

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

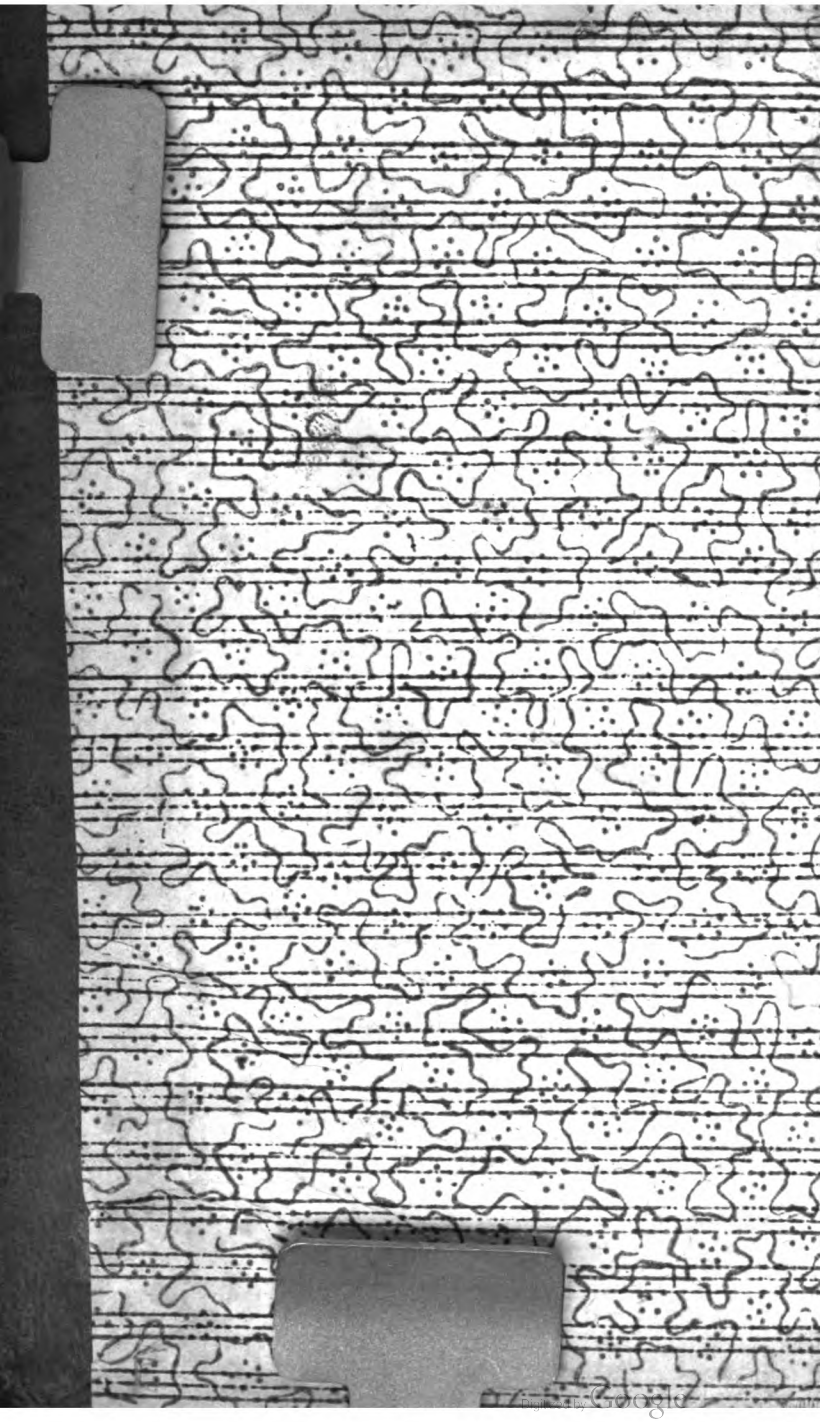
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Digitized by Google



<36601896480010

<36601896480010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Volkmann

Plac. 518-2

Digitized by Google

Digitized by Google

Hist. Italiae

Uf² 3660

Digitized by Google

Historisch-kritische

Nachrichten von Italien,

welche

eine Beschreibung dieses Landes der Sitten, Regierungsform, Handlung, des Zustandes der Wissenschaften

und insonderheit

der Werke der Kunst

enthalten.

von

D. J. J. Volkmann.

Zweyter Band.

Zweyte viel vermehrte und durchgehends verbesserte Auflage.



Leipzig,
bey Caspar Fritsch, 1777.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Innhalt
des zweeten Bandes.

Erste Abtheilung.

1. Abschnitt. Einleitung zur Beschreibung von Rom. Größe der Stadt und Anzahl der Einwohner. Verzeichniß der Päbste von der Kirchenversammlung zu Costnitz bis auf gegenwärtige Zeit. Päbste, die Rom am meisten verschönert haben. Menge der Inschriften in Rom. Seite 1
2. — Anzeige der vornehmsten Schriften und Kupferstichwerke von Rom 26

Beschreibung der Stadt Rom.

3. — Eintheilung der Stadt. Geschichte der Peterskirche 37
4. — Von dem Platze, dem Obelisk, der Kolonnade und Gallerie vor der Peterskirche 50
5. — Das Inwendige der Peterskirche, der Hauptaltar, und die Catedra di S. Pietro 62
6. — Von dem Dache und der Struktur der großen Kuppel 93
7. — Von den Grotten oder unterirdischen Gewölben der Peterskirche 98
8. — Beschreibung des vatikanischen Pallasts 102
9. — Die Säle mit den Gemälden Raphaels im Vatikan 118
10. — Die Statüen im Belvedere, Museum Vaticanum, Clementinum und Gärten des Vatikans 136
11. — Die vatikanische Bibliothek und Rüstkammer 154
12. — Von den Thoren, Brücken, der Tiber, und den Wasserleitungen der Stadt Rom 163

13. Abschnitt.

Erstes Quartier. Rione de' Monti.

Colonna Traiana. S. Madonna di Loretto. Forum Nervae und Neronis. S. Francesca Romana. Triumphbogen des Titus. Il Coliseo oder das Amphitheater. Meta sudans. Triumphbogen Constantins. Villa Mattei. S. Stefano rotondo. Villa Casali 170
14. Abschnitt. S. Giovanni di Laterano. Villa Giustiniani. S. Croce. S. Lorenzo fuor delle mura. S. Bibiana. Bogen des Gallienus. Gärten des Mäcenas 192
15. Abschnitt. S. Maria Maggiore. S. Prassede. S. Pudenziana. Theater der Flora. S. Pietro in Vincoli. Bäder des Titus. La Sette Sale. S. Domenico e Sisto 218

Digitized by Google

16. Abſchnitt. S. Catarina di Siena. Villa Pamfili. S. Silveſtro in monte Cavallo. Palazzo Roſpigliosi. Pallaſt der Conſulta. S. Andrea de Geſuiti. S. Carlo alle 4 Fontane. Circus Florae. Pallaſt Albani. Villa Negroni Seite 232

17. Abſchnitt. S. Maria degli Angioli, oder die Karthauſe bey den diocletianiſchen Bädern. Fontäne di Termine. S. Agneſe fuor di Porta pia. S. Coſtanza 249

18. Abſchnitt.

Zweytes Quartier, Rione di Trevi.

Fontäne di Trevi. S. Giovanni de' Maroniti. S. Concezione de' Capucini. Villa Ludoviſi. Gärten des Salluſtius. Madonna della Vittoria. S. Suſanna. Pallaſt Barberini 264

19. Abſchnitt. Päbſtlicher Pallaſt auf dem Monte Cavallo. Pallaſt Colonna. Kirche der SS. Apoſtoli. Pallaſt Bracciano. S. Romualdo. Gaſſe del Corſo. Franzöſiſche Malerakademie. Pallaſt Pamfili al Corſo. Pallaſt Veroſpi. S. Maria in via lata. S. Marcello 293

20. Abſchnitt.

Drittes Quartier. Rione di Colonna.

Porta Pinciana. Gärten des Lucullus. La Propaganda. Pallaſt Bernini. S. Andrea delle Fratte. S. Silveſtro in Capite. S. Maria Maddalena al Corſo. Pallaſt Veroſpi und Conti. S. Maria in Trivio. Piaz Colonna. Antoniniſche Säule. Pallaſt Chigi. Curia Innocenziana. Monte Citorio, und das Piedeſtal vor demſelben 324

21. Abſchnitt. Piazza di Pietra mit der Dogana. Seminario Romano. Piazza Capranica mit dem Theater. Piazza della Rotonda mit dem Pantheon. S. Maria Maddalena de P. Miniſtri degl' Infermi 344

22. Abſchnitt.

Viertes Quartier, Rione di Campo Marzo.

Der alte Campus Martius. Obeliſcus horarius. Concezione in Campo Marzo. S. Lorenzo in Lucina. S. Carlo al Corſo. Mauſoleum Auguſti. Pallaſt Ruſpoli. Piazza di Spagna. S. Trinita de' Monti. Villa Medici. S. Atanaſio de' Greci. Geſu e Maria al Corſo. Teatro d'Aliberti 353

23. Abſchnitt. Porta del Popolo mit dem Obelisk. Madonna del Popolo. Piazza del Popolo mit den beyden

Digitized by Google

den Kirchen S. Maria de Miracoli und S. Maria di Monte Santo. S. Giacomo degl' Incurabili. S. Rocco. S. Girolamo degli Schiavoni. Porto di Ripetta. Pallaſt Borgheſe. Collegio Clementino 379

24. Abſchnitt.

Fünftes Quartier, Rione di Ponte.

Banco di S. Spirito. S. Giovanni Battiſta de' Fiorentini. Die Palläſte Gabrieli, Saccheti und Lancelotti. S. Maria della Pace. S. Maria dell' Anima. S. Nicolo de Loreneſi. Pallaſt Altemps. S. Apollinare nebſt dem Collegio Germanico. S. Agoſtino nebſt der Libreria Angelica 397

25. Abſchnitt.

Sechſtes Quartier, Rione di Parione.

Campo di Fiore. Theater und Rathhaus des Pompejus. Pallaſt Pio. S. Lorenzo in Damaſo. la Cancellaria. Chieſa nuova, oder Maria in Valicella. Pasquino. Piazza Navona. S. Agneſe. Pallaſt Panfili. Pallaſt Santobuono. S. Pantaleo. Pallaſt Maſſimi 412

26. Abſchnitt.

Siebentes Quartier, Rione della Regola.

S. Carlo a Catinari. Pallaſt S. Croce. S. Trinita de' Pellegrini. Fontaine bey dem Ponte Siſto. Pallaſt Falconieri. Carceri nuove. Maria di Monſerrato. S. Girolamo della Carita. Pallaſt Farneſe und deſſen Gallerie. Toro Farneſe. Palläſte Picchini und Spada. Monte di Pieta 432

27. Abſchnitt.

Achtes Quartier, Rione di S. Euſtachio.

S. Euſtachio. Palläſte Lante und Giuſtiniani. S. Luigi de' Franceſi, Governo nuovo oder Palazzo Madama S. Giacomo de' Spagnuoli. La Sapienza. S. Andrea della Valle. Teatro d'Argentina und Teatro Valle 461

Zwote Abtheilung.

28. Abſchnitt.

Neuntes Quartier, Rione della Pigna.

S. Ignazio nebſt dem Collegio Romano, Maria ſopra Minerva und Obelisk. Tempel der Minerva und Pallaſt Strozzi. S. Franceſco delle Stimate. Il Geſu, Pallaſt Altieri. S. Marco nebſt dem Pallaſte 483

Digitized by Google

29. Abſchnitt.

Zehntes Quartier. Rione di Campitelli.

Das alte Kapitol. Das neue. Palazzo de' Conſervatori 505

30. Abſchnitt. Sammlung von Statüen und Gemälden des Kapitols 521

31. Abſchnitt. Die Kirche Ara Coeli. Pallaſt Caffarelli. Maria in Campitelli. Piazza Montenara. Kolonnen des Campo Vaccino. Pietro in Carcere. Forum Caeſaris und Auguſti. S. Martina mit der Academia di S. Luca. Campo Vaccino. Tempel der Veſta, Bogen des Severus. See des Curtius. S. Adriano in Campo Vaccino. S. Lorenzo in Miranda. S. Coſimo e Damiano. Tempel des Friedens. Via Sacra 541

32. Abſchnitt.

Eilftes Quartier. Rione di Sant' Angelo.

Die Rennbahn des Flaminius. Columna militaris. Catarina de' Funari. Pallaſt Mattei, und Coſtaguti. S. Ambrogio della Maſſima. Peſcaria. Il Gherto. Maria in Publicolis. S. Valentino. Pallaſt Boccapaduli 561

33. Abſchnitt.

Zwölftes Quartier. Rione di Ripa.

Die Inſel S. Bartolomeo, nebſt dieſer Kirche, Brücke de quarto Capi. S. Giovanni Colabita. Ara maxima. Forum Boarium. Ponte rotto. Maria Egiziaca. Madonna del Sole. Maria in Cosmedin. Bocca della verità. Tempel der Juno und andre Alterthümer. Der aventiniſche Berg. S. Sabina. S. Aleſſio. Priorato. Monte Teſtaccio. Pyramide des Ceſtius 570

34. Abſchnitt. Porta S. Paolo, und die Gegend außer derſelben. S. Paolo fuor delle mura. S. Paolo alle tre fontane. Scala del Cielo. S. Sebaſtiano alle Catacombe, nebſt der Beſchreibung der Catacomben. Circus des Caracalla. Capo di Bove. S. Urbano alla Caffarella. Maria delle Palme, oder Domine quo vadis. Porta S. Sebaſtiano. Der Berg Coelius. Porta Latina. S. Giovanni a Porta Latina. S. Ceſareo. S. Nereo et Achilleo. Terme Antoniane, oder di Caracalla. S. Gregorio Magno 587

35. Ab-

Digitized by Google

35. Abſchnitt. Der palatiniſche Berg. Pallaſt der Kaiſer. Villa Farneſe. Villa Spada. S. Maria Liberatrice. Tempel des Jupiter Stator. Säulen von demſelben, und andre mehr im Campo Vaccino. S. Teodoro. S. Anaſtaſio. Circus Maximus. Velabrum. Bogen des Janus. Bogen der Goldſchmiede. S. Georgio in Velabro. Fontaine dabey. Cloaca maxima. S. Giovanni Battiſta decollato. S. Galla. S. Nicolo in Carcere. Theater des Marcellus. Pallaſt Orſini 613

36. Abſchnitt.

Dreyzehntes Quartier. Rione di Traſtevere.

Porta di S. Spirito. S. Onofrio. Pallaſt Salviati. La Farneſina, oder der kleine farneſiſche Pallaſt. Pallaſt Corſini. Ponte Siſto. Boſco Parhaſio 634

37. Abſchnitt. S. Pietro in Montorio, nebſt Raphaels Gemälde von der Verklärung. Acqua Paola. Botaniſcher Garten. S. Pancrazio. S. Cecilia in Traſtevere. Maria dell' Orto. S. Michele à Ripa grande. Ripa Grande und Porta Porteſe. S. Franceſco a Ripa. S. Maria in Traſtevere. Maria della Scala 651

38. Abſchnitt.

Vierzehntes Quartier. Rione di Borgo.

Der Vatikan. Pons triumphalis. Die Engelsbrücke. Die Engelsburg. Maria Transpontina. Porta di Caſtello, und Angelica. Prata Quinctia. Maria della Pietà. Der Pallaſt der Inquiſition. Giardino Barberino. Hoſpital di S. Spirito. S. Anna in Borgo pio. La Zecca 665

39. Abſchnitt. Von der Arbeit in Moſaik und Stuccatur 677

---

40. Abſchnitt. Vom Pabſte. Päbſtliche Krone, das Pantoffelküſſen. Audienz bey dem Pabſte. Die Kardinäle und ihre vornehmſten Bedienungen. Ihr Aufzug in Cerimonie. Congregationen, Conſiſtorium, und Advokaten dabey. La Conſulta. Die Inquiſition 687

41. Abſchnitt. Von den Gerichtshöfen. Die Ruota, Segnatura. Governatore, Senatore, und Conſervatori di Roma. Die apoſtoliſche Kammer. Truppen des Pabſtes 709

42. Ab-

Digitized by Google

42. Abſchnitt. Von den Cerimonien des Conclave. Einzug. Die Art zu votiren. Anekdoten der Conclaven von 1724, 1730, und 1758. Die Wahl und Krönung des Pabſtes. Il Poſſeſſo 717
43. Abſchnitt. Einige andre Kirchengebräuche in Rom, Fronleichnamsfeſt. Die Charwoche 737
44. Abſchnitt. Von den Sitten und Gebräuchen der Römer. Lebensart des Adels. Cicisbeen. Converſationen. Das römiſche Frauenzimmer. Lebensart des gemeinen Mannes. Traſteverimer. Promenaden. Trinkgelder 747
45. Abſchnitt. Von den Schauſpielen, dem Karneval und Pferderennen 768
46. Abſchnitt. Einkünfte des römiſchen Hofes. Luoghi de' Monti. Päbſtlicher Getraidehandel. Anmerkungen von Clemens X. Innocentius XI. Innocentius XIII. Clemens XII. Benedict XIV. Clemens XIII. 778
47. Abſchnitt. Zuſtand der Handlung in Rom. Geldmangel. Handel mit Alterthümern und Gemälden. Maaß und Gewicht. Münzſorten. Arten von Marmor und Backſteinen. Puzzolana 798
48. Abſchnitt. Zuſtand der Wiſſenſchaften und freyen Künſte 819
49. Abſchnitt. Vom Clima und der Gegend um Rom 843
50. Abſchnitt. Weſtliche Gegend um Rom. Villa Pamfili, Corſini, Giraud. Villa Madama, Mellini 852
51. Abſchnitt. Nördliche Gegend um Rom. Villa Giuſtiniani. Muro torto. Villa di Papa Giulio. Acqua acetoſa. S. Andrea della via Flaminia. Ponte Molle 858
52. Abſchnitt. Oeſtliche Gegend um Rom. Villa Borgheſe. Villa Albani, Sacchetti 861
53. Abſchnitt. Tivoli. Solfatara. Villa Adriana. Tempel der Sibylle. Kaskade. Villa des Mäcens. Villa Eſtenſe. Gegend um Tivoli. Paleſtrina 888
54. Abſchnitt. Fraſcati. Villa Aldobrandini, Ludoviſi, Taverna, Mondragone. La Rufina. Villa Bracciano. Monte Porzio. Grotta Ferrata 912
55. Abſchnitt. Marino. Caſtel Gandolfo. Albano. Grab der Horatier. Monte Cavo 923
56. Abſchnitt. Genſano. Ariccia. Lanuvium. Ardea. Lavinium. Laurentum. Oſtia. Porto. Fiumicino. Civita Vecchia. Alaunbergwerke 942

Einleitung

Digitized by Google

Zweyter Band.

Erſte Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Einleitung

zur Beschreibung von Rom.

Einleitung von Rom.

Der Redner Aristides, dessen Andenken noch heutiges Tages durch seine Statüe in der vaticanischen Bibliothek erhalten wird, hat der Stadt Rom übertriebne Lobeserhebungen beygelegt. Er nennt sie nicht nur eine allgemeine Stadt für die Welt, wo sich ganze Nationen niedergelassen, sondern behauptet auch, sie sey so groß, daß man alle Mal im Mittelpunkt stehe, man möge sich auch befinden, wo man wolle. Ovidus sagt:

Gentibus est aliis tellus data limine certo
Romanae spatium est vrbis et Orbis idem.

Claudian giebt uns eben solche prächtige Begriffe:

Qua nihil in terris complectitur altius aether
— — — — — — —
Armorum legumque parens, quae fundit in omnes
Imperium primique dedit cunabula iuris.
Haec est, exiguis quae finibus orta, tetendit
In geminos axes, parvaque a sede profecta,
Dispersit cum sole manus.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

Die Größe des römischen Staates gab den Dichtern Gelegenheit zu solchen ausschweifenden Gedanken. Die zunehmende Macht und das Kriegsglück der Römer war Ursache, daß man in den ältesten Zeiten glaubte, Rom müsse eine besondre Schutzgottheit haben: man fieng an solche öffentlich zu verehren, und ihr Tempel und Altäre zu bauen. Fremde Völker ahmten diesem Beyspiele nach. Diese Gottheit hatte schon besondre Tempel in Asien, als Carthago noch in größtem Flor war. Wir lesen bey dem Tacitus Annal. l. IV. Se (Smirnaei) primos templum vrbis statuisse M. Porcio Consule, magnis quidem iam Populi Romani rebus, nondum tamen ad summum elatis, stante adhuc Punica vrbe, et validis per Asiam Regibus. Dieß war 559 Jahr nach Erbauung der Stadt, und folglich funfzig Jahr vor der Zerstörung von Carthago. Dreyßig Jahr später brauchten andre asiatische Völker eben dieses zum Beweise ihrer Achtung für die Republik Alabandenses templum vrbis Romae se fecisse commemoraverunt, ludosque anniversarios ei Divae instituisse. Liv. l. XLIII. ad Ann. 582. Diese Gottheit wurde daselbst eben so feyerlich als die Venus verehrt.

— — Colitur nam sanguine et ipsa
More Deae, nomenque loci ceu numen habetur,
Atque vrbis Venerisque pari se culmine tollunt
Templa; simul geminis adolentur thura Deabus.
Prudent. l. 1.

Diese und andre prächtige Nachrichten von der römischen Herrlichkeit sind schuld, daß sich viele Gelehr-

Digitized by Google

Gelehrten und Freunde des Alterthums von der Größe der ehemaligen Stadt Rom solche ausschweifende Begriffe gemacht haben; da sie doch erwegen sollten; daß die Nachrichten der Alten in diesem Punkte manch Mal eben so übertrieben sind, als wenn Ammianus Marcellinus *) von dem Amphitheater des Kaisers Vespasians versichert, daß man dessen Höhe kaum absehen könne, da solche doch nur siebenzig bis achtzig Ellen beträgt. Es wäre zu weitläuftig, von allen Irrthümern, welche die Gelehrten aus diesem Vorurtheile begangen, zu handeln, wir wollen nur einige Anmerkungen über die Bevölkerung des alten Roms machen. Einleitung von Rom.

Isaac Vossius, der viel von der Größe der Stadt Rom geschrieben hat, kannte solche vermuthlich sehr schlecht, weil er in allem Ernste behauptete, Rom allein habe vor Sylla halb so viel Einwohner gehabt, als das alte Europa; es sey zwanzig Mal größer gewesen, als Paris und London zusammengenommen, zu seiner Zeit; des Nero Pallast habe einen weitläuftigern Umfang gehabt, als die größte Stadt heutiges Tages, und dergleichen abgeschmackte Dinge mehr, die eben so weit von der Wahrheit entfernt sind, als ein Coloß von hundert Fuß von der ordentlichen Größe der Menschen. Noch unvernünftiger schliesset ein gewisser Rolesinkius, welcher sich nicht scheuet, Rom in den besten Zeiten sieben und zwanzig Millionen Einwohner zu geben. Vor den Zeiten des Sylla hatte Rom noch denselben Umfang, welchen die letzten Könige der Stadt gegeben hatten, als ihr Gebiete sich noch nicht über fünf Stunden in der Runde erstreckte. Es gehörten bloß die sieben Hügel, und ein Theil des Janiculus,

*) Lib. 16. c. XVI.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

jenseits der Tyber, zur Stadt, und in diesem Umfange stunden eine Menge Tempel, Rennbahnen, Bäder und andere öffentliche Gebäude, die einen großen Platz einnahmen. Ist es nicht lächerlich, zu behaupten, daß in diesem Raume vier Millionen Bürger, und acht Millionen Sklaven gewohnt haben sollen? Gewiß, einige Gelehrte haben solche erstaunliche Vorurtheile von Rom gefaßt, daß sie glauben, die Stadt nie groß genug machen zu können: Sie nehmen die Zahl aller römischen Bürger überhaupt auch in andern Städten, deren die alten Schriftsteller erwähnen, und behaupten, daß solche in den Ringmauern von Rom gewohnt haben.

Größe der Stadt Rom.

Plinius *) setzt den Umfang von Rom zu Vespasians Zeiten auf 13200 Schritte. Nach der Zeit haben die Erweiterungen von Rom unter den grausamen Regierungen mancher Kaiser unmöglich so beträchtlich seyn können, daß der Umfang ohngefähr 180 Jahr später 50000 Schritte, wie Vopiscus in Aureliano behauptet, ausgemacht hätte, zu geschweigen, daß sich heutiges Tages entweder Spuren von solcher Vergrößerung, oder alte Ruinen finden müßten. Wenn Heliogabalus nach dem Lampridius in Rom 10000 Pfund Spinnengewebe gesammlet haben soll, so ist dieses mehr ein Beweiß der unreinlichen Lebensart, vieler Viehställe, oder wüsten Gebäude, als einer volkreichen Stadt. Lipsius gehört auch unter die unbedachtsamen Vergrösserer Roms, und verändert deswegen zu seinem Endzwecke nach Belieben manche Stellen der Alten; Er rechnet die ganze umliegende Gegend bis Ostia zur Stadt, obgleich nie ein alter Schriftsteller in dem Verstande redet: es wäre eben so, als wenn man Ver-

*) Hist. Nat. l. III. c. 5.

Digitized by Google

Versailles zu Paris rechnen wollte. Zu des ältern Plinius Zeiten hörte die Stadt, wie heutiges Tages gegen Morgen mit dem aggere Tarquinii auf: auf der andern Seite mit dem Grabmal des Cestius, weil die Todten außerhalb der Stadt begraben werden mußten. Der Mons Vaticanus war damals unbewohnt, und gegen dem Ponte Molle lag eine unbebaute Ebene, wo der Kaiser Constantin der Große seine Völker in Schlachtordnung stellte. Einleitung von Rom.

Man rechnet den Umfang der heutigen Stadt ohngefehr auf dreyzehn italienische Meilen, und kann solche in drey bis vier Stunden umgehen, da zu einem Spaziergang um Paris, wenigstens sechs bis sieben Stunden erfodert werden. Wir wissen aber aus der Geschichte, daß die Mauern Roms größtentheils noch die alten sind, oder wenigstens an den meisten Orten auf derselben Stelle stehen. Es liegt zwar ein großer Platz innerhalb der Ringmauern heutiges Tages unbebauet, oder ist zu Weinbergen, Gärten und Feldern bestimmt, wie die Grundrisse ausweisen, der unzähligen Klöster, Kirchen, Kapellen, Hospitäler und dergleichen nicht zu gedenken; allein wenn alles auch noch so sehr angebauet wäre, so würde der Raum doch bey weitem nicht zureichend seyn, so viele Millionen Einwohner zu fassen.

Wer sich bey dem Aufenthalte zu Rom mit der Stadt und den alten Ruinen bekannt macht, wird ganz andre Begriffe von der Menge der ehemaligen Einwohner bekommen. Die reichen Bürger von Rom hatten zwar eine Menge Knechte, aber sie waren auf ihren Ländereyen vertheilt, wo sie alle Haus- und Feldarbeiten verrichten mußten. Wenn die Gelehrten von Millionen Sklaven in Rom reden: so ist der Schluß eben so falsch, als wenn man

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

heutiges Tages die im Lande vertheilten Unterthanen des reichen Adels, der sich gemeiniglich in der Residenzstadt aufhält, auch zu den Einwohnern derselben rechnen wollte. Auf den Landgütern waren Wohnungen, worinn man die Knechte des Nachts einschloß. An der Nordseite von Frascati sieht man noch in den Ruinen der Villa Porcia, welche den Catonen zuständig war, einige Ueberbleibsel von den weitläuftigen Behältnissen, wo dieser strenge Censor sein Heer von Knechten, das einige auf 6000 angeben, verwahren zu lassen pflegte. Ein jeder vornehmer Römer hatte in der Stadt nur so viel Knechte, als er gebrauchte. Die Anzahl derselben war freylich nicht geringe, weil ein jeder unter seinen Knechten Handwerker von allerley Art hatte, die alles, was zur täglichen Nothdurft erforderlich war, verfertigen mußten. Man sahe keine Handwerks- oder andre Gewölbe, als nur von den Buchhändlern, Goldschmieden und Fleischern.

Die Häuser waren in den damaligen Zeiten nur ein Stockwerk hoch, wie bey den Morgenländern. Nachgehends bauete man sie so hoch, daß die Aufseher über die Gebäude deswegen besondere Verordnungen machen mußten. Kaiser August setzte die Höhe auf siebenzig Fuß, und Trajan gab ihnen gar nur sechzig Fuß. Die Stockwerke wurden von Holz gebauet, daher die Feuersbrünste so häufig und so gefährlich waren.

Ob nun gleich im fünften und sechsten Jahrhunderte nach Erbauung der Stadt die Häuser niedrig, und der Umfang der Mauern nicht beträchtlich war, so geben dennoch einige Gelehrte die Anzahl der Einwohner übermäßig groß an. Dieß war der Zeitpunkt des größten Wohlstandes der Republik, wo gute Sitten geschätzt wurden, und wo die

die Römer die größten Beyspiele der Tugend und Tapferkeit gaben. Nach der Zerstörung von Numantia und Carthago, nachdem sich die Wollust und Ueppigkeit aus Asien einschlich, nahm die Bevölkerung um ein beträchtliches ab. Einöde-tung von Rom.

— — Saevior armis
Luxuria incubuit, victumque vlciscitur orbem.

Das Ansehen von Rom blieb zwar noch eine geraume Zeit prächtig, und es schien außerordentlich bevölkert zu seyn; dieß rührte aber mehr von der Menge Fremden, welche sich eigner Geschäffte wegen daselbst aufhalten mußten, als von der Vermehrung neugeborner Bürger her. Aus der Liste der römischen Kaiser kann man sehen, wie bald die Geschlechter ausstarben, die wenigsten hinterließen Kinder. Das alte Rom erhielt sich also damals fast auf eben die Art, wie das jetzige, nämlich durch den Zufluß der Fremden.

Eine andre Ursache von der großen Lebhaftigkeit und dem Anschein einer stark bevölkerten Stadt, war die Menge von Menschen, die in der Gegend um Rom wohnten, die aber doch eigentlich nicht zu Einwohnern der Stadt gezählt werden können.

Wer demnach die Sache vernünftig und ohne Vorurtheil erweget, der wird finden, daß der Umfang des alten und neuen Roms, die Anzahl der Tempel mit den heutigen Kirchen, die Menge der Einwohner unter den Kaisern, mit der jetzigen gar wohl mit einander verglichen werden können, zumal wenn man bedenkt, daß der Kaiser Aurelianus die heutigen Mauern ums Jahr 270 nach Christi Geburt größtentheils aufführen lassen.

Die Sitten waren in den letzten Zeiten der Republik und unter den Kaisern so äußerst verdor-

Einleitung von Rom.

ben, daß es den jetzigen Römern gar zu nachtheilig seyn würde, wenn man eine Vergleichung der damaligen und heutigen Sitten anstellen wollte. Inzwischen scheinen doch einige allgemeine Züge in den Charaktern jener Römer und den jetzigen überein zu kommen, dahin gehört die Einbildung von ihrer eignen Größe, die Neigung zu den Schauspielen, und zum Müßiggang, und der aus den letztern fließende Widerwillen, gegen alles, was nur den Schein einiger Bewegung hat. Die römischen Prinzen kennen, so wie die ehemaligen Patricier, die Jagd gar nicht, welche doch ein Hauptvergnügen bey dem Adel anderer Länder ausmacht. Sie sehen solche als eine niedrige Beschäfftigung an, die man nur des Gewinnstes halben vornehmen kann. Daher wird auch nirgends aus dem Rechte der Jagd weniger gemacht, als in dem Kirchenstaate.

Anzahl der Einwohner von Rom.

Um aber doch einigermaßen eine Vergleichung der Anzahl der ehemaligen Einwohner von Rom, mit der gegenwärtigen anzustellen, wollen wir erst einige Stellen der Alten anführen. Zuförderst ist aber anzumerken, daß wenn Livius und andre Schriftsteller von Zählung der Bürger reden, hierunter nicht bloß diejenigen, welche wirklich zu der Zeit in Rom ansäßig waren, verstanden werden müssen, sondern alle, die in der Gegend von Rom, und den umliegenden Städten wohnten, und mit dem Bürgerrechte beschenkt waren. Unter dem Servius Tullius erstreckte sich die Anzahl der römischen Bürger auf 80000 *) unter dem Bürgermeister Quinctius auf 124214 **) unter dem Dictator Quintus Fabius Maximus war ihre Anzahl auf 224000 angewachsen

*) Livius l. I. c. 42.
**) Idem l. IIII c. 3.

Digitized by Google

sen *) worunter sich aber viele aus den Provinzen befanden. Vor den bürgerlichen Kriegen belief sich die gröſte Zahl der römischen Bürger auf 450000 **), wurde aber durch solche auf 150000 herunter gesetzt ***). Es ist unmöglich, daß in so kurzer Zeit vom Julius Cäsar bis auf dem Claudius die Anzahl der Bürger gegen sieben Millionen angewachsen, wie Tacitus †) will. Es ist entweder ein Fehler in den Handschriften, oder Tacitus versteht vielleicht alle römische Unterthanen überhaupt. Denn wären sieben Millionen Menschen bloß in der Stadt Rom gewesen, so dürfte Suetonius ††) es nicht als etwas auſserordentliches angeben, daß in einem Herbste an der Pest 30000 Menschen gestorben. Wir wissen aus den Todtenlisten, welche Süßmilch in seiner göttlichen Ordnung des menschlichen Geschlechts bey Geburten und Todesfällen so sorgfältig gesammlet hat, daß in sehr groſsen volkreichen Städten jährlich von dreyſsig ohngefähr einer stirbt, folglich müssen in einem Vierteljahre über 56000 Menschen, das ist beynahe doppelt so viel, sterben, als damals durch die Pest hingerafft wurden.

Aus diesen allen erhellet, daß Rom zu den Zeiten seines Flors eine sehr volkreiche Stadt gewesen,

*) Livius XXXIX. c. 37.

**) Flori Epit. Liv. lib. XCVIII.

***) So viel wurden nach dem Florus Epit. lib. L. unter Julius Cäsar gezählt, womit Plutarchus und Appianus übereinstimmen. Denn wenn Suetonius und Dio berichten, daß Cäsar an 320000 Menschen Getraide austheilen lassen, so sind darunter nicht allein Büger, sondern alle arme und geringe Leute zu verstehen.

†) Tacit. Annal. l. XI. c. 25.

††) in Nerone c. 39.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

sen, aber keinesweges eine so ungeheure Menge Menschen in sich gefasset, wie sich einige Gelehrte eingebildet haben. Inzwischen bleibt es alle Mal eine ausgemachte Wahrheit, daß sie ungleich mehr Einwohner gehabt, als heutiges Tages. Aus den neuesten Todtenlisten, und den Zählungen der Einwohner, welche die Päbste in diesem Jahrhunderte vornehmen lassen, folget, daß anjetzt ohngefehr zwischen 160000 und 170000 Menschen darinn leben *).

Der berühmte Petrarch gehört auch unter diejenigen, welche das neue Rom mit gar zu verächtlichen Augen ansehen. Wir wollen unsre Anmerkungen über die Größe und Bevölkerung der Stadt mit seinen schönen Versen beschließen, und nur noch die Erinnerung hinzu setzen, daß er als Dichter in seiner Vergleichung zum Nachtheil des heutigen Roms zu weit geht.

Qui fu quella di Imperio antica sede,
Temuta in pace e triomfante in guerra.
Fu! perch' altro che il loco or non si vede.
Quella che Roma fu giace, s'atterra.

Queste cui l'herba copre e calca il piede,
Fur moli al ciel vicine, et hor son terra.
Roma che 'l mondo vinse, al tempo cede,
Che i piani inalza, e ch' é l'altezza atterra.

Roma

*) Der Verf. der Anmerkungen zur neuen Ausgabe de la Lande giebt die Zahl der Einwohner im Jahr 1767 auf 157868 an, worunter 88280 Mannspersonen und 69588 Weibspersonen sind, welche Proportion sehr ungleich scheint. Im Jahr 1765 starben 8375, und 4828 wurden geboren. Er setzt die Anzahl der geistlichen Personen beyderley Geschlechts auf 9258 Personen, worunter 4258 Mönche, und 1600 Nonnen wären; die Anzahl der Häuser auf 35894, wovon 28000 der Kirche gehören.

Digitized by Google

Roma in Roma non é. Vulcano e Marte
La grandezza di Roma a Roma han tolta,
Struggendo l'opre e di Natura e di Arte
Volio ſoſſopra il mondo e'n polve é volta
E fra queſte rovine a terra ſparte
In ſe ſteſſa cadea morta e ſepolta.

Einleitung von Rom.

Zur Entſchuldigung des Petrarchs läßt ſich allerdings ſagen, daß Rom ſeit 400 Jahren unendlich verſchönert worden. Er würde es heutiges Tages kaum kennen, und vielleicht in manchen Stücken mit einem gewiſſen neuern Dichter einerley Meynung hegen, der zur Ehre des itzigen Roms folgende vier Zeilen gemacht hat:

Qui miſeranda videt veteris veſtigia Romae,
Hic poterit merito dicere: Roma fuit.
Aſt qui celſa nouae ſpectat palatia Romae,
Hic poterit merito dicere: Roma viget.

Verzeichniß der Päbſte ſeit 300 Jahren.

Weil in den Nachrichten von Rom von den Päbſten, welche viel zur Verbeſſerung und Verſchönerung der Stadt Rom, ſeit Wiederherſtellung der Künſte beygetragen haben, häufig geredet wird, und man überdieſes oft gerne ſo gleich wiſſen will, aus welchem Hauſe dieſer oder jener Pabſt abſtammt, ſo haben wir für nöthig befunden, zur Bequemlichkeit der Leſer das folgende Verzeichniß hier einzurücken.*) Seit den Zeiten von Paul II. bis auf Benedict XIV. hat

*) Wer ſich aber eine kurze Geſchichte aller Päbſte anſchaffen will, dem empfehlen wir: Elementi della ſtoria de' Sommi Pontefici co' loro Ritratti da S. Pietro fino al felicemente regnante Papa Pio VI. raccolti ad uſo dei Giovani ſtudioſi dall' Abb. Giuſ. di Noales. 1774. in vier Bänden in 8.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

hat sich die Gestalt von Rom ganz geändert. Es sind eine Menge Kirchen und Palläste gebauet, neue Plätze angelegt, öffentliche Monumente und Springbrunnen errichtet, und eine unendliche Menge der kostbarsten Statüen und Alterthümer aus den Ruinen hervorgezogen worden. Die Künste kamen in diesem Zeitraum wieder in größten Flor, und die Päbste wandten solche zur Verherrlichung von Rom an. Folglich ist es zur Geschichte der Künste nothwendig, die Zeit, wenn ein jeder Pabst auf dem römischen Stuhle gesessen, zu wissen. Die größten und mächtigsten Familien in Rom, haben ihren Glanz und Reichthum den Päbsten, die aus ihrem Hause erwählt worden, zu danken, also ist es auch aus diesem Grunde angenehm, wenn ein Fremder bey seinem Aufenthalte in Rom weis, was für Päbste aus einer jeden Familie seit den letzten 300 Jahren gewählt worden. Weil viele Päbste in Absicht auf die Kunst herrliche Grabmale haben, und diese Monumente auch in Ansehung der Geschichte manches erläutern, so wollen wir zugleich hinzusetzen, wo eines jeden Pabsts Grab anzutreffen ist.

Verzeichniß der Päbste, von der Kirchenversammlung zu Costnitz bis auf gegenwärtige Zeit, nebst ihren Grabmalen.

Martinus V. Otto Colonna. Aus dem alten berühmten Hause Colonna in Rom, erwählt den 11 Nov. 1417, stirbt den 20 Febr. 1431. Zu S. Gio. di Laterano vor der Tribune.

Eugenius IV. Gabriel Condolmieri, ein Venezianer, den 4 März 1431, stirbt den 23 Febr. 1447. Zu Salvadore in Lauro.

Nico-

Digitized by Google

Nicolaus V. Thomas von Sarzana, aus dem Toſcaniſchen, den 6 März 1447, ſtirbt den 24 März 1455. In den vatikaniſchen Grotten, oder unter der Peterskirche.

Calixtus III. Alphonſus Borgia, ein Spanier, den 8 April 1455, ſtirbt den 6 Aug. 1458. In der Sakriſtey della Madonna die Monſerrato.

Pius II. Aeneas Sylvius Piccolomini, aus Siena, den 27 Aug. 1458, ſtirbt den 14 Aug. 1464. Zu S. Andrea della Valle.

Paulus II. Petrus Barbo, ein Venezianer, den 31 Aug. 1464, ſtirbt den 29 Jul. 1471. In den vatikaniſchen Grotten.

Sixtus IV. Franciſcus della Rovere, ein Genueſer, den 9 Aug. 1471, ſtirbt den 13 Aug. 1484. Zu St. Peter in der Kapelle des heiligen Sakraments.

Innocentius VIII. Johannes Baptiſta Cibo, ein Genueſer, den 29. Aug. 1484, ſtirbt den 25 Jul. 1402. Ebendaſelbſt im Schiff zur Linken.

Alexander VI. Rodrigo Borgio, aus Spanien, den 11 Aug. 1492, ſtirbt den 18 Aug. 1503. In der Sakriſtey der Maria di Monſerrato.

Pius III. Franciſcus Piccolomini von Siena, den 23 Sept. 1503, ſtirbt den 18 Oct. 1503. Zu S. Andrea della Valle.

Julius II. della Rovere, den 1 Nov. 1503, ſtirbt den 12 Febr. 1513. In den vatikaniſchen Grotten.

Leo X. Julianus de Medicis, den 11 März 1513, ſtirbt den 1 Dec. 1521. Zu S. Maria ſopra Minerva. Im Chor, rechts.

Adrianus VI. Adrian Florent von Utrecht, den 9 Jänner 1522, ſtirbt den 24 Sept. 1523. Zu S. Maria dell' Anima deutſcher Nation.

Cle-

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

Clemens VII. Julius de Medicis, den 19 Nov. 1523, ſtirbt den 25 Sept. 1534. Zu Maria ſopra Minerva. Im Chor links.

Paulus III. Alexander Farneſe, den 13 Oct. 1534, ſtirbt den 10 Nov. 1549. In der Peterskirche zur Rechten des Stuhls des heiligen Petrus.

Julius III. del Monte, den 8 Febr. 1550, ſtirbt den 23 März 1555. In den vatikaniſchen Grotten.

Marcellus II. Cervinus, regierte nur 21 Tage. Ebendaſelbſt.

Paulus IV. Johannes Petrus Caraffa, ein Neapolitaner, den 23 May 1555, ſtirbt den 18 Aug. 1559. In Maria ſopra Minerva in der Kapelle Caraffa.

Pius IV. Johannes Angelus de Medicis, den 29 Dec. 1559, ſtirbt den 9 Dec. 1565. In der Karthauſe Maria degli Angioli.

Pius V. Michael Ghisleri, ein Mayländer, den 7 Jänner 1566, ſtirbt den 1 May 1572. Zu Maria Maggiore in der ſixtiniſchen Kapelle.

Gregorius XIII. Hugo Buoncompagni von Bologna, den 13 May 1572, ſtirbt den 7 April 1585. In der Peterskirche rechts neben der Kapelle des heiligen Sakraments.

Sixtus V. Felix Peretti, den 24 April 1585, ſtirbt den 27 Aug. 1590. Zu S. Maria Maggiore in der ſixtiniſchen Kapelle.

Urbanus VII. Caſſagna, regierte nur 13 Tage. In ſeiner Kapelle zu Maria ſopra Minerva.

Gregorius XIV. Nicolaus Sfrondate, den 5 December 1590, ſtirbt den 15 October 1591. Zu S. Peter, dem Grabmal Gregorius XIII. gegen über.

Inno-

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

Innocentius IX. Johannes Antonius Fachinetti, regierte nur zween Monate. In den vatikanischen Grotten.

Clemens VIII. Hippolitus Aldobrandini, ein Venezianer, den 29 Jänner 1592, stirbt den 3 März, 1605. Zu Maria Maggiore in der paulinischen Kapelle.

Leo XI. Alexander Octavianus de Medicis, regierte nur 27 Tage. Zu S. Peter neben der Kapelle des Chors.

Paulus V. Camillus Borgheſe, den 16 May 1605, stirbt den 21 Jänner 1621. In der paulinischen Kapelle zu Maria Maggiore.

Gregorius XV. Alexander Ludoviſi, den 9 Febr 1621, stirbt den 8 Jul. 1623. Zu S. Ignazio.

Urbanus VIII. Maffeo Barberini, den 6 August 1623, stirbt den 29 Jun. 1644. Zu S. Peter linker Hand des Stuhls vom heil. Peter.

Innocentius X. Johannes Baptiſta Pamfili, den 15 Sept. 1644, stirbt den 7 Jänner 1655. Zu S. Agneſe in Piazza navona über der Thür.

Alexander VII. Fabius Chigi, den 7 Aug. 1655, stirbt den 22 May 1667. Zu S. Peter über der Sakriſteythüre.

Clemens IX. Julius Roſpiglioſi, den 20 Jun. 1667, stirbt den 9 Dec. 1669. Zu Maria Maggiore rechter Hand der großen Hauptthüre.

Clemens X. Aemilius Altieri, den 29 Apr. 1670, stirbt den 22 Jul. 1676. Zu S. Peter in der Vorkirche zur Rechten.

Innocentius XI. Benedictus Odeſcalchi, den 21 Sept. 1676, stirbt den 12 Aug. 1689. Zu S. Peter, dem Grabmal Leo XI. gegen über.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

Alexander VIII. Petrus Ottoboni, den 6 Oct. 1689, ſtirbt den 1 Febr. 1691. Zu S. Peter in der Vorkirche linker Hand.

Innocentius XII. Antonius Pignatelli, den 12 Jul. 1691, ſtirbt den 12 Jul. 1700. Ebendaſelbſt.

Clemens XI. Johannes Franciſcus Albani, den 23 Nov. 1700, ſtirbt den 19 März 1721. Zu S. Peter in der Kapelle des Chors.

Innocentius XIII. Michael Angelus Conti, den 7 May 1721, ſtirbt den 7 März 1724. Ebendaſelbſt wo Innocentius XII.

Clemens XII. Laurentius Corſini, den 12 Jul. 1730, ſtirbt den 6 Febr. 1740. Zu S. Gio. in Laterano in der nach ihm genannten Kapelle Corſini.

Benedictus XIV. Proſper Lambertini den 17 Aug. 1740, ſtirbt den 15 April 1758. Zu S. Peter in der Vorkirche rechter Hand.

Clemens XIII. Carolus Rezzonico, den 6 Jul. 1758, ſtirbt den 2 Febr. 1769. In den vatikaniſchen Grotten.

Clemens XIV. Laurentius Franciſcus Ganganelli, 1769, ſtirbt 1774, den 22 Sept. vermuthlich an empfangenem Gifte. Zu S. Peter über der Thüre, welche zu den Glocken führt.

Pius VI. Johannes Angelus Braſchi, aus Ceſena den 15 Februar 1775.

Päbſte welche Rom am meiſten verſchönert.

Pabſt Paul II. ließ ſich zuerſt die Verſchönerung der Stadt Rom angelegen ſeyn. Auf ſeinen Befehl ward die Kirche und der Pallaſt von S. Marco aufgeführt, die Gaſſe del Corſo angelegt, und das in derſelben übliche Pferderennen in den letzten Tagen des Carnevals angefangen. Platina, der bekannte Geſchichtſchreiber der Päbſte, ſcheint das

Digitized by Google

das Leben dieses Pabstes, welches sehr merkwürdig ist, richtig beschrieben zu haben. Julius II. besaß grosse Eigenschaften, ob er gleich mehr kriegrisch als geistlich gesinnt war. Die französischen Schriftsteller reden zwar nicht vortheilhaft von ihm, weil er der Partey ihres Königs bey den Kriegen in Italien immer entgegen war: allein man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er das politische System in Italien sehr richtig kannte. Er sahe ein, daß Italien nicht anders ruhig und glücklich seyn könnte, als wenn man die Franzosen, Deutschen und Spanier, welche er nach dem Beyspiele der alten Römer Barbaren nannte, gänzlich zum Lande hinaus jagte: er widersetzte sich der französischen Partey am meisten, weil er solche für die stärkste und gefährlichste hielte. Seine Absichten waren in der That gut, und hatten das gemeine Beste zum einzigen Zwecke. Einleitung von Rom.

Es ist bekannt, wie viel die Wissenschaften und freyen Künste Leo X. zu danken haben. Sixtus V. hatte, wiewohl auf eine andre Art, eben so viel Verdienste. Seinen klugen Anstalten und seiner Standhaftigkeit ist Rom und der ganze Kirchenstaat die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Polizey schuldig. Der Despotismus des Mönchsstandes, woran er gewohnt war, gab ihm solche Grundsätze zur Regierungsform und Polizey ein, wie sie damals höchst nöthig waren. Nur schade, daß dieser vortreffliche Pabst zu kurze Zeit regierte um seine grossen Absichten auszuführen, und das Angefangene auf einen dauerhaften Fuß zu setzen. Er steuerte den Unordnungen, suchte die Banditen zu vertilgen, und unterdrückte die Laster, welche auf das höchste gestiegen waren. Diese Eigenschaften eines rechtschaffenen und klugen Fürsten, werden ihn eben so

Einleitung von Rom.

sehr bey der Nachwelt im Andenken erhalten, als die Kuppel der Peterskirche, und die aus den Ruinen hervorgezogenen Obelisken, womit er die Stadt, deren Sitten er verbessert hatte, auszieren ließ.

Die Päbste Paul V. Urban VIII. Alexander VII. Clemens XII. haben gleichsam ihre Kräfte mit einander vereinigt, und die letzte Hand an die Verschönerung von Rom gelegt. Ihre Nachfolger dürfen nur auf diese Art fortfahren. Verschiedenes von den letztern hat die Schmeicheley, womit man in Rom so verschwenderisch als andrer Orten ist, und die Mode über alle Kleinigkeiten Inschriften zu machen, unverdienter Weise Denkmale und Lobeserhebungen gegeben, so daß man Mühe hat, die wahren Urheber der Schönheiten des neuern Roms von denen, die wenig oder nichts dazu beygetragen, zu unterscheiden.

Lächerliche Gewohnheit über alles Inschriften zu verfertigen.

Diese Sucht der Inschriften, die in Rom unzählig sind, und wodurch die geringsten Kleingkeiten in Marmor und Erz verewigt werden, wird den Alterthumsforschern künftiger Jahrhunderte einmal viel zu schaffen machen. Was für erstaunliche Sammlungen werden sie aus den Zeiten des neuen Roms der gelehrten Welt mittheilen können! Das ganze Kapitol ist davon voll. Die Conservatori, welche sich nicht weniger als die ehemaligen Tribuni plebis dünken, lassen alle sechs Monate ihren Namen in Marmor hauen, und zugleich das Andenken ihrer wichtigen Thaten auf die Nachkommen fortpflanzen. Wenn Ihro päbstl. Heiligkeit ein Paar Steine in einem Gebäude anders legen, oder etwas Schnitzwerk daran hauen lassen, wenn eine Eminenz Befehl giebt, in der Kirche, wovon sie den Titel führt, die Frescomalerey hier und da etwas auszubessern, mit einem Worte was ein jeder Prior in seinem

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

von Kloster oder Pfarrer in der Kirche unternimmt, das wird mit hochtrabenden Worten durch eine Inschrift verewigt. Dazu rechne man nun noch die Inschriften von weltlichen Privatpersonen bey allerley unerheblichen Vorfällen, die vielen Epitaphien, welche dem vorbeygehenden Wanderer das Stillestehen auferlegen, ohne zu wissen warum, so kann man sich einigermaßen einen Begriff von der ungeheuern Menge der Inschriften in Rom machen. Alle Wände reden gleichsam in dieser Stadt. Die Polizeyverordnungen ohne Jahrzahl werden den künftigen Gruteri und Muratori das meiste Kopfbrechen kosten: sie werden nicht wissen unter welchem Pabste Ihro Excellenz der Monsignor Presidente delle Strade, oder della Grascia befohlen, die Gassen vom Kothe zu säubern und das Oel zu dem und dem Preise zu verkaufen.

Diese Gewohnheit herrscht nicht nur in Rom: sondern auch außer der Stadt. In den Landhäusern, an den Heerstraßen, bey den Grenzpfählen, auf den Brücken, in allen Städten des päbstlichen Gebiets, darf man sich nur etwas umsehen, so wird man gewiß Inschriften gewahr werden. In diesem Punkte treiben es die Neuern noch höher als die Alten. Wenn man die Sache aber unparteyisch untersuchen wollte, so würde sich finden, daß ein grosser Theil der alten römischen Inschriften, deren Erklärung die Gelehrten oft genug quält, eben so wenig als die neuern erhalten zu werden verdienen. Wir haben in diesen Nachrichten die Inschriften nur sparsam angeführt, weil ohnehin die wenigsten Liebhaber davon sind *).

*) Wir tadeln inzwischen das Studium der Inscriptionen nicht, sondern wissen ihren Nutzen in Aufklärung

Einleitung von Rom.

Der gegenwärtige Theil dieser Nachrichten ist der ausführlichste und wichtigste. Da die schönen Künste zur Zierde der Kirchen, und anderer sowohl öffentlichen als Privatgebäude so viel beygetragen, und Rom noch heutiges Tages zur merkwürdigsten Stadt in Europa machen, so haben wir hier etwas umständlicher seyn müssen. Inzwischen ist lange nicht alles berührt: es ist genug, aus einer so grossen Menge nur das Beste zu wählen.

Die Anzahl der Statüen allein ist so groß, daß einige solche auf 60000 angeben. In dem alten Rom stieg sie vermuthlich noch viel höher, und machte gleichsam ein zweytes Volk aus *). Diese Mode kam von Griechenland nach Rom, und fand vielen Beyfall, weil die Römer ihre Eitelkeit dadurch befriedigen konnten. Viele bemittelte Privatpersonen liessen sich Statüen setzen, weil sie den festen Marmor für das sicherste Mittel hielten, ihren Namen unsterblich zu machen. Es mag nun aber die Ursache der Menge von Statüen seyn welche da will, so möchte man fast behaupten, daß die Antiken, die jederzeit eine Zierde Roms gewesen, auch noch heutiges Tages der Stadt mehr Nutzen bringen als ein großer Theil ihrer Einwohner, weil sie eine Menge Fremde,

klärung der Geschichte sehr wohl. Hier ist nur die Rede von dem Uebertriebnen. Maffei und Gudius zogen die Inschriften in Ansehung des ausgebreitetern Nutzens noch den Münzen vor. Wer sich auf das Lesen und Studium der alten Inschriften legen will, empfehlen wir gar sehr des Franz Anton Zaccaria Istituzione antiquario-lapidaria, o sia introduzione allo studio delle antiche latine Iscrizioni, in 3 libr. Rom. 1770. 8.

*) Romae tantam legimus fuisse statuarum copiam, vt alter adesse populus lapideus diceretur.

Einleitung von Rom.

Fremde, welche diese Meisterstücke an keinem andern Orte als hier sehen können, dahin ziehen. Dasselbe läßt sich auch von den Gemälden sagen. Es ist sonderbar zu bedauern, daß diese herrlichen Werke des Genies, welche noch interessanter als die Statüen sind, nicht eben die Dauer haben; und zu viel durch die Länge der Zeit leiden. Die Kunst giebt aber in unsern Tagen durch die mosaische Arbeit ein vortreffliches Mittel zur Erhaltung dieser Meisterstücke an die Hand; die Gemälde werden dadurch auf das vollkommenste kopirt, und von einer ewigen Dauer gemacht.

Viele bemittelte Reisende, zumal Engländer, nehmen bey der Ankunft in Rom einen sogenannten Cicerone oder Antiquario an, um sich durch ihn alles Merkwürdige zeigen zu lassen. Ist dieses nöthig oder nicht, möchte man fragen? Wir wollen unsre Gedanken darüber mittheilen. Die mehresten dieser Antiquarii sind Abbaten, welche die Sache als ein Handwerk treiben. Ohne viel Wissenschaften und Geschmack zu besitzen, haben sie den Schlendrian gleichsam auswendig gelernt, und erzählen was ohngefähr im Nardini steht, taufen die Statüen nach Belieben, und geben den Gemälden sehr oft falsche Namen. Einige, die fleißiger gewesen, haben sich die Sachen besser gemerkt, und geben dieselben richtiger an. Die meisten Stücke sind bey ihnen ohne Wahl cose stupende, sie können aber den Liebhaber selten auf das wahre Schöne führen, und zur Bildung seines Geschmacks viel beytragen. Man muß ihnen für einen Cursum, oder für die Ehre, von ihnen durch alle Quartire von Rom geführt zu werden, 20 bis 40 und mehr Dukaten bezahlen, nachdem zween, drey oder mehrere Monate dazu genommen werden. Manche verlangen den Tisch da-

Einleitung von Rom.

zu, und beständig im Wagen herum zu fahren. Andre machen wohl gar die Reisenden, denen daran gelegen ist, für Geld und gute Worte mehr mit den lebendigen Nymphen als mit den Statüen bekannt *).

Ein Fremder, der sich nur eine kurze Zeit in Rom aufhält, mit einer flüchtigen Kenntniß zufrieden ist, und selbst weder nachlesen kann, noch Lust dazu hat, dem rathen wir, einen Antiquarium zu nehmen, zumal, wenn er die Kosten nicht scheuen darf. Jedoch ist bey der Wahl Behutsamkeit zu gebrauchen, und alle Mal der beste zu nehmen. Wer aber einigen Fleiß anwenden will, dem ist ein solcher Begleiter mehr hinderlich. Er mache sich die Lage Roms durch einen Riß bekannt, und besuche einen Ort nach dem andern, wie unsre Beschreibung solche angiebt. Wenn er zuvor jedes Mal sorgfältig liest, was darüber gesagt wird, so wird ihm wenig unbemerkt entgehen. Will einer noch genauer seyn, so lese er den Venuti, und andre von uns angezeigte Schriften. Wir setzen voraus, daß er eine hinlängliche Kenntniß der Mythologie mitbringe, um die Statüen zu unterscheiden **). Winkelmanns

*) Für dergleichen gefährliche Bekanntschaften warnet ein neuer holländischer Dichter seinen jungen nach Rom reisenden Freund:

Tu veterum statuas Veneremque e marmore spectans
A minus egregia non capiere gena.

**) Wer sich mit den alten Römern zur Vorbereitung bekannt machen will, dem empfehlen wir des Herrn J. H. L. Meyerotto, Prof. des Joach. Gymnasiums zu Berlin, Buch Ueber die Sitten und Lebensart der Römer in verschiedenen Zeiten der Republik, 1776. 2 Bände in 8. Ein wichtiges mit kluger Wahl und Gelehrsamkeit zusammengetragenes Buch.

Digitized by Google

Winkelmanns Geschichte der Kunst, wäre allerdings das schönste Buch, wenn Reisende sich mit mehrern Büchern beschweren könnten. Wer die Köpfe der Kaiser weder aus Gemmen noch Münzen kennt, kann einige Mal ins Kapitol, wo er eine Folge von allen ihren Büsten findet, gehen, und sich solche bekannt machen. Auf diese Weise können wir aus eigner Erfahrung versichern, daß man Rom ohne Führer genau kennen lernen, und die Sachen viel besser ins Gedächtniß fassen wird, als durch einen Antiquar. In Ansehung der Gemälde rathen wir die Bekanntschaft eines geschickten Malers zu suchen, und mit diesem in die vornehmsten Gallerien zu gehen, so wird man in ein Paar Tagen mehr lernen, als von einem Antiquar in zween Monaten. Bleibt einem in Ansehung der Alterthümer irgend ein Zweifel, so wird man doch wenigstens einen der Sachen verständigen Gelehrten kennen, um sich bey ihm Raths erholen zu können. Einleitung von Rom.

Die Frage, wie viel Zeit zur Besehung der Merkwürdigkeiten von Rom erfodert werde, läßt sich eben so wenig allgemein bestimmen, als die vorige. Manche Reisende werden mit allen in sechs Wochen, und noch wohl eher fertig, laufen aber nur die Stadt durch und sehen vieles gar nicht, oder wenigstens so geschwind, daß der Kopf mit unreifen Ideen angefüllt wird. Wenn sie Rom verlassen, wissen sie so viel als vorher. Wer Rom mit Nutzen besuchen, selbst dabey nachlesen, wie wir vorgeschlagen haben, und die merkwürdigsten Kirchen und Palläste, wie nothwendig erfodert wird, öfters besehen will, kann unter drey Monaten unmöglich allenthalben herum kommen. Hat er Zeit, ein halbes Jahr dazu anzuwenden, so wird der Nutzen für ihn desto wichtiger seyn, und er zugleich das Ver-

Einleitung von Rom.

gnügen genieſſen, dieſe merkwürdige Stadt nach mehrern Jahrszeiten zu beurtheilen, welche ihm ſowohl in Anſehung der Gegend um Rom, als auch der Lebensart ſehr verſchiedene Gemälde darſtellen werden.

Zum Beſchluß dieſer Einleitung wollen wir zur Nachricht für Freunde der Kunſt, und Reiſende, die ſich Bücher und Kupferſtiche von den merkwürdigſten Dingen in Rom anzuſchaffen wünſchen, die beſten Werke anzeigen. Rom verdient dieſes vorzüglich. Die Menge der Kupferſtiche iſt ſehr groß, aber auch ſo viel mittelmäßiges darunter, daß es nöthig iſt, eine kurze Anzeige von den beſten Stücken zu geben, damit man ſich nicht aus Unwiſſenheit, oder durch ſchlechte Rathgeber mit mittelmäßigen Sachen belade. Wir reden hier nur von den Werken, die Rom überhaupt betreffen, diejenigen, welche einzelne Gegenſtände angehen, kommen an ihrem Orte vor.

Zweeter Abſchnitt.

Anzeige der vornehmſten Schriften und Kupferſtichwerke in Rom.

Als man im funfzehnten Jahrhunderte anfieng die Künſte und Wiſſenſchaften zu ſchätzen, ſo waren die Gelehrten auch bald auf die Unterſuchung und Erklärung der ältern Monumente bedacht. Fulvio, Boiſſard, Biondo, Marliano, Ligorio, thaten ſich darinn hervor; letzterer ſuchte inſonderheit viele irrige Meynungen, die man damals von verſchiedenen Alterthümern hegte, richtiger zu erklären, Alexan-

Digitized by Google

Alexander Donati gab im Lateinischen ein wichtiges und gelehrtes Werk vom alten und neuen Rom heraus, worinn viele Gegenstände sehr gründlich abgehandelt sind. Einleitung von Rom.

Nardini Roma antica kam nach seinem Tode im Jahre 1666 in Quart heraus, und 1771 die dritte Ausgabe mit Anmerkungen. Der Verfasser geht nach den Quartieren von Rom, sucht einem jeden Monumente seinen alten Platz zu bestimmen, und das Gewisse vom Ungewissen zu unterscheiden. Dieses Buch behält alle Mal seinen Werth, wenn gleich manche Dinge nach der Zeit besser berichtiget worden sind. Es ist brauchbar, und das beste, was man in Rom bey Untersuchung der Alterthümer nachlesen kann *).

Der ehemalige Präsident der Alterthümer in Rom, der Abt Ridolfino Venuti hat sich in diesem Jahrhunderte um die Beschreibung von Rom sehr verdient gemacht. Er hatte anfangs eine Nachricht vom alten und neuen Rom in zween Bänden herausgegeben. Weil ihm diese aber nicht hinlänglich schien, so arbeitete er eine vollständigere Beschreibung der Stadt aus, die aber erst nach seinem Tode und zwar in verschiedenen Jahren erschien. Der erste Theil hat den Titel: Accurata e succinta descrizione topografica delle Antichita di Roma dell Abbate R. Venuti, 1763. in Quart in zween Bänden, die füglich zusammen gebunden werden können. Die Stellen der Alten sind fleißig darinn angeführt, und machen das Buch brauchbar, so wie die vielen Kupfer, welche die vornehmsten Ueberreste im Kleinen Werke des Venuti.

*) Grävius hat es in einer lateinischen Uebersetzung, nach der Ausgabe von 1704, seinem Thesauro Antiquitatum einverleibet.

Digitized by Google

Einlei-
tung von
Rom.

nen vorstellen *). Der andre Theil hält 548 Seiten in Quart, und führt den Titel: Accurata Descrizione Topografica e Istorica di Roma moderna opera postuma dell' Abbate R. Venuti, 1766. Hingegen findet man die Palläste, Kirchen, und andre Merkwürdigkeiten nach ihrem jetzigen Zustande beschrieben. Die 54 Platten, welche diesem Bande beygefügt worden, sind meistens von der geschickten Hand des Piranesi, und stellen die vornehmsten Prospekte von den Plätzen und Kirchen in Rom vor.

Man pflegt den Fremden bey der Ankunft gemeiniglich zwey Bücher zu empfehlen; das eine heißt Roma antica e moderna osia nuova descrizione di tutti gl'edifici Antichi e moderni tanto sagri quanto profani, in drey Octavbänden mit vielen schlechten eingedruckten Kupfern, welche einen Dukaten kosten **). In der neuesten Ausgabe von 1765 sind

*) Ein andres wichtiges und prächtiges Werk von den Alterthümern der Gegend um Rom haben wir eben diesem Venuti zu danken. Es erschien erst im Jahre 1769 zu Rom in Folio unter dem Titel: Veteris Latii Antiquitatum amplissima Collectio, in qua praeter ea, quae hactenus vulgata sunt, vrbes, villae, templa, balnea, pontes, piscinae, sepulcra, statuae, aut saltem rudera et fragmenta describuntur, et plus quam CXL. tabb. aen. exhibentur duobus voluminibus, quorum primo continentur, monumenta vetusta Tiburtina, Tuscula et Setina: altero vero Laurentina, Ostiensia, Veliterna, Corana, Norbana, Albana, Aricina, Ardentina, Lauiniana et Antiatina.

**) Ein Buch mit eben dem Titel aber nur in einem Bande, ist bloß für Pilgrimme und gemeine Reisende. Es ist in X. Giornate abgetheilt, um alles in 10 Tagen zu sehen. Die Kirchen, Palläste u. s. w.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

sind viele Fehler der vorigen Ausgabe von 1750 verbessert, aber doch viele geblieben, welches bey Büchern von der Art nicht anders seyn kann. Auf dem Titel stehen eine Menge von den besten Schriftstellern, woraus diese Nachrichten genommen sind. Es hat den Fehler der meisten, nämlich daß alle Gemälde der Kirchen ohne Wahl angezeigt, und die Geschichte der Kirchen selbst oft zu weitläuftig ausgeführt sind. Inzwischen bleiben die beyden ersten Theile ein brauchbares Buch. Der dritte betrifft die alten Gebräuche von Rom, und enthält sowohl die fastos Consulares, als die Folge der Kaiser und der Päbste.

Das andre heißt: La descrizione delle pitture e sculture di Roma di Filippo Titi, 1763. Es giebt ausserdem noch einige Beschreibungen von Rom, die minder erheblich sind, als:

Il mercurio errante delle grandezze di Roma tanto antiche che moderne di Pietro Rossini, in 12. eine verbesserte Ausgabe ist von 1771. Es ist aber zu kurz und unvollständig.

Trattato delle cose piu memorabili di Roma da G. P. Pinaroli, 1725. 3 Vol. in 12. Zum Behuf derer, die nur französisch verstehen, hat man eine Uebersetzung dabey gefügt.

Roma antica distinta per Regioni, 1741. 2 Bände in 8vo. Es giebt noch mehr Beschreibungen von Rom, z. E. eine französische unter dem Titel: Rome moderne in 7 Bänden, die wir übergehen.

Wir schmeicheln uns, daß gegenwärtige Nachrichten brauchbarer seyn werden, als alle bisher angezeigt

u. s. w. sind in der Ordnung wie man durch die Straßen geht, darinn angezeigt.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

gezeigten Werke, weil sie eine Wahl des Besten und Merkwürdigsten enthalten, und außerdem mit Beurtheilungen der Kunstwerke selbst, die in jenen entweder gar fehlen, oder meistens in bloßen Lobeserhebungen bestehen, versehen sind. Durch dergleichen Kritiken wird der Liebhaber zum Urtheilen und Nachdenken über das, was ihm vorkommt, gewöhnt, anstatt daß er sonst bey einer flüchtigen Ansicht das Schönste oft nicht bemerkt, oder irre gemacht wird.

Das erste worauf ein Reisender bey dem Aufenthalte in Rom bedacht seyn soll, ist die Anschaffung einer guten Landcharte von der Gegend um Rom, und eines Risses von der Stadt selbst.

Eine genaue Charte von der Gegend um Rom ist die Topografia Geometrica dell agro Romano da Giov. Batt. Cingolani, auf 6 Bogen. Il patrimonio di S. Pietro, und il Lazio jede von zwey Blättern mit beygefügten Namen aus der alten Geographie, sind sehr brauchbar *). Vom ganzen Kirchenstaate hat Benedict XIV. eine vortreffliche Charte auf 3 Bogen stechen lassen. Sie führt den Titel: Nuova Carta Geografica di tutto lo Stato del Papa delineata dal Padre C. Maire, nella quale tutti i luoghi sono determinati con osservazioni Trigonometriche e Astronomiche del P. Boscovich **).

Joh.

*) Eine artige kleine Charte von der Gegend um Rom hat der Prof. der Botanik, Hr. Maratti stechen lassen. Sie geht bis Fuligno gegen Norden, und Terracina gegen Süden. Der Titel ist: Territoria agri Romani, Patrimonii et Latii nec non Vmbriae vna cum maritimis montibusque ad ea pertinentibus F. Maratti f. f.

**) Die Patres le Maire und Boscovich haben von dieser

Joh. Bapt. Nolli hat ein Muſterſtück eines ſchönen Plans von Rom, in Anſehung des Stiches und der Richtigkeit geliefert. Er beſteht aus 17 Bogen, nebſt einem ins Kleine gebrachten Auszug auf einem Bogen von dem neuen, und einem andern von dem alten Rom, um den großen Plan deſto beſſer darnach überſehen zu können. Wem der große Riß zu koſtbar iſt, der kann ſich auch die beyden letzten nur allein anſchaffen. Man hat zween Riſſe von Falda, einen von zwölf Bogen und den andern von zween aus dem vorigen Jahrhunderte, desgleichen einen perſpektiviſchen Riß von Anton Tempeſta auf zwölf Bogen, und noch viele andre mehr; allein ſie ſind zu klein, und folglich unrichtig, ob ſie gleich nicht ſo viel als der Plan von Nolli koſten. Beſchreibung von Rom.

Die Proſpekte oder Vedute di Roma von Piraneſi ſind vortrefflich. Sie ſtellen die ſchönſten Kirchen, Palläſte, Fontainen, und alten Monumente vor. Die ganze Sammlung beſteht ohngefähr aus 70 Blättern. Sie ſind zwar nicht fein, aber in einer ſehr meiſterhaften feſten Manier radirt, und Proſpekte von Rom.

dieſer Charte in einem ſchönen Werke Nachricht gegeben: de litteraria expeditione per pontificiam ditionem, ad dimetiendos duos Meridiani gradus, Romae 1755. in 4. wovon 1770 eine ſehr gute franzöſiſche Ueberſetzung zu Paris herausgekommen, unter dem Titel: Voyage Aſtronomique et Geographique dans l'Etat de l'Egliſe. Ein gründliches Buch von der Geographie ſowohl von ganz Italien als dem Kirchenſtaate insbeſondere, iſt des geſchickten franzöſiſchen Geographs d'Anville Analyſe geographique de l'Italie nebſt einer Charte, worinn die Küſten und die Lage des ganzen Landes nebſt den einzelnen Städten ſorgfältig berichtiget werden, Paris 1744 in 4.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

und mit eingenommen Nebenwerken versehen. Die Ruinen stellt er oft mehr vor, wie sie gewesen sind, als wie sie heutiges Tages aussehen. Der Preis ist sehr billig, und man kann aller andern entbehren. Es hat ein Franzose, Barbault, les plus beaux monumens de Rome ancienne & moderne avec leur description historique, in zween Bänden groß Folio herausgegeben; allein sie sind dem Piranesi lange nicht gleich zu schätzen *). Des Bonaventura Overbeke Stampe degli avanzi dell' antica Roma mit 109 Platten, London 1739. in groß Folio 3 Bände, sind mehr wegen der Seltenheit, als Schönheit für einen Liebhaber der Kunst merkwürdig. Die schönste Sammlung von Prospekten mit Ruinen und alten Monumenten, nicht nur in Rom, sondern auch in ganz Italien, wird ohne Zweifel diejenige werden, welche itzt im größten Folioformat auf Kosten einiger Engländer herauskommt. Sie sind von Clerisseau gezeichnet, von Zucchi mit Figuren geziert, und von Cunego in Rom gestochen. Bessere Prospekte kann die Kunst schwer-

*) Es sind eigentlich zween verschiedene Werke. Das erste enthält auf 128 Platten die alten Monumente und erschien 1761. Das andre: Les plus beaux edifices de Rome moderne, kam 1763 auf 44 Platten heraus. Als eine Folge dieser beyden ist 1770 auf 166 Blättern von eben diesem Barbault erschienen: Recueil de divers monumens anciens repandus en plusieurs endroits. Ferner hat er herausgegeben Vues des plus beaux restes des Antiquités Romaines telles quelles subsistent encore à Rome, et en divers endroits de l' Italie, 1770 zu Rom in 4 Lagen jede zu 15 Blättern, und von verschiedenen Meistern gestochen. Endlich Recueil de differens Basreliefs et fragmens antiques dess. et gr. par Barbault en 15 Feuilles. 1770.

Digitized by Google

schwerlich aufweisen. Sie stellen entweder noch nie gestochene Monumente, oder schon bekannte aus einem andern Gesichtspunkte vor. Im Jahre 1767 waren zwölf Blätter fertig. Diese Unternehmung scheint aber ins Stecken gerathen zu seyn. Einleitung von Rom.

Zu den ältern Prospekten von Rom gehören außer den von Perelle in kleinem Format, die Vedute delle Fabriche, piazze e strade da Giov. Giac. Rossi 1665. und Teatro de Palazzi in Prospettiva di Roma moderna disegnato ed intagliato da Aless. Specchi con direzione di Dom. Rossi 1699. Fol. Diese Prospekte machen 142 Blätter aus.

Delle magnificenze di Roma antica e moderna da Giuf. Vasi con una spiegazione istorica del G. Bianchini 1748 bis 54 in 10 Lagen.

Le vestigie et rarita di Roma antica da Franc. Ficoroni in Quart 1744. mit vielen Figuren alter Monumente.

Fragmenta vestigii veteris Romae XXVI. Tabb. comprehensa etc. 1765. ist eine neue von den Abt Amaduzzi veranstaltete Ausgabe eines längst bekannten Werks.

Neuerlich (1776) ist auch ein großes Werk angekündigt worden, welches in 6 Bänden in Folio bestehen soll, unter dem Titel: Tableaux topographiques, pittoresque &c. de la Suisse et de l'Italie; der 2te und 3te Band soll von Rom und dem Kirchenstaate handeln.

Die Ruinen der alten Tempel, Grabmale und was sich von der damaligen Baukunst bis auf den heutigen Tag erhalten, hat der bereits gerühmte Piranesi in einem kostbaren Werke unter dem Titel le Antichita di Roma herausgegeben. Es besteht aus 4 Bänden in groß Folio, und die Platten sind

Einleitung von Rom.

in seiner kräftigen Manier wie die obgedachten Prospekte gearbeitet *). Die Romanae magnitudinis monumenta, welche Bartoli auf 138 Blättern in länglichtem Folio gestochen, enthalten nicht lauter wahre Gebäude, sondern viele alte Tempel, Rennbahnen, Theater und dergleichen, so wie sich der Künstler solche in seiner Einbildungskraft vorgestellt hat.

Von den neuern römischen öffentlichen und Privatgebäuden hat man verschiedene ganze Werke, als:

1) Insignium Romae templorum prospectus exteriores interioresque 72 Blätter.
2) Disegni di varii Altari e Capelle de piu celebri Architetti 50 Blätter.
3) Palazzi di Roma de piu celebri Architetti disegnati da Ferrerio libro I. 44 Blätter, libro II. 61 Blätter.
4) Il nùovo Teatro delle Fabriche di Roma intagliate da G. B. Falda libro I. 35 Blätter. libro II. 17 Blätter. libro III. 38 Blätter. libro IV. 52 Blätter. libro V. 30 Blätter.
5) Fontane di Roma nelle piazze publiche intagl. da G. B. Falda libro I. 33 Blätter.

Der

*) Er wollte sie mit an einen vornehmen Engländer gerichteten Zueignungskupfern herausgeben, zerfiel aber darüber mit einem gewissen englischen Maler in Rom, und aus der Dedication ward nichts. Er stach die Zueignungsplatten in groß Quart und gab sie mit gewissen Lettere di Giustificazione heraus. Der englische Lord beschwerte sich darüber, und der Verkauf dieser Lettere ward verboten. Sie sind daher rar, aber die Kupfer schön gestochen.

Digitized by Google

Der zweete Theil ſtellt die Fontainen in Frascati vor, 18 Blätter. Der dritte die Fontainen der Palläſte und Gärten, 28 Blätter. Der vierte die Fontianen zu Tivoli, 29 Blätter. Einleitung von Rom.

6) Giardini di Roma da G. B. Falda, colle loro piante alzate e vedute 21 Blätter *).

Ein ſpecielles aber brauchbares Werk für die Liebhaber der Baukunſt iſt folgendes: Studio d' Architettura Civile ſopra gli ornamenti di porte e fineſtre tratti da alcune fabriche di Roma con le Miſure etc. Da Domenico Roſſi 1702. Der andre Band ſtellt Grabmale, Kapellen, und andre Theile von Kirchen vor; der dritte ebenfalls, welcher erſt im Jahr 1721 erſchienen iſt.

Von den beſten antiken und modernen Statuen in Rom hat man eine vortreffliche geſtochene Sammlung unter dem Titel: Raccolta di ſtatue antiche e moderne intagliate in acqua forte e a bulino colle ſpoſizioni del Cavall. P. A. Maffei publicata l'anno 1704. 165. Blätter. Die beſten zum Theil noch ungeſtochenen, zum Theil bisher ſchlecht geſtochenen Gemälde in Rom (wiewohl auch einige wenige außerhalb Rom vorkommen,) hat der jetzt in Rom lebende engliſche Maler Gavinius Hamilton, auf 40 Platten im größten Folioformat

*) Die in dieſem Abſatze angezeigten Werke hat Sandrart (ausgenommen No. 4.) meiſtens nachſtechen laſſen, und in ſeinem Verlage herausgegeben, als No. 1. 2. 3. und 6. ganz, von No. 5. aber nur einen Theil. Die Liebhaber finden ſolche alle nebſt des Bellori Admirandis Romanarum antiquitatum, im erſten, andern, dritten und fünften Bande der von mir beſorgten neuen Ausgabe der ſämmtlichen Werke Sandrarts.

Digitized by Google

Einleitung von Rom.

format herausgegeben. Die besten jetztlebenden Italiener haben solche gestochen; sie sind nur nicht zu gut abgedruckt, z. E. Cunego, Volpati, Campanella ꝛc. Der Titel ist: Schola Italica Picturae s. selectae quaedam summorum e schola Italica pictorum, aere incisae cura G. Hamilton, Romae, 1773. Was sonst von Alterthümern, Münzen, Statuen, Gebäuden und den vornehmsten Gemälden einzeln oder in ganzen Sammlungen in Kupfer gestochen ist, wird künftig an seinem Orte vorkommen *). Wir merken noch an, daß der junge Frey die Abdrücke der vortrefflichen Blätter, welche sein berühmter Vater nach den besten römischen Gemälden gestochen, verkauft; man findet auch viele Stücke nach Carl Maratti von Audenard, einem Schüler des alten Frey, bey ebendemselben; die sämmtlichen Platten haben aber schon sehr gelitten. Eine große Menge Landcharten, ganze Kupferstichwerke, und einzelne Platten nach den Gemälden der größten Meister in und ausser Rom, Bücher von Alterthümern u. s. w. welche theils aus dem Verlag von Rossi kommen, theils nachher dazu gestochen sind, finden die Liebhaber in der Calcografia papale, wovon ein weitläuftiges Verzeichniß (Indice delle Stampe che si trovano nella Calcografia Papale)

*) Eines vortrefflichen Werks, darinn viele glückliche Erklärungen der Alterthümer Roms vorkommen, darinn ein Schatz von Gelehrsamkeit steckt, und wodurch sich Winkelmann verewigt hat, müssen wir hier noch gedenken. Es sind dessen Monumenti antichi inediti spiegati, 2 Vol. Fol. Roma, 1767. Er hat es auf seine Kosten drucken lassen: die Kupferstiche könnten schöner seyn. Eine nützliche Anzeige der neuesten darinn befindlichen Bemerckungen siehe im deutschen Merkur. Nov. 1776.

Digitized by Google

be) gedruckt ist. Man muß aber behutsam im Kaufe seyn, weil viele Platten ganz abgenutzt oder schlecht beschaffen sind. Manche sind aufgekratzt, oder von neuern Meistern mittelmäßig gestochen. Beschreibung von Rom.

Bey Caracas werden jährlich Notizie per l'anno gedruckt, welche die Todtenlisten, alle hohe Collegia, Professores und viele einem Fremden zu wissen, angenehme Dinge enthalten, und gleichsam der Staatskalender von Rom sind.

Drittes Abschnitt.

Eintheilung der Stadt Rom. Geschichte der Peterskirche.

Der Gedanke, sich an dem Orte zu befinden, wo vormals die großen Männer und Helden von Rom gelebt haben, macht auf alle Reisende, die denken und empfinden, einen sonderbaren Eindruck. Man betrachtet die Ruinen der Gebäude, welche die Bezwinger der Welt aufgeführt haben, mit einer Art von Ehrfurcht, und erinnert sich bey den zerfallenen Ueberresten an die Orte, wo vormals manche Heldenthat geschehen. Man wandert darunter herum, wie die neugierigen Trojaner bey dem Virgil:

— — — — — iuvat ire, et Dorica castra,
Desertosque videre locos, littusque relictum:
Hic Dolopum manus, hic saevus tendebat Achilles.

Wer gewohnt ist, die schönen Schriften der Alten mit Vergnügen zu lesen, empfindet dieß Vergnü-

Rom. gen zehnfach, wenn er mit dem Horaz, Virgil, oder Juvenal in der Hand in den Gefilden, oder an den Flüssen spatzieren geht, wo sie ehemals gesungen, und wo die schöne Natur ihnen so viel Bilder und Gedanken eingeflößt hat. Den Livius, Tacitus und Cicero, lieset man mit viel deutlichern Begriffen, wenn man die Plätze betritt, wovon sie schreiben. Viele Stellen der Alten werden klärer, und von andern sieht man noch mehr ein, wie schön sie gesagt sind, wenn man sie nach allen Umständen auf dem Orte selbst untersucht.

Das Vergnügen, in Ansehung des Andenkens an die alten Römer, ist aber nicht das Einzige, welches man bey dem Aufenthalte in Rom genießt. Es wird dadurch unendlich vermehrt, daß ein Freund der Künste und des Geschmacks hier die merkwürdigste Stadt in der Welt vor sich siehet. Die Peterskirche hat ihres gleichen nicht. Die Pracht der übrigen Kirchen, die mit den Schätzen der alten und neuen Kunst gezierten Palläste, die besten Muster der Architektur, machen den Aufenthalt zu Rom wichtig und angenehm.

Der Ursprung der Stadt Rom, die Geschichte ihres schnellen Wachsthums bis zu der ungeheuren Macht, die endlich den Untergang dieser Monarchie verursachte, ist zu bekannt, als daß wir uns hier dabey aufhalten sollten. Sie erlitte, nachdem das Kaiserthum nach Constantinopel verlegt war, viele Zerstörungen, welche den unersetzlichen Verlust der Werke der Kunst nach sich zogen. Die vom Totilas im Jahr 546 war die schrecklichste. Seit der Zeit konnte sie sich nicht wieder erholen; und würde sich vielleicht, wenn der Sitz der Päbste in Avignon geblieben wäre, auch nie wieder aus der Mittelmäßigkeit und Armuth erhoben haben. Als die Päbste

aber

Digitized by Google

aber für beſtändig ihre Reſidenz zu Rom wählten, und der große Einfluß, welchen der päbſtliche Hof damals auf alle Reiche der Welt hatte, viele Menſchen nach Rom zog, fieng die Stadt an gleichſam von neuem aufzuleben. Verſchiedene Päbſte, die wir oben in der Einleitung genannt haben, beeiferten ſich um die Wette, ihre Reſidenz prächtig und ſchön zu machen, wozu die um dieſe Zeit wieder hergeſtellten Künſte viel beytrugen. Man zog nach und nach ganze Schätze aus den Ruinen hervor, welche nebſt den Werken der neuern Künſtler Rom zum zweyten Male zur erſten Stadt von Europa machen. In dieſer Abſicht kann man noch immer mit dem Properz ſagen: Rom.

Omnia Romanae cedunt miracula terrae.
Natura hic poſuit quicquid vbique fuit.

Das heutige Rom wird in vierzehn Quartire oder Rioni getheilt. Vor den Zeiten Sixts V. zählte man nur dreyzehn Quartire, dieſer Pabſt ſetzte noch das vierzehnte hinzu, um eben ſo viel Quartire zu haben, als zu den Zeiten des Auguſts waren. Unter der Regierung Benedicts XIV. wurden die Grenzen derſelben genau beſtimmt. Unſere Beſchreibung iſt nach dieſen Quartiren eingerichtet. Vielleicht könnte man eine Ordnung, die für Fremde bequemer wäre, wählen, allein ſo wohl des Venuti Beſchreibung von Rom, als die Erklärung des großen Plans von Nolli, welche man vermuthlich bey dem Aufenthalte zu Rom zu Rathe ziehen wird, ſind nach den Quartiren eingerichtet, und über dieſes hat dieſe Ordnung noch andere Vortheile, welche uns bewogen, ſolcher zu folgen. Sie heiſſen 1) Rione di Monti. 2) di Trevi. 3) di Colonna. 4) di Campo Marzo. 5) di Ponte. 6) di Parione. 7) della 14 Quartire der Stadt.

Rom. 7) della Regola. 8) di S. Eustachio. 9) della Pigna. 10) di Campitelli. 11) di S. Angelo. 12) di Ripa. 13) di Trastevere. 14) di Borgo.

Die Peterskirche und der dabey befindliche Pallast des Vatikans sind gemeiniglich die ersten Stücke, welche die Neugierde eines Reisenden reizen. Wir machen also eine Ausnahme, und fangen mit der Beschreibung davon an, ehe wir die Merkwürdigkeiten nach den vierzehn Quartiren durchgehen.

Geschichte der Peterskirche.

Die Peterskirche ist die größte und schönste Kirche in der Welt; Sie ist das Meisterstück von ganz Italien, das allein die Reise belohnt, weil man nirgends ein Gebäude antreffen wird, worinn eine solche Pracht mit dem edelsten Geschmack verbunden ist. Man kann sie vielleicht mit mehrerm Recht ein Wunderwerk nennen, als manche, die in der alten Geschichte davor ausgegeben werden, wenigstens läßt sich sicher behaupten, daß weder der Tempel zu Ephesus, noch der vom olympischen oder kapitolinischen Jupiter so groß und prächtig gewesen. Alle Künste haben sich um die Wette bemühet, diese Kirche zu verherrlichen. Wo man die Augen nur hinwendet, sieht man Meisterstücke von Malerey, Bildhauerey, Baukunst, Mosaik, Stuccatur, der Kunst in Bronze zu giessen, und zu vergolden. Die besten Meister in allen Arten haben sich um die Wette bemühet, es einander bey dieser Kirche zuvorzuthun. Auf die Peterskirche kann man die Verse, die Ariost von einem erdichteten Tempel sagt, ohne es zu übertreiben, anwenden:

Siede un tempio, il piu bello e meglio adorno
Che vegga il sol, fra quanto gira intorna.

Eine

Digitized by Google

Eine kleine Demüthigung für die Italiener, die allein im Besitz der Kunst zu seyn glauben, ist es, daß hier auch Ausländer bewundert werden. Man sieht die Statüen von Franz Quesnoy, oder des Fiamingo, des le Gros und Slodz bey denen von Algardi und Bernini: und man findet Gemälde von Poußin schön, wenn gleich Meisterstücke von Guercino und Domenichino zur Seite hängen. Auf die Erhaltung dieser Werke der Kunst wird eine außerordentliche Sorgfalt gewendet. Die Aufseher halten alles rein und sauber *) und geben dadurch diesem Tempel ein reizendes Ansehen. Alles dieses zusammen erregt bey jedem, der hinein tritt, eine Art von heiliger Ehrfurcht. Die mit kluger Wahl angebrachten Verzierungen verlieren sich durch die Größe des Gebäudes und erwecken eine stille Bewunderung. Das Auge findet zugleich eine Ruhe bey der Menge der Kunstwerke, und wird weder durch überhäufte Künsteleyen irre gemacht, noch durch unnöthige Vergoldungen verblendet. Und hierinn besteht der heimliche Reiz dieses Gebäudes, welcher bey allen, die es gesehen, ein Verlangen erwecket, es wieder zu besuchen, und welcher das einhellige Geständniß aller Reisenden zuwege bringt, man ermüde nie, die Peterskirche zu betrachten, weil man alle Mal neue Schönheiten entdecket.

Die Peterskirche.

*) Viele Personen sind unaufhörlich beschäfftigt, alles abzukehren und abzuputzen. Man bemerkt daher nirgends Unreinigkeiten, alles sieht aus, als wenn es erst frisch gemacht wäre. Zu den Gewölbern und Wänden, werden die Leute in besondern Maschinen aufgezogen.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Gedruckte Beschreibungen.

Die Merkwürdigkeit dieses Gebäudes ist Ursache, daß man verschiedene Beschreibungen davon hat. Die weitläuftigste führt den Titel: Il tempio Vaticano e sua origine da Carlo Fontana, Architetto del Papa Innocenzio XII. 1649 in Folio mit Kupfern, Lateinisch und Italienisch, beynahe 500 Seiten stark. In diesem Bande wird nur die Architektur der Kirche abgehandelt und mit der von dem Pantheon und dem Dom zu Florenz verglichen. Fontana wollte in einem zweeten Bande das Innere und die Werke der Kunst beschreiben, brachte solchen aber nicht zu Stande. Der Jesuite Phil. Bonnanni übernahm diese Arbeit, und gab eine weitläuftige Beschreibug nebst den in Kupfer gestochenen Grabmalen in derselben, und einer gelehrten Geschichte vom Ursprung und Wachsthum dieser Kirche heraus: Templi Vaticani historia. Romae 1700 *). Von den Altären und Reliquien hat man eine besondre Nachricht: Altarium et reliquiarum Basilicae Vaticanae descriptio historica 1744. Die unterirdischen Gewölber hat Torrigio unter dem Titel: le sagre Grotte Vaticane beschrieben. Weit wichtiger, neuer und vollständiger ist folgendes Werk: Sacrarum Vaticanae Basilicae cryptarum monumenta aen. Tabb. incisa et a Phil. Laur. Dionisio Commentariis illustrata curante Angelo de Gabriellis Principe Proxaeudi &c. Romae 1773. Fol. 83 Kupfer. Es enthält Nachrichten von den Alterthümern und Denkmälern der Päbste, an Statüen, Basreliefs, Mosaiken, Sarco-

*) Im Jahr 1713 kamen in Frankreich Dessains de toutes les parties de S. Pierre a Rome par Jacq. de Tarade auf 13 Bogen heraus, sie sind aber bereits 1659 abgezeichnet.

Digitized by Google

Sarcophagen, Inſchriften ꝛc. Gedachter Fürſt hat die Koſten dazu vorgeſchoſſen, und der Abt Dioniſi den Text verfertiget. Die Peterskirche.

Endlich hat man von der ganzen Kirche von R. Sindone und A. Martinetti ein Werk, das ſtatt eines Auszugs aus den bisher angeführten dienen ſoll: della Baſilica di S. Pietro in Vaticano libri duo in Roma 1750. 2 Bände in Octav. Die neueſte Nachricht iſt: des Petri Chattard Nuova deſcrizione della Baſilica e del Palazzo Vaticano nach der letzten Edition von 1767 in 3 Bänden, 8. mit Kupfern. Von einem ſo merkwürdigen Gebäude giebt es eine Menge Plans, Aufriſſe und Proſpekte, wie man ſich leicht vorſtellen kann; Sie ſind theils in Werken eingedruckt, theils beſonders geſtochen. Von den letztern ſind viele in der päbſtlichen Calcografia zu haben *) Sehr genaue Abmeſſungen nach allen Theilen hat der franzöſiſche Architekt Dumont vor einigen Jahren zu Paris in einer Folge von vielen Blättern herausgegeben. Von den Maſchinen, die bey dem Bau der Peterskirche gebraucht werden, handelt das Werk des berühmten Zabaglia, von dem künftig mehr vorkommen wird: Contignationes ac Pontes mit vielen Kupfern. Rom 1743. in Folio. Die Gefahr, welche der Riß der Kuppel mit der Zeit droht, hat dem berühmten Mathematiker, dem Marquis Poleni Gelegenheit gegeben, Memorie Iſtoriche della gran Cuppola di S. Pietro, 1748. in Folio mit vielen

*) Man findet auch gute Riſſe und Proſpekte bey dem Buchhändler Bouchard und Gravier al Corſo, welche das Stück 2 Paoli koſten. Auf einem Blatte ſind die ſieben berühmteſten Kirchen in Europa zugleich vorgeſtellt, welches gut iſt um eine Vergleichung zwiſchen ihnen anzuſtellen.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

len Kupfern heraus zu geben, wovon wir unten reden werden *).

Die Nachrichten von den folgenden Kirchen werden nicht so weitläuftig seyn; die Peterskirche verdient es aber, daß wir uns etwas genauer darüber einlassen. Es ist zur Bildung des Geschmacks gut, diese Kirche recht fleißig zu besuchen, alles genau zu betrachten, und gleichsam ein Studium daraus zu machen; daher ist es auch nöthig, daß der Fremde in unserm Auszuge von allem eine kurze Nachricht finde, um nicht nöthig zu haben, sich in den oben angezeigten weitläuftigen Werken Raths zu erholen, falls er nicht über einen oder den andern Punkt besonders unterrichtet seyn will.

Lage der Kirche.

Die Peterskirche liegt an dem nordwestlichen Ende von Rom, oder in der sogenannten leonischen Stadt jenseit der Tiber, am Fuße des Monte Vaticano. In dem alten Rom befanden sich hier die Gärten des Nero, und die via triumphalis.

Constantin der Große ließ auf dieser Stelle, als er den christlichen Glauben angenommen, eine ansehnliche Kirche, die über 300 Fuß lang war, bauen. Man sahe zu Anfange des 16ten Jahrhunderts noch Ueberbleibsel davon. Die südliche Seite derselben stand zum Theil auf den Mauern der Rennbahn des Caligula und Nero. Als solche anfieng baufällig zu werden, faßte Pabst Nicolaus V. im Jahr 1447 den Entschluß, ein neues Gebäude aufzuführen. Er zog den Baumeister J. B. Alberti über den von Rosellini angegebenen Plan zu Rathe, starb

*) Lehrreiche Nachrichten vom Baue dieser Kirche mit 7 Kupfern erläutert, findet man auch in den 1774 in groß 8. zu Paris herausgekommenen Temples anciens et modernes - - - par M. L. M.

Digitized by Google

starb aber, als das Mauerwerk kaum ein Paar Fuß aus der Erde war. Seine Nachfolger waren in der Fortsetzung des Baues sehr saumselig. Bis Julius II. den päbstlichen Thron mit einem Geiste, der zu großen Unternehmungen geschickt war, bestieg. Die Peterskirche.

Dieser wollte sich durch ein großes Monument verewigen, und hielt den Bau der Peterskiche für etwas, dadurch er seine Absicht erreichen würde. Er beschloß den Bau nach dem Plan des Lazaro Bramante auszuführen *). Man siehet solchen in dem Werke des Bonanni. Die Kirche sollte viel gröſser werden, als die alte, um einen Theil des benachbarten Gottesackers, der als ein heiliger Ort betrachtet wurde, in dieselbe einzuschließen: sie sollte ferner die Form eines lateinischen Kreuzes **) mit drey Schiffen, und an jeder Ecke der Vorderseite einen Thurm, in der Mitten aber eine große Kuppel mit drey Säulenordnungen über einander bekommen. Man wirft dem Bramante vor, er habe es durch allerley listige Kunstgriffe bey dem Pabste dahin gebracht, daß sein Plan gebilligt worden: wenigstens verfuhr,

*) Bramante war der größte Baumeister seiner Zeit, und zugleich ein guter Dichter. Er war um das Jahr 1443. zu Castel Durante geboren.

**) Man neunt ein lateinisches Kreuz das ungleiche Arme hat, zum Unterschied des griechischen mit gleichen Armen. Von der Anlage der Peterskirche sowohl, als von der Form der alten und neuen Kirchen, verdient die schöne Abhandlung des le Roi gelesen zu werden. Sie führt den Titel: Histoire de la disposition et des formes differentes que les Chretiens ont donnees à leurs temples. Sie ist den neuen Anmerkungen des Abts Laugier über die Baukunst, als ein Anhang in der Uebersetzung beygefügt.

Digitized by Google

Die Petrskirche.

verfuhr er bey der Einreiſſung des alten Gebäudes mit ſolcher Eilfertigkeit, daß viele alte Moſaiken und marmorne Mruumente, deren Verluſt Michael Angelo nachmals oft bedauerte, zerbrochen wurden. Inzwiſchen blieben die alten Tribune *) die ſo genannte Confeſſione di S. Pietro und der Fußboden der alten Kirche, welche ſeit vielen Jahrhunderten als ein Heiligthum angeſehen wurden, ſtehen.

Julius II. legte im Jahr 1506 den Grund zu dem neuen Gebäude, und trieb den Bau mit ſolchem Eifer, daß die vier ungeheuern Pfeiler unter der Kuppel in kurzer Zeit bis an den Kranz fertig waren, und die vier großen Bogen, worauf die Kuppel heutiges Tages ruhet, geſchlagen werden konnten. In der Folge hat man dieſe Eilfertigkeit getadelt, und ihr die Schwäche der Pfeiler, und das Setzen oder Senken der Bogen zugeſchrieben. Bramante fieng auch die neue Tribune an zu bauen, und bekleidete die Mauern von auſſen mit Werkſtücken von Peperino. Durch den Tod des Pabſts im Jahr 1513 und des Bramante im folgenden Jahre gerieth der Bau etwas ins Stecken. Allein Leo X. griff ihn mit neuem Eifer an. Giuliano von S. Gallo wurde aus Florenz verſchrieben, und ihm nebſt den Giocondo von Verona, einem Dominikaner, und dem berühmten Maler Raphael die Fortſetzung des Baues aufgetragen. Sie hielten den Grund der Pfeiler für die Laſt eines ſolchen Gewölbes zu ſchwach, und verſtärkten ihn durch ſtarke Mauern, und feſte Bogen. San Gallo ſtarb 1517, Raphael 1520 und der Pater Giocondo verließ Rom.

Darauf

*) Tribune iſt in Italien derjenige Ort hinten in der Kirche, wo gemeiniglich der Hauptaltar ſteht.

Digitized by Google

Darauf ward Balthaſar Peruzzi Baumeiſter, welcher den Riß des Bramante, weil deſſen Ausführung zu viel Zeit und Koſten erforderte, anders einrichtete, und in ein griechiſches Kreuz mit Beybehaltung der Kuppel des Bramante verwandelte. Die Peterskirche.

Der Tod Leo X. die Unruhen und Plünderung Roms unter Clemens VII. verurſachten ein Stocken in dem Bau, und Peruzzi konnte unter dieſem Pabſte nur die von Bramante angefangene Tribune zu Stande bringen. Paul III. griff das Werk mit größerm Eifer an, und wählte den Anton von S. Gallo, einen Bruderſohn des Giuliano zum Architekten. Dieſer änderte den Plan abermals, verfertigte ein Modell dazu, das allein 4000 Thaler koſtete, und führte den Bau bis an ſeinen im Jahr 1546 erfolgten Tod fort.

Nunmehr erſchien der große Baumeiſter Michael Angelo Buonarotta, dem die Ehre aufbehalten war, einen Plan anzugeben, der keine weitere Aenderung leiden durfte. Er fand in dem vorigen Plane zu viel Pilaſter und Säulen, welche theils zu koſtbar waren, theils wider die edle Einfalt, die ein ſolches Gebäude erfodert, liefen, theils der Kirche das erforderliche Licht benahmen. Er verfertigte deswegen innerhalb vierzehn Tagen einen neuen Riß, worinn das griechiſche Kreuz beybehalten, und die Tribune, ſowohl als die beyden Seitentribunen, welche die beyden Arme des Kreuzes formiren, mehr erweitert wurden. Statt der doppelten Pilaſter über einander, gab er der Kirche durch eine Reihe von Pilaſtern ein viel majeſtätiſcheres Anſehen, und legte in jeder Tribune drey Niſchen zu eben ſo viel Altären an. Er ſuchte zugleich die vielen Winkel in dem Plane ſeines Vorgängers zu verbergen, und brachte es durch eine ſimplere Anordnung dahin, daß alles Michael Angelo.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

alles viel beſſer in die Augen fällt, und nichts verſteckt bleibt, ſondern mit einem Anblick überſehen werden kann. Die Kuppel ſetzte er nicht auf Säulen wie Bramante und San Gallo, ſondern auf eine maßive feſte Mauer, die im Stande war, die unermeßliche Laſt derſelben zu tragen. Dem ganzen Gebäude gab er eine Vorderſeite im Geſchmack des Pantheon. Der Pabſt billigte alle Projecte des Michael Angelo, und ernannte ihn zum Baumeiſter, mit einer unumſchränkten Macht, alles nach ſeinem Gutdünken einzurichten. Der Architekt mißbrauchte dieſe Erlaubniß nie. Er ließ darauf die Mauern von auſſen mit Werkſtücken von ſchönem Travertino bekleiden. Er ſetzte den Bau unter fünf Päbſten fort, und ließ vor ſeinem im Jahr 1564 erfolgten Tode ein Modell von Holz verfertigen, damit ſeine Nachfolger an dem Plane nichts ändern möchten.

Pius V. ernennte den Baroccio da Vignola, und den Pietro Ligorio, welchen Michael Angelo bereits gebraucht hatte, zu Nachfolgern: jedoch mit dem Befehle, nichts an dem Plane dieſes großen Künſtlers zu ändern. Ligorio verlor dieſes Amt bald darauf, weil er nur eine Kleinigkeit ändern wollte. Vignola blieb alſo allein, konnte aber nicht viel zu Stande bringen, weil der Pabſt wegen des Türkenkriegs ſtarke Ausgaben hatte.

Gregorius XIII. trug nach des Vignola Abſterben im Jahr 1573 dem Giacomo della Porta die Baumeiſterſtelle auf, und ließ durch ihn die ſchöne gregorianiſche Kapelle, nebſt der dazu gehörigen Kuppel aufführen. Sein Nachfolger Sixt V. hatte den Ruhm, durch della Porta die erſtaunliche Kuppel, die größte in der Welt, innerhalb zwey und zwanzig Monaten zu Stande zu bringen. Eben dieſer

Digitized by Google

dieſer Pabſt ließ auch im Jahr 1586 den großen Obelisk vor der Peterskirche aufrichten. Die Peterskirche.

Clemens VIII. ließ die Kirche inwendig mit moſaiſcher Arbeit überziehen, das Gewölbe mit vergoldeter Stuccaturarbeit auszieren, den Fußboden erhöhen und mit Marmor belegen. Zu dem Ende ward die Tribune der alten Kirche, welche bisher ſtehen geblieben war, im Jahr 1592 abgebrochen. Dieſer Pabſt bauete die clementiniſche Kapelle, welche der gregorianiſchen gegen über liegt. Della Porta führte die Aufſicht darüber bis ins Jahr 1604.

Paul V. hat einen nicht geringen Antheil an dieſem herrlichen Gebäude; da man faſt hundert Jahre daran bauete, ſo wollte er, daß das Mauerwerk wenigſtens zu Stande kommen ſollte, ehe das Jahrhundert voll wäre. Was noch von der alten Kirche des Conſtantins ſtund, wurde eingeriſſen, und das Gebäude gegen Morgen verlängert, um noch einige heilige Gräber oder Grotten in den Umfang der Kirche zu bringen. Carlo Maderni machte zu dem Ende einen größern Plan, als der von Michael Angelo. Die alten Mauern wurden dieſem zu folge von der Stelle an, wo die Kapellen des Chors und des heiligen Sakraments liegen, abgebrochen, ein Grund von vierzig Fuß tief gegraben, und der erſte Stein zu dem neuen Umfange im Jahr 1607, und von der Vorderſeite im Jahr 1608. gelegt. Dieſer wichtige Bau ward mit ſolchem Eifer getrieben, daß 1614 alles fertig war. Nunmehr fehlten die beyden Thürme auf jeder Ecke der Vorderſeite noch. Dazu legte man im Jahr 1618 den Grund, welcher mit großen Koſten in einer Tiefe von ſiebenzig Fuß geſucht werden mußte. Paul V. hatte das Vergnügen, vor ſeinem Ende im

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Jahr 1621 das Gemäuer von beyden Thürmen fertig zu sehen.

Als Bernini in der Folge unter Pabst Urban VIII. die Spitze auf die Thurnmauer setzen wollte, gab der Grund nach. Einige Zeit darauf bemerkte man Risse in der Mauer. Ob nun Bernini gleich nebst andern erfahrnen Baumeistern behauptete, daß solche nichts schadeten, so wollte Innocentius X. es doch nicht wagen, sondern lieber den Thurm wieder abtragen lassen.

Aus der langen Reihe von Jahren, und den vielen Päbsten, die an dieser Kirche gebauet haben, läßt sich auf die Größe und Kostbarkeit des Gebäudes schliessen. Nach des Fontana Berechnungen beliefen sich schon zu dieser Zeit die Kosten auf sieben und vierzig Millionen Scudi, oder vier und sechzig Millionen Thaler, ohne den Thurm, der dem Pabst Urban VIII. 100000 Scudi zu bauen, und Innocentius X. 12000 abzutragen gekostet hatte. Was für Summen sind nicht auf die vielen Modelle, die öftern Veränderungen, auf die Verbesserungen nach des Fontana Zeit, auf die Mosaiken verwendet; und was kostet dieß Gebäude noch jährlich? Clemens VIII. hat eine eigne Congregation von Kardinälen und Prälaten niedergesetzt, welche die Aufsicht auf den Bau und die Erhaltung der Kirche, nicht weniger über die Verwaltung der dazu bestimmten Vermächtnisse haben.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Die Peterskirche.

Von dem Platze, der Kolonnade, und der Gallerie vor der Peterskirche.

Vor dem eigentlichen Platze der Peterskirche liegt ein geräumiger Platz, der mit bessern Gebäuden umgeben zu werden, verdiente. Es wäre zu wünschen, daß, um die Pracht dieser Kirche noch mehr zu erheben, nach dem ehemaligen Projecte von der Engelsbrücke, bis an den Platz der Kirche, eine gerade mit schönen Häusern besetzte Gasse gezogen würde, damit man bey dem Eintritt in dieselbe, diese majestätische Gebäude gleich in die Augen bekäme, und es beständig im Gesichte behielte, bis man auf dem Platze selbst anlangte.

Der so genannte Petersplatz besteht aus zweenen Theilen, der vördere ist oval, und der hintere ein längliches Viereck. Der ovale hat gegen der Kirche über eine große Oeffnung, welche zur Auffahrt auf den Platz dienet. Der vordere Platz ist mit einer prächtigen Kolonnade, die nirgends ihres gleichen hat, umgeben. Von dem ovalen Theile des Platzes hat der große Durchmesser, ohne die Kolonnade, 606 Fuß, und mit der Kolonnade 712 Fuß, und der kleine Durchmesser, wenn man nämlich annimmt, daß sich die Kolonnade schlösse, 550 Fuß. Der daran stoßende viereckige Platz ist 296 Fuß lang, und 353 breit. Die ganze Länge vom Anfang des Ovals, bis an die hinterste Rundung der Kirchenmauer, beträgt 1690 Fuß. Benedict XIII. ließ den Platz im Jahr 1725 pflastern, welches allein 88000 Scudi kostete.

In der Mitte des Platzes erhebet sich der prächtige ägyptische Obelisk, der aus einem einzi-

Die Peterskirche.

gen Stück von orientaliſchem Granit beſteht, vier und ſiebenzig Fuß hoch iſt, und nach dem Fontana faſt eine Million römiſche Pfunde wiegt. Seine ganze Höhe nebſt dem Piedeſtal und dem auf demſelben befindlichen metallnen Kreuze beträgt 124 Fuß *).

Aufrichtung deſſelben.

Sixtus V. ließ dieſe ungeheure Laſt durch den berühmten Domenico Fontana **) aufrichten, welcher ſeine ganze Kunſt in der Mechanik dabey anwenden mußte. Inzwiſchen erzählt man doch, daß er

*) Wie die Alten ſolche ungeheure Laſten ausgehauen, und noch mehr wie ſie ſolche fortgeſchafft, davon haben ſie uns keine rechte Nachrichten hinterlaſſen. Dieß hat den neuern Gelehrten zu allerley Muthmaßungen Anlaß gegeben, und manche haben wohl gar die wunderliche Meynung gehabt, als ob ſie eine Compoſition oder Guß wären, da es doch nicht zu läugnen iſt, daß ſie von Granit, einem der härteſten ägyptiſchen Steine ſind. Man ſieht in der Gallerie des Vaticans (wie ich von Herrn von Scheib weiß, denn ſelbſt habe ich es nicht geſehen) einen Floß, darauf man ſie über das Meer brachte, ſehr ſchön entworfen. Garofalo hat in ſeinem Werke de Marmoribus gezeigt, wie man ſolche Steine ausgehauen, aus dem Berge ins Meer, und aus dieſem wieder durch Kanäle ꝛc. ans Land gebracht hat.

**) Fontana hat davon ein eignes Werk heraus gegeben, worinn alle Maſchinen beſchrieben ſind: Della Transportazione dell Obeliſco Vaticano dal Cavaliere D. Fontana, Architetto di Siſto V. Rom. 1590. in Folio mit Kupfern. Weil das Buch ſich ſehr ſelten gemacht hatte, ſo iſt es bey des Zabaglia Werk von Maſchinen, das wir oben bey den Büchern von der Peterskirche angezeigt haben, als ein Anhang neu gedruckt worden. Man findet in des Mercati Buch de Obeliſcis auch eine ausführliche Nachricht davon.

Digitized by Google

er sich zu sehr auf seine Ausrechnungen verlassen, und nicht auf das Ausdehnen der Stricke gedacht habe, daher etwas gefehlt, und der Obelisk nicht gerade auf seinem Fuß zu stehen gekommen wäre, wenn nicht einer aus dem gemeinen Haufen den Rath gegeben, die Stricke zu begiessen, wodurch sie sich angezogen, kürzer geworden, und den Obelisk auf die rechte Stelle gehoben hätten. Die Maschinen waren sehr einfach, und bestunden aus ein und vierzig Haspeln, woran achthundert Menschen und hundert und sechzig Pferde arbeiteten. Das Signal wurde jedes Mal durch eine Glocke gegeben, und den 10ten Sept. 1586 kam er unter Abfeuerung der Kanonen und Lautung aller Glocken zu stehen, wozu zwey und funfzig Hauptbewegungen erfordert wurden. Der Obelisk stand vorher $\frac{3}{4}$tel tief in der Erde vergraben, acht Tage waren nöthig, um ihn auszugraben, aus seinem alten Lager zu heben und nieder zu legen, und vier Monate, um ihn von da dreyhundert Schritte weit, auf Rollen über eine Brücke bis auf sein Postement zu bringen. Das ganze Werk kam innerhalb Jahresfrist zu Stande, und kostete dem Pabst, nach des Fontana Ausrechnung beynahe 38000 Scudi, ohne das Metall zum Kreuze und den vier Löwen, welches die päbstliche Kammer dazu hergab. Das marmorne Geländer um denselben und die andern Zierrathen hat Innocentius XIII. im Jahr 1713 dazu machen lassen. Das Fundament ist sehr breit und tief. Es besteht aus lauter kleinen Kieseln und Backsteinen, welche mit einem festen Mörtel verbunden sind. Auf dem Postement liegen obgedachte vier Löwen von Bronze, worauf der Obelisk ohne weitere Befestigung durch seine eigne Last ruhet. Das metallne Kreuz auf der Spitze des Obe-

Die Peterskirche.

Die Petersкirche.

lisks, worinn etwas Holz vom Kreuze Christi verwahrt wird, ist sieben Fuß hoch.

Ehemals war dieser Obelisk den Kaisern August und Tiber gewidmet, Pabst Sixt V. heiligte ihn aber dem Kreuze Christi, wie die Inschriften sagen *).

Fontaine.

Auf jeder Seite des Obelisks bemerkt man eine prächtige Fontaine, welche Tag und Nacht springen und bey einem angenehmen Geräusch eine große Menge Wassers von sich geben, wodurch der Petersplatz im Sommer ungemein erfrischt wird. Die Verzierungen derselben sind von Bernini angegeben. Von eben diesem Baumeister rührt auch der Plan der Kolonnade her, welche den Platz umgiebt. Alexander VII. legte im Jahr 1661 den Grund dazu, und unter Clemens XI. brachte Bernini solche erst zu Stande.

Kolonnade.

Diese majestätische Kolonnade, machte einen prächtigen bedeckten Gang, sechs und funfzig Fuß breit, welcher zu beyden Seiten des Platzes bis an die Kirche geht. Bey dem Eintritte, welcher um drey Stufen erhöhet ist, sind auf jeder Seite ein Paar simple Giebel angebracht, welche auf vier Säulen dorischer Ordnung ruhen. Diese vier Säulen formiren gleichsam drey Gänge, von denen der mittelste weiter ist. Sie stehen in der ganzen Länge der Kolonnade vierfach, und sind an der Zahl 320. Sie sind von Travertino, vierzig Fuß hoch, und unten so stark, daß zween Männer sie kaum umklaftern können. Das Dach dieser Kolonnade ist platt, und

*) Auf diese verschiedenen Dedicationen zielet das Distichon:

Aegyptus soli, binis me Roma dicavit
Augustis, sacras tu pie Sixte Cruci.

Digitized by Google

und mit einem Säulengeländer umgeben, worauf acht und achtzig Statüen, jede mit dem Postement sechzehn Fuß hoch stehen. Sie stellen Märtyrer, Ordensstifter und Heilige vor, und sind nach des Bernini Zeichnung verfertigt. Die Säulen nebst den Statüen, geben dieser Gallerie eine Höhe von fünf und sechzig Schuh. Die Peterskirche.

Am Ende der Kolonnade, wo der viereckige Platz den Anfang nimmt, sind zween lange Gänge mit gekuppelten Pilastern, welche in die Halle oder Gallerie der Kirche selbst führen. Die Thüren sind mit Mosaiken geziert. Clemens XI. hat das Geländer auf diesen Gängen ebenfalls mit acht und vierzig Statüen, in der Größe der obgedachten besetzen lassen.

Der Pater Bonanni rechnet die Kosten dieser Kolonnade mit den Gängen auf 850000 Scudi. Man konnte den prächtigen Anblick der Peterskirche auf keine edlere Art heben, als durch diesen Platz, der jedem Fremden, der ihn zum ersten Mal betritt, Erstaunen und Bewunderung abnöthiget *). Vorderseite derselben.

Das Ende dieses Platzes nimmt die ganze Breite der Vorderseite der Kirche ein. Sie scheint nach Proportion der Breite etwas zu niedrig zu seyn. Man steigt zu derselben vermittelst einer breiten Treppe von drey Seiten hinan. Die Vorderseite hat große korinthische Säulen, mit einer Attike oder kleinen Säulenordnung, worüber die Kuppel in einer Entfernung hervor raget. Alexander VII. ließ die

*) Die Promenade unter diesen Säulen würde wegen der übrigen Schönheit des Platzes angenehm seyn, wenn die Polizey besser wäre; Itzt kann man es wegen des Unflats und üblen Geruchs zumal im Sommer, nicht ausstehen.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

prächtige Treppe von Marmor anlegen. Die Stufen heißen limina Apostolorum, und sind meistens von einer Pyramide, die man für des Scipio Grabmal ausgab, und bey Vergrößerung der Peterskirche weggerissen werden mußte, genommen. Unten an der Treppe stehen die Statüen der Apostel Petrus und Paulus. Oben auf derselben ist ein Treppenstuhl, oder ein großer Platz 194 Fuß breit, und 99 lang, wo die Päbste und gekrönten Häupter, wenn sie in Cerimonie die Kirche besuchen, empfangen werden. Indem man diese Treppe hinauf steigt, sieht man die majestätische 366 Fuß breite Vorderseite vor sich. Die Größe macht, daß die Theile derselben anfangs lange so groß nicht scheinen, als sie wirklich sind, wenn man näher hinzutritt. Man wird alsdenn erst die erstaunliche Höhe der Säulen gewahr, welche nebst dem Fußgesimse und Kapitäl eine Höhe von sechs und achtzig Fuß ausmachen. Das Gebälke beträgt achtzehn, die Attike oder zwote Ordnung zwey und dreyßig, das Säulengeländer fünfe, die Statüen sechszehn Fuß; folglich hat die ganze Vorderseite eine Höhe von 157 Fuß. Diese Höhe scheint gleichwohl in Ansehung der Breite von 366 Fuß etwas geringe, allein Maderni wollte die untere Rundung der Kuppel, welche sich prächtig darüber erhebet, dem Auge nicht verstecken, weil sie der alten Kirche ein edles Ansehen giebt.

Die Vorderseite ist mit fünf großen Oeffnungen, und schönen Nischen versehen. In der Mitte bemerkt man Christum, welcher dem Apostel Petrus die Bindeschlüssel übergiebt, in Basrelief. Ueber der untersten Halle geht eine zwote Gallerie mit Balcons und Nischen, alsdenn kommt die Attike oder zwote Ordnung nebst dem Geländer, worauf die Statüen Christi und der zwölf Aposteln stehen.

Man

Die Peterskirche.

Man wirft dem Portal der Kirche von Maderni vor, daß es wegen der vielen Risalite nicht simpel genug ist; die vielen kleinen Eintheilungen benehmen dem Ganzen das Majestätische, und geben ihm ein mageres Ansehen. Der mittlere Altan oder die Tribune, davon der Pabst den Segen ertheilt, ist zu versteckt. Die Kolonnen sollten nicht in Nischen stehen; das Gebälke ist zu schwach, und hat nicht Ausladung genug. Es fällt nicht gut ins Auge, weil der Kranzleisten zu hoch ist, nicht genug vorspringt, und unter sich eine Menge kleiner Glieder hat, die man in der Ferne nicht unterscheidet. Die attische Ordnung ist zu hoch, und mit einem zu schwachen Karnieß versehen; das darüber stehende Säulengeländer ist auch nach Proportion der ganzen Höhe der Vorderseite zu niedrig. Die darauf gestellten Statüen, haben ein etwas plumpes Ansehen. Das breite Risalit mit Säulen hat ein zweytes Risalit, worauf der Giebel ruhet. Es wäre aber viel simpler und edler gewesen, wenn der Giebel über das ganze breite Risalit der sechs prächtigen Kolonnen, welche zwölf Palmi im Durchmesser halten, gegangen wäre, dadurch hätte man die vielen kleinen magern Eintheilungen des Portals vermieden, und einen großen zur Kuppel besser proportionirten Giebel erhalten. Die Nischen an der Vorderseite werden wegen der guten Verhältnisse, die Michael Angelo angegeben, gerühmt. Ueberhaupt sind in der ganzen äußern Architektur der Kirche zu viel Risalite angebracht, wodurch ein Gemische von Simplicität und Kunst entsteht, welches dem majestätischen Anblick des Ganzen schadet. Der Fuß, welcher rund umher geht, und worauf die korinthischen Pilaster stehen, thut eine treffliche Wirkung, und hat eine gute Proportion. Die Fenstereinfas-

Die Peterskirche.

sungen in der Attike, sind zu mager, und fallen nicht gut ins Auge.

Kuppel.

Wenn die große Kuppel gleich rückwärts liegt, so trägt sie doch viel zur Zierde der Vorderseite bey. Sie hat erst einen eckigen Fuß, hernach einen runden, mit einem starken Karnieß, der oben so breit vorspringt, daß man sagt, man könne um die Rundung, oder wie es die französischen Architekten nennen, um den Tambour mit einer sechsspännigen Kutsche fahren. Auf diesem zweeten Fuß erhebet sich der Tambour mit einer korinthischen Säulenordnung, darauf steht eine Attike, welche die eigentliche Kuppel trägt. Auf der Kuppel ruhet die Laterne, worauf man eine Pyramide, die mit einer großen Kugel und einem darauf gestellten Kreuze geziert ist, gesetzt hat. Dieser ganze Theil der Peterskirche ist in Ansehung der schönen Verhältnisse ein Meisterstück. Die Breite ist gegen die Höhe wohl proportionirt: jedoch würde es sich besser ausgenommen haben, wenn man dem Gebälke über den gekuppelten Säulen kein Risalit gegeben hätte. Die Attike darüber ist glücklich proportionirt, und in gutem Geschmacke verziert. Die krumme Linie der Kuppel kann von keiner edlern Form seyn. Die drey Reihen Ochsenaugen rings um die Kuppel, thun eine gute Wirkung, die mittelste Reihe scheint nur etwas zu groß. Die Laterne ruhet gleich auf der Kuppel ohne Postement, sie ist mit gekuppelten ionischen Säulen und einer kleinen Attike verziert. Die Pyramide auf derselben ist von guter Form, und die Kugel scheint nicht zu groß, ob sie gleich sieben Fuß im Durchmesser hat.

Auf jeder Seite der großen Kuppel liegt eine kleine. Sie sind achteckig und mit korinthischen Säulen und Pilastern verziert. Ihre Form ist zierlich

lich und von guter Proportion in Ansehung der groſſen. Vignola hat beyde angegeben. Die Peterskirche.

Man geht in die groſſe Halle vor der Kirche vermittelſt fünf Thüren, von denen drey viereckig mit ioniſchen Säulen, und zwo mit Arkaden ſind. Die Halle iſt breit und von ſchönen Verhältniß, vielleicht etwas zu lang. An die beyden Ecken derſelben ſtoſſen die zwo Gallerien, wodurch man von der groſſen Kolonnade des Petersplatzes geht. Die Halle iſt zweyhundert und neunzehn Fuß, und mit den beyden groſſen Durchſichten an jeder Ecke vierhundert und ſieben und vierzig Fuß lang, neun und dreyßig Fuß breit, und acht und neunzig Fuß hoch. An dem Gewölbe bemerkt man reiche Verzierungen von Basreliefs, und vergoldeter Stuccaturarbeit. Die beyden in derſelben befindlichen Springbrunnen dienen zur Abführung alles Unrathes. An den beyden äuſſerſten Enden der Halle ſtehen die Statüen der Kaiſer Conſtantin des Groſſen, und Carl des Groſſen, welchem die Kirche viel zu danken hat. Sie ſind zu Pferde vorgeſtellt. Carl der Groſſe iſt von Cornaccini gemacht und nicht gut gerathen. Die Statüe des Conſtantins von Bernini, verdient eben ſo wenig Lob. Es iſt zwar viel Handlung darinn, aber alles übertrieben. Sie ſtellt den Kaiſer vor, wie ihm nach der bekannten Erzählung das Kreuz erſcheint, welches gegen der Statüe über auf einer Arkade angebracht iſt, mit der Ueberſchrift: Ambulabunt gentes in lumine tuo, et reges in ſplendore. Bey dieſer Statüe führt eine prächtige Treppe in die obere Gallerie oder Tribune, und zugleich in den vatikaniſchen Pallaſt. Bernini hat ſolche angegeben, und die joniſche Ordnung dabey gebraucht. Sie iſt aber zu ſchmal. Vielleicht hätte der Architekt Eintritt in die Halle.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

tekt beſſer gethan wegen Mangel des Platzes die Säulen wegzulaſſen.

Der Fußboden der großen Halle beſteht aus Marmor von verſchiednen Farben. Clemens X. ließ ihn durch Bernini anlegen. Die zwanzig Säulen an den fünf Haupteingängen, geben der Halle auch von innen eine große Zierde. Man ſieht hier die Statüen verſchiedner Päbſte von Bonvicino. Ueber der mittelſten Thüre iſt das berühmte Moſaik von Giotto angebracht, welches insgemein la Navicella oder la Nave del Giotto genannt wird, weil es den Apoſtel Petrus, welcher während des Sturms aus dem Schiffe getreten, und auf dem Meere geht, vorſtellt *). Benedict IX. ließ es verfertigen, Paul V. ausbeſſern, und Alexander VII. hieher ſetzen. Es iſt ſowohl wegen der Kunſt als des Alters ſchätzbar.

5 Thüren.

Von dieſer Gallerie gehen fünf Thüren, nämlich eben ſo viel als die alte Baſilica hatte, in die Kirche. Eine kleinere außer dieſen fünfen, iſt beſtändig vermauert. Sie heißt die heilige Thüre, weil ſie ſeit dem ſechzehnten Jahrhunderte nur alle fünf und zwanzig Jahre zu Anfang eines Jubeljahres geöffnet, und am Ende deſſelben wieder vermauert wird. Man darf im Jubeljahre zwar wohl dadurch hineingehen, aber nicht wieder heraus, ſondern man muß den Weg durch eine der andern Thüren nehmen. Die Pilgrimme pflegen den alten Kalk und die Stücken Steine als ein Heiligthum aufzuheben. An der Mauer dieſer Thüre iſt ein Kreuz von

*) Auf dieſes Sinnbild zielte Innocentius IX. als er die ſtolzen Verſe an Kaiſer Friedrich II. ſchrieb.

Niteris incaſſum nauim ſubmergere Petri,
Fluctuat, at nunquam mergitur illa ratis.

Digitized by Google

von vergoldetem Bronze, und die Einfassung der Thüre ist vom violetten Marmor, welche Farbe daher den Namen von Marmo di Porta Santa führet. Die Peterskirche.

Drey von den gedachten fünf Thüren haben schöne marmorne Säulen. Die Flügel der mittelsten sind von Bronze und unter Pabst Eugen IV. von Antonio Filareto aus Florenz, und von Simon dem Bruder des Donatello verfertigt; sie stellen das Leben dieses Pabstes vor. Während des Jubeljahres bekommt die heilige Thüre auch Flügel von Bronze. Zwischen den großen Thüren stehen drey lange Inschriften, worunter die mittelste aus Versen, welche Carl der Große zum Lobe des Pabsts Hadrian verfertigt hat, besteht. Ueber der mittelsten Thüre, gegen dem Schiffe des Giotto über, hat Bernini in einem Basrelief vorgestellt, wie Christus zum Apostel Petrus sagt: Weide meine Schafe.

Die Gallerie über dieser großen Halle ist mit Säulen, Pilastern und Balcons verziert: der mittelste Balcon ist die Loggia, wo der neuerwählte Pabst im Angesicht des ganzen Volks gekrönt wird. Von eben derselben ertheilt der Pabst am grünen Donnerstage den Rechtgläubigen den Segen, verflucht die Ketzer nach ausgelöschten und herabgeworfenen Wachskerzen; sonst ward zuvor die Bulle in coena Domini verlesen, seit 1770 ist es aber nicht mehr geschehen. Diese Gallerie wird zum Conclave gebraucht, man mauert aber zuvor die Fenster und Oeffnungen gegen den Petersplatz zu, um aller Gemeinschaft mit der Stadt vorzubeugen.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Fünfter Abschnitt.

Das Inwendige der Peterskirche.

Wir begeben uns nunmehr in die Kirche selbst, um darinn die Größe, die Pracht, und den edlen Geschmack, als die drey Stücke, welche sie zum vollkommensten Gebäude in der Welt machen, zu bewundern. Wenn auch Kleinigkeiten getadelt werden können, so verlieren sie sich in den großen Schönheiten des Ganzen. Diese kleinen Fehler bestehen entweder im Mangel des großen Geschmacks in der Architektur selbst, oder in Nebendingen und den Verzierungen. Die letzten bemerkt man bey der Größe des Gebäudes kaum, und zu den ersten gehören schon erfahrne Architekten, und diese müssen ihre Urtheile erst recht prüfen, um gewiß zu gehen; ein Beweiß, daß sie sehr wenig merklich sind, und von andern gar nicht bemerkt werden.

Eine sonderbare Wirkung bey dem Eintritt in diese Kirche ist, daß man über ihre Schönheit und Größe nicht erstaunt; ja man stellt sich nicht einmal vor, daß sie im Lichten fünfhundert und fünf und siebenzig Fuß lang, und bis unter das Gewölbe hundert und zwey und vierzig Fuß *) hoch ist. Die großen Theile dieses unermeßlichen Gebäudes haben ein so natürliches Verhältniß, daß keiner weder zu lang noch zu breit oder zu hoch scheint. Man merkt die kolossalische Größe einzelner Theile nicht eher, als bis man sie einen nach dem andern ins besondre, und außer dem Verhältniß mit dem Ganzen, betrachtet; alsdenn

*) Alle Ausmessungen dieser Kirche sowohl, als die vorigen von dem Petersplatze und der Kolonnade, sind nach dem pariser Fuß gerechnet.

Digitized by Google

alsdenn zeigt es sich erst, daß manche Kapellen so groß sind als mittelmäßige Kirchen. Bey dem Eintritt in die Kirche scheinen die marmornen Knaben, welche die Weyhgefäße halten, von der ordentlichen Größe fünfjähriger Kinder zu seyn, und bey der Annäherung siehet man mit Verwunderung, daß sie sechs Fuß Länge haben. Die Richtigkeit der Verhältnisse macht also, daß die größten Theile im Ganzen betrachtet, von gemeiner Größe, und gar nicht außerordentlich zu seyn scheinen. Einige sehen es als einen Fehler an, daß die Kirche keinen in Erstaunen setzt. Allein eine Art von plötzlicher Bewunderung erregen auch manche gothische Kirchen. Wir stutzen über ihre Höhe, weil die Gänge schmal, die Säulen sehr dünne sind, und oben mit engen Gewölben verschlossen werden. Wir bewundern aus eben diesen täuschenden Ursachen ihre Länge. Dergleichen Empfindung macht die Peterskirche nicht auf einen Fremden: aber darinn besteht eben die Vollkommenheit dieses Gebäudes. Die Peterskirche

Die größte und berühmteste Kirche in Ansehung der Architektur ist nach der Peterskirche unstreitig die Paulskirche in London *). Sie hat in der Anlage viel Aehnliches mit der römischen Kirche: aber es fehlt ihr der edle natürliche Geschmack, ob sie gleich alle Mal ein vortreffliches Gebäude bleibet. Sie ist inzwischen in allen Stücken von geringern Verhältnissen. Die Länge beträgt nur vierhundert und neun und sechzig pariser Fuß, die Breite zweyhundert Paulskirche in London.

*) Sie ist in den Jahren 1675 bis 1725 gebauet. Man schätzt die Kosten auf eine und eine halbe Million Pfund Sterling, oder ohngefähr auf neun Millionen Thaler.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

hundert und drey und dreyßig, und die Höhe dreyhundert und neunzehn Fuß.

Die Peterskirche hingegen iſt mit den Mauern und der vordern Halle ſechshundert und ſechs und ſechzig Fuß lang. Die innwendige Länge der Kirche ſelbſt hält, wie oben gedacht worden, fünfhundert und fünf und ſiebenzig Fuß. Das mittelſte Schiff iſt vier und achtzig breit, und die ganze Breite der Kirche beträgt mit den Mauern zweyhundert und vier und achtzig Fuß. Der Kreuzgang iſt im Lichten vierhundert und zehn Fuß lang, und ſiebenzig breit. Von dem Katheder Petri bis in das Kreuz, rechnet man hundert und ſiebenzig Fuß, und vom Fußboden bis an den Schluß des Gewölbes, jedoch ohne die Kuppel, hundert und zwey und vierzig.

Ueberhaupt betrachtet, haben die Theile ein vortreffliches Verhältniß unter einander. Das Schiff iſt wohl proportionirt, die ſchöne große Kuppel ſtimmt mit dem Ganzen überein; hinter derſelben liegt das Chor, welches ſich zu dieſen beyden Stücken vollkommen ſchickt. Es hat hinten eine Rundung, ſo wie die beyden Enden des Kreuzganges, wovon jeder Arm ſo lang und breit iſt, als das Chor. Zu den Seiten der Hauptkuppel ſind kleinere, die mit der großen in gutem Verhältniſſe ſtehen, aber für ſich allein betrachtet, zu hoch ſind. Das große Schiff hat zur Seite ein Paar Nebengänge mit kleinen Kuppeln, welche viel zu dem prächtigen Anſehen der Kirche beytragen, aber ſonſt wegen der ovalen Figur, und der großen Höhe nicht gut in die Augen fallen. Man tadelt auch daran, daß die von Maderno, angeſetzten Seitenflügel zu dunkel ſind, weil ſie kein eignes Licht haben.

Die ganze Kirche iſt mit großen korinthiſchen Pilaſtern verziert, deren Fußgeſimſe auf dem Fußboden

Digitized by Google

boden der Kirche ſtehet; auf ihrem Gebälke ruhet das Gewölbe. Das Kapitäl dieſer Pilaſter iſt nicht ſchön, das Gebälke aber von guten Verhältniſſen; man hätte nur die Kehlleiſte im Karnieß nicht weglaſſen, und die Sparrenköpfe ſo breit als den Kranzleiſten machen ſollen. Das Gewölbe iſt in große Felder, die mit vergoldeter Stuccaturarbeit verſehen ſind, eingetheilt. Die mit koloſſaliſchen Statüen beſetzten Niſchen in den vier Hauptpfeilern, welche die Kuppel tragen, ſind wohl proportionirt; hingegen ſcheinen die Tribunen über dieſen Niſchen zu hoch, und gleichſam auf ſie herunter fallen zu wollen. Die Rundung des Tambours iſt mit korinthiſchen Pilaſtern umgeben; das unter derſelben befindliche Gebälke iſt von ſchöner Proportion. Die Kuppel, welche auf der itztgedachten Rundung ruhet, hat eine vortreffliche Form, aber die Verzierungen nehmen ſich wegen der vielen kleinen Eintheilungen gar nicht gut aus. Die Peterskirche.

Das Schiff hat auf jeder Seite vier große Arkaden, welche zu eben ſo viel Kapellen führen. Die großen Pfeiler zwiſchen dieſen Arkaden, ſind an der innwendigen Seite oder unter den Bogen mit zwo Reihen Niſchen verſehen; in den unterſten bemerkt man Statüen von Tugenden aus Stuc. Innocentius X. hat ſie von guten Künſtlern verfertigen laſſen. Die Kämpfer, worauf ſie ſtehen, ragen weiter hervor als die Pilaſter, welches ſich nicht gut ausnimmt.

Die innwendige Seite, worinn die Kirchthüren ſind, und welche dem Hauptaltare gegen über ſtehet, nimmt ſich wegen der vielen Oeffnungen und Thüren faſt am ſchlechteſten von der ganzen Kirche aus, und ſchickt ſich beſſer für ein Wohnhaus, als für ein ſo prächtiges Gebäude. An vielen Pfeilern

Die Peterskirche.

der Arkaden sieht man kleine Knaben von Marmor, welche Medaillons mit Bildnissen einiger Päbste, Tiaren, Schlüssel, und andre Attribute der katholischen Religion halten. Sie sind von einem Schüler des Bernini in seiner Manier gemacht, nämlich die Kinder sehr fleischigt. Es würde sich besser ausnehmen, wenn die Zwischenräume der Pfeiler ganz simpel geblieben wären. Was man am meisten an den Verzierungen der Kirche tadelt, sind die hin und wieder in eben diesen Zwischenräumen, angebrachten Incrustirungen oder Bekleidungen der Wand mit Marmor verschiedner Farben, worinn überhaupt kein guter Geschmack herrscht.

Der Fußboden der Kirche ist von eingelegtem Marmor und in verschiedene Felder eingetheilt. Della Porta ließ die Arbeit unter Clemens VIII. anfangen, und Bernini brachte sie unter Innocentius X. zu Stande.

Weyhgefäße.

Die bereits erwähnten zwey Weyhgefäße bey dem Eintritt in das große Schiff der Kirche, sind artig angegeben. Fünfjährige Kinder von weißem Marmor, die aber, wenn man dabey steht, sechs Fuß Länge haben, tragen die Gefäße, welche Muscheln von antikem gelben Marmor sind. Der Hintergrund stellt einen Teppich von blauem Marmor vor. Sie sind in einer etwas übertriebenen Manier gearbeitet, und von verschiedenen neuen Meistern im Jahre 1725 zu Stande gebracht.

Bey dem Eintritte liegen zu beyden Seiten ein Paar Steine, auf dem zur Rechten sind laut der Inschrift viele Märtyrer enthauptet worden, und auf dem zur Linken hat Pabst Sylvester die Reliquien der Apostel Petrus und Paulus unter die beyden nach ihnen genannten Basiliken in Rom getheilt. In der letzten Nische zur rechten Hand steht eine alte Statüe

Statüe des Apostels Petrus von Bronze, der man viele Wunder zuschreibt. Ehe wir die Kapellen betrachten, wenden wir uns zuvor zu dem Hauptaltare, welcher mitten unter der Kuppel frey stehet, und durch sein majestätisches Ansehen die Augen bey dem Eintritte gleich auf sich ziehet. Die Peterskirche.

Man nennt eigentlich das Grab unter dem Hauptaltare, worinn die Reliquien des Apostels aufgehoben werden, und hernach auch im weitläuftigern Verstande den Hauptaltar selbst la Confessione di S. Pietro. Der heilige Anaclet, zweeter Nachfolger des heiligen Petrus, verwahrte die Gebeine desselben in einer unterirdischen Kammer, wo die ersten Christen ihre Andacht verrichteten. Unter Pabst Sylvester und Kaiser Constantin, wurde das Grab prächtiger gebauet, und darüber eine Kapelle mit dem Namen la Confessione errichtet, worinn die Gläubigen beteten, und vermittelst eines Loches im Fußboden, das Grab mit Tüchern und Mützen berühren konnten, wovon sie sonderbare Wirkungen hofften. Auf dieser unterirdischen Kapelle stund der Hauptaltar, den Gregorius Turonensis bereits beschreibet. Bey der Anlage des itzigen Altars, ist die alte Lage so viel möglich beybehalten. Man sieht noch unter dem Hauptaltare eine Nische mit einem Gitter von Bronze, und einer viereckigen Oeffnung, nebst dem Bilde des Heilandes, welches Innocentius III. um das Jahr 1200 verfertigen lassen. Diese Oeffnung hieß sonst Bilicus, oder umbilicus confessionis; die neugeweyhten Pallia der Erzbischöffe, werden noch darauf gelegt, welches eben so kräftig seyn soll, als wenn man sie von dem Leibe des Apostels selbst genommen hätte *). Benedict XIV. hat Hauptaltar, oder Confessione di S. Pietro.

*) Accipe Pallium de corpore Sancti Petri.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

dieses Vorrecht der Peterskirche 1748 durch eine neue Bulle bekräftiget, und verordnet, daß die Pallia alle Mal nach der Vesper, den heiligen Abend vor dem Petersfeste geweihet werden sollen. Bernini wandte bey der Grundlegung zu den großen Säulen dieses Altars die größte Sorgfalt an, daß die Gräber der Apostel Petrus und Paulus, deren halbe Leiber hier ruhen, nicht gestört wurden.

Baldachin des grossen Altars.

Man steigt in die Confeßion vermittelst einer gedoppelten marmornen Treppe, welche vor dem Hauptaltare liegt, hinab. Auf dem Geländer derselben brennen Tag und Nacht hundert silberne Lampen. Die Kapelle selbst ist innwendig mit kostbaren Marmor überzogen. In dem Platze vor derselben, oder in der eigentlichen Confeßion, stehen vier Säulen von Alabaster, die sehr hoch geschätzt werden. Die bronzenen Statüen der beyden Apostel sind von Bonvicino. Die Verzierungen der Kapelle hat Maderni angegeben.

Der Baldachin des Hauptaltars ist das größte Werk von Bronze, welches man hat. Er besteht aus vier starken gewundenen Säulen, die auf Fußgesimsen von Marmor ruhen. Ein Drittel der Säulen ist kannelirt; die zween andern Drittel sind mit Laubwerk und kleinen Kindern verziert. Die Postemente und Kapitäle dieser Säulen sind schön angegeben, und das Gebälke hat gute Verhältnisse. Die Engel, welche auf den Säulen stehen, schicken sich gut zu dem eigentlichen Himmel des Baldachins, der von artiger Form und Verhältniß ist. Der Altar liegt zwischen den beyden Piedestalen der vordersten Säulen. Pabst Urban VIII. aus dem Hause Barberini, ließ diesen Hauptaltar unter des Bernini Aufsicht, und nach seiner Zeichnung anlegen, daher man an den Himmel hin und wieder Bienen, welche

Digitized by Google

welche aus dem barberinischen Wapen entlehnt sind, bemerkt. Am Petersfeste im Jahre 1633 wurde das Gerüste weggenommen, und der Altar zum ersten Mal den Augen aller Römer dargestellt. Die Peterskirche.

Vom Fußboden der Kirche bis an die oberste Spitze des Kreuzes beträgt die ganze Höhe hundert und zwey und zwanzig Fuß. Das Fußgesimse hält eilf, der Schaft acht und vierzig, das Gebälke eilf, der Himmel neun und dreyßig, und das Kreuz zwölf Fuß. Zu dem ganzen Werke sind nach Bonanni Ausgabe 129000 Pfund Bronze gebraucht worden. Die Kosten beliefen sich auf 120000 Thaler ohne das Kupfer, welches von der Halle des Pantheon genommen wurde *):

Der Pabst darf nur allein auf diesem Altare Messe lesen. Wenn er das Hochamt hält, stehen goldne Leuchter darauf. Am grünen Donnerstage wird ein mit Lampen illuminirtes Kreuz auf demselben gestellt. Von diesem Altar übersieht man die Länge des Kreuzganges, welcher vierhundert und zehn Fuß beträgt. Eine Inschrift hinter dem Altar von Simon und Juda sagt, daß der Dom in Mayland, eine der größten Kirchen in Italien nicht einmal so lang, als dieser Kreuzgang sey.

Ueber diesem Altare befindet sich die Kuppel, der merkwürdigste Theil dieses Gebäudes, und das Meisterstück aller Kuppeln. Bramante nahm sich gleich anfangs im Jahr 1506 vor, diese Kuppel Kuppel der Kirche.

*) Der Pabst ließ über dieses noch achtzig Kanonen davon giessen, wodurch er bey den Liebhabern der alten Monumente schlechten Dank verdienet hat Man lieset dieses unter der Halle des Pantheons nicht ohne Verdruß, in einer Inschrift.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

zur größten in der Welt zu machen. Er legte die ungeheuren Pfeiler, welche solche trugen, an, und schloß die vier Bogen, wodurch sie unter einander verbunden werden. Michael Angelo setzte nachgehends den Tambour, oder den runden Cylinder darauf, welcher von diesem Bogen bis zu Anfange des Gewölbes der Kuppel geht.

Fontana fügt, nachdem er die ganze Struktur beschrieben, hinzu *): Daß diese Kuppel alle alten und neuern übertreffe; daß Michael Angelo fast mehr als menschlichen Verstand dabey bewiesen, und daß die Kunst nichts hervorgebracht, das man mit dieser Kuppel vergleichen könne.

Im innern Umfange des Tambours stehen sechzehn große Pilaster auf einen rings herumlaufenden Postemente. Die Kuppel ist von dem Fußboden an gerechnet 340 Fuß hoch, und der Durchmesser hat 132 Fuß im Lichten. Das Gewölbe selbst ist bis an die Laterne 168 Fuß hoch. Pabst Clemens VIII. hat es mit Mosaiken verzieren lassen. Oben ist Gott der Vater nach der Zeichnung des Kavalier d'Arpino, und unten sind in sechs Reihen Engel, Apostel und Heiligen. An den vier Winkeln, wo sich die Hauptpfeiler an den Bogen schliessen, sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen, nach dem Cäsar Nebbia und andern in Mosaik gebracht. Bonanni nennt alle Meister, die an den Mosaiken dieser Kuppel, welche 1603 zu Stande kam, gearbeitet haben. Inzwischen ist nicht zu leugnen, daß die Mosaiken an Gewölben wegen des Schimmers der polirten Steine niemals ein gutes Licht bekommen, und folglich auch nie die gehörige Wirkung thun.

In

*) S. 318 seiner Beschreibung der Peterskirche.

Digitized by Google

In den vier großen Pfeilern, welche die Kuppel tragen, sind gegen den Hauptaltar vier Nischen, in deren jeder eine kolossalische Statüe von Marmor steht. Die erste ist die heilige Veronica von Franciscus Moco: Sie ist nicht gut gerathen, und die Draperie nebst dem Schweißtuch sieht aus, als wenn ein starker Wind hinein bliese. Als Bernini, der dem Moco nicht gut war, ihm dieses bey Aufrichtung der Statüe in der Peterskirche vorwarf, versetzte Moco: Er leugne nicht, das Schweißtuch scheine zu flattern, es wäre aber kein Wunder, denn es käme von dem Winde, der oben durch die Kuppel dringe. Um diese beissende Antwort zu verstehen, muß man wissen, daß die herrliche Kuppel einen Riß bekommen, und daß dem Bernini Schuld gegeben wurde, er habe die Fundamente der großen Pfeiler, durch Anlegung der unterirdischen Altäre geschwächet, obgleich Bramante und Michael Angelo beyde für die Folgen gewarnet hatten, wenn man die Pfeiler anrühren würde.

Die Peterskirche. Vier Statüen in den Pfeilern. S. Veronica.

Die zwote Figur der heiligen Helena mit dem Kreuz Christi und den Nägeln, von Andreas Borgio, ist gut bekleidet, und im antiken Geschmack.

S. Helena.

Die dritte Statüe ist vielleicht eine von den schlechtesten, welche Bernini jemals verfertigt hat. Sie stellt den heiligen Longinus vor. Die Zeichnung ist voll Unrichtigkeiten, und der Mantel so wunderlich drapirt, daß man kaum begreifen kann, wie der Künstler auf einen so sonderbaren Einfall gerathen.

S. Longinus.

Die vierte Statüe, der heilige Andreas, ist die schönste in der ganzen Peterskirche *) Fiamingo

S. Andreas.

*) Ihre Geschichte und eine raisonnirende Beschreibung

Die Peterskirche.

oder Franz Quesnoy hat sie in einem meisterhaften Stil ausgeführt. Bernini, welcher keinem Künstler, und also auch diesem nicht gut war, hatte von Fiamingo, der viele Kinder verfertigte, gesagt, er würde wohl für die Peterskirche nichts, als ein groſses Kind zuwege bringen. Dieses verdroß dem Fiamingo, er wandte sein ganzes Genie an, und lieferte ein Meisterstück, daß des Bernini Arbeit weit übertraf. Die itzt gedachten vier Statüen zielen auf die vier vornehmsten Reliquien der Kirche, welche von den über denselben angebrachten Tribunen *) an gewissen Tagen im Jahre dem Volke gezeigt werden, nämlich das heilige Schweißtuch, die Lanze, womit der Kriegsknecht, oder der nachmalige heilige Longinus Christi Seite eröffnet, ein Stück vom Kreuz Christi, und der Kopf des heiligen Andreas.

In vielen groſsen Nischen der Kirche, zumal im mittelsten Schiffe, stellen die marmornen Statüen die Stifter der verschiedenen Mönchsorden vor, welche von jedem Orden hieher geschenkt worden. Sie sind von Bildhauern dieses Jahrhunderts, und zum Theil von Franzosen, als der heilige Dominicus von le

hung lese man Th. 2. S. 350 bis 54 in den für alle Kunstliebhaber mit interessanten Nachrichten angefülltem Buche des Herrn von Scheib, welches er mit einem verdeckten Namen, Köremon, herausgegeben hat: Natur und Kunst in Gemälden. Leipzig und Wien, 1770. 2 Theile.

*) Auf diese Tribunen dürfen nur Kardinäle oder Domherren von S. Peter kommen. Wollen Fremde von Stande dieser Ehre genieſsen, so macht der Pabst sie erst zu Canonicos honorários S. Petri, wie im Jahr 1700 mit dem Groſsherzoge Cosmus III. geschehen ist.

Digitized by Google

le Gros, und der heilige Bruno von dem im Jahr 1764 zu Paris verstorbenen Michael Angelo Slodtz. Nachdem wir nunmehr die Kuppel, das Schiff und den Hauptaltar betrachtet haben, wenden wir uns zu den Seitenkapellen. Die Peterskirche.

Die erste Kapelle zur Rechten vom Eingange durch die Hauptthüre hat den Namen von einem alten Krucifixe, welches seit Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hier verehret wurde, jetzt aber in die nächste Kapelle versetzt worden. Seit 1749 hat man aus der Kapelle des Chors eine vortreffliche Madonna della Pieta hieher gebracht, von der die Kapelle itzt den Namen hat. Sie ist eine von den ersten Beweisen des großen Genies von Michael Angelo, denn er war damals erst fünf und zwanzig Jahr alt. Der Affekt der Traurigkeit ist in der Maria vortrefflich ausgedruckt, die Draperie aber nicht gut gerathen. Die Figur von Christo hat zwar ihre Schönheiten, sie ist aber etwas mager, und in Ansehung der Maria zu groß. Zu den Mosaiken in der Kapelle, und über der nicht weit von dieser Kapelle befindlichen heiligen Thüre hat Ciro Ferri die Zeichnungen angegeben. Die Frescomalereyen sind von Lanfranco. Man bemerkt darunter einige Engel, die das Kreuz im Triumph tragen, welches manche für ein schönes Werk halten, in der That aber zu den schwächsten von diesem Meister gehört. Kapelle des Krucifixes, oder der pieta.

Zur Rechten in dieser Kapelle liegt eine kleinere, worinn das obgedachte Kreuz jetzo steht. Bernini hat die Architektur angegeben. Das Mosaik stellt den heiligen Nicolaus de Bari vor; die Stuccaturarbeit ist neu.

Der Plafond der Kuppel in dem Gange vor der Kapelle ist nach Ciro Ferri in Mosaik gebracht. Der alte Taufstein der Peterskirche wird in dieser

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Kapelle aufbewahrt. Er hat ehemals dem Probus Anicius zum Grabe gedient, und ist mit Basreliefs, welche der Prälat Batelli mit vieler Gelehrsamkeit erklärt hat, geziert.

Zwischen dieser und der andern Kapelle bemerkt man das Monument von Innocentius XIII. aus dem Hause Conti, welcher 1721 starb. Es ist ohne alle Zierrathen, welches desto sonderbarer ist, weil er aus einer großen Familie, oder wie man in Rom sagt, aus einer Casa papale war, und diese Familie den Päbsten ihres Hauses meistens prächtige Grabmale setzen lassen.

Grab der Königinn Christina.

An dem Pfeiler gegen über ist das Monument der Königinn Christina, auf päbstliche Kosten errichtet. Das Basrelief an dem Sarge stellt vor, wie sie den lutherischen Glauben im Jahr 1655 abschwört. Es ist sowohl als ihr Bildniß, von einem Franzosen Johann Teudon verfertigt. Man lieset darunter:

Christinae Suecorum Reginae
ob orthodoxam religionem abdicato regno
abiurata haeresi
Pie susceptam ac dilecta Romae sede eximie
cultam
Monumentum ab Innocentio XII. inchoatum
Clemens XI. absolvi curavit.
MDCCII. *)

Die

*) Sie starb im Jahr 1689. Daß nicht alle Römer von dieser neu bekehrten Königinn vortheilhaft geurtheilet, beweiset das Urtheil Pasquins, welcher öffentlich sagte, sie wäre: Regina senza regno, Christiana senza fede, e Donna senza vergogna.

Digitized by Google

Die zwote Kapelle ist dem heiligen Sebastian gewidmet. Auf dem Altare sieht man die Marter dieses Heiligen, ein berühmtes Bild von Domenichino, und eines der besten in der ganzen Kirche *). Es ist vortrefflich in Mosaik gebracht, und das Original 1736 nach der Karthause geschafft worden. Die Zeichnungen zu den andern Mosaiken in den Wänden und der Kuppel sind von Peter von Cortona. Eben dieser Meister hat auch die Mosaiken der Kuppel des Ganges vor der Kapelle angegeben. Die Peterskirche. Kapelle des heil. Sebastians.

Zwischen dieser und der dritten Kapelle sind abermals zwey Grabmale zu bemerken. Das erste ist von Innocentius XII. der im Jahr 1706. verstorben, dem der Kardinal Petra dieses Monument aber erst im Jahr 1746 durch Philipp Valle errichten lassen. Der Pabst ist sitzend vorgestellt, und hat die Gerechtigkeit und Liebe zur Seite. Grab des Innocentius XII.

Gegen über steht das Denkmal der großen Beschützerinn des päbstlichen Stuhls, der Gräfinn Mathildis **). Pabst Urban VIII. glaubte, den Gebeinen derselben eine besondre Ehre zu erweisen, wenn er Grab der Mathildis

*) Frey hat es meisterhaft gestochen, und auch Dorigny. Im 2. B. von Köremonns Natur und Kunst in Gemälden S. 395. steht eine artige Nachricht, wie dieses Gemälde aus der Peterskirche in die Karthause gebracht, wie die Kopie in Mosaik davon gemacht, und an dessen Stelle gesetzt worden.

**) Wenn jemand von dieser berühmten Gräfinn, deren so wohl in diesen Nachrichten, als auch in Rom überhaupt oft gedacht wird, näher unterrichtet zu seyn wünscht, so kann er sich in des P. Carolo Ant. Erra Memorie istoriche della gran Contessa Matilde. Rom. 1768. Raths erholen.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

er sie aus dem Kloster S. Benedicts bey Mantua, wo sie im Jahr 1115 begraben worden, in die Peterskirche schaffen, und ihr zur Dankbarkeit ein prächtiges Monument setzen liesse. Bernini hat es in einem edlen und simplen Geschmack angegeben, und die Statüe der Mathildis selbst verfertigt. Sie steht in einer Nische, und hält die Schlüssel in der Hand, und die Tiare im Arm, anzuzeigen, daß sie eine Stütze der Kirche gewesen. Darüber ist der Sarg im antiken Geschmack, und mit gut angegebenen Verzierungen. Die beyden kleinen Engel zur Seite verdienen Beyfall. Sie sind so wohl als die kleinen Kinder von Schülern des Bernini. Das Basrelief am Sarge von Stefano Speranza ist mittelmäßig: es stellt vor, wie Kaiser Heinrich IV. zu Canossa, welches der Mathildis gehörte, vor dem Pabst Gregorius VII. auf den Knien lieget, und um die Befreyung von dem Bannstrahl bittet.

Kapelle del Sacramento.

Die dritte Kapelle ist dem heiligen Sakramente gewidmet. Die Mosaiken in derselben sind nach den Zeichnungen des Peter von Cortona von Abbatini glücklich ausgeführt: Sie beziehen sich alle auf das Geheimniß der Eucharistie. Das schöne Tabernakel mit zween Engeln von Bronze ist von Bernini gezeichnet: Das Gemälde der heiligen Dreyeinigkeit auf dem Altar ist von Peter von Cortona mit einem kräftigen Kolorit gemalt. Zur linken der Kapelle liegt der Altar des heiligen Mauritius und seiner Gefährten den Märtyrern der Legion von Theben, welche im Jahr 286 den Tod erlitten: das Gemälde auf demselben soll von dem Kavalier Bernini, nach andern aber von Carl Pellegrini seyn. Auf dem Altare stehen ein Paar Säulen von

Digitized by Google

von griechiſchem Marmor *). In der alten Peterskirche wurden die Kaiſer bey dem Altare des heiligen Mauritius conſecrirt, und nachher ward ihnen auf dem Altare von S. Peter erſt die Krone aufgeſetzt. Bey dem Altar in dieſer Kapelle iſt das Grabmal von Sixt IV. aus Bronze mit Basreliefs. Julius II. ließ es im Jahr 1494 da er noch Kardinal war, von Anton Pollaiolo verfertigen. Die Gebeine Julius II. wurden im Jahr 1635 auch hieher gebracht. Mit dieſer dritten Kapelle hört das Stück, welches Paul V. an das griechiſche Kreuz ſetzte, und dadurch die Kirche um ein anſehnliches vergrößerte, auf. Das Gitterwerk vor dieſer Kapelle von Eiſen, und Bronze iſt ſchön. Urban VIII. hat es nach den Zeichnungen der Borromini verfertigen laſſen. Die Kuppel in dem Gange vor der Kapelle iſt nach des Peter von Cortona Zeichnungen in Moſaik gebracht. Die Peterskirche.

Ehe man in die gregorianiſche Kapelle kommt, ſieht man an den Pfeilern linker Hand das ſehr ſimple Grabmal von Gregorius XIV. und zur Rechten, das prächtige von Gregorius XIII. der 1585 verſtarb, von **Camillo Ruſconi**. Der Sarg iſt zu klein, und verſchwindet faſt in Anſehung der großen Statüe des Pabſts. Zu den Seiten ſtehen die Statüen der Religion und der Stärke, die eine hält die Werke des Pabſtes, und die andere hebt das Tuch in die Höhe, womit der Sarg bedeckt iſt. Die Anlage des Ganzen iſt gut, das Fleiſch der Figuren natürlich; die Gewänder haben einen guten Fall, nur Grab Gregorii XIII.

ſind

*) Sie heiſſen Columnae vitineae, wie die an den oberſten Niſchen über den vier Statüen an den Pfeilern der großen Kuppel. Sie ſtunden vor dem Hauptaltare der alten Peterskirche, und ſind von Conſtantin dem Großen aus Griechenland gebracht worden.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

sind sie etwas schwer. Die Statüe des Pabstes ist die beste unter den dreyen. Das Basrelief an dem Grabe stellt die vom Gregorio XIII. veranstaltete Verbesserung des Kalenders vor.

Capella Gregoriana.

Die darauf folgende gregorianische Kapelle, kam am ersten von allen übrigen unter der Regierung Gregorius XIII. zu Stande. Am Ende des Ganges, wenn man von den vorigen drey Kapellen herkommt, bemerkt man an dem großen Pfeiler der Kuppel ein Mosaik von Cristofari, welches 1733 nach dem berühmten Gemälde des **Domenichino**, von der Kommunion des heiligen Hieronymus zu S. Girolano della Carita verfertiget worden. Das Mosaik an der Kuppel stellt nur Arabesken und Laubwerk vor; in den obern vier Winkeln sind die vier Kirchenlehrer, S. Gregorius Magnus, S. Hieronymus von der lateinischen, S. Basilius, und auch S. Gregorius Nazianzenus, dessen Körper hier begraben liegt, von der griechischen Kirche. Der von Jacob della Porta angegebene Altar der Kapelle ist sehr reich an Amethysten und andern kostbaren Steinen.

Ehe man in die Rundung des Kreuzgangs gegen Mitternacht kommt, liegt linker Hand an dem großen Kuppelpfeiler der Altar des heiligen Basilius. Das Mosaik hat Ghezzi nach einem Gemälde des **Subleyras** verfertigt. Es stellt den Kaiser Valens vor, welcher den heiligen Basilius Messe lesen sieht, und darüber so gerührt wird, daß er in Ohnmacht fällt.

Der Kreuzgang gegen Norden.

Wir kommen nunmehr in die Rundung des nördlichen Kreuzganges, welche drey Altäre hat. Auf dem mittelsten ist das Mosaik von Cristofari, nach einem Gemälde des französischen Malers **Valentin**. Es hat ein frisches Kolorit, und gehört

zu

Digitized by Google

zu den beſten Moſaiken der Kirche. Das Original hängt im Pallaſt des Monte Cavallo, und ſtellt den Märtyrertodt des heiligen Proceſſus und Martinianus vor, deren Reliquien unter dieſem Altare ruhen. Sie waren die Officiers unter den Soldaten, welche den Apoſtel Petrus im Gefängniſſe bewachten, und von ihm getauft wurden. Die Peterskirche.

Auf dem Altare zur Rechten iſt der heilige Wenceslaus, Herzog von Böhmen, von Caroſelli ein mittelmäßiges Gemälde, auf dem zur Linken iſt die Marter des heiligen Eraſmus von Pouſſin, ein ſchönes Bild. Beyde hat Criſtofari in Moſaik gebracht. Die vergoldete Stuccaturarbeit am Gewölbe iſt 1750 nach des Vanvitelli Zeichnungen verfertiget, die Malerey aber nach Tapeten von Raphael, die im Vatican aufbewahret werden.

Wenn man von hier in den Gang zwiſchen dem andern großen Kuppelpfeiler geht, bemerkt man linker Hand an demſelben den Altar la Navicella; welcher von dem Gemälde des Lanfranco, worauf der bey dem Sturm auf dem Meere wandelnde Petrus vorgeſtellt wird, den Namen erhalten. Es iſt eines der erſten Stücke, welche Criſtofari 1725 in Moſaik gebracht.

Ueber dem darauf folgenden Altare zur Rechten ſieht man den heiligen Michael, ein mittelmäßiges Moſaik nach Giuſeppe d'Arpino, welches bereits um das Jahr 1630 verfertigt worden, als Pabſt Urban VIII. den Entſchluß faßte, die Gemälde in Moſaik bringen laſſen. Das Project gerieth aber in Stecken, und wurde erſt in dieſem Jahrhunderte wieder angefangen. Die Kuppel iſt nach den Zeichnungen des Michael Angelo gemacht, und ſtellt verſchiedne Engel mit Medaillons vor.

Der

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Der folgende Altar hat eines der schönsten Mosaiken in der ganzen Kirche von Cristofari, wovon das Original unter die drey besten Bilder in Rom gerechnet wird. Es ist die berühmte Petronilla von **Guercino**; das Bild selbst hängt im päbstlichen Pallast auf dem Monte Cavallo.

Ehe man in die mittelste Rundung des Kreuzes, hinter dem Hauptaltare kommt, steht rechter Hand des le Gros kolossalische Statüe des heiligen Dominicus mit dem Hunde und der brennenden Fackel, als dem Wapen der Inquisition. Sie hat zu viele und gezwungne Falten im Gewande. Dem Kopfe fehlt etwas am Ausdruck, aber die Hände sind desto schöner.

Das Grabmal des Pabstes Clemens X. Altieri hat der Kavalier **Rossi** angegeben. Die Statüe des Pabsts ist von Ferrata, die Standhaftigkeit von Mazzoli, der Glaube von Morelli. Das Basrelief am Sarge von Reti bildet die Eröffnung des Jubeljahrs 1675 ab. Diesem Grabmale gegen über stellt das Altargemälde vor, wie der Apostel Petrus die Tabea vom Tode erweckt. Es ist nach dem römischen Maler **Placido Constanzi** in Mosaik gebracht.

Die Tribune oder die hinterste Rundung ist nach der Angabe des Michael Angelo verziert, die Stuccaturarbeit aber hat Vanvitelli angegeben. An dem Gewölbe sind dreyerley Gemälde; Petrus, der die Bindeschlüssel empfängt, nach einer Zeichnung Raphaels, die Kreuzigung Petri nach Guido, und die Enthauptung Pauli nach einem Basrelief von Algardi. Die Tribune hat zwo Stufen von Porphyr, welche aus der alten Peterskirche hieher gebracht worden. Am Ende derselben steht an der

Kirch-

Digitized by Google

Kirchmauer das prächtige Monument des Stuhls vom Apostel Petrus. Die Peterskirche.

Dieser Stuhl, oder die Cathedra di S. Pietro ist in einem andern Stuhle von vergoldetem Bronze aufbehalten. Denselben halten die vier Kirchenlehrer Ambrosius, Augustinus, Athanasius und Chrysostomus, welche eine Proportion von zehn Fuß haben, und auf mramornen Postementen stehen. Ueber dem Thron ist die päbstliche Krone, und noch höher eine Glorie von Engeln, welche dieses Heiligthum gleichsam verehren. Die Glorie wird von den hintersten Fenstern erleuchtet, wobey der heilige Geist in Gestalt einer Taube eine schöne Wirkung thut. Diese große Maschine füllt die hintere Rundung vortrefflich, und giebt ihr eine edle Zierde. Die Erfindung ist neu und glücklich, aber die Ausführung nicht so richtig, als die Anlage sinnreich. Cathedra di S. Pietro.

Hannibal Caracci hatte oft gesagt, ein so herrliches Gebäude, als die Peterskirche, verdiene, daß die hintere Wand mit einem prächtigen Monument ausgefüllt werde. Bernini gab deswegen dieses schöne Denkmal der Kunst an, weil der Pabst Alexander VII. einer so wichtige Reliquie gerne eine besondere Ehre erweisen wollte. Das Werk kam in drey Jahren zu Stande, und kostete gegen 150000 Thaler. Nach dem Fontana sind 152000 Pfund Bronze dazu verbraucht worden. Die vier Kirchenlehrer wägen allein 80000 Pfund. Der Stuhl, welcher hier so heilig aufgehoben wird, ist derselbe, worauf die ersten Päbste bey der Krönung getragen wurden, worauf sie in der ersten Kirche gesessen, und dessen der Apostel Petrus sich selbst bedient haben soll *).

Auf

*) Wer Lust hat, kann die gelehrte und weitläuf-

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Grab vom Pabst Paul III.

Auf jeder Seite des Stuhls vom heiligen Petrus bemerkt man ein prächtiges Grabmal, zur Linken ist das von Paul III. aus dem Hause Farneſe. Der Kardinal Alexander Farneſe ließ es ihm von Jacob della Porta unter der Aufsicht von Michael Angelo seßen. Es wird für eines der schönſten Grabmale in ganz Rom gehalten. Man kann dieſes überhaupt in Ansehung der Zuſammenseßung des Ganzen einräumen. Aber die Statüe des Pabſtes iſt nicht glücklich gerathen, und die beyden liegenden großen Statüen der Klugheit und Religion von Marmor haben viele Unrichtigkeiten in den Umriſſen. Die leßtere iſt als eine junge ſchöne Frauensperſon abgebildet. Sie war ſonſt ganz nackend nach dem Geſchmacke der Alten, iſt aber auf päbſtlichen Befehl mit einem ſehr übel laſſenden Gewande von Bronze bedeckt worden, nachdem ſich ein Spanier in ſie verliebt hatte, der vermuthlich mehr durch die entblößten Reizungen erhißt war, als daß er die Unrichtigkeiten in der Zeichnung unterſucht hätte. Er hatte ſich in der Kirche verſchlieſſen laſſen, und unanſtändige Handlungen mit ihr vorgenommen *). Die Statüe iſt von della Porta, und ſoll nach einigen die Clelia Farneſe, eine natürliche Tochter von Paul III. die er als Kardinal erzeugt hatte, vorſtellen. Unten bemerkt man die ſechs Lilien aus dem farneſiſchen Wapen.

Auf

tige Abhandlung des Franc. Maria Tebei de Identitate Cathedrae Romanae darüber nachleſen. Dieſem Stuhl zu Ehren wird jährlich am 18ten Jänner ein großes Feſt in der Kirche gehalten.

*) Plinius erzählt einen ähnlichen Fall, da einer ſich in die Venus vom Praxiteles verliebt hatte, wovon man die Spuren an der Statüe fand. lib. XXXVI. c. 5.

Digitized by Google

Auf der andern Seite des Stuhls Petri ist das Grabmal von Urban VIII. Die Nische, worinn es steht, ist sowohl, als die von dem vorigen Monumente mit Marmor aus dem Sonnentempel des Hadrians bekleidet. Der Pabst trug noch bey seinen Lebzeiten dem Bernini auf, dieß Grabmal für ihn zu verfertigen, es kam aber erst zwey Jahre nach seinem Tode zu Stande. Die Statüe von Bronze wird unter allen päbstlichen Statüen in der Peterskirche für die schönste gehalten. Die beyden Statüen der Carita und der Gerechtigkeit haben viel Grazie und Anstand. Sie sind völlig, wie die weiblichen Figuren von Rubens, und das Fleisch ist sehr natürlich; insonderheit ist der Kopf und der Rücken der Carita schön, und die volle Brust vielleicht für den Ort zu reizend. Die Statüe der Gerechtigkeit ist nicht so gut gerathen, es fehlt dem Gewande ein glücklicher Wurf. Der Tod hält ein Buch in der Hand, und schreibt den Namen des Pabstes hinein. Die drey Bienen aus dem päbstlichen Wapen, deren eine auf dem Sarge sitzt, und zwo an das Postement der päbstlichen Statüe hinan kriechen, sollen gleichsam die Trennung des barberinischen Wapens durch den Tod des Pabstes andeuten, und auf die Unglücksfälle seiner Familie zielen. Der Einfall aber verdiente noch eher Beyfall, wenn der Pabst der letzte des Hauses gewesen wäre. Bernini hat mit den barberinischen Bienen zu sehr gespielt, welches man dem Hauptaltare, den Urban III angelegt hat, mit Recht vorwirft.

Die Peterskirche: Grab von Urban VIII

Wenn man die Monumente der Päbste in der Peterskirche ansieht, so scheint es, als ob sich kein Künstler gewagt hätte, einen Pabst stehend vorzustellen, da doch die sitzenden Figuren etwas gezwungenes haben, und meistens zu kurz scheinen. Eine

Digitized by Google

Die Peterskirche.

stehende Statüe hat alle Mal einen viel edlern Anstand, und eine natürliche Stellung. Michael Angelo sahe dieses ein, und stellte den Pabst Julius II. zu Bologna stehend vor.

Wir wenden uns nunmehr nach dem Kreuzgange gegen Mitternacht. Der erste Altar stellt den Apostel Petrus vor, welcher an den Thüren des Tempels einen Lahmen heilet. Gegen über steht das Grabmal Pabst Alexander VIII. von Angelo Rossi. Die Statüe des Pabsts ist von Bronze, und hat etwas ähnliches mit der von Urban VIII. von Bernini; hingegen sind die Statüen der Religion und der Klugheit von Marmor. Das Grabmal ist überhaupt etwas plump, und für die Nische, worinn es steht, zu groß. Das untere Basrelief ist so wohl in der Anordnung der Figuren, als in ihren Gewändern schön, und weit besser als die Statüe des Pabstes gerathen. Es stellt eine feyerliche Canonisation vor, welche der Pabst im Jahr 1690 vorgenommen. In einem Winkel hat der Künstler sich selbst mit einem Gefäße, das er trägt, abgebildet.

Berühmtes Basrelief von Algardi.

Auf dem folgenden Altare steht das berühmte Basrelief des Algardi. Es ist das schönste in der Kirche. Das Modell sieht man bey den Geistlichen der Chiesa nuova. Der Künstler arbeitete vier Jahre daran, und erhielt davor von Innocentius X. zehn tausend Thaler. Es stellt den heiligen Leo als Pabst vor, wie er dem Attila verbietet, nach Rom zu gehen, und ihm die Erscheinung der Apostel Petrus und Paulus in der Luft zeiget. Die vordern Figuren stehen fast ganz frey. Die Anordnung ist vortrefflich: Sie ist mit Feuer und Ueberlegung gemacht. In der Ausführung bemerkt man eine grosse Manier und richtige Zeichnung, in den Köpfen Ausdruck, und in den Gewändern einen natürlichen

Wurf

Wurf, der zugleich die flieſſenden Umriſſe des Nackenden durchſcheinen läßt. Es herrſcht keine Unordnung in der Zuſammenſetzung, ſondern das Auge findet allenthalben Ruhe. Der Ausdruck im Geſichte des Attila iſt zu ſchrecklich, und nicht edel genug. Der Hintergrund des ganzen Werks, welches übrigens in einem ſehr glücklichen Lichte ſteht, iſt nicht hinlänglich ausgedruckt. Unter dieſem Altare ruhen nicht nur die Gebeine von S. Leone il grande, ſondern auch von Leo II. III. und IV. welche canoniſirt worden. Die Peterskirche

Der folgende Altar iſt von Jacob della Porta in gutem Geſchmack angegeben. Er hat ein wunderthätiges Marienbild. Die Moſaiken an dem Gewölbe über dieſen beyden Altären ſind von Andreas Sacchi, Lanfranco und Romanelli angegeben.

Ehe man in den gegen Süden liegenden Arm des Kreuzganges kommt, trifft man rechter Hand über der kleinen Kirchthüre von S. Martha das Grabmal von Alexander VII. an. Wenn man nach Verdienſten urtheilen ſollte, ſo hat dieſer Pabſt wohl ſchwerlich ein ſo ſchönes Monument verdient. Die unparteyiſchen Geſchichtſchreiber der Katholiken, halten ihn ſelbſt für einen ſchlechten Pabſt. Bernini hat an demſelben ſein ſinnreiches Genie gezeigt, und es mit einem jugendlichen Feuer ausgeführt, ob er gleich ſchon bey Jahren war. Die Figuren ſind im Stil von Rubens und beynahe zu fleiſchigt. Die dreyerley Arten von Marmor, welche man dazu gebraucht, nehmen ſich vortrefflich aus, und machen dieſes Monument gleichſam zu einem angenehmen Gemälde. Die Kirchthüre, welche einmal da ſtund, hat der Künſtler glücklich zu nutzen gewußt, ſie ſcheint gleichſam die Thüre des Grabes zu ſeyn. Ueber dieſelbe hängt eine groſſe Decke von gelbem Grab Alexander VII.

Die Peterskirche.

Marmor oder ſicilianiſchen Jaſpis, der Tod kriecht halb darunter hervor, und hebt mit der einen Hand die Decke auf, damit ein jeder in die Thüre hinein gehen kann. Mit der andern hält er ein Stundenglas in die Höhe, um anzudeuten, daß die Stunde gekommen ſey: Der Pabſt iſt kniend vorgeſtellt, und hat die Gerechtigkeit und Klugheit zur Seiten: vorne ſind die Statüen der Wahrheit, und der Liebe mit einem ſchlafenden Kinde, das auf ihrem Buſen liegt. Die Bruſt iſt zu ſtark, und macht die ganze Figur unedel.

Der Figur der Wahrheit, die gemeiniglich ganz nackend abgebildet wird, hatte Bernini ein ſo leichtes Gewand von gelbem Marmor gegeben, daß ſie zu vielen wollüſtigen Gedanken verleiten konnte; Innocentius XI. ließ deswegen eine andere Draperie von Bronze machen, welche weiß angeſtrichen iſt. Kenner ſehen dieſes ganze Werk als eine mit feurigem Genie entworfene Skizze an, die erſt bey der Ausführung von vielen Unrichtigkeiten hätte gereinigt werden ſollen. Die Gewänder ſind übertrieben, und ganz wider die Natur. Sie ſehen aus, als wenn ſie auf die Figuren geklebt wären, und den Augenblick bey der geringſten Bewegung derſelben herunter fallen müßten.

Das Gemälde, welches dieſem Grabmal gegen über an dem großen Kuppelpfeiler befindlich iſt, ſtellt Simon, den Zauberer, vor. Der Meiſter heißt **Vanni** aus Siena.

Kreuzgang gegen Süden.

In dem Kreuzgange gegen Süden bemerkt man viele Beichtſtühle, und die Ueberſchrift zeigt an, in was für einer Sprache darinn Beichte gehört wird, als Deutſch, Spaniſch, Illyriſch, u. ſ. w. Die Architekturzierrathen hat Michael Angelo angegeben, und zu den Stuccaturarbeiten Vanvitelli

Digitized by Google

vitelli erſt vor wenigen Jahren die Zeichnungen geliefert. Die Moſaiken am Gewölbe ſind nach Zeichnungen des Mancini, welche als eine Nachahmung der vatikaniſchen Tapeten von Raphael anzuſehen ſind, verfertigt. Die Peterskirche.

Die drey Altäre in dieſem Kreuzgange haben gute Gemälde. Auf dem mittelſten, wo die Gebeine der Apoſtel Simon und Judas ruhen, hat **Ciampelli** vorgeſtellt, wie ſelbige in Perſien predigen, und wie die Zauberer viele Schlangen um ſie her verſammlen. Der Altar des heiligen Biſchofs Martialis und der heilige Valeria liegt zur Rechten. Das Gemälde von **Spadarino** zeigt die Wundergeſchichte der heiligen Valeria, die ihren abgehauenen Kopf dem Biſchof, der Meſſe lieſet, überbringet. Auf dem Altare zur Linken iſt ein ſchönes Gemälde von **Paſſignani**. Wenn man von dem Kreuzgange in die clementiniſche Kapelle gehen will, zeigt ſich auf dem Altare an dem vierten und letzten großen Kuppelpfeiler, die Kreuzigung des Apoſtels Petrus von **Subleyras**.

Wir nähern uns nunmehr wieder dem mittlern Schiffe, und treten in die von Clemens VIII. dem heiligen Gregorius Magnus gewidmete Kapelle, deren Hauptgemälde von **Andreas Sacchi** den heiligen Gregorius vorſtellt, welcher einem Ungläubigen das vom Blute einer zerbrochenen Hoſtie gefärbte Kelchtuch zeigt. Die Anordnung iſt ſchön, und das Kolorit gefällig. Man rechnet es unter die beſten Stücke dieſes Meiſters. Der Altar am vierten Pfeiler der großen Kuppel, welcher zur Linken, wenn man aus dem Kreuzgange in dieſe Kapelle geht, liegt, heißt der Lügenaltar, oder della Bugia, von dem Gemälde des **Chriſtoph Roncalli**, welches den Ananias und die Sapphira abbildet, Capella Clementina oder Gregoriana.

Die Peterskirche.

bildet, die vor den Aposteln Petrus und Andreas todt niederfallen, weil sie die Unwahrheit geredet hatten. Adami hat es 1726 in Mosaik gebracht. Die Kuppel dieser Kapelle ist von Michael Angelo angegeben, und mit Arabesken und Laubwerk geziert. In dem Winkel bemerkt man die vier Kirchenlehrer. Die Mosaiken an den Fenstern sind von des Roncalli Erfindung.

Grab Leo XI.

Die folgenden drey Kapellen gehören zu dem von Paul V. angesetzten Stücke der Kirche. In dem Gange, ehe man in die Kapelle des Chors kommt, steht das Grabmal von Leo XI. aus dem Hause Medicis, der nur sieben und zwanzig Tage auf dem päbstlichen Throne saß; die Arbeit daran ist meist von Algardi. Der Sarg hat eine schlechte Form, aber ein schönes Basrelief, welches König Heinrichs IV. Abschwörung der reformirten Religion, und Vereinigung mit der katholischen Kirche vorstellt. Dieses geschahe zu der Zeit als Leo XI. päbstlicher Nuntius in Frankreich war. Die Statüe des Pabstes ist zu kurz, und hat kein edles Ansehen. Die Statüen der Stärke und des Ueberflusses haben ein Paar Schüler des Algardi, Ferrata und Perani verfertigt. Es fehlt ihnen nicht an Grazie, das Gewand der letztern hat aber unordentliche Falten *).

und Innocentius XI.

Gegen über sieht man das Grabmal von Innocentius XI. von dem französischen Bildhauer, Stephan Monot. Der Sarg und das Postement sind nicht

*) An einem der Hauptpfeiler auf der Seite gegen dem Grabe dieses Leo XI. über, ist die Kopie in mosaischer Arbeit von der berühmten Verklärung Raphaels seit ein Paar Jahren aufgestellt worden.

Digitized by Google

nicht gut. Zween Löwen tragen denselben. Die Statuen haben viel Ausdruck, und gute Gewänder, das Basrelief stellt den Entsatz von Wien vor, dessen Befreyung von den Türken man dem Gebete des Pabstes zugeschrieben hatte. Das gemeine Volk hält diesen Pabst für einen halben Heiligen, und küßt sein Grabmal sehr andächtig. Die Peterskirche.

In der Kapelle des Chors, welche auch die sixtinische heißt, verrichtet das Domkapittul von S. Peter den Gottesdienst. Die Gemälde in Mosaik an der Kuppel sind eine Anspielung auf die Musiken, welche in der Kapelle aufgeführt werden. Pabst Sixt IV. widmete die Kapelle der unbefleckten Empfängniß Mariä im Jahr 1479 und ließ drey Reihen Chorstühle für das Kapittul anlegen. Urban VIII. ließ solche mit Basreliefs verziren, und vermittelst eines Gitters von vergoldetem Bronze verschliessen. Das Altargemälde in derselben stellt die Empfängniß Mariä, nebst dem heiligen Franciscus und Antonius von Padua, als den beyden Hauptvertheidigern der Unbeflecktheit derselben vor. Es ist von Pietro Bianchi in Mosaik gebracht. Das Kapittul besteht aus dem Kardinal Erzpriester, dreyßig Domherren, sechs und dreyßig Vicarien, sechs und zwanzig Chierici Beneficiati, ohne die vielen Kapelläne, und andre zum Dienst des Chors erforderlichen Personen. Clemens XI. aus dem Hause Albani liegt unter dieser Kapelle begraben; man hat ihm ein simples Gewölbe gemacht, weil er schlechterdings kein Monument haben wollte. Kapelle del Coro.

In dem Gange zur folgenden Kapelle ist linker Hand das Grabmal von Innocentius VIII. ganz aus Bronze von Anton Pollaiolo. Der Künstler hat den sonderbaren Einfall gehabt, und den Pabst doppelt, nämlich todt und lebendig vorgestellt. Der

Die Peterskirche.

Statue, welche den Pabst lebendig abbildet, hat er eine Lanze in die Hand gegeben, weil der türkische Kaiser Bajazeth diesem Pabste die Lanze, womit Christus am Kreuze gestochen worden, geschenkt hatte.

In der folgenden Kapelle ist das schöne Altargemälde von der Darstellung der Maria in Mosaik gebracht. Das Original ist auf Schiefer gemalt, und hängt itzt in der Karthause. Der Maler heißt Franciscus Romanelli. Die Mosaiken und Malereyen in der Kapelle, und dem Gange vor derselben, sind mehrentheils nach Zeichnungen von Carl Maratti gemacht, und Allegorien zur Ehre der Maria.

Ehe man in die letzte Kapelle kommt, ist in dem Gange rechter Hand, das schöne Grabmal der Maria Clementina Sobiesky, Gemahlinn des englischen Kronprätendenten, oder des sogenannten Königs Jacobus zu bemerken. Sie starb 1735 und die Kirche hat ihr dieses Monument, welches 25000 Thaler kostet, setzen lassen. Barigioni hat die Zeichnung dazu angegeben. Das Grab ist von Porphyr, mit vergoldetem Bronze eingefaßt, und mit einer Decke von Alabaster behangen. Ein Paar marmorne Knaben tragen die königlichen Insignien. Die Liebe und ein andrer Genius halten das Brustbild der Königinn in Mosaik. Hinter dem Grabe erhebet sich eine Pyramide, welche dem Ganzen ein edles Ansehen giebt. Das Monument des Prätendenten, welcher 1767 gestorben ist, soll seiner Gemahlinn gegen über, an dem Pfeiler zu stehen kommen.

Taufkapelle.

Die letzte Kapelle in diesem Gange, oder die erste linker Hand, wenn man in die Kirche tritt, ist die Taufkapelle. Alle Mosaiken an der Kuppel beziehen

ziehen sich darauf, und sind von Carl Maratti, Procaccini, und andern ausgeführt. Das prächtige Taufgefäß von Porphyr hat ehemals zum Deckel des Grabes von Kaiser Otto II. gedient. Der Körper wurde 1610 in ein andres Grab gelegt, und unten in die Peterskirche gebracht. Das Gefäß ist mit einer Art von Pyramide aus vergoldetem Bronze bedeckt, und mit vier Engeln von Bronze geziert, wovon zween eine Inschrift, und zween ein Basrelief, das die heilige Dreyeinigkeit vorstellt, halten. Der Meister, welcher diese Stücke gegossen, heißt Giardini. Das Hauptgemälde des Altars von Carl Maratti stellt die Taufe Christi im Jordan vor. Christofari hat es vortrefflich in Mosaik gebracht. Die Peterskirche.

In den ersten Jahrhunderten taufte man bloß in S. Peter, und in S. Johann vom Lateran. Der Pfarrer von S. Peter hat noch das Privilegium, daß er Kinder aus allen Kirchspielen von Rom taufen darf. Viele Römer suchen etwas darinn, diese Handlungen an ihren Kindern in einer so berühmten Kirche vornehmen zu lassen.

Die Sakristey der Peterskirche war ehemals eine besondere der heiligen Maria vom Fieber gewidmete Kirche. Sie hatte den Namen von einem Marienbilde, daran man sich im Fieber zu wenden pflegte, und das itzt an dem Orte steht, wo sich die Domherren zur Messe ankleiden. In der mittelsten Kapelle wurden die Reliquien aus der alten Peterskirche aufgehoben, bis sie in die neue gebracht werden konnten. Ueber dem Eingange sind drey Gemälde von Giotto in Gestalt einer Pyramide, die ehemals ein einziges auf dem Hauptaltare der alten Peterskirche ausmachten. Das mittelste stellt Chri- Sakristey.

stum

Digitized by Google

Die Peterskirche.

stum auf dem Throne vor, und vor ihm kniet der Kardinal Stefaneschi, welcher es malen lassen.

Es hängen verschiedne gute Gemälde in der Sacristey, darunter das Sonderbarste ohne Pinsel gemacht ist. Man lieset darunter, Per Ugo da Carpi intaiatore fatta senza penello. Vermuthlich hat der Meister die Spitze des Fingers dazu gebraucht. Es stellt die heilige Veronica, welche das Schweißtuch zeigt, vor. Ueber der Arkade, durch welche man in die Peterskirche geht, hängt die große Kette, welche Carl V. aus Tunis dem heiligen Petrus zum Geschenk gesendet, desgleichen die vom Hafen zu Smirna, welche der Kardinal Carraffa unter Sixt IV. von den Türken erbeutet hat.

Diese Sakristey ist achteckig, und durch einen besondern Gang mit der Peterskirche zusammen gehangen. Der Eingang ist unweit der gregorianischen Kapelle *). Wer sich des Fontana Beschreibung der Peterskirche, deren wir oben unter dem Titel: Il tempio Vaticano erwehnt, anschaffen will, muß sich in der Sakristey melden. In der hier befindlichen Garderobe, werden allerley kostbare Geräthe und Tapeten verwahret. Bey gewissen Feyerlichkeiten wird die Kirche mit Tapeten von rothem mit goldenen Tressen besetzten Damast behangen, wozu auf dreyßigtausend Ellen erfodert werden. Die größte

*) Da der jetzige Pabst Pius VI. nunmehr eine prächtige Sakristey, welche der Peterskirche noch gefehlt hat, aufführen läßt, wozu 1776 der Grund gelegt worden, so werden in dieser Gegend der Kirche in wenig Jahren merkwürdige Veränderungen vorgehen. Nach welchem Plane sie gebauet wird, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können.

Digitized by Google

gröſste Cerimonie in der Peterskirche, iſt unſtreitig, wenn der Pabſt neue Heilige macht. Vermöge einer Bulle von Benedict XIV. von 1741, muß es künftig alle Mal in dieſer Kirche geſchehen. Die Peterskirche.

Sechſter Abſchnitt.

Von dem Dache, und der Struktur der groſsen Kuppel.

Nachdem wir das Innwendige der Kirche betrachtet, verdient der wichtige Bau der Kuppel noch einige Aufmerkſamkeit. Auf das Dach der Kirche führt eine Wendeltreppe von 141 Stuffen, welche ſo flach und bequem ſind, daß beladene Eſel hinauf gehen, und die Baumaterialien hinauftragen können. Das platte Dach iſt oben mit Mauerziegeln, die auf die ſchmale Seite geſetzt ſind, belegt. Das Gewölbe der Kirche iſt mit einem niedrigen auf Pfeilern ruhenden Dache bedeckt. Dieſe Pfeiler ſtehen auf dem Gewölbe. In der dicken Mauer, welche rund um die Kirche geht, ſind zwo Reihen Gänge über einander, die den Kammern und vielen Treppen zur Communication dienen. Die Mauern ſind ſo ungeheuer ſtark, daß dieſes der Feſtigkeit des Gebäudes keinen Schaden thut.

Vier Thüren führen durch die dicke Mauer des Fuſsgeſimſes von dem Tambour in das Innwendige der Kuppel, und zwar auf den groſsen Sims derſelben. Hier ſieht man die Moſaiken des Fuſsgeſimſes vom Dom in der Nähe, und in einer auſserordentlichen Gröſse, ob ſie gleich unten in der Kirche nur klein ſcheinen. Sie beſtehen aus kleinen Stei-

nen

Die Peterskirche.

nen von allerley Farben, welche nicht so fleißig, als die unten in der Kirche, zusammengefügt, und auch nicht polirt sind.

Von dem Fußgesimse steigt man auf einer Wendeltreppe von 190 Stufen auf das Gebälke der Säulenordnung, welche um den Tambour der Kuppel geht. Eine andre Treppe von 48 Stufen zwischen der innwendigen und auswendigen Rundung der Kuppel, führt bis an die erste Reihe Fenster derselben: von hier steigt man 58 Stufen, welche auf dem Rücken der innwendigen Kuppel selbst ruhen, bis an die Laterne.

Wenn man auf den beyden Simsen in der Kuppel, die so breit sind, daß man keine Gefahr zu befürchten hat, herumgehet, empfindet man eine warme Luft von den Ausdünstungen der in der Kirche befindlichen Menschen, die ganz klein zu seyn scheinen. Hingegen spüret man oben in der Laterne einen kalten Wind, welches von dem Zuge der verdünneten Luft, die hier einen Ausgang sucht, herkommt.

Das Fußgesimse der Laterne ist zwey und zwanzig Stufen hoch; von hier bis auf das Gewölbe der Laterne sind sechs und funfzig Stufen. In die auf der Laterne stehende Kugel führt eine Leiter von vier und dreyßig Sprossen. Die Kugel hält acht Fuß im Durchmesser; das darauf befestigte Kreuz ist dreyzehn Fuß hoch. Die ganze senkrechte Höhe beträgt von dem Fußboden der Kirche 408 Fuß.

Strucktur der Kuppel

Die Kuppel der Peterskirche ist das bewundernswürdigste und kühnste Meisterstück der Architektur, welches Menschenhände je zu Stande gebracht: und wenn man nach den Folgen, die daraus in unserm Jahrhunderte entstanden, urtheilen soll,

Digitized by Google

soll, ein zu kühnes Unternehmen. Ein Gebäude von einer so ungeheuren Last, auf ein andres, das schon durch seine eigne Schwere eben so beträchtlich war, zu setzen, war ein Gedanke, den vor dem Bramante noch kein Architekt auszuführen gewagt hatte. Bey dem Eintritt in das Pantheon erstaunt man über den Umfang des Gewölbes, das auf einer viel niedrigern Mauer ruhet. Man würde es vorher für unmöglich gehalten haben, ein noch grösseres Gewölbe auf eine weit höhere Mauer zu setzen *). Man wundert sich, wenn man auf dem Dache der Kirche, gleichsam eine kleine Stadt antrifft. Es sind eine Menge von Werkstätten für Handwerker, Kammern, Wohnungen, Säulen, kleine Kuppeln, Thürme, unter einander, daß man sich beynahe verirren könnte. Fontana hat den Bau der Kuppel genau beschrieben. Bianchini hat im Jahr 1744 davon ein Werk unter dem Namen eines Mauermeisters, d'un Capomastro Muratore, und der Marchese Poleni Memorie istoriche della gran Cuppola im Jahr 1749, mit Kupfern herausgegeben. Das letztere ist ein Werk, worinn viele artige Nachrichten von der Last derselben, und der Stärke der Gewölbe enthalten sind, welche bey Gelegenheit des Risses der Kuppel gesammlet worden. Die Peterskirche.

Der Tambour der Kuppel besteht aus einer starken Mauer, welche von innen durch sechzehn Pilaster, und von außen durch eben so viel Strebepfeiler verstärkt wird. Die äußere Runde der Kuppel wird von gekuppelten Säulen getragen. Ueber den

*) Der Durchmesser der äußern Kuppel der Peterskirche hält 204 Fuß, da der von dem Pantheon mit der Mauer nur 174 beträgt.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

den Strebepfeilern, fängt eine Attike an; zu der man vermittelst vier Wendeltreppen, die inwendig in den Pilastern angebracht sind, hinauf steigt. Ueber der Attike fangen die Pilaster an, sich ein wenig zu krümmen; sie stellen gleichsam die Ribben des Gewölbes vor, und gehen bis an die erste Reihe der Ochsenaugen, welches ohngefähr ein Drittel der Höhe des Gewölbes ausmacht. Bis dahin steigt man vermittelst zwoer Treppen in der Mauer.

In dieser Höhe ändert sich die Struktur der Kuppel, das auswendige Gewölbe ist höher, und das innwendige mehr gedruckt. Zwischen beyden geht da, wo sich die Mauer bey der ersten Reihe Ochsenaugen trennt, ein bequemer Gang rings um die Kuppel. Jedes Gewölbe hat sechzehn Ribben, zwischen denen die drey Reihen Ochsenaugen liegen.

Die Struktur der Laterne hat viel ähnliches mit der Kuppel. Erstlich kommt ein Postement, nachher Strebepfeiler, ein Tambour, eine Attike, wieder eine Kuppel, und darauf steht die Pyramide, die das Kreuz trägt, welches nebst der Kugel ein und zwanzig Fuß hoch ist.

Michael Angelo hat der Mauer mit den Strebepfeilern die beste Form gegeben, welche erfodert wird, um die ungeheure Last eines solchen Gewölbes zu tragen *). Das Gewölbe ruhet auf einer Attike, und diese steht auf einem stärkern Tambour, welcher auf ein noch weit stärkeres Fußgesimse gesetzt ist. Den Tambour hat er über dieses noch durch sechzehn

*) Man sehe die Bestimmung der besten Form der Gewölbe, und Wiederlagen von Aepinus in den Schriften der berliner Akademie vom Jahre 1755.

Die Peterskirche.

sechzehn Strebepfeiler, jeden von zwo Säulen verstärkt. Man darf sich nicht wundern, wenn sich in den Kuppeln gothischer Gebäude, die nach Proportion eine größere Last haben, als die von S. Peter, große Risse von oben bis unten zeigen; die Ursache ist, weil ihnen die Strebepfeiler und ein hinlänglich starker Fuß fehlen. Insonderheit bemerkt man an solchen Gewölben die beträchtlichsten Risse, ohngefähr in der Gegend des dritten Theils von der ganzen Höhe des Bogens, weil der Druck daselbst am stärksten ist.

Die Kuppel kam durch Jacob della Porta unter der Regierung des Pabsts Sixt V. innerhalb zwey und zwanzig Monaten, da achthundert Menschen daran arbeiteten, zu Stande. Zu der Laterne nebst der Kugel und dem Kreuz wurden sieben Monate erfodert.

Um die Theile der Kuppel desto fester zu verbinden, legte man gleich damals zween starke eiserne Ringe um dieselbe. Den einen in der Mauer selbst, da, wo die beyden Rundungen noch nicht getrennt sind. Der andre liegt innwendig, wo die Kuppel ohngefähr ein Drittel hoch ist.

Man verspürte bereits im Jahr 1680 einige Risse in der Kuppel, wie Poleni berichtet, sie wurden aber nicht geachtet, bis man unter Benedict XIV. nicht nur in der Kuppel, sondern auch in dem Tambour, und den Wiederlagen mehrere fand, die dem Anschein nach daher entstanden waren, weil die Wiederlagen mit der Kuppel nicht Verbindung genug hatten. Die größten Baumeister und Mathematiker, unter andern auch obgedachter Marchese Poleni, wurden darüber zu Rathe gezogen, und ihr vereinigtes Gutachten fiel dahin aus, daß der Tambour und die Kuppel durch mehrere eiserne Ringe

Digitized by Google

Die Peterskirche.

verstärkt werden müßten. Man legte deswegen im Jahre 1744 vom Fuß der Wiederlagen bis oben an die Kuppel, wo die Laterne anfängt, fünf außerordentlich starke Ringe. Im Jahr 1747 ward man gewahr, daß der unter Sixt V. um die inwendige Kuppel gelegte Ring gesprungen war. Man ergänzte ihn, und legte noch einen auswendig unter der ersten Reihe von Ochsenaugen. Zu diesen sechs Ringen sind über hundert tausend Pfund Eisen verbraucht worden. Die Zeit wird lehren, ob die prächtige Kuppel durch diese Maßregeln, für mehrere Beschädigungen gesichert ist, und ob die Nachwelt dieses Denkmal der Kunst noch einige Jahrhunderte wird bewundern können.

Siebenter Abschnitt.

Von den Grotten oder den unterirdischen Gewölbern der Peterskirche.

Unter den Grotten wird der Raum zwischen dem Fußboden der alten Basilike von S. Peter, und dem neuen, welchen Clemens VIII. um ein Beträchtliches erhöhet hat, verstanden *). Man sahe den alten Boden, als einen heiligen Ort an, der vor Constantins Zeiten mit dem Blute so vieler Märtyrer besprengt war, und wo viele Päbste und Heilige begraben lagen, man wollte ihn also nicht gerne umreissen. Clemens VIII. ließ diese Gewölbe mit

*) Des Torrigio und des Abts Dionisi Beschreibung davon haben wir eben bey den von der Peterskirche handelnden Werken bereits angeführt.

Digitized by Google

mit Marmor auszieren, und Paul V. viel Monumente, und Gräber dahin verlegen, daher sie nicht bloß in Absicht auf die Religion, sondern auch für die Geschichte merkwürdig sind. Man betritt diese Oerter mit einer Art von Ehrfurcht, wenn man bedenkt, wie viele Große der Welt und berühmte Männer hier ihre Ruhestätte gefunden; und man geht unter diesen Denkmalen mit eben der Neugierde und Aufmerksamkeit herum, als in der berühmten Westmünster Abtey zu London. Wir wollen kürzlich das Merkwürdigste dieser Grotten anzeigen. Die Peterskirche.

Wir haben bemerkt, daß unter den vier grossen Statüen der Hauptpfeiler der Kuppel vier Treppen sind, welche zu eben so viel mit Mosaiken gezierten Altären hinabführen. Die Treppe bey der Statüe der heiligen Veronica, geht bis in die Grotten hinunter. Bey dem Eingange rechter Hand zeigt sich auf einem kleinen Altare Christus, der sein Kreuz trägt, ein schönes Mosaik nach Sacchi. In dem Gange, der um die Confeßion des heiligen Petrus läuft, bemerkt man verschiedene gothische Basreliefs. Von hier geht man in die bereits beschriebene Confeßion. Die Mosaiken in den übrigen Kapellen der drey Hauptpfeiler sind ebenfalls nach Andreas Sacchi.

Der Fußboden der Grotten ist unter Clemens VIII. ausgebessert, jedoch ohne daß man ihn gänzlich aufgebrochen hat. Zuerst kommt man an die Statüe des heiligen Jacobus, an verschiedne Inschriften, und darauf an alte Mosaiken, Statüen von Benedict XII. von S. Petrus, der den Segen ertheilt, und vielen andern Sachen, die von der vorigen Kirche hieher gebracht, und zum Andenken aufbewahrt worden. Ferner sieht man hier den Altar einer wunderthätigen Maria delle partorienti.

Digitized by Google

Die Peterskirche.

Ein Basrelief, worauf Nero die Apostel Petrus und Paulus umbringen läßt. Zween Engel in Mosaik von Giotto. Die Statüen der vier Evangelisten, und der vier Kirchenlehrer und andere mehr.

Darauf geht man in die alten Grotten, welche mit der vorigen Kirche einerley Fußboden haben. Sie bestehen in drey Schiffen, worinn folgende Dinge am merkwürdigsten sind. Das Grab des Kardinals Nardini, der Charlotte von Lusignan, Königinn in Cypern und Jerusalem; ein Fragment von der Schenkung der Gräfinn Mathildis. Der Grabstein von Alexander VI. Eine Menge Inschriften, darunter das Epitaph von Amalario, Grafen von Montfort, der viele Thaten gegen die Saracenen gethan, und zu Otranto auf dem Rückwege vom gelobten Lande 1241 gestorben. Ein Basrelief vom Sarge Gregorius V. und Kaisers Otto II. der zu Rom starb.

In dem mittelsten Gange ist nicht viel Merkwürdiges; im dritten sieht man ein Grab aus orientalischem Granit, darinn der Pabst Adrian IV. liegt. Die beyden marmornen Gräber der Päbste Pius II. und Pius III., deren Gebeine nach S. Andrea della Valle gekommen. Die Denkmale der Kardinäle Franciscus und Augustinus Piccolomini, von denen jener ein Neffe des Pabsts Pius II. und dieser von Pius III. war. Das marmorne Grab von Bonifacius VIII., von Petrus Raimundus Zacosta, einem Spanier, von Alphonsus de Vignacourt, Großmeister von Malta, vom Kardinal Benedictus Gaetani, von Nicolaus III., zweer Kardinäle Orsini, und andre mehr. Die Königinn Christina von Schweden hatte befohlen, hier begraben zu werden, ihr Monument haben wir in der Kirche angezeigt.

Die

Die Körper des englischen Kronprätendenten und seiner Gemahlinn aus dem Hause Sobiesky, deren Monument gleichfalls beschrieben worden. Das Grab vom Kardinal della Porta dem Jüngern. Die Peterskirche.

Wenn man in die neuen Grotten wieder zurückkehrt, zeigt sich ein Basrelief mit Gott dem Vater, das von dem Grabe des 1471 verstorbenen Pabsts Paul II. herkommt. Ein andres Basrelief mit der Maria, den Aposteln Petrus und Paulus, einem Pabste und einem Kardinale; zwo Statüen von Petrus und Paulus. Zwey Basreliefs, Eva mit der Schlange im Paradiese, und die Erschaffung der Eva ebenfalls vom Grabe Paul II. Ein großes Basrelief vom jüngsten Gericht. Ein anders mit der Auferstehung Christi vom Grabe Calixtus III. Verschiedene Statüen und drey große Basreliefs von dem Tabernakel des Pabsts Sixt IV. Ein Grab aus parischem Marmor von Julius Bassus, Praefectus Romae, welcher 359 gestorben.

In der Kapelle unter dem Hauptaltare, welche den Aposteln Petrus und Paulus gewidmet ist, bemerkt man einen Altar von kostbaren Steinen, und vergoldetem Bronze. Diese Apostel sind darauf in der Gestalt, wie sie dem Kaiser Constantin erschienen seyn sollen, in Silber vorgestellt.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Achter Abschnitt.

Beschreibung des vatikanischen Pallasts.

Der bey der Peterskirche stehende vatikanische Pallast ist der eigentliche Siz der Päbste; er steht aber wegen der ungesunden Luft seit langen Zeiten leer, und wird nur während des Conclave bewohnt. Es ist ein erstaunliches Gebäude, das eine Breite von 1080 Fuß und eine Tiefe von 720 Fuß hat. Man zählt in demselben der Sage nach über 11000 Zimmer und Kammern. Bonanni*) bringt gar eine Anzahl von 13000 heraus, er rechnet aber die Keller und Gewölbe dazu. Ob diese Rechnung nicht zu groß gemacht sey, läßt sich schwerlich untersuchen, zumal da das herrliche Modell des Pabsts, worauf viele tausend Thaler verwendet worden, wegen Schadhaftigkeit nicht mehr gezeigt wird.

Einige behaupten, Kaiser Constantin habe dem Pabste den Pallast, welchen Nero auf diesem Platze erbauet, geschenkt. Nun war zwar der eigentliche Aufenthalt der Päbste in ältesten Zeiten bey dem Lateran, inzwischen ist es sehr wahrscheinlich, daß sie seit vielen Jahrhunderten auch eine Wohnung auf dem vatikanischen Berge gehabt haben, ob es aber anfänglich des Nero Pallast gewesen, läßt sich wohl

*) In der oben angeführten Templi Vaticani Historia, wo auch die Grund- und Auffrisse anzutreffen sind. Man hat eine eigne Beschreibung desselben in Octav, von dem verstorbnen gelehrten Prälaten Bottari unter dem angenommenen Namen Agost. Taja: Descrizzione del Palazzo Apost. Vaticano. 1750. 8.

Digitized by Google

wohl schwerlich mit Gewißheit erweisen. Carl der Große wurde bereits im Vatikan vom Pabste bewirthet. Eugenius III. ließ den Pallast neu erbauen, und seit der Zeit hat fast ein jeder der nachfolgenden Päbste was daran verändert, oder ihn vergrößert. Wir wollen uns bey der Geschichte dieses Gebäudes nicht weitläuftig aufhalten, sondern nur anzeigen, daß die größten Baumeister, als Bramante, Raphael, San Gallo, Ligorio, Fontana, Maderni, Bernini, u. a. m. einzelne Stücke daran gebauet haben. Verschiedene davon werden bey der Beschreibung selbst angezeigt werden. Die Ungleichheit der Theile benimmt dem Gebäude im Ganzen betrachtet, den größten Werth. Es ist kein Zusammenhang, keine schöne Einrichtung, auch nicht einmal ein prächtiger Eingang darinn anzutreffen, jedoch gehört es theils wegen der Gemälde Raphaels und der berühmten Antiken, theils wegen der Bibliothek zu den vornehmsten Merkwürdigkeiten der Stadt Rom. Der vatikanische Pallast.

Durch den Eingang der Schweizerwache tritt man in den so genannten Hof delle Loggie *) Er ist viereckig, sehr geräumig, und mit dreyfachen Arkaden über einander versehen. Die vierte Gallerie besteht aus einem Säulengange. Der Höhe und des weiten Umfangs des Gebäudes ungeachtet, giebt ihm diese Architektur doch kein edles Ansehen. Die unterste Reihe von Arkaden hat keine Verzierung, die zwote hat dorische Pilaster mit einem

*) Die Italiener nennen Loggia eine Gallerie im ersten, andern oder dritten Stockwerk, die wenigstens an einer Seite offen oder mit Arkaden versehen ist, damit man der frischen Luft, oder freyen Aussicht genieſſen kann.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

ionischen Gebälke, die dritte ionische Pilaster, die vierte römische Säulen mit einem freystehenden Sime se, worauf nichts ruhet. Diese Arkaden schlieſſen den Hof nur von drey Seiten ein; die vierte gegen den Petersplatz, ist mit niedrigen Privatgebäuden besetzt, damit man aus den obersten Stockwerken des Pallastes den schönen Prospekt über die Stadt Rom behält. Wir wollen den innwendigen Pallast nach der Ordnung, die Taja in seiner Beschreibung gemählt, durchgehen, und nur das Merkwürdigste berühren.

Scala regia.

Wenn man die prächtige von Bernini angelegte Treppe, Scala Regia, hinansteigt *), so kommt man zuerst in den königl. Saal, der überhaupt in groſsem Geschmack, aber in einigen einzelnen Theilen als an dem Gewölbe, und den Einfassungen der Gemälde zu ängstlich verziert ist. Paul III. hat diesen Saal durch San Gallo anlegen lassen, daher er auch Sala Paolina heiſst. Die ersten Verzierungen machte Pierin del Vaga, nachgehends arbeiteten Daniel von Volterra, Salviati, Ligorio, Zucchero und Vasari unter vielen Zänkereyen daran, und dieſs ist die Ursache, daſs keine gute Anordnung im Ganzen herrscht. Die Unterschriften der Gemälde zeigen den Innhalt an. Die über den sechs Thüren stellen folgende Gegenstände vor:

1) Die Schenkung Carls des Groſsen an den römischen Stuhl von Taddeo Zucchero. Die Manier ist groſs, aber die Anordnung unordentlich, die Zeichnung schwer, und das Kolorit nebst der Haltung schwach.

2) Gre-

*) Der Eingang ist bey der Statue Constantins zu Pferde, deren wir bey Beschreibung der Peterskirche gedacht haben.

Digitized by Google

2) Gregorius XI. welcher den Kaiser Friedrich II. im Jahre 1227 in den Bann thut. Ein schwaches Gemälde von Vasari.

3) Pipinus, welcher der Kirche die Stadt Ravenna übergiebt, nachdem er den lombardischen König Aistulph, welchen man als einen Gefangenen sieht, überwunden hatte, von Sicciolante da Sermoneta. Die Zusammensetzung ist schlecht, und das Kolorit schwach, aber in der Zeichnung herrscht der große römische Geschmack.

4) Petrus von Arragonien, welcher dieses Königreich dem Pabste Innocentius III. unterwirft. Der Meister heißt Livio Agresti. Es hat das Gute und die Fehler des vorigen. Die Zeichnung ist fest: die Soldaten haben schöne Arme.

5) Otto I. welcher der Kirche die verlornen Länder wieder einräumt, nachdem er den Berengarius überwunden. Ein schlechtes Gemälde von Marcus von Siena.

6) Gregorius II. welcher die Schenkung von Ariperto durch den Luitprandus bekräftigen läßt. Ein schlechtes Gemälde von Sammachini.

Außer diesen sechs Gemälden über den Thüren sind noch vier große Stücke auf den Wänden gemalt.

1) Kaiser Friedrich Rothbart, welcher von Alexander III. die Absolution ertheilt. Der Kaiser liegt auf den Knien, und der Pabst setzt ihm den rechten Fuß auf die Schulter *). Cecchino Salviati

*) Man lieset darunter Alexander III. Friderici I. Imp. iram et impetum fugiens abdidit se Venetiis, cognitum et a Senatu honorifice susceptum Ottone Imp. filio nauali praelio victo a Venetis, captoque, Fridericus pace facta supplex adorat fidem

Der vatikanische Pallast.

viati hat es angefangen, und Joseph Porta, sein Schüler, ausgeführt. Da der Maler einen so grossen Raum hatte, so hätte er die Gruppen besser vertheilen, und die Köpfe und Figuren auf dem Vorgrunde nicht so auf einander häufen sollen.

2) Die Flotte der Venezianer, Spanier, und des Pabstes auf der Rhede von Messina von Vasari. Die Perspektive der Flotte ist gut, der Augenpunkt ist nur zu hoch genommen. Die Figuren von Spanien, Venedig und dem Kirchenstaate verdienen keinen Beyfall.

3) Die Schlacht bey Lepanto auf der Höhe von Korinth zwischen den Christen und Türken im Jahre 1571. Vasari wird als der Meister angegeben, es macht ihm aber wenig Ehre. In dem Ganzen herrscht eine solche Unordnung, und die Figuren sind so klein, daß sich nichts ausnimmt. Die kolossalische Gruppe der triumphirenden Religion ist eine wunderliche Episode, so wie die Apostel Petrus und Paulus in der Luft, welche die Teufel in die Flucht jagen.

4) Die Rückkehr Pabsts Gregorius XIII. von Avignon nach Rom, in Begleitung der heiligen Catharina von Siena, im Jahre 1377. Vasari

fidem et obedientiam pollicitus. Ita Pontifici sua dignitas Venetae Reip. beneficio restituta 1177. Als Urban VIII. böse auf die Venezianer war, ließ er nach des Nani, eines venezianischen Geschichtschreibers Bericht, diese den Venezianern so rühmliche Inschrift auslöschen, hingegen stellte Innocentius X. der gut mit ihnen stand, sie wieder her. Es wäre überhaupt besser, daß dergleichen Denkmale, welche für die Hoheit der deutschen Kaiser so erniedrigend sind, vertilget würden.

Digitized by Google

sucht hat sich in diesem Gemälde übertroffen. Die Zusammensetzung verdienet Beyfall. Die weiblichen Figuren der Tugenden, welche den Pabst tragen, sind sehr schön, und überhaupt alle Figuren in einer großen Manier gezeichnet. Die Begierde des Volks den päbstlichen Segen zu empfangen, hat der Künstler meisterhaft ausgedrückt.

Ueber der Thüre, welche in die paulinische Kapelle geht, sieht man ein gleichsam in drey Theile getheiltes Gemälde, davon eines vorstellt, wie Gregorius VII. zu Canossa im Jahre 1077 den Bann wider Kaiser Heinrich IV. aufhebt.

Ferner sieht man in diesem Saale die Ermordung des rechtschaffnen französischen Admirals Coligni, die pariſiſche Bluthochzeit ſelbſt, und Carl XI. in der Parlamentsversammlung. Drey schlechte Gemälde von Schülern des Vasari. Sonst las man darunter Strages Hugonottorum, und Rex Coligni mortem probat. Mat hat sich vermuthlich der Inschriften bey dieser scheußlichen Handlung geschämt, und sie ausgelöscht. Die Gemälde sollten billig auch vertilget werden, um eine der Menschheit so unwürdige That, so viel möglich in Vergessenheit zu bringen *). Aus diesem Saale führt eine Thüre in die sixtinische Kapelle.

Pabst

*) Gregorius XIII. war unmensch genug, um sich über die erhaltene Nachricht von dem Blutbade zu freuen, ja er trieb seinen unsinnigen Eifer so weit, daß er eine Handlung, die alle Franzosen und billige Katholiken verabscheuen, durch eine Münze zu verewigen suchte. Auf der einen Seite steht sein Bildniß, und auf dem Revers der Würgengel mit dem Kreuze in einer und dem blutigen Schwerde in der andern Hand. Die Umschrift lautet: Vgonottorum Strages 1572.

Sollte

Der vatikanische Pallast.

Sixtinische Kapelle.

Pabst Sixt IV. ließ durch Baccio Pintelli die sixtinische Kapelle anlegen. Michael Angelo malte das Gewölbe ohne alle Hülfe in zwanzig Monaten. Die Form derselben besteht in einem länglich viereckigen Saale, dessen Fußboden mit Marmor eingelegt ist. Die Wände sind mit reichen Tapeten, die nach Zeichnungen von Raphael gemalt sind, behangen. Ueber denselben sieht man an den beyden langen Seiten zwölf biblische Geschichte von Perugino und andern Meistern damaliger Zeit, die nicht viel Aufmerksamkeit verdienen. Ueber der Thüre ist die Auferstehung von Ghirlandaio, und der Kampf des Erzengels Michael mit den Teufeln von Dalecio. Ein Paar mittelmäßige, aber gut gezeichnete Gemälde.

Letztes Gericht von Michael Angelo.

In dieser Kapelle halten die Kardinäle während des Conclavs das Scrutinium, oder die Sammlung der Stimmen, was sie aber noch berühmter macht, ist das jüngste Gericht von Michael Angelo, welches die ganze hintere Wand einnimmt. Dieses Gemälde, von dem alle Kunstbücher voll sind, ist auf nassem Kalk gemalt, 60 Schuhe hoch und 40 breit. An der mittelsten Gruppe sieht man Christum, zur Rechten die Auserwählten, zur Linken die Verdammten. Oben halten Engel die Paßionsinstrumente, und zu beyden Seiten bemerkt man Gruppen von Heiligen. In dem untern Theile des Gemäldes blasen Engel die Trompeten, zur Rechten steigen die Auserwählten in den Himmel, und

Sollte man glauben, daß sich zu unsern Zeiten dennoch ein elender Abt Caveyrac in Paris, der aber jetzt in Livorno lebt, gefunden, welcher solche in einer öffentlichen Schrift vertheidigt hat?

Digitized by Google

und die Verdammten werden zur Linken in den Abgrund gestürzt *).

Der vatikanische Pallast. Paullinische Kapelle.

Unten auf dem Gemälde sieht man den hier sehr übel angebrachten Charon, welcher die Seelen über den Fluß fährt. Obgleich Michael Angelo einige Jahre über dieses Stück arbeitete, und manche Dinge oft änderte, auch so eifersüchtig auf seine Arbeit war, daß er niemand dazu ließ, so ist doch vieles daran auszusetzen. Die ganze Anordnung ist nicht glücklich gerathen. Die Gruppen stehen ohne Verbindung da, und scheinen auf den blauen Hintergrund einzeln hingesetzt zu seyn. Das Gemälde besteht aus einer Menge Figuren, die der Meister vortrefflich gezeichnet, um seine Geschicklichkeit in der Anatomie zu zeigen, ohne sich um die Wirkung des Ganzen, und um den Wohlstand, der allerdings durch die nackenden und gar zu natürlich gemalten Figuren beleidigt wird, zu bekümmern **).

Man

*) Man erzählt davon die Anekdote, daß Michael Angelo den Kopf des päbstlichen Cerimonienmeisters Cesena, welcher von dem Gemälde das beissende Urtheil gefällt, es schicke sich besser in ein liederliches Haus als hieher, aus Rache unter die Zahl der Verdammten gemalt. Dieser habe den Pabst gebeten, dem Maler die Auslöschung des Kopfs zu befehlen, aber zur Antwort erhalten: Er, der Pabst könne die Seelen zwar aus dem Fegfeuer retten, allein aus der Hölle sey keine Erlösung. Man zeigt dieses Portrait noch.

**) Die Päbste haben in neuern Zeiten über viele Bilder, die zu anstößig waren, Gewänder durch Stümper malen lassen, und das Ganze dadurch verdorben. Der das Meiste daran gemalt hatte, bekam von den Römern aus billigem Unwillen den schimpflichen Beynamen Brachetone, oder der Hosenmaler. Man hätte lieber wie an den andern

Wän-

Der vatikanische Pallast.

Man sieht durchgehends beynahe einerley Studium der Anatomie, und einerley Figuren, die nur auf verschiedene Art gestellt sind. Die Manier in der Zeichnung ist dreist, stolz, ja beynahe schrecklich. Im Ausdrucke findet sich keine Abwechselung, Engel, Menschen und Teufel sind auf einerley Art gezeichnet. Durchgehends fehlt die Wirkung des Ganzen, und das Kolorit. Man kann es am besten mit einer schönen Zeichnung ohne Verbindung der Theile auf einem dunkel blauen Grund vergleichen.

Dieser Fehler ungeachtet bleibt das jüngste Gericht eines der merkwürdigsten Frescomalereyen, und das wichtigste Gemälde des Michael Angelo, welchen man hier als einen mittelmäßigen Maler, aber als einen kühnen und großen Zeichner kennen lernet. Man sieht dieses noch mehr an den verwegenen und unnatürlichen Stellungen der Figuren in den Frisen, welche das Gewölbe tragen. Man erstaunt über den kräftigen Ausdruck in denselben, und über die gewagten Verkürzungen. Verschiedene Kenner halten sie für die schönsten, welche die Kunst je hervorgebracht hat.

Das jüngste Gericht hat seinen Beyfall zum Theile der unordentlichen Anordnung, die darinn herrscht, und welche der Gegenstand erlaubte, zum Theile gewissen blauen und röthlichen Tinten der Luft, die sich zu der Verwirrung der Elemente nicht übel schickt, zu danken. In der ganzen Zusammensetzung

Wänden Tapeten hinhängen sollen, so wäre der Wohlstand nicht beleidigt worden, und dieses herrliche Meisterstück für Künstler und Liebhaber zur Bewunderung unbeschädigt geblieben. Diesen hätte man es ohne Bedenken zeigen können.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

tung bemerkt man ein wildes Getümmel, welches in Erstaunen setzt, aber nicht gefällt; dieses war dem Charakter eines solchen Stücks gemäß.

Das Gewölbe verdient für Künstler fast noch mehr Aufmerksamkeit. Auf jeder Seite sind achtzehn Gemälde, alle von der Hand des Michael Angelo *). Die Verzierungen sind mager und hart, das Kolorit des ganzen Gewölbes thut keine Wirkung und fällt ins Braunrothe; diese Fehler werden aber durch die große Manier in der Zeichnung ersetzt. Die akademischen Figuren, die Sibyllen und Propheten sind vortrefflich und meisterhaft ausgeführt, ob gleich an den Draperien manches zu tadeln wäre. In den Gemälden, an den Abtheilungen des Gewölbes, sieht man die Figuren von Gott dem Vater einige Mal, und insonderheit bey der Erschaffung des Chaos mit einer solchen Würde gemalt, daß man sich nichts edleres denken kann. In dem Stücke vom Falle und der Strafe der ersten Aeltern, sind diese vortrefflich gerathen, und die Miene der Eva scheint angenehm zu seyn, welches diesem Meister sonst selten zu gelingen pflegte. Er hätte nur keine gedoppelte Handlung hinein bringen sollen **).

Eine

*) Unter andern sieht man zwo weibliche Figuren, welche sich einander Körbe vom Kopfe nehmen. Er kopirte sie nach einer antiken Gemme, welche er am Finger trug, und die noch heutiges Tages, als eines der schönsten Stücke im königl. Kabinette zu Paris, unter dem Namen Cachet de Michael Ange, aufgehoben wird.

**) Außer einigen kleinen Kupferstichen (Herr von Heineke führt in seinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, im ersten Bande deren 17 an) hat man von diesem berühmten jüngsten Gerichte zwey große

Der vatikanische Pallast.

Eine andre Thüre aus dem königlichen Saale führt in die **pauliniſche Kapelle**, welche Paul III. durch San Gallo anlegen laſſen. Die Stuccaturarbeit und Malerey am Gewölbe, iſt ſo wie, die ganze Verzierung der Kapelle, von keinem guten Geſchmacke. Die porphyrnen Säulen des Altars ſind in einem Tempel des Romulus gefunden worden. Der Meiſter von den Statüen in den Winkeln, heißt Proſpero Breſciano. In dieſer Kapelle trifft man abermals zwey ſehr große Gemälde von **Michael Angelo** an, die Bekehrung des heiligen Paulus, und die Kreuzigung Petri. Sie ſehen aus, als wenn ſie mit Ruß gemalt wären, und ſind unſtreitig unter ſeine ſchlechteſten Arbeiten zu rechnen. Die Frieſen und Zierrathen des Gewölbes hat Friedrich Zucchero gemalt. Die übrigen Malereyen gehören unter die mittelmäßigen, und verdienen nicht beſonders angezeigt zu werden.

Sakriſtey.

In der bey der ſixtiniſchen Kapelle befindlichen Sakriſtey, ſieht man viele Koſtbarkeiten, als die ſieben Sakramente auf Drapd'or geſtickt; viele mit Diamanten und Perlen reich beſetzte Meßgewande und Münzen; ein großes diamantnes Kreuz, welches der Pabſt bey beſondern Feyerlichkeiten trägt; einen großen goldnen Kelch, worinn die Stimmen des Scrutinii geſammlet werden, viele andre Kelche und goldne Gefäße, eine Menge Reliquien, als den Kopf des

große Werke, jedes auf eilf Bogen unter dem Titel: il Giudizio univerſale dipinto nella Capella di Siſto IV. nel Vaticano. Von beyden ſind die itzigen Abdrücke in der Calcografia Papale ſchlecht. Das eine hat Nicolaus Beatricetto, das beſte aber Giorgio Mantuano geſtochen. Von letzterem hat man auch die Propheten und Sibyllen an dem Gewölbe der Kapelle auf 6 Blättern.

Digitized by Google

des heiligen Laurentius, der Schwamm des Leidens Christi, u. s. w. Der vatikanische Pallast.

In der sogenannten Garderobe werden reiche Tapeten, die nach Raphaels Zeichnungen gewürkt sind, aufgehoben *). Die in der Nachbarschaft der Sala Ducale liegenden Zimmer werden, so wie der Saal selbst bey Pabstwahlen zum Conclave gezogen, desgleichen auch die Loggie, welche Johann von Udine und andre mit Laubwerk an dem Gewölbe bemalt haben.

Die Sala Ducale, worinn der Pabst am grünen Donnerstage das Fußwaschen hält, besteht aus zwey Stücken. Die Oeffnung der Scheidewand hat Bernini durch einen großen Vorhang von Gyps, den einige Engel zurückhalten, sehr malerisch verziert. Das Gewölbe ist mit leichten und artigen Grotesken, und der Fries rund umher mit allerley Prospekten versehen. Sala Ducale.

Wir übergehen den Saal Leo X., welchen Johann von Udine verziert, desgleichen die kleine Kapelle von Paul V. wovon Vasari das Altarbild gemalt hat, und kommen in die unterste Gallerie, oder Reihe der Loggie Vaticane, worinn nichts zu bemerken ist. Von dieser führt eine bequeme Treppe mit so niedrigen Stufen, daß die Esel Holz und andre Dinge hinauf schleppen können, in die zwote Reihe der Logen, welche man die Logen Raphaels, und die Kupfer davon **Raphaels Bibel** zu nennen pflegt. Das Gewölbe dieser Gallerie ist in Felder Logen des Raphaels.

*) Sorello hat solche auf 5 Blättern gestochen, welche bey Bouchard zu haben sind. Herr von Heineke zeigt im zuvor angeführten Buche, bey Gelegenheit des Marc Antonio B. 1. und im Werke Raphaels B. 2. weit mehrere an.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

der getheilt, welche entweder durch Raphael selbst, oder durch seine Schüler, aber nach seinen Zeichnungen mit Geschichten des alten und neuen Testaments bemalt sind *).

Raphael.

Die sechs ersten Stücke, nämlich die Erschaffung Adams, Adam, der das Feld bearbeitet **), Jacob mit seinen Heerden bey dem Brunnen, die Leiter

*) Man hat verschiedene Folgen von diesen Gemälden, als Istorie del vechio et nuovo Testamento nelle Loggie Vaticane intagliate in acqua forte da Orazio Borgiani auf 53 Blättern in Quart; ferner: Le Loggie Vaticane col Profeta Esaia, et il deposito di Rafaelle inventato da Carlo Maratti, intagliate da Pietro Aquila e Cesare Fantetti, 55 Blätter in Folio, Notenformat. Neuer und schöner sind: Les ornemens arabesques peints aux loges du Vatican par Raphael gravés par Ottaviani en 36 feuilles. Rome 1771.; Les peintures de Raphael aux voutes des loges du Vatican gravés en 26 feuilles par Ottaviani e Volpati. Man kann beyde Werke auch bey Bouchard sauber illuminirt haben; aber es ist nicht zu läugnen, daß dieß Kolorit darinn weit lebhafter ausfällt, als bey den Originalen, welche durch die Länge der Zeit viel schwächer geworden. Unter den ältern Folgen von dieser sogenannten Bibel, sind auch noch die beyden von etlichen 50 Blättern sehr beträchtlich, welche Lanfranc und Badalochi und auch Nic. Chaperon geliefert haben. Eine nicht so vollständige ist auch von Franc. Villamena. Man sehe den 2ten Band des mehr angeführten Werks des Herrn v. Heineke.

**) Adam hält ein eisernes Grabscheid in der Hand, worüber sich Salvator Rosa in seiner Satyre von der Malerey aufhält.

E come compatir, scusar potiamo
Un Rafaell' pittor raro e esatto
Far di ferro una zappa in man d'Adamo.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Lehrer Jacobs, Moſes mit den Geſetztafeln, und das heilige Abendmahl ſind ganz von Raphael, die übrigen ſind, wie geſagt, nach ſeinen Zeichnungen ausgeführt und von ihm ausgebeſſert. Sie kommen ſeiner mittelſten Manier am nächſten. In der Anordnung der Gemälde, und den Stellungen der Figuren erkennt man die Hand des Meiſters; die Ausführung und das Kolorit ſind aber mittelmäßig, und verrathen den ungeübten Pinſel der Schüler. Manche ſind beſſer und vermuthlich von den geſchickteſten Schülern verfertigt worden. Inſonderheit fehlt es faſt durchgängig an ſchönen Köpfen.

Wir wollen einige Kritiken über die beſten Stücke machen. Gott der Vater, der das Chaos in Ordnung bringt, iſt ganz von Raphael, und mit einer poetiſchen Begeiſterung gemalt. Der Ausdruck in der Hauptfigur iſt voll Anſtand und Würde. Als Michael Angelo ſie ſahe, rief er aus, Raphael hat meinen Gott den Vater in der ſixtiniſchen Kapelle geſehen. Er irrte ſich nicht; denn Raphael hatte, des Verbots von Michael Angelo ungeachtet, Mittel gefunden, heimlich in die Kapelle zu kommen, und dieſes Gemälde zu betrachten. Man findet auch wirklich einige Aehnlichkeit zwiſchen beyden Figuren dieſer großen Meiſter. Die andern drey Gemälde von der Schöpfung ſind von Julius Romanus, und kommen dieſem lange nicht bey.

Penni.

Johann Franciſcus Penni hat drey Stücke gemalt. Loth, der mit ſeinen Töchtern aus Sodom geht. Der Ausdruck in der Figur des Loths iſt vortrefflich, er hält ſie bey der Hand, damit ſie ſich nicht umſehen, und ſcheint ihnen einen Muth einzuſprechen. Abraham und Abimelech, die ſich beſchenken. In beyden iſt der Charakter ſehr edel. Jacob nebſt der Rahel und Lea bey dem Brunnen. Die

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Gruppe der beyden Schwestern ist glücklich gerathen. Man siehet in ihren Mienen Unruhe und Begierde, um zu wissen, wer der Fremdling sey.

Julius Romanus

Die drey folgenden Stücke hat Julius Romanus verfertigt. Joseph, der seinen Brüdern den Traum erklärt. Die Gruppe der drey Brüder ist vortrefflich, und die Aufmerksamkeit der übrigen meisterhaft ausgedruckt. In dem Stücke, wo Joseph von seinen Brüdern verkauft wird, sind die besondern Handlungen einer jeden Figur glücklich charakterisirt. Im dritten, wo Joseph dem Pharao den Traum auslegt, macht die Unruhe des Pharao, und die Zuversicht, mit der Joseph redet, einen schönen Contrast.

Pierin del Vaga.

Von Pierin del Vaga trifft man zehn Stücke an. Die Rettung Moses. Die sieben weiblichen Köpfe sind schön, und zeigen den Charakter einer mitleidigen Neubegierde. Die Tochter des Pharao sollte nur mehr unterscheidendes von den übrigen haben. Moses, der die Gesetztafeln empfängt. Die Figur des Moses ist vortrefflich, und die Uebergabe der Tafeln von Gott dem Vater voll Würde. In dem dritten, wie Moses die Tafeln in Stücken wirft, sind beydes Anordnung und Ausführung schön. Das vierte Gemälde stellt Moses mit den zwoten Gesetztafeln vor. Der Gedanke bey dem Durchgange durch den Jordan ist poetisch. Der Fluß erstaunt bey dem Anblick der Bundeslade, und zieht das Wasser zurück. Der Ausdruck in dem mit Zuversicht betenden Josua, ist glücklich gerathen. Das sechste Bild. Der Umsturz der Mauern von Jericho. Das siebente. Josua hält mit einer Hand den Lauf der Sonnen, und mit der andern den Mond auf. Ein schönes Bataillenstück. Die drey letzten Gemälde stellen vor: die Theilung des gelobten Landes unter die

die israelitischen Stämme; David, welcher den Kopf des Goliaths abhauet, und den Triumph Davids wegen der Eroberung von Syrien. Unter allen Antiken wird man schwerlich einen schönern Triumph finden. Der vatikanische Pallast.

Pellegrino von Modena hat in dieser Gallerie drey Stücke von Raphael ausgeführt. Zadock, der den Salomon zum Könige salbet. Salomon mit der Königinn aus Saba. Das Gemälde ist schön, aber die Figur der Königinn nicht edel genug. In dem Gerichte Salomons ist die Gruppe der Richter schön, hingegen fehlt dem Salomon die Würde der Majestät. Pellegrino von Modena.

In der letzten Arkade der Gallerie sind zwey Stücke ganz von Raphael gemalt. Das erste ist die Taufe Christi, dessen Figur unverbesserlich gerathen. Die Figuren der übrigen, die sich ebenfalls taufen lassen wollen, sind nicht minder schön, insonderheit der Mann, welcher sein Hemde abziehen will. Das andre stellt das heilige Abendmahl vor, und thut wegen des frischen lebhaften Kolorits eine schöne Wirkung. Die Unterredung der Apostel unter einander ist gut ausgedruckt, aber die Figur Christi nicht edel genug.

Diese Gallerie bestehe aus dreyzehn Bogen, welche im Geschmacke der antiken Bäder mit leicht und artig gezeichneten Grotesken verziert sind. Die Stuccaturarbeit ist nicht künstlich genug mit der Malerey vermischt. Die meisten von den Basreliefs in Stuccatur, stellen zum Theil gar zu freye Gegenstände vor, sie sind antik, und mit Genie gemacht. Man hat sie theils aus der Villa Hadriana, theils aus den Bädern des Caracalla und andern alten Gebäuden genommen *). Wo antike Stuccaturen gefehlt, hat

*) Von diesen sämmtlichen Verzierungen hat man folgen-

Der vatikanische Pallast.

man die leeren Plätze mit moderner Arbeit in eben dem Geschmacke ersetzt.

An den Bogen des andern Arms dieser Gallerie, haben Rafaellino da Reggio, Massei, Giovanni da Modena, Ottavio Mascherini und andre, Geschichte des neuen Testaments vorgestellt. Die Grotesken sind von Marcus von Faenza. Im dritten Arme des Ganges sieht man ebenfalls Geschichte des neuen Testaments von guten Meistern, als Nogari, Cari u. a. m. Die Grotesken haben Allegrini und Tedeschi gemalt. Am Ende dieses Ganges liegen die vier berühmten Stanze di Rafaello, welche durch die herrlichen Gemälde dieses großen Meisters bekannt genug sind. Es ist so viel davon geredet und geschrieben worden, daß sie eine genaue Beschreibung verdienen.

Neunter Abschnitt.

Die Säle mit den Gemälden Raphaels im Vatikan.

Von der ganzen Reihe Zimmer, darunter viere mit den Malereyen des Raphaels angefüllt sind, ist kein einziges meublirt. Man sieht nichts als die Wände darinn, welche von oben bis unten und an den Decken von Raphael und seinen Schülern bemalt sind. Die Gemälde würden die schönsten

folgendes Werk: Scherzi di figure colorite di rilievo di Stucco ne compartimenti delle Loggie Vaticane disegnati e intagliati da Pietro Santi Bartoli, funfzehn Blätter in Folio.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

ſten in der Welt ſeyn, wenn ſie nicht durch eine unverantwortliche Nachläßigkeit, durch Feuchtigkeit und andere Zufälle ſo ſehr gelitten hätten. Nichts hat ihnen aber mehr geſchadet, als die Einquartierung der Soldaten des Connetable von Bourbon, welche nach der Eroberung von Rom im Jahre 1528 hier wohnten, und in Ermangelung der Kamine, mitten in der Stube Feuer machten. Das ſchöne Kolorit verdarb theils durch den Rauch, theils durch die von der Wärme aus den Wänden getriebne Feuchtigkeit; Inſonderheit ward der Saal, worinn die Schule von Athen befindlich iſt, ſehr beſchädigt.

Wer nur einigermaßen ein Liebhaber der Kunſt iſt, eilt bey der Ankunft in Rom nach dieſen Zimmern. De Piles macht bereits die Anmerkung, daß man bey dem erſten Anblick gemeiniglich nicht das empfindet, was man ſich vorgeſtellt hat. Allein vors erſte ſind die Zimmer an ſich nicht reizend, ſondern gothiſch, traurig, und nicht helle; die Gewölbe laufen ſchmal zu, die Fenſter ſind klein, ſchlecht eingefaßt, und mit finſtern unreinen Glasſcheiben verſehen. Die gar zu häufig angebrachte Malerey bringt eine gewiſſe Einförmigkeit hervor. Die großen Gemälde ſind mit kleinern eingefaßt, die finſtern Winkel, der Raum um die Fenſter, und ſogar die Orte, welche ſchlechterdings leer ſeyn ſollten, ſind bemalt, daher findet das Auge nirgends Ruhe. Endlich ſo iſt das Kolorit verdorben, folglich fehlt die Haltung und der Reiz, welche gemeiniglich bey dem erſten Anblick eines Gemäldes den größten Eindruck machen. Wenn man alſo mit großen Begriffen von Raphaels Kunſt in dieſe Zimmer tritt, ſo iſt es natürlich, daß im erſten Augenblick der Gedanke aufſteigt, er ſey der große Meiſter nicht. Be-

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

trachtet man diese Werke aber genauer, und sondert die Zufälle ab, dadurch sie ohne sein Verschulden verlieren; so finden sich doch noch Ursachen genug, den Raphael zu bewundern, und für einen der vollkommensten Maler zu halten *).

Der erste Saal der Schweizerwache ist mit verschiedenen Tugenden geziert, die durch ihre Attribute kenntlich sind, als der Glaube, die Hoffnung, Religion, u. s. w. Sie sind von verschiednen Meistern, als von Paris Nogari, Tempesta, Jacob Stella, u. a. m. Im andern Saale sind die zwölf Apostel. Sie waren von Raphaels Schülern gemalt, aber durch die Länge der Zeit so verdorben, daß der Cavalier d'Arpino und andre Meister sie aufmalen müssen.

Saal Constantins des Grossen.

Der Saal Constantins des Großen, der dritte in der Ordnung, ist, was die historischen Gemälde betrifft, ganz von Raphael gezeichnet, und nach seinem Tode von seinen Schülern kolorirt. Der Geschmack in der Verzierung ist nicht sonderlich. Die Lambris sind von Polydor Caravagio mit einerley Farbe, in einer guten Manier ausgeführt; und die Kariatiden im Geschmack der Antiken. Die ganze Anordnung und Decoration des Gewölbes ist nicht glücklich erfunden, und darf nicht zum Muster dienen. Das erste Gemälde bey dem Eingange, stellt den Kaiser Constantin vor, der vor der Schlacht wider den Maxentius eine Rede an sein Heer hält. Das

*) Eine genaue Beschreibung der Gemälde, die einer Lobschrift ähnlicher sieht, als einer Kritik, hat Bellori 1695 in einem kleinen Folianten herausgegeben, unter dem Titel: Descrizione delle imagini dipinte, da Rafaello d'Urbino nelle camere Vaticane.

Digitized by Google

Das Kreuz wird in der Luft von Engeln gehalten, der Maler hat den Augenblick gewählt, wo der Kaiser sagt: in hoc signo vinces. Seine Figur ist nicht edel. Der kleine Zwerg vom Pabst Julius II. der einen Helm auf den Kopf setzt, ist ein lächerlicher und übel angebrachter Zusatz auf dem Vorgrunde des Gemäldes. Die Zusammensetzung ist gut nach dem antiken Kostum geordnet, sie thut aber keine Wirkung. Das Kolorit und die Umrisse sind hart, sonst ist alles in einer großen Manier gezeichnet. Der vatikanische Pallast.

Die Schlacht des Kaisers Constantin wider den Maxentius bey dem Ponte Molle, ist unter den großen weitläuftigen Zusammensetzungen, ein Gemälde vom ersten Range, wo nicht das vornehmste. Man mag auf die Richtigkeit der Zeichnung, auf die fast unzählige Menge von Menschen, auf die kräftigen Figuren, und die Abwechselung ihrer Stellungen, auf das feurige Genie in der Anlage und Ausführung, oder auf den ganzen Umfang des Werks sehen, so verdient diese Schlacht nicht nur vor der Geschichte der Psyche, und dem Incendio del Borgo, des Raphaels selbst, sondern auch vor des Paul Veronese Hochzeit zu Kanaan, vor des Peter von Cortona barberinischen Saale, und des Hannibal Caracci farnesischer Gallerie den Vorzug. Raphael hat solche ganz gezeichnet, und Julius Romanus mit Hülfe des Pierin del Vaga, Raphael dal Colle, und Polidor Caravagio gemalt *). Die Schlacht des Constantins.

*) Battaglia di Constantino invenzione di Rafaelle, colorita da Giulio Romano disegnata et intagliata in acqua forte da Pierro Acquila. Auf vier grossen Blättern. Gute Kritiken, über diese und die folgenden Gemälde findet man auch in Richardson traité de la peinture. T. III. p. 324. sqq.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Anordnung ist vortrefflich, das Schlachtfeld scheint von sehr weitem Umfange zu seyn. Die Hauptfigur fällt gut in die Augen. Einige Gruppen nehmen sich besonders aus, und sind von meisterhaftem Ausdruck, unter andern ein Soldat, der seinen gebliebenen Sohn mit der Fahne aufheben will. Der Ausdruck in der Figur des Maxentius, der vom Pferde ins Wasser gefallen, ist nicht weniger zu bewundern. Le Brun und andre Schlachtenmaler haben dieses Meisterstück fleißig studirt, und in ihren Werken zu nutzen gewußt. Das Hauptverdienst dieses Gemäldes bleibt alle Mal die Zeichnung: Das Kolorit ist nicht besser, als im vorigen; und vielleicht auch nie schöner gewesen. Die Haltung fehlt allenthalben, man kann sie diesem Gemälde noch am ersten verzeihen, weil die Handlung im freyen Felde vorgeht, wo das Licht allenthalben verbreitet ist, und folglich die starken Massen vom Schatten fehlen. Raphael wollte den ganzen Saal mit Oelfarben malen, und hatte bereits den Anfang mit der Gerechtigkeit gemacht, Julius Romanus hat aber die Malerey auf nassem Kalk vorgezogen, jedoch diese Figur, aus Achtung für seinen Lehrmeister, stehen lassen.

Das dritte Gemälde dieses Saals ist das schwächste unter allen, und vom Fattore nach Raphael ausgeführt. Es stellt den Pabst Silvester vor, welcher Constantin den Großen tauft. Letzterer kniet mit einem Bein, und ist fast nackend. Die Handlung geschiehet in der Taufkapelle, welche der Kaiser nachgehends bauen lassen, und welches nach einiger Antiquaren Meynung noch eben diejenige ist, welche bey dem Lateran steht.

Das

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Das vierte Gemälde stellt die bekannte Schenkung Kaiser Constantins an den Pabst vor. Die Zusammensetzung und die Anordnung der Gruppen sind gut: aber den beyden Hauptfiguren fehlt es an einem edlen Anstande. Man bemerkt in dem Gemälde viele gemeine Episoden, die aber eine gute Wirkung thun.

Saal vom Heliodor.

Das vierte Zimmer *) welches nach dem einen Gemälde insgemein der Saal des Heliodors genannt wird, hat über den Fenstern Gemälde; an der Lambris Karyatiden, welche sich mit der übrigen Decoration, die aus leicht und artig gezeichneten Grotesken besteht, schlecht ausnehmen. Das Gewölbe ist auf eben die Art, und überdieses noch mit kleinen Basreliefs in antiken Geschmacke verziert **). Das Gemälde Heliodors, welcher von den Engeln aus dem Tempel gejagt wird, weil er denselben berauben

*) Oder nach einigen das andre, wenn man nämlich von dem Saale Constantins anfängt, wo eigentlich die erste Arbeit vom Raphael anzutreffen ist.

**) Ueberhaupt war man damals in den Geschmack der Grotesken und Arabesken, womit der ganze Vatikan angefüllt ist, verliebt. So angenehm diese Art von Verzierung ist, wenn sie mäßig, und mit kluger Wahl angebracht wird, so kann sie doch leicht zum Mißbrauch Gelegenheit geben. Vitruv klagt schon zu seiner Zeit darüber (lib. 7. c. 5.) Er sagt, daß sie damals aufgekommen, und sehr stark Mode geworden; er setzt nicht unrecht hinzu, daß dadurch der reine und schöne Geschmack verdorben, und die Nachahmung der simplen und weit edlern Natur vernachläßigt werde.

Digitized by Google

Der vatikaniſche Pallaſt.

ben wollen *), iſt in allen Betrachtungen ſchön, wenn man die ſchmeichleriſche Epiſode auf den Pabſt Julius II. ausnimmt. Der Maler mußte dem abgeſchmackten Einfall des Pabſts folgen, und ob es gleich wider die Einheit der Zeit und des Orts läuft, den Pabſt in moderner Kleidung vorſtellen, wie er in den Tempel zu eben der Zeit getragen wird, da das Wunderwerk mit dem Heliodor vorgeht. Dieſe praleriſche Allegorie ſollte ſo viel andeuten, als der Pabſt habe ſeine Feinde ſo aus dem Gebiete des Kirchenſtaats vertrieben, als die Engel den Heliodor aus dem Tempel jagen. Der Ausdruck in den Engeln iſt vortrefflich; ſie ſcheinen mehr zu fliegen als zu gehen. Heliodor liegt zu den Füßen des Reuters. Ein andrer Maler würde es nicht ſo leicht gewagt haben, den großen Tempel leer vorzuſtellen. Raphael hat nur den betenden Hohenprieſter Onias, in den Hintergrund gebracht.

Gemälde von der Meſſe.

Das Gemälde von dem Wunder bey der Meſſe in Bolſena ſtellt einen Prieſter vor, der an der wirklichen Gegenwart Chriſti bey dem heil. Abendmahl zweifelt, bey Conſacrirung der Hoſtie aber gewahr wird, daß das Kelchtuch davon blutig geworden. Das Gemälde iſt vortrefflich, und um deſto ſchwerer anzuordnen geweſen, weil es halb über dem Fenſter angebracht iſt. Der Meiſter hat ſich aber ſehr glücklich zu helfen gewußt. Julius II. iſt hier abermals, obgleich als eine ſehr überflüßige Perſon, angebracht, als wenn er die Meſſe hörte; Er ſcheint gar nicht erſtaunt, weil es ſich für das Oberhaupt

*) Die Geſchichte iſt aus dem 3ten Kap. des 2ten Buchs der Maccabäer genommen.

Digitized by Google

haupt der Kirche nicht geschickt hätte, an der Gegenwart Christi zu zweifeln. Aus den Mienen der übrigen, wie auch der päbstlichen Schweizer, liest man die Verwunderung, aber bey den letztern zeigt sich, vermöge ihres Temperaments ein kälteres Blut. Die Charaktere im Kopfe des Priesters und der Kardinäle sind meisterhaft, und so schön, als die besten von Tizian. Raphael hat sich hier als einen großen Koloristen gezeigt: Sein Kolorit ist kräftig, und der Natur gemäß. Die Gewänder und ihre verschiedene Zeuge sind nach der Wahrheit ausgedruckt, und die Zeichnung ist seiner, als des Meisters, in diesem Theile der Kunst würdig. Der vatikanische Pallast.

Das dritte Gemälde stellt den Attila vor, dem die Apostel, Petrus und Paulus, in der Luft erscheinen, um gegen ihn zu fechten. Die Gruppen in diesem Stücke sind so, wie das Ganze, sehr wohl angeordnet. Der Pabst S. Leo, welches das Portrait von dem damals lebenden Pabst Leo X. ist, kommt auf einem Maulesel geritten, Attila sieht aber nicht sowohl auf ihn, als vielmehr auf die Apostel, deren Erscheinung ihm viel wichtiger ist. Die Figur des Attila hebt sich nicht genug. Der Kopf ist aber voll Ausdruck. Der vor dem Pabste auf einem weissen Pferde herreitet, stellt den Perugino, Raphaels Lehrmeister vor. Diese Figur sowohl, als die vom Pabste und den Kardinälen, ist schön, hingegen die von den beyden Aposteln, lange nicht so gut. Die Haltung hat Raphael in diesem Gemälde ebenfalls nicht gut beobachtet.

In dem Gemälde vom heiligen Petrus, als dem vierten in diesem Saale, ist eine doppelte Handlung vorgestellt. Auf der einen Seite sieht man den Apostel unter den schlafenden Wächtern, wie ihn der Engel weckt, und auf der andern, wie er ihn aus S. Petrus im Gefängnisse.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

aus dem Gefängnisse führt. Viele schätzen dieses Gemälde wegen des künstlichen Lichts sehr hoch. Bellori kann es nicht genug rühmen. Der Abt Richard hält es für eines der herrlichsten Gemälde in der Welt.

Saal della Segnatura.

Wir kommen auf den fünften Saal, della Segnatura genannt, welcher in Ansehung der Gemälde der berühmteste ist. Er enthält zwey sehr

Schule von Athen.

merkwürdige Stücke. Wer kennt die Schule von Athen nicht, wenigstens dem Namen nach? Sie hat zwar viel gelitten, sie bleibt aber in Ansehung der Erfindung, Anordnung, Perspektiv, und der schönen Köpfe ein Meisterstück, woraus die Künstler viel lernen können*). Man bemerkt noch etwas von Raphaels ersten trocknen Manier darinn; aber die Gedanken und die Ausführung sind ein wahrhaftes Meisterstück. In jedem Philosophen bemerkt man den ihm eignen Charakter; seine Miene und Stellung druckt seine gehegten Grundsätze aus. Dieß war das erste Muster, wie man ein großes Stück auf eine edle und kunstmäßige Art anordnen und ausführen soll. Alle bisherige Gemälde von einer beträchtlichen Größe, hatten noch ein steifes, mageres und ängstliches Ansehen.

Die

*) Man hat verschiedene Stiche davon. Filippo Tomasini hat sie auf zween Bogen gestochen. Von eben demselben hat man auch die folgenden Gemälde: Disputa sopra il S. Sagramento 2 Bogen. il Parnasso con Apollo, und Incendio di Borgo, jedes von einem Bogen. Das ganze Werk von allen Gemälden Raphaels ist unten am Schlusse dieses Absatzes angezeigt. Einzelne Blätter nach diesen Gemälden, hat der berühmte Marc Antonio gestochen. Man sehe den Herrn von Heineken am angef. Orte.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Die Scene des Gemäldes ist in einem Platze von simpler aber majestätischer Baukunst. In der Mitte bemerkt man auf etlichen Stufen den Plato und Aristoteles, die sich mit einigen Gelehrten über die Philosophie unterreden. Socrates zählt an den Fingern, und unterhält sich mit einem schönen jungen gewaffneten Mann, dem Alcibiades; Pythagoras, schreibt auf einer Tafel, die ein junger Mensch hält; Ein andrer weiß gekleideter Jüngling ist der Herzog von Urbino, Anverwandter des Pabsts Julius II. Diogenes liegt mit einem Buche in der Hand in einiger Entfernung auf der andern Stufe. Unter der Figur des Archimedes, welcher ein Sechseck beschreibt, hat Raphael den Architekten Bramante abgebildet. Der kniende Jüngling, der diese Figur seinen Freunden zeigt, ist Ferdinand II, Herzog von Mantua. Der eine Philosoph in einem goldnen Mantel, mit einer Kugel in der Hand, ist der König Zoroaster, er hat zwo Personen bey sich, davon einer mit der schwarzen Mütze und der sanften Miene, Raphael selbst, und der andre sein Lehrmeister Perugino ist.

Die Anordnung des ganzen Gemäldes ist vortrefflich, und mit vieler Ueberlegung gemacht. Es war allerdings schwer, so viele Portraits anzubringen, ohne daß der Ausdruck und die Schönheit der Charaktere dabey litten. Das Kolorit des Stückes ist sanft und angenehm, die Figuren haben viel Grazie, sie sind nach der größten Schärfe gezeichnet, und in einer edlen Manier drapirt. Die Episoden sind mit dem Hauptgegenstande verbunden, und machen das Gemälde dadurch desto interessanter *).

Ueber

*) Vasari giebt in der dritten Abtheilung des Isten Bandes eine wunderliche Erklärung von diesem berühm-

Der vatikanische Pallast.

Ueber dem Fenster gegen Mittag sind in einem Gemälde die Klugheit, Mäßigkeit und Stärke, als die drey Tugenden, welche die Gerechtigkeit begleiten sollen, abgebildet. Die Figuren stehen zu sehr in gerader Linie, und zu weit von einander, daher ist kein rechter Zusammenhang in dem Gemälde. Die Stärke hat einen schönen Kopf, aber keine gute Draperie, der vordere Fuß ist auch nicht gut gestellt. Das Gemälde nimmt nicht die ganze Wand ein. Den übrigen Platz hat Raphael mit einen Paar Gemälden von mittelmäßiger Größe angefüllt. Eines stellt den Kaiser Justinian vor, welcher dem Tribonian die Pandekten überreicht, und das andre Gregorius IX. unter der Figur Julius II. welcher einem Advokaten die Decretalien giebt. Sie sind unter allen vatikanischen Werken von Raphael die schwächsten Stücke.

Streit über das heil. Sakrament.

Der Schule von Athen gegen über ist ein andres berühmtes Stück, nämlich die disputa dei Dottori, oder der Streit der Kirchenlehrer über das heilige Abendmahl. Ueber den Ausdruck in diesem Gemälde muß man erstaunen, aber man erkennt auch zugleich in der trocknen Manier den Lehrling des Perugino. Man kann nichts natürlichers sehen, als den heiligen Augustin, der einem jungen Menschen etwas in die Feder dictirt. Die Zusammensetzung

berühmten Gemälde. Raphael hat die vornehmsten Lehrer der Moral und natürlichen Philosophie nach ihren verschiedenen Meynungen hier charakterisiren wollen. Des Vasari Meynung zu Folge hat Thomassin in der nachgeholfenen Platte des Georg Mantuanus dem Plato und Aristoteles einen heiligen Schein um den Kopf gegeben, und den Apostel Paulus daraus gemacht, der mit den Stoikern und Epicureern disputirt.

Digitized by Google

setzung des untern Theils vom Gemälde ist schön, wenn die Figuren gleich etwas zu sehr auf einer Linie stehen. Der obere Theil ist hingegen nicht so gut gerathen. Die Glorie nähert sich dem gothischen Geschmacke. Die Köpfe des heiligen Gregorius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Dominicus und Bonaventura, sind vortrefflich, die vier ersten, als Kirchenväter, sitzen am Altar, und die andern stehen umher. Die Handlung geht an einem Orte vor, wo man eine Kirche zu bauen angefangen hat. Der vatikanische Pallast.

Der Parnaß ist das vierte schöne Gemälde dieses Saals, welches wie das andre über dem Fenster angebracht ist. Man sieht hier die berühmtesten Alten, und die italienischen Dichter. Raphael hat sich selbst an der Seite vom Virgil und Homer gemalt. Homer ist sehr kenntlich. Virgil zeigt den Apoll an den Dante *), Horaz bewundert den Pindar. Der Apoll mit der Violine ist nicht schön, zu geschweigen, daß das Instrument sich nicht für ihn schickt **). Die weiß gekleidete Muse ist nach dem antiken Der Parnaß.

*) Raphael hat gewiß auf die Verse des Dante gezielt, da dieser vom Virgil sagt:
Tu sei solo colui, da cui io tolsi
Lo bello stile, che m'a fatto onore.

**) Wright will in seinen Reisen den Raphael, in Ansehung des Kostums vertheidigen, und beruft sich auf einen antiken Apoll mit der Violine in der Villa Negroni. Er wußte nicht, daß Bernini dem Apoll diesen Arm erst 150 Jahre nachher neu angesetzt hatte. Er hätte auch eine Gemme bey dem Maffei (T. 4. p. 96.) anführen können, wo Orpheus mit der Violine abgebildet ist. S. Winkelmanns Vorrede zur Geschichte der Kunst. Die Alten kannten die Form unsrer Violinen nicht. Vermuthlich hat Raphael die-

Der vatikanische Pallast.

antiken Geschmacke drapirt, und die drey nach hinten zu stehenden Musen haben etwas sehr reizendes. An der Sappho, auf dem Vorgrunde, wird der Kopf hoch geschätzt.

Unter diesem Gemälde sind zwey andre, nach Art der antiken Basreliefs so schön gemalt, daß das Auge betrogen wird. Sie stellen die Findung der sibyllinischen Bücher im Grabe des Numa und ihre Verbrennung vor. Unter den großen Gemälden sind zehn Stücke, wie Basrelief von vergoldetem Bronze von Polydor Caravagio gemalt, darunter die Belagerung von Syracusa, und die Ermordung des Archimedes besonders Lob verdienen.

An der Decke sind vier runde, und eben so viel viereckige Gemälde; die ersten stellen unter vier weiblichen Figuren, die Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Poesie vor; die vier letzten: Adam und Eva, die Astronomie, Apollo und Marsyas, und das Urtheil Salomons. Die Decke ist nicht gut eingetheilt, die Verzierungen an derselben sind artig, und in dem Geschmacke der vorhergehenden Zimmer.

Vierter und letzter Saal von Raphael.

In dem vierten und letzten Saale von Raphael, oder im sechsten Saale von dieser Reihe Säle, ist die Decke von Perugino gemalt, woran Raphael aus Achtung für seinen Meister nichts ändern wollte. Man sieht hier ein Gemälde, welches den Sieg des Pabsts Leo IV. über die Saracenen bey dem Hafen von Ostia abbildet; es ist in einer großen Manier gemalt,

sen Fehler wider das Kostum selbst eingesehen, denn auf dem berühmten Kupferstich des Marc Antonio, der nach einer von Raphael selbst verbesserten Zeichnung gestochen worden, ist diese Violine in eine Leyer verwandelt.

Digitized by Google

gemalt, man schreibt die Malerey aber gemeiniglich einem Schüler Raphaels zu. Der vatikanische Pallast.

Das andre Gemälde stellt die Krönung Carls des Großen von Pabst Leo IV. vor. Die Zusammensetzung ist nicht interessant, sondern etwas unordentlich. Der geharnischte Soldat auf dem Vorgrunde ist die schönste Figur im ganzen Stücke.

Das dritte Incendio del Borgo genannt, ist sehr berühmt. Es stellt Leo IV. vor, der durch seinen Segen ein Feuer im Borgo di S. Spirito löschet. Es hat sehr gelitten, und ist durch das Ausbessern noch mehr verdorben worden. Die Anordnung ist nach der Natur. In der einen Ecke bemerkt man einen Sohn, der seinen Vater trägt, eine vortreffliche Gruppe. Der Mann, welcher sich von der Mauer herunter läßt, ist meisterhaft gezeichnet. Die Frau mit dem Topfe auf dem Kopf, ist eine vortreffliche Figur. Unter der Tribune des Pabstes sieht man einige Figuren, welche seine Hülfe anflehen, worinn ein schöner Ausdruck herrscht *). Das Kolorit fällt ins Röthliche. Incendio del Borgo.

*) Man erzählt von diesem Gemälde eine artige Anekdote, welche das, was wir oben erinnert, nämlich, daß diese Werke Raphaels bey dem ersten Anblicke so sehr nicht einnehmen, bestätigt. Als Cignani nach Rom gekommen war, fragte ihn Carl Maratti, ein großer Verehrer Raphaels: Ob er die berühmten Gemälde im Vatikan gesehen? Dieser bejahete es, und setzte mit ziemlich gleichgültiger Miene hinzu: Sono belle cose. Maratti ließ es sich nicht merken, daß ihm die Antwort verdroß, sondern bat den Cignani, er möchte einen gewissen Kopf in dem Incendio del Borgo abzeichnen, weil er selbst itzt nicht Zeit dazu hätte. Cignani gieng hinein, und versuchte es einige Mal, war aber mit seinen Kopien so unzufrie-

Der vatikanische Pallast.

Das vierte und letzte Gemälde stellt den Pabst Leo IV. der, um seine Unschuld, in Ansehung einiger Beschuldigungen, zu retten, auf das Evangelium schwört. Die Zusammensetzung ist meisterhaft, und die Gruppen der Bischöfe sind wohl geordnet; an einigen bewundert man den Ausdruck in den Köpfen, und den natürlichen Wurf der Gewänder. Das Kolorit verdient vielen Beyfall, wenn es gleich nicht so fein, als im Wunder der Messe zu Bolsena ist *).

Die

zufrieden, daß er sie zerriß, und sich bey dem Maratti damit entschuldigte, daß Raphael ein unnachahmlicher Meister sey.

Wir setzen noch hinzu, daß man heutiges Tages zu desto besserer Erhaltung dieser Schätze der Kunst mit der Erlaubniß, sie mit Farben zu copiren, sehr sparsam ist. Einzelne Köpfe daraus abzuzeichnen, wird dem Maler eher erlaubt. Die letzten Kopien mit Farben, sind vielleicht im Jahr 1740 für den König in Frankreich gemacht worden, welcher nachgehends Gobelins Tapeten darnach verfertigen lassen.

*) Ein Liebhaber, welcher diese herrliche Gemälde Raphaels in einem Werke beysammen haben will, muß sich das schön und getreu gestochene Werk des Francesco Aquila anschaffen. Es besteht aus 22 großen Blättern in Folio, und führt den Titel: Pitture nelle Camere del Palazzo Vaticano di Rafaelle d'Urbino. Die Malereyen an den Decken, auf den Tapeten, und die Verzierungen, welche ebenfalls von diesem großen Meister gezeichnet sind, findet man in folgenden Werken.

Fregi d'Istorie sagre in arazzi e Pitture delle Camere Vaticane, disegnati da P. S. Bartoli. Auf 15 Blättern.

La

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

Allgemeine Anmerkungen.

Die Kenner sind über den Rang dieser Meisterstücke nicht einig; einer giebt diesem den Vorzug, der andre jenem. Einige loben in den Gemälden von der Messe und dem Streit der Kirchenlehrer über das heilige Sakrament, den feinen Ausdruck, und die Abwechselung in den Köpfen. Sie geben ihnen den Vorzug vor allen. Andre finden hingegen zu viel Einförmigkeit oder Monotonie darinn. Die meisten müssen zugeben, daß sie in einer edlen Manier aufgeführt sind, und daß die Messe das feinste und angenehmste Kolorit hat. Man bewundert im Attila den vortrefflichen Ausdruck, weil ihm die Apostel drohen; noch mehr aber den guten Gebrauch, welchen Raphael vom Licht und Helldunklen bey dem heiligen Petrus, den der Engel befreyet, zu machen gewußt hat. Die Verbindung und die Degradation des Lichts; die unverbesserliche Figur des Engels, der ganz Licht, und gleichsam durchscheinend ist, das schwarze eiserne Gitter vor dem Gefängnisse, welches den innern hellen Schein erhebt, und eine unglaubliche Wirkung thut, alle diese Vorzüge wür-

La Vita di Leone Papa X. ne fregi degli Arazzi, degli Atti, degli Apostoli in Vaticano, disegnata da P. S. Bartoli. 15 Blätter.

Scherzi di Putti con festoni e diversi animali negli arazzi piccoli delle Camere Vaticane intagliati da G. Buonasone. 5 Blätter.

Sie sind alle in der päbstlichen Calcografia zu haben, doch sind, wie man sich leicht vorstellen kann, die Abdrücke nach so oft abgenutzten Platten, nunmehr schwach und mittelmäßig. Eine große Anzahl der raren einzelnen Blätter von allen diesen Gemälden des Vatikans, kann man in den mehr angeführtem Werke des Herrn von Heineken in der VII. und VIII. Abtheil. finden.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

den dieses Gemälde zu einem der schönsten in der Welt machen, wenn Raphael nicht gezwungen gewesen wäre, sich nach der Form des Fensters und den schlechten Ort zu richten. Desto größer ist aber die Kunst, da es über einem Fenster gemalt ist, und des untern blendenden Scheins ungeachtet, dennoch eine solche Wirkung thut. Noch andre können das Feuer in der Ausführung des Heliodors nicht genug loben. Wie leicht ist die Figur des Reuters gezeichnet? Wie flüchtig sind die Engel, sie scheinen nur über der Erde hin zu schweben, ohne sie zu berühren. Wäre das Uebrige dieses Gemäldes in seiner Art eben so vollkommen, so würde dieses das vornehmste unter allen seyn. In dem Incendio del Borgo ist alles Handlung und Unruhe. Ein Sturm macht die Vorstellung noch lebhafter und fürchterlicher. Hier ist die Zeichnung nicht genug zu bewundern. Kann man schönere Figuren sehen, als die Frau mit dem Topfe, und den nackenden Alten, der sich durch das Fenster rettet? Kurz, man findet in diesen Zimmern lauter Meisterstücke. Das letzte Gemälde scheint allezeit das beste; und kommt man zu den vorigen zurück, so giebt man diesen den Vorzug von neuem.

In dem siebenten Zimmer oder Saale des Consistorium trifft man noch zwey Gemälde vom Raphael an, die Krönung Carls des Großen, und S. Leo, der die Saracenen verjagt. Man sieht hier auch perspektivische Gemälde von Balthasar Peruzzi, der den Auftrag bekommen hatte, diese Reihe von Zimmern zu malen, die Arbeit aber dem Raphael, als man seine Geschicklichkeit kennen lernte, überließ.

In den Zimmern der Gräfinn Mathildis, bemerkt man eine Menge Frescomalereyen von Romanelli,

Digitized by Google

nelli, die viel Gutes haben, deren Beschreibung aber zu weitläuftig fällt. Wenn der Pabst sich anitzt im Vatikan aufhält, bewohnt er den Theil, welcher den Namen des neuen Pallasts führt. Die dabey befindliche Privatkapelle hat ein gutes Altarblatt von Romanelli. Den daran stossenden clementinischen Saal hat Clemens VIII. mit Marmor auszieren lassen. Die Malereyen von Cherubim Alberti, Paul Bril und andern, sind nicht besonders.

Der vatikanische Pallast.

Sala Clementina.

Das dritte Stockwerk der Loggia ist an den Wänden mit gemalten Landcharten, von Anton Varese, und Gemälden von Nicolaus delle Pomerancie versehen.

In dem Zimmer des Pabsts S. Pius V. hat die Kapelle eine Grablegung Christi von Peter von Cortona, In einer andern kleinen Kapelle ist die Kuppel von Zucchero nicht sonderlich, hingegen sind die Wände derselben unter die besten Arbeiten des Vasari zu zählen. An der Decke des Saals vom Consistorium hat Guido Reni drey schöne Stücke, die Sendung des heiligen Geistes, die Verklärung, und die Himmelfahrt Christi gemalt. Die hier befindliche Gallerie ist 360 Schritte lang. Die Malereyen von Paris Nogari, Mascherini, und vielen andern Meistern bestehen in allerley Historien, Marinen, Grotesken u. s. w. An den Wänden hat ein Dominikaner sehr große und genaue Charten vom Kirchenstaate mit vielem Fleiße gezeichnet. Wenn diese Gallerie gleich nicht im besten Geschmacke verziert ist, so fällt das Ganze doch gut ins Auge.

Am Ende dieser großen Gallerie kommt man in eine kleinere, worinn achtzehn Kartons von verschiedenen Meistern, und einige antike Büsten aufbewahret werden. Darauf kommt die dritte, welche

Der vatikanische Pallast.

che mit fünf und zwanzig schönen Kartons von Domenichino geziert ist.

Die Zimmer des Pabsts, Innocentius VIII. sind nicht weit vom Belvedere entfernt. Man sieht darinn viel gute Gemälde von Julius Romanus und Andreas Mantegna. Als der letztere mit dieser Arbeit beschäfftigt war, und die Bezahlung nicht richtig erfolgte, malte er die Sparsamkeit, und hieng ein Tuch darüber. Der Pabst besuchte ihn kurz darauf, und erkundigte sich nach dem verborgenen Gemälde. Mantegna erklärte es ihm, und erhielt vom Pabste die Antwort, er sollte die Geduld darneben malen.

Zehnter Abschnitt.

Die Statüen im Belvedere *).

Das Belvedere hängt vermittelst einer Terrasse oder Gallerie mit dem Vatikan zusammen, und ist gleichsam eine Retirade der Päbste, wenn sie im Vatikan wohnen. Es hat den Namen von der schönen Aussicht, heißt aber auch, weil es den Winden

*) Da die berühmten Statüen, und das neue Museum Clementinum jetzt unter einem Aufseher stehen, so trifft man ihn oft sehr schwer an. Denn wenn er einmal mit Fremden im Museum ist, so schließt er sich ein, und man kann ein Paar Stunden lauren, bis er herauskommt, oder man muß gar wieder fortgehen ohne etwas zu sehen. Ueberhaupt ist es gut, den Vatikan, mit einem darinn bekannten zu besuchen, damit man alles Merkwürdige daselbst zu sehen bekommt.

Digitized by Google

den sehr ausgesetzt ist: Torre de Venti. In dem großen Saale zeigt man des San Gallo Modell von der Peterskirche, das aber nicht in einem so großen Geschmack als das von Bramante angegeben ist, ferner das Modell der Kuppel von Michael Angelo, mit den Veränderungen des della Porta und Fontana, das von der Kolonnade des Petersplatzes, und dem vatikanischen Pallaste. Eine Sakristey nach Philipp Juvara. Ein hölzernes Modell von der Kathedr des heiligen Petrus in der Peterskirche. Der vatikanische Pallast.

Zu dem Hofe, worinn die Antiken stehen, kommt man vermittelst einer 500 Schritte langen Gallerie. Auf halbem Wege ist die eiserne Thüre zur vatikanischen Bibliothek mit der Ueberschrift Sixti V. Bibliotheca Vaticana. Am Ende derselben liegt die schöne antike Statüe der sterbenden Kleopatra *). Winkelmann glaubt im 2ten Theile der Geschichte der Kunst, S. 386. daß es eine schlafende Venus oder eine Nymphe sey, weil er die Schlange am Arm, weswegen man sie bisher für eine Cleopatra ausgegeben, für ein Armband hält, welches wir dahin gestellt seyn lassen. Es bleibt wenigstens alle Mal eine schöne Statüe. Eine lange Inschrift von Balthasar Castiglione im Hexametern, enthält die Geschichte dieser berühmten Königinn **) Der Springbrunnen unter dem Fuße, worauf sie liegt, schickt sich nicht zum besten zu dieser Statüe. Inzwischen hat der Poet doch eine Ursache in ihren Thränen zu finden gesucht. Nach einer

*) Seit ein Paar Jahren liegt hier nur eine Kopie, weil das Original in das Museum Clementinum gebracht worden.

**) Am Ende derselben steht ein schönes italienisches Sonnet von Bernardino Baldi.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

einer Schmeicheley auf Leo X, sagt die Statüe gleichsam zu ihm:

Parva peto. Lachrymas Pater optime redde,
Redde oro fletum, fletus mihi muneris instar
Improba quando aliud nil iam fortuna reliquit.

— — — — — —

Adde quod afflictis, nostrae iucunda voluptas
Sunt lacrymae, dulcesque incitant murmure sommos.

Inschriftensammlung.

Den Theil der jetztgedachten langen Gallerie, oder Corridore della Cleopatra, welcher zwischen der Thüre der vatikanischen Bibliothek und den Belvedere liegt, ist unter Clemens XIV. ausgebessert, geweißt und zu einem sehr gemeinnützigen, dem Antiquaren insonderheit angenehmen Gebrauch bestimmt worden; es hat nämlich der Pabst alle ihm gehörige hin und wieder zerstreute Aufschriften sammlen, und nachdem die Steine abgeputzet und die Lettern roth angestrichen worden, dieselben in acht Klassen vertheilt, der Mauer der Gallerie einverleiben lassen. Die Aufsicht dieser Arbeit wurde dem Abt Gaetano Marini, einem sehr geschichten Alterthumskundigen aufgetragen, und dieser macht sich um diese Stelle noch verdienter, indem er die merkwürdigsten dieser Aufschriften nach und nach mit Erläuterungen bekannt macht; bis jetzt hat er dazu das Giornale von Pisa, vom XIIten Theile an erwählt, ich zweifle aber nicht, daß die verschiedenen Abhandlungen, welche er in dieser guten Monatschrift mitgetheilt hat, bald in einer eigenen Sammlung werden vereiniget werden. Uebrigens wird diese Sammlung von Steinschriften, die man Museum Vaticanum Inscriptionum nennt, noch täglich vermehrt, zumal da

Digitized by Google

da oft, weil die Anlage jetzt da ist, Inschriften von Privatpersonen hieher geschenkt worden. Der vatikanische Pallast.

Der Hof der Statuen, il Cortile del Belvedere ist für die Kunst der merkwürdigste Ort in Rom, ja, man möchte sagen, von der ganzen Welt, denn hier werden die schönsten und vollkommensten Statuen, welche uns von der unnachahmlichen Kunst der Griechen übrig geblieben sind, aufgehoben. Clemens XIV. hat die Architektur desselben seit einigen Jahren mit allerley Säulen und Pilastern von Marmor verschönern lassen. Jedermann kennt den Laocoon, den Apollo, den Antinous und den Torso, wenigstens dem Namen nach. Sie werden für die größten Muster der Kunst gehalten, und sind hier beysammen anzutreffen. Der Hof ist mit acht Nischen umgeben, worinn eben so viel Statuen stehen, viere davon sind offen, die vier vornehmsten aber verschlossen, nämlich der Laocoon, Apollo, Antinous und der Torso. Wir wenden uns rechter Hand, wo sich zuerst zeigt:

Hercules, der den Hylas in den Armen hält. Man glaubt insgemein, der Kaiser Commodus sey unter diesem Bilde vorgestellt. Die Muthmaßung ist aber sehr ungewiß, weil der Rath zu Rom allen Bildnissen des Commodus die Köpfe abschlagen ließ. Inzwischen giebt es doch, obgleich die meisten verstümmelt worden, verschiedene andere, die nebst dem Kopfe für gewiß ausgegeben werden. Die Figur ist schön gezeichnet, aber die Stellung und der ganze Anstand nicht edel. Hercules, Commodus.

In der zwoten offenen Nische steht eine nicht schön gerathene Flußgottheit, deren Wasser unaufhörlich in das unter ihr stehende Gefäß läuft, wozu man ein antikes Grab genommen.

Der

Der vatikanische Pallast. Antinous.

Der Antinous gehört unter die besten Statüen dieses Hofes. Man sieht hier den schönen Liebling des Hadrians, von dem man mit dem Ausonius sagen kann:

Dum dubitat natura marem faceretne puellam
Factus es, o pulcher paene puella puer.

Der Kaiser ließ ihn nach seinem Tode vergöttern, ihm Tempel und eine Menge von Statüen errichten. Man hat mehr Statüen von ihm, diese aber ist die schönste. Nach dem Nardini wurde sie unter Leo X. bey S. Martino de Monti, in der Gegend, die Adrianello heißt, gefunden. Die Künstler sehen diese Statüe als ein Muster vollkommner Verhältnisse, und der schönsten Natur an. Winkelmann *) hält sie nicht für den Antinous, sondern für einen Meleager, oder einen andern jungen Held. Seine Worte sind die schönste Beschreibung derselben. „Die Statüe wird unter die Statüen der ersten Klasse gesetzt, wie sie es verdient, mehr wegen der Schönheit einzelner Theile, als wegen der „Vollkommenheit des Ganzen; denn die Füße und „Beine nebst dem Unterleibe, sind weit geringer in „der Form und in der Arbeit, als das Uebrige der „Figur. Der Kopf ist unstreitig einer der schönsten jugendlichen Köpfe aus dem Alterthume. Er „ist ein Bild der Grazie holder Jugend, und der „Schönheit blühender Jahre, mit gefälliger Unschuld und sanfter Reizung gesellet, ohne Andeutung irgend einer Leidenschaft, welche die Uebereinstimmung der Theile, und die jugendliche Stille „der Seele, die sich hier bildet, stören könnte. In „dieser Ruhe, und gleichsam im Genusse seiner „selbst,

*) Geschichte der Kunst, S. 409.

Digitized by Google

„selbst, mit gesammleten und von allen äußern Vor- Der va-
„würfen zurückgerufenen Sinnen, ist der ganze tikanische
„Stand dieser edlen Figur gesetzt. Das Auge, wel- Pallast.
„ches wie an der Göttinn der Liebe, aber ohne Be-
„gierde, mäßig gewölbt ist, redet mit einnehmen-
„der Unschuld; der völlige Mund im kleinen Um-
„fange häufet Regungen, ohne sie zu fühlen zu
„scheinen: die mit lieblicher Fülle genährten Wan-
„gen beschreiben, mit der gewölbten Rundung des
„sanft erhobenen Kinnes, den völligen und edlen
„Umriß des Hauptes dieses edlen Jünglings. In
„der Stirne aber zeiget sich schon mehr als der Jüng-
„ling; sie kündiget den Held an in der erhabnen
„Pracht, mit welcher sie anwächst, wie die Stirne
„des Herkules. Die Brust ist mächtig erhaben,
„und die Schulterseiten und Hüften sind wunderbar
„schön. Aber die Beine haben nicht die schöne Form,
„die ein solcher Körper erfodert: die Füße sind grob
„gearbeitet, und der Nabel ist kaum angedeutet:
„bey dem allen ist der Stil verschieden von dem Stil
„zu Hadrians Zeiten."

In der vierten Nische, welche offen ist, steht wieder ein mittelmäßiger Flußgott mit einem alten Grabmal statt der Wasserschaale, wie bey der andern Nische.

Die fünfte Statüe ist eine Venus im Bade. Sie ist ganz nackend, aber nicht sehr schön. Der Künstler hat sie stehend abgebildet; das Hemde und ein Gefäß stehen ihr zur Seiten.

Die sechste Statüe stellt eine siegende Venus (Venus victrix) vor. Sie sieht den Cupido an, der bey ihr steht. Unten lieset man: Veneri felici sacrum Sallustiae Helpidus DD.

Wir kommen auf den berühmten Laocoon, Laocoon.
welchen das Schicksal aller Welt zum Wunder erhalten.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

halten hat *). Er ist von drey griechischen Meistern dem Ogesander, Athenodor und Polydor verfertigt. Plinius sagt, er habe aus einem Stücke bestanden, vermuthlich war die Zusammenfügung der beyden Stücke, woraus er besteht, damals nicht sichtbar. Michael Angelo sollte die Gruppe restauriren, und hat auch den einen Arm gemacht. Er fieng eine Kopie an, ließ sie aber nachgehends liegen. Man sieht den Anfang davon hier ebenfalls. Die Arme der beyden Söhne hat Cornaccini ergänzt. Die meisterhafte Beschreibung Winkelmanns, mag wieder statt aller andern Nachrichten dienen **).

„Laocoon

*) Die Gruppe ward unter Julius II. nicht weit von den Resten der Bäder des Titus gefunden. Man schätzt sie so hoch, daß dem Erfinder Felix de Fredis eine Grabschrift gesetzt wurde, worinn es heißt, qui ob repertum diuinum Laocoontis, quod in Vaticano cernis, fere respirans simulacrum immortalitatem meruit A. D. 1529. Die schöne Beschreibung des Virgils im andern Buche der Aeneide, ist bekannt genug. Viele haben aus dieser, und aus des Plinius Nachricht schliessen wollen, daß diese Gruppe nicht das vor Alters auch schon berühmte Original sey. Es ist es aber unstreitig. Ueber der Thüre zu dieser Statüe stehet statt einer Aufschrift die Stelle des Plinius vom Laocoon l. XXXVI. Hist. Nat. c. 5. Michael Angelo nannte sie Portento dell arte.

**) Geschichte der Kunst, S. 348. Er setzt die Verfertigung bis in die Zeiten des Alexanders zurück. Leßing setzt sie weit später in die Zeiten der römischen Kaiser, dem sey wie ihm wolle, so folgt weder, daß Virgil diese Gruppe, noch daß die Meister derselben die Aeneis vor Augen gehabt haben; sondern beyde können, wie Leßing S. 51. in seinem Laocoon sagt, aus einerley ältern Quellen geschöpft haben. Ueberhaupt verdienen dieses

scharf-

Digitized by Google

„Laocoon ist eine Natur im höchsten Schmer- Der va-
„ze, nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der tikanische
„die bewußte Stärke des Geistes gegen denselben zu Pallast.
„sammlen sucht; und indem sein Leiden die Muskeln
„aufschwellt, und die Nerven anzieht, tritt der mit
„Stärke bewaffnete Geist in der übertriebenen Stir-
„ne hervor, und die Brust erhebt sich durch den be-
„klemmten Othem, und durch Zurückhaltung des
„Ausbruchs der Empfindung, um den Schmerz in
„sich zu fassen und zu verschliessen. Das bange
„Seufzen, welches er in sich und den Othem an sich
„zieht, erschöpft den Unterleib, und macht die Sei-
„ten hohl, welches uns gleichsam von der Bewe-
„gung seiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein
„eignes Leiden aber scheint ihn weniger zu beängsti-
„gen, als die Pein seiner Kinder, die ihr Angesicht
„zu ihrem Vater wenden, und um Hülfe schreyen;
„denn das väterliche Herz offenbaret sich in den weh-
„müthigen Augen, und das Mitleiden scheint in ei-
„nem trüben Duft auf demselben zu schwimmen.
„Sein Gesicht ist klagend, aber nicht schreyend, sei-
„ne Augen sind nach der höhern Hülfe gewandt.
„Der Mund ist voll von Wehmuth, und die ge-
„senkte Unterlippe schwer von derselben; in der über-
„wärts gezogenen Oberlippe aber ist dieselbe mit
„Schmerz vermischt, welcher mit einer Regung
„von Unmuth, wie über ein unverdientes unwürdi-
„ges Leiden in die Nase hinauftritt, dieselbe schwül-
„stig macht, und sich in den erweiterten und auf-
„wärts

sinnigen Gelehrten Gedanken in diesem Buche, welches er schrieb, ehe er den Laocoon noch gesehen hatte, aufmerksam gelesen zu werden; so wie auch der Aufsatz in Körémons Natur und Kunst in Gemälden, B. 2. S. 117. ff.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

„wärts gezogenen Nüßen offenbaret. Unter der „Stirn ist der Streit zwischen Schmerz und Wiederstand, wie in einem Punkte vereinigt, mit großer „Weisheit gebildet: denn indem der Schmerz die „Augenbraunen in die Höhe treibt, so drückt das „Sträuben wieder denselben das obere Augenfleisch „niederwärts, und gegen das obere Augenlied zu, so „daß dasselbe durch das übergetretene Fleisch beynahe ganz bedeckt wird. Die Natur, welche der „Künstler nicht verschönern konnte, hat er ausgewickelter, angestrengter und mächtiger zu zeigen „gesucht: da, wohin der größte Schmerz gelegt ist, „zeigt sich auch die größte Schönheit. Die linke „Seite, in welcher die Schlange mit dem wütenden „Bisse ihren Gift ausgießt, ist diejenige, welche „durch die nächste Empfindung zum Herzen am heftigsten zu leiden scheint, und dieser Theil des Körpers kann ein Wunder der Kunst genennet werden. „Seine Beine wollen sich erheben, um seinem „Uebel zu entrinnen; kein Theil ist in Ruhe, ja die „Meißelstriche selbst helfen zur Bedeutung einer erstarrten Haut."

Apollo.

Die letzte Nische enthält endlich eine Statüe, die nicht weniger berühmt ist als die vorige. Es ist der vatikanische Apoll, ein Bild himmlischer Schönheit. Der Künstler wollte diese Gottheit vorstellen in Unmuth über den Drachen Python, und zugleich in Verachtung dieses für einen Gott geringen Sieges *). Er wollte den schönsten der Götter bilden, und

*) Winkelmann am angeführten Orte S. 186. Raphael hat diesen Apoll, und die oben beschriebene Cleopatra oder schlafende Venus gezeichnet, und Marc. Antonio gestochen. S. Heineke am angef. Orte B. 2. S. 519. wo noch mehrere Stiche vorkommen.

Digitized by Google

und setzte den Zorn nur in der Nase, wo der Sitz derselben nach den alten Dichtern ist, die Verachtung auf den Lippen: diese hat er ausgedrücket, durch die hinaufgezogene Unterlippe, wodurch sich das Kinn erhebet; und jener äußert sich in den aufgeblähten Nüßen der Nase. Dieses herrliche Meisterstück wurde zu Antium, anitzt Nettuno, als Julius II. noch Kardinal war, ausgegraben, und ist vermuthlich nebst dem borgheſischen Fechter vom Nero aus dem Tempel zu Delphos nach Antium, als seinem geliebten Geburtsorte gebracht worden. Winkelmann geräth über diese Statue fast in eine Begeisterung. Seine Beschreibung ist zu schön, als daß der Liebhaber sie nicht mit Vergnügen im Rom gegen das Original halten sollte *).

Der vatikanische Pallast.

„Die Statue des Apollo ist das höchste Ideal „der Kunst unter allen Werken des Alterthums, welche der Zerstörung desselben entgangen sind. Der „Künstler hat dieses Werk gänzlich auf das Ideal „gebauet, und er hat nur eben so viel von der Materie dazu genommen, als nöthig war, seine Absicht auszuführen und sichtbar zu machen. Dieser „Apoll übertrifft alle andre Bilder desselben soweit „als der Apoll des Homers den, welchen die folgenden Dichter malen. Ueber die Menschheit erhaben ist sein Gewächs, und sein Stand zeigt von „der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger Frühling, „wie in dem glücklichen Elysien bekleidet die reizende Männlichkeit vollkommner Jahre mit gefälliger „Jugend, und spielet mit sanften Zärtlichkeiten, „auf dem stolzen Gebäude seiner Glieder. Gehe „mit einem Geiste in das Reich unkörperlicher „Schönheiten, und versuche ein Schöpfer einer „himm-

*) Ebendaselbst S. 392.

Der vatikanische Pallast.

„himmlischen Natur zu werden, um den Geist mit „Schönheiten, die sich über die Natur erheben, zu „erfüllen: denn hier ist nichts sterbliches, noch was „die menschliche Dürftigkeit erfodert. Keine Ader „noch Sehnen erhitzen und regen diesen Körper, „sondern ein himmlischer Geist, der sich wie ein sanf„ter Strom ergossen, hat gleichsam die ganze Um„schreibung dieser Figur erfüllet. Er hat den Py„thon, wider welchen er zuerst seinen Bogen gebraucht, „verfolget, und sein mächtiger Schritt hat ihn er„reicht und erleget. Von der Höhe seiner Genüg„samkeit gehet sein erhabner Blick, wie ins Unend„liche weit über seinen Sieg hinaus: Verachtung „sitzt auf seinen Lippen, und der Unmuth, welchen „er in sich zieht, blähet sich in den Nüssen seiner „Nasen, und tritt bis in die stolze Stirn hinauf. „Aber der Friede, welcher in einer seligen Stille auf „derselben schwebet, bleibt ungestört, und sein Au„ge ist voll Süßigkeit, wie unter den Musen, die „ihn zu umarmen suchen. In allen uns übrigen „Bildern des Vaters der Götter, welche die Kunst „verehrt, nähert er sich nicht der Größe, in welcher „er sich dem Verstande des göttlichen Dichters of„fenbaret, wie hier in dem Gesichte des Sohnes, „und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter „treten hier, wie bey der Pandora in Gemeinschaft „zusammen. Eine Stirne des Jupiters, die mit „der Göttinn der Weisheit schwanger ist, und Au„genbraunen, die durch ihr Winken ihren Willen „erklären: Augen der Königinn der Göttinnen mit „Großheit gewölbt, und ein Mund, welcher den„jenigen bildet, der dem geliebten Branchus die „Wollust einflösset. Sein weiches Haar spielet, wie „die zarten und flüßigen Schlingen edler Weinreben, „gleichsam von einer sanften Luft bewegt um das

„göttliche

„göttliche Haupt: es scheint gesalbet mit dem Oele „der Götter, und von den Grazien mit holder Pracht „auf seine Scheitel gebunden.“

Der vatikanische Pallast.

Mitten im Hofe bemerkt man zwo kolossalische Statüen des Nils und der Tiber, welche auf dem quirinalischen Berge ausgegraben worden. Bey der letztern sieht man eine Saue mit ihren Jungen, die Stadt Lavinia und die Soldaten des Aeneas, welche ihre Schiffe ans Ufer ziehen. Der Nil ist mit dem Hippopotamus, Ibis, einer Krocodillenjagd, und andern Dingen, welche auf Aegypten zielen, versehen. In einem Winkel des Hofes sieht man noch eine Statüe des Nils mit einem Sphynx von Basalt. Die Mitte des Hofes ziert ein großes Gefäß von Porphyr, welches ein und vierzig Fuß im Umfange hat. Die zwölf großen Masken von Marmor sind schlecht, nach einigen sollen sie ehemals im Pantheon gemauert gewesen seyn. Sonst sind noch verschiedne griechische Basreliefs in dem Hofe anzutreffen. Das Waper des Pabsts Innocentius von emaillirter Fayance, ist wegen der Arbeit merkwürdig, die von Lucca della Robbia, der darinnen sehr berühmt war, herrühren. Auf der großen Urne des Kaisers Septimius Severus, sieht man Figuren, welche einige Aehnlichkeit mit den Figuren auf dem Triumphbogen dieses Kaisers haben.

An einem verschlossenen Orte des Hofes steht der berühmte antike Rumpf des Herkules, der unter dem Namen il Torso bekannt genug ist. „Auf „das Aeußerste verstümmelt, sagt Winkelmann *), „und ohne Kopf, Arm und Beine, wie diese Statüe ist, zeigt sie sich noch itzt denen, welche in die

Torso.

*) Historie der Kunst S. 368.

Der vatikanische Pallast.

„Geheimnisse der Kunst hinein zu schauen vermögend sind, in einem Glanze von ihrer ehemaligen „Schönheit. Apollonius, des Nestors Sohn von „Athen, hat ein hohes Ideal eines über die Natur „erhabnen Körpers, und eine Natur männlicher „vollkommner Jahre, wenn dieselbe bis auf den „Grad göttlicher Genügsamkeit erhöhet wäre, in „diesem Herkules abgebildet, welcher hier erscheint, „wie er die Unsterblichkeit und den Sitz unter den „Göttern erlangt hat. — Der Künstler bemun„dre in den Umrissen dieser Körpers die immerwäh„rende Ausfliessung einer Form in die andre, und „die schwebende Züge, die nach der Art der Wellen „sich heben und senken, und in einander verschlun„gen werden. Die Gebeine scheinen mit einer fett„lichen Haut überzogen, die Muskeln sind fast ohne „Ueberfluß, und eine so abgewogene Fleischigkeit „findet sich in keinem andern Bilde, ja man könnte „sagen, daß dieser Herkules einer höhern Zeit der „Kunst näher kommt als selbst der Apollo.“ Michael Angelo hielte den Torso für das größte Meisterstück des Alterthums, und studirte beständig darnach. Andre Künstler haben ihn eben so hoch geschätzt. Er ist mit einem eisernen Geländer umgeben, damit man ihm ungehindert, und ohne ihm Schaden zu zufügen, betrachten kann.

Museum Clementinum.

Die wichtige Sammlung von Antiken im Vatikan, welche das Museum Clementinum heißt, ist erst lange nach meiner Anwesenheit in Rom 1758 und auch nach Herrn de la Lande von Clemens XIV. angelegt worden. Ich will also dasjenige, was Herr Bernoulli in seinen Zusätzen zur vorigen Ausgabe davon sagt: hier einrücken, um künftigen Reisenden Gelegenheit zu geben, diese jährlich wachsende Sammlung genau anzusehen, und was hier davon

Digitized by Google

von gesagt wird, mit nützlichen Zusätzen zu vermehren. Der vatikanische Pallast.

Die Thüre zu diesem neuen Museum öffnet sich im obgedachten Hofe der Statüen bey dem sogenannten Antinous. Es hat den Namen von seinem Stifter Clemens XIV. wird aber von dem jetzigen Pabst Pius VI. eifrig vermehrt. Was nun Herr Bernulli davon in seinem Tagebuche aufgezeichnet hat, besteht im folgenden: Das Museum enthält eine große Menge Stücke, welche theils wegen ihrer Schönheit, theils weil sie zu selten angetroffenen Gattungen gehören, merkwürdig sind. Die vorzüglichsten darunter waren: ein Meleager; ein Kaiser Commodus zu Pferde; zwey Mimici; ein Hund Molossus; ein todter Hammel auf einem Altare liegend; ein Bock; ein Brustbild des Gottes Apis; verschiedene sehr gut gearbeitete Vögel; als Adler, Pfauen, eine Nachteule, u. s. w. auch einige schöne Stücke von neuen Meistern, unter andern eine Kuh und zween Eselsköpfe. In der nuova Descrizione di Roma antica e moderna e di tutti piu notabili monumenti sagri e profani etc. a spese di Giuf. Monti 1755, trifft man eine Beschreibung des Museum Vaticanum Clementinum an, man muß solche aber nicht mit der oben angezeigten Roma antica e moderna verwechseln. Viele der vornehmsten Stücke sind in besondern kleinen Abhandlungen beschrieben, wohin folgende gehören.

Clementi XIV. P. O. M. non ante editum Vernesiae Cinerarium *Franc. Eugen. Guascus* Alexandrinus Muf. Capit. Cur. perpet. D. L. D. Romae, 1773. bey Casaletti, in Fol. Es ist die Rede von einer schönen Aschenurne von Marmor, welche bey Capo di Bove war gefunden und dem Pabst von dem Abt March. Guasco geschenkt worden.

Der vatikanische Pallast.

Raggionamento di *Orazio Orlandi* sopra vn ara antica posseduta da Monsignor *Antonio Casali*, Governatore di Roma, Rom. 1772. in 4. Dieser Altar wurde schon von Fabretti, Bartoli und Montfaucon als merkwürdig beschrieben und abgebildet; des Orlandi Abhandlung soll dieses Denkmal noch besser erklären.

Von einer Urne, die darum besonders merkwürdig ist, daß die Aufschrift in zwo Sprachen, griechisch und lateinisch abgefaßt worden, wovon nur noch ein Beyspiel im Spon. sect. X. N. 37. vorkommt, sehe man Eff. Lett. 1773. N. III.

De Marmorea sepulcrali cinerario Perusiae effosso, arcanis Ethnicorum sculpturis insignito, in quibus symbolica sacra quaedam revelatae religionis Mysteria adumbrantur, et Clementi XIV. P. O. M. – oblato. etc. 1773. 4. Diese Begräbnißurne ist von Mons. Bolognini, ehemaligem Statthalter zu Perugia geschenkt und von dem berühmten Passeri in dieser mit Kupferstichen gezierten Schrift erklärt worden; er soll aber die Erlaubniß, auf Muthmaßungen zu bauen, beynahe gemißbraucht haben.

Osservazioni sopra alcune pitture in vetro antichissime regalate al Pontefice Clem. XIV. da Mons. *Mario Guarnacci*. Dieser Aufsatz ist so viel ich weiß nicht besonders gedruckt, sondern steht nur in den Eff. Lett. 1774. N. IV.

Die uralten Malereyen, von welchen die Rede ist, waren in den etruscischen unterirdischen Gewölbern zu Volterra gefunden worden, und stellen ein Bacchanal und die Cybele mit ihren Attributen vor. Es sind die, welche schon von Maffei im vierten Bande seiner Osserv. Letter. und Gori in Mus. Etrusc. T. III. beschrieben worden, und sollen ohne

Ver-

Vergleichung viel schöner seyn als jene, welche man in spätern Zeiten in christlichen Kirchen gefunden hat, und die in des Buonarroti Werke, I vetri antichi trovati nei cimeteri di Roma beschrieben worden. Aus der Aufschrift sieht man, daß der berühmte Prälat Guarnacci dieselbe ins Museum geschenkt hat. Der vatikanische Pallast.

Die schöne bekannte Mosaike, die Stadt Rom vorstellend, die zu Tusculum oberhalb Frascati war, ist jetzt auch in diesem Museo zu sehen.

Im Jahr 1776 hat auch der Pabst einen schönen Bacchus, der sich auf einen Silen stützet, von dem Grafen Giraud erkauft und hieher bringen lassen.

Mit diesen Anzeigen begnüge ich mich: Ich würde zu weitläuftig seyn, wenn ich auch sammlen wollte was öfters von ausgegrabenen und in dieses Museum gebrachten Alterthümern in politischen und gelehrten, sowohl deutschen als französischen Zeitungen, gemeldet wird. Man hat seit einiger Zeit in dem Landhause der Herren Jacobini zu Gensano; in den Gärten der apostolischen Kammer auf dem Monte Aventino, im Garten der Karmeliterinnen, und an andern Orten mehr, in der Tiber sogar, viel schönes an Statüen, Urnen, Säulen, Aufschriften in Bronze u. s. w. gefunden, wovon das Wesentlichste mir nicht genug bekannt worden.

So weit Herr Bernoulli. Da derselbe verschiedene wichtige Stücke, die sich hier befinden, nicht angemerkt: so füge ich noch folgende hinzu, die ich mir aus zuverläßigen Nachrichten gesammlet habe, darunter aber auch ein Paar bereits von Herrn Bernoulli angeführte, wieder vorkommen. Eine Diana und ein Sklave aus dem Pallast Pamfili, welche der Prinz Doria geschenkt. Eine schöne Ziege. Gekauft hat dieser jetzige Pabst, aus der Villa Mat-

Der vatikanische Pallast.

tel; eine Amazone, einen schönen Faun mit dem Schlauch in der Hand, eine Büste des Jupiters, und eine andre des Jupiters Serapis, eine kleine Gruppe eines Satyrs, der einem Faun einen Dorn auszieht, eine Statua consularis, eine Melpomene mit vortrefflichem Gewande, eine Cetes, und Commodus zu Pferde. Aus dem Pallast Barberini zween vortreffliche Leuchter, eine Nymphe, Narcissus, eine Juno in kolossalischer Größe: aus dem Pallast Picchini den berühmten Meleager, eines der besten Stücke des Alterthums; aus dem Pallast Verospi den bekannten sitzenden Jupiter. Sonst sieht man hier noch einen Jüngling mit einem Discus, den Sturz eines Genius, die Gruppe eines Satyrs mit einer Nymphe unter Lebensgröße; einen Augustus. Unter den seit ein Paar Jahren ausgegrabenen, sind eine Bacchantin, und ein Faun, ein Seneca, und ein Fechter. Ferner bemerkt man hier verschiedne Thiere, darunter besonders ein Windspiel ist. Ein etruscischer Knabe, drey Palmen hoch von Bronze, welches die größte etruscische Statue ist, die man itzt kennt, nach derjenigen von sechs Palmen hoch, die unter Cosmus I. unweit Perugia gefunden worden, und deren Buonarotti S. 40. in den Zusätzen zu Dempsters Hetruria regali gedenkt. Die Köpfe des Nero, Balbinus, Trebonianus, und Gallus aus Bronze.

Vatikanische Gärten.

Von hier geht man in die vatikanischen Gärten, davon einer der heimliche Garten, oder der Garten des Belvedere, der andre der große heißt. Das Parterre ist mit Gallerien umgeben, welche Bramante angelegt hat. Man sieht hier auf einem Treppenstuhle die Pfauen und den Tannenapfel, welche nach der gemeinen Meynung vormals auf dem Grab-

Digitized by Google

Grabmale des Kaisers Hadrian stunden *). Der Apfel ist von Bronze, eilf Fuß hoch, und mit dem Namen der beyden Künstler versehen. Von hier kommt man auf eine von Vexirwassern versehene Terrasse, von der die Aussicht über die Stadt Rom vortrefflich ist. Es giebt noch eine Menge von dergleichen Wassern in diesen Gärten, nach dem allgemeinen Geschmacke der vorigen Jahrhunderte in Italien. Man kommt nicht leicht in einen ansehnlichen Garten, der nicht reichlich damit versehen wäre. Eine kleine Kascade fällt von einem Felsen in ein Wasserbehältniß, worauf gleichsam ein Schiff von Bronze schwimmt, aus dessen sämmtlichen Mastbäumen und Kanonen über fünfhundert kleine Wasserstrahlen hervorsprützen, und dem Gepraffel kleiner Kanonen ziemlich natürlich nachahmen. Der vatikanische Pallast.

Der große Garten ist zwar nach keinem ordentlichen Plane angelegt, aber doch mit schönen Alleen, Bosketten und Springbrunnen versehen, die ihn zu einem sehr reizenden Aufenthalte machen. Insonderheit ist die Fontaine des großen Adlers, wegen der erfrischenden Luft, die aus der mittlern Oeffnung hervordringt, ungemein angenehm.

Auf einer Anhöhe des Gartens liegt il Casino di Pio IV. Pabst Julius II. ließ das kleine Gebäude durch Pirrhus Ligorius, nach einem antiken aufführen, das am Ufer des gabinischen Sees gestanden.

*) Nardini behauptet, sie hätten auf dem Grabmale des Kaisers Honorius gestanden, andre sagen auf dem Grabmale der Scipionen. Hieher ließ Clemens XIV. im Jahr 1773 den von dem Hause Barberini gekauften Obelisk, der sonst im Hofe dieses Pallastes lag, und aus den Ruinen des Anfiteatro castrense gegraben worden, bringen, er ist aber nicht aufgerichtet worden.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

ſtanden. Pius IV. verſchönerte es. Die Gallerie vor demſelben, oder der Ort, welchen die Alten Lararium hieſſen, iſt von guter Architektur. Sie hat drey Eingänge mit vier doriſchen Säulen von Granit, und unter derſelben ſteht eine ſchöne alte Statüe der Cybele. In den untern gewölbten Zimmern ſind die Arabesken von ſchlechtem Geſchmacke. Den einen Saal, worinn man den Stab Moſes in eine Schlange verwandelt, von Federico Baroccio, ſieht, haben die beyden Zucchero gemalt.

Eilfter Abſchnitt.

Die vatikaniſche Bibliothek.

Die vatikaniſche Bibliothek, deren Eingang ſich in bereits erwehnter Gallerie des Belvedere befindet, iſt ihrem erſten Urſprunge nach ſehr alt. Pabſt Hilarius ſammlete bereits im fünften Jahrhunderte einige Handſchriften, die ums Jahr 1450 durch Nicolaus V. beträchtlich vermehrt wurden, weil er gelehrte Männer auf Reiſen geſchickt hatte, um ſolche aufzukaufen. Calixtus III. bekam nicht weniger viele aus der kaiſerlichen Bibliothek, nach der Eroberung von Konſtantinopel. Sixtus V. gab ihr den Platz, wo ſie itzo ſteht, und legte den jetzigen Eingang von der langen Gallerie, an. Dieſer Pabſt vermehrte ſie nicht nur, ſondern wieß ihr auch anſehnliche Einkünfte zur Anſchaffung neuer Bücher und zum Unterhalte der Bibliothekare an. Unter Gregorius XV. wurde ſie mit der heidelbergiſchen Bibliothek und in folgenden Zeiten mit der von dem Herzoge von Urbino, der Königinn Chri-

Digitized by Google

Chriſtina, des Kardinals Quirini, und 1747 mit dem wichtigen Vermächtniſſe des Marcheſe Capponi vermehrt. Seit zwanzig Jahren ſind aus der Verlaſſenſchaft des Kardinals Gualtieri viele etruſciſche Vaſen, und vom Kardinal Carpegna eine Sammlung von Antiken angekauft worden. Der vatikaniſche Pallaſt.

In dem Vorzimmer ſitzen die Aufſeher und Kopiſten, (Scrittori) deren ſieben zu verſchiedenen Sprachen gehalten werden. Außer den Landſchaften von Paul Bril, bemerkt man hier die Bildniſſe der Kardinalbibliothekare, als Caſanetta, Norris, Quirini, Paſſionei, u. ſ. w. Der itzige iſt der Kardinal Alexander Albani. Der Hauptſaal iſt hundert und ſechs und neunzig Fuß lang, und acht und vierzig breit. Das Gewölbe ruhet auf ſieben Pilaſter. Die Bücher fallen nicht in die Augen, weil ſie alle in Schränken, deren Thüren von Viviani und andern bemalt ſind, ſtehen. Man ſucht daher hier den frappanten Anblick einer unzählichen Menge, wie in der kaiſerlichen und der königlichen franzöſiſchen Bibliothek vergebens, ob die hieſige gleich in Anſehung der Handſchriften eben ſo wichtig iſt. Das Gewölbe iſt mit mittelmäßigen Arabesken und Proſpekten des alten Roms geziert. Zur Linken bemerkt man die alte berühmte Statüe des heiligen Hypolitus, Biſchofs von Porto, auf deſſen biſchöflichen Stuhl der von ihm entworfene Kalender *) zu ſehen. Sie wurden auf dem Gottesacker von S. Lorenzo an der Straße nach Tivoli gefunden. Gegen über ſteht die antike Statüe, des griechi-

*) Oder der Cyclus Paſchalis wider die Quartadecimaner. Bianchini hat davon eine Abhandlung de Canone paſchali S. Hypoliti Martyris geſchrieben.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

griechischen Redners Aristides. Die Thaten Sixt V. sind hier ebenfalls abgemalt, unter andern übergiebt ihm Fontana den Riß zu dieser Bibliothek. Von zwo langen in Marmor gehauenen Inschriften, zeigt eine die Anstalten dieses Pabsts in Ansehung der Bibliotheken, in der andern sind Regeln für diejenigen, welche sie besuchen, enthalten, und wer dawider handelt, wird in den Kirchenbann gethan.

Rechter Hand über den Büchern sind die vornehmsten Kirchenversammlungen vorgestellt. Die lateinischen Inschriften zeigen unter jeder an, was damals beschlossen worden. So lieset man z. E. unter dem tridentinischen Concilio: Lutherani et alii haeretici damnantur. Cleri populique disciplina ad pristinos mores restituitur. Gegen über sind die vornehmsten Bibliotheken des Alterthums abgemalt. Zuerst zeigt sich Moses, der den Levisten das Buch des Gesetzes übergiebt, um es in die Bundeslade zu legen, darauf folgt die Bibliothek des Esra, welcher den Pentateuchum sammlete, ferner die von dem Tyrannen Pisistratus zu Athen, von dem Könige Ptolemäus Philadelphus zu Alexandrien, von Kaiser August auf dem palatinischen Berge, u. s. w.

An den Pfeilern in der Mitte der Gallerie, sind die ersten Erfinder der Sprachen und Buchstaben, wenigstens diejenigen, welche man davor hält, abgemalt. Den Anfang macht Adam, welcher für den Erfinder der hebräischen Buchstaben ausgegeben wird; die Söhne Seths, weil sie die Wissenschaften nach der Erzählung auf zwo Säulen geschrieben; Abraham der Erfinder des Syrischen und Chaldäischen; Cadmus und Cecrops vom Griechischen. Nach vielen heidnischen Erfindern kommen

einige

einige Heilige, als der heilige Johannes Chryſoſtomus, in Anſehung des Illyriſchen: und Chriſtus als das A und O macht den Beſchluß. Der vatikaniſche Pallaſt.

In dem verlängerten Theile des Saales ſteht eine vortreffliche Säule von durchſichtigem orientaliſchen Alabaſter, über neun Fuß hoch, die 1702 vor der Porta maggiore an der appiſchen Straße gefunden worden. Gegen über ſteht ein weißer marmorner Sarg, mit einem Leichentuche von Asbeſt oder unverbrennlicher Leinwand. Die Alten pflegten ſich derſelben zuweilen zu bedienen, und es iſt in dieſem Sarge gefunden worden. Am Ende des Saales liegen zu beyden Seiten lange Gallerien mit vielen Bücherſchränken.

In der Gallerie zur Rechten ſind die obgedachten etruſciſchen Gefäße, und das ſogenannte Muſeum Chriſtianum. Letzteres beſteht aus allerley chriſtlichen Alterthümern, der Grund dazu iſt durch den Commandatore Franz Vettori gelegt, welcher ſeine Sammlung an Benedict XIV. ſchenkte, und dafür lebenslang eine Beſoldung und das Aufſeheramt darüber erhielte, auch ſich durch verſchiedene dahin einſchlagende Schriften bekannt gemacht hat. Nach der Zeit hat ſie beſtändigen Zuwachs erhalten, theils durch das was gedachter Pabſt aus der Verlaſſenſchaft des Kardinals Carpegna gekauft, und was Clemens XIII. und XIV. und Pius VI. hieher geſchafft haben. Man muß inſonderheit über die Menge, Verſchiedenheit und Erfindungen der Inſtrumente, womit die erſten Chriſten gemartert worden, erſtaunen. Eine Kamée, den Kopf des heiligen Johannes vorſtellend, und mitten in einer Schüſſel eingefaßt, iſt ſehr ſchön, und vor ein Paar Jahren von Kardinal Zelada hieher geſchenkt. Man hat auch eine gedruckte Beſchreibung davon. Muſeum Chriſtianum.

Ferner

Der vatikanische Pallast.

Ferner wird hier eine Sammlung von Münzen gezeigt, welche der Senator Buonarotti erklärt hat; eine Sammlung von Siegeln alter Urkunden, die Ficoroni ehemals besessen; und endlich die Sammlung päbstlicher Münzen, welche Laverius Scilla von Messina beschrieben hat. Die Folge von dreyhundert und sechs und zwanzig goldnen und silbernen Medaillons von dem August bis auf den Valens, ist vortrefflich *). Sie sind nach chronologischer Ordnung in hölzerne Tafeln gelegt: und in den nach ihrer Größe eingeschnittenen Löchern dergestalt mit zwo Spitzen befestiget, daß man sie, ohne sie herauszunehmen, umdrehen und besehen kann.

Die Sammlung von heidnischen Alterthümern und andern Merkwürdigkeiten, welche insgemein *Museum Vaticanum* heißt, befindet sich in einem Saale, welcher das äußerste Zimmer der Gallerie zur Rechten ausmacht, und ist unter der Aufsicht des geschmackvollen Kardinals Alexander Albani ungemein verschönert worden. Man siehet hier unter andern ein kleines Basrelief einen Fuß breit. Der Stein hat dreyerley Schichten, die oberste und unterste ist von weißem, und die mittlere von gelbem Marmor. Es stellt einen Triumph des Bacchus vor, und ist vortrefflich ausgeführt **).

In

*) Man hat davon eine prächtige Beschreibung in zween Bänden in Folio: Medaglioni d'oro d'argento e di metallo già del museo del Cardinale Alessandro Albani, ora esistenti nella Biblioteca Vaticana, colle osservazioni dell' Abbate Rid. Venuti.

**) Seit ein Paar Jahren sieht man hier auch alle französische Medaillen der Akademie der Inschriften auf Ludwig XV. in Gold und alle churpfälzischen,

In der Gallerie zur Linken sind die übrigen Thaten des Pabst Sixts V. abgemalt. Hier stehen die Bücher der Königinn Christina, und der heidelbergischen Bibliothek. Wie letztere hieher gekommen, lehret eine weitläuftige Inschrift *). Der vatikanische Pallast.

An Ende dieser Reihe von Zimmern, ist unter Clemens XIV. ein schöner mit Stuccaturarbeit gezierter, und mit einer von Mengs vortrefflich gemalten Decke, versehener Saal eingerichtet worden, welcher mit erstgedachten zur Rechten, die Symmetrie erhält, und vermuthlich gleiche Bestimmung hat, so daß eigentlich diese beyden Säle, nebst den auf den Schränken aufgestellten Gefäßen **) für jetzt das Museum Vaticanum ausmachen. Als Herr Bernoulli 1775 hier war, arbeitete man noch an den

schen, deren jene ein Geschenk des Königs Ludwigs XV. und diese vom Churfürsten von der Pfalz sind; ferner das Medaillenkabinet des verstorbenen Kardinals Passionei. Als eine der größten Seltenheiten, ward den Herrn Bernoulli, ein, in einer besondern Positur auf der Erde sitzendes etruscisches Kind von Bronze gewiesen, welches der Kardinal Carrara, an Clemens XIV. geschenkt, und der gelehrte J. B. Passerii unter folgendem Titel beschrieben hat: De pueri Etrusci aeneo simulacro a Clemente XIV. in Museum Vatican. inlato. Roma 1771. 4to.

*) In jedem Buche steht das bayrische Wapen mit den Worten: Sum de Bibliotheca, quam Heidelberga capta spolium fecit et Gregorio XV. trophaeum misit Maximilianus vtriusque Bauariae Dux et Elector. A. 1623.

**) Zu diesen sind auch noch mehrere hinzugekommen. Unter andern hat der Graf Ansidei drey geschickt und obgedachter Passerii beschrieben: De tribus vasculis Etruscis encaustice pictis etc. Florent. 1772. 4.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

den Wänden, folglich hatte man noch nichts aufgestellt. Es war jedoch schon ausgemacht, daß die zu Anfange dieses Abschnittes erwähnten Schriften auf Baumrinde, wie auch andre Papierarten hier aufgehangen werden sollten. Sie lagen bereits in schönen Rahmen eingefaßt, in den vorhergehenden Zimmern. Ueberhaupt sind die Schränke in den Gallerien zur Rechten und Linken, unter dem jetzigen und dem vorigen Pabst schön angemalt und vergoldet worden.

Bibliothek.

Die vatikanische Bibliothek wird nur auf ungefähr 30000 Bände geschätzt und in gedruckten Büchern von vielen andern Büchersammlungen übertroffen: allein in Ansehung der Wichtigkeit und Menge der Manuscripte, die sich auf 40000 belaufen, bleibt sie wohl die vornehmste unter allen.

Es ist wegen der Menge unmöglich etwas gründliches davon zu sagen, weil das Verzeichniß der Orientalischen, welches Assemanni herausgegeben, allein aus vier Folianten besteht. Wir wollen nur einige Seltenheiten anzeigen, die man gemeiniglich den Fremden zeigt. Die griechische Uebersetzung des alten Testaments von den siebenzig Dollmetschern, nach welcher solche gedruckt worden. Eine hebräische Bibel der Herzoge von Urbino, für welche die venezianischen Juden das Gewicht an Gold zu erlegen sich erboten. Die Apostelgeschichte mit goldnen Buchstaben, ein Geschenke der Königinn von Cypern Charlotte. Das Evangelium des Johannes und Lukas aus dem eilften Jahrhunderte, in Elfenbein gebunden. Ein Missale mit Miniaturen von Julius Clovius, einem Schüler des Julius Romanus. Ein Breviarium mit schönen Malereyen vom Könige Corvinus in Ungarn. Ein Martyrologium von eben der Art. Des Baronii Annales

les von ihm selbst geschrieben. Einige Bände zur Kirchengeschichte von Onuphrius Panvinius. Handschriften vom heiligen Thomas, und Carl Borromäus, von Thomas Aquinas, dem Kardinal Sirlet, Pirrhus Ligorius, u. a. m. Ein Manuscript von des Plinius natürlichen Historie mit Miniaturen, und Vorstellungen der darinn beschriebenen Thiere. Ein vortrefflicher Virgilius aus dem fünften Jahrhunderte, mit großen Kapitalbuchstaben, Abbildungen der Trojaner und Lateiner, und andern Miniaturen *). Ein Terentius von eben dem Alter, und einer mit Abbildungen der Masken der alten Schauspieler, wovon man ebenfalls eine prächtige Ausgabe zu Urbino 1736 hat. Ein vortrefflicher Tasso und Dante mit schönen Miniaturen. König Heinrichs VIII. von England Tractat von den sieben Sakramenten, welchen er Leo X. überschickt, und mit eigner Hand die Verse dazu geschrieben hat:

Der vatikanische Pallast.

Anglorum Rex Henricus, Leo decime, mittit
Hoc opus, et fidei testem et amicitiae.
Henricus.

Man zeigt hier auch verschiedene eigenhändige Liebesbriefe desselben an die Anna von Bollen **). Eine Bibel, daran zuletzt einige elende Knittelverse gehangen sind, wird für D. Luthers Handschrift aus-

*). Er ist von Bartoli schön in Kupfer gestochen, und auf 126 Blätter in Folio herausgegeben. Der Titel heißt: Antiquissimi Virgiliani Codicis fragmenta et picturae ex Bibliotheca Vaticani cum notis variantibus et praefatione Iohannis Bottari. Romae 1741.

**) Addison hat einen, der in Ansehung der Ausdrücke nicht der ehrbarste ist, am Ende seiner Nachrichten von Rom bekannt gemacht.

Digitized by Google

Der vatikanische Pallast.

ausgegeben, da man durch andere hier von ihm befindliche wirkliche Handschriften, sich sehr leicht des Gegentheils überzeugen könnte. Man zeigt ferner verschiedne auf ägyptischer Baumrinde geschriebene Bücher. An Büchern von dem ersten Drucke und seltnen Ausgaben der alten lateinischen Autoren fehlt es nicht, dahin gehört eine schöne Naturhistorie des Plinius vom Jahre 1472. und andre mehr. Am Ende des Saals sieht man ein marmornes antikes Monument, welches die Ankunft der Cybele zu Rom auf einem Schiffe, das von einer Vestalin, vermittelst eines schwachen Strickes ans Ufer gezogen wird, abbildet; mit einer alten Inschrift. Rechter Hand an den Saal stößt das päbstliche Archiv, worinn die alten Bullen, Donationen, und andre wichtige Acten aufbewahret werden, denn das neuere Archiv ist in der Engelsburg. In diesen Sälen sind zugleich die verschiedenen Schenkungen an den römischen Stuhl von Constantin dem Großen an gerechnet, in Gemälden abgebildet.

Die Aufseher der Bibliothek haben die Freyheit, alle verbotene Bücher, ohne zu sündigen, lesen zu dürfen. Die Hauptaufsicht über die Bibliothek hat alle Mal ein Kardinal mit einem monatlichen Gehalt von hundert Scudi. Der erste Bibliothekar hat sechshundert, und der andre vierhundert und funfzig Scudi im Jahr, nebst Brod und Wein.

Päbstliches Zeughaus.

Unter der Bibliothek steht in einer eben so langen Gallerie das päbstliche Zeughaus *), worinn für 18000 Mann Gewehr aufbewahret, und gut unterhalten wird. Es verlohnt sich nicht der Mühe, es

*) Urban VIII. hat es anlegen lassen. Auf dessen Lage unter der Bibliothek zielet die Inschrift über dem Eingange; Subiecit arma litteris.

Digitized by Google

es zu besehen. Außer der Rüstung Carls von Bourbon, in der er 1527 das Leben verloren, wird nichts besonders gezeigt. Von der langen Gallerie, vermittelst welcher die Päbste vom Vatikan nach der Engelsburg gehen können, reden wir bey der Beschreibung des letzten Quartiers von Rom. Der vatikanische Pallast.

Zwölfter Abschnitt.

Von den Thoren und Brücken der Stadt Rom, der Tyber und den Wasserleitungen.

Die gegen Mitternacht gelegene Porta del Popolo, zu der alle Reisende bey der Ankunft in Rom hereinkommen, hieß ehemals Flaminia, von der Heerstraße des Flaminius, die hier ihren Anfang nahm. Weiter gegen Morgen liegt die Porta Pinciana, und darauf die Porta Salara, ohngefähr in der Gegend der alten Porta Collina. Die Porta Pia, hieß sonst Nomentana, weil sie nach Nomentum heutiges Tages Lamentana führte. Das Thor S. Lorenzo, scheint die porta Tiburtina, wo man nach Tivoli gieng, gewesen zu seyn. Die Porta di S. Maria Maggiore, oder S. Croce, führte sonst den Namen der Porta Naevia. Thore der Stadt.

Gegen Mittag liegt die Porta di S. Giovanni, und darauf die Porta Latina, welche ehemals eine der hauptsächlichsten war, weil die via Latina stark gebraucht wurde. Nur ohngefähr fünfhundert Schritte weiter kommt man an die Porta Capena, oder Appia, heutiges Tages S. Sebastiano. Dieß

Digitized by Google

Thore, Brücken und Wasserleitungen in Rom.

Thor war das berühmteste unter allen, so wie die via Appia die schönste Straße war. Der Name Capena kam von Camoenae her, weil hier ein den Musen vom Numa geheiligter Wald lag. Sie war vormals mit Triumphbogen geziert, und hieß auch porta Triumphalis. Die zunächst an der Tyber gelegene Porta di S. Paolo hieß sonst Trigemina von den drey Horaziern, die in dieser Gegend aus der Stadt Rom giengen, wie auch porta Navalis. Nach einigen Schriftstellern lag jenseits der Tyber die Porta portuensis, welche nach Porto führt, und itzt Porta portese heißt. An der Abendseite lag endlich das letzte Thor porta Aurelia, welches itzt den Namen von S. Pancrazio führt: die zu beyden Seiten der Peterskirche liegende Thore porta de Cavalleggieri, porta Angelica, und porta Castello, waren vor Alters nicht.

Via Appia.

Von einem jeden Thore waren eine oder mehrere Hauptstraßen geführt, welche anzuzeigen hier zu weitläuftig ist. Die schönste, breiteste und dauerhafteste war, wie gedacht, die via Appia *). Sie wurde bereits 318 Jahr vor Christi Geburt von dem Censor Appius angelegt, und von Rom bis Capua geführt, welcher Stadt die Römer damals Gesetze und einen Statthalter gaben: zuletzt verlängerte man sie bis Brindisi. Die Kosten waren bis Capua, welches über 1000 Stadien ausmachte, so groß **), daß sie die öffentlichen Kassen ganz erschöpften. Es wurden Hügel abgetragen, Thäler ausgefüllt, und die Straße mit großen fünfeckigen Steinen, die auf einem von Quaderstücken gemauerten einige Fuß tiefen Grund liegen. Von zwölf zu

*) Appia longarum teritur Regina viarum.
**) Dionysius Halicarn. l. XX.

Digitized by Google

Thore, Brücken und Wasserleitungen in Rom.

zwölf Schritten waren hohe Steine, um sich darauf setzen zu können, und alle tausend Schritte eine Meilensäule *). In den pomptinischen Sümpfen sieht man noch ein Stück von einigen Meilen in gerader Linie, das wohl erhalten ist. Bey Torre tre Ponti steht die 39ste Meilensäule. Die Straße ist daselbst mit Fußbänken sechs und dreyßig Fuß breit. Sie liegt in einer Länge von dreyhundert Schuhen sehr hoch, folglich kann man die ganze Bauart sehr deutlich erkennen. In der Mitte sind zween fast verschüttete Bogen, durch welche sonst die Ninfa floß, und nicht weit davon ist der dritte Bogen, wodurch die Teppia lief. Zwischen der ein und vierzigsten und zwey und vierzigsten Meile ist ein Bogen von eilf Fuß für die Acqua Puzza, bey der sieben und funfzigsten Meile il ponte maggiore ein und dreyßig Fuß breit für den kleinen Fluß Uffente, und endlich nahe dabey l'arco dritto, wodurch der Amaseno lief, der in den Uffente fällt **).

Die Tiber ist kein großer Fluß, der einen Lauf von beträchtlicher Länge hat. Sie wird zu Perugia schiffbar. Eine Meile oberhalb Rom ist sie 385 Fuß, und unter der Engelsbrücke zu Rom, gar nur 296 Fuß breit. Die alten Dichter nennen die Tiber die gelbe, und ihr Wasser hat noch eben die trübe Farbe. Auf diese Art ist es zum Trinken un-

 gesund,

*) Man kann hiervon des Gautier Traité de la construction des chemins tant de ceux des Romains, que des modernes dans toutes sortes de lieux nachsehen.

**) Von den Ueberbleibseln, und der Bauart dieser berühmten Straße, kann man das gelehrte Werk des Francesco Maria Pratilli nachsehen: Della via Appia riconosciuta e descritta da Roma a Brindisi libri IV. in Napoli 1755. Folio.

Digitized by Google

Thore, Brücken und Waſſerleitungen in Rom.

geſund, ſetzt es ſich aber, ſo wird es klar und trinkbar. Sie führte ſonſt gute Fiſche, inſonderheit wurde der Lupus anitzt Spigola, und der Stör geſchätzt. Rom hat von jeher von den Ueberſchwemmungen der Tiber viel ausſtehen müſſen. Der ältere Tarquinius ſuchte den Fluß bereits beſſer in ſeinem Ufer zu erhalten, und ließ die Moräſte zwiſchen dem Kapitol und dem palatiniſchen Berge austrocknen *). Auguſt ließ das Bette des Fluſſes ausräumen, welches durch die vielen Unreinigkeiten und Ruinen flach geworden war. Trajan und Aurelian thaten daſſelbe, und lieſſen das Ufer mit ſtarken Mauern einfaſſen. Man ſieht noch bey der Brücke de quattro Capi Ueberbleibſel von einer ſolchen Mauer, die von Auguſts Zeiten, und andre, die von Aurelians Zeiten zu ſeyn ſcheinen.

Die Schiffahrt oberhalb Rom iſt auf der Tiber von Alters her mit vielen Beſchwerlichkeiten verknüpft geweſen. Die Alten ſchreiben, man habe nur mit kleinen Fahrzeugen, und zwar bey häufigem Regenwetter nach Rom fahren können. Heutiges Tages gehen bey hohem Waſſer Flöſſe von Perugia bis Rom, aber keine Schiffe. Zehn Meilen von Perugia ſind drey verſchiedne Waſſerfälle über einen felſigten Grund. Von Ponte nuovo bis fauce di Orte, welches wegen der Krümmungen des Fluſſes eine Länge von ſechzig italieniſchen Meilen ausmacht, hat die Tiber einen Fall von 580 römiſchen Palmi oder Schuhen, da 120 zur Schiffahrt hinlänglich wären. Man müßte den Strom alſo, um ihn ſchiffbar zu machen, durch einen ebenen Boden führen,

*) Ovid ſagt daher (Faſt. lib. VI).
Hic vbi nunc fora ſunt, vdae tenuere paludes,
Amne redundatis foſſa madebat aquis.

Digitized by Google

ren, und Schleusen anlegen. Pascoli und Cornelius Meyer haben dieses für etwas leichtes gehalten, und die Möglichkeit in Schriften gezeigt. Hingegen haben Bottari, und der Doctor Manfredi, die ganze Gegend untersucht, und die Sache für unmöglich gehalten. Gesetzt, man brächte auch dieß Werk zu Stande, so würden die Kosten die Kräfte des römischen Stuhls und auch den Nutzen, in Ansehung der Handlung, übersteigen.

Thore, Brücken und Wasserleitungen in Rom.

Hingegen hat die Tyber um Rom, und bis an ihre Mündung, welches vierzig italienische Meilen austrägt, zu wenig Fall *). Wenn man nun dazu setzt, daß bey den vielen Ruinen von Rom, welche den Boden der Stadt erhöhet haben, auch gewiß eine Menge von Gebäuden in die Tiber gestürzt sind, wodurch der Strom seichte geworden, und an seinem Laufe gehindert wird **), so darf man sich über die

*) Der ganze Fall beträgt nur zwanzig Palmi, welches auf eine Länge von tausend französischen Klaftern nur einen halben Fuß ausmacht; da die Seine, und viele andre Flüsse auf eine gleiche Länge einen ganzen Fuß Fall haben. Wer darüber artige und nützliche Anmerkungen lesen will, findet solche in der Descrizione delle cagioni e de' rimedii delle inondazioni del Tevere, in Folio. Sie gehört zu der Pianta del corso del Tevere e sue adiacenze dallo sbocco della Nera fino al mare, e profilo di Nivellazione del medesimo disegnato l'anno 1744. da Andrea Chiesa e Bernardo Gambarini, Ingegneri auf 6 Blättern.

**) Einige haben daher, und vielleicht nicht ohne Grund, gemuthmaßet, daß man, wenn es möglich wäre, die Tiber, so weit sie durch Rom läuft, abzuleiten, vielleicht eine Menge der prächtigsten Statüen, und Alterthümer finden würde, welche theils bey den Plünderungen, von den Römern

Thore, Brücken und Wasserleitungen in Rom.

häufigen und für Rom so schädlichen Ueberschwemmungen nicht wundern. Dieser Schade ist nicht nur in Ansehung der Feldfrüchte und Gewächse wichtig, sondern vornehmlich wegen der sumpfigen Gegenden, welche durch Zurücktretung des Wassers nachbleiben, und die Luft mit ungesunden, und übelriechenden Dünsten anfüllen. Bey dem fünften Quartiere von Rom wird ein Denkmal wegen der schrecklichen Ueberschwemmung von 1598, vorkommen.

Brücken.

Ehemals waren acht Brücken über die Tiber gebauet, heutiges Tages zählt man aber nur viere. Die älteste von allen, und zugleich die erste, wenn man gegen den Strom an geht, ist der Pons Sublicius, welcher bereits vom Könige Ancus Marcius angelegt worden. Der Strom hat ihn sehr oft, und auch zu des Kaisers Otto Zeiten weggerissen, weil man ihn immer von Holz wieder aufbauete. Nach dessen Tode verwandelte man im Jahr 780 die Brücke in eine steinerne, aber auch diese wiederstund der Gewalt des Wassers nicht. Man sieht davon noch einige über dem Wasser hervorragende Reste bey Ripa grande. Von der Ponte molle haben wir bereits am Ende des vorigen Bandes gehandelt; die übrigen, als der Ponte rotto, ponte quattro Capi, di S. Bartolomeo, di Sisto, und di S. Angelo werden

Römern mit Fleiß hinein geworfen worden, theils durch den Umsturz der Gebäude hinein gefallen. Nach des Herrn Bernoulli Nachrichten, hat man wirklich seit einiger Zeit angefangen, glückliche Versuche damit zu machen und ein Paar schöne Urnen, und andre Sachen mehr an den Tag gebracht. Es soll ein Unternehmen der Judenschaft seyn.

Digitized by Google

werden in den Quartieren, wo sie liegen, beschrieben. Weil die vier Brücken in Rom zur Bequemlichkeit und geschwinden Communication der Einwohner nicht hinlänglich sind, so hat man hin und wieder Fahrzeuge zum Uebersetzen, und bezahlt dafür einen halben Baiocco oder ein Paar Pfennige. Thore, Brücken und Wasserleitungen in Rom.

Weil das Wasser der Tiber theils nicht gesund, und theils auch nicht bequem durch die Stadt zu vertheilen war, so suchten die Römer, welche einen erstaunlichen Vorrath davon brauchten, besseres durch Wasserleitungen, deren Reste noch ein Gegenstand der Bewunderung sind, in die Stadt zu bringen. Frontinus, dem der Kaiser Nero die Aufsicht darüber aufgetragen hatte, hat ein besondres Buch davon geschrieben. Von den alten Wasserleitungen sind nur noch drey übrig, die acqua Felice oder Vergine, acqua di Trevi, und acqua Paolina, welche die ganze Stadt und eine große Menge von Springbrunnen hinlänglich mit Wasser versorgen. Plinius redet von sieben und Frontin von neun Wasserleitungen. Victor führt gar zwanzig an, vermuthlich aber sind darunter die Arme, darinn die Hauptleitungen eingetheilt waren, zu verstehen. Wasserleitungen.

Der Censor Appius legte, außer der berühmten Straße, auch die erste Wasserleitung an. Sie kam von Präneste eilf Meilen weit, gieng zwischen dem Berge Cölius und Aventinus, und hörte in der Gegend von S. Maria Egiziaca auf. Für das beste unter allen Wassern wurde die Aqua Martia gehalten. Es wurde aus den Gebirgen der Peligni, eines samnitischen Volks, drey und dreyßig Meilen weit hergeleitet. Agrippa führte unter Kaiser August die prächtige Wasserleitung der Aqua Julia nach Rom, und eben dieser Kaiser brachte die Aqua Alsietina oder Augusta dahin. So wenig die Regie- Aqua Appia. Martia.

Digitized by Google

Thore, Brücken und Wasserleitungen in Rom.

rung des Claudius, den Römern vortheilhaft gewesen, so hat er doch nach dem marcischen Wasser das beste nach Rom gebracht. Es hieß Aqua Claudia. Die heutigen Wasserleitungen, und die Ruinen der alten werden an ihrem Orte vorkommen *).

Claudia.

Nach diesen vorläufigen Anmerkungen von der Stadt, schreiten wir nunmehr zur Beschreibung der vierzehn Quartiere, und versparen die Nachrichten von dem römischen Hofe der innerlichen Verfassung der Polizey, der Handlung, und andrer Dinge, bis zuletzt.

Dreyzehnter Abschnitt.

Das I. Quartier der Stadt Rom Rione de' Monti.

Von der trajanischen Säule, dem Coliseo, andern Alterthümern ꝛc.

Das erste Quartier heißt Rione de' Monti, das Quartier der Berge, weil es den quirinalischen, viminalischen, und esquilinischen Berg in sich begreift. Es fängt am Ende des Corso an, und begreift alles, was zwischen den Thoren von S. Lorenzo und Giovanni di Laterano liegt.

Die

*) Mehrere Nachrichten findet man in dem weitläuftigen Werke des Alberto Cassio. Corso delle acque antiche portate da lontane contrade fuori e dentro Roma sopra 14. acquedotti, et delle Moderne etc. in Roma 1756. Zween Bände in Quart.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Trajani sche Säule

Die trajanische Säule ist unstreitig die schönste in der Welt, und eines der besten Ueberbleibsel des alten Roms. Sie ist bey allen Verwüstungen nebst der antoninischen unversehrt geblieben. Die Stadt Rom errichtete sie dem Trajan nach dem merkwürdigen Siege über die Dacier. Die Inschrift am Piedestal lautet:

Senatus Populusque Romanus
Imp. Caesari Divi Nervae F. Nervae
Traiano Aug. Germ. Dacico. Pontif.
Maximo Trib. Pot. XVII. Imp. VI. Cos. VI. P. P.
ad declarandum quantae altitudinis
Mons et locus tanti – – ibus sit egestus.

Einige Buchstaben der letzten Zeile sind unkenntlich, vermuthlich heißt es: tantis operibus. Andre lesen statt operibus, ruderibus oder ex collibus.

Die ganze Säule hat, bis an das Postement der Statüe des Apostels Petrus, eine Höhe von 118 Fuß *), der Schafft nebst dem Schafftgesimse und Kapitäl zwey und neunzig, das Piedestal der Säule siebenzehn Fuß. Der untere Durchmesser des Schaffts hält eilf Fuß zwey und einen halben Zoll, und der obere zehn Fuß. Die Bauart dieser Säule ist ein Meisterstück; sie besteht aus vier und dreissig großen Stücken oder Blöcken von Marmor, deren drey und zwanzig auf den Schafft gehen. Auf der

*) Die Säule, oder das sogenannte Monument in London, welches wegen der Feuersbrunst im Jahr 1666 errichtet worden, ist viel höher, nämlich 190 Fuß, und hält vierzehn im Durchmesser.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

der Säule hat Sixtus V. die drey und zwanzig Fuß hohe Statüe des heiligen Petrus von Bronze, welche auf einem Postement von acht Fuß ruhet, setzen lassen. Das Modell dazu ist von Thomas Porta gemacht. Man steigt zu derselben, vermittelst 184 Stufen, die innwendig in den Marmorblöcken ausgehauen sind, hinauf. Die Treppe wird durch drey und vierzig kleine Fenster, welche gleichfalls durch den Marmor gehauen sind, erleuchtet. Von der obern Fläche der Säule, die mit einem Geländer umgeben ist, hat man eine vortreffliche Aussicht über die ganze Stadt. Wenn man die Säule in der Nähe betrachtet, so ist sie von schöner Proportion. Der Fuß scheint größer und breiter, der Schafft wird oben schmäler, und giebt dem Ganzen eine konische Form. Das Kapitäl scheint sehr groß; um dieses zu erhalten, hat der Architekt das Postement niedrig und den Schafft desto höher gemacht.

Am Schaffte der Säule sind auswendig die Kriegszüge des Trajans wider die Dacier ausgehauen. Die Basreliefs sind von gutem Geschmacke, und vermuthlich von Einer Hand. Sie gehen in drey und zwanzig schneckenförmigen Kreisen um die Säule von unten bis oben hinan, und zwar so, daß die untern Figuren kleiner, als die obern sind, wegen der Entfernung aber doch von einer Größe zu seyn scheinen. In diesem Stücke ist die Perspektiv einigermaßen beobachtet. Hingegen ist die Haltung vernachläßigt; die Figuren auf dem Vorgrunde sind eben so groß, und so stark ausgedruckt, als die hintersten. Sie scheinen daher auf einer Fläche mit jenen zu stehen, und weichen nicht zurück. Ein Beweiß der geringen Kenntniß der Perspektiv bey den Alten. Man zählt gegen 2500 halbe und ganze Figuren von Menschen darauf. Ludwig XIV. hat

sie

sie ganz in Gyps abformen, und sowohl in der Malerakademie zu Paris als zu Rom aufstellen lassen *), Die Zeichnung ist durchgängig richtig, der Ausdruck in den Köpfen gut, und die Stellung der Figuren sehr natürlich. Insonderheit wird der Kopf des Jupiters in der Mitte der Säule hochgeschätzt. Der Pfuhl im Schaftgesimse ist vortrefflich gearbeitet. Das Piedestal wird in Ansehung der darauf gehauenen Adler und anderer Zierrathen für das schönste gehalten. Rings umher ist in einiger Entfernung eine Mauer geführt, damit man hinabsteigen, und die Arbeit in der Nähe besehen kann. Diese Tiefe von acht Fuß zeigt zugleich die Veränderung des Bodens von Rom an, welcher durch die Verwüstungen um so viel erhöhet worden. Die Schilde, Harnische, Helme, und was sonst auf dem Piedestal gehauen ist, hat der Künstler flach gehalten, damit die Verhältnisse des Ganzen nichts dadurch verlieren. I. Quartier de' Monti.

Außer einigen Löchern, die man bey allen alten Ueberresten von Gebäuden antrifft, ist diese Säule sehr wohl erhalten. Die barbarischen Völker haben

*) Wir übergehen die ältern Werke des Ciacconi und Fabretti von dieser Säule, und zeigen nur das Beste wegen der Kupfer an: Colonna Traiana con tutta l'istoria della guerra Dacica scolpita nella medesima Colonna disegnata e accresciuta di medaglie intagliata da P. Santi Bartoli coll espozizione di Ciacconio compendiata sotto ciascuna imagine da G. P. Bellori 128 Blätter. Ein 1773 in Folio zu Rom neu erschienenes Werk: Columnae Traianae Orthographia 134. Tabb. insculpta, cum Explicationibus Alph. Ciacconei, ist vermuthlich nur das angezeigte neu aufgewärmt.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

hen dieſe Löcher vermuthlich deswegen gemacht, um die kupfernen Bolzen herauszuholen. Die Römer nahmen, wie bekannt, ſo wenig Mörtel, als möglich, zu ihren öffentlichen Gebäuden. Die großen Quaderſtücke von Marmor wurden wohl auf einander gepaßt, und lagen durch ihre eigne Laſt feſt; die ſchmalen Fugen wurden nur durch reinem mit pulveriſirtem Marmor vermiſchten Kalk verſtrichen. Um aber doch eine mehrere Befeſtigung zuwege zu bringen, wurde in dem untern Stein ein Loch gehauen, desgleichen auch in dem obern, und in dieſem ein kupferner Bolzen feſtgegoſſen, deſſen hervorragende Spitze genau in das Loch des untern Stücks paßte. Auf die Art befeſtigte man die großen Quaderſtücke aufs genaueſte mit einander. Um dieſe Bolzen herauszubringen, haben die Barbaren mit vieler Mühe Löcher von außen in die Steine gehauen, und ſolche nachgehends herausgebrochen. Bey vielen alten Gebäuden, beſonders am Coliſeo, ſieht man eine Menge derſelben. Es iſt nur nicht zu begreifen, warum ſie wegen des geringen Nutzens dieſer Bolzen, ſo viel Zeit und Mühe angewandt; und ſo gar Gerüſte gebauet haben, um die obern Bolzen zu erreichen.

Der Markt des Trajans (forum Traiani), worauf dieſe Säule ſtund, war ehemals wegen ſeines prächtigen Anblicks berühmt. Die Alten können ihn nicht genug loben. Man ſahe hier die herrlichſten und größten Gebäude, Karnieße von vergoldetem Bronze, Statüen, Bogen, eine Baſilica, wo die Bürgermeiſter Gehör gaben, einen Tempel des Trajans, wo die ulpiſche Bibliothek ſtand, und eine lange mit Statüen gelehrter Männer gezierte Halle. Heutiges Tages iſt der Platz dieſer Säule

klein

klein und unregelmäßig, jedoch stehen ein Paar artige Kirchen darauf. Die beste ist: I. Quartier de' Monti.

S. Maria di Loretto. Sie wurde im Jahre 1507 durch Anton da San Gallo angefangen. Die Architektur ist männlich. Zu der achteckigen Form der Kuppel haben die Arkaden, die vier Nischen, worinn die Altäre liegen, und die korinthischen Pilaster, ein gutes Verhältniß. Der Hauptaltar ist ebenfalls von schöner Proportion, und reich verziert. Onofrio Lunghi hat ihn angegeben, Julius Finelli aber die heilige Cäcilia, und Maderno die beyden Engel verfertigt. Die Gemälde zu den Seiten sind vom Cavalier Cesari. In der Nische über der Thüre steht die berühmte Statüe der Susanna mit einem Palmenzweig in der Hand, und eine Krone zu ihren Füßen. Sie ist von guter Erfindung, wohl drapirt, im antiken Geschmack, und hat viel Grazie; mit einem Worte, es ist eines der besten Stücke des Franz Quesnoy oder Fiamingo *). Maria di Loretto.

Die Kuppel dieser Kirche ist doppelt, wie die von S. Peter. Bramante Lazari hat sie zuerst angegeben, und Sansovino verbessert. Die artige Laterne ist von der Erfindung des del Duca, eines Schülers von Michael Angelo. Diese doppelten Kuppeln sind das beste Mittel, um zugleich auswendig und inwendig eine schöne Form zu erhalten. Man betrachte nur die einfachen Kuppeln von S. Andrea della Valle, S. Agnese, und S. Carolo al Corso, sie haben auswendig eine schöne Form, lassen aber inwendig zu spitzig zu. Die Kuppeln von dem Pantheon und Giesu scheinen von außen als eingedruckt, weil man bloß auf die inwendige Form gesehen.

*) Eine kritische Beschreibung derselben s. in Köremons Natur und Kunst ꝛc. B. II. S. 348.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

gesehen. Fontana hat gesucht, das Mittel an der Kuppel des Collegio Clementino zu treffen *), er giebt aber doch den Rath, doppelt zu bauen, wie in der Peterskirche und einigen andern in Rom geschehen.

Pallast Imperiali

An diese Kirche stößt der Pallast **Imperiali**, ehemals Bonelli, worinn eine der schönsten Bibliotheken von Rom stehet, worüber der Pater Pozzi die Aufsicht hat, welcher eigentlich in dem bald zu erwähnenden Kloster bey S. Francesca Romana wohnt. Wir werden da mehr von ihm sagen.

Nome di Maria.

Die andre am trajanischen Platze liegende kleine runde Kirche *del Nome di Maria*, ist 1738 von einem französischen Architekten Derizet aufgeführt. Die Architektur hat nichts besonders. Alle Jahre wird hier eine Procession zum Andenken des Entsatzes von Wien im Jahre 1683 gehalten, bey welcher Gelegenheit zehn arme Mädchen, jede eine Ausstattung von vierzig Thalern bekommen.

Spirito Santo.

Die Kirche Spirito Santo gehört den Kanonißinnen vom heiligen Augustinus. Sie fällt schön ins Auge, seitdem sie 1743 inwendig ganz mit Marmor überzogen worden. Die Malerey um den Altar der Maria ist von Balthasar Croce. Der Altar der Kapelle des Krucifixes hat ein reiches Tabernakel von kostbaren Steinen.

Forum Nervae.

Der Platz des Nerva (forum Nervae) lag so, wie der trajanische am Fuß des quirinalischen Berges. Domitian nannte ihn forum Palladium, weil er sich unter dem Schutz der Minerva begeben hatte. Zwischen Tor de' Conti und Pantani sieht man noch einige Ueberbleibsel dieses Platzes, nämlich ein Paar

*) Er zeigt in seinem Werke del Tempio Vaticano. S. 362. wie man sie zeichnen müsse.

Digitized by Google

Paar kannelirte korinthische Säulen, welche vermuthlich vom Tempel der Minerva, welchen Nerva gebauet, stehen geblieben. Mitten in der Attike bemerkt man eine Minerva in Lebensgröße in Basrelief, welche Bartoli nebst den andern erhabenen Zierrathen des Frieses gestochen hat *). Dieses Fragment fällt gut in die Augen; die Verzierungen sind nur zu sehr gehäuft. Die Kaiser Trajan und Alexander Severus verschönerten diesen Platz sehr. Letzterer ließ hier den Vetronius Turinus, auf eine merkwürdige Art bestrafen. Er hatte von denen, die etwas bey dem Kaiser suchten, Geld genommen, sie mit leeren Hoffnungen abgespeiset, und sonst viel Lügen erdichtet, deswegen hieng man ihn an einem Pfahl auf, und räucherte ihn mit darunter gelegten nassem Holze zu Tode, und der Scharfrichter mußte dabey ausrufen: Wer Wind oder Rauch verkauft, muß auch durch Rauch sterben **).

Das hier liegende Kloster der Dominikanerinnen la Nunziatella ist von außerordentlichen grossen Quaderstücken aufgeführt, daher einige glauben, daß das *Aerarium*, oder die öffentliche Schatzkammer hier gestanden.

In der Nachbarschaft des fori Nervae lag der Platz des Nero. Es stehen davon noch drey kannelirte Säulen, und zween korinthische Pilaster, welche vermuthlich von einer Seite des hier gestandnen Tempels übrig geblieben, gegen über

siehe

*) In den Admirandis Romanarum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigiis anaglyphico opere elaboratis, unter dem Titel: Palladis artes. Sie sind auch in dem fünften Bande Pl. 61. der neuen Ausgabe des Sandrarts anzutreffen.

**) Fumo punitur, qui fumum vendidit.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

sieht man einen Theil der Mauer des Schiffs und des Hofes von diesem Tempel: auswendig bestehe sie aus grob gearbeiteten, inwendig aber aus geglätteten Steinen. Man hat keine Ueberreste in Rom, welche in einem so großen Geschmacke sowohl im Ganzen, als in den einzelnen Theilen angegeben sind. Die Kapitäle sind nicht so voll, und die Blätter sehen aus, als wenn sie nach der Natur abgedrückt wären. Von dem Platze des Nerva gieng man in den Vicus Ciprius, und von hier zur Rechten in den Vicus sceleratus, von dem wir nachher reden werden.

Torre de Conti bey dem Platze delle Carrette ist ein alter Thurm von Backsteinen. Einige sagen, Trajan habe ihn für die Wache, welche auf seinen schönen Platz Acht geben mußte, gebauet. Aber Nardini versichert, Innocentius III. aus dem Hause Conti habe ihn nebst der torre delle milizie auf dem quirinalischen Berge gebauet. In dieser Gegend war das tigillum sororium, oder ein über die Gasse gelegter Balken, unter welchem der übrig gebliebene Horazier durchgehen mußte, weil er seine Schwester ermordet hatte. Man sahe ihn noch zu den Zeiten des Tibers.

Die Kirche S. Pantaleo ist auf dem Platze gebauet, wo vormals der Tempel der Erde stund.

S. Francesca Romana, oder S. Maria nuova.

Wir gehen von hier über den Campo Vaccino, dessen Beschreibung in dem zehnten Quartiere vorkommt, nach dem Coliseo, unter Weges kommt noch folgendes zu bemerken vor. Die den Olivetanern zuständige Kirche der heiligen Franciſca liegt am Campo Vaccino, zwischen dem Coliseo und dem Tempel des Friedens. Pabst Paul V. hat die Vorderseite mit der Halle von Carl Lombardi aufführen lassen. Sie ist sehr gut angegeben; der

Giebel

Digitized by Google

Giebel hat eine wohl proportionirte Höhe, aber die Schnörkel, welche auf beyden Seiten herablaufen, sind nach Proportion der Ordnung viel zu plump. Das Grabmal der heiligen Franciſca iſt von Marmor, und mit vergoldetem Bronze geziert. Bernini hat es angegeben. Bey dem Hauptaltare liegt Gregorius XI. begraben, welcher den Siz von Avignon im Jahr 1377, auf beſtändig nach Rom verlegte. Sein Monument iſt mit vier Säulen von Breccia geziert. I. Quartier de' Monti.

In dem Kloſter, das zu dieſer Kirche gehört, ſieht man die Reſte zweener viereckigen Säle, welche für **Tempel der Sonne und des Mondes** gehalten werden. Jeder hat an einer Seite eine Niſche, deren Rundungen einander berühren. Der Eingang des einen Tempels lag gegen dem Tempel des Friedens über. Andre Antiquare halten den Tempel des Friedens für einen zu Bädern gebrauchten Saal, und ſehen dieſe kleinern Säle als Nebenſäle von jenem großen an. Dieß ſind alles Muthmaßungen, von denen ſich nichts beſtimmen läßt *).

Der Triumphbogen des Titus iſt ein Monument, das dieſem vortrefflichen Fürſten auf Befehl Arco di Tito.

*) In dieſem Kloſter wohnt der obgedachte Pater Pozzi, Bibliothekar im Pallaſt Imperiali, ein witziger Mann, der eine Vertheidigung der italieniſchen Litteratur 1765, gegen Herrn de Laire drucken laſſen, 19 Jahr Profeſſor der Matheſis geweſen und viele Kenntniſſe beſitzt. Er hat eine Menge ſchöner und mit Geſchmacke geſammleten Kunſtſachen. Merkwürdig iſt das Bruſtbild Peters des Großen, nach ſeinem Geſichte in einem Alter von 45 Jahren modellirt. Der Czaar beſchenkte den Kardinal Ottoboni damit, von dem er ſchöne Gipsabgüſſe aus Rom erhalten hatte.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

des Kaisers Trajan errichtet worden *). Er besteht aus einem einzigen Bogen mit zwo kannelirten römischen Säulen, über deren Gebälke man auf der Seite des Coliseo lieset:

Senatus
Populusque Romanus
Divo Tito Divi Vespasiani F.
Vespasiano Augusto.

Auf der andern Seite las man sonst noch eine weitläuftige Inschrift, die aber nicht mehr zu sehen ist. Der Bogen hat überhaupt sehr gelitten. Die vier Figuren der Fama außen am Bogen sind leicht gezeichnet; die am Frieß hingegen etwas plump, daher sie auch eine üble Wirkung in Ansehung der Verzierung thun. Die beyden innwendig im Bogen befindlichen Basreliefs, gehören unter die schönsten, die aus dem Alterthume übrig geblieben sind. Die Anordnung ist simpel, und die Figuren scheinen richtig gezeichnet. Das eine bildet den Triumph des Titus ab, und im andern wird die Beute aus dem Tempel zu Jerusalem, als der goldne Leuchter mit den sieben Armen, die Schaubrodte, ein Paar Jubelposaunen **) u. s. w. getragen.

Das

*) Die römischen Triumphbogen findet man in folgendem Werke: Veteres arcus Augustorum triumphis insignes ex reliquiis, quae Romae supersunt restituti a Bellorio illustrati. Bartoli hat sie auf 92 Blättern gestochen.

**) Die jüdischen Alterthümer können dadurch erläutert werden, welches dem Reland Gelegenheit zu seiner 1716 gedruckten Abhandlung de spoliis templi Hierosolymitani in arcu Titi Romae conspicuis gegeben, wovon 1775 zu Utrecht eine

I. Quartier de' Monti. Coliseo.

Das Amphitheater des Vespasians, welches die Italiener wegen seiner kolossalischen Größe il Coliseo nennen, bringt einem jeden, der es ansieht, große Begriffe von der Pracht der Römer in Gebäuden bey. Titus Vespasianus, wandte auf diesen Bau unsägliche Summen, und gebrauchte 12000 gefangene Juden dazu. Martial sagt mit Recht:

Omnis Caesareo cedat labor Amphitheatro,
Vnum prae cunctis fama loquatur opus.

Einige Geschichtschreiber reden von 5000, andre so gar von 9000 wilden Thieren, welche Titius bey der Einweihung kämpfen lassen *). Die Figur des Amphitheaters ist oval. Der größte Durchmesser

 hält

eine neue Ausgabe mit schönen Anmerkungen des Herrn Professor Schulze zu Frankfurt an der Oder gedruckt worden. Man sagt, daß die römischen Juden den Weg durch diesen Bogen sorgfältig vermeiden, und alle Mal einen Umweg nehmen. Man hat von diesem Bogen einen schönen, zu Paris von le Mire, nach la Croix gestochenen Kupferstich.

*) Außer dem was man von diesem Gebäude in des Maffei Buch von Amphitheatern findet, hat man ein prächtiges Werk, welches alle Abmessungen aufs genaueste enthält, unter dem Titel: L'Anfiteatro Flavio descritto e delineato dal Cavaliere Carlo Fontana. Es ist 1725 im Haag mit vielen Kupfern in groß Folio herausgekommen. Ferner gehört hieher: I tre ordini Dorico, Ionico, e Corintio presi dalle fabriche piu celebri dell' antica Roma. Opera di Nesalco. Roma 1744. in Folio. Das Coliseo, das Pantheon und die Peterskirche sind darinn beschrieben, und mit einander verglichen.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

hält inwendig 581, und der kleinere 481 Fuß; der äußere Umfang aber 1616. Es ist von Travertinsteinen aufgeführt. In dem inwendigen Platze (arena) liegen viele Ueberbleibsel von den Gewölben, worauf die Stufen ruheten. Oben auf den Stufen läuft eine mit Oeffnungen der Fenster versehene Mauer umher. Hinter dieser Mauer ist eine andere viel höher aufgeführt, welche das ganze Gebäude umgiebt. Die letztere ist von außen mit vier Säulenordnungen über einander verziert. Die dorische ist halb verschüttet, darauf folgt die ionische, und zwo korinthische über einander. Die drey untersten bestehen aus Säulen, und die oberste aus Pilastern.

Zwischen den Säulen der drey untersten Reihen, welche halb in der Mauer stehen, befinden sich achtzig Arkaden, welche zum Eingange von einem gedoppelten Gange, der rings um das ganze Gebäude läuft, dienen. Die obersten Pilaster stehen nicht weit aus der Mauer hervor: zwischen ihnen sind Oeffnungen. Das Verhältniß der Säulenreihen gegen einander ist nicht glücklich getroffen, die obersten scheinen gegen die untern zu klein. Den Fehler haben auch die Arkaden. Die Säulen stehen auch zu weit aus einander, und scheinen daher für das Gebälke, welches sie tragen müssen, zu schwach. Die oberste Ordnung ist größer als die andern, und hat kein Verhältniß mit ihnen. Sie sieht aus, als wenn sie nachher hinzugesetzt wäre, um dem Gebäude die gehörige Höhe zu geben.

Die außen an der Mauer befindlichen Löcher haben nach einiger Gelehrten Meynung, zur Befestigung der vielen Buden, welche hier aufgeschlagen wurden, gedient. Allein sie bedenken nicht, daß man solche nicht nur in einer beträchtlichen Höhe, wo dieser

dieſer Zweck wegfällt, ſondern auch bey vielen andern Ruinen findet. Wir haben bereits oben eine Muthmaßung geäußert, welche glaublicher ſcheint, nämlich daß die Barbaren ſolche hineingehauen, um die kupfernen Bolzen, womit die Steine an einander befeſtigt waren, zu rauben. Manche übertreiben die Anzahl der Zuſchauer, welche bey den Spektakeln in dieſem Gebäude Platz gefunden haben, und reden von ſechzig bis achtzig tauſend Menſchen, da ſich doch nach den genaueſten Ausmeſſungen findet, daß kaum 34000 Raum haben. I. Quartier de' Monti

Man kann nicht ohne Betrübniß anſehen, wie dieſes herrliche Gebäude theils durch die Länge der Zeit, theils durch die Barbaren, theils durch den Unverſtand und Geiz der Päbſte gelitten hat. Den erſten Schaden fügten ihm die barbariſchen Völker zu, als Totila Rom verwüſtete. Es wurden ſchon damals Steine zum Bauen davon genommen. Pabſt Paul II. ließ einen Theil des Pallaſts von S. Marco davon aufführen, der Kardinal Riario brauchte die Steine zum Pallaſte der Cancellaria, und Paul III. zum Pallaſte Farneſe. Man giebt zwar vor, daß nur die Steine, welche den Einſturz droheten, dazu genommen worden. Allein es iſt nicht glaublich, daß die eine Hälfte ſich ſo gut erhalten, und die andre ſo baufällig geworden wäre. So verſtümmelt das Coliſeo auch ausſieht, ſo erſtaunt man doch über deſſen Größe und majeſtätiſches Anſehen, zumal wenn man es von der Nordſeite betrachtet, wo es ganz geblieben iſt. Selbſt die Ruinen ſtellen vortreffliche maleriſche Proſpekte dar.

In neuern Zeiten hat man in dem Amphitheater eine kleine Kirche gebauet, welche der Madonna della pieta, gewidmet iſt. Ein Eremite hat die Aufſicht darüber. Benedict XIV. hat in der Run-

I. Quartier de' Monti.

dung des Platzes vierzehn elende Kapellen oder Altäre setzen lassen, wo man in der Charwoche die viam Crucis, oder gewisse Proceßionen hält. An der Kirchthüre hängt das Verzeichniß der Märtyrer, welche hier den Thieren vorgeworfen worden, worunter sich auch der Baumeister des Amphitheaters, der heilige Gaudentius, befindet. Die Erde des Coliseo wird wegen des vielen vergossenen Märtyrer Blutes für heilig gehalten.

Meta Sudans.

Auf dem Platze vor dem Coliseo, der via sacra gegen über, lag ein Springbrunnen, welcher von der Form der Ziegelsteine (metae) in den Rennbahnen meta sudans hieß. Man sieht davon noch einen kleinen Ueberrest aus gebacknen Steinen. Titus verschönerte ihn, um dem Platze eine mehrere Zierde zu geben. Sowohl die Fechter und Ringer, als auch die Zuschauer, begaben sich aus dem Schauplatze hieher, um den Durst zu löschen. Zwischen dem Coliseo und der Kirche des heiligen Johannes vom Lateran, lag die Suburra, eine Gegend der Stadt Rom, die stark bewohnt war. Es hielten sich daselbst nicht nur viele liederliche Nymphen auf *), sondern es war hier auch ein großer Markt vom allerley Waaren, und die gestohlnen Sachen wurden dahin zum Verkauf gebracht. Die Alterthumskenner sind über den eigentlichen Ort der Suburra nicht einig. Am Anfange wurde sie von einer andern Gasse (tabernola) durchschnitten, wo nach dem Martial die Peitschen zur Züchtigung der Sklaven verkauft wurden.

In

*) Famae non nimium bonae puellam,
Quales in media, sedent Suburra.

Martial VI. 66.

Digitized by Google

I. Quartier de Monti.

In der Dominikanerkirche S. Clemente, bemerkt man die drey Theile, woraus sonst die Kirchen bestund *), sehr deutlich. Die Italiener nennen sie Nartece, Ambone und Santuario. Die Kirche hat treffliche Säulen von Granit, Porphyr, und andern Arten Marmor. In der Kapelle der Paßion sind alte Gemälde von Masaccio, welche die Geschichte der heiligen Catharina vorstellen. Das Grab des Kardinals Roverella besteht aus einem antiken Sarge von weißem Marmor, worauf Frauen, und andre heidnische Gegenstände ausgehauen sind. Man findet in vielen italienischen Kirchen dergleichen Figuren, welche sich für den heiligen Ort nicht wohl schicken **).

S. Clemente.

Der Triumphbogen des Kaisers Constantins des Großen, hat sich ganz erhalten, aber der Fuß der Säulen ist zur Hälfte bey Erhöhung des Fußbodens von Rom verschüttet worden. Der Bogen hat einen großen und zween kleine Durchgänge, welche mit acht korinthischen Säulen besetzt sind. Es ist zu bemerken, daß die Kannelirungen innwendig verziert sind, welches man selten bey alten Ueberbleibseln antrifft. Auf den Säulen stehen acht Statüen von Daciern ***). An den Seiten befinden

Der Triumphbogen des Constantins.

*) Man sehe hierüber die bereits angeführte Abhandlung des le Roi, von der Form der ersten Kirchen.

**) In dieser Gegend liegt die Kirche S. Andrea in Portogallo, ein Name, der aus dem alten hier befindlichen Platze ad busta gallica entstanden, und dieser hieß so, weil hier nach dem Siege des Camillus viele Gebeine der Gallier verscharrt waren.

***) Nach des Paulus Jovius Berichte, ließ Laurentius Medicis ihnen die Köpfe abnehmen, und nach

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

sich keine Säulen, sondern große Basreliefs in den Attiken, und ein Paar Medaillons. Unter der mittlern Arkade bemerkt man zwey große Basreliefs, und über den kleinen Durchgängen sind zu beyden Seiten Medaillons. Alle diese Basreliefs stellen Thaten des Trajans vor, und sind vermuthlich von seinen Monumenten genommen worden. Man bemerkt hier deutlich den Unterschied des Stils, das gute ist von Trajans Zeit, und das schlechte unter Constantin gemacht, da die Kunst schon in grossen Verfall gerathen war *). Es gereicht allerdings den damaligen Zeiten zur Schande, daß man ältere Werke hieher versetzen mußte, um dieses Monument nach Würden auszuzieren. Die Architektur war damals noch nicht so weit herunter. Das Ganze hat vielmehr eine schöne Proportion: die große Arkade schickt sich zu den kleinen. Die Säulen sind weder zu groß noch zu klein, sie machen die Anordnung edel, und diese erhält eine noch mehrere Zierde, durch die darauf gesetzten Statüen. Die Basreliefs, Medaillons, und andre Zierrathen sind mit Bedacht angebracht, und wenn sie gleich in großer Anzahl vorhanden sind, so findet das Auge doch die gehörige Ruhe, ohne daß es verwirret wird. Der Bogen fällt prächtig in die Augen, man mag ihn in der Nähe oder in der Ferne betrachten.

Die

nach Florenz bringen. Wenigstens sind die itzigen modern.

*) Die Basreliefs von diesem Bogen stehen in dem oben bey dem Triumphbogen des Titus angeführten Werke des Bartoli. Den Triumphbogen Constantins mit allen Basreliefs hat Piccioni auch besonders gestochen.

Digitized by Google

Die Basreliefs sind an der Zahl zwanzig. In I. Quartier de' Monti. der Attike zählt man zehn viereckige, acht runde stehen über den beyden kleinen Durchgängen, und zwo größere über den mittelsten. Die acht Statüen haben, wie gesagt neue Köpfe, und eine ist ganz neu; übrigens ist die Draperie schön. Die Basreliefs sind gut gearbeitet, aber der Stil ist nicht mehr so rein als bey dem Bogen des Titus. Man giebt den beyden großen über dem mittlern Bogen den Vorzug. Das eine bildet eine Schlacht des Trajans wider die Dacier ab. Trajan führt mit starken Schritten seine Fahnen gegen den Feind, der theils für ihn fällt, theils seine Gnade anfleht. Das andre unter dem Bogen stellt die Siegsgöttinn vor, welche den Trajan auf dem Schlachtfelde krönt. Sie kommt nicht vom Himmel, sondern steht dem Kaiser zur Seiten, und hebt sich auf den Zehen, um ihm die Krone aufzusetzen. Der Gedanke ist schön, der Künstler bildet seinen Helden gleichsam größer als die Gottheit, die ihn krönt. Die Basreliefs thun auch deswegen eine gute Wirkung, weil sie nicht so sehr erhaben sind als die meisten antiken Arbeiten in dieser Art.

S. Maria in Dominica oder della Navicella, Maria della Navicella. hat den Namen von einem antiken marmornen Kahn oder Schiffgen, zehn Fuß lang, welches auf einem Piedestal mit der Inschrift Papa Leone X. vor der Kirche steht. Am Vordertheile sieht man einen wilden Schweinskopf von schlechter Arbeit. Es soll als ein Gelübde nach überstandner Seegefahr hieher gesetzt seyn. Leo X. ließ die Kirche nach Raphaels Angabe bauen, und die Friesen durch Julius Romanus und Pierin del Vaga malen. In der Kirche stehen funfzehn kostbare Säulen von schwarzgrünem Garnit, und zwo von Porphyr. Diese Gegend

I. Quartier de Monti.

gend von Rom ist so einsam, daß man die Kirche fast beständig verschlossen antrifft.

Villa Mattei.

Die Villa Mattei gehörte ehemals unter die schönsten von Rom. Der Herzog Ciriacus Mattei hat große Summen darauf verwendet, und 6000 Thaler zu ihrem Unterhalte vermacht, sie wird aber sehr schlecht unterhalten, jedoch verdient sie wegen der alten Statüen gesehen zu werden. Die Lage ist nicht nur gesund, sondern auch angenehm, indem sie auf der Höhe des Berges Coelius liegt. An der einen Seite bemerkt man Reste der alten römischen Stadtmauer. In der Allee, welche auf das Haus zugeht, stehen eine Menge kleiner Särge, welche ihr zwar ein etwas trauriges, aber doch zugleich ein edles Ansehen geben. Einer hat die Form eines mit Ziegeln gedeckten Tempels, auf einem andern sieht man ein Schwein, dem ein Genius eine Fackel vorhält. Vielleicht ruheten die Gebeine eines Epicureers ehemals darinn. Der einen Seite des Hauses gegen über steht auf einem mit Bäumen umgebenen Rasenplatze ein schlechtes altes Grabmal, welches auf seinem Platze einen eben so guten malerischen Prospekt macht, als der Obelisk, der aus zwey Stücken von ein Paar verschiedenen alten Obelisken zusammengesetzt ist. In der Nachbarschaft liegt ein andrer runder Platz mit einem kolossalischen Kopf Alexanders oder vielmehr Augusts, der auf einer neuen Büste gesetzt ist, schöne Augen und überhaupt schöne Verhältnisse hat. Wir übergehen die Fontainen des Atlas, des Herkules mit der lernäischen Schlange und andre mehr, und zeigen nur noch eine im Gebüsche angebrachte artige Fontaine von der Erfindung des Bernini an. Sie stellt drey Austern auf Schwänzen von Delphinen vor. Ein Adler öffnet sie und es läuft Wasser heraus. Die vielen

Gräber,

Digitized by Google

Gräber, Statüen, Thermen, Vasen, Inscriptionen in den Alleen, die verschiednen Grotten, marmornen Säulen, deren allein sieben und zwanzig sind, geben diesem Garten ein gewisses feyerliches Ansehen, das durch die schlechte Unterhaltung, und die wilde Natur, welche hier gleichsam herrscht, vermehrt wird. Man findet keinen regelmäßigen Plan, aber die verschiednen Anhöhen und Terrassen geben desto mehr Abwechselung. Man genießt eine herrliche Aussicht über die Gegend um Rom, über die Stadt selbst, über die Bäder des Caracalla, die Wasserleitungen, den palatinischen Berg und S. Stefano rotondo. Die alten Monumente, Statüen und Fontainen sind alle sehr glücklich geordnet, so daß man alle Mal neue Prospekte und malerische Partien sieht.

Das Haus hat weiter fast gar kein Hausgeräthe als Statüen, wovon wir die besten anführen wollen *). In dem ersten Saale sieht man eine halb bekleidete Amazoninn; die Umrisse der Statüe sind schön, und durch das Gewand gut angezeigt. Die Action ist gut ausgedrückt. Dasselbe läßt sich auch von der kleinen Statüe Hadrians zu Pferde sagen. Ein kleines Pferd von Bronze, dem die Haut abgezogen ist, daher man alle Muskeln daran sieht, welche der Meister sehr richtig auszudrücken gewußt hat. Apollo und Marsyas, eine schöne moder-

*) Was von hier für wichtige Stücke seit wenig Jahren ins Museum Clementinum gekommen, ist bey solchem oben angezeigt worden. Der hier befindliche kolossalische Kopf von Basalt, den man für einen Jupiter hält, scheint vielmehr wegen des Ueberbleibsels von einem Modius dem Pluto zu zugehören. Es ist hier auch eine Kaiserin Sabina, als Juno gekleidet.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

moderne Gruppe von Olivieri. Im andern Zimmer: Ein artiges Basrelief im etruscischen Styl von zwo Weibern, deren eine einen Hund bey dem Fuße hält. Eine vortreffliche Tafel von grünem Porphyr. Eine Venus, die aus dem Bade kommt, der Leib ist antik und von reizenden Umrissen. Plotina, Hadrians Gemahlinn mit einem schönen Kopfe. Die Statüe der Freundschaft von obgedachtem Olivieri. Sie ist als eine schöne nackende Frau vorgestellt, welche um die Aufrichtigkeit anzudeuten, eine Hand gegen die geöffnete Brust hält. Der Künstler hat die Incision so wenig als möglich ekel zu machen gewußt.

In dem dritten Zimmer findet sich eine schöne Gruppe des Brutus und der Porcia, in Lebensgröße bis auf den halben Leib. Die Züge der Römerinn zeugen mehr von einem edlen Stolze, als von einem sanften Charakter. Im vierten Zimmer: Eine kleine Ceres mit einer schönen Draperie, durch welche die Konturs durchscheinen. Der Kopf ist gefällig, und die Action natürlich. Ein trefflicher Kopf des Cicero, woran die Nase ergänzt ist. Ein großes Gefäß von orientalischem Alabaster, und zwo Säulen von Verde Antico. Die Statüe des Lucius Verus aus einem seltnen Marmor. Im fünften Zimmer: Viele alte Büsten. Eine Andromeda, und der Kopf eines Kolossus.

Faustina oder Livia.

Im sechsten Zimmer ein alter Adler von Marmor. Vor allen ist hier die Statüe der Livia oder Faustina, oder nach andern der Schamhaftigkeit als das schönste Stück der Villa zu merken. Mit der Linken hält sie die Draperie, und die Rechte hebt sie in die Höhe, um den Schleyer zu halten. Die Draperie ist gut, sie wird nur nach Proportion der obern Breite unten zu stark. In dem Kopfe herrscht

Beschei-

Digitized by Google

Bescheidenheit, Reiz, Majestät, und überhaupt ein trefflicher Charakter. An der äußern Wand des Hauses steht ein schöner Julius Cäsar im Bürgermeisterhabit. I. Quartier de' Monti.

S. Stefano rotondo. Die Antiquare behaupten, daß hier der Tempel des Faunus gestanden. Aus der schlechten Bauart, und der üblen Verbindung der Säulen von verschiednen Ordnungen und Größen, scheint zu folgen, daß das Gebäude zu Constantins Zeiten gebauet worden. Er wurde im Jahr 468 in eine Kirche verwandelt. Die Form ist rund, und sechzig Säulen tragen den mittlern Theil. Vier und funfzig sind von Granit, und sechse von pariſchem Marmor. Die Säulen des mittlern Theils sind alle von gleicher Ordnung und nur vier Säulen der äußern Kolonnen sind von schlechter Bauart und Verhältniß. Inwendig sieht man Malereyen von Tempesta und Pomerancio, welche die Martern in den zehn ersten Christenverfolgungen vorstellen *). Gregorius XIII. hat diese Kirche mit dem Collegio germanico der Jesuiten vereinigt. S. Stefano rotondo.

Die Villa Casali, welche jetztgedachter Kirche gegen über liegt, hat merkwürdige Statüen, welche zum Theil in ihrem Grund und Boden gefunden worden. Die vorzüglichsten darunter sind die Villa Casali.

Scham-

*) Der Eindruck dieser Gemälde wird desto lebhafter, wenn man die obgedachten Instrumente der Martern im Museo Christiano des Vatikans gesehen hat. Es bezieht sich folgende Stelle in des Florent le Comte Cabinet de singularités T. II. p. 43. catalogue de Tempesta darauf: Trattato degli Stromenti di Martirologio etc. titre d'impression, à Rome en 1591. il y a 159. pieces; la derniere represente differens instrumens de supplices etc.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Schamhaftigkeit, Bacchus, ein Jäger, der Wildprett trägt, ein Antoninus mit Epheu gekrönt, den man für einen Bacchus angesehen. Eine weibliche Statüe, die in Ansehung der Draperie der farneſiſchen Flora gleichgeſchätzt wird, aber einen modernen Kopf hat. Das Bruſtbild der Julia Mäſa, des Heliogabalus Großmutter, unter der Geſtalt der Schamhaftigkeit. Man ſieht noch um den Kopf die Löcher der Strahlen, womit ſie als eine Göttinn umgeben geweſen. Ein Zielſtein (meta) aus einer Rennbahn iſt in der Mauer eingemauert. Ein Mercurius mit einem neuen Kopfe, und ein Antinous.

Vierzehnter Abſchnitt.

Vom Lateran, S. Croce ꝛc.

Battiſterio di S. Giovanni di Laterano.

Der Name der Kirche und des Platzes des heiligen Johannes vom Lateran, kommt vermuthlich von dem Hauſe des Lateranus, welcher einer der vornehmſten Mitverſchwornen wider den Nero war, und mit großer Standhaftigkeit ſtarb *). Nero zog ſeine Güter ein, und das Haus gehörte bis auf Conſtantin des Großen Zeiten den Kaiſern. Man hat hier die Tafel von Bronze, wodurch der Rath dem Veſpaſian die kaiſerliche Gewalt aufträgt, gefunden.

*) Tacitus Annal. l. XV. Juvenal gedenkt ſeines Hauſes in der zehnten Satyre:

— — — iuſſuque Neronis
— — egregias Lateranorum obſidet aedes
Tota cohors.

Digitized by Google

funden. Constantin schenkte das Haus dem heiligen Pabst Sylvester, und bauete die Kirche des heiligen Johannes dabey, welche die Basilica Constantini hieß. Der Pallast wurde zu des Totila Zeiten, und nachher unter Gregorius VII. zerstört. Das Battisterio ist eine sehr alte Kirche, die eigentlich S. Giovanni in Fonte heißt. Viele glauben, sie sey ein Stück vom kaiserlichen Pallast und vielleicht ein Bad gewesen; aber Anastasius sagt im Leben des heiligen Sylvesters ausdrücklich, daß Constantin dieses Battisterio gebauet und seine Beschreibung stimmt mit der heutigen Gestalt richtig überein. Folglich ist es falsch, was man gemeiniglich vorgiebt, daß der Kaiser darinn getauft worden sey. Es ist aber als eines der ältesten Monumente der christlichen Religion merkwürdig. Die acht porphyrnen Säulen in der Kirche, sind die schönsten in ganz Rom. Sie haben sechs Fuß im Umfange, und tragen die Kuppel. Die Kapitäle sind von verschiednen Ordnungen, so wie man sie vermuthlich gefunden.

Das Taufgefäß ist von Porphyr und mit vergoldetem Bronze geziert. Auf demselben stehen die Statüen des Pabsts Sylvester und Constantius. Man steigt zu dem Gefäße vermittelst dreyer Stufen hinunter auf einen runden mit Marmor ausgelegten Platz. An der Kuppel hat Andreas Sacchi in acht Gemälden von schöner Anordnung das Leben der Maria vorgestellt. Die andern Gemälde in der Kirche sind folgende: Das Kreuz, welches dem Kaiser Constantin erscheint, von Geminiani. Die Schlacht und der Triumph dieses Kaisers von Camassei. Das Beste unter allen ist die Zerstörung des Götzendienstes von Carl Maratti. Auf den Seiten dieser Kirche sind zwo Kapellen, davon eine

I. Quartier de' Monti.

Johannes dem Evangelisten, und die andre dem Täufer gewidmet ist. Die letztere hat auf dem Altare eine Statüe von Donatello; die erstere aber eine von Bronze nach della Porta. Man sieht in der Kirche ein vortreffliches schwarzes marmornes Grabmal.

S. Giovanni di Laterano.

Die Kirche des heiligen Johannes vom Lateran ist dem Range nach die erste Kirche in Rom, und in der katholischen Welt. Sie heißt daher auch nach der inwendigen Ueberschrift:

Sacrosancta Lateranensis Ecclesia, omnium vrbis et orbis ecclesiarum mater et caput.

Constantion der Große schenkte seinen Pallast auf diesem Platze nebst der Kirche, dem Pabste S. Sylvester, und von der Zeit an war hier der Aufenthalt der Päbste, bis Gregorius XI. bey der Verlegung des päbstlichen Sitzes von Avignon nach Rom, seinen Wohnplatz im Vatikan aufschlug. Die folgenden Päbste haben viele Verbesserungen an der Kirche vorgenommen.

Die schöne Vorderseite ließ Clemens XII. durch Alessandro Gallilei aufführen. Sie ist mit einer Reihe großer Säulen verziert: hat aber gar zu viel Oeffnungen, indem die Fenster gleich über den Thüren stehen. Die kleinen Säulen zwischen den großen, haben kein schönes Verhältniß und zu niedrige Füße. Das Gebälke über den großen Säulen hat eine gute Höhe und Ausladung, hingegen ist das Säulengeländer auf demselben viel zu hoch, die Pfeiler sind von schlechtem Geschmack, und die vier Postemente zu den Statüen über dem Giebel, eine ekelhafte Wiederholung gedachter Pfeiler. Die Statüen auf demselben sind für die Pfeiler und Postemente

stemente viel zu groß, und überhaupt plump und schlecht gearbeitet. Bey diesen kleinen Fehlern bleibt das Portal von S. Giovanni doch alle Mal eines der schönsten in Rom. Man erstaunt bey dem ersten Hinzutritt über das majestätische und edle Ansehen. Die Loge, woraus der Pabst dem Volke den Segen ertheilt, ruhet auf vier Säulen von rothem orientalischen Granit.

Die Halle der Kirche ist schön und mit römischen Pilastern geziert, welche mit weißem Marmor überzogen sind, und von der hintern gelben Marmorwand gut abstechen. Die fünf Kirchthüren haben ein gutes Verhältniß. Die heilige Thüre, welche nur in Jubeljahren aufsteht, ist von Giallo antico. Wenn diese Halle oben nach einem halben Cirkel gewölbt wäre, würde sie sich viel besser ausnehmen. Das andre Portal dieser Kirche, welches gegen den Obelisk gekehrt ist, hat zwo Gallerien, jede von fünf Arkaden über einander. Die untern Säulen sind dorisch, und die obern korinthisch.

Das Inwendige der Kirche.

Die Kirche ist innwendig sehr weitläuftig, und hat auf jeder Seite des Schiffs zween Gänge oder Nebenseiten. Man zählt darinn dreyhundert und fünf und dreyßig Säulen, worunter einige außerordentlich schön sind. Die beyden, welche die Orgel tragen, sind von Giallo antico, sieben und zwanzig und einen halben Fuß hoch. Die beyden von Granit, worauf der große Bogen ruhet, haben eine Höhe von fünf und dreyßig Fuß. Borromini hat das Schiff mit kannelirten römischen Pilastern, die vom Fußboden der Kirche bis an das Gewölbe gehen, verziert. Er hat sich überhaupt so gut als möglich zu helfen gesucht, weil er sich nach der Form desselben richten mußte. Eine gewölbte Decke würde freylich ein viel besseres Ansehen haben, als die

I. Quartier de' Monti.

Felder und Einiheilungen an der itzigen, wenn sie gleich artig genug angegeben sind; jedoch nimmt sich diese Decke viel besser aus, als die platte Decke von der schönen Kirche Maria Maggiore. Die zwölf Nischen mit den vier und zwanzig Säulen von verde antico, worinn die zwölf marmornen Apostel stehen, sind nicht schön, ob sie gleich der ganzen Verzierung ein reiches Ansehen geben. Diese Statüen sind ziemlich gut und von den besten neuern Meistern dieses und des vorigen Jahrhunderts, als Ottoni, Rusconi, le Gros, Monnot, Rossi ꝛc. Nach dem Venuti sind der heilige Andreas, Johannes und Matthias von Rusconi die besten. Ueber jedem Apostel ist ein Basrelief, und darüber ein Prophete gemalt. Die Apostel sind mit ihren Nischen auf zwölf Blättern in der päbstlichen Calcografia gestochen.

Den Altar des heiligen Sakraments hat Ollvieri angegeben. Er ist mit einem kostbaren Tabernakel versehen. Die Malerey über demselben ist von dem Cavalier d'Arpino verfertigt, dessen Grabmal nicht weit von hier stehet. Er starb 1640. An seiner Statüe auf dem Monumente hat der Künstler den heiligen Geistorden vorgestellt, welcher ihm nicht zukam. König Heinrich der IVte hatte ihm aber den Michaelsorden geschenkt. Um den gedachten Altar stehen vier Säulen von Verde antico, und viere von Bronze, die neun Fuß im Umfange haben, und unweit der Kirche von dem Lateran gefunden worden. Der bronzene Baldachin des Altars ruhet auf vier antiken Säulen von Bronze, welche aus dem Tempel des kapitolinischen Jupiters seyn sollen. Einige sagen gar, sie wären aus dem Tempel von Jerusalem, andre geben ihnen noch einen andern Ursprung. Es sind aber alles bloße Muthmassungen.

Digitized by Google

lungen. Die Statüen des Melchisedech, Aaron, Moses und Elias, sind von neuen Meistern und mittelmäßig. Die vier Kirchenlehrer auf nassem Kalk in dieser Kapelle, hat Cesare Nebbio gemalt. Die benachbarte Kapelle dient den Domherren zum Chor. Die Chorstühle sind sehr schön. Der Connetabel Philippus Colonna ließ sie verfertigen, und auch seiner Gemahlinn Lucrezia Tomacelli ein schönes Monument von schwarzem Marmor durch Laurenziani errichten. In der dabey befindlichen Sakristey werden Breter von der Bundeslade des alten Testaments, und der Tisch, worauf Christus das letzte Abendmahl gehalten, gezeigt.

Von hier zur Linken kommt man an den Altar der Domherren, wo ein gemaltes Bild des Heilandes zu sehen ist, das sich bey allen Verwüstungen unversehrt erhalten haben soll. In der folgenden Kapelle bey der Orgel sind die Geburt Christi und andre Gemälde von Nicolaus von Pesaro. Die Engel, welche das Wapen des Pabsts Clemens VIII. unter der Orgel halten, sind von Valsaldo. Den Kaiser Constantin, welcher Abgeordnete an den heiligen Sylvester auf den Berg S. Oreste schickt, hat Petrus Nogari gemalt.

Wenn man auf der Seite, welche gegen den lateranischen Pallast liegt, hinunter geht, so bemerkt man in der ersten Kapelle den Evangelisten Johannes und andre Figuren von Lazaro Baldi, und gegen über den heiligen Augustinus von Bourguignon *). Die nächste Kapelle der Familie Massimi,

*) Diese Malerey ist merkwürdig, weil man selten etwas anders als Schlachten von ihm sieht. Er starb im Jahre 1676 zu Rom, und hieß eigentlich Jacob Courtois.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

ist von della Porta nach dorischer Ordnung gebauet. Gegen über liegt die Kapelle der Santori. Der Architekt Onorio Lunghi hat sie nach ionischer Ordnung aufgeführt, und Stephan Maderno mit einem Krucifix gezieret.

Das Grabmal des Kardinals Ranuccio Farneſe, hat Vignola angegeben. Das von der heiligen Helena, der Mutter Kaiſer Conſtantins, beſteht aus einem großen porphyrnen Gefäß, woran Basreliefs ausgehauen ſind. Die Päbſte Alexander III. und Martin V. haben Särge von Bronze. Ueberhaupt haben mehr als zwanzig Päbſte, und eine Menge Kardinäle, ihre Ruheſtätte in dieſer Kirche bekommen. Bonifacius VIII. iſt von Giotto abgemalt, wie er die Indulgenzen des Jubel-Jahrs 1300 publicirt. Die bekannten Schriftſteller Laurentius Valla und Garemberti, liegen hier auch begraben.

Herrliche Kapelle von Clemens XII.

Die letzte und prächtigſte Kapelle in der ganzen Kirche, hat Clemens XII. aus dem Hauſe Corſini anlegen laſſen. Sie iſt nach korinthiſcher Ordnung von Aleſſandro Gallilei gebauet. Die Architektur fällt etwas mager aus. Das Altargemälde, der heilige Andreas Corſini, iſt ein herrliches Moſaik nach Guido Reni. Die ſchönen Säulen mit Kapitälen und Fußgeſimſen von vergoldetem Bronze, deren zwo von verde antico, und viere von Porphyr ſind, geben der Kapelle eine große Zierde. Das Grabmal von Clemens XII. beſteht aus einer koſtbaren porphyrnen Urne, die lange unter der Halle vor dem Pantheon geſtanden, und für das Behältniß der Gebeine des Agrippa gehalten worden. Sie iſt von ſchöner Form, und mit ſimplen aber richtig ausgehauenen Zierrathen verſehen. Man bemerkt hier noch andre Grabmale von den

Kar-

Digitized by Google

Kardinälen dieſes Hauſes: unter andern eines, darauf Philipp della Valle die Mäßigkeit, in einer ſchönen Figur, welche Waſſer aus einem Gefäß ins andre gießt, vorſtellt. Man wird ſchwerlich eine ſchönere Kapelle in Rom finden: alle Arten von Pracht ſind hier beyſammen. Sie iſt mit Basreliefs geziert, mit Alabaſter ausgelegt, mit Marmor gepflaſtert, und mit einem Gitter und Eingang von vergoldetem Bronze verſehen. Auch die unterirdiſche Kapelle iſt ſehr zierlich gebauet.

Am Ende dieſes Ganges ſteht das Grabmal des Kardinals Caſanata von le Gros. Der Kardinal liegt auf demſelben mit gefalteten Händen. Hinterwärts heben drey Genien eine große Decke in die Höhe. Die Erfindung und Ausführung des Monuments iſt ſchön. Um den freyſtehenden Hauptaltar kann man herum gehen, und hinter der Tribune findet man wieder einige Grabmale, als des Philippucci, Baracciani, und des vortrefflichen Malers Andreas Sacchi *). Eine hier kniende Figur von Marmor, die ein männliches Geſicht und Runzeln, aber keinen Bart hat, wird von einigen für die Päbſtinn Johanna, und von andern für den Pabſt Nicolaus IV. ausgegeben.

Auf dem Hauptaltare darf niemand als der Pabſt, oder dem er ausdrücklich Erlaubniß dazu giebt, und doch nur einmal Meſſe leſen. Er iſt vermuthlich deswegen ſo heilig, weil in demſelben ein andrer Altar, worauf der Apoſtel Petrus Meſſe geleſen haben ſoll, ferner die Köpfe der Apoſtel Petrus und Paulus, ein Zahn des erſten, ein Stück Gerſtenbrod, womit die 5000 Mann geſpeiſet wor-

Hauptaltar.

 den,

*) Es heißt in der Grabſchrift: picturae ac vitae lineas abſolvit d. 21. Iun. 1666. aetat. 62.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

den; das Tuch, womit Christus seinen Jüngern die Füße abgetrocknet, die Schulter des gebratenen heiligen Laurentius, Haare der Maria, und andre Reliquien verschlossen sind *). Der Fußboden der Kirche ist schön von Marmor und Porphyr eingelegt. König Heinrich IV. in Frankreich hat sich freygebig gegen die Kirche erwiesen, weswegen ihm das Kapittel 1658 eine Statue zu Pferde von Bronze in der Gallerie von Sixt V. errichten lassen.

Sellae stercorariae.

Der Umgang oder die Gallerie gegen den inwendigen Hof des Klosters, ist mit allerley kleinen Marmorsäulen geziert. Wir übergehen die griechischen, hebräischen und lateinischen Inschriften, und andre Dinge, als die Säule, worauf der Hahn bey der Verläugnung Petri gekrähet, weil sie nicht interessant sind, müssen aber doch der beyden sellae stercorariae, von denen so viel geschrieben worden, erwähnen. Daß sich die neuen Päbste, nachdem die Begebenheit mit der Päbstinn Johanna vorgefallen, darauf setzen, und auf eine unanständige Weise ihr Geschlecht untersuchen lassen müssen, ist ohne Zweifel eine Fabel, so wie die ganze Erzählung von dieser Päbstinn. Die Stühle sind von rothem Marmor, und haben vermuthlich den alten Römern in

*) Man hat von dieser Kirche eine weitläuftige Beschreibung, welche 1657 mit vielen Kupfern zu Rom gedruckt worden. Der im Jahre 1675 verstorbene und hier begrabene Kardinal Cäsar Rosponi, hat von ihren historischen Alterthümern ein Werk geschrieben. Ein andres weitläuftiges Werk haben Crescimbeni und Baldeschi 1723 in Quart herausgegeben. Es heißt: Stato della chiesa Lateranense.

Digitized by Google

in den Bädern gedient *). Ob sie als Nachtstühle, oder um sich zu räuchern, oder zu einer andern Bestimmung gebraucht worden sind, läßt sich nicht ausmachen. Einige päbstliche Scribenten räumen wenigstens ein, daß die Päbste sich bey dem Possesso oder der Besitznehmung des Laterans ehemals darauf setzen müssen. Mabillon **) sagt, es sey aus Demuth geschehen, damit man die Worte aus dem ersten Buch Samuelis 2, v. 8. auf sie anwenden können, welche auch bey der Cerimonie gesungen wurden: Suscitat de puluere egenum et de stercore erigit pauperem, vt sedeat cum Principibus et solium gloriae teneat; und daher sey der Name sella stercoraria entstanden. Ein solcher Stuhl wird auch in der Benediktiner Abtey von Monte Cassino gezeigt. I. Quartier de' Monti.

Man sieht in diesem Umgange den größten porphyrnen Sarg, welcher aus dem Alterthume übrig geblieben ist. Es ist der Sarg der heiligen Helena, welcher drey Meilen von der Stadt an der via Labicana nebst ihrem Mausoleum gefunden worden. Die Bildhauerey auf demselben besteht aus einem Löwen mit drey Kindern, Festonen, und einem Gefechte von Reutern. Die Arbeit ist schlecht. Dieser Sarg ist größer als der in der Kirche der heiligen Constantia.

*) Sie sind wenigstens in den Bädern des Caracalla gefunden worden. Misson erzählt viel abgeschmacktes davon, und stellt die Oeffnung in der Zeichnung viel zu groß vor. Sie ist vielmehr so klein, daß der Gebrauch zu Nachtstühlen nicht einmal wahrscheinlich ist. Von der Päbstinn Johanna kann man nachsehen was wir im ersten Bande bey der ambrosianischen Bibliothek in Mayland beygebracht haben.

**) Museum Italicum T. I. p. 57.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Das Domkapittel des Laterans ist eines der vornehmsten von Rom, und die Kirche ist die bischöfliche Kirche des Pabsts, als Bischofs von Rom. Es sind in derselben eilfe, sowohl allgemeine als besondre Kirchenversammlungen gehalten worden. Die merkwürdigste ist von 1215, weil darauf die Kirchenzucht, und andre noch heutiges Tages übliche Kirchenverordnungen reguliret worden.

Pallast des Laterans.

Der alte lateranische Pallast (Patriarchium Lateranense) lag auf der mittägigen Seite der Kirche. Er war zu Gregorius XI. Zeiten fast ganz eingegangen, weswegen dieser bey der Zurückkunft von Avignon, den Vatikan zu seiner Wohnung wählte. Sixt V. ließ auf der andern Seite durch den Dominicus Fontana einen neuen aufführen. Man findet gute Malereyen darinn. Innocentius XII. verwandelte ihn in ein Conservatorio oder Ospizio Apostolico für junge Waisenmädchen, und vermachte 30000 Scudi Einkünfte dazu. Es befinden sich darinn gegen dreyhundert, welche Seide spinnen, sie werden aber nicht sonderlich gehalten. Eine jede bekommt täglich drey Brödgen, Pagnotte genannt, und drey Unzen Fleisch. Der fünfte Theil des wöchentlichen Verdiensts, welcher ohngefähr drey Groschen beträgt, ist für sie. Das Hospital ist, wie viele andre, ein Beweiß, daß die Armen in den prächtigsten Gebäuden sehr oft schlecht gehalten werden. Auf diesem Platze liegt auch ein großes Lazareth di S. Salvatore, worinn auf ein Paar hundert Kranke verpflegt werden.

Obelisk.

Der Obelisk vor der Kirche, welcher den Gesichtspunkt von der Gasse, die von Santa Maria Maggiore herkommt, ausmacht, stund ehemals zu Theben in Aegypten. Constantin, ein Sohn von Constantin dem Großen, ließ ihn aus Alexandrien,

wo

Digitized by Google

wo er lange umgestürzt gelegen, nach Rom bringen, und in die große Rennbahn stellen. Er ist der höchste unter allen bisher errichteten, von röthlichem Granit, und mit Hieroglyphen versehen *). Seine Höhe beträgt von der Erde nebst dem Kreuz 140 Fuß, wovon für das Kreuz sieben Fuß abzuziehen sind. Er war in drey Stücke zerbrochen, und lag funfzehn Fuß tief unter der Erde, allein der um den Glanz der Stadt Rom so verdiente Pabst Sixt V. ließ ihn herausheben, und im Jahr 1588 vor dem neuerbaueten lateranischen Pallast durch Fontana aufrichten. Es geschahe unter Abfeuerung der Kanonen, und andern Freudenbezeugungen, wie bey Errichtung des Obelisk vom Petersplatze. Letzterer hat eine schönere Form, der vor dem Lateran steht aber vor einer prächtigen Fontaine, welche die ganze Gegend reichlich mit Wasser versorgt. Nach den Berechnungen des Pater Kirchers wiegt er über dreyzehn Mal hundert tausend römische Pfund. I. Quartier de' Monti

Die römischen Obelisken gehören unter die bewundernswürdigsten Dinge, welche ein Reisender in Italien antrifft. Wenn die ägyptischen Pyramiden gleich eine Höhe von 520 Fuß, und unten eine Breite von 680 Fuß haben, so konnte ein solches Gebäude doch mit der Zeit aufgeführt werden, allein die Verfertigung der Obelisken scheinet übermenschliche Geschicklichkeit und Geduld erfodert zu haben. Die Brüche in Oberägypten, daraus man diese ungeheuren Lasten zog, sind ohngefähr sechs bis

*) Wir haben bey dem Petersplatze das Werk des Fontana angezeigt. In demselben handelt er ebenfalls von diesem Obelisk, und fügt alle Inschriften bey. Man findet die Maschinen auch in Leopolds Theatro machinarum. Tab. 52.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

bis sieben Grade von der Mündung des Nils entfernt. Man trifft daselbst Granit, Porphyr, Basalt, und schwarzen Marmor von einer außerordentlichen Härte an. Es fanden sich aber auch Brüche bey Memphis, welche der Mündung des Flusses viel näher waren. Die Marmoradern liegen hier nicht schichtweise, sondern der ganze Berg ist ein marmorner Fels. Aus diesem arbeitete man ein Stück von beliebiger Größe und Länge horizontal heraus. Man kann sich aber heutiges Tages eben so wenig einen deutlichen Begriff machen, wie die Alten eine so ungeheure Last von den Felsen ablösen können, als wie sie solche nachher von einem Orte zum andern, und über die See gebracht haben *).

An der Ecke des Platzes vom Lateran liegt noch ein anderer Obelisk, der sonst in den Gärten des Sallustius stand, und in der villa Ludovisi gefunden worden. Die Prinzeßinn Ludovisi Buoncompagni schenkte solchen an Clemens XII. der ihn hieher bringen ließ. Der Tod übereilte aber den Pabst 1740 vor der Errichtung. Die Form ist gut, so viel man davon urtheilen kann. Er hat Hieroglyphen, wie der andre.

Scala Santa.

Die *Scala Santa* ist ein viereckiges Gebäude mit einer Kapelle bey dem Lateran, das ganz artig in die Augen fällt, und mit einer dorischen und ionischen Ordnung geziert ist. Die Triglyphen sind nicht gut vertheilt, und zu weitläuftig, indem in den Säulenweiten alle Mal nur eine stehe, die fünf Arkaden hat der Baumeister zu hoch, und die obern Fenster zu niedrig gemacht. Fontana mußte dieses Gebäude für Sixt V. aufführen, um darinn die Treppe

*) Man sehe was davon oben bey den Obelisk auf dem Petersplatze gesagt worden.

Digitized by Google

Treppe von acht und zwanzig marmornen Stufen, welche Christus im Hause des Pontius Pilatus bestiegen, anzulegen. Andächtige Personen kriechen solche auf den Knien hinauf; man hat die Stufen mit Bretern belegt, weil sie sonst bald abgenutzt werden dürften. Zu beyden Seiten der Haupttreppe hat man kleinere zum Heruntergehen, oder für andre, die nicht Lust zum Knien haben, angelegt. I. Quartier de' Monti.

In der oben befindlichen Kapelle sind viele Heiligthümer, unter andern ein vom Lucas angefangenes, und von den Engeln vollendetes Bildniß des Heylandes, welches von den katholischen Scribenten ἄχειροποίητον, das nicht von Menschenhänden gemacht ist, genennt, und für sehr ähnlich gehalten wird. Unter den vielen hier aufbewahrten Reliquien, wovon das Verzeichniß an einer Tafel zu lesen ist, sind der Nabel und ein Stück von der Vorhaut Christi, etliche von den Engeln verfertigte Meßgewande, und die Tücher, womit die Engel dem heil. Laurentius den Schweiß abgewischt haben, als er gebraten worden, wegen des Sonderbaren merkwürdig. Die Kapelle heißt Sancta Sanctorum, und der Altar, worinn die Reliquien aufgehoben werden, ist so heilig, daß der Pabst selbst nicht einmal Messe darauf lesen darf.

Bey der Scala Santa steht die Kapelle mit dem berühmten Triclinium von S. Leo III. oder das Mosaik, womit dieser Pabst das Refectorium seines Pallasts des Laterans auszieren ließ. Clemens XII. ließ es hieher bringen, und Benedict XIV. ausbessern. Nicol. Alemanni hat eine eigne 1756 neu aufgelegte Abhandlung davon geschrieben. Triclinium von Leo III.

Unweit der Scala Santa lag das Haus, wo der Kaiser Marcus Aurelius geboren und erzogen wurde,

I. Quartier de Monti.

de, und wo man dessen herrliche Statüe zu Pferde von Bronze, welche vor dem Kapitol steht, gefunden hat. In dieser Gegend war auch der kleine Campus Martius, wo das Pferderennen dem Mars zu Ehren gehalten wurde, wenn der große Campus bey der Tiber überschwemmt war *).

Villa Giustiniani.

Die Villa Giustiniani, welche gegen Norden vom Lateran liegt, verdient wegen der Antiken gesehen zu werden. In der großen Allee steht ein Jupiter und Aesculap; zur Rechten eine große Vase, welche sehr hoch geschätzt, und deswegen in der päbstlichen Calcografia in Kupfer gestochen ist. Sie stellt ein Bacchanal, den betrunkenen Silen, und ein Opfer des Bacchus vor. Ein Hirte, zu dessen Füßen ein Weingefäß steht. Eine Statüe des Jupiters auf einer Fontaine. Verschiedne Büsten über Lebensgröße, unter andern Plato, und Julia Pia, des Severus Gemahlinn. Vor dem Hause stehen eine Menge von Urnen, Basreliefs und Statüen, worunter ein Aurelius Cäsar. Im Hause bemerkt man eine Minerva, einen Merkur als Planete, zwo schöne Vasen, deren eine das Opfer der Iphigenia, die andre ein Bacchanal vorstellt.

Hinter S. Matteo gegen Norden vom Lateran, sind einige Ueberbleibsel einer vom Kaiser August erbauete Basilica zu sehen. Der Ort heißt noch Galluzzo, welches einige von Cajus und Lucius,

*) Altera gramineo spectabis equiria Campo
Quem Tiberis curvis in latus urget aquis;
Qui tamen ejecta si forte tenebitur unda
Coelius excipiet pulverulentus equos.
Ovid. Fast. 2.

Digitized by Google

cius, des Auguſts Enkeln herleiten. Ohngefähr 300 Schritte davon liegt das Thor S. Giovanni, ehemals Porta Coelimontana *), welches nach Frascati, Albano, Caſtelgandolfo, und auf die Heerſtraße nach Neapel führt. I. Quartier de' Monti. Porta S. Giovanni.

Die Kirche Sa. Croce in Gieruſalemme hat ihren Namen theils von den Stücken des Kreuzes Chriſti, theils von der Erde des Calvarienbergs, welche Helena aus Jeruſalem hieher in eine unterirdiſche Kapelle **) bringen laſſen. Kaiſer Conſtantin der Große erbauete in dieſer Gegend bereits eine Kirche auf dem Platze des alten Seſſorium, wovon man den eigentlichen Gebrauch heutiges Tages nicht angeben kann. Er ließ zu dem Ende auch einen Tempel der Venus einreiſſen, von dem die Ciſtercienſermönche in dem zur Kirche gehörigen Kloſtergarten noch ein Stück Mauerwerk zeigen. Die Kirche wurde im Jahr 1144 neu erbauet, und Benedict XIV. welcher von dieſer Kirche den Kardinalstitel führte, ließ durch Gregorini eine neue Vorderſeite, und eine Halle davor anlegen, welche wegen der vielen Zierathen beynahe theatraliſch ausſieht. Santa Croce.

Es

*) Venuti glaubt, ſie habe auch Aſinaria geheiſſen, welchen Namen Nardini vielmehr einem itzt vermauerten Pförtgen, das nicht weit von hier geweſen, beylegen will.

**) In dieſe Kapelle werden nur an einem Tage des Jahrs Weibsperſonen gelaſſen. Man ſieht hier die ſchöne marmorne Statüe des Kardinals Beſocci. Unter den Reliquien der Kirche wird ein Silberling gezeigt, für den Judas Chriſtum verrathen. Auf der einen Seite ſteht ein Haupt mit Strahlen; und die Roſe ſowohl als das Wort PODION, auf dem Revers zeigen an, daß es eine rhodiſche Münze iſt, dergleichen man bey dem Beger und Golzius mehrere antrifft.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti

Es ist Schade, und beynahe eine Barbarey, daß man die in der Kirche befindlichen prächtigen antiken Säulen von Granit, welche die größte Zierde der Kirche waren, durch Pilaster und Stuccaturarbeit versteckt und verdorben hat.

Unter dem Hauptaltare steht ein Sarg von Basalt mit den heiligen Gebeinen des Anastasius. Die Malerey über demselben ist von Pinturicchio. Die Kirche hat ein neuerer Maler aus Sicilien, Namens Corrado, gemalt. Die Zusammensetzung ist aber unordentlich, und die Haltung fehlt, obgleich in einigen Köpfen und Figuren ein guter Ausdruck herrscht. Die Gewänder sind hart, und das Ganze fällt ins Grünliche. Im Chor sieht man von eben diesem Meister Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, und die eherne Schlange auf nassem Kalk: Diese Gemälde sind unter die besten Arbeiten von ihm zu rechnen, und nähern sich der Manier des Peter von Cortona.

Im Kloster selbst giebt man die Geisselung und Kreuzigung Christi für Stücke von Rubens erster Manier aus, als er noch in Rom studirte. Man sieht eine feste kräftige Hand, aber ein hartes Kolorit darinn. Die Mönche haben eine zahlreiche Bibliothek, worinn ein vor wenigen Jahren hier ausgegrabener Anubis von Basalt drey Fuß hoch, und eine von Mancini glücklich kopirte heilige Familie Raphaels zu bemerken ist. Verschiedne Inschriften sind im Kloster eingemauert: Ueber die eine.

ANIAL INGRATIVS HOMINE
NVLLVM EST.

hat sich der gelehrte Montfaucon lange den Kopf zerbrochen, und anfangs gelesen *) Annia liberta, bis

*) Diarium Ital. edit. Paris. 1702. p. 111.

Digitized by Google

bis er endlich seinen Fehler selbst eingesehen, und gefunden, daß es auf eine sehr natürliche Weise erklärt werden müsse: Animal ingratius etc. Ein Beweiß, daß die Alterthumsforscher sich oft bey geringen Dingen Schwierigkeiten vermuthen, und solche daher ganz falsch erklären, da sie ein alter Römer mit leichter Mühe auslegen würde *). I. Quartier de' Monti.

Auf der Seite dieser Kirche liegt ein Amphitheater von Backsteinen, welches fast 250 Fuß im Durchmesser hat. Einige haben es für das vom Statilius Taurus gehalten, dieses war aber von Marmor, und lag im Campus Martius. Die Meynung derer, welche hier das Amphitheatrum castrense suchen, worinn die Soldaten zur Uebung wider Thiere fechten mußten, ist viel wahrscheinlicher. Die Reste liegen zwischen der Stadtmauer, und bestehen aus Arkaden nebst korinthischen Säulen, alles von Backsteinen und schlechter Architektur. Amphitheatrum Castrense.

Von der Kirche S. Croce bis an S. Maria Maggiore lauft die nach dem Pabst Sixt V. welcher als Mönch der Bruder Felix hieß, benennte Gasse Strada Felice 2700 Schritte in gerader Linie fort, und von hier bis S. Trinita di Monte sind abermals 2400 Schritte in gerader Linie. Wenn man von S. Croce diese Gasse hinunter geht, liegt linker Hand die Villa Altieri, welche wegen verschiedener Statüen, Büsten und alten Malereyen zu bemerken ist. Die meisten sind aus dem Grabmal der Villa Altieri.

*) Zwischen S. Croce und der Porta Maggiore trifft man in den Weingärten ziemlich weit von der Stadtmauer, Ueberbleibsel von dem Anfange des Walles von Tarquinius Superbus an, welcher den von Servius Tullius angefangnen Wall fortführte.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

der Familie Masonia, das unter Clemens X. aus dem Hause Altieri entdeckt wurde, hieher gekommen. Einige sind eingemauert. Man sieht hier auch Reste eines alten Bades, worauf ein Pavillon gebauet worden.

Tempel der Minerva Medica.

Einige hundert Schritte nordwärts von der Porta Maggiore liegt ein rundes, oder vielmehr viereckiges Mauerwerk, das insgemein der Tempel der Minerva Medica heißt, von andern aber für einen Tempel des Aesculaps, oder die Basilica des Cajus und Lucius gehalten wird *). Aus der Form, aus der Verzierung und den Fenstern könnte man aber auch schliessen, daß es ein Bad gewesen, zumal, da eine Art von Wasserleitung dabey ist. In eben dieser Vigna stehen noch ein Paar Ueberbleibsel alter Gräber. Eines ist das Columbarium **) der Familie Aruntia. Es besteht aus zwo Kammern, davon eine nur mit kleinen Giebeln über den Löchern, worinn die Urnen gestanden, versehen ist, die andre aber auf einer Seite eingemauerte dorische Kolonnen hat. Am Gewölbe sind artige Arabesken mit kleinen Figuren, und Stuccaturarbeiten. Das andre Columbarium besteht nur aus einer Kammer, die rings umher Urnenlöcher und Inschrif-

*) Nach Herrn Bernoulli findet man um diesen Tempel so viele Stücken Porphyr, Jaspis, Marmor u. s. w. auf der Erde, daß ein Liebhaber sich hier ein ziemlich vollständiges Studio ohne Kosten sammlen könnte.

**) Die Columbaria bekamen den Namen, weil sie Begräbnisse vieler Personen waren, deren Aschengefäße an den Wänden umher in kleinen Nischen, die wie die Nester in den Taubenhäusern aussahen, gesetzt wurden. Es sind deren verschiedene entdeckt worden.

Digitized by Google

schrieben hat. Die Malereyen an dem Gewölbe sind verloschen.

Porta Maggiore.

Die Porta Maggiore hieß vormals Naevia, und muß mit der Labicana und Praenestina, die itzt vermauert sind, nicht verwechselt werden. Aus einer Inschrift erhellet, daß Kaiser Claudius dieses Thor, als er die Wasserleitung anlegte, gebauet. Hier hörte der Aquäduct auf, und der vom Nero nahm seinen Anfang. Sixt V. bediente sich dessen um die Acqua felice nach der Fontaine de Termini zu leiten. Zwo und eine halbe Meile von hier auf dem Wege nach Präneste, geht der Weg unter einer Arkade der Wasserleitung durch, und die Inschrift sagt: daß Sixt V. die alten Bogen derselben wieder hergestellt habe. Die Kaiser Vespasian und Titus verbesserten die Porta Maggiore. Sie besteht aus zween Durchgängen. An den Mauern sieht man die Ueberreste von drey Nischen mit Säulen in bäurischem Geschmack. Oben stehen die Inschriften der drey Kaiser, die das Thor gebauet haben. Es ist Schade, daß das Ganze sich wegen der angeflickten Gebäude nicht gut ausnimmt. Von weiten giebt es einen artigen Prospekt, aber in der Nähe ist die Architektur nicht schön.

Campus Esquilinus

Der Campus Esquilinus war ein Platz, tausend Fuß lang, und dreyhundert breit, welcher ausserhalb der Stadt zwischen der Porta Maggiore und S. Lorenzo lag. Hier wurden die Knechte in Löchern, oder Graben (puticuli) begraben, und auch zuweilen die Missethäter hingerichtet *).

Wir nehmen bey dieser Gelegenheit eine Kirche außer der Stadt mit, weil sie zu derselben gerechnet wird, da sonst die Gegend um Rom erst

*) Festus l. 16. Sueton. Claud. 25.

Digitized by Google

I. Quartier de Monti.

nach der Beschreibung der Stadt folgt *). Ausserhalb der Stadtmauer bemerkt man einige Reste von der Rennbahn des Heliogabalus.

Circus des Heliogabalus.

S. Lorenzo fuori delle Mura wurde vom Kaiser Constantin dem Großen erbauet. Die Kirche ist, wie alle Basiliken, mit einer Halle oder Gallerie versehen, woran sich viele Malereyen aus den mittlern Zeiten zeigen, unter andern, wie Pabst Honorius dem Grafen von Auxerre, Peter von Courtenay, das heilige Abendmahl reicht. Er wurde in eben dieser Kirche als Gemahl der Jolanta, welche des Balduins Schwester war, zum Kaiser von Orient gekrönt. Der Pabst wollte lange nicht daran, aus Furcht, die orientalischen Kaiser möchten sich dadurch ein Recht über Rom anmaßen, ließ sich aber endlich im Jahr 1216 bewegen, es in einer Kirche außer der Stadt zu thun. Der heilige Laurentius liegt in einer unterirdischen Kapelle, la confessione di S. Lorenzo genannt, deren Treppe mit Säulen von verde antico geziert ist; man hebt auch von dem Fette etwas auf, das aus ihm gebraten.

S. Lorenzo fuori delle mura.

In der Halle vor der Kirche stehen sechs schöne gewundene Säulen, siebenzehn Fuß hoch, darunter zwo von parischem Marmor sind. Die zwey und zwanzig Säulen im Schiffe sind von Granit, und sollen aus einem Tempel des Mars genommen seyn. Zehn sind besonders schön, ein Paar von römischer, und ein Paar kannelirte von korinthischer Ord-

*) Vor gedachtem Thore liegt auch auf der Via Labicana bey Torpignatara die Kirche S. Elena, welche Kaiser Constantin seiner Mutter Helena zu Ehren erbauete. Man fand hier auch 1632 ihr Grab.

Digitized by Google

Ordnung. Man sieht hier ein grosses antikes Grabmal, worauf eine Weinlese ausgehauen ist. Ein marmorner Stuhl hat dem Bischofe in den ersten Versammlungen der Christen zum Sitze gedient. Zur Rechten des Hauptaltars ist das schöne Monument von Joseph Nandinini, und zur linken das Grab der Malleviller, die ihrem Sohne dem durch die Argenis und andre Schriften bekannten Barclajus nach Rom gefolgt ist *). Zur Rechten am Eingange sieht eine antike Urne, mit schönen Basrelefs von weissem Marmor, worinn ein Kardinal begraben liegt. I. Quartier de' Monti.

Aus der Kirche geht man hinunter in die Catacomben. Bey der Kirche ist der Gottesacker der heiligen Cyriaca, wovon Anton Bosio im unterirdischen Rom eine weitläuftige Beschreibung gegeben. S. Lorenzo gehört unter die sieben Hauptkirchen, und und unter die fünf Patriarchalkirchen; es führt aber kein Kardinal den Titel davon.

Die Porta S. Lorenzo, sonst Esquilina oder Tiburtina, liegt unter allen am meisten gegen Morgen, und führt nach Tivoli. Sonst fieng die via Collatina hier an. Den untern Theil, der meist verschüttet ist, hat Augustus gebauet, und den obern Theil vermuthlich Titus, von dem auch die Inschriften herrühren. Die Architektur ist von keinem guten Geschmacke. Zwischen diesem Thore und der Porta pia springt eine Strecke der Stadtmauer etwas vor, und man glaubt, daß daselbst das Vivarium gelegen, wo die wilden Thiere zu den Schauspielen aufbehalten wurden. In der Nachbarschaft war auch das Castrum Praetorium. Porta S. Lorenzo. Vivarium.

*) Er selbst starb 1621 und liegt zu S. Onufrio begraben.

1. Quartier de' Monti. Bibiana.

Wir kehren wieder durchs Thor S. Lorenzo in die Stadt zurück, wo sich zuerst die Kirche der heiligen Bibiana zeigt. Sie wurde bereits im fünften Jahrhunderte von einer Dame Olympina gebauet, aber im Jahr 1625 von Urban VIII. nach Bernini Angabe verschönert. Unter dem großen Altare steht der Sarg der heiligen Bibiana ihrer Schwester und Muter aus orientalischem Alabaster.

Statüe derselben.

Die marmorne Statüe dieser Heiligen ist eines der schönsten Werke des Bernini. Sie lehnt sich auf eine Säule, und hat eine Schüssel in der Hand. Der Charakter im Gesichte ist meisterhaft, und das Gewand gut geworfen. Wenn die Falten gleich etwas unordentlich sind, so bleiben doch Stellen genug, worauf das Licht fallen kann. Der Gürtel thut eine vortreffliche Wirkung. Der Lorbeer zu ihren Füssen ist so leicht und natürlich gemacht, daß man darüber erstaunen muß. Viele halten sie für des Bernini Meisterstück; Sie hat fast keinen Fehler, als eine etwas gezwungene Stellung, und das eine Knie ragt zu weit hervor. An der Kirchthüre steht eine rothe marmorne Säule, woran sie zu Tode gegeisselt worden seyn soll. Zwo andre Säulen zur linken des Altars sind von herrlichem Marmor.

In dem Schiffe stellen sechs Gemälde auf nassem Kalk die Geschichte dieser Heiligen vor. Die drey ersten zur Rechten sind von Ciampelli gemalt und hart, hingegen die drey zur Linken von Pietr von Cortona desto schöner, insonderheit das, wo man die Heilige zwingen will, den Göttern zu opfern *). Sie haben durch die Länge der Zeit gelitten.

*) Sie sind alle drey nebst der Statüe der heiligen Bibiana auf 4 Blättern gut gestochen, und in der Calcografia Papale zu haben.

stehen. Man sieht ferner in dieser Kirche ein grosses Gefäß von orientalischem Alabaster mit einem Leopardenkopf, das oben siebenzehn Fuß im Umfange, und eine Höhe von drey und dreyßig Zollen hat.

S. Eusebio.

S. Eusebio gehört zu den ältesten Kirchen in Rom. Sie steht auf den Ruinen des Pallasts und der Bäder des Gordianus, wovon man noch in dem zur Kirche gehörigen Cölestinerkloster Spuren findet. Der Kardinal Henriquez, welcher den Titel davon führte, hat sie im Jahre 1750 neu erbauet. Unter den ionischen Säulen des Schiffs, ist eine, wo man in den Schnörkeln des Kapitäls einen Frosch und eine Eydechse bemerkt. Winkelmann *) glaubt, daß die Säule aus dem Porticus Octavii sey, dessen Baumeister Saurus und Batrachus gewesen. Weil sie ihren Namen selbst nicht anbringen können, so haben sie diese beyden Thiere, welche auf Griechisch eben so heissen, als ein Denkmal ihres Namens in das Kapitäl gesetzt. Diese Kirche prangt mit einem herrlichen Frescogemälde von Raphael Mengs. Es hat drey Abtheilungen. Im obern Theile zeigt sich eine himmlische Glorie, in der Mitte der heilige Eusebius im Meßgewande auf einer hellen Wolke kniend, nebst vielen Engeln, die allerley Geräthe des Heiligen, als Kelche, Bücher ꝛc. tragen. Der untere Theil zeigt ein Chor von Engeln mit musikalischen Instrumenten, woran Maron, ein Schwager von Mengs viel geholfen. Einige Figuren der Engel sind unverbesserlich.

Trophеen des Marius.

Bey S. Eusebio, der Kirche S. Giuliano gegen über lag das erste Wasserbehältniß der Aqua Martia,

*) Anmerkungen über die Baukunst der Alten. S. 29.

I. Quartier de' Monti.

Martia, worvon man noch zween gemauerte Bogen sieht. Sonst stunden die Tropheen des Marius darauf, welche itzt auf dem Kapitol sind *). Sie wurden bey Gelegenheit des Siegs vom Marius über den Jugurtha und die Cimbrier errichtet. Einige haben sie dem Domitian, der sich viele Ehrenzeichen errichten lassen, zugeeignet. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie dem Marius zugehört, weil der Rath alle Statüen und Denkmale Domitians zerschlagen lassen, um das Andenken dieses Tyrannen zu vernichten.

Bogen des Gallienus

Der Bogen des Gallienus ist ein ansehnliches Gebäude von Travertinsteinen, das aber wegen der Architektur ein schlechtes Lob verdient. Der mittlere Theil steht nur noch davon, und auf jeder Seite ein korinthischer Pfeiler. Ein gewisser M. Aurelius errichtete solchen im Jahr 260 dem Kaiser zu Ehren, wie die Inschrift saget.

Gärten des Mäcenas.

Die Gärten des Lieblings vom August, lagen auf dem esquilinischen Berge, und erstreckten sich, wie Donati muthmaßet, von der Kirche S. Martino de Monti, bis S. Antonio gegen Mittag von S. Maria Maggiore. Bey S. Martino stund der berühmte Thurm, von welchem Nero die Stadt Rom in Flammen sahe, und während der Zeit sein Gedicht vom Brande der Stadt sang **).

Von

*) Eine hier befindliche Kirche führt daher den Namen S. Giuliano alli Trofei di Mario.

**) Andre suchen den Thurm im Garten des Pallasts Colonna, auf dem Monte Cavallo, noch andre bey der Karthause. Ihre Meynung ist aber nicht wahrscheinlich, da der Garten Mäcens nicht daselbst lag.

Digitized by Google

Von diesem Thurme sagt Horaz an den Mä- 1. Quartier
cen *): de' Monti.

Fastidiosam desere copiam, et
Molem propinquam nubibus arduis;
Omitte mirari beatae
Fumum et opes strepitumque Romae.

Mäcen führte zuerst die warmen Bäder in Rom ein, und legte sie bey diesen Gärten an. Virgil und Propertius wohnten ebenfalls in dieser Gegend.

In der Kirche von S. Antonio Abbate ist ein schönes altes Mosaik befindlich, welches Ciampini genau beschrieben. Vor derselben hat Clemens VIII. eine Säule von Granit zum Andenken Königs Heinrichs IV. und seines Uebergangs zur römischen Kirche errichten lassen. Bey der Kirche ist ein Hospital für diejenigen, welche vom Feuer Schaden gelitten, und am sogenannten Antoniusfeuer krank sind. S. Antonio Abbate

*) In der 29sten Ode des 3ten Buchs.

Digitized by Google

Quartier de Monti.

Funfzehnter Abschnitt.

S. Maria Maggiore, S. Pietro in Vincoli etc.

S. Maria Maggiore.

S. Maria Maggiore, welche man auch unter dem Namen der Basilica Liberiana angeführt findet, ist eine der schönsten Kirchen in Rom, und führt den Beynamen Maggiore, weil sie alle übrigen Marienkirchen, deren eine beträchtliche Anzahl in dieser Stadt gezählet werden, an Größe und Pracht übertrifft *). Sie ist 122 Schritte lang, und 49 breit. Das Pflaster besteht aus viererley Arten Marmor, die allerley Figuren vorstellen. Die Kirche pranget mit vier herrlichen Säulen. Auf dem Platze derselben stund vormals ein Tempel der Juno Lucina. Die Mosaiken stellen das Leben der Maria vor, und sind aus dem fünften Jahrhunderte, da die Kirche von Sixt III. neu erbauet wurde, daher sie auch ehemals Basilica Sixtina hieß. Ciampini hat die Mosaiken gleichfalls erklärt.

Die Vorderseite der Kirche hat Benedict XIV. durch den Cavalier Fuga ganz neu aufführen lassen **). Die Architektur ist nicht die schönste. Die untern Säulen sind ionisch, und die obern korinthisch

*) Paul de Angelis hat die Geschichte und Merkwürdigkeiten der Kirche in einem Bande in Folio mit vielen Kupfern zu Rom 1621 herausgegeben. Die Veranlassung ihrer Erbauung, und warum sie ehemals auch S. Maria ad Nives hieß, kommt in 26sten Abschnitt bey der Kirche S. Carlo a Catinari vor.

**) Derselbe Pabst ließ auch das Chor mit Marmor bekleiden, und die Gewölbe mit neuer Stuccaturarbeit verzieren.

Digitized by Google

thisch. Die untern Oeffnungen zu den Thüren sind oben platt, und formiren drey Risalite mit eben so viel Giebeln: die obern Oeffnungen, zumal die mittelste, scheinen nach Proportion der untersten zu hoch, das Portal hat überhaupt zu viel Oeffnungen, die ihm das Ansehen eines Kefichts geben. Die Gebäude, welche zu beyden Seiten des Portals aufgeführt sind, haben eben so wenig eine edle Baukunst, hingegen hat die Halle ein gutes Verhältniß, aber zu viel Risalite. Man sieht hier die gedachten Mosaiken der alten Vorderseite, desgleichen die Statüe Philipps IV. von Bronze. Die vier Basreliefs über den Thüren sind von modernen Meistern verfertigt.

Die äußere Baukunst an der hintern Rundung der Kirche von Rainaldi wird sehr hochgeschätzt. Sie besteht in einer Art von rundem Portal mit Pilastern, welche dem Ganzen ein edles Ansehn geben. Die Attike scheint nach Proportion der Pilaster zu hoch. Die Thüren sind an sich gut, aber die Fenster darüber zu groß. Der Architekt hat das ganze Gebäude mit einem Säulengeländer umgeben, das gut in die Augen fällt. Ueber demselben ragen zwo achteckige Kuppeln hervor, die zwar keine Säulen, aber ein wohlproportionirtes Gebälke haben, an den Fenstern derselben sind die Giebel zu stark und plump, sie hindern aber nicht, daß die Kuppeln in Ansehung des Ganzen eine schöne Wirkung thun.

Inwendig hat die Kirche ein majestätisches Ansehen: insonderheit nehmen sich die ionischen Säulen von weißem Marmor vortrefflich aus. Sie ist hinlänglich erleuchtet. Ein gewölbtes Schiff würde unstreitig viel schöner seyn, als alle itzige Vergoldungen der Decke, welche viel zu platt und nie-

drig

I. Quartier de' Monti.

drig ist, und der ganzen Kirche ein unedles Ansehen giebt. Die Decke von S. Giovanni di Laterano ist zwar auch platt, die schlechte Wirkung ist aber lange nicht so auffallend als wie hier. Die korinthischen Pilaster haben ein gutes Verhältniß zu der untersten Ordnung, ihre Verzierung ist aber etwas mager. Die ansehnlichen Arkaden mit Säulen von Granit vor den beyden großen Seitenkapellen unterbrechen die Reihe von Säulen, und das Gebälke auf eine unangenehme Art. Die Fenster hätten niedriger herunter gehen, und die Gemälde darunter wegbleiben sollen. Die Nebenseiten sind nach Proportion des Schiffs zu breit, und in keinem guten Geschmacke verziert.

Den prächtigen freystehenden Hauptaltar, worauf nur der Pabst Messe lesen darf, hat Benedict XIV. durch den Cavalier Fuga anlegen lassen; er liegt unter einer von vier großen Engeln gehaltenen Krone, und die Engel stehen auf vier Säulen von Porphyr. Dieser Baldachin ist für den Platz zu groß, aber sonst sehr reich. Der Altar besteht aus einer schönen alten Urne von Porphyr, die ehemals bey dem Eingange der Kirche eingemauert war. Die Evangelisten und Kirchenlehrer sind von Nogari, und die Mosaiken an der Tribune von Turrita.

Capella Sistina.

Zu der Rechten liegt die berühmte Kapelle des Pabsts Sixt V. Fontana hat sie nach einem schönen Plane gebauet, die Kuppel ist aber zu groß gerathen, und die korinthischen Pfeiler haben gar zu viel Zierrathen. Die beyden Grabmale der Kapelle sind zwar kostbar, und mit schönen Säulen versehen, aber in Ansehung der Kunst nicht die besten. Auf dem von Pius V. ist dieser Pabst liegend in Bronze vorgestellt. Auf dem von Sixt V. steht

seine

seine Statüe von Valsaldo. Von den Basreliefs hat eben dieser Künstler die Krönung des Pabstes und Nicolaus Fiamingo die Liebe und die Gerechtigkeit verfertigt. In dem Altare werden viel Reliquien aufgehoben.

Capella Borghese.

Gegen über liegt die borgheſiſche Kapelle von eben der Größe. Sie gehört unter die schönsten von ganz Rom, und hat ihre eigene Sakristey, der es an Kostbarkeiten nicht fehlt. Die Kapelle selbst ist allenthalben mit Marmor bekleidet, und hat schöne Malereyen von Guido: sonst bemerkt man darinn bey aller Pracht die Fehler der vorigen, nämlich sie ist zu geziert, und die Grabmale sind nicht schön. Die Gemälde an den vier Pfeilern der Kuppel sind vom Cavalier d'Arpino. Die vier Winkel an den Fenstern, und an dem dabey befindlichen Gewölbe hat Guido verfertigt, sie sind dieses Meisters würdig, von guter Erfindung und Kolorit. Am Altare stehen vier große Säulen von orientalischem Jaspis. Vier Engel von Bronze halten ein Marienbild, von dem der gemeine Mann glaubt, daß es der Evangelist Lucas gemalt habe. Die beyden Grabmale stehen zwischen Säulen von grünem Marmor. Paul V. der Stifter dieser Kapelle, ist auf dem Seinigen kniend vorgestellt. Die Basreliefs sind von Maderno, und die vier an den Seiten stehenden Statüen von verschiednen guten Meistern. Gegen über bemerkt man das Grab von Clemens VIII. worauf der Pabst, wie er den Segen ertheilt, von Sylla, einem Mayländer verfertigt ist. Es fehlt dieser Seite auch nicht an Statüen. Am Altare sieht man ein Basrelief vom Pabst Liberius, wie er den Riß zu dieser Kirche nach einem gehabten Gesichte im Schnee abzeichnet. Diese Kapelle soll dem Pabste Pius V. über eine Million Scudi gekostet haben.

Digitized by Google

2. Quartier de' Monti.

haben. Man kann leicht denken, daß dieser stolze Pabst, der nicht böse ward, wenn ihm die Schmeichler einen Vice-Deum nannten, nichts gespart habe, um sich eine prächtige Ruhestätte zu verschaffen.

Die Kapelle der Sforzi hat Michael Angelo angegeben, und Nebbia gemalt. Die Himmelfahrt ist von Sermonetta. Darauf folgt die Kapelle der Maria, und der Familie Cesi, welche sehr schön in die Augen fällt. Die darinn befindliche Grabmale der Kardinäle sind von Wilhelm della Porta. Ausserhalb derselben ist das edle Monument des Freyherrn von Fürstenberg, Bischofs zu Münster und Paderborn, von grünem, rothem und gelbem Marmor. Der Altar des heiligen Sakraments ist mit einem schönen Tabernakel von Bronze, das vier Engel tragen, versehen.

Bey dem Eingange linker Hand, steht das Monument des Kardinals Toledo von Corduba. Ueber der Thüre zum Thurme, darinn die Glocken hängen, bemerkt man das Denkmal des Clemens Merlini; und über der Auferweckung des Lazarus von Hieronymus Muziano, das Grabmal dieses Künstlers, welcher im Jahr 1660 gestorben. In dem Eingange vor der Sakristey sieht man ein wegen seiner Seltenheit merkwürdiges Denkmal des Anton Nigrata, eines Gesandten des Königs von Congo, welcher 1629 gestorben ist. Sein Brustbild hat Bernini aus schwarzem Marmor, und das Gewandt von buntem verfertigt. Von eben demselben ist auch die Himmelfahrt Mariä von Marmor in der Sakristey. Die Architektur derselben hat Ponzio angegeben, und die Malerey Passignani verfertigt.

Obelisk.

Der Obelisk vor der Hinterseite der Kirche S. Maria Maggiore ist drey und vierzig Fuß hoch, und

und ſteht auf einem Poſtamente von zwey und zwanzig Fuß. Der Kaiſer Claudius ließ ihn aus Aegypten bringen, und vor dem Grabmal des Auguſts, wo ſchon ein ähnlicher ſtund, aufrichten. Er fiel bey den Verwüſtungen Roms um, und lag einige Jahrhunderte in der Gaſſe Ripetta, bis ihn Sixt V. durch Fontana, an ſeinem itzigen Orte aufrichten ließ. Die fehlende Spitze iſt durch Zierrathen von Bronze erſetzt, welche das Kreuz, dem der Obelisk geheiligt iſt, tragen. Dieſer Obelisk hat keine Hieroglyphen, wie der auf dem Petersplatze, auch keine ſo ſchöne Proportion, als jener. I. Quartier de' Monti.

Die Säule von weißem Marmor vor dem Haupteingange der Kirche, iſt aus dem Tempel des Friedens, durch Paul V. hieher gebracht, und mit einer Statüe der Maria geziert worden. Das Verhältniß des Fußes zur Säule ſcheint nicht das beſte: Ueberhaupt iſt ſie zu ſchmal und hoch, und ſieht in freyer Luft ſehr mager aus. Die Kannelirungen und andre Zierrathen der korinthiſchen Ordnung ſchickten ſich wohl für eine Säule in einem Gebäude, aber für kein freyſtehendes Monument, wie dieſes. Säule.

Die dem Orden von Vallombroſa zuſtändige Kirche der heiligen Praxedis, wurde vom Pabſt Pius I. auf dem Platze der Bäder des Novatus, in der Straße Lateritia gebauet. In der Kirche iſt ein Brunnen, worinn dieſe Heilige die Körper der zu ihrer Zeit hingerichteten Märtyrer werfen ließ: die Anzahl derſelben ſoll ſich auf 2000 belaufen. Den Hauptaltar, welcher ihren Körper enthält, beſchenkte der heilige Carl Borromäus, als Titularkardinal von dieſer Kirche, mit vier prächtigen Säulen von Porphyr. In der Kapelle della Colonna, ſtehen zwo koſtbare Säulen von orientaliſchem Alabaſter. S. Praſſede

I. Quartier de' Monti.

ster. Sie hat den Namen von einer drey Fuß hohen weißbraunen Kolonnade von Jaspis, daran Christus gegeiſſelt worden. Ein gewiſſer Kardinal Colonna, hat ſie im Jahre 1223 aus dem gelobten Lande gebracht. Julius Romanus hat hier die Geiſſelung ſehr ſchön vorgeſtellt. Das Gewölbe der Kapelle Olgiati, iſt vom Cavalier d'Arpino, und das Altarbild von Friedrich Zurchero. Man zeigt hier auch ein koſtbares Tiſchblatt von orientaliſchem Granit mit weiſſen und ſchwarzen Punkten, deſſen ſich die heilige Praxedis ſtatt des Bettes, um ihren Leib zu kaſteyen, bedient haben ſoll.

S. Pudenziana.

S. Pudenziana gehört den Bernhardinern, und liegt der Strada Urbana, ſonſt Vicus Patricius genannt, gegen über. Hier wohnte der heilige Pudens, ein römiſcher Senator, bey dem der Apoſtel Petrus bey ſeiner Ankunft in Rom einkehrte. Er hielte ſich eine geraume Zeit bey ihm auf, und machte ſowohl den Vater, als ſeine beyden Söhne und Töchter, die heilige Praxedis und Pudentiana zu Chriſten. Pius I. verwandelte das Haus in eine Kirche, welche alſo, wenn anders dieſe Erzählung gegründet iſt, als die älteſte chriſtliche Kirche in Rom angeſehen werden muß.

Der Kardinal Gaetani, welcher den Titel davon führte, ließ ſie durch Franz von Valterra im Jahre 1598 wieder erneuern, und legte für ſich und ſeine Familie eine der herrlichſten Kapellen von ganz Rom darinn an. Vor derſelben ſtehen vier vortreffliche Säulen von Giallo antico, aus den Bädern Dioclerians, und am Altare zwo von Lumachella, oder Marmo Pidocchioſo, die unter die ſeltenſten von Rom gezählt werden. Das Basrelief auf demſelben ſtellt die Anbetung der drey Könige vor; der Meiſter heißt Olivieri. Die andern Statüen ſind eben-

ebenfalls von guten Meistern. Der Fußboden ist schön ausgelegt und die Mosaiken an dem Gewölbe sind nach Zeichnungen von Friedrich Zucchero. Die Kuppel der Kirche hat Pomeranci gemalt. Der Altar des heiligen Petrus, worauf er selbst Messe gelesen haben soll, ist mit Staruen von della Porta geziert. Unter einem von den Bogen der Kirche steht ein Brunnen, worinn 3000 Märtyrer liegen, das Gemälde des dabey stehenden Altars, ist von Ciampelli. Die beyden gewundenen Säulen vor der Kirchthüre, sollen aus den Bädern der Agrippina seyn. I. Quartier de' Monti.

Bey S. Lorenzo in fonte lag das Theater der Flora, welches mit dem Circus der Flora, welcher in der Piazza Grimana zu suchen ist, nicht verwechselt werden muß. Auf dem Theater wurden die Spiele der Flora (Floralia) in den drey letzten Tagen des Aprils, und in den ersten des Mays gehalten *). Theater der Flora.

Die Kirche S. Pietro in Vincoli hat den Namen von den hier aufbewahrten Ketten, womit der Apostel Petrus gefesselt gewesen. Der Kardinal Galli hat die Kirche ausbessern, und sein Grabmal vor dem Altare des heiligen Sakraments anlegen lassen. Man bemerkt in derselben zwanzig große dorische S. Pietro in Vincoli.

*) Ovid. Fastor. IV, 945. sagt:

Mille venit variis Florum dea nexa coronis.
Scena ioci morem liberioris habet.

Die liederlichen Weibspersonen tanzten und agirten dabey nackend. Valerius Maximus erzählt im 10ten Kapitel des 2ten Buchs, daß Cato deswegen aus dem Theater gegangen sey. Im Circus der Flora mußten einige Weibspersonen eine Art von Kampf mit zahmen Thieren anstellen.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

dorische Säulen von parischem Marmor, welche sieben und einen halben Fuß im Umfange haben. In der Kapelle am Ende der rechten Nebenseite sieht man den heiligen Johannes von des Guercino ersten Manier.

Moses von Michael Angelo.

Hauptsächlich verdient diese Kirche wegen des Grabmals des Pabsts Julius II. von Michael Angelo, welches eines der berühmtesten in Rom ist, besucht zu werden. Wenn es nach dem Plane des Künstlers, und den Absichten des Pabsts, welcher einen guten Geschmack und Liebe zur Pracht besaß, zu Stande gekommen wäre, so würde es das prächtigste in der Welt geworden seyn. Die vielen Statüen, die dazu erfodert wurden, sind zum Theil gar nicht angefangen, zum Theil unvollkommen liegen geblieben. Wir haben einige in der Beschreibung von Florenz angeführt. Das itzige Monument *) ist, wenn man die Figur des Moses ausnimmt, weder von einer schönen Sculptur noch Architektur, aber diese kolossalische Statüe, welche über dem päbstlichen Sarge angebracht ist, wird für des Michael Angelo größtes Kunststück gehalten. Moses sitzt, und legt die rechte Hand auf die Gesetztafeln, und die linke auf den Leib. Die Stellung, Aktion und ganze Figur ist von einer edlen Simplicität; der Ausdruck im Kopfe vortrefflich und zugleich erhaben, und die Zeichnung nach der genauesten Schärfe. Der Bart ist übertrieben groß, und geht bis über den Nabel hinunter, welches ihm das Ansehen eines Flußgottes giebt **). Der Künstler hat den Patriar-

*) Es ist leer. Weil es nicht fertig war, brachte man den Körper des Pabsts in die Peterskirche, wo er noch steht.

**) Der ehrliche Pater Labat, der sich auf seiner italie-

Digitized by Google

Patriarchen ganz bekleidet, und nur die Arme und das eine Bein bloß gelassen, aber hier entdeckt man auch die große Kunst im Nackenden. Das auf die Knie zurückgeschlagene Gewand liegt beynahe zu abgezirkelt, und hat zu viel Falten, dem ohngeachtet bleibt die Statüe aber alle Mal eines der größten Denkmale der neuern Bildhauerkunst. In den andern Nischen dieses Grabmals stehen vier Statüen von Raphael Montelupo, einem Schüler von Michael Angelo. Die beyden Statüen der Theologia contemplativa und activa haben einen edlen Ausdruck und viel Grazie.

In der ersten Kapelle zur Rechten trifft man den heiligen Augustin von Guercino an. Er hat auch das Bildniß des Kardinals Margotti über dessen Grabmal, ferner in der folgenden Kapelle die Befreyung des Apostels Petrus durch einen Engel, und endlich in einer Kapelle unweit des Haupteingangs die heilige Margaretha gemalt. Auf einer

italienischen Reise nicht sehr um die Künste bekümmert hat, will im dritten Bande S. 213. aus diesem Barte schliessen, daß die alten Juden einen Bart getragen. Die Gelehrten streiten noch darüber: er glaubt aber ein so großer Künstler müsse nicht ohne hinlänglichem Grund Mosen mit einem Barte abgebildet haben. Vermuthlich würde er auch aus Teniers Gemälden beweisen, daß der Teufel einen Pferdefuß habe. Der große Bart veranlaßte den Richardson zu sagen: Moses sähe einem alten Bocke gleich, welchen Spott ihm viele Verehrer des Künstlers nicht verzeihen können. Sowohl des Richardsons als des Vasari Beschreibung trifft man in Herrn von Heineke Nachrichten von K. und K. an B. I. S. 419. wo auch die verschiednen Kupferstiche angezeigt werden.

Digitized by Google

1. Quartier de' Monti.

Wand bemerkt man eine alte Malerey des Pollaiolo eines Florentiners, und dabey das Grabmal mit dem Bruſtbilde dieſes Meiſters. Hier liegt auch Julius Clovius, deſſen Miniaturgemälde wir bey der vatikaniſchen und andern Bibliotheken angeführt haben, begraben. Bey dem Eingange zeigen ſich die Grabmale der Kardinäle Agucchi und Margotti, deſſen Bild oben angeführt worden iſt. Le Gros hat das Monument des Kardinals Cinthius Aldobrandini verfertigt, deſſen Sarg aus Levnino orientale, der einem braunen Achat mit weißen Streifen ähnlich ſieht, beſteht. Das Grabmal des Kardinals Vechiarelli, iſt nicht weniger ſchön, und beſteht aus ſchwarzem und weißem Brocatello, und der Sarg aus kohlſchwarzem Marmor. In der Grabſchrift eines Kardinals heißt es ſehr offenherzig: Religione fui tenuis terrena ſequendo etc. In der Kapelle des heiligen Sebaſtians befindet ſich ein Moſaik aus dem ſiebenten Jahrhunderte, das ein Gelübde wegen der Peſt iſt. Das Kloſter hat Sangallo, und den im Hofe ſtehenden Brunnen mit Basreliefs und vier Säulen von Granit Michael Angelo angegeben.

Die Straße, welche von S. Pietro *) nach dem Campo Vaccino geht, wird für den alten vicus ſceleratus gehalten, wo die Gemahlinn des Tarquinius Superbus über den Leichnam ihres Vaters hinfuhr. Nardini ſucht ihn bey der Fontaine neben der Madonna de Monti.

Bey

*) Nordwärts von dieſer Kirche liegt eine andre S. Maria del Paſcolo; auf dem Platze vor derſelben iſt ein ſchöner, von Pabſt Sixt V. angelegter Springbrunnen befindlich.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti. Bäder des Titus.

Bey dem Kloſter von S. Pietro in Vincoli, und in dem dazu gehörigen Garten liegen die Reſte der Bäder des Titus *). Hier wurde der berühmte Laocoon ausgegraben, von dem Plinius **) ſagt, daß er im Pallaſte dieſes Kaiſers geſtanden hat. Titus war in einem ſchlechten Hauſe in dieſer Gegend geboren, und behielte eine ſolche Liebe dafür, daß er daſelbſt einen Pallaſt und die Bäder anlegte. In den hieſigen Vignen oder Weingärten ſtehet noch viel altes Mauerwerk von runden und vieleckigen Sälen und großen Niſchen. Von den letztern ſind die Gewölbe in Felder eingetheilt, woran ſich noch einige bunte Farben zeigen. In den Gewölbern unter der Erde bemerkt man ſchlechte Grotesken und Stuccaturzierrathen. Das Gewölbe, worinn der Laocoon lag, war ganz gemalt, itzt iſt aber alles verloſchen, außer einigen Figuren, welche die Geſchichte des Coriolans, der ſich durch ſeine Mutter bewegen läßt, vorſtellen. Die Anordnung dieſes kleinen Gemäldes iſt, ſo viel man davon urtheilen kann, artig ***).

*) Vom Coliſeo gegen Morgen. Sueton ſagt im Leben des Titus: Amphitheatro dedicato, thermisque iuxta celeriter extructis, welches die Gewißheit von dieſen Ruinen außer Zweifel ſetzt.

**) Hiſt. nat. l. XXXVI. c. 5.

***) Als Herr Bernoulli vor ein Paar Jahren in Rom war, wurden hier vier oder fünf vorher ſchon lange nicht mehr bekannte Kammern hinter dem Coliſeo in einem Garten ganz nahe bey S. Pietro in Vincoli entdeckt, wovon ſehr viel Weſens gemacht und die Malerey den ſchon bekannten vorgezogen wurde. Inzwiſchen ſoll man Mühe haben die Malerey betrachten zu können. Im vorigen Jahre 1776, iſt folgendes wichtiges, im Journ. Encyclop. Jan. 1777. angezeigtes Werk davon heraus-

I. Quartier de' Monti.

Sette Sale.

Die unter dem Namen der Sette Sale bekannten Ruinen, waren große Wasserbehältnisse, die zu den Bädern des Titus, oder vielmehr vorher zu den Gärten des Nero das Wasser verschafften. Sie bestehen aus sieben langen und schmalen Sälen oder Gewölbern, die fast verschüttet sind, aber durch Thüren eine Gemeinschaft mit einander haben. Ihre Länge ist ungleich, aber nicht über sieben und dreyßig Fuß; die Höhe beträgt zwölf, und die Breite achtzehn Fuß. Die Bauart kommt mit der von allen alten Gebäuden überein. Bey diesen Sette Sale sind noch einige mit Malereyen versehene Gewölbe, zu welchen man aber nicht bequem kommen kann *).

Nicht

herausgekommen: Le antiche Camere delle Terme di Tito etc. c'est à dire Description des anciennes chambres des bains de Titus, que Mr. Louis Mirri a fait dessiner, graver, et colorier, avec les vues, les plans, tant supérieurs, qu'inferieurs et leurs coupes. Par Mr. l'Abbé Joseph Carletti, in Fol. Diese Zimmer sind schon zu Raphaels Zeiten bekannt gewesen, und sollen jetzt sechzehn an der Zahl seyn. Unter den Gemälden werden viere als vorzüglich merkwürdig angeführt. Drey waren noch nicht bekannt, das vierte ist die aldobrandinische Hochzeit, woraus zu schliessen, daß das Werk vollständig ist, die Anzahl der Platten, wird aber nicht gesagt.

*) Man findet sie zum Theil in dem schönen Werke: Recueil de Peintures antiques, imitées fidelement pour les couleurs & pour le dessein d'après les desseins coloriés faits par P. S. Bartoli à Paris 1757. in Folio. Es sind von diesem Werke nur 30 Exemplare (nach des la Lande Bericht) illuminirt worden. Wir haben es dem Grafen Caylus und Herrn Mariette zu danken. Es enthält viele Gemälde, die im Jahre 1688 in

der

I. Quartier de' Monti.

Nicht weit von diesen Bädern sind noch einige Reste von den Gärten des Nero anzutreffen, welche an dessen sogenanntes goldnes Haus stiessen. Um diese groß und prächtig anzulegen, vertrieb er die Eigenthümer als ein Tyrann aus ihren Häusern. Daher sagt Martial:

Gärten des Nero.

Hic vbi miramur velocia munera thermas,
Abstulerat miseris tecta superbus ager.

Der Pallast und Garten des Nero nahm den ganzen Raum zwischen dem palatinischen und esquilinischen Berge in der Gegend des Coliseo ein, und die Gallerien giengen von einem Berge zum andern. Die Gebäude hörten zu S. Pietro in Vincoli auf, die Gärten erstreckten sich aber bis an den Garten des Mäcenas.

S. Domenico e Sisto.

Die Kirche S. Domenico e Sisto, welche den Dominikanernonnen gehört, wurde von Vincenzo della Greca, unter Urban VIII. gebauet. Die schöne Vorderseite scheint aus Mangel des Risalits zu platt: die obern römischen Pilaster sind nach Proportion der untern korinthischen Ordnung zu niedrig: der Architekt hätte nur an den obersten die Fußge-

der Casa di Tito bey den Sette Sale, in der villa Corsini außerhalb dem Thore S. Pancrazio, in dem Garten von S. Gregorio di monte Celio, und in der Gasse von S. Stefano rotondo gefunden worden. Ferner die Abbildung eines alten Gemäldes im Pallast Barberini, und das Mosaik zu Palestrina. Der Graf Caylus fand die Originalzeichnungen zu diesem Werke von ohngefähr in den Händen eines Kindes, dessen Mutter sie von einem Kammerdiener des Herrn de Louvois bekommen hatte.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

ſimſe weglaſſen ſollen. Die vor der Kirche liegende doppelte Treppe, iſt zwar an ſich ſchön, ſchickt ſich aber beſſer zum Eintritt in einen Garten, als hieher. Die erſte Kapelle zur Rechten hat Bernini angegeben, und Raggi die Statüen Chriſti und der Magdalena verfertigt. Die beyden blutrothen Säulen nehmen ſich vortrefflich aus. In der dritten ſind die drey Marien, welche einem Mönche das Bildniß des heiligen Dominicus bringen von Mola; das Gemälde ſieht aber wegen der goldnen Cirkel um die Köpfe ſehr gothiſch aus, und thut eine ſchlechte Wirkung. In der erſten Kapelle zur Linken hat Romanelli die Maria, welche einer Nonne einen Roſenkranz giebt, gemalt. Die Maria hat viel von des Peter von Cortona Manier. Das Licht iſt zu ſehr in dem Stücke vertheilt.

Sechzehnter Abſchnitt.

Catarina di Siena, die Palläſte Roſpigliosi und Albani ꝛc.

S. Catarina di Siena.

Bey S. Domenico e Siſto liegt, ehe man nach dem Quirinal geht, die kleine aber ſchöne Kirche der heiligen Catharina di Siena, welche ebenfalls den Dominikanerinnen gehört. Sie hat eine gute Proportion und iſt ganz mit ſicilianiſchem Jaſpis und Marmor überzogen. Allenthalben ſieht man Vergoldungen und Stuccaturarbeit. Soria hat ſie nach korinthiſcher Ordnung gebauet. Es iſt zu bedauern, daß die Verzierung des Hauptaltars, dem Caſa aus Malta, einem Künſtler von gothiſchem Geſchmacke, in die Hände gefallen. Auf dem erſten

ersten Altare zur Rechten ist die Communion der heiligen Magdalena von Benedict Lutto, ein schön koloritres Gemälde, wenn die Heilige gleich etwas verzeichnet ist. In den Mauern dieses Klosters liegt in einer Entfernung ein Thurm, torre delle milizie, welcher, oberwähnter maßen, von einem Pabste aus dem Hause Conti, erbauet worden, obgleich die Antiquare vorgeben, daß Trajan solchen für seine Garde angelegt hätte. Man nennt diese Kirche auch S. Catarina in Magnanapoli, ein Wort, welches aus Balnea Pauli entstanden ist, und sie muß nicht mit S. Catarina de' Senesi, welche nicht weit von dem farnesischen Pallast liegt, verwechselt werden.

Bäder des Paulus.

Die Reste der Bäder des Paulus Aemilius, liegen nicht weit von der Kirche gegen Mitternacht zwischen Häusern eingeschlossen. Sie bestehen aus einem halb verschütteten und sehr verfallenen Gange in einem halben Cirkel von Backsteinen. Er ist mit Nischen und dorischen Pilastern versehen. Der Einfall von der Verzierung ist gut, aber sie ist nur schlecht ausgeführt. Nardini und Donati halten diese Ruinen für zweifelhaft, es erhellet aber schon aus dem verstümmelten Namen, daß die Bäder hier gelegen. Juvenal gedenkt derselben in der siebenten Satyre:

Vt forte rogatus,
Dum petit aut thermas aut Pauli balnea dicat
Nutricem Anchisae.

Villa Pamfili ehem. Aldobrandini.

Villa Pamfili. Dieser schöne Garten gehörte zu Leo X. Zeiten dem Kardinal Este; er hat nachher verschiedne Besitzer gehabt, und ist vor wenigen Jahren mit der ganzen pamfilischen Erbschaft an

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

das genueſiſche Haus Doria gekommen. Das Gebäude iſt von außen und innen mit Statüen und Basreliefs geziert. An der Vorderſeite ſieht man das Gefecht des Dares und Entellus aus dem Virgil *). Unter die beſten alten Bildhauerwerke werden ein Paar Veneres, ein Paar Satyren, ein Kopf des Sokrates, eine kleine Ziege, und eine Kuh gezählt.

Aldobrandiniſche Hochzeit.

Dieſe Villa iſt wegen eines alten Gemäldes merkwürdig, welches unter dem Namen der aldobrandiniſchen Hochzeit bekannt iſt **). Dieß Bild war vor Entdeckung der herkulaniſchen Gemälde, eine der berühmteſten antiken Malereyen; es ward in den Bädern des Titus bey S. Pietro in Vincoli gefunden, hat aber am Kolorit ſehr gelitten. Der Name aldobrandiniſche Hochzeit rührt daher, weil der damalige Beſitzer der Villa, als es hieher geſchafft wurde, Aldobrandini hieß. Eine Kopie davon durch Pouſſin verfertigt, trifft man im Pallaſt Pamfili al Corſo an. Die Braut ſitzt auf dem Bette, und eine Frau ſcheint ihr zuzureden. Der Bräutigam ſitzt unten am Bette, und erwartet das Ende des Geſprächs. Bey der Braut lehnt ſich eine andre Frau auf einen Altar, und ſchüttet Weyrauch in ein Gefäß. Auf der rechten Seite ſpielt eine Frau auf der Leyer, und zwo andre ſchütten Weyrauch auf ein

*) Marc Antonio hat es nach Raphaels Zeichnung geſtochen.

**) Es ſtellt eigentlich die Deductionem novae maritae in thalamum ſponſi vor. Man findet es in des Miſſon Reiſen, in des Turnbull Treatiſe on ancient Painting, im achten Bande der neuen Ausgabe von Sandrarts Malerakademie, und vielen andern Büchern. Es iſt auch beſonders geſtochen.

Digitized by Google

ein Gefäß; zur Linken stehen drey Matronen um ein Weyhgefäß. Die Zusammensetzung ist etwas zerstreut. Die Figur der Braut ist schön, und gut drapirt, aber nicht jugendlich genug. Der Bräutigam ist richtig gezeichnet, aber etwas ziegelfarbig kolorirt. Die artige Form des Bettes hat Poussin in seinen Werken nachgeahmt. Die drey Figuren, von welchen eine die Leyer spielt, sind so schön, daß Raphael, und andre Meister die Stellungen oft angebracht haben. Das Kolorit, so viel man davon urtheilen kann, mag sanft und harmonisch gewesen seyn. Eine jede Figur hat ihr Helldunkles vor sich, ohne daß das Ganze daran Theil nimmt, oder daß Licht und Schatten ordentlich im Gemälde vertheilt wären, und dadurch eine allgemeine Wirkung hergebracht würde. Diese Villa Pamfili muß übrigens mit der andern weit schönern außer der Stadt, die unten vorkommen wird, nicht verwechselt werden. I. Quartier de' Monti.

S. Silvestro hat ein schönes Kloster, welches das Noviziat der Theatiner ist, einen angenehmen Garten, und eine herrliche Bibliothek. Die Kirche selbst ist zierlich und reich an Gemälden. Die linke Kapelle des Kreuzganges hat eine gute simple Architektur von Onorio Lunghi, sie ist nur etwas hoch. Die vier ovalen Gemälde an den Pfeilern der Kuppel, werden sehr hoch geschätzt. Domenichino hat darinn den David, der vor der Bundeslade tanzt, Judith mit dem Kopfe des Holofernes, Esther vor dem Ahasverus, und den Salomon mit der Königinn von Saba vorgestellt *) An den Pfeilern in der Kapelle Bandini, stehen in den Nischen der Evan- S. Silvestro in monte Cavallo.

*) Frey hat sie sehr schön gestochen. Die vier Blätter sind unter dem Namen der tondi del Domenichino bekannt.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Evangelist Johannes, und die Maria Magdalena. Sie sind zwar nicht die besten Werke des Algardi, haben aber doch viel Ausdruck, insonderheit ist das Gewand der Maria Magdalena gut gerathen. Die andre Kapelle rechter Hand vom Eingange, besitzt ein schönes Gemälde von Jacob Palma. In der Kapelle der heiligen Magdalena haben Polydor Caravagio und der Cavalier d'Arpino ihre Geschicklichkeit bewiesen. Bey der Hauptthüre steht das Grabmal des durch seine Briefe, die man gemeiniglich als Muster des italienischen Briefstyls empfiehlt, bekannten Kardinals Bentivoglio, und nicht weit davon das von dem Rechtsgelehrten Prosper Farinacius.

Pallast Rospigliosi.

Der Pallast Rospigliosi hat vorher der Familie Borgheſe, darauf denen von Bentiviglio und Mancini gehört. Der Kardinal Scipio Borgheſe, bauete ihn auf den Ruinen der Bäder des Constantinus. Er liegt in der Nachbarschaft des päbstlichen Pallasts, und ist wegen der schönen Malereyen berühmt. Die heilige Anna, welche den kleinen Johannes zum Kinde Jesus führt, von Pouſſin, ein schönes Gemälde in Ansehung der Zeichnung und Anordnung, das Kolorit ist aber steinfarbig. S. Laurentius, der die Kirchengefäße den Armen zum Besten verkauft, von Lucas Giordano mit einem markigen frischen Pinsel gemalt. Die heilige Cäcilia von Domenichino; der Charakter der Heiligen ist schön, und die Lokalfarben sind gut beobachtet, hingegen die Haltung nicht. Eine schöne Skizze des Peter von Cortona, wovon das Original in der Sapienza hängt. S. Philippus Neri und Clemens IX. Rospigliosi von Carl Maratti. Ein großes Gemälde von Castiglione, welches eine Heerde Vieh mit den Führern vorstellt. Das Vieh ist schön gemalt,

malt, nur ſchade, daß es ſo ſchwarz geworden. Zwo antike Malereyen, die man zugleich mit der Mauer hieher gebracht. Eine ſtellt eine Frau mit einem Opfergefäße vor, und die andre einen Mann, der ſteht, und einen Spieß hält. Die Zeichnung iſt mager und die Manier trocken. Eine ſchöne Skizze des Peter von Cortona voll Ausdruck; ſie ſtellt Gott den Vater vor, der die Maria krönt, nebſt Chriſto und vielen Engeln.

Schönes Bild von Pouſſin.

Das menſchliche Leben, eine herrliche Allegorie von Pouſſin. Der Gott der Zeit ſpielt die Leyer, die Jahrszeiten tanzen in einem Kreyſe, geben ſich rückwärts die Hände, und haben das Geſicht auswärts gekehret. Er ſitzt auf der Erde, und lehnt ſich mit dem Rücken an ein Piedeſtal, bey ihm ſteht ein Amor mit dem Stundenglaſe, gegen über, eine Terme des Janus, der ſich gut zur Zeit ſchickt, und mit Bluhmen bekränzt iſt; bey ihm ein andrer Amor, der Seifenblaſen macht. Oben ſieht man den Phöbus, der ſeine Laufbahn anfangen will. Vor ihm geht die Aurora, welche Bluhmen ſtreut, und die Stunden folgen nach. Die Zuſammenſetzung dieſes Gemäldes iſt vortrefflich und voll Gedanken. Die Gruppe der Jahreszeiten kann nicht beſſer ſeyn, die Zeichnung iſt rein, und die Bekleidung in antikem Geſchmacke. Die Umriſſe ſind flieſſend. Das Kolorit des Fleiſches fällt etwas ins Rothe, der Maler hätte auch einen beſſern Unterſchied, in Anſehung des Alters der Figuren, beobachten können. Der Frühling iſt eine Perſon von dreyßig Jahren, und ſollte von achtzehn ſeyn. Die Schulter der Figur des Winters iſt entblöſſet, da ſie vielmehr bekleidet ſeyn ſollte.

Die zwölf Apoſtel von Rubens. Das Kind Jeſus von Engeln umgeben, welche die Inſtrumente der

I. Quartier de' Monti.

der Paßion halten, von Albani. Adam und Eva im Paradieſe von Domenichino. In der Gallerie des Pallaſts ſteht eine große runde Schaale von verde antico auf einem Fuße von Porphyr, welche die einzige in ihrer Art in Rom iſt. Ein ovales Gemälde in Moſaik. Eine ſehr ſeltne Statüe Domitians, weil der Rath alle Denkmale dieſes Kaiſers zerſchlagen ließ. Vierzehn kleine antike Frescomalereyen, die aus den Bädern Conſtantins gekommen, ſtellen ein Bacchanal, einen Apoll, Landſchaften und dergleichen vor, haben aber ſehr gelitten.

Aurora von Guido

Im Garten iſt das berühmteſte von allen Gemälden des Pallaſts. Am Ende deſſelben liegt eine Art von Gallerie mit zween Pavillons, und an der Decke des Saals dieſer Gallerie hat ſich Guido durch ſeine herrliche Aurora auf naſſem Kalk verewigt *). Die Sonne auf einem Wagen mit vier neben einander geſpannten Pferden, fängt ihre Laufbahn an, und die Stunden tanzen um den Wagen her. Vorher fliegt ein Amor mit der Fackel, und die Aurora ſtreut Bluhmen. Dieſes Werk iſt ganz im antiken Geſchmacke, die Zeichnung, ſimpel, ſchön, und in einer großen Manier, der Ausdruck in den Köpfen edel, und voll Reiz. Es herrſcht Abwechſelung in den Charaktern derſelben. Die Gewänder fallen leicht und natürlich: man erkennt den ſchönen Stil der Alten darinn. Das Kolorit iſt gut, die Aurora ſelbſt könnte etwas ſuelter oder ſchlanker, jünger und mehr entblößt ſeyn. Die Farbe des im Hintergrunde angebrachten Meers hat ſich ſehr verändert,

*) Pasqualini hat dieſe Aurora geſtochen, einen viel beſſern und meiſterhaftern Kupferſtich hat aber Frey geliefert.

Digitized by Google

ändert; überhaupt hätte der Meister besser gethan, es ganz wegzulassen, und nur die Luft vorzustellen. Es ist zu bedauern, daß dieses herrliche Meisterstück an einigen Orten schadhaft geworden, und es stehe zu befürchten, daß es mit der Zeit einem Stümper in die Hände gegeben wird, der es durch seine Verbesserungen gar verdirbt. I. Quartier de' Monti.

In eben diesem Saale hat Tempesta zwey Friesen gemalt, die in Ansehung der Zeichnung Lob verdienen, aber von schwachem Kolorit und geringer Wirkung sind. In einem der Nebenzimmer hat Poussin ein Kind im Geschmacke von Rubens verfertigt. David und Goliath von Domenichino, Magdalena von Cignani. In den Bädern des Constantins, worauf dieser Pallast gebauet ist, fand man die großen Pferde, welche vor dem päbstlichen Pallast auf dem Monte Cavallo stehen, desgleichen die Statüen des Constantins und seiner beyden Söhne, welche ins Kapitol gebracht sind.

Der Pallast der Consulta ist ein prächtiges, und eines der weitläuftigsten Gebäude der Stadt. Es ist für das Tribunal der Consulta, gleichsam einer Art von Staatsrathe, bestimmt; der Sekretär der Consulta und der von den Breven *), wohnen darinn, und Pallast der Consulta

*) Diese Stelle hat der gelehrte Kardinal Passionei lange bekleidet. Er hatte auf seinen Reisen eine kostbare und zahlreiche Bibliothek gesammlet: die eine der berühmtesten in Rom war, und viele Jahre im Pallaste der Consulta gestanden, nach seinem Tode aber an das Augustinerkloster gekommen ist. Er vermehrte solche beständig, besaß aber kein jesuitisches Buch, weil er deren gefährliche Grundsätze nicht leiden konnte. Benedict XIV. der ihm sehr gut war, und oft seinen Scherz mit ihm hatte, ließ unter andern neugekauften Büchern,

Digitized by Google

1. Quartier de' Monti.

und unten sind die päbstlichen Küraßirer (corazze). Clemens XII. ließ dieses Gebäude durch den Cavalier Fuga aufführen. Der Platz ist ein sehr irreguläres Viereck, und gleicht im Grundrisse einer gebrochenen Pyramide, der Architekt hat solchen aber so gut, als möglich zu nutzen gewußt, und dem Ganzen eine majestätische Vorderseite gegeben. Innwendig sind zween viereckige Höfe so angebracht, daß man den irregulären Platz nicht gewahr wird. Die Stallungen für etliche 100 Pferde sind unter der Erde, und die Küraßirer wohnen im dritten Stocke.

S. Andrea di monte Cavallo.

Der Fürst Camillus Pamfili, Neffe von Innocentius X. ließ die Kirche S. Andrea, bey der sonst die Jesuiten ihr Noviziat hatten, durch Bernini aufführen. Nach Aufhebung dieses Ordens, nannte man sie insgemein di monte Cavallo. Clemens XIV. hat sie den Patribus der Mißionen eingeräumt. Man sieht auch ein schönes 1774 verfertigtes Brustbild dieses Pabsts in dem Kreuzgange des Klosters. Das Portal ist von korinthischer Ord-

Büchern, die der Kammerdiener seinem Herrn gemeiniglich des Morgens auf einen Tisch zum Durchsehen legen mußte, auch heimlich den berüchtigten Busenbaum, von dem damals ein großer Lärmen war, schieben. Der Kardinal ward darüber so böse, daß er voll Eifer ans Fenster lief, und den Busenbaum auf den Monte Cavallo warf. Der Pabst welcher gegen über am Fenster stund, hatte ein Vergnügen über die Scene, und gab dem Kardinal seinen Segen, worauf dieser in der Hitze kaum danken konnte. Mehrere artige Anekdoten von dem Kardinal Passionei findet man in des Grosley italienischen Nachrichten.

Digitized by Google

Ordnung, aber etwas zu hoch. Die kleine runde Halle mit ionischen Säulen ist nicht glücklich angebracht. Die gebrochenen Giebel, um in der Mitte ein Wapen, oder etwas dergleichen anzubringen, sind allezeit eine fehlerhafte Bauart *). Die Thüre hat eine gute Proportion. Die Einfassung aber zu viel Glieder. I. Quartier de' Monti.

Inwendig ist die Kirche mit der Kuppel nach einem ovalen Plane gebauet, gut eingetheilt, und mit einer Art von zusammengesetzter Ordnung geziert. Sie hat fünf Kapellen, wovon die mittelste dem Eingange gegen über den Hauptaltar enthält; vier Thüren führen zu eben so viel oben angebrachten Tribunen. Die Verzierungen der Kirche sind überhaupt kostbar; sie hat Pilaster von weißem Marmor, welche sich auf der mit rothem Marmor bekleideten Wand vortrefflich heben. Die Felder der Kuppel sind mit vergoldeter Stuccaturarbeit in gutem Geschmacke verziert. In der ersten Kapelle zur Rechten sind drey Gemälde des Baccicio von guter Anordnung, das Kolorit fällt nach seiner Manier nicht nur ins Gelbe, sondern auch ins Graue. Die Frau, welche der heilige Xaver tauft, ist sehr reizend. Die drey Stücke in der andern Kapelle sind von Hiacynthus Brandi: darunter Christus, der unter der Last des Kreuzes fällt, sehr schwarz und manirt ist. Dem heiligen Andreas auf dem Hauptaltare von Bourgignon, fehlt eine gute Zusammensetzung: die Gruppen sind nicht gut mit einander verbun-

*) Aus eben dem Grunde taugt der abgebrochene Giebel am Hauptaltare nichts; und die nach dem Himmel steigende Figur des heiligen Andreas ist schlecht angebracht.

1. Quartier de' Monti.

verbunden, und der Engel, welcher dem Heiligen vor den Ohren geigt, ist ein schlechter Einfall. In der andern Kapelle linker Hand sieht man zwo herrliche Säulen von Breccia di Spagna, und Carl Maratti hat auf dem Altare den heiligen Stanislaus, welcher das Kind Jesus anbetet, vorgestellt. Der Charakter der Maria ist reizend, und das ganze Gemälde von einer angenehmen Manier, hingegen muß man die Zeichnung nicht gar zu scharf untersuchen. Der Fußboden der Kirche ist ganz mit Marmor von allerley Farben, und darinn das Wapen der Familie Spinola, welche darunter ihr Begräbniß hat, eingelegt.

Kapelle des Coska.

Im Kloster ist die in eine Kapelle verwandelte Zelle des heiligen Stanislaus Coska nicht aus der Acht zu lassen. Die Statüe des sterbenden Heiligen, wie er auf seinem Bette liegt, ist ein Meisterstück des le Gros. Man sieht einen Jüngling von achtzehn Jahren, der sein Haupt auf ein Küssen gelegt hat, in einer Hand das Krucifix, und in der andern ein Marienbild hält. Der Kopf, die Hände und Füße sind von weißem Marmor, die Kleidung von schwarzem, das Bette und Küssen aber von gelbem Marmor. Die Figur ist von schöner Erfindung, und richtig gezeichnet. Im Kopfe herrscht ein guter Charakter, die Hände und Füße sind nach der Natur. Der Künstler hat die verschiednen Marmor glücklich gewählt. Das ganze Werk thut eine solche Wirkung, daß man bey dem ersten Anblicke dieser gleichsam sterbenden Figur stutzt, und eine Art von Schauer empfindet.

Die vier Fontainen

Auf dem Kreuzwege, wo sich die lange Gasse von dem Monte Cavallo nach der Porta Pia, und eine eben so lange von der S. Trinita di Monte bis S. Maria Maggiore durchschneiden, sind vier Spring-

Digitized by Google

Springbrunnen angebracht, daher der Platz auch den Namen von vier Fontainen hat. Von diesen Springbrunnen sind drey schlecht, und nur die von dem Fürsten Barberini gut angegeben. Sie hat dorische Pilaster, und die darüber liegende Figur ist glücklich angebracht, sie taugt nur an sich selbst nicht viel. Man hat auf diesem Platze durch die langen Gassen, die man vier Gegenden durchsieht, einen nach der schönsten Prospekte von ganz Rom. I. Quartier de' Monti.

In dieser Gegend lag ehemals der Tempel des Quirinus, einer der ersten und ältesten in Rom, den L. Papirius, als Bürgermeister, neu erbauete, und die erste Sonnenuhr dabey anbrachte. Es waren noch große Reste vor zweyhundert Jahren davon übrig; allein ein gewisser Senator Otrone nahm die Marmorsteine weg, um die Stufen der Kirche Ara Coeli davon bauen zu lassen. Heutiges Tages ist nichts mehr davon zu sehen. Hier stand ferner das erste vom Könige Numa erbauete Kapitol, welches, wie man glaubt, da gelegen, wo sich der Garten des Pabsts und der ehemaligen Jesuiten, auf dem Monte Cavallo befindet. Bey demselben war die Pila Tiburtina, welche entweder so hieß, weil sie von tiburtinischen Steinen gebauet war, oder weil die Gärtner von Tivoli bey derselben Gartengewächse feil hatten. Von dem Platze der vier Fontainen gegen Norden, und zwar gegen den Platz Grimana oder Barberina, lag der Circus der Flora *) worinn dieser Göttinn zu Ehren, allerley Spiele gehalten Circus Florae.

*) Martial hatte in der Nachbarschaft sein Haus. Er beschreibt die ganze Gegend in zween Versen:

Nam Tiburtinae sum proximus accola pilae,
Qua videt antiquum rustica Flora Iovem.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

halten wurden, wobey es zum Theil nicht sehr ehrbar hergieng. Wir haben bereits des Theaters und der Spiele oben gedacht.

S. Carlo alle quattro fontane.

Die kleine Kirche S. Carlo alle quattro fontane ist, sowohl als die Kuppel, oval, und ein Beweiß von den ausschweifenden Einfällen des Borromini, der so viel zum Verderben des reinen Geschmacks in der Architektur beygetragen. Auf dem Hauptaltare sieht man ein schönes Gemälde, und über der Kirchthüre eine Verkündigung von dem nachgehends in Frankreich so berühmt gewordenen Maler Mignard, welcher von seinem langen Aufenthalte in Rom, den Beynamen le Romain bekommen. In einer sehr kleinen Kapelle, die sich gut für die kleine Kirche schickt, hängt ein reizendes Bild von Romanelli. Es stellt das von der Maria gehaltene Kind Jesus vor, dem ein Engel ein Kreuz und eine Dornenkrone darreicht.

Pallast Albani.

Der Pallast Albani bey den vier Fontainen, gehörte anfangs der Familie Mattei, und ist nachgehends von der Familie Merli auf das Haus Albani gekommen. Der Kardinal, Alexander Albani, einer der ältesten und gelehrtesten dieses heiligen Collegiums bewohnt ihn itzo. Er ist unstreitig unter allen der stärkste Liebhaber von den Antiken, und sammlet alle merkwürdige Reste des Alterthums, welche heutiges Tages ausgegraben werden. Daher hat auch der größte Kenner der Alterthümer unsrer Zeiten, der durch seinen unglücklichen Tod den Wissenschaften, und der Kunst zu früh entrissene Winkelmann *) in seiner Person einen so mächtigen Beschützer

*) Er ward zu Trieste den 8ten Junius 1768 von einem Böswicht, einem Italiener, ermordet, da er im Begriff war, demselben einige Münzen zu zeigen.

Digitized by Google

schützer gefunden. Der Hof und die Treppe des Pallasts sind mit Inscriptionen und Basreliefs gezieret. Die Simse der Thüren bestehen zum Theile aus kostbaren antiken Marmorn. Man bemerkt unter den Statüen eine Gruppe des Theseus und Minotaurus, einen Panther aus violettem Marmor, einen Apoll von Bronze, eine ephesische Diana über Lebensgröße. Die Büsten des Ptolemäus Auletes, und einiger Kaiser, ein Faun von Bronze, Bacchus, Pan, der einen auf der Flöte unterrichtet, ein Apoll über Lebensgröße. Einige alte Mosaiken. Diese Stücke sind aber nichts in Ansehung der herrlichen Sammlung von Antiken, welche der Kardinal in seiner neu erbaueten Villa zusammen gebracht hat, die wir künftig beschreiben werden.

zeigen. Kein Gelehrter hat mit so vielem Geschmacke von den Alterthümern geschrieben: er zündete gleichsam ein neues Licht zur Betrachtung derselben an. Sein Auge drang in die Geheimnisse der Kunst, und war durch unaufhörliches Betrachten geübt. Voll von der Lektüre der Alten, trat er zu den Denkmalen hinzu, und fand sich dadurch im Stande, die Monumente durch die Alten, und diese wieder durch jene zu erklären. Ein Genie, wie das seinige wird vielleicht in hundert Jahren nicht wieder geboren. Wer die Werke der Alten mit rechtem Nutzen besehen, und den Geschmack bilden will, kann nichts besseres thun, als Winkelmanns Geschichte der Kunst in Rom selbst lesen, und die Statüen darnach untersuchen. Seine Anmerkungen über die Baukunst der Alten, seine Monumenti inediti spiegati, werden die Reisenden auf Kenntnisse führen, die sie in allen andern Büchern vergebens suchen.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Es fehlt diesem Pallaste auch nicht an guten Gemälden. Paul von Placenz hat eine Gallerie und Nicolaus degli Abecci verschiedene Decken gemalt. Eine Verlobung der heiligen Catharina von Peter von Cortona, oval, und von einem reizenden Pinsel. Zwey Studien von Andreas Sacchi zu seinem berühmten Gemälde vom heiligen Romualdus. Maria stehend, und das Kind Jesus umarmt den heiligen Johannes, in Raphaels erster Manier. Im Kopfe der Maria herrscht ein schöner Charakter. Judith mit dem Kopfe des Holophernes, und ihre Magd von Caravagio. Der Ausdruck ist nicht edel. Eine Maria mit dem Kinde Jesus an der Brust, von Carl Maratti. Sie hat einen edlen und sanften Charakter, überhaupt bemerkt man im ganzen Gemälde einen markigen Pinsel. Der heilige Januarius, welcher seine Hand von einem Geistlichen küssen läßt, von Solimene. Jacob mit der Leiter von Feti, ein schön koloritres Bild. Der Kardinal besitzt eine auserlesene, insonderheit antiquarische Bibliothek von 25000 Bänden, und auch eine schöne Sammlung von Originalhandzeichnungen der berühmtesten Meister.

Garten der Strozzi.

Die kleine Villa oder Giardino Strozzi, welche der Villa Negroni gegen über liegt, hat schöne Alleen, und einen guten Vorrath alter und neuer Statüen und Büsten, worunter ein Paar Statüen der Venus, zween Fechter, und verschiedne von Peter Bernini, dem Vater des berühmten Kavaliers Lorenzo Bernini, anzutreffen sind.

Villa Negroni.

Die Villa Negroni, ehemals Montalto Peretti, liegt an der mittäglichen Seite des großen Platzes di Termine. Sixt V. legte sie als Kardinal an, und verschönerte sie sehr, nachdem er den päbstlichen Thron bestiegen hatte. Sie hat über zwo italieni-

italienische Meilen im Umfange, und zwey Gebäude, wovon Fontana das eine gebauet. Zu beyden Seiten der Thüre, die nach S. Maria Maggiore geht, sind Friesen mit Faunen geziert, die aus einem Bacchustempel genommen seyn sollen *).

In der Halle steht die Büste des Kardinals Montalti von Algardi, welche natürlich und in einem guten Stil gearbeitet ist. Eine große Figur einer Frauensperson mit einem Diadem, die gut drapirt, aber in Ansehung der restaurirten Hände schlecht gerathen ist. Im ersten Stockwerke steht Sixt V. von Torrigiani in Bronze. Auf der Treppe steht ein Basrelief einer kleinen weiblichen Statüe vor einem Tempel mit einem Bluhmenkranz. Sie hat einen reizenden Charakter, und einen artigen Haarputz. Drey Landschaften von Poußin sind schön entworfen, aber sehr beschädigt.

*) In Burckhards Werke von der Uebereinstimmung der Dichter und Künstler S. 76. 218 und 219. werden verschiedene merkwürdige Statüen aus dieser Villa angeführt, die ich damals nicht bemerkt, oder sie mir wenigstens nicht aufgezeichnet habe. Als: eine seltne donnerschleudernde Minerva; ein schöner geflügelter Liebesgott, Ueberwinder des Herkules; eine Gruppe zwoer Amorinen, deren einer den andern mit einer Maske beschenkt, auf dem Gesichte des letztern herrscht Furcht nicht Rachbegierde und der erste freuet sich über seinen Einfall, doch ohne Bosheit; endlich ein viertes niedliches Kind, nämlich ein Junge, der lächelnd einem Schwan den Hals mit seiner kleinen Hand würgt. Diese vier artigen Kinder wiederlegen das Vorurtheil, als ob Flamingo und andre Neuere, die alten Bildhauer in Abbildungen von Kindern übertroffen hätten.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

In dem kleinern Gebäude (Casino) bemerkt man im Vorsaale zwo sitzende consularische Statüen, die man für den Marius und Marcellus hält. Sie scheinen fast zu leben, so glücklich ist dem Künstler der Ausdruck gerathen. Die Statüe zur Rechten ist die schönste, und der auf dem Stuhle liegende Arm gut ergänzt. Sie sitzen auf sellis eurulibus, und die Inschrift, welche aber unstreitig verfälscht ist, giebt den Apollonius zum Meister an. In einem der Zimmer steht eine Art von Piedestal, dessen eine Seite den Trimalcio, welcher nebst Komödianten zu seinen Gästen kommt, vorstellt, die andere aber einen Mann, der sich auf seinen Stock lehnt, und eine Frau, die ein säugendes Hirschkalb von der Mutter wegzuziehen bemühet ist. Das letztere Basrelief ist besonders schön, in Ansehung der Stellungen. Die Statüen des Augusts und Cincinnatus, eine schöne Flora.

Die Anlage des Gartens hat ihre Schönheiten, welche hauptsächlich von den herrlichen Alleen, und den abwechselnden Gesichtspunkten herrühren. Hinter dem kleinen Casino ist ein mit Hecken eingefaßter Platz, der auch Wasserwerke hat, in der Mitte führt eine aufwärts steigende Allee zu einem Hügel, worauf eine freystehende Statüe, die mit den sie umgebenden Bäumen einen schönen Prospekt macht, befindlich ist. In einem ovalen Bassin steht ein Neptun des Bernini. An einem andern Orte sieht man den Apoll, dem Bernini bey der Ergänzung eine Violine in die Hand gegeben hat *).

In dem größten Theile des Gartens, oder der sogenannten Vigna, liegen viele Reste des ansehnlichen

*) Wir haben dessen bey dem Parnaß vom Raphael im Vatikan gedacht.

Digitized by Google

lichen Wasserbehältnisses zu den diocletianischen Bädern, die gleich vorkommen werden. Man erkennet deutlich, daß solches aus einem langen Gewölbe, und nicht aus vielen kleinen, wie die Bäder des Titus bestanden; der alte Aquäduct, welcher das Wasser dahin brachte, geht itzt unter der Erde bis zu der großen Fontaine di Termine. An den Mauern des Wasserbehältnisses liest man einige Inschriften. In der Vigna werden auch noch Reste von dem Walle oder dem Damme des Tarquinius gezeigt, welche bis in die Vigna des Noviziats der ehemaligen Jesuiten gehen. In der letztern giebt es auch noch Spuren des ehemaligen Castri Praetorii. I. Quartier de' Monti.

Siebenzehnter Abschnitt.

Die diocletianische Bäder, die Karthause, Fontaine di Termine, Porta Pia, Ponte Salaro etc.

Die diocletianischen Bäder waren von einem erstaunlichen Umfange; sie nahmen die ganze Gegend der Karthause, des Bernhardinerklosters, der päbstlichen Kornmagazine, der großen Fontaine und aller benachbarten Häuser ein. Das Gebäude hatte eine Breite von 1069, und eine Tiefe von 761 Fuß. Die Bernhardinerkirche, welche eine runde Form hat, war der Ort, wo das Wasser warm gemacht wurde, oder ein Calidarium. Der Eingang zur Karthäuserkirche, war die ehemals berühmte Pinacotheca. Man sahe in diesem prächtigen Gebäude viele Gallerien, eine Bibliothek, allerley Die diocletianischen Bäder.

I. Quartier de' Monti.

ley Spiele, Akademien, Spaziergänge und dergleichen *). Nach Olympiodors Bericht könnten über 3000 Personen darinne baden, ohne sich einander zu sehen. Der Kaiser bauete sieben Jahre daran, und brauchte 40000 Christensklaven dazu. Die

*) Eine Beschreibung findet man in des Mercurialis arte Gymnastica und schöne Grundrisse in des Marie Joseph Peyre Oeuvres d'Architecture, welche 1765 zu Paris in Folio herausgekommen sind. Ein andres höchst rares, und auf eine meisterhafte Art gestochenes Werk von diesen Bädern hat der berühmte Kardinal Anton Perrenot Granvella besorgen lassen. Sebastian Dya ein spanischer Architekt in den Niederlanden mußte alles abzeichnen und ausmessen, und Hieronymus Cock diese Risse in sechs und zwanzig Blättern in Folio sehr sauber stechen. Sie kamen im Jahre 1588 mit einer Beschreibung auf zween Bogen heraus. Dieses schöne Werk kennt man fast nicht einmal in Rom, und in der Karthause, ob sie gleich auf den darinn abgezeichneten Ruinen gebauet ist. Ein andres kostbares Werk, darinn die Bäder der Alten überhaupt beschrieben, und die Ruinen der römischen, so wie sie jetzt aussehen, in Kupfer vorgestellt werden, ist folgendes: The Baths of the Romans explained and illustrated. With the restorations of Palladio corrected and improved by Charles Cameron. 1772. groß Folio. Es sind nicht bloß architektonische Risse, sondern von der 36 Platte an bis zur 72. werden die Frescomalereyen in den Bädern abgebildet, so wie man sie noch siehet. Vielleicht wäre es möglich, daß man obige Kupferstiche des Cock in der 1200 Schritte langen Gallerie dieses Klosters antrifft, welche mit den auserlesensten Kupferstichen geziert ist, wie Koreenon in dem Schreiben an seinen Freund sagt, welches im ersten Bande der Natur und Kunst in Gemälden steht.

Digitized by Google

Die herrliche Säulen in der Karthause, und viele andre hier ausgegrabene Kostbarkeiten, welche in Rom vertheilt sind, beweisen die ehemalige Pracht desselben, und die unsäglichen Summen, welche Diocletian darauf verwendet. Der Unterschied der diocletianischen Bäder, und der von Caracalla oder der Antonine am Fuße des aventinischen Berges, besteht hauptsächlich darinn, daß das Hauptgebäude von jenem gegen Norden zwey Pavillons und ein Hintergebäude hat, und daß man dort runde und halbe runde Mauern bemerkt, anstatt, daß die antoninischen andere und mehrere Eintheilungen um den Hof herum haben. Die Säle waren umher mit Säulen besetzt, und wurden von oben erleuchtet. Der Geschmack an den Verzierungen, welche man noch hin und wieder bemerkt, ist schlecht, und fällt ins Gothische. I. Quartier de' Monti.

Die Kirche S. Maria degli Angeli, oder alle Terme Diocleziane, ist eine der schönsten und merkwürdigsten in Rom. Michael Angelo hat das alte Mauerwerk der Bäder so gut zu nutzen gewußt, daß er eine prächtige Kirche aus dem ehemaligen Hauptsaale derselben gemacht hat. Gregorius XIII. ließ den Fußboden legen, welcher 1775 in einen noch weit schönern von Marmor verwandelt ist, Sixt V. den Platz vor der Kirche vergrößern, und die Vorderseite aufführen, und der Kardinal Bichi, welcher den Titel davon führte, die ganze Kirche nach dem neuem Geschmack ausbessern und verzieren. Der berühmte, vor ein Paar Jahren verstorbene Architekt zu Neapel, Vanvitelli, führte die Aufsicht darüber. S. Maria degli Angeli.

Die Kirche hat kein ansehnliches Portal, man kommt erst in eine Art von rundem Vorplatze, und alsdenn in einen länglichen runden Saal, der das Schiff der Kirche vorstellt. Der Eingang dazu ist

von

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

von der langen Seite, oder in dem einen Kreuzgange, und in dem andern gegen über die hintere Rundung des Chors. Der Kreuzgang ist vom Haupteingange an 308 Fuß lang, das eigentliche Schiff aber viel länger. Der kleine runde Vorplatz, oder die Rotunda, wodurch man zuerst paßirt, hat ein schönes Verhältniß, und eine zierliche Eintheilung am Gewölbe. Die vier Nischen schicken sich gut zu den vier Grabmalen, es ist nur Schade, daß diese nicht besser gerathen sind. Es liegen hier die Kardinäle Cosenza, und Franciscus Alciati, und die beyden berühmten Maler Salvator Rosa, und Carl Maratti, begraben *). Man sieht die Brustbilder beyder Künstler in Nischen mit ionischen Pfeilern. Das Mauerwerk der Rotunda ist alt, aber die Verzierung neu, so wie die Laterne über der Mitte des Gewölbes. Der Eingang von dieser in die Kirche, besteht aus einer viereckigen Oeffnung, welche oben auf

*) Es heißt in der Inschrift: C. Maratti Pictor non procul a Lauretana Domo Camerani natus - - - vt suam Virginem pietatem ab ipso natali solo cum vita haustam, ac innumeris expressam tabulis, quae glorioſum ei cognomentum compararunt, mortalis quoque sarcinae depositi confirmaret in hoc templo eidem Angelorum Reginae sacro Monumentum sibi vivens posuit A. 1704.

Die von Salvator Rosa heißt; S. Rosam, Neapolitanum Pictorum sui temporis nulli secundum, poetarum omnium temporum principibus parem Augustus Fil. hic moerens composuit. Sexagenario minor obiit A. 1673. Dem Maratti soll sein Grabmal 20,000 Scudi gekostet haben; und seine einzige Tochter erbte noch zwey Mal so viel.

Digitized by Google

auf Bruchsteinen von schlechter Form ruhet, die gar kein Ansehen der Festigkeit haben. Quartier de' Monti

Die Kirche selbst machte, wie gesagt, ehemals den mittlern Theil der Bäder aus. Es bleibt alle Mal ein Fehler, daß der Eingang von der breiten Seite des Schiffs ist, das angebauete hintere Chor, sowohl als die vordere Rotunda, sind weder durch das Verhältniß, noch die Verzierungen gehörig mit dem Schiffe verbunden, sondern scheinen angeflickt. Man hätte diesem Fehler leicht abhelfen können, wenn man bey Verwandlung des Platzes in eine Kirche daran gedacht, und den Eingang an den schmalen Seiten des Schiffs entweder gegen Morgen oder Abend verlegt hätte. Dem ungeachtet sind die andern Verhältnisse der Theile so schön, und fallen so deutlich in die Augen, daß man bey dem ersten Anblick über die edle Architektur und das majestätische Ansehen der Kirche erstaunet. Der längliche Saal, welcher den Kreuzgang ausmacht, ist mit acht ungeheuren Granitsäulen, welche von den ehemaligen Bädern ganz geblieben sind, geziert. Viere sind römischer, und viere korinthischer Ordnung; eine jede ist mit Kapitäl und Fußgesimse, zwey und vierzig Fuß hoch, und so stark, daß drey Männer sie kaum umfassen können, aber für eine Kirche, die neun und achtzig Fuß bis unter das Gewölbe hat, nicht zu hoch. Das Schiff ist für seine Höhe zu breit, dieses benimmt nicht nur den Säulen etwas von dem prächtigem Ansehen, sondern das Gewölbe scheint daher auch niedriger, als es in der That ist. Das Gebälke der Säulen hat zu viel Zierrathen, ob sie gleich gut gearbeitet sind. Das Mauerwerk der vier Wände sowohl als die Säulen sind noch aus dem Alterthume.

Man

I. Quartier de' Monti.

Man ist nicht gut auf den Vanvitelli zu sprechen, daß er bey Ausbesserung der Kirche den Plan verdorben, und die beyden Kapellen, welche auf jeder Seite der mittelsten sind, zugemauert hat. Die Kapellen in der Mitte haben jede vier römische Säulen von Backsteinen, die aber als Granit angestrichen, so hoch als die antiken und von der Angabe des Vanvitelli sind. Die große Kapelle bey der Thüre ist nach Maratti Zeichnung, durch Cipriani unter Innocentius XII. ausgeführt. Das erste Gemälde im Schiffe vom Eingange rechter Hand, stellt die Kreuzigung Petri von Nicolaus Ricciolini einem neuen Meister vor. Der untere Theil ist gut, aber die Glorie schlecht, überhaupt fehlt das kräftige Kolorit. Zur Seite hängt eine schöne Kopie von Tremoliere nach dem von Vanni in der Peterskirche auf Schiefer gemaltem Bilde von Simon dem Zauberer, das ganz eingeht. Gegen der Kreuzigung Petri über, hat Muziano den heiligen Hieronymus, nebst andern Heiligen gemalt. Die Köpfe sind schön, übrigens fehlt es aber dem Bilde an Kolorit und Wirkung.

Das erste Gemälde im Chor zur Rechten, ist die Darstellung der Maria im Tempel von Romanelli. Die Anordnung verdient mehr Lob als die Zeichnung. Das Kolorit ist kräftig, wenn es gleich von der Natur abweicht. Darauf folgt die Marter des heiligen Sebastians von Domenichino von herrlicher Zeichnung und Kolorit: jedoch ist die Zusammensetzung etwas unordentlich *). Die Figur des Heiligen ist schön, und im Kopfe herrscht ein vortreff-

*) Dieses Gemälde und die beyden folgenden sind die Originale der berühmten Altarblätter der Peterskirche, welche nebst andern, nachdem man sie

trefflicher Ausdruck. Die Glorie ist nicht leicht und flüchtig genug gehalten. Die Taufe Christi von Carl Maratti, ist ein frostiges Bild. Die Strafe des Ananias und Saphira von Roncalli, ein sehr beschädigtes Stück auf Schiefer. Die Zeichnung verräth eine etwas schwere Hand, aber sonst bemerkt man eine große Manier darinn. Bey dem Eingange in das Schiff sieht man ein schwaches Gemälde mit gut drapirten Figuren von Petrus Bianchi, welches die Maria mit dem heiligen Chrysostomus, Antonius von Padua, und Franciscus vorstellt. Gegen über ist der heilige Basilius, welcher einem Geistlichen den Kelch reicht, von Subleyras. Es herrscht eine angenehme Harmonie in dem Stücke, die Gruppe des heiligen Basilius, deren Figuren weiß gekleidet sind, ist sehr schön. Wir haben dieses Gemäldes bereits unter den Mosaiken der Peterskirche gedacht. Das Gemälde des Hauptaltars kommt von der Hand des Graziani, eines Bolognesers. I. Quartier de' Monti.

Wir übergehen die andern Gemälde, um noch etwas von der berühmten Mittagslinie in dieser Kirche zu sagen, welche die schönste in Italien ist. Als Clemens XI. im Jahre 1701 eine Verbesserung des Cyclus Paschalis im gregorianischen Kalender machen wollte, trug er dem Franciscus Bianchini und Maraldi die Verfertigung eines Gnomons, zu Beobachtung der Mittagslinie auf *). Bianchini wählte Meridianlinie.

sie dort in Mosaik gebracht, auf päbstlichen Befehl hier aufgerichtet worden. Man sehe oben die Beschreibung der Peterskirche.

*) Den Gnomon hat Bianchini in der selten gewordenen Abhandlung de Nummo et Gnomone Clementino beschrieben, welche den beyden Abhandlungen de Kalendario et Cyclo Caesaris, ac de Paschali Canone S. Hippolyti, Romae 1703. in Folio

I. Quartier de' Monti.

wählte diese Kirche vorzüglich dazu, weil er das Gebäude für besonders fest hielte. Dieses zeigte sich bey dem Erdbeben von 1703, da viele römische Kuppeln Risse bekommen, und diese Mittagslinie nicht das mindeste gelitten hatte. Die Linie wurde auf Kupfer, das in antike marmorne Platten gelegt ist, gezogen. An den Seiten hat man die Zeichen des Thierkreises, und andre nöthige Eintheilungen bemerkt. Oben in der Kirche sind zwey Löcher, das eine oder der südliche Gnomon ist zwey und sechzig und einen halben Fuß hoch, und der Diameter des Lochs so groß als der tausendste Theil der Höhe. Dieser dient zur Sonne und zum Monde *). Der andre gegen Norden ist fünf und siebenzig Fuß hoch. Dadurch fällt der Schein des Polarsterns auf die Mittagslinie **). Der berühmte Pater Boscovich hat diese Mittagslinie vor wenig Jahren aufs neue untersucht, und einige Verbesserungen daran vorgenommen ***).

Die

Folio beygefügt ist. Gedachte Münze stellt auf einer Seite das Bildniß Clemens XI. vor. Auf dem Revers sieht man die Karthäuserkirche von innen, nebst der Mittagslinie, und den auf solche fallenden Sonnenstrahl.

*) Vermittelst desselben fand Bianchini die Breite von Rom 41 Grad, 54 Minuten und 27 Secunden.

**) Wie Bianchini auf eine neue Art die Polhöhe observirt hat, beschreibt la Lande in seiner Reise Th. 3 S. 488.

***) Der Exjesuit Asclepi hat dabey auch 1775 bey des Herrn Bernoulli Anwesenheit, wichtige Beobachtungen wegen der Schife der Ekliptik, um ihre Verringerung zu bestimmen, vorgenommen sein bald darauf erfolgter Tod hat ihn aber an deren Berichtigung verhindert.

Digitized by Google

Die Kirche S. Bernardo alle Terme Diocleziane, ist ein Beweiß der Größe dieser Bäder, weil sie nur einen von den sieben runden Gebäuden oder Thürmen ausmacht. Das dabey befindliche Bernhardinerkloster, legte eine Gräfinn von Santa Fiora an, und ließ zugleich den Thurm im Jahre 1598 in eine Kirche verwandeln. Die Kirche ist artig, und die Verzierung gut angegeben. Die Felder an dem Gewölbe sollten aber wie bey dem Pantheon, nicht ganz hinauf gehen, weil sie oben an der Oeffnung, wodurch ehemals das Licht hinein fiel, zu klein werden. Die Laterne auf dieser Oeffnung thut keine gute Wirkung. In der Kirche stehen acht große Statüen aus Gyps von Camillo Mariani und Moro. Der Hauptaltar hat vier schöne Säulen von verde antico. Zur Linken desselben ist das Grab des Paters Jean de la Barriere, welcher den Bernhardinerorden reformirt, und Stifter der in Frankreich so genannten Feuillans ist. Im Garten des Klosters steht noch viel altes Mauerwerk von den Bädern. S. Bernardo.

Die Fontaine di Termine, oder nach der daran befindlichen Statüe, auch die Fontaine des Moses genannt, ist eine von den drey großen und bewundernswürdigen Springbrunnen der Stadt Rom, und eines der vornehmsten Werke des Pabsts Sixt V. Diese Wasserleitung liegt am höchsten von allen, welche die Römer in ihre Stadt geführt haben. Man sieht noch die Ueberreste von der Porta S. Giovanni auf dem Wege nach Frascati, wodurch dieses Wasser unter dem Namen der Aqua Claudia, als das gesundeste nach der Aqua Martia, auf sechs und vierzig Meilen weit nach Rom kam. Caligula fieng die Wasserleitung an, und Claudius vollführte sie. Sie kommt bey der Porta Maggiore in die Fontaine di Termine.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Stadt, und geht eine Strecke an der Stadtmauer mit zugemauerten Bogen, um die Stadt einzuschliessen, fort. Daselbst fieng die Wasserleitung des Nero an, gieng bis nach S. Giovanni et Paolo, wo sie sich theilte. Sixt V. wählte das Wasser von einem Hügel unweit Frascati, und leitete noch verschiedene andere Quellen hinein. Zu Pantano hat Urban VIII. ein sehr großes Behältniß angelegt, wo sich wieder eine Menge des schönsten Wassers versammlet; welches durch eine in Marmor gehauene Röhre, fistola Urbana genannt, in die Hauptleitung (condotto maestro) läuft. Die Wasserleitung, welche alle diese vereinigten Quellen nach Rom bringt, ist an den meisten Orten zween Fuß breit, und sechs und einen halben hoch. Hin und wieder liegen die Röhren siebenzig Fuß unter der Erde, zuweilen aber oben auf den Aquädukten. Sixt V. konnte die alten Aquädukten, wovon man Ueberbleibsel an der via Praenestina sieht, fast gar nicht gebrauchen, weil die seinigen eine ganz andre Richtung nehmen, und nur in der Nachbarschaft von Rom zuweilen auf die alten stossen. Den erstaunlichen dadurch in die Stadt gebrachten Vorrath von Wasser, ließ der Pabst unter die Bewohner des Kapitols, des Quirinals, und des Bergs Pincio vertheilen, und einen Theil in die prächtige Fontaine, von der wir handeln, leiten. Diese herrliche Anstalt kostete über eine Million Scudi.

Fontana hat die Fontaine di Termine, von Travertinsteinen gebauet, aber mit ionischen Säulen, mit Statüen, Marmor und Granit verziert *). Sie hat drey Nischen. In der mittelsten steht

*) Termine ist ein verdorbenes Wort, das aus Terme entstanden, weil der Springbrunnen an die diocleziani schen Bäder stößt.

Digitized by Google

steht ein kolossalischer Moses, welcher einen Strom von Wasser aus dem Felsen schlägt. Die Figur ist im Stil von Michael Angelo, der Charakter hat viel Majestätisches, scheint aber nach Proportion zu kurz und etwas plump zu seyn. Die beyden Nischen zur Seite haben jede ein Basrelief, das eine von Joh. Bapt. della Porta, stellt den Aaron vor, der die Israeliten an einen Fluß führt, um ihre Heerden zu tränken; das andre von Vacca den Gideon, der sein Heer aus den am Bache trinkenden Israeliten wählt. Sie verdienen beyde in Ansehung der Kunst kein großes Lob. Das aus dieser Fontaine in großer Menge heraus stürzende Wasser, fällt in prächtige marmorne Muscheln, an deren Rande vier Löwen, zween von weißem, und zween von schwarzem Marmor sitzen, welche ebenfalls Wasser aus dem Rachen speyen. Die beyden aus schwarzem Basalt sind schön gearbeitet, und nach denen im Kapitol, die schönsten in der Stadt. Quartier di Monti.

Diese Fontaine war die erste von solcher Größe in Rom; es können ihr in Ansehung der prächtigen Architektur und der Menge Wasser nur die Fontaine di Trevi, und bey S. Pietro in Montorio an die Seite gesetzt werden. Sixt V. befahl das Wasser aqua Felice zu nennen, weil ihm sein voriger als Kardinal geführter Name Felice Peretti, allezeit werth blieb.

Bey der Karthause und dieser Fontaine, liegen die päbstlichen Kornmagazine. Sie sind in den Mauern der Bäder angelegt. Gregorius XIII. fieng den Bau an. Die Päbste Paul V. und Urban VIII. vergrößerten das Gebäude, und Clemens XI. ließ noch ein ansehnliches Stück durch Fontana dazu aufführen. Vor einigen Jahren ist hier auch ein Oelmagazin, olearia, aufgeführt worden. Päbstliche Kornhäuser und Oelmagazine.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti.

Campus sceleratus.

Der Campus sceleratus, oder der Ort, wo die Vestalinnen lebendig begraben wurden, wenn sie sich hatten zur Liebe verleiten lassen, lag bey der Porta Collina, unweit der heutigen Porta Salara, und zwar innerhalb der Mauer rechter Hand, wenn man zur Stadt hinaus gieng. Die Vestalinnen waren heilig, und weil man weder ihr Blut vergiessen, noch sie auf irgend eine Weise berühren wollte, so ward ihnen diese Strafe zuerkannt.

Porta Pia.

Die Porta Pia, vermuthlich die alte porta Nomentana oder Viminalis, liegt am Ende der langen Gasse, die wir bisher vom Monte Cavallo an, durchwandert sind. Sie hieß sonst auch Porta di S. Agnese, von der uralten Kirche, die gleich vorkommen wird. Michael Angelo hat dieses Thor inwendig angegeben: es ist aber weder von außen noch von innen eine schöne Architektur daran, die Theile hängen mit dem Ganzen nicht zusammen: jedoch sieht das Thor überhaupt sehr maßiv aus. Auf der Seite sind zwey von eben diesem Meister angegebene Fenster, die nicht zu dem Thore gehören, und von einigen Architekten hochgeschätzt werden.

S. Agnese.

S. Agnese fuor di Porta Pia, zum Unterschiede der prächtigen Kirche dieses Namens, auf dem Platze Navona, ist eine sehr alte Kirche, und bereits von Constantin dem Großen, auf Bitte seiner Schwester, der heiligen Constantia, erbauet. Pabst Honorius I. ließ die Kirche mit Mosaiken auszieren, und Pius V. ein Tabernakel mit vier vortrefflichen porphyrnen Säulen, nebst einem mit kostbaren Steinen gezierten Hauptaltar errichten, unter welchem der Körper der heiligen Agnese liegt. Die Kirche ruhet auf kostbaren kannelirten Säulen von Marmor. Die Statüe der Heiligen ist von schönem

orien-

Digitized by Google

orientalischen Alabaster, der fast wie Achat aussieht. Der Kopf, die Hände und Füße sind von Bronze. Man steigt in die Kirche auf zwey und dreyßig marmornen Stufen hinab, welches beweiset, um wie viel der Erdboden seit der Zeit erhöhet worden. An den Wänden der Treppe sind alte Inschriften und Basreliefs, die aus den bey der Kirche befindlichen Catacomben genommen worden sind *). Bey dieser Kirche werden die Lämmer aufgezogen, aus deren Wolle die geweihten Pallia gemacht werden. Ein solches Pallium besteht aus nichts als aus einem schmalen Streifen von wollenem Zeuge; die beyden Lämmer werden mit vielen Gebräuchen am Feste der heiligen Agnes den 10 Jänner geweihet, und die Pallia eine Nacht bey den Körpern der Apostel Petrus und Paulus in der Peterskirche gelegt, und heissen daher Pallia de Corpore Petri sumta. Der Pabst ertheilt sie den Erzbischöfen, und aus sonderbarer Gnade einigen dazu privilegirten Bischöfen: sie müssen diese Ehre aber so theuer bezahlen, daß die meisten vermuthlich lieber das Geld behielten. Dem Erzbischof von Salzburg kostet das Pallium jedes Mal 100000 Gulden.

S. Costanza.

Nicht weit von dieser Kirche liegt eine kleinere, welche der heiligen Constantia gewidmet ist. Am Gewölbe sieht man Vögel, Weintrauben und Knaben, welche sie auspressen, von Mosaik, und in der Kirche ein herrliches Grab aus einem Stücke Porphyr, worauf ebenfalls Knaben und Weinranken ausgehauen sind, woraus einige schliessen, daß

Tempel des Bacchus.

*) Aus der Kirche kommt man auf einen großen, von dem Connetable von Bourbon verwüsteten Saal hinauf, dessen wir nur gedenken, weil die Treppe von sehr edler Architektur ist.

Digitized by Google

I. Quartier de' Monti

hier ehemals ein Tempel des Bacchus gewesen. Aber Nardini und andre behaupten, daß dergleichen Mosaiken in mehrern alten Kirchen angetroffen werden, und daß Constantin dieses Gebäude als eine Nachahmung des Battisterio vom Lateran aufgeführt, um die beyden Constantien, seine Schwester und Tochter darinn taufen zu lassen. Nachgehends wurden die Leiber dieser Heiligen hieher gebracht. Der gedachte porphyrne Sarg ist eben so groß, als der von der heiligen Helena, dessen bey S. Johann vom Lateran Meldung geschehen ist. Den letztern fand man in einem runden Grabmale bey der via Labicana, außerhalb der Porta Maggiore. Nun schreibt Ammianus Marcellinus, daß Julianus Apostata seine Gemahlinn und Schwester, in der Vorstadt der Porta Pia begraben lassen; wahrscheinlicher Weise hat dieses Gebäude ihnen zum Grabmale gedient, und ist erst im Jahre 1256, als Alexander IV. die Leiber der Heiligen unter den Altar legen ließ, in eine Kirche verwandelt wordtn.

Die Form dieses Tempels oder der Kirche ist circulrund. Das Gewölbe ruhet auf vier und zwanzig Säulen von Granit, wovon alle Mal zwo zusammen gekuppelt sind. Sie stehen so weit von der runden Mauer ab, daß man in einem breiten Gange rings umher gehen kann. Die Nischen in der runden Mauer sind so angelegt, daß sie bey dem Eintritt in die Kirche, alle Mal genau zwischen jeder Säulenweite zu stehen scheinen, sobald man sich aber in der Kirche befindet, treffen sie gar nicht auf die Mitte der Säulenweiten. Von außen ist das Gebäude ohne alle Zierrathen und schlecht gebauet, inwendig hat es aber in Ansehung der Höhe und Weite eine gute Proportion: wiewohl die Säulen gegen das Gewölbe etwas klein scheinen. Das in der Nische

sche dem Eingange gegen über stehende porphyrne Grab, ist sieben Fuß lang, und eben so hoch. Es hat keine Glieder, aber der Deckel ist mit Köpfen und Bluhmenkränzen geziert. Ueberhaupt herrscht ein großer Geschmack darinn, und es bleibt in Ansehung der Größe und Form, das schönste aus dem Alterthume, wenn gleich die Arbeit der Verzierungen nicht schön, und ohne Geist ausgeführt ist. I. Quartier de' Monti.

Eine Meile von hier liegt der Ponte Salaro, sonst Pons Nomentanus genannt, welcher über den Teverone oder ehemaligen Anio geht. Er ist durch den Sieg des Manlius Torquatus berühmt. In einiger Entfernung von demselben, sieht man den Mons sacer, welcher gleichsam ein Amphitheater am Ufer des Flusses macht, wohin sich das römische Volk ohngefähr 493 Jahr vor Christi Geburt begab, und nicht eher wieder in die Stadt zurückkehrte, als bis die Zunftmeister oder Tribuni plebis, zu großem Verdruße des Raths gemacht worden waren. Ponte Salaro. Mons sacer.

Jenseit des Ponte Salaro bey Serpentara, war das Suburbanum Phaontis, eines Freygelassenen des Nero, wo dieser Tyrann auch sein Leben verlor. In der Nachbarschaft stehen Ueberbleibsel der Wasserleitung des Agrippa, und Ruinen von Gebäuden aus den Zeiten des bekannten Generals Narses. Einige suchen in dieser Gegend, wiewohl aus sehr ungegründeten Muthmaßungen, das Nymphaeum des Kaisers Alexander Severus. Dieß war ein angenehmer Ort, der mit Gebäuden und Springbrunnen geziert war, wo Hochzeiten und allerley Feyerlichkeiten angestellt wurden.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Achtzehnter Abschnitt.

Das II. Quartier der Stadt Rom Rione di Trevi.

Fontaine di Trevi, Villa Ludovisi, Kapuzinerkirche, Pallast Barberini, Maria della Vittoria etc.

Das zweyte Quartier von Rom liegt gegen Norden von dem vorigen, und hat den Namen von der Fontaine di Trevi. Es fängt am Ende des Corso bey der Gasse Ripresa de' Barbari an, geht nach der Colonna Trajana, von da nach dem Berge Monte Magnanapoli, durch die Strada Papale nach den vier Fontainen, ferner nach Porta Pia und Salara, und von da zurück über den Platz Barberini, bey dem Collegio Nazareno vorbey nach dem Arco di Carbognano, bis an den Platz Sciarra im Corso.

Fontaine di Trevi.

Die Aqua Vergine giebt der Fontaine di Trevi das Wasser, welches acht Meilen von der Stadt zwischen Tivoli und Palestrina hergeleitet wird. Agrippa legte den Aquädukt an. Das Wasser erhielte den Namen Vergine, entweder weil es so sehr rein war, oder weil ein Mädchen den Soldaten die Quelle zeigte. Es kommt bey Muro torto, unweit der Porta del popolo in die Stadt, und läuft bis untem am Fuße der Kirche Trinita di Monte. Hier theilt sich die Wasserleitung in zween Theile, einer geht nach der Fontana di Trevi, und der andre durch die Strada Condotti. Sonst versahe dieser Aquädukt die ganze Gegend des Campus Martius mit Wasser, und gieng bis in die Gegend des Seminario

Digitized by Google

nario Romano, wo ein groſſes Waſſerhaus lag. Von dieſem fand man bey der Grundlegung der Kirche von S. Ignazio Ruinen, Säulen, und mit Marmor bekleidete Wände*). II. Quart. di Trevi.

Die Fontaine Trevi, hat den Namen von den drey Wegen oder Oeffnungen, wodurch das Waſſer herausläuft. Die Waſſerleitungen waren durch die Verwüſtungen der Barbaren ganz unbrauchbar geworden, bis Sixt IV. und Pius IV. ſie zum Nutzen der Stadt wieder herſtellten. Das Waſſer lief damals aber nur aus drey ſimplen Oeffnungen, wie ein ländlicher Bach heraus. Clemens XII. faßte den Entſchluß, dieſer Fontaine ein prächtiges Anſehen zu geben, und ließ durch Nicolaus Salvi, das itzige ſchöne Gebäude im Jahre 1735 dazu auffühʒren, Benedict XIV. verbeſſerte es, und unter Clemens XIII. kam es 1762 völlig zu Stande. Das ganze beſteht aus drey Theilen, und ruhet auf einem breiten Fuße, oder Grundmauer, die auf Felſen geſetzt iſt. Zwiſchen dieſen Felſen, die von Natur unordentlich über einander gehäuft zu ſeyn ſcheinen, dringt das Waſſer mit Geräuſch in groſſer Menge hervor, und fällt in das weite Baſſin, welches mit ſtarken Eckſteinen und einem Geländer eingefaßt iſt, und den gröſten Theil des Platzes einnimmt. Das Waſſer erfriſcht die Luft, und macht daher den Platz

*) Agrippa brachte dieſes Gebäude als Aedilis zu Stande. Wie verdient er ſich um die Bequemlichkeit und Schönheit der Stadt Rom gemacht, erhellet aus dem Plinius, welcher im 36 Buch, Kap. 15. ſagt, daß er in einem Jahre hundert und fünf Fontainen, ſiebenhundert Waſſerbehältniſſe, hundert und dreyßig Waſſerhäuſer angelegt, und dreyhundert Statüen von Marmor und Bronze aufgerichtet habe.

Digitized by Google

II Quart. di Trevi.

um das Bassin im Sommer, zu einem angenehmen Spaziergange für die Nachbaren.

Das Gebäude besteht, wie gesagt, aus drey Theilen, wovon der mittelste hervorsteht, und die Gestalt eines Triumphbogens mit vier großen korinthischen Säulen hat. Die beyden Flügel sind nur mit Pilastern dieser Ordnung versehen. Die mittelste Arkade hat eine mit vier kleinen ionischen Säulen gezierte Nische, worinn Neptun auf einer Muschel steht, die von zwey Seepferden gezogen, und von Tritonen begleitet wird. Pietro Bracci hat diese Figuren nach dem Modell des Maini in Marmor ausgeführt. Die beyden Statüen in den Seitennischen, stellen die Gesundheit und Fruchtbarkeit vor, und sind von Filippo Valle; über einer jeden ist ein großes Basrelief. Auf dem Gesimse der vier Hauptsäulen stehen eben so viel Statüen neuerer Meister, sie sollen den Ueberfluß an Bluhmen, die Fruchtbarkeit der Felder, den Reichthum des Herbstes, und die Annehmlichkeit der Wiesen vorstellen. Ueber dem Säulengeländer halten zwo Statüen der Fama das päbstliche Wapen.

Die Anlage des Ganzen, und die Architektur verdient Lob. Die Felsen sind natürlich angelegt, und die Muschel hat eine artige Stellung, ob es gleich unnatürlich ist, daß Neptun über die Felsen einher fährt. Der Künstler hätte sich leicht helfen, und statt der Nische den Neptun vorstellen können, als wenn er auf einer im Wasser schwimmenden Muschel aus seinem Pallaste, oder einer Grotte heraus führe. Andre Kenner tadeln daran, daß sich der Architekt zu sehr von dem, was zum Charakter einer Fontaine gehört, entfernt, und auf einen wilden und rauhen Felsen, ein ungemein zierliches korinthisches Gebäude gesetzt habe. Der Fels hätte das Haupt,

Digitized by Google

Hauptwerk seyn, und allenfalls ein kleines Gebäude haben können, wie der kleine Tempel zu Tivoli, auf einem hohen Felsen steht; hier hingegen verliert sich der Fels gegen die Breite und Höhe des Gebäudes. Das mittelste Stück des Gebäudes scheint schmal, weil die Flügel flach und ohne Risalit gebauet sind. Die Fensterverzierungen an diesen Flügeln fallen etwas ins Plumpe. Was endlich die Bildhauerey an den Statüen betrifft, so sucht man hier den edlen Stil der Alten vergebens: und es ist allerdings schade, daß die Schönheit der Statüen, der Pracht des Gebäudes nicht gleich kommt. II. Quart. di Trevi.

Bey dem Collegio Nazareno sieht man in einem Hofe ein Gebälke an der Erde, dessen Inschrift sagt, daß Kaiser Claudius diese Wasserleitung ausgebessert habe. An den beyden Ecken ragen zwey Kapitäle dorischer Ordnung hervor, zwischen welchen man vermuthlich vermittelst einer Arkade durchgieng, die itzt verschüttet ist. Die Architektur dieses Fragments ist edel.

Am Platze der Fontaine di Trevi, liegt die mit einer prächtigen Vorderseite versehene Kirche di S. Vincenzo e Anastasio, welche der in der französischen Geschichte bekannte Kardinal Mazarin, durch Martin Lunghi neu aufbauen lassen, weil er den Kardinalstitel von dieser Kirche führte. Die Vorderseite ist von besonderm Geschmacke mit korinthischen und römischen Säulen über einander. In der Kirche ist in Ansehung der Kunst nichts besonders zu bemerken. Aus der Inschrift über einem Hause, nicht weit von hier erhellet, daß Sixt V. daselbst im Jahre 1586 die erste Tuchfabrik angelegt hat. S. Vincenzio e Anastasio.

Der Pallast Cavalieri ist von der Architektur des Borromini. Anstatt der Treppe geht ein Weg, wie eine sich wenig hebende schiefliegende Fläche, Pallast Cavalieri.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

che, von unten an bis in die obern Geschosse hinauf. Diesem Beyspiele sind einige Baumeister gefolgt; wie man im Pallaste Barberini und andern bemerkt.

Gärten des Lucullus.

Einige Antiquare behaupten, daß die itzige Villa Medicis auf den Gärten des Lucullus stehe: es ist aber wahrscheinlicher, daß solche hinter der Fontaine di Trevi bey S. Joseph und Andrea delle Fratte gelegen. Unterhalb der Gärten fieng die Wasserleitung der Aqua Virginis an, welche Agrippa, für seine Gärten und Bäder anlegen ließ.

S. Giovanni de' Maroniti.

S. Giovanni, oder das kleine Collegium der Maroniten. Sie führen diesen Namen von ihrem Stifter, dem heiligen Abt Johann Marone. Hier werden funfzehn junge Maroniten im katholischen Glauben unterrichtet, um solchen nachher auf dem Berge Libanon und dasigen Gegenden fortzupflanzen. Wir zeigen diese Kirche blos deswegen an, weil man hier zu gewissen Zeiten die Messe nach den syrischen Gebräuchen lesen sehen kann.

S Concezione der Kapuziner

Die Kirche der S. Concezione gehört den Kapuzinern, und hat zwar ein schlechtes äußerliches Ansehen, aber desto schönere Gemälde. Der Kardinal Franciscus Barberini, ein Bruder von Pabst Urban VIII., welcher ein Kapuziner gewesen, hat diese Kirche gestiftet. Unter dem Hauptaltare, welcher mit kostbarem Marmor, und einem schönen Tabernakel von feinen Steinen pranget, ruhen die Gebeine des heiligen Justinus, der ein Philosoph und Märtyrer gewesen, und in dem Gemälde auf demselben hat Lanfranco die Empfängniß der Maria abgebildet. Es ist schade, daß die Kirche kein besseres Licht hat, daher die Malereyen, zumal bey trüben Tagen, nicht gut ins Auge fallen. In der ersten Kapelle rechter Hand ist der Erzengel Michael, ein

Digitized by Google

ein berühmtes Bild von Guido Reni *). Den heiligen Franciscus in der andern Kapelle hat Muziano, und den heiligen Antonius, der einen Todten auferweckt, Andreas Sacchi gemalt. Der heilige Franciscus mit einem Engel, welcher an der Wand hängt, ist von des Domenichino Hand, und von ihm hieher geschenkt. Im Chore sieht man den heiligen Franciscus von Caravagio; ein Paar kleine Bilder von der Maria und Joseph von Tizian, und den Kopf des heiligen Matthäus von Guido. II. Quart. di Trevi.

Auf der andern Seite des Hauptaltars kommt man zuerst an das vom Camillo Rusconi **) verfertigte Grabmal des Prinzen Alexander, eines Sohns von dem Könige in Polen, Johann Sobiesky, welcher im Jahre 1714 zu Rom starb. Darauf sieht man in der ersten Kapelle Maria mit dem Kinde und dem heiligen Bonaventura von Andreas Sacchi, in der andern die Geburt Christi von Lanfranco, und in der letzten den heiligen Paulus von Peter von Cortona. Ueber der Kirchthüre hängt der Karton des Giotto zu dem berühmten Mosaik der Navicella in der Halle vor der Peterskirche. Mitten in der Kirche bemerkt man das Grab des gedachten Kardinals Barberini, welcher sich selbst die kurze Grabschrift verordnet hat:

Hic iacet Puluis, Cinis, Nihil, 1624.

Die *Villa Ludovisi* oder Buoncompagni, welche itzo dem Fürsten von Piombino gehört, liegt zwischen der Porta Pinciana und Salara, und geht längst Villa Ludovisi.

*) Frey hat es meisterhaft gestochen.

**) Rusconi liegt gleichfalls hier in der Kapelle des heiligen Antonius begraben.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

längst der Stadtmauer hin. Der Kardinal Ludovicus Ludovisi, ließ das Gebäude nach der Angabe des Domenichino aufführen, und machte sie zu einer der schönsten und merkwürdigsten in Rom. Das Gebäude ist auswendig mit Basreliefs und Statüen geziert, und enthält in den Zimmern weit schönere Stücke, von denen wir nur die merkwürdigsten anführen wollen.

Im zweeten Saale des Hauptgebäudes, bemerkt man den ruhenden Mars. Er sitzt, setzt den linken Fuß auf einen Helm, hält in einer Hand sein Schwerdt und mit der andern das linke Knie. Bey dem rechten Fuß steht ein Amor. Bernini hat dessen Kopf, und am Mars die Nase, die rechte Hand, und den rechten Fuß ergänzt. Die Stellung dieser Figur ist vortrefflich, und der Charakter gut ausgedruckt, es fehlt aber die reine Zeichnung, die man sonst in den Antiken bewundert. Die Arme sind nicht recht mit den Schultern verbunden. Der Kopf ist schön und von einem männlichen Charakter, der Amor hingegen schlecht. Eine weibliche Statüe, die sich badet, aus der florentinischen Schule; sie setzt den Fuß auf einen kleinen Altar, und trocknet sich den Busen ab. Die Erfindung ist artig, aber der Stil sehr maniert, und die Hände sind vornehmlich mittelmäßig gerathen. In dem dritten Zimmer sieht man eine weibliche Statüe über Lebensgröße, welche gut gekleidet ist, der Kopf, die Arme, Hände, und der Leib sind neu, und schlecht ergänzt. Ueber dieser Statüe steht ein schönes Basrelief von rothem ägyptischen Marmor; es stellt einen Bacchuskopf in Profil vor, dessen Auge und Mund durchlöchert sind, woraus man muthmaßet, daß er zu Orakeln gebraucht worden.

In

II. Quart. di Trevi.

In der vierten Kammer steht die berühmte Gruppe des Papyrius, welche einige für die Faustina mit dem Gladiator halten. Man glaubt hier den Papyrius zu sehen, der sich stellt, als offenbare er seiner Mutter die Geheimnisse des Rathhauses. Man lieset den Namen des griechischen Künstlers Menelaus, eines Sohns des Stephanus darauf. Man bemerkt im Gesichte der Mutter Neubegierde, Ungeduld und Aufmerksamkeit, und im Gesichte des jungen Menschen eine arglistige Mine, als thäte er sich etwas darauf zu gute, seiner Mutter die Unwahrheit zu sagen *). Er ist in dem Augenblicke vorgestellt, da er zur Mutter sagt, daß man beschlossen, künftig jeder Frau zween Männer zu geben.

Gruppe der Papyrius.

Beyde

*) So urtheilt auch Du Bos in den Reflexions sur la peinture T. I. p. 372. Wir haben den Namen der Gruppe beybehalten, weil sie in allen bisherigen Büchern und Kupfern so genennt wird. Der scharfsinnige Winkelmann hat einen Einfall, der nicht weniger Wahrscheinlichkeit hat. Wir überlassen den Liebhabern das Original mit beyden Meynungen zu vergleichen und zu wählen. Hier sind Winkelmanns Worte aus der Vorrede zur Geschichte der Kunst, S. 12. Eben so ungründlich ist die von allen ohne aufmerksame Betrachtung angenommene Benennung des vermeynten Papyrius und seiner Mutter. Du Bos findet im Gesichte des jungen Menschen ein arglistiges Lächeln, wovon wahrhaftig keine Spur da ist. Diese Gruppe stellt vielmehr die Phädra und den Hippolytus vor, dessen Figur Bestürzung im Gesichte zeigt über den Antrag der Liebe von einer Mutter. Die Vorstellung der griechischen Künstler, wie Menelaus der Meister dieses Werks ist, waren aus ihrer eignen Fabel- und Heldengeschichte genommen.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi. Beyde Figuren stehen gerade, und haben sehr natürliche Stellungen und Draperien. Die Charaktere in den Köpfen sind schön, und die Haare gut ausgeführt. In beyden bemerkt man eine richtige Zeichnung, doch finden einige im Papyrius nicht Jugend genug. Der Arm des Papyrius, und der, womit die Mutter ihn hält, sind neu und nicht glücklich ergänzt.

Pätus und Arria. Eine andre nicht weniger berühmte Gruppe, ist die von Pätus und Arria *). Pätus hält seine von dem sich gegebenen Stiche zu Boden sinkende Frau mit einer Hand, und stößt sich mit der andern den Dolch oben in die Brust. Die Zusammensetzung verdient Beyfall. Pätus hat eine für die Anstrengung der Muskeln vortheilhafte Stellung. In der Arria sieht man einen nicht mehr belebten Körper. Der Charakter in der Zeichnung ist männlich, der Ausdruck schön und natürlich. Der Ausdruck im Pätus sollte etwas edler, der Leib nicht zu kurz, und die Knie nicht so stark seyn. Die vier Arme sind gut ergänzt. Pluto, der die Proserpine raubt, eine von Bernini verfertigte Gruppe mit gezwungenen

*) Pätus war in einer Verschwörung wider den Kaiser Claudius verwickelt gewesen. Um der Rache des Kaisers zu entgehen, zeigte ihm seine Frau Arria, wie er sterben müsse. Sie stieß sich den Dolch zuerst in die Brust, und gab ihn darauf ihrem Manne, mit den Worten: Paete non dolet. Die Geschichte ist aus dem Martial und jüngern Plinius bekannt. Andre glauben, daß die Gruppe den Fulvius, einen Vertrauten des Augusts vorstelle, der sich wegen eines durch seine Frau verrathenen Geheimnisses mit eben dem Dolche, mit dem sie sich vorher umgebracht hatte, ersticht.

Digitized by Google

nen Stellungen. Pluto hat weder einen edlen Charakter, noch eine richtige Stellung, und an der Proserpine finden sich dieselben Fehler.

Aurora des Guercino.

In einem kleinen Gebäude, das ohngefähr mitten im Garten liegt, hat Guercino an der Decke die berühmte Aurora auf nassem Kalk gemalt. Sie streut Bluhmen aus, und wird von ein Paar scheckigen Pferden gezogen. Ein Paar kleine Amors halten einen Kranz und einen Korb. Vor ihr her gehen personificirte Sterne, und der Thau. Der alte Titon, dem ein Amor den Mantel nimmt, folgt hinten nach. Wenn man auch gleich diese Aurora nicht mit Cochin *) für das schönste Frescogemälde halten will, so ist doch wenigstens so viel gewiß, daß sie ein Meisterstück ist, und der oben bey dem Pallast Rospiglioſi angezeigten vortrefflichen Aurora vom Guido nichts nachgiebt. Das Kolorit ist lebhaft, und die Zusammensetzung groß gedacht. Titon ist kein schöner Alter, wie der Geliebte der Aurora seyn sollte, sondern sieht aus, als wenn er nach einem Bettler copirt wäre. Die Aurora selbst ist auch nicht reizend genug.

An der einen Seite ist der Anbruch des Tages unter einem jungen geflügelten Menschen vorgestellt, der in einer Hand eine Fackel, und in der andern Bluhmen hält. Er ist schön gezeichnet, und koloriert: insonderheit sind die Flügel gut gerathen, und sehen aus, wie Federn. Gegen über ist die Nacht als eine Frau, welche bey dem Lesen eingeschlafen ist, abgebildet. Neben ihr sieht man zwey schlummernde Kinder, eine fliegende Fledermaus, und eine Eule im Loche. Das ganze Gemälde ist schön, aber

*) Im andern Bande S. 189. wo er von Placenz handelt.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

aber nur zu niedrig ausgedruckt. Das von der Lampe auf das eine Kind fallende Licht, ist natürlich nachgeahmt, hingegen bey der Frau sieht es aus, wie das gemeine Tageslicht. Im ersten Stockwerke hat eben dieser Guercino eine Fama, die auf der Trompete bläset, und in der Hand einen Oelzweig trägt, vorgestellt. Die Figur ist vortrefflich, und verdient einen großen Vorzug vor der Aurora. Sie ist flüchtig und leicht gezeichnet, und die Draperie dem Fluge gemäß *).

Unter die andern vorzüglichen antiken Statüen und Merkwürdigkeiten rechnet man: Eine sitzende senatorische Statüe **); einen Apoll ***), Aesculap, den Kopf des Claudius in Bronze, eine Büste des Pyrrhus, vier vortreffliche Säulen von Porphyr; Mars mit dem Amor, einen Fech-

*) Ausser dieser so berühmten Aurora, trifft man in dieser Villa auch eine schöne Landschaft von Guercino an, welches eine Seltenheit von diesem Meister ist. Desgleichen drey Landschaften von Domenichino.

**) Auf dem Zipfel des Gewandes steht der Künstler, Zeno, des Attis Sohn aus Aphrodisium, eine von Winkelmann zuerst entdeckte Schrift. Hist. der Kunst. S. 400. Den Namen der Künstler muß man oft auf dem Gewande suchen, weil es ihre Gewohnheit war, ihn dahin zu setzen.

***) Es ist eine sitzende Statüe über Lebensgröße von dem Apoll als Schäfer (νόμιος). Neben dem Stein darauf er sitzt, liegt ein krummer Schäferstab, welcher auf seinen Hirtenstand bey dem Könige Admetus in Thessalien zielt. Dieß ist der schönste Kopf des Apolls in Rom nach dem im Belvedere, s. Winkelmanns Anmerk. S. 44.

Digitized by Google

Fechter *), ein Basrelief mit der Olympias, der Mutter Alexanders des Großen; Sextus Marius; Heraclit und Democrit; eine schöne Statüe des Marcus Aurelius, eine Statüe von Porphyr mit einem Kopfe von Bronze, ein Paar Apollines, einen Antoninus, einen Merkur als Gott der Kaufleute, mit einem Beutel in der Hand u. s. w. II. Quart. di Trevi.

Der ludovisische Garten hat über eine italienische Meile im Umfange, und wird für einen der schönsten in Rom gehalten. Der berühmte Erfinder so vieler französischen Gärten, le Notre, hat im vorigen Jahrhunderte den Riß dazu gemacht. Man trifft ein Labyrinth, viele Bassins, Fontainen, große Alleen, und eine Menge antiker Statüen darinn an. Die Durchschnitte und Gesichtspunkte sind abwechselnd und angenehm, ohne daß ein regelmäßiger Plan darinn herrschet. Am Ende der einen Allee steht ein altes Grabmal zwischen vier großen Cypressen auf vier dorischen Säulen, hinten liegt die alte halbe verfallene Stadtmauer, und unter dem Sarge steht ein mittelmäßiger Satyr, der für des Michael Angelo Arbeit ausgegeben wird. Alles dieses zusammen genommen, macht einen materischen und poetischen Anblick.

Bey dem Eingange der Villa steht ein kolossalischer Kopf der Juno, der in Ansehung des edlen Ausdrucks der Grazie, und guten Verhältnisse einer der besten Köpfe des Alterthums ist. Unter den übrigen Statüen des Gartens sind ein Paar gefangene barbarische Könige, ein Satyr mit einem Faun,

*) Der berühmte sterbende Fechter, dessen die ältern Reisebeschreiber in dieser Villa gedenken, ist lange verkauft, und itzo eine der vornehmsten Zierden der päbstlichen Sammlung im Kapitol.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Nero, Leda, ein Satyr, der sich auf eine Urne stützt, u. a. m. zu bemerken. Sonst war hier auch der acht und zwanzig Fuß hohe Obelisk, welchen Clemens XII. auf den Platz bey dem Lateran schaffen ließ, und der noch unaufgerichtet liegt, wie bey dieser Kirche angezeigt worden.

Gärten des Sallustius.

Der Platz (forum) des Sallustius, lag ungefähr in der Gegend der Kirche S. Maria della Vittoria. Auf demselben stund sein Haus, woran die im Alterthume so berühmten Gärten stiessen, welche er von dem als Praefectus von Afrika erworbenen Gelde anlegte. Diese Gärten waren damals ausserhalb der Stadt zum Theil oberhalb der Kirche della Vittoria und S. Susanna, zum Theil bey der Porta Salara gegen den Circus der Flora. Man zählte sie unter die Annehmlichkeiten der Stadt, und die Kaiser begaben sich oft dahin zum Spatziergehen. Dem Aurelius gefielen sie dergestalt, daß er eine lange Gallerie zum Reiten dabey anlegte, wovon man noch Spuren in den Gärten unterhalb der Kirche della Vittoria antrifft. Vermuthlich wurde diese Gegend bey Erweiterung der Stadtmauer, zur Stadt geschlagen, und mit der Mauer eingefaßt. Diese und des Lucullus Gärten gaben dem Hügel den Namen Collis Hortulorum, da er anitzt Monte Pincio, nach einem gewissen Rathsherrn Pincius, heißt, welcher ehemals hier seine Wohnung gehabt hat.

Wir gehen von der Villa Ludovisi nach der Karthause zurück, um den im vorigen Quartiere noch nicht beschriebenen Theil der Gasse von den vier Fontainen bis zur Porta Pia nachzuholen. Dieser anitzo so öde und unbewohnte Theil von Rom, war ehemals stark mit Bürgern besetzt. Man sieht keine Spur davon, es finden sich aber bey dem tiefen Grund-

Digitized by Google

Grundgraben alle Mal Alterthümer. Herr la Lande hat einen Prälaten gekannt, der auf einem ihm zugehörigen Grundstücke vor der Porta Salara, wöchentlich einige Arbeiter hielte, deren jeder einen Scudo bekam. Die Kosten wurden von den ausgegrabenen Back- und andern Bausteinen bestritten. Die Münzen, Statüen, Inschriften und andre Merkwürdigkeiten hatte er umsonst. II. Quart. di Frevi.

La Vittoria, oder Madonna della Vittoria, eine kleine aber vortreffliche Kirche der Karmeliter, die im Jahre 1605 erbauet worden. Sie hat den Namen von einem in dem böhmischen Dorfe Starkonitz gefundenen Marienbilde, welches der kaiserlichen Armee den Sieg über die Ketzer auf dem weissen Berge bey Prag, im Jahre 1621 zuwege gebracht haben soll. Das Haus Oesterreich hat sich daher bey vielen Gelegenheiten, und auch bey den Siegen über die Türken, gegen diese Maria, sehr freygebig erwiesen. Man sieht das Andenken derselben zum Theil an den Wänden der Kirche. Es werden hier zwey große Feste gefeyert, eines wegen des Entsatzes der Stadt Wien im Jahre 1683 und das andre wegen des Siegs über die Türken bey Lepanto im Jahre 1571. S. Maria della Vittoria.

Die Kirche hat Maderno, die Vorderseite aber Joh. Bapt. Soria aufgeführt. Als der Grund des Portals gegraben wurde, fand man den vortrefflichen Hermaphroditen der Villa Borghese, der damalige Kardinal aus dieser Familie Scipio kaufte ihn, und gab dafür die Kosten der ganzen Vorderseite her, welche 27000 Scudi betragen haben sollen. Die innwendige Verzierung hat Bernini angegeben. Sie besteht aus einer Art von korinthischer Ordnung. Wo man die Augen hinwendet, zeigt sich nichts als Marmor und Vergoldung. Die Zierrathen sind aber

II. Quart. di Trevi.

zu sehr gehäuft und übertrieben. Unter den vielen Arten von Marmor ist der sicilianische Alabaster besonders schön.

In der andern Kapelle zur Rechten sieht man den heiligen Franciscus, der das Kind Jesus aus den Händen der Maria empfängt, von dem Pinsel des Domenichino. Die Figur der Maria hat nichts edles, das Kind macht eine verdrießliche Miene: aber der heilige Franciscus ist schön. Man findet auch in andern Gemälden dieses Meisters bessere Glorien. In der neunten Kapelle zur Linken ist die heilige Dreyeinigkeit von Guercino ein frostiges Bild, die Engel sind zu symmetrisch gestellt, und die Figur Christi ist steif, ob sie gleich sonst viel schönes hat. Ein kleines übel gehangenes Bild von Guido, stellt Christum am Kreuze mit der Maria und Johannes vor.

Statüe der heil. Theresia.

Die in dieser Kirche befindliche Statüe der heiligen Theresia ist berühmt, und wird von vielen als ein Meisterstück der Kunst und des Bernini angesehen. Die Urtheile sind verschieden. Winkelmann, der feine Kenner des wahren Schönen, verwirft sie ganz wegen des Ausdrucks. Der Abt Richard, geräth über diese in Entzückung stehende Heilige, beynahe selbst in Entzückung, und sieht die sanfteste Wirkung der reinen göttlichen Liebe, und viele andre Sachen in ihrem Gesichte. Er nimmt es sehr übel, daß sie Grosley in seiner Reise eine Convulsionaire *) nennt. Beyde gehen zu weit; aber wenn einer Recht

*) Grosley setzt hinzu eine Convulsionaire des 18ten Jahrhunderts, und zielt auf die unsinnigen Handlungen der Convulsionaires, welche etwa vor zwanzig Jahren in Paris so viel Aufsehens gemacht haben. Uebrigens bemerkt Herr Bernoulli

Recht hat, so ist es Grosley, ob gleich seine Urtheile von der Kunst sonst nicht alle Mal die richtigsten sind. Bernini hat die Entzückung in der göttlichen Liebe vorstellen wollen; aber eine ganz von sinnlicher Wollust trunkene Person abgebildet. Ein Engel, der die Gestalt eines kleinen Liebesgottes hat, hält mit einer Hand einen Pfeil, und scheint, indem er lächelt, mit der andern ihren Busen entblößen zu wollen. Er hat die Miene eines kühnen Petitmaitre, und sie scheint eine schmachtende Liebhaberinn zu seyn. Man nehme ihr in Gedanken das Gewand, so ist es die Figur einer Messaline. Inzwischen sind die Köpfe beyder Figuren mit großem Fleiße ausgearbeitet, und verrathen keinen gemeinen Künstler. Das Gewand der Heiligen hat zu viele und nicht gut geworfene Falten. II. Quart. di Trevi.

In der dritten Kapelle zur Linken hat Guercino die betende heilige Lucrezia und Gertrudis abgebildet. In der ersten ist der Ausdruck gemein, in der letzten aber die Aufmerksamkeit bey dem Lesen gut getroffen. Das Bild hat überhaupt ein kräftiges

noulli in seinen Anmerkungen zu dieser Stelle, daß die Gruppe der Theresia, und der falsche Ausdruck vollkommen mit einem dem Guido zugeschriebenen Gemälde in der Kirche der Abtey zu Grotta ferrata (wovon zu Ende dieses Bandes ein mehreres) übereinkommt, und daß folglich kein Zweifel sey, Bernini habe den Gedanken seiner Statüe daher entlehnt, und das Gemälde so genau als ein Bildhauer den Maler nachahmen kann, kopirt. Die Figuren sind zwar in den Gemälden nicht ganz, aber die Stellungen und Gesichter vollkommen ähnlich, nur ist im Gemälde, was man von dem Engel sieht, besser als in der Statue, wo der Engel zu dünne ist.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

tiges Kolorit, der Hintergrund ist nur etwas hart.

S. Susanna.

Einige Schritte von dieser Kirche liegt eine andre, welche den Bernhardinerinnen gehört, nämlich S. Susanna. Hier war ehemals die Wohnung des heiligen Gabinius, des Vaters der heiligen Susanna. Sein Bruder, der heilige Pabst Cajus verwandelte sie bereits im Jahr 290 in eine Kirche. Der Kardinal Rustici ließ im Jahr 1600 die schöne Vorderseite, welche in Ansehung der Architektur unter die besten von Rom gehört, durch Maderno von Travertinstein aufführen, das Gewölbe mit Vergoldungen, und die Wände mit Malereyen von Baldassaro Croce auszieren. Das Portal hat unten Säulen von korinthischer und oben von römischer Ordnung, und endiget sich mit einem grossen Giebel. Die beyden zusammenlaufenden Seiten des Giebels sind mit einem Säulengeländer versehen, welches eine sehr üble Wirkung thut. Die unterste Ordnung ist gut eingetheilt: an der obern hätte das Risalit, wodurch das Gebälke unterbrochen wird, wegbleiben sollen. Die Hauptthüre ist zu groß, und hat zu viel Glieder; das Fenster über derselben springt mit der Einfassung zu weit vor, da die obere Ordnung nur aus flachen Pilastern besteht. In der Kirche ist ausser vier großen Statüen von Valsoldo, und den Chorstühlen, welche für die besten in Rom gehalten werden, nicht viel besonders in Ansehung der Kunst anzutreffen.

Piazza Barberina

Die Piazza Barberina (sonst auch Grimana genannt) stößt an den Pallast Barberini, und ist, weil sie etwas abgelegen, mit schlechten Häusern umgeben. Die beste Zierde geben ihr zween artige Springbrunnen. In der Mitte steht der Springbrunnen des Triton von des Bernini Erfindung.

Vier

Vier Delphine tragen eine Muschel mit einem Triton, der Wasser aus seinem Horne gießt. Es fährt aber zu viel Wasser heraus, wodurch die Wirkung, welche Bernini im Sinne hatte, verhindert wird. Die andre Fontaine hat eben dieser Künstler angegeben. Sie liegt in einem Winkel des Pallasts Barberini, und besteht aus einer Muschel auf derem Rande drey Bienen *) sitzen, welche Wasser auswerfen. Die Erfindung ist simpel, das Ganze nimmt sich aber gut aus. II. Quart. di Trevi.

Nach den päbstlichen Pallästen ist der Pallast Barberini, oder des Prinzen von Palestrina, einer der größten; und verdient in Ansehung der Merkwürdigkeiten einen der ersten Plätze **). Er nimmt nebst dem Garten einen Raum von einigen hundert Schritten ins Gevierte ein. Der Pallast hat zu den Zeiten Urbans VIII. aus diesem Hause seine itzige Gestalt durch Bernini erhalten. Die Hauptseite liegt gegen die von Sixt V. angelegte Strada Felice. Bey dem Eingange lag sonst ein Obelisk mit hieroglyphischen Figuren, der ehemals bey dem Amphitheatro Castrensi unweit S. Croce befindlich war. Clemens XIV. kaufte ihn und ließ ihn in dem Garten des Vatikans bringen, er starb aber, ehe er aufgerichtet werden konnte. Der Pallast besteht gegen den Eingang aus zween Flügeln, und ei- Pallast Barberini.

*) Die Familie Barberini führt drey Bienen im Wapen.

**) Einige behaupten, daß er 4000 Kammern habe. Im Jahre 1642 ist bereits eine Beschreibung desselben mit vielen Kupfern in Folio zu Rom herausgekommen, welche mit schwülstigen Lobeserhebungen angefüllt ist: Der Titel heißt: Aedes Barberinae a comite Hieronymo Tetio descriptae.

Digitized by Google

H. Quart. di Trevi.

nem Mittelgebäude mit drey Reihen Arkaden über einander, die mit dorischen und ionischen Säulen, und mit korinthischen Pilastern versehen sind. Die Architektur ist mager. In den Winkeln der Arkaden sind kleine Triangel mit Bienen geziert, diese und dergleichen Zierrathen verrathen einen getändelten Geschmack. Das Beste in Ansehung der Architektur dieses Gebäudes, ist die Durchsicht durch eine Reihe immer enger werdender Bogen, welche sich in dem Garten mit einer Fontaine und der Statüe des Apollo endigt. Der Architekt hätte sich die Mühe sparen können, die Bogen um der Perspektiv willen enger zu machen. Wenn sie auch von einer Größe wären, so würden die hintersten sich doch vermöge der Natur der Perspektiv dem Auge kleiner darstellen. Hier thut dieser Einfall eine schlechte Wirkung. Die Haupttreppen sind gut angegeben *).

Saal des Peter von Cortona.

Der berühmte Saal von Pietro da Cortona auf nassem Kalk, gehört, sowohl wegen der Ausführung, als der Poesie, unter die größten Freskomalereyen **). Er brachte dem Künstler den Namen des ersten Malers seiner Zeit zuwege. Man sieht

*) Diejenigen, welche die Umstände der Familie genau wissen wollen, behaupten, daß in diesem Jahrhunderte viele Kostbarkeiten dieses Pallastes zu Gelde gemacht worden, und daß an manchen Orten eine gute Kopie statt des heimlich verkauften Originals hänge. Ueberhaupt scheint es auch, daß man nicht Sorgfalt genug auf die Erhaltung der Gemälde wende, wovon ausser den angeführten, eine noch weit größere Anzahl hier ist.

**) Cornelius Blömart hat solche sehr sauber auf 9 Blätter in Folio gestochen.

Digitized by Google

stellt hier den Triumph des Ruhms durch Attribute des Hauses Barberini, die heroischen Tugenden Urbans VIII. allegorisch vorgestellt. Der Ruhm ist mit vier Tugenden, und allegorischen Figuren umgeben, unter bemerkt man schöne Zierrathen. Die geistliche Gewalt schließt den Friedenstempel, verjagt die Eumeniden, und befiehlt den Cyclopen Waffen zum Schutze des Kirchenstaats zu schmieden. Alles dieses sind Anspielungen auf die Regierung Pabsts Urbans VIII. welcher um das Jahr 1630 regierte. Die Decke ist gleichsam in fünf Theile getheilt, wodurch eben so viel Hauptgemälde entstehen. Das mittelste ist sehr groß und lang. Das barberinische Wapen wird durch die Tugenden, in Gegenwart der Vorsehung, der Zeit, der Parcen, und der Ewigkeit, die mit Sternen gekrönt ist, in den Himmel versetzt. Das erste Gemälde auf der Seite stellt die Minerva vor, welche den Donner auf die Titanen schleudert. In dem andern stehen die Religion und der Glaube in der Mitte, auf einer Seite die Wollust, auf der andern ein Silen. Im dritten tödtet Herkules die Harpyen; in den Wolken schweben die Gerechtigkeit und der Ueberfluß, und unten findet sich die zärtliche Liebe. Im vierten bemerkt man auf einer Seite die Werkstatt des Vulkans, auf der andern den Frieden, welcher den Tempel des Kriegs zuschliessen will; Mars liegt in Ketten, und die Fama verkündigt den Frieden. Die beyden Frauensperſonen in der Mitte stellen die Kirche und die Klugheit vor. Peter von Cortona hat in dieser weitläuftigen Zusammensetzung sein feuriges und poetisches Genie gezeigt. Die Haltung ist vortrefflich, und das Kolorit lebhaft und kräftig. Die Zeichnung scheint nicht alle Mal richtig beobachtet, aber doch besser, als in irgend einem andern

II. Quart. di Trevi.

Werke

II. Quart. di Trevi.

Werke von diesem Meister. Der Ausdruck in den Köpfen ist edel, natürlich, und in einigen weiblichen Figuren sehr reizend. Die Stuccaturzierathen schicken sich gut zur Malerey *).

In diesem Saale hängt eine schöne Kopie des vornehmsten Gemäldes von Rom, nämlich der Transfiguration von Raphael. Der Meister heißt Carlo Napolitano. Sie ist schwarz, aber sonst getreu und schön ausgeführt. Man erzählt, daß der König von Frankreich viel Geld davor geboten habe, ein gewöhnlicher Zusatz derer, welche Fremde herum führen, wenn sie eine Sache hoch schätzen wollen.

Das darauf folgende Zimmer prangt mit zwo berühmten Büsten des Marius und Sylla, einem schönen Kopf Jupiters, und drey von den größten Gemälden in Rom. Zwey sind von Romanelli, Ariadne und Bacchus, und ein Götterfest; das dritte ist eine von Carlo Napolitano verfertigte Kopie der Schlacht Constantins wider den Maxentius von Julius Romanus im Vatikan. Ein schlafender Satyr von neuerer Hand, und zwey Stücke von Guercino.

Im ersten Zimmer zur Rechten zwo Büsten von Giallo antico, ein sehr hoch geschätzter Kopf von Alexander dem Großen, und ein andrer vom Könige Antigonus. Im andern der Kopf des Hadrians, des Septimius Severus in Bronze, das Bildniß des Pabsts

*) Wir erinnern, daß seit etlichen Jahren verschiedene Aenderungen in den Zimmern gemacht worden, und daß man vielleicht manches an einem andern Orte suchen muß, als der hier angegeben ist. Die gleich folgende Verklärung hängt jetzt z. E. in einem verschlossenen Zimmer.

Digitized by Google

Pabſts Urban VIII. von Andreas Sacchi. Im dritten eine jagende Diana, deren Leib von orientaliſchem Achat iſt. Eine kleine Statüe der epheſiſchen Diana, und ein Marienbild von Tizian. H. Quart. di Trevi.

In den auf der Gartenſeite liegenden Zimmern, ſind folgende Dinge zu bemerken: Der heilige Sebaſtian von Lanfranco, Loth mit ſeinen Töchtern von Andreas Sacchi, ein Opfer von Peter von Cortona, zween Apoſtel von Carl Maratti, eine Maria von Peter Perugino. Im nächſten Zimmer ein vortreffliches Gemälde von Sacchi, das den Noah im Weinberge abbildet. Ein Kopf des Julius Cäſar aus Pietra Egizziaca, Scipio Africanus aus Giallo antico. Eine porphyrene Büſte von Urban VIII. mit einem Kopfe von Bronze, nach Bernini Zeichnung, die Herodias von Tizian. Im letzten Zimmer zeigt ſich eine ſchöne Fontaine aus Bronze mit einer Venus und Delphinen geziert. Ferner die antiken Bruſtbilder des Nero, Septimius, Severus, Caligula, Alexander Severus u. ſ. w. eine Jägerinn. In einem von dieſen Zimmern hat Andreas Sacchi an der Decke verſchiedene auf der Erdkugel triumphirende Tugenden abgebildet. Die Zuſammenſetzung iſt ſehr mittelmäßig, das Kolorit ſchwach, und das Ganze thut keine Wirkung, jedoch trifft man in einigen Köpfen einen guten Ausdruck an. Ein kleines ſchlafendes Kind von Guido auf naſſem Kalk iſt wegen ſeiner Schönheit nebſt der Mauer hier gebracht worden.

Das untere Geſchoß (Apartamento terreno) beſteht aus neun Zimmern, welche alle mit merkwürdigen Statüen und Gemälden verſehen ſind, wovon wir nur das Vornehmſte anführen wollen, weil ſonſt einige Bogen damit angefüllt werden könnten. Ein Springbrunnen mit vier ſchönen joniſchen Säu-

N. Quart. di Trevi. Raphaels Maitresse.

Säulen von Granit, welcher allig ins Auge fällt. Raphaels Maitresse, eine schöne Brünette, ziemlich entblößt: Auf dem nach Art der Alten am Arm befestigten Armbande, hat Raphael seinen Namen geschrieben *). Das Gemälde ist in einer trocknen Manier gearbeitet, wird aber von Kennern sehr hoch geschätzt. Eine schön kolorirte Carita von Guido. Eine heilige Familie von Parmegiano in einer angenehmen Manier, und mit einem fetten Pinsel gemalt, aber nicht richtig gezeichnet. Maria mit dem Kinde von Leonhard da Vinci; die Maria scheint ein Portrait von einem jungen Mädchen zu seyn. Die Schatten sind zu schwarz, überhaupt ist das ganze Bild trocken und manirt. Zween Ranken mit Weinreben vortrefflich nach der Natur aus der niederländischen Schule. Die Enthauptung Johannes von Valentin. Die Zeichnung ist weder schön, noch die Zusammensetzung edel, die Manier ist aber kräftig. Ein schöner Prospekt der Engelsburg nebst der Brücke, von Laurini sehr reizend und nach der Natur gemalt.

Ein vortreffliches Bild des heiligen Andreas Corsini von Guido. Die Composition ist simpel und edel, sie hat viel von Raphaels Geschmack, das Kolorit ist mit einem fleißigen Pinsel gemalt. Wir haben dieses Bild in Mosaik gebracht, bey der Kapelle Corsini zu S. Johann bey dem Lateran angezeigt.

*) Nach Köremons Natur und Kunst in Gem. Th. 2. S. 321. soll von diesem Gemälde auch eine vortreffliche Kopie des Giulio Romano hier seyn, die kaum von dem Originale zu unterscheiden ist, und auch auf dem Armbande Raph. Urb. hat. Vielleicht ist eines von beyden nicht mehr vorhanden.

Digitized by Google

zeigt. Das Brustbild des Kardinals Barberini von des Bernini Hand. Es ist in der Manier gehauen, wie Van Dyck malt. Die Haut ist so natürlich, als man sich nur einen Stein gedenken kann. Ein Bischof mit einem Kelche bis auf den halben Leib, ein vortreffliches Stück von Guido. Ein kleines antikes Basrelief, welches die Ceres und eine Muse vorstellt; das Antike daran ist schön, die Figuren haben eine gute Proportion, und natürlich geworfene Gewänder, die Köpfe sind aber neu. M. Quart. di Trevi.

Der Tod des Germanicus, ein berühmtes Bild des Pouißin. Man bemerkt darinn eine vortreffliche Anordnung, und den schönsten Ausdruck in allen Figuren. Der Meister hat gleichsam die Seelen geschildert. Die Zeichnung ist sehr genau, und das Kolorit untadelhaft; es ist nur zu bedauren, daß es viel gelitten hat. Eine Büste des Hadrians über Lebensgröße, mit einem Kopfe von Bronze, welcher allein antik, und ungemein schön ist. Ein kranker Satyr, der auf dem Rücken liegt, von Bernini. Es herrscht in dieser Figur viel Ausdruck. Von eben diesem Meister eine Büste einer jungen Frauensperson aus der barberinischen Familie, welche man in Ansehung der feinen Arbeit, ein Meisterstück nennen kann. Man muß den Fleiß in dem Kragen von Spitzen, in dem Halsbande von Perlen, in der Stickerey, und in der darauf gesetzten Fliege, welche man beynahe wegjagen möchte, bewundern. Ein Künstler, dessen ganze Wissenschaft in einer solchen fleißigen Ausführung bestünde, verdiente kein großes Lob; wer aber ein an sich schönes Werk durch seine Nebenwerke noch mehr heben kann, ist eines desto stärkern Beyfalls würdig. Germanicus des Poußin.

Hagar

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Hagar in der Wüsten mit dem Engel, der ihr befiehlt, weiter zu gehen, ein schönes und fein kolorirtes Gemälde des Mola. Insonderheit ist der Kopf der Hagar vortrefflich. Maria, welche das Kind Jesus schlafen sieht, von Guido sehr fleißig ausgeführt. Ein Stück von einem runden antiken Altare, dessen Basrelief drey Bachantinnen mit schönen Umrissen vorstellet. Eine Juno fast eilf Fuß hoch, die Arme fehlen, der Kopf ist aber schön, und das Gewand meisterhaft gefaltet *). Ein altes Mosaik, welches im Tempel des Glücks zu Präneste gefunden worden ist. Es stellt die Entführung der Europa

*) Der Pabst Clemens XIV. hat solche 1771 für das Museum Clementinum gekauft, nebst noch einigen andern, vornehmlich den berühmten Narcissus, der sonst unter die besten Stücke dieses Pallasts gehörte, und ein Paar schönen marmornen Leuchtern, wie oben bey der Nachricht von diesem Museum angezeigt worden: Ich hatte diese beyden merkwürdigen Leuchter in der ersten Ausgabe weggelassen. Herr Bernoulli erinnert dieses mit Recht, und zeigt, daß sie verschiednes in der Geschichte der Kunst erklären. Man sieht z. E. darauf eine Venus mit einem ihrer Attribute, nämlich mit einer Lilien ähnlichen Bluhme, und einen jugendlichen Mars in ruhigem Stande, welchen Winkelmann nebst andern Statüen zum Beweise gegen Wattelet anführt, welcher in seiner Kunst zu malen verlangt: daß das geringste Fäserchen, die Stärke, die Kühnheit und das Feuer, welches ihn beseelt, ausdrücken soll, ob man gleich im ganzen Alterthume keinen dergleichen Mars findet. Da Herr Bernoulli diese aus dem Burkhard entlehnte Stelle anführt, ohne zu sagen, daß er die Leuchter hier gesehen habe, so vermuthe ich, daß deswegen meine obige Nachricht dennoch richtig ist.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

vopa vor, und besteht aus ganz kleinen Kieselsteinen. Jakob und Laban, die sich versöhnen, und beym Altar eine ewige Freundschaft schwören, ein gut ausgeführtes Gemälde von Peter von Cortona. Das Kolorit ist lieblich, und der Ausdruck in den weiblichen Figuren sehr gefällig.

Auf der Haupttreppe steht ein großer marmorner Löwe sehr erhaben gearbeitet. Die Arbeit daran ist vortrefflich, zween Füße sind ergänzt.

Ein ovaler mit vier Nischen versehener Saal, zeigt in einer derselben eine schöne Antike von einem jungen nackenden Menschen, welcher den Mantel hinter sich geworfen hat, in der einem Hand einen Stab, und in der andern eine Schale hält. Man bemerkt an dieser Figur schöne Verhältnisse, und sehr sanfte Umrisse.

Der schlafende Faun.

Das berühmteste Stück unter allen Antiken dieses Pallastes ist der schlafende Faun von griechischer Hand. Man bewundert in demselben eine schöne Natur, die Theile sind wohl contrastirt und von vortrefflicher Proportion. Die Ruhe ist natürlich ausgedruckt. Das Fleisch und die Haut sind eine glückliche Nachahmung der Natur. Der eine Arm und beyde Beine sind von Bernini ergänzt. Adonis, welcher von dem wilden Schwein verwundet worden, ist ein schönes neues Werk von Gios. Mazzuoli Senese, der viele Jahre darüber zugebracht hat. Auf einem kleinen dreyeckigen Altar sieht man drey artige stehende Figuren, die Göttinn der Gesundheit, eine Isis mit der Lotusblume, und den Mars. Auf einem dergleichen sind Jupiter, Juno, und ein junger Mensch, der einen Widder zum Opfer führt. Zwey antike Freskogemälde, erstlich die Göttinn Rom, welche den Genius der Stadt auf der Hand trägt. Sie ist im Grunde dieses Pallasts

II. Quart. di Trevi.

gefunden worden. Der Charakter ist edel und gefällig, die Gewänder sind gut geworfen, es fehlt aber an einem lebhaften Kolorit. Das andre Stück stellt eine Venus vor, die man beym Monte grano vor der Porta di S. Lorenzo gefunden hat. Alles ist alt an der Figur, ausgenommen der Kopf, welchen Carl Maratti nebst den drey Kindern und andern Nebenwerken aufgemalt *). Ein kleines aber schönes Basrelief von drey Bacchanten, welche opfern wollen. Ein merkwürdiges Basrelief, welches die Musen mit ihren Attributen vorstellt. Ein dreyeckiger Altar, worauf drey Figuren in Basrelief ausgehauen, nämlich ein Silen mit einem Korbe auf dem Kopfe,

*) Zur Erläuterung dieser merkwürdigen Venus wollen wir den Herrn Burkhard in seinem oft angeführten Werke von der Uebereinstimmung S. 106. reden lassen: „Die Venus als der Genius der Unthätigkeit, oder die Göttinn Desidia in einer „schmachtenden Stellung liegend vorgestellet, ist „auf einem Gemälde von dem feinsten Kolorite, „das wir immer aus dem Alterthume haben, in „dem Pallaste Barberini zu Rom zu sehen. Bottari will es für eine Arbeit des Michael Angelo „ausgeben. Die Manier des Hauptes mag mit „jener des Guido, und das Kolorit mit jenem des „Tizian verglichen werden. Der verlorne Theil, „welchen Maratti, ob gleich ein berühmter Maler hergestellt hat, dient zur Ehre der Schilderungen der Alten. Venus wird nach diesem Gemälde vom Statius beschrieben.„

Almo Venus Thalamo, pulsa modo nocte, iacebat,
Amplexu duro Getici resoluta Mariti.
Fulcra torosque Deae tenerum premit agmen amorum,
Signa petunt, quas ferre faces, quae pectora figi
Imperet.

Stat. L. I. sylv. v. 56.

Digitized by Google

Kopfe, eine Bacchantinn mit einem Messer, und eine Frau mit einem Korbe voll Früchte und einer Fackel. II. Quart. di Trevi.

Die Magdalena von Guido ist eines von den berühmten Gemälden in Rom. Der Charakter ist vortrefflich *), das Gewand simpel und gut geworfen, und das Kolorit sehr zart, es fällt aber etwas ins Graue. Ein todter Christus von Hannibal Carracci, und ein andrer von Barocci. Ein Marienbild von Carl Maratti. Das marmorne Bildniß des Cola oder Nicolaus Gabrini da Renzo, welcher um das Jahr 1344. unter Clemens VI. Tribunus des römischen Volks war, und nach vielen verübten Gottlosigkeiten und schlechten Handlungen, deren Triebfeder Ehrgeiz und Heucheley war, ein elendes Ende nahm **), des Septimius Severus Statüe über Lebensgröße in Bronze. Ein Brustbild der Gräfinn Mathildis, und einige Büsten von Personen aus dem barberinischen Hause. Magdalena von Guido.

Eine Kopie auf nassem Kalk von dem bekannten Cyklopen des Hannibal Caracci in der farnesischen Gallerie. Ein Kind auf nassem Kalk von Guido. Ein Bildniß des Pabsts Urban VIII. aus Thon, oder terra cotta, welches ein Blinder aus

*) Wiewohl nicht so pathetisch und edel, als eine andre nicht minder schöne und berühmte Magdalena von le Brun. Wir meynen diejenige, welche man bey den Karmeliterinnen zu Paris sieht, und wovon Edelink den schönen Kupferstich verfertigt hat. Eine vielleicht nicht allen bekannte Anekdote ist, daß le Brun unter dieser Heiligen, die damals bekannte la Valiere eine Maitresse Ludwig XIV. vorgestellt hat.

**) Das Leben dieses berüchtigten Tyrannen hat der Pater Cerceau im Jahr 1734. herausgegeben.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Volterra im ein und zwanzigsten Jahr durch das bloße Gefühl verfertigt hat. Wenigstens lieset man darunter:

Giovanni Gambasio cieco fece.

Man sagt, daß es sehr ähnlich gewesen sey. Das Porträt Raphaels, welches für seine eigne Arbeit ausgegeben wird. Eine Madonna von demselben Meister. Ein Bildniß des Kardinals Ant. Barberini von Andr. Sacchi. Verschiedene andre Bildnisse von Tizian und Paduanino.

Bibliothek.

Die zahlreiche, und aus mehr als 60000 Bänden, und vielen seltnen Manuscripten bestehende Bibliothek, welche der Kardinal Franciscus Barberini gesammlet, nimmt einen großen Saal und einige Kammern ein. Sie steht an gewissen Tagen der Woche zu jedermanns Gebrauch offen; es wird aber auf ihre Vermehrung nichts gewendet. Unter den Manuscripten ist ein ansehnlicher Vorrath, den Leo Allatius mit großer Sorgfalt gesammlet hat *). Die Sammlung von tief und erhabenen geschnittenen Steinen, von kleinen Idolen aus Bronze, und von alten Münzen ist nicht weniger kostbar und zahlreich. Unter den letztern bemerkt man einen goldnen Medaillon des Kaisers Gallienus mit dem Mars auf der andern Seite, zwey Unzen schwer. Eine alte römische Wage; einen Nagel von Bronze aus dem Portico der Agrippina, den kaum einer heben kann; einen Helm von Bronze mit dem Namen des Soldaten. Eine kostbare Urne von orientalischem Achat, worinn die Asche des Alexander Severus verwahrt gewesen seyn soll, wenigstens steht des

*) Der Catalogus dieser Bibliothek ist 1681 in zwey Folianten sehr prächtig gedruckt.

Digitized by Google

des Kaisers Vergötterung darauf. Der Künstler hat den Stein so zu bearbeiten gewußt, daß der Grund dunkel, und die Figuren helle sind; jedoch halten andre die Urne für eine Composition. Eine von den Treppen des Pallasts ist eine Wendeltreppe, die allmählig hinaufsteigt, und keine Stufen hat, wie diejenige, welche wir beym Pallast Cavallieri angezeigt haben. II. Quart. di Trevi.

Auf der einen Seite des Pallasts ist über den Graben eine Brücke gebauet, deren Bogen in der Mitte auf zwo korinthischen Säulen von Granit ruhen. Das an Pallast stoßende Stück der Brücke ist mit Fleiß voll Risse gemacht, und so gebauet, als wenn es einfallen wollte. Viele bewundern es, als ein Kunststück des Bernini, im Grunde aber ist es ein mißlungener Einfall.

Neunzehnter Abschnitt.

Päbstlicher Pallast des Monte Cavallo, die Palläste Colonna Doria al Corso, Rondinini, die Kirche der Apostel ꝛc.

Der Platz vor dem Quirinal oder dem itzigen päbstlichen Pallast del Monte Cavallo hat eine schöne Lage, gute Aussichten, und weitläuftige Gebäude, aber seine Forme ist sehr irregulär, und die etwas auf der Seite liegende Fontäne von keiner guten Erfindung. Hinter derselben ließ Sixtus V. der Strada Pia gerade gegen über, ein Paar in den Bädern des Kaisers Constantin gefundene kolossalische Gruppen aufrichten, welche sich prächtig aus- Platz des Monte Cavallo.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

nehmen. Jedes ſtellt ein wildes Pferd vor, das ein junger Menſch zu bändigen bemüht iſt *). An dem einen lieſet man Opus Phidiae, an dem andern Opus Praxitelis. Sie ſtehen auf großen Piedeſtalen, deren vier bey der Aufrichtung auf dieſem Platz gemachte Inſchriften dieſe Künſtler als die wahren Verfertiger angeben, und melden, daß hier Alexander mit ſeinem Bucephalus vorgeſtellt ſey. Allein, wenn man auch annimmt, daß jene Inſchriften alt ſind, ſo iſt doch lächerlich, zu behaupten, daß gedachte Künſtler den Alexander abbilden wollen, da Phidias, der große Meiſter des olympiſchen Jupiters hundert und funfzig Jahre, und Praxiteles, ein eben ſo berühmter Künſtler, wenigſtens funfzig Jahr vor Alexandern gelebet haben. Es iſt viel wahrſcheinlicher, mit Winkelmann anzunehmen, daß darunter Caſtor und Pollux vorgeſtellt ſind, welches auch durch den Anblick vieler geſchnittenen Steine und Münzen ſehr glaubwürdig wird; man muß ſich wundern, daß die Verfertiger gedachter Inſchriften nicht gleich darauf gefallen ſind. Dem ſey wie ihm wolle, beyde Stücke ſind ſchön, und gewiß von einem guten alten Meiſter, wenn auch gleich Praxiteles und Phidias keine Hand daran gelegt haben. Schon in alten Zeiten ſetzten andre Künſtler auf ihren Werken dieſe Namen, theils, um ihnen dadurch einen höhern Werth zu geben, theils, um die Käufer dadurch zu locken **).

Einige

*) Conſtantinus hatte ſie aus Alexandrien bringen laſſen. Dieſe Pferde haben dem Platze den Namen monte Cavallo gegeben.

**) Vt quidam artifices noſtro faciunt ſeculo
Qui pretium operibus maius inveniunt novo
Si marmori adſcripſerunt Praxitelem ſuo,
Mironem argento.
Phaedr. Prol. v. Fab.

Digitized by Google

Einige Kenner glauben, daß die beyden Figuren kein gleiches Alter mit den Pferden haben. Ihrer kolossalischen Größe ungeachtet bemerkt man nichts übertriebenes daran, sondern vielmehr fließende Konture. Sie können allen, die dergleichen kolossalische Werke ausarbeiten wollen, zum Muster dienen, weil die neuern gemeiniglich ihre Statüen übertreiben, in dem irrigen Wahn, dadurch eine mehrere Wirkung hervorzubringen. Die Pferde sind nicht so schön, man hält sie nach Proportion der Figuren für zu klein. Die Zeichnung ist nicht richtig, und die Bewegung unnatürlich, wodurch es sehr wahrscheinlich wird, daß sie von einer andern Hand herrühren, als die Figuren, man müßte denn glauben, daß sie von einem Künstler wären, der wohl schöne Figuren verfertigen können, aber in Pferden ungeübt gewesen. II. Quart: di Trevi.

Um den Platz del monte Cavallo freyer und ansehnlicher zu machen, ließ Urban VIII. die Reste eines alten Tempels der Sonne oder der Göttinn der Gesundheit, welche nicht weit von den beyden Pferden lagen, wegräumen. Dem ungeachtet bleibt er klein und unregelmäßig, und die nach der Zeit aufgeführten ansehnlichen Gebäude geben in langen Zeiten keine Hoffnung, daß etwas regelmäßiges daraus werden wird. Weil der Platz auf der Seite des päbstlichen Pallasts liegt, so hält man gemeiniglich den an derselben befindlichen Thorweg für den Haupteingang, da doch der rechte Eingang auf der Strada pia gesucht werden muß.

Der päbstliche Pallast del monte Cavallo heißt auch der Quirinal, weil er oben auf dem quirinalischen Berge steht. Die hohe Lage und reine Luft ist Ursache, daß die Päbste hier nunmehr ihren beständigen Aufenthalt genommen haben, und den Vatikan, welcher niedrig und feucht liegt, gar nicht mehr Quirinal, oder päbstlicher Pallast.

II. Quart. di Trevi.

bewohnen. Die Gebäude sind geräumig und bequemer eingerichtet, als jener, und mit angenehmen Gärten versehen. Der Vatikan steht in einem entlegenen Winkel, der meistens von dem schlechtesten Pöbel bewohnt wird, da der Quirinal in der Nähe des am stärksten bewohnten Theils liegt, welches sowohl für den Pabst, als alle, die etwas am päbstlichen Hofe zu thun haben, eine große Bequemlichkeit, und eine hinreichende Ursache ist, diesen Aufenthalt jenem vorzuziehen.

Paul III. führte im Jahr 1540. zuerst eine Wohnung für sich auf dem Quirinal durch Fiamnio Ponzio auf, Gregorius XIII. vergrößerte den Pallast. Sixt V. Clemens VIII. und Paul V. setzten durch Fontana und Maderno noch mehr hinzu. Urban VIII. machte eine besondre Insel aus diesen Gebäuden, und führte eine Mauer um den Garten. Alexander VII. fieng das lange Gebäude für das päbstliche Haus an, welches an der Strada Pia liegt, und auf fünf hundert Schritte lang ist, Innocentius XII. setzte es durch Bernini fort, und Clemens XII. brachte es durch den Cavalier Fuga zu Stande.

Der Eingang ist mit zwo großen jonischen Kolonnen von Marmor gezierd, worauf die Tribune, von der der Pabst dem Volke den Seegen ertheilt, ruhet. Bernini hat das Portal angegeben; Man sieht die Statüe der Apostel Petrus und Paulus, und oben die Maria daran. Durch diesen Eingang kommt man in einen Hof, welcher dreyhundert und drey und zwanzig Fuß lang, hundert und vier und sechzig breit, und mit einer Kolonnade umgeben ist. Diese ist so breit, daß die Kutschen zur Bequemlichkeit der Absteigenden hinein fahren können. Die Form dieses Hofes ist schön, und die Arkaden geben ihm ein majestätisches Ansehen. Die

Verzie-

Digitized by Google

Verzierung ist simpel und von gutem Geschmack, jedoch ohne Pracht. Die hintere Seite des Hofes hat eine jonische Ordnung. Der Thurm mit der Uhr ist ein Uebelstand, und giebt diesem Hofe das Ansehen eines Klosters. II. Quart. di Trevi.

Eine prächtige Haupttreppe mit außerordentlichen breiten Stufen führt in das erste Stockwerk, wo linker Hand die päbstlichen Zimmer, und rechter Hand die Sala Paolina oder Regia liegen. Der Fußboden desselben ist mit kostbarem Marmor ausgelegt, und an den Wänden siehet man einige Geschichten des alten Testaments vorgestellt. Die an der Seite der Kapelle und gegen über hat Lanfranco, und die beyden andern Carlo Veneziano gemalt. Man trifft hier ferner Christum, der den Aposteln die Füße wäscht, ein Basrelief von Landini, einem Florentiner, wie auch einige Kartons von Carl Maratti an, welche zu Mosaiken in der Peterskirche gedient haben. Die Zimmer sind mit rothem Sammt tapeziert, aber die hölzernen Stühle oder Bänke geben ihnen ein armseliges Ansehen, wenn sie gleich mit dem päbstlichen Wapen prangen.

Die päbstliche Kapelle ist groß, und die Decke nach Algardi mit Feldern von Stuccaturarbeit in schlechtem Geschmack gezierd. Der Fußboden ist zierlich mit Marmor eingelegt. Die Kardinäle haben hier ihre Chorstühle, wo sie sitzen, wenn der Pabst Kapelle hält. Die Wände sind in diesem Fall mit Tapeten von dunkelrothem Damast mit goldnen Tressen behangen, auf dem Altar, der weiter nicht die geringsten Zierrathen hat, stehen sechs Lichter, und einige Kerzen stecken an dem Gitter, welches das Chor von der übrigen Kapelle absondert. Päbstliche Kapelle.

Die große Gallerie ist unter Alexander VII. gemalt. Ciro Ferri, Bourguignon, Salvator Rosa,

Il Quart. di Trevi.

und andre sind die Meister; Es ist aber kein vorzüglich schönes Stück darunter: Die Geburt der Maria, welche die eine hintere Wand der Gallerie einnimmt, ist eines von den besten. Wenn das Gemälde gleich keine außerordentliche Wirkung thut, so ist die Zusammensetzung doch gut, und einige Köpfe haben den gefälligen Ausdruck, welcher die Hand des Carl Maratti verräth.

Von den in den Zimmern des Pallastes vertheilten Gemälden wollen wir die vornehmsten anzeigen. Maria mit dem Kinde, ein Brustbild über Lebensgröße von Carl Maratti. Das Mosaik von diesem Stücke steht am Thurm der Uhr, im Hofe des Pallasts. Die Köpfe sind schön, und das Kolorit gefällig. Eine Maria von Guido, welche das schlafende Kind Jesus in einem Tuche hält. An der Maria sind Kopf und Hände unverbesserlich; und der Schlaf kann nicht natürlicher ausgedruckt werden. Vier Stücke von Andreas Sacchi, welche folgende Gegenstände vorstellen: Die heilige Helena, des Constantins Mutter, die einen Todten auferweckt; die Marter des heiligen Andreas, die Enthauptung eines Heiligen, und Christum, der sein Kreuz trägt.

Die Geburt der Maria von Peter von Cortona verdient in Ansehung der Zusammensetzung Beyfall; Der Ausdruck in den Köpfen der Weiber, welche das neugeborne Kind halten, ist reizend, ihr Haarputz und die Gewänder zeigen den besten Geschmack. Die Marter des heiligen Sebastians von Tizian. Die Marter des heiligen Erasmus von Poußin, die Marter des heiligen Processus und Martinianus von Valentin, von beyden sind die Mosaiken große Altarstücke in der Peterskirche. Das dritte Stück, welches daselbst gleichfalls in Mosaik ausge-

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Petronilla von Guercino.

ausgeführt worden, ist die berühmte heilige Petronilla des Guercino *). Cochin, der große Verehrer dieses Meisters, setzt in seiner italienischen Reise unter dem Artikel von Piacenza, nachdem er viel zu seinem Ruhme gesagt, hinzu: Was für ein Wunder von einem Gemälde ist nicht die heilige Petronilla, und was kann man damit vergleichen! Das Bild gehört allerdings unter die schönsten Werke des Guercino. Das ist nicht zu leugnen, inzwischen tadeln einige Kenner daran, daß es gewissermaßen eine doppelte Handlung hat, unten wird der Körper der Petronilla aus dem Grabe gezogen, und oben kniet sie vor Christo in einer Glorie; dadurch wird die Aufmerksamkeit des Zuschauers getheilt, und die Wirkung des Ganzen unterbrochen. Das Licht ist allenthalben zu sehr im Gemälde vertheilt, und die Schatten sind zu schwarz. Die Figur Christi ist nicht edel, und die Glorie nicht luftmäßig genug gemalt. Beyde Figuren dieser Heiligen, und der junge Mensch mit der Fackel sind vortrefflich gerathen. Je länger man das Bild ansieht, desto mehr finden sich einzelne Schönheiten, wodurch die kleinen Fehler, welche man allenfalls daran tadeln könnte, verdunkelt werden **).

In den unter der Regierung Gregorius XIII. angelegten Zimmern, sind verschiedene Decken vom Kavalier

*) Wir haben bey der Peterskirche bereits gesagt, daß einige es unter die drey vornehmsten Bilder von Rom setzen. Man hat es von Dorigny und auch von Frey vortrefflich gestochen.

**) Es ist in diesem Pallast nunmehr auch noch ein viertes Gemälde von den die in der Peterskirche in Mosaik gebracht sind, nämlich die berühmte Verklärung von Raphael. Denselben Gegenstand trifft man hier noch einmal, aber von Andrea del Sarto ausgeführt an.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Kavalier d'Arpino gemalt. Es hängen auch einige Gemälde groſſer Meiſter mit Oelfarbe darinn; als ein Paar Stücke aus der Kirche S. Maria Maggiore von Zucchero; Chriſtus mit der Dornenkrone von Albani; Johannes der Täufer von Raphael. Dieſes Bild befand ſich ſonſt im Collegio der Maroniten, und iſt eben ſo vorgeſtellt, wie der im Palais Royal zu Paris, und verſchiedene andre.

Auf der Gartenſeite liegt eine Privatkapelle in der Form eines griechiſchen Kreuzes, welche Guido ganz auf naſſem Kalk gemalt hat. Die vier Propheten am Gewölbe haben ſchlechte Köpfe, hingegen gute Gewänder. In der Geburt der Maria, dem Altar gegen über, ſind die Köpfe zu jung und zu einförmig. An der Decke über dem Chor hat der Künſtler Gott den Vater in einer Glorie mit einerley Farbe gelb in Gelb gemalt, welches ſich ſchlecht ausnimmt. In der Verkündigung mit Oelfarben auf dem Altar fehlt eine ſchöne Zuſammenſetzung. Der Saal, wo öffentliches Conſiſtorium gehalten wird, ſchließt endlich den Umfang dieſes weitläuftigen Pallaſtes. An deſſen Gewölbe ſieht man eine ſchöne perſpektiviſche Malerey von Auguſtin Taſſi, und verſchiedene Tugenden von Horazius Gentileſchi. An den Wänden hängen die Kartons von Andreas Sacchi, Peter von Cortona, und Ciro Ferri, welche an den kleinen Kuppeln der Peterskirche in Moſaik gebracht ſind.

Garten des Pallaſts.

Im Garten des Quirinals zeigt ſich wenig Kunſt und Pracht, er beſteht aus Gängen, Parterren und Küchenſtücken, die mehr das Anſehen eines Privatgartens haben. In der Allee rechter Hand vom Eingang durch die kleine Thüre, ſteht in der Niſche einer Fontäne ein Apoll, der ſich auf ſeine Leyer lehnt. Er iſt antik und von ſchönen Verhältniſſen, der Kopf

hat

Digitized by Google

hat nur nicht den rechten Charakter dieser Gottheit. Ueber einer andern Fontäne derselben Allee, steht eine antike Juno Lucina mit einer guten Draperie, und dabey ein weiblicher kolossalischer Kopf. Ferner ein Jupiter bey einem mit Basreliefs gezierten Wasserbehältniß. In dem untern Theil des Gartens sind viele Verirwasser, Grotten mit Versteinerungen, und Wasserkünste, zum Exempel eine Wasserorgel, Maschinen die den Schall von Posaunen, und den Knall der Raketen nachahmen, u. s. w. II. Quart. di Trevi.

Im obern Theile des Gartens bemerkt man eine Urne von schöner Form, und mit vielen Verzierungen. Die Aufschrift heißt: Diis Manibus Luciae C. F. Telesinae sacrum. In einer andern Gegend fällt einem eine artige Fontäne in einer Grotte von Felsen, worauf Lorbeerbäume wachsen, in die Augen, hinten in der Grotte steht eine Nymphe, welche gleichsam die Bewohnerinn des Ortes ist. Ein mit dicken Bäumen umgebner Platz vor derselben, macht diese Grotte noch ehrwürdiger und heiliger, und das Ganze giebt einen schönen malerischen Prospekt. Benedict XIV. hat in dem Garten ein kleines Haus, wo er Kaffee zu trinken pflegte, anlegen lassen. Es ist mit schönen Tischen, Porcellan, Stuccaturarbeit, Grotesken und Gemälden geziert, und besteht aus zwey Kabinetten mit einem Vorplatze, hat aber einen Fußboden von schlechten gebacknen Steinen. In dem zur Rechten sind fünf Gemälde von Pompeo Battoni, dem besten itztlebenden Meister in Rom, und ein Paar Landschaften von dem nicht lange verstorbnen Placido Costanzi. Im andern Kabinette sind zwey große Prospekte, einer von S. Maria Maggiore, und der andere vom Monte Cavallo, worinn viel Harmonie und ein angenehmes Kolorit herrscht, wenn es gleich nicht nach der Natur

ist

II. Quart. di Trevi.

ist. Die Figuren, womit sie ausstaffirt sind, geben den Gemälden gleichsam das Leben. Der Meister von beyden ist der bekannte Johann Paul Pannini.

Unter den Fontänen des Gartens ist eine große von Porphyr zu bemerken. Man findet in diesem Garten, wo die Heiligkeit gleichsam wohnt, keine zu sehr entblößten Statüen. Hier ist eine solche Vorsicht allenfalls zu loben; aber daß Clemens XIII. viele Statüen der kostbaren Sammlung des Kapitols, die verschlossen stehen, und wo nur Liebhaber und Künstler hinkommen, bedecken lassen, heißt die Behutsamkeit zu weit treiben, und fällt ins Lächerliche.

Cliuus Salutis.

Gegen dem Pallaste über liegt die päbstliche Wache, und die Ställe, welche ein ansehnliches Gebäude ausmachen. Die Gasse, welche am päbstlichen Pallaste von Monte Cavallo hinunter geht, ist der alte Cliuus Salutis, welchem Paul V. einen flachern Abhang geben lassen. Auf der rechten Seite stehen die Gebäude, wo der Kardinal Pro-Auditor, und andre vornehme Personen des päbstlichen Hofes wohnen, ingleichen die Dataria, zur Linken die Wohnung, welche Urban VIII. für sein Haus aufführen ließ. Nicht weit davon steht die Kirche S. Croce de' Luccheſi, welche sonst von dem ehemals auf diesem Platze befindlichen Schweinmarkt (forum suarium) den Beynamen in porcilibus führte*). Hier fieng der Porticus Constantins des Großen an, von dem eine prächtige Treppe zu seinen auf dem Quirinal liegenden Bädern führte. Sein Pallast lag hinter der Kirche degli Apostoli, nahe bey dem Porticus.

S. Croce de' Luccheſi.

Die

*) Sie hat eine artige Vorderseite, und Gemälde von 2 Malern aus Lucca Gio. Coli, und Filip. Girardi.

Digitized by Google

Pallast Colonna.

Die Familie des Connestable Colonna, welche als die erste und angesehenste in Rom geachtet wird, besitzt einen schönen und an Seltenheiten reichen Pallast. Er liegt am Fuße des quirinalischen Bergs, und erstreckt sich bis oben hinauf an die päbstlichen Ställe. Pabst Martin V. Colonna hat den Grund dazu gelegt, und in der Folge ist er von den Fürsten und Kardinälen dieser Familie vergrößert worden. Seine Lage an dem Apostelplatze ist sehr vortheilhaft, und der innwendige Hof der geräumigste unter allen in Rom.

In den untern Zimmern an der Erde sieht man sieben schöne Marinen auf der Mauer von Tempesta gemalt. Die Statüe des berühmten Helden Marcus Antonius Colonna, welcher unter Julius II. Ravenna gegen die Franzosen vertheidigte, nachher dem Kaiser Carl V. und Franciscus I. in Frankreich diente, und im Jahr 1522 in der Belagerung von Mayland blieb. Sieben schöne Landschaften auf nassem Kalk von Poussin. Zween schöne Köpfe, einer von Masinissa mit einem Helm, und der andre von einem jungen Menschen; sie scheinen von griechischer Hand zu seyn. In einem andern Zimmer steht eine kleine gewundene oben mit einer Pallas besetzte Säule, woran ein Triumph vorgestellt ist. Die Arbeit scheint schlecht, die Säule erhält aber ihren Werth durch den seltnen rothen ägyptischen Marmor. Einige glauben, es sey die columna bellica aus dem Tempel der Bellona, bey welcher die römischen Bürgermeister den Feinden den Krieg ankündigten, und zugleich einen Wurfspieß fortwarfen. Ein großes Gemälde mit architektonischen Ruinen von Lucheſini dem Lehrmeister von Johann Paul Pannini.

Ein berühmtes Basrelief von der Vergötterung des Homers, welches von Bartoli gestochen, und von

Bellori

II. Quart. di Trevi.

Bellori erklärt ist *). Einzelne Figuren sind in Anordnung der Stellung und des Ausdrucks schön, aber die Zusammensetzung überhaupt fällt sehr ins Mittelmäßige. In diesem Zimmer stehen noch mehrere Basreliefs und Antiken. Apollo und Daphne von Poussins erster Manier. Die Zeichnung des Apolls ist schön, aber die Daphne sieht mehr einer jungen Mannsperson als einer Nymphe ähnlich. Vier Köpfe, nämlich drey weibliche und ein männlicher, welche den heiligen Geist anbeten, in einer Glorie von kleinen Engeln, mit einer Farbe gelb in gelb gemalt. Dieser wunderliche Einfall kommt von Tizian her, aber die Köpfe sind vortrefflich. In einem besondern Zimmer hängen sechs und sechzig Landschaften von Orizonte, von denen die vier großen die schönsten sind.

Die Haupttreppe ist ebenfalls mit merkwürdigen Statüen versehen, worunter ein barbarischer König, eine Büste von Alexander, und ein Meduſenkopf in Porphyr. Man tritt darauf in den an der Decke von Lanfranco gemalten großen Saal, an dessen Wänden berühmte Personen aus dem Hause Colonna hängen. Die Meublen der folgenden Zimmer sind sehr prächtig. Von den daran hängenden Gemälden bemerken wir eine heilige Margaretha von Guido, mit einem Drachen hinter ihr. Die Stellung ist simpel, und der Kopf einer der schönsten dieses Meisters. Herodias mit dem Haupte des Johannes

*) Ist jetzt in der Bibliothek befindlich. Eine Vorstellung und gelehrte Abhandlung darüber ist in Gisb. Cuperi Apotheosi vel Consecratione Homeri Amst. 1683. Es ward zu Fratocchie unweit Albano bey der Via Appia gefunden, wo die Villa Kaisers Claudius ad Bovillas lag. Zugleich fand man die Aussöhnung des Hercules, welche in der Villa Albani steht.

Digitized by Google

hannes von Tizian. Die Verkündigung der Hirten von Berghem. Das Vieh ist schön, wie gemeiniglich bey diesem Meister, aber die Glorie taugt nichts. David von Guido ist vortreflich kolorirt, die Zeichnung und der Ausdruck sind aber nicht so gut gerathen. Eine heilige Familie von Andreas del Sarto, hat viel von Raphaels Manier. Cephalus und Procris von Tizian. Das Kolorit ist schön, und der Unterschied des Tons zwischen den beyden Hauptfiguren, thut eine gute Wirkung. Der Adler, welcher Ganymeden raubt, ein achteckiges Gemälde mit Wasserfarben von Tizian. Die Zusammensetzung *) und Zeichnung sind daran zu loben, das Kolorit fällt aber zu sehr ins Dunkle. An der Decke des einen Zimmers hat Benedetto Lutti einen Kardinal abgebildet, welcher von der Kirche, die mit vielen Tugenden umgeben ist, die Schlüssel als ein Sinnbild der Regierung empfängt. Die Anordnung verdient Beyfall, aber das Kolorit ist nicht natürlich. di Trevi. II. Quart.

Das Merkwürdigste dieses Pallasts ist die prächtige Gallerie, welche wenige ihres gleichen hat. An beyden Ecken liegen Säle, welche von der Hauptgallerie vermittelst eines Durchgangs zwischen zwo vortrefflichen Säulen von Giallo antico abgesondert sind. Diese Gallerie hat eine Länge von zweyhundert und neun, und eine Breite von fünf und dreyßig Fuß. Sie ist mit korinthischen Pilastern gleichfalls von Giallo antico verziert, zwischen denen die Fenster und Tropheen von vergoldeter Stuccaturarbeit sind. Das Gewölbe ist von einem etwas gedruckten Prächtige Gallerie.

*) Sie ist von einem geschnittenen Steine genommen, der in der königlichen Sammlung zu Capo di Monte bey Neapel befindlich ist.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

druckten Bogen, und ruhet auf einem Simse. Das Ganze dieser Gallerie thut eine gute Wirkung, wenn gleich in der Verzierung kein vorzüglicher Geschmack ist. Antonio del Grande hat sie angegeben, und Fontana ausgeführt.

Tod des Regulus.

In dem vordersten Saale derselben hängen zehn schöne Landschaften von Caspar Poussin. Der Tod des Regulus von Salvator Rosa gehört unter die berühmten Gemälde von Rom. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, da Regulus in die mit spitzigen Nägeln ausgeschlagene Tonne gesteckt wird. Das Kolorit ist ungemein kräftig, und die Gruppen sind vortrefflich angeordnet. Ein andres Gemälde eben dieses Meisters, stellt eine herrliche Marine vor. Der Wiederschein der Felsen im Wasser ist sehr natürlich ausgedrückt, und die Figuren im Hintergrunde sind mit vielem Feuer gemalt. Ein drittes Bild von ihm, bildet einen im Felde predigenden Eremiten ab. Die Wolken hinter dem Berge thun eine vortreffliche Wirkung. Eine große Landschaft von Claude Lorrain, worauf man einen See mit hohen Bäumen auf dem Vorgrunde sieht. Das Gemälde ist schön, aber die Architektur in demselben könnte viel besser seyn.

An dem Gewölbe der Decke ist die Seeschlacht bey Lepanto, wo der obgedachte Marcus Antonius Colonna das Commando führte, abgemalt. An den Wänden hängen herrliche Gemälde. Eine Himmelfahrt in Rubens erster Manier. Das Kolorit ist frisch und angenehm. Von Guido ein heiliger Franciscus voll Ausdruck, und eine Flucht nach Aegypten, welche viel gelitten hat. Eine Tabacksgesellschaft von Rubens. Man sieht sonderbare Charaktere darinn. Die Predigt Johannes in der Wüsten von Salvator Rosa, kräftig, aber zu roth gemalt. Unter den Zuhörern

Zuhörern steht ein Bauer als Polichinell gekleidet. David mit dem Haupte Goliaths, vor ihm her gehen die Töchter Israels mit Musik von Guercino. Der Charakter im David ist vortrefflich, aber das Costum fehlt in diesem Gemälde. Maria nebst verschiednen Heiligen und der heiligen Margaretha, welche das Kind Jesus küssen will, von Parmegianino, ein reizendes Gemälde, aber von unrichtiger Zeichnung. Eine Venus von Paul Veronese; so schön das Kolorit ist, so wenig verdient die Zusammensetzung Beyfall. Herodias legt den Kopf des Johannes in eine Schüssel, welche ein Sklave hält, von Guido. Das Kolorit ist schwach und grau, aber die Köpfe haben viel Reiz. Das Opfer des Julius Cäsars von Carl Maratti *). Eine Büste, worauf man einen antiken Kopf Jupiters mit einer ergänzten Nase gesetzt hat. In diesem Kopfe herrscht ein edler Charakter. II. Quart. di Trevi.

In dem zweeten Saale an der andern Ecke der Gallerie, hängt eine Jagd und eine Schlacht von Bourguignon. Ein Mann, der aus einem Glase trinkt, von Tizian. Die Stellung ist sehr natürlich, und das Gemälde desto merkwürdiger, je seltner man dergleichen Einfälle von diesem Meister sieht. Ein Bauer, der Bohnen speiset, von Tintorett. Eine Statüe der Flora. Man trifft hier ferner ein Paar Studioli aus Helfenbein und Ebenholz mit vortrefflichen Basreliefs an, ein Paar schöne Säulen von Verde antico, und zwo andre von Giallo antico, verschiedene Tische von Albaster, und andern kostbaren Arten von Marmor, viele erhaben geschnittene Steine, und andre Seltenheiten.

*) Dieses Stück, und die vorige Herodias von Guido, hat Frey sehr meisterhaft gestochen.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Die Sammlung von Gemälden und Antiken des Pallasts Colonna, ist zwar nicht so zahlreich als in verschiednen andern, aber er thut es allen an kostbaren Meublen von neuem Geschmacke zuvor. Man trifft viele tapezierte Zimmer an, die sonst in Italien nicht häufig sind, hingegen keine mit Nußbaumholz ausgelegten Fußböden, welche sich für die heißen Gegenden nicht wohl schicken. Die Bibliothek des Pallasts kommt mit der übrigen Pracht überein. Sie ist zahlreich und schön aufgestellt *).

Von der Gallerie geht man gerades Weges in den Garten, der mit Terrassen angelegt ist, und einen herrlichen Anblick giebt. In dem obersten Theile desselben, welcher an den Platz des Monte Cavallo stößt, liegen noch einige Reste der constantinischen Bäder, unter andern ein großes Stück von einem korinthischen Frieß und Architrab, das mit Festonen und Kränzen geziert ist, desgleichen ein großes Stück Marmor, das zwölf Fuß ins Gevierte und eilf Fuß in der Dicke hält, und vermuthlich einem großen Gebäude zum Simse gedient hat. Die Glieder und Zierrathen an demselben sind in einem edlen und zierlichen Geschmacke. Man kann aus diesen Resten auf die Größe und die Pracht des Gebäudes schließen **).

In

*) Nach dem Burkhard S. 218. des angef. Werks soll hier eine schöne antike unbekannte Gruppe von übereinander geworfenen Kindern seyn, welche in Rom oftmals besser oder schlimmer von Bernini und Algardi nachgeahmt zu finden ist, und zur Behauptung des Ruhms der Alten in Figuren von Kindern dient, wovon wir oben bey der Villa Negroni geredet haben.

**) Die Antiquare zanken sich um ihre Bestimmung. Einige nennen sie Frontispizio di Nerone, andre glauben

In dem Garten stehen unter andern auch die Statüen der Cybele und eines Römers mit der Bulla am Halse, und abermals Marcus Antonius Colonna zu Pferde in Bronze.

Pallast Rondinini.

Der Pallast Rondinini gehört unter diejenigen, welche erst seit einigen Jahren, seiner Merkwürdigkeiten wegen besucht wird. Der Grund dazu ist mit der schönen Sammlung von Statüen, Gemälden und merkwürdigen Basreliefs gelegt, welche der Marchese viele Jahre in einer unbekannten Vigna besessen, nunmehr aber in seinen Pallast bringen und aufstellen lassen. Dieß geschahe bey meinem Aufenthalte in Rom 1758. und ich habe mir einen von Algardi ergänzten Torso aufgezeichnet, welchen Winkelmann damals nach dem Torso und Laocoon im Belvedere für eines der besten Stücke des Alterthums hielt. Der Pallast wird aber vielleicht noch jetzt lange nicht von allen besücht, daher Herr Bernoulli auch 1775. weder etwas davon erfahren noch ihn gesehen hat: inzwischen zeigt er ihn doch aus des Rossini Beschreibung von Rom an, darinn gesagt wird, daß hier viele herrliche Gemälde von Raphael, Tizian, Correggio, Poussin und andern großen Meistern, (wovon ich aber 1768 wenig gesehen, weil noch nichts recht aufgehangen war, Winkelman rühmte sie mir aber, der solche aus der hinter den dioclezianischen Bädern südostwärts in der Straße nach der Porta di S. Lorenzo liegenden Vigna kannte,) ferner schöne Basreliefs und Statüen, eine berühmte Sammlung Münzen, Cameen und Aufschriften anzutreffen wären. Winkelmann führt in seinen Monumenti

glauben, sie wären von Aurelians Tempel der Deae Salutis. Nardini meynt, sie wären von dem Tempel, welcher Aedes Salutis hieß, und unter dem Kaiser Claudius neu gebauet wurde.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

numenti ant. ſpiegati ein ſchönes Basrelief aus dieſem Pallaſte an, welches den Jupiter vorſtellt, wie er dem Vulcan die Stirne öffnet, daraus Minerva hervorſpringt.

Pallaſt Muti.

In dem Pallaſte Muti am Platze degli Apoſtoli, iſt nichts Merkwürdiges zu ſehen. Er hat dem ſogenannten Könige Jacob, der vor wenig Jahren geſtorben iſt, und ſeinem Sohne dem Prätendenten Eduard lange zur Wohnung gedient.

S. S. Apoſtoli.

Die Kirche der Apoſtel, welche an den Pallaſt Colonna ſtößt, iſt ſchon bereits zu Conſtantin des Großen Zeiten geſtiftet, und führt daher den Titel einer Baſilica. Unter Clemens XI. wurde ſie im Jahre 1702 vom Cavalier Fontana neu erbauet. Das mittelſte Schiff iſt zweyhundert und neunzig Fuß lang, und fünf und funfzig breit. Die innern Verhältniſſe des Gebäudes hat der Architekt gut gewählt. Schöne korinthiſche Pilaſter tragen das Gewölbe, woran Baciccio den Triumph des Franciſcanerordens ſehr mittelmäßig abgemalt hat. Die Arkaden vor dem Eingange der Kapellen ſind groß, und zu den Pfeilern, worauf ſie ruhen, wohl proportionirt. Auf dem Hauptaltare ſieht man ein neues ſchönes und großes Gemälde von Domen. Muratori, welches die Marter der Apoſtel Philipp und Jakob vorſtellt.

In einer Kapelle zur Rechten hat Corrado die Himmelfahrt der Maria in einer gefälligen Manier abgebildet, bey genauerer Unterſuchung aber ſehr in der Zeichnung gefehlt. Maria erhebt ſich über die zu Boden geworfene Schlange. Im Kreuzgange auf eben dieſer Seite, ſieht man den heiligen Antonius von Padua, welcher das Kind Jeſus anbetet, von Benedetto Lutti. An der Decke der Sakriſtey hat Ricci eine Himmelfahrt Chriſti vorgeſtellt; welche

Digitized by Google

che gut ins Auge fällt, die Hauptfigur ist aber nicht edel genug. In der Kapelle des Krucifixes stehen acht gewundene Säulen von weißem Albaster, welche aus der alten von Constantin erbaueten Kirche kommen. Der Kardinal Bessarion, welcher durch Anschaffung der Manuscripte von Konstantinopel, und durch seine eigne Gelehrsamkeit, als einer der vornehmsten Wiederhersteller der Wissenschaften anzusehen ist, liegt in dieser Kirche begraben. An einem Pfeiler der Kirche bemerkt man eine schöne Urne von Verde antico, worinn das Herz und die Eingeweide der Gemahlinn des Prätendenten Maria Clementina Sobiesky *). liegen. Die Kapelle Odescalchi ist sehr reich an antiken und andern kostbaren Arten von Marmor. Daß es einer so alten Kirche nicht an einem guten Vorrathe von Reliquien fehlt, läßt sich leicht gedenken. Es ist hier auch ein antikes Basrelief, welches in Barbaults römischen Alterthümern abgezeichnet ist. H. Omart. di Trevi.

Die bey dieser Kirche schon zu Clemens VIII. Zeiten gestiftete Brüderschaft der heiligen Apostel, ist unter einer großen Menge, die dem Staate mehr zur Last gereichen, eine der wichtigsten und nützlichsten. Sie giebt für die Armuth einigen Aerzten einen Gehalt, und theilt Medikamente umsonst aus, sie unterhält nothdürftige Leute, die sich Standes halber zu betteln schämen, und stattet viele arme Mädchens aus. Das letztere geschieht in allen italienischen Städten, und ist eine desto löblichere Vorsicht, je mehr das feurige Temperament in diesem Clima, und die Armuth des Landes sonst häufige Ausschweifungen nach sich ziehen würde. Es geht aber bey diesen Ausstattungen, wie bey allen milden Stiftungen; sie

*) Ihr schönes Grabmal ist bey der Peterskirche angeführt worden.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

werden oft sehr schlecht verwaltet; ein Mädchen, das es am wenigsten verdient, bekommt von drey, vier und mehrern Stiftungen eine Ausstattung, weil sie Gönner und Freunde hat; sie wird zu reichlich versorgt, anstatt daß mehrere ehrliche Mädchens ihr Glück dadurch machen sollten.

Pallast Braccia- no.

Gegen der Apostelkirche über liegt der Pallast Bracciano, ehemals Odeschalchi genannt. Die inwendige Architektur ist von Carlo Maderno, die Vorderseite aber von Bernini *) angegeben. Die Pilaster haben ein gutes Verhältniß, aber der Sims nimmt sich wegen der vielen Eintheilungen nicht gut aus. Die Fenster sind zu geziert, und die andern Verzierungen füllen die Vorderseite so sehr, daß das Auge nirgends Ruhe findet. Der inwendige Hof ist mit Arkaden und dorischen Säulen, die ein plumpes Ansehen haben, versehen, die darüber angebrachten ionischen Pilaster fallen ins Gothische.

In den untern Zimmern stehen vier und achtzig schöne marmorne Säulen, verschiedne Büsten von Kaisern, worunter insonderheit Augustus und Julius Cäsar zu bemerken; ferner eine seltene Statüe der Cleopatra, eine schöne Venus, Alexander, Pyrrhus, Antonius, zwo Säulen von Alabaster, und ein Paar von Verde antico. Ein altes Grabmal von pietra Egiziaca, dient zu einer Fontäne. Auf der Treppe steht eine schöne Büste von Antonin dem Frommen, eine wohlgearbeitete weibliche Statüe, Apollo, Ceres, u. s. w. und in dem ersten Saale eine seltne Statüe von Caligula. Die schönsten antiken Statüen auf diesem Pallaste sind nach Spanien

*) Der Pallast hat auch einige Zeit der Familie Chigi gehört. Der Pabst Alexander VII. aus diesem Hause, ließ damals die Vorderseite durch Bernini aufführen.

Digitized by Google

nien gekommen. In den Zimmern hängen viele Gemälde, welche für Originale ausgegeben werden, z. E. ein Paar Veneres und die Ehebrecherinn von Tizian, die Geschichte des Cyrus in fünf Gemälden von Rubens, verschiedne Stücke des Corregio, van Dyck, Paul Veroneſe und anderer. Allein die meiſten ſind Kopien, welche man hier behalten, nachdem der Herzog Regent von Orleans, die beſten Originale käuflich an ſich gebracht hatte *). II. Quart. di Trevi.

Das Vornehmſte in dieſem Pallaſte, zumal für die Münzliebhaber, iſt die Sammlung von antiken Medaillen, welche von der Königinn Chriſtina herkommt. Es befinden ſich auch viele tief und erhaben geſchnittene Edelſteine dabey **). Unter den Cameen ſieht man den Alexander nebſt ſeiner Mutter Olympias, auf einem orientaliſchen Achat, der ſechs Zoll hoch, und viere breit iſt, geſchnitten. Man findet außer einem Bruſtbilde von der Hand des Bernini viele Denkmale der Königinn Chriſtina in dieſem Pallaſte.

Die kleine Kirche S. Romualdo, nebſt der Wohnung für einige Mönche vom Camaldolenſerorden, die ſonſt der Stiftung gemäß an einſamen Orten S. Romualdo.

*) Sie machen itzt die größte Zierde des Palais Royal in Paris aus. Man kann darüber ſowohl den beſonders gedruckten und ſeltnen Catalogue des tableaux du Palais Royal, als des Dargensville voyage pittoresque de Paris, nachſchlagen.

**) Man kann davon das prächtige Werk nachſehen, welches aus zween Bänden in Folio beſteht, und den Titel führt: Muſeum Odeſchalcum, ſiue Theſaurus antiquarum Gemmarum a P. S. Bartolo inciſarum, et notis illuſtratarum a Petro Galleotti, et Henrico Bruleo. Romae 1753.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

ten leben müſſen *), und ſich nur in Rom zu Beſorgung ihrer Ordensgeſchäffte aufhalten, liegt in der Gaſſe, wenn man von dem Apoſtelplatze nach dem Corſo gehet. Sie iſt wegen eines der ſchönſten Gemälde in Rom, nämlich des heiligen Romualdus von Andreas Sacchi berühmt. Dieſes Bild und der Tod der heiligen Anna ſind die Meiſterſtücke eines Künſtlers, der ſeinen Lehrer, den Albani, in der Zeichnung weit übertraf, und ſeinen Figuren bey einer edlen Einfalt einen vortrefflichen Ausdruck zu geben wußte. Man ſieht auf gedachtem Bilde den heiligen Romualdus, wie er ſeinen Camaldolenſern in der Wüſte predigt. Der Kopf des Heiligen iſt vortrefflich gerathen, und die Aufmerkſamkeit der Zuhörer unnachahmlich ſchön ausgedruckt. In dem ganzen Bilde herrſcht eine Harmonie, dergleichen man wenig findet, und die um deſto künſtlicher iſt, je ſchwerer ſich bey ſechs weiß gekleideten Mönchen, wo die Abwechſelung der Farben fehlt, eine rechte Wirkung und Gradation anbringen läßt **). Er hat dieſem Mangel durch einen auf verſchiedene Art gebrochenen Ton der Farbe, und durch die Vertheilung

S. Romualdo von Sacchi.

*) Romualdus ſtiftete den Camaldolenſerorden, und ſein Schüler der heilige Gualbertus den von Valombroſa, um das Jahr 1040. Letzterer iſt aber im Grunde nichts anders, und führt nur einen andern Namen, nach dem Orte, wo das Kloſter liegt. Die Camaldolenſer theilen ſich in zwo Klaſſen, einige ſind wirkliche Mönche, wie die zu Rom, und andre nennen ſich Eremiten, weil ihre Klöſter alle Mal an abgeſonderten Orten liegen.

**) Dieſe hat auch Frey in dem meiſterhaften Kupferſtiche von dieſem Gemälde auszudrücken und die verſchiednen Gradationen der weißen Gewänder vortrefflich nachzuahmen gewußt. Es war auch das Lieblingsblatt dieſes geſchickten Meiſters.

Digitized by Google

lung des Lichts so glücklich abgeholfen, daß man sich an dem sanften Kolorit, und der Ruhe, die im Ganzen herrscht, nicht satt sehen kann. Der Hintergrund könnte lieblicher und der große Baum weniger hart seyn. Die nach dem Calvarienberg wandernden Mönche, welche man in der Entfernung erblickt, thun keine schöne Wirkung. II. Quart. di Trevi.

Von dieser Kirche gehen wir in den Corso, um den südlichen Theil desselben, welcher zum Quartier Trevi gehört, zu besehen. Diese lange Gasse durchschneidet den ganzen bewohnten Theil der Stadt der Länge nach. Sie fängt bey der Porta del Popolo an, und geht meistens in gerader Linie bis an den venezianischen Pallast fort. Im Karneval wird hier das Pferderennen unter einer großen Versammlung von Masken gehalten, und außer der Zeit dient sie sowohl den Fußgängern als den Kutschen zur Promenade. Billig sollte die Gasse zu diesem Endzwecke einige Ellen breiter seyn. Ein großer Theil der vornehmsten Familien wohnt hier, und die ansehnlichen Palläste, welche sie bewohnen, geben ihr einen prächtigen Anblick. Sie ist die beste in Rom, und würde eine der schönsten in der Welt seyn, wenn sie nach der Schnur gezogen und breiter wäre. Von der Porta del Popolo bis an den Obelisk sind hundert und sechs und vierzig Schritte; von dem Obelisk und der Fontäne, wo das Pferderennen im Karneval anfängt, bis an die beyden Kirchen oder den eigentlichen Anfang des Corso wieder hundert und vier und zwanzig Schritte; von hier bis zu Ende des Corso zählt man wieder 2450 Schritte. Der Corso liegt auf der ehemaligen Via lata, welche vom Kapitol bis an den itzigen Platz Sciarra gieng *). Die Gasse del Corso.

Spuren

*) Bey dem Platze Sciarra fieng die via Flaminia an,

II. Quart. di Trevi.

Spuren davon finden sich im Pallaste S. Marco. In dieser Gasse waren ehemals viele Denkmale und Triumphbogen, unter andern lag derjenige, welcher dem Domitian nach der Zurückkunft aus Deutschland errichtet wurde, bey dem Orte Macel de' Corvi. In der Gegend des Platzes von S. Marco, war sowohl der Campus Agrippae, als der Vicus Sigillarius, wo die Goldschmiede, Steinschneider und Juwelenhändler ihre Läden hatten, und wo die vornehmen römischen Weiber zu den Zeiten, da die Ueppigkeit sehr überhand genommen, zu spatzieren pflegten *).

Französische, Malerakademie.

Der Pallast der Academia di Francia, oder französischen Malerakademie, gehörte ehemals der Familie Mancini, und darauf dem Herzoge von Nevers, welcher ihn an Ludwig XIV. verkaufte. Der Cavalier Rinaldi hat ihn angegeben. In dem untersten oder Bodengeschoß befinden sich zur Rechten die Zimmer, wo im Winter und Sommer nach dem Nackenden und den Modellen gezeichnet wird, zur Linken wohnt der Schweizer oder Aufseher; in diesen Zimmern stehen die Basreliefs von der Colonna Trajana, und andre Modelle; das erste Stockwerk, welches

an, welche als eine große Heerstraße bis nach Rimini gieng, und von dem Bürgermeister Cajus Flaminius, nach seinem Siege über die Ligurier ohngefehr 220 Jahre vor Christi Geburt angelegt wurde. Sein College Aemilius verlängerte sie von Rimini bis Placenz, wo sie via Aemilia hieß.

*) Suetonius sagt im Leben des Nero von dem Sporus: Augustarum ornamentis excultum, lecticaque vectum, et circa conuentus mercatusque Graeciae, ac mox Romae circa Sigillaria comitatus est.

Digitized by Google

welches l'Appartement du Roi genannt wird, ist mit gypsernen Abdrücken der schönsten Antiken in Rom und Florenz angefüllt. Z. E. der Laocoon, Torso, aus dem Apollo, und Antinous Belvedere, die Venus, der Schleifer, die Ringer und der Faun aus Florenz u. s. w. die meisten stehen aber in einem falschen Lichte. Der itzige Direktor der Akademie Nature, wohnt in dem zweeten Stocke, welcher aus mehr als zwanzig großen Zimmern besteht, und die Schüler oder Pensionairs stecken in dem Halbgeschoß unter dem Dache, wo sie von Hitze und Kälte viel ausstehen müssen, und niedrige Zimmer haben. Die Vorderseite ist zwar sehr ansehnlich, da sie aber im italienischen, und die Verzierung im französischen Geschmacke ist, so fehlt eine gute Harmonie des Ganzen. Man kann die Architektur weder schön noch häßlich nennen. II. Quart. di Trevi

Diese Akademie ist ein Denkmal der Pracht und großen Unternehmungen Ludwigs XIV., man hat aber zur Ausführung dieser Absicht einen in Ansehung der Lage sehr unbequemen Ort gewählt. Die Schüler sollten bequeme und wohl erleuchtete Zimmer haben, anstatt daß sie sich wegen der engen Gasse mit einem falschen Lichte behelfen müssen, zu geschweigen, daß die Gasse viel zu lebhaft und lärmigt für Studirende ist. Sie wohnen enge unter dem Dache beysammen, und das ganze erste Stockwerk bleibt zur Pracht und ungenutzt. Es dient zu nichts, als den daselbst hingestellten antiken Abgüssen einen Platz zu verschaffen. In diesem den Künsten und vornehmlich der Malerey gewidmeten Gebäude, sieht man außer den Thürstücken kaum ein Gemälde, als etwa einen Ganymed von Carl Vanloo. Die Akademie wurde im Jahre 1666 gestiftet, und besteht aus einem Direktor und zwölf Pensionairs, welche aus den geschick-

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

geschicktesten Schülern der pariser Akademie gewählt worden. Die Unterhaltung dieser Akademie kostet dem Könige jährlich ohngefehr 12000 Thaler. Man kann sie unter die rühmlichsten Anstalten von Ludwig XIV. zählen, weil die Malerey sowohl als die Bildhauerey und Baukunst dadurch unstreitig den itzigen Grad der Vollkommenheit in Frankreich erreicht haben *).

Der gegenwärtige Direktor Natoire, hat sich meistens durch Galanteriestücke in Paris, und durch ein Paar historische Bilder zu S. Luigi in Rom gezeigt, ist aber kein großer Künstler, zumal da er seinen Pinsel, seitdem er die Aufsicht über die Akademie erhalten, noch mehr vernachläßiget hat. Die Pensionairs finden in diesem Hause alles, was zur Bildung des Geschmacks erforderlich ist, sie zeichnen alle Abende nach dem Nackenden, welcher Uebung auch Italiener und andre fremde Künstler unentgeltlich beywohnen können. Der Direktor muß den Pensionairs alle mögliche Bequemlichkeit zur Erlernung der Kunst verschaffen, wenn sie in entlegenen Kirchen oder Pallästen nach Originalen arbeiten, wird ihnen das Essen so gar hingebracht.

Pallast Pamfili, itzo Doria.

Der Pallast Pamfili, itzo Doria genannt, ist eines der schönsten Gebäude des Corso. Die Seite nach dem Corso hat Valvasori, und die nach dem Collegio Romano Borromini angegeben. Die dritte Seite liegt auf der Piaza di Venezia, und ist von Paul Amali gebauet. Man kann daraus auf den ungeheuren Umfang des Pallastes schließen, der beynahe eine kleine Gasse ausmachen würde, wenn er nach

*) Man sehe hierüber die artig geschriebene Abhandlung des Grafen Algarotti Saggio sopra l'Academia di Francia in Roma.

Digitized by Google

nach der Länge gebauet wäre. Der itzige Besitzer, der Prinz Doria aus Genua, hat als Erbe der ganzen pamfilischen Verlassenschaft, mit demselben einen großen Schatz von kostbaren Gemälden bekommen *). Wir wollen die vorzüglichsten anzeigen.

Eine große Landschaft von Caspar Poußin, worauf man einen Weg und im Hintergrunde das Meer sieht. Der Baumschlag und die Lage ist vortrefflich. Eine andre von ihm stellt zugleich die Flucht nach Aegypten vor. Ein Paar vortreffliche Landschaften von Claude Lorrain, auf der einen steht ein Pallast im Winkel, und auf der andern sieht man einen Wasserfall mit einer Mühle. Das Kolorit und die Luftperspectiv ist meisterhaft beobachtet, die Figuren taugen aber nichts. Eine Abnehmung vom Kreuze von Salviati, welche viel Aehnliches mit der berühmten von Daniel von Volterra hat. Der Charakter in den Weibern, welche die ohnmächtige Maria halten, ist groß, es thut aber im Ganzen keine sonderliche Wirkung. Vier schöne Landschaften von Hannibal Caracci, in der einen sieht man die Himmelfahrt der Maria, in der andern Christum, der zu Grabe getragen wird, in der dritten, worinn die Anlage am schönsten ist, eine Flucht nach Aegypten, und in der vierten die Anbetung der Könige.

Eine sitzende Magdalena von Caravagio. Sie ist artig, jedoch nicht edel, ihre Stellung aber gut gewählt; das Kolorit fällt wider des Meisters Gewohnheit ziemlich hell aus. Das Bildniß Innocentius X. von einem spanischen Meister Diego de Sylva, vortrefflich gemalt, jedoch muß man es

*) Der andre Pallast Pamfili, welcher an der Piazza Navona liegt, und unten vorkommen wird, muß mit diesem nicht verwechselt werden.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

es wegen des Gewandes in einiger Entfernung anſehen. Eine Magdalena von Feti, die über einen Todtenkopf nachdenkt: die Wirkung in dieſem Stücke iſt kräftig, und der Pinſel markig. Eine reizende heilige Familie von Parmegiano. Eine ſchwarzgekleidete Frau mit einem Kragen von van Dyck. Sie iſt zwar ſehr häßlich, aber ungemein natürlich und nach der Wahrheit gemalt. Vier Landſchaften von Schwanevelt *), darunter diejenige mit dem Bauer, der drey Kühe über eine Brücke treibt, die ſchönſte iſt. Noch eine von ihm mit der Flucht nach Aegypten. Maria mit dem Kinde an der Bruſt von Rubens in Rom gemalt. Eine Kopie der bekannten aldobrandiniſchen Hochzeit von Pouſſin, welche dieſen Meiſter bewogen haben ſoll, den antiken Stil in ſeinen Gemälden, zumal bey den trocknen und an den Leib liegenden Gewändern, zur Nachahmung zu wählen.

Bacchanal von Tizian.

Das berühmte Bacchanal von Tizian ſtellt den Bacchus vor, wie er vom Wagen ſteigt, um die Ariadne wegen des Verluſts vom Theſeus zu tröſten. Das Kolorit iſt vortrefflich, und die Gruppe der Faunen und Bacchanten, welche dem Bacchus folgen, ſehr ſchön, hingegen ſeine Stellung nicht gut gera-

*) Schwanevelt brachte faſt ſein ganzes Leben in Rom zu, und lernte bey Claude Lorrain, mit dem er viele Stücke gemeinſchaftlich gearbeitet hat. Er liebte die Einſamkeit, und gieng beſtändig allein in den Gegenden von Rom herum, um nach der Natur zu zeichnen. Man nannte ihn daher den Einſidler, oder auch nach ſeinem Taufnamen den italieniſchen Hermann. Er hat über hundert Blätter ſehr geiſtreich radirt. Seine Gemälde ſind außer Rom ſelten und theuer. Er ſtarb daſelbſt um das Jahr 1690.

Digitized by Google

gerathen. Das Bild hat viel gelitten *). Eine sehr hochgeschätzte Skizze von Corregio, die nur halb ausgemalt ist. Eine Bauerhochzeit von Teniers. Eine Maria, die bey dem schlafenden Kinde betet, reizend von Guido gemalt. Ein schöner Kopf in Pastell von Hannibal Carracci. Das Paradies von Breughel, ungemein frisch und natürlich gearbeitet, es fällt aber wie alle seine Werke, zu sehr ins Grüne. Ein Concert, worinn das kleine singende Mädchen vortrefflich ausgedruckt ist; Pan, der den Apoll auf der Flöte unterrichtet, worinn ein vortrefflicher Ausdruck herrscht; eine Psyche, und der weinende Petrus, alle viere von Hannibal Carracci. Den heiligen Hieronymus sieht man in diesem Pallaste sehr oft von verschiedenen Meistern gemalt. In der Kapelle desselben stellt das Altarbild von Hannibal Carracci, die Maria vor, welche den todten Körper Christi auf ihrem Schooße hat. Dasselbe Gemälde trifft man auch in der königlichen Sammlung zu Capo di Monte bey Neapel an, und man streitet darüber, welches das Original ist. II. Quart. di Trev.

In diesem Pallaste wird auch das kostbare Ostensorium der Kirche S. Agnese aufbewahret. Die Familie hat solche bey ihrem andern Pallaste in Piazza Navona aufführen lassen, und der Prinz Camillo dieses Ostensorium dazu geschenkt. Der Künstler dieses Stücks heißt Franciscus Juvara aus Messina. Es ist so reich mit Edelsteinen besetzt, daß es dem Prinzen wenigstens hundert und dreyßig, andre sagen gar hundert und funfzig tausend Scudi gekostet hat. Ostensorium.

An

*) Es befindet sich itzt in der Villa Aldobrandini, oder Pamfili, die wir im I. Quartier de' Monti beschrieben haben.

Digitized by Google

II. Quart. di Trevi.

Pallast Verospi, itzt des Kardinals Bernis.

An dem Pallaste Pamfili auf der Seite des Corso, stößt der ehemalige Pallast Verospi, welcher sonst mit mehr als zweyhundert Büsten und Statüen, und mit guten Gemälden angefüllt war. Dieser Pallast, sagt Herr Bernoulli in den Zusätzen zur vorigen Ausgabe, wird itzt miethsweise von dem französischen Ambassadeur dem Kardinal von Bernis, diesem so würdigen und menschenfreundlichen, als großen und klugen Staatsmanne bewohnt, und heißt nicht mehr Pallast Verospi, indem ihn die Jesuiten nicht lange vor ihrer Aufhebung an sich gekauft hatten. Man sagt, es wäre nur darum geschehen, damit sie die Servitut darauf legen könnten, daß der hintere Theil des Pallasts, welcher gerade bey ihrem Collegio liegt, niemals höher gebauet werden könnte. Der wohlfeile Preis aber von 40000 Thalern mag sie ebenfalls zu dem Kaufe angetrieben haben; der Pallast soll wohl an 200000 werth seyn. Von den obgedachten Gemälden und Statüen ist nichts mehr in den Zimmern, als was der Kardinal gelegentlich angeschafft hat, und welches nur in wenigen von neuen Künstlern verfertigten Büsten und Gemälden besteht. Der andre gleichfalls am Corso liegende Pallast Verospi, welcher vielmehr Merkwürdigkeiten enthält, wird im nächsten Quartier vorkommen.

S. Maria in via lata.

S. Maria in via lata eine der ältesten Kirchen, wovon auch ein Kardinal den Titel führt. Der gemeinen Sage nach sollen die Apostel Petrus und Paulus solche bereits der Mutter Gottes gewidmet haben, daher man auch unter der Kirche den Ort zeigt, wo sie mit den Evangelisten Lukas und Johannes gewohnt haben. Die schöne Vorderseite hat Peter von Cortona angegeben. Die Halle ruhet auf korinthischen Säulen, die aber zu sehr mit Pilastern

Digitized by Google

laſtern vermiſcht ſind. Das Fußgeſimſe der zwoten Ordnung iſt zu hoch, und die Arkade, welche den Sims unterbricht, thut eine üble Wirkung. Die Architektur der Kirche ſelbſt hat Coſimo von Bergamo angegeben. Das Schiff iſt mit ſchönen antiken Säulen von Marmo Cipollino geziert, welche unnöthiger Weiſe mit ſicilianiſchem Jaſpis ausgelegt ſind. Die Malereyen an dem Gewölbe haben Camaſſei und Brandi geliefert. Der Hauptaltar prangt mit koſtbarem Marmor. In der erſten Kapelle rechter Hand bemerkt man einen ſchönen heiligen Andreas, der ſein Kreuz küſſet, von obgedachtem Brandi in des Guercino Manier. Vor dieſer Kirche ſtund ehemals der Bogen des Gordianus, welchen Innocentius VIII. weil er dem Corſo ſehr hinderlich war, im Jahre 1485 abtragen ließ. H. Quart. di Trevi.

S. Marcello liegt der vorigen Kirche beynahe gegen über, und gehört unter die älteſten von Rom. Hier wohnte ehemals die heilige Lucina, und in dem Stalle dieſes Hauſes wurde der heilige Pabſt Marcellus von dem Tyrannen Maxentius getödtet. Die prächtige Vorderſeite gegen dem Corſo hat der Cavalier Fontana angegeben. Die Kapelle des wunderthätigen Kruciſixes iſt ſehr reich an ſchönem Marmor. Es fehlt der Kirche nicht an guten Malereyen von Daniel von Volterra, Fridericus Zucchero, und andern. Rechter Hand in der Kirche ſieht man das Grabmal des Kardinals Cennino von der Hand des Roſſi. Algardi hat auch verſchiedene Denkmale ſeiner Geſchicklichkeit hinterlaſſen. S. Marcello.

III. Quartier, di Colonna.

Zwanzigster Abschnitt.

Das III. Quartier der Stadt Rom, Rione di Colonna. Die Propaganda, Palläste Verospi und Chigi, die antoninische Säule, Curia Innocenziana, Monte Citorio &c.

Das dritte Quartier der Stadt (Rione di Colonna) hat seinen Namen von der antoninischen Säule, welche auf einem der schönsten Plätze in Rom steht. Es nimmt seinen Anfang bey der Porta Pinciana, geht nach der Propaganda, bey S. Lorenzo in Lucina vorbey, nach dem Platze von S. Ignatius oder dem Collegio Romano, und von da zurück nach dem Bogen Carbognano, bis nach dem Platze Barberini und der Villa Ludovisi, welche bereits beschrieben worden.

Porta Pinciana.

Die Porta Pinciana, welche vermuthlich den Namen von einer römischen Familie bekommen hat, liegt an dem nordöstlichen Ende der Stadt, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach die ehemalige Porta Collatina, ob Nardini solche gleich mehr gegen Mittag sucht.

Gärten des Lucullus.

In der Gegend von S. Joseph, und S. Andrea delle Fratte, oder etwas weiter an dem eigentlichen Abfalle des Hügels, lagen die Gärten des Lucullus, welche so schön waren, daß man selbst unter den wollüstigsten Kaisern, wie Plutarch gestehet, keinen angenehmern und prächtigern Ort in Rom kannte. Als Lucullus den Tigranes und einen Theil Asiens ohngefehr siebenzig Jahr vor Christi Geburt bezwungen, und zugleich unsägliche Schätze gesammlet hatte, entzog er sich den öffentlichen Geschäfften, um sich den Wissenschaften und der Ruhe zu widmen.

Er

Er suchte die Gesellschaft der witzigsten und gelehrtesten Leute, mit denen er die Zeit theils in seiner auserlesenen Bibliothek, theils in diesen herrlichen Gärten zubrachte. Messalina, des Kaisers Claudius Gemahlinn, wählte sich diesen Ort zum Sitze ihrer Ausschweifungen, und verjagte den rechtmäßigen Besitzer Valerius Asiaticus davon. Der Kaiser ließ sie hier auch umbringen, um ihrer liederlichen Lebensart ein Ende zu machen. III. Quarter, di Colonna.

Als man im Jahre 1616. den Grund zu einem Hause in der Nachbarschaft von S. Joseph grub, fand sich ein Stück von einem marmornen Sims, der auf zwo Säulen stund, mit der Ueberschrift Octaviai; vermuthlich war es ein Ueberbleibsel von einer Gallerie, welche Octavia der Messalina Tochter in diesem Garten anlegte, als sie solchen nach des Britannicus Tode erbte; oder auch vielleicht ein der Octavia errichtetes Grabmal, nachdem sie auf der Insel Pandataria auf des Nero Befehl ermordet, und ihr Körper nach Rom gebracht worden war. Nero gelangte dadurch zum Besitz dieses Gartens, und er blieb nachgehends bey den folgenden Kaisern.

Die Kirche S. Giuseppe liegt nicht weit von dem Platze Barberini, und gehört den Carmeliterinnen, aus deren Orden eine Nonne, Maria Eufrasia, die Geburt Christi auf der linken Seite der Kirche gemalt hat. Man trifft hier außerdem ein Paar schöne Gemälde an, nämlich auf dem Hauptaltare die Maria, und einen Engel, welcher den Joseph aus dem Schlafe weckt, von Andreas Sacchi, und die heilige Theresia von Lanfranco. S. Giuseppe a Capo le Case.

La Propaganda, ein großes von Gregorius XV. im Jahre 1622 gestiftetes Collegium zur Ausbreitung des katholischen Glaubens. Bernini führte das Gebäude unter Urban VIII. auf, daher es auch La Propaganda.

III Quartier, di Colonna.

Collegio Vrbano de propaganda fide genannt wird. Alexander VII. bauete die Kirche durch Borromini. Man nimmt hier Knaben von allerley Nationen, vornehmlich aus Griechenland, Asien, Abißinien, und andern Gegenden auf, und unterrichtet sie, damit sie nachher den katholischen Glauben predigen können. Das Collegium ist mit einer zahlreichen Bibliothek, und mit einer Buchdruckerey versehen, wo man insonderheit die Charaktere von sehr vielen fremden Alphabeten hat. Da diese Druckerey in ihrer Art die einzige in der Welt ist, und unter den Gelehrten in solchem Rufe steht, so wollen wir die mit großem Fleiße von Herrn Bernoulli gesammleten Nachrichten, aus dessen Zusätzen, jedoch mit einigen Abkürzungen hier einrücken. Kurz, nachdem die Congregation de propaganda fide im Jahre 1622 von Gregorius XV. gestiftet war, bedachten die damaligen Kardinäle, daß sich die Lehre des Evangelii auch durch gedruckte Schriften eben so gut, als durch Missionarien würde befördern lassen. Sie sannen daher auf Mittel, eine an Characteren aus allen bekannten fremden Sprachen reiche Buchdruckerey einzurichten, und ließen noch im Jahre 1626 zwey Decrete aufstellen, wodurch die Errichtung einer mit griechischen, lateinischen, arabischen, armenischen und illyrischen Characteren versehenen Buchdruckerey beschlossen wurde. Ein Theil dieser Zuthaten war schon in der vaticanischen Bibliothek aus der von Sixtus V. errichteten großen Typographie vorräthig. Ein anderer fand sich bey Stefano Paolino, einem berühmten Buchdrucker. Die Ausführung dieses nützlichen Entwurfes wurde dem Prälaten Franz Ingoli von Ravenna anvertraut. Dieser nahm ohngesäumt die drey besten Künstler an, die sich damals in diesem Fache in Rom hervorthaten. Der Kardinal

Digitized by Google

mal Ottavio Bandini, erster Präfectus der Con- III. Quar-
gregation unterstützte diese Anstalten, so daß sie in tier, di
wenig mehr als Jahresfrist schon so weit gekommen Colonna.
wären, daß man funfzehen Gattungen Charactere in verschiedenen Sprachen zählte, und vor Ende des Jahres 1627 griechische, arabische, chaldäische und illyrische Bücher gedruckt erhielt; worüber auch Pabst Urban VIII. der hernach das große Collegium Vrbanum für so viele Alumnos aus allen verschiedenen und auch den entlegensten Nationen bauen ließ, eine große Zufriedenheit bezeigte.

Es währte demnach nicht lange, so kam die Druckerey ganz zu Stande, und fand sich mit Characteren aus drey und zwanzig verschiedenen Sprachen, und nach den gewöhnlichen Scalen versehen. Es waren achtzehntausend Scudi darauf verwendet worden, ohne weder die vielen Stempel und Matrizen aus der vaticanischen, noch diejenigen zu rechnen, welche das Haus Medicis schenkte, noch die illyrischen, die man vom Kaiser Ferdinand II. bekam.

Einige Zeit hernach, im Jahre 1644, wurde erkannt, daß bis auf weitere Verfügung, die Druckerey in das erste und zweyte Stockwerk des Collegii Vrbani gebracht werden sollte; dieses Decret blieb aber unvollzogen, und sie mußte sich bis 1659 mit zwey Zimmern in dem Bodengeschoß begnügen.

Im Anfange waren unter der Direktion des Kardinals Bentivoglio die Ausgaben der Druckerey auf einhundert Scudi monatlich festgesetzt, und es blieb dabey bis 1695. Nachher aber ereigneten sich viele Unordnungen, weil sie Leuten ohne Einsichten anvertrauet war, und es wurden auch nach dem Tode des Achille Venereo, des Stefano Paolino, und des Prälaten Ingoli nur unnütze Bücher gedruckt.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

Zugleich kam die Druckerey in Ansehung der Charakteren, des Setzens, des Corrigirens, des Abziehens ganz in Abnahme.

Diesen Mißbräuchen abzuhelfen wurde der gelehrte Prälat Leo Alacci zum Oberaufseher der Druckerey ernannt, und ihm ein monatlicher Gehalt von zwölf Scudi und eine Wohnung in der Propaganda angewiesen. Darauf fieng die Druckerey bald wieder an zu ihrem vorigen Glanz zu gelangen, und auch von auswärtigen großen Gelehrten Lobsprüche zu erhalten.

Nach Alacci erhielt der Abt Fr. Ant. Simeoni die Druckerey durch die Schriften während 16 Jahren, da er derselben vorstund, in ihren Würden; noch mehr brachte sie der Graf und nachheriger Kardinal Niccolo Antonelli empor; und sie wurde immerfort sowohl auf Unkosten der Congregation, als durch Geschenke von auswärtigen Fürsten und Kardinälen an neuen Charakteren reicher. Am ansehnlichsten aber vermehrte sich ihr Glanz, wie auch ihr Vorrath an Charakteren, nachdem im Jahr 1759 für den Kardinal Antonelli der berühmte Abt Costantino Ruggieri die Oberaufsicht bekam, als welcher durch den Vorspruch des Kardinals Gius. Spinelli (Präfektus der Congregation und der Druckerey zugleich) erhielte, daß man der Druckerey mehr Platz einräumte. Sie wurde nämlich aus dem Bodengeschoß nach dem zweeten Stocke gebracht, und ihre vorher inne gehabten Zimmer zum Magazin bestimmt. Durch die Vorsorge dieses seltenen Mannes kam die vollständigste Buchdruckerey in ganz Europa zum Gedeyhen, in welcher sieben und zwanzig verschiedene Sprachen, die hier folgen, und deren die mehresten ihre Scalen haben, anzutreffen waren:

Abissinisch.

Digitized by Google

Abiſſiniſch.
Arabiſch.
Armeniſch.
Bulgariſch.
Brachmaniſch.
Strangelio-Chaldäiſch.
Neſtoriano-Chaldäiſch.
Coptiſch.
Gelehrt Georgiſch.
Vulgar Georgiſch.
Griechiſch.
Hiberniſch.
Illyriſch nach S. Hieronymus.
Illyriſch nach S. Cyrillus.
Indianiſch.
Lateiniſch.
Moskowitiſch.
Kirchen Perſiſch.
Vulgar Perſiſch.
Serviſch.
Ruteniſch.
Hebräiſch.
Rabbiniſch.
Deutſch.
Samaritaniſch.
Syriſch.
Tibetaniſch.

Auf den Abt Ruggieri folgte 1763 der Abt Marcubaldo Bicci, welcher eine neue Preſſe zu den Kupferplatten anſchaffte, und neue chaldäiſche Charaktere beſorgte, mit welchen das Miſſale dieſer Nation unter der Aufſicht des babyloniſchen Patriarchen, Joſephs des IV. gedruckt worden.

Nach dem Tode des Abts Bicci bekam 1770 deſſen Stelle der ſo gelehrte Abt Gio. Criſtof. Amaduzzi, unter deſſen Aufſicht, und da zugleich würdige Männer, der Kardinal Caſtelli und der gelehrte Prälat Borgia, jener Präfektus, dieſer Secretarius der Congregation ſind, erhebt ſich ſo zu ſagen, wieder eine neue ruhmwürdige Epoche für die Druckerey der Propaganda; man wird aus den jetzt anzuzeigenden Schriften aus dieſer Druckerey die neuen Zuſätze erſehen.

1) Alphabetum veterum Etruscorum, et nonnulla eorundem Monumenta; Romae 1771 in 12mo. Dieſes etruſciſche Alphabet iſt aus dem

III. Quartier, di Colonna.

Geschenke entstanden, das der Prälat Borgia mit den Stempeln, Matrizen und gegossenen Charakteren, welche ehemals der berühmte Senator Philipp Buonarotti angeschafft hatte, der Druckerey gemacht hat; sie waren nachher in die Hände des Ant. Fr. Gori gekommen, und beyde hatten sich derselben zu ihren bekannten Werken über die etruscischen Denkmäler bedient.

2) Alphabetum Bramhanicum seu Indostanum Universitatis Kasi Romae 1771. in 12mo. Es ist die in Benares übliche Sprache, und nicht die gelehrte geheime brachmanische Sprache Samscrit. Von jener giebt es viel Abweichungen.

3) Alphabetum Grandonico Malabaricum, s. Samcrudonicum Romae 1772. in 12mo. Dieß merkwürdige Alphabet ist noch nie in die Typographie gekommen. Drey Gattungen von Charakteren sind an der malabarischen Küste üblich, diese müssen nicht, wie la Croze und andre gethan, mit dem Tamulischen verwechselt werden. Diese Sprache hat 16 Selbstlauter und 35 Mitlauter, daraus noch 1128 gebundene Buchstaben entstehen. Man hat schon 12000 Exemplare einer christlichen Glaubenslehre damit gedruckt.

4) Alphabetum Tangutanum s. Tibetanum 1773. Der Kardinal Belluga hat solche auf seine Kosten 1738 gießen lassen, und der Pater Giorgi sein großes Werk über das tibetanische Alphabet 1762 damit herausgegeben.

5) Alphabetum Barmanum s. Bomanum regni Avae finitimarumque regionum 1776. Dieß Alphabet ist das neueste und zum Gebrauch der orientalischen Missionen in den Königreichen Ava und Pegu.

Der

Digitized by Google

Der Pallaſt Bernini, verdient nicht bloß als die Wohnung eines ehemals ſo berühmten Künſtlers, ſondern auch wegen der darinn befindlichen Werke der Kunſt einige Achtung. Man bemerkt hier ein ſonderbares Gemälde von van Dyck, welches den König Jacobus in England drey Mal, nämlich von vorne, im Profil, und halb von der Seite abbildet: Alle drey Köpfe ſind des Meiſters würdig. Zwey Gemälde von Bourguignon eine Schlacht, und die Ueberfahrt einer Fehre in einer angenehmen Gegend. In einem der untern Zimmer ſteht die Statüe der Wahrheit über Lebensgröße, der Kopf iſt gefällig, und das Fleiſch zart gearbeitet, wenn gleich die Zeichnung nicht gar zu richtig iſt. Die Zeit ſollte dieſe Wahrheit entdecken, Bernini ſtarb aber, ehe er die Zeit anfangen konnte. In eben dieſem Zimmer befindet ſich auch die Skizze der Fontäne von dem Platze Navona: worinn die Statüen der Flüſſe aber eine andre Stellung haben, als die, welche Bernini nachgehends wirklich gewählt hat. Pallaſt Bernini.

Die Kirche S. Andrea hat den Beynamen delle Fratte, von dem wilden Geſträuche bekommen, welches ehemals hier wuchs, und ſich vielleicht noch von den alten ſalluſtiſchen Gärten herſchrieb. Die Architektur hat Guerra angegeben, aber die Kuppel und der Thurm ſind von des Borromini ſonderbarer Erfindung. Die Kapellen des Krucifixes und des heiligen Franciſcus di Paolo ſind wegen der vortrefflichen marmornen, und bronzenen Verzierungen zu bemerken. In der letzten, welche Fuga angegeben, ſind ein Paar Engel mit den Paßionsinſtrumenten von Bernini in Marmor gehauen. Bey dem Haupteingange bemerkt man das Grabmal des Kardinals Calcagnini von Pietro Braci, und des Herzogs von Avello von Queirolo. Unter andern iſt auch das S. Andrea delle Fratte.

Begräbniß

III. Quartier, di Colonna.

Begräbniß von dem Prinzen Laurentius von Marocco merkwürdig, welcher vor seinem Vater geflüchtet, in Spanien katholisch geworden, und 1739. zu Rom gestorben ist.

In der Nachbarschaft dieser Kirche haben die Väter des Ordens del Riscatto, oder der Erlösung der Christensklaven ein Ospizio, S. Maria in S. Giovanni in Campo Marzo genannt, weil sich der Campus Martius ehemals bis hieher erstreckte. Das Odeum oder Stadium des Kaisers Domitians lag in dieser Gegend, und vielleicht da, wo jetzo die folgende Kirche steht.

S. Silvestro in Capite.

S. Silvestro in Capite eine schöne Kirche mit einem weitläuftigen Kloster der Nonnen vom S. Clarenorden. Der Beyname in Capite kommt von dem hier aufbewahrten Kopfe Johannes des Täufers her *). Ein andres Heiligthum dieser Kirche ist das Bildniß des Heilands, welches er nach des Eusebius Bericht auf Leinwand abgedruckt, und dem Abgarus, König von Edessa, geschenkt hat. Weil die Reliquie selbst selten gezeigt wird, so muß man sich mit der Kopie behelfen, welche linker Hand am Altare, nebst dem Kopfe des Johannes in Marmor gehauen, und mit einer langen Inschrift versehen ist. Vermöge dieser Kopie hat der Heyland ein verdrießliches Gesicht, und sowohl als Johannes einen gespaltenen Bart, und einen Stutzbart auf der Oberlippe. Die Vorderseite der Kirche hat Dominicus Rossi angegeben. Die Kirche ist innwendig reich an Vergoldungen und Stuccaturzierrathen: es fehlt ihr auch weder an guten Malereyen von Hyacinthus Brandi und andern, noch an Statüen und Bildhauerarbeit.

*) Die Stadt Amiens in Frankreich behauptet ihn gleichfalls zu besitzen, wie du Cange in einer gelehrten Abhandlung bewiesen hat.

Digitized by Google

hauerarbeit von Ruſconi, Gramignoli und andern Meiſtern. Am Hauptaltare ſtehen ein Paar vortreffliche Säulen von orientaliſchem Alabaſter. Die Sakriſtey wird für eine der reichſten in Rom gehalten. III. Quartier, di Colonna.

In S. Maria Maddalena al Corſo ſtellt das Bild auf dem Hauptaltare die bußfertige Magdalena vor, und iſt eines der ſchönſten Stücke von Guercino. Das bey dieſer Kirche befindliche Kloſter iſt für liederliche Weibsperſonen beſtimmt, die ſich bekehren, und ihr Leben hier zubringen wollen: Vermöge einer Verordnung von Clemens VIII. erbt das Kloſter von allen liederlichen Weibsperſonen, die ohne Teſtament ſterben, und den fünften Theil von denen, die ein Teſtament machen. S. Maria Maddalena al Corſo.

Dieſer Kirche gegen über liegt der zweete Pallaſt Veroſpi, welcher den im vorigen Quartiere beſchriebenen an Merkwürdigkeiten, und vornemlich an antiken Statüen weit übertrifft. Der Baumeiſter heißt Honorius Lunghi. Im Hofe ſtehet ein Antonius Pius, Marcus Aurelius, Hadrianus, Diana auf der Jagd, Apollo als ein Jüngling, und viele Basreliefs. Ueber dem Springbrunnen ſahe man ſonſt den Jupiter, welcher in der Rechten den Donner, und in der Linken einen Scepter hält *). Es herrſcht ein großer Charakter darinn, wenn er gleich nicht ſo ſchön, als andre Statüen, gezeichnet iſt. Auf jeder Seite ſteht eine Statüe, von denen die Minerva vorzüglich ſchön iſt, die Arme und den Kopf ausgenommen, welche von neuerer Hand ſind. Man lobet an dieſer Statüe das gut geworfne Gewand, und den Schild. Pallaſt Veroſpi.

Die

*) Dieſen berühmten Jupiter kaufte der Pabſt im Jahr 1770 für das Muſeum Clementinum.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

Die in dem Pallaste befindliche von Albani gemalte Gallerie ist desto merkwürdiger, je seltner sich dieser Maler an Werke von großem Umfange gewagt hat. Die Gegenstände sind in verschiedene Gemälde gebracht, und wohl angeordnet. Der Maler hat die Planeten und die Tageszeiten unter allegorischen Bildern vorzustellen gesucht. An der einen Ecke der Gallerie sieht man die Aurora, welche Blumen säet, und vor ihr her den Amor, welcher mit seiner Fackel die ersten Strahlen des Lichts ausbreitet. Die Aurora ist schön, und der Kopf insonderheit reizend. Im zweyten Gemälde schüttet ein kleiner Liebesgott den Thau über die Erde aus. Das mittelste Gemälde stellt die Sonne mitten in ihrer Laufbahn vor; sie ist unter der Figur des Apollo abgebildet, welcher die vier Jahrszeiten, die Flora, Ceres, den Bacchus und Vulcan regiert. Das Kolorit ist angenehm; die weiblichen Figuren haben viel Reiz, hingegen fehlt es den männlichen an einem kräftigen Ausdruck. Darauf folgt der Abend, welcher unter der Figur eines Amors angedeutet ist, der seine Pfeile allenthalben auf die von den Sonnenstrahlen entkräftete Erde fallen läßt. Im letzten Stücke erscheint die mit Mohnblumen bekränzte Nacht in Begleitung einer Eule. Sie schläft stehend mit zwey Kindern auf den Armen. Ihre Miene ist reizend, aber der Gedanke des Gemäldes nicht glücklich ausgedruckt. Es scheint sehr unnatürlich in dieser Stellung zu schlafen, ohne die Kinder fallen zu lassen. Der Schlaf schickt sich auch nicht gut zur Vorstellung des Abends, wo der Liebesgott seine Pfeile auf die Erde fallen läßt.

Die Planeten sind durch die Gottheiten, nach welchen sie den Namen führen, angedeutet. Die Konture des Mercurs sind sanft, aber dem Kopfe

fehlt

fehlt der Ausdruck. Venus hält in einer Hand einen Pfeil, und in der andern den Bogen, welchen Amor ihr nehmen will. Die Figur der Göttinn ist schön, sie sollte nur die Augen auf den Amor richten. Den Mond stellt die Diana in einer gefällig und flüchtig gemalten Figur vor. Dem Mars, Jupiter und Saturnus fehlt ein edles und zugleich männliches Ansehen. In allen diesen Gemälden bemerkt man eine angenehme Zusammensetzung, gute Zeichnung, und ein einnehmendes Kolorit *).

Unter den Statüen, womit die Gallerie geziert ist, bemerken wir einen Ganymedes, dessen Kopf der Meister zu alt vorgestellt hat: sonst fehlt es ihm nicht an Schönheiten **). Man sieht noch in diesem Pallaste eine sehr rare Büste des Macrinus, einen Apollo und Jupiter von griechischer Hand, den Kopf des Scipio Africanus. Die Statüe der Göttinn Nänia ist die einzige von dieser Art in Rom; sie sieht beynahe aus als eine Vestalinn, welche das heilige Feuer hält. Ein Löwe von pietra Egiziaca, und ein Silen von antikem rothen Marmor. Einer Menge andrer Büsten und Vasen nicht zu gedenken ***).

Aus

*) Diese Gallerie ist auf siebenzehn Blättern von Frezza gestochen unter dem Titel: Galleria nel Palazzo Verospi dipinta da Francesco Albani.

**) Winkelmann fällt davon ein sehr vortheilhaftes Urtheil. Nach ihm sind der Kopf und der rechte Arm dieses im jugendlichen Alter vorgestellten Ganymeds ergänzt, die Füße aber und die Basis ganz erhalten; es ist die vollkommenste Zeichnung eines schönen Jünglings; die Hüften und Beine sind vielleicht die feinsten Ueberbleibsel unter den schönsten Figuren des Alterthums.

***) Sonst befand sich hier eine große Urne von Porphyr, welche über drey Fuß hoch, eben so weit

und

III. Quartier, di Colonna.

Aus dem in diesem Pallaste befindlichen harmonischen Saal, worüber der Künstler Todini beynahe vierzig Jahre zugebracht hat, wurde sonst viel Wesens gemacht. Die Kunst bestand in einem Klavier, das man spielte, und zugleich ließen sich verschiedne andre in den übrigen Winkeln hören, welches vermittelst der in den Wänden angebrachten Verbindungen bewerkstelliget wurde. Das Kunststück ist nicht mehr im Stande, die Klaviere sind aber deswegen merkwürdig, weil sie von der Hand des berühmten Poußin gemalt worden.

Pallast Conti.

Der auf der kleinen Piazza di Ceri gelegene Pallast Conti, gehörte sonst den Herzogen von Ceri, aus dem Hause Orsini, wird aber itzt von dem Herzoge von Poli und Guadagnolo, als dem Erben des Hauses Conti bewohnt. Der ältere Martin Lunghi hat ihn gebauet. Man sieht darinn verschiedne Gemälde von Rubens, Hannibal Caracci, Guido, Peter von Cortona, Maratti, und andern Meistern.

S. Maria in Trivio.

S. Maria in Trivio de' Crociferi. Sie heißt in Trivio, weil sie nahe bey der Fontäne di Trevi liegt. Der Orden der Crociferi ist zur Verpflegung der Kranken bestimmt: sie tragen auf ihrem Habite ein Kreuz. Die Kirche ist nach der Angabe von Jacob del Duca gebauet, und hat außer einem sehr geschätzten

und im ägyptischen Stil gearbeitet war. Sie kam durch Herrn Bouret an den Grafen Caylus, welcher sie im siebenten Bande (S. 234.) seiner Alterthümer beschrieben. Er ließ sie in seinen Garten setzen, und zeigte sie den Liebhabern der Antiquitäten, eigentlich war sie aber zu seinem Grabmale bestimmt. Nach seinem Tode wurde sie auch wirklich 1767 in die Kirche S. Germain l'Auxerrois gebracht, und ihm seiner Verordnung gemäß, als ein Denkmal, welches das einzige in dieser Art zu Paris ist, gesetzt.

Digitized by Google

geschätzten Christus am Kreuze von Palma nichts besonders. Belisarius stiftete sie im Jahr 527, um seinen Fehler wieder gut zu machen, weil er den heiligen Pabst Severus der Kaiserinn Theodora zu gefallen abgesetzt hatte.

Der Platz Colonna, welcher ohngefehr hundert und zwanzig Schritte ins Gevierte hält, bekommt seinen Namen, und prächtiges Ansehen, von der in der Mitte stehenden Säule des Antonimus. Die große Fontäne auf demselben hat Jacob della Porta angegeben. Piazza Colonna.

Die antoninische Säule hat von der Erde bis an den obern Umgang eine Höhe von hundert und siebenzehn pariser Fuß. Die Statüe des Apostels ist dreyzehn Fuß hoch, und steht auf einem Postement von sechs Fuß. Man steigt in derselben, vermittelst einer Schneckentreppe hinauf, die hundert und neun und achtzig Stufen hält, und durch sechzehn kleine Fenster erleuchtet wird. Der Durchmesser des Schaffts hält vierzehn und einen halben Fuß. Das Kapitäl ist dorisch, ob die Verhältnisse der Säule gleich nach der korinthischen Ordnung eingerichtet sind. Das Ganze thut keine schöne Wirkung. Die Säule, welche aus acht und zwanzig Stücken besteht, scheint beynahe oben dicker, als unten, und für das hohe Piedestal zu kurz. Die Basreliefs laufen, wie an der trajanischen Säule, in Spirallinien von unten bis oben hinan, weichen aber jenen sowohl in der Zusammensetzung, als in der Ausführung, und den Charaktern der Köpfe *). Colonna Antonina.

Sixtus

*) Man hat folgendes Werk davon: La Colonna di Marco Aurelio, ove é scolpita l'Historia della guerra e Vittoria Marcomannica intagliata in acqua forte

M. Quartier, di Colonna.

Sixtus V. ließ diese schadhaft gewordene Säule im Jahr 1589. durch Fontana wieder erneuern, und heiligte sie dem Apostel Paulus, dessen Statüe von Bronze anitzt oben auf derselben steht. Aus den Inschriften, welche damals an dem Würfel gehauen wurden, erhellet, daß man in dem irrigen Wahn stund, dieses Denkmal wäre dem Kaiser Antonin dem Frommen zu Ehren errichtet worden, da sich doch vielmehr aus den Basreliefs, welche den marcomannischen Krieg vorstellen, ergiebet, daß sie für seinen Nachfolger den Marcus Aurelius, der auch zuweilen Divus Antoninus oder Marcus Antoninus genannt wird, bestimmt gewesen. Die eigentliche antoninische Säule, welche im Jahr 1704 auf dem Monte Citorio gefunden wurde, und von der wir bald handeln werden, setzt dieses ausser allem Zweifel.

Pallast Chigi.

Der Pallast Chigi ist sehr weitläuftig; die eine Seite nimmt die nördliche Länge des Platzes Colonna ein, und die andre liegt gegen dem Corso. Jacob della Porta und Maderno haben ihn angefangen, und Felice della Greca ausgeführt, die Baukunst ist aber sehr einfach, und allgemein. Sonst war dieser Pallast wegen einer zahlreichen Sammlung von antiken Statüen *) berühmt, von denen aber

te da P. S. Bartoli e spiegata da G. P. Bellori. 78. Blätter in Notenformat.

*) König August II. in Polen, kaufte die besten Stücke im Jahre 1728. für 45000 Scudi, und sie machen itzt nebst der Gallerie in Ansehung der Kunst eine der vornehmsten Zierden der Stadt Dresden aus. Sie sind unter dem Titel Les Marbres de Dresde in einem prächtigen Werke in Folio gestochen, doch ausser den wenigen preisterischen Zeichnungen nicht

aber nicht viel mehr vorhanden. Wir bemerken folgende Gemälde. III. Quartier, di Colonna.

Eine ausführliche Skizze von Carl Maratti, welche die Anbetung der Hirten vorstellt, das Original ist am Ende der Gallerie im Quirinal angezeigt worden. Eine Schlacht von Salvator Rosa, worinn die Pferde schön gezeichnet sind, das Kolorit fällt ins Rothe, und thut keine große Wirkung. Von eben diesem Meister eine vortreffliche Landschaft mit dem Merkur, der den Argus einschläfert. Ein Paar meisterhafte Marinen von Claude Lorrain, deren eine die Entführung der Europa vorstellt. Zwey Skizzen in dem Geschmack der antiken Basreliefs von Poussin; sie bilden Bacchusfeste ab, und sind mit ungemeinem Feuer entworfen. Eine große Landschaft von Claude Lorrain, die zugleich eine Unterredung vorstellt; die Lage ist vortrefflich, und die verschiedenen Gründe sind meisterhaft gehalten. Eine Magdalena von grauem Kolorit, und eine Lucrezia von Guido. Der Kopf und die Stellung der letztern sind reizend, das Kolorit ist aber so matt, daß das Fleisch beynahe einerley Farbe mit dem Gewande hat.

Eine Allegorie von Rubens, nämlich die Vereinigung des Ueberflusses mit dem Tigerstrom. Das Kolorit ist meisterhaft, aber der Kontur der Figuren übertrieben. Von eben demselben ein Satyr, der einen Fruchtkorb trägt, nebst einer Bacchantinn, in

nicht richtig gezeichnet. Wir zeigen eine merkwürdige Abhandlung über diese Antiken von dem Hrn. Casanova, Prof. der dresdner Akademie der Künste an, welche übersetzt im II. Bande der N. Bibl. der schönen Wissenschaften steht, ohne jedoch allen darinn geäußerten Meinungen und ein Paar unbillige Beschuldigungen gegen den sel. Winkelmann zu unterschreiben.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

einer gefälligen Manier gemalt. Die Skizze zu dem berühmten heiligen Romualdus von Andreas Sacchi. Eine vortreffliche Landschaft mit Hirten, die ihr Vieh treiben, von Castiglione, in einem violetten Ton, sonst kann die Landschaft und das Vieh nicht schöner seyn. Christus an der Säule gebunden von Guercino. Zwo kleine Landschaften von Salvator Rosa, auf der einen sieht man den Himmel zwischen Felsen durch, und auf der andern einen Berg, von dem ein Baum stürzt. Mars, der im Beyseyn der Venus den Amor mit Ruthen streicht. Ein wunderbarer Einfall von Caravagio: die Figuren sind nicht edel. Aretino von Tizian.

Von vorzüglichen Bildhauerwerken sieht man hier das Brustbild von Alexander VII. und andern aus dieser Familie von Bernini. Eben dieser Meister hat ein Paar Küssen von Probierstein so natürlich gemacht, daß es scheint, als ob man sie eindrücken könnte; auf dem einen liegt ein Todtenkopf, und auf dem andern ein schlafendes Kind. Wir übergehen die übrigen Statüen, und erwehnen nur noch ein Paar schöner Säulen von Giallo antico, und ein Paar andrer von orientalischem Alabaster. Die Bibliothek des Pallasts ist zahlreich und mit einigen seltnen Handschriften versehen*). Die Kapelle ist reich an Verzierungen und artig.

Monte Citorio.

Der kleine Hügel Monte Citorio lag am Campus Martius, und diejenigen, welche sich um ein Amt bewarben,

*) Im J. 1765 ist davon ein Verzeichniß in alphabetischer Ordnung der Namen der Verfasser, und der Titel der anonymischen Bücher unter Besorgung des Prälaten Stef. Evod. Assemani Erzbischofs von Apamea herausgekommen. Die Bibliothek soll vornehmlich an griechischen Handschriften reich seyn.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

bewarben, hielten sich währender Zeit, daß das Volk der Wahl halben versammlet war, hier auf. Die Centurien wurden eine nach der andern hieher berufen, oder citirt, und daher ist vermuthlich der Name Citorio geblieben.

Curia Innocenziana.

Auf diesem Monte Citorio fieng Innocentius X. an die Curia Innocenziana, oder die Justizkanzley durch Bernini zu bauen; das Werk blieb aber nach seinem Tode liegen, und kam erst durch Fontana unter Innocentius XII., der über 300000 Scudi darauf verwendete, zu Stande. Es gehört unter die herrlichsten Gebäude der Stadt *). Die verschiedenen Tribunale, welche sonst in der Stadt zerstreuet waren, sind hier nunmehr bey einander. Auf dem großen Balkon über dem Haupteingange wird die Lotterie, oder das Lotto di Genova alle Mal öffentlich gezogen. In dem Bodengeschosse sind die Expeditionen des Auditore della Camera, der Kopisten, und das Archiv. In dem großen Saale des ersten Stockwerks, wo die Statue von Innocentius XII. steht, sind die Tribunale der Prälaten, oder Chierici di Camera; ferner sind hier auch die Audienzsäle des Auditore della Camera, und des Auditore della Segnatura. Im andern Stocke wohnen der Auditor, und der Schatzmeister der apostolischen Kammer.

Der Platz des monte Citorio ist groß, und sehr geräumig, nachdem Clemens XII. viele alte

*) Das Gebäude hat drey große Eingänge und 125 Fenster. Die Gerechtigkeit wohnet vielleicht nirgends so prächtig. In einem der untersten Säle lieset man die schönen Worte: Miraris hospes Astream tam magnifice habitantem, scias quod et splendidiores habet aedes animum Principis. Von den Tribunalen reden wir am Ende der Beschreibung von Rom.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

Häuser niederreissen lassen. In der Mitte desselben ließ Benedikt XIV. das Postement zu der eigentlichen antoninischen Säule durch den Cavalier Fuga setzen, die Aufrichtung der Säule gerieth aber ins Stecken.

Postement der antoninischen Säule.

Dieses Postement von weissem Marmor ist eilf Fuß hoch, und zwölfe breit; drey Seiten haben Basreliefs, und auf der vierten lieset man

Divo Antonino Aug. Pio.
Antoninus Aug.
Et Verus Augustus filii.

Die Seite gegen den Monte Citorio ist die schönste, sie stellt die Vergötterung des Antonins und der Faustina vor. Ein Genius trägt sie auf den Flügeln, und hält eine Kugel mit einer Schlange in der Hand. Zu den Füßen des Genius bemerkt man eine allegorische Figur mit einem Obelisk dem Sinnbilde der Unsterblichkeit; gegen über sitzt die Stadt Rom mit einem Schilde, worauf die Wölfin mit dem Romulus und Remus zu sehen ist. Der Stil in diesem Werke ist schön, und der Genius richtig, wiewohl etwas steif gezeichnet. Die Figur der Stadt Rom übertrifft alle übrigen. Die beyden andern Basreliefs stellen das Leichenbegängniß des Kaisers vor*).

Auf diesem Piedestal stund die antoninische Säule von glattem Granit, welche hinter der Curia Innocenziana in einem dazu gehörigen Hofe auf der Seite des Hauses der Missionarien von S. Paul, auf der Erde unter einem Verdecke liegt. Sie ist bereits

*) Piedestallo con i bassi rilievi e Iscrizione della Colonna di Antonino Pio cavato dalle ruine del Campo Marzo intagliato in acqua forte de Franc. Aquila 5 Blätter.

Digitized by Google

bereits mit eisernen Stäben umgeben, und zum Aufrichten fertig. Benedict XIV. war aber nicht so eifrig auf die Wiederherstellung alter Denkmale als Sixt V. Sie besteht aus einem einzigen Stücke, ist fünf und vierzig Fuß lang, und hält unten im Umfange zwanzig Fuß. Aus der Inschrift könnte man schließen, daß sie nach des Kaisers Tode errichtet worden wäre; die Münzen beweisen aber, daß solches funfzehn bis zwanzig Jahre vorher geschehen, und zwar in der Gegend des Monte Citorio, wo man sie gedachtermaßen im Jahr 1704 entdeckte *). Die Säule ward im Jahr 1704 aus dem Grunde gehoben, und vermittelst einer Maschine mit vielen Rollen (Strascino) an den jetzigen Ort gebracht. Die dazu gebrauchte Rüstung war achtzig Fuß hoch, und von dem Kavalier Franciscus Fontana angegeben **). Den Ort, wo der Tempel dieses Kaisers und sein Forum gelegen, kann man nicht angegeben, es ist aber glaublich, daß die Säule im foro gestanden. III. Quartier, di Colonna.

In der Nachbarschaft lag auch die Gallerie oder der Porticus der Argonauten, welchen Agrippa vier und dreyßig Jahre vor Christi Geburt anlegte. Diese Gegend der Stadt Rom war sehr lebhaft. Wenn Martial die Müßiggänger beschreiben will, die ihre Zeit in der Gallerie des Quirinus (welche

*) Man kann davon nachsehen Johannis Vignoli de Columna Imperatoris Antonini Pii Dissertatio; accedunt antiquae Inscriptiones quae apud auctorem extant. Romae, 1705. in 4.

**) Arnold von Westerhout hat von dieser Maschine, oder wie es die Italiener nennen, Castello, zu Antwerpen einen schönen und sehr seltnen Kupferstich herausgegeben. Westerhout arbeitete lange in Italien, und bekam den Titel eines Kupferstechers von Ferdinand Erbprinzen von Toscana.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

bey S. Andrea der Jesuiten lag), zubrachten, so sagt er, daß solche eben so angefüllt war, als die Gallerien des Pompejus, der Europa, und der Argonauten *).

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Die Dogane, und das Pantheon oder die Rotonda.

Piazza di Pietra und Dogana.

Von dem Monte Citorio gegen Süden liegt die Piazza di Pietra, die ihren Namen von den vielen ehemals hier gelegenen Steinen ruinirter Gebäude haben soll. Auf diesem Platze stehen noch eilf große Säulen, welche die Vorderseite der Dogana di terra oder des Zollhauses von den zu Lande eingehenden Waaren ausmachen. Innocentius XII. führte das Gebäude im Jahr 1695. auf, und bestimmte die Einkünfte für das Hospital armer Invaliden. Alle Fremde, welche in Rom ankommen, müssen, ehe sie absteigen, hieher fahren, und ihre Koffer visitiren lassen. - Man verfährt aber nicht strenge,

*) Vicini pete porticum Quirini
Turbam non habet otiosiorem
Pompeius vel Agenoris puella,
Vel primae dominus levis Carinae.

Der Porticus Europae (des Agenors Tochter) lag im Campus Martius unfern am Monte Citorio gegen Abend, so wie die Septa Julia, eine andre von Agrippa im Campus Martius angelegte Gallerie.

Digitized by Google

ſtrenge, ſondern läßt es nach empfangenem Trinkgelde gemeiniglich bey einer flüchtigen Oeffnung des Koffers bewenden.

Die eilf Säulen machten vermuthlich eine Halle vor einem Tempel aus, wenigſtens ſieht man, daß der Sims der acht erſten, welche nach dem Seminario Romano liegen, ein Gewölbe getragen. Die Antiquare ſtreiten ſich über ihre Beſtimmung, einige glauben, daß ſie zu dem Porticus der Argonauten, andre, daß ſie zu einem Tempel des Mars, und noch andre, daß ſie zum Tempel des Antoninus gehöret. Dieſe Säulen ſind alle kannelirt, der Architrab und Frieß iſt antik, aber der Karnieß neu. Hinter den Säulen iſt eine Mauer von weiſſem Marmor, welche die Halle von dem Schiffe abſonderte. Die Säulen haben ohngefehr fünf Fuß im Durchmeſſer, ſie nehmen nur von außen ab, um nach der Regel des Vitruvs dem Gebäude eine deſto mehrere Feſtigkeit zu geben. Die Bildhauerzierrathen ſind von einem guten Stil. Man bemerkt in der Mauer des Schiffs den Anfang eines mit Feldern verzierten Gewölbes, welches als etwas beſonders anzuſehen, weil die meiſten alten Tempel kein Gewölbe hatten.

Das Seminarium Romanum gehörte ſonſt den Jeſuiten *). Es werden darinn gegen hundert Edelleute aus den vornehmſten Familien, die übrigens in die Jeſuiterſchulen des Gollegio Romano gehen, auf die anſtändigſte Art erzogen, und nicht nur in Sprachen und den ſchönen Wiſſenſchaften, ſondern auch in allen Leibesübungen, Reiten, Fechten, und Tanzen unterwieſen. Sie haben ein artiges Thea-

*) Wie es itzt nach Aufhebung des Ordens damit beſchaffen iſt, kann ich nicht mit Gewißheit beſtimmen.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

ter, wo sie zuweilen Komödien unter sich aufführen. Die Erziehung bleibt aber in gewissen Punkten alle Mal jesuitisch, weswegen auch; seit einigen Jahren, da man die Jesuiten näher kennen lernen, viele Familien Bedenken tragen, ihre Söhne hieher zu schicken. Der Orden dünkt sich viel damit, daß in diesem Seminario bereits vier Päbste, und über vierzig Kardinäle erzogen worden.

Piazza Capranica mit dem Theater.

Der Platz Capranica hat den Namen von dem ersten Collegio in Rom, welches der Kardinal Capranica im Jahre 1458 stiftete. An demselben liegt eines von den römischen Theatern, welches auch Capranica genannt wird. Eine kleine Gasse, die von diesem Platze gegen Mittag läuft, heißt Vicolo della Spada d'Orlando *).

Piazza della Rotonda.

Die Fontaine auf dem kleinen Platze vor der Rotonda, hat Clemens XI. mit einem ägyptischen Obelisk zieren lassen. Er steht auf einem Würfel, an dessen Ecken Delphine angebracht sind.

La Rotonda, oder das Pantheon.

Die Rotonda, oder S. Maria ad Martyres, ist das alte Pantheon, der schönste Ueberrest der ehemaligen römischen Herrlichkeit, und der einzige Tempel, welcher sich ganz erhalten hat. An dem Architrab des Giebels lieset man

M. Agrippa L. F. Cos. tertium fecit.

Agrippa weihete diesen Tempel dem Jupiter Ultor, und allen übrigen Göttern, daher er den Namen Pantheon bekam. Wenn der Tempel selbst auch älter als Agrippa wäre, wie einige glauben, so hat dieser

*) Warum sie nach dem berühmten Schwerdte Rolands, welches Ariost im 23sten Gesange v. 28. unter dem Namen Durindaria beschreibt, genannt worden, weiß man nicht.

Digitized by Google

ser doch wenigstens die prächtige Halle vor demselben angelegt. Man will aus der verschiedenen Struktur der Halle und des Tempels schließen, daß sie nicht zu einer Zeit gebauet worden. Er war mit einer Menge der schönsten Statüen angefüllt, von denen Constantin die besten nach Konstantinopel schaffen ließ. Bonifacius IV. widmete diesen heydnischen Tempel der Maria und allen Märtyrern. Er ließ zu dem Ende, wie Baronius erzählt, von den Gottesackern acht und zwanzig Fuder Reliquien in die Kirche fahren, und unter den Hauptaltar bringen. Eugenius IV. ließ die Kuppel, welche durch das Erdbeben gelitten hatte, wieder herstellen; Alexander VII. aber den Platz, welcher durch die Verwüstungen der Stadt, um etliche Stufen höher lag, der Halle gleich abtragen, und die schönen Marmorsäulen an den Altären poliren. Clemens XI. umgab die Halle mit einem eisernen Gitter. Unter andern Ausbesserungen hat Benedict XIV. auch das Gewölbe weissen lassen, wodurch das Gebäude aber viel von seinem alten ehrwürdigen Ansehen verloren hat.

III. Quartier, die Colonna.

Die Halle vor dem Pantheon ist prächtig und majestätisch. Der Giebel ruhet auf acht korinthischen Säulen. Der Eingang ist der Würde des Gebäudes gemäß, und hat vielen neuern Architekten zur Nachahmung gedient. Die Kuppel der Rotonda thut eine schöne Wirkung, aber die von Bernini angeflickten Thürme schaden dem Ganzen nicht wenig, daher man sie auch auf verschiedenen neuern Kupferstichen von der Rotonda weggelassen. Manche Architekten haben sich verleiten lassen, zween Giebel über einander anzubringen, weil bey der Rotonda, über dem untersten Giebel noch ein andrer befindlich ist. Es kommt bey diesem Gebäude aber daher, weil man die Halle angebauet, und solche,

um

III. Quartier, di Colonna.

um nicht gar zu hohe Säulen zu nehmen, niedriger gemacht hat. Hier schadet es nicht, da der obere Giebel rückwärts liegt, und von unten nicht gesehen wird. Die Säulenweiten in der Halle nehmen sich um desto schöner aus, weil die Säulen nahe bey einander stehen. Die Säulen selbst sind beynahe zehn Modull hoch; der Giebel scheint etwas zu schwer für sie. Der Fuß ist nicht so schön als das Kapitäl, und der Sims, welcher wohl proportionirte Ausladungen hat.

Die Halle hat ein schönes Verhältniß; daß sie niedrig scheint, kommt daher, weil die Stufen, welche man ehemals hinaufsteigen mußte, noch unter dem Schutte vergraben liegen. Sie bestehet aus sechzehn vortrefflichen Säulen von orientalischem Granit, die funfzehn Fuß im Umfange haben. In den beyden großen Nischen stunden vormals die Statüen des Augusts und Agrippa. Daß der große porphyrne Sarg, welcher sonst hier befindlich war, in die Kapelle Corsini gekommen, haben wir bey S. Giovanni di Laterano angezeigt. Die große Thüre zum Eingange in die Kirche, ist nach Proportion der Säulenweiten nicht zu groß.

Viele halten die bronzene Thüre nicht für die alte, und glauben, die rechte Thüre hätte ganz hinauf gehen müssen; wir finden aber auf alten Monumenten, und in den herkulanischen Gemälden Gitter, wie hier, über den Tempelthüren, welche zur Erleuchtung derselben dienten *). Das Kupfer,

*) Winkelmann behauptet in seinen Anmerkungen über die Baukunst S. 39, daß es die alten Thüren sind. Herr la Lande T. III, p. 644. sagt, ohne die Quellen anzuführen, daß der König Genserich bey der Eroberung der Stadt die Thüren weggeschleppt habe, und daß sie auf der See verunglückt

Digitized by Google

pfer, womit die Halle gedeckt war, nahm Urban VIII. wie eine hier befindliche Inscription anzeigt, zum Hauptaltare der Peterskirche. III. Quartier, di Colonna.

Die Rotonda ist inwendig zwey und siebenzig Schritte oder hundert und sieben und dreyßig pariser Fuß weit, und eben so hoch. Weil der Tempel allen Göttern gewidmet war, so ahmte man die Form des Himmels nach, und gab dem Gewölbe die Form einer halben Kugel, welche oben eine runde Oeffnung von sieben und zwanzig Fuß im Durchmesser hat. Dieses ist die einzige Erleuchtung der ganzen Kirche, wodurch sie ein sehr vortheilhaftes Licht bekommt *). Der Fußboden ist zum Theil mit Porphyr belegt, gegen die Mitte etwas abhängig, und mit einer Oeffnung versehen, wodurch das oben herunter fallende Regenwasser abläuft. Der Tempel hat korinthische Säulen, welche wohl proportionirt, jedoch etwas niedrig sind, die obern Pilaster haben auch mit diesen keine gute Verbindung. Die acht Altäre, welche in der innern Rundung herum liegen, prangen jeder mit zwo kostbaren Säulen; viere sind von Porphyr, viere von Giallo antiko, und acht von Granit. Ihre Verhältnisse verdienen keinen Tadel, der Sims der großen korinthischen Ordnung springt nur zu weit über sie hervor. Die acht großen Nischen, welche in den ältesten Zeiten die einzige Verzierung ausmachten, gaben dem Tempel

glückt wären; man habe ihre Stelle aber durch die itzige von Bronze ersetzt.

*) Man sagt daher, daß die römischen Mädchen, welche versprochen sind, sich dieses reinen Lichts halben ihren Liebhabern gerne zum ersten Male in der Rotonda zeigen. S. Winkelmann am angeführten Orte S. 41.

Digitized by Google

III. Quartier, di Colonna.

Tempel ein viel edleres Ansehen, ehe noch die vom Kaiser Hadrian in jeder Nische angebrachten, obgleich an sich kostbaren Säulen von Giallo antico dazu kamen. Die Felder am Gewölbe waren ehemals mit vergoldetem Bronze überzogen. Uebrigens trifft man in der Kirche, außer den Grabmalen einiger berühmten Maler, nicht viel Merkwürdiges an *).

Grab Raphaels.

Dem Raphael und Hannibal Caracci hat Carl Maratti aus Liebe zur Kunst Denkmale setzen lassen, sie sind aber in Ansehung der Kunst nicht so schön, als diese großen Meister es verdienen. Das Brustbild Raphaels hat Naldini, und die Grabschrift la Casa verfertigt, unter derselben lieset man das schöne Distichon des Kardinals Bembo:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci
Rerum magna Parens, et moriente mori **).

An

*) Doch müssen wir ein Paar Statüen anzeigen, welche Winkelmann S. 12. seines Schreibens von der Empfindung des Schönen, unter die besten neuern Werke rechnet. Er sagt, dem Bernini sey diese Empfindung in der Bildhauerey von der Natur versagt, Lorenzetto aber mehr als andre Meister neuerer Zeit damit begabt gewesen. Er war Raphaels Schüler, und sein Jonas in der Kapelle Chigi, zu S. Maria del Popolo ist bekannt, aber eine Madonna im Pantheon, noch einmal so groß als die Natur, welche er nach Raphaels Tode gemacht, wird nicht bemerkt. Ein andrer verdienter Bildhauer ist Lorenz Ottone, des Herkules Ferrata Schüler, von demselben ist die heilige Anna in eben dem Tempel, so daß zwo der besten neuern Statüen an eben dem Orte stehen.

**) Die italienische Uebersetzung des Bellori ist ein Muster einer glücklichen Uebersetzung:

Questi è quel Rafaele, cui vivo vinta
Esser temea Natura, e morto estinta.

Digitized by Google

An der andern Seite steht das Monument von Hannibal Caracci, mit einer Büste von eben dem Maldini; unter dessen Grabschrift folgendes Distichon eingehauen ist:

M. Quattier, di Colonna.

Arte mea vixit Natura, et vivit in arte
Mens, decus et nomen, caetera mortis erant.

Auf dem Grabmale des Taddeo Zucchero, hat ihn sein jüngerer Bruder Friedrich, abgebildet. Flaminius Vacca hat seinen eignen Kopf bey seinem Grabe in Marmor mit den bescheidnen Worten gehauen:

Flaminio Vaccae
Sculptori Romano
Qui in operibus, quae fecit
Nusquam sibi satisfecit.

Sonst liegen hier noch begraben, Pierin del Vaga, Giovanni da Udine, der Wiederhersteller der Groteskenmalerey, Domenico Guidi, der Cavalier Lanfranco, Gibbesius, ein englischer Poet mit einem Brustbilde von Maldini, Barronius, ein berühmter Architekt, Arcangelo Corelli, einer der größten Violinisten, die jemals in Italien gelebet haben, und seit etlichen Jahren auch der Prälat Barcali. Die Statüen und Basreliefs in der Kapelle Corbinelli, sind von Andreas Contucci, und werden sehr hoch geschätzt. Die Statüe der Maria wurde vermöge des letztern Willens von Raphael durch Lorenzetto verfertigt. In der Kapelle des heiligen Josephs steht eine Statüe von Vincentius de Rossi, von Fiesole des Bandinelli Schüler. Die Malerey auf den Seiten, und Gott der Vater, ist von Franciscus Cozza il Calabrese genannt. Die Darstellung im Tempel von Benignani.

Man

III. Quartier, di Colonna.

Man steigt vermittelst einer in der Form eines Triangels artig angelegten Treppe bis an die Kuppel, und von da auf der Kuppel selbst bis an die Oeffnung derselben hinan, ohne daß die Stufen ein Geländer haben. Die ganze Höhe beträgt hundert und neunzig Stufen. Das Gebäude ist von Backsteinen, in dem Gemäuer sind an vielen Stellen leere Plätze zur Erleichterung des Gebäudes gelassen.

Als die Kirche im Jahre 1756 am Gewölbe geweißt wurde, hatte man nach der Form desselben ein Gerüste mit Stufen, und zwar so leicht gemacht, daß man es vermittelst ein Paar Rollen, rings in der Kuppel umher schieben, und ihr allenthalben beykommen konnte, ohne sie zu berühren. Es ruhete blos auf dem Simse, und hieng an der obern Oeffnung der Kuppel. Die Italiener haben in diesem Stücke überhaupt etwas besonders, sie wissen die Gerüste sehr simpel, leicht und beweglich einzurichten, wovon man in des Zabaglia Werk von Gerüsten die vortrefflichsten Beyspiele findet. Man hat bey den hohen und großen Kuppeln der Peterskirche Rüstungen, die nur auf dem Simse ruhen, und mit der größten Leichtigkeit von einem Orte zum andern gebracht werden, ohne daß man, wie in andern Ländern, ein Gerüste vom Fußbodem der Kirche bis oben hinauf zu führen nöthig hat. Die Tapezierer wissen die Leitern so gut an einander zu fügen, daß sie ohne viele Mühe Tapeten von einer erstaunlichen Last, die von unten bis an den Sims dieser Kirche gehen, mit großer Behendigkeit aufhängen und befestigen können. Hinter der Rotonda sieht man noch einige geringe Reste von den Mauern der Bäder des Agrippa.

S. Maria Maddalena.

S. Maria Maddalena de' PP. Ministri degl' Infermi, oder der Crociferi, deren wir bereits gedacht

dacht haben, iſt nach der Architektur des Johann Antonius de Roſſi gebauet. Die ganze Erfindung verdient den Namen eines wunderlichen bizarren Einfalls; Malereyen und Bildhauereyen ſind bis zur Verſchwendung in dieſer Kirche angebracht. Die Kapelle Torri gehört zu den prächtigſten in Rom. Das in derſelben befindliche Gemälde von dem heiligen Nicolaus de Bari, kommt von der Hand des Baciccio. Die Kapelle Farſetti mit dem Grabmale des Prälaten dieſes Namens, iſt nicht weniger ſchön; den darinn befindlichen heiligen Laurentius Giuſtiniani, erſten Patriarchen von Venedig, hat Luca Giordano gemalt. Die mit Marmor bekleidete Kapelle des heiligen Camillus iſt von Sebaſtian Conca und zweenen von ſeinen Schülern ausgemalt, jedoch rührt das Altargemälde von Coſtanzi her. Die Pflicht des Ordens dieſer Kirche iſt nicht nur, Kranke zu verpflegen, ſondern auch Leuten auf dem Todbette und auch ſo gar in der Peſtzeit beyzuſtehen.

III. Quartier, di Colonna.

Zwey und zwanzigſter Abſchnitt.

Das IV. Quartier der Stadt Rom, Rione di Campo Marzo. Der Campus Martius, Pallaſt Ruſpoli, Trinita de' Monti, Villa Medicis etc.

Das vierte Quartier der Stadt hat den Namen Campo Marzo, von dem ehemaligen hier gelegenen Campus Martius behalten. Es hat einen großen Umfang, und nimmt den ganzen nördlichen Theil der Stadt ein, nämlich von der Porta Pincia-

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

na und Piazza di Spagna, bey S. Lorenzo in Lucina vorbey, bis an den Porto di Ripetta.

Campus Martius.

Der alte Campus Martius war ursprünglich ein den Tarquiniern zuständiges Feld, welches nach deren Verjagung dem Mars geheiligt, und zu allerley Kriegsübungen, Wettrennen, und zu den Versammlungen des Volks gebraucht wurde. Strabo giebt eine vollständige Beschreibung davon. Dieses Feld erstreckte sich von dem Pantheon bis an das Grabmal des Augusts bey Ripetta, und die Engelsbrücke, welches beynahe eine Länge von achthundert Schritten von Norden gegen Süden ausmacht. Es begriff die Piazza Navona, und alles, was von diesem Platze gegen Norden bis an die Tiber lag, in sich. Die Breite war von Morgen oder von der via Flaminia bis gegen Abend an die via recta, die nach dem Pons triumphalis gieng, und itzt Strada Giulia heißt *).

Obelisk.

Der Obelisk, welcher die Stunden anzeigte (obeliscus solaris oder horarius), und eine der vornehmsten Zierden des Feldes vom Mars war, liegt itzt

*) Man nennte ihn oft nur blos den Campum.

Tot iam ablere dies, cum me nec cura theatri,
Nec tetigit campi, nec mea Musa iuuat.
Propert. II, 16.

Er war mit Tempeln, als dem Pantheon, mit Gallerien, als dem Porticus Europae, und andern öffentlichen Gebäuden umgeben. Der Platz, wo man Wettrennen und andre Leibesübungen anstellte, war mit Rasen bewachsen. Ovidius sagt Fast. VI.

Tunc ego me memini ludos in gramine campi
Aspicere, et dici, lubrice Tibri, tuos.

und Horaz in der 5ten Ode des 2ten Buchs:

Quamuis non aliter flectere equum sciens
Aeque conspicitur gramine Martio.

Digitized by Google

ist nebst seinem Postamente zerbrochen, und ungeachtet in einem Hofe hinter S. Lorenzo in Lucina, zu dem man linker Hand von der Gasse hinein geht, welche bey gedachter Kirche liegt. Plinius sagt *), daß man ihn auch zu einer in den Fußboden mit Bronze eingelegten Meridianlinie gebraucht, um die Tageslänge zu verschiedenen Jahrszeiten zu bestimmen. Er hatte viele Jahrhunderte unter dem Schutte des Campo Marzo begraben gelegen, bis er zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts entdeckt wurde. Sixtus V. ließ die sichtbaren Stücke davon bereits im Jahre 1594 durch den Fontana, und Alexander VII. im Jahre 1666 durch den P. Kircher untersuchen. Vermuthlich fand man beyde Mal, daß der Obelisk in zu viel Stücke zerbrochen war, und daß einige derselben bis unter die Mauern der alten Gebäude giengen. Als diese aber im Jahre 1748 abgetragen wurden, ließ Benedikt XIV. die ungeheuren

IV. Quartier, di Campo Marzo.

*) Hist. Nat. l. XXXVI. c. 10. Er ist auf drey Blättern in der päbstlichen Calcografia zu haben. Eine ausführliche Nachricht davon findet man im folgenden Werke: Dell' Obelisco di Cesare Augusto scavato dalle Rovine del Campo Marzo Commentario di Angelo Maria Bandini con alcune lettere e Dissertazioni di Uomini illustri in Roma 1750. in Folio. Es ist lateinisch und italienisch. Die merkwürdigen Briefe sind von dem Marquis Maffei und Poleni, von Bostovich, Stuard, Marioni, Euler, dem leipziger Prof. Heinsius und andern. Stuard hat auch im Jahre 1750 zu Rom einen Brief, de obelisco Caesaris Augusti ad Carolum Wentworth Comitem de Walton in Folio mit Kupfern besonders drucken lassen; und durch diesen Obelisk die Größe des alten römischen Fußes genau zu bestimmen gesucht. Man hat auch Ernest. Freemann lettera sull' Obelisco etc. al Sign. Abb. Angelo Bandini, e risposta dal P. Boscovich. Fol. Roma 1751.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

heuren Stücke durch die Geschwindigkeit des mehrgedachten großen Mechanikers Zabaglia, aus dem Schutte herausheben, und an den itzigen Ort bey einander hinlegen. Das Postement stund noch unverrückt auf der alten Grundmauer. Zum Andenken ward an dem neuen Gebäude der Augustiner, worunter er gelegen, folgende Inschrift gesetzt, welche kürzlich seinen ehemaligen Nutzen und seine Geschichte enthält:

Benedictus XIV. P. M. Obeliscum hieroglyphicis notis eleganter insculptum, Aegypto in potestatem Pop. Rom. redacta ab. Imp. Caes. Augusto Romam aduectum, ex strato lapide regulisque ex aere incisis ad deprehendendas Solis vmbras, dierum ac noctium magnitudinem, in Campo Martio erectum, ac Soli dicatum, temporis et Barbarorum iniuria confractum jacentemque terra, ac aedificiis obrutum, magna impensa ac artificio eruit, publicoque rei litterariae bono, propinquum in locum transtulit, et ne antiquae sedis Obelisci memoria vetustate exolesceret monumentum poni iussit. A. 1748.

Der Obelisk besteht itzt aus sechs Stücken und dem Postemente, woran man lieset:

Caesar Divi Iul. F. Augustus. Pontifex Maximus. Imp. XII. Cos. XI. Trib. Pot. XIV. Aegypto in Potestatem Pop. Rom. redacta Soli donum dedit.

Auf der einen Seite sind die Hieroglyphen fast ganz verloschen, aber auf den andern erkennt man verschiedne Figuren von Menschen, Thieren und Sphynxen, die in einem guten Stil gearbeitet sind. Der Obelisk ist der schwerste unter allen, und würde folglich desto beschwerlicher aufzurichten seyn; vielleicht ist es auch nicht einmal möglich, die vielen Stücke

cke wieder zusammen zu setzen. Er hat eine wohl proportionirte Länge, welche sieben und sechzig Fuß beträgt. IV. Quartier, di Campo Marzo.

Die Kirche la Concezione di Campo Marzo, ist nach dem Risse von Johann Antonius Rossi erbauet. Der Hauptaltar hat schöne perspektivische Malereyen von dem bekannten Pater Pozzo. Man findet hier außer diesen noch gute Gemälde. Im Hofe des dabey befindlichen Klosters der Benediktinerinnen, stehen schöne Säulen von Granit, Giallo antico und Cipollino *). La Concezione.

S. Lorenzo in Lucina ist eine der ältesten, berühmtesten und größten Pfarrkirchen in Rom, von der alle Mal der erste Kardinalpriester den Titel führt. Nach einigen hat sie den Beynamen von einem Tempel der Juno Lucina, auf dessen Ruinen sie der heilige Pabst Sixt III. erbauet, nach andern aber von der heiligen Lucina, der Enkelin des Kaisers Gallienus, bekommen. Der Hauptaltar ist reich an Marmor, und mit ein Paar schönen Säulen von schwarzem Marmor versehen. Der gekreuzigte Christus von Guido, auf demselben, gehört unter die berühmten Bilder von Rom. Die Zeichnung und das Kolorit ist fleißig ausgeführt, das letztere fällt nur etwas zu sehr ins Graue. Der heilige Laurentius in der ersten Kapelle zur Rechten, ist von Tomaso Salini, der heilige Antonius in der andern vom Cavalier Maffimi. Das schöne Grabmal des Kardinals Davia, welches Benedict XIV. ihm als einem Bolognesser errichten lassen, hat der Cavalier Fuga angegeben, und das Brustbild Augustinus Corsino verfertigt. Die Verkündigung in der folgenden Kapel- S. Lorenzo in Lucina.

*) Bey dieser Kirche ist der Pallast Casali, darinn man unter andern einen sehr schönen Kopf des Cicero antrifft.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

le iſt eine Kopie von Geminiani nach Guido Reni. In einer Kapelle auf der andern Seite iſt die Maria mit dem Kinde und Joſeph von Aleſſandro Turchi, oder Veroneſe. Der berühmte Nicolaus Pouſſin, welcher ſeine meiſte Lebenszeit in Rom zugebracht hat, und von den Italienern als ein naturaliſirter Künſtler zur römiſchen Schule gerechnet wird, liegt in dieſer Kirche begraben. Er ſtarb im Jahre 1665, und Bellori hat ihn mit folgender ſchönen Grabſchrift beehret:

Parce piis lacrymis, viuit Puſſinus in vrna
Viuere qui dederat, naſcius ipſe mori.
Hic tamen ipſe filet; ſi vis audire loquentem,
Mirum eſt, in tabulis viuit et eloquitur.

Der an der Kirche ſtoßende Pallaſt des Herzogs Fino Ottoboni, war ſonſt die Wohnung des Kardinals, welcher den Titel von dieſer Kirche führte *). Ein gewiſſer engliſcher Kardinal ſoll ihn im Jahre 1300 auf den Ruinen eines Gebäudes, welches der Pallaſt des Domitians hieß, errichtet haben.

S. Carlo al Corſo.

S. Carlo al Corſo, eine große und ſchöne Kirche, die auch S. Ambrogio e Carlo de' Lombardi heißt. Sie gehört den Mayländern, welche ſie mit Hülfe einiger mayländiſchen Kardinäle erbauet haben. Die Vorderſeite hat Honorius Lunghi, das Inwendige nebſt dem Gewölbe Martin Lunghi, und Peter von Cortona die

*) Nach dem bereits oft angef. Buche des Köremon ſieht man hier die Thaten des berühmten Prinzen Eugens von Savoyen durch einen geſchickten deutſchen Maler Leander, welcher vielen von dieſen Feldzügen beygewohnt hat, a guazzo abgemalt, und es wird ihnen das Lob einer leichten angenehmen und muntern Manier beygelegt.

Digitized by Google

die Kuppel angegeben. Die korinthischen Säulen sind zu groß für das Portal, und der Giebel, welcher über das ganze Portal geht, und zu viel Risalite hat, die durch das Giebelfeld und alle Glieder des Simses durchgeführt sind, giebt dem Ganzen ein etwas plumpes und gezwungenes Ansehen. Die schmale Vorderseite ist auch mit zu vielen Thüren und Fenstern angefüllt, welches wider die Würde eines Tempels streitet. Innwendig ist die Kirche nach korinthischer Ordnung gebauet, aber die Felder über den Arkaden thun keine sonderliche Wirkung. Die Felder an dem Gewölbe des Schiffs sind zu gekünstelt, hingegen ist die Einfassung des Gemäldes an demselben gut proportionirt. Die vermalten Gewölbe der Seitengänge oder Navaten, geben der Kirche ein schönes Ansehen, machen aber auch, daß die Wände und Pfeiler kahl scheinen. IV. Quartier, di Campo Marzo.

In der dritten Kapelle bemerkt man ein gutes Gemälde von Mola, welches den heiligen Barnabas, der das Evangelium predigt, vorstellt. Auf dem Hauptaltare hat Carl Maratti die Maria abgebildet, welche den heiligen Carolus an Christum präsentirt. Die Figuren des Heiligen und der Maria sind schön, die von Christus aber nicht herzhaft genug gemalt. Die Malereyen am Schiffe, an der Tribune des Hauptaltars, und der Kuppel kommen von der Hand des Hiacynthus Brandi her. Die Statüen von Gyps, welche als eine Nachahmung des mayländischen Doms auf dem Umgange der Seiten Navaten, und um das Geländer der Tribune stehen, sind von Gromignoli und Cavallini.

Das Grabmal des Augusts liegt hinter S. Carlo al Corso bey Ripetta *). Es besteht aus einem alten Mausoleo d'Augusto.

*) Um diese Reste am besten zu übersehen, kann man in das neu erbaute Hospital S. Rocco hinten eine Wendel-

IV. Quartier, di Campo Marzo.

alten Thurm. Man sieht nichts mehr von den Säulen und dem Marmor, womit er sonst von außen prangte; innwendig liegt ein Garten, und rings um die Mauer läuft eine Terrasse. In den unterirdischen Kammern wurden vermuthlich die Aschentöpfe der Familie des Augusts aufbewahrt *). Man bemerkt noch einige Cirkel von Mauerwerk, die einen Mittelpunkt haben, und die verschiednen Absätze anzeigen, welche immer enger wurden, und dem Gange ein pyramidalisches Ansehen gaben. Oben auf der Spitze stund die kolossalische Statüe dieses Kaisers. Wenn der kolossalische Kopf in der Villa Mattei, welchen man für einen Alexander ausgiebt, den aber viele für den August halten, hier ausgegraben wäre, anstatt daß man ihn in einer großen Entfernung auf dem aventinischen Berge entdecket, so wäre es glaublich, daß der Kopf zu der kolossalischen Statüe dieses Grabmals gehört hätte. Dieses Mausolaeum war viel größer als das vom Kaiser Hadrian, woraus die Engelsburg entstanden. Einige vermuthen,

Wendeltreppe hinauf gehen, bis in eines der obern Stockwerke. Der gewöhnliche Eingang ist im Pallaste des Marchese Correa in der Strada de' Pontifici, in dessen Bezirke diese Reste begriffen sind.

*) Agrippa, Drusus und andre mehr fanden ihre Grabstätte hier, welche Pedo Albinovanus de Consolatione ad Liviam anführt, und endlich schließt:

Claudite iam Parcae nimium reserata sepulcra
Claudite plus iusto iam domus ista patet.

Vielleicht wurden die Freygelassenen Augusts in dem Garten oder kleinem Hayn, welcher an das Grabmal stieß, begraben, wenigstens hat man in der Nähe desselben folgende Grabschrift gefunden, welche es wahrscheinlich macht: D. M. Vlpio Martiali Augusti liberto a marmoribus.

Digitized by Google

ehen, daß Virgil in den bekannten schönen Versen, welche er auf den Tod des jungen Marcellus, als eine Schmeicheley für des Augusts Schwester Octavia, in der Aeneide anbringt, auf dieses Grabmal zielt *).

Pallast Ruspoli.

Den Pallast Ruspoli hat der berühmte Bartolomeo Ammanati, für die Familie Ruccellai erbauet. Darauf kam er an das Haus Gaetani, unter welchem Namen man ihn in den ältern Reisebeschreibungen findet. Er würde auch bey diesem Hause geblieben seyn, wenn ihn der Besitzer nicht zu Anfange dieses Jahrhunderts mit allen darinn befindlichen Kunstwerken und Meublen an den Prinzen Ruspoli an einem Abende im Spiel verloren hätte. Das Gebäude steht von drey Seiten frey: der Haupteingang ist von der Strada Condotti, der andre von der Seite des Corso, und die Gartenseite liegt gegen S. Lorenzo.

Treppe.

Kein Pallast in Rom hat eine so schöne Treppe. Alle Stufen, deren hundert und zwanzig sind, bestehen aus einem einzigen Stücke von parischem Marmor, das neun Fuß in der Länge, und zween in der Breite hält, und dem Besitzer vierzig Dukaten gekostet hat. Sie sind wegen der Fläche bequem, wohl erleuchtet, und haben mit den vier Treppenstühlen ein so edles Ansehen, daß man wenig dergleichen findet. Die Treppe wird daher unter die Sehenswürdigkeiten von Rom gezählt. Unter der Gallerie im Hofe stehet eine kolossalische Statüe von Alexander dem Großen; bey und auf der Treppe, ein Bürgermeister, Hadrianus, Bacchus, Apollo, Mercurius, Jole mit der Löwenhaut des Hercules bekleidet,

*) - - - - vel quae, Tiberine, videbis
Funera cum tumulum praeterlabere recentem
Aeneid. VI, 873.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Kleider, und einer Maske in der Hand, Aesculapius, ein Paar Faunen von griechischer Hand.

In den Zimmern bemerkt man verschiedne schöne Landschaften, einige Postamente von Giallo antico, die Büsten der ersten zwölf römischen Kaiser von einem modernen Meister. Ein Silen, Hadrian, und Antonin der Fromme; diese drey Stücke haben das Sonderbare, daß sie nur oben ausgearbeitet, und unten mit einem marmornen Fuße versehen sind, welcher vermuthlich gemacht ist, um ihn in ein Loch oder gar in den fehlenden untern Theil der Statue zu stecken. In einem andern Zimmer sieht man ein großes Kohlfeuer, zwo hohe Vasen von Silber; der Rahmen des Spiegels, und eine große Tafel mit Basreliefs und Füßen mit Laubwerk, sind gleichfalls von Silber. Alle diese Stücke haben ihren Werth mehr in der Kostbarkeit des Metalls, als wegen des guten Geschmacks der Arbeit. Auf einem großen antiken Basrelief von Marmor, sieht man im Vorgrunde einen jungen Menschen in einem kurzen Mantel, und mit entblößten Beinen, welcher in der einen Hand einen Spieß hält, und die andre einer sitzenden ganz bekleideten Frau darreicht. Es herrscht in diesen beyden Figuren, deren Hände schlecht ergänzt sind, und in den übrigen ein großer Stil. Der Ausdruck in den Köpfen sowohl, als der Wurf der Gewänder, ist meisterhaft *).

Zwischen

*) Winkelmann lobt (Anmerk. S. 50 und 82) ein Basrelief dieses Pallasts sehr, weil es zugleich den Irrthum derer wiederlegt, welche sich einbilden, die alten Künstler hätten in ihren erhabnen Werken keine Abweichung beobachtet, sondern allen Figuren gleiche Erhabenheit gegeben. Es stellt den Telephus vor, wie er von seiner Mutter erkannt wird. Ferner gehören zu den Antiken des Pallastes

Zwischen dem Corso und der Kirche Trinita de' Monti, oder der via Flaminia und dem Monte Pincio, lagen in alten Zeiten manche Gebäude, insonderheit vom Domitian, deren eigentliche Lage man heut zu Tage nicht bestimmen kann. Bey S. Lorenzo in Lucina stand z. E. sein Triumphbogen, von dem im vorigen Jahrhunderte noch Ueberbleibsel unter dem Namen arco di Portogallo vorhanden waren, welche Alexander VII. zur Bequemlichkeit des Corso abtragen ließ. Die Bäder dieses Kaisers lagen auf dem Platze von S. Silvestro. Von seiner Naumachia sahe man noch vor zweyhundert Jahren zu den Zeiten des Fulvius und Marianus einiges Mauerwerk unten am Fuße des Hügels der Trinita de' Monti. Ferner ist hier dieses Kaisers Odäum, oder der Ort, wo sich die Virtuosen hören ließen, und um den Vorzug stritten, wie auch sein Stadium, wo allerley Leibesübungen gehalten wurden, zu suchen. Die alte acqua Vergine theilte sich in der Gegend der Piazza di Spagna, ein Arm gieng nach der Fontana di Trevi, und der andre durch die Strada Condotti, welche davon den Namen behalten, und vielleicht gedachter Naumachia das Wasser verschaffte.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Der

Pallastes Rospoli die größten unbekleideten frey stehenden Figuren der Grazien, beynahe halb so groß als die Natur. Die Köpfe sind, obgleich ganz ungeschmückt, den Figuren eigen, da jene an den Grazien in der Villa Borgheſe neu und häßlich sind. Die Haare bindet eine dünne Schnur um den Kopf herum, und hält sie an zween rückwärts gegen den Nacken zusammen. Die Miene deutet weder auf Fröhligkeit, noch auf Ernst, sondern bildet eine stille Zufriedenheit, die der Unschuld der Jahre eigen ist. (Burkhard von der Uebereinst. ꝛc. S. 239.)

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Der Porticus Gordiani lag auch im Campo Martio am Fuße des Berges. Er hatte in der Mitten eine Basilica 455 Fuß breit, und zu beyden Seiten waren zwo Gallerien 910 Fuß lang angebauet. Auf den Seiten dieser Gallerien sahe man Lorbeer und andere Bäume, und in der Mitte lag ein gepflasterter, mit Säulen und einem Geländer eingefaßter Gang. Aber zu den Zeiten des Geschichtschreibers Capitolinus, welcher gegen das Ende des dritten Jahrhunderts lebte, hatte sich dieser Platz bereits in Gärten und Häuser von Privatpersonen verwandelt. In dieser Gegend stunden auch die Trophäen des Marius, welche Sylla herumwerfen, Julius Cäsar aber wieder aufrichten ließ. Der Ort war zwischen der Via Flaminia und dem Colli hortulorum, vermuthlich da, wo man in neuern Zeiten eine weitläuftige Innschrift, welche alle Thaten des Marius erzählt, ausgegraben hat.

In der Strada Condotti, welche nach der Piazza di Spagna führt, und auf dem Platze selbst, wohnen fast alle Fremde, die nach Rom reisen. Es giebt hier eine Menge Häuser, wo man Zimmer zu allerley Preisen wochen- und monatsweise miethen kann. In der Strada Condotti liegt auch die Wohnung des maltesischen Gesandten, welche der gelehrte Anton Bosius zu diesem Endzwecke vermacht hat.

Piazza di Spagna.

Der spanische Platz führt diesen Namen von der Wohnung des spanischen Gesandten, welcher hier eine Art von Jurisdiction ausübt, und eigne Wachen oder Häscher hält, daher die päbstlichen auf demselben niemand greifen dürfen. In der Mitte liegt der von Bernini unter Urban VIII. angelegte Springbrunnen Barcaccia von der Form eines Schiffes genannt, welches aus einem einzigen Stück von Porphyr besteht. Bernini soll die Erfindung von einem Kahn,

Digitized by Google

Kahn, der bey einer Ueberſchwemmung der Stadt an dieſem Orte geſcheitert war, genommen haben *). Der Gedanke iſt artig, der Künſtler hätte nur ſtatt der in dem Schiffe befindlichen hohen Schaale oder Gueridons das Waſſer aus dem Schiffe ſelbſt, und zwar recht ſtark, ſpringen laſſen ſollen, damit dieſer Strahl gleichſam das Anſehen eines Maſtbaums bekommen hätte. Das Waſſer, welches zu beyden Seiten von dem Schiffe herabläuft, thut eine artige Wirkung.

Treppe.

Die prächtige Treppe, welche von dem Platze nach der Kirche S. Trinita de Monti hinauf geht, giebt dem Platze ein edles Anſehen. Sie beſteht aus Travertinſtein, und hat 175 Stufen, welche ſich bald in zween Arme theilen, bald aber wieder zuſammen ſtoßen. Innocentius XIII. ließ ſie durch Franciſcum de Sanctis anlegen. Vielleicht hätte der Architekt ihr eine ſchönere Form geben können, es wurden auch wirklich zween weit edlere Plans gemacht, man verwarf ſie aber. Sie bleibt gleichwohl in ihrem itzigen Zuſtande die prächtigſte in ganz Rom, und hat ſchwerlich irgendwo ihres gleichen.

S. Trinita de Monti.

Die Kirche S. Trinita de Monti iſt vom Könige Carl VIII. von Frankreich geſtiftet, daher die hier wohnenden Franciſcaner alle von Geburt Franzoſen ſind. Sie ſtehen unter franzöſiſchem Schutze und der General des Ordens darf, wenn er kein Franzoſe iſt, nicht über drey Tage in ihrem Kloſter bleiben. Ein Kardinaldiakonus führt alle Mal den Titel von dieſer Kirche. Sie hat eine Vorderſeite mit zween Thürmen, die ihr, zumal, da ſie ſo hoch ſteht, ein

*) Andre ſagen, Urban VIII. habe die Form eines Schiffes zum Andenken des den Reformirten in Frankreich im Jahr 1628. abgenommenen Hafens la Rochelle gewählt.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

ein gutes Ansehen geben. Den Hauptaltar hat Johann Champagne angegeben, und auch die heilige Dreyeinigkeit, sowohl als die Statüen des heiligen Ludewigs, und Franciscus de Paola, in Gyps verfertigt. Die Malereyen in der ersten Kapelle zur Rechten, sind von Johann Baptista Naldini, die in der andern von Fabricio Chiari. Die Himmelfahrt der Maria, die Darstellung im Tempel, Verkündigung und Geburt Christi hat Daniel von Volterra gezeichnet, und sein Schüler Rossetti gemalt. Die Geschichte der Maria am Gewölbe hat zum Theile Marco di Siena, zum Theile Pellegrino di Bologna ausgeführt. In der Kapelle Massimi auf der andern Seite, sieht man die Geschichte der Maria Magdalena von Julius Romanus, die Auferweckung des Lazarus und den Teich Bethesda von Pierin del Vaga.

Berühmtes Gemälde von Volterra.

In der folgenden Kapelle ist die Abnehmung vom Kreuze auf nassem Kalk von Ricciarelli, insgemein Daniel von Volterra genannt, welche unter die drey vornehmsten Gemälde in Rom gesetzt wird, nicht aus der Acht zu lassen. Die Zusammensetzung ist schön, würde aber vielleicht noch besser seyn, wenn die obere Gruppe mehr Verbindung hätte. Es sind 17 große Figuren in einem nicht großen Raum ohne Verwirrung angebracht *). Im Ausdrucke, zumal bey der untern Gruppe der drey Marien, welche der in Ohnmacht sinkenden Mutter Gottes zu Hülfe kommen, hat der Meister eine große Kunst bewiesen. Die eine hält die Maria, die andre hebt die Hände voll Verwunderung in die Höhe, und die dritte hält ein Tuch vor den Augen und weint. Die Haltung scheint nicht die beste, und das Lokalkolorit etwas einförmig

*) Rob. van Audenaerts Kupferstich davon ist eines der besten Blätter dieses Meisters.

Digitized by Google

förmig zu ſeyn, wiewohl ſich nicht recht davon urtheilen läßt, da die Farben viel verloren haben. Einige finden die Figur Chriſti zu fett, inzwiſchen iſt das erſtarrte Fleiſch eines verſtorbnen Körpers ſehr natürlich ausgedruckt. Es iſt nicht genug, zu ſagen, daß der Ausdruck überhaupt in dem Bilde vortrefflich gerathen; Man wird bey genauer Unterſuchung bemerken, daß ſolcher ſtufenweiſe zunimmt. Die Männer, welche Chriſtum vom Kreuze nehmen, ſind gerührt, aber nicht in dem hohen Grade, wie die drey Marien. Dieſer Unterſchied iſt der Natur gemäß. Das weibliche Geſchlecht überläßt ſich als lezt Mal der Betrübniß mehr; und die Ohnmacht der Maria ſezt ſie in eine neue Beſtürzung. Einige behaupten, Michael Angelo habe die Zeichnung dazu gemacht, weil er hoffte, Ricciarelli ſollte hier ein vollkommnes Bild liefern, um es den Gemälden Raphaels, auf deren groſſen Ruf er eiferſüchtig war, entgegen ſetzen zu können. Die Gemälde auf beyden Seiten dieſer Kapelle ſind gleichfalls von dieſem Meiſter, kommen jenem aber lange nicht bey. Das eine ſtellt die Erhöhung des Kreuzes vor, und das andre ein Mirakel, da ein Todter, welchen man zu dem wiedergefundenen heiligen Kreuz bringt, auflebt, welches insgemein als ein Beweis, daß es das wahre geweſen iſt, angeführt wird.

IV. Quadri di Campo Marzo.

Die Kapelle der Verkündigung hat Ceſare Piemontoſe gemalt. In der Kapelle Borgheſe ſieht man Chriſtum am Kreuze in Oelfarbe, und die andern Geheimniſſe der Paßion auf näſſem Kalk von Ceſare Nebbia. An dem Grabmale von Pierini ſind die beyden Kinder in Basrelief von der Hand des Lorenzetto. Es giebt auch Bilder von Andrea del Sarto und Ciro Ferri hier.

Im

M. Quartier, di Campo Marzo.

Im Umgange des Klosters hat der Kavalier d'Arpino die Heiligsprechung des heiligen Franciscus gemalt, wodurch er sich zuerst in Ruf brachte. Den S. Francesco di Paolo, der einen Kranken gesund macht, hat der Kavalier Roncalli auf der Thüre, wodurch man in die Kirche geht, abgebildet. Die übrigen Thaten dieses Heiligen sind von der Hand verschiedner Meister Nogari, Semenza, Marcus von Faenza, u. a. m. Avanzino Nuzzi hat die Bildnisse aller Könige von Frankreich gemalt. In einem Gange über diesem Umgange bemerkt man eine Landschaft, die, wenn sie aus einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet wird, zwo grosse Figuren vorstellet. Dieses Kunststück kommt von einem Ordensbruder, Johann Franciscus Niceron her *). Das Kloster hat eine schöne Lage, und vortreffliche Bibliothek, von mehr als 1200 Bänden; darunter viel seltene Bücher als das Monasticon Anglica-

*) Es ist derselbe, welcher sich durch seinen Thaumaturgum Opticum bekannt gemacht hat. Im vorigen Jahrhunderte lebte hier ein geschickter Mathematiker, der Pater Magnan, von dem man eine künstliche Sonnenuhr, in einem Gange des Klosters sieht. Von dem seit einigen Jahren hier wohnhaft gewesenen beyden großen Mathematikern, den Vätern Jacquier und le Seur, welche sich durch ihren tiefsinnigen Commentar über Neutons Schriften, und durch andre Werke in der gelehrten Welt einen Namen erworben haben, ist le Seur vor ein Paar Jahren gestorben, nachdem er noch zuvor ein großes Werk über die Integral-Rechnung ausgearbeitet hatte. In diesem Kloster starb auch im Jahre 1776 der P. Fourcaud, dessen wir bey Parma gedacht haben, und hinterließ vermuthlich viele Vögel. Es lebt auch der Pater Magnan hier, welcher sich durch seine Schriften von der Münzwissenschaft sehr bekannt gemacht hat.

Digitized by Google

Anglicanum u. a. m. sind. In 2 Zimmern trift man auch ein Kunst- und Naturalienkabinet an. Es sind schöne Cameen, Miniaturmalereyen von Petitot ꝛc. darunter. Das Meiste kommt aus der Verlassenschaft des berühmten Antiquars la Chausse her, welcher ehemals Consul oder Agent zu Rom war. Man übersieht von der Höhe ganz Rom. IV. Quartier, di Campo Marzo. Palazzo degli Zuccheri.

Nicht weit von dieser Kirche in der Strada Gregoriana liegt der Pallast, welcher ehemals den Gebrüdern Zuccheri gehörte, und dessen sonderbare Vorderseite auch von ihnen angegeben ist. Beyde, sowohl Taddeus als Fridericus, haben in demselben ihres Namens Gedächtniß durch viele Malereyen gestiftet. Die Königinn von Polen Casimira hat auch einige Jahre darinn gewohnt.

Die Villa Medicis ist in Ansehung der antiken Statüen eine der merkwürdigsten in Rom *), und hat nebst den Gärten und Weinbergen über ein Paar ita- Villa Medicis.

*) Im Jahr 1770. erhielt der Großherzog von Toscana die Erlaubniß vom Pabste, einige Antiken, aus dieser Villa nach Florenz zu schaffen. Wir theilen die Beschreibung mit, wie wir sie gefunden haben, und wie sie bis 1770 beschaffen gewesen ist. Wenn die Antiken auch nicht mehr da sind, wird die Nachricht den Liebhabern alle Mal um deswillen angenehm seyn, weil von der Niobe und andern Schätzen der mediceischen Villa in so vielen Büchern geredet wird. Im J. 1772 ward nur die Gruppe der Niobe, und der kleine Apoll (Apollino) fortgeschaft, das Uebrige ist geblieben. Von der Gruppe selbst ist jetzt hier noch ein Sohn, welcher doppelt war, ein anderer von Michael Angelo, und zwo mittelmäßige Töchter. Man sehe was davon bey Florenz unter dem Pallast Pitti gesagt worden.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

italienische Meilen im Umfange. Sie liegt nahe bey der Kirche S. Trinita de Monti, und hat von der einen Seite die Aussicht über Rom, und von der andern über die Stadtmauer ins freye Feld. Ein gewisser Kardinal Pucci de Monte pulciano ließ sie in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts durch den Architekten Hannibal Lippi anlegen. Das Meiste ihrer Schönheit hat sie aber dem Kardinal Ferdinand II. de Medicis zu danken. Sie fieng an sehr einzugehen, bis der verstorbene Kaiser Franz solche durch seinen hier wohnenden Minister, den Baron Santodile wieder in Stand setzen ließ. Dieser hat nicht nur manches verbessert, sondern den Garten auch zu einem öffentlichen Spaziergang gemacht, welcher an Sommerabenden, wegen der gesunden und frischen Luft stark besucht wird *).

Das Gebäude hat von aussen auf der Stadtseite nichts besonders. Bey dem Eintritt in den Vorplatz zeigen sich acht antike Pilaster, welche mit Laubwerk geziert sind. In der offnen Halle auf der Gartenseite stehen sechs große alte Statüen, welche Priesterinnen, Sabinerinnen, und dergleichen abbilden; Sie haben richtige Verhältnisse, und sind hier wohl angebracht. Ueber der Thüre, welche in die Zimmer führt, bemerkt man eine schöne kolossalische Büste des kapitolinischen Jupiters, mit einer ergänzten Nase, und ein vortreffliches viereckiges Gefäß.

In der Gallerie von Antiken stehen viel merkwürdige Stücke, verschiedene prächtige Säulen, worunter ein Paar von verde antico, und ein Paar von Alabaster sind. Pan, der den Apoll unterrichtet, ist

*) Am Thore zeigt man noch das Merkmal einer Kanonenkugel, welche die herzhafte Königinn Christina von der Engelsburg abgeschossen hat.

Digitized by Google

ist eine gut zusammengesetzte Gruppe, die aber nicht glücklich ausgeführt ist. Ein kleiner viereckiger Altar, mit Basreliefs, welche Bacchantinnen abbilden, und wegen des Ausdrucks und der Stellungen bemerket zu werden verdienen. Bacchus, welcher Früchte in einer Ziegenhaut hält, aber zu lang von Proportion ist. Marsyas mit der Hand an einem Baum befestigt. Die Nase, Beine und Arme sind ergänzt; die Figur ist aber schön gezeichnet, und der Kopf voll Ausdruck. Ueberhaupt ist vom Kopf bis an die Knie, welche zu groß und verzeichnet sind, nichts daran zu tadeln. Eine vortreffliche Figur von einem der Söhne der Niobe. Er stützt sich mit einer Hand auf den Stein, woran sein Gewand hängt, und sieht in die Luft. Es ist ein jugendlicher, in einer großen Manier gearbeiteter Körper, in dessen Kopf viel Ausdruck herrscht. IV. Quartier, di Campo Marzo.

Eines der vorzüglichsten Stücke dieser Gallerie ist die berühmte Vase von parischem Marmor, der man unter allen Antiken nur die borgheſische an die Seite setzen kann. Die Handhaben sind unten angebracht, und thun eine gute Wirkung; die ganze Form der Vase ist vortrefflich, das Basrelief an derselben bildet das Opfer der Iphigenia ab, welche in einer schönen Stellung vor dem Altare sitzt; An den beyden Soldaten auf ihrer Seite ist das Nackende in einer großen Manier gezeichnet. Bey der Figur des Agamemnon hat man verschiednes ergänzen müssen, es zeigt sich aber doch noch viel Ausdruck darinn. Vortreffliche Vase.

Ein Apoll nebst einem Schwan zu seinen Füßen. Die Ausführung ist nicht die beste, aber die Stellung ist gut. Die Verhältnisse scheinen das Mittel zwischen einer weiblichen und männlichen Jugend zu seyn. Eine weibliche Figur, die auf einem See-

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

pferde ſitzt, mit einem guten Haarputze, und einem Gewande, das von den Hüften bis auf die Füße geht. Ihrem Geſichte fehlt der Reiz. Ein Gyps-Abguß des ſchönen Apolls, wovon das Original nach Florenz gekommen, vier Fuß hoch, mit einem Arme auf dem Kopfe, und mit dem andern lehnt er ſich auf einen Baum, woran der Köcher hängt. Die Umriſſe der Statüe ſind ſanft und fließend, die Verhältniſſe gut, aber ſie fallen beynahe ins Weibiſche. Ganymedes mit dem Adler, wovon das Ergänzte ſchlecht iſt. Ein Merkur aus Bronze von Wilhelm della Porta; ein Kopf bläſet ihm unter die Fußſohlen, anzuzeigen, daß er vom Winde durch die Luft geführt wird. Die Figür iſt flüchtig und mit guten Umriſſen gearbeitet, doch bemerkt man hin und wieder etwas Steifes und Uebertriebenes.

In den unterſten Zimmern auf der Gartenſeite hat Sebaſtian del Piombo zwo Decken, jede von ſieben beſondern Gemälden verfertigt. Sie ſtellen verſchiedne Gottheiten vor, an denen ſowohl die Zeichnung, als der Ausdruck in den Köpfen zu loben iſt, das Fleiſch iſt aber roth, und das Kolorit überhaupt hart. Man ſieht hier auch die Schlacht bey Lepanto von Tempeſta, zwey hiſtoriſche Gemälde von Andreas del Sarto, ſechs Stücke von Baſſano, einige ſchöne Tiſche von Marmor u. ſ. w.

Die Verzierungen der Gartenſeite des Gebäudes ſoll Hannibal Lippi nach des Michael Angelo Angabe ausgeführt haben: ſie iſt aber nicht regelmäßig; es ſind nur hin und wieder antike Basreliefs und Statüen eingemauert. Die offene Halle in der Mitten nimmt ſich gut aus, und das Ganze hat überhaupt ein ſehr maleriſches Anſehen. Zwiſchen den Säulen dieſer Halle ſtehen zween Löwen, von denen der alte ſchlecht, aber der moderne von Flaminius

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

nius Vacca viel beſſer gerathen iſt, drey Statüen gefangener Könige, darunter zwo von Porphyr. Unter den eingemauerten Basreliefs bemerkt man ein Opfer von einem Stiere, den zween Männer zum Altare bringen, mit einem ſchönen Tempel im Hintergrunde, Herkules, der einen Löwen erdrückt, ꝛc.

Auf der Seite der Gallerie ſteht eine große Statüe einer Matrone, welche ſehr verſtümmelt iſt, aber ein ſchönes Gewand hat. Ein Faun, der den Bacchus hält, von Bronze, (das Original trift man in der Villa Borgheſe an), desgleichen ein Mars von Bronze, welcher zwar von Johann von Bologna, aber zu kurz und plump iſt. Von ihm ſind auch noch kleine Veneres, und ein Satyr.

Vor dem Hauſe im Garten ſtehen zwo große Schalen von orientaliſchem Granit, deren eine zwey und zwanzig, und die andre achtzehn Fuß im Durchmeſſer hält. Sie ſind aus den Bädern des Titus, und denen gleich, welche auf dem Platz Farneſe zu Fontainen dienen. Die Statüe Jupiters mit einem Poſtement, welches vormals ein Altar geweſen: Die Basreliefs an demſelben ſind ſchön; das beſte ſtellt ein Opfer des Auguſts vor. Auf einem Raſenplatze ſteht ein kleiner Obelisk mit hieroglyphiſchen Figuren. In einer Loggia, oder offenem Kabinete, aus dem man eine angenehme Ausſicht hat, liegt die ſogenannte Cleopatra, welche Winkelmann für eine Nymphe hält. Der Kopf, den einige vor beſonders ſchön ausgeben, iſt ſeiner Verſichrung nach modern. Ueberhaupt iſt ſie nicht ſo gut, als die bey dem Vatikan*), welche einige daher für das Original halten.

*) Man ſehe, was daſelbſt S. 129. geſagt worden.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Gruppe der Niobe.

Das Merkwürdigste dieser Villa war sonst die Gruppe der Niobe, welche unter einem auf vier Pfeilern ruhenden Dache stund. Man sahe die Niobe mit ihren zwölf Kindern, nebst einem sich bäumenden Pferde, welches der Künstler mit dem Bauche zu besserer Haltung auf einen Stein gestellt hat. Die Kinder haben verschiedene Stellungen, welche Schrecken und Furcht andeuten, und sehr natürlich sind. Die von der Niobe ist insonderheit edel, ihre jüngste Tochter sucht sich in ihrem Busen zu verbergen, und sie hält das Gewand vor, um solche für den Pfeilen des Apollo zu schützen. Nebst dem alten Manne, welchen Spence im Polymetis für den Amphion den Vater hält, sind in allen funfzehn Figuren, darunter der eine Sohn von parischem Marmor ist. An den Händen haben sie durchgängig gelitten *). Diese Stücke waren vor Alters so berühmt, daß viele Kopien davon verfertiget wurden, wie man denn in der obgedachten Gallerie dieser Villa einen Sohn und eine Tochter, und im Kapitol eine Tochter sieht, die antik, und von guten Meistern gemacht sind. Weil Niobe die größte weibliche Schönheit aus dem Alterthum und vom hohen Stil ist, so wollen wir statt anderer Meinungen, das hersetzen, was der beste Kenner der alten Statüen davon sagt, damit die Liebhaber, welche das Vergnügen genießen, dieses Mei-

*) Plinius sagt Hist. nat. l. 36. c. 5. daß man nicht wisse, ob Scopas oder Praxiteles die Niobe mit ihren Kindern im Tempel des Apollinis Sosiani zu Rom verfertigt habe. Winkelmann glaubt S. 336. der Historie der Kunst, daß der Stil sich eher den Zeiten des Scopas, als des Praxiteles nähert. Diese Stücke wurden nebst den Fechtern in der Tribune zu Florenz alle vor der Porta S. Giovanni ausgegraben, und sind unstreitig diejenigen, wovon Plinius redet.

Digitized by Google

Meisterstück zu betrachten, sein gründliches Urtheil damit vergleichen können. IV. Quartier, di Campo Marzo

„Die Niobe *) und ihre Töchter sind als ungezweifelte Werke des hohen Stils anzusehen. Die „Eigenschaften, welche solche andeuten, sind: der „gleichsam unerschaffene Begriff der Schönheit, vornemlich die hohe Einfalt, sowohl in der Bildung „der Köpfe, als in der ganzen Zeichnung, in der „Kleidung und in der Ausarbeitung. Diese Schönheit ist wie eine nicht durch Hülfe der Sinne empfangene Idea, welche in einem hohen Verstande, „und in einer glücklichen Einbildung, wenn sie sich „anschauend nahe bis zur göttlichen Schönheit erheben könnte, erzeuget würde; in einer so großen „Einheit der Form und des Umrisses, daß sie nicht „mit Mühe gebildet, sondern wie ein Gedanke erwecket, und mit einem Hauche geblasen zu seyn, „scheinet. So wie die fertige Hand des großen Raphaels, die seinem Verstande als ein schnelles Werkzeug gehorchte, mit einem einzigen Zuge den schönsten Umriß des Kopfs einer heiligen Jungfrau entwerfen, und unverbessert, richtig zur Ausführung „bestimmt setzen würde. Die Töchter der Niobe **) „sind ein Bild der Todesfurcht, und in dieser unbeschreiblichen Angst, mit übertäubter und erstarrter „Empfindung vorgestellt, wenn der gegenwärtige „Tod der Seele alles Vermögen zu denken nimmt; „und von solcher entseelten Angst giebt die Fabel ein „Bild durch die Verwandlung der Niobe in einem „Felsen: daher führte Aeschylus in seinem Trauerspiele die Niobe stillschweigend auf. Ein solcher „Zustand, wo Empfindung und Ueberlegung aufhöret, und welcher der Gleichgültigkeit ähnlich ist, ver-

*) Winkelmanns Hist. der Kunst. S. 226.
**) Ebend. S. 170.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

„verändert keine Züge der Gestalt und der Bildung, „und der große Künstler konnte hier die größte Schönheit bilden, so wie er sie gebildet hat: denn Niobe „und ihre Töchter sind und bleiben die höchsten Ideen „derselben. In dem höchsten *) und schönsten Stil „wurden die Falten mehr im Bogen gesenkt, und „weil man die Mannichfaltigkeit suchte, wurden die „Falten gebrochen, aber wie Zweige, die aus einem „Stamme ausgehen, und sie haben alle einen sanften Schwung. An großen Gemälden beobachtet „man die Falten in vereinigten Haufen zu halten, in „welcher großen Art der Mantel der Niobe, das „schönste Gewand aus dem ganzen Alterthume ein „Muster seyn kann. An die Bekleidung derselben, „nämlich der Mutter, hat ein neuer Künstler in seinen Betrachtungen über die Bildhauerey **) nicht „gedacht, wenn er vorgiebt, daß in den Gewändern „der Niobe eine Monotonie herrsche, und daß die Falten ohne Verständniß in der Eintheilung sind ***)."

Nicht weit von der Niobe befindet sich ein alter Sarg von gewöhnlicher Form, dessen Basrelief Männer,

*) Ebendas. S. 205.

**) Falconet Reflexions sur la sculpture p. 55.

***) Nach dieser Stelle Winkelmanns verdienten auch die auf 16 Seiten in dem oftangef. Werke des Burkhard gemachten schönen Anmerkungen und Collectaneen hier gelesen zu werden, worauf wir aber die Leser verweisen müssen; auch schon der von Herrn Bernoulli daraus gelieferte nützliche Auszug in seinen Anmerkungen über diese Stelle meiner Reisen geht zu sehr ins Specielle. Ich setze nur noch hinzu, daß man in Winkelmanns Monum. ined. No. 89. ein Basrelief aus der Villa Borghese angeführt findet, darauf die Söhne der Niobe zu Pferde sind, welches mit der Beschreibung des Ovids Metam. VI. 221. übereinstimmt. In Rossi Statuen ist die Niobe die 32.

Digitized by Google

Männer, welche Weiber rauben, mit vielem Ausdruck vorstellt. Unter den verstümmelten Statüen, welche in einem Winkel stehen, ist eine von fleckigen grünem Porphyr, dergleichen man nirgends in Rom findet. Der Garten hat eine angenehme Lage, viele malerische Prospekte, und breite Gänge. Die Hecken werden niedrig, wie eine Brustlehne gehalten, woraus der doppelte Vortheil entsteht, daß die Statüen größer scheinen, und die kühle Abendluft den Garten besser durchstreichen, und die Promenade angenehm machen kann. IV. Quartier, di Campo Marzo.

Wir begeben uns nunmehr von dieser angenehmen Höhe vermittelst der obgedachten Treppe über die Piazza di Spagna in die Strada del Babbuino, welche nach der Porta del Popolo führt. Die Strasse heißt del Babbuino, nach der Statüe eines Silens, welcher über einem Springbrunnen am Pallaste des Prinzen Piombino liegt. Bey der Kirche S. Atanasio hat Gregorius XIII. ein Collegium für die Griechen, unter der Aufsicht der Jesuiten gestiftet*), und es nach dem berühmten Lehrer der griechischen Kirche dem heiligen Athanasius genennet. An seinem Namenstage wird hier von einem griechischen Erzbischofe mit allen Gebräuchen dieser Kirche Messe gelesen. Das Gebäude ist von Jacob della Porta, und die Vorderseite von Martin Lunghi angegeben. Der Kavalier d'Arpino hat in derselben sein Gedächtniß durch eine Himmelfahrt der Maria, und einen Christum am Kreuze gestiftet. Ein Paar andere Bilder sind von Franciscus Tibaldi. In dem Collegio wird die Bibliothek des gelehrten Leo Allatius, welcher hier erzogen worden, aufbewahret. Atanasio de Greci.

*) Welches sich aber seit der Aufhebung des Ordens geändert haben muß.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Gesu e Maria al Corso.

Die Kirche Gesu e Maria al Corso hat der Kavalier Rainaldi mit einer guten Vorderseite angegeben. Die Pilaster sollten aber mehr vorspringen, und ihre Postemente nicht auf einem so hohen Grundstein gesetzt seyn. Die dorische Ordnung in der Kirche schickt sich nicht wohl zu den übrigen reichen Verzierungen. Auf dem Hauptaltare hat Hiacynthus Brandi Christum, wie er die in der himmlischen Glorie anlangende Marie krönt, vorgestellt. Das Kolorit fällt ins Graue, und das Licht ist zu sehr vertheilt. Von ihm ist auch das Gewölbe gemalt. Die Grabmale der Familie Bolognetti in dieser Kirche sind artig: das von dem Domherrn del Corno hat Dominicus Guidi verfertigt. Die drey Gemälde der Sakristey, nämlich die Himmelfahrt der Maria, die Apostel, welche solche ansehen, und die heilige Dreyeinigkeit, welche die Maria erwartet, hat Lanfranco, aber nicht in einer so guten Manier, wie seine andern Deckenstücke gemalt. Der Pinsel ist hart.

Teatro Aliberto.

Das Teatro Aliberti liegt in einer kleinen Gasse der Kirche S. Atanasio gegen über. Man nennt es auch das Theater der Damen; es ist eines der größten in Rom, und schickt sich zur Oper und grossen Decorationen am besten. Bey den Spektakeln wird mehr davon vorkommen.

Drey

Drey und zwanzigster Abschnitt.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Porta und piazza del popolo und Obelisk, Pallast Borgheſe ꝛc.

Die Porta del Popolo, welche bey den Römern Flaminia hieß, hat ihren Namen, wie einige wollen, von der benachbarten Kirche Maria del Popolo, oder von den vielen ehemals in dieſer Gegend geſtandenen Pappelbäumen. Alle Fremde, welche aus andern Ländern nach Rom reiſen, müſſen durch dieſes Thor, und bekommen durch den Obelisk, und durch zwo ſchöne Kirchen, am Eingange dreyer anſehnlicher Gaſſen, bey dem erſten Anblicke ſo gleich einen großen Begriff von Rom, obgleich nicht zu läugnen iſt, daß man in vielen andern Städten eben ſo gute und weit ſchönere Proſpekte antrifft, wenn gleich der Obelisk fehlt. Nimmt man dieſen und die gedachten zwo Kirchen weg, ſo ſtehen zu beyden Seiten des Platzes viel ſchlechte Häuſer. C. Flaminius legte dieſes Thor zugleich mit der Straße an; Pius IV. ließ es durch Vignola neu aufbauen, und die äuſſere Seite von ihm verzieren. Sie hat vier doriſche Säulen von Marmor, mit ihren gehörigen Poſtementen und Simſen. Auf dem letztern iſt eine attiſche Ordnung, welche das päbſtliche Wapen, und ein Paar große Füllhörner trägt. Zwiſchen den doriſchen Säulen ſtehen die ſchlecht gearbeiteten Statüen der Apoſtel Petrus und Paulus von Monchi, einem Schüler von Michael Angelo. Die Seite nach der Stadt ließ Alexander VII. bey der Ankunft der Königinn Chriſtina von Bernini bauen. Auf jeder Seite des Thors ſtehen ein Paar gekuppelte doriſche Pilaſter, und oben eine attiſche Ordnung, nebſt dem päbſtlichen Wapen, wie auf der auswendigen Seite. Porta del Popolo.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Seite. Der Erfindung fehlen gute Verhältnisse, und ein geschickter Zusammenhang; das Wapen und der Bluhmenkranz schickt sich gar nicht zu der untern Architektur.

Obelisk.

Mitten auf dem Platze vor dem Thore steht ein prächtiger ägyptischer Obelisk, welcher demselben ein edles Ansehen giebt. Er ist hundert und acht römische Palmen, das Kreuz siebenzehn und einen halben, das Postement aber nebst der Basis, worauf er steht, sieben und dreyßig Palmen hoch, welches zusammen eine Höhe von hundert und zwey und sechzig Palmen, oder ein und achtzig pariser Schuhen beträgt. Er ist mit Hieroglyphen geziert. August ließ ihn aus Heliopolis nach Rom bringen, und im Circo Maximo aufrichten. Er bekam nach solchem den Namen, wie aus der einen Innschrift am Piedestal erhellet. Auch dieses kostbare Monument hat Rom dem Pabste Sixt V. zu danken, welcher es durch Fontana im Jahre 1589 aufrichten ließ, nachdem es nebst dem, der bey dem Lateran steht, aus den Ruinen gedachter Rennbahn hervor gezogen worden *).

Grab des Domitians.

In einer geringen Entfernung von der Porta del Popolo, lag das Grabmal des Domitians, welches nach der toscanischen Ordnung gebauet, und mit Marmor reichlich verziert war. Nero wurde nach dem Zeugnisse des Suetons hieher von seinen beyden Ammen und seiner Maitresse begraben. Das Monument hat viele Jahrhunderte gestanden. Man fand in dessen Gegend ein wunderthätiges Marienbild, welchem zu Ehren auf Kosten des römischen Volks

*) Fontana gab zu gleicher Zeit auch den vor dem Obelisk liegenden artigen Springbrunnen an, bey welchem das feyerliche Pferderennen im Karneval anfängt.

Digitized by Google

Volks die Kirche der Madonna del Popolo errichtet wurde.

La Madonna del Popolo.

Pabst Julius II. ließ diese Kirche mit guten Gemälden versehen, und Alexander VII. durch Bernini mit Stuccaturarbeit auszieren. Sie ist reich an Grabmalen. Die andre Kapelle rechter Hand hat Fontana nach römischer Ordnung angegeben. Sie hat zuviel Säulen, aber einen schönen marmornen Fußboden, und ist sonst reich an Marmor. Ueber dem Altare an der Wand, hat Maratti mit Oelfarben die Empfängniß Mariä, und darunter eine Unterredung gemalt, wo der heilige Johannes steht, der heilige Gregorius in einem Lehnstuhl sitzt, und sich von dem heiligen Geiste in Gestalt einer Taube etwas ins Ohr sagen läßt. Ein sonderbarer Einfall! Die Kuppel hat Ludwig Gazzi in der Manier von Peter von Cortona, aber mit einer unrichtigen Zeichnung gemalt. In der dritten Kapelle sind Gemälde von Pinturicchio. Da seine Arbeiten unter die ältesten gehören, so sehen sie gothisch aus; hin und wieder sind auf den Gewändern Vergoldungen angebracht; man bemerkt inzwischen doch einige artige Köpfe darunter. Im rechten Kreuzgange zeigt sich eine Heimsuchung von Giovanni Maria Morandi, welche viel Gefälliges hat. Die Brustbilder der beyden Kardinäle Cibo hat Cavallini, die Statüen an den beyden Grabmalen des Chors Andreas Sansovino verfertigt. Die Statüen im mittelsten Schiffe sind nach Zeichnungen des Bernini von Naldini und Rossi gehauen. In der Kapelle am Ende der Seiten Navaten sieht man die Bekehrung des Apostels Paulus, und die Kreuzigung des heiligen Petrus von Caravagio. Das Kolorit ist in beyden sehr leb-

haft,

IV. Quartier, di Campo Marzo.

haft, aber die Zusammensetzung ausschweifend sonderbar.

In der ersten Kapelle zur Linken hat Hannibal Caracci eine Himmelfahrt der Maria, und Michael Angelo da Caravagio die Bilder auf den Seiten, welche schlecht aufgemalt sind, verfertigt. Die Kapelle Chigi, oder der Madonna di Loretto, gehört unter die artigsten in Rom. Balthasar von Perugia heißt der Architekt. Sie ist sowohl im Ganzen, als nach ihren Theilen betrachtet, von schönen Verhältnissen. Kannelirte korinthische Pfeiler von weißem Marmor in wohl proportionirter Größe, gehen bis an die Kuppel, welche nebst ihren Feldern von untadelhafter Struktur ist. Die Pyramiden in den Seitenarkaden sind simpel, und haben, wie es ihre Bestimmung mit sich bringt, ein begräbnißmäßiges Ansehen, wenn sie gleich nicht die beste Wirkung thun. Augustin Chigi von Siena, und Sigismund Chigi liegen darunter begraben. Einige Architekte tadeln sie, und behaupten, der Zweck der Pyramiden sey, von allen Seiten gesehen zu werden, daß sie deswegen frey und niemals in einem andern Gebäude stehen müssen. Die Mosaiken an der Kuppel sind zwar nach Raphaels Zeichnungen, aber sehr schlecht ausgeführt. Die acht Gemälde von der Geschichte Adams und Eva in der Attike, sind sowohl als die vier Jahrszeiten an den Kuppelpfeilern nach Raphaels Zeichnungen von Fra Sebastiano del Piombo angefangen, und von Franciscus Salviati vollendet worden. Sie sind für eine Kirche zu nackend und unanständig, aber in einer großen Manier ausgeführt. Die Geburt der Maria auf dem Altare hat del Piombo gleichfalls gemalt. Das Bild ist grau und maniert. Vor dem Altare ist ein bronzenes Basrelief in antikem Geschmacke,

Kapelle Chigi.

worauf

worauf man die Samariterinn bey Christo, und die Vermehrung der Brodte vorgestellt sieht *). IV. Quartier, di Campo Marzo.

In den Nischen eben dieser Kapelle stehen vier Statüen aus weissem Marmor. Jonas und Elias von Lorenzetto **) nach Raphaels Zeichnung. Jonas ist der beste von beyden, und auf einem Wallfische sitzend mit einem Fuße auf dem offenen Rachen desselben, vorgestellt. Die Figur hat viel Aehnliches vom Antinous im Belvedere. Einige glauben, wiewohl ohne Grund, daß Raphael solchen selbst gemacht habe; dieser große Maler hat die Bildhauerey nie mit einigem Fleiße getrieben, und der Jonas hat zu viel Meisterhaftes, als daß er von einer ungeübten Hand herrühren sollte. Die beyden untern Statüen, so wie auch die Grabmale, haben den Bernini zum Meister. Eine stellt den Propheten Habacuc vor, welcher von einem Engel aus der Löwengrube geführt wird. Der Prophet ist schön, aber der Engel verzeichnet. Die andre Statüe ist Daniel in der Löwengrube, welche viel Ausdruck hat. Der Prophet ruft mit aufgehabnen Händen den göttlichen Beystand an. In beyden ist das Fleisch schön gearbeitet, die Gewänder sind leicht, aber die Falten zu sehr verwickelt. Eine Grabschrift von einem, der von dem Bisse einer Katzen in dieser Kirche gestorben, ist sonderbar:

Hospes, disce nouum mortis genus, improba felis
Cum trahitur, digitum mordet, et intereo.

Auf

*) Im J. 1771. ist auch einer Prinzeßinn Chigi ein schönes Grabmal in dieser Kirche errichtet worden, wenn gleich an den Löwen vieles auszusetzen ist.

**) Wir haben oben bey dem Pantheon, Winkelmanns Urtheil von Lorenzetto angeführt, wo dieses Jonas gedacht wird. S. 321.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Auf der Piazza del popolo liegen zwo schöne Kirchen, deren Architektur von außen völlig einerley ist. Sie machen den Eingang des Corso sehr prächtig, und vor denselben ist der Stand der Pferde, ehe der Wettlauf im Karneval anfängt *). Man sieht zwischen beyden Kirchen den Corso in gerader Linie hinunter, und auf jeder Seite derselben liegt gleichfalls eine nach der Schnur gezogene Gasse; welches einen vortrefflichen Prospekt macht. Die eine Gasse ist die bisher beschriebene Strada del Babuino, und die andre die Strada di Ripetta, welche nach dem Hafen diesen Namen führt. An den Winkeln, die diese Gassen mit dem Corso machen, stehen gedachte zwo Kirchen. Die dazu gehörigen Klöster sind auch vor wenig Jahren neu aufgeführet, und geben eine regelmäßige Verzierung zu Anfang des Corso. Beyde Kirchen hat der Kardinal Gastaldi, welcher lange päbstlicher Schatzmeister gewesen ist, und bey der Gelegenheit viel Vermögen gesammlet hatte, aufführen lassen. Wir wollen sie itzo genauer beschreiben.

Maria de' Miracoli.

Maria de' Miracoli wurde unter Alexander VII. vom Cavalier Rainaldi zu bauen angefangen. Der Kardinal Gastaldi ließ sie nachgehends diesen Rissen gemäß, durch Fontana und Bernini auszieren, und sowohl von innen als von außen, die itzige schöne Form geben. Die Vorderseite pranget mit acht Statüen aus Travertinstein, von Morelli und andern Meistern, hinter denen sich die Kuppel erhebet. Diese Kuppel hat sowohl als die gegen über stehende eine schlechte Form. Hingegen ist das Portal von Fontana desto schöner. Vier Säulen, worauf ein Giebel ruhet, machen eine Halle, durch welche man in die

*) Pabst Paul II. hat dieses Pferderennen ums Jahr 1465 angeordnet.

Digitized by Google

die wohl proportionirte Hauptthüre gehet, und zwo andre weiter zurückstehende Säulen geben auf beyden Seiten den Eingang durch die Nebenthüren. IV. Quartier, di Campo Marzo.

Die Baukunst inwendig in der Kirche verdienet Lob, die korinthische Ordnung hat eine wohl proportionirte Größe, aber die Arkade des Chors ist zu enge. Die Kuppel ist cirkulförmig. Die Bildhauerarbeit am Hauptaltare hat Anton Raggi, und die Grabmale des Kardinals Gastaldi und seines Bruders, mit ihren Brustbildern von Bronze, der Kavalier Lucenti verfertigt.

Die äußerliche Architektur der Kirche Maria di Monte Santo, ist mit der vorigen völlig einerley; hingegen die inwendige nicht so gut, indem die korinthische Ordnung nach Proportion der ovalen Kuppel zu niedrig ausfällt, und der Fuß, worauf die Kuppel ruhet, von einer außerordentlichen Höhe scheint. In der Kapelle des Krucifixes, oder der ersten zur rechten Hand, hat Salvator Rosa das Gewölbe und zwey Gemälde, die man aber nicht gut sehen kann, verfertigt, nämlich den Habacuc, welcher von einem Engel aus der Löwengrube geführt wird, und den Daniel, welcher in die Löwengrube geworfen werden soll. Das letztere scheint das beste zu seyn. In der dritten Kapelle hängt eine schöne heilige Familie von Carl Maratti, worinn das Kolorit angenehm und harmonisch, und der Ausdruck in den Köpfen sehr abwechselnd ist. Hingegen fällt das Gemälde eben dieses Meisters, in der Kapelle Montioni, der dritten auf der linken Hand, etwas frostig aus. Es stellt den heiligen Franciscus und Rochus vor, welche die Maria anbeten. Diese Kapelle pranget mit kostbarem Marmor und ein Paar Säulen von Verde antico. In der Sakristey hängt eine Maria mit dem Kinde von Baciccio. Die Maria Maria di Monte Santo.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

ist voll Reiz, wenn das Bild gleich etwas ins Rothe fällt.

S. Giacomo degl' Incurabili.

S. Giacomo degl' Incurabili, ist ein großes Hospital, in dessen Umfange an der Strada di Ripetta die Kirche Maria della porta del Paradiso liegt, welche vor diesen von dem benachbarten Grabmale des Augusts in Augusta hieß. Die große dazu gehörige Kirche steht am Corso, und prangt mit einer herrlichen Vorderseite von Carl Maderno. Beyde Ordnungen, sowohl die dorische als die obere römische, haben gute Verhältnisse. Die Thüre ist etwas zu groß, und springt für eine Vorderseite mit Pilastern zu viel vor: die Seitenthüren fallen hingegen sehr klein aus. Es fehlt der Kirche inwendig nicht an Verzierungen. In der andern Kapelle rechter Hand bemerkt man ein großes Basrelief, welches den heiligen Franciscus auf den Wolken vorstellt, wie er ein Marienbild um Genesung der unter ihm befindlichen Kranken anflehet. Es hat viel Gutes, die Figur des Heiligen ist schön, es herrscht aber ein gewisses Gewühle darinn, welches dem Auge nirgends Ruhe verschaft. Das Kind auf dem Vordergrunde scheint nur dahin gelegt zu seyn, um eine Lücke auszufüllen. In dem zur Kirche gehörigen Hospital stehen hundert und dreyßig Betten, in zwo Gängen, deren einer für die Männer, und der andre für die Weiber bestimmt ist. Am Feste des heiligen Jacobus, stattet die Brüderschaft dieses Namens einige arme Mädchen in dieser Kirche aus.

S. Rocco

Die Kirche S. Rocco nebst einem kleinen ganz neu aufgebaueten Hospital, liegt in der Strada Ripetta, und hat gute Gemälde von Calabrese, Balthasar Peruzzi, und Baciccio. Von dem letzten befindet sich der heilige Antonius und Rochus, welche die Maria für die mit der Pest behafteten Kranken anrufen,

Digitized by Google

rufen, in der andern Kapelle rechter Hand. Das Kolorit ist gut, hingegen fehlt es an dem Ausdrucke und der Zeichnung. Hiacynthus Brandi hat auch in derselben Christum, der dem heiligen Rochus seine Hand zum Küssen reicht, abgebildet. Das Bild fällt ins Graue, und ist auch nicht in allen Stücken nach der größten Strenge gezeichnet. IV. Quartier, di Campo Marzo.

S. Girolamo degli Schiavoni, gehört den Illyriern und Sklavoniern. Sixtus V. ließ die Kirche, als er noch Kardinal und Beschützer derselben war, durch den ältern Martin Lunghi und Fontana aufbauen. Die Vorderseite hat unten ionische, und oben kannelirte korinthische Pilaster. Sie nimmt sich gut aus, das Fenster in der andern Ordnung ist aber zu groß. In der andern Kapelle sind die Marien beym Grabe Christi von Joseph del Bastaro, welcher für die Kunst zu früh starb. Man sieht in dem Bilde die Anlage zu einem großen Meister. Der heilige Hieronymus nebst dem Engel mit der Trompete in der dritten Kapelle, ist auch von ihm, und hat viel von des Guercino Manier. S. Girolamo degli Schiavoni.

Der Porto di Ripetta, ist der Ort an der Tiber, wo die Schiffe, welche allerley Provisionen an Eßwaaren, Oel und dergleichen aus Sabina und Umbrien nach Rom führen, anländen. Clemens XI. ließ hier eine schöne Treppe mit breiten Stufen, Inschriften und Fontänen anlegen, welche zusammen genommen, diesem sogenannten Hafen ein artiges Ansehen geben. Nicht weit davon liegt der von Clemens XII. angelegte Zimmerplatz, gleichfalls an der Tiber. Porto di Ripetta.

Der borgheſische Pallast liegt vom Porto di Ripetta etwas gegen Mittag, und ist in Ansehung der Malereyen der wichtigste in Rom. Martin Lunghi bauete für den Kardinal Dezza im Jahre Pallast Borgheſe.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

1590 die Vorderseite, welche hundert und fünf und achtzig Fuß breit ist; und Flaminius Ponzio die Seite gegen Ripetta. In der Folge ist noch ein großes Gebäude für die Bedienten, und andre zum Hause gehörigen Leute, durch Anton Batisti aufgeführt worden. Der weitläuftige Umfang giebt diesem Pallaste, so wie andern in Rom, ein edles Ansehen, die Architektur fällt aber wegen der großen Simplicität mager aus. Der mit einer Kette umgebene kleine Platz vor dem Haupteingange vermehrt dieses Ansehen, und zeigt die Wohnung eines Prinzen an. Der inwendige Hof ist wider die Gewohnheit der Römer sehr geräumig. Man giebt den größten Gebäuden gemeiniglich nur enge Höfe, um sie vor der Sonnenhitze zu bewahren. Rings um diesen Hof gehen zween Gänge über einander mit Arkaden, welche auf mehr als hundert Säulen dorischer und ionischer Ordnung von Granit ruhen. Ueber diesen Gängen ist noch eine attische Ordnung. Man sieht im Hofe verschiedene Antiken, als eine Julia, eine Faustina, eine Amazoninn, u. s. w.

In dem Bodengeschosse dieses Pallasts sind dreyzehen Zimmer mit ohngefehr 1700 Originalgemälden angefüllet. Kein andrer Pallast in Rom kann mit dem borghesischen in Ansehung der Menge und Wichtigkeit der Stücke verglichen werden. Diese Sammlung hat fast von einem jeden italienischen Maler, der in einer gewissen Achtung steht, etwas aufzuweisen. Wir haben bereits in der Einleitung des ersten Theils angemerkt, daß sie gleichsam eine Geschichte der Malerey von den verschiedenen italienischen Schulen, und zwar nach ihrem Anfange und Fortgange enthält. Es würde für die Liebhaber nicht nur angenehm, sondern auch nützlich seyn, wenn man die Bilder nach den Schulen, und so viel möglich

möglich nach chronologiſcher Ordnung aufſtellte. Was für ein herrliches Werk müßte es werden, wenn die Beſitzer die ſchönſten davon nach einer ſolchen ſyſtematiſchen Einrichtung in Kupfer ſtechen ließen, zumal da von der ganzen Menge vielleicht kein Dutzend durch den Grabſtichel bekannt gemacht worden iſt *). Sonſt überreichte der Aufſeher bey dem Eintritte in dieſe dreyzehen Zimmer den Fremden ein Verzeichniß aller Stücke, welches man durchſehen und ſich nach Belieben damit beſchäfftigen konnte. Bey Ablieferung deſſelben gab man ein Trinkgeld von drey oder vier Paoli: es wäre zu wünſchen, daß in andern Palläſten dieſer löbliche Gebrauch mit zuverläßigen Verzeichniſſen nachgeahmet würde, anſtatt daß man gemeiniglich von dem Aufſeher begleitet, und mit deſſen Gewäſche beſchwert wird; dieſen Leuten iſt es nur um eine baldige Abfertigung zu thun, ſie übereilen den Fremden, nennen einen Raphael, einen Rubens, oder was ihnen ſonſt für ein Name einfällt, und ſind Schuld, daß der Liebhaber irre gemacht, der Kenner aber übertäubt und verdrüßlich wird. Bey allen dieſen Vorzügen der borgheſiſchen Gallerie, iſt zu bedauern, daß die Bilder nicht genug in Acht genommen werden. Sie hängen in Zimmern, die nur Fremden aufgeſchloſſen werden, und weil ſie auf der Erde liegen, ungemein feucht ſind. Man ſpürt dieſes, zumal im Frühjahre, an dem dumpfigen Geruche ſehr deutlich. Wie ſchädlich dieſes einer ſo ſchätzbaren Sammlung ſey, läßt ſich leicht begreifen. Ihr Untergang wird dadurch nur deſto geſchwinder befördert. Wir wollen nunmehr die merkwürdigſten Stücke anzeigen, ohne uns an eine gewiſſe Ordnung zu binden.

IV. Quartier, di Campo Marzo.

*) In dem ſchönen Werke Hamiltons Schola Italica Picturae ſind fünf Stücke aus dieſem Pallaſte.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

Diana von Domenichino.

Diana mit ihren Nymphen auf der Jagd von Domenichino, eines der schönsten Bilder in Rom *). Sie schießen nach Vögeln im Fluge, und Diana theilt einer Nymphe, welche den Vogel mit einem Pfeile erlegt, den Preis aus. Die Figur der einen Nymphe, welche geschossen hat, und der andern, welche zusieht, ob jene gut gezielet, ist vortrefflich. Eine andre, die sich zum Bade fertig macht, ist sehr reizend, und noch eine andre, die sich aus dem Wasser hebt, hat einen schönen Kopf. Das Gemälde hat viele einzelne Schönheiten, und ein gutes Kolorit, gleichwohl thut es im Ganzen keine große Wirkung, welches zum Theil daher kommt, weil die Figuren nicht recht gruppirt, und mit einander verbunden sind. Die Köpfe der Nymphen sind etwas einförmig: die Diana, als die Hauptfigur, hebt sich nicht genug, und ist am wenigsten schön.

Die Anbetung der Hirten von Jacob Bassano; die Farben sind außerordentlich stark aufgetragen, und die Miene der Maria ist nicht edel. Eine heilige Cäcilia in Raphaels erster Manier. Der Kardinal Borgia und Machiavell, auf einem Stücke von eben diesem Meister. Die christliche Liebe, eine reizende Figur von Guercino. Die vier Elemente von Albani, in einer trocknen Manier, daher viele sie nicht für Originale halten. Der sogenannte Schulmeister, oder ein alter Mann mit einem Buche

*) Aus dem elenden Stiche des Venturini, welcher in der päbstlichen Calcografia verkauft wird, sollte man dieses nicht schließen. Eine Beschreibung des Gemäldes findet man in des oftgelobten Burkhards Uebereinstimmung ꝛc. S. 366. Es wird daselbst angemerkt, daß der Verfasser des Sendschreibens an den Uebersetzer von Webbs Werke an dieser Diana eine Schönheit bemerke, die sich von der Nymphen ihrer vortheilhaft auszeichnet.

Digitized by Google

che auf einem Lehnstuhle sitzend, ein berühmtes Gemälde von Tizian, worinn man den Ausdruck, das Kolorit und die Zeichnung bewundern muß. Von eben diesem Meister ein Gemälde mit zwo weiblichen Figuren, von denen die bekleidete sich auf eine Badewanne lehnt, und die nackende an einer Ecke derselben sitzt, unterdessen daß ein kleiner Liebesgott die Wärme des Bades versucht. Das Kolorit des Gemäldes ist sehr schön. Ueberhaupt ist die borghesische Sammlung an schönen Stücken von Tizian sehr reich *).

Die heilige Magdalena zwey Mal in kleinen Gemälden von Hannibal Caracci. Beyde sind in einer großen Manier gezeichnet. Die eine, welche in der Wüste vorgestellt ist, sieht etwas männlich aus, in der andern, welche in der Ecke des Stückes angebracht ist, und einen Engel neben sich hat, bemerkt man einen schönern Charakter. Ein todter Christus mit zween betrübten Engeln, ein pikantes Gemälde von Guercino. Die heilige Cäcilia von Domenichino. In ihren Zügen herrscht viel Reiz, die Hände sind aber trocken gemalt. Die Grazien, welche dem Amor die Augen verbinden, von Tizian. In den Grazien herrscht ein schöner Charakter, und das Kolorit verdient insonderheit Lob. Die Versuchung des heiligen Antonius von Hannibal Caracci. Der Teufel will ihn mit seinen Klauen zerreißen, und ein Löwe ihn fressen. Im Kopfe des Heiligen liegt

*) In dem Schlafgemache hängen verschiedene Bilder der Venus, und eine Psyche von ihm. Dieses Zimmer enthält eine Sammlung von Bildern, die zu wollüstigen Gedanken Anlaß geben können. Dahin gehören: eine Leda von Leonhard da Vinci, Adam und Eva von Johann Bellino, einige schöne Bacchantinnen von Lavinia Fontana, eine Venus von Palma dem ältern, u. a. m.

Digitized by Google

IV. Quartier, di Campo Marzo.

ein groſser Ausdruck; Zusammensetzung und Zeichnung sind gut, und die Engel in der Glorie ungemein gefällig ausgeführt. Ein schöner weiblicher Kopf mit blonden Haaren von Tizian.

In einer Gallerie, welche mit vielen Vergoldungen und Zierrathen von schlechtem Geschmacke versehen ist, und itzt das sechste Zimmer ausmacht, bemerkt man acht Spiegel, deren Risse Ciro Ferri mit Kindern, Bluhmen, und andern Zierrathen künstlich bemalt hat. Sie nehmen sich artig aus, und nähern sich der Manier des Peter von Cortona. Sechzehn antike Köpfe von Kaisern und Bürgermeistern aus Porphyr, stehen auf Büsten von Alabastro Cotognino. Es fehlt den Zimmern nicht an kostbaren marmornen Tischen, worunter derjenige, welcher in dem eckigen Saale steht, aus Cotognino ist. Die übrigen Meublen sind sehr schlecht.

Ein andres Zimmer ist wegen einiger in Rahmen gefaßten Zeichnungen merkwürdig *). Von Julius Romanus bemerkt man ein Paar Märsche von Armeen, einen Triumph, einen schlafenden Jäger, den einige Nymphen ins Wasser werfen wollen, eine wilde Schweinsjagd, eine Menge Volks, welche aus dem Amphitheater kommt. Der getödtete Adonis in den Händen der Grazien, Amor beklagt ihn, Venus ist betrübt; einige Liebesgötter durchstechen das wilde Schwein mit ihren Pfeilen.

Raphaels Zeichnung von der Schlacht Constantins, welche Julius Romanus im Vatikan gemalt

*) In dem Zimmer der Zeichnungen bemerkt man einen liegenden Hermaphroditen, welcher älter seyn soll, als der berühmte in der borgheſischen Villa. Es giebt überhaupt noch verschiedene groſse und kleine Statüen in Marmor und Bronze, die wir, um nicht zu weitläuftig zu seyn, übergehen.

Digitized by Google

malt hat. Die drey darunter befindlichen Basreliefs sind nach derselben Zeichnung gemacht, und von Raphael gezeichnet. Verschiedene Stücke von mosaischer Arbeit, als das Bildniß von Paul V. und ein Paar Vögel, die auf einem Aste von einer Eiche sitzen, welche ungemein natürlich nachgeahmt sind.

Maria mit dem Kinde und dem heiligen Johannes von Andreas del Sarto. Der Kopf der Maria ist ungemein schön, das Kolorit fällt ins Violette, und die Umrisse der Figuren sind nicht sanft genug. Eine schöne Zeichnung Raphaels, welche eine Grablegung Christi vorstellt, und sehr ausführlich ist, obgleich wenig Arbeit darinn zu seyn scheint. Eine Grablegung von ihm in seiner ersten Manier auf Holz gemalt. Die Zeichnung ist trocken aber richtig, und in den Köpfen herrscht viel Ausdruck. Die Verlobung der heiligen Catharina sehr reizend und flüchtig von Parmegianino gemalt. Der Kopf der Heiligen hat viel Grazie. In einer Ecke des Vorgrundes bemerkt man einen sehr großen Kopf des Josephs, welcher mit dem übrigen Gemälde gar keine Proportion hat.

Im Jahre 1763 entdeckte man in der borghesischen Villa Monte Dragone zu Frascati an drey marmornen Tafeln eine sonderbare Eigenschaft, weswegen man sie in den Pallast nach Rom brachte. Sie sind aus einem antiken Simse entstanden, den man von einander gesäget, um den Fußboden eines Zimmers damit zu belegen. Das Sonderbare davon ist, daß sie weich sind, sich biegen und wieder gerade drücken lassen. Ihre Länge beträgt drey Fuß, und die Dicke ohngefähr einen Zoll. Läßt man sie nur auf beyden Ecken aufliegen, und in der Mitte hohl, so senken sie sich durch ihre eigne Schwere um einen Zoll. Herr Ferber hält in seinen italienischen

Marmor di Campo Marzo.

Diesen S. 110. diese Pietra elastica für einen wahren weissen antiken Marmor, der mit Scheidewasser aufbraußt, und aus körnigen, durchsichtigen, krystallinischen Theilen besteht, wie das Vergrößerungsglas zeigt. Die Biegsamkeit ist ohne Zweifel der unvollkommnen Verbindung der Theile dieses Marmors zuzuschreiben, welcher durch die Wirkung der Luft, oder der Calcination im Feuer vielleicht den größten Theil seines Leims verloren hat, so daß wenn man die Marmorplatte biegt, ein Korn auf und über das andre rollt, welches das Knistern, das man alsdenn hört, und die leichte Zerreibung dieses Marmors mit dem Nagel des Fingers genugsam beweißt. Der Abt Sauvages ist derselben Meinung, leugnet aber die stahlähnliche Elasticität, und sagt daß sie durch äusere Kräfte wieder gerade gebogen werden müssen.*) Inzwischen bleibt dieses Phänomen alle Mal sonderbar, weil man dergleichen Wirkungen bey keinem andern Marmor verspüret. Es müssen ausserordentliche Ursachen da gewesen seyn, welche ihm diese Eigenschaft gegeben haben.

Ganz am Ende der Zimmer ist ein gewölbtes und mit Hülfe einiger Fontänen noch kühleres Zimmer, darin eine sonderbare Perspektiv die Aussicht reizend macht. Es ist nemlich mit Fleiß durch ein von

*) Der Verfasser der Anmerkungen zum la Lande hält diese Tafeln für einen selenitartigen Gyps der sich spalten läßt, oder für einen kalkartigen Talk, der starkblättrig ist. Andre geben sie für eine Komposition aus, welche die Römer zur Nachahmung des Marmors machen können, wovon die Kunst verloren gegangen ist. Dieß ist aber am unwahrscheinlichsten. Der gelehrte Pater Jacquier, dessen bey der Kirche Trinita de' Monti Erwehnung geschehen, hat auch eine Abhandlung darüber geschrieben.

Digitized by Google

von dem Pallaste durch eine schmale Gasse abgesonder- IV. Quar-
tes Haus durchgehauen worden, daß man durch tier,
solches weg eine entfernte Aussicht nach der Landge- di Campo
gend hat. Marzo.

In dem innern Bezirke des Pallasts liegt ein kleiner Garten mit vielen Vexierwassern. Aus drey Nischen fallen kleine Kascaden herab, welche von schlechtem Geschmacke sind. Man findet nichts Grünes in diesem Garten, sondern er besteht aus viereckigen Beeten, die mit Bluhmen besetzt, und mit Steinen eingefaßt sind. In gewissen Entfernungen stehen Citronenbäume in irdenen Töpfen. Die hier befindliche Bildhauerarbeit ist schlecht, ausgenommen ein kleines antikes Basrelief, welches Bartoli gestochen hat. Es stellt drey Städte, unter eben so viel weiblichen Figuren, mit einer städtischen Krone vor, wovon die eine einen Opferkrug hält. Die Zusammensetzung ist simpel, und die Draperie nachahmungswürdig. Die Figuren scheinen nur etwas kurz zu seyn.

Im ersten Stockwerke, welches die Herrschaften bewohnen, sind die Winterzimmer im Halbgeschosse mit guten Gemälden von Gaspar Poussin, Tempesta, Peter von Cortona und andern geziert. In den großen Zimmern hat Giacomo Piazza, ein Kapuziner, an den Friesen die Geschichte der Königinn von Saba, und den Sabiner Raub gemalt. Es fehlt auch nicht an kostbaren nach Kartons der größten Meister gewürkten Tapeten, und an vortrefflichen Schränken (studioli), darunter eines von Ebenholz mit Edelsteinen besetzt, und mit biblischen Geschichten auf Goldblech geziert ist, welches auf zwanzig tausend Dukaten geschätzt wird.

Im obersten Stockwerke, wo auch die zahlreiche Bibliothek des verstorbenen Kardinals Scipio

IV. Quartier, di Campo Marzo.

pio Borgheſe ſtehet, iſt eine Folge von Zimmern nach dem neueſten Geſchmacke und ſehr koſtbar eingerichtet. Die Deckenſtücke hat Corradi, ein Neapolitaner, meiſtens gemalt. In dem Saale ſieht man acht große Landſchaften von dem bekannten itzt in Frankreich lebenden Maler Vernet, deren vier die Tageszeiten vorſtellen. Die Tapeten und Fußboden ſind ſchön; die Tiſche, Thür- und Kaminbekleidungen beſtehen aus den ſchönſten antiken Marmorn und Alabaſtern. Man wird wenig Zimmer in Rom von ſo modernem Geſchmacke finden, weswegen ſie auch, um ſie vor der feuchten Luft, welche im Winter in Rom herrſcht, zu bewahren, alsdann beſtändig geheizt werden. Die Haupttreppe des Pallaſts iſt eine Wendeltreppe; und viel älter als das itzige Gebäude. Sie iſt von Bramante angegeben.

Collegio Clementino.

Das Collegio Clementino liegt nicht weit von dem borgheſiſchen Pallaſte an dem Platze Nicoſia, und gehört dem Orden der Somaſchi. Hieronymus Emiliani ſtiftete dieſen Orden im Jahre 1530 in der Abſicht, daß er hauptſächlich für die Erziehung der Waiſen ſorgen ſollte. Der Name kommt von dem Flecken Somaſco her, welcher zwiſchen Bergamo und Mayland liegt, und wo der Stifter das erſte Gebäude dazu anlegte. Clemens VIII. von dem das Collegium den Namen hat, führte das Gebäude für die adeliche Jugend in Rom auf, und es iſt nebſt dem Jeſuiter Collegium, dasjenige, wohin die meiſten vornehmen Familien ihre Söhne zur Erziehung ſchicken. Der Baumeiſter heißt Jacob della Porta. Inwendig iſt ein artiges Theater, worauf die jungen Kavaliers Schauſpiele aufführen. Im Jahre 1764 hat man in dieſes Collegium zwo vortreffliche Begräbnißurnen von Baſalt, die oval

und

Digitized by Google

und sechs Fuß lang sind, gebracht. Man hat in ganz Rom keine von dieser Art Basalt, der ins Grüne fällt, und mit Adern von Chalcedon vermischt ist. Sie wurden am appischen Wege nicht weit von den Bädern des Caracalla und der Kirche S. Cesareo gefunden.*) V. Quartier, di Ponte.

Vier und zwanzigster Abschnitt.

Das V. Quartier der Stadt Rom. Rione di Ponte, Banco di S. Spirito, Pallast Altemps und Sacchetti, S. Agostino und die Bibliothek ꝛc.

Das fünfte Quartier der Stadt hat seine Benennung von der Engelsbrücke, welche vor Sixt V. Zeiten dazu gehörte. Es fängt bey dem Platze vor dieser Brücke an, und geht längst der Tiber gegen die lange schöne Gasse Strada Julia, bis an den Platz Navona.

Die Gegend um die Engelsbrücke war sonst eine von den schönsten der Stadt, itzo wohnen nur wenige Vornehme daselbst. Auf dem Platze vor derselben, werden seit 1488. die Missethäter hinge-

*) Die Deckel dieser Urnen sind von dem Grafen von Schuwalof gekauft und nach Rußland geschaft worden. Herr Bernoulli fand hier bey einem der Professoren den P. Germelli, eine zwar nicht lange angelegte, aber schon ziemlich beträchtliche Naturaliensammlung, darin die Sammlung versteinerter Hölzer das Vorzüglichste war.

Digitized by Google

X. Quartier, di Ponte.

gerichtet, anstatt, daß es ehemals auf dem tarpejischen Felsen an dem Orte, der Monte Caprino heißt, geschahe. Sonst stand in der Nachbarschaft ein Stück von einem alten Bogen der Kaiser Gratianus, Valentinianus und Theodosius, welches im vorigen Jahrhunderte abgetragen worden.

Pallast Cicciaporci.

Der Pallast Cicciaporci, sonst Alberini, welcher in der Strada de Banchi liegt, ist von Julius Romanus angegeben, und wird für einen der merkwürdigsten, in Ansehung der Architektur, gehalten. Gegen über steht der Pallast Nicolini, welchen der berühmte florentinische Baumeister, Jacob Sansovino angegeben. Im Hofe bemerkt man eine Gruppe des Mars und der Venus, die von der Hand des Moschino, eines Sohns des Simon Mosca herkommt. Vasari macht viel Wesens daraus.

Banco di S. Spirito.

Das Gebäude der Banco di S. Spirito gehört dem Hospitale des heiligen Geistes, und ist von Bramante angegeben. Sonst war hier die Münze, welche nun bey dem Belvedere angelegt ist. Diese Bank ist ein Fond, darinn die Reichen ihre Kapitalien unter Gewehrleistung des Hospitals legen.

Merkwürdige Ueberschwemmung.

An dem Winkel des benachbarten Platzes, gegen die Kirche S. Giovanni de' Fiorentini, zeigt eine Inschrift eine merkwürdige und schreckliche Ueberschwemmung und zugleich die Höhe an, wie weit das Wasser gestiegen ist. Sie trug sich in der Christnacht 1508 unter Clemens VIII. zu.

Der Pabst kam damals eben von der Besitznehmung von Ferrara zurück, und hatte den 20sten December seinen Einzug gehalten. Es hatte von Johannis an fast unaufhörlich geregnet, und die Tyber verursachete viele kleine Ueberschwemmungen, aber am 23sten fieng sie an so schnell zu steigen, daß

am

am 24sten viele Häuser in der Stadt einstürzten, und weggetrieben wurden. Den 25sten früh stand das Wasser am höchsten, und die ganze Gegend der Rotonda, Minerva und des Platzes Navona lag unter Wasser. Es trat bis an die Stufen der Peterskirche; die Engelsbrücke und Marienbrücke wurden zum Theil weggerissen. Den 27sten zog sich der Fluß wieder in sein Ufer*). Das Wasser strömte in der Gegend der Engelsburg so stark, daß man den von der Fluth überraschten Einwohnern kaum mit Fahrzeugen zu Hülfe kommen konnte. Die der Engelsburg am nächsten und in den Baracken der Bastey Gregors XIII. wohnten, flüchteten auf die Dächer, und krochen von einem zum andern, bis sie vermittelst herunter gelassener Leitern auf die Engelsburg steigen konnten. V. Donauer, di Ponte.

Die den Florentinern zugehörige Kirche Johannis des Täufers liegt in der Strada Julia, nicht weit von itztgedachter Inschrift. Einige Florentiner stifteten hier im Jahre 1448. eine Gesellschaft zu Verpflegung der Armen, nebst einem Hospital, und Leo X. ein Florentiner, machte sie zur Pfarrkirche für seine in Rom lebende Landsleute. Am zweeten August feuern die Ritter vom Stephansorden, dessen wir bey Pisa gedacht, ihrem Heiligen zu Ehren in dieser Kirche ein großes Fest. Clemens XII. ließ ihr durch Alessandro Gallilei eine neue Vorderseite geben, die mit marmornen Basreliefs geziert ist. Sie hat zwo korinthische Ordnungen S. Giovanni Baptista de' Fiorentini.

*) Er ist weder in den Jahren 1530 und 1557 noch in nachfolgenden Zeiten so hoch angeschwollen gewesen, wovon man bey dem Pasquino und in verschiedenen Gassen Inschriften antrifft. Trattato dell' inondazione del Tevere di Giac. Castiglione. 1599.

Digitized by Google

V. Quartier, di Ponte.

nungen über einander, der Architekt hätte aber beſſer gethan, unten die ioniſche zu wählen, und die Säulen nicht halb zu vermauern. Das Poſtement der obern Säule thut eine üble Wirkung, zumal da die untern keines haben. Der Sims des Giebels ſcheint nach Proportion der Säulen, die ihn tragen, zu ſtark. Die Vorderſeite iſt mit ſechs Statüen florentiniſcher Heiligen, geziert, es ſind aber noch einige Niſchen für andre künftiger Zeit leer.

Den Hauptaltar, deſſen Basrelief von der Taufe Chriſti durch Anton Raggi verfertigt iſt, hat Borromini angegeben. Zu beyden Seiten bemerkt man zwey ſchöne Monumente der Familie Falconieri, welche den Altar geſtiftet hat. Auf dem Altarbilde im rechten Kreuzgange, hat Salvator Roſa die Heiligen Coſmus und Damianus auf dem Scheiterhaufen vorgeſtellt: die in der Höhe erſcheinenden Engel jagen den Henkern und Soldaten ein großes Schrecken ein. Das Kolorit iſt friſch; die Zuſammenſetzung und der Ausdruck geben einen Beweis von dem feurigen Genie des Meiſters. Ein ſonderbarer Einfall ſind die Beine eines gefallenen Mannes, deſſen Körper aber auf dem Gemälde nicht mehr Platz gehabt; Sie liegen da, als wenn ſie abgehackt wären. Das bey der Thüre befindliche Grabmal des Prälaten Algardi Corſini hat Algardi, und das von dem Prälaten Accajoli Hercules Ferrata verfertigt. Die von den Engeln nach dem Himmel getragene heilige Magdalena, im Kreuzgange linker Hand, hat Baccio Campi, des Peter von Cortona Lehrmeiſter, verfertigt. Die übrigen Altargemälde kommen meiſtens von Civoli, Santi Tito, und andern Florentinern her.

Am erſten Pfeiler des Schiffs bemerkt man ein wohl angeordnetes Monument des Marquis Capponi,

Digitized by Google

ni, von dem französischen Bildhauer, Michael Angelo Slodtz. Eine weibliche Figur lehnet sich nachläßig auf den Sarg, und hält ein Buch, zu ihren Füßen liegt ein Lamm gleichfalls auf einem Buche, wodurch der Meister die Sanftmuth des Verstorbenen, und seine Liebe zu den Wissenschaften anzeigen wollen. Zween Genien tragen sein Bildniß in einem Medaillon. Das Architektonische ist an diesem Monumente eben so sehr, als die kluge Wahl der verschiednen Farben des Marmors zu loben. Ausser diesen sind die Grabmale der Marquisinn Riccardi, und einiger andern zu bemerken. V. Quartier, di Ponte.

Diese Kirche liegt am Anfange der Strada Julia, einer der längsten und besten Gassen von Rom, welche Julius II. auf der ehemaligen via recta hat anlegen lassen. Strada Julia.

Der Pallast Sacchetti ist, in Ansehung der Architektur und Malerey zu bemerken. Der bekannte Architekt, Anton von San Gallo hat ihn für sich gebauet, und auch bewohnt. Nachgehends hat ihn der Kardinal Pucci durch Nanni Bigio endigen und verzieren lassen. In dem einen Vorzimmer hat Cecchino Salviati verschiedne Geschichte des alten Testaments, und in der Gallerie einige Historien Davids, auf nassem Kalk gemalt. Diese Stücke sind sowohl in Ansehung der Zeichnung, als des Kolorits, mit großer Geschicklichkeit ausgeführt. Raphael Borghini und andre Schriftsteller loben sie ungemein. Der Marquis Luccatelli hatte in diesem Pallast eine Sammlung von Antiken, und vornehmlich von Gemälden angelegt, welche Benedict XIV. gekauft hat, und im Kapitol aufstellen lassen. Von dem Saale dieses Pallasts hat man eine gute Pallast Sacchetti.

V. Quartier, di Ponte.

Aussicht über die Tiber, welches in Rom etwas sehr seltenes ist. *)

Gabrieli.

Der Pallast Gabrieli ist in Ansehung seiner Grösse und hohen Lage merkwürdig. Er gehörte sonst den Herzogen Orsini, welche die dabey liegende Kirche S. Simone e Giuda di monte Giordano haben bauen lassen. Dieser Beyname kommt von dem Herzoge Giordano Orsini her, dem der ganze umliegende Bezirk gehörte. Im Pallaste liegt eine Fontaine, die sehr viel von Bracciano hergeleitetes Wasser giebt. Er ist mit einigen guten Statüen; als einer Diana, einem Silen, einer Büste des Scipio Africanus, u. a. m. nicht weniger mit guten Gemälden geziert. Der itzige Besitzer ist ein großer Liebhaber der Physik und Mathematik, und hat sich daher einen schönen Vorrath von Instrumenten, und eine auserlesene Bibliothek angeschafft. Die Sammlung ist die einzige in ihrer Art, weil die vornehmen Römer sich um diese nutzbaren Wissenschaften nicht sehr zu bekümmern pflegen.

und Lancelotti.

Der Pallast Lancellotti, welchen der Architekt Franciscus von Volterra angefangen, und Carl Mader-

*) Aus diesem Pallaste stellt Spence Pl. 12. ein Basrelief vor, darauf die Mutter mit eben der Miene sitzt, die man im Gesichte der Maria von Medicis nach der Geburt Ludwigs XIII. im Pallast Luxenburg zu Paris in Rubens Gemälde bemerkt. Die Amme hält das eben geborne Kind im Vorgrunde, und die dabey stehende Person sieht freundlich auf das Kind, und breitet ein Gewand aus, das Kind darinn zu wickeln. Vielleicht ist es Erato. Urania steht zur Seite mit einer Kugel auf einer Säule, als betrachtete sie das künftige Schicksal des Knabens, und sagte es voraus. Die Figur zwischen ihr und Erato scheint auf ihre Worte sehr aufmerksam. S. Burkhard von der Uebereinst. S. 318.

Digitized by Google

Maderno geendiget hat, liegt in der Gasse de' Coronari oder der Rosenkranzmacher, und muß wegen der vielen Statüen von den Liebhabern der Antiken nicht vorbey gegangen werden. Die vornehmsten darunter sind, die größte Diana Ephesia unter allen in Rom, und eine vortrefliche Statüe der Schamhaftigkeit, von parischem Marmor, welche einen milchfarbenen Schein wie Alabaster hat. Das Gewand ist so zart, daß man fast die Finger der einen Hand darunter erkennt. Der Kopf ist neu, und schickt sich in Ansehung des Marmors und der Arbeit gut zu der Statüe. Der Künstler hat ihr eine Lorbeerkrone aufgesetzt, und scheint nicht daran gedacht zu haben, daß der Kopf für eine Statüe der Schamhaftigkeit bestimmt wäre. *)

Wenn man von der Gasse der Coronari nach dem Platze Navona gehen will, kommt man erst an den Platz della Pace, in dessen Nachbarschaft das Haus Rolandi liegt, in welchem sonst ein berühmtes Münzkabinet, allerley Alterthümer und Curiositäten zu sehen waren. Diese schöne Sammlung ist meistens zerstreuet, es wird nur noch etwas davon in einem gewissen Hause auf dem Platze Farnese aufbewahret.

La Pace.

La Pace, oder Maria della Pace, ist als ein Gelübde erbauet worden, welches Sixtus IV. des Friedens wegen that, als Italien im Jahr 1480. mit einem Einfalle von den Türken bedrohet wurde. Alexander VII. ließ sie bey einer ähnlichen Gelegenheit neu aufführen, als man nämlich die Erhaltung

*) Winkelmann Monum. ined. 121. führt ein hiesiges Basrelief an, wie die Alten die Juno pronuba abbildeten. Es stellt nach seiner Vermuthung die Vermählung Jasons mit der Glauce vor, zwischen welchen die Juno steht.

Digitized by Google

V. Quartier, di Ponte.

des Friedens unter den christlichen Potentaten sehr wünschte. Die ehemaligen regulären Domherren vom Lateran haben diese Kirche bekommen. Der große Maler, Peter von Cortona, hat daran seine Geschicklichkeit als Baumeister bewiesen. Die Vorderseite besteht aus zwo Ordnungen über einander. Die unterste ist dorisch, und macht eine vorspringende Halle in der Form eines halben Cirkuls aus, welche der Kirche das Ansehen eines alten Tempels giebt. Die obere Ordnung ist römisch, das Ganze aber etwas zu gekünstelt. Der Meister hat vermuthlich nicht sowohl ein Stück der reinsten Architektur, als einen malerischen Prospekt liefern wollen, und diese Absicht hat er, zumal, wenn die Sonne scheint, glücklich erreicht. Die zurück gezogenen Seiten mit den Medaillons der Päbste Sixt IV. und Alexander VII. thun, in Ansehung des Hauptportals, eine glückliche Wirkung, und heben es sehr.

Die Kirche besteht inwendig aus einem einzigen etwas kleinem Schiffe, mit einer achteckigen Kuppel von guter Form. Der Hauptaltar ist mit vier Säulen von Verde antico, mit Statüen und verschiedenen Arten von Marmor geziert. Auf demselben steht eines von des Evangelisten Lukas gemalten Marienbildern. Ueber der ersten Kapelle hat Raphael einige Sibyllen gemalt, die sehr gelitten haben. Die Zeichnung ist richtig, aber die Zusammensetzung schwach, welches vermuthlich dem unbequemen Platz beygemessen werden muß. Die zwote Kappelle ist nach des Michael Angelo Zeichnungen mit Arabesken geziert, die hoch geschätzt werden, aber nicht simpel genug sind. Unter der Kuppel bemerkt man drey Gemälde, das erste stellt die Heimsuchung der Maria von Carl Maratti vor, ist frostig gemalt, aber gut angeordnet; das andre die Geburt der Maria

ria vom Kavalier Bamni in der Manier des Peter von Cortona, und das dritte den Tod der Maria, von Maria Morandi. Die Anordnung ist etwas verwirrt, und fällt ins Rothe. Am Gewölbe über dem Chore hat Albani mit einem schwachen Kolorit die Himmelfahrt der Maria abgebildet. Die von ihm herrührenden Malereyen an den Pfeilern unter der Kuppel sind besser gerathen. Den Hof des zu dieser Kirche gehörigen Klosters hat Bramante angegeben.

Maria dell' Anima.

Die Kirche Maria dell Anima ist von der Architektur des ältern San Gallo *) und hat den Beynamen von einem hier gefundenen Marienbilde erhalten, vor welchem ein Paar Figuren, welche Seelen selig Verstorbener vorstellen, knien. Eine Kopie davon sieht man über der Kirchthüre in Basrelief. In der ersten Kapelle der Seitennavate rechter Hand, ist der heilige Bruno mit dem Wunderwerk des Fisches von Carlo Veneziano abgebildet. Auf dem Hauptaltare hat Julius Romanus die Krönung der Maria von Engeln gemalt. Der heilige Joseph, Jacob, und noch ein andrer Heiliger, rufen sie an. Wegen der Schwärze des Gemäldes läßt sich von der Haltung nichts mehr erkennen. Inzwischen sieht man, daß die Maria schön, und der Ausdruck in den Köpfen der Engel glücklich ist.

Da mit dieser Kirche das Hospitium der deutschen Nation verbunden ist, so fehlt es ihr auch nicht an Grabmalen der Deutschen und Niederländer. Am dritten Pfeiler des Schiffs linker Hand ist das

*) Die gute Architektur der Vorderseite hat so viel Beyfall gefunden, daß sie in der Kirche am Strande zu London nachgeahmt worden, welches auch mit der Halle vor der Rotonda bey der Martinskirche eben daselbst geschehen ist.

Digitized by Google

V. Quartier, di Ponte.

Monument von Ferdinand Vander, woran die beyden Kinder, welche ein Tuch halten, von Franz Quesnoy nicht schöner seyn können; das von Arianno aus Alkmar hat eben diesen Meister. Das Monument des Kardinals Andreas von Oesterreich ist von Egidio Fiamingo, so wie auch das von dem Herzoge von Cleve. Das von dem gelehrten Kardinal Slusius hat Herkules Ferrata verfertigt. Der berühmte Bibliothekar der vatikanischen Bücher, Lucas Holstenius, liegt gleichfalls hier begraben. Das vornehmste Grabmal ist das von Hadrian VI. aus Utrecht, an welchem Michael Angelo Senese seine Kunst bewiesen *).

Die

*) Seine lange Grabschrift klingt sehr rühmlich, da ihn gleich Pallavicini, und andre päbstliche Scribenten zwar für einen ehrlichen Mann, aber für keinen guten Pabst halten. Inzwischen ist es falsch, wenn der Pater Labbe Tom. 1. de Scriptor. Eccles. p. 415. behauptet, daß man an dem Sarge in der Kirche dell' Anima, die von dem Pabst selbst verordneten Worte lese:

Hadrianus VI. hic situs est', qui nihil sibi infelicius in vita duxit, quam quod imperaret.

Er besaß keine Wissenschaften, und war das Gegentheil von seinen beyden Vorgängern Julius II. und Leo X. Diese schützten die Künste, liebten die Malerey, Bildhauerey und Baukunst in einem hohen Grade: Hadrian VI. haßte sie vielmehr. Der bekannte Dichter Sannazario machte folgende Zeilen auf ihn:

Classe virisque potens domitoque Oriente superbus
Barbarus in Latias Dux quatit arma domos;
In Vaticano noster latet, hunc tamen alto,
Christe, vides coelo, (Proh dolor!) et pateris.

Digitized by Google

V. Quarden Beynamen in Agone, wegen der Nachbarschaft des Circus Agonalis, aus dessen Trümmern sie im Jahr 1636 von Carl Fontana erbauet worden. Die Anlage ist glücklich; inwendig hat sie eine ionische Ordnung. Man kann nichts reichers sehen, als diese kleine Kirche; wo sich das Auge nur hinwendet, erblickt es nichts als Wände von kostbaren Marmorn überzogen, Vergoldungen und Verzierungen; Die leztern sind gar zu häufig angebracht. Die Gewölbe des Schiffs, der Kreuzgänge, und des Chors sind von dem schon oft erwehnten neuern Maler Corrado, welchen man den italienischen Boucher nennen kann, weil er so, wie dieser, seinen Figuren einen gewissen Reiz zu geben weiß, die hellen Partien zu sehr verstreuet, und zu viel Lack gebraucht hat. Hingegen hat er mehr Abwechselung in Köpfen und Stellungen, als Boucher.

tier, di Ponte. S. Niccolo de Loreneſi.

Der Platz Torre Sanguina hat seinen Namen von einem alten Thurme von rothen Backsteinen, welchen man noch sieht.

Den Pallast der römischen aber vor Alters deutschen Familie Altemps hat Martin Lunghi der ältere angegeben. In dem Hofe stehen gute Statüen, als ein Herkules, eine Flora, ein schöner Fechter; auf der Treppe ein Aesculap, Merkur, und Bacchus; in der Gallerie Apoll, Merkur, Ceres, ein Faun, und ein Fechter, in einem Zimmer ein vortreffliches Grabmal von griechischem Marmor mit Basrelieſs, schöne Säulen von Giallo antico, Porphyr u. s. w. In der Kapelle liegen die Gebeine des heiligen Pabstes Anicetus in einer schönen antiken Urne. Sein Leben ist an der Decke von Leoni gemalt.

Pallaſt Altemps.

Die Kirche Sant' Apollinare gehört dem damit verknüpften Collegio Germanico, und steht

Sant' Apollinare.

V. Quartier, di Ponte.

auf dem Platze des Pallasts vom Kardinal de Luna, welcher in der großen Kirchenzerrüttung im Jahr 1394. ein Gegenpabst unter dem Namen von Benedict XIII. war. Das Collegium gehörte vormals den Jesuiten, und es werden ohngefehr hundert junge Deutsche und Ungarn darinn erzogen *). Die Kirche ist seit einigen Jahren vom Kavalier Fuga neu gebauet, und die Halle vor derselben, wo auch der Taufstein liegt, mit Marmor reich verziert worden. Der Altar schickt sich nicht wohl hieher, weil ein Ort, wo ein beständiger Durchgang ist, die Andacht sehr zerstreuet. Die Kirche hat inwendig korinthische Pilaster, und überhaupt eine gute Anlage. Die Verhältnisse sind richtig, fallen aber etwas mager aus. Die Kapellen sind meistens mit modernen Malereyen von Placido Costanzi, und andern Meistern geziert, und an Marmorn sehr reich, wie alles, was den Jesuiten gehört. Insonderheit nimmt sich der Hauptaltar gut aus. In der dritten Kapelle rechter Hand steht eine schöne Statüe des heiligen Franciscus Xaverius von le Gros. Die Stellung und Zeichnung ist gut daran gerathen, aber das Gewand hat gar zu viel kleine Falten.

S. Agostino.

Die Kirche S. Agostino ist die vornehmste der Mönche dieses Ordens in Rom, und gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts meistens von Steinen aus dem Coliseo aufgeführt worden. Die Form derselben fällt in den gothischen Geschmack, ob sie gleich sehr geziert ist. Den mit einem kostbaren Taber-

*) Als es noch den Jesuiten gehörte, kam heraus Collegii Germ. et Hungarici historia auctore Iul. Cordara Soc. I. accedit Catalogus virorum illustr. qui ex hoc collegio prodierunt 1770. in 4to. Im 2ten Bande sollte der Catalogus folgen, ich weiß aber nicht ob er erschienen ist.

Digitized by Google

Tabernakel verſehenen Hauptaltar hat Bernini angegeben, und die über demſelben befindlichen Engel Algardi verfertiget. Das Marienbild ſchreibt man dem wenig kunſtreichen Pinſel des Evangeliſten Lukas zu. Einige Griechen ſollen es nach der Eroberung von Konſtantinopel hieher gebracht haben. Es iſt ein Verluſt für die Kunſt, daß die hieſigen Gemälde, welche meiſt von großen Meiſtern ſind, ſo viel gelitten haben, daher man nicht viel mehr davon ſiehet. Wir wollen aber doch die vornehmſten anzeigen, weil ſie in der Geſchichte der Kunſt berühmt ſind. V. Quartier, di Ponte.

An dem dritten Pfeiler, linker Hand, iſt der Eſaias von Raphael; die Künſtbücher rühmen das Knie inſonderheit daran. In der Kapelle des Kreuzganges rechter Hand, ſind drey Gemälde von Guercino, nämlich auf dem Altare der heilige Franciſcus, Hieronymus und Johannes; und auf beyden Seiten der heilige Jacobus, und die vom heiligen Franciſcus zu Boden geworfene Ketzerey. Ueber der Thüre der ändern Kapelle, im linken Kreuzgange, ſieht man den heiligen Thomas von Villa nuova, welcher Almoſen austheilet, von Romanelli, in der Manier des Peter von Cortona ſeines Meiſters. Inwendig iſt die ganze Kapelle von Lanfranco *). Die Decke ſtellt die Himmelfahrt der Maria vor, das Altarbild die Krönung der Maria, die von dem heiligen Auguſtin und Wilhelm angerufen wird. An der einen Seite ſieht man den heiligen Auguſtinus, welcher über das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit nachdenkt, und neben ihm einen kleinen Knaben,

*) Die Malereyen des Lanfranco in dieſer Kapelle ſind in Kupfer geſtochen, und in der 2ten Abtheilung des 6ten Bandes der neuen Ausgabe der Akademie des Sandrarts befindlich.

Digitized by Google

V. Quartier, di Ponte.

der Wasser in seine Schale schöpft, und ihm die Antwort giebt, es wäre leichter, das Meer damit auszuschöpfen, als dieses Geheimniß zu ergründen. In der ersten Kapelle bey dem Eingange linker Hand, hat Michael Angelo da Caravagio die Anbetung der Hirten abgebildet. Die Kapelle Pamfili ist sehr kostbar; man sieht darinn den heiligen Thomas von Villa nuova, welcher einer schönen Bettlerinn, die ein Kind an ihrer vollen Brust säuget, ein Almosen reicht, von Herkules Ferrata in Marmor gehauen.

In dieser Kirche sind verschiedene Denkmale nicht zu übergehen. Das schöne Monument des Kardinals Lorenzo Imperiali hat Domenico Guidi verfertiget. Ein weisser Adler hebt im Fluge den Deckel des Sarges ab. Diese Anspielung auf die Apotheosen der Alten, ist desto glücklicher, da die Familie Imperiali einen Adler im Wapen führet. Auf der einen Seite steht die Statüe der Zeit, und auf der andern der Tod. Ueber der Thüre zum Kloster ist das Monument eines andern Kardinals Imperiali. Der um die Alterthümer verdiente Onuphrius Panvinius liegt hier ebenfalls begraben. Ueber dem Grabe der Frau des Kavalier Calabrese, hängt ihr von dem Manne gemaltes Bildniß.

Grab des Kardinals Norris.

An dem Monumente des berühmten Kardinals, Henricus Norris, ist seine Büste von Franciscus Maratti. Er war ein Augustiner aus Verona gebürtig, und starb im Jahr 1704. Man hat eine Menge gelehrter Schriften von ihm, insonderheit hat er sich durch die Geschichte der Pelagianer bekannt gemacht.

Biblioteca Angelica.

Das an die Kirche stoßende Kloster ist sehr schön und weitläuftig, und durch den itzigen General des Ordens Vasquez, unter der Aufsicht des Baumeisters Vanvitelli neu aufgeführt worden. Derselbe hat auch

Digitized by Google

auch eine schöne neue Sakristey zur Kirche angelegt. Die Bibliothek des Klosters, welche auf 30000 Bände geschätzt wird, steht fünf Tage in der Woche jedermann offen. Sie ist von einem gewissen Angelo Rocca von Camerino, den man im Vorzimmer in Basrelief sieht, gestiftet, daher sie Angelica heißt, und gehört, nachdem sie auf verschiedene Weise vermehrt worden, unter die wichtigsten in Rom. Man findet hier die Handschriften des obgedachten Kardinals Norris. Einen ansehnlichen Zuwachs hat sie durch des gelehrten Lucas Holstenius Sammlung bekommen, und durch die herrliche Bibliothek des Kardinals Paßionei ist sie verdoppelt worden *) Der Hauptsaal hat eine gut in die Augen fallende Vertäfelung, und 2 Gallerien über einander mit Ballüstraden. Man sieht hier die Büsten der Kardinäle Norris und Colonna und der Päbste Benedict XIV. und Clemens XIII. Auf dem Absatze der Treppe trifft man die Statüe von Benedict XIV. an.

Fünf

*) Wir haben sie oben S. 220. bey dem Pallaste der Consulta, wo der Kardinal wohnte, angeführt. Das Kloster hat den Erben desselben 30000 Scudi, eine mäßige Summe in Vergleichung ihres Werthes, dafür bezahlt.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Fünf und zwanzigster Abschnitt.

Das VI. Quartier der Stadt Rom, Rione di Parione. Die Cancellaria, die Chiesa nuova, Piazza Navona und S. Agnese. Die Palläste Pamfili und Santobuono und Massimi ꝛc.

Das sechste Quartier, Rione di Parione, begreift die Gegend des Platzes Navona, und von da gegen die Strada Papale, nach Campo di Fiore bis an S. Andrea della Valle in sich, welches einen Theil des alten Campo Martio, und der Rennbahn des Flaminius ausmacht. Der Name Parione soll von apparitores, womit ehemals die Sbirren belegt wurden, herkommen. Man glaubt, daß solche ihre Wohnungen in dieser Gegend gehabt haben.

Campo di Fiore.

Der Platz des Campo di Fiore soll der Flora, oder der liederlichen Weibsperson Terralia gehört haben, welche dem römischen Volke diesen Platz vermachte, und nachgehends als eine Gottheit verehrt wurde. Hier wird anitzt der Korn- und Pferdemarkt gehalten. Sonst wurden auf diesem Platze die Ketzer, und andre von der Inquisition zum Tode verdammte unglückliche Menschen hingerichtet *). Seitdem man aber in diesem Punkte vernünftiger, und den göttlichen und natürlichen Gesetzen gemäßer denkt, sieht man dergleichen Grausamkeiten sehr selten.

Theater des Pompejus.

Auf dem Platze am Campo di Fiore, wo itzt der Pallast Orsini, oder Pio steht, lag vormals das Theater

*) Der berühmte Jordano Bruno ward hier verbrannt.

Digitized by Google

Theater des Pompejus, welches das erste rechte und dieser Bestimmung für beständig gewidmete Theater in Rom war, und nach dem Plinius *) 80000 Zuschauer fassen konnte. Am Tage der Ermordung des Cäsars hielten die Verschwornen hier eine große Anzahl Fechter in Bereitschaft. Man sieht im Stalle des gedachten Pallastes noch einige Gewölbe davon, und die benachbarten Häuser sind nach einem halben Circul gebauet, dessen Durchmesser, die Gasse von Campo di Fiore nach S. Andrea della Valle macht, folglich war auf dieser Seite nicht nur die Bühne, sondern auch die Halle, wohin sich das Volk bey einfallendem Regen begab, und wo die Schauspieler die Chöre und Tänze repetirten **). Vor dem Theater lag das Rathhaus des Pompejus, wo der Rath am Tage der Ermordung des Cäsars versammlet war. VI. Quartier, di Parione.

Der erwehnte Pallast Pio wurde im funfzehnten Jahrhunderte erbauet, und kam nach Absterben des Hauses Orsini, an die Prinzen Pii di Carpi, welche eine schöne Einfahrt gegen Norden angelegt haben. Es stehen einige Antiken darinn, aber die ehemals hier befindlichen schönen Gemälde hat Benedict XIV. für die prächtige Sammlung des Kapitols gekauft. Pallast Pio.

Von der Kirche S. Lorenzo in Damaso, welche der heilige Pabst Damasus bereits zu Ende des vierten Jahrhunderts gestiftet haben soll, führt der Kardinal Vice-Cancelliere alle Mal den Titel. Sie ist S. Lorenzo in Damaso.

*) Hist. Nat. Lib. 36. c. 15.

**) Diese Muthmaßung wird durch einen zu den Zeiten des Kaisers Septimius Severus gemachten Plan des Kapitols bestärkt, wo man nicht nur ein Stück von dem Theater, sondern auch die Halle auf dieser Seite sieht.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

ist mit guten Malereyen und reichen Kapellen versehen. Auf dem von Bernini angegebenen Hauptaltare hat Friedrich Zuchero das Gemälde verfertigt. Der berühmte Dichter Hannibal Caro liegt in dieser Kirche begraben, und sein Brustbild ist von Dosio. An demselben Pfeiler bemerkt man auch das Monument des Valtrini von Bernini. Die Kapelle der Empfängniß Mariä ist von Peter von Cortona angegeben, und das Gewölbe von ihm gemalt.

La Cancellaria.

Der Pallast der Cancellaria ist ein weitläuftiges Gebäude, worinn alle Mal der Kardinal Vice-Cancelliere wohnt. Der Kardinal Raphael Riario ließ es nach der Angabe des Bramante, oder, wie einige wollen, des San Gallo aufführen, und die Steine dazu wurden von dem Colioseo und einem alten Bogen des Gordianus genommen. Die Vorderseite gegen Campo di Fiore ist ganz von Marmor und von Fontana angegeben. Sie hat so viel von des Vignola Geschmacke, daß man glauben sollte, er habe sie aufgeführt. Der inwendige viereckige Hof hat zwo Gallerien mit Arkaden über einander, die auf Säulen von Granit ruhen. Die prächtige Haupttreppe führt zu zwo Reihen großer Zimmer, welche von Salviati, Vasari und andern Meistern vermalt sind. Insonderheit ist keine Gallerie von Vasari zu bemerken. In dem großen Saale versammlen sich die vornehmsten Bedienten der Kanzley, insonderheit die zwölf Prälaten zur Revision und Ausfertigung der päbstlichen Bullen. Er ist mit den Kartons des Franceschini, welche in der Kuppel von S. Peter in Mosaik gebracht sind, geziert. Darunter hat Nasini von Siena, die Gebäude, welche Clemens XI. in Rom aufführen oder verbessern lassen, in Prospekten vorgestellt. An den Thoren dieses Pallastes werden die päbstlichen Bullen, Verordnungen und Anzeigen,

Digitized by Google

gen, wenn öffentlich Consistorium gehalten werden soll, angeschlagen. VI. Quartier, di Parione.

An der Seite dieses Pallastes liegt die Strada degli Orefici, wo alle Goldschmiede wohnen. Die Gasse giebt einem Fremden große Begriffe von dem Reichthume der Stadt Rom; sie ist sehr lebhaft in Vergleichung des Corso und der Gegenden, wo der Adel wohnt. Die Goldschmiede haben viele Privilegien, und ihren Camerlingo, der unmittelbar unter dem Kardinal Camerlingo steht.

Die Chiesa nuova, oder Maria in Valicella führt den letzten Namen, weil sie in einer gewissen Tiefe liegt; man nennt sie aber mehr Chiesa nuova, seitdem sie durch Vorsorge des heiligen Philippus Neri im Jahr 1575. neu und prächtig erbauet worden. Die Vorderseite hat Martin Lunghi angegeben; bey Gelegenheit des Jubeljahrs von 1700 haben die Väter vom Oratorio ihre Kirche mit Stuccaturzierrathen, und schönen Vergoldungen verzieren lassen. An der Vorderseite sind zwo Ordnungen, die korinthische und römische, über einander. Die untersten halb eingemauerten Kolonnen, hätten entweder ganz frey stehen, oder Pilaster seyn sollen. Das Piedestal der obern Ordnung ist viel zu hoch, und das Risalit in dem Giebel über derselben thut eine üble Wirkung. Uebrigens sind die Verhältnisse schön, insonderheit schätzt man die Kapitäle. Chiesa nuova.

Die inwendige Einrichtung der Kirche ist von Borromini, und mittelmäßig. Das Schiff ist enge, und die Kuppel etwas klein; überhaupt bemerkt man an der Architektur zu viel Gekünsteltes, und an der Decke überhäufte Verzierungen. Am mittelsten Gewölbe hat Peter von Cortona vorgestellt, wie Maria auf Vorbitte des heiligen Philippus Neri die alte Kirche vor dem Einsturz bewahrt, ein Wunder, das

VI. Quartier, di Parione.

das man auf Rechnung dieses Heiligen erzählt. Die Erfindung ist schlecht, Maria hält sie, indem das Volk die Flucht nimmt. Der Heilige und das Volk beten vor derselben, wo keine Gefahr drohet, und Maria hält das Gebäude inwendig, wo kein Mensch ist. Die Architektur ist sehr perspektivisch, aber Maria etwas plump, und die Glorie nicht flüchtig genug gemalt. Von eben diesem Meister ist die etwas unordentlich angeordnete Himmelfahrt der Maria an der Tribune; wie auch die Kuppel, woran man Christum sieht, welcher Gott dem Vater die von Engeln getragene Paßionsinstrumente zeigt. Es fehlt diesem Werke nicht an einzelnen Schönheiten, doch muß man auf die Richtigkeit der Zeichnung eben so wenig, als in seinen andern Werken sehen.

In der andern Kapelle rechter Hand hängt die Grablegung Christi von Michael Angelo da Caravagio. Man bemerkt darinn nicht das ihm gewöhnliche wilde Feuer, und die Härte im Uebergange vom Lichte zum Schatten. Die Himmelfahrt in der dritten ist von Muziano. Die Kapelle Spada unter der Orgel hat Fontana angegeben. Sie prangt mit kostbaren Marmorn, und zehn vortrefflichen Säulen von Breccia, der ins Gelbe fällt. Der heilige Carolus Borromäus und Ignatius, welche die Maria anbeten, sind von Carl Maratti mit einem sehr leichten Pinsel gemalt. Das Gesicht der Maria ist zu rund, aber die Figur des heiligen Carls meisterhaft. Das Gemälde zur Rechten in eben dieser Kapelle, welches den heiligen Carl, der die Kranken heilet, vorstellet, kommt von der Hand des Bonatti, und der heilige Carl, welcher Allmosen austheilet, an der andern Seite von Scaramuccia. Die Gemälde dieser Kapelle fangen an sehr schwarz zu werden

Der

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Der majestätische Hauptaltar hat vierzehn vortreffliche Säulen von Porta Santa *), deren Fuß, Kapitäle, nebst dem Tabernakel, und den Engeln aus vergoldetem Bronze bestehen. Die Zeichnung zum ganzen Werke kommt von Ciro Ferri her. Die drey Gemälde bey diesem Altare sind von Rubens erster Manier, da er noch nicht entschlossen war, was für eine er wählen wollte. Das mittelste stellt die Marie in einer Glorie vor, das eine zur Seite den heiligen Gregorius, und das andre eine gekrönte Heilige zwischen zween andern Heiligen.

In der Kapelle zur Linken, wo der Körper des heiligen Philippus Neri liegt, sind keine Arten von Marmor und Achat gespart. Das Altarbild von Guido bildet diesen Heiligen im Gebete an die Maria ab. In der nächsten Kapelle zeigt sich die Darstellung der Maria im Tempel von Fridericus Baroccio. Die Figur der Maria hat viel Reiz, und das Bild im Ganzen große Schönheiten, wenn die Zeichnung gleich etwas fehlerhaft, und die Draperie schwer ist. Von dem Gemälde dieses Meisters in der vierten Kapelle auf dieser Seite gilt dasselbe Urtheil. Es stellt den Besuch der Maria bey der Elisabeth vor **).

Die

*) Der Marmor hat den Namen von der heiligen Thüre der Peterskirche, woran die Einfassung von dieser Gattung Marmor gemacht ist.

**) In dieser Kirche liegt der berühmte Tonkünstler Gregorio Allegri begraben, welcher sich durch das herrliche Miserere, das am Charfreytage in der sixtinischen Kapelle mit bloßen Menschenstimmen gesungen wird, verewigt hat. Er starb den 18 Februar 1640. Er ist ein Muster der reinen mit einer edlen Simplicität verbundenen Harmonik, und wird es beständig bey der Nachwelt bleiben.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Die Sakristey ist gleichfalls von Peter von Cortona auf nassem Kalk gemalt. Man sieht darinn einen großen Engel mit einem Kreuze, und kleine Cherubims tragen die übrigen Passionsinstrumente. Diese Decke ist von einem reizenden Kolorit, und der Charakter im Engel vortrefflich. Das Kreuz thut in Ansehung der Perspektiv eine sonderbare Wirkung. Die hier befindliche marmorne Gruppe des heiligen Philippus Neri, nebst einem Engel, der ein Buch hält, ist ein sehr mittelmäßiges Werk von Algardi, ob gleich Venuti viel Rühmens daraus macht. In einer Kapelle im Kloster, wo der Lehnstuhl dieses Heiligen aufbewahrt wird, hängt ein vortreffliches Bild von Guercino, worinn der Kopf des heiligen Philippus meisterhaft gemalt ist, in einem andern Zimmer, wo sein Geräthe aufbewahrt wird, hat Peter von Cortona die Decke mit einem sehr frischen Kolorit gemalt.

Oratorio von Borromini.

An die Kirche stößt das Oratorio dieser Väter, welches einen Beweis des ausschweifenden Genies von Borromini abgiebt. An der Vorderseite hat er eine neue Säulenordnung angebracht, wo die krummen und geraden Linien auf eine sonderbare Art mit einander verbunden sind. Einige haben dieses als etwas sinnreiches angesehen, in der That läuft die ganze Erfindung aber wider die edle Einfalt der schönen Architektur, und ist ein gefährliches Muster zur Nachahmung für junge Künstler. Auf dem Hauptaltare hat Vanni die Maria, welche dem Philippus Neri und der Cäcilia erscheint, abgebildet. Das Kloster ist von eben diesem Borromini angelegt. Eine Säulenordnung trägt eine doppelte Gallerie, welches dem Gebäude ein edles Ansehen giebt. Die Väter dieses Ordens besitzen

Digitized by Google

sitzen eine herrliche Bibliothek, mit vielen Manuscripten. VI. Quartier, di Parione

Der Pasquino ist eine so bekannte Statüe *), daß wir ihn nicht ganz vorbey gehen können. Er stund ehemals auf einem kleinen Platze, ohnfehr funfzig Schritte von der Piazza Navona, an der Ecke der Strada de librari, wo fast alle Buchhändler in Rom wohnen. Dieser Platz hat seine Benennung von einer römischen Familie, oder einem mit lustigen Einfällen begabten Schuster, nach dessen Tode die Statüe den Namen behalten, und in nachfolgenden Zeiten sind allerley satyrische Einfälle bey derselben angeklebet worden. Marforio, eine andre Statüe, unweit des Kapitols, fragte, und Pasquin gab die Antwort. Man hat eine Sammlung von satyrischen Antworten des Pasquins, und dergleichen Einfälle werden sowohl in Italien als Frankreich Pasquinaden genennt. Die meisten beissenden Antworten ertheilt Pasquin gemeiniglich während des Conclave; Er macht sich alsdenn oft über die Kardinäle auf eine grobe Art lustig, wiewohl diese Mode immer mehr und mehr abkommt. Sonst scheuete man sich nicht, selbst den Päbsten auf diese Art sehr deutlich zu verstehen zu geben, wenn dem römischen Volke etwas nicht gefiel. Z. E. als Clemens XI. aus dem Hause Albani große Summen Geldes nach seiner Vaterstadt Urbino schaffte, fragte Marforio, was Pasquin machte? und dieser gab die Antwort: Pasquino.

*) Es ist eigentlich nur eine verstümmelte aber schön gearbeitete Statüe, welche man gemeiniglich für einen Soldaten Alexanders des Großen, wiewohl ohne Grund ausgiebt. Sie wurde unter dem obgedachten Pallast Orsini oder Pio gefunden. Lächerlich war es, wenn Bernini behauptete, sie wäre die schönste Statüe aus dem Alterthume.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Guardo Roma, che non vada a Urbino, welches Ihro päbstliche Heiligkeit am besten verstunden.

Ueber der Statüe, ohngefehr anderthalb Mann hoch, zeigt ein Merkmal nebst einer Inschrift an, daß das Wasser der Tyber bey der schrecklichen Ueberschwemmung vom Jahre 1530. so hoch gestanden. Die Inschrift gedenkt der damaligen betrübten Zeiten, und zielt auf die drey Jahre zuvor geschehene Plünderung der Stadt. Die kaiserlichen Truppen eroberten Rom unter der Anführung des Connetable von Bourbon, welcher dabey blieb, hausten und plünderten beynahe zween Monate aufs grausamste darinn. Der Pabst war sechs Monate lang in der Engelsburg eingeschlossen, und mußte alles einwilligen, um nur von dem Kaiser die Freyheit zu erlangen.

Piazza Navona.

Der Platz Navona ist einer der größten in der Stadt, und würde einer der prächtigsten in der Welt seyn, wenn er mit solchen Gebäuden als der Pallast Pamfili und die Kirche S. Agnese, rings umher besetzt wäre, anstatt daß itzt auf der einen Seite viele schlechte Gebäude mit unterlaufen. Hier wird Mittewochs und andre Tage großer Markt gehalten, da die vielen Trödelbuden, das alte Eisenwerk, und die Juden diesem schönen Platze ein armseliges Ansehen geben. Er ist achtzig Schritte breit, und gegen vierhundert lang. Die längliche und an der einen Ecke abgerundete Form, hat er von dem alten Circus agonalis, welcher hier lag *), und vom Kaiser Alexander

*) Die agonalischen Spiele wurden dem Janus zu Ehren darinn gehalten. Einige glauben, Navona sey ein verdorbenes Wort von dem griechischen Agone. Zu Ovids Zeiten soll dieser Platz eingeschlossen gewesen, und zum Pferderennen, als ein

der Severus erbauet war. Gregorius XIII. ließ den Platz vergrößern, in eine gute Form bringen, und zwo Fontainen darauf anlegen. Die mittelste und prächtigste kommt aber von der Freygebigkeit Innocentius X. her. VI. Quartier, di Parione.

Der Springbrunnen, welcher vor dem Pallaste Ramfili liegt, besteht aus zwo großen über einander gesetzten Schalen. Am Rande der obern sind große Köpfe oder Masken (mascaroni) von der Hand des Michael Angelo, welche Wasser speyen, desgleichen vier Tritonen von Flaminio Vacca und andern Meistern, welche durch zwey Hörner Wasser auswerfen. Die Figuren sind nicht schön, aber der Einfall ist der Natur gemäß. In der Mitte steht ein alter Triton von Bernini, welcher einen das Wasser in Form eines Fächers ausspeyenden Delphin bey dem Schwanze hält: aber unrichtig gezeichnet ist.

Die auf der nördlichen Seite des Platzes von Gregorius XIII. angelegte zwote Fontaine, giebt eine Menge Wassers, und ist zwar von Marmor, aber übrigens sehr simpel ohne Bildhauerey. Das Wasser springt aus der Mitte durch einen Stein hervor, und fällt in die große Schale. Auf diesem Platze liegt noch eine schöne Muschel, welche bey S. Lorenzo in Damaso, wo der Porticus des Pompejus aufhörte, ausgegraben worden ist.

Die herrliche Fontaine, welche im Mittelpunkte des Platzes liegt, ist unstreitig eine von den edelsten Erfindungen des Bernini. Man sieht die vier größten Flüsse aus den vier Welttheilen, die Donau mit einem Ruder, den Ganges als einen Mohren, den Bernini Fontaine mit dem Obelisk.

ein Theil des Campus Martius gebraucht worden seyn. Man hält ihn vor den Ort, welchen dieser Dichter equiria nennt.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Nil, mit verhülltem Kopfe, wegen seines ungewissen Ursprungs, und la Plata wegen Amerika an den Ecken eines großen Felsen, welcher einen Obelisk trägt, sitzen *). Man kann von allen vier Seiten durch den Felsen sehen, von dem vier Ströme herabfließen, aber etwas zu wenig Wasser geben. Die Durchsicht stellt eine Höhle vor, woraus ein von Lazarus Morelli verfertigtes Pferd und ein Löwe, als die Attribute von Europa und Afrika, hervorkommen, um zu saufen. Ueber dem Eingange der Höhle steht zu beyden Seiten das pamfilische Waper von Innocentius X., und auf dem vier und zwanzig Fuß hohen Felsen ein großes Postement, worauf der Obelisk ruhet. Das ganze Werk hat eine schöne Proportion, und ist sehr künstlich angeordnet, um dem Obelisk eine mehrere Höhe zu geben. Es beträgt ohngefehr eine Höhe von hundert und fünf Fuß. In der Bildhauerarbeit bemerkt man eine größere Manier, und richtigere Zeichnung, als der sich Bernini gemeiniglich zu bedienen pflegt. Der Palmzweig ist gut geordnet und charakterisirt den einen Fluß. Der Stil in den Flüssen zeigt etwas männliches und großes, und nähert sich den Antiken. Die Meister heißen Claudio Framese, Baratta, Fancelli, und Anton Raggi. Die Statüen bestehen aus Marmor, der Felsen aus Travertinstein, und der Obelisk nebst dem Postemente aus rothem Granit. Er wurde im Jahre 1651 aufgerichtet; die vier weitläuftigen

*) Der Flußgott gegen die Kirche S. Agneſe, hat die Stellung eines Menschen, der für etwas stutzt, oder sich fürchtet, und man sagt, Bernini habe dadurch auf die sonderbare Architektur der Kirche gezielt. Der Gott erstaunt gleichsam über die abentheuerlichen Einfälle des Borromini.

Digitized by Google

gen Inſchriften an den Seiten des Poſtements, gereichen zum Lobe des Pabſtes Innocentius X. VI. Quartier, di Parione.

Der mit ägyptiſchen Hieroglyphen gezierte Obelisk, hat eine Höhe von funfzig Fuß, und ſtund vormals im Circus des Caracalla, welcher ihn aus Aegypten bringen, und daſelbſt aufſtellen ließ. Von den Ueberbleibſeln dieſer Rennbahn bey S. Sebaſtian, an dem Orte la Gioſtra, reden wir weiter unten. Dieſer Obelisk hat dem Pater Kircher zu einem gelehrten, aber auch mit vielen ungegründeten Muthmaßungen angefüllten Werke, welches 560 Seiten in Folio beträgt, Anlaß gegeben *). Seine Erklärungen ſcheinen zum Theile ſinnreich genug, ob ſie aber eben ſo wahr ſind, läßt ſich nicht entſcheiden, da ſein ganzes Syſtem auf lauter Muthmaßungen beruhet. Wir wollen ein Exempel zur Probe anführen. An der öſtlichen Seite bemerkt man gegen die Spitze eine Kugel mit zween Flügeln und zwo Schlangen. Das iſt nach dem Pater Kircher ein Symbolum der Gottheit. Die Kugel deutet an, daß Gott ein unermeßliches und ewiges Weſen iſt, die Schlangen zielen auf ſeine Klugheit, und daß alles aus ihm entſteht, und die Flügel, daß er allgegenwärtig und ein Geiſt iſt. Alle Meynungen ſind mit großer Gelehrſamkeit bewieſen, und daraus will er endlich folgern, daß dieſe Hieroglyphen zuſammen genommen, nichts weiter anzeigen, als daß die Welt

*) Athan. Kircheri Obeliſcus Pamphylius, i. e. Interpretatio hucusque intentata Obeliſci hieroglyphici, in quo poſt varia Aegyptiacae, Chaldaicae, Hebraicae, Graecanicae antiquitatis, doctrinaeque qua ſacrae qua profanae monumenta, Veterum tandem Theologia hieroglyphicis involuta Symbolis, detecta e tenebris in lucem aſſeritur. Romae 1650.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

mit allem, was darinn ist, von dem höchsten Wesen, welches die Aegypter Hemphta nannten, hervorgebracht sey.

Wässerung des Platzes.

Die große Menge Wassers, welches die drey Springbrunnen des Platzes Navona liefern, giebt Gelegenheit zu einer sonderbaren Gewohnheit, die man außer Rom schwerlich finden wird, aber sehr angenehm und belustigend ist. Alle Sonntage im August werden Nachmittags die Abflüsse der Fontainen verstopft, da sich der Platz, welcher rings umher etwas höher gepflastert ist, mit Wasser anfüllt. Innerhalb zwo Stunden steht es gegen die Mitte, wo es am tiefsten, auf eine Elle hoch, und alsdenn fahren alle Vornehmen um den Platz herum spatzieren. Die Bewegung der Pferde und Wagen im Wasser, giebt bey der Hitze dieses Monats eine angenehme Erfrischung, nicht nur für die Fahrenden, sondern auch für die Menge der Zuschauer, womit alle Fenster angefüllt sind. Sonst brachte man einen Theil der Nacht auf dem Platze zu, speisete in den benachbarten Wirthshäusern, und machte allerley Musik, Clemens XIII. Rezzonico hat solches aber verboten. Bey anbrechender Nacht wird das Wasser wieder abgelassen. Die Kutschen fahren reihenweise auf und nieder, und gehen ohngefehr bis an die Vorderachsen ins Wasser. Die Menge derselben macht zuweilen, daß es nicht ohne Unordnung abgeht. Weil der ganze Platz gepflastert, und das Wasser aus dem Springbrunnen rein ist, so trocknet es in wenig Stunden ab, ohne einen üblen Geruch zu verursachen *).

Die

*) Im Jahre 1729 gab der Kardinal Polignac wegen der Geburt des Dauphins, auf diesem Platze ein herrliches Fest, wozu große Gerüste gebauet wurden,

Digitized by Google

VI. Quar-
tier, di
Parione.

Sant'
Agneſe.

Die groſſe und prächtige Kirche Sant' Agneſe, giebt dem Platze Navona die vornehmſte Zierde. Sie war ſonſt eine Pfarrkirche, ſeitdem das Haus Pamfili ſolche aber neu gebauet, gehört ſie derſelben, und der Prinz Doria, iſt als Erbe dieſes Hauſes ſeit einigen Jahren Patron davon. Man erzählt, daß Simphronius, Statthalter von Rom, welcher die Chriſten verfolgte, die heilige Agnes, in die Gewölbe bey dem Circus agonalis, wo ſich die liederlichen Weibsperſonen aufhielten, bringen laſſen, um ſie den unzüchtigen Begierden der Soldaten zu überlaſſen; daß aber, als ſein eigner Sohn eben im Begriffe geweſen, dieſe ſchändliche Handlung zu vollziehen, die Haare der Heiligen ſo ſtark gewachſen, daß ſie ganz damit bedeckt, und jener dadurch an ſeinem Vorſatze gehindert worden iſt. Der Sohn fiel todt zur Erde, aber die Heilige brachte ihn durch ihr Gebet wieder zum Leben.

Die Kirche S. Agneſe liegt zwiſchen zween Palläſten von gleicher Bauart, welches dem Platze ein ſchönes Anſehen giebt. Innocentius X. bauete ſie neu auf, und ſtiftete eine Anzahl Prieſter dazu, welche Cappellani Innocenziani heiſſen. Die Vorderſeite iſt von Borromini angegeben, und wenn man ihr gleich, wie oben bey dem Obelisk vor derſelben erwehnt worden, zu viel Gekünſteltes vorwirft, ſo hat ſie doch auch viel Gutes, und gehört unter die artigſten von Rom. Die Glockenthürme ſind gegen die Kuppel zu hoch. Das Inwendige iſt nach des

wurden, welche Johann Paul Vannini angab. Wir erwehnen es nur deswegen, weil man einen vortrefflichen groſſen Kupferſtich davon hat, welcher den ganzen Platz nebſt den Fontainen, Gebäuden und Gerüſten, perſpektiviſch abbildet.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Cavaliers Rainaldi Riß gebauet, die Kuppel ausgenommen. Es ist ein griechisches Kreuz, wovon ein Arm zum Eingange, und die drey andern zu eben so viel Kapellen dienen. Vier kleinere Kapellen sind in den Nischen der großen massiven Pfeiler, welche die Kuppel tragen, angebracht, und mit sehr mittelmäßigen Basreliefs auf den Altären geziert. Diese Pfeiler scheinen gar zu stark, hingegen hat die Kuppel selbst gute Verhältnisse. Wo man nur hinsieht, erblickt man die schönsten Arten von Marmor, und die Decke pranget mit vergoldeter Stuccaturarbeit. Der Hauptaltar ist mit buntem Alabaster incrustirt, und hat ein Paar schöne Säulen von Verde antico. Die Statuen der Maria, des heiligen Josephs, Johannes und Joachimus, sind von Domenico Guido. Die Kuppel hat Ciro Ferri zu malen angefangen, und sein Schüler Corbellini geendigt. Die allegorische Malerey an den Pfeilern unter derselben, kommt von der Hand des Baciccio. Die Manier ist frisch, es fehlt aber an der Zeichnung und Haltung. Ueber dem Eingange bemerkt man inwendig das prächtige Grabmal Innocentius X.

Durch eine Treppe steigt man hinunter in das Gewölbe, wo die heilige Agnes gemißhandelt werden sollte. Das Basrelief auf dem Altare dieses Orts ist von Algardi, und stellt die Geschichte selbst vor. Die Miene und Stellung der Heiligen ist gut, aber ihr langes Haupthaar geht über den Leib herunter und bedeckt ihre Blöße, welches ein häßliches Ansehen hat *). Ueberhaupt verdient es nicht unter die besten Stücke

*) Winkelmann führt sie zum Beweise an, daß Algardi von der jugendlichen Schönheit sehr unvollkommne Begriffe gehabt habe.

Digitized by Google

Stücke dieſes Meiſters gerechnet zu werden. Von dem prächtigen Oſtenſorio zu dieſer Kirche haben wir an einem andern Orte geredet *). VI. Quartier, di Parione.

Den Pallaſt Pamfili, welcher ſeit einigen Jahren dem Prinzen Doria gehört, hat Innocentius X. im Jahre 1650 durch Hieronymus Rainaldi aufführen **) laſſen, und dadurch dem Platze Navona die größte Zierde gegeben. Das Vornehmſte in demſelben iſt die ſchöne Gallerie, welche Peter von Cortona auf naſſem Kalk gemalt hat. Daß ſie ihm nicht ſo gut gelungen, wie der barberiniſche Saal, davon giebt man die Schuld einem gewiſſen Prälaten, welcher die Aufſicht darüber hatte, und den Maler zu ſehr übereilte und verdrüßlich machte. Die Gallerie iſt in fünf große Stücke getheilt, deren zwey oval, und drey viereckig ſind. An beyden Enden befinden ſich wieder zwey viereckige Stücke, daß man alſo in allen ſieben Gemälde zählt. Ueberhaupt muß man dieſer Gallerie das Lob geben, daß ſie gefällig ausgeführt, gut angeordnet und kolorirt iſt. Die Zeichnung iſt zwar nicht ganz ohne Fehler, aber doch fleißig gemacht; inſonderheit hat der Meiſter die Stuccaturzierrathen auf naſſem Kalk glücklich nachzuahmen gewußt ***). Pallaſt Pamfili.

Das

*) Bey dem pamfiliſchen Pallaſte al Corſo.

**) Und zwar für ſeine Schwägerinn und Beyſchläferinn, die berüchtigte Donna Olympia, deren ſchändliches Leben der Abbate Gualdi beſchrieben hat.

***) Man hat folgendes Werk davon: La Galleria dipinta in Roma nel Palazzo del Prencipe Pamfili, con ripartimenti di chiaro ſcuro e favole di Enea diſegnate e intagliate in aqua forte da Carlo Ceſio, Opera di XVI. fogli Imperiali per traverſo.

Digitized by Google

VI. Quartier, di Parione.

Das erſte Gemälde iſt von ovaler Form, und ſtellt die Juno auf einem Regenbogen vor, wie ſie den Aeolus bittet, den Winden zu befehlen, daß ſie die Flotte des Aeneas zerſtören. Der Maler hat es ſo gut ausgeführt, als es der Gegenſtand und der Platz erlaubte. Das andre ſtellt das Quos ego, oder den Neptun, der die Wellen beſänftigt, vor. Hier hat Peter von Cortona ſich ſeinem poetiſchen Feuer ganz überlaſſen. Neptun iſt majeſtätiſch, die ihn begleitenden Tritonen und Nereiden ſind ſchön und wohl gruppirt. Im dritten Stücke landet Aeneas auf der italieniſchen Küſte; die Nymphen, welche nebſt der Tyber Zuſchauer abgeben, ſind eine artige Epiſode. Im vierten, oder dem andern ovalen Stücke, bittet die Venus den Vulkan um Waffen für den Aeneas. Im fünften thut Aeneas mit einem Oelzweige in der Hand dem Könige Evander Friedensvorſchläge. Die Anordnung iſt ſchön, die Bewegung in den Figuren des Aeneas und Aſcanius natürlich, der Evander aber etwas plump. Wenn der Maler dem Könige mehr Gefolge gegeben hätte, ſo würde das Ganze ein edleres Anſehen bekommen haben. Im ſechſten bemerkt man das Gefechte des Turnus und Aeneas in Gegenwart beyder Armeen. Der König und ſeine Tochter ſehen von der Mauer zu. Das letzte Gemälde ſtellt endlich die Vergötterung des Aeneas vor. Er langt auf einer Wolke an, und Venus geht vorher, um ihn dem Jupiter zu präſentiren. Aeneas, als die Hauptfigur, iſt zu ſehr verſteckt, und auch nicht edel genug vorgeſtellt. Cybele und Ceres ſind in ihrem Wagen, und die Löwen ſowohl als die Schlangen vor demſelben vortrefflich ausgeführt. In einem Bogen über einem Fenſter ſieht man den Aeneas mit ſeiner Flötte auf

der

Digitized by Google

der See, und in einem andern, wie er von der Sybille zur Hölle geführt wird. VI. Quartier, di Parione.

An den Wänden dieser Gallerie hängen viele Gemälde, worunter aber außer ein Paar von Trevisani wenig gute anzutreffen sind. Eines stellt einen todten Christum vor, den die Engel anbeten. Die Verkürzung der Figur Christi ist sehr künstlich, und das Kolorit vortrefflich. Die Episode von dem einen Engel, welcher dem andern einen Apfel, als die Ursache des Todes Christi zeigt, ist artig. In einem Zimmer hat Poußin in den Friesen schöne Landschaften auf nassem Kalk gemalt. In zwey andern sind sie von Romanelli. Man sieht im ersten ein Bacchanal mit einem schlafenden Kinde im Vorgrunde, dem ein Silen Wein in den Mund gießt; das Kolorit ist noch ungemein frisch. Das andere enthält vier Stücke: die Findung des Romulus und Remus am Ufer der Tyber, den Sabinerraub, Numa Pompilius, welcher den Schild empfängt, und Coriolan, der sich durch die Bitte seiner Mutter bewegen läßt. Die Bibliothek in diesem Pallaste ist ansehnlich, und zum öffentlichen Gebrauche bestimmt, sie wird aber nicht sehr besucht. An der andern Seite der Kirche S. Agnes, steht ein diesem Pallaste ganz ähnliches Gebäude, worinn Innocentius X. ein Collegium zur Unterweisung junger Leute angelegt, die aber auf den pamfilischen Gütern geboren seyn, und nachgehends den Dienst in der Kirche S. Agnes verrichten müssen.

Der Pallast Santobuono, welcher vorne am Platze Navona, und auf der Seite am Platze Pasquino liegt, war sonst der Familie Orsini, und wird itzt von der Familie Caraccioli bewohnt. Er hat einen schönen Vorrath von Antiken und Gemälden. Unter den Statüen bemerkt man hauptsächlich eine Pallast Santobuono.

Venus,

VI. Quartier, di Parione.

Venus, die aus dem Bade steigt, einen Fechter und einen Tyger; unter den Gemälden eine Magdalena bis auf den halben Leib von Hannibal Caracci, eine andre von Pordenone, das Abendmahl von Tintorett, die Verleumdung von Friedrich Zucchero, worinn der Maler das berühmte Gemälde des Apelles, von dem die Alten reden, nachzuahmen gesucht; Andromeda mit dem Liebesgott von Polydor Caravagio. Die Besitzer des Pallastes haben auch eine schöne Sammlung von hohlen und erhaben geschnittenen alten Steinen, worunter insonderheit Leda mit einem Schwane, und Trajan zu Pferde mit einem Barbaren unter sich, zu merken sind.

S. Pantaleone.

Die Kirche S. Pantaleone gehört den Vätern delle Scuole pie, welche nach Aufhebung des Jesuiterordens viele von ihren Lehrstühlen und Kirchen bekommen haben. Eine kleine Gasse, Cuccagna genannt, weil man allerley Arten von Kramladen darinn antrifft, führt von der Piazza Navona zu derselben. Diese Väter haben ihren Ursprung von einer durch den seliggesprochenen Joseph Calasanzio unter Paul V. gestifteten Congregation, zur Unterweisung der Jugend. Sie erfüllen diese Absicht, haben große Schulen, und wurden sonst von den Jesuiten mit neidischen Augen angesehen, welche gar zu gerne den Unterricht der Jugend ganz allein an sich ziehen wollten, um der Jugend durchgängig ihre gefährlichen Grundsätze einzuflößen. Dieser Orden hat sehr geschickte Männer hervorgebracht, von denen wir nur den itzt in Turin lebenden gelehrten Physiker, den Pater Beccaria *), und den Pater Carcani, einen großen Astronom zu Neapel, anführen. Gregorius

*) Wir haben seiner im ersten Bande im Artikel von Turin gedacht.

Digitized by Google

gorius XV. räumte ihnen im Jahre 1621 die Kirche Pantaleone ein. Die Malerey am großen Altare ist von dem bekannten Jesuiten Andr. del Pozzo, oder nach andrer Meynung von seinem Schüler Anton Colli. VI. Quartier, di Parione.

Der nahe bey gedachter Kirche liegende Pallast Massimi, ist vorne mit einer auf Säulen ruhenden Halle von vortrefflicher Architektur versehen. Der Baumeister Balthasar Peruzzi, hat den kleinen Platz so gut als möglich zu nutzen gewußt. Der Pallast hat drey Höfe, welche mit Fontainen, Basreliefs und Statüen geziert sind. In den Zimmern sieht man verschiedene Büsten von Kaisern, vier schöne Mosaiken, worunter ein von einem Krokodille gefressener Mensch, verschiedene Malereyen aus den Bädern des Titus, welche der Kardinal Massimi hieher schaffen lassen, drey etruscische Vasen mit Figuren, und eine Vase mit Basreliefs. Man sieht hier auch die Statüe des Aesulaps in einem Kleide der alten Aerzte. Sein rechter Arm ist bloß, und gleichsam zu einer Operation bereit; denn die Alten verbanden die Medicin mit der Chirurgie. Pallast Massimi.

In den zu diesem Pallaste gehörigen Gebäuden sind von Conrad Sweynheim, und Arnold Pannarz im Jahre 1455, oder nach andrer Meynung 1467 die ersten Bücher in Rom gedruckt worden; dieses waren der heilige Augustinus de civitate Dei, und die Briefe des heiligen Hieronymus.

Sechs

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

Sechs und zwanzigster Abschnitt.

Das VII. Quartier der Stadt Rom. Rione della Regola. S. Carlo a Catenari, die Pallåste S. Croce, Farneſe, Picchini und Spada, Monte di Pieta etc.

Das ſiebente Quartier von Rom geht längſt der Tyber von den neuen Gefängniſſen bis an das Judenquartier, und in der Breite von dem Fluſſe bis an S. Carlo a' Catinari, und S. Andrea della Valle. Es hieß ſonſt Arenula von der Menge Sandes, welches die Tyber in dieſer Gegend ans Ufer wirft, daraus entſtund anfangs Argola, und zuletzt gar Regola.

S. Carlo a' Catinari.

S. Carlo a' Catinari hat den Beynamen von gewiſſen hölzernen Gefäßen, die auf lateiniſch Catini hieſſen, und ſonſt in dieſer Gegend verfertigt wurden. Sie wurde nach einer Feuersbrunſt im Jahre 1612 ſehr ſchön wieder aufgebauet. Das von Soria angegebene Portal iſt von einer männlichen Architektur, wiewohl ihm die Pilaſter ein ſehr plattes Anſehen geben. Die Simſe der Thüren und Niſchen ſind zu ſtark, und die oberſten Pilaſter etwas zu niedrig. Die Seitenthüren fallen gegen den Haupteingang ſehr klein aus. Das Gebälke der untern Pilaſter iſt für die korinthiſche Ordnung zu ſchwer, und das mittelſte obere Fenſter nach Proportion der andern zu groß.

In Anſehung der inwendigen Architektur von Roſato Roſati, wird dieſe Kirche unter die beſten von Rom gezählt. Die korinthiſche Ordnung, und die Kuppel haben ſchöne Verhältniſſe, wiewohl die Pfeiler unter den letztern etwas ſchwach ausfallen, hingegen

Digitized by Google

gen sind die römischen Pilaster in derselben desto besser proportionirt. Die Gewölbe in der Kirche sind mit Geschmacke verziert, wenn gleich etwas Unordnung, welche von der veränderten Form der Felder herrührt, darinn herrscht. In der ersten Kapelle rechter Hand, sieht man eine sehr schwarz gewordene Verkündigung von Lanfranco, daher man nicht viel mehr davon erkennen kann. VII. Quartier, della Regola.

Der Hauptaltar ist mit vier herrlichen Säulen von Porphyr, und einem Gemälde des Peter von Cortona, welches eine Procession des heiligen Carls bey der Pestzeit in Mayland vorstellt, gezieret. Der Heilige geht mit einem Krucifix in der Hand unter einem Baldachin. Die Figuren, welche ihn tragen, füllen den größten Theil des Gemäldes aus, daher sieht man nicht Menschen genug von der Procession. Die Frau mit dem Kinde auf dem Vorgrunde, und einige Köpfe sind schön charakterisirt; übrigens hat der Meister das Licht nicht gut zu nutzen gewußt, und die Kinder in der Glorie zu groß gehalten. Dieser Hauptaltar ist von Martin Lunghi angegeben, und die Malerey über demselben von obgedachtem Lanfranco. Hinter demselben bemerkt man ein schönes Freskogemälde von Guido, welches den heiligen Carl bis auf den halben Leib vorstellt.

Das Merkwürdigste in dieser Kirche ist des Andreas Sacchi berühmtes Gemälde vom Tode der heiligen Anna, welches nebst dem bereits beschriebenen S. Romoaldo für dieses Meisters beste Arbeit gehalten wird. Die heilige Anna liegt im Bette, und Maria hält ihr das Kind Jesus für, welches sie mit der Hand liebkosen will. Der heilige Joachimus sitzt voll Betrübniß am Bette. Das Kolorit ist in diesem Stücke sehr harmonisch: aber der Maria fehlt eine edle Miene. Die heilige Anna ist für Der Tod der heil. Anna von Sacchi.

VII. Quartier, della Regola.

ihre Jahre etwas jung, hingegen der Ausdruck in dem heiligen Joachimus vortrefflich *).

Oben an den Pfeilern unter der Kuppel, hat Domenichino die vier Kardinaltugenden, die Klugheit, Stärke, Mäßigkeit und Gerechtigkeit, auf nassem Kalk gemalt. Sie sind schön gezeichnet, und in einer edlen Manier drapirt. Das Kolorit ist nicht so schön als manche Stücke dieses großen Meisters. Die Frau, welche Milch aus ihrer Brust drückt, ist unter der Gerechtigkeit sehr unanständig angebracht. Sie gehört weder zur Allegorie, noch zur Zusammensetzung, sondern scheint blos dahin gesetzt zu seyn, um einen leeren Platz auszufüllen.

Das zu dieser Kirche gehörige Collegium der Barnabiten ist ein großes schönes Gebäude. Die Akademie der Infecondi hat ihr Oratorio darinn. Man sieht ein schönes Gemälde in demselben, welches der Akademie ihr Sinnbild, nämlich das Wunderwerk des Schnees vorstellt. Dieses veranlaßte die Erbauung der Kirche S. Maria Maggiore, welche davon auch S. Maria ad nives heißt. Der Schnee soll nämlich den 5 Aug. 352. gefallen, und dem Pabste der Grundriß gedachter Kirche darinn abgebildet worden seyn.

Pallast Santa Croce.

Der Pallast Santa Croce liegt auf dem Platze Branchi. In dem Hofe stehen verschiedne alte Basreliefs und Statüen, und in den Zimmern ebenfalls gute Statüen und Gemälde. Von den letztern erwähnen wir nur der Himmelfahrt Maria von Guido, Hiob auf dem Misthaufen von Salvator Rosa, Galatea

*) Frey hat von diesem Gemälde einen meisterhaften Kupferstich geliefert. Derselbe Meister hat auch das Bild vom heiligen Carl auf dem Hauptaltare, und die vier Tugenden des Domenichino an den Kuppelpfeilern auf eben so viel Blätter gestochen.

Digitized by Google

Galatea und die vier Jahrszeiten von Albani. Unter den Basreliefs im Hofe sind ein Paar vornämlich merkwürdig: eines über den Arkaden des Eingangs stellt ein Opfer vor, auf dem andern, welches gegen über die Breite des Hofes einnimmt, erblickt man den Neptun, Tritonen, Seestiere und Pferde. Es sind ein Paar große Friesen.

S. Trinita de' Pellegrini.

In dem Hospitale bey der Kirche S. Trinta de' Pellegrini, werden Pilgrimme von allen Nationen aufgenommen, und drey Tage lang unterhalten. Die Kirche hat Franciscus de Santis angegeben. An der Vorderseite sieht man die Statüen der vier Evangelisten. Auf dem Hauptaltare hat Guido die Dreyeinigkeit auf eine so sonderbare Art vorgestellt, daß man sich wundern muß, wie ein Meister, der in keinem seiner Werke eine ausschweifende Einbildungskraft verräth, darauf gefallen ist. Oben sieht man Gott den Vater, der die Arme ausbreitet, mit Köpfen von Cherubims, die reihenweise gesetzt sind, umgeben. Gleich unter dem Barte von Gott dem Vater ist der heilige Geist, welcher auf den Kopf Christi herabzufahren scheint. Christus hängt gleich darunter am Kreuze, welches auf einer Kugel ruhet, und auf den Seiten von ein Paar Engeln sehr zierlich gehalten wird. Ein Paar große Engel auf den Wolken beten das Kreuz auf den Knien an. Wenn man das Anstößige dieses Einfalls bey Seite setzt, so hat das Gemälde große Schönheiten. Die Engel sind reizend, der Kopf von Gott dem Vater hat einen edlen Ausdruck, die Figur Christi ist schön gezeichnet. Der untere Theil des Gemäldes fällt ins Graue, so daß es beynahe aussieht, als wenn das Kolorit von zweyerley Händen wäre. In der Laterne der Kuppel hat Guido Gott den Vater noch einmal in einem vortrefflichen Charakter abgebildet.

VII. Quartier, della Regola.

In dem Gebäude bey dieser Kirche, hat die Brüderschaft, welche das Hospital versorget, ein Oratorio, worinn alle Sonnabende für die Juden, deren Quartier (Ghetto) in der Nachbarschaft liegt, geprediget wird, und diese müssen bey einer gewissen Strafe alle Mal hundert Männer und funfzig Weiber aus ihren Mitteln zu Anhörung derselben schicken.

Fontaine des Ponte Sisto.

Wenn man die Straße Julia hinunter geht, zeigt sich am Ende die Fontaine des Ponte Sisto, welche Paul V. durch Johann Fontana anlegen, und das Wasser der Acqua Paola vom Berge Janiculus herunter und unter der Brücke durchleiten lassen. Dieser Brunnen besteht aus einer Arkade mit zwo ionischen Säulen, einer Attike mit der Inschrift, und einem Giebel, worinn das päbstliche Wapen angebracht ist. In der Nische der Arkade ist oben eine große Oeffnung, daraus das Wasser in großer Menge auf eine in der Höhe der Kämpfer angebrachten Schale, und von dieser in das untere Bassin fällt. Die Kaskade würde noch edler ausgesehen haben, wenn das Wasser ohne Absatz von der obersten Oeffnung, welche die ganze obere Breite des Bogens hätte einnehmen müssen, mit größerm Geräusche herunter gestürzt wäre.

Pallast Falconieri.

Wir gehen nunmehr den übrigen Theil der Strada Giulia durch, deren nördlicher Theil bereits im Vten Quartier beschrieben worden, und kommen zuerst an den Pallast Falconieri, der schon sehr alt; aber durch Borromini erneuert worden ist. Er zeigt sich mit einer schönen Terrasse gegen die Tiber, wenn man über die nächsten Brücken geht, und genießt in diesem Stücke einen Vorzug vor andern römischen Pallästen. Liebhaber der Malerey finden hier ausgesuchte Gemälde. Eine heilige Familie

nebst

Digitized by Google

nebst dem heiligen Franciscus gehört unter die schön- VII. Quar-
sten Stücke, welche Rubens von seinem Pinsel in tier,
Rom hinterlassen. Die Zusammensetzung ist glück- della Re-
lich und das Fleisch vortrefflich kolorirt. Der Kopf gola.
der Maria hat mehr angenehmes als edles. Ein Scharmützel, und ein Uebergang von Soldaten über einen Fluß von Bourguignon ungemein natürlich und fleißig gemalt. Eine heilige Familie von Poussin. In dem Kinde Jesus, welches dem kleinen Johannes ans Kinn greifet, ist der Ausdruck ungemein naiv; die Stellung der Mariä edel und ungekünstelt. Die Zeichnung so rein, als bey den Antiken, der Pinsel markigt, und das Kolorit lieblich. Eine heilige Familie, mit dem Kinde Jesus, welches auf einem Schafe reitet, von Raphaels erster Manier. Ein ovales Gemälde von Guido, welches die Maria mit dem Kinde an der Brust vorstellt. Ihr Charakter hat viel sanftes, das Kolorit fällt aber ins Graue. Die Freygebigkeit von Guido, der weinende Petrus von Domenichino, und ein Dianenbad von Carl Maratti, sind gleichfalls Bilder, welche bemerkt zu werden verdienen.

Die neuen Gefängnisse (carceri nuove) ma- Die neuen
chen ein großes Gebäude in der Strada Giulia aus, Gefäng-
welches Innocentius X. gebauet, und für diesen End- nisse.
zweck bequem eingerichtet hat. In keiner Stadt wird so sehr für die Gefangnen gesorgt; es sind verschiedne Brüderschaften, welche zu ihrer Versorgung, und zu ihrem Beystande, wenn einige krank werden, gestiftet sind. Wenn der Pabst gefährlich krank ist, werden alle Gefangnen von hier auf die Engelsburg geschafft, damit der Pöbel sie zu einer Zeit, wo es gemeiniglich unruhig hergeht, nicht in Freyheit zu setzen suche.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

Die Kirche Maria di Monserrato hat nichts merkwürdiges als die gute Architektur von Anton Sangallo. Es liegt ein Hospital für die Spanier dabey, welches den Namen Monserrato von einem Orte in Catalonien, wo ein berühmtes Marienbild verehrt wird, führet.

Maria di Monserrato.

S. Girolamo della Carità.

S. Girolamo della Carità gehört einer Brüderschaft, die für die Armen Sorge trägt, und den Namen dieses Heiligen führt. Domenico Castelli hat die Kirche, Carlo Rainaldi aber den Hauptaltar angegeben. Er pranget mit herrlichen Marmorn, und vergoldetem Bronze, was ihn aber am merkwürdigsten macht, ist die berühmte Communion des heiligen Hieronymus von dem Domenichino, welche die Kenner unter die vier vorzüglichsten Bilder von Rom zählen *). Dieser Heilige hatte so viel Ehrfurcht für das heilige Sakrament, daß er es immer als andre Katholische empfieng, und sich nie Messe zu lesen erkühnte. Er ist hier kniend vorgestellt, und wird von zwo Personen gehalten. Der Priester nähert sich ihm mit der Hostie in der Hand, ein andrer zur Seiten hält den Kelch, und ein kniender ein Buch. Poussin schätzte dieses Gemälde unendlich hoch, und Andreas Sacchi zog es gar der Transfiguration von Raphael vor, welche sonst für das erste Gemälde in der Welt gehalten wird. Inzwischen beschuldigt man den Domenichino, er habe die Idee seines Gemäldes von Hannibal Caracci entlehnt. Es bleibt alle Mal das Meisterstück dieses großen Malers, inzwischen ist es etwas anstößig, daß sich der sterbende Heilige

Hieronymus von Domenichino.

*) Es ist in Mosaik bey der Peterskirche angezeigt. Frey hat es durch seinen kunstreichen Grabstichel bekannt gemacht, wiewohl man ihm vorgeworfen, er habe dem sterbenden Heiligen eine ängstliche Miene gegeben. Man hat auch einen ältern aber nicht so guten Kupferstich von Farjat.

Digitized by Google

Heilige, in einer offenen Halle bey einem Garten, faſt ganz nackend befindet, man erkennet den Grund, worauf er kniet, auch nicht recht deutlich. Es iſt ſchade, daß die dunklen Partien bey dieſem herrlichen Gemälde anfangen ſich zu ſehr zu zeigen, ſonſt kann die Haltung nicht ſchöner ſeyn. Die Lokalfarben ſind mit einem ſehr friſchen Pinſel aufgetragen, und die vier kleinen Engel in der Glorie vortrefflich ausgeführt *). VII. Quartier, della Regola.

Es fehlt dieſer Kirche auch nicht an andern merkwürdigen Werken der Kunſt. Die erſte Kapelle rechter Hand, welche der Familie Spada gehört, hat eine liegende Statüe und andre gute Bildhauerwerke von Hercules Ferrata; der Baumeiſter derſelben heißt Borromini. Das artige Grabmal vom Grafen Montanti hat Peter von Cortona angegeben. In der ſchönen Kapelle des heiligen Philippus Neri auf der andern Seite, hat Camillo Ruſconi alle Bildhauerarbeit verfertigt bis auf die Statüe des Heiligen, welche von des le Gros Hand herkommt.

Der Pallaſt Farneſe iſt für die Liebhaber einer der merkwürdigſten in Rom, und wird auch in Anſehung der Architektur für den ſchönſten gehalten. Er liegt auf dem von ihm benannten Platze, iſt aber nicht, wie einige glauben, nach des Bramante Angabe, ſondern von Antonio Sangallo angefangen worden. Michael Angelo hat den Bau bis an den Sims fortgeſetzt, die Treppe, die Verzierung des Hofes, und die Einrichtung der Zimmer angegeben, bis auf die gegen die Strada Giulia gelegene Gallerie, welche einen Beweis von dem edlen Geſchmacke Pallaſt Farneſe.

*) Herr Bernoulli fand es 1775 ſo ſchwarz geworden, daß es ſich kaum der Mühe verlohnt, einen Gang darum zu thun, zumal da man die Kirche die meiſte Zeit verſchloſſen findet.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

des Jacob delle Porta abgiebt. Der Pallast ist mit allen übrigen Gütern des farnesischen Hauses, an den König von Neapel gekommen, und wird von dessen Minister bewohnt. So schön dieses Gebäude ist, so wünschen die Verehrer des Alterthums gleichwohl, daß es nicht stehen möchte, und schimpfen deswegen auf den Pabst Paul III. aus dem Hause Farnese, welcher entweder aus Einfalt oder aus einem übel angebrachten Geiz, die Quaderstücke und Marmorsteine von dem Coliseo und Theater des Marcellus wegführen, und zu diesem Gebäude anwenden ließ. Er achtete nicht darauf, daß diese herrlichen Denkmale des Alterthums geschändet wurden, um seiner Familie die übrigens von diesem Pabste in Ansehung seiner Aufführung nicht viel Ehre hatte, eine prächtige Wohnung zu verschaffen.

Auf dem großen Platze vor diesem Pallaste hat gedachter Pabst zwo Fontainen mit prächtigen ovalen Schalen von Granit anlegen lassen. Sie sind in den Bädern des Titus gefunden, mit großen ausgehauenen Ringen geziert worden, und für den Platz, den sie zieren, hinlänglich groß. Sie stehen über einem noch viel größern Bassin, und werfen das Wasser aus einer Lilie acht Ellen hoch.

Der Pallast macht ein gleichseitiges Viereck aus, das auf jeder Seite drey Reihen Fenster hat. Er sieht fast gar zu massiv aus, und eher einem öffentlichen Gebäude, als einer Privatwohnung ähnlich; das Hauptstockwerk hebt sich gar nicht vor den andern beyden; die untersten Fenster mit Gittern sind plump, und alle Fenster überhaupt für das Gebäude etwas klein. Die Simse, welche die Stockwerke an den auswendigen Seiten von einander absondern, haben ein männliches Ansehen; der obere

Haupt-

Digitized by Google

Hauptsims hat schöne Verhältnisse, und ist gegen das Gebäude stark genug. Der Haupteingang ist für diesen Pallast zu klein, und der Balkon über demselben unansehnlich. Durch die Hauptthüre tritt man in eine Halle von dorischen Säulen aus Granit, welche auf Würfeln stehen. Diese Halle sollte für das Gebäude größer seyn. Der Hof ist viereckig, scheint aber wegen der Höhe des Gebäudes nicht nur klein, sondern auch traurig und finster. Rings umher gehen unten Arkaden mit dorischen, und darüber andere mit ionischen Säulen. Die dritte Ordnung besteht aus korinthischen Pilastern, zwischen denen statt der Arkaden Fenster sind. VII. Quartier, della Regola.

Dieser Hof ist unter den Arkaden mit merkwürdigen Statuen geziert, worunter gleich anfangs der berühmte farnesische Herkules, eines der besten Stücke, welche von der griechischen Kunst bis auf unsre Zeiten erhalten worden sind, in die Augen fällt. Die Unterschrift sagt, daß es Glycon, ein Athenienser, gemacht habe. Die Figur ist unverbesserlich, man kennt kein schöneres Muster der starken männlichen Natur, welche zugleich so zierliche und richtige Umrisse hätte. Sie ist unzählige Mal kopirt und gestochen worden, man findet sie in allen Werken, die von der Proportion, und den Statuen handeln, als dem Aubran, Sandrart, Rossi, dem Dictionaire Encyclopedique, u. a. m. Dieser Herkules hat eine Länge von sieben Köpfen, drey Nasenlängen und sieben Theilen, wenn man annimmt, daß er gerade steht, itzt lehnt er sich etwas seitwärts auf seine Keule, und hält die eine auf den Rücken. Man fand diese schöne Statue ohne Beine, und Wilhelm della Porta ergänzte solche so glücklich, daß Michael Angelo nachgehends, als die rechten gefunden wurden, urtheilte, man sollte die neuen Farnesscher Herkules.

VII. Quartier, della Regola.

daran lassen. Die wirklichen Beine werden in der Villa Borgheſe aufbewahret*). Das Piedeſtal hat die rechte Höhe, um die Statüe dem Auge in gehöriger Proportion darzuſtellen: welches ſich die Bildhauer zur Erinnerung, um ihren Figuren den rechten Stand zu geben, dienen laſſen ſollten.

Gegen über ſteht ein andrer Herkules von eben der Größe mit der Haut des nemäiſchen Löwen, und des Stiers von Marathon; Einige halten ihn für antik, er ſcheint es aber nicht, ſondern nach den Beſchreibungen des Alten gemacht zu ſeyn. Der Künſtler hat ihn wenigſtens dem andern in der Stellung ſehr ähnlich kopirt. Dabey ſteht ein großes Grabmal, worinn die Aſche der Cäcilia Metella, einer Tochter des Metellus Creticus gelegen hat. Es iſt aus ihrem Grabmale zu Capo di Bove auf der appiſchen Heerſtraße hieher gebracht worden.

Die Flora iſt, in Anſehung des Gewandes, nicht weniger berühmt, als der Herkules, mit dem ſie auch einerley Höhe hat. Sie hält in einer Hand einen Kranz, mit der andern hebt ſie ihr Kleid auf. Der Kopf, die Arme und Füße ſind zwar von obgedachtem della Porta, aber nicht glücklich ergänzt. Was alt daran iſt, verdient ein vollkommnes Lob; die Verhältniſſe ſind zierlich. Das Gewand hat ſchöne leicht geworfene Falten, und läßt die Umriſſe des Nackenden vortrefflich durchſcheinen. Viele halten ſie für eine von den Statüen, womit Titus den Vorplatz ſeines Pallaſt beſetzt hatte, und die meiſtens von der Hand des berühmten Polyclets von Sy-

*) Manche erzählen, die Beine wären einige Meilen davon, und der Kopf in einem Brunnen, eine Meile weit gefunden worden, welches ein Mährchen iſt. Andre halten den Kopf zu klein, denen Winkelmann aber widerſpricht.

Digitized by Google

Spetion waren; wenigstens ist sie sowohl, als der Herkules, in den Bädern desselben gefunden worden. VII. Quartier, della Regola.

Die verstümmelte Statüe eines jungen Menschen, der mit Aehren gekränzt ist, und eine Art von Korb auf dem Kopfe trägt. Sie ist von griechischem Stil, der Leib schön, und der Ausdruck in den Muskeln vortrefflich. Den Fechter, der ein todtes Kind auf der Schulter trägt, halten einige für die Statüe des Kaisers Commodus, andre für den berühmten Fechter Spicillus Mirmillo, welcher nach vielen erhaltenen Siegen öffentlich bey den Spielen gekrönt wurde. Noch ein Fechter, der mit dem Fuße auf seinen Helm tritt, und noch eine Flora mit einem Kranze gekrönt.

Wenn man die Treppe hinauf gehen will,*) zeigen sich ein Paar kolossalische liegende Statüen, welche den Ocean und das mittelländische Meer vorstellen, und zwischen beyden ein kleiner Jphian, der vom Schwanze eines Delphins umschlungen wird; ferner die Büsten des Jupiter, Castor und Pollux. Auf dem ersten Treppenstuhle in einem Ovale bemerkt man den Kopf eines Mannes mit Bluhmen gekrönt, worinn ein großer Charakter herrscht. Auf der

*) Herr Bernoulli erinnert überhaupt in seinen Anmerkungen, daß in der Anordnung der Statüen in den Zimmern große Veränderungen vorgegangen sind, und zeigt ein Paar davon an. z. E. Der schöne Homer, und die Venus Callipygis sind nach der Farnesina oder dem kleinen farnesischen Pallaste gebracht, und gar nicht mehr hier. Die unten nach der Venus Callipygis angeführte etruscische Vase steht jetzt in der Gallerie; die große porphyrne Vase, welche die Stadt Rom vorstellen soll, ist hinter einem schlechten hölzernen Verschlage in einem Winkel der Altane u. s. w.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

der Seite einer Thüre, auf dem andern Treppenstuhle, stehen ein Paar in einem guten Stil gearbeitete Statüen von Parthern.

Bey dem Eintritt in das erste Stockwerk, stehen der Treppe gegen über ein Paar dăcische Sklaven, welche in denselben Stil, als die auf den Basreliefs der trajanischen Säule, gearbeitet zu seyn scheinen. Polydor Caravagio hielte sie sehr hoch, und kam oft hieher, um darnach zu studiren. Ueber der Thüre steht eine Büste des Pyrrhus. Die Gruppe von dem Herzoge von Parma Alexander Farnese, welche sich gleich bey dem Eingange des Saals zeigt, hat Caspar Celio gezeichnet, und Simon Maschino ausgeführt. Die Siegsgöttinn krönt den Helden. Die Statüe von Flandern kniet vor ihm, und der Fluß, die Schelde, ist gefesselt, um seine Heldenthaten in den Niederlanden anzudeuten. In demselben Saale stehen vier Fechter, ein Apoll, eine Niobe, und achtzehn Büsten von Bronze. Die Statüen der Liebe und des Ueberflusses, welche Wilhelm della Porta für das Grabmal Pauls III. in der Peterskirche verfertigt hatte, Michael Angelo aber nicht gut genug fand. Er ließ deswegen ein Paar andre, welche man itzt daselbst siehet, machen.

Im Vorzimmer hat Salviati viele Geschichtmalereyen verfertigt; die rechte Seite haben die beyden Gebrüder Zuccheri, und die linke Vasari gemalt *). In den folgenden Zimmern sind verschiedene Friese von Daniel von Volterra. Das siebente

*) Diese Gemälde stellen die Thaten des obgedachten Herzogs Alexanders und des Pabsts Paul III. die Zusammenkunft Carls V. und Franz I. zu Nizza, die Unterredung D. Martin Luthers mit dem Kardinal Cajetano, u. s. w. vor.

Digitized by Google

bente Zimmer enthält eilf alte Büſten von Julius Cäſar, Auguſtus, Veſpaſianus, Titus, Domitianus, Trajanus, Commodus, Tribonianus, Caracalla. Paul III. ſieht man hier zwey Mal im Bruſtbilde, einmal von Wilhelm della Porta, und das andere von Michael Angelo. Zwo kleine Statüen zu Pferde, ſtellen, wie man glaubt, Gidippe und Odoardo, oder Clorinda und Tancred, aus des Taſſo befreyetem Jeruſalem vor. Vier Hunde von Marmor, ſchön gearbeitet; ein ſchlafender Liebesgott, ein Meleager oder Adonis von Bronze. Zwey Kinder in Bronze, deren eines für den Herkules gehalten wird, den Juno durch ein Paar Schlangen erdrücken wollte. Ein Paar köſtbare Tiſche von Verde antico und Porta Santa, nebſt einem Poſtement von ſchönem Marmor, das Michael Angelo verfertigt hat. VII. Quartier, della Regola.

Die Gallerie, des Hannibal Caracci Meiſterſtück, iſt zwey und ſechzig Fuß lang, und neunzehn breit. Sie gehört unter die wichtigſten Werke der Kunſt, welche Rom aufzuweiſen hat. Man kann ſie den großen Malereyen Raphaels an die Seite ſetzen, welche weder ſo ſchön koloritt und erhalten ſind, noch ſo angenehme Gegenſtände vorſtellen *). Man findet daher in dieſer Gallerie faſt beſtändig Maler, welche darnach zeichnen und ſtudiren. Es iſt Gallerie von Caracci.

*) Freylich hat der Maler Gegenſtände aus der Fabel genommen, und die Figuren meiſtens ſehr nackend vorgeſtellt. Man muß ſie von der Seite der Kunſt betrachten, und nicht nach der ſtrengſten Moral, wie der durch ſeine moraliſchen Schilderungen bekannte La Bruyere, welcher ſie nennt: Les ſalétes des Dieux, la Venus, le Ganymede, et les autres nudités du Cartache; faites pour les princes de l'egliſe, et qui ſe diſent les ſucceſſeurs des Apôtres. Le Palais Farneſe en eſt la preuve.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

ist zu loben, daß ihnen hierinn alle Freyheit gelassen wird. Caracci brachte beynahe acht Jahre mit dieser Arbeit zu, und verdarb seine Gesundheit dabey, wozu der Verdruß kam, daß der Pabst den auf diese Arbeit neidischen Cavalier d'Arpino mehr hörte, und dem Caracci kaum das Brod dafür gab. Man erzählt, daß Caracci aus Verdruß Rom verlassen habe, und als er in Piperno angekommen war, theils um sich an dem Cavalier d'Arpino und den Pabst zu rächen, theils um den Wirth, aus Mangel am Gelde, mit einer Malerey zu bezahlen, auf einem alten Brete ein sehr satyrisches Gemälde entworfen habe. Er malte einen prächtig geputzten, und allenthalben mit dem päbstlichen Wapen behangenen Esel, nebst einem Treiber, welcher dem Cavalier d'Arpino vollkommen ähnlich sahe; wodurch der Wirth vielen Zulauf bekam, und sein Gegner lächerlich wurde.

Die Gallerie ist rings umher mit korinthischen Pilastern geziert. In den Nischen zwischen diesen stehen verschiedene Antiken, und in den Rundungen über denselben alte Büsten. Das Gewölbe ist in sieben große Gemälde, viere von mittler Größe, und verschiedne kleinere eingetheilt. Sie sind alle in Architekturverzierungen, die gemalt sind, aber wie Stuccaturarbeit aussehen, eingefaßt. Diese Verzierungen werden hin und wieder von Termen getragen, unter welchen akademische Figuren gemalt sind.

Hannibal Caracci hat diese ganze Gallerie auf nassem Kalk gemalt, allenthalben den Stil der antiken Basreliefs nachgeahmt, und seine Stärke in der richtigen Zeichnung bewiesen *). Das mittelste

*) Man kann leicht gedenken, daß sich die Kupferstecher an diese herrliche Gallerie gemacht haben.

Wir

telſte Gemälde ſtellt den Triumph des Bacchus und der Ariadne vor, Bacchus fährt auf einem goldnen mit Tigern beſpannten Wagen, und Ariadne auf einem ſilbernen, den weiſſe Böcke ziehen. Ihre Begleitung beſteht aus Bacchanten, Faunen und Satyren. Die Anordnung überhaupt und vornemlich in der Gruppe des Silens iſt ſchön. Ariadne hat mehr Majeſtät, als Grazie, und Bacchus viel vom antiken Geſchmacke. Der Charakter der Fröhligkeit herrſcht im ganzen Stücke. Von den beyden Seitengemälden ſtellt eines den Pan vor, welcher die Wolle ſeiner Heerde der Diana opfert, das andre, welches beſſer gerathen iſt, den Merkur, welcher dem Paris den Apfel bringt. Der Merkur fliegt leicht, und die ganze Figur iſt flüchtig, aber doch männlich gezeichnet. Paris hat zwar auch einen ſchönen Körper; jedoch hat der Meiſter einen Unterſchied unter der Natur eines Gottes und eines Menſchen beobachtet.

VII. Quartier, della Regola.

Von

Wir übergehen einzelne Blätter, und zeigen nur zwey wichtige Werke an. Carlo Ceſio hat die ganze Gallerie in vielen Blättern geſtochen; wovon die alten Abdrücke ſchön ſind. Man hat ſie neu mit weitläuftigen und voll unnützer Gelehrſamkeit ſteckenden mythologiſchen Erklärungen unter dem Titel Aedium Farneſiarum tabulae 1753 in Rom prächtig aufgelegt. Das andere Werk führt den Titel: Galleria del Pallazzo del Duca di Parma in Roma colle favole, e ſcompartimenti di chiaro ſcuro, e ornamenti d'Architettura e ſtatue, col ritratto e depoſito di Annib. Caracci, invenzione di Carlo Maratti, diſegnata e intagliata in acqua forte da P. Aquila, colle iſcrizioni in verſi di G. P. Bellori, 25 Blätter. Die Malereyen in dem Zimmer hat eben dieſer Aquila auf 13 Blättern herausgegeben unter dem Titel: Camerino del Palazzo del Duca di Parma, etc.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

Von den zwey großen Gemälden unter der Rundung des Gewölbes zeigt eines einen Triton, welcher mit der Galathee auf dem Meere fährt; Der Triton hält sie mit einer sehr unanständigen Art auf einem Meerungeheuer, und der Liebesgott schießt auf sie einen Pfeil ab. Dieß Gemälde beweiset, daß Caracci nicht glücklich war, den weiblichen Figuren und Kindern vielen Reiz zu geben. Das Nebenbild von der Galathee enthält die Entführung des Cephalus von der Aurora. Beyde sehen zu alt aus, und Cephalus wehrt sich auf keine gute Art gegen die Liebkosungen der Aurora: hingegen ist die Figur des schlafenden Morpheus auf dem Vorgrunde vortrefflich. Ueber diesen zwey Stücken sind zwey kleine, nemlich Apoll, der den Hyacinth raubt, und der Adler, welcher Ganymeden entführt.

An den beyden Ecken des Gewölbes bemerkt man abermals zwey große Stücke. Auf dem einen spielt Polyphem der Galathee etwas vor, und auf dem andern wirft er einen großen Felsen auf den mit der Galathee fliehenden Acis. Der letzte Polyphem hat einen männlichen starken Charakter; das erste Stück hingegen ist überhaupt nicht so schön.

Von den obgedachten vier Gemälden von mittler Größe stellt das eine die Juno vor, welche sich mit dem Gürtel der Venus dem Bette des Jupiters nahet. Die Anordnung ist gut, und nicht wider die Bescheidenheit; die beyden Hauptfiguren haben gute Gewänder. Das andre ist Diana, welche den Endymion liebkoset. Ihre Figur hat viel edles, die Mine aber etwas von einer alten traurigen Matrone. Dem Endymion mangelt es am Ausdrucke. Das dritte: Herkules in den Kleidern der Jole, spielt ihr etwas vor, unterdessen, daß sie mit der Löwenhaut umgeben, sich auf seine Keule stützt,

und

und ihm zuhört. Man erkennt in beyden Figuren, daß der Künstler die Antiken studirt hat. Der Kopf der Jole hat etwas einförmiges mit andern in dieser Gallerie. Das vierte und letzte zeigt den Anchises, welcher der Venus den Kothurn abzieht. Der Venus fehlt der Reiz. VII. Quartier, della Regola.

Zwischen diesen vier Gemälden hat der Maler vier sitzende Satyren von sehr kräftigem Ausdrucke gemalt: Eben dieses läßt sich auch von den an dem Gewölbe hin und wieder angebrachten Akademien sagen. Die auf Stuccaturart gemachten Cariatiden sind sehr glücklich nachgeahmt, und geben mit den Akademien einen schönen Contrast ab.

Ueber dem Thurm auf beyden Enden der Gallerie sind wieder zwey große Stücke. In dem einen sieht man die von Perseus erlöfete Andromeda. Ihr Kopf ist schön, hingegen ist die Betrübniß ihrer in der Entfernung stehenden Aeltern nicht gut ausgedruckt. In dem andern verwandelt Perseus den Phineus und seine Gefährten in Stein. Den Ausdruck in den Figuren, welche die Augen zuhalten, um den Medusenkopf nicht zu sehen, hat Caracci glücklich getroffen. Unter diesen Gemälden sind einige Akademien mit einerley Farbe Grün in Grün gemalt. Die bisher angezeigten Stücke sind ohne Ausnahme von der Hand des großen Caracci.

Ueber der Thüre des Haupteingangs hat Domenichino nach einem Karton von Caracci, ein Mädchen, das ein Einhorn liebkoset, gemalt *). Caracci und Domenichino haben hier verschiedene Stücke gemeinschaftlich verfertigt, und zwar der erste meistens

*) Das Einhorn ist die Devise der farnesischen Familie.

VII. Quartier, della Regola.

meistens die Zeichnung, und der andre die Malerey: Sie stellen folgende Gegenstände vor: Jupiter verfolgt die Europa, Eurydice kehrt wieder zur Hölle zurück, Boreas entführt die Orythia, Apollo schindet den Marsyas, der Liebesgott bindet einen Faun an einen Baum, Salmacis überfällt den Hermaphrodit, die Verwandlung der Syrinx, Leander, der im Hellespont ersäuft, ꝛc. Der Prälat Agucchi gab dem Caracci die Gegenstände an, und Ludwig Caracci nebst Lanfranco halfen bey der Ausführung. Folgende Stücke hat Hannibal Caracci allein geliefert: Arion fährt auf einem Delphin über das Meer, Prometheus giebt einer Statüe das Leben, Herkules befreyet den Prometheus vom Caucasus, und tödtet den Drachen der Hesperiden, der Fall Phaetons; Callisto im Bade, ihre Verwandlung in einen Bär, Phöbus empfängt die Leyer vom Merkur, vier Figuren verschiedener Tugenden.

Die Nischen der Gallerie sind, wie gesagt, mit Antiken geziert, worunter ein Merkur, ein Faun, Ganymedes, Herkules u. a. m. Ueber den Pfeilern stehen verschiedene Köpfe, worunter insonderheit ein Homer, der schönste in ganz Rom, zu bemerken *). Die Arbeit ist vortrefflich, und zeigt einen alten Kopf mit Runzeln, der kein unedles Ansehen hat. Die Büste einer Vestalin scheint ein Porträt, und daher nicht so schön gerathen zu seyn, als wenn der Meister sich idealische Züge gewählt hätte. Der Schleyer, welcher die untere Hälfte des Gesichts bedeckt, ist artig gefaltet.

In

*) Plinius sagt zwar im 2ten Kap. des 35sten Buchs, daß man kein rechtes Bild vom Homer habe, inzwischen giebt es viele Köpfe, sowohl in Marmor, als auch auf geschnittenen Steinen, welche man mit diesem Namen belegt.

Digitized by Google

In einem besondern Zimmer sind noch schöne Malereyen von Hannibal Caracci anzutreffen, als Herkules zwischen der Tugend und dem Laster, Anope und Anfinone, welche ihre Aeltern aus dem Feuer retten, Ulysses, der den Nachstellungen der Circe und der Syrenen entgeht, Perseus, welcher den Medusenkopf bekommt ꝛc. Die Gemälde sind durch gemalte Verzierungen, die der Stuccaturbeit sehr natürlich nachahmen, von einander abgesondert. In einer daran stoßenden Kammer steht eine aus Probierstein verfertigte Statüe der Vestalin Tuccia, welche zum Beweise ihrer Unschuld, Wasser aus der Tyber nach dem Tempel in einem durchlöcherten Siebe trug, ingleichen eine Statüe von Porphyr, welche sonst einen Kopf, Hände und Füße von Bronze hatte, und wie man glaubt, das triumphirende Rom vorstellte. Ein andres Zimmer führt den Namen von der darinn stehenden großen Tafel, die eilf Fuß lang, und mit kostbaren orientalischen Steinen ausgelegt ist. Die marmornen Füße werden dem Michael Angelo zugeschrieben. VII. Quartier, della Regola.

An der Venus mit dem schönen Hintern (Callipygis) oder der griechischen Schäferinn, sind der Kopf, das eine Bein, der eine Arm ganz, der andre aber nur halb ergänzt. Die Umrisse sind sanft, und die Bewegung ist artig, die Hände haben viel Schönes: aber die Beine und Arme scheinen etwas zu kurz, und die Lenden steif. Zwo Figuren der stehenden Venus, wie sie aus dem Bade kommt, sind nicht gar zu gut gerathen; bey der einen, die keinen Amor neben sich hat, machen die Falten im Leibe, und die steifen Füße eine schlechte Wirkung. Ein schöner antiker Merkur von Bronze mit sanften, richtig gezeichneten Umrissen, schönen Händen und Füßen. Er steht, und hält in einer Hand den Friedensstab, Venus Callipygis.

VII. Quartier, della Regola.

densstab, und in der andern einen Beutel. Ein Meleager aus rothem Marmor; eine marmorne Vase von ungemein artiger Form, mit einem Basrelief von etruscischer Arbeit, welches einen Priester mit einer phrygischen Mütze vorstellt, der in einer Hand ein Opfergefäß (praefericulum) und in der andern einen Thyrsus hält. Es scheint, als wolle er zwo Frauenspersonen zum Opfer führen. Das sogenannte Zimmer der Eremiten hat Lanfranco gemalt, die Zierrathen sind aber von Salviati und Zucchero.

In den itztgedachten Zimmern stehen über dieses noch viele andre Antiken, darunter die besten sind: Ein Amor, Merkur, Juno, Venus, ein Faun, welcher den Bacchus bey dem Halse faßt, Ganymedes, der sich auf einen großen Adler lehnt, Apoll mit einem Instrumente, ein Hermaphrodit von Basalt, ein Hirte, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht, von Bronze. Sechzehn alte Köpfe, meistens von alten Philosophen: Sokrates, Diogenes, Posidonius, Zeno, Bias, Lysias, Seneka, Homer, Euripides, Virgil, Ovid, Marcus Aurelius, die Vestalin Domitia, noch sechs Köpfe von Kaisern, und Römerinnen, welche in Nischen stehen. Mithridates, mit einer ergänzten Nase. Der Charakter in dieser Statüe ist groß, daher Poußin solche in verschiedenen von seinen Gemälden angebracht hat. Ein Kopf des Caracalla voll Ausdruck, und wohl erhalten; es ist der schönste, den man von ihm kennt, und hat nichts ergänztes, als die Spitze der Nase. Demosthenes mit einer ergänzten Nase, ein schöner Kopf, dessen Züge für den Bildhauer sehr vortheilhaft sind.

In einem untern Zimmer sieht man den Plinius von Marmor, verschiedene Büsten von Bürgermeistern und Basreliefs. Ein Atlas, der die Himmels-

Digitized by Google

Himmelskugel trägt, ist deswegen merkwürdig, weil es das älteste Stück aus dem Alterthume ist, worauf man Constellationen sieht *). VII. Quartier, della Regola.

Wenn man in den zweeten Hof zu dem berühmten Toro Farneſe gehen will, zeigen sich zuerst unter dem Gange zwo große Statuen von Philippus dem jüngern, und der Fortuna redux, ferner ein koloſſaliſcher Kopf des Veſpaſians, und Antonius des Frommen, zwey alte Grabmale mit Basreliefs, u. ſ. w. Toro Farneſe.

Der Toro Farneſe iſt eines von den berühmten Stücken aus dem Alterthume. Man erſtaunt bey dem erſten Anblicke über dieſe Gruppe, welche aus ſechs Figuren über Lebensgröße, und verſchiedenen kleinern zuſammen geſetzt iſt, die ehemals nebſt dem Felſen, worauf ſie ſtehen, aus einem Stücke Marmor beſtanden haben ſoll. Plinius gedenkt deſſen im 5ten Kap. des 36ſten Buchs. Die Künſtler heiſſen Apollonius und Tauriſcus von Rhodus, wo es auch verfertigt, und von da nach Rom in die Bäder des Caracalla gebracht wurde. Man fand es in den Ruinen derſelben zu Paul III. Zeiten. Es ſtellt den Zethus und Amphion vor, welche ihre Stiefmutter Dirce bey den Haaren an einem wilden Stier binden, um ihre rechte Mutter Antiope wegen des Unrechts zu rächen, das ſie von ihrem vorigen Gemahl Lycus, König in Theben, auf Anſtiften der Dirce leiden mußte. Die beyden Brüder halten den Stier zurück. Unten ſieht man einen kleinen Bacchus, einen Hund, einen Korb, und eine Pfeife mit vielen Röhren; am Fuße eine Hindinn, welche trinkt, ein Hirſch, welcher an einem Baume

*) Bianchini hat ſolches ſtechen laſſen, und der Welt mit einer gelehrten Erklärung bekannt gemacht.

VII. Quartier, della Regola.

nagt, eine Schildkröte und Schlange unter einem Baume, einen Löwen, der einen Stier frißt, einen fliehenden Hund ꝛc. Unter der Rinde des Baums, welcher den Stier hält, kriecht eine große Schlange hervor. Es ist von diesem Werke sehr viel geschrieben, und meistens sehr falsch geurtheilt worden, weil die Meisten das Ergänzte für antik angesehen haben. Winkelmann *) ist unstreitig der beste Richter; hier sind seine Worte:

„Man kann glauben, daß der sogenannte farnesische Ochse, eben dieses Werk sey, (nämlich dessen „Plinius vom Apollonius und Tauriscus erwehnt) „und es scheint nicht glaublich, daß man ein so ungewöhnlich großes Werk wiederholt habe. Aber „die es weit unter dem Begriffe, den eine Arbeit aus „guter Zeit geben sollte, und für eine sogenannte römische Arbeit halten, sind so, wie alle, die von diesem Werke geschrieben haben, blind gewesen. Denn „was das Schönste seyn sollte, ist neu, was man „auch schreiben mag, daß es ohne den geringsten „Mangel in den Bädern von Caracalla gefunden „worden, und keine andre Hülfe nöthig gehabt hat, „als die Zusammensügung der gebrochenen Theile. „Die oberste Hälfte der Dirce **) bis auf die Schenkel, ist neu; am Zethus und Amphion ist nichts „als der Rumpf alt, und ein einziges Bein an der „einen von beyden Figuren; die Köpfe derselben „scheint der Ergänzer nach einem Kopfe des Caracalla

*) S. 353. in der Geschichte der Kunst.

**) Es darf einen also nicht befremden, wenn Wright und la Lande in ihren Reisen sagen, daß der Dirce ihr Kopf gar nicht den rechten Charakter habe, daß sie mehr fröhlich, als erschrocken aussehe, und als eine Bacchantinn gekleidet sey.

Digitized by Google

„calla gemacht zu haben; dieser Bildhauer hieß Bat- VII. Quar-
„tista Bianchi, ein Mayländer. Antiope, welche tier,
„steht, und der sitzende junge Mensch, die sich völlig della Re-
„erhalten, hätten den großen Unterschied zeigen sol- gola.
„len. Man wird aufhören, sich zu verwundern, daß
„sich der Strick erhalten *) hat, wenn der Kopf des
„Ochsens, an welchen derselbe gebunden, neu ist.
„Aldrovandi **) beschreibt dieses Werk, ehe es er-
„gänzt worden, und damals hielte man es für einen
„Herkules, welcher den marathonischen Stier er-
„legt hat.„

Diese große Gruppe stehet unter einem beson-dern Verdecke im Hofe, wo noch verschiedene andre Antiken aufbewahrt werden, z. E. Augustus zu Pfer-de, eine Büste des Antinous und Bassianus, einige Idolen, und Stücke von verstümmelten Statüen, welche alle in den Bädern des Caracalla, wie Aldro-vandi berichtet, gefunden worden sind.

Ein Basrelief von großem Stil ist das vom Trimalcion, welcher in den Speisesaal tritt, wo ihn zween seiner Freunde, welche auf einem Bette lie-gen, erwarten. Ein Faun hält ihn, und ein andrer entkleidet ihn. Hinten steht eine Gesellschaft von Komödianten.

Der Pallast Pichini liegt nicht weit vom Pallast Pallaste Farnese, und ist von Alexander Specchi Pichini.

*) Der Abt Richard lobet diesen Strick sehr, und hält ihn aus der alten Zeit. Er steht in der Dirce gerade das Gegentheil von la Lande, nämlich das größte Schrecken. Ueberhaupt ist seine ganze Beurtheilung dieser Gruppe sehr unrichtig, wie viele andre, welche er über Statüen fällt. La Lande, oder vielmehr Gougenot, dessen Manuscript er gebraucht hat, urtheilet viel richtiger.

**) Statue di Roma.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

angegeben. Es sind verschiedene Statüen darinn anzutreffen, worunter der oft gestochene und kopirte Meleager aus parischem Marmor die vornehmste ist *). Auf der einen Seite liegt der Kopf des calydonischen Schweins, welches er erlegte, und der Atalanta schenkte, auf der andern sitzt ein Hund, der ihn ansieht. Ueber den Ort, wo dieses Meisterstück der griechischen Kunst gefunden worden, sind die Schriftsteller nicht einig. Die Hand auf der Seite des Schweins war zerbrochen: Michael Angelo wollte eine neue von demselben Marmor machen, und brach zu dem Ende ein Stück hinten aus dem Blocke, wo man noch das Loch sieht. Er hatte sie aber kaum angesetzt, so nahm er sie auch wieder weg, weil sie nicht nach seinem Sinne ausgefallen war. Die Spitze der Nase ist auch ergänzt. Die Figur hat einen guten Stand, und viel Aehnliches mit dem Antinous im Belvedere. Sie ist vortrefflich vom Kopfe bis an die Knie, aber die Beine sind etwas steif, und die Waden nicht schön. In dem Kopfe des Schweins bemerkt man eine genaue Nachahmung der Natur. Das Gewand des Meleagers berührt den Schweinskopf, welches der Künstler gethan hat, um der Statüe einen desto festern Stand zu geben. Es fällt zwar nicht gut in die Augen, ist aber vielleicht Ursache, daß sie ganz erhalten worden. Man sieht hier ferner einen großen Wolf aus Marmor, eine Venus in der Stellung der mediceischen, aber lange so schön nicht, eine Statüe ohne Kopf, woran die Draperie sehr hoch geschätzt wird.

Der

*) Im Jahre 1770 kaufte der Pabst diese dem Pallast seit mehr als einem Jahrhunderte zur Zierde gewesene berühmte Statüe für 6000 Scudi, um sie in das Museum Clementinum bringen zu lassen.

Digitized by Google

Der Pallaſt Spada liegt gleichfalls nicht weit von dem farneſiſchen, und iſt mit dieſem zu einer Zeit erbauet, aber von Borromini in nachfolgenden Zeiten verziert worden. Die Vorderſeite, und die Halle haben viele Statüen und Basreliefs von Stuccaturarbeit, welches dieſem Pallaſte von außen ein ungewöhnliches Anſehen giebt.

VII. Quartier, della Regola. Pallaſt Spada.

Gegen dem einen Fenſter über hat man in einem kleinen Garten eine Gallerie angelegt, die auf doriſchen Säulen ruhet, welche nach und nach abnehmen, und perſpektiviſch, wie die Treppe des Bernini im Vatikan, angelegt ſind. Durch dieſes Gewölbe ſcheint der Ort größer, und durch den perſpektiviſchen Kunſtgriff, glaubt man, daß der am Ende des Hofes ſtehende antike Flötenſpieler über fünf Fuß hoch iſt, da er doch nur etwas über drey Fuß Höhe hat.

In dem unterſten oder Bodengeſchoß ſteht im Vorzimmer ein Apollo, Diana, ein Liebesgott, Pan, Herkules und andre mehr, in dem darauf folgenden acht große marmorne Tafeln mit Basreliefs, die vermuthlich zu einem großen Gebäude gehört haben; im dritten ein Apoll, eine Najade, im vierten Paris, Venus, und ein Fechter; im fünften eine ſeltne aber treffliche Statüe des griechiſchen Philoſophen Antiſthenes, woraus einige aus Irrthum den Seneka gemacht haben. Er ſtützt ſeinen Kopf auf die Hand, als wenn er den Seneka ſeinen Lehrmeiſter anhörte. Eine Ceres mit einem guten Gewande, und einem Kopfe voll Ausdruck.

Das erſte Stockwerk iſt nicht weniger mit merkwürdigen Statüen und Gemälden angefüllt. Die koloſſaliſche Statüe des Pompejus zieht darunter hauptſächlich, als eine große Seltenheit, die Augen auf ſich. Einige glauben, daß es dieſelbe Statüe

Statüe des Pompejus.

Digitized by Google

VII. Quartier, della Regola.

des Pompejus sey, bey welcher Cäsar seinen Geist aufgegeben hat; andre glauben vielmehr, einen August zu sehen, weil er in einer Hand eine Kugel, das Sinnbild der Herrschaft hält. Ein gemeiner Bürger fand die Statüe bey der Cancellaria auf dem Platze des ehemaligen Rathhauses des Pompejus, und zwar lag der Leib in seinem, aber der Kopf in des Nachbars Keller; die Scheidewand stand darüber. Der Nachbar wollte sich die Statüe zueignen, weil der Kopf, als der vornehmste Theil, auf seinem Grunde lag: jener behauptete, daß sich der größte Theil der Statüe auf seinem Eigenthume befände, und daß ihm also auch der Kopf gehöre. Die Sache kam vor Gericht, und der Richter, der vermuthlich kein großer Verehrer der Alterthümer war, that den Ausspruch, man sollte der Statüe den Kopf herunter schlagen, und jedem das Seinige geben. Allein Julius III. legte sich ins Mittel, kaufte sie um 150 Dukaten, und schenkte sie dem Kardinal Capo di Ferro.

Dido des Guercino.

In einem Zimmer hat Zucchero acht Gemälde auf nassem Kalk verfertigt, die nicht ganz schlecht sind, aber zu viel nackende Figuren, und keine gute Anordnung haben. Das Opfer der Iphigenia von Peter Testa hat ein hartes Kolorit, aber die Gruppe der Hauptfigur ist schön. Esther und Mardochai von Guercino; die Zusammensetzung ist nicht besonders, und die Esther etwas plump, hingegen sind ihre beyden Begleiterinnen desto schöner. Der Tod der Dido von eben diesem Meister gehört unter die berühmten Gemälde in Rom. Ihr Kopf, ihr schöner Busen, und das Gewand sind unverbesserlich, aber die Zusammensetzung ist etwas ausschweifend, und das Costum vernachläßigt, indem man auf dem Vorgrunde eine Figur in spanischer Tracht bemerkt.

Das

Das Bildniß Paul III. aus dem Hause Farneſe von Vaſari, hat viel von der Manier des Tizians. Die Entführung der Helena von Guido, ein Bild mit ſchönen Köpfen, übrigens aber von ſchwacher Zuſammenſetzung. Die Veſtalinnen mit dem heiligen Feuer eine ſchöne Skizze von Ciro Ferri. Der Kindermord des Peter Teſta, iſt von ſchönem Kolorit, aber von einer ausſchweifenden Erfindung; eine Glorie von Engeln ſieht dem Blutbade zu, und in der Entfernung ſteht Maria, nebſt dem Kinde Jeſu, welches ein Kreuz trägt, in einem Kahne über den Fluß. Das Stück beſteht aus wenig Figuren, der Mann auf dem Vorgrunde iſt vortrefflich gerathen. VII. Quartier, della Regola.

Eine Gallerie hat Zucchero mit ſchlechten Freskomalereyen verſehen; jedoch iſt in den Frieſen hin und wieder viel Gutes anzutreffen. Ein großes Bildniß des Kardinals Spada von Guido; der Markt zu Neapel zur Zeit des Aufruhrs, welchen der berüchtigte Maſaniello anſtiftete, von Michael Angelo, dem Schlachtenmaler. In dem dritten Stockwerke wird eine Sammlung von Alterthümern aufbewahrt, worunter viele kleine Idolen, und auch ein ägyptiſches aus Baſalt, zween Fuß hoch, von gutem ägyptiſchen Stil, dergleichen man eine Menge im Kapitol ſieht.

Der Monte di Pieta, oder das öffentliche Leihhaus, iſt ein weitläuftiges Gebäude der Bank von S. Spirito, worinn die Pfänder, worauf Geld vorgeſtreckt wird, aufbewahret werden. Als die Juden um das Jahr 1539. den gemeinen Mann durch Wucher und Betrügereyen ſehr druckten, und ſich der elenden Zeiten nach der Plünderung Roms, und der großen Ueberſchwemmung zu Nutze machten, erhielt Calvo, der General des Franciſcanerordens, vom Pabſte Paul III. die Erlaubniß, eine Brüderſchaft bemit- Monte di Pieta.

VII. Quartier, della Regola

bemittelter Personen anzulegen, welche den Nothleidenden auf Pfänder Geld ohne Interesse vorstreckten, und gegen Bezahlung der geborgten Summe wieder auslieferten. In der Folge sahen die Päbste ein, daß eine solche Anstalt, wenn sie auf immer durch öffentliche Autorität befestiget würde, dem gemeinen Wesen zu großem Nutzen gereichen müßte. Daraus entstand der Monte di Pieta, welcher gewisse Einkünfte, Privilegien und Indulgenzen erhielte. Clemens VIII. verlegte ihn im Jahr 1604 in dieses Gebäude, welches nach und nach vergrößert wurde, und noch vor einigen Jahren einen großen Zusatz erhalten hat.

Dieses weitläuftige Gebäude besteht aus vielen Zimmern, wo die Pfänder aufbewahret werden. Es sind sechs Hauptniederlagen, deren jede einen, der die Pfänder taxirt, einen Schreiber, und andere dazu erforderliche Personen hat. Die eine ist für die Wäsche, die andere für das Silbergeschirr, die dritte für Juwelen und Geschmeide, u. s. w. bestimmt. Man trifft hier oft Pfänder an, die 6000 und mehr Thaler werth sind. Bis auf die Summe von 150 Thaler, werden Pfänder ohne Zinsen, und zwar längstens auf achtzehn Monate angenommen. Von wichtigern Summen bezahlt der Eigenthümer des Pfandes jährlich den funfzehnten Theil von dem empfangenen Kapitale, oder sechs und zween Drittheil von hundert, als ein Interesse. Nach Verlauf dieser Zeit werden die nicht eingelöseten Pfänder öffentlich verkauft, und der Eigenthümer erhält den Ueberschuß, wenn ein Stück über das darauf vorgestreckte Geld verkauft wird.

Dieses Gebäude dient auch zu einer Bank, oder einer Art von Niederlage, wo ein jeder Kapitalien, welche sich nicht unterbringen lassen, unter Gewährlei-

währleistung des Hauses aufbewahren kann. Auf die Art nutzet das Haus oder die Bank beständig große Summen, ohne Zinsen dafür zu geben; und der Eigenthümer kann sicher schlafen. Man erstaunt über die weitläuftigen Bücher, welche darüber gehalten werden. Die Aufsicht über alle diese Anstalten hat eine Congregation von den vornehmsten römischen Cavaliers, nebst dem Prälaten, welcher Schatzmeister der päbstlichen Kammer ist. Die in diesem Gebäude befindliche schöne Kapelle hat Rossi angegeben, und das Basrelief des Altars ist von Domenico Guidi, die eine Statüe von Teodon, und der Tobias auf der andern von der Hand des le Gros verfertigt.

VII. Quartier, della Regola.

Sieben und zwanzigster Abschnitt.

Das VIII. Quartier der Stadt Rom, Rione di S. Eustachio. Palast Giustiniani, S. Luigi de Francesi, la Sapienza, S. Andrea della Valla, 2 Theater ꝛc.

Das Quartier S. Eustachio führt den Namen von dieser Kirche; es liegt gegen Süden nach dem Platze von S. Marco zu, und erstreckt sich gegen Westen bis S. Carlo de' Catinari, und gegen Osten bis S. Agostino. Die vornehmsten Gebäude in diesem Quartiere sind S. Andrea della Valle, der Pallast Giustiniani und einige andre.

S. Eustachio.

Die Kirche S. Eustachio gehört unter die ältesten von Rom, weil sie bereits vom Kaiser Constantin

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

tin dem Großen angelegt worden *). Im Jahre 1196 wurde sie wieder neu erbauet. Der Hauptaltar ist von Nicolaus Salvi angegeben, und sehr reich an Marmor. Das Gemälde auf demselben kommt von der Hand des Franciscus Fernandi oder Imperiali, und stellt die Marter des heiligen Eustachius vor, welcher in einen glühenden ehernen Ochsen gesteckt wurde. Eben diese Geschichte hat Friedrich Zucchero nebst dem übrigen Leben dieses Heiligen, an der Wand eines in der Nachbarschaft linker Hand liegenden Hauses, gemalt.

Pallast Cenci.

Nahe bey S. Eustachio liegt der Pallast der Familie Cenci, welche ihren Ursprung von der ehemaligen römischen Familie Cincia herleitet. Es ist bey demselben weiter nichts als die Architektur von dem berühmten Maler Julius Romanus zu bemerken.

Lante.

Der daran stoßende Pallast Lante, hat viele gute Antiken, und eine schöne von Romanelli gemalte Decke. Der Kardinal dieses Namens, dessen treffliches Landhaus Bagnaia bey Viterbo, im ersten Bande

*) Als der heilige Eustachius einmal auf der Jagd war, sahe er einen Hirsch mit einem Kruciffixe auf dem Kopfe, daher führt dieses Quartier der Stadt einen Hirschkopf mit dem Kreuze zwischen den Hörnern im Wapen. Die gelehrten französischen Theologen Valois und Launoy haben die ganze Legende von diesem Heiligen sehr in Zweifel gezogen, daher erzählt Vigneul de Marville in seinen Melanges, daß der damalige Pfarrer von S. Eustache in Paris zum Spaß gesagt habe: Quand je rencontre le Docteur de Launoy, je le salue jusqu' à terre, et je ne lui parle qu'avec respect, tant j'ai peur qu'il ne m'ôte mon S. Eustache, qui ne tient à rien.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Bande angezeigt worden, hat solchen seit einigen Jahren in gutem Geschmack erneuern lassen *).

Den in der Gasse, welche von S. Eustachio nach S. Luigi führt, liegenden Pallast Giustiniani, hat der reiche und durch seine Liebe zu den Künsten und Alterthümern berühmte Marquis Vincentius Giustiniani aufführen lassen. Die Architektur hat Johann Fontana angegeben, jedoch kommt auch vieles, als die Fensterverzierungen und der Haupteingang, von der Erfindung des Borromini her. Nach der Sammlung im Kapitol trifft man hier den größten Vorrath von Statüen und Basreliefs an; ihre Anzahl wird auf fünfhundert und sechzig gerechnet, wovon die meisten in den Bädern des Nero, welche in dieser Gegend lagen, gefunden worden **).

Giustiniani.

Unter

*) Nach Winkelmanns Anmerk. S. 49. soll in diesem Pallaste der schönste Kopf einer erblaßten Meduſa in Marmor einer sehr ergänzten Statüe des Perseus in die Hand gegeben seyn.

**) Von gedachtem Marquis bekam Sandrart, der sich durch seine Bau- Bildhauer- und Malerakademie bekannt gemacht, und lange in Rom aufgehalten hat, den Auftrag, die vornehmsten Stücke abzeichnen, und von den besten Meistern in Kupfer stechen zu lassen, woraus das prächtige Werk, welches unter dem Titel Galleria Giustiniana zu Rom 1631 in zween Bänden in groß Folio herausgekommen, entstanden ist. Es hat sich sehr selten gemacht, insonderheit ist der zweete Theil höchst rar. Die Ursache ist, weil nach des Marquis Tode, wie Sandrart berichtet, ein Proceß entstund. Während der Zeit wurden die Platten und die Exemplare der Gallerie versiegelt. Jene verrosteten und wurden unbrauchbar; von diesen waren die meisten vermodert, zumal von dem andern Theile, welcher vielleicht am feuchtesten gelegen hatte.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Unter den Statüen und Basreliefs, womit der ganze Hof umgeben ist, verdienet eine vorzüglich bemerkt zu werden, welche auf der linken Seite bey dem Eingange steht. Sie stellt eine ganz bekleidete Frau vor, welche mit der einen Hand den Zipfel des Gewandes hält, wovon ein Theil am Arme herunter hängt. Ferner sieht man ein Paar kolossalische Köpfe von Drusus und Germanicus, und ein Paar andre, die man für die Tyber und den Titus ausgiebt. Eine Statüe mit einer Maske in der Hand, hält man für den Terenz. Die schöne Statüe der sitzenden Domitia mit einer Schlange, zwo Statüen des Herkules, als ein Kind, von griechischer Hand. Unten an der Treppe ein Aesculap, auf der Treppe Marcus Aurelius, Caligula, Domitianus, Antinous, Jupiter im Olymp; Merkur mit dem Friedensstabe und einem Beutel; die Stellung dieser Statüe ist gut, und der Kontur sehr sanft. Auf dem Treppenstuhle des ersten Stockwerks steht eine Nymphe, welche den Jupiter aus dem Horne der Amalthea tränkt; ihre Stellung ist von einer edlen Simplicität, und nebst der vom Jupiter sehr gut; die Schlange, welche sich um den Sturz des Baumes schlinget, hat eine natürliche Bewegung; aber der Satyr, welcher hinter dem Felsen die Flöte spielt, verdient nicht viel Lob.

In den Zimmern sieht man viele Säulen von grünem Porphyr und Verde antico, Statüen, Freskomalereyen und Oelgemälde. Es sind aber sowohl hier als in der eigentlichen Gallerie alle Antiken, die in obgedachter Gallerie gestochen worden, nicht mehr vorhanden, sondern vermuthlich nach und nach verkauft

hatte. Aus obigen Ursachen trift man auch verschiedene Statüen aus diesem Pallaste in Sandrarts Malerakademie im 4ten Bande der neuen Ausgabe an.

Digitized by Google

kauft worden. Die Gemälde haben auch einen andern Platz bekommen. Wir führen sie also nach der Ordnung an, wie sie Herr Bernoulli 1775 gefunden, und in seinen Zusätzen angiebt.

Erstes Zimmer. Dieser große Saal, durch welchen man in die übrigen Zimmer tritt, ist eigentlich das zweyte in der Folge der Zimmer, welche die Breite des Pallasts einnehmen; weil man es aber zuerst sieht, so mag es das erste seyn. Hier zeigt sich von Statüen das triumphirende Rom, und der Bürgermeister Marcellus. Die Stellung des letzten ist als wenn er lebte; er sitzt auf einem Stuhle, und hält eine Rolle Papier in der Hand. Die Falten des Gewandes sind zwar natürlich geworfen, aber plump. Das Gesicht ist so schön ausgeführt, daß man an der Aehnlichkeit fast nicht zweifeln darf. Eine schöne Gruppe von 2 Fechtern.

Zweytes Zimmer. Ein schönes Gemälde von Andrea del Sarto, und ein dergleichen von Caravagio.

Drittes Zimmer. Abermals ein schönes Stück von Caravagio, ein Stück von Lukas von Leyden.

Viertes Zimmer. Das Gemälde einer Sybille; eine schöne nackende Frau von Tizian; ein antikes Freskogemälde noch ziemlich gut erhalten.

Das fünfte Zimmer ist der Audienzsaal. Die 12 Apostel von Albani, und 3 Evangelisten von Domenichino, darunter Johannes in einer sonderbaren Stellung abgebildet ist. Er sitzt auf einem Steine, hat den Adler zwischen den Beinen, und 2 kleine Engel halten ihm Bücher vor. Die Hauptfigur ist zu jung, die Engel haben viel Grazie, und das ganze Gemälde eine schöne Zeichnung. Ferner ein vortreffliches Stück von Caravagio, und eine hei-

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

lige Familie von Raphael, die sehr schön ist, und mit der im Pallaste Casali zu Bologna in der Zusammensetzung viel Aehnlichkeit hat. Sie besteht aus der Maria mit dem Kinde, dem Joseph, Johannes, und der heiligen Anna.

Sechstes Zimmer. Der vierte Evangelist von Domenichino. Johannes der Täufer von Guido; ein Rubens; eine Wittwe, welcher der Liebesgott einen Spiegel vorhält, von Paolo Veronese. Es ist vermuthlich ein Porträt, hat aber viel gelitten.

Siebentes Zimmer. Eine Madonna von Guido, ein Paolo Veronese, ein Kopf von Tizian, ein Gerardo della Notte, oder wie er eigentlich heißt Hundhorst.

Achtes Zimmer. Johannes der Evangelist auf dem Adler sehr schön von Raphael, von gleicher Zusammensetzung mit dem obgedachten von Domenichino im fünften Zimmer. Drey schöne Gemälde von Tizian neben einander, wovon zwey Bildnisse. Eine schöne Vase von verschiedenen Farben.

Neuntes Zimmer. Eine Frau von Caravagio. Zwey Stücke von Bassano. Socrates, welcher den Giftbecher trinken soll, von Lanfranco. Er sitzt auf einem Bette mit der Miene eines Bösewichts. Das Gemälde hat viel schönes, und in den Umstehenden herrscht ein guter Ausdruck. Das Nebenbild von eben der Hand stellt den Seneca mit geöffneten Adern vor. Die Handlung geschieht bey Fackeln, deren Wirkung glücklich getroffen ist. Christus mit der Samariterinn von Hannibal Caracci, und Maria vor Christo kniend, von Peter von Cortona, beyde haben in der Zusammensetzung viel ähnliches, und in beyden stehen hinter Christo ein Paar Apostel mit vortrefflichen Köpfen. Man sieht

hier

Digitized by Google

hier auch die Büste des Stifters dieser Sammlung. VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Zehntes Zimmer. Christus, dem ein Engel erscheint, sehr schön von Caravagio. Der berühmte Kindermord des Poussin, eines seiner schönsten Gemälde. Es besteht aus einer Gruppe von 4 Personen, worinn zwar ein vortrefflicher Ausdruck herrscht, allein es bleibt ausgemacht, daß so wenige Figuren für einen solchen Gegenstand nicht hinreichend sind. Man sieht nur ein einziges Kind, das getödtet wird. Ein schönes Bild von Paul Veronese. Der heilige Paul der Eremite, und der heilige Anton, von Guido. Christus vor Pilato, darinn die Manier schön, und der Ausdruck natürlich ist. Eine gute Perspektive von Conca. Die Marter des heiligen Laurentius und eine betrübte Maria von Raphael auf Alabaster gemalt. Ueberhaupt ist hier eine merkwürdige Sammlung von etlichen 40 Madonnen von Raphael, Perugino, Leonhard da Vinci, Parmegiano und andern großen Meistern. Eine heilige Familie von Andrea del Sarto ist besonders schön. Man bemerkt hier auch eine schöne Vase in Form einer Schale mit gewundenen Handhaben, die Büste eines Satyrs voll Ausdruck. Eine ephesische Diana mit vielen Brüsten, eine Cleopatra als Venus abgebildet, einen kleinen Hermaphroditen, und von Michael Angelo eine Gruppe. Kindermord des Poussin.

Alsdenn kommt man in die eigentliche Antikengallerie, wovon hernach: nach deren Besichtigung wird man in das wirkliche erste Zimmer der vorigen Reihe, linker Hand des zuerst geführten Saals, geführt. Hier zeigt sich ein sehr schönes heil. Abendmal von Caravagio; zwey schöne Stücke von Tizian, und Bassano; drey antike Kinder von Marmor.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

In dem Zimmer neben an linker Hand um die Ecke herum. Die Hochzeit zu Canaan, von Paul Veroneſe; das Abendmal von Albani, eine heilige Familie von Raphael, zwey Bildniſſe von Spagnoletto, ein Gemälde von Hannibal Caracci; der heilige Petrus, den die Henker ausziehen, um ihn zu kreuzigen, von Saltarelli einem Genueſer, darinn das Kolorit vortrefflich, aber der Ausdruck nicht edel genug iſt. Ein ſeltnes Bruſtbild von Serpentinſtein, welches einige für einen Cäſar ausgeben.

Gallerie.

Wir kehren nunmehr in die eigentliche und ſo berühmte Gallerie von Antiken zurück. Bey dem Eintritt in dieſelbe glaubt man in ein Bildhauermagazin zu treten, wo die Statüen ohne Wahl, oder vielmehr wie die Heringe auf einander gepackt ſtehen. Wenn ſie ordentlich und mit Geſchmack aufgeſtellt werden ſollten, könnten ſie für ein halb Dutzend Gallerien die prächtigſte Zierde abgeben. Bey manchen würde der Liebhaber Gelegenheit finden, ſich aufzuhalten, und Entdeckungen zu machen, ſo aber wird das Auge verwirrt, und man überſieht das Ganze mit einem flüchtigen Blicke. Wir wollen uns bemühen, das Vorzüglichſte auszuzeichnen. Ein liegender Bock, welcher den Kopf in die Höhe hält, wird für den beſten aus dem Alterthume gehalten. Ein ſeltner Kopf des Vitellius, ein Bruſtbild des Antinous, ein Schöps, ein Cicero mit dem Hut auf dem Kopf; eine Fauſtina, ein Meleager, ein Otto; vier Veſtalinnen, die aber nicht alle gleich ſchön ſind; der Harpocrates; zwo ſchöne Cleopatren niederhuckend, deren eine antik, und die andere von Bernini kopirt iſt. Ceres, Flora, Diana, Venus, Agrippina, eine Amazonin. Eine Gruppe, da ein Mann einer Frau die Hand giebt. Eine der berühmteſten Statüen iſt die Minerva, welche ſehr groß und gewaffnet iſt, ſchöne

Verhält-

Digitized by Google

Verhältniſſe, und eine gutgefaltete Draperie hat. Sie wird auf 60000 Scudi geſchätzt. Sie hat zum Attribut eine Schlange bey ſich, weswegen ſie Minerva Medica heißt *). VIII. Quartier, di S. Euſtachio.

Die Kirche S. Luigi de' Franceſi, iſt unter allen Kirchen, welche auswärtigen Nationen gehören, die ſchönſte, nur mit Zierathen zu ſehr überhäuft. Die mörderiſchgeſinnte Königinn Catharina von Medicis, hat das Meiſte zu ihrer Erbauung, welche unter der Aufſicht des Jacob della Porta im Jahre 1589 zu Stande kam, beygetragen. Dieſer Baumeiſter hat der Vorderſeite unten eine doriſche, und oben eine korinthiſche Ordnung gegeben. Die Oberſte iſt gegen die Untere etwas zu hoch gerathen: überhaupt ſcheint die ganze Vorderſeite in Ermangelung genugſamen Riſalits zu platt. Die Thüren und Fenſter haben gute Verhältniſſe. S. Luigi de' Franceſi.

Inwendig iſt die Kirche mit joniſchen Pilaſtern, welche von ſicilianiſchem Jaſpis überzogen ſind, mit vielen Vergoldungen und Stuccaturarbeiten verſehen. Die Kuppel, das Chor und die Tribune des großen Altars ſind nach den Zeichnungen des Derizet verziert. Das Hauptgewölbe hat Natoire, itziger Vorſteher der franzöſiſchen Malerakademie in Rom, gemalt, aber nicht gar zu viel Ehre damit eingelegt. Auf dem Hauptaltare ſiehet man ein großes Bild von der Himmelfahrt der Maria von Franciſcus Baſſano, worinn ſchöne Köpfe und eine edle Ausführung anzutreffen. Die vorderſte Gruppe ſollte kräftiger gemalt ſeyn, ſo würde das Gemälde ſich beſſer heben.

*) Burkhard hält ſich weitläuftig dabey auf. Ueberein ſtim. Th. I. 85. Man findet ſie in der neuen Ausgabe Sandrarts im 4 Bande 1 Abtheilung zweymal Platte S und ſ abgebildet.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Die zwote Kapelle rechter Hand ist wegen der Malereyen des Domenichino berühmt: welche jedoch nicht in ihrem gehörigen Lichte sind, so daß man Mühe hat, sie zu betrachten. In einem Stücke theilt die heilige Cäcilia ihre Kleider unter die Armen aus, in dem andern liegt sie in den letzten Zügen, in dem dritten wird sie nebst ihrem Manne von den Engeln gekrönt. Diese Malereyen gehören unter die besten von der Hand des Domenichino. Es ist schade, daß sie hin und wieder durch das Ausbessern und den Firniß verdorben worden. Man bemerkt dieses deutlich, wenn man sie gegen zwey kleine Stücke über gedachten großen Stücken hält, welche nicht aufgemalt worden. Dasselbe Unglück ist auch dem Altargemälde wiederfahren, welches eine vom Guido verfertigte Kopie der berühmten Cäcilia des Raphaels zu Bologna darstellt.

Das Gemälde der dritten Kapelle stellt die selig gesprochene Johanna von Valois, Königinn von Frankreich vor, und kommt von der Hand des Parocel her. Hier liegt der berühmte Kardinal Ossat begraben, welcher lange ein Gesandter Königs Heinrich IV. bey Clemens VIII. war, und die vortrefflichen politischen Briefe geschrieben hat. In der Kapelle des heiligen Matthäus, im linken Kreuzgange, hat Caravagio diesen auf dem Altare und die Wände gemalt, das Gewölbe aber mit den beyden Propheten kommt von der Hand des Cavalier d'Arpino her. Unter verschiednen Grabmalen sieht man das von Henricus de la Grange, Marquis d'Arquian, welcher 1707 als ein 105jähriger Greis und als Kardinal starb, und ein Vater der Königinn Maria Casimira, der Gemahlinn des polnischen Königs Johannes Sobieski, war; ingleichen die Epitaphien der beyden französischen Maler

Poerson

Poerſon und Vleughels, welcher 1737. geſtorben. Bey dieſer Kirche liegt ein Hoſpital für die Franzoſen und Lothringer: inſonderheit für die Pilgrimme. VIII. Quartier, di S. Euſtachio.

Der Pallaſt des Statthalters von Rom (Governo nuovo) hieß ſonſt Palazzo Madama, weil ihn Catharina von Medicis, Tochter und Erbinn des Laurentius, Herzogs von Urbino, eine Nichte von Pabſt Clemens VII. durch Paul Marucelli aufführen laſſen, ehe ſie den Herzog von Orleans, und nachmaligen König in Frankreich Henrich II. heyrathete. Der Pallaſt blieb bey den Großherzogen von Toſcana, bis ihn Benedict XIV. von dem vorigen Kaiſer gekauft, und zur Wohnung des Statthalters und ſeiner ihm untergebenen Bedienten beſtimmt hat. Governo nuovo.

Auf dem Platze dieſes Pallaſtes ſtunden ehemals die prächtigen Bäder des Nero*). Aus Haß gegen dieſen Tyrannen nannte man ſie nachgehends die alexandriniſchen, weil dieſer Kaiſer große Veränderungen damit vorgenommen hatte. Im Jahr 1755 ſtund noch in dem inwendigen Hofe des Pallaſtes eine große Arkade und einige Reſte von Gewölben, welche Benedict XIV. abtragen ließ. Der Platz vor dieſem Pallaſte heißt noch Piazza Madama.

S. Giacomo gehört nebſt dem dazu gehörigen Hoſpitale der ſpaniſchen Nation. An allen großen Feſttagen werden hier prächtige Muſiken aufgeführt, vermöge eines Vermächtniſſes des Vides aus Navarra, deſſen Grabmal bey dem Haupteingange der Kirche ſteht. Die Kirche beſitzt viel gute Gemälde. S. Giacomo de' Spagnuoli.

*) Martial ſagt im 33 Epigramm des 7 Buchs:

Quid Nerone peius,
Quid Thermis melius Neronianis?

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

In der andern Kapelle rechter Hand hat Cesare Nebbia die Auferstehung Christi, und Balthasar Croce das Gewölbe gemalt. Die schöne Kapelle des heiligen Jacobs auf der andern Seite ist von der Architektur des Sangallo, und die Statüe des Heiligen von Sansovino in seiner Jugend gemacht. Das Altarbild der Kapelle S. Diego malte Hannibal Carracci *), und die Freskomalerey haben Domenichino und Albani nach ihres Lehrmeisters Caracci Kartons ausgeführt. In der Sakristey sieht man zween Köpfe von Bernini, welche des sonderbaren Einfalls wegen eine Anzeige verdienen. Der eine soll den Kopf eines Seligen, und der andre eines Verdammten abbilden. Jener stellt einen mit Blumen bekränzten Weiberkopf, dessen Miene voll Freude ist, vor: der andre einen Mann mit aufgesperrtem Munde, welcher die Zunge ausstecken will. Die Köpfe haben ihr gutes, wenn aber die Erklärung von der Absicht des Künstlers nicht dazu gesetzt wird, so wird man die Köpfe für eine Flora und einen Satyr ansehen.

La Sapienza.

Das Universitätsgebäude führt den Namen Archiginnasio della Sapienza, von der Ueberschrift über dem Haupteingange:

Initium Sapientiae timor Domini.

Bestimmte

*) Dieses Altarbild gehört unter die letzten Arbeiten Hannibals. Er malte es voll Verdruß über des Pabstes Paul III. schändliches Betragen in Ansehung der farnesischen Gallerie, und fieng auch die beyden Ovalen am Gewölbe an; allein der Kummer zog ihm das Podagra zu, so daß er die Ausführung nach seinen Kartons seinen Schülern Albani und Domenichino überlassen mußte, weswegen er die 2000 Gulden, welche ihm davor versprochen waren, großmüthig mit ihnen theilte.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Bestimmte Professoren lesen hier zu gewissen Stunden über die Facultätswissenschaften, orientalische Sprachen, Mathematik, und Philosophie für Studenten, welche schon die Anfangsgründe aus den Collegiis mitbringen müssen. Es fehlte sonst, obgleich in der Sapienza gelehrte Männer lesen, an Zuhörern, weil die Jesuiten so viel an sich zogen.

Innocentius IV. stiftete bereits im Jahre 1244 öffentliche Schulen des geistlichen und weltlichen Rechts, welche im Jahre 1295 hieher verlegt wurden. Die folgenden Päbste fügten Lehrer in Sprachen und andern Wissenschaften hinzu, und Leo X. der grose Beschützer der Künste und Gelehrsamkeit, ließ nach dem Risse des Michael Angelo den Grund zu dem itzigen Gebäude legen, welches Sixt V. fortführte. Alexander VII. bauete die Kirche und stiftete eine prächtige Bibliothek nebst dem botanischen Garten *). Der Kardinal Valentin machte um die Chymie und Experimentalphysik, welche in Rom ganz vernachläßiget wurde, verdient, und stiftete besondre Lehrstühle dafür. Den letztern bekleidet der berühmte Mathematiker der Pater Jacquier. Hier werden Doctores in allen drey Facultäten gemacht. Es hält für einen Fremden, welcher Lust und Belieben dazu hat, nicht schwer, Doctor der Sapienza zu werden. Nach einem nichtsbedeutenden Examen von einer halben Stunde, legt der Candidat öffentlich ein katholisches Glaubensbekänntniß und einen Eid ab, bezahlt sechs und dreyßig Scudi, bedankt sich für die Ehre, und damit wird die ganze Cerimonie beschlossen.

*) Die Bibliothek steht alle Tage in der Woche auf, ausgenommen Donnerstags. Die Bücher schätzt man auf 50000. Der hisher gehörige botanische Garten kommt unten gleich nach der Fontaine der Aqua Paola im Quartier di Trastevere vor.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Man hält dafür, daß der heilige Gregorius Magnus bereits im Jahre 598 an eben diesem Orte das Collegium der Consistorialadvokaten gestiftet habe. Diese machen eine zu Rom in großem Ansehen stehende Gesellschaft von zwölf Personen aus, welche das Vorrecht haben, allen geheimen Consistorien beyzuwohnen, und daselbst den Vortrag zu thun. Sie haben seit Sixt V. Zeiten die Oberaufsicht über die Sapienza, und machen im Namen des Kardinals Camerlingo die Doctores der Rechte, anstatt daß die Professoren der Theologie und Medicin diese Würde in ihren Facultäten austheilen.

Die Sapienza hat von außen die Form eines länglichten Vierecks *), rings umher Fenster, und eine gute simple Architektur, wenn gleich keine Säulenordnung dabey angebracht ist. Der Hof hat an drey Seiten zwo Reihen Arkaden über einander, von die untere dorisch, und die obere ionisch ist. Unter beyden läuft ein Gang, auf drey Seiten umher, die vierte, welche dem Haupteingange gegenüber liegt, und die Kirche enthält, ist nach einem halben Cirkul gebauet mit Nischen und Fenstern, und mit eben den Säulen wie die Arkaden versehen. Die Architektur im Hofe hat schöne Verhältnisse, die gute Anordnung der Gebäude, welche ihn umgeben, verschafft dem Ganzen ein edles Ansehen.

Kirche.

Die Kirche ist in Ansehung der Anlage eine der sonderbarsten in Rom. Bernini hat den Triangel, ein Sinnbild der Dreyeinigkeit zum Plan gewählt,

*) Das ganze für einen Liebhaber der Architektur merkwürdige Gebäude ist beschrieben, und mit vielen Rissen in Kupfer gestochen, unter dem Titel: La chiesa e fabrica della Sapienza di Roma con le vedute in prospettiva, e con lo studio delle Proporzione Geometriche, Piante, Alzate, Profili e Spaccati in Roma 1720 in Folio.

Digitized by Google

wählt, und die Wände mit Pilastern römischer Ordnung versehen, zwischen denen große und kleine Nischen und Thüren liegen. Man bemerkt diese dreyeckige Form, wenn gleich hin und wieder Rundungen in der Mauer angebracht sind. Die Verzierung ist in einer großen Manier, und im Ganzen betrachtet von gutem Geschmack, obgleich einzelne Theile derselben fehlerhaft sind. Die Kuppel ist in Ansehung der Verzierung das schönste Stück der Kirche; ihre Höhe hat zur Größe der Kirche ein wohl getroffenes Verhältniß, sie ist regelmäßig, und ruhet gut auf den untern Theilen. Die Fenster in derselben haben eine gehörige Größe, wenn gleich die Form etwas gezwungen scheint, sie verbreiten überall genugsames Licht. Der obere Theil des Thurms hat von außem eine sonderbare, und nicht schön ins Auge fallende Gestalt, indem er nach Spirallinien gebauet ist.

Das Gemälde auf dem Hauptaltare kommt von der Hand des Peter von Cortona her, und stellt den heiligen Yvo, als einen Advokaten der Armen vor, welcher von ihnen Memoriale empfängt. Die Zusammensetzung verdient desto mehr Beyfall, je schwerer es bey der großen Höhe war, den ganzen Raum auszufüllen. Der Maler hat sich durch eine Tapete geholfen, welche gleichsam von den Kolonnen, deren Fuß man sieht, herunter hängt. Auf derselben ist Christus in einer Glorie vorgestellt, dem ein Heiliger ein Buch überreicht. Das Kolorit ist sich in dem Gemälde nicht gleich, oben fällt es ins Rothe, und unten ins Graue.

S. Andrea della Valle.

Die große und schöne Kirche S. Andrea della Valle, gehört den Theatinern, und ist im Jahre 1591 erbauet worden, nachdem die Herzoginn Piccolomini Amalfi diesem nicht lange vorher vom heiligen

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

ligen Gaetano gestifteten Orden ihren bey derselben gelegenen ansehnlichen Pallast geschenkt hatte. Man kann leicht denken, daß das Andenken einer solchen Freygebigkeit durch eine Innschrift in der Kirche erhalten worden ist. Die Kirche selbst ist auf Kosten dreyer Cardinäle, insonderheit des Kardinals Montalto gebauet worden. Man hält die Vorderseite von der Architektur des Cavaliers Carl Rainaldi gemeiniglich für eine der besten in Rom. Im Ganzen betrachtet hat sie eine edle Form. Die Verhältnisse der römischen und korinthischen Säulenordnungen, womit sie pranget, sind sowohl, als die Ausladungen, gut gewählt. Die Nischen sind zwar auch gut proportionirt, sie stehen aber etwas enge zwischen den Säulenweiten. Die Fußgesimse der untersten Säulen haben eine richtige Höhe zu ihren Säulen, die obersten fallen hingegen zu hoch aus. Man wirft dem Portal nicht ohne Grund die verblendeten Säulen vor, weil die Säulen alle Mal frey und rings umher sichtbar stehen müssen, wenn sie die gehörige Wirkung thun sollen; es hat auch viel Risalite, wodurch der Anblick des Ganzen zu sehr unterbrochen wird. Das Portal ist mit verschiedenen Statüen geziert, darunter der heilige Gaetanus und Sebastianus von der Hand des Domenico Guidi, und der Apostel Andreas nebst dem heiligen Andreas Avellinus vom Herkules Ferrata sind. Die beyden Statüen über der Thüre haben den Jacob Anton Fancelli zum Meister. Die vier ersten, welche in Nischen stehen, verdienen gelobt zu werden.

Der erste Baumeister der Kirche hieß Olivieri; Maderno gab das Chor, die Tribune des Hauptaltars und die Kuppel an. Letztere hält ein und funfzig Fuß im Durchmesser. Wenn man sie von aussen betrachtet, so hat sie ein gutes Verhältniß, und

und eine wohlgezeichnete Krümmung. Die Ochsenaugen und falschen Fenster auf derselben nutzen zu nichts, und unterbrechen den Bogen derselben auf eine unangenehme Art. Die Laterne thut bey ihrer simplen Form eine gute Wirkung.

Bey Untersuchung der inwendigen Architektur ergiebt sich, daß das Schiff und Chor, nebst der hintern Rundung sehr gut proportionirt ist, aber daß die Kuppel inwendig zu klein ausfällt. Die korinthischen Säulen im mittelsten Gange scheinen in Ermangelung der Kannelirungen etwas zu schlecht oder mager. An der Kuppel hat Lanfranco die Herrlichkeit des Paradieses vorgestellt. Sie wird in Ansehung der Malerey von vielen für die beste Arbeit dieses Malers, und für die schönste Kuppel in Rom gehalten; man kann ihr aber billig den Vorwurf machen, daß sie zu sehr mit Figuren überhäuft ist, und daß in dem Ganzen keine rechte Verbindung herrscht. Die vier Evangelisten an den Pfeilern der Kuppel kommen von der Hand des Domenichino her*), und sind vortrefflich gezeichnet. Man kann nichts Reizenders sehen, als die beyden kleinen Knaben, welche sich zu den Füßen des Johannes befinden; ob sie sich aber nicht besser zu einer Göttinn der Liebe, als hieher geschickt hätten, das ist eine andre Frage. Es ist zu verwundern, daß Domenichino, dessen vornehmste Geschicklichkeit der flüchtige Pinsel sonst nicht ist, diesen Kindern so viel Grazie und Leichtigkeit geben können. Das Kolorit von allen vier Figuren, hauptsächlich aber von Marcus und Johannes, hat so viel frische Kraft, daß

*) Diese vier Figuren sind auf eben so viel Blättern vortrefflich von Frey gestochen. Die berühmte Kuppel des Lanfranco hat Carlo Cesi auf acht Bogen in Kupfer gebracht.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

daß er ihnen auch mit aller seiner Geschicklichkeit in Oelfarben nicht mehr hätte geben können. Die hintere Rundung des Chors mit der Geschichte des heiligen Andreas hat eben dieser Meister gemalt, so wie auch die sechs kolossalischen Tugenden zwischen den Fenstern. In den übrigen Gemälden am Gewölbe von Mattia Preti, insgemein Calabrese, scheinen die Figuren nach Proportion der großen von den Tugenden zu klein, und weil sie so weitläuftig von einander zerstreut sind, so fehlt dem Ganzen die Haltung.

Im Chore hat gedachter Calabrese drey große Gemälde geliefert. Die Kreuzigung des heiligen Andreas ist schön geordnet, die Gruppen stehen nur zu weit aus einander. Im Hintergrunde bemerkt man eine gut kolorirte Architekturmalerey, nämlich den Bogen des Kaisers Constantins. In dem andern Stücke sieht man den Apostel am Kreuze, und im dritten wird er ins Grab gelegt. Hier fehlt wieder die Verbindung der Gruppen. Diese drey Stücke kommen zwar denen von Domenichino im Kolorit nicht gleich, man muß ihnen aber gleichwohl bey ihren Fehlern eine große Manier einräumen. Dem an Marmorn reichen Hauptaltare, nebst der auf demselben befindlichen Gruppe von Engeln, die statt des Tabernakels ein Kreuz halten, hat der Kavalier Franciscus Fontana angegeben.

Die erste Kapelle rechter Hand gehört der Familie Ginetti, und ist von Carlo Fontana angegeben. Alle Wände sind mit Marmor bekleidet. Acht Säulen von Verde antico, und das mit Smaragden eingelegte Altarblatt geben ihr eine herrliche Zierde. Das Basrelief der Flucht nach Aegypten hat Anton Raggi geliefert. Die zwote nicht minder prächtige Kapelle Strozzi hat Michael Angelo angegeben,

geben, und auch die Modelle zu den acht Statüen von Bronze gemacht. Sie pranget mit acht Säulen von einem vortrefflichen Marmor pidochioso genannt. Der heilige Andreas Avellino im Kreuzgang ist von der Hand des Lanfranco. VIII. Quartier di S. Eustachio.

Auf der andern Seite sieht man das Grabmal des Grafen Thieni von Domenico Guidi, und in der folgenden Kapelle den heiligen Sebastian von Giovanni de' Vecchi, und auf der Seite Maria mit dem Kinde, von Julius Romanus. Darauf kommt man an die Kapelle Ruccelai von der Angabe des Matteo da Castello, worinn Roncalli das Altarbild, und die Freskomalerey geliefert hat. Hier sieht man auch das Grabmal des Erzbischofs von Benevento, Giovanni della Casa, welcher sich durch seine Poesie berühmt gemacht *). Das Epitaph ist von Pietro Vettori.

Die letzte Kapelle auf dieser Seite gehört der Familie Barberi. Sie ist unter Urban VIII. von gedachtem Matteo da Castello gebauet; und pranget ebenfalls mit vortrefflichem Marmor. Das Altarbild und die übrigen Malereyen kommen von der Hand des Paßignano. Bey den Seiteneingängen sieht man die Grabmale zweer Päbste, aus dem Hause Piccolomini, nämlich Pius des Andern und des Dritten. Auf dem Grabsteine des Malteuluccius lieset man die artigen Verse:

Mentis eram hospitium, gelidi sum marmoris hospes:
Mens dedit esse hominem, mors modo vertit humum,
Hospitium mihi vita fuit, sibi terra recepit
Omnia,

*) Prose e Rime di Giovanni della Casa rivedute e corrette per l'Abbate Antonini. Paris. 1727. in 12.

Digitized by Google

VIII. Quartier, di S. Eustachio.

Omnia, mens tantum, quod bene gessit habet.

Pallast Valle.

Nicht weit von dem Platze vor dieser Kirche liegt der Pallast der alten Familie della Valle, worinn der bekannte Reisebeschreiber Philipp della Valle eine Sammlung von Merkwürdigkeiten aus dem Oriente angelegt hatte. Die sonst hier vorhandenen Statüen sind in die Sammlung des Kapitols gekommen.

In der Gasse Cesarini liegt ein Haus, welches sonst den Caffarelli zuständig war, und wegen der äußern Architektur von edlem Geschmacke zu bemerken ist. Der Architekt ist der große Raphael gewesen.

Teatro Argentina.

Das Teatro Argentina ist neu, und erst im Jahr 1732, unter der Aufsicht des Marquis Teodoli erbauet. Der Name kommt von dem alten in der Nachbarschaft liegenden Thurm torre Argentina her. Es ist eines der schönsten Theater in Rom, geräumig und zierlich gebauet, und dient zur Vorstellung von Opern im Karneval. Wir reden bey den Schauspielen mehr davon.

und della Valle.

Das kleine Teatro Valle liegt hinter dem Pallaste Valle, und ist seit einigen Jahren reparirt worden. Es wird zu Comödien gebraucht.

Zwote

Zweyter Band.

Zwote Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwote Abtheilung.

Acht und zwanzigſter Abſchnitt.

Das IX. Quartier der Stadt Rom, Rione della Pigna. S. Ignazio, und Geſu, Collegio Romano, Maria ſopra Minerva, die Pallaſte Strozzi und Altieri und S. Marco ꝛc.

Das neunte Quartier der Stadt erſtreckt ſich von den Plätzen Ceſarini und S. Marco bis an die Rotonda. Es hat ſeinen Namen von einem Tannzapfen, welchen es auch im Wapen führt. Die merkwürdigſten Gebäude in demſelben ſind das Collegio Romano, und Profeßhaus der ehemaligen Jeſuiten, der Pallaſt di Venezia, und die Kirche alla Minerva.

S. Ignazio.

Die Kirche S. Ignazio gehört zum ehemaligen Jeſuitercollegium, (Collegio Romano) welches das ſchönſte und größte in Rom, und vielleicht in der ganzen Welt iſt. Der Kardinal Ludoviſi, Neffe Gregorius XV. legte den Grund zu dieſer prächtigen Kirche, weil der heilige Ignazius von ſeinem Oheim unter die Heiligen verſetzt worden war, und vermachte nach ſeinem Tode eine hinlängliche Summe zur Vollführung des Baues, welcher 1685. zu Stande kam. Domenichino hatte zween Entwürfe

IX. Quart. della Pigna.

würfe dazu gemacht, woraus der Pater Grassi das itzige Gebäude zusammen setzte. Algardi hat auch Antheil an der Vorderseite, welche aus zwo Säulenordnungen über einander, der korinthischen und römischen, besteht. Diese Vorderseite macht zwar eine große Masse aus, sie hat aber zu viel kleine Risalite. Das mittelste mit Säulen gezierte Stück, welches vorspringt, thut keine gute Wirkung, weil es die ganze Höhe des Portals unterbricht. Das oberste Fenster nimmt sich schlecht aus, hingegen sind die drey Thüren desto besser angebracht.

Die inwendige Kirche ist von der Architektur des Pater Grassi und Algardi. Das Schiff hat eine gute Proportion, die Kuppel ist aber etwas klein, und die Pfeiler unter derselben zu enge. Die Fenster sind schön und groß. Die Kirche ist mit kannelirten korinthischen Pilastern versehen, deren wohlgezeichnete Kapitäle und Gebälke sich gut ausnehmen. An den Karnießen bemerkt man etwas neues, nämlich gekuppelte Sparrenköpfe, die nicht übel aussehen. Der Fuß über dem Gebälke, und der Anfang der Bogen ist zu hoch. Die kleinen ionischen Säulen an den Kapellen sind gegen die grossen Pilaster zu niedrig; anstatt, daß sie diese gleichsam in zween Theile theilen, hätten sie etwas höher seyn sollen, dadurch wären die Arkaden zugleich ansehnlicher geworden. Die massiven Pfeiler sind gegen die Oeffnungen der Arkaden gut proportionirt.

Die Malerey an dem Schiffe, der Tribune und dem Hauptaltar, hat der bekannte Jesuite, der Pater Pozzo gemalt. Die Kuppel stellt einige Allegorien der Stärke und des Heldenmuths vor, z. E. Judith mit dem Kopfe des Holofernes, David mit dem Haupte Goliaths, u. s. w. Sie ist eigentlich

Digitized by Google

lich platt, und auf Leinwand mit Oelfarben so künst- IX. Quart.
lich gemalt, daß man wirklich glaubt, ein hohes Ge- della Pi-
wölbe mit einer Laterne zu sehen *). An dem Ge- gna.
wölbe bemerkt man, vermittelst falscher Oeffnungen, die drey Personen der Gottheit. Von dem Kreuze Christi fällt ein heller Strahl auf den heiligen Ignazius, und wirft das Licht auf die vier auf Thieren reitenden Amazonen zurück. Diese Figuren stellen die vier Welttheile vor, und stürzen die Ketzerey und den Aberglauben hinab. Durch diese Allegorie hat der Maler den Eifer des Heiligen für die Ausbreitung seiner Religion andeuten wollen.

In der andern Kapelle rechter Hand hat Trevisani den Tod Josephs gemalt. Die Figur Christi ist steif, und der Joseph nicht gut verkürzt, hingegen ist die Glorie gut ausgeführt. Der Maler hätte aber nicht nöthig gehabt, die Gruppe von Gott dem Vater so dunkel zu machen, um die Glorie zu heben. Die herrliche Kapelle des heiligen Ludwig von Gonzaga ist mit den kostbarsten alten und neuen Marmorn überzogen, und mit vergoldetem Bronze geziert. Pozzo hat sie angegeben, und auch vermalt. Zwischen vier gewundenen Säulen von Verde anti-

*) Es ist Schade, daß die Farbe schwarz geworden ist, und daß sie daher lange nicht mehr die Wirkung thut, wie vormals. Man findet die Vorstellung auf der drey und funfzigsten Platte des andern Bandes von des Pozzo prächtigem Werke über die Perspektiv, welches zu Rom 1723. und 1737. in zween Foliobänden herausgekommen. Auf dem Fußboden ist die Stelle, von der man die perspektivische Malerey aus dem rechten Augenpunkte ansiehet, mit folgenden Versen angezeigt:

In medio virtus sua sic miracula pandit,
Ars medius medium si tenet illa suum.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

so ruhet der Körper des Heiligen, und das Basrelief auf dem Altare von le Gros zeigt, wie er von den Engeln in den Himmel getragen wird. In der Zusammensetzung herrscht eine gute Verbindung. Die Figur des Heiligen ist edel, und der Kopf voll Ausdruck, das Gewand ist simpel, und läßt das Nackende durchscheinen. Die Glorie ist beynahe zu voll von Engeln, derjenige, welcher die Krone trägt, ist besonders leicht und flüchtig gezeichnet. Die beyden marmornen Engel an der Balustrade, sind von Ludovisi, und haben zwar viel Reizendes, sie verlieren aber doch, in Vergleichung mit der Arbeit des le Gros.

Dieser Kapelle gegen über liegt die vom heiligen Stanislaus, welche von derselben Architektur ist. Das Basrelief des Altars hat Philipp della Valle, und die beyden Engel der Balustrade Petrus Bracci verfertiget. Die Altarblätter der drey Kapellen, welche auf dieser Seite folgen, hat ein Jesuite Latri gemalt. Gregorius XV. einer der vornehmsten Wohlthäter dieser Kirche, hat in derselben ein prächtiges Grabmal von des le Gros Erfindung bekommen. Es ist Schade, daß ein Werk, woran keine Kosten gesparet worden, nicht edler ausgefallen ist. Die Figuren des Pabstes, des Ueberflusses, und der Religion sind von ihm selbst, die übrigen Bildhauerarbeiten aber nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Die beyden Figuren der Fama hat Monot verfertigt.

Collegio Romano.

Das mit dieser Kirche verbundene Gebäude, welches Gregorius XIII. nach der schönen Architektur des Bartolomeo Ammanati, aus Florenz, aufführen lassen, ist sehr weitläuftig. Die Gelegenheit dazu gab die Verbesserung des Kalenders, woran der Pater Clavius arbeitete. Weil diese dem Pab-

ste

IX. Quart. della Pigna.

ſie ſehr am Herzen lag, und er bey den öftern Beſuchen, welche der Pater von ihm empfieng, ſahe, daß die Wohnung ſehr ſchlecht beſchaffen war, ſo entſchloß er ſich, dieſen prächtigen Bau anzufangen. Der Hof iſt mit einer doppelten Gallerie, eine über die andre umgeben. In demſelben liegen die Hörſäle neben einander, worinn die Theologie, die hebräiſche und griechiſche Sprache, die Mathematik, Philoſophie, und andre Wiſſenſchaften ſonſt mit großem Beyfall gelehret wurden. Der Zulauf von Schülern war ſehr groß, weil die Jeſuiten umſonſt unterrichteten. Die in 70000 Bänden beſtehende Bibliothek iſt eine der vollſtändigſten in Rom, und zwar nicht öffentlich, jedoch hält es nicht ſchwer, ſie zu ſehen. Der Hauptſaal iſt edel, und ſtellt ein lateiniſches Kreuz vor. Es ſind aber auch einige Zimmer mit Büchern angefüllt.

Das Vornehmſte in dieſem Gebäude iſt die Sammlung von allerley Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt, wozu der Grund mit dem beträchtlichen Muſeo des Paters Kircher gelegt worden *). Muſeum des Pater Kircher.

*) Philippus Bonanni hat davon im Jahr 1709. eine Beſchreibung unter dem Titel Muſeum Kircherianum herausgegeben. Unter dem Titel Rerum natural. hiſtoria ſind 1773 die Naturalien davon in 2 Bänden in Folio mit des J. A. Batarra zu Rimini Anmerkungen erſchienen, die nicht viel bedeuten. Ueberhaupt iſt es ſchade, daß dieſe Sammlung nicht in beſſrer Ordnung iſt, und mit mehrerer Sorgfalt unterhalten wird. In Anſehung der Naturalien iſt die Sammlung zu unſern Zeiten ſchlecht, und ſeit der Aufhebung des Ordens in großer Unordnung. Man kann obiges Buch zwar auch ſogar illuminirt haben, es iſt aber ein unerhebliches Werk. Den Druck und das Meiſte im mineralogiſchen Fache beſorgte der gelehrte Amaduzzi,

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

Ueberhaupt ist dieses Kabinet lange nicht mehr so merkwürdig, da man zu unsern Zeiten weit bessere und reichere Sammlungen hat. Nach und nach hat man sie durch den Vorrath des Marquis Capponi, und auf viele andre Arten vermehrt. Man sieht hier einen erstaunenden Vorrath von allerley altem Geräthe, Idolen, kleinen bronzenen Statüen, u. s. w. Unter den letztern bemerkt man die kleine Figur eines Sängers (Citharoedus) durch dessen männliches Glied ein nach Proportion großer Ring gezogen ist, welches zu geschehen pflegte, damit die Sänger sich durch Ausschweifungen die Stimme nicht verderben möchten. Ein Pan oder Jupiter Rusticus mit dem Blitze; eine Schale von Bronze, darauf Vulcan dem Jupiter die Stirne eröffnet, um die Minerva an die Welt zu bringen. Ferner viele Gefäße von Achat, schön geschnittene Kameen, worunter einer von vier verschiedenen Farben, und der Kopf des Savanorola; eine Folge von goldnen antiken Medaillen, worunter ein Pertinax, Matidia, Plautina, der Bürgermeister Claudius Albinus, antike Ohrengehänge, woran kleine Liebesgötter, und allerley andere Dinge hängen: viele marmorne Büsten. Die Kameen, Mosaiken, alte Gemälde und andre Kostbarkeiten sind in einem besondern Zimmer, und kommen meist von gedachtem Capponi her. Unter den Naturalien bemerkt man eine Sammlung sächsischer Mineralien, welche der König August II. hieher geschenkt hat, allerley indianische Trachten und

Amaduzzi, welcher darüber mit dem Batarra in einen großen Streit gerathen ist. Hingegen hat der P. Contucci, ohne sich zu nennen, ein gelehrtes Werk von den Bronzen dieser Sammlung herausgegeben Musei Kircheriani in Rom. collegio aenea notis illustrata. Tomi II. 1763.

Digitized by Google

und Waffen, verschiedene Modelle von Maschinen, welche von der Erfindung des Pater Kirchers herrühren. Eine antike Sonnenuhr, welche der Pater Boscovich im Jahr 1742. zu Tusculum gefunden*), woraus erhellet, daß die Römer zu den zwölf Stunden, welche ihren Tag ausmachten, eine Stunde Dämmerung rechneten. IX. Quart. della Pigna.

Maria sopra Minerva, welche auch nur ganz kurz la Minerva, genannt wird, gehört den Dominikanern, und hat den Namen von einem Tempel der Minerva bekommen, welchen Pompejus hier erbauet hat, und wovon man noch einige Ueberbleibsel siehet. Das Gebäude dieser Kirche ist aus den Zeiten Gregorius XI. und im gothischen Geschmacke gebauet, hat aber sowohl als das Kloster, eine beträchtliche Größe. In der ersten Kapelle auf der rechten Seite hat Baciccio den heiligen Ludwig einen Dominikaner gemalt, welcher ein Krucifix in der Hand hält, in dessen langen Seite eine Pistole verborgen ist. Das Gemälde thut eine gute Wirkung, die Figur des Heiligen ist aber übertrieben, und hin und wieder, zumal in den Händen, verzeichnet. In der dritten sieht man den heiligen Petrus Martyr, welcher ermordet wird, von Ventura Lamberti. Das Bild hat viel Handlung, aber etwas steifes, und eine unrichtige Zeichnung. In der fünften das heilige Abendmahl von Baroccio, welches sehr schwarz geworden. Maria sopra Minerva.

In dem Kreuzgange rechter Hand unter der Orgel, bemerkt man in einer Kapelle, welche bey ihrem Reichthume an Marmor sehr bunt sieht, eine artige Architektur, welche von korinthischer Ordnung ist. Auf dem Altare hat Carl Maratti verschiedene

*) Er hat solche in dem Giornale de letterati di Roma 1746. durch eine Figur bekannt gemacht.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

Heiligs mit der Pistole im Krucifixe befindet, gemalt. In den Köpfen herrscht viel Abwechselung, und ein schöner Ausdruck, das Gemälde ist aber mit Figuren überladen. Die folgende Kapelle unter der Orgel, stellt in funfzehn Gemälden die Geheimnisse des Rosenkranzes vor; die Dornenkrönung ist von Carlo Veneziano, die übrigen vierzehn sind im raphaelischem Geschmacke von Marcello Venusti.

Christus von Michael Angelo.

Auf der einen Seite des Hauptaltars bemerkt man die berühmte Statue Christi von Michael Angelo, welche einfältig kopirt worden. Sie bildet den Heyland stehend ab, wie er sein Kreuz, und die Paßionsinstrumente hält. Die Figur und Stellung sind edel und simpel. Die Statue ist bereits von andern hinlänglich gelobt worden, inzwischen ist nicht zu leugnen, daß der Charakter im Kopfe etwas hart, und die Muskeln der Hände zu stark angezeigt scheinen. Sie ist auch gewissermaßen wider die Wahrheit, denn Christus trug nur das Kreuz, aber nicht die übrigen Instrumente der Paßion. Inzwischen bleibt die Statue alle Mal vortrefflich. Der Künstler hat die schöne Natur in dieser Figur vor Augen gehabt, weil sie aber ganz nackend war, hat man ihr eine Binde von Bronze um den Leib gegeben. Der gemeine Pöbel hatte den einen Fuß bereits durch andächtiges Küssen abgenutzt, deswegen hat man ihm einen Pantoffel angezogen. Auf der andern Seite des Hauptaltars steht eine schöne Gruppe von Francesco Siciliano, welche die heilige Magdalena und Johannes den Täufer vorstellt.

An dem von Pirrhus Ligorius angegebenen Grabmale Paul IV. sieht man die Statue dieses Pabstes, als eine Nachahmung einer Malerey von verschiedenen Farben. Die Erfindung rührt von Jacob und Thomas Casignola her. Die schönen

nen Grabmale der Päbste Leo X. und Clemens VII. im Chore, sind von Baccio Bandinelli, ausgenommen die Statüen, welche von der Hand des Raphaels di Monte Lupo, und Johann di Baccio Bigio herrühren. Das Grabmal des Kardinals Alexanders, eines Neffen von Pius V. ist von der Erfindung des Giacomo della Porta, und das gegenüber stehende des Kardinals Pimentelli von Bernini. Die christliche Liebe an demselben ist von Anton Raggi, und die weinende Figur von Mariola, diese beyden Schüler des Bernini haben wohl die Fehler ihres Meisters, aber nicht seine Grazie erreicht. IX. Quart. della Pigna.

Die Kapelle mit dem Grabmale Benedict XIII. pranget mit herrlichen Marmorn, und an dem Monumente selbst sind keine Kosten gespart. Man hat es aber durch mittelmäßige Künstler ausarbeiten lassen, und daher findet sich weder in Ansehung der Architektur, noch der Sculptur etwas besonders daran. An dem Grabmale des Ubaldini hat Calandro das Bildniß desselben in Mosaik gebracht; das gegen über stehende Grab der Maria Raggi ist eine Frucht der Erfindung des Bernini. Wir übergehen die andern Monumente, womit diese weitläuftige Kirche angefüllt ist, und führen nur noch die zween Verse am Grabe des Nerus an, weil er eine Glückseligkeit genossen hat, die, wenn es anders eine Möglichkeit ist, wenigen Menschen zu Theil wird:

Qui nunquam in curis consumsit inanibus aevum
Franciscus Nerus clauditur hoc tumulo.

Die Sakristey ist sehr geziert; auf dem Altare ist das Krucifix, nebst vier Dominikanern, welche es ansehen, von Andreas Sacchi. Das Kolorit hat viel

IX. Quart. della Pigna.

viel Kräftiges, aber auch etwas Hartes. Ueber der Thüre sieht man ein Conclave von Speranza gemalt.

Das Kloster ist inwendig schön und merkwürdig. Alle Mitwochen versammlet sich hier das fürchterliche Gericht, oder die Congregation der heiligen Inquisition. In diesem Kloster wohnt auch der Großinquisitor von Rom, welches Amt alle Mal von dem General der Dominikaner bekleidet wird *). Dieser General hat den Rang über die Generale aller andern Orden. Auf den Dominikanerorden kommt zu Rom in Ansehung des Zustandes der Gelehrsamkeit, und deren Ausarbeitung viel an, theils, weil ohne Erlaubniß des Maestro del Sagro Palazzo, welcher jederzeit ein Dominikaner ist, nichts gedruckt werden darf, theils, weil ein Mitglied dieses Ordens Sekretär der Congregazione dell' Indice ist, von welcher das Schicksal eines Werks abhängt, ob es gelesen oder verboren werden soll.

Die Bibliothek alla Minerva, auch Biblioteca Casanatense genannt, ist eine der berühmtesten in ganz Italien, und pranget mit einer großen Anzahl seltner und kostbarer Bücher, und auch vieler nützlicher Werke zur Naturgeschichte, welche in andern italienischen Bibliotheken selten angetroffen werden. Z. E. die illuminirten zu Nürnberg herausgekommenen Werke. Ihr itziger Vorsteher, der Pater Audiffredi hat sich durch verschiedene astronomische Schriften, als einen guten Mathematiker gezeigt **). Sie steht täglich zum allgemeinen Gebrauche

*) Von dem Pallaste der Inquisition reden wir an einem andern Orte.

**) Es ist ein raisonnirendes Verzeichniß davon angefangen, und der 3te bis 6 gehende Band in Fol. 1775

brauche offen: Das Meiſte zu dieſem Bücherſchatze, nicht nur in Anſehung der Bücher ſelbſt, ſondern auch des dazu vermachten anſehnlichen Fonds, daraus ſie beſtändig ſtark vermehrt wird, hat der Kardinal Hieronymus Caſanatta beygetragen, daher auch ſeine marmorne Statüe von der Hand des le Gros in dem Saale aufgerichtet iſt. Sie gehört unter ſeine mittelmäßigen Arbeiten. Gegen die Decke lieſet man: IX. Quart. della Pigna.

Mille libros, hoſpes, quid quaeris? cernere Thomam
Suſpice, maior enim Bibliotheca fuit.

Man zeigt den Fremden ein Manuſcript von vier großen Bänden in Quart, unter dem Titel: Poliandri Polianthea Technica, worinn alle Werkzeuge der Künſte und Handwerker fleißig, aber ohne Maaßſtab, und mit einer ſchlechten Erklärung abgezeichnet ſind. Dieſes Werk war ehemals von großem Werthe, ſeitdem wir aber die vortrefflichen Beſchreibungen der Künſte und Handwerker von der pariſiſchen Akademie erhalten haben, iſt dieſe Sammlung faſt ganz unnütze.

Hinter dieſem Kloſter iſt eine abgeſonderte Kapelle der heiligen Catharina di Siena, darinn ihr Körper in einem kryſtallenen Gehäuſe verwahrt wird. Sie hat eine Maske auf dem Geſichte, und alte ſilberne Handſchuhe an den Händen. Am Tage dieſer Heiligen wird hier eine der ſchönſten Muſiken in Rom aufgeführt.

Von dem obgedachten Tempel der Minerva, welchen Pompejus auf dem Platze dieſer Kirche gebauet, Tempel der Minerva.

1775 gedruckt worden. Gedachter Audiffredi beſorgt es.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

bauet, sahe man vor ein Paar hundert Jahren noch vieles Mauerwerk in den Gärten des Klosters, wie Fulvius und Martianus berichten. Letzterer führt die an demselben befindliche Inschrift an:

Cn. Pompeius M. Imperator, bello XXX. annorum confecto, fusis fugatis occisis in deditionem acceptis hominum viciies semel centenis LXXXIII. millibus; depressis aut captis nauibus DCCCXLVI. oppidis castellis MDXXXVIII. in fidem receptis, terris a Moeotis lacu ad Rubrum Mare subactis, votum merito Minervae.

Tempel der Isis.

In der Nachbarschaft dieses Tempels lag ein anderer, welcher der Isis geheiligt war, und zwar vermuthlich in der Gegend des Klosters, welche gegen das Collegium Romanum liegt, weil man daselbst nicht nur eine Statüe des Serapis von ägyptischem Marmor, sondern auch nicht weit davon verschiedene kleine Obelisken, die demselben zur Zierde gedient, wie auch die beyden Löwen an der Fontaine de' Termini ausgegraben. Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, erzählt, daß die Priester der Isis eine römische Dame Paulina, unter dem Vorwande, daß der Gott Anubis bey ihr schlafen würde, zu allerley groben Ausschweifungen verleitet *), und als Tiberius solches erfahren, habe er die Priester kreuzigen, und den Tempel einreissen lassen. Er wurde in den nachfolgenden Zeiten wieder aufgebauet.

Der

*) Die Priester mochten wohl die vornehmste Ursache seyn, warum man diesen Tempel nach dem Ovid de arte Amandi, den jungen Mädchen gefährlich hielt:

Heu fuge Niliacae Memphitica sacra juvencae,
Multas illa facit, quae fuit ipsa Jovi.

Digitized by Google

Der Obelisk auf dem Platze vor der Minerva, IX. Quart. della Pigna.
war einer von denen, welche gedachtermaßen im Garten des Klosters gefunden worden. Er ist mit Hieroglyphen geziert, welche wohl ausgehauen, aber zum Theil durch die Länge der Zeit verloschen sind. Er ist sechzehn und einen halben Fuß hoch, und hat unten sechs und zwanzig Zoll ins Gevierte. Alexander VII. ließ ihn, wie die Inschriften sagen, durch Bernini im Jahre 1667 auf einem von Herkules Ferrata verfertigten marmornen Elephanten aufrichten, um dadurch anzuzeigen, daß die Weisheit der Aegypter nach dem Platze der Minerva versetzt sey. Der Elephant hat eine Art von Sattel auf dem Rücken, welcher dem Obelisk zur Base dienet. Das Postement, worauf der Elephant gesetzt ist, hat zwo Stufen, welche auf einem breiten Fuße angelegt sind. Der Elephant hat zwar seine natürliche Größe nicht, aber eine gute Proportion zum Obelisk, und ist gut gearbeitet. Das Postement fällt nur etwas zu klein aus *). Obelisk.

Der Pallast Strozzi, sonst Olgiati, liegt der Kirche von den Stigmaten des heiligen Franciscus gegen über, und ist von der Architektur des Carlo Maderno. Der Pallast ist ein sehr weitläuftiges Gebäude, und für die Münzliebhaber wegen eines von dem Prälaten Leone Strozzi gesammleten berühmten Kabinets merkwürdig. Man trifft darinn zwölf Pallast Strozzi.

*) Der Erklärung dieses Obeliskes hat der Pater Kircher, so wie dem andern auf dem Platze Navona, ein besonderes Werk, das eben so voll gewagter Einfälle ist, gewidmet: Ad Alexandrum VII. Obelisci Aegyptiaci nuper inter Isoei Romani rudera effossi interpretatio hieroglyphica. Romae, 1666. in folio.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

zwölf Medaillen der ersten römischen Kaiser, eine Menge vortrefflicher geschnittener Edelsteine, und Abdrücke in Schwefel an *). Unter den Gemälden ist ein junges Mädchen von Tizian berühmt. Man sieht ferner einen jungen Menschen, von Leonhard von Vinci. Der heilige Laurentius auf dem Roste, von der Hand des Bernini, ist ein sehr schwerer Gegenstand, weil der Künstler die Natur nicht dabey zu Rathe ziehen kann. Vielleicht sollte man dergleichen Gegenstände gar nicht wählen. Der Eigenthümer dieser Sammlung ist gestorben.

Sagre Stimate di S. Francesco.

Die Kirche der Sagre Stimate di S. Francesco besitzt gute Gemälde. In der ersten Kapelle rechter Hand, sieht man eine Geisselung Christi von Marcus Benefial, worinn das Kolorit gefällig, und nach der Natur ist; der Saal, wo die Handlung geschieht, hat nur nicht Vertiefung genug. Auf dem Hauptaltare bemerkt man vom Cavalier Trevisani den heiligen Franciscus, welcher das heilige Kreuz ansieht. In der Entfernung zeigt sich ein Mönch, und oben eine Glorie. Die Zusammensetzung hat kein wildes Feuer, und im Kolorit herrschet viel Harmonie. Die Figur des Franciscus ist schön und rein gezeichnet; die Gruppe der Kinder in der Glorie ist schön, wenn sie gleich ins Rothe fällt. In der ersten Kapelle zur Linken hat Hiacynthus Brandi die vier tausend Märtyrer, welchen diese Kirche gewidmet ist, vorstellig gemacht;

*) Unter den Gemmen wird insonderheit ein Medusenkopf durch Solon, in einem Chalcedonier geschnitten, gerühmt, deren Blick todt, der Kopf aber sehr schön ist. Ein andrer Medusenkopf in Carneol soll von noch höherer Schönheit seyn. Jener ist in Spence Polymetis Tab. 4. N. I. abgebildet.

Digitized by Google

gemacht; man sieht aber nur zwey oder drey davon, die übrigen muß man sich dazu denken. Das Gemälde wäre vortrefflich, wenn der Maler nicht vieles darinn übertrieben hätte. IX. Quart. della Pigna.

Bey der Kirche S. Stimate ist itzt ein Collegio d'Umbria, dessen Gebäude ehemals ein Pallast Saliceti, und nachher ein Nonnenkloster war Nahe dabey ist die Kirche S. Lucia, wo ein Paar gut gearbeitete Grabmale zu bemerken sind.

Il Gesu, eine vortreffliche Kirche, welche zu dem ehemaligen Professhause der Jesuiten gehört hat. Der Kardinal Farnese, ein Vetter von Paul III. welcher den Orden bestätigt hatte, fieng den Bau derselben nach dem Risse des berühmten Vignola an. Jakob della Porta, sein Schüler, fuhr nach demselben fort zu bauen, und führte die herrliche aus Travertinsteinen bestehende Vorderseite nach eigner Erfindung auf. Zu dem Kloster gab der Kardinal Odoardo Farnese im Jahre 1623 die Kosten her. In demselben wohnte sonst der General dieser Societät, welche seit zwanzig Jahren so viel Aufsehens in der Welt gemacht hat. Die Jesuiten hatten acht Klöster in Rom, außer den vier Collegiis, die unter ihrer Aufsicht stunden, dieses ist aber das Vornehmste unter allen: die Kirche hat der ganzen Gesellschaft den Namen gegeben, und der Körper ihres Stifters ruhet in derselben. Il Gesu.

Il Gesu verdient mit Recht unter die schönsten geistlichen Gebäude in Rom gezählt zu werden, es hat aber doch seine Fehler, worunter man insonderheit rechnet, daß das Schiff etwas kurz, und die Kuppel nebst den Pfeilern zu klein scheint, daß die Ausladungen der römischen Ordnung, womit sie verziert ist, zu stark sind, und daß der Fuß über der Ordnung, worauf das Gewölbe ruhet, zu hoch ge-

IX. Quartdella Pigna.

macht worden, dadurch sieht die Ordnung selbst niedriger aus, als sie in der That ist. Den Hauptaltar hat Jacob della Porta angegeben. Er pranget mit sechs Kolonnen von Giallo antico, und einer Beschneidung von Hieronymus Muziano. Die Tribune und Malereyen am Gewölbe kommen von der Hand des Gauli oder Baciccio her. Im Schiffe sieht man den heiligen Franciscus Xaverius, wie ihn die Engel nach dem Himmel tragen. Durch die Strahlen, welche vom Namen Jesus ausgehen, werden die Laster zu Boden geworfen. In der trefflichen Gruppe der Laster herrschet eine Unordnung, wodurch sie noch schöner wird. Es ist Schade, daß so viele Unrichtigkeiten in der Zeichnung anzutreffen sind, und daß die Glorie zu sehr ins Gelbe fällt, sonst ist das Kolorit sehr warm.

Die Kuppel hat eben diesen Baciccio zum Meister. Man sieht Christum, welcher seinem Vater die Paßionsinstrumente zeigt, ein Gegenstand, welcher oft in den römischen Kirchen wiederholt ist. Die Malerey thut im Ganzen keine so gute Wirkung, als obgedachte Stücke, zu geschweigen, daß die Figur Christi und der Maria zu lang, und völlig gemalt sind. Die Propheten an den Pfeilern unter derselben haben ein kräftiges Kolorit. Die Zeichnung zu der vergoldeten Stuccaturarbeit in der Kirche, hat Baciccio auch angegeben. Die dem heiligen Franciscus Xaverius gewidmete Kapelle auf der rechten Seite des Kreuzgangs, ist von der Architektur des Peter von Cortona, und der sterbende Heilige auf dem Altare von dem Pinsel des Carl Maratti. Die Zusammensetzung des Gemäldes scheint unordentlich, und das Licht gut genutzt, jedoch hat es andre Schönheiten.

Die

IX. Quart. della Pigna.

Kapelle des heil. Ignatius.

Die Kapelle des heiligen Ignatius Lojola, welche im Jahre 1699 zu Stande gekommen, ist nach der mediceischen Begräbnißkapelle wohl die prächtigste in der Welt. Der bekannte Pater Pozzo hat sie nach römischer Ordnung angelegt, aber gar zu sehr mit Verzierungen überhäuft, wenn man ihm gleich Gerechtigkeit wiederfahren lassen muß, daß er einen guten Geschmack darinn gezeigt. Man erstaunt über den Reichthum dieser Kapelle, wo das Auge hinsieht, erblickt es nichts als Vergoldungen, Marmor und Lapis Lazuli *). Die Kolonnen bestehen aus vergoldetem Bronze, und der Grund der Kannelirungen aus Lapis Lazuli. Von eben diesem kostbaren Steine ist auch die Nische auf dem Altare, und einige große Kugeln. In der Nische steht die Gruppe des neun Fuß hohen Ignatius mit drey Engeln aus massivem Silber, welche über sieben hundert Pfund wiegt, und nach des le Gros Zeichnung von Ludovisi gegossen ist. Das Kreuz auf dem Meßgewande des Heiligen ist mit Perlen und Juwelen sehr reich besetzt. Die meiste Zeit steht die Statüe hinter einem Gemälde von Pozzo, welches nur an hohen Festen weggenommen wird. Unter dem Altare liegt der 1556 verstorbene, und im Jahre 1622 unter die Heiligen versetzte Ignatius in einem Grabe von vergoldetem Bronze, welcher mit Basreliefs und kostbaren Steinen geziert

*) Die Kostbarkeit dieses Steins, und wie schwer er in großen Stücken zu bekommen, ist bekannt. Daß die Jesuiten ihn aufzutreiben wissen, darüber darf man sich bey ihrer durch die ganze Welt ausgebreiteten Handlung nicht wundern. Der beste kommt aus der großen Tatarey. Uebrigens trifft man von der Kapelle des Ignatius einen Riß in des Pozzo angeführtem Werke von der Perspektiv an. Tom. 2. tab. 60.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

ziert ist. Vor demselben ist der Name Jesus aus Crystall zusammen gesetzt, welcher wegen der dahinter brennenden Lampen einen hellen Schein von sich giebt. An Festtagen ist die Bekleidung des Altars von gediegenem Silber. Ueber demselben halten zween vergoldete Engel, den mit Lazuli eingelegtem Wahlspruch des Ignatius ad maiorem Dei gloriam. Der Fußboden vor demselben ist mit allerley Figuren von Marmor eingelegt. Dreyzehn Basreliefs von Bronze, welche das Leben des Ignatius vorstellen, geben der Kapelle eine schöne Zierde.

Anf jeder Seite des Altars steht eine Gruppe von Marmor, welche den Grundsätzen der Jesuiten gemäß ist. Die beste von le Gros stellt die Ketzerey, als einen Mann mit einer Schlange in der Hand, nebst einer alten Frau vor, beyde stürzen vor dem Anblicke des Kreuzes nieder, und die Religion schleudert sie vollends zu Boden, wo die Werke des Calvinus, Zwinglius, und D. Luthers liegen. Die Handlung ist in dieser Gruppe richtig ausgedruckt, die Zeichnung rein, und die Gewänder haben einen guten Wurf; die Religion scheint nur von einer etwas frostigen Miene. Die andre Gruppe stellt die Religion vor, welche die heidnische Abgötterey vertilgt, und ein Buch mit Füßen tritt; ihr zur Seite ist der König von Bungo in Japan, welcher die christliche Religion annimmt. Die Abgötterey hat der Künstler, welches Theodon, ein Franzose, ist, als eine vom Blitze niedergeschlagene Schlange vorgestellt. Auf jeder Seite des Altars sind Thüren von Breccia, einer Art Marmor, und über denselben zwo Tribunen zu Chören für die Musik.

In der dritten Kapelle linker Hand hat Bassano das Paradies in einem Gemälde vorgestellt, dem die Wirkung und Perspektiv fehlt, worinn aber gleich-

Digitized by Google

gleichwohl schöne Köpfe sind. In der andern Kapelle auf dieser Seite sieht man drey Stücke vom Romanelli; das auf dem Altare stellt den heiligen Carolus vor, welcher das Kind Jesus anbetet, und hat ein schönes Kolorit. In der Maria zeigt sich viel Grazie. Die andern beyden sind die Anbetung der Hirten und der drey Könige. Das Licht ist sonderbar vertheilt, und fällt bloß auf das Fleisch. IX. Quart. della Pigna.

Am 31sten Julius *), als am Feste des heiligen Ignatius, wird die Kirche ungemein prächtig aufgeputzt, und insonderheit ist alsdann die Kapelle des Heiligen so reich an Silber, daß man darüber erstaunt. Dazu kommt die auserlesenste Musik, welche aus drey Chören besteht, deren jedes eine besondere Orgel hat. Der gemeine Mann wird durch diese Herrlichkeiten so verblendet, daß er die Kirche an diesem Tage das Vorzimmer des Paradieses (l'anticamera del Paradiso) nennt. Nicht weit von dem Hauptaltare hat der Kardinal Odoardo Farnese dem bekannten Kardinal Bellarminus ein prächtiges Monument von der Erfindung des Hieronymus Rainaldi aufrichten lassen. Die an demselben befindlichen Statüen der Religion und der Klugheit sind von der Hand des Bernini. Die Sakristey, welche einen unermeßlichen Reichthum von Silberwerk besitzt, ist von Ciampelli vermalt. Man bemerkt darinn eine Darstellung Christi von Guido, und den heiligen Franciscus Xaverius von Hannibal Caracci. Im Kloster steht eine herrliche Bibliothek.

Der Pallast Altieri ist ein großes regelmäßiges Gebäude, dessen Vorderseite auf dem Platze del Gesu liegt. Der Baumeister, Johann Anton Rossi, Pallast Altieri.

*) Wenigstens vor Aufhebung des Ordens.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

der jüngere, hat solchen für den Kardinal Johann Baptista Altieri angegeben. Er ist von jeher die Wohnung der Fürsten und Kardinäle dieses Hauses gewesen. Seine meiste Schönheit hat er dem Kardinal Paoluzzo Altieri unter Clemens X. welcher aus dieser Familie war, zu danken. Das Gebäude steht auf allen Seiten frey, und nimmt einen Platz von hundert und zwanzig Fuß ins Gevierte ein. Inwendig sind zween Höfe, deren einer nach der italienischen Mode mit Gallerien umgeben ist. Man steigt, vermittelst einer prächtigen mit Statüen gezierten Haupttreppe, in das erste Stockwerk. Einige Zimmer sind mit Gemälden, und andere mit vergoldeten Stuccaturzierrathen von schönem Geschmacke versehen. Unter die vornehmsten Stücke gehören im untersten Stockwerke: eine Schlacht von Bourguignon, Christus im Grabe, ein vortrefflich kolorirtes, aber mittelmäßig gezeichnetes Stück von van Dyck. In Tizians von ihm selbst gemaltem Bildnisse ist der Kopf meisterhaft.

In einem Schlafgemache der obern Zimmer hängen zwey große Bilder vom Claude Lorrain, welche Meisterstücke sind. Das eine stellt eine Marine, und das andre eine Landschaft, mit dem Tempel der Sybille zu Tivoli am Ufer eines Sees vor. Auf dem Simse dieses Zimmers bemerkt man artige akademische Figuren aus Gyps von Bernini. Außerdem stehen in dem Pallaste ein Pescennius Niger oder Severus; ein Paar Statüen der Venus, ein ganz haarichter Silen, ein gefangener Barbar, welcher bey dem Theater des Pompejus gefunden worden, das triumphirende Rom aus Verde antico, zween Tische aus Lapis Lazuli, eine Begräbnißurne aus orientalischem Alabaster, zwo Säulen von Porphyr u. s. w. Eine Kapelle hat Bourguignon, und Carl Maratti

Digitized by Google

Maratti einen Saal auf naſſem Kalk gemalt. Von Gemälden ſind noch zu bemerken: die vier Jahrszeiten von Guido, Mars und Venus von Paul Veroneſe, der heilige Gaetanus von Carl Maratti, ein Kindermord von Pouſſin, Lukretia von Guido, eine Madonne von Correggio, und eine andre von Parmegiano, das Porträt Raphaels, eine Venus von Philippus Lauri, ein Abendmahl von Muziano, Cimon, der von ſeiner Tochter geſäugt wird, von Guercino, die Predigt Chriſti von eben dieſem Meiſter, das Urtheil des Paris von Albani *). Die Bibliothek des Pallaſtes iſt prächtig, und mit ſeltnen Manuſcripten verſehen. Man verwahrt bey derſelben auch eine beträchtliche Sammlung von alten Münzen und geſchnittenen Gemmen. IX. Quart. della Pigna.

Die in dieſer Gegend liegende Kirche S. Stefano ſteht auf den Ruinen eines Tempels des Serapis, und hat zwo Reihen alte Säulen. Sonſt ſtand bey derſelben, ehe man nach dem Platze des Collegio Romano kommt, ein Stück eines alten Bogens, den man Arco di Comigliano hieß. S. Stefano del Cacco.

Der heilige Pabſt S. Marcus ſoll dieſe Kirche bereits im Jahre 336 dem Evangeliſten dieſes S. Marco.

*) La Lande führt im vierten Bande S. 230. ein von Tizian gemaltes Kind an, welches im Jahre 1729 von einer Leinwand auf eine andre durch Domenico Michelini übertragen worden, und zwar ſo ſauber, daß man keine Spuren von dieſem Verfahren bemerkte, und auf der folgenden Seite wird ein ähnliches Beyſpiel erzählt. Vor einigen Jahren hat Montamis einen ähnlichen Verſuch, der eben ſo glücklich gelungen iſt, mit einem königlichen Gemälde im luxemburgiſchen Pallaſte zu Paris gemacht. Das ganze Verfahren hat er in ſeinem Traktate ſur la Peinture en émail beſchrieben.

Digitized by Google

IX. Quart. della Pigna.

Namens gewidmet haben. Die Kapelle des heiligen Sacraments hat Peter von Cortona angegeben, und Perugino auf dem Altare derselben den heiligen Marcus abgemalt. Der Pabst Rezzonico ließ hier für seine Familie eine mit schönem Marmor gezierte Kapelle anlegen; in derselben sieht man die von ihm vorgenommene Seligsprechung von Gregorius Barbarigo, eines Kardinals und Bischofs von Padua abgemalt. Der gelehrte Kardinal Quirini hat den Hauptaltar erneuern, mit schönem Marmor und mit vier Säulen von Porphyr verzieren lassen. Außer verschiedenen neuen Grabmalen sieht man auch gegen den Pfeilern sechzehn schöne Säulen von Breccia.

Pallast S. Marco.

Der bey dieser Kirche befindliche Pallast von S. Marco gehört unter die weitläuftigsten Gebäude von Rom, und liegt mit seinen beyden Seiten an zween öffentlichen Plätzen. Pabst Paul II. führte ihn auf, und nahm, wie man glaubt, den Giuliano da Majano zum Baumeister an. Pabst Clemens VIII. schenkte diesen Pallast der Republik Venedig zur Wohnung für ihre Gesandten, und die Kardinäle ihres Landes, und erhielte dafür einen andern in Venedig, worinn sich der päbstliche Nuntius alle Mal aufhält.

Neun

Neun und zwanzigster Abschnitt.

X. Quartdi Campitelli.

Das X. Quartier der Stadt Rom, Rione di Campitelli. Das alte und neue Kapitol.

Das Quartier Campitelli begreift die Gegend des Kapitols in sich, oder den südlichen Theil der Stadt, von dem Marcusplatze, bis an die Porta Latina, und vom Coliseo bis an die Tiber. Es führt einen Drachenkopf im Wapen, weil man der Erzählung nach einen solchen bey dem alten Kapitol gefunden hatte, welcher als eine Vorbedeutung der Größe Roms angesehen wurde. Das Kapitol ist noch heutiges Tages der vornehmste Ort der Stadt, und der Aufenthalt der Stadtmagistratspersonen. Ehemals lag hier das achte Quartier, oder das von dem Forum Romanum. Der Hügel, worauf das Kapitol steht, hat von Norden gegen Süden ohngefehr dreyhundert Schritte, und von Osten gegen Westen noch einmal so viel, worunter der Fuß des Hügels, oder der Auf- und Abgang mit begriffen ist *). Der kapitolinische Hügel hatte zwo Spitzen, und zwischen beyden eine Tiefe, welche Intermontium hieß. Man unterschied die Citadelle und den Tempel (Arx et Capitolium). Es läßt sich nicht bestimmen, ob der Tempel des kapitolinischen Jupiters auf der östlichen Spitze, wo die Kirche Ara

 coeli

*) Als Romulus das Kapitol und eine Freystäte dabey anlegte, war der Hügel mit dicken Bäumen nach dem Ovid besetzt:

Romulus vt saxo lucum circumdedit alto
Quilibet huc, inquit confuge, tutus eris.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Coeli liegt, oder auf der andern bey dem tarpejischen Felsen gestanden hat. Das Erste ist am wahrscheinlichsten, und auf der andern befand sich ein Tempel der Juno, wo nach dem Plutarch die Gänse, deren Geschrey das Kapitol von dem Ueberfalle der Gallier errettete, gehalten wurden.

Tempel des kapitolinischen Jupiters.

Nach dem Plane, welchen Nardini von dem Tempel des kapitolinischen Jupiters macht, hatte selbiger zweyhundert Fuß ins Gevierte, worunter die bedeckten Gänge (Porticus) mit begriffen waren. Sylla setzte die Säulen aus dem berühmten Tempel dieses Jupiters in Griechenland hinein. Der Tempel brannte unter dem Vitellius ab, Vespasian bauete ihn wieder auf, und Domitian zum dritten Male noch weit prächtiger. Letzterer ließ zu dem Ende Säulen aus Athen holen, welches vermuthlich diejenigen sind, welche noch in der Kirche Ara Coeli stehen. Wahrscheinlicher Weise wurde dieses herrliche Gebäude von den Gothen zerstört. Ehemals sahe man in diesem Tempel die Statüe des Jupiters mit dem Donnerkeile in einer, und dem Spieße in der andern Hand, sie war von purem Golde, anstatt, daß sie in den ältesten Zeiten der Republik nur aus Thone bestand. Dem Scipio Africanus wurde, als ein besondres Ehrenzeichen eine Statüe neben dem Jupiter gesetzt.

Dieser Tempel enthielt ehemals einen unsäglichen Schatz von Trophäen, Waffen und Geschenken, welche die Bürgermeister, Kaiser und fremde Könige hieher verehret hatten. Hiero, König in Syracusa, schenkte zum Exempel eine goldne Statüe der Siegesgöttinn, welche dreyhundert und zwanzig römische Pfund wog. Man bewahrte hier gegen drey tausend Tafeln von Bronze, worauf die Gesetze und Geschichte der Stadt geschrieben waren. Die Thüren

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

ren bestunden aus Bronze mit Goldbleche überzogen. Das Gewand des Jupiters wurde aus diesem Tempel genommen; mit solchem bekleidet fuhren die Sieger im Triumphe bis unten an das Kapitol, und giengen alsdenn zu Fuße bis in den Tempel, um ihre öffentlichen Dankgebete daselbst zu verrichten. Unter dem Tempel wurden die Bücher der cumischen Sibylle von den Decemviris sacris faciundis sorgfältig aufbewahrt, bis sie hundert und acht und sechzig Jahre vor Christi Geburt nebst dem Tempel verbrannten.

Auf dem Hügel stand auch der Tempel des Vejovis, die Triumphbogen des Scipio Africanus, und des Nero, das Tabularium, oder Archiv, und das Athenaeum, wo eine Bibliothek angelegt war, und wo die Verfasser zuweilen Reden und Gedichte ablasen. Asinius Pollio legte unter dem August zuerst eine öffentliche Bibliothek an. Alle diese Gebäude befanden sich in der Gegend von dem itzigen Pallaste des Senatore di Roma, und der Gefängnisse; der ganze Platz war dergestalt mit Statüen angefüllt, daß August einen Theil davon in den Campus Martius bringen lassen mußte, wo sie nachgehends von der Wuth des Caligula zu Grunde gerichtet wurden.

Den tarpejischen Felsen, welcher durch die Hinabstürzung der Missethäter aus der alten Geschichte bekannt ist, bemerkt man am Ende der Gasse hinter dem Pallaste der Conservatoren. Um von seiner Höhe zu urtheilen, muß man durch das daselbst liegende Haus über lange Böden, bis an eine Art von Terrasse gehen, die gegen den Platz della Consolazione liegt. Hier sieht man über die höchsten Dächer weg, und kann sich leicht vorstellen, daß die von dem Felsen heruntergestoßenen Missethäter den

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

den Hals brechen mußten. Die Höhe deſſelben läßt ſich auch ſchon einigermaßen auf dem Platze della Conſolazione beurtheilen *). Bey dem Felſen, und zwar hinter dem itzigen Pallaſte der Conſervatoren, lag das Haus, wo Manlius und Romulus gewohnt hatten **). Hier war auch die Curia Calabra, wo die Prieſter, wenn ſie den Mond beobachtet hatten, das Volk zuſammen beriefen, um ihnen anzuzeigen, wie viele Tage von den Kalendis bis zu den Nonis waren, weil man noch nichts von eigentlichen Kalendern wußte; ferner der Altar des Jupiter Piſtor, welcher zum Andenken der Liſt, da die Römer Brodt ins Lager der Gallier warfen, um dieſe dadurch von ihrem Ueberfluſſe an Proviſion zu überführen, aufgerichtet war, und viele andre Tempel und Altäre mehr.

Heutiges Kapitol.

Das heutige Kapitol iſt von dem alten ſehr unterſchieden. Die Hauptſeite der großen Treppe gegen über liegt gegen Norden, anſtatt daß die alte gegen Süden lag. Die von Michael Angelo angegebene Treppe zu demſelben fällt prächtig in die Augen, auf beyden Seiten iſt die Auffahrt für die Kutſchen mit ganz flachen Stufen; aber bey großen Feyerlichkeiten, z. E. wenn der Pabſt Poſſeß vom Lateran nimmt, oder der Senatore di Roma ſeinen Einzug im Kapitol hält, werden die Stufen der mittelſten

*) Vermuthlich iſt Madame du Boccage hieher nicht gekommen, ſonſt hätte ſie in ihren angenehmen, aber nicht alle Mal zuverläßig geſchriebenen Briefen nicht geſagt, der Fels wäre ſo niedrig, daß man ohne Gefahr herunter ſpringen könne.

**) In ſummo Cuſtos Tarpeiae Manlius arcis
Stabat pro templo, et Capitolia celſa tenebat,
Romuleoque recens horrebat Regia culmo.
Virg. Aeneid. l. VIII.

Digitized by Google

telsten Treppe dick mit Sande beworfen, damit die Kutschen gerades Weges hinauf fahren können. Die Treppe hat zu beyden Seiten ein Säulengeländer. Bey Anfange desselben liegen unten zween Löwen von Basalt in schönem ägyptischen Stil gearbeitet, welche bey S. Stefano del Cacco, wo ehemals ein Tempel der Isis gestanden hat, ausgegraben worden sind. Das Wasser aus ihrem Meule fällt in ein Paar Schalen, welche aber lange so schön nicht gearbeitet sind. Dabey befindet sich die Statüe Roms von Porphyr ohne Kopf, aber mit einer schönen Draperie. Oben an dem andern Ende des Geländers stehen die kolossalischen Statüen des Castor und Pollux, deren jeder ein Pferd bey dem Zaume hält. Sie wurden unter Pius IV. in der Gegend des Ghetto gefunden, und hieher gebracht, nachdem Valsoldo sie ergänzt hatte. Weder die Statüen noch die Pferde sind schön.

Auf dem obern Platze ist das Geländer von diesen Statüen bis an die Flügelgebäude des Kapitols zu beyden Seiten fortgeführt. Auf den beyden Postamenten, welche dem Castor und Pollux am nächsten sind, stehen die beyden antiken Trophäen, die man für des Marius seine ausgiebt *). Es sind die schönsten Siegeszeichen aus dem Alterthume, sowohl in Ansehung der Arbeit, als der Art, wie die Waffen angeordnet sind. Auf den zwey folgenden Postamenten stehen die beyden Söhne des Constantinus, deren marmorne Statüen dem Platze ein gutes

*) Venuti, Bellori, und Winkelmann schließen aus der Aehnlichkeit des Stils, daß sie für den Trajan, wegen seines über die Dacier erfochtenen Sieges bestimmt gewesen sey. Man fand sie bey S. Eusebio, und Sixt V. ließ sie hieher bringen.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

tes Ansehen geben, und an den beyden Ecken des Geländers ein Paar Meilensäulen, deren eine antik, und die erste auf der appischen Heerstraße gewesen, die andre aber um der Symmetrie willen nachgemacht, und mit einer bronzenen Kugel versehen ist, worinn ehemals, wie die kindisch abgefaßte Inschrift sagt, des Trajans Asche verwahrt worden ist. Venuti behauptet, daß diese Asche in der kolossalischen Hand, welche im Pallast der Conservatori gezeigt wird, gelegen hat.

Der Platz des Kapitols ist beynahe viereckig, und hat eine gute Proportion. Auf drey Seiten ist er mit dem Mittelgebäude desselben, und den zween Flügeln, welche aber von jenem abgesondert stehen, umgeben, und die vierte macht das oben beschriebene Geländer aus. Das Mittelgebäude, worinn der Senatore di Roma wohnt, hat eine andre Architektur, als die Flügel, und ist mit korinthischen Pfeilern, welche auf einem unter dem ganzen Gebäude durchgehenden Fuße ruhen, geziert. Man steigt in dasselbe vermittelst einer ansehnlichen Treppe von zween Armen, vor welcher die Statüe der Stadt Rom mit einer Fontäne, und auf beyden Seiten die liegenden Statüen der Tiber und des Nils zu bemerken sind. Die Flüsse verdienen kein Lob, aber die Figur von Rom ist bis auf den ergänzten Kopf, Hände und Füsse schön. Ueberhaupt sollte sie für den Platz grösser seyn, noch besser wäre es, wenn aus der Nische ein starker Guß von Wasser heraus käme.

Die Architektur der Vorderseite thut im Ganzen eine gute Wirkung, die Eintheilung scheint aber nicht gut gemacht, und die Proportion der Glieder nicht schön zu seyn. Jacob della Porta soll es nach des Michael Angelo Riß aufgeführt haben. Von den zwey Flügelgebäuden dient das eine zum Pallast

der

Digitized by Google

der Conservatoren, und in dem andern wird die herrliche Sammlung von antiken Statüen und Basreliefs aufbewahret. Michael Angelo hat sie aufgeführt. Die korinthischen Pilaster an demselben stehen zu weit aus einander. Die kleine Ordnung am Bodengeschosse, welche die Fenster des ersten Stockwerks trägt, hat keine gute Proportion. Ueberhaupt haben alle drey Theile des Kapitols nicht genug von dem prächtigen edlen Ansehen, welches der unterscheidende Charakter eines solchen öffentlichen Gebäudes seyn sollte. X. Quarti di Campitelli.

In der Mitte des Platzes vor dem Kapitol, ist die berühmte Statüe des Marcus Aurelius zu Pferde aus Bronze aufgerichtet. Sie stund sonst vor dem Lateran, wo sie gefunden worden, und wo der Kaiser gewohnt hatte *). Pabst Paul III. ließ sie von diesem Orte hieher bringen, und auf ein Postement von Marmor, wozu man in Ermangelung eines größern Blocks ein Stück vom Architrab der Bäder des Trajans nahm, durch Michael Angelo stellen. Unter allen aus dem Alterthum übrig gebliebenen Statüen zu Pferde ist diese unstreitig die schönste. Montfaucon **) irret sich, wenn er glaubet, die Statüe sey nicht gegossen, sondern mit dem Hammer getrieben. Das Pferd hat schöne Verhältnisse, und eine Marcus Aurelius.

*) Der Rath zu Rom giebt alle Jahr einen Blumenstrauß an das Domkapitel vom Lateran, als ein Zeichen des ehemaligen Rechts dieser Kirche an die Statüe des M. Aurelius.

**) Diarium Ital. p. 169. Ein gewisser französischer Bildhauer, Falconet, hat 1771 Observations sur la Statue de Marc-Aurele et sur d'autres objets relatifs aux beaux arts herausgegeben, die voll von ungegründeten Urtheilen sind, und einen Franzosen verrathen, der von Nationalpartheylichkeit geblendet ist.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

eine natürliche Bewegung, ob der Hals gleich etwas kurz scheint. Der Ausdruck ist so glücklich gerathen, daß es scheint, als gienge es weiter. Carl Maratti sagte daher aus Scherz zu dem Pferde: Fort! denkst du nicht daran, daß du lebest? Die Figur des Kaisers ist gut aufs Pferd gesetzt. Mit der einen Hand hält er den Zaum, und mit der andern scheint er Befehle auszutheilen. Er hat einen großen Mantel um. Man entdeckt hin und wieder Spuren, daß sie vergoldet gewesen. Einige kleine Beschädigungen sind vermuthlich dem Fall der Statüe, oder der Unvorsichtigkeit bey dem Ausgraben zuzuschreiben. An der einen Seite des Fußgesimses lieset man eine alte Inschrift, und an der andern die vom Pabst Paul III. Zwischen den Ohren des Pferdes bemerkt man eine Nachteule, worüber viel gestritten worden, weil einige solche für etwas anders ansehen wollen. Sie soll vermuthlich ein Sinnbild der Wachsamkeit und Klugheit seyn, in welcher Absicht man sie auch der Minerva zueignet *).

Der Pallast des Senatore.

Wir besehen zuerst den Pallast des Senatore, oder das Mittelgebäude. Bonifacius IX. hat solches auf den Ruinen eines alten Gebäudes, welches vermuthlich

*) Winkelmann erzählt in seiner Historie der Kunst S. 414. daß eine öffentliche Bedienung seit der Zeit, da die Statüe auf diesem Platze steht, bestellet sey. Wer sie versieht, heißt Custode del Cavallo, und bekommt monathlich zehn Scudi. Eine andre einträglichere eben so müßige, aber noch ältere Bedienung ist die Lettura di Tito Livio, welche jährlich dreyhundert Scudi aus dem Salzimposte einträgt. Beyde Stellen vergiebt der Pabst, und sie ruhen auf gewissen Häusern von dem ältesten Adel in Rom. Die letzte Bedienung hat das Haus Conti, und sollte auch niemand von ihnen des Livius Geschichte mit Augen gesehen haben.

Digitized by Google

muthlich das Tabularium oder Archiv war, aufgeführt. Man tritt in einen großen Audienzsaal des Tribunals, das sich hier versammlet, und aus dem Senatore, und fünf andern Personen bestehet. In demselben bemerkt man die Statüen von Paul III. Gregorius XIII. und Carl von Anjou, welchen Clemens IV. im Jahr 1268. zum Senatore di Roma, und ein Jahr darauf zum Könige von Neapel erklärt hat. Vier schöne Säulen von Porta Santa zieren diesen Saal. Ueber demselben wohnt der Senator, in den Zimmern ist aber nichts zu bemerken, und unter dem Gebäude sind die Gefängnisse, aus welchen die Vorübergehenden von den Gefangenen auf eine unanständige Art angeschrien werden. Die Stelle eines Senatore di Roma ist eine von den angesehensten, es kann sie aber kein geborner Römer bekommen, sondern er muß wenigstens 40 Meilen von der Stadt geboren seyn. Bis in das Jahr 1765 bekleidete solche ein Schwede, Namens Bielke, ein Mann von wahren Verdiensten. Nach dessen Tode ernannte der Pabst einen seiner Nepoten Rezzonico dazu, welcher im folgenden Jahre seinen Einzug hielte. Dieser Einzug gehört unter die großen Feyerlichkeiten der Stadt Rom. X. Quart. di Campitelli.

Der Pallast der Conservatoren führt diesen Namen, weil die drey Stadtmagistratspersonen, Conservatori genannt, in demselben ihre Versammlungen halten. Das Gebäude ist hundert und sechzig Fuß lang, und im Jahr 1566 gebauet. Pallast der Conservatori.

Hier wohnte der in der Geschichte Roms berüchtigte Nicolaus Gabrini, oder Cola di Renzo, welcher sich bey dem Aufenthalte der Päbste zu Avignon zum Tribunus des Volks aufwarf, und Rom um das

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Jahr 1347 despotisch regierte *). Er ward auch im Kapitol im Jahr 1354 umgebracht. Im Gange des Bodengeschosses stehen zwo große Statüen auf Postamenten, die eine stellt den Julius Cäsar in Kriegskleidern, und mit einer Kugel in der Hand zum Zeichen der Herrschaft vor; die andre den August mit einem Schiffsschnabel zu seinen Füßen, welcher auf seinen berühmten Sieg zur See bey Actium zielet. Sie sind in einem großen Stil gearbeitet, aber so verstümmelt, daß man viel daran hat ergänzen müssen.

In dem Hofe stehen verschiedne antike und neue Statüen von Bronze und Marmor, die vornehmsten sind: Fünf Stücke, welche Clemens XI. zusammen setzen lassen, ob sie gleich nicht zusammen gehören, nämlich: Das über die Dacier triumphirende Rom, die Statüe ist nicht sonderlich, hat aber zu dem wohlgerathenen Postamente, worauf sich eine überwundene Provinz zeigt, eine gute Proportion. Sie ist aus dem Garten Cesihi eher gebracht worden. An derselben stehen zwo Statüen von Bronze, zween dacische Könige, und dabey zween ägyptische Götzen, darunter eine Isis von schwarzem Marmor, beyde ohne Hände, aber mit schönen Köpfen und Gewändern. Eine Hand und die Füße von einem kolossalischen Apoll **), woran die große Zehe fast so groß, als der Leib eines erwachsenen Mannes ist. Die andre Hand, welche man in einem Hause, in der Nachbarschaft

*) Er war der Sohn eines schlechten Kerls Lorenzo, die Römer hiessen ihn deswegen nach ihrer Gewohnheit alles abzukürzen, nur Cola di Renzo.

**) Er war nach dem Zeugnisse des Plinius im 7 Kap. des 34 Buchs dreyßig Ellen hoch. Lucullus ließ denselben aus der pontischen Stadt Apollonia bringen, und im Kapitol aufrichten.

Digitized by Google

barschaft des Kapitols gefunden, wird in der Villa Strozzi gezeigt. Die Füße sind von schöner Form, und haben nichts steifes; die Hand kömmt ihnen aber nicht völlig bey. X. Quart. di Campitelli.

Der Löwe, welcher ein Pferd zerreißt, soll von griechischer Hand seyn *). In dem Löwen ist viel Action, aber keine Zeichnung nach der Natur. Der Leib des Pferdes ist alt, aber der Kopf und die Beine sind nicht gut ergänzt. Man bemerkt auch in dem Hofe ein Postement, worauf ein kolossalischer Kopf, nebst einer Hand von Bronze stehen, welchen einige für einen Nero, andere für einen Commodus ausgeben. Ein altes Grabmal der Agrippina, des Germanicus Gemahlinn; verschiedne Arten von Maaßen der Alten. Ein großer Kopf des Domitians, welcher gut gearbeitet, und ungemein ähnlich ist. Ein Postement, worauf man eine Provinz vorgestellt siehet, welches bey der Halle vor dem Pantheon gefunden worden.

Am Fuße der großen Treppe bemerkt man die Columna rostrata, welche ehemals im Foro stand. Sie wurde dem C. Duilius zu Ehren errichtet, als er nach erhaltenem Siege bey Melazzo oder Mylä über die Karthaginienser den ersten Triumph wegen einer Seeschlacht hielte, und bekam den Namen von den Schiffsschnabeln, womit sie geziert war. Sie ist von Marmor, und die Schiffsschnabel haben eine gute Sculptur. Auf dem Absatze der Treppe stehen in Nischen von Michael Angelo gezeichnet die Statüen der Urania und Thalia. Die Arme der erstern sind ergänzt, aber die Draperie zeigt die Umrisse des Körpers gut an. Man hat verschiedne Basreliefs Columna rostrata.

*) Cavalieri hat diese Gruppe in seiner Sammlung von Statüen, ehe sie von Michael Angelo ergänzt war, bekannt gemacht.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

von dem Bogen des Marcus Aurelius *) hieher gebracht, in deren einem die Siege des Kaisers zur See und zu Lande durch die Figuren der Erde und des Neptuns, welche seinen Triumphwagen begleiten, angedeutet werden; in dem andern opfert er dem kapitolinischen Jupiter; im dritten sitzt er mit dem Prätor zu Pferde, welcher für die knienden Deutschen um Friede zu bitten scheint; im vierten überreicht ihm Rom eine Kugel, als ein Sinnbild der monarchischen Gewalt. Sie sind gut geordnet, und in einem schönen Stil gearbeitet. Zwey andre Basreliefs von diesem Bogen sind auf der Treppe des andern Flügels vom Kapitol, wo das Museum angelegt ist, eingemauert. Oben auf der Treppe bemerkt man ein Basrelief mit dem Marcus Curtius, der sich in den Abgrund stürzt. Linker Hand sind die Fasti Consulares in einem alten Marmor, bis auf die Zeiten des Pertinax eingegraben, wie auch die Namen aller Conservatoren des römischen Volks in neuern Zeiten.

In dem ersten großen Saale hat der Kavalier d'Arpino die ersten römischen Geschichte vorgestellt, nämlich die Findung des Romulus und Remus, nebst der Wölfinn unter dem Feigenbaume; Romulus, welcher den Umfang der Stadt mit einem Pfluge zeichnet; Numa, welcher mit den Vestalinnen opfert; das Gefecht des Tullus Hostilius mit Metius Suffetius, dem Anführer der Albaner; das Gefecht der Horazier und Curiazier. Die Malerey ist durchgängig hart, die Zeichnung unrichtig, und das Helldunkle schlecht beobachtet. Das Beste unter diesen sechs Stücken, sowohl in Ansehung der Zeichnung, als des Ausdrucks, ist die Schlacht, worinn der Maler den Angriff

*) Er hieß sonst Arco di Portogallo, wie wir angezeigt haben, und stand in der Gasse des Corso.

Digitized by Google

Angriff beyder Armeen so glücklich auszudrücken gewußt hat, daß man nicht weiß, welche Partey siegen wird. Die Gruppen sind abwechselnd, und wohl geordnet, und die Pferde sowohl, als die Menschen, richtig gezeichnet und natürlich gestellt: In dem Saale stehen die Statüen von Leo X. in Marmor, von Sixt V. in Bronze, von Urban VIII. in Marmor von Bernini, das Brustbild der Königinn Christina *), und das von der Königinn Maria Casimira, Königs Johann III. in Polen Gemahlinn, welche eine Zeitlang in Rom lebte. Die Thüren des Saals sind eine schöne Arbeit des Franciscus Fiamingo. X. Quart. di Campitelli.

Den folgenden Saal hat Tomaso Laureti gemalt, und ebenfalls die ältesten römischen Geschichte vom Muzius Scävola, vom Brutus, der seine Söhne verdammt, u. s. w. vorgestellt. Hier stehen wiederum einige Statüen, als Marcus Antonius Colonna, einer von den Anführern in der Seeschlacht bey Lepanto wider die Türken; Carl Barberini, Bruder Urbans VIII. und General der päbstlichen Truppen, Alexander Farnese, Herzog von Parma, verschiedne Büsten von Julius Cäsar, Hadrianus, Caracalla, u. s. w. eine schöne Büste aus Bronze, welche den Michael Angelo Buonaroti abbildet, eine Büste des trefflichen Dichters, Virginio Cesarini; zwo kostbare Säulen von Verde antico, worauf die Köpfe des Septimius Severus, und eines Unbekannten stehen.

*) In der darunter gesetzten Inschrift heißt es, daß die Königinn über sich selbst triumphirend in das Kapitolium eingezogen wäre, und um die Vorzüge des römischen Raths anzuzeigen, wird wohlbedächtig hinzu gefügt, daß der Rath in ihrer Gegenwart mit bedecktem Haupte gesessen.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Die Wölfinn von Bronze, welche den Romulus und Remus säugt, ist diejenige, welche, wie die Geschichtschreiber melden, am Tage der Ermordung des Cäsars vom Blitze getroffen wurde, wenigstens zeigt man noch die Beschädigung am Hinterfuße. Sie ist schön gearbeitet, und steht in der Kammer, wo Daniel von Volterra den Triumph des Marius über die Cimbrer und Teutonen gemalt hat. Die Statüe eines jungen Hirten, welchen einige Martius, und andre Cnejus Pecorarius nennen. Er zieht sich einen Dorn aus dem Fuße, und soll ihm diese Statüe zur Dankbarkeit gesetzt seyn, weil er mit wichtigen Briefen an den Rath zu Rom abgefertigt war, und sich nicht Zeit ließ, den Dorn unterweges heraus zu ziehen, welches ihm das Leben kostete. Ein Brustbild des L. Junius Brutus, des Urhebers der römischen Freyheit. Die Augen sind von natürlichen Farben, und bestehen aus einer alten Composition. Der Charakter ist in diesem Kopfe vortrefflich.

Die Statüe des einen von den zwölf Camillen ist eine schöne Figur, welche das Nackende unter der Draperie meisterhaft zeigt. Einige haben aus der Kleidung geschlossen, daß es einen der Sklaven vorstellt, welche Rom zu den Zeiten der Republik von einer Feuersbrunst retteten, noch andre halten ihn für den Vinder, der wegen der entdeckten Verrätherey der Söhne des Brutus die Freyheit erhalten hat. Die Stellung ist natürlich, und der Charakter im Kopfe wohl ausgedruckt. Die Augen sind von Silber; die Statüe sollte an einem bessern Orte, und nicht im Winkel stehen. Das Gemälde von der heiligen Françesca Romana von Romanelli aus Viterbo, ist in einer vortrefflichen Manier gemalt.

In

X. Quart. di Campitelli.

In dem Zimmer der Loggia bemerkt man Fragmente von Faſtis Conſularibus, einen Kopf des pontiſchen Königs Mithridates, eine kleine Veſtalinn, welche einige für die Rhea Sylvia halten. Eine dreyköpfige Diana, nämlich zugleich als Luna und Proſerpina. In einem kleinen Zimmer ſtehen zwo Termen mit dem Namen Sokrates und Sappho. Ein Apoll bis auf den halben Leib. Ein ſchöner Kopf des Scipio Africanus, welcher, wie ſich aus der Arbeit ſchließen läßt, viel neuer ſeyn muß, als aus der Zeit, da er gelebt hat. Zwo Gänſe von Bronze, mit einem Loch in der Mitten, als wenn ſie zu einer Fontaine gedient hätten. Sie wurden auf dem Berge Coelius ausgegraben. Eine Vaſe von Bronze mit dem Kopfe der Iſis, aus dem Garten des Salluſtius.

In dem vierten Zimmer ein Kopf des Ptolemäus, des zwölften Königs in Aegypten; ein junger Herkules aus rothem Marmor, mit Augen von antikem Email; eine Vaſe mit den vier Jahrszeiten. Ein ſchöner Herkules von vergoldetem Bronze, zwo conſulariſche Statüen, die man Virgilius und Cicero getauft hat. Drey Begräbnißurnen mit gothiſchen Inſchriften, welche ſagen, daß ſolche zu Maaßen von Oel und Wein gedient haben.

In dem Audienzſaale ſind die olympiſchen Spiele auf naſſem Kalk gemalt. Eine der Büſten wird für eine Sappho ausgegeben. Ein Meduſenkopf, wie ihn die Römer auf ihren Schilden vorzuſtellen pflegten; Iſis, Sokrates, Ariadne, welche dem Theſeus den Faden giebt. Apollo, unter der Geſtalt eines jungen Griechen von Marmor, mit einem Kopfe von Bronze, wird für eine Arbeit des Michael Angelo ausgegeben. Der Kopf dieſes Meiſters von ihm ſelbſt gemacht. Er iſt von Bronze auf ei-

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

ner schwarzen marmornen Büste gestellt, und wird für sehr ähnlich gehalten. Sabina Poppäa, des Nero Gemahlinn, Scipio. Eine heilige Familie von Julius Romanus.

Auf der andern Seite des Gebäudes liegt der Saal des Herkules, welcher den Namen von der berühmten Statüe dieses Helden aus vergoldetem Bronze hat. Sie wurde unter Sixt IV. an dem Orte des Forum Boarium, wo die Ara maxima stand, ausgegraben. An den Friesen hat Hannibal Caracci die Thaten des Herkules vorgestellt. Man trifft hier verschiedene Büsten an, z. E. den Bürgermeister Appius Claudius Cäcus aus Pietro Egizia, den Sergius Galba, den Virgilius, Cicero, Philippus Arabs, Alexander den Großen. Ein Paar andre werden für die Messalina, des Claudius Gemahlinn, und die Lucretia gehalten. Man sieht hier auch allerley Maassen der Alten zum Korne, Oel und Wein.

In dem andern Zimmer hat Pietro Perugino folgende Gegenstände gemalt: Den Uebergang Hannibals über die Alpen, den Kriegsrath, welchen er bey dem Eintritt in Italien gehalten, die Seeschlacht des Lutatius Catulus wider die karthaginiensische Flotte, und seinen Triumph wegen Sicilien, welches die Karthaginienser nebst Sardinien verlassen hatten. In den Nischen stehen fünf Statüen junger Männer, und sonst noch in dem Zimmer eine Büste des Prätor Lucius Cornelius, die Göttinn der Verschwiegenheit sitzend, Cybele mit Thürmen gekrönt, eine Ceres, und eine Büste des Hadrians. Die Kapelle der Conservatoren ist gleichfalls mit guten Gemälden versehen.

Dreyßig-

Digitized by Google

Dreyßigster Abschnitt.

X. Quart. di Campitelli.

Die Sammlung der Statüen und Gemälde im Kapitol *).

Diese Sammlung von Statüen ist die stärkste in Rom, und wenn gleich viele Stücke nicht von der größten Schönheit sind, so kann man sie doch an keinem Orte so oft, und mit solcher Muße besehen. Wer ein Studium sowohl aus der Kenntniß der Antiken überhaupt, als auch insonderheit der Köpfe von Kaisern, Kaiserinnen, und andrer großen Männer zu machen gedenkt, muß dieses Gebäude fleißig besuchen, und zwar ehe er andre Paläste sieht. Hat er sich mit den hier befindlichen Sachen einmal recht bekannt gemacht, so wird er die übrigen Sammlungen und Palläste nachher mit desto größerm Nutzen besuchen. Man läßt sich einmal herum führen, und giebt nachgehends dem Aufseher entweder jedes Mal drey Paoli, oder nimmt überhaupt Abrede mit ihm für die ganze Zeit, so kann man so oft kommen, als man will, und sich nach Belieben viele Stunden in den Zimmern aufhalten. Wir werden aus itzgedachten Ursachen diese Sammlung etwas genauer und sorgfältiger, als die Statüen in den übrigen Pallästen anzeigen.

Il museo Capitolino, oder die kostbare Sammlung von Antiken im Kapitol nimmt den andern Flügel ein, welcher dem Palaste der Conservatoren gegen über liegt. Rom hat dem Pabste Clemens XII.

*) Da seit 10 Jahren noch verschiedene Sachen hieher geschafft worden, so dürfte dieß Verzeichniß in manchen Stücken zu vermehren seyn; vielleicht ist auch die Ordnung in verschiedenen Stücken geändert.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

dieſe herrliche Anſtalt zu verdanken, wodurch eine Menge der ſchönſten Alterthümer auf immer in der Stadt bleiben, die vielleicht ſonſt nach und nach in fremde Hände, zumal der reichen Engländer, welche keine Koſten ſcheuen, die Schätze Roms nach England zu verſetzen, gerathen wären.

Pabſt Benedict XIV. hat auf Anrathen des Kardinals Valenti dieſe Sammlung beträchtlich vermehrt, und Clemens XIII. hat nicht weniger verſchiedene Stücke hinzugefügt. Der gelehrte Prälat Johannes Bottari *) hat von dieſen Schätzen eine weitläuftige Beſchreibung in drey Bänden in Folio herausgegeben, welche den Titel Muſeo Capitolino führt. Der erſte Theil erſchien im Jahr 1747. und enthält acht und neunzig Büſten berühmter Helden und großer Männer aus dem Alterthume, auf eben ſo viel Platten; der andre vom Jahr 1750. beſteht aus neun und achtzig Kupfern mit Büſten der Kaiſer und Kaiſerinnen; und der dritte vom Jahr 1755. aus neunzig ganzen Statüen **).

Dem

*) Er ſtund lange Jahre mit der Familie Corſini in Verbindung, und hatte die Aufſicht über die prächtige Bibliothek ihres Pallaſtes. Wir haben ihm auch die neue Ausgabe der Lebensbeſchreibungen von Malern, welche Vaſari geſchrieben, zu danken. Er hat ſolche durch ſeine Anmerkungen viel brauchbarer gemacht. Man hat auch von ihm Dialoghi ſopra le tre arti del diſegno. Er ſtarb 1775 im 87 Jahre. Bey dem Pallaſte Corſini kommt mehr von ihm vor.

**) Der vierte Theil ſollte die Basreliefs und übrigen Merkwürdigkeiten enthalten, iſt aber bisher nicht zu Stande gekommen. Ein bloßes Verzeichniß der Antiken, nach der Ordnung, wie ſie ſtehen, erſchien 1750. auf einigen Bogen in groß Quart

Dem eisernen Gitterthor des Einganges gegen über sieht man im Hofe die Statüe des Marforio, von dem wir bey dem Pasquin geredet haben. Sie wurde nicht weit von hier auf dem ehemaligen Foro Martis gefunden, und hat daher den Namen Marforio bekommen. Es ist eigentlich eine liegende kolossalische Statüe einer Wassergottheit, welche in der rechten eine Muschel hält. Die linke Hand hat Michael Angelo ergänzt. Die Figur, welche nicht schön ist, liegt über einer Fontaine, welche in einer Nische zwischen zwo Säulen von ägyptischem Granit steht. Ueber der Nische sind auf einem Geländer vier Statüen von Vestalinnen, und auf den Seiten ein Paar Nischen mit zween Satyren in der Gestalt von Karyatiden mit einem Korbe voll Trauben angebracht. X. Quart. di Campitelli.

Unter der Gallerie im Hofe stehen eine Menge von Statüen, Grabmalen, und alten Inschriften. Eine ägyptische Gottheit von Basalt, mit einer Art von Mauerkrone auf dem Kopfe, und einem Zweige von Datteln in der Hand. Hinten und auf der einen Seite bemerkt man Hieroglyphen. Eine Isis von

Quart gleichfalls unter dem Titel Museo Capitolino, und ist 1775. in 12mo bis auf dieses Jahr vermehrt wieder aufgelegt worden. Verschiedene dieser Statüen werden in des de la Chausse Werk erklärt, wovon 1746. eine vermehrte Ausgabe in zween Bänden in Folio unter dem Titel erschienen: Romanum Museum, sive Thesaurus eruditae antiquitatis opera et studio Michaelis Angeli Causaei. Der jetzige würdige Curator perpetuus des Museo Capit. der Abt. Marchese Guasco hat ganz neulich 1775. ein Werk unter dem Titel: Musaei Capit. antiquae Inscriptiones nunc primum conjunctim editae ac notis illustratae in Quart herauszugeben angefangen, dem noch 2 Bände folgen sollen.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

von rothem orientalischen Granit, welche zwar nicht in so großem Stil gezeichnet ist, aber sich der Natur mehr nähert. Sie hat die Lotusbluhme auf dem Kopfe, welches die Nymphäa der neuern Botanisten ist, die man an unsern Teichen häufig findet, und der Theophrastus ohne Ursache wunderbare Eigenschaften zuschreibt. Beyde Statüen sind an der Via Salara in der Villa Verospi gefunden worden.

Linker Hand an der Thüre steht eine Minerva mit einem griechischen Schild, und der Aegis auf der Brust; zur rechten eine Diana, welche einen Pfeil abgeschossen hat. Auf dem Grabmale des Alexander Severus, und seiner Mutter Mammäa, sind ihre beyden Figuren liegend, aber in einem schlechten Stil vorgestellt. Die Basreliefs an demselben sind zwar nicht ganz zu verachten, aber doch verwirrt angeordnet. Ein Altar mit drey Basreliefs, das eine stellt die Rhea vor, welche dem Saturn statt ihres Kindes einen Stein zu verschlucken giebt; das andre die Corybanten, welche auf ihre Schilde schlagen, damit Saturn das Schreyen des Jupiters nicht höre; das dritte den Saturn von einigen andern Figuren umgeben. Das letzte ist schadhaft, auf den beyden ersten sind die Figuren schön gezeichnet, insonderheit ist die von der Rhea edel. Auf einem andern Altar an der linken Seite der Thüre sind drey kleine meist verdorbene Basreliefs, die aber aus der besten Zeit gewesen zu seyn scheinen. Eine Art von Dreyfus aus Marmor mit einer Schale, welche statt einer Fontaine gedient hat. Der Treppe gegen über steht die kolossalische Statüe des Pyrrhus, mit einem wohl ausgearbeiteten Harnische; das Uebrige ist neu bis auf den Kopf, welcher aber keine große Kunst verräth.

In

X. Quart. di Campitelli.

In dem Bodengeschosse hat Benedict XIV. ein besondres Zimmer für die ägyptischen Statüen angelegt. Die wenigsten sind vielleicht wirklich in Aegypten gemacht, sondern in spätern Zeiten in Italien, wie sie denn auch gröstentheils in der Villa Hadriani gefunden worden sind. Es ist bekannt, daß die Römer den ägyptischen Götzendienst auch bey sich erlaubten, und daß man ihren Stil nicht nur bey ihren Götzenbildern beybehielte, sondern auch andre Figuren in demselben ausarbeitete. Der hier befindliche vortreffliche Antinous beweiset solches, nebst andern Statüen. Vermuthlich wurde er unter dieser Gestalt in der ihm zu Ehren von Hadrian erbaueten ägyptischen Stadt Antinoea verehrt *). Zur Rechten stehet ein Krokodill aus weissem Marmor. Ein zweyköpfiges Idol auf einem Postemente, welches auf der einen Seite die Isis mit der Lotusblume, und auf der andern den Apis mit einem Ochsenkopf darstellt. Eine ägyptische Tafel mit vielen Hieroglyphen. Ein Canopus, welcher auf einer kannelirten Säule von Basalt ruhet. An den Wänden des Zimmers stehen viele kleine Idolen der Aegypter in Nischen, und dem Fenster gegen über die Büste des Kaisers Hadrian. Aegyptische Statüen.

An den Wänden der Treppe sind auf beyden Seiten Stücke des alten Plans von Rom eingemauert, welche man in der Kirche S. Cosmo e Damiano in Campo Vaccino, dem ehemaligen Tempel des Romulus und Remus, gefunden. Auf dem ersten Absatze der Treppe bemerkt man die zwey übrigen Basreliefs von

*) Um diese Sammlung mit rechtem Nutzen zu besehen, muß man das andre Kapitel in Winkelmanns Geschichte der Kunst, welches vom ägyptischen Stil handelt, lesen. Man wird die Sachen alsdenn mit viel aufgeklärtern Augen ansehen.

Digitized by Google

X. Quartdi Campitelli.

von dem Bogen des Marcus Aurelius, von denen wir drey im ersten Flügel angezeigt haben. Das eine stellt eine Anrede, und das andre ein Opfer, und die Vergötterung der Faustina vor. Die Gewänder sind nicht übel geworfen, aber in einer trocknen Manier gearbeitet.

Das erste Stockwerk enthält sieben mit Merkwürdigkeiten angefüllte Zimmer, das erste ist die Gallerie, darauf folgt ein Zimmer mit allerley Sachen durch einander, alsdenn der große Saal, das vierte Zimmer enthält die Philosophen, das fünfte die Kaiser, das sechste wird das Zimmer des Herkules, und das siebente, das von der Vase genennt. Dieses liegt der Treppe gegen über; wir versparen es aber bis auf die letzt, und fangen mit der Gallerie an, welche rechter Hand liegt, ehe man in die übrigen Zimmer kommt.

Unter der großen Menge von Statüen und Büsten im Kapitol, haben manche Augäpfel, manche nicht. Der Abt Barthelemy *), welcher genau darauf Acht gegeben, hat gefunden, daß man beynahe als eine Regel ohne Ausnahme annehmen kann, daß die Bildhauer erst ohngefehr zu Hadrians Zeiten angefangen, die Augäpfel auszudrücken, ob man sie gleich lange vorher auf Münzen ausgedruckt findet.

Die Gallerie.

In der Gallerie bemerkt man zwey Stücke von einem kolossalischen Fuß, der schön gearbeitet ist, und darüber ein schlechtes Mosaik von Kindern, die mit Löwen spielen. Man sieht daraus, wie sehr die Kunst seit der Zeit verbessert worden ist. Die Büste einer bekleideten Muse mit einem schönen Kopfe. Eine achteckige Begräbnißurne, an deren Winkeln Satyrenköpfe

*) Memoires de l'Acad. des Inscriptions T. 28. p. 593.

Digitized by Google

tyrenköpfe mit Wein, Lorbeer, und Olivenblättern, eine artige Einfassung abgeben. Eine Vase mit einem Bachanal im Basrelief. Ein runder Altar des Herkules, mit Kränzen und Keulen geziert. Diese Verzierung ist zwar von einem männlichen Geschmacke, aber nicht gut ausgeführt. Eine kolossalische Büste des Trajans, mit einer wohlgearbeiteten Krone auf dem Haupte, welche in der Mitte einen Adler statt einer Agraffe hat. Auf der Vorderseite eines großen Grabmals sieht man Trikonen und Nereiden, worunter einige Figuren schön ausgeführt sind, wenn die Anordnung gleich etwas unordentlich scheint. Unter einer Statüe der Ceres steht ein Altar mit Kränzen von Früchten und Bändern in einem schönen Stil gearbeitet. X. Quart. di Campitelli.

In dem sogenannten Miscellanzimmer (stanza delle Miscellanee) bemerkt man einen Faun von rothem Marmor mit Früchten, und einer Ziegenhaut, zu seiner Rechten hängt die Flöte an dem Sturze eines Baums, und zur Linken setzt ein Bock seinen Fuß auf einen Korb. Diese Figur ist von guter Erfindung, der Ausdruck im Kopfe hat viel Gefälliges, der Leib ist schön, und Hände und Füße sind nicht übel von Bracci ergänzt, der Bock kömmt aus dem Alterthume. Eine kleine Statüe aus weissem Marmor von einem gehenden Satyr mit einer Flöte in der einen, und einem kleinen Mantel in der andern Hand, eine komische Figur, die nicht schlecht gerathen ist. Eine Vase aus Bronze mit Kannelirungen, ihre Form ist schön, aber die Handhaben und der Fuß sind ergänzt. Verschiedene Büsten, darunter die merkwürdigsten sind: Gabriel Faernus, welcher im fünften Jahrhunderte gelebt, Domitius Aenobarbus, des Nero Vater, der Kopf eines Sylvans, und im Winkel bey der Thüre der Kopf eines Miscellanzimmer.

jungen

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

jungen unbekannten Menschen von großer Schönheit. Das Fleisch ist zum Erstaunen natürlich, und die Haare in einer guten Manier gearbeitet. Der Kopf des Jupiter Ammon in einem erhabenen Stil. Auf der untersten Reihe in dem Winkel nach dem Fenster zu, ein unbekannter Mannskopf von außerordentlicher Schönheit. Ein Bacchuskopf von grosser Manier. Ein weiblicher Kopf, dessen Haare mit einer Stirnbinde befestigt sind.

Der große Saal.

In dem großen Saale (Sala Grande) steht die kolossalische Statue Innocentius X. aus Bronze von Algardi, woran der Kopf und die Hände sehr schön, und die Falten gut geworfen sind. Alle andre Statuen bestehen aus Marmor. Hygiea, oder die Göttinn der Gesundheit, mit einer Schlange um den Arm, und einem Schlüssel in der andern Hand. Der obere Theil des Gewandes ist nur gut, der untere aber steif. Eine Praefica oder Klagefrau in doppeltem Gewande mit einem Thränengefäß in der Hand. In dem Ganzen herrscht viel Natur, der Kopf ist aber unedel.

Der Kaiser Hadrian stehend und ganz nackend, mit einem Helme auf dem Kopfe, den Degen in einer, und den Schild in der andern Hand haltend. Die Statue hat viel Gutes, aber auch etwas Schwerfälliges. Das eine Bein ist schlecht ergänzt, und falsch gesetzt, und der andre Fuß ist nicht viel besser. Die Statue des Marius ist nicht schön, scheint aber sehr ähnlich zu seyn. Die Göttinn der Gnade, Clemenza, welche in der einen Hand eine Schaale, in der andern eine Axt hält. Die Figur ist wohl drapirt, und der Gürtel, welcher das Gewand um die Hüften befestigt, thut eine gute Wirkung.

Digitized by Google

Wirkung. Die ergänzten Arme sind schlecht. Eine Priesterinn hält mit beyden in das Gewand gewickelten Händen ein Gefäß. Ihr Stand und die ganze Figur ist simpel, der Charakter edel und gefällig, die Bekleidung gut geworfen. Die Schultern scheinen etwas zu breit, und die Obertheile der Arme zu kurz. Eine Juno von einer edlen Stellung, und majestätischen Miene, der eine Fuß und die Arme sind schlecht ergänzt. Einige halten sie für die schönste Juno, die uns aus dem Alterthume übrig geblieben ist. X. Quart. di Campitelli.

Ein Faun mit einer jungen Löwenhaut, er setzt die eine Hand in die Seite, und mit der andern hält er eine Flöte. Der Umriß ist simpel, aber der Kopf hat nicht viel Gefälliges. Ein fallender Fechter, woran nur der Leib und der Kopf alt ist, das Uebrige hat ein französischer Bildhauer Monot ergänzt. Der Leib ist vortrefflich, und nach der schönen Natur gewählt. Antinous, eine nackende Statüe, welche einen kleinen Stab in der Hand hält. Er ist ohngefähr in einem Alter von zwey und zwanzig Jahren abgebildet, und sein Kopf der schönste von allen Köpfen dieses jungen Lieblings vom Hadrian. Der Leib kömmt ihm nicht gleich, sondern ist etwas steif. Der Arm mit der offnen Hand und die Beine sind schlecht ergänzt. Sein Kopf ist zwar schöner, als der vom Antinous im Belvedere, aber man zieht diesen im Ganzen betrachtet, dennoch dem im Kapitol vor. Ein ägyptischer Priester aus weissem Marmor, welchen man einem römischen Künstler zuschreibt. Der Kopf ist schön, die Stellung edel, und wie bey den besten ägyptischen Figuren. Die Arme sind etwas mager gezeichnet.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Der sterbende Fechter *), eine wohlgestellte Figur. Im Kopfe herrscht viel Ausdruck, der von Michael Angelo ergänzte Arm ist besser gerathen, als der antike, der Leib ist nach der Natur: inzwischen behaupten einige, daß die Statüe nicht aus der schönen Zeit der Griechen herkommt, weil sich in Kleinigkeiten viel Fleiß findet, und das Ganze nicht edel genug ist.

Zween antike Centauren **) aus schwarzem Marmor. Der jüngste hält unter dem einen Arme eine Haut,

*) Man nennt ihn gemeiniglich Mirmillone. Er war ehemals eine der vornehmsten Zierden der Villa Ludovisi. Daß dieses der Vulneratus deficiens des Kresilaus sey, den Plinius 34. Sect. 19. §. 14. rühmt, hält Winkelmann aus verschiedenen Gründen für unwahrscheinlich, vornehmlich weil den Klopffechtern in den guten Zeiten der Kunst keine Statüen gesetzt wurden, und weil kein großer griechischer Meister einen Fechter machen konnte, da die Fechterspiele in Griechenland unbekannt waren. Die Figur hat über dieses einen Strick um den Hals, mit einem Knoten unter dem Kinne, und auf dem Schilde liegt ein Blashorn in Form eines römischen Litui. Winkelmann hält die Figur daher für einen griechischen Herold, vielleicht der Anthemokritus, der von den Megarensern ermordet ward, weswegen die Stadt, nach dem Pausanias, den Zorn der Götter empfand, und sich nicht wieder erholen konnte.

**) Sie waren sonst unter dem Namen der Centauren di Casa Furietti bekannt, weil sie dem Prälaten dieses Namens gehörten. Der vorige Pabst kaufte sie nebst den beyden Mosaiken, dem nachmaligen Kardinal Furietti ab, und ließ sie 1765. ins Kapitol stellen. Sie gehören unter die besten Stücke, welche seit dreyßig Jahren entdeckt worden. Man fand sie in der Villa Hadriani bey Tivoli, nebst der gleich zu beschreibenden Schale, welche

Haut, und die andre Hand in der Luft. Die Figur ist gut gezeichnet, aber nicht gut mit dem Pferde verbunden, der Kopf ist reizend, und der Ausdruck in demselben der Natur gemäß. Der ältere ist dem in der Villa Borgheſe von weiſſem Marmor gleich, wiewohl letzterer ſolche Vorzüge hat, daß man ihn für das Original, und den im Kapitol für die Kopie halten könnte. X. Quart. di Campitelli.

Man ſieht in dieſem Saale noch zwey Moſaiken aus dem Alterthume, wovon in Rom viel Weſens gemacht wird. Das eine ſtellt einen Kranz von Früchten und Bluhmen mit zween kleinen Vögeln, und zween Papillons vor. Die Farben ſind lebhaft, die Steine kleiner, als in den meiſten alten Moſaiken, und die Ausführung verdient keinen Tadel. Das andre zeigt vier Turteltauben auf dem Rande einer goldnen Schale, worunter eine trinkt. Die Schale iſt von ſchöner Form, die Turteltauben ſind etwas ſteif gezeichnet, aber ihre Bewegung kommt mit der Natur überein. Die Steine ſind noch kleiner, als die vorigen. Die Farbe der Schale iſt beſſer, als die von den Tauben.

Das Zimmer der Philoſophen (Stanza de' Filoſofi) enthält mehrentheils Büſten von Philoſophen, jedoch auch von andern gelehrten Männern und Dichtern. Die Statüe des Zeno mag ſehr natürlich ſeyn, ſie iſt aber von einer unedlen Natur. Das Zimmer der Philoſophen.

welche als eines der ſchönſten Moſaiken des Alterthums geſchätzt wird, und dem Furietti Gelegenheit gegeben, ſie in einem Werke de muſivis veterum, in Quart, genau zu beſchreiben. Er hat auch die Centauren auf zwey Blättern in Kupfer ſtechen laſſen. Das ſchöne dieſem Kardinal errichtete Monument vom Jahr 1772. nebſt ſeinem Bildniß in Moſaik ſieht man in der Kirche des heiligen Bartholomäus der Betgamaſker.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Oben sieht man vier Stücke eines antiken Frieses mit Schiffsschnäbeln und Opferzierrathen von schöner Ausführung, ohne zu erhaben zu seyn. Man hat sie aus den Ruinen eines Tempels des Neptuns hervorgezogen. Ueber einer Thüre steht ein niedriges aber kleines Basrelief, welches den Tod Meleagers abbildet, und zwar mittelmäßig gearbeitet, aber schön angeordnet ist *). Ein kleines Basrelief mit einem Begräbnisse, hat kein andres Verdienst, als schöne Stellungen. Ein Todter, den man zum Scheiterhaufen trägt, voll Ausdruck. In dem Basrelief von dem sitzenden Aesculap und der stehenden Hygiea sind die Figuren meisterhaft drapirt und simpel gestellt. Ein Basrelief von rothem Marmor mit einer Frau, welche der Göttinn der Gesundheit opfert. Die Ausführung und Zusammensetzung sind schön; die Gewänder gut geworfen; und die Stellung der opfernden Frau ist simpel und gefällig. Ein kleines etruscisches Basrelief mit einem Faun, der vor vier Weibern vorhergeht, von fleissiger Ausführung.

Die Brustbilder sind in zwo Reihen gesetzt. Den Anfang der obersten machen Apuleius und Virgil, darauf folgen Pittacus, Aristoteles, Posidonius, Heraclit und Democrit, jeder zwey Mal, Socrates drey Mal, Carneades, Aristides, Hippocrates, Plato fünf Mal, Pythagoras zwey Mal, Aristophanes, Terenz, Pindarus, Persius, Anacreon u. s. w. In der untern Reihe stehen unter andern Homer vier Mal, Aspasia, Cleopatra, Sapho zwey Mal, Euripides, Lysias, Isocrates, Thucydides, Masinissa zwey Mal, Cicero, Archimedes, und

*) Poußin hat es in seiner letzten Oelung, welche zu den sieben Sakramenten gehört, glücklich zu nutzen gewußt.

Digitized by Google

und viele unbekannte. Man sieht hier auch zwey Kinder der Niobe, einen Sohn und eine Tochter. X. Quart. di Campitelli.

In dem Zimmer der Kaiserbildnisse befindet sich ein schön angeordnetes Basrelief von einer wilden Schweinsjagd. Perseus, welcher die Andromeda befreyet. Der Kopf der letztern ist schön, und Perseus hat viel vom Antinous. In dem Basrelief vom Endymion, ist die Hauptfigur gut bis auf den Kopf, welcher zu weit vorhängt. Drey Statüen zieren dieses Zimmer, ein junger Herkules aus Basalt. Eine vortreffliche Flora aus der Villa des Hadrians, das Gewand ist etwas steif, aber der Kopf und der Haarputz sind schön. Die Arme hat ein neuer Künstler ergänzt. Eine große Venus stehend, wie sie aus dem Bade kommt, in der Stellung der mediceischen; sie hat aber statt des Delphins, ein Gefäß mit ihrem Gewande zur Seite. Die Figur ist schön, richtig, und mit einem sanften Umriß gezeichnet, die Bewegung geschmeidig, und das Fleisch zwar natürlich, aber nicht so vortrefflich als an der mediceischen. Die rechte Hand und zween Finger an der linken sind ergänzt *). Zimmer der Kaiser.

*) Nach dem oft angeführten Burkhard S. 97 hatte diese von Benedict XIV. hieher geschenkte Venus damals nach dem allgemeinen Ausspruche bessere Theile als die mediceische. Bey letzterer ist z. E. der Arm und die Füße zu rund und hölzern. Der Fehler dieser kapitolinischen ist aber im Kopfe, der ganz und gar keiner Venus zukommt, und in der übermäßigen Größe, welche sie zu männlich macht. Gedachter Verfasser redet von noch einer hier befindlichen merkwürdigen Venus also: die völlig bekleidete Venus ist in Marmor allezeit mit 2 Gürteln, der eine (ταινια) liegt unter den Brüsten, der andre eigentliche (ζωνη) unter dem Unterleibe, wie die hiesige und noch ein Paar

X. Quart. di Campitelli.

Die Reihe der Kaiser trifft man nirgends so vollständig an. Die merkwürdigsten darunter sind, Caligula, Messalina mit einem sehr sonderbaren aber nicht beweglichen Haarputze, wie bey der Julia Pia, des Septimius Severus Gemahlinn, welche auf der untersten Reihe steht, und eine Art von beweglicher Perucke auf dem Kopfe trägt. Nero, Julia, die Tochter des Titus, ein höchst seltener Kopf des Nerva *). Zween schöne Köpfe des Hadrians, Sabina seine Gemahlinn als Ceres. Lucius Verus, Commodus, Faustina von einem sehr gefälligen Charakter, eine der reizendsten Büsten des Alterthums; der Haarputz ist von gutem Geschmacke. Zwey Brustbilder des Caracalla, und ein seltnes von seinem Bruder Geta. An den folgenden bemerkt man, wie der gute Stil sich mit starken Schritten seinem Untergange nahet.

Zimmer des Herkules.

Das sogenannte Zimmer des Herkules hat an den Wänden viele alte Inschriften, worunter insonderheit die berühmte Lex Regia, von der so viel geschrieben worden, zu bemerken ist. Die vorzüglichsten unter den Statüen sind folgende, ein großer Apoll, der mit einer Hand die Leyer auf einen Greif stützt, und die andre auf den Kopf legt. Er hat schöne Verhältnisse und sehr fliessende Umrisse. Jupiter, der eine Maske vom Gesichte nimmt, wird von

Paar andre. Der untere ist nur dieser Göttinn eigen, und der bey den Dichtern eigentlich sogenannte Gürtel der Venus (κεστος), welchen sie einst der Juno borgte.

*) Im Museo Capitol. T. 2. p. 31. wird er irrig für des Algardi Arbeit ausgegeben, Winkelmann zeigt aber, daß dieser rare Kopf bis auf die vom besagten Künstler angesetzte Spitze der Nase aufrichtig antik ist. Geschichte der Kunst S. 399.

Digitized by Google

von griechischer Hand gehalten. Der Leib ist schön; die Beine und ein Theil der Arme sind ergänzt. Psyche mit Papillonsflügeln, eine fliessend gezeichnete Figur. Agrippina, auf einem Lehnstuhle sitzend. Die Stellung ist edel, simpel, und der Natur gemäß. Eine trunkene Bacchantinn mit einer Flasche in der Hand. Ein Knabe mit einem Schwane auf einem merkwürdigen Postemente. Die Statüe des freygelassenen Politimus als Jäger mit einem Kaninchen in der Hand. Die Stellung ist gut, aber der Kopf, welcher ein Portrait zu seyn scheint, nicht edel. Amor und Psyche, welche sich liebkosen, eine kleine Gruppe von sehr naiven Ausdrucke. Die Umrisse sind zierlich und fliessend; die Stellungen fallen von allen Seiten angenehm in die Augen. Es ist Schade, daß die Ausführung nicht so vollkommen gerathen, als die Idee angenehm scheint, daher die Künstler diese Gruppe nicht so hoch schätzen, als die Liebhaber. Sie steht auf einer Art von Dreyfuß, welcher von drey Greifen getragen wird. X. Quart. di Campitelli.

Auf einem Altare, der einer Statüe zum Postemente dienet, lieset man eine von wenigen bemerkte Inschrift, welche als ein zärtliches Gespräch zwischen ein Paar Eheleuten, dem Atimetus und der Homonoea in sehr fliessenden lateinischen Versen abgefaßt ist *).

Das Zimmer der Vase ist an den Wänden mit mehr als hundert und zwanzig Inschriften, nach chronologischer Ordnung geziert. Es führt den Namen von einer antiken Vase aus weissem Marmor, welche in der Mitte steht, und mit schön aber flach gearbeiteten Bluhmen geziert ist, wodurch die edle Zimmer der Vase.

*) Diese artige Poesie steht bereits bey dem Gruter S. 607.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Form des Gefäßes deſto weniger leidet. Der Fuß iſt neu, und ruhet auf einem runden Altare ſtatt des Poſtements. Das Basrelief auf dem Altare iſt von etruſciſchem Stil, und ſtellt die zwölf obern Götter vor; eine Figur folgt der andern, und alle ſind ſtehend in einem edlen Stil abgebildet *). Eine Maske, welche einen Satyrskopf vorſtellt. Ein kleines Grabmal, worauf der Künſtler vermuthlich die Kürze und die Zufälle des menſchlichen Lebens durch den Auf- und Niedergang der Sonne hat vorſtellen wollen. Man ſieht die Diana auf ihrem Wagen, wodurch die Nacht als ein Sinnbild des Todes angedeutet wird; Prometheus bildet einen Menſchen aus Thone mit Hülfe der Minerva, welche das Bild der Klugheit iſt. Sie giebt ihm einen Papillon, welcher die Seele bedeutet, und er ſetzt ſolchen ſeiner Statüe auf den Kopf. Auf der andern Seite liegt unter dem Wagen der Diana ein todter Körper, von dem der Papillon wegfliegt, welches auf die Trennung der Seele vom Leibe zielt. Auf dem Deckel zeigt ſich ein junger Menſch mit zwo Mohnblumen in der Hand, ebenfalls Sinnbilder des Todes, ein Hund bewacht ihn. Einige glauben, dieſe Figur ſtelle den Diadumenianus, einen Sohn des Kaiſers Macrinus vor, welcher im zwölften Jahre, nebſt ſeinem Vater vom Heliogabalus ermordet wurde. Es iſt nicht unmöglich, daß dieſes Grabmal für ſeine Gebeine beſtimmt geweſen iſt, zumal da der Stil der Bild-

*) Winkelmann glaubt, es ſey die Einfaſſung eines Brunnen geweſen. Geſchichte der Kunſt S. 97. Die beyden unkenntlichen Figuren auf dieſem Basrelief müſſen die Veſta und Ceres ſeyn. Man bemerkt hier den Vulkan, wie auf andern etruſciſchen Denkmalen ohne Bart.

Digitized by Google

Bildhauerarbeit ohngefehr aus dieser Zeit zu seyn scheint *). X. Quart. di Campitelli.

Die Gemäldegallerie liegt nicht in dem Flügel, wo die Statuen stehen, sondern in dem Hintergebäude des Pallastes der Conservatoren. Diese schöne Anstalt hat Rom dem Pabste Benedict XIV. zu danken, welcher auf Anrathen des Kardinals Valenti die Sammlungen aus dem Pallaste Sacchetti und Pio de' Carpi kaufte, solche hier öffentlich in zwo großen Sälen aufstellen ließ, und eine Zeichenakademie dabey anlegte. Wir wollen die vornehmsten Stücke anzeigen **). Gemäldegallerie des Kapitols.

Der erste Saal liegt über dem Archiv, und ist mit einem Brustbilde von Benedict XIV. geziert ***). Der Sabinerraub von Peter von Cortona, schön angeordnet und voll Ausdruck, aber von keiner guten Erster Saal.

*) Zuletzt müssen mir noch einer von Winkelmann im Versuche einer Allegorie S. 38. angeführten Muse des Kapitols gedenken, ohne das Zimmer anzeigen zu können, wo dieses Werk anzutreffen ist. Sie ist wegen der auf der Stirne steckenden Feder, merkwürdig, welche die Musen den Sirenen aus den Flügeln zogen, um sie wegen des Wettstreits, darinn diese sich mit den Musen eingelassen hatten, zu bestrafen.

**) Ein genaues Verzeichniß aller Stücke nebst dem Namen der Maler, oder in wessen Manier sie gemalt sind, wenn man den Meister nicht gewiß weis, giebt Venuti in seiner Beschreibung von Rom.

***) Von Verschaffelt, einem geschickten deutschen Künstler, der sich lange in Rom aufgehalten, sich aber, nachdem er dort viele Verdrüßlichkeiten gehabt, in Mannheim niedergelassen hat, wo er noch (1770) für den churfürstl. Hof gearbeitet und unter andern die Büste des Voltaire verschiedene Male verfertigt hat.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

ten Haltung, und in einem röthlichen Kolorit. Romulus und Remus, welche von der Wölfinn bey der Tiber gesäugt werden, von Rubens. Die Gruppe der Kinder und der Wölfinn hat ein schönes Kolorit. Der Fluß ist zu gelb. Die Nymphe bey ihm scheint ein Portrait zu seyn. Der flamländische Bauer, welcher sie durch das Rohr belauschet, ist wider das Kostum, und eine lächerliche Episode. Eine Magdalena mit einem Kreuze, von Guido. Der Kopf ist reizend, der Ton überhaupt aber zu grau. Eine Heilige mit nach dem Himmel gewandten Augen, und einer Hand auf der Brust von Domenichino, voll Ausdruck und von vortrefflichem Kolorit. Die Communion des heiligen Hieronymus, eine ausführliche Skizze des Hannibal Caracci, wovon das Original in Bologna anzutreffen ist. Domenichino kannte dieses Bild, ehe er sein herrliches Gemälde alla Carità machte, und entlehnte die Figur des Heiligen daraus. Die Köpfe dieser Skizze sind schön, der Maler hat aber die Haltung und Luftperspektive nicht genug beobachtet. Ein großes Miniaturgemälde von der Frau des Subleyras, nach einer von ihrem Manne gemalten Magdalena, welche Christo die Füße salbet. Das Kolorit ist frisch, und die Behandlung zeigt eine feste Hand, obgleich alles punktirt ist. Die heilige Helena, voll Andacht bey dem Kreuze von Paul Veroneſe. In ihrem Kopfe herrscht viel Ausdruck, sonst fehlt dem Gemälde die Wirkung.

Eine persische Sybille von Guercino in einem violetten Tone, aber von reizendem Ausdrucke. Maria mit dem Kinde, der heiligen Cäcilia und dem heiligen Antonius von Padua von Caracci. Die Eitelkeit von Tizian, als eine liegende nackende Weibsperson mit einem dünnen Gewande, Kron

und

Digitized by Google

und Zepter zu ihren Füßen; oben lieſet man Omnia Vanitas. Das Kolorit iſt fein, und kann nicht ſchöner ſeyn: die Zeichnung hat aber Fehler, z. E. der eine Arm ſcheint verrenkt zu ſeyn. Judith in dem Augenblicke, da ſie Gott für die Erlegung des Holophernes dankt, von Guido. Pyrrhus, welcher die Polyxene auf dem Grabe des Achilles opfert, von Peter von Cortona. Die Figuren ſind gut bekleidet, und kräftig kolorirt, das ganze Stück iſt aber durch die Länge der Zeit ſchwarz geworden. Zwo kleine mit vielem Feuer gemalte Schlachten von Bourguignon. Ein Feſt der Flora von Poußin. Ariadne am Ufer, wie Venus den Bacchus zu ihr führt, ein großes Gemälde von Guido *). Ein ſchönes Damenportrait von Bronzino. X. Quart. di Campitelli.

Im andern Saale bemerkt man eine herrliche Landſchaft mit zwo Brücken von Peter von Cortona. Das Glück von Guido ſehr fein gezeichnet: es iſt als eine ſchöne nackende Frau vorgeſtellt, welche auf einer Kugel ſteht, und auf der Fingerſpitze eine Krone umdreht. Der Hintergrund hat ſich ſehr verändert. Ein ruhender Herkules in einer ſchönen Landſchaft von Domenichino. Die Entführung der Europa von Paul Veroneſe. Das Kolorit iſt vortrefflich, hingegen an der Wirkung und Zeichnung viel auszuſetzen. Die Gruppe der Geſpielinnen, welche die Europa und den Stier umgeben, hat eine ſchöne Anordnung. In der Entfernung Der zweite Saal.

*) Guido muß dieſes Bild vermuthlich zwey Mal gemalt, und die Nebenwerke mit Beybehaltung der Stellung der drey Hauptfiguren geändert haben; wenigſtens kommt der vortreffliche große Kupferſtich des Frey von dieſem Gegenſtande in den Hauptfiguren, aber nicht in den Nebenwerken mit dem Gemälde des Kapitols überein.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

nung sieht man den Stier mit der Europa fliehen, wodurch die Handlung des Gemäldes doppelt, und folglich fehlerhaft wird, zu geschweigen, daß die Figur zu klein, und überhaupt schlecht gerathen ist. Die Schlacht zwischen dem Darius und Alexander von Peter von Cortona. Man muß dieses Stück als eine mit vielem Feuer und Leichtigkeit, gemalte Skizze, der die Wirkung fehlt, ansehen *).

Maria mit dem Kinde, welches der heilige Franciscus anbetet, ein sehr gefälliges Bild von Hannibal Caracci; die Samariterinn, sehr kräftig gemalt von eben diesem Meister. Ein ruhender Soldat, und eine Zauberinn, zwey artige Nebenbilder von Salvator Rosa. Eine von Peter von Cortona verfertigte Kopie der berühmten Galatea von Raphael. Eine schöne Sibylle von Domenichino. Cleopatra vor dem August von Guercino. Eine Geisselung Christi von Tintorett.

Unter diesem Saale liegt ein eben so großer, wo von den Schülern nach dem Nackenden gezeichnet wird. Außer der Lampe, wodurch das Modell erleuchtet wird, hat jeder Schüler seine eigne: welches in andern Zeichenakademien nicht üblich, und auch wegen des doppelten Lichts und Wiederscheins nicht nachzuahmen ist. Benedict XIV. stiftete, wie gedacht, diese Akademie, damit die jungen Maler hier Natur und Kunst, und also alles, was zur Bildung großer Meister erfordert wird, beysammen finden möchten. Man wählt zum Modell alle Mal einen schönen männlichen Körper; einer von den Akademisten giebt auf die Schüler Acht, und erklärt das

*) Wer die berühmten Schlachten des Alexanders von le Brun in Paris kennt, wird finden, daß der Meister diese Skizze im Kapitol genutzt hat.

Digitized by Google

das Modell. Wer die Aufsicht einen Monat gehabt hat, erhält am Ende desselben eine silberne Medaille. Auf diese Art wird alle Monate abgewechselt. Es werden hier auch jährlich Preise ausgetheilt, und bey der Gelegenheit eine Rede gehalten, die zuweilen gedruckt wird. X. Quart. di Campitelli.

Ein und dreyßigster Abschnitt.

Die Kirche Ara Coeli, die Alterthümer des Campo Vaccino, S. Martina, mit der Malerakademie.

Die Kirche S. Maria Ara Coeli liegt auf dem höchsten Gipfel des Berges vom Kapitol, an dem Orte, wo vormals der Tempel des kapitolinischen Jupiters stund. Die vor derselben angelegte kostbare Treppe hat hundert und vier und zwanzig marmorne Stufen, deren jede ohngefehr zwanzig Fuß lang ist, und aus einem Stücke besteht. Sie sind aus dem ehemaligen Tempel des Quirinus oder Romanus auf dem quirinalischen Berge hieher gekommen. Die Kirche führt nach der alten Erzählung den Beynamen von dem Altare, welchen August, als er von dem Orakel die Nachricht erhalten hatte, daß es durch einen neugebornen hebräischen Knaben zum Schweigen gebracht worden war, dem Heylande zu Ehren, unter dem Titel Ara primogeniti Dei errichtete. Man zeigt diesen Altar noch in der Kirche, zwischen dem Hauptaltare und der Sakristey. Er steht frey, zwischen kostbaren Säulen von orientalischem Alabaster mit Füßen und Kapitälen S. Maria Ara Coeli.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

täfeln von vergoldetem Bronze, unter demſelben liegt die heilige Helena, Conſtantins Mutter, in einer ſchönen porphyrnen Urne begraben.

Von dieſer Kirche, welche den Franciſcanern gehört, führt einer von den Kardinalprieſtern, den Namen. Sie beſteht aus drey Navaten, welche durch zwey und zwanzig treffliche antike marmorne Säulen, auf deren einer man a Cubiculo Auguſtorum lieſet, von einander abgeſondert werden. Das Gewölbe ließ die Stadt Rom zur Dankbarkeit gegen die Maria, wegen des Sieges gegen die Türken bey Lepanto im Jahre 1571, mit Vergoldungen auszieren. Das Gemälde hinter dem Tabernakel des Chors, ſtellt eine heilige Maria vor, und wird für Raphaels Arbeit gehalten *). Die Kirche hat in den übrigen Kapellen viele gute Gemälde von Mattei, Roncalli, Nicolaus von Peſaro, Franciſcus von Siena, Muziano, und andern, wie auch artige Monumente, welche alle anzuzeigen zu weitläuftig wäre. Wir gedenken nur des Grabmals von dem berühmten Reiſebeſchreiber Pietro della Valle, welches man in der Kapelle der Himmelfahrt Chriſti antrifft.

In dem bey dieſer Kirche befindlichen Kloſter, ſind beyde Höfe mit Säulen von Granit oder Marmor umgeben. Die Bibliothek iſt anſehnlich und auserleſen. Von der Terraſſe auf dem Kloſter hat man einen der ſchönſten Proſpekte in der ganzen Stadt.

Der

*) Dieß wird durch ein von Marc. Antonio geſtochenes Blatt noch beſtärkt, welches Fl. le Comte T. III. S. 254. anführt, und ausdrücklich hinzuſetzt: Une Notre Dame peinte par Raphael à l'Egliſe d'Ara Coeli.

Digitized by Google

Der Pallaſt Caffarelli iſt das einzige beträchtliche Privatgebäude auf dem Kapitol. Gregorius Canonica hat es angegeben, aber die beyden Pavillons oder Loggie ſind von Vignola. Die Architektur an dieſem Pallaſte zeigt einen ſchönen und großen Geſchmack, er iſt aber nicht ausgebauet. X. Quart. di Campitelli. Pallaſt Caffarelli.

Wir gehen nunmehr von dem obern Theile des Kapitols abwärts in die umliegenden Gaſſen. Gegen Abend lag ehemals der Porticus Octauiae *), außer der Porta Carmentalis, welche bey dem Platze Montanara geſucht werden muß. Auguſt bauete ſolchen, wie Sueton erzählt, in ſeiner Schweſter Namen. Innerhalb dieſes Porticus, lag ein anderer von Metellus Macedonicus, und zween von eben dieſem Metellus gebauete Tempel, worunter einer der erſte marmorne Tempel war, den man bisher in Rom geſehen hatte. An dem Porticus der Octavia lag eine Curia, worinn, wie Plinius berichtet, die berühmte Venus des Phidias ſtund.

Die erſte beträchtliche Kirche auf der Abendſeite des Kapitols, iſt S. Maria in Portico oder in Campitelli. Man trägt ſich mit einer Erzählung, daß einer gewiſſen nachher geheiligten römiſchen Dame S. Gallo, zur Zeit als Kaiſer Juſtinus und der gothiſche König Theodoricus ſich wegen des Beſitzes von Italien zankten, ein Marienbild erſchienen, weswegen man ihre Wohnung in dieſe Kirche verwandelt habe. Dieſes Bild iſt in einem acht Zoll großen Saphir mit goldnen Strichen eingelegt, und wird bey öffentlichen Unglücksfällen in Proceßion herumgetragen, da es ein bewährtes Mittel gegen ſolche ſeyn ſoll. Nach der Peſt von 1656, ließ die Stadt Rom Maria in Portico.

*) Zwiſchen der heutigen Gegend von S. Nicolo in Carcere, und Maria in Campitelli.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Rom dieſe Kirche als ein Gelübde durch Carlo Rainaldi neu aufführen.

In der prächtigen Kapelle der heiligen Anna, hängt ein ſchönes Altarbild von Luca Giordano in einem ſchlechten Lichte. Die Kapelle Altieri giebt jener nichts nach, und pranget inſonderheit mit zwo Säulen von Verde antico, die zwölf Ellen hoch, und im Umfange ſechs Ellen ſind. Auf dem einen Sarge, der dabey liegenden kleinen altieriſchen Kapelle ſteht das Bruſtbild einer Dame mit dem Worte Umbra, auf dem andern das Bruſtbild eines Mannes mit dem Worte Nihil. Ueber der Tribune bemerkt man ein Kreuz von ſeltnem Alabaſtro Cotognino, welches aus einer im Porticu Octaviae gefundenen Säule geſchnitten, und ſo durchſichtig iſt, daß es ſcheint, als wenn hinter demſelben Lampen ſtünden.

Das Forum Olitorium, oder der Kräutermarkt lag zwiſchen Maria in Portico, der Brücke Quattro Capi und dem Pallaſte Savelli. Auf demſelben wurden die gerichtlichen Verkaufungen gehalten, und die Kinder, welche die Väter nicht behalten wollten, bey einer Säule hingelegt, welche deswegen Columna lactaria hieß. Der Duumvir Attilius Glabrio bauete hier auch einen Tempel der Pietas, und ſetzte in denſelben ſeinem Vater zu Ehren, weil er den Antiochus bey dem Paſſe Thermopylä geſchlagen, die erſte vergoldete Statüe, dergleichen man bisher noch nicht in Rom gehabt hatte.

Torre de Specchi.

Torre de Specchi iſt eine Art von Kloſter, darinn ſich Mädgen und Wittwen unter dem Namen Oblate begeben können, jedoch ohne ein Gelübde zu thun. Die heilige Franceſca Romana hat es geſtiftet, und ihr iſt auch die kleine dazu gehörige Kirche gewidmet. Nicht weit davon liegt die kleine

Kirche

Digitized by Google

Kirche S. Maria in Vinci, der Seiffensieder, am Abhange des Kapitols, wo der tarpejische Fels war, der itzt Monte Caprino heißt. X. Quart. di Campitelli.

Die Piazza Montanara ist ein kleiner Platz unten am Fuße des tarpejischen Felsen, bey den Resten des Theaters von Marcellus, in dessen Nachbarschaft die Porta Carmentalis, nach dem alten von Romulus gezogenen Umrisse der Stadt lag. Die vier Fontainen oder Quadrillen, woraus das Pferderennen in der Rennbahn bestand, hatten ihre Ställe (stabula quatuor factionum) daselbst. Die Farben derselben waren grün, roth, blau und weiß. Caligula hatte eine so närrische Liebe zur grünen Quadrille, daß er sich, wie Sueton erzählt, ganze Tage in ihren Wohnungen und Ställen aufhielte, und wohl gar darinn speisete.

Mit der Kirche Maria della Consolazione, welche der ältere Martin Lunghi angegeben hat, ist ein großes Hospital für beyderley Geschlecht verbunden. Es werden in demselben öffentliche anatomische Demonstrationen gehalten. Sie hat gute Gemälde von Roncalli, Zucchero, u. a. m. *) La Consolazione.

Die Kirche S. Giuseppe de' Falegnami (oder der Tischer) liegt linker Hand an der Treppe, wenn man vom Kapitol in den Campo Vaccino hinabgeht. Sie ist von der Architektur des Jacob della Porta, und mit einer Geburt Christi von Carl Maratti versehen. S. Giuseppe de' Falegnami.

Dieser Kirche gegen über stehen unter dem Fenster des Pallastes vom Senatore di Roma drey große Drey Kolonnen des Campo Vaccino.

*) Diese Kirche liegt südwärts vom Kapitol, auf einem Platze unter dem tarpejischen Felsen, und die nach dem Platze führende Gasse heißt auch Strada di monte Tarpejo.

X. Quart. di Campitelli.

große Säulen, welche aber bis auf die Hälfte verschüttet sind. Man hält sie gemeiniglich für einen Rest vom Tempel des Jupiter Tonans, und so werden sie auch in des Nolli großem Plane von Rom benennet.

S. Pietro in Carcere.

Unter der gedachten Kirche von S. Giuseppe, liegt unten am Fuße des kapitolinischen Berges eine andre, S. Pietro in Carcere genannt. Hier war der Ort des alten Carcer Tullianus oder Mamertinus, worinn die Apostel Petrus und Paulus zu des Nero Zeit gefangen saßen. Man zeigt eine vom heiligen Petrus hervorgebrachte Quelle, um die heiligen Processus und Martinianus, die das Gefängniß bewachten, zu taufen. Das Gefängniß hieß ehemals das tullianische, weil es der König Tullus Hostilius anlegen lassen. Es war für die Missethäter, welche den Tod verwirkt hatten, bestimmt. Die Mitschuldigen des Catilina erhielten hier ihre verdiente Strafe. In dem Bezirke desselben war ein Abgrund, Robur genannt, in welchen die Verbrecher zuweilen hinab gestürzt wurden *). Die Scalae Gemonianae, wodurch man zu dem Gefängnisse gelangte, und worauf die Körper der Hingerichteten geworfen wurden, lagen nach der Seite des Kapitols. Bey dem Kapitol

*) Livius sagt vom Gracchus: Vt in carcere instar furis et latronis vir clarissimus concludatur, et in *robore* ac in tenebris expiret, deinde ante carcerem nudus proiiciatur. Ein anderes Gefängniß lag bey dem Theater des Marcellus, wo die noch davon den Namen führende Kirche S. Nicolo in Carcere steht. Es wurde aber in viel spätern Zeiten angelegt, als sich die Einwohner Roms und zugleich die Bosheiten vermehrten.

— — — Sub Regibus atque Tribunis
Viderunt uno contentam carcere Romam.

Digitized by Google

Kapitol gegen dem Campo Vaccino sieht man einen dorischen Architrab, mit den Kapitälen der Säulen, und an dem Orte, der dabey befindlichen Mauer, glaubt man, habe das Athenaeum des Hadrians gestanden, wovon noch ein Gewölbe, das zu einem Stalle dienet, übrig ist. X. Quart. di Campitelli.

Der Kirche von S. Pietro in Carcere gegen über liegt die Gasse des Marforio, weil die bey dem Kapitol angezeigte berühmte Statüe desselben an der Ecke derselben stand. Diese Gasse, oder die dicht dabey liegende, war vermuthlich die ehemalige Via Mamertina.

Der Platz des Cäsars (Forum Caesaris) lag an dem großen Platze zwischen S. Lorenzo und dem Friedenstempel; er bauete auf demselben einen Tempel der Venus, und setzte eine berühmte Statüe der Venus, welche er von der Kleopatra zum Geschenke bekommen hatte, nebst der Statüe dieser berühmten Königinn hinein. Die Halle vor demselben war zugleich eine Basilica, wo Recht gesprochen wurde. Das Forum Augusti lag hinter S. Martina, zur Seite von S. Adriano, so daß die Gasse zwischen diesen beyden Kirchen, welche nach dem Platze des Nerva führt, vermuthlich dieselbe ist, welche ehemals von dem großen Foro Romano nach dem Platze des Augusts gieng. Forum Caesaris. und Augusti.

Die Kirche S. Martina e Luca gehört der Malerakademie, deren Schutzpatron der in Rom so berühmte Madonnenmaler der heilige Evangelist Lukas ist. Sixtus V. räumte sie den Malern ein, und das Haus Barberini ließ sie durch Peter von Cortona neu erbauen. Sie gehört unter die ältesten von Rom, und deswegen führte sie ehemals sowohl als die Kirche S. Adriano den Beynamen in tribus foris, weil beyde zwischen dem Foro Romano, Cäsaris S. Martina.

X. Quart. di Campitelli.

und Auguſti liegen. Die ſchöne Vorderſeite iſt ein Beweis des guten Geſchmacks in der Baukunſt von obgedachtem Meiſter. Auf dem Hauptaltare hieng ſonſt ein vortreffliches Bild von Raphael, welches den Lukas vorſtellt, wie er die Maria abmalt *), es iſt aber ſeit ein Paar Jahren weggenommen, und in die bald anzuführenden Zimmer der Malerakademie gebracht worden. Unter dieſem Gemälde liegt über dem Altare die Statüe der heiligen Martina von Nicolaus Menghino. Die Himmelfahrt iſt von Conca. Die Marter des heiligen Lazarus in der Kapelle dieſes Heiligen hat Lazarus Baldi angegeben. Von ihm iſt die Architektur derſelben, und er liegt auch hier nebſt ſeiner Schweſter begraben, wie die beyden parodirten Grabſchriften ausweiſen. Das Gemälde ſtellt vor, wie dieſem Heiligen, welcher ein Maler war, und zu den Zeiten des Kaiſers Theophilus, eines Iconoclaſten, Marienbilder verfertigte, die Hände verbrannt werden.

Bey dem Eingange in die Kirche zeigt ſich das Monument, der im Jahre 1670 verſtorbenen Miniaturmalerinn Giovanna Garzoni da Aſcoli. Bey dem Hinabſteigen in die unterirdiſche Kapelle bemerkt man das prächtige marmorne Monument des Peter von Cortona mit ſeinem Bruſtbilde. Er verdiente dieſes um deſto eher, da die Kirche von ihm auf 100000 Thaler erbte. Von ſeiner Angabe iſt dieſe ganze Kapelle nebſt allen Verzierungen und Basreliefs. Sie pranget mit vierzehn ſchönen marmornen Säulen, welche meiſtens in dem hier gelegenen Tempel des Mars geſtanden haben, und einem an Bronze

*) Peter von Cortona hat es hieher geſchenkt, und Blömart ſauber geſtochen. Man hat es auch von Jean Langlois und Piccioni.

Digitized by Google

Bronze reichen Altare, unter welchem die heilige Martina in einem Sarge von Diaſpro Sanguineo liegt. Die vier marmornen Statüen am Eingange der Kapelle von der Dorothea, Euphemia, Sabina und Theodora, wie auch die beyden Basreliefs von Alabaſter am Tabernakel des Altars kommen von der Hand des Coſimo Fancelli. Die Malerey linker Hand am Eingange iſt von Lazaro Baldi, und auf der rechten von Guilielmo Corteſe. Bey der Sakriſteythüre iſt ein kleiner Altar mit einem Gemälde von Ciroferri; die drey Statüen von Thone in der kleinen Kapelle zur Linken hat Algardi verfertigt. X. Quart. di Campitelli.

Bey dieſer Kirche liegen die Zimmer, wo ſich die Malerakademie von S. Lukas verſammlet. Drey derſelben ſind mit Gemälden, Modellen von Thone, und Basreliefs, welche die Mitglieder verfertigt, angefüllt. Als eine Art von Heiligthume wird hier die Hirnſchale Raphaels, worunter die in der Rotonda bey ſeinem Grabmale angezeigten Verſe, Ille hic eſt Raphael, zu leſen, aufbewahret, und nunmehr auch das aus der Kirche hieher geſchaffte Gemälde von ihm. Unter den übrigen Gemälden ſind ein Cupido von Guido Reni, und verſchiedene Stücke von Carl Maratti, und Salvator Roſa nicht aus der Acht zu laſſen. Aus dieſer Akademie ſind ſeit dreyhundert Jahren große Meiſter entſtanden. Le Brun hatte die Ehre, daß er von ihr im Jahre 1676 zum Haupte erkläret ward, dadurch entſtund ein gutes Vernehmen zwiſchen der römiſchen und der pariſer Akademie. Der König in Frankreich ertheilte den Mitgliedern in Rom eben die Vorrechte, als die in Paris genießen, und befahl, daß eine beſtändige Correſpondenz zwiſchen beyden unterhalten werden ſollte. Alle drey Künſte, die Malerey, Bildhauerey und Baukunſt machen hier nur eine Akademie aus, Malerakademie von S. Lukas.

X. Quart. di Campitelli.

welches viel beſſer iſt, als in Paris, wo die Architekten eine beſondere Akademie haben. Dadurch entſteht eine Art von Zwiſt, indem dieſe ſich mehr dünken, als die Maler und Bildhauer. In Rom wird die Baukunſt oft mit der Malerey und Bildhauerey zugleich ausgeübet, wovon Michael Angelo, Bernini, Peter von Cortona, und viel andre Maler und Bildhauer Beweiſe ſind.

An dem Platze der Kirche S. Martina lag ein Gebäude, welches zu Verſammlungen des Ausſchuſſes vom Rathe diente, um insgeheim über peinliche Sachen Urthel zu ſprechen. Es hieß Secretarium Senatus. Als man den Körper der heiligen Martina hier unter Urban des VIII. Regierung entdeckte, fand ſich auch zugleich eine Inſchrift an einer Wand, woraus erhellte, daß das Secretarium Senatus an dieſem Orte gelegen hat.

Campo Vaccino.

Derjenige Platz, oder vielmehr das Feld, worauf die itzt beſchriebene Kirche liegt, heißt Campo Vaccino, weil der Ochſenmarkt auf demſelben gehalten wird. Zu einer ſo niedrigen und unedlen Beſtimmung dient, anitzo der Ort, wo ehemals das berühmte Forum der Römer war, welches ſo vielen großen Männern zum Sammelplatze gedienet hat, und wo Cicero und andre Redner ſich durch ihre vortreflichen Reden verewiget haben. Das Forum lag vermuthlich zwiſchen S. Adriano und Maria delle Grazie, ſo daß Maria Liberatrice mitten in demſelben der Länge nach ſteht. Die Breite betrug ein Drittheil weniger, nach dem Verhältniſſe, welches Vitruv von den Plätzen in Rom angiebt. Es gehörte alſo weder der Friedenstempel, noch der Tempel der Fauſtina, welcher an der Via ſacra lag, zum Foro. Der ältere Tarquinius umgab dieſen Platz bereits mit einem bedeckten Gange, wo ſich die Römerinnen,

Forum.

Digitized by Google

merinnen, und die vornehmſten Römer während der Verſammlung des Volks, welches in der Mitten unter freyem Himmel ſtund, aufhielten. Man ſtellte oft Schauſpiele auf demſelben an, und alsdenn wurden Zelte daſelbſt aufgeſchlagen. X. Quart. di Campitelli.

Das Forum war mit Statüen umgeben, auf demſelben befanden ſich die Roſtra, oder die Bühne der Redner, welche mit einigen von den Feinden eroberten Schiffsſchnabeln geziert war. Vermuthlich ſtund dieſe Bühne bey S. Maria Liberatrice in der Nachbarſchaft des Lacus Curtii. Nicht weit davon ſtund die von dem Könige Hoſtilius erbauete Curia Hoſtilia, wo ſich der Rath gemeiniglich zu verſammlen pflegte. Sie brannte bey dem Leichenbegängniß des P. Clodius ab, wurde aber unter dem Auguſt wieder aufgebauet. Das Comitium, ein Gebäude, wo ſich die Ritter und das Volk verſammleten, wo gerichtliche Sachen entſchieden, und bey dem die Verbrecher geſtäupt wurden, iſt ebenfalls hier zu ſuchen. Das Dach ruhete auf Säulen, daher glauben viele, daß die drey bey S. Maria Liberatrice ſtehende Säulen zu dieſem Gebäude gehöret haben. Andre halten ſie für Ueberbleibſel des Tempels von dem Iupiter Stator, noch andre von der Brücke des Caligula. Hier fand man, wie Panvinius berichtet, die berühmten Faſtos Conſulares, welche im Kapitol ſtehen, und welche ohne Zweifel an dem Orte der Comitien, oder vielleicht gar in der Mauer der Curia Hoſtilia aufgeſtellt waren.

Der Ort, wo ſich die fremden Geſandten aufhielten, ehe ſie vor den Rath geführt wurden, und wo ſie die Antwort erwarteten (Graecoſtaſis), lag zwiſchen S. Lorenzo und S. Coſimo. Bey den Comitien ſtund der Feigenbaum, (Ficus Ruminalis) unter welchem Romulus und Remus gefunden worden.

X. Quart. di Campitelli.

Er vertrocknete nach des Tacitus Erzählung, erst 740 Jahre nach Erbauung der Stadt Rom, welches als eine üble Vorbedeutung aufgenommen wurde. Die Basilica Portia stieß an das Rathhaus; in demselben entschieden die Tribuni plebis die Streitigkeiten.

Wenn man von der Abendseite des Fori nach der Tiber, und den Circus maximus gieng, kam man an den Vicus Tuscus, wo viele Spezereykrämer und liederliche Weibspersonen wohnten *). An dem palatinischen Berge lagen der Länge nach merkwürdige Gebäude, z. E. der Tempel des Romulus, der Deorum penatium, des Julius Cäsar, der Victoria und des Jupiter Stator.

Der Tempel der Vesta.

Der Tempel der Vesta nebst dem ihr geheiligten Hayn lag dem Siegestempel gegen über, an der Abendseite des Fori. In diesem wurde das heilige Feuer sorgfältig aufbewahret, und in verschiedenen Gefäßen unterhalten. Das Allerheiligste dieses Tempels hieß Penus Vestae, in demselben stand die berühmte Statüe der Minerva, Palladium genannt, die der Erzählung nach von Troja mit gebracht war, und bloß von der vornehmsten Vestalin gesehen werden durfte.

Triumphbogen des Severus.

Der Triumphbogen des Kaisers Septimius Severus, welcher auf der mitternächtlichen Seite des Fori unweit des Kapitols lag, hat sich ganz erhalten. Er besteht aus weissem Marmor, und hat drey Durchgänge. An dem massiven Mauerwerke stehen vier kannelirte römische Säulen, welche nebst ihrem Gebälke dem Ganzen ein gutes Risalit geben. Oben in der Attike lieset man eine sehr lange Innschrift zur Ehre des Septimius und seines Nachfolgers Antoninus

*) Vnguentarius ac Tusci turba impia vici. Hor. Lib. II. Sat. 3.

Digitized by Google

ninus Caracalla. Sonſt ſtand auch der Name des Geta darinn, allein der gottloſe Caracalla ließ ſeines Bruders Namen, nachdem er ihn ermordet, auslöſchen. Nardini und andre wollen die Spuren davon an den eingeſchobenen Worten optimis fortiſſimisque Principibus erkennen. Der Bogen iſt bis über die Poſtamente der Säulen, der mittelſte Durchgang bis auf die halbe Höhe, und die kleinen Durchgänge zween Drittheile verſchüttet. An den Seiten bemerkt man keine Säulen. Der Bogen iſt zu ſehr verſchüttet, als daß man von der Wirkung des Ganzen gut urtheilen könnte. Inzwiſchen ſcheint die mittelſte Oeffnung gegen die beyden zur Seite zu groß zu ſeyn. Die Attike, welche itzt eine gute Höhe hat, würde vielleicht, wenn der ganze Bogen frey ſtünde, zu niedrig ſcheinen. Der Platz für die Innſchrift iſt nach Proportion der übrigen Eintheilungen zu groß. Die Ausladungen des Gebälkes ſind von keinen ſchönen Verhältniſſen. Die groſſen Basreliefs über den kleinen Durchgängen verrathen den mit Macht überhand nehmenden gothiſchen Geſchmack. Die Figuren der Fama über den großen Bogen ſind zwar beſſer gerathen, können aber mit denen am Bogen des Titus keinesweges in Vergleichung geſtellt werden. X. Quart. di Campitelli.

Nicht weit von dieſem Bogen ſtand der Tempel der Concordia *), von dem unten mehr vorkommen wird. Auf den Stufen deſſelben pflegten ſich viele Römer zu verſammlen, um ſich über allerley Dinge mit einander zu bereden. Bey dieſem Tempel lag der von dem Saturn, und das Gebäude des öffentlichen Schatzes (Aerarium), welches Publicola angelegt hatte.

*) Equites Romani qui frequentiſſimi in gradibus Concordiae ſtabant. Cic. Philipp. 10.

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

Nach einigen ſtand vor der Kirche S. Adriano, nach andern aber, deren Meynung glaublicher ſcheint, bey der Kirche S. Nicolo in Carcere eine Meilenſäule von vergoldetem Bronze, Auguſtus ließ ſolche ſetzen, als er die Aufſicht über die Heerſtraßen hatte. Von dieſer Säule an waren die Meilen aller Hauptſtraßen gerechnet, und mit Steinen gezeichnet, welches man heutiges Tages im Kirchenſtaate, in Sachſen, in England, ſeit 1763. in der Generalität von Paris zur Bequemlichkeit der Reiſenden auf eine löbliche Art nachgeahmt hat.

Der Bogen des Tiberius, welcher auf der Abendſeite des Aufgangs von dem Foro auf das Kapitol lag, wurde ihm errichtet, als Germanicus die vom Varus verlornen römiſchen Adler von den Deutſchen wieder erbeutet hatte. Der vom Septimius Severus lag hingegen an dem Aufgange vom Morgen.

Janus Tempel.

Janus hatte verſchiedene Tempel, wovon der berühmteſte auf der Morgenſeite des Forl lag, und zwar an dem Orte, wo die Porta Ianualis geſtanden hat. In denſelben ſetzten Romulus und Tatius eine Statüe dieſer Gottheit zum Andenken der Vereinigung der Römer und Sabiner. Auf eben dieſer Seite aber weiter hin, wo die Via ſacra in das Forum gieng, wurde dem Fabius ein Bogen errichtet. Hier ſtand in den erſten Zeiten der Republik die Venus Cloacina, bey welcher der Decemvir Appius Gericht hielt, als Virginius ſeine Tochter, die er hatte ſchänden wollen, in ſeiner und des römiſchen Volks Gegenwart erſtach. Bey S. Adriano ſtand die Baſilica des Bürgermeiſters Lucius Aemilius Paulus, eines der ſchönſten Gebäude in Rom, welches mit vielen Säulen von griechiſchem Marmor geziert war. Er wandte die 1500 Talente dazu an, welche ihm Cäſar aus

Digitized by Google

aus Gallien schickte, um ihn auf seine Seite zu ziehen. Im Foro lag auch das Tribunal des Aurelius, wo das Volk den Ansprüchen der Richter beywohnen konnte, auf welchem Platze nachgehends die Basilica Julia erbauet wurde. X. Quart. di Campi telli.

Wir haben die vier Seiten des Forum betrachtet, und gehen nunmehr die Merkwürdigkeiten in der Mitte desselben durch. In den ältesten Zeiten befand sich hier ein Sumpf oder kleiner See, mit Namen Curtius. Dieser See war nach ihm benennet worden, weil er sich nach der gemeinen Erzählung um sein Vaterland von der Pest zu befreyen, hineingestürzt hatte. Er trocknete nachgehends aus, und Julius Cäsar ließ einen darauf stehenden Altar, wegen der Fechterspiele, wegnehmen *). Nach der Zeit ward die Statüe des Domitians hier errichtet. Im Foro stunden ferner die Pila Horatia, woran Horatius die von den Curiaziern erbeuteten Waffen aufhieng, die Säule des Mänius, bey welcher die Diebe und Sklaven gezüchtiget wurden, und eine andre Säule, mit der ersten vom Bürgermeister Valerius Messala, aus Sicilien gebrachten Sonnenuhr. Von dem Foro giengen drey Wege auf das Kapitol, der eine bey dem tarpejischen Felsen, der andre über den Clivus Capitolinus, und der dritte war derjenige, welchen die Sieger im Triumphe paßirten. See des Curtius.

Der heutige Campo Vaccino ist viel größer, als das alte Forum, indem er bis an den Friedenstempel geht, und einen beträchtlichen Theil der Via sacra in sich begreift. Der Platz sieht anitzo mehr einem Felde ähnlich, in dessen Mitte unordentlich gepflanzte Bäume eine Art von Allee ausmachen. Auf demsel-

*) Curtius ille Lacus, siccas qui sustinet aras,
Nunc solida est tellus, sed fuit ante lacus.
Ovid.

X. Quart. di Campitelli.

demſelben ſteht eine Fontaine mit einer ſchönen Schale von Granit, woraus das Vieh an den Markttagen getränkt wird. Man ſieht einige moderne Kirchen auf den Seiten, übrigens iſt der Platz öde und voll Ruinen. Die Säulen und andre Reſte ſind Beweiſe der alten Herrlichkeit Roms. Dem Liebhaber der Alterthümer iſt die einſame Promenade auf dieſem Platze die wichtigſte; er kann ſich die Lage der alten Gebäude nach unſrer Beſchreibung genau vorſtellen, und zugleich Betrachtungen über die großen Revolutionen in Rom, und über die Vergänglichkeit der irdiſchen Dinge anſtellen. Wer feine Empfindungen hat, wird dieſe Oerter gewiß nie betreten, ohne von einer Art ſanfter Traurigkeit hingeriſſen zu werden, und einen heiligen Schauer zu empfinden *).

S. Adriano.

S. Adriano in Campo Vaccino, eine alte Kirche bey S. Martina, iſt nach der gemeinen Meynung auf dem Tempel des Saturns gebauet, wiewohl nichts mehr davon ſtehet, als eine Vorderſeite von Backſteinen ohne Säulen, Pilaſter und Gebälke. Vieſe zweifeln, daß ſie von einem Tempel ſey, weil man ſolchem von auſſen alle Mal einige Architektur-Zierrathen zu geben pflegte. Die Kirche hatte ſonſt den Beynamen in Triforo von den drey Foris. Man rechnet ſie unter die älteſten, und ein Kardinal führt den Titel davon. Im Jahre 1656 ließen die Mönche des Ordens del Riſcatto, oder von der Erlöſung der Chriſtenſclaven, dieſes alte Gebäude in neuerm Geſchmacke ausbeſſern. Der große Altar hat zwo ſchöne

*) Sehr ſchöne Betrachtungen darüber lieſt man in einem meiſterhaften engliſchen Gedichte Ancient and modern Rome 1760. Die übrigen in dieſer Gegend befindlichen Ruinen kommen unten bey der Beſchreibung des palatiniſchen Berges vor.

Digitized by Google

schöne Säulen von Porphyr und ein Gemälde von Cesare Torelli. Auf dem Altare bey der Sakristey bemerkt man ein von Kennern sehr geschätztes Gemälde, welches den von Engeln getragenen heiligen Nolasco, Stifter des Ordens del Riscatto, vorstellt, und von einigen dem Guercino, von andern aber dem Carlo Veneziano zugeschrieben wird. Eine sonderbare Reliquie rühmet sich der Orden in dieser Kirche zu besitzen, nämlich die Gebeine der drey Männer, welche in den feurigen Ofen zu Babylon geworfen wurden. X. Quart. di Campitelli.

Die alte Kirche Lorenzo in Miranda führt den Beynamen von den vielen bewundernswürdigen römischen Monumenten, welche sie vormals umgaben. Vor derselben sahe man sonst alte Ruinen von einem Tempel der Pallas, sie wurden aber unter Paul III. abgetragen. Diese Kirche steht auf dem Platze des Tempels von dem Kaiser Antoninus und der Faustina, von welchem zehn Säulen aus orientalischem Marmor, welche die Vorderseite ausmachen, übrig geblieben. Der Karnieß auf der Hauptseite gegen den Campo Vaccino ist verloren gegangen, aber an dem Fries lieset man noch mit deutlichen Charaktern: S. Lorenzo in Miranda. Tempel Antonins und der Faustina.

Divo Antonino et Divae Faustinae ex S. C.

Die Säulen sind ohngefehr bis auf ein Drittel verschüttet. Die Eintheilungen des Gebälkes haben eine gute Proportion, und verdienen ihr Lob, wenn sie gleich nicht so schön, als die bey der Rotunda sind. Innerhalb dieser Säulen ließ die Gesellschaft der Apotheker zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts unter der Aufsicht des Baumeisters Torriani die itzige Kirche bauen. Die Marter des heiligen Laurentius auf dem Hauptaltare hat Peter von Cortona, und die Maria mit den Aposteln Andreas und

Jaco-

X. Quart. di Campitelli.

Jacobus in der Kapelle zur Linken Domenichino gemalt. Es hat sehr gelitten.

S. Cosimo e Damiano.

Auf dem halben Wege von S. Lorenzo bis an den Friedenstempel liegt die Kirche S. Cosimo e Damiano, von der wir itzt noch handeln wollen, das Uebrige des Campo Vaccino, was auf der Abendseite desselben liegt, nebst dem palatinischen Berge versparen wir bis ins zwölfte Quartier. St. Cosimo wird von einigen für den Tempel des Remus, von andern für einen vom Romulus gehalten. Eigentlich scheint nur der vordere Theil der Kirche, welcher aus einer übel proportionirten Rotonda besteht, recht alt zu seyn, der hintere viereckige Theil ist, wie man glaubt, aus der Zeit des Constantinus. Die Hauptthüre ist von Bronze, und auf jeder Seite stehet eine korinthische Säule von schlechter Architektur. Gegen den hintern Theile der Kirche ist eine große Mauer von Quadersteinen mit bäurischem Werke, welche eher von dem Tempel des Remus seyn könnte, als die Rotonda. Auf der Seite der Rotonda bemerkt man zwo halb verschüttete korinthische Säulen, deren eine an drey Seiten ein Gebälke hat, hieraus scheint es glaublich, daß die Säulen nicht zu einem Tempel gehöret, sondern daß sie vielmehr zur Verzierung eines Ganges, oder einer Thüre gedient habe. Die Bildhauerarbeit, und die Ausladungen sind von schlechtem Geschmacke. Im sechsten Jahrhunderte ward dieser Tempel in eine Kirche verwandelt, Pabst Hadrianus I. schenkte die bronzenen Thüren nebst den beyden porphyrnen Säulen, und Urban VIII. ließ den Fußboden in der itzigen Höhe anlegen. Der Hauptaltar von der Architektur des Castelli besteht aus schönem Marmor, und hat eine Tribune aus antiken Mosaik. An der einen Mauer des Tempels war der

alte

Digitized by Google

alte Plan der Stadt Rom, welchen man itzt auf der Treppe des Muſeo Capitolino eingemauert ſiehet. X. Quart. di Campitelli.

Der Friedenstempel, deſſen Ruinen am Ende des Campo Vaccino liegen, war zu den Zeiten des Veſpaſians der größte und prächtigſte in ganz Rom, und er nimmt noch mit ſeinen Ueberbleibſeln einen anſehnlichen Theil des Campo Vaccino ein. Veſpaſian bauete ſolchen zum Theil an die Stelle des Pallaſts vom Nero, und ſtellte die aus dem Tempel zu Jeruſalem mitgebrachten Koſtbarkeiten darinn auf, welche König Genſerich nachgehends raubte, und nach Afrika ſchleppte. Letzterer ließ aber, wie erzählt wird, die Bundeslade zurück, weil ſie nur aus Holz beſtand, und man zeigt ſie noch bey dem Lateran. Wir lernen aus dem Gellius und Plinius, daß in dem Tempel eine anſehnliche Bibliothek ſtund, desgleichen eine Statüe des Nils aus Baſalt, auf der ſechzehn Kinder angebracht waren, welche bedeuteten, daß das Waſſer dieſes Stroms bey den Ueberſchwemmungen in Aegypten um ſechzehn Ellen zu ſteigen pflegt. Plinius berichtet, daß man dieſen Tempel unter die Wunderwerke von Rom gezählt habe. Aus der einen vier und vierzig Fuß hohen marmornen Säule, welche unter achten ganz geblieben, und durch Paul V. vor der Kirche Maria Maggiore aufgerichtet worden iſt, läßt ſich einigermaßen von der Pracht des Gebäudes urtheilen. Der Friedenstempel.

Die Ueberbleibſel des Friedenstempels beſtehen aus drey großen Niſchen oder Gewölben, die in Felder abgetheilt ſind; es ſteht auch ſonſt noch hin und wieder einiges Mauerwerk, welches Nolli in ſeinem Plane von Rom richtig angezeigt, und daraus die ganze ehemalige Form des Tempels zu beſtimmen geſucht hat. Weil die Bauart dieſer Ueberbleibſel von den übrigen Tempeln ſehr verſchieden iſt, ſo haben viele

Digitized by Google

X. Quart. di Campitelli.

viele Antiquare daraus lieber einen groſsen Saal eines Bades machen wollen. Die ganze Anlage dieſes Tempels ſcheint mehr groß, als ſchön geweſen zu ſeyn. Ueber den Gewölben deſſelben liegt ein Garten, worinn man aber mit Behutſamkeit gehen muß, weil die Gewölbe ſchon hin und wieder Löcher haben, und täglich mehr einfallen.

Um in dieſen Garten zu kommen, muß man durch das Armenhaus delle Mendicanti gehen, worinn hundert und zwanzig verwaiſete Mädchen allerley wollene Zeuge verfertigen. Sie verarbeiten im Jahre ohngefehr für zwölf tauſend Thaler Waare, wofür ſie ſich und das Haus unterhalten.

Via ſacra.

Die Via ſacra, welche dem vierten Quartiere von Rom ehemals den Namen gegeben hat, gieng bey obgedachtem Tempel des Antonins und der Fauſtina aus dem Foro nach dem Coliſeo, welches am Ende derſelben lag. Varro belehrt uns, daß die Straße, weil die Augures dadurch paßirten, und weil man monatlich durch dieſelbe eine Proceßion ins Kapitol anſtellte, die heilige genannt worden ſey. Am Anfange derſelben ſtand auf der einen Seite die Meta ſudans, wovon man noch die Ueberbleibſel ſiehet.

In dieſer Gaſſe lag die Wohnung der Veſtalinnen, und das Haus des Pontifex Maximus, welches Cäſar und Auguſt bewohnten, ſo lange ſie dieſe Würde bekleideten. Hadrian bauete hier einen prächtigen Tempel der Venus und der Göttinn Rom. Im Garten der Kirche S. Maria nuova ſtehen zwey Gewölbe, welche Nardini für Ueberbleibſel davon hält. An der einen Ecke dieſer Gaſſe, welche ſumma via ſacra hieß, lag das Sacellum Larium, in deſſen Nachbarſchaft man allerley Obſt feil hatte *).

*) Rure ſuburbano poteris tibi dicere miſſa Nero
Illa vel in ſacra ſint licet empta via.
Ovid. de arte am.

Nero ließ von seinem goldnen Hause einen hundert und zwanzig römische Fuß hohen Koloß der Sonne, dessen Kopf sein Bildniß vorstellt, aufrichten. Als dieses aber abgebrannt, und dem Erdboden gleich gemacht war, versetzte Vespasian den Koloß in die Nachbarschaft seines Amphitheaters, welches dadurch den Namen Coliseo erhielte. In der Via sacra stand auch die bronzene Statüe zu Pferde von der jungen Clelia, welche aus dem Lager des Porsenna entwischte, und durch die Tiber schwamm. XI. Quart. di Sant' Angelo.

Zwey und dreyßigster Abschnitt.

Das XI. Quartier der Stadt Rom, Rione di Sant' Angelo. Circus Flaminius, Pallaste Mattei, Costaguti und Boccapaduli ꝛc.

Das eilfte Quartier der Stadt Rom ist das kleinste unter allen; es führt den Namen von der Kirche S. Angelo, und erstreckt sich von der Brücke Quattro Capi nach dem Platze Montanara, der Pescaria bis an die Gasse, die nach dem Kapitol führt. Es nimmt ohngefehr die ehemalige vierte Region vom Circus Flaminius ein.

Diese Rennbahn, welche das vornehmste Gebäude in der Gegend war, und auf dem Orte, welcher schon vorher Prata Flaminia hieß, stand, wurde von dem Flaminius, der zweyhundert und achtzehn Jahre vor Christi Geburt in der Schlacht bey dem thrasymenischen See blieb, aufgeführt. Man sahe vor zweyhundert Jahren noch Ueberbleibsel da- Circus Flaminius.

Digitized by Google

Kl. Quart. di Sant' Angelo.

von bey dem Pallaste Mattei, welcher einen Theil davon einnimmt. Die Kirche S. Catarina de' Funari lag in der Mitte desselben, und das Ende war bey S. Angelo in Pescaria, wie Ligorius in seinem Werke von den Rennbahnen und Amphitheatern berichtet. Vom Circus Flaminius hub sich der Zug bey den Triumphen an. Nicht weit von hier, und dem Tempel der Bellona, vermuthlich bey dem Tor de' Specchi lag der Senatulus, wo der Rath den Bürgermeistern, welche um einen Triumph anhielten, und den Gesandten feindlicher Mächte Gehör gab. Bey der Rennbahn des Flaminius, ohngefehr, wo der Platz Mattei liegt, stand die Columna Militaris, von welcher ein Pfeil zum Zeichen der Ankündigung eines Kriegs, gegen die Gegend, wo die feindlichen Länder lagen, abgeschossen wurde *).

Columna Militaris.

S. Catarina de' Funari.

S. Catarina de' Funari ist mit einem Armenhause, worinn arme Mädchen erzogen, und zu allerley Handarbeit angeführt werden, verknüpft. Die Kirche hat eine schöne Vorderseite von der Erfindung des Jacob della Porta, und gute Malereyen von Fridericus Zucchero, Muziano, und Livio Agresti. In der ersten Kapelle rechter Hand bemerkt man die heilige Margaretha, eine Kopie nach Hannibal Caracci, woran er selbst die letzte Hand gelegt hat. Es ist das erste Stück, wodurch man die großen Talente dieses Meisters in Rom kennen lernte. Die Krönung der Maria, über diesem Gemälde kömmt gleichfalls von seiner Hand.

Der

*) Prospicit a tergo summum brevis area circum,
Est vbi non parvae parva columna notae.
Hic solet hasta manu belli praenuntia mitti
In regem et gentes cum placet arma capi.
Ovid. Fast. VI.

Digitized by Google

XI. Quart. di Sant' Angelo.

Pallaſt Mattei.

Der Pallaſt Mattei iſt ein weitläuftiges Gebäude, das viele Seiten und Höfe hat. Die von Carl Maderno angegebene Hauptſeite liegt auf der obgedachten Rennbahn des Flaminius, wovon ein Stück abgetragen ward, um den Grund zu dieſem Gebäude zu legen. Von außen beſteht die ganze Verzierung in nichts als Fenſtern, wie bey den meiſten römiſchen Palläſten. Die Architektur iſt übrigens rein, und nimmt ſich viel beſſer aus, als der inwendige Hof, wo eine Menge von antiken Fragmenten, ohne Wahl und Geſchmack an den Wänden eingemauert ſind.

Ueber einer kleinen Thüre des Hofes ſieht man auf einem gut gearbeiteten Basrelief einige Männer, welche einen Ochſen zum Opfer führen. Ueber ein Paar Fenſtern dieſes Hofes zeigen ſich zwey artige Bacchanalien; auf dem erſten führt ein Mann einen Bock am Stricke, und wird von einer Bacchantinn und einem Faun begleitet, und auf dem andern verfolgt ein Satyr einen Centaur. Vier antike Säulen ſind ſo ſelten als merkwürdig, weil ſie Kapitäle von Körben haben. Ferner findet man hier ein Feſt der Iſis, einen neu erwählten Kaiſer, welcher von den Soldaten ins Kapitol getragen wird: vier ägyptiſche Figuren, welche opfern, den Kaiſer Commodus auf einer Löwen- und Bärenjagd; an Statuen eine Pallas, die Göttinn des Ueberfluſſes, Jupiter; auf der Treppe vier alte Seſſel aus den Ruinen bey S. Giovanni et Paolo, welche einige für die Curia Hoſtilia ausgeben. Einer iſt von Baſalt, und drey ſind von pariſchem Marmor. In der Loggia des erſten Stockwerks gegen den Hof, ein Bürgermeiſter, welcher einen Verbrecher beſtrafen läßt, in einer großen Manier gearbeitet, wenn die Zeichnung gleich hin und wieder unrichtig iſt. Die vier

Digitized by Google

XI. Quart. di Sant' Angelo.

Jahrszeiten in Basrelief; auf dem von dem Winter hat dieser gleichsam eine Art von Stiefeletten an, die bis an die Hüften gehen. Auf einer kleinen Urne eine dem Priap geopferte Ziege. Einige schöne Statüen von griechischer Hand, als der pythische Apoll, eine Muse, eine Büste von Alexander dem Großen über der Thüre. Zwey Basreliefs, die Jagd des Meleagers, und die Entführung der Proserpina *). Die Brustbilder des Hadrianus, Antonins des Frommen, des Marcus Aurelius, Commodus, Severus, Herkules. Die drey Grazien im Basrelief, Mars bey der Venus, und ein Opfer des Aesculaps. Unter den Büsten in den Zimmern ist die von dem Cicero vorzüglich berühmt, weil man den darunter eingehauenen Namen für antik, und das Bildniß also für ächt und ähnlich hält.

Es fehlt diesem Pallaste auch nicht an schönen Freskomalereyen von Albani, Lanfranco, Domenichino, und andern aus der caraccischen Schule, insonderheit wird aus einer Rahel des Domenichino sehr viel gemacht. Unter den Gemälden bemerkt man eine Himmelfahrt von Raphaels erster Manier; die Gefangennehmung Christi im Oelgarten von Caravagio, die Geburt Christi von Bassano, der heilige Petrus von Guido, eine Tischgesellschaft von Bassano, u. a. m.

Fontaine.

Die andre Seite dieses Pallastes liegt gegen den Platz Mattei. Auf demselben ließ der Rath zu Rom die Fontaine der Schildkröten (delle Tartarughe) von der Erfindung des Jacob della Porta aufrichten.

*) Winkelmann merkt in den Anmerk. über die Geschichte der Kunst S. 75. ein hier befindliches Basrelief an, welches die komische Muse mit einer Glocke um den Hals, die auf der Brust hängt, vorstellt.

Digitized by Google

aufrichten. Die vier Statüen aus Bronze hat der berühmte Taddeo Landini, ein Florentiner verfertigt. Sie stellen vier Männer vor, welche den einen Fuß auf eben so viel Delphine stemmen, und jeder eine Schildkröte in das obere Baßin setzen. Es herrscht zu viel Einförmiges in ihrer Stellung und Bewegung. An der Mauer des Pallasts Mattei, welche gegen diesen Platz steht, hatte Taddeo Zucchero die Thaten des Furius Camillus gemalt, das Meiste ist aber verloschen. Die dritte Seite desselben liegt gegen die Kirche S. Valentino, und hat den Vignola zum Erfinder, die vierte Seite hat Breccioli, und endlich die fünfte gegen S. Lucia Ammanati angegeben *). XI. Quart. di Sant' Angelo.

Der Pallast Costaguti, sonst Patrizi, ist von der Baukunst des Carlo Lombardi und mit schönen Malereyen auf nassem Kalk von Albani, Domenichino, Guercino, Lanfranco, Romanelli, und dem Cavalier d'Arpino geziert. Für das beste Stück wird die durch die Zeit entdeckte Wahrheit von dem Pinsel des Domenichino gehalten. Pallast Costaguti.

Die Kirche S. Ambrogio della Massima hat diesen Beynamen von der Clocca maxima, bey welcher sie lag, erhalten. Sie ist mit artigen Gemälden versehen, worunter die Marter des heiligen Stephanus in der ersten Kapelle rechter Hand von Peter von Cortona, und die Abnehmung vom Kreuze von Romanelli in der folgenden die vorzüglichsten sind. S. Ambrogio.

Auf dem Fischmarkte (Pescaria) welcher bey S. Angelo liegt, sieht man einige Säulen **), welche Pescaria.

*) Diese fünfte Seite ist im Spiel verloren worden, und heißt jetzt der Pallast Serbelloni.

**) Im Plane des Nolli sind sie No. 1023 bloß als Säulen angezeigt, ohne daß etwas von ihrer Bestimmung gesagt wird.

Digitized by Google

XI. Quart. di Sant' Angelo.

che die meisten für Ueberreste des Portius der Octavia des Augusts Schwester halten. Er bekam nachgehends den Namen von Severus, weil dieser Kaiser große Verbesserungen damit vorgenommen hatte. Dieser Porticus ist ein längliches Viereck, dessen Seiten auf einerley Art verziert sind. Die beyden Hauptseiten haben jede einen Giebel, vier korinthische Säulen und zween Pilaster, mit einem gut proportionirten Gebälke, jedoch ohne Sparrenköpfe. Die beyden schmalen Seiten haben eine Arkade, die zum Eingange in kleinere mit jenem verbundene bedeckte Gänge diente; von diesen kleinen Gängen sind noch drey Säulen in einem in der Nähe befindlichen Hause eingemauert. Dieses Gebäude hat überhaupt eine gute Form und schöne Verhältnisse. Die Säulen sind nicht weniger von einer edlen Bauart, insonderheit lobt man die leichte und schöne Arbeit an den Kapitälen, und die Eintheilungen und Ausladungen der Glieder am Gebälke.

Il Ghetto.

Il Ghetto, oder der eingeschlossene Platz, welchen Paul IV. den Juden zu ihrem Aufenthalte, um sie von den Christen abzusondern, angewiesen hat, ist der Sitz des Elendes und der Unsauberkeit. Sie dürfen wenig Handlung treiben, und bringen daher ihr Leben kümmerlich hin. Man rechnet dem ungeachtet auf 10000 Juden in Rom; die Männer müssen ein Band als ein schimpfliches Zeichen auf dem Hute tragen.

Maria in Publicolis.

Die Kirche Maria in Publicolis soll ihren Namen von dem berühmten Römer Valerius Publicola haben, welcher, nachdem er vier Mal Bürgermeister gewesen, und drey Mal triumphirt hatte, so arm starb, daß man zu seinen Begräbnißkosten eine öffentliche Sammlung anstellen mußte.

Die

Digitized by Google

XI. Quart. di Sant' Angelo.

Die kleine Kirche S. Valentino liegt bey dem Pallaste Paganica. Diese Familie trägt ein gewisses zu ihrer Unterhaltung bey; und behänget am Feste der Reinigung Maria ein Bild derselben mit einem kostbaren Halsbande von Juwelen, welche ein gewisser Fabio Mattei, der als Generallieutenant unter Piccolomini diente, in der Schlacht bey Lützen wider König Gustav Adolph erbeutet hat. Das Gemälde des Hauptaltars ist vom Cavalier d'Arpino.

S. Valentino.

Pallast Boccapaduli.

Der Pallast Boccapaduli liegt an dem einen Ende dieses Quartiers, und ist insonderheit wegen der berühmten Sakramente des Poussin zu besehen. Poussin hat solche zwey Mal ausgeführt; man trifft sie auch in der Sammlung des Herzogs von Orleans im Palais Royal an; viele Kenner ziehen diese jenen vor *).

Die Taufe ist durch die Taufe Christi vorgestellt. Die Figuren des Johannes und Christi sind nicht die schönsten im Gemälde. Ueberhaupt sieht man in der Zusammensetzung nichts besonders, aber die Figuren haben eine treffliche Zeichnung und gute Gewänder. In dem zwoten Gemälde von der Taufe, welches den Johannes, der das Volk in der Wüsten tauft, abbildet, ist die Anordnung besser. Das Kolorit verdient sowohl als der Ton der Landschaft im Hintergrunde Lob. Die Firmelung kann man sowohl in Ansehung der Anordnung als des Ausdrucks, der Zeichnung und des Kolorits, ein herrliches Gemälde nennen. Die Handlung geschieht in einer schönen Kirche. Die Büste zeigt die bußfertige Magdalena zu Christi Füßen im Hause

*) Die hiesigen hat Gaspard Dughet groß und Chatillon klein, die im Palais Royal hingegen Benedict Audran gestochen.

Digitized by Google

XI. Quart. di Sant' Angelo.

des Zöllners. Die Anordnung ist gut, aber die Figuren sind etwas trocken gemalt. Die Architektur und Landschaft im Hintergrunde thut eine schöne Wirkung. Die Eucharistie oder das heilige Abendmal ist ein mittelmäßiges Stück. In der letzten Oelung ist die Anordnung und das Kolorit vortrefflich. Das Zimmer des Kranken stellt einen schönen Hintergrund dar. Der Maler hat den Gegenstand simpel, ohne ins Niedrige zu fallen, ausgeführt. Die Betrübniß auf den Gesichtern der Umstehenden ist meisterhaft, und mit Abwechselung ausgedrückt. Die Priesterweihe hat der Maler unter dem Bilde des Apostels Petrus, welcher die Bindeschlüssel empfängt, vorgestellt. Die Figur Christi ist unverbesserlich, sonst scheinen die Charaktere etwas einförmig, und der Ton des Gemäldes fällt ins Braunrothe. Die Ehe zeigt die Einsegnung der Maria und des heiligen Josephs. Die Architektur im Hintergrunde ist schön, und die Figuren sind wohl angeordnet; das Kolorit fällt ins Graue.

Unter den übrigen guten Gemälden des Pallastes bemerken wir noch die Predigt Johannes in der Wüsten, eine mit Feuer ausgeführte Skizze von Salvator Rosa, eine Landschaft von Poussin, und eine Landschaft mit Ruinen von Luccheſini.

Andrer Pallast Boccapaduli.

Wir schalten hier noch aus den Zusätzen des Herrn Bernoulli einen zweeten Pallast Boccapaduli ein, der erst seit einigen Jahren durch seine Besitzerinn merkwürdig geworden, wenn er gleich nicht zu diesem Quartiere von Rom gehört. Er liegt zwischen der Colonna Trajana und dem Pallaste Barberini, und wird von der Signora Marchese Gentili Boccapadyli bewohnt, einer höchst schätzbaren noch jungen Dame, welche ihre Zeit ganz anders,

Digitized by Google

ders, als die mehresten ihres Geschlechts, insonderheit zu Rom, zuzubringen weiß. Sie wiedmet solche, so viel es nur immer ihr Stand erlaubt, der Litteratur und Naturhistorie, und hat alle Abend eine ausgesuchte Gesellschaft von Mannspersonen von Verdiensten, der die vornehmsten Fremden mit Vergnügen beywohnen, und in welche auch andre, den Wissenschaften ergebene Fremde sehr leicht den Zutritt erlangen. Der Pallast ist mit vielen Gemälden von berühmten Meistern ausgeziert, und im ausgesuchtesten Geschmacke meublirt; einige Zimmer sind es auf eine nicht gewöhnliche aber alle Mal sehr artige Weise; als im etruscischen, im griechischen, im türkischen Geschmacke. Die Marquisinn besitzt ein Kunst- und Naturalienkabinet, das, ob sie gleich nur seit wenig Jahren zu sammlen angefangen hat, schon sehr beträchtlich ist; worüber man sich aber nicht zu verwundern, weil, nebst den Summen, die sie jährlich darauf verwendet, der römische Adel, fremde Fürsten, auch jedermann, der das Glück hat, sie zu kennen, sich eine Freude macht, etwas zu dieser Sammlung beyzutragen. Zur Zeit meiner Anwesenheit wurden Mineralien aus Ungarn und aus der Pfalz erwartet, die der Kaiser und der Churfürst von der Pfalz versprochen hatten. Diese Dame bedient sich auf eine sehr vortheilhafte Weise der neu bekannten calcarischen Erde der Bäder zu S. Filippo, um artige und bequeme Einfassungen zu ihren Marmorarten, pietre dure, und Edelsteine zu formen. Nebst einer ungemein niedlichen Tabacksdose von Mustern, die ein kleines Studio ausmachen, und mit einem Verzeichnisse begleitet sind, hat sie auch ein Studio in großem, welches Tischblätter von zwo Tischen oder Kommoden vorstellt, aus 400 verschiedenen Gattungen besteht, und demnach viel vollständiger,

XI. Quart. di Sant' Angelo.

XII. Quartier, di Ripa.

ständiger. ist, als die gewöhnlichen römischen Marmorsammlungen.

Drey und dreyßigster Abschnitt.

Das XII. Quartier der Stadt Rom, Rione di Ripa. Die Insel S. Bartolomeo. Ponte quatro Capi. Ponte rotto und andre Alterthümer. Der aventinische Berg, Monte Testacio, Pyramide des Cestius ꝛc.

Das zwölfte Quartier führt den Namen Ripa, weil es von der Brücke Ponte rotto bis an die Stadtmauern längst dem Ufer der Tiber hingeht. Vom Anfange der Mauer am Ufer der Tiber erstreckt es sich bis an das Thor von S. Sebastiano, von diesem Thore läuft es bey der großen Rennbahn vorbey nach S. Nicolo in Carcere, und begreift den ganzen Berg Aventino nebst der Insel S. Bartolomeo in sich.

Brücke de' Quattro Capi.

Man kommt auf diese Insel vermittelst der Brücke de' Quattro Capi, welche von dem Sturze einer alten Statüe des Janus mit vier Köpfen, der auf einem benachbarten Platze steht, den Namen hat. Sie hieß sonst Pons Fabricius, und wurde bald nach der Verschwörung des Catilina gebauet. Die Inschrift an einem der Bogen sagt, daß es der Censor Fabricius gewesen. Die Baukunst an dieser Brücke ist simpel und schön.

Die Insel.

Die Insel S. Bartolomeo hat die Form eines Schiffes, und ohngefehr dreyhundert Schritte in der Länge und hundert in der Breite. Sie hieß sonst

Digitized by Google

sonst Insula Tiberina, und gehörte zur vierzehnten Region. Sie wuchs nach der Verjagung des Tarquins durch das Anspülen des Erdreichs zu einer Größe an, daß sie bewohnt werden konnte *). Das berühmteste auf dieser Insel war der Tempel des Aesculaps. Es ist bekannt, daß die römischen Gesandten, als sie bey einer großen Pest nach dem Tempel des Aesculaps in Epidaurus geschickt wurden, eine Schlange im Schiffe zurück brachten, welche man für den Aesculap hielte, und ihm einen Tempel auf dem Platze, wo itzt S. Bartolomeo steht, bauete. Die Priester unterhielten den gemeinen Mann einige hundert Jahre in dem Wahne, daß die Schlange noch lebte. An den Wänden dieses Tempels war ein Mittel wider empfangenes Gift angeschlagen **). XII. Quartier, di Ripa.

Die Kirche S. Bartolomeo al Isola, ist die merkwürdigste auf dieser Insel, welche von ihr den Namen erhalten. Man glaubt hier die Gebeine des Apostels dieses Namens zu besitzen. Die mit vier Säulen von Granit gezierte Vorderseite hat Martin Longhi der Aeltere angegeben. Das mittelste Schiff ruhet auf vier und zwanzig Säulen, worunter sechzehn von Granit, fünf von parischem und drey von afrikanischem Marmor sind. Der S. Bartolomeo.

Haupt-

*) Scinditur in geminas partes circumfluus amnis, Insula nomen habet, lateramque a parte duorum Porrigit aequales media tellure lacertos.

Ovid. Metam. L. XV, 739.

**) Plin. hist. Nat. LXX. cap. vlt. Die Insel heißt in nachfolgenden Zeiten nach dem ehemals hier gestandenen Tempel des Jupiter Lycaonius, zuweilen Insula Lycaonia. Man sehe die Acta Martyrum.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

Hauptaltar hat vier schöne Säulen von Porphyr, und ein prächtiges Tabernakel von der Erfindung des obgedachten Lunghi, unter ihm steht ein großes Gefäß von Porphyr, mit den Gebeinen des Apostels. Der alte Fußboden war mit Figuren von Marmor und Porphyr eingelegt, wovon man noch einige Merkmale vor der Tribune, und in der Kapelle des heiligen Paulinus sieht.

Die Brücke S. Bartolomeo, nämlich diejenige, welche von dieser Insel nach dem Rione di Trastevere führt, hieß sonst Pons Cestius, und man glaubt, daß sie der Bürgermeister Cestius Gallus, unter der Regierung des Tibers gebauet habe. Nardini hält sie aus den Zeiten der Republik, und meynt, daß die dreyhundert Fabier über diese Brücke gegen den Feind gezogen. Eine alte Inschrift an derselben sagt, daß Valentinianus, Valens und Gratianus, diese Brücke um das Jahr 375 ausbessern lassen. Ihre Bauart zeigt einen guten Geschmack.

S. Giovanni Colabita.

S. Giovanni Calabita gehört den barmherzigen Brüdern *), und steht auf dem Platze, wo der Stifter des Ordens ehemals gewohnt hat. In dem dabey befindlichen Hospitale werden ohngefehr sechzig Betten für Kranke unterhalten, deren Verpflegung das vierte Gelübde des Ordens ist. In einem besondern Gebäude werden Personen von besserm Stande verpfleget. Die Kirche ist zwar klein, aber sehr artig, und mit Marmor, Vergoldungen und Malereyen reichlich versehen. An dem mittlern Gewölbe

*) Sie heißen in Frankreich freres de la Charité, und in Italien nennt man sie Fate ben Fratelli, weil ihr Stifter S. Giovanni di Dio umher gieng, und mit diesen Worten Almosen einsammlete.

Digitized by Google

wölbe hat Corrado eine doppelte Handlung vorgestellt, nämlich, wie der heilige Johannes Colabita von der Maria und dem Evangelisten Johannes gekrönt wird, und wie er auf der Erde in Begleitung des Engels Raphael den Kranken beysteht. Außer diesem Fehler hat es noch einen andern, es ist nicht luftig genug gemalt, und thut nicht die Wirkung eines Deckenstückes. Dem ungeachtet gehört es unter die besten Arbeiten dieses Meisters, das Kolorit ist pikant, und die Zusammensetzung des untern Theils ist gut. Von eben diesem Maler sind auch die beyden Stücke bey dem Hauptaltare, nämlich die Marter der heiligen Martha, und die Engel, welche dem heiligen Hippolytus und Acrius Palmen austheilen. Auf dem Hauptaltare selbst hat Andreas Generelli den heiligen Johannes di Dio abgebildet, wie er das Kind Jesus aus den Händen der Maria empfängt. Der Ausdruck in den Köpfen ist weder bedeutend, noch edel genug, es herrschet aber eine gute Zusammensetzung und Haltung in dem Stücke. Auf dem ersten Altare zur Rechten bemerkt man einen sonderbaren Einfall des Malers Lenardi. Es stellt einen Engel vor, welcher die Seelen im Fegfeuer zu ihrer Erfrischung mit Wasser besprengt.

Wir kehren über die Brücke Quatro Capi zurück, und gehen längst der Tiber hin. Die kleine Gasse von dieser Brücke nach S. Maria Egiziaca, hieß sonst Argiletum, von dem Argus, der zum Evander kam, und hier getödtet worden war. In dieser Gegend wohnten die Buchhändler *). Auf dem Platze

*) Argiletanas malis habitare tabernas,
Cum tibi parue liber ſcrinia noſtra vacent.
Mart. Epigr. I. I, 3.

XII. Quartier, di Ripa.

Platze vor itztgedachter Kirche lag der Ochsenmarkt (Forum Boarium), von dem bey S. Georgio mehr vorkommen wird.

Ara maxima.

In dem Foro Boario stund die Ara maxima, welche Herkules sich selbst errichtet hatte. Dieser Ort war einer der merkwürdigsten in Rom, weil bey dem Altare die wichtigsten Verträge geschlossen, und Eidschwüre abgelegt worden; der bekannte lateinische Schwur, me Hercule, kommt davon her. Man pflegte bey diesem Altare auch zuweilen aus sonderbarer Frömmigkeit den Zehenden zu opfern.

Ponte Rotto.

Die Brücke S. Maria, oder Ponte Rotto, hat den Namen von der Nachbarschaft der Maria Egiziaca. Er hieß ehemals Pons Palatinus, andre behaupten, jedoch ohne hinlänglichen Grund, daß er Pons Senatorius geheißen habe. Dieses war die zwote Brücke über die Tiber, und zu des Livius Zeit noch die einzige von Stein, daher er sie nur blos ohne weitern Namen die Brücke nennt. Der Censor Marcus Fulvius fieng den Bau an, und Scipio Africanus nebst dem Livius Mummius, führte ihn hinaus. Gregorius XIII. ließ diese beynahe eingegangene Brücke im Jahre 1575 wieder herstellen, aber bey der großen Ueberschwemmung vom Jahre 1590 riß der Strom zween Joche fort, und seit der Zeit steht die Brücke nur halb da. Die Architektur hat ihr Gutes, jedoch auch Verschiedenes, das nicht zum Charakter eines Brückenbaues gehört. Am Ufer der Tiber steht bey derselben altes Mauerwerk, welches der gemeine Mann, ohne daß man weiß, woher die Benenung kommt, für das Haus des Pontius Pilatus ausgiebt; andre sagen, daß der bey der Beschreibung des Kapitols erwehnte Cola di Renzo hier gewohnt habe.

S. Maria

S. Maria Egiziaca gehört den Armenianern, welche sich dem römischen Stuhle ganz unterworfen haben. Es ist zu merken, daß diese Armenianer sowohl, als die in Rom sich aufhaltenden Griechen, von ihren Glaubensbrüdern, zumal von denen, die im Orient wohnen, für Schismatiker angesehen werden. Was diese Kirche betrifft, so halten die Meisten sie für einen ehemaligen Tempel der Fortuna virilis *). Es stehen noch davon vier kannelirte ionische Säulen an der Vorderseite, und sieben auf einer andern Seite, welche acht und ein halb Modul hoch sind. Die Säulenweite beträgt zwey und ein Viertel Modul. Die Mauern der Navate berühren die Säulen. In dieser sind zwo Arkaden, welche zu Kapellen dienen, angebracht, und am Ende zeigt sich der Altar mit der von Fridericus Zucchero schön gemalten Marter der heiligen Maria Egiziaca. Der Tempel ist zwey Mal so lang als breit. Das Gebäude liegt bis über die Base der Säulen im Schutte begraben. Zur Vergrößerung der Kirche hat man die Mauer, welche die Navate von der Halle trennte, abgebrochen, und bis an die Säulen vorgerückt, und nur die Säulen an den Ecken auf der Vorderseite stehen lassen. Auf der nördlichen Seite sind in den Säulenweiten Fenster durchgebrochen.

Maria Egiziaca.

Die Morgen- und Abendseite dieses alten Tempels sind mit Häusern verbauet. Ehemals lag vor demsel-

*) Andre glauben, daß solcher dem Jupiter und der Sonne gewidmet gewesen sey; und berufen sich auf eine alte vom Kardinal Santorio erneuerte Inschrift:

Hoc dudum fuerat fanum per tempora prisca
Constructum Phoebo, mortiferoque Ioui.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

demſelben eine Treppe, die ſo breit als er ſelbſt, und ſo hoch als der gemauerte Fuß war, welcher um den ganzen Tempel herum gieng. Auf dieſem itzt verſchütteten Fuße ſtehen die obgedachten ioniſchen Säulen. Dieſes Monument iſt in einem ſehr alten Geſchmacke gebauet, die Anordnung verdient aber groſſes Lob. Die eine Säule an dem Winkel gegen Mitternacht ſteht faſt ganz frey, woraus man von ihrer ſchönen und männlichen Proportion urtheilen kann. Das Gebälke hat aber eine ſchlechte Eintheilung, indem der Karnieß allein ſo ſtark iſt, als der Frieß und Architrab zuſammen, und die Glieder unter ſich eben ſo wenig von ſchönen Verhältniſſen ſind: dem ungeachtet ſieht das Gebälke in der Entfernung edel aus. Die Kapitäle an den Säulen haben viel Männliches. Die Bildhauerarbeit an dem ganzen Gebäude iſt plump und ohne Geſchmack. In der Kirche ſteht ein Modell vom heiligen Grabe zu Jeruſalem, und bey derſelben iſt ein Hoſpital für armeniſche Pilgrimme geſtiftet.

Madonna del Sole.

Die Kirche Madonna del Sole, welche ſonſt Stefano delle Carozze hieß, liegt auf dem Platze Bocca della Verita, nicht weit von der zuvor beſchriebenen Kirche. Sie iſt, wie die vorigen, aus einem alten Tempel in eine Kirche verwandelt worden. Es ſtehen noch von außen zwanzig kannelirte korinthiſche Säulen, und inwendig eine Wand von weißem Marmor. Die Meiſten halten ſie für einen Tempel der Veſta *). Bufalini giebt ihn in ſeinem Plane

*) Vermuthlich iſt es der, von dem Horaz redet:

Vidimus flauum Tiberim retortis
Littore Etruſco violenter vndis
Ire deiectum monumenta Regis
Templaque Veſtae.

Digitized by Google

Plane für einen Tempel des Herkules, und Nardini für den von der Volupia oder der Wollust aus, worinn die Statue der Angeronia stand, welche andeutete, daß diese Göttin den Kummer und Verdruß vertreibt. XII. Quartier, di Ripa.

Die zwanzig Säulen rings um den Tempel nebst den Kapitälen, und der halben Mauer der Nadate haben sich erhalten; aber von dem ehemaligen Gebälke, und dem gewölbten Dache ist nichts mehr übrig. Der Tempel muß sich dem Auge vor seinem Verfalle gut dargestellt haben, ob die Ordnung gleich nach Proportion des Gebäudes etwas hoch scheint. Ueberhaupt ist dieses Gebäude nicht aus der guten Zeit der Architektur.

S. Maria in Cosmedin hat diesen Beynamen von einem griechischen Worte, so ihre Zierrathen andeutete. Sie heißt auch Scuola Graeca, von einer ehemals hier befindlichen Schule, worinn S. Augustinus diese Sprache und die Rhetorik gelehrt haben soll, oder auch Bocca della Verita, wovon die Ursache gleich vorkommen wird. Die Kirche ward zu den Zeiten der ersten Christen auf den Ruinen eines Tempels der Pudicitia oder Schamhaftigkeit gebauet. Es stehen noch zehn alte korinthische Säulen von griechischem Marmor in der Halle, welche kannelirt sind, und sieben und zwanzig Zoll im Durchmesser halten. Vier andre Säulen von Granit und eine von afrikanischem Marmor zeigen an, daß dieses ehemals ein kostbares Gebäude gewesen seyn müsse. Acht Säulen stehen halb in der Mauer, es läßt sich aber nicht eigentlich bestimmen, zu was für einen Theil des Tempels sie sonst gehört haben. Die Arbeit an den Kapitälen ist in keinem schönen Stil. S. Maria in Cosmedin.

XII. Quartier, di Ripa.

Bocca della Verita.

An der einen Wand der Halle vor dieſer Kirche iſt ein höchſt elend gearbeiteter Kopf mit offenem Munde, eingemauert, welche der gemeine Mann Bocca della Verita nennt. Eine dabey befindliche neue Inſchrift ſagt, daß dieſer Kopf des Jupiter Ammon in dem Tempel des Herkules geſtanden habe. Es iſt aber glaublich, daß er zu einer Fontaine oder zu einem Brunnen in einem Hofe gedienet, oder vielleicht zu Orakelſprüchen gebraucht worden. In mittlern Zeiten bediente ſich der gemeine Mann dieſes Kopfes auf eine andre Art. Wenn einer dem andern etwas mit einem Eide verſichern wollte, ſo ſteckte er zugleich die Hand in den aufgeſperrten Schlund, weil man glaubte, daß er ſich bey einem falſchen Eide zuſchlöſſe, und daß die Hand darinn ſtecken bliebe. Die Kirche hat einen ſchön ausgelegten Fußboden, und unter dem Altare ſteht eine treffliche Urne von Porphyr mit Reliquien *).

Der Platz vor der Kirche heißt der Platz der Bocca della Verita. Clemens XI. ließ ſolchen im Jahre 1715 abtragen, um die Säulen der Kirche, welche ſechs Fuß tief im Schutte vergraben waren, zu befreyen; er legte zugleich eine artige Fontaine darauf an. Auf dem Wege von hier nach dem aventiniſchen Berge kommt man bey dem Platze des Circus maximus vorbey, wovon bald ein mehrers. Ehemals lag auf dieſem Wege der Cliuus Publicius, deſſen Ovid bey Gegenheit eines Tempels der Flora erwehnt **). Auf dieſem Hügel ſtanden zween Tempel,

*) Creſcimbeni hat eine gelehrte Beſchreibung dieſer Kirche heraus gegeben.

**) Parte locant Cliui, qui tunc erat ardua rupes
Vtile nunc iter eſt, Publiciumque vocant.
Ouid. Faſt. l. V.

Digitized by Google

pel, einer war dem Monde heilig *), der andre hieß der Tempel der Juno Regina, welchen Camillus erbauete, um eine den Vejern in ihrer Hauptstadt abgenommene berühmte Statüe darinn aufzustellen. Er lag in der Gegend von S. Sabina, oder vielleicht gar auf diesem Platze: wenigstens ist es glaublich, daß die prächtigen Säulen dieser Kirche sich aus einem benachbarten antiken Tempel herschreiben.

Auf dem Berge Aventinus soll die bekannte Höhle des Cacus, der dem Herkules die Ochsen stahl, gewesen seyn; welche nach Virgils Erzählung zwo Oeffnungen, eine gegen den palatinischen Berg, und die andre gegen S. Prisca gehabt haben muß. Zum Andenken dieser Begebenheit hatte man der Caca eine Kapelle (Sacellum Cacae) errichtet, weil sie dem Herkules ihres Bruders Diebstahl verrathen hatte. Die Vestalinnen brachten zuweilen Opfer darinn. Hier stand auch der Altar des Evanders, nicht weit von der Porta trigemina, ferner das Grabmal des Königs Tatius, welches ihm Romulus errichtete, und das von dem Könige der Albaner Aventinus, welcher lange vorher gestorben war, und dem Berge den Namen gegeben hatte.

Auf eben diesem Berge lag der Tempel der Freyheit, welchen Gracchus erbauete. In demselben bewahrte man einen Theil des römischen Archivs, insonderheit das von den Censoren. Der Tempel brannte ab, Asinius Pollio bauete ihn aber wieder auf, und legte darinn die erste öffentliche Bibliothek

*) Auch dieses Tempels erwehnt Ovid im 3ten Buche der Fastorum.

Luna regit menses, huius quoque tempora mensis
Finit Auentino Luna colenda iugo.

XII. Quartier, di Ripa.

in Rom, an *). In der Gegend von S. Prisca stand ein Tempel der Minerva, welcher den Schauspielern ohngefehr auf die Art gehörte, wie die Kapellen in den Kirchen gewissen Brüderschaften in Rom. Livius Andronicus, ein Poet und zugleich ein Schauspieler, bekam die Erlaubniß, sich darinn aufzuhalten und Schauspiele zu geben. Im Junius ward hier das Fest der Minerva gefeyert. Die Kirche S. Maria Aventina soll auf dem Platze des Tempels der Göttinn Fauna stehen, wo Remus die Auspicien wegen der Erbauung Roms um Rath fragte. Die Vestalinn Claudia weihete solchen ein.

S. Sabina.

S. Sabina, eine alte berühmte Kirche, welche bereits, wie eine alte darinn befindliche Inschrift in Mosaik saget, um das Jahr 425 gebauet worden ist. Sie liegt an dem höchsten Orte des aventinischen Berges, und zwar da, wo ihr Vater gewohnt haben soll, und wo sonst ein Dianentempel stund. Der heilige Gregorius Magnus hat hier seine Homilien an das Volk gehalten, und man zeigt noch den in eine Kapelle verwandelten Ort, wo er sich oft zu geisseln pflegte, desgleichen einen von ihm gepflanzten Pomeranzenbaum.

Die Kirche selbst, von der ein Kardinal alle Mal den Titel führt, hat vieles von ihrer Schönheit dem Pabste Sixt V. zu danken. Sie wird durch vier und zwanzig große kannelirte Säulen von parischem Marmor in drey Navaten abgetheilt. Die Basen sowohl als die korinthischen Kapitäle sind antik. Die Halle gegen Abend ruhet auf acht Säulen

*) Plinius gedenkt derselben im 2ten Kapitel des 35sten Buchs, und auch Ouid. Trist. III, 1.

Nec me quae doctis patuerunt prima libellis,
Atria libertas tangere passa sua est.

Digitized by Google

len von Granit, und die gegen Mittag auf zwo, von einer besondern Art schwärzlichem Granit mit weissen Adern, die ein und zwanzig Fuß hoch sind. In dem alten Porticus bemerkt man noch eine andere Thüreinfassung, vier gewundene Säulen, und zwo, welche denen in der Kirche gleichen. In dem Hofe des dabey befindlichen Dominikanerklosters, stehen viele kleinere Säulen, deren Anzahl sich auf hundert und neun und dreyßig erstreckt. Sie sind meistentheils aus dem obgedachten Tempel der Juno Regina hieher gebracht. XII. Quartier, di Ripa.

In der Kapelle des heiligen Dominicus bemerkt man zwo vortreffliche Kolonnen von Alabaster, und in der Wand wird ein eingemauerter Stein gezeigt, welchen der Teufel nach diesem Heiligen geworfen haben soll, um ihn im Gebete zu stören. Die Tribune und die Kapelle des heiligen Hiacynthus hat Zucchero gemalt, aber das Altargemälde von diesem Heiligen in derselben, ist von der Hand der Lavinia Fontana. Unter den vielen Monumenten dieser Kirche, sind die beyden von dem Kardinal und Prälaten Bichi artig: auf dem Grabe eines gewissen Valentinus lieset man die wenigen Worte: Vt morieris viueret, vixit vt moriturus.

Der Kardinal Bernerio hat als Prior das Kloster sehr vergrößert, und Zimmer für den Pabst darinn anlegen lassen. Es sind hier verschiedene Conclaven gehalten worden. Eine Kapelle in demselben hat Borromini sehr zierlich angelegt, und in einer andern Rusconi viele Stuccaturzierrathen von gutem Geschmacke angebracht.

S. Alessio gehört dem Hieronymitenorden, welchen Eusebius von Cremona zuerst im Mayländischen gestiftet hat. Die Mönche haben sowohl ihre Kirche als das Kloster im Jahre 1750 auf Kosten S. Alessio.

XII. Quartier, di Ripa.

des gelehrten Kardinals Quirini, meistens neu aufgeführt. Der Hauptaltar hat prächtige Säulen von Verde antico, und ein kostbares Tabernakel von den schönsten Steinen, eine marmorne Treppe bey demselben führt in eine Gruft, worinn einige Heilige ruhen. In der Kapelle Savelli steht eine alte hölzerne Treppe, auf welcher der heilige Alexis viele Jahre als ein Bettler zugebracht hat, wenn man anders einer langen dabey befindlichen Inschrift Glauben beymessen will *). Dieses Kloster sowohl als das dabey liegende Priorat hat eine herrliche Aussicht. Man kann die Lage der vornehmsten Alterthümer Roms von dieser Höhe am besten beurtheilen.

Il Priorato.

Il Priorato, ist eine Komthurey des Maltheserordens, mit dem Titel eines Großpriors von Rom, welche dem, der ihn führt, 10000 Thaler einbringt. Der itzige Großprior Rezzonico, ein Nepote Clemens XIII. hat die Kirche verschönern lassen. Bey dem Eingange rechter Hand bemerkt man ein sonderbares Grabmal eines gewissen Bischofs aus dem Hause Spinelli, welches mit heidnischen Basreliefs geziert ist. Man sieht darauf die Minerva mit den neun Musen, nebst der Figur eines Römers, der eine Rolle in der Hand hält; auf der einen Seite steht Pythagoras, der wie auf den Münzen von Samos, eine Himmelskugel betrachtet, auf der andern Homer mit seinen Werken. Vielleicht war dieses das Grabmal eines Dichters; aus dem Stil schließet man, daß es zu Trajans Zeiten gemacht ist **). Gegen

*) Die Geschichte dieser Kirche hat der Pater Felix Nerini im Jahre 1752 sehr weitläuftig beschrieben.

**) Man findet viele dergleichen Beyspiele von heidnischen Grabmalen in christlichen Kirchen. Mabillon

gen über ſteht ein Monument mit chriſtlichen Figuren, welches auch einige Bemerkung verdient. XII. Quartier, di Ripa.

Am Fuße des aventiniſchen Berges in der Ebene, wo der Monte Teſtaccio liegt, befanden ſich vor Alters die Navalia, der Ort, wo die Schiffe, welche von Oſtia die Tiber herauf kamen, und die Brücken nicht paßiren konnten, anlandeten. Als mehrere Brücken in Rom angelegt wurden, konnten die Schiffe, welche von Sabina herunter kamen, nicht mehr bis an den Pons Supplicius, als dem einzigen, welcher in den erſten Zeiten zu Rom war, fahren, ſondern landeten bey dem Campo Marzo. In gedachter Gegend lagen auch die Zimmerhöfe mit dem vorräthigen Bauholze, desgleichen die Magazine von dem Getraide, welches aus Sicilien und Africa kam. Die Töpfer waren bereits zu Tarquins des Aeltern Zeiten in dieſer Gegend, und ſie ſind Urſache, daß der Monte Teſtaccio entſtanden. Der ganze Strich, von dem itzt die Rede iſt, lag ehemals außerhalb der Stadt, Kaiſer Aurelius zog ſolchen erſt dazu, indem er die Mauern bis an die Pyramide des Ceſtius und an die Porta di S. Paolo hinausrückte. Navalia.

Der Monte Teſtaccio (Mons Teſtaceus oder Doliolum) iſt aus einer Menge von Scherben, der in der Nähe befindlichen Töpferofen, vom Schutte aus der Stadt, und ausgeleerten Gräbern entſtan- Monte Teſtaccio.

billon eifert im 12ten Kapitel ſeines Diarii Italici ſehr dawider, hingegen ſucht Maragoni S. 317. delle Coſe gentileſche dieſen Gebrauch zu vertheidigen. Im Grunde iſt es wohl kein großes Uebel, wenn ein ſchönes antikes Grabmal chriſtlichen Gebeinen zum Grabe dient, wenn nur die Figuren nichts Anſtößiges wider die guten Sitten und der Würde des heiligen Orts, wo ſie ſtehen, enthalten.

Digitized by Google

XII. Guhr. tier; di Ripa.

den. Der Hügel hat eine Höhe von hundert und funfzig Fuß; es scheint bey dem ersten Anblicke nicht möglich, daß er dadurch zu einer solchen Größe anwachsen können: wenn man aber die erstaunliche Menge irrdener Gefäße, welche die Römer theils zur Aufbewahrung des Wassers und Weins, bey den öffentlichen Bädern, zu Begräbnißurnen, u. s. w. gebrauchten, die vielen Statüen der Götter, die Menge aus andern Orten kommender Gefäße erweget, und über dieses die große Anzahl der Menschen in Rom bedenkt, so wird man es nicht mehr für unmöglich halten, daß aus den aus der ganzen Stadt zusammen gebrachten Scherben, ein solcher Hügel nach und nach entstehen können. Seine Höhe ist vormals noch etwas beträchtlicher gewesen, man hat aber viele tausend Wagen von demselben herunter geworfen, um die Gegend umher zu ebnen.

Unter dem Monte Testaccio sind viele Keller angelegt, welche den Weinschenken von Rom zu ihren Lagern dienen, woraus sie täglich den zum Verkauf benöthigten Vorrath holen. Man hält solche für außerordentlich kalt *). Dieser Hügel ist mit vielen kleinen Häusern umgeben, wo Wein geschenkt wird; sie werden von den Bürgern in Rom häufig besucht, um sich in der heißen Jahreszeit, an einem frischen Trunke zu laben, und sich auf dem grünen mit Bluhmen besetzten Platze bey demselben mit Spatziers

*) Der Abt Nollet fand, daß das Thermometer hier neun und einen halben Grad zeigte, da es in freyer Luft auf achtzehn Grad, und in den Catacomben zu S. Sebastiano auf dreyzehn und einen halben Grad stand. Er glaubt, daß die Scherben von gebranntem Thone, woraus der Hügel besteht, geschickter, als irgend eine andre Erde sind, die Luft so außerordentlich frisch zu machen.

Digitized by Google

Spatierengehen zu belustigen. Man nennt diesen Platz Prati del popolo Romano. Man hat von diesem Hügel eine vortreffliche Aussicht, theils über die Stadt Rom, theils über die umliegende Gegend. Poußin zeichnete viele von den Prospekten ab, und brachte sie in verschiedenen von seinen Gemälden an.

m. Lucretius, de ripa.

Die Pyramide des Cestius ist das einzige Privatbegräbnißmonument, welches sich in Rom unversehrt erhalten. Sie steht auf einem Fuße, der sechs und achtzig Schuh ins Gevierte hält, und ist ohne denselben hundert und dreyzehn Fuß hoch. Ihr Verhältniß ist gut gewählt, daher thut die ganze Masse sowohl in der Nähe als in der Ferne eine gute Wirkung, und giebt der Landschaft ein malerisches Ansehen. Die eine Hälfte liegt außerhalb und die andre innerhalb der Stadtmauer. Auf der Seite gegen das Feld lieset man:

Die Pyramide des Cestius.

C. Cestius L. F. Pob. Epulo Pr. Trib. Pl. VIIvir Epulonum.

Auf der inwendigen Seite gegen die Stadt stehen mit kleinern Buchstaben:

Opus absolutum ex testamento diebus 330. arbitratu Pontii Publii Filii Claudii Melae Haeredis et Pothi Liberti.

Aus der ersten Inschrift erhellet, daß Cestius das Amt eines Septemvir, oder eines von den sieben Männern, welche die Sorge für die Feste der Götter hatten, verwaltet hat, ein wichtiges Amt, das von den angesehensten Personen bekleidet wurde; und aus der andern, daß sein Erbe L. Pontius, und sein freygelassener Pothus ihm dieses Monument errichten lassen. Wann Cestius gelebet hat, ist ungewiß, die Meisten glauben, daß er fünf und dreyßig

XII. Quartier, di Ripa.

Jahre nach Christi Geburt Bürgermeister gewesen: andre setzen seinen Tod in die Mitte der Regierung Augusts.

Diese Pyramide lag halb verschüttet, und drohete den Einsturz; allein Alexander VII. suchte das schöne Monument zu erhalten, ließ es stark ausbessern und von dem Schutte befreyen, bey welcher Gelegenheit sich Stücke von Säulen, Statuen und Postamente fanden, woraus man schloß, daß es ehemals an den Seiten mit solchen geziert gewesen. Man entdeckte auch zwo Inschriften einerley Inhalts, die in zwey Postamente gehauen waren, eine Gewohnheit, welche die Römer zuweilen zu beobachten pflegten. Auswendig ist die Pyramide mit Marmorplatten überzogen, inwendig aber nur von Backsteinen.

Im Fuß des Mauerwerks ist auf der Stadtseite eine kleine niedrige Thüre angebracht, wodurch man in eine Kammer geht, welche achtzehn Fuß lang, eilfe breit, und die einzige in dem großen inwendigen Raume ist. Sie liegt mitten in der Pyramide, und ist mit einem harten Gyps oder Stucco, der nach Vitruvs Beschreibung aus Kalk und pulverisirtem Marmor bestund, überzogen. Die Figuren in den Eintheilungen oder Feldern, sind von verschiedner Farbe, aber meist verloschen. Einige sind sitzend, andre stehend und in der Luft vorgestellt, und haben, so viel man noch davon urtheilen kann, gute Stellungen, und richtige Umrisse *). Manche von diesen Figuren beziehen sich auf das Amt, welches Cestius bekleidet; man bemerkt zum Exempel eine Person, welche

*) Bartoli hat diese Malereyen sauber gestochen. Falconieri hat sie auch im Jahre 1661 zu der Beschreibung der Pyramide, welche dem Buche des Nardini angehängt ist, stechen lassen.

Digitized by Google

welche Gebackenes zubereitet, und einige Figuren mit musikalischen Instrumenten, die bey großen Feyerlichkeiten gebraucht wurden. Auf dem freyen Platze bey dieser Pyramide, werden die in Rom sterbenden Ketzer, als an einem unheiligen Orte begraben.

Vier und dreyßigster Abschnitt.

S. Paolo fuor delle mura, die Catacomben, Capo di Bove, Berg Coelius, die antoninischen Bäder. S. Gregorio Magno etc.

Porta di S. Paolo.

Wir betrachten nunmehr die Sehenswürdigkeiten dieses Quartiers, welche außerhalb der Stadt vor der Porta di S. Paolo liegen. Dieses Thor hat den Namen von der vor der Stadt liegenden Basilica di S. Paolo. Es liegt etwas weiter hinaus als die alte Porta Trigemina, welche nach den drey Horaziern, die zu selbiger wider die Curiazier hinauszogen, benennet war. Sie hieß auch Porta Ostiensis, weil die große Heerstraße nach Ostia von derselben anfieng. Das Thor ist nur wenige Schritte von der itzt beschriebenen Pyramide entfernt. In dieser Gegend stand auch der Altar Iovis Inventoris, welchen Herkules weihete, als er seine Ochsen wieder gefunden hatte.

Pozzolana.

Ausserhalb dieses Thores wird die meiste Pozzolana gegraben, und auf der Tiber nach Civita Vecchia gebracht, und von da in verschiedene Theile von Europa verführt. Wir werden unten zeigen, daß die Gegend um Rom vulkanisch ist, daß das Erdreich aus Asche, Bimssteinen und dergleichen zusammengesetzt,

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

mengesetzt, und daß die Pozzolana nichts anders als eine solche Erde ist.

Aus dem Procopius erhellet, daß ehemals von dem Thore bis an die Kirche S. Paolo ein bedeckter Gang mit marmornen Säulen führte, welcher von den Päbsten zu Ende des siebenten Jahrhunderts ausgebessert worden: gleichwohl findet man nicht die geringste Spur davon, sondern der ganze Weg ist mit Gesträuchen, Gartenmauern und ein Paar Kapellen besetzt. An dem Orte der einen bat sich der heilige Paulus von einer römischen Dame Plautilla eine Kopfbinde aus, mit dem Versprechen, ihr solche wieder zu geben. Der gute Apostel konnte aber sein Wort bey seinen Lebzeiten nicht erfüllen, er erschien ihr deswegen nach seinem Tode, und stellte ihr solche wieder zu.

S. Paolo.

S. Paolo fuor delle mura, ist eine große berühmte Benedictinerkirche, und eine von den vier Basiliken, welche im heiligen Jahre besucht werden müssen, wenn anders diese Andachtsübung Nutzen bringen soll, daher sie auch mit einer Porta Santa versehen ist. Constantin der Große errichtete solche auf dem Platze, wo Paulus zuerst von seinem Schüler Timotheus, welches aber nicht derjenige ist, an dem die Episteln geschrieben sind, begraben worden. Theodosius und Honorius brachten sie zu Stande, daher man über einem großen Bogen lieset:

Theodosius coepit, perfecit Honorius aulam
Doctoris mundi sacratam corpore Pauli.

Im neunten Jahrhunderte wurde sie nach einem großen Erdbeben von Leo III. fast ganz neu erbauet. Die Kirche ist nach der Peterskirche die größte in Rom, übrigens aber von gothischer Bauart. Ihre Länge beträgt ohne die Tribune zweyhundert und vier

und

Digitized by Google

und vierzig, und die Breite hundert und vierzig Fuß. Sixt V. ließ ihr eine platte hölzerne Decke geben, weil man aber heutiges Tages so sehr an die Gewölbe gewöhnt ist, so hat solche der übrigens schönen Arbeit ungeachtet ein armseliges Ansehen. Die fünf Navaten der Kirche werden durch achtzig prächtige antike Säulen von parischem Marmor getragen, aber der große Abstand ihrer Kapitäle von der häßlichen Decke macht einen nicht minder schlechten Anblick. Einige sind glatt andre gestreift. Die vierzig korinthischen Säulen im mittelsten Gange haben eine Höhe von vier und dreyßig Fuß aus einem Stücke, und sind bis auf den dritten Theil in den Kannelirungen verziert, welches man bey alten Säulen selten antrift. Unter Benedict XIV. sind sie neu polirt worden, welches ihnen ein treffliches Ansehen giebt*). Die übrigen großen Säulen bestehen aus Granit, Pavonazetto und Cipollino. Ausser diesen bemerkt man noch sechzig kleinere Säulen, und dreyßig von Porphyr an den verschiednen Altären der Kirche. Die vordern Wände der Altäre (Palliotti) bestehen alle aus einem einzigen Stücke Porphyr. Die von dem Hauptaltare ist über acht Fuß lang, und beynahe zween und einen halben Fuß hoch. Die vier Säulen von eben der Art Marmor, welche den Baldachin über denselben tragen, sind zwanzig Fuß hoch. Man steigt vermittelst zwo marmorner Stufen hinauf, welche in die Seitennavaten hineingehen. Die Bogen derselben ruhen auf zehn außerordentlich großen Säulen

XII. Quartier, di Ripa.

*) Diese Säulen sind aus dem Grabmale des Kaisers Hadrianus hieher gebracht worden. Vierzehn hatte bereits der Kardinal Coscia zuvor poliren lassen, wovon die Arbeit von jeder 150 Scudi kostete.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

Säulen von Granit. Honorius Lunghi hat diesen Altar angegeben.

Ueber der Tribune ist ein altes Mosaik von Pietro Cavallini, welches Benedict XIV. wieder herstellen lassen, und der Fußboden derselben besteht aus eingelegtem Marmor, mit vielen alten Inscriptionen, welche der Benediktiner Cornelius Magarini in einem gelehrten Werke beschrieben hat. Der übrige Fußboden ist in elenden Umständen, und schickt sich sehr schlecht zu den prächtigen Säulen und dem Reichthume der Mönche dieses Klosters. Die Kapelle der heiligen Brigitta linker Hand beym Eingange, hat viel Marmor, und eine Statüe dieser Heiligen von Carlo Maderno. In derselben steht das berühmte Kruciſix, welches mit der Heiligen fleißige Unterredungen angestellt haben soll. Das Mosaik an dem großen Bogen des Schiffs ist sehr alt, und vor einigen Jahren ausgebessert worden. Es stellt Christum mit den vier und zwanzig Aeltesten aus der Offenbarung vor, und wird von Kennern geschätzt. Aus den beyden Versen

Placidiae pia mens operis decus hoc faciebat
Gaudet Pontificis ſtudio ſplendere Leonis,

schließt man, daß Placidia eine Schwester der Kaiser Arcadius und Honorius solches zu den Zeiten Pabst Leo des Großen machen lassen.

Die Kirche liegt in sumpfigem Boden, und ist wegen der Nähe der Tiber so feucht, daß sich keine Malerey lange in gutem Stande erhält. Man trifft daher in den fünf Navaten weder Altäre noch Gemälde an, welches diesem großen Gebäude ein wüstes armseliges Ansehen giebt. Man sieht nur oben alle Bildnisse der Päbste, welche Benedikt XIV. vom fünften Jahrhunderte an bis auf seine Zeit fortsetzen lassen,

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

laſſen, ſo daß hier in allen zweyhundert und neun und vierzig gezählt werden *). Die drey Thüren von S. Paolo ſind aus Bronze, und im Jahre 1070 auf Koſten des römiſchen Bürgermeiſters Pantaleo Caſtelli gegoſſen, daher man ihn auch vor einem Bilde knien ſiehet. Die Vorderſeite und Halle hat Benedict XIII. anlegen, und den Boden umher der Kirche gleich abtragen laſſen. In der Halle ſtehen viele alte Inſchriften, welche der Pater Galetti geſammlet hat. Die Moſaiken an der Vorderſeite, kommen von der Hand des obgedachten Cavallini, welcher auch in der Kirche begraben liegt.

Das bey der Kirche befindliche Kloſter iſt weitläuftig und gothiſch gebauet. Es ſtehen und liegen in

*) Man hat davon folgendes ſchöne Werk: Chronologia Romanorum Pontificum ſuperſtes in pariete auſtrali Baſilicae S. Pauli Apoſt. viae oſtienſis, depicta Saec. V. ſeu aetate S. Leonis P. P. Magni, cum additione Summor. Pontificum noſtra ad haec vſque tempora producta, luſſione SS. D. N. Benedicti P. P. XIV. Cum Notis, ſingulis eorum imaginibus ſubiectis, Epochas illorum ſedis, dies emortuales nec non et loca vbi eorum corpora ſepulta fuerunt indicantibus etc. Romae, 1751. in Fol. mit den Bildniſſen in Medaillons. Der ungenannte Verfaſſer war der Canonicus Marangoni. Von den Bildniſſen ſtehen vorläufige Animaduerſiones in 16 Kapiteln, wo unter andern auch folgende Punkte abgehandelt werden: De conſuetudine Roman. Pontificum mutandi ſibi nomen, cum aſſumuntur ad apoſtolicam ſedem. De Pallio (vt dicitur philoſophico) quo exornatae conſpiciuntur Imagines Saec. V. depictae. De Pallio pontificali — a Saeculo VI. — De Mitra pontificali, ſeu epiſcopali. De Tiara, ſeu Regno. De indumento Rocchetti. De Stola et Camauro. De veſte ciuili Pont. Rom. quae vulgo Mozzetta appellatur etc.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

in dem Hofe noch eine Menge kostbare antike Säulen. In der Bibliothek werden viele Handschriften mit saubern Miniaturen aufbewahret. Die Luft ist in dieser Gegend so ungesund, daß die Mönche das Kloster in den heißen Monaten leer stehen lassen, und sich in das Kloster von S. Calisto in Rom begeben. Es bleiben nur einige wenige zurück, welche den Gottesdienst verrichten und das Kloster bewachen.

S. Paolo alle tre Fontane.

S. Paolo alle tre Fontane, liegt eine Meile von der vorigen Kirche an der Heerstraße nach Ostia, und wurde sonst ad aquas Salvias zugenannt. Hier wurde der Apostel Paulus enthauptet; sein Kopf that drey Sprünge, und wo er jedesmal niederfiel, entstand eine wunderthätige Quelle, wovon diese durch den Kardinal Aldrobrandini im Jahre 1590 neu erbauete Kirche den Namen erhalten. Bey der ersten Fontäne steht die Säule, woran der Apostel gebunden worden. Jacob della Porta hat die Vorderseite angegeben, welche aus jonischen Pilastern, und zwo Attiken über einander bestehet, und auf der letzten ruhet ein cirkulförmiger Giebel. Die Architektur ist von guten Verhältnissen, und hat ein männliches Ansehen. Inwendig ist die Kirche sehr simpel; sie hat nur zwey Altäre, und drey Fontainen, welche beynahe wie Altäre gemacht, und jede mit einem Tabernakel und Kreuz versehen sind. Auf dem einen Altare hänget die Kreuzigung des heiligen Petrus, ein in Ansehung der Zeichnung und Anordnung vortreffliches Bild von Guido Reni, welches aber sehr gelitten hat, und schwarz geworden ist. Die Altäre haben schöne Säulen von Porphyr, insonderheit bemerkt man an dem Altare der Enthauptung des heiligen Paulus von Passerotti ein Paar von schwarzem Porphyr, die ihres gleichen nicht haben. Man kann nicht sagen, in welcher Gegend sie gebrochen

Digitized by Google

chen worden, vermuthlich aber in Aethiopien, wo der Basalt gefunden wurde. Die drey Fontainen haben marmorne Nischen, und Säulen von Verde antico. XII. Quartier, di Ripa.

Maria Scala del Cielo hat den Namen, weil der heilige Bernhard, als er einst für die Seelen im Fegefeuer Messe las, eine Leiter sahe, worauf die Seelen aus dem Fegefeuer in den Himmel stiegen. Der Kardinal Alexander Farnese ließ sie nach dem Risse des berühmten Vignola aufführen, und Johann Baptista della Porta brachte sie vollends zu Stande. Die Kirche ist von artiger Erfindung, der Plan regelmäßig und ungekünstelt, und die Verzierung in einem männlichen und edlen Geschmacke. Die Thüre liegt in dem vorspringenden Theile der Vorderseite, welcher mit dorischen Pilastern geziert, und darüber eine wohl proportionirte Attike angebracht ist. Die Kuppel hat eine Laterne, welche etwas zu stark scheint. Scala del Cielo.

Die Form der Kirche ist viereckig, ob sie gleich von aussen rund ist, die Wände sind in Felder eingetheilt, und nach korinthischer Ordnung verziert. Die Verhältnisse scheinen durchgängig wohl gewählt, insonderheit fällt der Sims mit seinen Gliedern wohl in die Augen. An der Tribune des Altars sieht man in einem guten Mosaik den Pabst Clemens VIII. und den Kardinal Aldobrandini. Der Meister ist ein Florentiner Franciscus Zucca; welcher es nach der Zeichnung des Giovanni de' Vecchi del Borgo ausgeführt hat. Man hält es für das erste Werk von gutem Geschmacke, welches in neuern Zeiten verfertigt worden ist. In den unterirdischen Gewölben dieser Kirche ist der Gottesacker des heiligen Zeno, wo über zehntausend Märtyrer begraben liegen sollen, welche an den diocletianischen Bädern gearbeitet haben, und

XII. Quartier, di Ripa.

nachgehends auf Befehl dieses Kaisers ermordet wurden.

Sebastiano.

S. Sebastiano alle Catacombe, eine den Cisterciensern zugehörige Kirche an der Via Appia, und eine von den sieben vornehmsten in Rom. Constantin der Große stiftete sie dem heiligen Sebastian zu Ehren, welcher die Stelle eines kaiserlichen Praefectus cohortum bekleidet, und unter Diocletian den Märtyrertod ausgestanden hatte. Die Kirche ist verschiedene Mal, insonderheit aber zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts erneuert worden. Flaminius Ponzio gab damals die Vorderseite, die Halle, und das vergoldete Gewölbe an. Der Hauptaltar ist aber von der Erfindung des Giovanni Fiamingo. Die Architektur der Kapelle des heiligen Sebastians hat Ciroferri angegeben. Die im Grabe liegende und mit Pfeilen durchschossene Statüe des Heiligen, kommt von der Hand des Giorgetti, welcher seines Meisters Bernini Fehler nachahmt, ohne seine Geschicklichkeit im übrigen zu besitzen. Jedoch ist das Fleisch an der Figur sehr natürlich gearbeitet. Die Kapelle des heiligen Fabians ist von des Carl Maratti Erfindung, und die Statüe des Heiligen von Papaleo. Die Halle vor der Kirche ruhet auf sechs antiken Kolonnen, zwo sind von weissem, und zwo von grünlichem Granit mit Flecken. Sonst stand hier ein altes christliches Grab mit Figuren, welches in das Museo Cristiano des Vatikans gebracht worden ist. Man zeigt hier einen Stein, worinn Christus seine Fußstapfen mit allen Zehen hinterlassen hat, als er dem Apostel Petrus erschien.

Katakomben.

Ueber der Thüre, welche zu den Katakomben führt, hat Anton Caracci, ein Neffe des Hannibal, einige Figuren auf nassem Kalk gemalt. Diese Katakomben sind die berühmtesten und größten in Rom, aber

aber in Ansehung der Grösse mit denen in Neapel nicht zu vergleichen. Sie bestehen aus unterirdischen Gängen drey bis vier Fuß breit, die durch die Erde sehr tief hinab geführt sind, und anfangs vermuthlich um den Sand zum Bauen, herauszuholen, und nachgehends zum Begräbniß der Sklaven und armen Leute, welche die Kosten des Verbrennens nicht bestreiten konnten, gedient haben. In einigen dieser Gänge muß man gebückt gehen, die meisten aber haben eine Höhe von sechs bis sieben Fuß. Man nennte sie Tombe, Catacombe, Are und Arenarie. Bosius und Aringhius haben sie weitläuftig beschrieben, und überdieses sind noch zu Rom in zween Folianten im Jahre 1720 Osservazioni sopra i Cimeteri de' Santi Martiri e antichi Cristiani di Roma heraus gekommen. Alle diese Schriftsteller suchen es wahrscheinlich zu machen, daß die Christen sich in den Zeiten der großen Verfolgungen hier des Nachts aufgehalten, ihre gottesdienstliche Handlungen angestellet, und ihre Todten begraben haben. Man glaubt, daß hier dreyzehn Päbste, und vier und siebenzig tausend Märtyrer ihre Ruhestäte gefunden haben. XII. Quartier, di Ripa.

Auf beyden Seiten zeigen sich Nischen aus Backsteinen, oder auch einige von Marmorplatten, worinn man die Märtyrer (nach dem Berichte der römischen Scribenten) mit den Schwerdten, Messern, oder andern Instrumenten ihres Märtyrertodes, mit Palmen, Kreuzen, und Gläsern von ihrem Blute angefüllt, zu begraben pflegte. Dieses ist heutiges Tages die unerschöpfliche Quelle, woraus alle Reliquien genommen werden, welche die Päbste an die Kirchen und bey anderer Gelegenheit zu verschenken pflegen; und deswegen lieset man bey dem Eingange in diese Grüfte den päbstlichen Fluch und Bann über alle, die sich unterstehen, das Geringste daraus heimlich zu

XII. Quartier, di Ripa.

entwenden. Man wird darinn von den Geistlichen mit Fackeln herumgeführt; viele Gänge sind vermauert worden, damit man sich nicht verirre, weil sie in das Kreuz und die Quere herum gehen, und wie man versichert, einen Umfang von zwanzig italienischen Meilen haben sollen. Es giebt verschiedene solcher Katakomben in Rom, z. E. bey S. Agnese, aber diese haben den größten Umfang. Wir werden bey Gelegenheit der Katakomben in Neapel weitläuftiger von den Katakomben überhaupt reden.

Circus Caracallae.

Die Rennbahn des Caracalla *) liegt zwischen der Porta S. Sebastiano, und Capo di Bove, zwischen der

*) Herr Vernoulli besahe diesen Circus 1775 mit dem churfächsischen Legationsrath, Herrn Bianconi, welcher eben mit einem Werke darüber beschäftigt war, ihn oft durch Nachgraben und Nachforschen in allen Stücken untersucht hatte, und zum Behuf dieses Werkes schöne Risse verfertigen lassen. Herr Bianconi ist in dem Untersuchen weiter gekommen, als seine Vorgänger, und hat über das große Gebäude, oder die über die untern Zimmer gehende Gallerie, durch welche man nach dem Podium kam, neue Bemerkungen gemacht; er hat den Ort und die Architektur eines andern Podium zur rechten bestimmt, das dem Mittel der Spina gegen über stand, und von welchem der Kaiser die Wagen vom obern Ziele zurückkommen sehen konnte. Er hat viele Untersuchungen über den Tempel bey dem Circus angestellt, und auf eine sinnreiche Weise, durch die ausgegrabenen Ueberbleibsel dessen Bauart bestimmt; desgleichen hat er auch durch Muthmassungen, die Carceres und alles Uebrige auf seinen Rissen wieder hergestellt. Herr Vernoulli zweifelt nicht daran, daß man durch die von Herrn Bianconi angewandte große Mühe und Scharfsinn ein so viel möglich zuverläßiges Werk, zu gewarten habe. Herr Bianconi besitzt auch Gemälde, Alterthümer und

Digitized by Google

der Via Appia und dem Wege nach Albano. Fabretti glaubt, es sey die Rennbahn des Gallienus, die meisten Alterthumsforscher schreiben sie aber dem Caracalla zu, und behaupten, es sey dieselbe, welche auf den Münzen dieses Kaisers steht *). Unter allen Rennbahnen sieht man von dieser am meisten, um sich daraus einen Begriff von der Art von Gebäuden, die zum Wettrennen mit Wagen und Pferden bestimmt waren, und deswegen auch Hippodromi hießen, zu machen. Man erkennt das Mauerwerk, welches zu den Sitzen der Zuschauer diente, sehr deutlich, und die Spuren von den Orten, wo die Spina und die Metae waren. XII. Quartier, di Ripa.

Die mittelste Mauer, (Spina) welche den Circus gleichsam in zween Theile theilt, liegt um acht und dreyßig Fuß weiter auf die linke Seite, weil die rechte, wo das Rennen anfieng, breiter seyn mußte. Ehe die Wagen bis an das erste Ziel gelangten, blieben schon einige zurück, folglich durfte die andre Seite, welche wieder nach den ersten Ständen, oder den Carceribus zurück führte, nicht so breit seyn. Das östliche Ende ist nach einem halben Circul gebauet, dessen Mittelpunkt das eine Ziel (Meta) zu seyn scheinet **). Man sieht in demselben den großen

und Kunstsachen: und hat sich bereits durch verschiedene kleine Abhandlungen von Alterthümern, und durch seine Briefe von dem Zustande des Churfürstenthums Bayern bekannt gemacht.

*) Den Plan findet man in des Panvinius Tractat de Ludis Circensibus.

**) Bey den Metis sind noch Ueberbleibsel von kleinen Tempeln. An den Anfängen der beyden Seiten des Circus waren die Oppida, und in den zur rechten Stufen, auf welchen man nach der beyde Oppida vereinigenden Terrasse stieg, wo vermuthlich die Pompa ihren Platz nahm.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

Thorweg, durch welchen der Sieger im Triumphe auf die appische Straße fuhr; und dem Thor gegen über zween kleine Thürme mit gewölbten Kammern. Das westliche Ziel ist weiter von den Ständen (carceribus) entfernt, damit die Pferde das Rennen mit gleichem Vortheil anfangen konnten. Die rechte Seite ist ohngefehr um vier und dreyßig Fuß länger, als die linke, und die Stände sind nicht in gerader Linie, sondern nach einem Bogen angelegt. Die mittelste Mauer (Spina) war um ein Ansehnliches über die Rennbahne erhöhet, damit die Wagen nicht an die auf derselben stehenden Altäre, Statüen und Obelisken stoßen konnten. Aus dieser Rennbahn ist der Obelisk des Plaßes Navona genommen worden.

Die Loge des Kaisers (Podium) scheint auf der linken Seite dem ersten Ziele gegen über gewesen zu seyn. An allen Seiten des Circus waren drey, oder nach andern bis zehen Reihen Sitze für die Zuschauer, und darunter lag eine Gallerie, wohin sie sich bey einfallendem Regen begaben. In dem Mauerwerke bemerkt man viele irdene hohle Gefäße, welche ein sonderbares Ansehen haben, und theils zur Ersparung der Ziegel, theils zur Erleichterung der Gewölbe hinein gemauert wurden. Nahe bey der Rennbahn zeigt sich ein rundes, festes und wohlerhaltenes Gebäude, mit einer viereckigen Einfassung gegen die nördliche Seite der Rennbahn, welches vermuthlich der Tempel war, darinn sich die Pompa versammlete, um alsdenn in feyerlicher Procession heraus zu kommen *).

In

*) Nahe bey dem Porticus ist ein wohlerhaltenes Grab von antiker Bauart, welches manche nicht ohne Wahrscheinlichkeit für das Grabmal der Familie Servilia halten.

Digitized by Google

In der Gegend der Rennbahn lag der Tempel der Gottheit Rediculus *). Die Römer errichteten diesen Tempel zur Dankbarkeit, als Hannibal sein auf diesem Platze aufgeschlagenes Lager aufhob, und sich zurück zog, nachdem er glaubte, unglückliche Vorbedeutungen bemerkt zu haben. Coriolan stand etwas weiter von dieser Gegend, vier Meilen von der Stadt, an der lateinischen Straße mit dem Heere der Volscer, als ihn seine Mutter und Gemahlinn bewegten, die rachgierigen Absichten gegen Rom fahren zu lassen. Zum Andenken dieser Begebenheit errichteten die Römer an dem Orte einen Tempel der Fortuna muliebris. XII. Quartier, di Ripa.

Capo di bove besteht eigentlich aus einem grossen Thurme, und ist eines von den Denkmalen der ehemaligen römischen Herrlichkeit, welches sich am besten erhalten hat. Der Thurm ist rund, und hat solche ungeheure dicke Mauern von großen Travertin-Quaderstücken, daß innwendig nichts, als eine Art von Brunnen übrig geblieben, worinn die Urne, welche bey dem Palaste Farnese angezeigt ist, gefunden worden. Der Thurm ruhet auf einem viereckigen Fuße, gleichfalls von Travertinsteinen, oben geht ein Sims herum, welcher mit gut gearbeiteten Kränzen und Ochsenköpfen, wovon das Grabmal den Namen erhalten hat, versehen ist. Das darauf stehende gothische Mauerwerk ist modern. Der runde inwendige Raum ist von konischer Form, oben war er gewölbet und mit einer Statüe geziert. Die Verzierung des Thurms ist von gutem Geschmacke, und wie alles im Stande gewesen, muß sich das Gebäude gut ausgenommen haben. An der Seite des Thurms lieset man: Capo di bove.

*) Das Wort ist a Reditu entstanden, weil Hannibal hier umkehrte.

XII. Quartier, di Ripa.

Caeciliae Q. Cretici F.
Metellae Crassi.

Es ist also das Grabmal der Cäcilia, einer Tochter des Metellus Creticus, und Gemahlinn des Triumvirs Crassus gewesen. In mittlern Zeiten wurde eine Citadelle daraus gemacht, und auf der Seite ein Schloß mit einer Kirche gebauet. Man erkennet noch den Umfang davon, wodurch die Straße geht. Ueber dem Eingange stand das Wapen der Gaetani, und ein Ochsenkopf, welcher nach einiger Meynung dem Begräbnisse den Namen gegeben hat. Als Rom in mittlern Zeiten durch innerliche Unruhen zerrüttet wurde, suchten sich die mächtigsten Familien auf ihren Landgütern in alten Schlössern zu vertheidigen. Auf solche Art bemächtigte sich die Familie Corsi um das Jahr 1100. der Kirche S. Paul, und des dabey liegenden Schlosses, und that aus demselben Ausfälle, wodurch die Einwohner der Stadt unaufhörlich beunruhiget wurden.

Wenn man von hier wieder nach dem Thore von S. Sebastiano zurück kehret, liegt rechter Hand ein schönes über eine italienische Meile langes Thal, Caffarella genannt. Bey demselben fließt an der lateinischen Straße der kleine Fluß Almo, welcher nachgehends in die Tiber fällt. An seiner Quelle, welche Aqua Santa heißt, schreibt man ihm eine mineralische Kraft zu, die Räude der Thiere zu heilen. In demselben pflegten die Priester der Cybele die Statue ihrer Göttinn alle Jahr einmal zu waschen *).

S.

*) Von dieser Gewohnheit finden wir viele Spuren bey den Alten. Lukan sagt im ersten Buche V. 600.

Et, lotam parvo revocant Almone Cybelem.

Digitized by Google

S. Urbano führt von einem benachbarten Vorwerke des Hauses Caffarella, den Beynamen alla Caffarella, und liegt nicht weit von S. Sebastiano auf einer kleinen Anhöhe. Man glaubt, daß dieses alte Gebäude von Backsteinen ehemals ein Tempel des Bacchus gewesen. Es hat weiter keine Zierrathen, als daß die Halle mit kannelirten korinthischen Säulen von Marmor versehen ist. Unterhalb des Hügels, worauf diese kleine Kirche steht, lag der Hayn und die Quelle der Egeria und der Musen, wohin sich Numa begab, und wie er das Volk überredete, von der Nymphe allerley Unterricht erhielte, um dem neuen römischen Staate gute Gesetze zu geben *). Man sieht diese Quelle noch heutiges Tages. Juvenal beklagt sich bereits, daß man sie zu sehr verziert, und ihr das ehrwürdige alte Ansehen dadurch benommen habe **). Von diesen marmornen Zierrathen sind noch wenige Ueberreste vorhanden: nämlich eine verstümmelte schlecht gearbeitete Statüe der Nymphe, welche diesen Ort bewohnte, und die Nischen, worinn die neun Musen standen. Dieses Monument macht einen artigen malerischen Prospekt, und ist daher von vielen Künstlern abgezeichnet worden. Das Wasser der Quelle wird für sehr schön gehalten.

XII. Quartier, di Ripa.

S. Urbano.

Quelle der Egeria.

*) Hic ubi Nocturnae Numa constituebat amicae
Nunc sacri fontis nemus et delubra locantur.

**) In vallem Egeriae descendimus et speluncas
Dissimiles veris. Quanto praestantius esset
Numen aquae, viridi si margine clauderet umbras
Herba, nec ingenuum violarent marmora tophum.
Juvenal. Sat. III, 17.

XII. Quartier, di Ripa.

Tempel des Mars.

Näher gegen Rom liegt die kleine Kirche Maria delle Palme, welche auf den Ruinen eines Tempels des Mars, der mit vielen Palmenbäumen umgeben war, gebauet seyn soll. Dieser Tempel lag außerhalb der Stadt, an der appischen Straße, und stand in großem Rufe. Er ruhete auf hundert Säulen, und die Soldaten pflegten hier, wenn sie im Felde einer großen Gefahr entgangen waren, bey ihrer Zurückkunft nach Rom, ihre Waffen aufzuhängen, und dem Mars zu widmen *). Etwas weiter gegen Rom lag die Fontaine des Merkurius, aus welcher die Krämer am 15 May Wasser holten, um ihre Waaren damit zu besprengen. Sie schrieben demselben eine sonderbare Kraft zu **). In dieser Gegend ist auch das Grab der Horatia zu suchen, welche von ihrem Bruder erstochen wurde, als sie ihm wegen ihres unter den drey getödteten Curiaziern befindlich gewesenen Bräutigams Vorwürfe machte. Der eigentliche Ort läßt sich aber eben so wenig bestimmen, was auch die Antiquare davon sagen mögen, als die Grabmale des Servilius und der Scipionen, die in dieser Gegend ausserhalb der Porta Capena lagen ***). Man sieht vor dem Thore

*) Armaque cum tulero portae votiva Capenae
Subscribam salvo grata puella viro.
Propert. IV. 3. am Ende.

**) Est aqua Mercurii portae vicina Capenae,
Si iuvat expertis credere, Numen habet:
Huc venit incinctus tunica mercator, et urna
Purus suffusa, quam ferat haurit aquam.
Ovid Fast. V, 675.

***) Cicero gedenkt ihrer Tusc. Quest. I. An tu egressus porta Capena cum Calatini Scipionum Serviliorum,

Digitized by Google

re S. Sebaſtiano einiges altes Mauerwerk, woran aber nichts mehr kenntlich iſt, welches einige dafür ausgeben. XII. Quartier, di Ripa.

Die Porta di S. Sebaſtiano, liegt ohngefehr an demſelben Orte, wo ehemals die Porta Capena war, welche auch von der hier ihren Anfang nehmenden appiſchen Straße Appia hieß. Dieſes Thor führt nach Genſano, einem kleinen, wegen des guten Weins, berühmten Ort. Bey dem Thore war ein Brunnen des Kaiſers Veſpaſians, (Lacus Veſpaſiani) weswegen es madida Capena genennt wird. Porta di S. Sebaſtiano.

Das itzige Thor iſt ein alter Bogen, welchen Nolli in ſeinem Plane den Bogen des Nero Claudius Druſus nennt. Auf jeder Seite ſteht eine römiſche Säule von Marmo Cipollino. Ueber dem Simſe, woran der Karnieß gänzlich zu Grunde gegangen iſt, bemerkt man Spuren eines Giebels. Aus der ungleichen Architektur des Bogens läßt ſich nicht unwahrſcheinlich ſchließen, daß zu verſchiednen Zeiten, zumal, da der gute Geſchmack ſchon in Verfall gerathen geweſen, Veränderungen daran vorgenommen worden. An den Kämpfern merkt man, daß ſie ehemals mit Marmor bekleidet geweſen. Bogen des Druſus.

Die Porta Latina, welche ohngefehr nur fünf bis ſechshundert Schritte von der Porta di S. Sebaſtiano entfernt iſt, hat den Namen von der Straſſe, die nach Latium führte, und eine von denen war, welche am meiſten gebraucht wurde. Gleich am Thore, ehe man hinaus geht, linker Hand liegt. Der Berg Celio und die Gegend. Porta Latina.

S. Giovanni a Porta Latina, eine auf den Ruinen eines Dianentempels erbauete Kirche, von der Architektur des Borromini. Sie hat zehn prächtige Säulen von Granit, worunter zwo von violet- S. Giovanni.

ter

liorum, Metallorum ſepulcra vides, miſeros putas illes?

XII. Quartier, di Ripa.

ter Farbe Pavonazetto genannt. In einer runden daran ſtoßenden Kapelle ſoll der heilige Johannes in einem Keſſel mit ſiedendem Oel den Märtyrertod gelitten haben. Wenn man von hier nach den Bädern des Caracalla gehen will, kommt man erſt an eine von den älteſten Kirchen in Rom, nämlich S. Ceſareo, welche auf den Altären vier ſchöne Säulen, zwo von weiſſem und zwo von ſchwarzem Marmor hat. Bey derſelben ward der berühmte Toro Farneſe gefunden, welcher in dem benachbarten Pallaſte, des Caracalla geſtanden. Von dieſem Pallaſte hatte die Kirche in den älteſten Zeiten den Beynamen in Palatio.

S. Cesareo.

S. S. Nereo et Achilleo.

Bey den Ruinen der gedachten Bäder ſelbſt liegt die Kirche S. Nereo et Achilleo, welche der in der Kirchengeſchichte berühmte Kardinal Baronius im Jahr 1597. aufführen laſſen. Man zeigt in dieſer Kirche ein Paar Kanzeln, von der Art, wie man ſie in der erſten Chriſtenheit gebraucht hat. Einen marmornen Stuhl, worauf der heilige Gregorius Magnus dem Volke ſeine Homilien vorgepredigt; an der Rückenlehne deſſelben iſt ein Theil der acht und zwanzigſten Homilie eingegraben. Vier Engel von ſehr ſchönem rothen und weiſſen afrikaniſchen Marmor, tragen das Tabernakel des großen Altars. Auſſer verſchiedenen andern ſchönen Säulen bemerkt man noch zwey große Gefäße von Porphyr, die vierzehn Fuß im Umfange halten, wovon eines vor, und das andre in der Kirche ſteht.

Bäder des Caracalla.

Von den Terme Antoniane, oder des Caracalla, ſieht man hinter der beſchriebenen Kirche, am Fuße des aventiniſchen Berges anſehnliche Reſte liegen. Das weitläuftige Gebäude dieſer Bäder war eines der prächtigſten in ganz Rom, und lag in der zwölften Region, Piſcina publica genannt.

Es

Es hat beynahe sechshundert Schritte im innern Umfange *). Man unterscheidet verschiedene Theile des Gebäudes sehr deutlich, einen großen Hof, einige Säle zum Baden, die Gallerien, wo sich die Philosophen und Gelehrten versammleten, Zimmer, worinn Wasserfälle und Springbrunnen angebracht waren; in der Mitten erhöhete Plätze für die Zuschauer, bey den hier angestellten Leibesübungen und kleinen Schauspielen. Spartianus erzählt in dem Leben dieses Kaisers, daß alle damaligen Baumeister einräumen müssen, man habe noch nie dergleichen an Pracht gesehen; die geschicktesten Mechaniker hätten hier Dinge ausgeführt gefunden, die man bisher für unmöglich gehalten. Diese Bäder waren weit besser eingerichtet, als die diocleziani-schen, und alle übrigen in Rom. Sie hatten sechshundert Sitze von Marmor, und dreytausend Personen konnten auf einmal baden. Man fand hier eine herrliche Sammlung von Statüen, wovon sich der sogenannte Toro und Herkules im farnesischen Pallaste bis auf unsre Zeiten erhalten haben. Die porphyrnen Stühle, von denen bey dem Lateran Anzeige geschehen,

XII. Quartier, di Ripa.

*) Einen schönen Grundriß mit genauen Abmessungen trifft man in des Peyre Oeuvres d'Architecture. Paris 1765. auf der 19ten Platte an. Man sehe auch das neue englische Werk the Baths of the Romans, welches im I. Quartiere bey den diocleziani-schen Bädern angezeigt worden. Wegen der ungeheuren Größe der öffentlichen Bäder nennt Marcellinus solche in modum provinciarum extructa Lavacra. Publ. Victor sagt, es wären ihrer über 800 gewesen, welches die Sachen zu sehr vergrößern heißt. Sie waren blos für den gemeinen Mann, und den mittlern Stand; denn die Vornehmen badeten sich alle in ihren Häusern. Die Aediles hatten die Aufsicht darüber.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

geschehen, sind hier auch gefunden worden. Die Nachfolger des Caracalla, Heliogabalus und Alexander legten noch mehr Gallerien, und andre Bequemlichkeiten dabey an. Es sind noch keine zwey Jahrhunderte, da man aus diesen Bädern die prächtigsten marmornen Säulen von ausserordentlicher Größe hervorgezogen hat.

Heutiges Tages ist von diesem herrlichen Gebäude nichts Ganzes mehr übrig. Einige Mauern sind noch ziemlich hoch, sie gehen aber nach und nach ein. Dieses elende Gerippe eines ehemals schönen Körpers ist itzt ein trauriger Beweis der Vergänglichkeit menschlicher Dinge, und dient zu weiter nichts, als daß die Schüler des Seminario Romano sich an freyen Tagen mit Ballschlagen und andern Leibesübungen darinn belustigen. Die Eintheilung und der Plan ist, im Ganzen betrachtet, von gutem Geschmacke, aber die Risalite und kleinern Theile verrathen den Verfall der Baukunst dieser Zeiten. Der Pallast des Caracalla lag neben diesen Bädern, an der Via nova, einer der besten Gassen des alten Roms, welche auf die appische Heerstraße führte. Man sieht von demselben nicht die geringste Spur.

S. Balbina.

In der öden Gegend zwischen diesen Bädern und dem Monte Testaceo giebt es noch zwo Kirchen, die dem Alterthumsliebhaber nicht gleichgültig seyn können. Die Kirche S. Balbina gehört den Pii Operai. Im Garten des Klosters sind viele alte Reste. Bey Erbauung desselben hat man viele alte Mosaiken nnd andre Alterthümer gefunden. In

S. Saba.

der Kirche S. Saba sind 25 schöne alte Säulen, darunter zwo von schwarzem Porphyr, die übrigen aber von Granit und parischem Marmor sind. Das Basrelief auf einem alten Grabmale stellt eine Hochzeit vor.

S.

Digitized by Google

S. Gregorio Magno, eine schöne Kirche der Camaldolenser auf demjenigen Theile des Monte Celio, welcher ehemals Clivus Scauri hieß. Einige glauben, daß an diesem Orte ein Tempel des Bacchus gelegen habe: es ist aber von allen Alterthümern, seitdem die Kirche im Jahr 1734. vergrößet worden, nichts mehr übrig, als ein Stück von einem mit verschiedenen Marmorn ausgelegten Fußboden, welcher vor einigen Jahren ausgebessert worden ist. Gemeiniglich giebt man vor, daß hier auch das Haus, wo der heilige Gregorius Magnus, ein berühmter Pabst und Kirchenlehrer der lateinischen Kirche geboren und erzogen worden, gestanden habe.

Der Kardinal Scipio Borgheſe ließ im Jahr 1633 die Vorderseite, die Treppe, und eine doppelte Halle vor diesem Tempel durch den römischen Architekten, Johann Baptist Soria anlegen. Das Portal hat unten jonische, und oben korinthische Pilaster. Da es hoch und auf einer ansehnlichen Treppe steht, so nimmt es sich, im Ganzen betrachtet, gut aus, wenn es aber genauer untersucht wird, so sind die Pilaster etwas kurz, und der Giebel zu spitzig. Ehe man in die Kirche selbst tritt, geht man durch einen mit Gallerien umgebenen, und nach jonischer Ordnung angelegten Hof, worinn man vier vortreffliche Säulen, zwo von Porta Santa, und zwo von Breccia sieht. Die inwendige Architektur kommt von einem Mönchen Serratini her. Das Schiff ist von guter Proportion, und mit einer Art von römischer Ordnung verziert, zwischen welcher kleine jonische Säulen für die Seitennavaten angebracht sind. In der Verzierung dieser Kirche herrscht kein edler Geschmack. Die Bogen des mittelsten Schiffs sind zu niedrig und zu klein.

Digitized by Google

XI. Quartier. di Ripa.

In der Kapelle am Ende der Seitennavate, rechter Hand, kommt das Gemälde des heiligen Gregorius von der Hand des Andreas Sacchi, und hat zwar ein gutes Kolorit, aber nicht den angenehmen Ton, der sonst in den Gemälden dieses Meisters herrscht. Auf dem Hauptaltare hat Balestra, ein Maler aus Verona, den heiligen Andreas, der sich auf sein Kreuz stützt, und unten den heiligen Gregorius, der in einem von Engeln getragenen Buche schreibt, gemalt. Die Manier nähert sich etwas der von Carl Maratti, kommt der Arbeit dieses Meisters aber lange nicht gleich. Auf dem andern Altare der linken Seitennavate hat Pompeo Battoni einige Heilige abgebildet, welche ein auf ein Postement stehendes Marienbild anbeten. Die Charaktere in den Heiligen sind schön, aber die Maria mit dem Kinde ist nicht edel. Zur Seite des Hauptaltars führt eine Thüre zu der vom Kardinal Salviati angelegten Kapelle eines wunderthätigen Marienbildes. Die Architektur ist von Franciscus von Volterra angefangen, und von Maderno ausgeführt. Das Gemälde des heiligen Gregorius, welcher zwischen zween Engeln betet, hat Hannibal Caracci gemalt. Der Heilige richtet das Gesicht gegen das wunderthätige Marienbild, welches hinter einem Vorhange zur rechten Seite für den Zuschauer steht; er scheint mit einer frömmen Unterwerfung und mit Erstaunen zuzuhören, weil es ihn, wie eine hier befindliche Inschrift sagt, vor etwa 1000 Jahren in seines Vaters Hause, angeredet hatte. Die Zusammensetzung ist zwar von keiner besondern Erfindung, aber das Kolorit so schön, als wenige von diesem Meister.

Drey Kapellen.

In dem Bezirke dieses Klosters liegen drey auf Kosten des Kardinals Baronius erneuerte Kapellen, oder

über stehe Kirchen, welche den Eingang von einem Hofe haben *). Die erste ist der heiligen Silvia, der Mutter des heiligen Gregorius gewidmet. In der hintern Rundung hat Guido ein Concert von Engeln gemalt, worinn er in Ansehung der Zusammensetzung nicht glücklich gewesen. Die Figuren stehen gerade, und ohne Verbindung, und die Engel haben Violinen in der Hand, gleichwohl wird aus dieser Malerey in Rom viel gemacht. Der Altar ist mit zwo vortrefflichen Säulen von grünem Porphyr, und einer von Corbieri verfertigten Statüe der heiligen Silvia geziert.

Kapelle des heiligen Andreas.

Die zwote Kapelle ist die vom heiligen Andreas, worinn der heilige Gregorius seine Homilien abgelesen haben soll. Sie ist die merkwürdigste unter allen, und wegen der vortrefflichen Freskomalereyen des Guido und Domenichino berühmt. Sie stehen gegen einander über, und diese beyden großen Künstler haben sich hier gleichsam um die Wette bemüht, einander zu übertreffen. Zur linken sieht man von Guido den heiligen Andreas, der zum Tode geführt wird. Die Anordnung ist vortrefflich. Der heilige Andreas wirft sich, als er das Kreuz von weitem erblickt, auf die Knie, um es anzubeten; die Henker nöthigen ihn, wieder aufzustehen, wodurch der Maler mehr Handlung in das Gemälde gebracht hat. Das Ganze würde vielleicht mehr gefallen, wenn das Kolorit weniger ins Rothe fiele.

In dem andern Gemälde hat Domenichino die Geisselung des heiligen Andreas vorgestellt. Die Figuren

*) Diese 3 Kapellen sowohl als obige salviatische muß man sich durch den Sakristan aufschließen lassen.

XII. Quartier, di Ripa.

Figuren des zweeten Grundes scheinen zu steif, und die Zusammensetzung überhaupt etwas zerstreut; aber Zeichnung und der Ausdruck sind ein Meisterstück. Das Kind, das sich, aus Furcht für dem Geißeln, in den Bußen seiner Mutter verkriecht, ist eine artige Episode. Dem Richter, welcher die Strafe verrichten läßt, fehlt ein edler Anstand, aber der Kopf des Apostels ist schön. Das Beste im Gemälde sind die Henker, deren einer den Apostel geisselt, und der andre seine Füße bindet. Die Stellungen der Figuren sind schön, sie haben nur zu viel von einer akademischen Zeichnung.

Domenichino und Guido haben hier um die Wette gemalt; eines jeden Arbeit hat so viel besondre Schönheiten, daß sich nicht wohl ein allgemeiner Ausspruch zum Vortheil des einen oder des andern thun läßt. Der Nebenumstand, wodurch Guido seine Handlung vermehret, ist sinnreicher, als die Episode des kleinen Kindes bey dem Domenichino. Guido hat seinem Bilde eine natürliche Zusammensetzung zu geben gewußt, die von Domenichino scheint nicht gut verbunden. Guido hat vielleicht in der Zeichnung zu viel Zierlichkeit gesucht, Domenichino aber blos auf die Reinigkeit derselben gesehen. Im Kolorit haben beyde einen gleichen Werth. Wenn man diese Stücke aufmerksam betrachtet, und gegen einander hält, so wird man sie doch vielleicht zuletzt für den Guido erklären. Da diese Malereyen unter die Meisterstücke von Rom gehören, so finden sich die jungen Maler hier fleißig ein, um solche zu kopiren.

Die Architekturzierrathen, und die Malereyen in einerley Farbe, welche man in dieser Kapelle antrifft, sind gleichfalls von der Erfindung des Domenichino. Auf dem Hauptaltare hat Roncalli die

Maria,

Digitized by Google

Maria, nebst dem heiligen Andreas und Gregorius abgebildet. In der Maria herrscht ein artiger Charakter, dem Kinde Jesu fehlt aber der edle Ausdruck. Das Gemälde ist überhaupt sehr verdorben. Der Altar hat ein Paar schöne Säulen von Verde antico. XII. Quartier, di Ripa.

Die dritte Kapelle, welche der heiligen Barbara gewidmet ist, pranget mit ein Paar vortrefflichen Säulen von Breccia, und einer marmornen Statüe des sitzenden heiligen Gregorius, die Michael Angelo angefangen, und Cordieri ausgeführt hat. Es ist ein mittelmäßiges Werk. Unter den schlechten Freskomalereyen des Viviani von Urbino, bemerkt man ein berühmtes Wunder, das sich hier zugetragen haben soll. Der heilige Gregorius hatte die Gewohnheit, an einer großen marmornen Tafel, die noch in dieser kleinen Kirche steht, täglich zwölf arme Leute zu speisen, eines Tages aber fand sich unvermuthet der dreyzehnte in Gestalt eines armen Mannes ein, welches ein Engel war. Nach der Zeit speisete er alle Mal dreyzehn Männer, und die Päbste, welche diese Cerimonie beybehalten, nehmen eine gleiche Anzahl *). Bey dem Ausgange aus S. Barbara.

*) Man lieset auf der gedachten marmornen Tafel:

Bis senos hic Gregorius pascebat egenos
Angelus et decimus tertius accubuit.

Einer ähnlichen Engelgeschichte, welche diesem heiligen Pabste widerfahren, schreibt man die Veränderuug bey der päbstlichen Messe zu. Denn wenn der Pabst selbst Messe lieset, und gesungen hat: Pax Domini sit semper vobiscum, so schweigt das Chor still; zum Andenken, weil einstens ein Engel dem heiligen Gregorius Magnus geantwortet hat: et cum Spiritu tuo.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

dieſer Kapelle kommt man an eine kleine, worinn der heilige Gregorius geſchlafen haben ſoll; wir gedenken ihrer nur deswegen, weil hier ein alter ſonderbarer Stuhl aufgehoben wird, worauf man einen Kopf, eine Krone und Flügel ſiehet.

Die ſonſt in der alten Kirche befindlich gewesenen Grabmale ſind in einem Hofe des Kloſters in guter Ordnung aufgeſtellt. Das von einem aus dem Hauſe Creſcenzi, linker Hand, iſt von der Erfindung des Martin Lunghi; und auf der rechten Seite ſteht das von Riparoli, woran das bronzene Basrelief*) mit dem Einzuge Chriſti in Jeruſalem, von der Hand des Lorenzetto gearbeitet iſt **).

S. Giovanni e Paolo.

Bey S. Gregorio liegt auf der andern Seite der Straße, welche nach dem Platze della Navicella führt, die Kirche S. Giovanni e Paolo, und zwar, wie man vorgiebt, auf dem Platze, wo die Wohnung dieſer zween unter Julianus Apoſtata enthaupteten Brüder lag. Sie wird durch dreyßig prächtige Säulen in drey Navaten getheilt, wovon ſechzehn aus ſchwarzem Granit, zwo an der Thüre mit ſchönen Adern, und ſechs aus rothem Granit beſtehen: inſonderheit fallen die über der Orgel vortrefflich in die Augen. Bey der Thüre ſtehen zween Löwen aus Porphyr, der Fußboden iſt damit ausgelegt,

*) Dieß Basrelief iſt jetzt nach Herrn Bernoulli in der Kapelle Salviati, unten an dem Marienbilde.

**) In der Bibliothek des Kloſters werden einige Innſchriften aufgehoben, welche ein Paar Mönche dieſes Kloſters Blaſi und Sandri mit gelehrten Anmerkungen erläutert haben. Man findet ſie in einem Werke, welches 1765. zu Rom unter dem Titel: Gaſp. Aloyſii Oderici S. J. diſſertationes et adnotationes in aliquot ineditas Veterum Inſcriptiones et Numiſmata, in groß Quart herausgekommen iſt.

Digitized by Google

gelegt, und unter dem Altare des heiligen Saturnius ſieht eine ſchöne Urne von eben dieſer Materie. Ueberhaupt gehört dieſer Altar unter die ſchönen von Rom. Die Malereyen in der Kirche ſind von Circignano, Triga, und andern mehrentheils neuen Meiſtern. An den Wänden des Gartens bemerkt man einige ſonderbare Incruſtationen, welche ſich in der Waſſerleitung der Aqua Claudia erzeugt haben.

Auf dem Wege von dieſer Kirche nach S. Stefano Rotondo ſteht ein alter Bogen, welcher der Bogen der Bürgermeiſter genennt wird. Man lieſet noch den Namen Dolabella daran. Nicht weit davon zeigen ſich einige Arkaden mit doriſchen Pilaſtern und einem Sims, welchen einige für Reſte der Curia Hoſtilia, wo ſich der Rath bey wichtigen Gelegenheiten verſammlete, halten. Die Architektur iſt aber ſo ſchlecht daran, daß man ſie kaum vor Reſte eines öffentlichen Gebäudes anſehen kann.

Fünf und dreyßigſter Abſchnitt.

Der palatiniſche Berg mit ſeinen Alterthümern. Villa Farneſe und Spada. Circus Maximus. Cloaca maxima. Theater des Marcellus ꝛc.

Der palatiniſche Berg, welcher zwiſchen der Tiber und dem Campo Vaccino liegt, macht heutiges Tages einen Theil des zwölften Quartiers aus. Ehemals gehörte er zur zehnten Region. Wir wollen das Merkwürdigſte, was in dieſer Gegend

Der Berg Palatinus u. Circus Maximus.

XII. Quartier, di Ripa.

gend lag, anzeigen. Unten am Berge war eine Art von Grotte, Lupercal genannt, welche Evander ohngefehr 1250 Jahre vor Christi Geburt dem Pan heiligte, und zugleich die diesem Gott in Arkadien zu Ehren gehaltene Spiele einführte. Nach der Erzählung des Ovids hielte sich die Wölfinn, welche den Romulus und Remus gesäugt hat, darinn auf; und daher stand sowohl der Vicus Ruminalis, als die bey dem Kapitol angezeigte Gruppe der Wölfinn aus Bronze in der Nachbarschaft dieser Höhle *).

Einige glauben, daß der Tempel des Jupiter Stator im Foro gestanden; Nardini setzt ihn etwas weiter auf dem Wege nach der großen Rennbahn. Romulus wohnte auf der Seite des Berges, welche gegen den Circus lag, bey den Stufen, die pulchri littoris gradus hießen. Die Hütte, worinn er sich als Hirte aufgehalten hatte, blieb lange Jahre zum Andenken stehen. Dionysius von Halicarnassus bezeugt, daß er solche noch gesehen, und daß man sie alle Mal mit denselben Materien, als Holz und Schilf ausgebessert habe. Endlich bauete man auf dieser Stelle, welches dieselbe war, wo die beyden Zwillinge auch gefunden worden, einen Tempel des Romulus, welcher itzt den Namen der Kirche vom heiligen Theodorus führt.

Die Stellen, wo die alten Helden der Stadt Rom schlecht und einfältig gewohnt hatten, wurden hernach in prächtige Palläste ihrer Tyrannen verwandelt. August besaß auf dem palatinischen Berge zwey Häuser, in dem einen gegen das Forum Boarium war er geboren, in dem andern lebte er über vierzig Jahre, auf einem so wenig herrlichen Fuße, daß

*) Nardini glaubt, es sey in der Gegend der drey kannelirten Säulen des Campo Vaccino bey Maria liberatrice gewesen.

Digitized by Google

daß er sich im Winter und Sommer mit einerley Zimmer behalf. Die eigentliche Stelle ist nicht bekannt, man gieng aber zu denselben über den Clivus sacer oder Victoriae, welcher auf der Abendseite des palatinischen Berges lag. XII. Quartier, di Ripa.

Tiberius vergrößerte die Wohnung des Augusts, und gab ihr eine schönere Architektur von aussen *). Als Ueppigkeit und Schwelgerey unter dem Caligula, bis zu einem ausschweifenden Grad stiegen, so verlängerte er den Pallast bis an das Forum, legte Treppen und weitläuftige Gallerien an, errichtete sich in dem Bezirke desselben einen Tempel, worinn seine Statüe von Gold stand, und führte so gar eine Brücke zur Communication mit dem Kapitol. Nach seiner Ermordung ließ der Nachfolger Claudius diese Werke größtentheils wieder abtragen. Der alberne Nero gieng mit dem Bau gegen Süden noch weiter, als Caligula solchen gegen Norden ausgedehnt hatte, und nahm nicht nur das ganze Stücke des Berges gegen die große Rennbahn, sondern auch noch einen Theil des esquilinischen Berges mit dem Pallaste ein. Als das große Gebäude, Domus transitoria genannt, abgebrannt war, ließ er solches unter dem Namen Domus aurea, weit kostbarer wieder aufführen, Suetonius und Tacitus Pallast der Kaiser.

*) Der gelehrte Bianchini hat im Jahr 1738. zu Verona ein eignes Werk il Palazzo de' Cesari mit vielen Kupfern in Folio herausgegeben, worinner er sich bemühet, aus den alten Resten, welche man noch davon siehet, einen Grundriß von dessen ehemaliger Beschaffenheit vorzulegen. Sein Fleiß ist zu loben, aber auf der andern Seite ist auch nicht zu leugnen, daß er seiner Einbildungskraft oft den Zügel schießen lassen. Die alten Architekten möchten wohl mit seinem Plane in manchen Stücken unzufrieden seyn.

Digitized by Google

XII Quartier, di Ripa.

können die Pracht desselben nicht genug beschreiben. Wo das Auge sich nur hinwandte, erblickte es nichts als Gold, Silber und Edelsteine, Helfenbein und andre Kostbarkeiten, die der Tyrann meistentheils andern geraubt hatte. Alle Arten von Verschwendung waren hier angebracht. Um die Speisesäle liefen Gallerien umher, wo man auf die Gäste Blumen und wohlriechende Sachen herabwarf. Domitian vergrößerte den kaiserlichen Pallast noch mehr, und suchte an vielen Orten neue Verschönerungen anzubringen *). Unter dem Kaiser Commodus entstand ein großer Brand in diesem Pallaste, dessen Schaden Heliogabalus und Alexander wieder zu ersetzen suchten. Man nannte ihn gemeiniglich Sedem imperii Romani. Dieses herrliche Gebäude wurde endlich bey der Plünderung der Vandalen, und als Alaricus Rom im Jahr 409 eroberte, zerstört; es blieben nur noch einige Reste in den farnesischen Gärten stehen.

Farnesische Gärten.

Die Orti Farnesiani, oder die Villa Farnese gehört dem Könige von Neapel, als Erben des farnesischen Hauses, und nimmt fast den ganzen palatinischen Berg ein. Der Haupteingang von dem Campo Vaccino hat ein von Vignola angegebenes Portal, welches mit dorischen Säulen und Nischen geziert ist, und übrigens aus bäurischem Werke besteht. Die Architektur derselben kann zum Muster eines wohl

*) Martial schmeichelt diesem nichtswürdigen Kaiser deswegen auf eine niederträchtige Art. lib. VIII. Epigr. 36.

Regia pyramidum, Caesar, miracula ride;
Haec, Auguste, tamen, quae vertice sidera pulsat
Par domus est coelo; sed minor est Domino.

wohl angelegten Thorweges dienen. Bey dem Eingange sieht man unter einem Schuppen die Materialien zu einem Triumphbogen liegen, welcher jedes Mal, wenn ein neuer Pabst Possetz vom Lateran nimmt, errichtet wird. Das Haus Farnese hat dem Pabste, weil solcher eine Art von Lehnsherrlichkeit darüber behauptet, diese Ehre jederzeit erwiesen. Bey der Besitznehmung des Pabsts Clemens XIV. im Jahr 1769. setzte es bey den obwaltenden Streitigkeiten mit den bourbonnischen Höfen auch dießfalls Schwierigkeiten: endlich gab man in der Errichtung des Bogens nach, jedoch ward die Aufschrift geändert. Bey diesem Schuppen zeigen sich einige Statüen, welche Paul III. aus dem nicht weit von hier liegenden Amphitheater oder Coliseo bringen lassen. XII. Quartier, di Ripa.

Weiter im Garten findet sich ein runder mit Hecken umgebener Platz, in dessen Nischen mittelmäßige Statüen stehen. Eine sehr flache Treppe führt zu einer artigen Grotte, deren Halle drey Arkaden und zwo kleine Thüren hat. In dieser Halle steht eine Statüe der jüngern Agrippina, mit dem Kopfputz einer Ceres, und zwo halbe Figuren von Gefangenen, die in den Ruinen des Theaters vom Pompejus gefunden worden. Ein Torso ohne Hände und Füße liegt ungeachtet da, Winkelmann hielte ihn gleichwohl für einen der schönsten Körper unter den Antiken in Rom. Zween idealische Köpfe, einer von einer Göttinn, und ein andrer von einer männlichen Büste sind gleichfalls in Ansehung der Kunst nicht aus der Acht zu lassen. Obgedachte Agrippina ist sitzend mit über einander geschlagenen Beinen abgebildet. Ihre Mienen und ganze Stellung zeigt Traurigkeit und Kummer an. Da der Kopf ein Portrait ist, so kommt er den Schönheiten eines Ideals nicht bey; sonst ist die ganze Figur

XII. Quartier, di Ripa.

schön, das Gewand natürlich geworfen, und wegen der durchscheinenden Conture des Nackenden meisterhaft gearbeitet. In Ansehung des Ausdrucks gehört sie unter die besten Statüen. Die Hände sind ergänzt.

Von dieser Halle kommt man in einen viereckigen Saal, mit einer Grotte in einer Nische. Das Licht fällt von oben hinein, welches eine gute Wirkung thut, überhaupt ist die ganze Anlage dieser Partie von vielem Geschmacke. In dem Saale mit der Fontaine stehen verschiedne Statüen, als eine Griechinn mit Haarlocken, ein Aeskulap ohne Augäpfel, welche vermuthlich von einer andern Materie gewesen sind. Sie ward auf der Insel der Tiber, wo dieser Gott einen Tempel hatte, gefunden, und das Postement mit der Inschrift blieb zurück. Man sieht hier ferner eine Venus Callypyge, eine Venus Marina, und die Brustbilder des Marcus Aurelius und Commodus.

Auf einer offenen Terrasse zeigen sich eine von Michael Angelo angegebne Fontaine, die Statüen des Apollo, Bacchus une Faunus. Auf der Treppe mit zween Armen, welche gedachter Künstler ebenfalls angegeben, stehen zwo Statüen der Juno von schwarzem Marmor, woran Kopf, Hände und Füsse aus weissem Marmor, aber antik sind. Auf der obersten Terrasse liegen bey den Pavillons oder Vogelhäusern viele Stücke von antiken Simsen, Kapitälen, Säulen, die meistentheils von einem Tempel des Neptuns herkommen, und zeigen, daß sie aus einer Zeit sind, da man zwar noch geschickte Bildhauer zu Verzierungen hatte, da aber der gute Geschmack in der Architektur bereits gefallen war. Die Zierrathen an den Gliedern sind zu gehäuft, und verderben die allgemeine Form derselben.

Der

Der Garten ist, wie die meisten in Rom, nach keinem regulären Plan angelegt, sondern der obere Theil desselben besteht aus Alleen, und kleinen Wäldgen, worinn Fontainen liegen *). Er geht ganz ein, und wird, seitdem er an den König von Neapel gekommen ist, elend unterhalten. Von der Höhe hat man schöne Aussichten über den mit alten Monumenten angefüllten Campo Vaccino, nach den Resten des Friedenstempels, und dem Coliseo, welches von hieraus ein majestätisches Ansehen hat. XII. Quartier, di Ripa.

Im Jahr 1720. ward in diesem Garten das Bad des Augusts, nebst verschiednen Sälen entdeckt. Man setzte das Nachforschen verschiedne Jahre fort, und von den Statüen, Basreliefs, und andern Sachen, welche darinn gefunden worden, ward ein Theil nach Parma geschafft, viele brachte der Kardinal Polignac während seiner Gesandschaft in Rom an sich **). Die Aufsicht über diese Untersuchungen war Ruinen des Pallastes der Kaiser.

*) Ob die von Tobias Aldinus 1725 mit Kupfern in Fol. zu Rom herausgegebenen Descriptio rariorum plantarum ex horto Farnesiano Pflanzen enthält, welche hier damals gezogen und unterhalten worden, kann ich nicht bestimmen.

**) Dieser Kardinal hatte sowohl hierdurch, als durch andre Stücke, welche in dem Pallaste des Marius zwischen Rom und Frascati ausgegraben worden, eine vortreffliche Sammlung angelegt, welche er nach Paris schaffen ließ. Einen Theil derselben hat der itztregierende König in Preußen für 90000 Livres nach des Kardinals Tode gekauft, und in Charlottenburg und Sans Souci aufstellen lassen. Das Uebrige hatte der bekannte französische Bildhauer Adam erstanden, und nach seinem Tode wurden sie 1763. in Paris verkauft. Es war ein schöner Perseus, und eine vortreffli-

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

war dem gelehrten Bianchini, dessen Buch wir angezeigt haben, aufgetragen. Als er eines Tages nebst seinem Bedienten in den Ruinen herum kroch, schoß ein Gewölbe ein, und er fiel funfzehn Ellen tief hinunter. Weil er sich keinen sonderlichen Schaden zugefügt hatte, forderte er eine Fackel, und untersuchte das Gemach, welches mit Freskomalereyen verziert war. Inzwischen verursachte eine leichte Verwundung, die anfangs nicht gefährlich schien, gleichwohl, daß er nach zwey Jahren als ein Märtyrer der Antiquität starb.

Man steigt in drey Säle hinab, deren Mauern an einigen Orten fünf Ellen hoch sind, an andern aber noch höher. Der mittelste ist sehr groß, und scheint zu einem Vorplatze gedient zu haben. Der auf der Seite gegen Mittag hat am Ende ein starkes Mauerwerk, welches, wie man glaubt, ein Tribunal oder Audienzzimmer abgegeben hat; der dritte ist fast ganz vom Schutte angehäuft.

Hinter diesen drey Sälen liegen in einem Küchengarten die sogenannten Bäder der Livia, in die man durch vieles Gesträuche auf eine sehr unbequeme Art gelanget. Sie bestehen aus kleinen unterirdischen Kammern. Das Gewölbe der ersten ist mit Laubwerk und Vergoldungen geziert. Die andre ist in Felder mit Arabesken getheilt, worunter sich drey längliche auf nassem Kalk befinden. An dem Gewölbe sieht man einige wohlgezeichnete Figuren, die zum Theil vergoldet auf blauem Grunde, zum Theil blau auf goldnem Grunde gemalt sind. Weil man in diese Kammern mit Fackeln steigen muß, so macht der Dampf, welcher von den

che Venus darunter. Alle Franzosen vom Geschmacke bedauerten, daß man diese Sammlung aus dem Lande gehen ließ.

Digitized by Google

den vielen durch die Neugierde hieher gelockten Fremden häufig darinn verursacht wird, daß man wenig mehr erkennt, und in einigen Jahren wird man gar nichts mehr sehen. Die Einfassungen dieser Gemälde sind gleichsam kleine Rähmen von Jaspis, Lapislazuli, Achat, und andern kostbaren Steinen, woraus man sich von der übrigen erstaunlichen Pracht dieses Gebäudes einige Vorstellungen machen kann. XII. Quartier, di Ripa.

An der Seite des Berges, welche gegen die große Rennbahn liegt, stehen noch zwo Reihen Arkaden über einander, und Gänge, womit der Berg eingefaßt gewesen zu seyn scheint. Ueber denselben liegen die Trümmer des Pallastes mit allerley Gesträuchen, Cypressen und Taxusbäumen vermischt, welches zusammen genommen, schöne malerische Aussichten darstellt, man mag diese Ruinen von dem Berge selbst, oder von der Seite der großen Rennbahn ansehen. Man kann sich die schwebenden Gärten der Semiramis dabey vorstellen. Die Abwechselung der vielen hohen und niedrigen Bäume, und ganze Berge von Trümmern geben die glücklichsten Lagen, welche ein Landschaftmaler in seinen Gemälden anbringen kann. Die Gasse, welche längst der Mauer der Villa durch den Triumphbogen des Titus nach dem Coliseo gieng, hieß vor Alters nach der Antiquaren Meinung Vicus sandalarius.

Die Villa Spada, welche itzt der Familie Magnani gehört, nimmt ebenfalls einen Theil des ehemaligen kaiserlichen Pallastes auf dem palatinischen Berge ein. Man zeigt hier einen antiken aber ergänzten Balcon, von welchem die Kaiser ehemals, wie man glaubt, aus ihrem Pallaste das Zeichen zum Anfange der Spiele in der großen Rennbahn gaben. Villa Spada.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

gaben. In dem Hause sind schöne Freskomalereyen, unter andern eine Venus mit zween Liebesgöttern, welche aus der raphaelischen Schule zu seyn scheinen.

S. Maria Liberatrice.

S. Maria Liberatrice, ist eine am Fuße des palatinischen Berges auf dem Campo Vaccino stehende Kirche; welche den Namen von einem Wunder, das der heilige Pabst Sylvester unter Anrufung der Maria gethan hat, erhalten haben soll. Es hielte sich in einer Höhle bey diesem Orte ein gräßlicher Drache auf, der viele Menschen tödtete, der Pabst begab sich dahin, und siegelte ihm mit seinem Petschaft, worauf ein Kreuz stand, nicht nur den Rachen, sondern auch die Höhle zu. Die artige Architektur dieser Kirche ist vom Honorius Longhi. Das große Altarbild und die Malereyen in der Sakristey sind von der Hand des französischen Malers Parocel. Wenn man von hier längst dem Campo Vaccino geht, trifft man an drey Orten verschiedene alte Säulen an, deren oben bereits Erwehnung geschehen.

Säulen des Tempels vom Jupiter Stator

Die drey schönsten stehen nicht weit von der itzt erwähnten Kirche, und werden von den meisten für Ueberbleibsel von dem Tempel des Jupiter Stator gehalten, wiewohl Nardini sie vom Comitio zu seyn, erweislich machen will. Sie sind gestreift, korinthischer Ordnung *) und von vortrefflicher Proportion. Die Kapitäle sind in einer großen Manier gearbeitet, das Gebälke thut in der Nähe eine schöne Wirkung, sieht aber in mehrerer Entfernung etwas plump aus. Die großen Verehrer des Alterthums, welche alle Kleinigkeiten erheben, wollen hieraus schließen, daß der Tempel an einem engen Platze gestanden haben müsse, weil die Architekten sonst

*) In des Nolli großem Plane sind sie mit No. 928 bezeichnet.

Digitized by Google

sonst ein solches Gebälke nicht gewählt haben würden. Die Verzierungen können nicht vollkommner gearbeitet werden. Man bemerkt ohngefehr eben den Stil darinn, als an den Resten des Fori Nervae, und den jonischen Säulen des Theaters vom Marcellus. Diese drey Säulen werden mit Recht für eines der vollkommensten Muster der alten Baukunst gehalten, und deswegen auch von den guten Architekten zu Modellen in Ansehung der Verhältnisse und Zierrathen der korinthischen Ordnung angenommen *).

Einzelne Säule.

Bey dem Zollhause zwischen den itzt beschriebenen Säulen und dem Tempel der Concordia steht noch eine einzelne gestreifte Kolonne von korinthischer Ordnung, deren Kapitäl lange so schön nicht ist, als bey jenen. Man weiß nicht, zu welchem Gebäude solche gehört, daher Nolli sie auch bloß mit Nummer 925. angezeigt, ohne ihr einen Namen zu geben. Einige halten sie für eine Kolonne des Tempels der Concordia, es ist aber viel wahrscheinlicher, daß die acht folgenden dazu gehört haben.

Der Concordia.

Der Dictator Furius Camillus, welcher zu der Zeit lebte, als die Gallier Rom belagerten, bauete bereits der Concordia einen Tempel, und Constantin erneuerte solchen. Er lag etwas höher, als das Pflaster des Platzes, worauf er stund, und diente zuweilen zu den Versammlungen des Raths. Man sieht acht Säulen davon, deren sechse die Vorderseite ausmachen, worauf sich noch ein Stück vom Giebel erhalten. Die beyden übrigen stellen den Anfang

*) Der berühmte Palladio hat sie nebst andern im Campo Vaccino stehenden Säulen in seinem Buche von der Baukunst richtig abgezeichnet, und mit allen Verhältnissen beschrieben.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

Anfang der Reihe Säulen auf beyden Seiten vor. Die Kapitäle sind aus der dorischen und jonischen Ordnung zusammengesetzt, und die Schnecken befinden sich an allen vier Seiten. Am Architrab lieset man: Senatus Populusque incendio correptum restituit. Die Kapitäle und Säulen sind von verschiedener Größe. Die Bildhauerarbeit verdienet überhaupt nicht viel Lob.

Des Jupiter Tonans.

Weiter gegen Norden von dem Tempel der Concordia stehen drey kannelirte korinthische Säulen mit einem Theile des Gebälkes *). Sie machen einen Winkel aus, so daß die mittelste eine Eckſäule gewesen zu seyn scheint. Auf der einen Seite des Frieses steht das Wort restituit, auf der andern sind Ochsenköpfe und allerley Opfergeräthe eingehauen; welche einen Beweis der Geschicklichkeit des Bildhauers abgeben. Man hält diese Säulen für Ueberreste eines Tempels vom Jupiter Tonans, und aus der Zeit des Augusts, die Architektur scheint aber für diese Zeit, da man den simplern Stil, und Glieder ohne Bildhauerwerk liebte, zu gekünstelt zu seyn.

S. Teodoro.

Die Kirche S. Teodoro oder San Toto hält Nardini zwar für den Tempel des Jupiter Tonans, aber Venuti nebst andern mit mehrerm Grunde für den alten Tempel des Romulus und Remus, worinn die Wölfinn von Bronze gestanden hat, welche wir im Pallaste der Conservatoren angezeigt haben. Man sieht an diesem runden Tempel die alte Simplicität im höchsten Grade, indem ihm fast alle architektonische Zierrathen fehlen. Er war durch das vom palatinischen Berge herablaufende mit Steinen und Erde vermischte Wasser beynahe eingegangen, und die Kirche lag ganz öde; Clemens XI. hat sie wieder herstellen

*) N. 923. im Plane des Rolli.

Digitized by Google

herstellen lassen. An der Tribune bemerkt man alte Mosaiken, und auf dem mit Marmor versehenen Hauptaltare den heiligen Theodor in den Feuerflammen von Zucchero. XII. Quartier, di Ripa.

Von dem bey der Kirche S. Anastasia gelegenen Platze, Forum Boarium genannt, haben wir bereits oben gehandelt. Die Kirche ist ihrem Ursprunge nach sehr alt, aber unter Urban VIII. durch Arigucci, einen Florentiner, neu aufgeführt worden. Michael Angelo Cerruti hat die Marter dieser Heiligen an dem Gewölbe gemalt, und ihre Statüe ist vom Herkules Ferrata. Man bemerkt hier acht schöne alte gestreifte Säulen von Pavonazzetto, der erste große Bogen der Kirche ruhet auf zwo Säulen von rothem Granit, und am andern Bogen über dem Hauptaltare stehen zwo schöne Säulen von afrikanischem Marmor. S. Anastasia.

Der Platz der großen Rennbahn liegt bey S. Anastasia, und macht ein Thal zwischen dem palatinischen und aventinischen Berge und der Tiber aus. Es hieß vorher Vallis Martia, und Tarquinius stellte schon zu seiner Zeit Wettrennen sowohl mit Wagen als mit Pferden darauf an, und ließ Sitze für die Zuschauer anlegen. Er war drey Stadien, oder ungefehr achthundert und fünf und zwanzig Schritte lang, und ein Stadium oder zweyhundert und fünf und achtzig Schritte breit, ohne den Platz, welchen die Sitze einnahmen, wo 300000 Zuschauer Raum hatten. Man erkennt seine Form aus der Lage der Gärten zwischen S. Anastasia und der Ecke des Gartens Orto de' Cerchi genannt, und aus einigem alten noch stehenden Mauerwerke, welches vermuthlich zu den Sitzen gedient hat. Der Circus Maximus.

August errichtete in dieser Rennbahn einen Obelisk, Claudius legte marmorne Pferdeställe an, und

XII. Quartier, di Ripa.

ließ die Ziele vergolden. Bey dem Brande der Stadt unter dem Nero litte dieses Gebäude sehr viel, daher ließ Trajan es noch prächtiger wieder herstellen: und als es wieder anfieng einzugehen, mußte Marcus Aurelius dieses zum andern Male thun. Julius Cäsar ließ vor den Sitzen rings umher einen Kanal von fünf Ellen führen, damit die Zuschauer für aller Gefahr desto gesicherter seyn möchten. Die Stände waren gewölbt, und wurden nach gegebenem Signal auf einmal geöffnet; darauf fuhren die Wagen, deren jedes Mal viere waren, das Rennen an, und jagten sieben Mal in der Rennbahn herum.

Von außen war der Circus mit allerley Gewölben von Krämern umgeben. In diesen Gewölben fieng der entsetzliche Brand der Stadt Rom unter dem Nero an, welcher sechs Tage dauerte, und einen großen Theil der Stadt einäscherte. Einige schrieben die Ursache diesem Tyrannen zu, wenigstens bezeigte er sich ganz vergnügt dabey, sang bey der Tafel Verse von dem Brande der Stadt Troja ab, und freuete sich, daß er eine neue Stadt bauen und nach seinem Namen nennen könnte. Er schickte Leute mit Fackeln aus, welche die Feuersbrunst noch vermehren mußten, schob nachher die Schuld auf die Christen, und ließ deren einige tausend hinrichten.

Die Rennbahn ward durch ein langes Mauerwerk (spina) das mit den beyden Zielen (metis) aufhörte, in zween Theile getheilt. Auf dieser Spina stunden zween Obelisken. August ließ ein Paar Obelisken hundert und fünf und zwanzig römische Fuß hoch aus Aegypten kommen, und stellte den einen im Campus Martius, und den andern in der großen Rennbahn auf. Letzterer zerbrach nach der Zeit, und Kaiser Constans richtete einen noch größern auf. Er steht itzt bey dem Lateran, und der vom August vor

der

Digitized by Google

der Porta del Popolo; dieser ist heutiges Tages hö- XII. Quar-
her als jener, beyde haben aber die Höhe nicht mehr, tier,
von der die Alten reden. Vermuthlich ist ein Stück di Ripa.
von der untern Breite von beyden verloren gegan-
gen. Die Spina war überdieses mit Statüen, Al-
tären, kleinen Kapellen, und unter andern auch mit
dem Altare des Consus, oder des Gottes der Rath-
schläge geziert. Dieser Altar stund unter der Erde
bey dem Ziele, und ward entdeckt, als die Spiele
zum Andenken des Sabinerraubes gehalten werden
sollten.

Es wurden in diesem Circus nicht nur Pferde-
rennen, sondern auch Jagden von wilden Thieren als
Elephanten, Tygern, und dergleichen angestellt. Man
zählte in Rom funfzehn Rennbahnen; worunter von
des Caracalla seiner noch das Meiste übrig ist, aber
der große Circus übertraf alle andere im Umfange.

Das Velabrum lag gegen Norden von der Velabrum.
großen Rennbahn. Es war anfangs ein kleiner See,
den der ältere Tarquinius austrocknen ließ. Ein
Theil davon behielt den alten Namen, und ist derje-
nige Platz, worauf S. Giorgio in Velabro steht.
Bey den feyerlichen Spielen in der großen Renn-
bahn, wurden von dem Foro über das Velabrum
und Forum Boarium Processionen bis dahin ange-
stellt.

Der Bogen des Janus, oder der Tempel die- Der Bo-
ses Gottes liegt bey gedachter Kirche S. Giorgio *). gen des
Janus.

*) Man hat unter Clemens XIV. zwey große Löcher an diesem Bogen gegraben, vermuthlich um es ganz aus seinem Schutte wieder herzustellen. Eins ist in der Mitte, und das andre an einem Pfeiler, welche ohngefehr sieben bis acht Fuß tief sind. Man sieht an diesem Gebäude ungeheure Steine

acht

XII. Quartier, di Ripa.

Er besteht aus vier Bogen und eben so vielen Seiten, vermuthlich diente er zu Versammlungen der Kaufleute und andrer Personen, die sich an öffentlichen Orten sprechen wollten. Einige glauben, daß es derjenige sey, welchen Livius dem Stertinius zuschreibt. Die Architektur schickt sich zum Theil zu einem Grabmale, zum Theil besser für einen Triumphbogen; an den Ecken stehen vier maßive Pfeiler, und zwischen zween alle Mal ein Bogen, so daß man in der Mitte des Gebäudes gegen alle vier Weltgegenden sehen kann. Die ganze Höhe von unten bis an das obere Mauerwerk über dem Sims, welches von späterer Zeit zu seyn scheint, hat zwo Reihen Nischen über einander; diese werden durch einen Sims, der den Arkaden zugleich statt der Kämpfer dient, von einander abgesondert. Die Anordnung dieses Monuments ist gut, die Verhältnisse zwischen den Mauern und Bogen, zwischen der Höhe und Breite, verdienen Beyfall. Aus den Verzierungen erkennt man aber die Abnahme des guten Geschmacks und der Baukunst.

Bogen der Goldschmiede.

Der Bogen der Goldschmiede liegt nahe bey dem vorigen, und zwar an der Kirche von S. Giorgio. Dieser kleine Triumphbogen, welcher eine viereckige Oeffnung hat, wurde dem Septimius Severus und seinem Sohne Caracalla von obgedachter Zunft errichtet. Die Architektur und Bildhauerkunst verrathen einen elenden Geschmack. Die Inschrift sagt, daß er an der Ecke des Forum Boarium gelegen hat.

Man

acht Fuß in der Höhe und Breite. Oben auf demselben ist ein kleiner Garten, welcher von einigen Geistlichen in der Nachbarschaft gebauet wird.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

S. Giorgio in Velabro.

Man hält gemeiniglich dafür, daß die Kirche S. Giorgio in Velabro im sechsten Jahrhunderte auf den Ruinen der Basilica des Sempronius aufgeführt worden ist. Man sieht von dem alten Mauerwerke noch eine Art von rundem Thurme. Die Kirche ward zu Anfange dieses Jahrhunderts erneuert; sie pranget mit zwanzig vortrefflichen Säulen, worunter zwölfe von ägyptischem Granit, vier kannelirte von pariſchem Marmor, und vier kleinere bey dem großen Altare von schwarzem Granit sind. Auf der Seite steht noch ein viereckiges Stück einer Mauer, welches die alles erklärenden Antiquare für ein Stück vom Hause des Numa ausgeben.

Fontaine di S. Giorgio.

Die Fontaine, welche von der benachbarten Kirche den Beynamen di S. Giorgio bekommen hat, war der ehemals berühmte Brunnen der Juturna. Man hat itzt eine Fabrike von Pappen dabey angelegt; das Wasser fließt nachgehends unter der Erde in die Tiber. Dionysius von Halicarnassus schreibt im 6sten Buche, daß der Lacus Iuturnae am Fuße des palatinischen Berges gelegen habe; gleichwohl wollen einige diese Fontaine für etwas anders halten *).

Cloaca maxima.

Nicht weit von S. Giorgio bey dem Bogen des Janus, sieht man den Eingang von einem Gewölbe, welches dreyhundert und fünf und siebenzig Schritte unter der Erde fortläuft und in die Tiber fällt. Dieses ist die Cloaca maxima des alten Roms. Die Kanäle oder Schleusen zu Abführung des Unraths

*) Zu dem Brunnen der Juturna führt eine Gasse gegen S. Giorgio über, von derselben muß man sich rechter Hand drehen, und dann wird man zugleich die Oeffnung der Cloaca maxima, nicht ohne Verwunderung erblicken.

Digitized by Google

XII. Quartier, di Ripa.

aus der Stadt, heutiges Tages Chiaviche genannt, gehören unter die schönsten Polizeyanstalten der Römer. Alle Kenner müssen die Arbeit an diesem Gewölbe bewundern, denn es ist aus großen Stücken von gehauenen Steinen zusammen gesetzt, ohne daß man solche durch Mörtel oder Kalk verbunden hat. Ehe dieses Gewölbe zu sehr mit Schutte angefüllt ward, war es so geräumig, daß ein Wagen darinn Platz hatte. Es waren durch die niedrig liegenden Theile der Stadt zwischen den kapitolinischen, palatinischen und quirinalischen Bergen mehrere dergleichen Kanäle geführt. Sie vereinigten sich zuletzt alle in der Cloaca maxima, welche daher von so großem Umfange seyn mußte. Der ältere Tarquin machte den Anfang damit, nach der Zeit hat man mehrere angelegt, und die alten vergrößert. Agrippa vermehrte sie dergestalt, daß Plinius sagt *), er habe gleichsam unter Rom neue schiffbare Flüsse angelegt, die alles fortführten, was ihnen in den Weg kam. Man schreibt ihm den Kanal zu, welcher das Wasser von der Fontaine di Trevi bey Ripetta in die Tiber führt.

S. Giovanni Battista.

Die Kirche S. Giovanni Battista decollato, gehört der Brüderschaft della Misericordia, welche aus Florentinern besteht, und weil sie das Amt über sich genommen, alle Missethäter zum Tode zu begleiten, Gelegenheit zu dem römischen Sprichworte gegeben, es sey nicht gut, die Florentiner vor sich und hinter sich zu haben. Die Altäre der Kirche haben schöne Säulen von braunem Marmor, und gute Gemälde von Salviati und andern Meistern. Die Liebhaber der letztern können auch die dicht dabey

*) Im 15ten Kapitel des 36sten Buches seiner natürlichen Historie.

Digitized by Google

hey stehende Kirche S. Eligio, welche auf dem Platze des alten Fischmarkts (Forum piscatorium) liegt, besehen. XII. Quartier, di Ripa.

S. Galla hieß sonst Maria in Portico, weil sie einen Theil des ehemals vom August für seine Schwester erbaueten Porticus Octauiae einnimmt *). Die Vorderseite hat Matthias de Rossi angegeben. Man bemerkt darinn zween Engel aus Gyps von Bernini, welche denen in Bronze gegossenen, die man in der Kapelle des heiligen Sacraments der Peterskirche sieht, zum Modell gedienet haben. Bey der Kirche liegt ein großes Hospital für Arme, die keine Zuflucht wissen. S. Eligio. S. Galla.

S. Nicolo in Carcere hat den Beynamen von dem alten Gefängnisse des Decemvirs Claudius erhalten, worinn eine Tochter ihre Mutter eine Zeitlang mit der Milch aus ihrer eignen Brust ernährte, weil sie ihr keine Speisen bringen durfte **). Die S. Nicolo in Carcere.

*) Daher hieß auch die in dieser Gegend liegende Kirche S. Omobuono, vormals S. Salvatore in Portico. Dieser Porticus gieng bis S. Nicolo in Carcere, und war nach dem Plinius (36, 5.) mit vielen Statüen geziert: die Tempel des Apollo und der Juno waren darinn begriffen. In den Kellern der Gebäude gegen S. Omobuono über, welche eine Art von Triangel formiren, sind viele Ueberbleibsel des Porticus.

**) Plinius l. 7, c. 36. setzt hinzu, daß man zum Andenken dieser That auf dem Platze des Gefängnisses einen Tempel der Pietas erbauet habe, wo zu seiner Zeit das Theater des Marcellus gestanden hat. Andre erzählen, daß die Tochter ihren Vater auf diese Art erhalten habe, und verwechseln die Geschichte vielleicht mit der von dem Cimon in Athen. Inzwischen kann es seyn, daß aus dieser Verwechselung die Benennung der Carita Romana

XII. Quartier, di Ripa.

Kirche hat Jacob della Porta mit einer guten Vorderseite angegeben. Sie ruhet auf vier schönen Säulen von weissem Marmor, und vier von afrikanischem, welche aus einem Tempel der Juno hieher versetzt worden sind. Unter dem Hauptaltare stehet ein seltner Sarg von schwarzem Porphyr mit zween ägyptischen Köpfen. Den Altar des heiligen Sacraments hat Baglioni angegeben, und das Gemälde kommt auch von seiner Hand.

Theater des Marcellus.

Die Ruinen des Theaters vom Marcellus liegen meistentheils auf dem Grunde des orsinischen Pallastes und der dazu gehörigen Gebäude, gegen den Platz Montanara. In ältern Zeiten stand der vom Numa erbauete Janustempel daselbst. Augustus führte dieses Gebäude, welches dreyhundert und acht und siebenzig Fuß im Durchmesser hatte, unter dem Namen des jungen Marcellus auf. Es steht noch ein Theil der Gänge, welche um die Sitze giengen, die übrigen, und die Bühne selbst, sind durch die Länge der Zeit nicht mehr vorhanden. Balthasar von Perugia, ein Zeitgenoß Raphaels, legte den Pallast Savelli auf den Ruinen an. An dem übriggebliebenen Stücke bemerkt man zwo Reihen Arkaden über einander, die unten von dorischer, und oben von jonischer Ordnung sind. Die untern Arkaden liegen nebst den dorischen Säulen halb verschüttet. Der Karnieß und die Kapitäle der letztern sind beynahe eingegangen, hingegen hat sich der jonische Karnieß besser erhalten. In den untersten Arkaden sind meistentheils Kramladen angelegt. Aus den wenigen

Romana entstanden ist, womit man in Italien und Frankreich alle diejenigen Bilder belegt, welche einen alten Mann im Gefängnisse, dem seine Tochter die Brust reichet, vorstellen.

Digitized by Google

gen Resten kann man zwar schliessen, daß das Gebäude zur Zeit, da der Geschmack in der Architektur zu Rom am reinsten war, aufgeführt worden ist, sie sind aber nicht hinreichend, um daraus einen genauen Plan zu entwerfen. Es muß aber ein prächtiges Werk gewesen seyn, wenn man sich anders auf den von Serlio und Desgodets davon gegebenen Riß in allen Stücken verlassen kann *). Die Säulen haben zierliche und edle Verhältnisse, wohl proportionirte Ausladungen und schöne Kapitäle. Die neuern Baumeister wählen die bey diesem Theater beobachteten Verhältnisse meistentheils zur Richtschnur bey dem Gebrauche der dorischen und jonischen Säulen, insonderheit wenn sie solche bey ihren Gebäuden über einander setzen. XII. Quartier, di Ripa.

Der Pallast Orsini gehörte sonst der Familie Savelli. Einige glauben, daß das Theater des Marcellus, bey den innerlichen Unruhen der mittlern Zeiten, in eine Art von Citadelle, worinn man sich vertheidigt, verwandelt worden, und daß daraus dieser Pallast entstanden sey. In dem Hofe stehen zween große Särge mit Basreliefs, und einer über dem Eingange, worauf Fechter, die mit wilden Thieren kämpfen, ausgehauen sind. Ueber der Thüre des Saals ist ein Basrelief von dem Bogen des Marcus Aurelius gestellt, worauf man diesen Kaiser sieht. Pallast Orsini.

*) Ihr entworfener Grundriß ist rund, hingegen ist der, welchen Nolli in seinem großem Plane von Rom giebt, oval. Wenn es mit dem letztern seine Richtigkeit hat, so könnte man eher schliessen, daß hier ein Amphitheater gestanden habe, weil diese eine längliche Form und die Theater eine runde hatten. Dieß streitet aber wider die Stellen der Alten, nach welchen es in dieser Gegend gelegen hat.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traſtevere.

In dem Zimmer ſteht außer vielen Büſten eine merkwürdige Statüe des Cajus Popilius. Der Pallaſt prangete ehemals mit herrlichen Gemälden, wovon aber nicht viel mehr vorhanden iſt. Inzwiſchen trifft man noch unter andern folgende gute Stücke an: einen heiligen Hieronymus von Domenichino; zween Köpfe von Hannibal Caracci; den Einzug des Prinzen Savelli, außerordentlichen Geſandten des Kaiſers an Pabſt Paul V. von Tempeſta; ſeine Audienz bey demſelben von Peter von Cortona; das Gaſtmahl, welches ihm ſolcher gab, von Domenichino; einen heiligen Hieronymus und Alexander den Groſſen, von Caravagio.

Sechs und dreyßigſter Abſchnitt.

Das XIII. Quartier der Stadt Rom, Rione di Traſtevere. Die Palläſte Salviati, la Farneſina, und Corſini, Ponte Siſto etc.

Die beyden letzten Quartiere der Stadt Rom liegen auf der Abendſeite der Tiber, und daher führt das dreyzehnte insbeſondere den Namen von Traſtevere. Es erſtreckt ſich von der Porta di S. Spirito, welche gegen Norden, wenn man von der Engelsbrücke herkommt, liegt, bis an den Hafen Ripa grande, oder die Porta porteſe.

Der größte Theil dieſes Quartiers liegt auf und an dem Berge Janiculus, wovon Ancus Marcius bereits einen Theil zur Stadt zog. Er wurde in alten Zeiten, ſo wie heutiges Tages, meiſtens von ſchlechten Leuten bewohnt. Es wohnten hier viele Sänften-

Digitized by Google

Sänftenträger (lecticarii), Fiſcher, Gerber, und andre Handwerker; die Sklaven wurden hier auch verkauft. Man hält heutiges Tages die Traſteveriner für boshafte, grobe, tückiſche Leute; die andern Römer ſehen ſie mit Verachtung an, und nehmen es beynahe als einen Schimpf auf, wenn man ſie mit dieſem Namen benennt. Sie machen, ſo zu ſagen, ein beſonderes Volk aus, und ſind von jeher unruhige Köpfe geweſen. XIII. Quartier, di Traſtevere.

Am nördlichen Ende des Quartiers Traſtevere liegt die Porta di S. Spirito, ſonſt del Borgo genannt, welche Urban VIII. durch Sangallo anlegen ließ, als er dieſen Theil mit zur Stadt zog. Von dieſem Thore geht die ſchöne gerade Gaſſe, della Lungara, faſt 1800 Schritte lang, bis an die von Julius II. angelegte Porta Settimiana, insgemein Settignana genannt. Porta di S. Spirito.

S. Onofrio gehört den Hieronymiten, und iſt eine merkwürdige Kirche. Auswendig über der Thüre bemerkt man ein Marienbild, welches für des Domenichino Arbeit gehalten wird. In der andern Kapelle rechter Hand, welche der Maria von Loretto geheiligt iſt, hat Hannibal Caracci das Altarbild gemalt. Die Kirche hat überdieſes noch andre merkwürdige Gemälde. Außer dem bekannten engliſchen Schriftſteller Barclajus, liegen hier zween der größten italieniſchen Dichter, nämlich Torquato Taſſo und Aleſſandro Guidi begraben. Anſtatt daß man dieſen berühmten Dichtern hätte ſchöne Monumente ſetzen ſollen, ſo lieſet man bloß auf einem Steine an der Erde die Worte: S. Onofrio.

Torquati Taſſi oſſa hic iacent, hoc ne neſcius eſſes hoſpes, fratres huius Eccleſiae P. P. 1601. Obüt A. 1595.

Jedoch

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traste-vere.

Jedoch hat man an der Wand eine lange Inschrift zu seinem Lobe eingehauen. In der Nähe liegt seinem Verlangen gemäß *), Guidi, eben so schlecht, aber mit einer nicht weniger langen Inschrift begraben.

In der Bibliothek des Klosters zeigen die Mönche nicht nur des Tasso Brustbild, sondern auch sein Schreibezeug und einen kleinen irrdenen Topf. Im innern Hofe des Klosters trifft man schöne Gemälde an. Die vier ersten stellen das Leben des heiligen Onuphrius vor, und sind von der Hand des Cavaliers d'Arpino, die übrigen von Strada und andern Meistern. Man sieht hier auch ein Marienbild von Leonhard von Vinci. Unter der auswendigen Halle hat Domenichino drey Stücke vom heiligen Hieronymus gemalt, und in einer mit Marmor schön verzierten Kapelle sieht man eine Geburt Christi von Franciscus Bassano.

Noch höher als dieser Theil des Berges Janiculus liegt ein Landhaus des Herzogs Lanti, welches Julius Romanus angegeben hat; von ihm, oder wenigstens aus seiner Schule sind viele Freskomalereyen in diesem Gebäude. Es sind auch einige Basreliefs, worunter insonderheit eine vortrefflich gearbeitete Urne, darinn anzutreffen.

Pallast Salviati.

Der Pallast Salviati liegt an der Gasse della Lungara, und ist nach der Architektur des Nanni di Baccio Bigio, eines Florentiners gebauet. Er gehört in Ansehung des schönen Hofes und der Zimmer zu den vorzüglichsten Pallästen der Stadt, und verdient

*) Es heißt in der Inschrift: Vt, quod ille in votis habuerat, prope Magnos Torquati cineres conquiesceret. Guidi starb 1712, im 63sten Jahre seines Alters.

Digitized by Google

XIII. Quartier di Trastevere.

verdient wegen der trefflichen Gemälde beſehen zu werden. Die vornehmſten darunter ſind: der Parnaß und die neun Muſen von Tintorett. Ein großes Gemälde, welches die beyden Schweſtern Maria und Franciſca Salviati vorſtellt, von der Hand des Franciſcus Furini. Jene war die Mutter des Cosmus, erſten Großherzogs von Florenz, und dieſe vom Pabſte Leo XI. Die Auferweckung des Lazarus von Tintorett. Eine Magdalena von Hannibal Caracci, und eine andre von Guido. Chriſtus mit den drey Marien von Paul Veroneſe, eine Maria von Sebaſtian del Piombo, eine dergleichen von Leonhard von Vinci, Johannes in der Wüſte von Bronzino; vier Geſchichte des alten Teſtaments von Andreas del Sarto, Chriſtus, welcher nach dem Berge Golgatha geht von Sodoma, Chriſtus am Kreuze von Bronzino; Gregorius XIII. nebſt ſeinem Neffen, zwey ſehr hochgeſchätzte Stücke von Domenichino. In den Audienzzimmern hat Morandi den Cephalus mit der Aurora, und den Theſeus mit der Ariadne an den Decken gemalt. In der Kapelle iſt das Gewölbe von Salviati, und das Altargemälde nebſt den Wänden von Santi di Tito.

Der Pallaſt pranget auch mit einer beträchtlichen Menge von Statüen und marmornen Büſten*). Die letztern belaufen ſich auf ſechs und zwanzig. Unter den erſten ſind vorzüglich gut: eine Venus, ein ſchöner Satyr, Bacchus, Jupiter, Apollo, einige Muſen, Nymphen und Veſtalinnen. Als eine Seltenheit bemerkt man einen antiken Kranich von Bronze, der in dem Garten des Pallaſtes ausgegraben worden iſt.

La

*) Dieſe ſind größtentheils nach Florenz gebracht worden.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traſtevere.

Der kleine farneſiſche Pallaſt.

La Farneſina, oder piccolo Farneſe, oder Pallazzo Farneſe alla Lungara, zum Unterſchiede des großen Pallaſtes dieſer Familie, war ehemals ein Gartenhaus der Prinzen von Farneſe. Es iſt wegen der raphaeliſchen Gemälde faſt der berühmteſte unter allen römiſchen Palläſten, wenigſtens wird nicht leicht ein Buch von der Malerey oder den Künſten ſeyn, worinn ſeiner nicht gedacht wird. In den ältern Büchern wird er der Pallaſt Chigi genannt, weil ihn ein reicher Banquier unter Leo X. durch Balthaſar Peruzzi aufgeführt hat. Er gehört itzo dem Könige von Neapel, und liegt in der Gegend der ehemaligen Gärten des Kaiſers Geta. Das Gebäude beſteht aus einem Mittelſtücke mit zween Flügeln, und iſt von guter Architektur.

Von dem Haupteingange tritt man gleich in den Saal, oder in die Halle, worinn ſich der große Raphael durch die Verſammlung der Götter und die berühmte Hochzeit der Pſyche verewigt hat. Seine Schüler, Julius Romanus, Raphael dal Colle, Gaudentius Ferrari, Penni oder il Fattore, haben ihm dabey hülfreiche Hand geleiſtet. Die Decke iſt gewölbt, daher entſtehen Winkel und Felder, deren Ribben mit Blumenkränzen auf blauem Grunde vermalt ſind. In dieſen dreyeckigen Feldern bemerkt man vier und zwanzig Gemälde oder Gruppen von Figuren und Kindern, und das große Mittelfeld beſteht aus zwey viereckigen Hauptgemälden.

Ueberhaupt muß man von dieſer ganzen Gallerie das Urtheil fällen: daß die Zuſammenſetzung vortrefflich und nach dem antiken Geſchmacke iſt. Die Zeichnung kann nicht richtiger ſeyn, aber das Kolorit fällt etwas ins Rothe. Die Gallerie hatte viel gelitten, ehe man die Glasfenſter vor den Oeffnungen machte. Dem Carl Maratti wurde deswe-

gen

gen die Ausbesserung der schadhaftesten Stellen aufgetragen: er hat den Hintergrund durchgängig zu dunkelblau gemalt, daher er von den Figuren sehr scharf absticht. XIII. Quartier, di Trastevere.

Von den obgedachten vier und zwanzig dreyeckigen Gemälden stehen vierzehn in den Winkeln des Gewölbes, und stellen Liebesgötter vor, welche verschiedene Attribute der Götter tragen. Sie zeugen von des Meisters fruchtbarer Einbildungskraft, in der Abwechselung der Stellungen; sind aber für Kinder fast zu musculös gezeichnet. Bey ihnen bemerkt man Vögel und Thiere, als Embleme der Gottheiten, deren Attribute sie tragen. Die Thiere sind von Johann von Udine.

Wir fangen die Beschreibung von dem ersten Gemälde linker Hand bey dem Eingange an. Ein Amor versucht die Schärfe eines Pfeils mit der Spitze des Fingers. Auf der einen Seite sieht man einen andern Amor in den Wolken, und auf der andern ein Paar Vögel, die sich schnäbeln. 2) Ein Amor von schönem Ausdrucke mit den Donnerkeilen des Jupiters, nebst dem Adler. 3) Ein andrer mit dem Dreyzack des Neptuns und Wasservögeln. 4) Zween Amors, einer hält die Gabel des Pluto, und der andre den Höllenhund; als ein Attribut des Pluto sieht man Fledermäuse. 5) Ein Genius trägt den Degen und den Schild des Mars; nebst Raubvögeln. 6) Ein Kind trägt den Bogen und Köcher des Apoll; auf einer Seite befindet sich eine Schwalbe, und auf der andern ein Greif. 7) Ein Amor mit dem Friedensstabe des Merkurs; drey Elstern, als Symbole der Diebe und der Schwatzhaftigkeit. 8) Ein Amor mit einem Weinstocke und Reben, in Begleitung eines Panterthiers; Attribute des Bacchus. 9) Ein Genius mit der Flöte

des

XIII. Quartier, di Traſtevere.

des Pan; eine von andern Vögeln angegriffene Eule. 10) Ein Kind, das einen Schild und Helm trägt, zur Seite ein Raubvogel, und zween Vögel, die ſich um einen Papillon ſtreiten. 11) Ein andres Kind mit Helm und Schild. 12) Zween Liebesgötter, die ſich mit der Keule des Herkules ſchleppen; unten eine Harpye mit einem Fiſchſchwanze. 13) Ein Kind mit der Zange und dem Hammer des Vulkans; eine Schwalbe, Salamander, und drey kleine Vögel, welche eine Grille freſſen. 14) Ein Amor führt einen Löwen und ein Seepferd.

Die zehn andern dreyeckigten Gemälde ſtehen über die Pilaſter, und ſtellen vor:

1) Venus zeigt dem Amor die Pſyche, auf die er zielt; man muß ſich aber die Pſyche dazu denken, denn der Maler hat ſie nicht mit in das Gemälde gebracht. Es iſt in Anſetzung der Zuſammenſetzung eines von den ſchwächſten, aber von ſchöner Zeichnung.

2) Der Amor, welcher ſich wider ſeiner Mutter Willen in die Pſyche verliebet, zeigt ſolche den Grazien, damit ſie ſeine Wahl bewundern ſollen. (Pſyche fehlt abermals). Die Grazien ſind ſchön gruppirt, und von vortrefflichen Umriſſen, der Amor ſcheint aber nicht gut mit ihnen in Verbindung, und nur da zu ſtehen, um einen Platz auszufüllen. Eine der Grazien iſt blond, die andre brunett, und die dritte das Mittel zwiſchen beyden. Der Ton in den Farben des Fleiſches iſt eben ſo artig abgewechſelt, und bey der einen mehr ſanguiniſch als bey der andern. Inſonderheit bewundert man den Rücken der einen. Im Kolorit des Amors hat der Meiſter nicht ſo viel Kunſt bewieſen; er ſcheint roth, wie ein Krebs, und auch etwas ſteif in der Zeichnung.

3) Venus

3) Venus beschwert sich bey der Juno und Ceres, daß sie ihr die Psyche verbergen. Die Figur der Venus ist schön, wie die Göttinn der Liebe seyn soll. Der Charakter im Kopfe ist groß und voll Ausdruck. Man sieht, daß Juno ihr antwortet, und Ceres nur mit Aufmerksamkeit zuhört. Der Haarputz von allen dreyen kann nicht schöner seyn.

4) Venus geht zum Jupiter, um ihn zu bitten, daß er die Psyche strafen soll. Sie fährt in einem mit vier Tauben bespannten Wagen, die nur an einem Faden ziehen. Die Venus ist schön gezeichnet; der Wagen hat zwar eine antike Gestalt, fällt aber nicht gut in die Augen. Der Haarputz der Göttinn nimmt sich gut aus, und gleicht der Tracht der heutigen Neapolitanerinnen bey Mola und Gaeta.

5) Venus bittet den Jupiter um die Strafe der Psyche, in der Stellung einer etwas mit Eifer bittenden Person. Es ist nicht der Jupiter des Homers mit schwarzen Haaren, sondern er hat weisse Haare und einen grünen Bart. Er sitzt auf dem Adler, mit dem Donnerkeile unter dem Arme, und scheint über ihre Beschwerden gerührt zu seyn.

6) Merkur mit einer Trompete in der Hand, begiebt sich auf den Weg, um die Befehle des Jupiters zu vollziehen. Die Figur hat eine treffliche leichte Bewegung, scheint aber nicht jugendlich genug. Der Ausdruck des Kopfes hat viel von seiner Schönheit durch die Ausbesserung verloren.

7) Psyche von zween Liebesgöttern getragen, bringt die auf Befehl der Venus geholte Büchse der Proserpina. Sie ist in allen Betrachtungen schön und mit den Liebesgöttern wohl gruppirt. Der gröste Meister hat, seiner Kunst gewiß, sie ganz von vorne mit vollem Gesichte dargestellt. Sie schlägt die Augen

XIII. Quartier, di Praste- vere.

gen nieder. Ihre Züge sind zart, der Reiz der Jugend ist mit einer Miene voll Verstand und Unschuld verbunden. Das Gewand ist leicht und simpel.

8) Psyche überreicht der Venus die Büchse, und diese hebt voll Erstaunen über ihre Zurückkunft die Hände in die Höhe. Ihre Miene verräth Furcht. Es fehlt dem Kopfe zwar nicht an Grazie, doch kommt er dem vorigen an Schönheit nicht gleich. Der Kopf der Venus hat nicht Edles genug im Ausdrucke.

9) Der Liebesgott erhält vom Jupiter die Erlaubniß, der Psyche ihre Schönheit wieder zu geben. Der Gott faßt ihn mit der einen Hand an das Kinn und küßt ihn zugleich. Die Zusammensetzung in diesem Gemälde ist ein wahres Meisterstück. Die Handlung kann nicht genauer ausgedruckt seyn. Jupiter hat die Miene eines zärtlichen Alten, ohne die Würde dabey zu verlieren, und macht einen artigen Contrast mit der unschuldigen Jugend des Amors.

10) Merkur bringt die Psyche nach dem Himmel. Beyde Figuren stehen neben einander. Merkur führt sie mit einer Hand, indem er sie unter den Arm greift, welches in seiner Stellung nicht gar zu natürlich ist. Der Kopf des Merkurs hat viel schönes, und sein Leib ist vortrefflich gezeichnet. Psyche ist leicht bekleidet, und hat ihre unschuldige reizende Miene, welche sie auf jedem Gemälde kenntlich macht. Die Venus hat alle Mal große regelmäßige Züge, aber nicht das Einnehmende und Gefällige von jener.

Das erste von den beyden großen Gemälden in der Mitte, zeigt die Venus und den Amor, welche ihren Streit in der Versammlung der Götter vortragen. Merkur ist des guten Ausgangs der Sache gewiß, und überreicht ihr die Schale mit dem Göttertranke,

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traste-vere.

trank, welcher sie unsterblich machen soll. Jede Gottheit ist richtig charakterisirt, sowohl was die Zeichnung als die Attribute betrifft. Venus, ihr Sohn und Jupiter fallen als die Hauptfiguren gleich in die Augen. In den Köpfen der drey Brüder, des Jupiters, Neptuns und Pluto, ist etwas ähnliches, der Ausdruck ist aber doch verschieden. In den Köpfen der Juno und Diana herrscht ein gemeines Wesen. Minerva ist artig aber zu jung, übrigens aber in antikem Geschmacke bekleidet. Herkules hat eine stolze Miene, und das Profil des Bacchus viel reizendes. Die Miene des Apollo ist etwas frostig. Die beyden Figuren der Flüsse sind in einem großen Stil gezeichnet, und die vom Merkur und der Psyche können nicht zierlicher und angenehmer ausgeführt seyn.

Das zweyte große Gemälde stellt das Göttermal vor, wobey Cupido und Psyche an der Tafel sitzen. Die Grazien begießen sie mit Balsam, und die Stunden streuen Bluhmen über die Tafel aus. Venus macht das Fest frölich, indem sie die Musen tanzend einführt. An der Zusammensetzung des Gemäldes läßt sich nichts tadeln, die Gruppen sind schön und glücklich mit einander verbunden; die Köpfe der Psyche und des Amors voll Reiz und Anmuth; die Stellungen der Grazien und Stunden abwechselnd und gefällig, und die Gruppe der Venus mit den Musen insonderheit einnehmend *).

*) Außer vielen einzelnen Blättern von besondern Gegenständen dieser Gallerie, welche die ältesten und berühmtesten Meister, als Marc Antonio und andre verfertiget haben, finden die Liebhaber die ganze Gallerie in einem besondern Werke vortreflich gestochen: Le nozze di Pliche e d'Amore etc. dipinte

XIII. Quartier, di Trastevere.

Auf dieſe Gallerie folgt eine zweete, welche ebenfalls von Raphael vermalt worden. Das Gewölbe hat Gemälde, und falſche oder gemalte Stuccaturzierrathen, die mit vielem Geſchmacke ausgeführt ſind. Die Arbeit ſchreibt ſich aus der erſten Zeit dieſes Künſtlers her, und kommt alſo der vorher beſchriebenen lange nicht gleich. Wir wollen nur die vornehmſten berühren. An der Mauer zeigt

Galathea.

ſich ein großes Gemälde, welches die Galathea auf dem Meere abbildet. Sie ſteht in einer Muſchel, und wird von Delphinen gezogen. Eine Nereide geht vor ihr her, und eine andre folgt nach, beyde ſitzen aber auf Meerpferden. Ein Triton bläſet, und drey Liebesgötter ſchießen Pfeile auf dieſe Figuren herab. Die Manier iſt hier noch nicht ſo groß als in den ſpätern Werken Raphaels, inzwiſchen herrſcht doch viel Ausdruck in den Köpfen. Der Kopf der Galathea iſt nicht ſo ſchön als von der ihr folgenden Nereide, die ſo wohl als der bey ihr befindliche Triton unverbeſſerlich gezeichnet iſt.

An

dipinte da Rafaelle nella Loggia del Signor Duca di Parma nel Giardino alla Lungara intaglio in aequa forte di Niccolo Dorigny libro in XII. fogli Imperiali aggiuntavi l'immagine della famoſa Galatea del medeſimo Rafaelle dipinta nella Loggia contigua dell' iſteſſo Palazzo. Bellori hat dieſe Gemälde in einem beſondern Werke nebſt denen von eben dieſem Meiſter im Vatikan beſchrieben, bey welcher Gelegenheit es bereits angezeigt worden. Die obgedachte Folge des Marcus Antonio enthält zwey und dreyßig Blätter in Notenformat, mit einer Erläuterung unter jedem, welche nebſt vielen einzelnen Blättern von dieſen Gemälden in Herrn von Heinecke Nachrichten von Künſtlern ꝛc. nachzuſchlagen ſind.

Digitized by Google

An der Wand bey der Thüre zeigt sich ein kolossalischer Kopf, welchen Michael Angelo mit Kohlen an der Wand gezeichnet; man hat ihn aus Achtung für diesen berühmten Meister stehen lassen, und erzählet die Ursache, warum er solchen gemalt, auf eine zwofache Weise. Einige sagen, er habe den Daniel von Volterra, welcher damals die Winkel am Gewölbe gemalt, besuchen wollen, und wie er ihn nicht gefunden, den Kopf an die Wand gezeichnet, damit jener daraus schließen möchte, wer da gewesen. Andre behaupten, daß er in der Abwesenheit Raphaels einmal hergekommen, um dessen Arbeit an der Galathee zu betrachten, und diesen kolossalischen Kopf deswegen an die Wand gezeichnet habe, um jenem zu verstehen zu geben, daß er sich an eine größere Manier gewöhnen, und die kleine, welche sich in der Galathee äußert, verlassen sollte. Sie setzen hinzu, Raphael habe die Satyre gemerkt, und sich von der Zeit an einen größern Stil gewöhnt. Viele ziehen die ganze Sache in Zweifel, und sehen den Kopf für zu schlecht gezeichnet an, als daß er von der Hand eines so großen Zeichners als Michael Angelo seyn sollte *).

XIII. Quartier, di Trastevere.

Mitten am Gewölbe sieht man die Nacht in einem Wagen mit zwo Stieren, einem weißen und einem gelben, bespannt. Ihr Kopf ist vortrefflich. In einem sechseckigen Felde Herkules, der mit dem Löwen kämpft. Er ist etwas jung, übrigens aber von einer schönen Figur. In einem andern Felde Europa, welche den Ochsen mit einem Kranze von Veilchen ziert. Ihre Figur ist in antikem Geschmacke, schlank und sanft gezeichnet.

*) Herr von Scheib beschreibt diesen Kopf in seinen Koeremon I. Theil S. 341. weitläuftig, und behauptet, daß er zuverläßig von Michael Angelo sey.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traſtevere.

In einem andern Zimmer bemerkt man einen Proſpekt der drey großen Niſchen des Friedenstempels, nebſt einer von den prächtigen Säulen dieſes Tempels, welche damals noch ſtand. Sebaſtian del Piombo malte auch einen Polyphem darinn, welcher ſehr gelitten hat; Balthaſar Peruzzi, die Geſchichte der Meduſa, und die falſchen Stuccaturzierrathen. Sie waren Anfangs ſo natürlich, daß Tizian ſelbſt dadurch betrogen ward, und ſie im erſten Anblicke für wirkliche Stuccaturarbeit anſahe. In den obern Zimmern hat Raphael die Schmiede des Vulkans über einem Kamine gemalt. In einem andern ſieht man die Familie des Darius, und die Roxane bey dem Alexander von Julius Romanus, und verſchiedene andre Malereyen von Hannibal Caracci und Sebaſtian del Piombo, welche Carl Maratti ausgebeſſert hat.

Der Pallaſt beſitzt auch verſchiedne gute Statüen: eine Venus Callipygis, welche ſehr hoch geſchätzt wird, woran jedoch Hände und Füße ergänzt ſind; ein Paar ſitzende Statüen dieſer Göttinn, eine Agrippina, eine Büſte des Homers, und einen koloſſaliſchen Kopf des Cäſars.

Pallaſt Corſini.

Der Pallaſt Corſini liegt dem itzt beſchriebenen gegen über, und iſt unter Clemens XII. nach dem Riſſe des Cavaliers Fuga gebauet. Er iſt einer der ſchönſten und weitläuftigſten in ganz Rom, der Garten erſtreckt ſich bis oben auf den Berg Janiculus. Er hieß ſonſt Riari, und hat der Königinn Chriſtina zur Wohnung gedient. Man ſieht an dem Pallaſte den neuern Geſchmack in der Architektur. Die innere Einrichtung iſt gut, aber die äußere Baukunſt wird von Kennern nicht gelobet. Die Haupttreppe fällt prächtig in die Augen, die Zimmer ſind groß, und mit einer herrlichen Sammlung von Gemälden geziert,

Digitized by Google

geziert *), worunter folgende angemerkt zu werden verdienen.

Eine Jagd vom Sammt Breughel in einer reizenden Landschaft. Eine Verlobung der heiligen Catharina **) von Sasso Ferrato, oder nach andern von Paul Veroneſe. Die Köpfe ſind voll Grazie, und die Zeichnung iſt fleißig. Vier kleine Landſchaften von Caſpar Pouſſin, worinn die Natur zwar ſchön, aber nicht von einer ſo intereſſanten Seite als in des Nicolaus Pouſſin Stücken vorgeſtellt iſt. Eine Fleiſchbank von Teniers. Jacob, der nach Meſopotamien mit ſeinen Heerden zieht, von Caſtiglione vortrefflich ausgeführt. Der heilige Andreas von Calabreſe. Der heilige Bartholomäus, welcher geſchunden wird, von Lanfranco kräftig gemalt, aber der Gegenſtand erweckt Eckel. Ein Jäger zu Pferde mit einem Handpferde, ein ſchönes Bild von Wouwermann. Ein Mann mit einer Pfeife und einem Bierkruge von Teniers. Ein kräftig und und leicht gemaltes Schlachtfeld von Bourguignon. Eine große vortrefflich ausgeführte Landſchaft mit einem Waſſerfall und ſchönem Baumſchlag von Caſpar Pouſſin. Ein Kind mit einer Hand in dem Buſen ſeiner Mutter von Caravagio. Eine heilige Fami-

*) Man trifft hier mehr Stücke aus der niederländiſchen Schule an, als in irgend einem Pallaſte in Rom. Solche ſind von den beyden Prinzen von Corſini, welche in jüngern Jahren eine Reiſe durch den vornehmſten Theil von Europa gethan, aufgekauft worden. Bey dieſer Gelegenheit iſt auch die herrliche Sammlung von Kupferſtichen angelegt, wovon bald ein mehreres.

**) Man nennt ſie auch in Italien S. Catarina della Ruota, weil ſie insgemein mit einem Rade, als dem Zeichen ihres Märtyrertodes abgebildet wird. Die Gelehrten ſind über dieſe Heilige nicht einig.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Trastevere.

lie von Barbecio, worinn die Maria sehr reizend gemalt ist.

Ein vortrefflicher alter Kopf im Profil von Rubens. Der Kopf von Paul III. vor seiner Pabstwahl von Raphael, mit einem tizianischen Kolorit. Die Herodias mit dem Kopfe des Johannes in der Schüssel, ein schön kolorirtes und richtig gezeichnetes Bild von Guido. Noah, welcher Gott nach der Sündfluth sein Dankopfer bringt, von Poussin. Der heilige Franciscus, welcher auf ein Kruciffix zeigt, ein schön ausgeführtes Gemälde von Hannibal Caracci. Ein Paar Stücke von Rubens im Geschmacke von Teniers, deren eines eine sitzende Frau mit einem Beutel in der Hand, und das andre einige, die Trictrac spielen, vorstellt. Der heilige Augustin, welcher über das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit nachdenkt, ein Bild von Garofalo, etwas trocken aber sonst schön ausgeführt. Ein schöner Kopf Christi mit der Dornenkrone von Guido. Der Campo Vaccino, und die Reste der Dioclezianischen Bäder, ein Paar vortreffliche Stücke von Johann Paul Pannini.

Ein schönes Mosaik nach Guido, welches eine Frau abbildet, die sich auf dem Ellenbogen stützt. Das Bildniß des Pabsts Clemens XII. und seines Neffen des Cardinals Corsini, beyde stehend. Man kann nichts natürlicheres sehen, als dieses mosaische Gemälde, und muß darüber erstaunen, wie künstlich die Spitzen in Mosaik ausgedruckt sind. Vier schöne Freskogemälde, deren eines eine Cascade, und ein anderes den Vesuv vorstellt, von dem itztlebenden französischem Maler Lallemand, welche vielen Beyfall in Rom erhalten haben. Man sieht in diesem Pallaste eine vortreffliche antike Statüe einer bekleideten

Frauens-

Digitized by Google

Frauensperſon, die mit einer Hand das Gewand aufhebt. Sie iſt in einem ſchönen Stile gearbeitet.

Man findet ferner in dieſem Pallaſte einen heiligen Hieronymus, das Bildniß Königs Philipp II. und des Kardinals Alexander Farneſe von Tizian. Rembrand, von ihm ſelbſt gemalt. Die Geburt der Maria von Caracci, eine heilige Familie von Schidone, das Kind Jeſus mit dem kleinen Johannes von Cignani, eine Maria von Andreas del Sarto. Die Verlobung der Maria, wie auch ihre Geburt von Peter von Cortona, eine heilige Familie von Parmegiano. Das Portrait des Kardinals Bandini, und einige andere Stücke von Domenichino, u. a. m.

Die Bibliothek dieſes Pallaſtes iſt prächtig, zahlreich, und ausgeſucht. Sie ſteht jedermann zum Gebrauche offen, die Prinzen unterhalten zu dem Ende einen Bibliothecar. Die Bücher ſind in ſieben Zimmern nach den beſondern Materien aufgeſtellt. Die damit verbundene Sammlung von Kupferſtichen iſt unſtreitig die wichtigſte in ganz Italien *). Wenn ſie gleich der königleichen franzöſiſchen in Paris nicht gleich kommt, ſo findet man doch hier manches Stück, welches in jener vergebens geſucht wird.

*) Sie gab dem Aufſeher der Bibliothek den im 1775 Jahre verſtorbenen Prälaten Bottari, deſſen wir beym Muſeo Capitolino gedacht haben, Gelegenheit, bey ſeiner neuen Edition von des Vaſari Lebensbeſchreibungen der Maler viele interreſſante Anmerkungen anzubringen, und die nach den Gemälden geſtochenen Blätter anzuzeigen; ſo wie auch den in ſechs Bänden von 1754 an herausgegebnen Lettere pittoriche ſcritte da celebri Profeſſori o dilettanti ſehr artige Anmerkungen beyzufügen. Mit dieſer iſt die Raccolta di Lettere ſulla pittura Sculr. et Arch. ſcritte da più celebri perſonaggi dal Sec. XV. al XVII. 1755. und 57. in zween Octavbänden, nicht zu verwechſeln.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Trastevere.

Der bey dem Pallaste liegende Garten steht, wie die Bibliothek, zu jedermanns Vergnügen auf. Er ist groß, und mit angenehmen Partien, Hecken, Alleen, und Wäldgen versehen; oben auf dem Hügel steht ein schöner Pavillon. In einem Lustwäldgen, welches in Form eines Amphitheaters angelegt ist, werden zuweilen öffentliche Versammlungen von der Akademie der Quirini gehalten, welche sich mit Untersuchung der Alterthümer in Rom beschäfftigt, und deren Vorsteher der zu Ende des Jahrs 1770 verstorbene Kardinal Neri Corsini war.

Ponte Sisto.

Zwischen den Pallästen Corsini und Spada liegt der Ponte Sisto, welcher aus vier Bogen besteht, und in altem Geschmacke, wiewohl für eine Brücke nicht simpel genug, gebauet ist. Die Brücke hieß ehemals Pons Ianiculus, Sixt IV. führte sie auf, und sie behielt von ihm den Namen.

Piazza delle Fornaci.

Am Ende der Gasse della Lungara liegt rechter Hand eine andere sehr breite Piazza delle Fornaci genannt, welche den Berg Ianiculus hinan geht. In derselben liegen gegen zwölf Kornmühlen, die große von Benedict XIV. errichtete Tabacksfabrike, ein Eisenwerk, eine Papier- und eine Walkmühle, und noch andre Fabriken, welche alle von der Aqua Paola, die von der großen Fontaine bey S. Pietro in Montorio herunter kommt, getrieben werden *).

Posco Parrasio.

Il Bosco Parrasio, oder der Garten, worinn die bekannte Akademie der Arkadier ihre Zusammenkünfte hält, liegt auf eben dieser Anhöhe, und stellt ein ländliches Theater vor. Ein römischer Architekt, Namens

*) Man hat in Italien keine Windmühlen, weil es daselbst, so, wie in allen warmen Ländern, an anhaltenden Winden fehlt; hingegen geben die in großer Menge von den Bergen kommende Flüsse Gelegenheit genug, Wassermühlen anzulegen.

Digitized by Google

Namens Canevari, hat ihn angegeben, König Johannes V. in Portugall die Koſten dazu hergeſchoſſen, und der itzt regierende König Joſeph ſolchen im Jahre 1760 noch mehr verſchönern laſſen.

Sieben und dreyßigſter Abſchnitt.

Pietro in Montorio, Aqua Paola, S. Cecilia in Traſtevere, S. Michele a ripa grande, S. Maria in Traſtevere, und della ſcala etc.

S. Pietro in Montorio.

Die Kirche S. Pietro in Montorio hieß ehemals in Monte aureo, weil die Farbe des Sandes von dem Berge Ianiculus, auf deſſen Gipfel ſie liegt, gelb iſt, oder dem Golde nahe kommt. Ferdinandus Catholicus und Iſabella, Königinn von Spanien, haben ſie durch den Baumeiſter Pintelli aufführen, und Philipp III. den Platz vor derſelben mit der Fontaine anlegen laſſen.

Transfiguration von Raphael.

Was dieſer Kirche in Anſehung der Malerey einen Vorzug vor allen andern in Rom giebt, iſt die Verklärung von Raphael, welche für das vornehmſte Gemälde in der Welt gehalten wird. Es hängt auf dem Hauptaltar, aber in keinem günſtigen Lichte *). Der Gegenſtand iſt die bekannte Verklärung Chriſti

*) Die bey dem Pallaſte Barberini angeführte Kopie hat hierinn einen Vorzug vor dem Originale. Man hat von dieſem berühmten Bilde Stiche alter und neuer Meiſter, worunter der vom Dorigny, den Vorzug verdienet. Audran hat es auch gut geſtochen. Die beſten Nachrichten findet man davon in Herrn von Heinecke oft angeführtem Buche II. S. 392.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traſtevere.

Chriſti auf dem Berge Thabor. Man ſieht ihn in der Luft, und zu beyden Seiten den Moſes und Elias; unten auf dem Gemälde ſtehen verſchiedene Apoſtel um einen Beſeſſenen, welcher von ihnen hergeſtellt zu werden wünſchet. Die Zuſammenſetzung des Gemäldes iſt ſchön, wo ſo verſchiedene Handlungen konnten nicht beſſer mit einander verbunden werden. Die Abwechſelung in den Köpfen und den Stellungen zeuget von des Meiſters fruchtbarem Genie. Die Charaktere ſind voll Ausdruck, und die Gewänder ſimpel und gut geworfen. Die Zeichnung iſt richtig, das Helldunkle genau beobachtet, das Kolorit harmoniſch, und der Natur ſo gemäß, als man es in den wenigſten Stücken des Raphael antrifft, jedoch nicht ſehr kräftig. In dem einen Winkel bemerkt man zween Heilige, worunter der eine der heilige Stephanus iſt, ohne daß man einſieht, warum ſie da ſtehen, wenn es nicht vielleicht die Patronen von demjenigen ſind, der das Bild malen laſſen.

Viele haben dieſem Meiſterſtücke nicht ohne Grund eine zwiefache Handlung vorgeworfen: und dieſe Beſchuldigung bleibt alle Mal, wenn gleich andere den Raphael dadurch zu vertheidigen ſuchen, daß die Vorſtellung mit der Schrift überein trifft. Als Chriſtus auf dem Berge Thabor war, und die Apoſtel ihn unten erwarteten, brachte man einen Beſeſſenen zu ihnen. Sie zeigen deswegen auf dem Gemälde in die Höhe, anzudeuten, daß der, ſo ihm helfen könne, auf dem Berge ſey. Wenn dieſes auch ein Fehler wäre, ſo ſchadet er doch der großen Kunſt nicht, welche übrigens in dieſem Bilde herrſcht. Dieſe Verklärung war die letzte Arbeit dieſes vortrefflichen Meiſters, man trug ſie bey ſeinem Leichenbegängniß gleichſam im Triumphe, und als den beſten Beweiß ſeiner Unſterblichkeit umher.

Die

Die erste Kapelle rechter Hand ist mit schönen Malereyen versehen, wozu Michael Angelo die Zeichnung angegeben, und welche er auch selbst ausgebessert, nachdem Sebastian del Piombo sechs Jahre darüber zugebracht hatte. Man sagt, er habe es gethan, um dem zu sehr steigenden Ruhme des Raphaels, worauf er neidisch war, etwas entgegen zu stellen, daß solchen einigermaßen verdunkeln sollte. Das Gemälde stellt die Geisselung Christi, nebst vielen andern Figuren vor. In der vierten Kapelle hat Vasari auf dem schönen marmornen Altar den Ananias, welcher den jungen Paulus sehend macht, vorgestellt, und sich selbst dabey abgemalt. Die Zeichnung ist das Beste an diesem Gemälde. Die Statüen der Religion und Gerechtigkeit, und die an den Grabmalen der Familie del Monte, nebst der andern Bildhauerarbeit kommen von der Hand des berühmten Ammanati, dessen so oft bey Florenz Erwehnung geschehen.

In der Kapelle Johannes des Täufers linker Hand sind die Gemälde von Salviati. Die beyden Statüen der Apostel Petrus und Paulus zeugen von der Kunst des Daniel von Volterra. Die Kapelle des heiligen Franciscus von Assisi hat Bernini angegeben. Das marmorne Basrelief und die Statüen der beyden Grabmale sind von Franciscus Baratta. Der heilige Franciscus, welcher die Wunden empfängt, in der letzten Kapelle ist von Michael Angelo angegeben, und von Johann de Vechi ausgeführt.

In dem innern Hofe des Klosters steht ein kleiner runder Tempel auf sechzehn dorischen Säulen von schwarzem Granit mit einer Kuppel und Statüen. Die Architektur ist von Bramante, und von so edlem Geschmacke, daß viele kein Bedenken tragen, sie den besten Werken der Alten an die Seite zu setzen.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Traſtevere.

ßen. In der unterirdiſchen Kapelle hängt ein ſchönes Gemälde des Guido von der Kreuzigung des Apoſtels Petrus. Man zeigt hier den Ort, wo er den Märtyrertod gelitten, zu deſſen Andenken König Ferdinandus Catholicus dieſe Kapelle aufführen laſſen *).

Aqua Paola.

Die Fontaine der Aqua Paola iſt die letzte von den drey Hauptfontainen in Rom, wovon bereits zwo beſchrieben worden. Paul V. ließ ſie von den Materialien des Fori Nervae durch Johann Fontana aufführen, und zu dem Ende die Waſſerleitung von Bracciano, welches fünf und dreyßig italieniſche Meilen von der Stadt liegt, wieder herſtellen, wodurch die Gegend des Berges Janiculus, des Vaticans, und ein Theil der jenſeitigen Stadt mit Waſſer verſehen wird. Die meiſten halten dieſe Waſſerleitung für die Aqua Traiana, oder nachmalige Aqua Aurelia. Wiewohl andere glauben, daß es die Aqua Auguſta geweſen.

Das Gebäude beſteht aus drey großen und zwo kleinen Arkaden. Aus jenen ergießen ſich drey Ströme Waſſers in das untere weitläuftige Baſſin, welches man eher einen Teich nennen kann. In den beyden kleinen hat man zween aus des Pabſtes Wapen entlehnte Thiere, einen Drachen und einen Adler geſtellt, welche gleichfalls Waſſer ſpeyen. Zwiſchen den Arkaden ſtehen fünf Säulen von Granit, darüber folgt eine Attike mit der Inſchrift, und ein Giebel,

*) Die Römer zanken ſich darüber. Man zeigt noch ein halb Dutzend andre Oerter, wo der heilige Petrus gelitten haben ſoll. Es ſind alles ungewiſſe Traditionen; viele zweifeln gar daran, ob er jemals in Rom geweſen. Wenigſtens findet man in der Apoſtelgeſchichte nichts von dieſer Reiſe und von ſeinem Märtyrertode.

Digitized by Google

Giebel, worinn zween Engel das päbstliche Wapen halten, macht den Beschluß. Die Architektur kommt der von der Fontana di Trevi nicht bey; inzwischen setzt sie durch die Menge Wassers durch ihre Größe in Erstaunen. Man hört nicht nur ihr Geräusche von weitem, sondern man sieht sie auch bey ihrer Höhe in der Entfernung von Rom, und man glaubt, drey Bäche von dem Berge herunterstürzen zu sehen. Sie hat in diesem Stücke nirgends ihres gleichen; von den vielen Mühlen, welche dieses Wasser treibt, ist oben geredet worden. XIII. Quartier, di Trastevere.

Hinter der Fontaine liegt der vom Pabst Alexander VII. gestiftete botanische Garten (Giardino de' Semplici), welcher aber in schlechten Umständen ist, und weder viele noch seltne Pflanzen aufzuweisen hat. In dem dabey befindlichen Hause erklärt ein Professor der Sapienza während der guten Jahrszeit die Botanik *). Botanischer Garten.

Nahe

*) Der Pater Joh. Fr. Maratti ist Professor der Botanik, und hält hier Vorlesungen. Er hat schon 1770 de vera florum existentia et forma in plantis epiphyllospermis geschrieben. Herr Bernoulli, aus dessen weitläuftigen aber lesenswürdigem Aufsatze in den Zusätzen zu dieser Stelle, wir diese Note zusammenziehen, sahe eine Floram Romanam bey ihm, die der Kosten wegen noch nicht erschienen ist, wozu er aber die zu Anfange dieses Bandes angezeigte Charte der Gegend um Rom auf einem Bogen territoria agri Romani stechen lassen. Herr Liberato Sabbati Prof. Chirurg. hat die Aufsicht über diesen Garten, und Antheil an folgendem kostbaren Werke, woran Maratti nicht geholfen, wie Herr Ferber in seinen Briefen zu glauben scheint: Hortus Romanus iuxta Systema Tournefort. distributus a Georg. Bonelli Monregal. Pub. Med. Professore. T. I. 1772. mit 100 Kupfern

XIII. Quartier, di Trastevere.

Porta di S. Pancrazio.

Nahe dabey befindet sich die Porta di S. Pancrazio, welche nach Civita Vecchia auf der ehemaligen Via Aurelia führt. Sie liegt am westlichen Ende der Stadt und von dem Thore des heiligen Laurentius an dem östlichen Ende derselben gegen 6500 Schritte entfernt, woraus man sich einen Begriff von der Größe Roms machen kann.

S. Pancrazio.

S. Pancrazio fuor delle mura liegt außer dem Thore dieses Namens rechter Hand auf der Straße, welche ehemals Via Vitellia hieß. Die Säulen des Hauptaltars sind von Porphyr. In dem mittlern Gange stehen zwey Pulte von eben dieser Materie, welche ehemals zu Ablesung der Evangelien und Episteln gebraucht worden, und Ambones hießen. Bey dem einen bemerkt man eine große antike Kolonne von besonderm fleckigen Marmor. Vier schöne Säulen von Granit stehen ausserhalb der Kirche.

Innocen-

Kupfern in Fol. Der II - V. Band, die von 1774 - 76. erschienen, da Bonelli vermuthlich abgegangen, haben den etwas veränderten Titel: Hortus Rom. secundum Syst. Tournef. a Nic. Martellio Doctore Linnaeanis characteribus expositus etc. Species suppeditabat L. Sabbatus. Dieß prächtige illuminirte Werk ward auf Empfehlung Clemens XIV. unternommen. Martelli hat das Werk dadurch brauchbarer gemacht, daß er, da er einmal von dem in der Sapienza angenommenen tournefortischen System nicht abgehen konnte, die Pflanzen wenigstens nach den linnäischen Charaktern auch bestimmt hat. Inzwischen hat das Werk doch noch viele Mängel, zumal da man hier viele Pflanzen findet, die in andern Werken bereits eben so gut und besser abgebildet und beschrieben sind, wodurch die Kostbarkeit des Werks unnöthiger Weise vermehrt worden. Mehrere Nachricht s. in den Effemeridi lett. di Roma. 1773. No. I. und 1774. No. IV. und XXXIV. Jeder Band kostet gemalt 5 und sonst 2 Zechinen.

Digitized by Google

Innocentius III. krönte in derselben den Petrus, König von Arragonien, und Johannes XXII. empfieng hier den Ludovicus, König von Neapel. XIII. Quartier, di Trastevere.

Wir kehren wieder in die Stadt zurück, um einige weniger beträchtliche Kirchen am Fuße des Berges Janiculus zu besehen. Nicht weit von der schönen Kirche S. Cecilia liegt S. Margherita, welche von Carlo Fontana gebauet, und mit guten Gemälden versehen ist. S. Margherita.

Das dorische Portal der Kirche S. Grisogono ist von männlicher Architektur. In der mittelsten Navate sieht man zwo Reihen prächtiger Säulen aus Granit, welche in der Naumachia des Augusts, oder in den Bädern des Severus, die nicht weit von hier lagen, gestanden. An der schönen Decke hat Guercino des heiligen Grisogono Himmelfahrt in einem sehr kräftigen Kolorit gemalt. S. Grisogono.

Längst der Tiber liegt ein Garten des Hauses Pamfili, nebst einem artigen Hause, dessen wir nur erwehnen, weil er bey den Römern in üblem Andenken steht, indem die regiersüchtige Donna Olimpia unter Pabst Innocentius X. hier gewohnt hat. Etwas unterwärts sieht man bey niedrigem Wasser, das Mauerwerk von den Pfeilern des ehemaligen Pons Sublicius, welcher durch die Heldenthat des Horatius Cocles in der römischen Geschichte bekannt ist.

Die schöne Kirche der Benediktinerinnen S. Cecilia in Trastevere soll auf der Stelle, wo diese Heilige ehemals wohnte, erbauet seyn. Sie gehört wegen der Gemälde und Monumente unter die vornehmsten in Rom. Der Hauptaltar ist von parischem Marmor, und mit vier antiken schwarzen und weißen Säulen von Marmor geziert. Die Statue der heiligen Cecilia ist von Carl Maderno liegend, S. S. Cecilia in Trastevere.

XIII. Quartier, di Traſtevere.

und in eben der Stellung, wie man ſie im Grabe gefunden, vorgeſtellt. Sie iſt daher zwar natürlich, aber in einer kleinen Manier gearbeitet, und ſogar der Kopf verhüllt, daß man nichts von ihrem Geſichte ſieht. Ihr Grab beſteht aus Alabaſter, Jaſpis und Achat; der Fußboden iſt mit eben dieſen und andern orientaliſchen Steinen ausgelegt. Aus der erſten Kapelle rechter Hand geht man in eine Kammer, welche der heiligen Cecilia zum Bade gedient haben ſoll, und worinn ſie enthauptet wurde. Man bemerkt darinn, auſſer einigen Landſchaften von Paul Brill, die Enthauptung und Krönung derſelben, von einem unbekannten Meiſter, der dem Guido nachzuahmen geſucht hat. Es zeigen ſich noch Reſte von einem ſchönen Kolorit. Der Kopf der Heiligen iſt vortrefflich, und vielleicht nach Raphael kopirt.

Das Grabmal des Kardinals Sfondrato, welchem dieſe Kirche ihre meiſten Verſchönerungen zu danken hat, iſt mit trefflichen Statüen von der Hand des Carl Maderno geziert. Die nächſte Kapelle hat Vanvitelli angegeben. Der Körper der heiligen Cecilia ruhet unter dem Altare der Kapelle della Confeſſione in einem ſilbernen Sarge, welchen Clemens VIII. geſchenkt, nachdem er vom Podagra befreyet worden. Die vier Altäre dieſer Kapelle hat Baglioni gemalt, ſie ſind mit vortrefflichen Reliquienkaſten von orientaliſchen Steinen geziert. Es brennen hier unaufhörlich neunzig Lampen zur Ehre der Heiligen. Wir übergehen die vielen andern Gemälde und Schönheiten der Kirche, und bemerken nur noch ein großes antikes Grabmal von ſonderbarer Form, oder eine Urne, welche im Hofe vor der Kirche ſteht. Man kommt in dieſen Hof

durch

durch eine schön gebaute Halle, die eher dem Eingange eines Pallastes gleicht.

In der Gegend der Kirche S. Maria dell' Orto, soll ehemals das Lager des Porsenna gewesen seyn, wenigstens lagen hier die Prata Mucii, welche die Römer dem Mucius Scaevola zur Belohnung für die Heldenthat in Ansehung des Porsenna schenkten. Diese Kirche ist nach dem Riß des Julius Romanus, die Vorderseite aber von Martin Lunghi gebauet. Sie ist bey dem ersten Anblicke schön und reich, man bemerkt aber bald, daß die mehresten Stucchi nur gemalt sind. An dem von della Porta angegebenen Hauptaltare hat Fridericus Zuchero die Verlobung und Heimsuchung der Maria, sein Bruder Thaddeus aber die Geburt Christi vorgestellt. Auf demselben steht ein Marienbild, welches von einem Garten hieher gebracht worden, und der Kirche den Namen gegeben hat. An dem wirklich schönen aber an Vergoldungen etwas zu reichen Gewölbe hat Baglioni einige Geschichte von der Maria vorgestellt. In der ersten Kapelle rechter Hand hat Taddeo Zuchero eine schöne Verkündigung an der Mauer gemalt. Die andere Kapelle ist von Friedericus Zuchero, die dritte von Baglioni, die vierte und die vom heiligen Franciscus von Nicolaus von Pesaro: den andern Kapellen fehlt es auch nicht an guten Gemälden.

S. Maria dell' Orto.

S. Michele a Ripa grande ist ein beträchtliches Hospital für Waysenkinder, welches auch Ospizio Apostolico genannt wird, bey dem Clemens XI. ein Zuchthaus für ungerathene junge Leute, und anderes böses Gesindel, und ein Gefängniß für liederliche Weibspersonen angelegt hat. Das Gebäude ist sehr ansehnlich, über fünfhundert Schritte lang,

S. Michele a Ripa grande.

Digitized by Google

XIII. Quartier, di Trastevere.

vier Stockwerke hoch, und das neue Stück von Carlo Fontana aufgeführt. Die Anstalten dieses Hauses sind vortrefflich, die Kinder werden zu dem Handwerke, wozu sie Lust bezeugen, angeführt. Merkwürdig ist, daß die Handwerke hier ordentlich von den Knaben getrieben werden. Jedes Handwerk hat sein Zimmer, dessen Thüre auf den großen Hof geht, und über welche das Handwerk geschrieben steht. Wenn sie solches erlernt haben, giebt man ihnen im zwanzigsten Jahre die Freyheit, nebst einem neuen Kleide und zwölf Dukaten. Die Knaben, welche Genie zum Zeichnen haben, finden hier eine Art von Malerschule, und werden hernach zu der hier angelegten großen Tapetenfabrik gebraucht. Die in diesem Gebäude angelegte Tuchfabrik ist nicht weniger beträchtlich. Man findet hier auch eine Buchdruckerey, darinn viele Schulbücher und Auctores classici gedruckt werden. Die Züchtlinge werden zu anderer Arbeit angehalten. Man nimmt in dem Hospitale auch alte Leute und Bediente auf, die nicht mehr im Stande sind, sich zu ernähren. Dieses Gebäude liegt längst dem Damm an der Tiber, welcher zur Hälfte mit Bäumen besetzt ist, und zu einem angenehmen Spaziergange dient. Dieser Damm wird Ripa grande genennt, und ist der Hafen, wo die von Ostia herauf kommenden Schiffe anländen, anstatt daß die Schiffe der alten Römer ihre Waaren an der andern Seite bey dem aventinischen Berge, in der Gegend des Monte Testaccio ausluden. Innocentius XII. ließ das mit einer artigen Vorderseite versehene Zollhaus, die Magazine, und die Halle, wo man die Waaren ins Trockne legt, aufführen.

Ripa grande.

Porta Portese.

Bey diesem Hospital liegt die artig gebauete Porta Portese, bey der die Hauptstraße anfieng, welche

welche beym Publius Victor Via Portuensis heißt. Vor dem Thore trifft man ein sonderbar gebautes Holzmagazin an, und ein Paar angenehme Spaziergänge, einen am Ufer der Tiber, und der andre ist eine mit Bäumen besetzte und gepflasterte Allee, welche den Anfang der Heerstraße macht. Wenn man zu diesem Thore herein kommt, liegt nicht weit davon linker Hand

XIII. Quartier, di Trastevere.

S. Francesco a Ripa, und zwar, wie die Antiquare glauben, zwischen den Bädern des Severus, und den Gärten des Cäsars. Im Kloster zeigt man die Kammer, wo der heilige Franciscus geschlafen, welche in eine schön verzierte Kapelle verwandelt worden, und in der Sakristey das Krucifix, welches sich zuweilen mit diesem Heiligen unterredet haben soll. Die Kirche besitzt gute Malereyen und Bildhauerwerke, und ist wie ein T gebauet. Im Chore hat der Kavalier d'Arpino den heiligen Franciscus in der Entzückung gemalt. Ferner sieht man hier die Geburt der Maria, von Simon Vovet; Maria, welche den todten Körper Christi hält, wird für des Hannibal Caracci Arbeit ausgegeben. An dem Grabmale der Laura Mattei bemerkt man ein schönes antikes Basrelief.

S. Francesco.

In der mit Marmor schön verzierten Kapelle des linken Kreuzganges zeigt sich die Statüe der sterbenden heiligen Ludovica Albertoni von Bernini. In dem Kopfe herrscht ein guter Charakter, aber die Hände sind nicht schön. Die Draperie ist sehr maniert, und sieht nicht sowohl einer wollenen Nonnenkleidung, als einem seidenen Gewande ähnlich. Das Altargemälde über dieser Statüe ist von Baciccio. Es stellt die Maria vor, welche der heiligen Anna das Kind Jesus übergiebt. Das Profil der Maria ist schön, und der Ausdruck überhaupt

XIII. Quartier, di Traſtevere.

glücklich getroffen, hingegen hat der Meiſter hin und wieder in der Zeichnung gefehlt.

An dem Orte, wo die Kirche S. Coſimato ſteht, lag die Naumachia Auguſti, wo zur Luſt Seegefechte angeſtellt wurden. Bey demſelben waren die Gärten des Cäſars, welche er zum öffentlichen Spaziergange widmete, und vermöge ſeines Teſtaments dem römiſchen Volke vermachte. Die Nonnen der obgedachten Kirche S. Coſimato ſind wegen der vortrefflichen ſeidenen Bluhmen berühmt, welche ſie verfertigen. Man kann der Natur nicht glücklicher nachahmen. Sie arbeiten um einen billigen Preis. Eine ſchöne Roſe koſtet drey Paoli, oder ohngefehr neun Groſchen, und ein kleiner Strauß, von dreyßig bis vierzig kleinen Bluhmen ohngefehr zween Gulden.

Naumachia Auguſti.

S. Coſmato.

Bey der Kirche S. Caliſto iſt eine Fontaine, die kein Waſſer mehr giebt, und deswegen Fontana ſecca heißt. Als im Jahr 1745 bey Gelegenheit der in der Nachbarſchaft von Rom befindlichen ſpaniſchen und deutſchen Völkern ein Tumult in Rom entſtund, machte Creſcevri hier einen Vergleich oder Tractat mit dem römiſchen Volke, welchen man den Frieden bey der Fontana ſecca zu nennen pflegt.

Fontana Secca.

Maria in Traſtevere.

Maria in Traſtevere iſt die älteſte der Maria gewidmete Kirche, und bereits im Jahr 224. geſtiftet; ſie führt daher auch den Titel einer Baſilica. In ältern Zeiten lag hier die Taberna meritoria, wo die untüchtigen alten Soldaten auf gemeine Koſten unterhalten wurden. Clemens XI. ließ die Kirche zu Anfang dieſes Jahrhunderts verſchönern, legte die Halle mit Säulen von Granit vor derſelben an, und zierte ſie mit den vier Statüen des heiligen Cornelius, Calixtus, Julius, und Calepodius, wovon die zwo erſtern von franzöſiſchen und die

beyden

beyden letzten von römischen Bildhauern gemacht sind. Unter der Halle ist eine marmorne Vase mit theils christlichen, theils heydnischen Inschriften zu bemerken. Das Schiff ruhet auf eilf Säulen von rothem und schwarzem Granit, die eine verschiedene Dicke, Höhe und Kapitäle haben. Die Sparrenköpfe sind ebenfalls Fragmente von antiken Simsen. Dieser Unregelmäßigkeit ungeachtet, hat die Kirche dennoch ein männliches ehrwürdiges Ansehen. An dem großen Altare bemerkt man vier Säulen von Porphyr, und das Mosaik an der Tribune hat sich noch wohl erhalten, ob es gleich bereits um das Jahr 1143. verfertigt worden. Es stellt Christum, die Maria, obgedachte vier Heilige, und einige andre vor. Aus den beyden Städten Jerusalem und Bethlehem kommen die zwölf Apostel heraus. Die untern Mosaiken sind aus spätern Zeiten. Zu den Malereyen am Gewölbe des Schiffs hat Domenichino alle Zeichnungen verfertigt, aber nur die Himmelfahrt der Maria mit den Engeln selbst gemalt. Sie thut eine vortreffliche Wirkung. Die sechste Kapelle rechter Hand ist von eben diesem Meister angegeben, und nur das schöne Kind in dem einen Winkel, welches Blumen streuet, von ihm selbst gemalt. Der itztlebende Kardinal von York hat einen kostbaren Altar, und vortreffliches Gittermerk darinn anlegen lassen.

Auf der andern Seite der Kirche liegt die von Onorio Lunghi angegebene Kapelle des heiligen Sakraments, worinn Pasquale Cati das tridentinische Concilium, und andre Geschichte des Pabsts Pius IV. gemalt hat. Die Kapelle des heiligen Hieronymus hat Gherardi in einem besondern Geschmacke angegeben, und auch das Altargemälde verfertigt. In der Kapelle des heiligen Johannes ist das Ge-

XIII. Quartier, di Trastevere.

mälde des Hauptaltars von Anton Caracci, und das Gewölbe von Nicolaus da Pesaro. Die Liebhaber der Bildhauerkunst finden in dieser Kirche eine Menge artiger Monumente. Unter andern liegen die beyden berühmten Maler, Johannes Lanfranco und Ciroferri hier begraben. In der Sakristey hat Hiacynthus Brandi die Marter des heiligen Bischofs Fridericus gemalt, worinn die Wirkung des Lichts glücklich genutzt ist. Die Fontaine vor der Kirche, welche ein wirklich beträchtlicher Springbrunnen ist, und einen großen Vorrath von Wasser giebt, ist von der Erfindung des Carl Fontana. Sie liegt auf einem Platze, welcher regelmäßig von gutem Verhältnisse auf drey Seiten mit guten Gebäuden geziert, und einer der schönsten in Rom ist.

Maria della Scala.

Die Kirche Maria della Scala hat Franciscus von Volterra, die Vorderseite aber Mascherino in sehr gutem Geschmacke angegeben. Man fand ein wunderthätiges Marienbild auf einer Treppe, daher hat sie den Namen. Ueber der Kirchthüre sieht man deswegen eine auf einer Stufe sitzende marmorne Statue der Maria von Valloni. Die erste Kapelle rechter Hand ist von dem Holländer Gerhard Hundhorst, in Rom Gherardo della Notte genannt, gemalt. In der vierten Kapelle bemerkt man zwey Basreliefs, eines von Slodtz, und das andre von Philippus Valle. Das schöne Tabernakel von kostbaren Steinen und sechzehn kleinen Säulen von orientalischem Jaspis hat der Cavalier Rainaldi angegeben. Die kleinen Statüen des heiligen Josephus und der Theresia sind aus der Schule des Bernini. Der Kavalier d'Arpino hat die Freskomalerey im Chor verfertigt. In der Kapelle, wo obgedachtes Marienbild steht, trifft man ein von Algardi verfertigtes Grabmal einer Person aus dem Hause

Santa

Santa Croce an. Die Malereyen an den Wänden der Kirche und des Chors kommen von der Hand des Bruders Lucas, eines Niederländers, aus dem Karmeliterorden, dem die Kirche gehört. XIV. Quartier, di Borgo.

Acht und dreyßigster Abschnitt.

Das XIV. und letzte Quartier der Stadt Rom, Rione di Borgo. Die Engelsburg, und Brücke, (Prata Quinctia) Hospital di S. Spirito etc.

Das Quartier del Borgo begreift die Gegend des Vatikans, und führt diesen Namen, weil es sonst die Vorstadt von Rom war, und erst von Sixt V. zur Stadt gezogen wurde, damit das neue Rom vierzehn Quartiere, wie das alte, haben sollte. Er gab demselben einen auf einem eisernen Kasten sitzenden Löwen zum Wapen, mit der Umschrift: Vigilat sacri Thesauri custos. Der Löwe ist eine Anspielung auf den ehemaligen Namen der Vorstadt Citta Leonina, und er bewacht den Schatz von fünf Millionen, welchen dieser Pabst in der Engelsburg niederlegte.

Von dem vatikanischen Pallaste, und der Peterskirche ist zu Anfange dieses Bandes gehandelt worden. Der vatikanische Berg erhielt, nach des Gellius Zeugniß, den Namen von den Orakelsprüchen, die hier gegeben wurden (a Vaticiniis). Der Campus Vaticanus war die Fläche, welche dieses Quartier einnimmt, oder der Weg von der Engelsbrücke bis an die Peterskirche. Man hat diese Ge- Vatikanischer Berg.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

gend jederzeit für ungesund gehalten, wie sie es denn auch noch heutiges Tages ist. Hier lagen die Gärten des Nero, und seine Rennbahn, worinn der Obelisk vor der Peterskirche stand. Bey der Grundlegung derselben unter Paul V. fand man deutliche Spuren des alten Mauerwerks; seine Länge betrug vierhundert und fünf und neunzig, und die Breite zweyhundert und fünf und siebenzig französische Schuhe. Diese Rennbahn war der Schauplatz, wo dieser Wütrich die größten Grausamkeiten an den Christen ausübte, und sie theils von den Hunden zerreissen, theils verbrennen, theils auf andre Art, wie uns Tacitus berichtet, martern ließ. Seine Gärten stießen an die Rennbahn, und lagen zwischen der Tiber und der Peterskirche. Sie hatten zuvor dem Caligula, und der Mutter des Nero gehört.

Pons triumphalis.

Anitzo führt nur die Engelsbrücke zum Vatikan; sonst lag bey S. Spirito der Pons triumphalis, welcher von der Ebene vor dem Vatikan, (Campus triumphalis) den Namen bekommen hat. Man sieht noch ohngefehr dreyhundert Schritte von der Engelsbrücke einige Ruinen davon.

Engelsbrücke.

Die berühmte Engelsbrücke ist dreyhundert Fuß lang. Sie hieß sonst Pons Aelius, weil der Kaiser Aelius Hadrianus sie gerade vor seinem prächtigen Grabmale aufführte. Die itzige Benennung hat sie erst erhalten, nachdem man gedachtem Monumente im sechsten Jahrhunderte den Namen der Engelsburg gegeben. Die Brücke besteht aus fünf Bogen, und ist von einer männlichen festen Architektur. Die Verzierung hat Bernini unter Clemens IX. angegeben. In dem Jubeljahre 1450. fiel ein Stück davon ein, als eines Tages das Gedränge von Menschen, die aus der Peterskirche kamen, gar zu groß war, und gegen zweyhundert Personen kamen dabey

um

Digitized by Google

um das Leben. Das eiſerne Geländer mit den zu beyden Seiten in einer gewiſſen Entfernung geſetzten Poſtementen, worauf Statüen ſtehen, thun, wenn man ſich auf der Brücke befindet, eine artige Wirkung, ob man gleich einwenden könnte, daß dieſe Verzierung für den ſimplen Charakter, den ein Brückenbau erfordert, zu künſtlich ausſieht. Bey dem Anfange der Brücke ſtehen die Apoſtel Petrus und Paulus; die zehn großen marmornen Engel, deren ein jeder ein Inſtrument der Paßion hält, ſind von Schülern des Bernini nach ihres Meiſters Zeichnung verfertigt, aber nicht gut gerathen. Man erkennet die großen Gewänder, und die übrigen Fehler der berniniſchen Schule darinn. XIV. Quartier di Borgo.

Die Engelsburg, Caſtello di S. Angelo, lateiniſch moles Hadriani genannt, wurde vom Kaiſer Hadrian zu ſeinem Grabmale dem vom Auguſt jenſeits der Tiber gegen über aufgeführt. Es war, wie jenes, unten viereckig, darauf ſtand ein runder mit Marmor überzogener Thurm, welcher mit Statüen, Pferden und Wagen, und mit dem Tannzapfen von Bronze *) prangte. Rings umher gieng eine Kolonnade, wovon die Säulen nach der Paulskirche gebracht ſind. Inwendig lief eine Schneckentreppe ſo ſanft hinan, daß man mit einem Wagen hinauf fahren konnte. Wegen der außerordentlichen ſtarken Mauern iſt dieſes Gebäude zu den Zeiten des Beliſarius, und bey den Verheerungen der Gothen, wie auch bey den innerlichen Unruhen der mittern Zeiten ſtatt einer Citadelle gebraucht, und verſchiedene Mal belagert worden **). Die Engelsburg.

Der

*) Seiner iſt bereits bey dem Garten des Vatikans gedacht worden.

**) Man findet daher auch, daß die Engelsburg zuweilen Rocca di Creſcenzio genannt wird, weil ſich

XIV. Quartier, di Borgo.

Der heilige Pabst Gregorius, welcher viele Dinge in seinen Schriften vorbringt, die ihm mancher nicht leicht so blindlings glauben wird, erzählt, daß ihm während der Pest, als er in Procession über die Engelsbrücke gegangen, ein Engel auf dem Grabmale Hadrians erschienen sey, welcher das Schwerdt zum Zeichen des gemilderten göttlichen Zorns in die Scheide steckte, weswegen er dem Gebäude den Namen der Engelsburg beylegte. Man hat deswegen auf der Spitze desselben einen Engel von Bronze gesetzt, welcher nach dem Modelle des itzigen churpfälzischen Bildhauers Peter Verschaffelt gegossen ist. Pabst Urban VIII. gab ihr das kriegerische Ansehen, welches sie itzo hat, ließ die Basteyen aufführen, Graben ziehen, Kanonen gießen, und auf die Wälle pflanzen, und ein Zeughaus anlegen.

In dem großen Saale hat Pierin del Vaga verschiedene Geschichte gemalt: in andern Zimmern sieht man einige Stücke von Julius Romanus, und andern guten Meisten. In dem sogenannten Belvedere, von dem die Aussicht vortrefflich ist, hat Rafaello di Monte Lupo artige Stuccaturarbeiten, und Sicciolante die Malereyen verfertiget. Man sieht hier auch einige antike Statüen und Büsten. In der Rüstkammer soll für sechstausend Mann Gewehr seyn, es ist aber außer einiges verbotenes Gewehr nichts darinn zu bemerken. Das Gewölbe, worinn der Kardinal Caraffa, welcher sich zu viel Gewalt heraus genommen hatte, unter Pius IV. strangulirt worden, ist deswegen merkwürdig, weil die Kardinäle es seit der Zeit dahin gebracht haben, daß

sich ein gewisser Crescentius Nomentanus im Jahre 985 derselben bemächtigte, und sich einige Zeit darinn vertheidigte, bis Kaiser Otto III. ihn daraus verjagte.

Digitized by Google

daß der Pabst keinem Kardinal, ohne die Sache vorher mit dem ganzen Collegio überlegt zu haben, an das Leben kommen kann. XIV. Quartier di Borgo.

Sixt V. legte hier fünf Millionen als einen Schatz nieder, der nur im äußersten Nothfalle angegriffen, und so bald als möglich, wieder ersetzt werden sollte. Der gemeine Mann glaubt, daß solche noch ganz vorhanden sind, die andern Römer zweifeln aber gar sehr daran. Inzwischen mag doch noch eine ansehnliche Summe daselbst verwahret liegen, weil man im Jahre 1764 bey der großen Hungersnoth seine Zuflucht zu derselben nahm. Die päbstlichen Kleinodien, als die dreyfache Krone und dergleichen, die wichtigsten Documente, als die Originalbullen, die Acten verschiedener Concilien, werden hier gleichfalls aufbewahrt. Den päbstlichen Staatsgefangenen ist die Engelsburg zur Wohnung angewiesen, und wenn der Pabst in letzten Zügen liegt, werden alle Gefangene hieher in Verwahrung gebracht, damit der Pöbel bey der nach dem Tode desselben sich ereignenden Unordnung solche nicht in Freyheit zu setzen, suchen möge.

Von dem Thurme der Engelsburg wird jährlich am Feste des Apostels Petrus, und am Krönungstage des Pabstes ein Feuerwerk abgebrannt, wozu man sich keinen bequemern Platz denken kann, weil es von allen Seiten schön in die Augen fällt. Insonderheit nimmt sich die sogenannte Girandola, oder der Pfauenschwanz, welcher den Beschluß macht, prächtig aus. Viertausend Raketen steigen auf einmal in die Luft, und erfüllen solche, indem sie sich nach allen Seiten verbreiten, mit einem feurigen Regen, der mit großem Geprassel aufhört.

Von dem Vatikan geht ein 1500 Schritt langer bedeckter Gang mit kleinen Fenstern nach der Engelsburg.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

gelsburg, welchen Alexander VI. der sich vielleicht nicht viel Gutes bewußt war, um das Jahr 1500 zu seiner Sicherheit anlegen ließ. Die Päbste können dadurch vom Vatikan, ohne gesehen zu werden, ihre Zuflucht zur Engelsburg nehmen, welches Clemens VII. zu Statten kam, als die kaiserlichen Soldaten im Jahre 1527 Rom überrumpelten, und plünderten. Man genießt von der ansehnlichen Höhe der Engelsburg einer vortrefflichen Aussicht über die ganze Stadt Rom, und die umliegende Gegend.

Grab des Scipio Africanus.

Das Grab des jüngern Scipio Africanus bestand aus einer Pyramide, wie die vom Cestius bey dem Monte Testaccio, aber von größerm Umfange, und lag bey Maria Transportina, auf dem Wege von der Engelsburg nach dem Vatikan. Das Grab der Familie der Scipionen an der Via Appia, wovon Cicero redet, wurde vermuthlich erst lange nach dem Tode der beyden Scipionen, mit dem Beynamen, die Afrikaner, von ihren Nachkommen errichtet. Man sieht jenes auf den bronzenen Thüren der Peterskirche abgebildet. Alexander VI. ließ diese Pyramide abtragen, und mit dem Marmor einen Hof pflastern. Dieser Pabst hatte bey seinen übrigen schlechten Eigenschaften auch keinen Geschmack, und bekümmerte sich wenig um die Erhaltung der alten Monumente. Alexander VII. welcher hundert und funfzig Jahre später regierte, besaß in diesem Stücke eine viel edlere Denkungsart.

Maria Transpontina.

Die Kirche S. Maria Transpontina liegt in der Gasse Borgo nuovo, auf dem halben Wege zwischen der Engelsburg und der Peterskirche. Sie hat das Meiste ihrer Schönheit dem Pabste Sixt V. zu danken. Die Vorderseite hat Sallustius Peruzzi, ein Sohn des Balthasar von Siena angegeben. Der Hauptaltar ist von der Erfindung des Carlo Fontana,

Digitized by Google

na, und reich an Marmor und Bronze. Das Tabernakel pranget mit Achat und Karniol. Man findet in der Kirche gute Gemälde vom Kavalier d'Arpino, Roſſetti, Puccini, Ricci. Die marmornen Säulen, woran die Apoſtel Petrus und Paulus gegeiſſelt worden ſind, ſtehen in dieſer Kirche. Es fehlt ihr auch nicht an merkwürdigen Monumenten. Unter andern liegt hier der berühmte römiſche Mechaniker Nicolaus Zabaglia, deſſen wir bey der Peterskirche gedacht haben, begraben *).

Das Collegio de' Penitenziere di S. Pietro ward von funfzehn Jeſuiten bewohnt, welche in eben ſo vielen beſondern Sprachen von den Pilgrimmen in der Peterskirche Beichte hören mußten. Man ſieht die Beichtſtühle in dem linken Kreuzgange derſelben mit der Ueberſchrift, für welche Sprache ein jeder beſtimmt iſt. Der Pater Honorius Fabri, ein berühmter Mathematiker, hat dieſem Hauſe eine anſehnliche Bibliothek hinterlaſſen.

Des Oſpizio degli eretici convertiti erwähnen wir nur deswegen, weil der Pallaſt vormals dem berühmten Raphael, welcher im Jahre 1520 darinn geſtorben iſt, und der Königinn Charlotte von Cypern zur Wohnung gedient hat.

Die Peterskirche iſt oben beſchrieben, es iſt nur noch das wenige, was um dieſelbe liegt, zu bemerken. Es ſind in dieſer Gegend fünf Thore, drey gegen Norden,

*) Er hat das Lob verdient, welches ihm die Grabſchrift giebt: Litterarum plane rudis ſed ingenii acumine adeo praeſtans, vt omnes Artis Architectonicae peritos machinationum inventione ac facilitate magna vrbis cum admiratione ſuperavit. Vir fuit cum antiqui moris tum a pecuniae auiditate ac luxu alienus. Er ſtarb 1750 im 68ſten Jahre ſeines Alters.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

Norden, Porta di Castello, Porta Angelica, und das kleine Thor in den vatikanischen Gärten, und zwo gegen Süden, nämlich die Porta Fabrica *), und de' Cavalleggieri **).

Prata Quinctia.

Die ehemals berühmten Prata Quinctia sind in der Ebene zu suchen, welche außerhalb der Porta Castello vorwärts von der Engelsburg liegt. Hier war es, wo der römische Held Lucius Quinctius sein Feld selbst pflügte, als er zum Dictator von Rom erwählt ward, und wohin er auch wieder zu eben derselben Beschäfftigung zurückkehrte, nachdem er den Feind besiegt, und die Freyheit seines Vaterlandes gerettet hatte.

Maria in Campo Santo.

Die kleine Kirche Maria in Campo Santo hat nicht viel Merkwürdiges. In derselben liegt Jacob van Haase, ein Maler von Antwerpen, der sich durch seine Werke zu Rom in großes Ansehen gesetzt hatte, begraben. Man bemerkt an seinem Monumente ein weinendes Kind von Franz Quesnoy in Marmor, welches nicht schöner seyn kann ***).

Der

*) Die Porta Fabrica läßt der Pabst 1777 neu bauen und mit der Statüe Petrus und Paulus zieren; sie soll künftig Porta S. Pietro heißen. Von hier bis zur Peterskirche wird eine gerade Gasse gezogen, und die schlechten Häuser niedergerissen.

**) Sie hat den Namen von dem dabey liegenden Gebäude, der päbstlichen Garde zu Pferde, wenn der Pabst im Vatikan wohnt. Ehemals hieß sie Posterula, vielleicht weil sie die äußerste in Rom war, oder auch von dem verdorbenen Worte Porticella.

***) In Herrn von Scheibs Koeremon Th. 2, S. 355. wird davon gesagt: das Kind lehnt sich seitwärts auf einen Todtenkopf, löscht mit einer Hand die Lebensfackel aus, und trocknet mit der andern, die ganz in ein Schnupftuch eingewickelt ist, die Thränen

XIV. Quartier, di Borgo.

Der Pallaſt der Inquiſition liegt nahe bey dem Petersplatze. Man hält dieſes Gericht auswärts für fürchterlicher, als in Rom, wo es nicht viel zu bedeuten hat, und nur ſelten Proben eines zu weit getriebenen Eifers giebt. Paul III. errichtete es im Jahre 1536, und Pius V. verlegte es in dieſes Gebäude, worinn der Pater Inquiſitor, oder Commiſſar der Inquiſition mit einigen Dominikanern und ein Prälat als Beyſitzer wohnen.

Pallaſt der Inquiſition.

Giardino Barberini.

Der Garten oder die Villa Barberini, liegt hinter der Kolonnade der Peterskirche, und nimmt einen großen Platz ein, wo ehemals das Palatiolum oder der kleine Pallaſt lag, aus welchem der Wüterich Nero ſeine Augen an den Martern der Chriſten in der Rennbahn weidete. Man ſieht hier noch einige Reſte von Bädern, und in dem Gebäude gute Malereyen, allerley von Raphaels Schülern gemalte Gefäße von Fayance und ſchöne Vaſen. Der Garten iſt artig angelegt, und fällt wegen der hohen Bäume, wenn man nach der Peterskirche geht, in die Augen.

Spedale di S. Spirito.

Von dem Hoſpital des heiligen Geiſtes, Arciſpedale genannt, hat die ganze Gegend den Namen Borgo di S. Spirito erhalten. Es iſt ſehr weich und von einem ſo weitläuftigen Umfange, daß über tauſend Perſonen darinn unterhalten werden können *). Die dazu gehörige Kirche heißt S. Spirito

nen von den Wangen. Der bittere Schmerz ſetzt jeden Zuſchauer in eine traurige Bewegung, und dieß um ſo mehr, wenn man ſich des Flamings erinnert, der durch Verfolgungen und Krankheiten endlich in der Blühte ſeines Alters ſein Leben endigen mußte.

*) Die Zahl iſt aber ſelten ſo ſtark. Im Jahre 1775 waren gegen 400 Kranke hier, und 110 Perſonen zu ihrer Aufwartung.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

rito in Saſſia, weil Carl der Große hier den Sachſen ein Quartier angewieſen haben ſoll. Sie ſteht nebſt dem Hoſpital unter der Aufſicht des Ordens der Hoſpitaliter, welche wie Weltprieſter gekleidet gehen, auf der Bruſt ein weiſſes Kreuz tragen, und die Verſorgung des Hoſpitals zum vierten Gelübde haben. Innocentius III. legte im Jahre 1198 den Grund zu dieſem Hoſpital, nachgehends iſt es durch die folgenden Päbſte und durch Privatvermächtniſſe bis zu ſeiner itzigen Größe angewachſen.

In der Küche bemerkt man den großen Heerd von beſondrer Einrichtung, die ſechs Keſſel um denſelben, und das große Waſſergefäß in der Mitte, welches wie ein Theekeſſel ausſieht, und ſich durch eine Röhre mit kaltem Waſſer von ſelbſt füllt, ohne daß man weitere Mühe dabey hat, als den Hahn zuzudrehen, wenn das Gefäß voll iſt. Dieſes weiß man vermittelſt einer kleinen Glocke, die von dem Waſſer alsdenn klingelnd gemacht wird. Ein ähnlicher Mechanismus bringt hier einen Brunnen mit warmen Waſſer zuwege, der aus dem großen Keſſel entſpringt.

In dem großen Saale deſſelben haben tauſend Betten für Kranke Platz. Ein andrer Saal iſt den anſteckenden Krankheiten, und ein dritter für verwundete Perſonen beſtimmt. In einem beſondern Hoſpital werden Prieſter und Adeliche aufgenommen. An einem andern Orte ſind vierzig Ammen für die Findelkindel; und noch ein andrer iſt für die Erziehung der Waiſenknaben. Die Mädgen werden in dem Kloſter der Auguſtinerinnen, welches im Bezirke des Hoſpitals liegt, erzogen, bis ſie entweder heyrathen, oder Nonnen werden. Es iſt ein Vergnügen, die Wayſenmädgen mit ihrer Händearbeit beſchäfftigt zu ſehen. Z. E. mit dem anderwärts wenig bekannten ſogenannten Pieghettare, d. i. einer

Art,

Art, das Leinenzeug für die Altäre in kleine Falten mit den Nägeln zu bringen, daß es vollkommen das Ansehen von schöner damascirter Leinwand hat. Diese Mädgen sind in etliche große Säle vertheilt, und es giebt solche Schönheiten darunter, daß man sich nicht wundern darf, wie Raphael, Guido, und Carlo Maratti solche reizende Madonnen liefern konnten, und niemand, der hier gewesen ist, wird leugnen können, daß das römische Blut schön sey; es gehört aber eine besondre Empfehlung dazu, um in diesen Theil des Hospitals gelassen zu werden. Das Kloster der regulären Domherren, welche die Kirche besorgen, ist auch hier; ferner der Pallast, worinn der Prälat und Commandeur des obgedachten Ordens wohnt, und eine vortrefflich eingerichtete Apotheke. Die ansehnliche Bibliothek ist ein Vermächtniß des berühmten Leibarztes vom Pabste Clemens XI. Johannes Maria Lancisi, und zu Anfange dieses Jahrhunderts hieher gekommen. Sie besteht hauptsächlich aus medicinischen, physikalischen, und andern für diese Anstalt nützlichen Büchern, wobey sich eine schöne Sammlung von physikalischen und anatomischen Instrumenten und Präparaten, auch ein Theatrum anatomicum befindet. XIV. Quartier, di Borgo.

Eben dieser Lancisi hat auch die Fontaine bey dem Hospital unweit der Tiber auf seine Kosten angelegt, nachdem er das Wasser untersucht, und sehr gesund gefunden hatte. Sie führt von ihm den Namen der Aqua Lancisiana. Pabst Benedict XIV. hat die Einkünfte des Hospitals noch vermehrt, und durch den Cavalier Fuga ein großes Stück anbauen lassen.

Die oberwähnte Kirche des Hospitals verdient in Augenschein genommen zu werden. Der Hauptaltar ist reich an feinen Steinen, und das Tabernakel

XIV. Quartier, di Borgo.

kel auf demselben von des Palladio Erfindung. Die Tribune hat Jacob del Zucca gemalt, und an derselben einige Maler und Gelehrte, die seine Freunde waren, abgebildet. Der erste Altar zur rechten Hand hat vortreffliche Säulen von Alabaster, welcher wie Achat aussieht, und ein Gemälde der heiligen Barbara, welches einige für das Meisterstück des Cavaliers d'Arpino halten. Den Altar in dem großen Krankensaale hat Palladio angegeben, und Carl Maratti das Bild vom Hiob gemalt.

S. Anna.

S. Anna in Borgo Pio, ist wegen der von dem berühmten Vignola angegebenen Architektur merkwürdig. Sie gehört der Brüderschaft der päbstlichen Livreebedienten, welche jährlich am Feste dieser ihrer Schutzpatroninn eine Procession mit vielem Gepränge anstellen.

Die Münze.

Die päbstliche Münze liegt am Fuße des Vatikans. Das Geld wird vermittelst Walzen, die vom Wasser getrieben werden, auf eine leichte Art geprägt. Die päbstlichen Backöfen liegen etwas höher hinauf. Man hält das hier gebackne Brodt für das beste in Rom. Auf der Seite der Sakristey liegt das Hospital für die alten päbstlichen Bedienten, und dabey die Fabrike der mosaischen Gemälde, deren Verfertigung eine etwas genauere Beschreibung verdient *).

*) Alle die Gebäude dieses letzten Absatzes müssen nunmehr durch die neue Sakristey und übrigen in dieser Gegend vom itzigen Pabste unternommenen Verschönerungen eine große Veränderung und Versetzung leiden.

Neun

Neun und dreyßigster Abschnitt.

XIV. Quartier, di Borgo.

Von der mosaischen und Stuccaturarbeit.

Rom hat in Ansehung der Mosaiken einen Vorzug vor allen Städten in der Welt. Außer ihren Ringmauern kennt man solche Arbeit kaum, noch viel weniger ist man im Stande, solche nachzumachen. In Florenz wird zwar die sogenannte Florentinerarbeit, welche aus wirklich ächten kleinen Steinen besteht *), verfertigt: sie ist aber weit kostbarer, und kommt dennoch den Mosaiken in Rom an Schönheit und genauer Nachahmung der Natur lange nicht bey. Diese Kunst ist sehr alt, die Römer trieben vielen Pracht damit; allein was sich davon erhalten, giebt einen Beweis, daß ihre Opera musiva tessellata vermiculata sectilia, oder Lithostrata, deren Künstler Musivarii hießen, nur gleichsam die Anfangsgründe einer Kunst sind, welche erst seit ohngefehr siebenzig Jahren zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden. Sie nahmen meistens wirkliche Steine dazu, die zum Theile zu groß und zu viereckig aussehen, und konnten daher das natürliche Kolorit nicht so genau nachahmen. Aus eben der Ursache bleibt der Uebergang von einer Farbe zur andern oder die Mitteltinte in ihren Werken alle Mal scharf und anstößig für das Auge. Man muß solche nicht in der Nähe betrachten, wenn sie einige Wirkung thun sollen.

Diese Kunst erhielt sich einigermaßen in Konstantinopel, und ward von den Griechen ausgeübet. Ein gewisser Apollonius brachte sie nach Venedig, und arbeitete in der dasigen Markuskirche, von die-

*) Man sehe den I. Band, S. 573.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

sem lernte Andreas Taſſi zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts dieſe Kunſt faſt zu eben der Zeit, da ſein Landsmann Cimabue anfieng, die Malerey wieder empor zu bringen. Die damals lebenden griechiſchen Künſtler verfertigten eine Menge Sachen, die man hin und wieder in den alten Kirchen antrifft, es fehlt ihnen aber Zeichnung und Geſchmack; das Kolorit iſt in Vergleichung der itzigen Arbeit elend, ſcharf und unangenehm. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erfand Calandra einen neuen Kütt, welcher die Stifte viel feſter hielt, und mehr erhärtete; dadurch kam die Arbeit in beſſeres Aufnehmen: aber im itzigen Jahrhunderte iſt ſie erſt zu derjenigen Vollkommenheit gebracht worden, welche man itzt an den bey der Peterskirche angeführten Meiſterſtücken mit Verwunderung bemerkt.

Die Alten ſuchten zu den Farben, welche ſie brauchten, natürliche Steine, allein man trifft nicht alle Mal die mancherley Schattirungen, welche zu einem Gemälde erfordert werden, in der Natur ſo genau an, als ſolche durch die Glasgüſſe zuwege gebracht werden. Die Künſtler wiſſen hingegen durch Miſchung der Farben, den Glasgüſſen alle erdenkliche Nuanzen zu geben *). Von dieſer Art von Email, oder verglaſeten Compoſition, wird in allen Farben und ihren Miſchungen ein Vorrath in platten Tafeln gegoſſen; dieſe zerſchneidet man, ehe ſie erhärten,

*) Im II. Theile des Herrn von Scheibs Koeremon findet man einen leſenswürdigen Aufſatz, und überhaupt das Unterrichtendſte, was davon geſchrieben iſt. Es heißt daſelbſt, daß 3000 verſchiedene Nuanzen von Farben hier ſind. Herr Bernoulli ſagt, die theureſte Farbe koſte das Pfund 7 Paoli; die wohlfeilſte, eine helle Fleiſchfarbe aber nur einen und einen halben Paoli.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

gehörten, mit gröſſer Genauigkeit in kleine Stifte, die ohngefehr drey Linien eines Zolls ins Gevierte halten, und zween Zoll lang ſind. Nachher werden alle Farben in einzelne kleine Käſtchen ſortirt, welche der Setzer vor ſich hinſtellt, wie der Setzer in der Buchdruckerey ſeine Käſtchen mit den Lettern.

Der Hintergrund des zu verfertigenden Gemäldes, beſteht nach der Gröſſe deſſelben aus verſchiedenen an einander befeſtigten ſtarken ſteinernen Platten, welche mit einer noch dickern ſteinernen Einfaſſung umgeben ſind, zwiſchen welcher der Kütt aufgetragen wird. In jene Platten ſind ins Kreuz Fugen eingehauen, damit ſolcher deſto beſſer eindringt und angreift. Der Kütt beſteht aus Kalk, und pulveriſirten Travertinſteinen, welche Maſſe mit Leinöl durch einander gerieben wird.

Wenn der Hintergrund auf die Art mit dem Kütt dick überſtrichen iſt, welches jedoch nur ſtückweiſe geſchieht, damit ſolcher nicht zu hart wird; ſo fängt der Setzer, welcher das zu kopirende Original beſtändig vor Augen hat, an, die gläſernen ſortirten Stifte aus ſeinem Setzkaſten heraus zu nehmen, und ſolche, nachdem zuvor die Zeichnung der zu ſetzenden Figur auf dem Grunde ſtückweiſe vorgezeichnet wird, wie bey dem Buchdrucken neben einander hinzuſetzen, und in den Kütt einzudrücken. Damit fährt er fort, bis der ganze Hintergrund mit Stiften bedeckt, und das Gemälde fertig iſt *). Man kann die Arbeit

*) Dieſe Arbeit erfordert aber Zeit und Geduld, weil der geringſte Strich und jedes Haar ausgedruckt wird, daher bey ſehr ſubtilen Arbeiten auf der Fläche eines Quadratfuſſes ein bis zwey Mal hunderttauſend Stifte an einander geſetzt werden müſſen.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

alsdenn am besten mit den türkischen Tapeten, die in Paris gemacht werden, und gleichsam aus viereckigen an einander gewirkten Punkten bestehen, verglichen. Manche Setzer der Mosaiken verstehen eben so wenig, als die pariser Fabrikanten, etwas von der Zeichnung, und ihre Art zu verfahren, hat in diesem Stücke viel Aehnliches. Die Meisten sind aber Maler, und haben das Zeichnen gelernt. Man muß erstaunen, daß sie die größten Stücke so getreu und mit einer solchen Genauigkeit kopiren, daß der beste Kenner sie in einiger Entfernung durch nichts als einen mehrern Glanz von den Originalen unterscheiden kann: ja manche sind so gar im Stande, ihnen eine größere oder kleinere Form, als die Originale haben, zu geben.

Wenn das Gemälde auf die Art zusammengesetzt ist, und der Kütt die Stifte hinlänglich befestigt hat; so wird es auf eben die Weise wie die Spiegel polirt; und bekommt dadurch eine Glätte und einen Glanz, wie eine Spiegelfläche. Dieser Widerschein ist aber, zumal bey Kuppeln, Ursache, daß man erst die rechte Stelle suchen muß, um das Gemälde bequem betrachten zu können, ohne daß das Auge geblendet wird. Calandra gab bereits im Jahre 1630 dem Gemälde vom heiligen Michael in der Peterskirche einen solchen Schein durch die gar zu starke Politur, daß der Pabst Urban VIII. das Projekt, alle Gemälde der Kirche in Mosaik bringen zu lassen, fahren ließ. Diesen Fehler zu vermeiden, polirt man große Stücke, die von weitem

müssen. Die Dicke eines Mosaiks nebst dem Hintergrunde, beträgt, wenn es groß ist, acht bis zehn Zoll, woraus man auf die Schwere schliessen kann.

Digitized by Google

tem gesehen werden, als an Kuppeln u. d. gl. anitzt nicht mehr, und sie sehen wirklich schöner aus. In der Entfernung läßt sich die Ungleichheit der Oberfläche, und die kleine Fuge zwischen zween Stiften, die niemals so scharf und nach einem rechten Winkel an einander passen, nicht unterscheiden. XIV. Quartier di Borgo

So vortrefflich diese Erfindung ist, und so glücklich sich dadurch große historische Stücke oder Altarblätter in den Kirchen kopiren lassen, so kann man sie sich doch bey Bildnissen oder Staffeleygemälden, die gemacht sind, um in der Nähe betrachtet zu werden, nicht wohl anbringen. Man hat zwar versucht, dünne Stifte, die nicht stärker waren, als ein seidner Faden, zu machen, allein es hat doch nie die Wirkung gethan, wie die Originale. Desto schätzbarer ist das antike Mosaik mit der Taube, welches im Museo Capitolino steht, und vom Kardinal Furietti beschrieben ist, weil darinn die Natur bey kleinen Figuren so glücklich nachgeahmt worden ist.

Der größte Vortheil dieser Erfindung ist, daß die Schönheit des Kolorits von einem Gemälde dadurch verewiget, und für alle Zufälle von Wetter, Luft und Feuchtigkeit gesichert wird. Sollte es ja nach langer Zeit schadhaft werden, so kann man ihm durch eine neue Politur die erste Schönheit alle Mal wieder geben, weil der ganze Stift seiner Länge nach durch und durch einerley Farbe hat, und folglich unzählige Mal polirt werden kann. Auf diese Weise sind nun die schönsten großen Altarblätter der Peterskirche, als der heilige Sebastian, und die Communion des heiligen Hieronymus von Domenichino, die heilige Petronilla von Guercino, Petrus, der auf dem Meere wandelt, von Lanfranco, die Transfiguration von Raphael in Mosaik aufgestellt,

XIV. Quartier, di Borgo.

stellt, wozu aber königliche Kosten erfordert werden, indem ein jedes derselben auf 8 bis 10000 Thlr. zu stehen kommt *).

Man bringt aber nicht nur die Oelgemälde der Peterskirche, sondern auch die Freskomalereyen in Mosaik. Zu dem Ende wird ein ganzes Feld von dem Gewölbe abgesäget und abgemeißelt, nachdem man es zuvor mit einer Einfassung von eisernen Stäben, und so vielen Klammern befestiget, daß kein Stein springen und auch nicht einmal einen Riß bekommen kann. Alsdenn schaffet man es durch künstliche Maschinen herunter. Man erstaunet über die Größe eines solchen Feldes, welches doch am Gewölbe der Kirche nicht größer als ein andres Gemälde zu seyn schien, woraus sich von der Höhe und den Verhältnissen dieses Gebäudes ein Schluß machen läßt.

Es ist zu befürchten, daß diese herrliche Kunst in Verfall gerathen wird, wenn die Peterskirche zu Stande gebracht ist, weil andre Kirchen vielleicht nicht so viel Geld darauf wenden werden, und noch kein großer Monarch auf den Einfall gerathen ist, solche in seiner Residenz einzuführen **). Man wird

*) Die Langwierigkeit der Arbeit macht solche kostbar. Eine Figur kostet zuweilen, nachdem sie groß ist, 200 bis 300 Zechinen, und ein Arbeiter bringt ein ganzes Jahr darüber zu. An einem großen Altargemälde haben drey Arbeiter drey Jahre und oft länger zu arbeiten, nachdem viele Figuren darauf sind.

**) Inzwischen dürfte dieses sobald noch nicht geschehen. Herr Bernoulli sahe die Arbeiter 1775 mit zwey vortrefflichen Gemälden von Hannibal Caracci und Baroccio aus der Kirche zu Loretto beschäfftigt, und es hieß, daß alle Gemälde dieser reichen Kirche in Mosaik verewigt werden sollten.

Ueber-

de sie vielleicht bald zu eben der Vollkommenheit bringen, und die Kosten würden nicht halb so stark seyn, weil wenige Gemälde denen in der Peterskirche an Größe gleichkommen. Wie viele herrliche Stücke könnten auf diese Art in den Gallerien erhalten werden, die sich itzt, wenn man sie gleich sorgfältig in Acht nimmt, unvermerkt ihrem Untergange nähern, der andern nicht zu gedenken, die durch Nachläßigkeit an Höfen, wo der gute Geschmack fehlt, verdorben werden.

Die Kenner müssen einräumen, daß die guten Mosaiken das Original in manchen Stücken übertreffen. Die Kopisten in Mosaik wissen alle Schönheiten des Originals, selbst den kräftigen Ausdruck, mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit zu übertragen. Man vergleiche die berühmte Petronilla des Guercino mit dem davon gemachtem Mosaik, desgleichen die Communion des heiligen Hieronymus von Domenichino, so wird man finden, daß die Kopien den Originalen nichts nachgeben, sondern aufs richtigste verfertiget sind. Wir führen diese Gemälde deswegen zum Beyspiele an, weil es zwey von den vier schönsten in Rom sind. Haben die Kopisten solche glücklich ausgeführt, warum sollten sie mit andern großen Gemälden nicht eben so glücklich seyn, und um wie viel eher werden sie mittelmäßige Stücke getreu kopiren können? Es sind keine schweren Handgriffe, wodurch sie die Zeichnung und die Umrisse sehr genau beybehalten, wenn sie keine Hand, geschweige eine Figur, zu zeichnen verstehen. Das Einzige, was sie vielleicht nicht erreichen können, ist ein gewisses Feuer in der Behandlung, welches die Hand des Meisters

Ueberdieses machen die Päbste oft mit mosaischen Gemälden Geschenke, und reiche Engländer bestellen welche.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

Meisters belebt, wenn er den ersten Gedanken mit dem Pinsel gleichsam auf die Leinewand wirft, ohne daß er sich Zeit läßt, wie der Kopiste jeden Zug zu überlegen, und seinen Pinsel dadurch ungewiß und ängstlich zu machen.

Allein die Erfindung, Zusammensetzung, Anordnung, und der Ausdruck der Charaktere, sind die vornehmsten Eigenschaften eines Gemäldes, und diejenigen, welche den Raphael so weit über andre Meister erheben. Da die Kunst der Mosaiken solche zu erreichen im Stande ist, so wäre dieses allein schon eine hinlängliche Ursache, sie in hohem Werthe zu halten. Sie stellt uns aber noch überdieses das Kolorit in aller seiner Vollkommenheit, und oft viel besser dar, zumal wenn das Original durch die Länge der Zeit von der ersten Schönheit verloren hat. Das Kolorit der Petronilla hatte durch die Feuchtigkeit gelitten. Man vergleiche es mit dem Mosaik, so wird man letzteres dem Originale ohne Bedenken vorziehen. Das Kolorit der raphaelischen Gemälde im Vatikan ist viel verloschen, und vielleicht nie außerordentlich schön gewesen. Gleichwohl ist das Kolorit dasjenige, was den größten Haufen gleich bey dem ersten Anblicke eines Stückes einnimmt, und auch die Augen der Kenner auf sich zieht, wenn sie es gleich nicht für die erste Eigenschaft eines Bildes halten. Wie groß ist nicht durchgängig die Anzahl der Liebhaber, welche die Gemälde der Niederländer lieben, weil sie schön kolorirt, und fein ausgemalt sind? Wie viele ziehen einen Gegenstand der niedern Natur von Teniers und Ostade, der edelsten Ausführung eines historischen Gemäldes von einem Italiener vor!

Vielleicht würden sich die Meisterstücke Raphaels im Vatikan unendlich besser ausnehmen, wenn man ihnen durch die Verwandlung in Mosaik ein

schö-

schöneres Kolorit, als das Einzige, was ihnen fehlt, gäbe: zumal wenn sie alsdenn einen bessern Platz bekämen, als in den niedrigen finstern Sälen des Vatikans, wo sie sich unter der Menge von malerischen Verzierungen, und den um und neben ihnen angebrachten Malereyen nicht genug heben.

Von der Stuccaturarbeit.

Zu den prächtigen Zierräthen der Peterskirche gehören auch die Stuccaturarbeiten. Weil sie so häufig in den römischen Kirchen vorkommen, so wird es nicht undienlich seyn, die Art ihrer Verfertigung kürzlich anzuzeigen. Das ganze Gewölbe der Peterskirche ist mit vergoldeten Stuccaturzierrathen versehen. Die neuesten sind über dem Haupteingange unter der Aufsicht des Vanvitelli verfertigt*). Es giebt auch viele Stuccaturarbeit darinn, welche den Marmor so natürlich nachahmt, daß man kaum einen Unterschied siehet.

Diese Arbeit ist sehr gemein in Italien; die alten Römer kannten solche bereits, wie Vitruv lehret. Man fängt auch in andern Ländern an, diese Mode einzuführen, und es ist unstreitig die schönste Verzierung für Kirchen und große Säle.

Der Stuck (stucco) besteht aus bloßem Gyps und holländischem Leim oder Hausenblasen, welchem man den Glanz mit Sandstein, Pimsstein, grünem türkischem Wetzstein, Probierstein, Schleifstein, Blutstein, und der Wurzel vom Eschenbaum giebt.

Der

*) Vanvitelli war einer der größten Architekten dieses Jahrhunderts in Italien, welcher das Amt eines Baumeisters der Peterskirche bekleidete, ehe er zum Baue des Lustschlosses Caserta nach Neapel berufen wurde. Mehr von ihm wird daselbst vorkommen.

Digitized by Google

XIV. Quartier, di Borgo.

Der weiße Stuck wird allein mit Fischleim gemacht, und weil er weicher ist, mit Katzenwedel, einer Pflanze, (equisetum) die sich in den Teichen findet, polirt. Die Marmoradern entstehen dadurch, daß man Stücke von etwas festerm Stuck, und von der Farbe des Grundes, welcher marmorirt werden soll, nimmt, solche in eine gefärbte Masse von dünnem Stuck taucht, und sie alsdenn auf den Grund von Stuck legt. Wo diese Stücke einander berühren, an dem Orte, bekommt der Stuck die Adern, welche man verlangt. Man ahmt dadurch dem Verfahren der Natur nach: denn die wirklichen Marmoradern entstehen dadurch, daß gewisse metallartige Dissolutionen sich zwischen die harten Theile des Marmors drängen, und sich aufs genaueste damit verbinden. Wenn der Teig oder die Masse des Stucks noch weich ist, wird sie aufgetragen, und zwar wie bey andern Gypsdecken auf eisernen Draht und Ringnadeln. Wenn sie trocken ist, wird sie bearbeitet und polirt.

Die größte Schwierigkeit bey Verfertigung der Masse des Stucks besteht in der rechten Proportionirung des Gypses mit dem Leim. Nimmt man zu viel Leim, so bekommt der Stuck bey dem Trocknen leichtlich Rißen oder Sprünge, nimmt man hingegen zu wenig, so läßt er sich nicht gut poliren. Eine andre Schwierigkeit bey dieser Arbeit ist das Kochen der Masse, welches die guten Stuccaturarbeiter deswegen alle Mal selbst verrichten. Der dritte Hauptpunkt, worauf viel ankommt, ist die Wahl der Farben, deren sich verschiedene finden, die in der Luft nicht beständig bleiben, z. E. der violette Marmor (breccia) und der meergrüne, sind wegen der zarten Farben, welche man dazu nehmen muß, und die in der Luft nicht gut Stand halten, viel schwerer nachzumachen.

Digitized by Google

stant, als der antike gelbe und bunte von Aleppo (giallo antico und breccia d'Aleppo) *).

Vom päbstlichen Hofstaate.

Vierzigster Abschnitt.

Von dem Pabste, seiner Hofstaat, den Kardinälen und ihren Aemtern **), Congregationen, und der Inquisition ꝛc.

Nachdem wir von den römischen Merkwürdigkeiten gehandelt haben, wollen wir nunmehr die politische Verfassung von Rom etwas genauer kennen lernen. Der Pabst, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, ist billig der erste und vornehmste Gegenstand. Wenn er gleich nicht mehr die Gewalt hat, welche er in den blinden Zeiten vor sechs und mehrern Jahrhunderten ausübte, so spielt er doch eine wichtige Rolle. Der Einfluß des römischen Hofes ist

*) Wer einen gründlichen Unterricht von der Stuccaturarbeit verlangt, findet eine eigne Abhandlung davon in des Montamy Abhandlungen von den Farben zum Porcellain- und Emailmalen. Im Jahre 1763 soll ein gewisser Künstler zu Bologna Namens Ignazio della Querza, eine neue Composition für den Stuck erfunden haben, welche vollkommner als die bisherige ist, und dem Marmor mehr gleich kommt.

**) Außer dem Diario ordinario in Sedez oder dem römischen Staatskalender trift man die besten hieher gehörigen Nachrichten in folgendem Buche an: Lo Stato presente o sia la relazione della Corte Romana gia pubblicata dal Cav. Lunadoro ora ritoccata, accresciuta ed illustrata da Franc. Ant. Zaccaria, 1774. 2 Bände in 12.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

ist noch immer an einigen Höfen stark genug, wiewohl es das Ansehen hat, daß die meisten sich mit großen Schritten der Unabhängigkeit von demselben nähern. Wenigstens haben die bourbonischen Mächte und Portugall einen guten Anfang gemacht, und wenn sie auf die Art fortfahren, dürfte der Pabst mit der Zeit als eine bloße weltliche Macht angesehen werden, dessen Macht sich nach dem mäßigen Umfange seiner Staaten richtet. Die Gewalt des heiligen Vaters ist selbst in Rom eingeschränkt, nachdem die Kardinäle sich nach und nach in ein ziemliches Ansehen zu setzen gewußt haben. Die meisten Päbste besteigen den Thron in einem Alter, wo sie nicht mehr Thätigkeit genug besitzen, und sich daher bey den weitläuftigen Geschäfften genöthigt sehen, sich viel auf die Hülfe andrer zu verlassen.

Päbstliche Krone.

Die päbstliche Krone soll ihre Form von den chaldäischen oder persischen Mützen haben. Die Regenten trugen auf solchen Mützen eine einfache Krone, allein Pabst Bonifacius VIII. fügte eine zwote Krone hinzu, um die geistliche und weltliche Macht des Pabstes anzudeuten, und Benedict XII. vermehrte sie um das Jahr 1334 mit der dritten, um entweder auf die dreyfache Macht, nämlich die weltliche, die geistliche und väterliche, oder auf die mystische Zahl drey, und die Dreyeinigkeit zu deuten. Der Pabst trägt diese Krone, oder das sogenannten Triregno nicht anders als an seinem Krönungstage. Man setzt sie aber zur Zierde auf den Altar der Peterskirche, wenn er das Hochamt hält. Bey andern Cerimonien hat er blos eine Bischofsmütze auf dem Kopfe, und sonst einen rothen mit Gold gestickten Hut. Hingegen tragen die Kardinäle den rothen

Hut

Hut nicht anders als bey ihrem Einzuge, und wenn der neue Pabst Posseß vom Lateran nimmt *).

Vom päbstlichen Hofstaate.

Das Gepränge oder Gefolge, welches den Pabst begleitet, hat etwas besonderes und feyerliches. Man bemerkt eine gewisse Würde darinn, wie sie sich für das Oberhaupt der katholischen Kirche schickt **). Die beyden großen Fächer oder Wedel von Pfauenfedern (flabelli), welche dem Pabste bey gewissen Feyerlichkeiten auf der Seite getragen werden, haben vermuthlich anfangs dazu gedient, den heiligen Vater abzukühlen, und zugleich die Insekten abzuhalten. Man sagt insgemein, daß die Augen in den Pfauenfedern eine beständige Erinnerung für ihn an die Wachsam-

*) Man sehe von diesen Kronen und der übrigen päbstlichen Kleidung, das oben bey der Kirche S. Paolo fuor delle mura im 34. Abschnitte angezeigte Buch des Marangoni.

**) Einige protestantische Schriftsteller reden gar zu verächtlich davon, welches ihnen noch eher zu verzeihen ist, als dem unter dem Namen zweer Schweden verkappten Abt Grosley in seinen Nachrichten von Italien. Er hält sich über die beyden Wedel (flabelli) auf, welche dem Pabste vorgetragen werden: und sagt, sein Aufzug habe nichts vor einem gemeinen Bischofe, der von seinen Domherren begleitet wird, voraus. Sich über den Pabst und seine Hofhaltung aufhalten, ist unüberlegt: hingegen muß man den Beherrscher des Kirchenstaats in weltlichen Dingen nur als einen bloßen Fürsten betrachten, der allen andern gleich ist. Der römische Stuhl räumet dieses aber nicht ein, und diese Grundsätze haben schon viel Unheil in der Welt angerichtet. In geistlichen Dingen halten die Katholicken ihn für den Vater und das Oberhaupt der Kirche, obgleich die Freyheit der französischen Kirche seine Macht sehr einschränkt.

Vom päbstlichen Hofstaate.

Wachsamkeit für die Kirche seyn sollen. Der Pabst speiset alle Mal ganz allein, und sehr selten öffentlich. Als es bey der Einweihung des Kardinals von York, Bischofs zu Frascati, einmal geschahe, hatte man diese Feyerlichkeit in sechzig Jahren nicht gesehen. Die Tafel des Pabstes war erhöhet, die von den Kardinälen auf beyden Seiten des Saales aber viel niedriger. Das Ceremonial nöthiget das Oberhaupt der Kirche überhaupt zu einer gezwungenen, eingezogenen und ungeselligen Lebensart. Ein jeder, der ihn umgiebt, sucht sein eignes Interesse, und bemüht sich gemeiniglich so viel zu erwerben als er kann, weil er nicht weiß, wie lange der Pabst lebt, und bey jeder Veränderung, alle Mal neue Personen zu den Bedienungen genommen werden. Der Pabst geht weder auf die Jagd noch in die Schauspiele, und spielt auch nicht. Als Benedict XIV. sich einmal in ein neuerbautes Theater begab, nur um es zu besehen, fand man des folgenden Tages Indulgenza plenaria über dem Eingange geschrieben. Er liebte die Promenade *), und gerieth deswegen auf den Einfall, Abends zum vierzigstündigen Gebete in die Kirche zu gehen. Der Pabst kommt nie in eine angenehme Gesellschaft, noch viel weniger dürfen Damen seinen Pallast betreten: mit einem Worte, wenn die Päbste nicht meistentheils zu einer Zeit zur Regierung kämen, da sie auch an den erlaubten Vergnügungen der Welt nicht viel Antheil mehr nehmen können,

*) Den Römern war dieses etwas ungewohntes, sie sagten daher spottweise é un birbante questo Papa, und als Clemens XIII. beym Anfange seiner Regierung diesem Beyspiele folgte, hieß es fara birbante questo Papa come l'altro. Jetzt ist es nichts auffallendes mehr, da die Nachfolger diese Gewohnheit beybehalten haben.

Digitized by Google

können, so wären sie die unglückseligsten Personen unter allen Regenten auf Erden.

Vom päbstlichen Hofstaate.

Wenn der Pabst zum vierzigstündigen Gebete geht, kniet er mitten in der Kirche auf einem samtnen Teppiche nieder, und in einiger Entfernung stehen vierzehn Schweizer mit ihren Hellebarden hinter ihm. Er trägt eine Art von kurzem rothem Mantel (Camail) mit Gold gestickt. Nach Endigung des Gebets begiebt er sich durch die Reihe von Schweizern, unter Vortragung des Kreuzes wieder zurück. Wenn er in der sogenannten kleinen Begleitung ausfährt, so geht der Zug folgendergestalt: Ein Paar Küraßirer reiten voran, um Platz zu machen. Darauf folgen sechs Livreebediente mit entblößtem Haupte, und ein Geistlicher auf einem weißen Maulesel, welcher das Kreuz trägt. Die päbstliche sechsspännige Kutsche; der Kutscher und Vorreuter haben Mäntel und weiße Ueberschläge unter dem Kinne, wie die protestantischen Geistlichen. Der Pabst hat gemeiniglich drey Geistliche bey sich. Zur Seite des Wagens reiten die beyden ältesten päbstlichen Kammerdiener in violettnen Priesterröcken, mit purpurnen Ermeln und Chorhembden, und zwölf Schweizer mit der alten bunten Schweizertracht, welche ziemlich harlekinsmäßig aussieht, gehen neben her. Darauf fährt noch ein sechsspänniger Wagen mit dem päbstlichen Gefolge, und zwölf Garden zu Pferde, nebst eben so vielen Küraßierern machen den Beschluß. Von allen Kirchen, bey welchen der Pabst vorbey fährt, wird geläutet; wer dem Pabste begegnet, kniet nieder, um seinen Segen zu empfangen; die in Kutschen fahren, steigen in der Absicht aus, man pflegt aber den Pabst nicht zu erwarten, sondern gemeiniglich in eine Nebengasse einzulenken, um dieses unangenehme Cerimoniel zu vermeiden. Wenn der Pabst

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

Messe lesen oder Kapelle halten will, läßt er sich auf einem prächtigen Lehnstuhle durch zwölf Bediente zu Fuß (Palafrenieri) tragen.

Pantoffelküssen.

Die Gewohnheit, dem Pabste die Füße zu küssen, soll sehr alt seyn, wenigstens behaupten die katholischen Schriftsteller, daß Constantin der Große bereits diese Ehre dem Pabste Sylvester erwiesen habe, und daß sie dem Statthalter Christi gebühre, weil schon Magdalena eine ähnliche Verehrung dem Heilande bezeigte. Kaiser Carl V. beobachtete diese Cerimonie, und das neueste Beyspiel eines gekrönten Hauptes ist das von dem itzigen Könige in Spanien, welcher Benedict XIV. den Pantoffel küßte *), als er mit seiner Armee im Jahre 1744 vor den Thoren von Rom stund. Die nächsten Verwandten sind davon nicht ausgeschlossen; der Marchese Corsini that es im Jahre 1730 bey seinem Bruder Clemens XII. Die Kardinäle thun es nur den Tag der Wahl und Krönung des Pabstes, desgleichen wenn sie dem Pabste zum ersten Male als neue Kardinäle präsentirt werden, oder wenn sie ein neues Amt erhalten. Die Kardinäle sitzen wie die königlichen gevollmächtigten Gesandten bey dem Pabste auf hölzernen Stühlen ohne Rücklehnen; die Prinzeßinnen aus königlichem Geblüte bekommen nur ein Küssen.

Wer

*) Man küßt aber vielmehr das auf dem rothen saffianenen Pantoffel gestickte oder angeheftete Kreuz von plattgeschlagenem Silber. Dieses Kreuz scheint das Mittel gewesen zu seyn, wodurch sich die Päbste diese Ehrerbietigkeit angemaßt haben. Man sehe des Stenanus Buch de adoratione et osculatione pedum summi Pontificis, welcher auch de ritu tenendi fraenum et stapidas sum. Pontificibus ab Imperatoribus geschrieben.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

Audienz.

Wer eine Audienz bey dem Pabste verlangt, wird durch einen Prälaten oder den Monsignore Maestro di Camera präsentiret. Man legt vorher Hut, Stock und Degen ab, und macht bey dem Eintritte in das Zimmer die erste Verbeugung mit dem Knie, auf der Hälfte des Zimmers die andre, und die dritte indem der Pabst das Kreuz des rechten Pantoffels zum Küssen darbietet. Zu gleicher Zeit reichet der Pabst dem Knienden die Hand, um ihn aufzuheben. Der Maestro di Camera läßt den Fremden mit dem Pabste allein, und wenn der Pabst die Audienz endigen will, so klingelt er, und jener führt jemand anders zum Gehör, da man sich nach empfangenem Segen mit eben so viel Verbeugungen als zuvor wieder zurück begiebt. Wenn Engländer oder andre Protestanten ein Gehör verlangen, so sind die Verbeugungen eben dieselben, der Pabst präsentirt ihnen den Pantoffel aber nicht. Wenn jemand dem Pabste ein Memorial übergiebt, und es kommt mit dem Worte lectum zurück, das bedeutet eine abschlägliche Antwort, oder daß sie zwar gelesen worden, daß man aber der Bitte nicht willfahren könne.

Kardinäle

Die Kardinäle sind die vornehmsten Personen des päbstlichen Hofes, welche die wichtigsten Aemter bekleiden, und alle Mal den neuen Pabst aus ihren Mitteln wählen. Ueber ihren Namen und Ursprung ist viel gestritten worden, er bleibet aber alle Mal ungewiß. Die römischen Priester machten vermuthlich in den ältesten Zeiten den Rath des Pabsts aus, dadurch stieg ihr Ansehen nach und nach, und das Kapitel des Pabsts ward das vornehmste in der ganzen Kirche. Vor dem eilften Jahrhunderte hatten die Bischöfe noch den Rang über die Kardinäle. Anfangs wählte die sämmtliche Geistlichkeit nebst dem Volke die Bischöfe, welche vom Kaiser bekräf-

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

tiget wurden. Alexander III. gab im Jahre 1179 zuerst allen Kardinälen das Recht den Pabst zu wählen, und zwar dergestalt, daß alle Mal zwey Drittel der Stimmen für eine Person seyn sollten, widrigenfalls sollte die Wahl nicht gültig geachtet werden. Innocentius IV. gab ihnen im Jahre 1244 den rothen Hut, zum Zeichen, daß sie bereit seyn sollten ihr Blut für die Kirche zu vergießen, und um eben die Zeit erhielten sie den Rang über alle Erzbischöfe. Den rothen Priesterrock haben sie vor Paul III. bereits bekommen, aber die eigentliche Zeit ist ungewiß. Ihre Anzahl war sonst sehr unbestimmt. Um das Jahr 1277 zählte man ihrer nur sieben, das Concilium zu Basel setzte sie auf vier und zwanzig, sie wurden aber nach und nach vermehrt, bis Sixt V. verordnete, daß ihrer so viel als Aeltesten in Israel oder Jünger Christi seyn sollten, und dabey ist es seit der Zeit unverändert geblieben. Es ist bekannt, daß die auswärtigen katholischen Mächte das Recht haben, bey der Kardinalspromotion einen zu denominiren oder vorzuschlagen. Der König von Sardinien hat sich erst in diesem Jahrhunderte unter Benedict XIII. in den Besitz solches Rechts gesetzt.

Unter den siebenzig Kardinälen führen sechs den Titel von Kardinalbischöfen, funfzig von Kardinalpriestern, und vierzehn von Kardinaldiaconis. Die sechs Bischöfe sind der Bischof von Porto, Albano, Sabina, Frascati, Palestrina und Ostia. Die Kardinalpriester heißen nach den funfzig vornehmsten Kirchen in Rom, und die vierzehn Kardinaldiaconi nach eben so viel Kapellen oder Hospitälern, worüber die Diaconi ehemals die Aufsicht hatten.

Die wichtigsten Aemter des römischen Hofes sind in den Händen der Kardinäle: sie heißen nach denjenigen

Vom päbstlichen Hofstaate.

denſelben der Camerlingo *), Segretario di ſtato, Datario, Vicario, Vice-Cancelliere, Auditore und Segretario de' Brevi. Wenn der Pabſt einen Nepoten **) hat, ſo iſt derſelbe gemeiniglich erſter Miniſter, wie der Kardinal Rezzonico unter dem vorigen Pabſte Clemens XIII. Er bekleidet alsdenn die Stelle des Camerlingo, er unterzeichnet alles, die Geſandten wenden ſich an ihn, mit einem Worte, alle Geſchäffte und Gnadenbezeigungen gehen durch ſeine Hände. Vor dieſem gieng der Nepotiſmus noch viel weiter. Innocentius XII. ſchafte zwar dieſe Eingriffe ab, und verordnete, daß kein Nepote ſich auf Koſten der Kirche bereichern ſollte: wenig Päbſte handeln aber in dieſem Punkte wie Benedict XIV. von dem das Haus Lambertini keine großen Reichthümer gewonnen hat.

*) Das Wort ſoll von dem deutſchen Worte Kämmerling herkommen, weil er über die päbſtliche Kammer geſetzt iſt.

**) Man hört in Rom beſtändig viel vom Nepotiſmo reden. Der eigentliche Nepotiſmus gilt nicht mehr, welcher ehemals darinn beſtund, daß die Päbſte ihren nächſten Verwandten oder Nepoten Güter und Lehne des päbſtlichen Stuhls ſchenkten. Dieſes iſt nicht mehr erlaubt, ob es gleich gut wäre, wenn die Päbſte ihren Nepoten die unangebaueten Länder und die pomptiniſchen Sümpfe zum Austrocknen überließen. Heutiges Tages beſteht der Nepotiſmus darinn, daß die Päbſte ihren nächſten Verwandten die beſten Stellen geben, wie die vom Camerlingo, wodurch ſie Gelegenheit haben, ſich zu bereichern. Einige Päbſte haben es zu weit getrieben, und den Nepoten auf die ungerechteſte Art Millionen zuſammen ſcharren laſſen. Man nennt die großen von Nepoten erbaueten Paläſte in Rom ſcherzweiſe Mirakel des heiligen Petrus.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

Der Kardinal Camerlingo ist gemeiniglich der Vorsteher der päbstlichen Kammer, hat alle Finanzsachen unter sich, und besetzt auch die dazu gehörigen Stellen. Bey der Vacanz des päbstlichen Stuhls

Der Kardinal Camerlingo.

steht er in großem Ansehen, er nimmt von dem Palaste im Namen der Kammer Besitz, läßt Münzen mit seinem Namen und Wapen schlagen, nimmt den Fischerring zu sich, und wird bis zum Eingange ins Conclave von der Schweizergarde begleitet. Dieses ist die erste Stelle nach dem Pabste.

Segretario di Stato.

Der Kardinal-Staatssekretär führt den Briefwechsel mit den päbstlichen Nuntiis und Legaten, und trägt dem Pabste sowohl die geistlichen als politischen Sachen vor. Unter Clemens XIII. bekleidete der Kardinal Torregiani diesen Posten, ein Mann, der nicht gewohnt war, nachzugeben, wodurch er dem päbstlichen Hofe viele Verdrießlichkeiten und die Händel mit den bourbonischen Höfen zuzog.

Prodatario

Der Kardinal Prodatario fertigt die Rescripte über die vergebnen Beneficien, oder geistlichen Stellen aus, und seine Expedition heißt die Dataria. Der Name soll daher kommen, weil ehemals seine vornehmste Beschäfftigung darinn bestand, das datum Romae apud Sanctum Petrum, oder den Tag bey den Ausfertigungen zu setzen. Man sagt Prodatario, prouditore, anstatt protodatario, weil er der erste und vornehmste ist; so wie man auch sagt protomedicus ꝛc. Der mit diesem Amte versehene Kardinal übergiebt dem Pabste die Bittschriften derer, die um eine Stelle anhalten, und ertheilt ihm Nachricht von ihren Verdiensten und Geschicklichkeiten. Er entscheidet auch die über die Vergebung der Aemter entstehenden Streitigkeiten; und besetzt einige Stellen ganz allein. An ihn muß man sich bey Dispensa-

Digitized by Google

penſationen in Eheſachen wenden, und für ihn gehöret alles, was die Einkünfte des erſten Jahres der erledigten geiſtlichen Stellen, oder die Annaten betrifft. Vom päbſtlichen Hofſtaate.

Der Kardinal Vicario thut das in Rom, was an andern Orten die Biſchöfe verrichten. Z. E. er ordinirt die Geiſtlichen, examinirt die Pfarrer, ertheilt die Erlaubniß, etwas drucken zu laſſen, entſcheidet in Eheſachen, hat die Aufſicht über die Sitten, die liederlichen Weibsperſonen, und alles, was die Juden anbetrifft. Er hat einen Prälaten, der Vicegerente heißt, zum Gehülfen, an den ſich auch alle diejenigen, welche Reliquien haben wollen, wenden müſſen. Wenn man von ihm Brief und Siegel darüber aufweiſen kann, ſo ſind ſie authentiſch. Vicario.

Der Kardinalkanzler, oder wie er ſeit dem dreyzehnten Jahrhunderte heißt, Vice Cancelliere, war ſonſt der erſte nach dem Pabſte. Alle Briefe, und was der römiſche Hof von weltlichen und einheimiſchen Sachen ausfertigt, geht durch ihn. Alle die Bedienten der Kanzley ſtehen unter ihm, und er wohnt in dem prächtigen Pallaſte der Cancellaria. Kanzler.

Der Kardinal Prouditore iſt der oberſte Richter in Civilſachen, ſtattet darüber dem Pabſte Bericht ab, und entſcheidet in ſeinem Namen. Man kann an ihn von den untern Gerichten appelliren; und er iſt des Pabſts Gehülfe im Tribunal der Segnatura. Er wohnt, nebſt dem Kardinal Camerlingo, und Segretario di Stato, im päbſtlichen Pallaſte. Prouditore.

Der Kardinal Segretario de' Brevi, fertiget alle geringe päbſtliche Breven oder Verordnungen aus, die das Siegel der Kanzley und Dataria nicht gebrauchen, z. E. die Diſpenſationen in Anſehung des Alters und der Geſchicklichkeit. Der Kardinal hat ſeine Wohnung in dem prächtigen Pallaſte der Segretaria Segretario de' Brevi.

Vom päbstlichen Hofstaate.

taria de' Brevi, welche dem päbstlichen Pallaste gegen über auf dem Monte Cavallo liegt. Der gelehrte Paßionei bekleidete diese Stelle bis ins Jahr 1761. Unter ihm stehen zween Prälaten, deren einer Segretario de Brevi a' Principi, und der andre von den lateinischen Briefen heißt.

In ältern Zeiten hatten die Kardinäle weit mehr Gewalt und Einfluß auf die weltliche Gewalt der Päbste. Diese haben ihre Infallibilität aber nach und nach in weltlichen Dingen eben so weit, als in geistlichen auszubreiten gewußt, und dürfen jene heutiges Tages nicht anders zu Rathe ziehen, als wenn sie wollen; das Alter, in dem sie mehrentheils zur Krone gelangen, nöthiget sie aber, in Ermanglung ihrer eignen Thätigkeit, viel auf die Kardinäle ankommen zu lassen, und sich ihrer Hülfe zu bedienen. Die Kardinäle wählen gemeiniglich einen Pabst, der nicht viel Temperament hat, daher zieht die unumschränkte Gewalt des Pabstes selten schlimme Folgen nach sich. Die römische Verfassung ist unter diesen Umständen vielmehr ein Staat, wo jedermann befiehlt, und niemand gehorcht. Inzwischen spielen die Kardinäle alle Mal eine große Rolle, und mißbrauchen ihr Ansehen oft. Sie geben zum Beweise ihren Bedienten und Anhängern, oder wem sie sonst wollen, Patente oder Freyheitsbriefe, und wer einen solchen aufweisen kann, darf von keinem Gerichtsbedienten in Verhaft genommen werden, ausgenommen in ganz besondern Fällen. Man behauptet, daß manche Kardinäle mit dergleichen Briefen einen Profit machen.

Aufzug der Kardinäle.

Wenn die Kardinäle am Tage ausfahren, so geschieht es gemeiniglich mit einem gewissen Gepränge, in fiocchi, mit zwo bis drey Kutschen. In der ersten sitzt der Kardinal im Chorhemde nebst

fünf

Digitized by Google

fünf Personen; eine ihm zur Seite, zwo im Schlage, welches die vornehmsten Plätze sind, und zwo rückwärts. In den beyden andern Wagen sitzt das Gefolge des Kardinals. Die Wagen selbst machen eine traurige Figur, sie sind inwendig und auswendig nebst den Rädern ganz schwarz, und große Maschinen, ohne Gläser, wie man die alten Kutschen vor hundert Jahren auf Kupferstichen von Proceßionen sieht. Die neuen Kardinäle nehmen sie gemeiniglich aus der Verlassenschaft der Verstorbenen, oder lassen neue nach eben dem Modelle bauen. Der Kutscherssitz ist fast so hoch, als der Wagen selbst, und der Hinterwagen gleichfalls. Diese Maschinen werden von zwey Pferden so langsam durch die Gassen gezogen, daß die Livreebedienten zu Fuß voran gehen können. Der ganze Zug sieht einem Leichenbegängnisse sehr ähnlich. Des Abends, oder wenn sie nicht in Cerimonie erscheinen wollen, bedienen sie sich ordentlicher Wagen, wiewohl es selten, und nur von jungen Kardinälen, die diesen Zwang nicht lieben, geschiehet.

Der Respekt gegen die Kardinäle ist so groß, daß der Aufwärter, welcher das Consistorium oder die Versammlung ansagt, solches kniend verrichtet. Eine jede Nation hat einen eignen Kardinal zum Protector; z. E. der Kardinal Alexander Albani ist es von den Deutschen. Sie haben aber als Protectores nicht viel anders zu thun, als daß sie diejenigen aus der Nation, welche Pfründen erhalten, präsentiren, und die Geschäffte des Hofes der Nation, in Ermanglung eines eignen Gesandten besorgen. Die Fremden aus der Nation wenden sich gemeiniglich auch an den Kardinalprotector, welches zwar nicht viel hilft, aber doch auch nicht schaden kann. Die Hoffnung, Kardinal zu werden, ist die

Trieb-

Vom päbstlichen Hofstaate.

Triebfeder aller Handlungen, und der Politik der römischen Familien, weil damit die entfernte Aussicht, den päbstlichen Thron zu besteigen, verknüpft ist. Einige suchen durch einen tugendhaften Wandel, andre durch Talente, und noch andre durch Intrigen, durch Schmeicheley, und eine kriechende Aufführung, diesen Zweck zu erreichen. Da untadelhafte Sitten alle Mal ein nothwendiges Stück sind, so entsteht daraus wenigstens etwas Gutes; der Ehrgeiz unterdrückt bey den meisten Personen, die ein Amt bekleiden, das zum Kardinalat führt, oder die sonst ihre Absicht darauf richten, alle andre Ausschweifungen. Wenn man auch einigen Kardinälen eine unregelmäßige Lebensart Schuld giebt, welches bey einer solchen Anzahl nicht anders seyn kann, so führen sich doch die meisten sehr exemplarisch auf. An einem Orte, wo die größte Freyheit in Satyren und Pasquinaden herrscht, und wo man den Kardinälen alles sagt, was an ihrer Aufführung auszusetzen ist, würde man sie gewiß in diesem Punkte auch nicht schonen.

Man sagt mit Recht, daß die Politik und die Kunst, seinen Endzweck durch Intrigen zu erhalten, nirgends mehr ausstudirt ist, als in Rom, gleichwohl ist der letzte Zweck dieser Politik, nämlich die Hoffnung, Pabst zu werden, etwas sehr mißliches. Es sterben gemeiniglich drey bis vier Kardinäle im Jahr, und im Durchschnitte ohngefehr alle sieben Jahre nur ein Pabst. Ueber dieses kann aus siebenzig nur einer gewählt werden. Wenn man von dieser Anzahl die Fremden ausnimmt, ferner diejenigen, welche sich theils durch einen zu heftigen Charakter, und freye Sitten, theils durch mächtige Feinde den Weg zum Throne benehmen, und wie die Römer sagen, si guastano il Papato, oder die zu

sehr

sehr von einem auswärtigen Hofe abhängen, und selbst aus einem zu mächtigen Hause stammen, so bleiben in jedem Conclave kaum drey oder viere übrig, welche so zu sagen, wahlfähig sind. Man wählt zwar vorzüglich solche Kardinäle, die aus guten Häusern entsprossen sind, es erreichen doch aber auch zuweilen andre, die bloß Mönche gewesen *), durch Verdienste und Ansehen ihren Endzweck. Vom päbstlichen Hofstaate.

Man sagt zum Scherz, daß drey Gassen nach S. Peter führen, nämlich die Gasse der Coronari, Argentieri, und Lungara, und vergleicht sie mit den drey Wegen zum päbstlichen Throne, der Weg der Coronari, sind die Rosenkränze, oder die Mönchsorden, der Weg der Argentieri, sind die Nunziaturen, weil sie viel Geld kosten, und der Weg der Lungara, als der längste, weil man stufenweise durch die Aemter dazu gelangen muß. Die Prälaten kommen nämlich erst in die Gerichte des Pallastes, auf dem Monte Citorio, in die Segnatura, Consulta, in die Congregationen, werden Chierici di Camera, u. s. w. bis sie endlich durch ihre Geschicklichkeit und allerley Intrigen den Kardinalshut davon tragen. Die Stellen, welche unmittelbar zum Kardinalat führen, sind die Nunziaturen zu Wien, Paris, Madrit und Lissabon, die Statthalterschaft von Rom, der Uditore cella Camera, Magiorduomo, Maestro di Camera, Tesoriere, u. a. m. Der Maggiorduomo steht in solchem Ansehen, daß er sich gemeiniglich nicht sehr nach dem Hute sehnt, weil dieser ihm alle Mal gewiß ist, und er bey jener Stelle wirklich mehr Gewicht und Einfluß in den Geschäfften hat.

Die

*) Davon war der letzt verstorbne kluge Clemens XIV. Ganganelli ein Beweis.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

Congregationen in Rom.

Die Congregationen in Rom sind gewisse Versammlungen oder Collegia, welche aus einigen Kardinälen und Prälaten bestehen. Die letztern sind nach den Kardinälen die vornehmsten am römischen Hofe, welche sowohl die civil- als geistlichen Aemter bekleiden. Um Prälat zu werden, wird erfordert, von guter Geburt zu seyn, und wenigstens funfzehn hundert Thaler Einkünfte zu haben. Es ist der erste und nothwendige Schritt zur Kardinalswürde. Mit diesen Eigenschaften, und nach vorhergegangenem Examen in Ansehung der Wissenschaften kann ein jeder Prälat werden: es folgt aber nicht, daß er deswegen höher steigt, von zweyhundert Prälaten bleibt es die Hälfte lebenslang. Es gehören Talente, Vermögen, und mächtige Freunde dazu, wenn sich einer geschwind empor schwingen will. Sie werden zuerst Ponenti, die den Vortrag in den Congregationen haben, oder Statthalter in kleinen Städten, und steigen größtentheils lebenslang nicht viel höher. Es kommen aus ganz Italien Personen nach Rom, um päbstliche Prälaten zu werden, auch Ausländer sind nicht davon ausgeschlossen. Die Anzahl der Camerieri segreti, oder päbstliche Kammerherren, ist sehr groß; es sind Prälaten aus vornehmen Familien, die nicht Lust haben, sich durch andre mit vieler Arbeit verknüpfte Stellen zu heben, und mit diesem Charakter lauern, bis sie eines von den höhern Aemtern erhalten.

Consistorium.

Die Consistorien *) werden von dem Pabste mit einigen Kardinälen gehalten, und sie sind entweder öffentlich, oder die gewöhnlichen geheimen. Zu den letztern ziehet der Pabst eine kleine Anzahl von Kardinälen, worinn er das meiste Vertrauen setzt,

*) Der Kardinal Palleotti hat ein eignes Werk de sacro Consistorio geschrieben.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

setzt, um sich mit ihnen über die wichtigsten aus- und inländischen Geschäffte, über die Ernennung neuer Kardinäle und Nunzien, und andre Dinge zu berathschlagen. Oeffentliche oder ausserordentliche Consistorien beruft der Pabst, wenn er den Erzbischöfen Pallia giebt, neue Kardinäle oder Heilige macht, oder sonst eine feyerliche Handlung vornimmt. So erklärte Benedict XIV. den König von Portugall am 21sten April 1740. im öffentlichen Consistorio zum Allergetreuesten.

Das öffentliche Consistorium wird in einem sehr großen Saale gehalten, und die Kardinäle sitzen auf Bänken an den Wänden umher, und vor einem jeden sitzt etwas niedriger sein Caudatarius, der ihm die Schleppe nachträgt. Sie tragen über der langen violettenen Kleidung, welches eine Art von Chorhemden ist, aus Respekt, ihre kurzen hermelinen Mäntel, weil jene eine Art von Jurisdiction anzeigen, welche sie in Gegenwart des Pabstes nicht haben. Wenn alle Kardinäle zur Annehmung eines neuen Mitgliedes versammlet sind, so erscheint der Pabst mit dem bischöflichen Mantel und Mütze, und setzt sich auf einen erhöheten Lehnstuhl. Nach einigen Minuten ruft ein Priester extra omnes, da sich alle Fremden hinaus begeben müssen. Eine halbe Stunde darauf werden sie wieder hinein gelassen, um die Cerimonie mit anzusehen. Zuerst küssen die Kardinäle nach der Reihe dem Pabste die Hand, und alsdenn holen viere das neue Mitglied aus der Kapelle herein. Währender Zeit hält gemeiniglich ein Consistorialadvocat eine Rede zum Besten eines zu kanonisirenden Heiligen. Der neue Kardinal kniet bey dem Antritte nieder, um dem Pabste die Füße zu küssen. Der Pabst hebt ihn gleich auf, und umarmt ihn, worauf der neue Kardinal

Vom päbstlichen Hofstaate.

dinal zu allen andern geht, ihnen den Friedenskuß giebt, und von ihnen ein Glückwünschungskompliment empfängt. Darauf setzt er sich in ihre Reihe, kniet aber bald darauf wieder vor dem Pabste nieder, und empfängt den rothen Hut, als ein Zeichen, daß er bereit seyn soll, sein Blut für die Kirche zu vergießen. Die Cerimonie wird endlich mit dem Te Deum beschlossen. An den drey folgenden Abenden werden die Häuser der Freunde des neuen Kardinals und der auswärtigen Gesandten erleuchtet. Der Kardinal selbst erleuchtet seinen Pallast drey Tage lang mit vielen Kosten, und läßt auf einem Balcon eine Musik aufführen. Die ganze Gasse wird mit großen Feuertöpfen erleuchtet. Man nennt dieses Fest far la facciata. Nicht alle Kardinäle folgen diesem Beyspiele, wenigstens sind diejenigen davon befreyet, welche vorher Aemter, die den Kardinalshut nach sich ziehen, bekleidet haben.

Consistorialadvokaten.

Der Consistorialsekretär führt bey den Versammlungen das Protokoll. Die Consistorialadvokaten müssen bey allen Gelegenheiten den Vortrag thun, und öffentliche Reden halten. Ihrer sind an der Zahl zwölfe. Sie machen eine ansehnliche Gesellschaft aus, und haben den Rang über die Camerieri d' onore. Aus ihnen wird der Advokat des Fiscus, und der Armen, und der Rektor der Universität, oder der Sapienza genommen. Sie creiren die Doctoren der Rechte. Es muß alle Mal ein Neapolitaner, Mayländer, Florentiner, Lucheser und Bologneser darunter seyn.

Zu den besondern Congregationen der Kardinäle gehört erstlich die Consistoralcongregation, welche aus einer kleinen Anzahl von Prälaten und Kardinälen besteht, die zuvor über die im Consistorio vorzutragenden Sachen berathschlagen. Bey Sachen

chen von äußerster Wichtigkeit beruft der Pabst eine noch geringere Anzahl zusammen, und diese heißt alsdenn Congregazione di Stato. Die Congregation der Kirchenimmunität beschäfftigt sich mit den Processen der Verbrecher, welche in die Kirche geflüchtet sind *), mit den Klagen der Geistlichen, wenn ihnen Geldabgaben aufgelegt, oder ihre Gerechtigkeiten geschmälert werden. Diese Congregation hat verschiedne Prälaten Ponenti, die den Vortrag thun müssen.

Vom päbstlichen Hofstaate.

Die Consulta ist für den Kirchenstaat die wichtigste Congregation. Sixtus V. richtete sie ein, und verwies dahin alle Klagen der Unterthanen wider die Beamten und Statthalter, der Vasallen gegen den römischen Adel, die Streitigkeiten unter den Statthaltern selbst, was bey Besetzung der Aemter in den Städten vorfällt, und alle Criminalprocesse im ganzen Kirchenstaate. Sie sorgt für das Land zur Pestzeit, und für die öffentliche Ruhe. Der Kardinalstaatssekretär führt den Vorsitz, und von

La Consulta.

*) Wir haben bereits an einem andern Orte unsre Gedanken über die Schädlichkeit der Kirchenfreyheit geäussert. Man kann sich nichts Schädlichers für die Policey denken. Wenn man nun noch in Rom die vielen Freyzettel, welche die unter der Protektion der Kardinäle und Gesandten stehenden Personen haben, dazu rechnet, so darf man sich nicht wundern, daß so viele Bosheiten in Rom ungestraft begangen werden, und daß es schwer fällt, über eine strenge Gerechtigkeit und gute Polizey zu halten. Und in diesem Verstande ist es wahr, wenn es heißt, daß in Rom viele befehlen, und niemand gehorchet. Der Abt Richard führt im 5ten Bande S. 90. Beyspiele an, wie wenig oft die größten Bosheiten in Rom gestraft werden.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

von den acht Prälaten zum Vortrage, hat ein jeder seine eignen Provinzen zu besorgen.

Del buon Governo.

Die Congregation del buon Governo hat die Oekonomie zum Gegenstande. Sie sorgt für die Verbesserung des Landes, den Feldbau, die Austrocknung der Moräste *). Sie untersucht den Zustand, und die Schulden der Gemeinden, die Pachtungen und Handelsfreyheiten der Städte, und alle dahin einschlagende Streitigkeiten. Bey derselben sind zwölf Advokaten zum Vortrage **).

Die Inquisition.

Die Inquisition ist eine zahlreiche Congregation, welche aus zwölf Kardinälen, einem Kardinalsekretär, dem Inquisitor und einer Menge von Consulenten, welches theils Juristen, theils Theologen sind, besteht. Für dieses Gericht gehören alle Vergehungen der Geistlichen, Ketzereyen, irrige Lehren, Gotteslästerungen, Zaubereyen, verbotene Bücher, mit einem Worte, alles, was die Religion betrifft. Wer verklagt wird, bekommt alle Mal einen Advokaten zum Kläger, und einen zur Vertheidigung. Dieses Gericht ist zu Rom lange so fürchterlich nicht, als man es sich auswärts einbildet, man hört kaum davon reden. Paul III. gab ihm die itzige Verfassung, und zugleich die Macht, die Inquisitoren für die ganze Christenheit zu bestimmen. Die Mitglieder versammlen sich wöchentlich drey Mal. Montags

*) Wie nachläßig sie aber bisher in diesem Punkte handelt, wird bey den pomptinischen Sümpfen, auf der Reise nach Neapel erwiesen werden, und wie wenig für den Ackerbau gesorgt wird, zeigt jedem Reisenden der Augenschein.

**) Im Jänner 1777. ist auch eine Congregation niedergesetzt worden, um alles zu untersuchen, was zur vortheilhaftesten Oekonomie der päbstlichen Kammer, und zum Besten des Kirchenstaats dienet, zu befördern.

Digitized by Google

Montags im Pallaste der Inquisition, wo man die Sachen in Ordnung bringt, um sie Mittwochs a la Minerva den Kardinälen vorzutragen, und Donnerstags wird in Gegenwart des Pabstes Congregation auf dem Monte Cavallo gehalten, worinn die vorigen Entschließungen bekräftiget werden *). Die Congregation dell' Indice ist mit dieser gewissermaßen verbunden, und hat ins besondere die Aufsicht auf die neu herauskommenden Bücher. Sie wird, wenn etwas neues gedruckt wird, das die Religion, Philosophie, oder Moral betrifft, zusammen gefordert; findet man etwas Anstößiges darinn, so wird es in den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Bey dem Sekretär dieser Congregation, welcher alle Mal ein Dominikaner ist, muß man um die Erlaubniß ansuchen, ein verbotnes Buch zu lesen, worüber dieser Brief und Siegel ausstellt. Man kann sich aber leicht vorstellen, daß sich die wenigsten um diese Erlaubniß bekümmern.

Vom päbstlichen Hofstaate.

Der Index der verbotnen Bücher enthält viele tausend Stücke, worinn dem Vorgeben nach gefährliche Grundsätze enthalten seyn sollen. Er wurde zum ersten Mal 1559. unter Clemens VIII. zu Anfange des vorigen Jahrhunderts abermals und nachgehends öfterer, und viel vermehrter gedruckt. Man erstaunt, in welcher Sklaverey sich die Musen in Rom befinden. Man trifft darinn die schönsten Bücher an, welche zur Ausbreitung der menschlichen Kenntniß gehören, als die Schriften des Boerhaave, Copernicus und anderer, welche verboten sind, weil man ihre gesunde und vernünftige Denkungsart für gefährlich hält. Mit genauer Noth haben es die Gelehrten

*) Man sehe den Pavano de origine Inquisitionis, und des Menchini sacro arsenale-overo pratica del uffizio della sacra Inquisizione. Rom. 1730.

Digitized by Google

Vom päbstlichen Hofstaate.

lehrten dahin gebracht, daß in der letzten Auflage die Schriften, welche das kopernikanische System behaupten, ausgelassen sind. Die heilige Inquisition erlaubt nunmehr, daß ein jeder frey glauben mag, die Erde bewege sich um die Sonne, eine von allen vernünftigen Mathematikern längst angenommene und bewiesene Sache.

Congregation der Riti.

Die Congregation der Sagri Riti beschäfftigt sich mit allem, was die Kirchengebräuche in der ganzen katholischen Christenheit betrifft, wohin die Proceßionen, Begräbnisse, Anordnungen der Festtage u. s. w. gehören. Die Canonisationen werden hier mit besondern Feyerlichkeiten untersucht, und zwar in außerordentlichen Congregationen, denen mehrere Kardinäle, Prälaten, Theologen, drey Auditoren der Rota, und ein Consistorialadvocat beywohnen. Man nennt den letztern gemeiniglich den Advokaten des Teufels, weil er die Beweise für die Heiligkeit des neuen Heiligen widerlegen, und allerley Einwürfe machen muß, damit die Sache in ein mehreres Licht gesetzt wird. Einige Aerzte und Wundärzte sind gleichfalls Beysitzer, um die nöthigen Beweise, wenn etwas von dergleichen Dingen dabey vorkommt, führen zu können. Wenn die Heiligkeit endlich richtig erwiesen ist, so hält der Pabst die letzte Hauptcongregation, worinn die Heiligsprechung beschlossen wird *).

Dieses sind die wichtigsten Congregationen; es giebt deren noch eine große Menge, die wir übergehen, z. E. von der Ausbreitung des Glaubens, von den Indulgenzen und Reliquien, von den Grenzen, von den Auflagen, von dem Monte di Pieta, von der Peterskirche, u. s. w. Der Pabst setzt auch oft

*) Pabst Benedict XIV. hat einen besondern Tractat: de Servorum Dei beatificatione geschrieben.

Digitized by Google

oft zur Untersuchung einer einzigen Sache eine besondre Congregation nieder. Von den päbstl. Gerichtshöfen.

Ein und vierzigster Abschnitt.

Von den Gerichtshöfen, und der apostolischen Kammer.

Die vornehmsten Tribunale sind die Rota, die Segnatura, das Gericht bey dem Uditore della Camera, bey dem Governatore, und bey dem Senatore di Roma *).

Sagra Ruota.

Die Sagra Ruota ist das erste Tribunal, und gleichsam eine Art von Parlament, welches über Sachen, die den Werth von fünfhundert Thalern übersteigen, erkennet, die Processe mögen nun unter päbstlichen Unterthanen, oder unter auswärtigen, die sich in einigen Fällen, als z. E. bey gewissen Beneficien des Maltheserordens an den päbstlichen Hof wenden müssen, entstehen. Die Auditoren der Rota führen den Namen, weil sie an einem runden Tische sitzen, und nach der Reihe herum referiren. Es sind ihrer zwölfe, worunter neun Fremde, von denen der Kaiser den deutschen, der König in Frankreich den französischen ernennt. Sonst war dieses desto nöthiger, da hier Sachen aus den verschiedenen Reichen vorkamen, und ein jeder die Rechte seines Landes am besten wissen muß. Es ist in Italien

*) Wer sich mit den römischen Tribunalen bekannt machen will, dem empfehlen wir des Petr. Ant. Danielli Institutiones canonicae, civiles und criminales cum recentiori praxi Rom. Curiae. 4 Bände in 4. Rom 1758.

Digitized by Google

Von den päbſtl. Gerichtshöfen.

lien überhaupt ſehr gebräuchlich, daß man zu Richtern auswärtige wählt, weil es wahrſcheinlich iſt, daß ſie weniger Anhang und Verbindungen haben, und die Sachen deſto unparteyiſcher entſcheiden. Die Auditoren der Ruota ſtehen in Anſehen, ſie haben viele Privilegien, den Rang über die Chierici di Camera, ob dieſe gleich Prälaten ſind. Wenn ein auswärtiger Miniſter ſtirbt, ſo nimmt der Auditor der Ruota, welcher aus dieſem Lande iſt, ſeine Papiere zu ſich, und berichtet es mit Zuziehung des Geſandtſchaftsſekretärs dem Hofe.

Die Entſcheidungen der Ruota werden faſt als Geſetze geſchätzt, und ſtehen bey den Canoniſten in großem Anſehen. Man hat bereits eine Sammlung von vielen Bänden in Folio davon *). Man klagt bey der Ruota, ſo wie in andern Ländern, über die Langweiligkeit der Proceſſe. Bey keinem Gerichte befinden ſich die Richter beſſer, als hier, denn wenn ſie eine Sache entſchieden haben, ſo kann man Reviſion ſuchen, und nachher eine zwote, dritte Reviſion, bis die Parteyen Urthel genug von einer Art vor ſich haben, oder über den Reviſionen müde und arm werden. Zuweilen erhält eine Partey einen päbſtlichen Befehl, daß es bey zwey Urtheln bleiben ſoll, allein die Segnatura darf ſolchen nicht annehmen, wenn ſie nicht will, und der Proceß geht ohne Barmherzigkeit weiter. Wer ein Grundſtücke kauft, muß die meiſte Zeit die Hälfte von dem Werthe in der öffentlichen Bank, als ein Unterpfand, niederlegen, wenn etwa Proceſſe darüber entſtehen möchten. Jedoch werden nicht alle Sachen ſo in die

*) Sacrae Rotae Romanae decifiones nuperrimae Tomus IX. Romae 1763. er enthält die Jahre 1705. und 1706.

Digitized by Google

Von dem päbstl. Gerichtshöfen.

Segnatura.

die Länge gezogen, sondern die Parteyen werden oft mit ihren Revisionen abgewiesen.

Das Tribunal der Segnatura entscheidet, ob die Appellationen und Revisionen sollen angenommen, oder verworfen werden, ernennt die Richter in einer Sache, oder giebt andre, wenn die Parteyen es verlangen, u. s. w. Es besteht aus einem Kardinal, zwölf votirenden Prälaten, und einigen, die referiren. Der Auditor fertigt gemeiniglich die Sachen aus, man kann aber von ihm an den Kardinal, und an das ganze Tribunal, welches sich wöchentlich einmal versammlet, appelliren. Die Segnatura di Grazia wird nur einige Mal im Jahre von einigen Kardinälen und Prälaten in Gegenwart des Pabstes gehalten. Man nimmt darinn jedes Mal die Entscheidung von zwölf Memorialien solcher Personen vor, die sich eine Gnade vom Pabste ausbitten.

Der Auditor der päbstlichen Kammer ist einer der vornehmsten Prälaten, und der die nächste Anwartschaft zum Kardinalshut hat. Er vertritt die Stelle des Kardinals Camerlingo, der ehemals die streitigen Sachen ganz allein entschied, thut aber selbst keinen Ausspruch, sondern hat drey Richter, welche alle weltliche und geistliche Streitigkeiten in der ersten Instanz entscheiden, und das Tribunal im Pallaste des Monte Citorio ausmachen. Zween von diesen Prälaten heißen die Luogotenenti, oder die Lieutenants des Auditors, und der dritte stellt den Auditor selbst vor. Zu den Criminalsachen ist ein besondrer Richter nebst zween Prälaten als Beysitzern gesetzt. Die Processe werden hier nicht mit einem solchen Geschrey und Getöse geführt, als zu Neapel und Venedig. Der Advokat des Klägers sitzt dem Richter gegen über in einem langen Man-

Von den päbstl. Gerichtshöfen.

tel, und lieset seine Schrift ganz ruhig ab, der Richter unterredet sich sehr höflich mit ihm, um die Sache desto besser zu fassen. Darauf lieset der Advokat des Beklagten seine Vertheidigung auf eben die Art ab.

Governatore di Roma.

Der Statthalter, Governatore di Roma, ist der vornehmste Prälat in Rom, welcher alle Mal Kardinal wird. Er bleibt auch Statthalter während der Vacanz des römischen Stuhls. Wenn er ausfährt, hat er alle Mal seine Wache, zwo Kutschen zum Gefolge, und die Pferde tragen Fiocchi. Man träget den Commandostab alle Mal vor ihm her. In allen Criminalsachen, sowohl innerhalb als außerhalb der Stadt Rom ist der Statthalter der vornehmste Richter, jedoch muß er zuvor die Stimmen der Criminalcongregation del Governo sammlen, und dem Pabste darüber Bericht erstatten. Zugleich hat er die Aufsicht über die Polizey, und giebt darüber im Namen des Pabstes Verordnungen. Z. E. in der Karnevalszeit muß er erst die Erlaubniß zu Maskeraden geben. Er hat einen Auditor zum Gehülfen, unter ihm stehen der Barigello, oder Capitain der Sbirren, und einige Compagnien derselben.

Die Macht und gute Absicht des besten Statthalters wird durch die obgedachten Freyheitspässe, und Freystätte in den Pallästen der Kardinäle und Abgesandten, und durch die Kirchenfreyheit für die Spitzbuben zum großen Nachtheile der Stadt eingeschränkt. Der Prälat Buondelmonte, welcher diese Stelle im Jahre 1740 bekleidete, sagte: was kann ich in meinem Posten Gutes stiften, da ich so viele Herren als Kardinäle habe? Er hatte Recht, denn die Häscher müssen eine genaue Kenntniß von den Gassen und Pallästen haben; um zu wissen, ob

sie

Von den päbstl. Gerichtshöfen.

ke einen Böswicht greifen dürfen, weil die Kardinäle und Gesandten auf ihre Rechte sehr eifersüchtig sind. Vor wenigen Jahren verfolgten die Häscher einen Missethäter bis an das Quartier des französischen Gesandten; die Bedienten desselben fielen über solche her, mißhandelten sie jämmerlich, und der Gesandte beschwerte sich noch überdieses bey dem päbstlichen Hofe. Innocentius XI. wollte die Freystätten der Gesandten im Jahre 1687 abschaffen, und war bereits mit dem kaiserlichen, spanischen und portugiesischen Hofe einig, weil er aber zu kaiserlich gesinnt war, so wollte Ludwig XIV. nicht darein willigen, sondern schickte den Marquis Lavardin als Gesandten mit vierhundert Mann, eben so viel Officiers, und zweyhundert Livreebedienten, alle bewaffnet nach Rom, ließ den Pallast, die Kirche S. Luigi, und die Gassen besetzen. Der Pabst that diesen zwar in den Bann, aber der König ließ Völker in Avignon einrücken; bald darauf starb der Pabst, und die Sache blieb bey dem Alten.

Senatore di Roma.

Der Senatore di Roma ist auch ein Richter der ersten Instanz, und nicht sowohl das, was bey den alten Römern ein Senator, sondern was ein Praefectus war. Er wohnt im Kapitol, wo er auch sein Tribunal und die Gefängnisse hat. Die kleinen Streitigkeiten der Bürger gehören für ihn, und er muß über die Aufrechthaltung der Statuten und Stadtgesetze in Rom halten. Er hat zween Gehülfen Collaterali, welche täglich im großen Saale des Kapitols Audienz geben, ein dritter heißt Giudice de' Malefizi, und ein vierter der Capitano dello Appellazioni, an den man sich nach dem Ausspruche der Collaterali wenden kann. Die wichtigsten Sachen werden für den Senator selbst im Beyseyn der vier Gehülfen abgethan, und dieses Tribunal

Von den päbstl. Gerichtshöfen.

heißt alsdenn Assetamento. Vor dem Jahre 1100 stund er weder unter dem Kaiser noch unter dem Pabste. Kein geborner Römer kann zu dieser Stelle gelangen.

Conservatori.

Die Conseruatori sind das, was man in deutschen Städten den Stadtrath nennt. Sie sind alle Mal von Adel, und der Pabst ernennt oder bestätigt sie alle drey Monate. Sie müssen als Vorsteher des römischen Volks nebst dem Präsidenten della Grascia das Fleisch, und andre Waaren auf dem Markte schätzen, auf die Polizey und Ehrlichkeit im Handel und Wandel Acht geben, und die Stadteinkünfte verwalten. Ihre Namen werden auf dem Kapitole als eine Folge von den alten Fastis Consularibus in Stein gehauen, und sie dünken sich groß damit, daß sie gleichsam Nachfolger der ehemaligen Bürgermeister sind. Der Priore de' Caporioni, oder der Kapitain in den verschiedenen Quartieren der Stadt, gehört auch zu den Magistratspersonen, und geht wie die Conservatoren gekleidet.

Apostolische Kammer.

Die apostolische Kammer (Reverendissima Camera) ist über die Verwaltung der päbstlichen Einkünfte gesetzt, und entscheidet alle dabey vorkommende Streitigkeiten. Der Kardinal Camerlingo ist das Haupt, der Statthalter von Rom ist der Vicekämmerling, und hat einen Auditor und Schatzmeister unter sich. Der Prälat, welcher die wichtige Stelle des Schatzmeisters bekleidet, ist alle Mal einer der nächsten zum Kardinalshute. Er führt die Rechnungen, hat die Schlüssel zum Schatze, und untersucht alles, was bey den Zöllen und Verpachtungen vorkommt. Zwölf Prälaten (Chierici di Camera) sind die Beysitzer, welche sich mit jenen wöchentlich zwey Mal bey dem Camerlingo versammeln.

Digitized by Google

mein. Der Advocat des Fiscus muß die Rechte der Kammer vertheidigen, und der Generalcommissar die Rechnungen nachsehen, und für Eintreibung der Reste sorgen.

Von den päbstl. Gerichtshöfen.

Von diesen zwölf Prälaten ist einer Prefetto dell' Annona, das ist, er muß darauf bedacht seyn, daß es in Rom nicht an Getraide fehlt, und auch für dessen Erhaltung sorgen. Für ihn gehören alle den Kornhandel betreffende Sachen, und er hat die Aufsicht über die Becker und päbstlichen Kornmagazine. Von der Schädlichkeit des päbstlichen Kornhandels reden wir unten.

Der Presidente della Grascia, hat die Sorge für die Taxe des Fleisches, der Fische, Früchte, des Oels und aller Eßwaaren. Er hat das Recht, die Uebertreter zu strafen, und wohl gar auf die Galeeren zu schicken. Insonderheit soll er den Aufkäufern das Monopolium verwehren. Es geht aber nicht alle Mal so zu, wie es der Billigkeit gemäß wäre, und das Volk, welches ohnehin im größten Elende lebt, wird dabey gedruckt. Im Jahre 1762 stieg das Oel in einem Winter, ob die Einsammlung gleich sehr ergiebig gewesen war, um die Hälfte, aus der Ursache, weil einige Kaufleute alles aufkauften, und nichts verkauften, bis sie den verlangten Preiß erzwungen hatten. Ganz Rom murrete, es half aber nichts.

Der Commissario delle Armi ist gleichsam der Minister des Kriegswesens. Er hat alles unter sich, was dazu gehört, die Aufsicht über die Festungen, über die Unterhaltung und Bezahlung der Soldaten: er hat die Macht, einen Soldaten zum Tode zu verdammen, überläßt aber gemeiniglich den Ausspruch

Der Truppen.

Von den päbſtl. Gerichtshöfen.

ſpruch fremden Richtern. Die päbſtlichen Soldaten beſtehen aus neun Compagnien zu Fuß, welche Roſſi heißen, und der commandirende Officier führt den Titel eines Tenente Generale; ferner aus Küraſſirern (Corazze) und gemeinen Cavalleriſten (Cavalleggieri), beyde machen zwo Compagnien, jede von ſechzig Mann, aus. Jene haben rothe, dieſe blaue Uniformen. Die Leibgarde des Pabſtes (Lanzie ſpezzate) beſteht aus Edelleuten, wovon alle Mal zween die Wache bey ihm haben, und ihn begleiten. Sie verrichten ſolches mit dem Degen an der Seite, einer Piſtole in der Hand, und in ſchwarzer Kleidung, welche bis an die Knie geht, ohngefehr wie das Paludamentum der alten Soldaten. Die gemeinen Soldaten beſetzen die Stadtthore und einige Quartiere der Stadt. Man nennt ſie die Korſen, weil ſie ſonſt meiſt aus Eingebornen der Inſel Korſika beſtunden. Dieſe Dienſte ſind bequem und einträglich, deswegen reißt man ſich darum. Die Küraßierer und andre Reuter ſind meiſtens römiſche Bürger, welche die Stellen kaufen. Sie müſſen ſich die Uniform halten, und der Pabſt giebt das Pferd und Futter. Viele kaufen ſich auch in die korſiſche Garde, wenigſtens ſind ſie alle Mal über voll. Die außerhalb Rom ligenden Soldaten machen ein ſchlechtes Anſehen, und für die Officiers iſt nicht viel Ehre bey dem päbſtlichen Dienſte. Die Römer ſagen ſelbſt ſpottweiſe von ihren Soldaten: Sei Soldati del Papa per ſuolgere una rapa.

Der Commiſſario del Mare hat alles unter ſich, was zur Marine gehört, die Galeeren, Seeſoldaten, Häfen, u. ſ. w. Der Preſidente della Zecca, läßt das Geld prägen, und beſorgt die Valvation und den Cours der auswärtigen Münzen. Der Preſidente delle Strade hat die Gaſſen, Brücken,

und

Digitized by Google

und die Heerstraßen, bis auf dreyßig italienische Meilen rings um die Stadt unter sich, und der delle Ripe e dell' Acque, hat alles, was die Flüsse, Kanäle, Wasserleitungen, Teiche, u. s. w. betrifft, zu besorgen. Ueber die päbstlichen Archive ist auch ein eigner Präsident gesetzt, so wie auch über die Gefängnisse. Die andern Prälaten der apostolischen Kammer (Chierici della Camera) haben keine so bestimmte Geschäffte, als die itzgedachten. Die meisten halten einen Auditor, oder eine Art von Unterrichter, welcher im Monte Citorio Audienz giebt, und sich die Sachen erst vortragen läßt, ehe sie an die Prälaten selbst kommen.

Zwey und vierzigster Abschnitt.

Von den Cerimonien des Conclave, der Pabstwahl und Krönung.

Die Kardinäle gehen, um einen neuen Pabst zu wählen, ins Conclave, welches sie vermöge der Verordnung des Pabsts Gregorius X. vom Jahre 1271 nicht eher als nach vollendeter Wahl verlassen dürfen. Das Conclave nimmt einen großen Platz ein; es fängt bey der Tribune der Peterskirche, wo der Pabst den Segen ertheilt, an, und geht durch den ganzen ersten Stock des vatikanischen Pallastes. Jeder Kardinal bekommt eine Zelle, und ein Paar Kammern für seine Leute. Des Kardinals Zelle ist ohngefehr sechs Ellen tief und fünfe breit, mit seidenen Tapeten behangen, und numerirt. Er muß sich gefallen lassen, welche Nummer ihm das Loos giebt. Wenn gleich manche Kardinäle im Conclave fehlen, so

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

so werden doch siebenzig Zellen und eben so viel Nummern gemacht. Die Verschläge sind nur von Brettern gemacht: für das Hausgeräthe muß ein jeder Kardinal selbst sorgen. Alle Arkaden, Zugänge und Thüren werden vermauert, bis auf die Thüre, welche von der Haupttreppe nach dem königlichen Saale führt, die aber mit vierfachen Schlössern verwahrt ist.

Das Conclave ist mit acht Drehmaschinen (Ruote), wie man in den Klöstern antrifft, versehen, wodurch das Essen und andre nothwendige Dinge hinein geschafft werden. Die Speisen werden alle Mal zum Scheine visitirt, damit man nicht etwa bey der Gelegenheit Billets hineinschaffe. Es geschieht aber genug; denn die Gesandten und viele andre Römer wissen genau, was im Conclave vorgeht. Die Drehmaschinen werden von den vornehmsten Prälaten, als den Chierici di Camera, und den Conservatoren der Stadt bewacht. Es geht nach der Reihe herum, so daß alle Mal einer bey zwo Drehmaschinen Wache hält. Außer diesen acht Drehmaschinen ist in der großen Thüre ein Fenster, wodurch die fremden Abgesandten Audienz erhalten, sie können aber nicht hineinsehen, weil ein Vorhang vorgezogen wird.

Zehn Tage nach des Pabstes Tode gehen die Kardinäle in das Conclave, da der Maggiorduomo des verstorbenen, welcher alle Mal Gouverneur des Conclavs wird, sein Zimmer vor dem Conclave oben auf der Treppe einnimmt, und seine Garde ausstellt. Der Marschall des Conclave (welches Amt der Familie Chigi erblich ist,) hat sein Zimmer nicht weit davon, und öffnet das Conclave, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, jemand aus- oder einzulassen. Er hat seine Wache unten an der Treppe, und die

übrigen

übrigen päbstlichen Garden besetzen die andern Zugänge des Vatikans.

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Die Kardinäle halten ihren Einzug sehr feyerlich, und werden von den Kutschen aller ihrer Bekannten begleitet. Bey dieser Gelegenheit kann man die Größe des Petersplatzes beurtheilen, weil er der Menge von Kutschen und Menschen ungeachtet, nicht angefüllt zu seyn scheint. Bey dem Eintritte in das Conclave begeben sich die Kardinäle erst in die Peterskirche, wo die Messe des heiligen Geistes gelesen wird, und von da gehen sie paarweise unter Nachfolgung der Conclavisten, und Anstimmung des Liedes Veni Creator Spiritus, in die paulinische Kapelle des Vatikans, wo ihnen die päbstlichen Bullen, wie sie sich zu verhalten haben, und in deren einer sie infallibiles aeternae Sapientiae Consultores heißen, vorgelesen werden. Sie müssen solche beschwören, und der Kardinal Decanus ermahnt sie in einer kurzen Anrede, die beste Wahl nach ihrem Gewissen zu treffen, worauf sich ein jeder wegbegiebt. Die Kardinäle empfangen darauf den Besuch vom Adel, den Prälaten, den Abgesandten und ihren Bekannten, und gegen Abend, wenn alles, was nicht im Conclave bleibt, weg ist, wird mit einer Glocke zur Schließung desselben das Signal gegeben, worauf der Kardinal Camerlingo mit drey andern Capi d'Ordine genannt, herumgeht und alles besichtiget, damit nichts offen, oder jemand Fremdes im Conclave bleibt.

Einzug der Kardinäle.

Ein jeder Kardinal behält einen oder zween Conclavisten, und einen Kammerdiener bey sich, überdieses bleiben im Conclave, der Cerimonienmeister, der Secretär des Conclave, ein Beichtvater, ein Paar Kirchendiener, zween Aerzte, ein Wundarzt, ein Apotheker, vier Barbiers, ein Maurer, Tischler, und

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

und einige dreyßig Aufwärter. Ueber alle diese Personen und der Beschaffenheit der vier Schlösser, wird ein Instrument von einem Notarius aufgesetzt. Zu den beyden inwendigen Schlössern haben der Kardinal Camerlingo und der Cerimonienmeister, und zu den auswendigen der Marschall des Conclave, die Schlüssel. Von dem Tage an, wird niemand, es sey denn Krankheits halben, aus dem Conclave gelassen, und ein solcher kommt nicht wieder hinein. Stirbt ein Kardinal, so müssen seine Conclavisten so lange, bis die Wahl vorbey ist, da bleiben. Die drey Kardinäle Capi d'Ordine geben dem Gesandten, dem Senator und Statthalter der Stadt im Namen des ganzen Collegiums Gehör, und man macht ihnen drey Verbeugungen mit dem Knie, wie dem Pabste. Alle Tage werden die Speisen eines jeden Kardinals, welche man Eminentissima Minestra nennt, durch sein Gefolge in das Conclave gebracht, und von drey Kutschen begleitet, und nach vorgängiger Besichtigung, wie gedacht, durch die Drehmaschine hinein geschafft.

Wenn das Scrutinium oder das Votiren anfangen soll, so werden die Kardinäle durch den Cerimonienmeister mit den Worten ad Capellam Domini, gerufen. Den ersten Tag liest der Kardinal Decanus die heilige Geistmesse, reicht den übrigen das heilige Abendmahl, ermahnt sie ganz kurz zur Wahl, und die päbstlichen dazu gehörigen Bullen werden verlesen. Man setzt darauf einen Tisch mit zween Bechern, und zwo Schüsseln, nebst zwo Bänken für die Scrutatoren und Revisoren. Auf zween andern Tischen können die Kardinäle ihre Stimme aufschreiben. Die Kardinäle bleiben allein in der Kapelle zurück, und ein jeder bekommt einen gedruckten Zettel, worinn er seinen und des Kardinals Namen,

Digitized by Google

Namen, dem er seine Stimme geben will, nur einfüllen darf. Man wählet drey Scrutatoren, und drey andre, welche die Votirzettel von den kranken Kardinälen holen. Ihre Namen werden durch das Loos gezogen, nachdem man zuvor die sämmtlichen Namen der Anwesenden auf eben so viel Kugeln geschrieben, laut gezählt und in einen Beutel durch einander gerüttelt hat, welches der jüngste Kardinal Diaconus verrichtet. Alsdenn setzen sich die Scrutatoren nieder, verschließen eine mit einer schmalen Oeffnung, wie die Armenkasten in den Kirchen, versehene Büchse, nachdem solche vorher geöffnet und von jedermann leer befunden worden, übergeben sie den drey andern, welche die Stimmen der kranken Kardinäle darinn holen. Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Nunmehr nimmt der Decanus zuerst einen Votirzettel aus der Schüssel, geht an den andern Tisch, schreibt den Namen hinein, versiegelt und zeigt ihn allen Anwesenden; darauf naht er sich dem Altare, liesst nach einem kurzen Gebet, die Eidesformel ab, daß er nämlich demjenigen die Stimme gebe, den er nach seinem Gewissen für den tüchtigsten hält, und wirft den Zettel in den Kelch. Auf eben die Art machen es alle übrigen Kardinäle, und zuletzt werden die Zettel der Kranken auch hinein geschüttet. Wer nach seiner Ueberzeugung keinen würdig findet, darf keinem die Stimme geben, wovon man noch im Conclave von 1758 ein Beyspiel gehabt hat. Nachgehends wird eine Stimme nach der andern herausgenommen, und nachdem sie durch die Hände der drey Scrutatoren gegangen sind, so liest der letzte sie alle Mal laut ab, und schreibt sie auf. Derjenige, welcher zween Drittel Stimmen hat, wird Pabst. Wenn die fremden Kardinäle merken, daß einer, der ihrem Hofe mißfällig ist, bald Stimmen genug hat,

Digitized by Google

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

so müssen sie protestiren, denn wenn die Zahl einmal vollstimmig ist, so findet keine Exclusion oder Ausschließung, wozu der Kaiser, Frankreich, und Spanien die Macht haben, weiter Statt. Wenn keiner die hinlängliche Anzahl hat, so kommt es zum Accesso, oder zweytem Votiren auf eben die Art, welches gemeiniglich auch eben so ausfällt, weil ein jeder bey seiner Meynung bleibt. Alle Morgen wird das Scrutinium von neuem wiederholt, bis die Parteyen endlich des eingeschlossenen Lebens müde sind, oder einige Kardinäle durch Kabalen auf eine andre Seite gebracht werden.

Alles, was bey dieser Wahl vorgeht, sind Wirkungen des heiligen Geistes *), wie die Römer sagen: inzwischen können sie nicht leugnen, daß diese Wirkungen sich sehr menschlich äußern. Die Kardinäle zanken sich, und es haben sich wohl eher hitzige Köpfe mit den Dintenfässern gedrohet. Des Schwures ungeachtet, werden so viel Staatsstreiche gespielt, so viel Stimmen aus parteyischen Absichten gegeben, oder einem andern aus Hasse zugewendet, daß ein starker Glaube dazu gehöret, um die Wahl für eine Wirkung des heiligen Geistes zu halten. Die Geschichte eines jeden Conclave ist voll davon; der Kardinal Passionei machte auf seine Mitbrüder in dem vom Jahre 1758, eine beissende Satyre, worinn er ihnen viele dergleichen Parteylichkeiten vorwarf. Es fehlt überhaupt in jedem Conclave nicht an

*) Der Kardinal Banchieri sagte zum Abt Richard: Bey dem Eingange in das Conclave sind wir alle vom Beystande des heiligen Geistes überzeugt; wenn wir aber vier Tage darinn gewesen sind, so bildet sich ein jeder ein, daß der heilige Geist seine Wohnung vorzüglich bey ihm genommen habe.

Digitized by Google

an Satyren, und die Freyheit ist in Rom so groß, daß man sie ungehindert lieset, und so gar ihre Verfasser nennt *).

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Einige der folgenden Anekdoten mögen ein Beweis davon seyn. Im Conclave vom Jahre 1724 ward es Orsini unter dem Namen Benedict XIII., obgleich niemand bey dem Anfange an ihn gedacht hatte. Daran war der Kardinal Olivieri Schuld. Denn als Orsini eines Tages seine Collegen sehr ernstlich ermahnte, durch ihre Intrigen weiter kein Aergerniß zu geben, sagte Olivieri zu seinen Nachbarn ganz leise, indem er auf den Orsini wieß: Lasset uns diesen ehrlichen Pfaffen (Orsini war ein Dominikaner gewesen) nehmen, er ist von einem großen Hause, wird aber keinem etwas schaden. Jener machte den Einwurf: was wird aber aus dem Coscia werden, der ihn bey der Nase herumführt? Coscia, erwiederte Olivieri, ist ein Abbatuccio, der Gott danken wird, wenn er eine Pfründe von 1500 Thlr. davon trägt **). Orsini ward gewählt, er kannte seine Schwäche, und wollte die Krone lange nicht annehmen, bis ihn der General seines Ordens so zu sagen durch das Votum Obedientiae dazu zwingen mußte.

Conclave von 1724.

*) Nicht leicht ist eine solche Satyre so bekannt worden, als in dem Conclave bey der Wahl Pius VI. das artige dramatische Stück, il Conclave betitelt. Es ist fast in alle Sprachen übersetzt.

**) Der Kardinal Coscia ward gleichwohl der Liebling von Benedict XIII. und regierte ihn völlig zum großen Nachtheile der Römer. Er war äusserst verhaßt, der Pöbel wollte so gar nach des Pabstes Tode einige Häuser stürmen, worinn man den Kardinal vermuthete. Unten werden wir noch einmal Gelegenheit haben, von ihm zu reden.

Digitized by Google

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Das Conclave des Pabsts Clemens XII. war eines der allerlängsten, und dauerte vom 3ten März bis den 11ten Jul. 1730. Es war gleich anfangs vom Kardinal Orsini die Rede, er ward aber verworfen. Darauf fehlten dem Corradini nur vier Stimmen, ob er gleich in seiner Jugend nichts anders, als ein Musikus, und darauf ein Advokat gewesen war. Frankreich und viele Italiener waren für ihn, aber der Kaiser und Spanien widersetzten sich. Er bekam nie mehr als dreyßig Stimmen, und gleichwohl wurden sechs und dreyßig zu einer gültigen Wahl erfordert. Man glaubte endlich gar, die Kardinäle würden sich genöthiget sehen, einen Pabst außer ihrem Collegio zu wählen *). Endlich wandten sich der Kardinal Hannibal Albani, damaliger Camerlingo, und andre von seiner Partey den 9ten Julius wieder auf des Corsini Seite. Der Kaiser war während der Zeit auf andre Gedanken gebracht. Corsini selbst hatte keine Kabalen angewendet, um sich einen starken Anhang zu machen, und Rom freuete sich zum voraus über die Wahl. Die französischen Kardinäle hatten auch nichts dawider, und er ward auf einmal den 11ten Julius erwählt, ob er gleich acht und siebenzig Jahre alt, mit dem Podagra behaftet und beynahe blind war. Er regierte doch noch zehn Jahre.

Conclave von 1730.

Conclave von 1740.

Im Conclave des Pabsts Benedicts XIV. spielte der Kardinal Tencin eine große Rolle, und die französ-

*) Das Decret des Concilii zu Rom vom Jahre 769. befiehlt zwar ausdrücklich, einen Kardinal zu wählen, allein man hat verschiedene Exempel, daß solches nicht beobachtet worden ist, und sieht es daher nicht als eine nothwendige Sache an, ob die Kardinäle gleich in neuern Zeitern nicht davon abgegangen sind.

Digitized by Google

französische Partey war die stärkste. Er galt sehr viel bey den Kardinälen Corsini und Aquaviva. Das Volk zeigte mit Fingern auf ihn, und sagte, er würde den Pabst machen. Die Kardinäle Pozzia und Aldrovandi hatten die größte Hoffnung, und niemand dachte an den Lambertini. Anfangs geschahe nichts Besonderes, als daß sich verschiedene Kardinäle einander die Stimme gaben, welches während der Zeit, bis die auswärtigen Kardinäle ankommen, eine Art von Compliment ist, wobey man nichts weniger denkt, als denjenigen, welchem man die Stimme giebt, wirklich zu wählen. Der erste in Vorschlag gebrachte Kardinal war Aldrovandi. Gemeiniglich wird anfangs kein solcher genommen, worauf man ernstlich denkt, damit die größte Hitze der Parteyen sich erst verlieren soll, und diese Gelegenheit haben, ihren Eigensinn auszuüben. Ist der erste Eifer vorbey, und man fängt an, des Conclave überdrüßig zu werden, so rückt man mit einem solchen Kardinale hervor, auf den es im Ernste gemünzt ist.

Nach dem Aldrovandi fielen manche auf den Kardinal Ruffo, der alt, von Familie und Verdiensten war, es fehlten ihm aber zwo Stimmen, die er nicht erhalten konnte. Darauf hatte Rezzonico solche Hoffnung, daß ihm nur eine einzige Stimme fehlte. Die Ursache war, weil man durch ihn die Gegenpartey im Gleichgewichte zu halten suchte, ohne daß man wirklich auf ihn dachte. Nunmehr kam die Reihe an den Kardinal Pozzia, er besaß viele vortreffliche Eigenschaften, allein ein von der Gegenseite ausgesprengtes Pasquill zog viele von ihm ab, ob er sich gleich sehr gut dargegen vertheidigte. Beynahe hätte darauf Firrao die Krone davon getragen, und der Kardinal Hannibal Albani, ein Bruder des itzlebenden Kardinals Alexander Albani, welcher viel

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

im Conclave vermochte, schien wenigstens äußerlich damit zufrieden zu seyn. Viele gratulirten ihm schon, und wollten ihn gleichsam im Triumphe in die sixtinische Kapelle führen, allein die kaiserlichen Minister erklärten, daß ihr Hof mit keinem Neapolitaner zufrieden seyn könnte. Man nahm seine Zuflucht abermals zum Aldrovandi, er bekam drey und dreyßig Stimmen, konnte aber die vier und dreyßigste nicht erhalten, weil niemand nachgeben wollte, ob das Conclave gleich bereits fünf Monate gedauert hatte.

Der Kardinal Hannibal Albani fürchtete, daß einige von seiner Partey endlich verdrüßlich werden, und abgehen möchten. Er entschloß sich deswegen, die letzte Miene springen zu lassen, und bediente sich des Paters Ravali dazu, welcher den Kardinal Aldrovandi aufs ernsthafteste ermahnen mußte, sich mit dem Kardinal Albani auszusöhnen. Jener that es, in der Hoffnung, dadurch die ihm fehlende Stimme zu bekommen, und versprach, sich erkenntlich zu bezeigen, im Falle er erwählt würde. Dieses Versprechen beleidigte manchen, seine Partey ward schwächer, und wie er sahe, daß nichts weiter zu thun war, so schlug er seinen Landsmann, den Kardinal Lambertini vor. Der Kardinal Aquaviva gieng deswegen zum Kardinal Albani, und stellte ihm vor, daß es nicht länger auszuhalten wäre, man müßte auf eine oder die andre Art aus dem Conclave. Dieser blieb auf dem Kardinal Mosca stehen, worüber jener verdrüßlich ward, und sagte: „Es hilft nichts, vom „Kardinal Mosca zu reden; wir wollen keinen Pabst „nach Ihrem Sinne, wohl aber einen mit Ihrer „Genehmigung. Sie wollen keinen von unsern „Kardinälen, also wir auch keinen von ihnen. Es „bleibt also kein anderes Mittel übrig, als einen zu „wählen,

„wählen, der beyden Parteyen gleichgültig ist, und „unter diesen sehe ich keinen, der alle erforderliche „Eigenschaften besitzt, als den Lambertini, oder Lesca„ri. Welchen von beyden wollen Sie? Soll es „Lambertini seyn? er ist aus dem Kirchenstaate ge„bürtig, wie es die Römer gerne sehen;„ der Kardinal Albani, welcher lieber einen Türken zum Pabst gemacht hätte, als den Aldrovandi, ließ sich es gefallen. Die Häupter der beyden Parteyen wurden also einig, man führte den Kardinal Lambertini in die Kapelle, und wählte ihn den 16ten August mit allen Stimmen, da er den Tag zuvor keine einzige gehabt hatte.

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Im Conclave vom Jahre 1758 redete man anfangs stark vom Kardinal Crescenzi. Allein, die man bey dem Eintritte zu Päbsten macht, bleiben am Ende gemeiniglich Kardinäle. Den größten Anhang hatten die Kardinäle Albani, und weil sie dem Paolucci die Krone zu verschaffen dachten, so schlugen sie zum Schein den Cavalchini vor, um die Parteyen in etwas zu ermüden. Der Kardinal Portocarrero ließ sich dadurch hintergehen, nahm sich des Cavalchini eifrig an, bis ihm der französische Hof die Exclusion gab. Dieser ertrug sein Unglück mit großer Standhaftigkeit, und führte sein Amt, als Decanus, gelassen fort. Andre, die auch nahe dabey gewesen waren, grämten sich dergestalt darüber, daß sie einige Zeit darauf starben; der Kardinal Sacchetti ward es nicht, weil er vom französischen Gesandten ein Geschenk genommen hatte; Paolucci bekam die Exclusion vom wiener Hofe, während daß die Stimmen, wodurch er gewählt war, gezählt wurden: dem Kardinal Piazza hatten bereits einige den Abend zuvor, als künftigen Pabst die Hand geküßt,

Conclave von 1758.

Digitized by Google

Von den Ceremonien des Conclave, ꝛc.

der Kardinal Hannibal Albani *) brachte aber noch dieselbe Nacht seine Ausschließung zu Stande. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der bekannte Kardinal Portocarrero Pabst geworden. Er war schlau, und vereinigte in seiner Person das spanische Phlegma mit der italienischen List; er hatte seine Güter bey seinen Lebzeiten getheilt, und sie andern überlassen, alle Verbindung mit Spanien aufgehoben, und war als ein Römer anzusehen. Als ihn die französischen Kardinäle, welche die Intrigen des Conclave nicht genug kannten, und über die Ausschließung des Cavalchini ganz bestürzt waren, fragten, auf wen man nunmehr seine Absicht richten könnte, schlug er die Augen ganz bescheiden nieder, und sagte, dieses wäre der Augenblick des heiligen Geistes. Sie merkten seine Absicht aber nicht, oder wollten sie vielleicht nicht merken.

Der Kardinal Spinelli hatte auch einen ansehnlichen Anhang, allein der König von Neapel ließ ihm

*) Dieser that einstens einem Fremden, der sich über die Länge und die Intrigen des Conclave wunderte, ein aufrichtiges Bekenntniß, indem er sagte: Die fremden Kardinäle sind allezeit sehr eilfertig, und wünschen sich bald zu expediren. Nach der Wahl bleiben sie einige Wochen da, um sich zu belustigen, und werden von jedermann, wie auch von dem neuen Pabste mit Höflichkeit überhäuft. Nachgehends reisen sie davon, und haben in ihrem Leben nichts weiter mit dem Pabste zu thun. Aber ich bleibe unter der Zucht, und er kann mich so gar bey dem Kopfe nehmen lassen, wenn er es für gut befindet Folglich müssen die fremden Kardinäle es auch nicht übel nehmen, wenn ich mir Zeit lasse, und mir, so viel als möglich, einen Pabst zu wählen suche, der sich für mein Interesse schickt.

Digitized by Google

ihm wissen, daß er ihm durch Spanien die Ausschließung geben würde. Jener suchte deswegen einen auf den Thron zu bringen, unter dem er wenigstens viel Antheil an der Regierung haben würde, und dazu hielte er den Kardinal Rezzonico für den besten. Anfangs erbot er sich zum Schein, seine Partey dem Kardinal Cavalchini zu überlassen, weil er wohl wußte, daß Frankreich dessen Wahl nicht zugeben würde; um nachher, da Frankreich dieses that, die andre Partey auf des Rezzonico Seite zu bringen. Er brachte auch den Kardinal Corsini, nebst allen Creaturen von Clemens XII. auf seine Seite. Der Kardinal Sclarra Colonna suchte umsonst die französischen Kardinäle davon abzubringen, Rezzonico ward den 6ten Jul. Abends gewählt, anstatt daß es anfangs erst den 7ten frühe geschehen sollte. Er bekam gerade so viel Stimmen, als er haben mußte. Hätte Spinelli nicht so geeilt, so wäre Rezzonico nicht Pabst geworden. Inzwischen bekam Spinelli nicht so viel Antheil an der Regierung, als er sich eingebildet hatte. Seine Feinde machten ihm so viel Verdruß, daß er sich vom Hofe entfernte, und im Jahre 1763 starb. Weil Frankreich so viel Antheil an der Wahl von Clemens XIII. gehabt hatte, so bat es sich aus, daß der Pabst den Kardinal Archinto zum Staatssekretär machen möchte, welches auch geschah. Er starb aber bald, und der Kardinal Torregiani, welcher den bourbonnischen Höfen, durch seine Unbiegsamkeit so viel Hindernisse in den Weg legte, kam an seine Stelle.

Von den Cerimonien des Conclave, 2c.

So bald die Wahl des Pabstes vorbey ist, das heißt, so bald ein Kardinal zween Drittel der Stimmen hat, so wird gelautet, und der jüngste Kardinal-Diaconus läßt den Cerimonienmeister und Sekretär des Conclave herein. Die Kapelle wird verschlos-

Wahl des Pabstes.

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

sen. Der Kardinaldecanus tritt, nebst einigen andern, zu dem neuerwählten Pabste, und fragt ihn, ob er die rechtmäßige Wahl annehmen will *). Hat er nichts dagegen einzuwenden, so muß er sich erklären, welchen Namen er anzunehmen denkt, und der Cerimonienmeister setzt darüber eine Schrift auf **). Wenn dieses geschehen ist, so tritt der Pabst in Begleitung der zween ältesten Kardinäldiaconen an den Altar, und geht nach einem kurzen Gebete hinter denselben, um die Kardinalskleider mit den päbstlichen zu verwechseln. Darauf setzt er sich auf eine Art von Thron, und giebt der ganzen Versammlung von Kardinälen den ersten Seegen. Diese küssen ihm die Hand, und er umarmt sie wieder; der Camerlingo steckt ihm den Fischerring an den Finger, und der Pabst überreicht solchen dem Cerimonienmeister, um seinen neuangenommenen Namen darauf stechen zu lassen.

Kurz

*) Acceptasne electionem de te canonice factam in summum Pontificem? Wir finden in der päbstlichen Geschichte Exempel, daß einige Kardinäle die Wahl gar nicht angenommen, oder sich wenigstens lange bedacht haben; von dem ersten Falle liefert die neue Geschichte kein Beyspiel; hingegen weigerte sich Clemens X. aus dem Hause Albani, drey Tage lang, und in Benedict XIII. mußte man fast mit Ungestüm dringen, bis er sich dazu entschloß. Pius V. sagte im Jahre 1566: Als Mönch hoffte ich selig zu werden, als Kardinal fieng ich an daran zu zweifeln, und als Pabst glaube ich es fast gar nicht.

**) Die Katholiken führen für diese Gewohnheit den Namen zu ändern, verschiedene Gründe an, vornemlich suchen sie solche aus dem 1 Kap. v. 42. des Johannis zu vertheidigen: Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollt Kephas heißen.

Digitized by Google

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Kurz vor der Publication werden schon eine Menge Menschen ins Conclave gelassen. Inzwischen begiebt sich der älteste Kardinaldiaconus in Begleitung eines Cerimonienmeisters in die große Tribune über dem Haupteingange der Peterskirche, welche zu Anfange des Conclavs vermauert worden, läßt sie öffnen, kündigt den Namen des Pabstes öffentlich an *), und wirft zugleich einen Zettel, worauf der Name steht, herunter; der von dem Pöbel begierig aufgefangen wird. Zu gleicher Zeit werden die Kanonen auf der Engelsburg gelöset, die auf dem Petersplatze paradirenden Soldaten geben eine Salve, und mit allen Glocken in der ganzen Stadt wird geläutet.

Nach der Publication ist niemand der Eingang ins Conclave verwehrt. Der Pabst begiebt sich in seine Zelle bis nach Tische, da er in einem langen Rocke und der bischöflichen Mütze auf den Altar der sixtinischen Kapelle getragen, und von den Kardinälen, wie man es nennt, adorirt wird. Sie küssen ihm nämlich den Fuß, die Hand, die Brust und das Gesichte. Darauf wird er auf einen mit Gold gestickten Lehnstuhl, durch welchen lange Stangen gesteckt sind, (Sedia gestatoria) von zwanzig Bedienten (Palafrenieri) auf den Schultern in die Peterskirche getragen **), vorher geht die Musik, wodurch ein Hymnus, Ecce Sacerdos novus, angestimmt wird,

*) Annuncio vobis gaudium magnum. Papam habemus Eminentissimum ac Reverendiss. Dominum NN. qui sibi imposuit nomen N.

**) Als die Träger Clemens XII. zum ersten Male aufhuben, fieng er an zu schreyen, vielleicht, weil sie ihn schiefl aufhuben, oder weil er diese wunderliche Maschine, die den neuen Päbsten allerdings sonderbar vorkommen muß, noch nicht gewohnt war.

Digitized by Google

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

wird, zu den Seiten die Schweizergarde, und hinter nach die Kardinäle. Wenn er in der Kapelle des heiligen Sakraments, und bey dem Grabe des Petrus sein Gebet verrichtet, so ſetzt man ihn auf den hohen Altar, wo die Kardinäle die Adoration abermals verrichten. Alsdenn trägt man ihn wieder in den Vatikan zurück, und die Illuminationen und Freudenfeuer dauern zween Abende hinter einander in der Stadt.

In den ersten acht Tagen bis zur Consecration und Krönung verrichtet der neue Pabst keine öffentlichen Functionen, und wenn er gleich wirklich regieret, so fertiget er noch keine Bullen mit dem bleyernen Siegel aus, sondern nur lauter mit dem Fischerringe beſiegelte Breven. Den Tag darauf begiebt ſich der Pabst mit einem sehr feyerlichen Gepränge vom Vatikan nach dem Pallaſt auf dem Monte Cavallo *).

Krönung.

Die Krönung des Pabstes iſt eine anſehnliche und für einem Fremden wichtige Cerimonie. Der Pabst begiebt ſich in einem zahlreichen Gefolge, und in Begleitung aller Kardinäle, von denen die Biſchöfe in biſchöflicher Kleidung, und die andern in reichen Meßgewandten gehen, nach der Peterskirche. Unter der Halle ſetzt er ſich auf einen Thron, um die Domherren dieſer Kirche zum Fußkuß zu laſſen. Darauf trägt man ihn, wie zum erſten Male, in die Kapelle des heiligen Sakraments, in die gregorianiſche, und zuletzt auf den hohen Altar. Um den Pabst bey dieſem feyerlichen Aufzuge an das Vergängliche der Welt zu erinnern, geht ein Cerimonienmeiſter vorher, der auf einer ſilbernen Stange etwas Werk trägt, kniet drey Mal vor dem Pabſte, und ſingt ihm, indem ein Prieſter ſolches mit einer Kerze anzündet, die moraliſche Sentenz vor: Sic tranſit gloria

*) Der jetzige Pabst Pius VI. blieb aber im Vatikan.

Digitized by Google

gloria mundi. Die alten Römer hatten eine ähnliche Absicht, wenn sie hinter dem triumphirenden Bürgermeister einen Sklaven stellten. Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Der älteste Kardinaldiaconus hängt dem Pabste die Stole *) um, welche mit sechs Kreuzen von schwarzen Taffent geziert, ein Sinnbild des Apostelamts, und der vollkommnen päbstlichen Gewalt ist. Die Kardinäle und Bischöfe küssen ihm wieder den Fuß. Darauf hält der Pabst das Hochamt auf dem hohen Altare, worauf niemand, als er, Messe lesen darf. Zu Anfange desselben verrichten die Kardinäle abermals die Adoration. Das Evangelium und die Epistel werden zugleich griechisch und lateinisch gesungen, um die Vereinigung beyder Kirchen anzudeuten. Der Pabst nimmt das heilige Abendmahl, welches zu ihm auf den Thron gebracht wird **). Nach der Messe bringt man ihn in die große Loge über dem Haupteingange der Petrskirche, wo der Seegen am grünen Donnerstage gesprochen wird, er steigt im Angesichte des ganzen Volks auf den Thron, und der erste Kardinaldiaconus setzt ihm die dreyfache Krone auf, mit den Worten: Accipe Tiaram tribus coronis ornatam et scias patrem te esse Principum ac Regum, Rectorem orbis, in terra Vicarium Salvatoris nostri Iesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum.

*) Man sehe von der Stole und übrigen päbstlichen Kleidern, die bey S. Paolo fuor delle mura im 34 Abschnitte angeführte Chronologia etc.

**) Eine Cerimonie, die wiederholt wird, so oft der Pabst das Hochamt feyerlich hält. Inzwischen scheint es alle Mal anstößig, daß der Pabst bey der heiligsten Handlung, wo alle Menschen gleich sind, ein Vorrecht darinn sucht, daß er die Communion auf dem Throne sitzend empfängt.

Digitized by Google

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

rum. Amen. Die Cerimonie endigt sich mit einem doppelten päbstlichen Seegen, den ersten ertheilt er stehend vom Throne, den andern aber vorne an der Tribune, und zugleich wird allen, welche solchen empfangen, eine vollkommne Vergebung der Sünden verkündigt. Endlich trägt man ihn in den Vatikan zurück, wo er seine gewöhnlichen Kleider wieder anlegt, und wo ihm der Decanus des Kardinalscollegii im Namen aller das Compliment macht, und eine lange Regierung anwünschet.

Illumination und Feuerwerk

Am Krönungstage erleuchten alle Kardinäle, Gesandten, und was zum Hofe gehört, oder mit dem neuen Pabste in Verbindung steht, abends ihre Häuser. Das schönste ist aber die Erleuchtung der Vorderseite und Kuppel der Peterskirche. Man kann sich keinen prächtigern Anblick gedenken, als das schönste Gebäude in der Welt mit vielen tausend Lampen, und zwar dergestalt erleuchtet zu sehen, daß man aus der Anordnung der Lampen die Architektur erkennen kann. Die Kuppel raget, wie eine feurige Pyramide, über alle Gebäude in Rom hervor, und nimmt sich in der Entfernung, zum Exempel auf der Anhöhe vor der mediceischen Villa, vortrefflich aus. Diese Illumination wird jährlich am Feste des Apostels Petrus wiederholet.

Denselben Abend wird von der Engelsburg ein Feuerwerk in italienischem Geschmacke abgebrannt. Die Höhe derselben giebt diesem Spektakel einen Anblik, den man keinem andern von der Art geben kann, wenn gleich ein Hauptstück eines Feuerwerks, nämlich die Wasserfeuer fehlen. Insonderheit kann man sich nichts prächtigers vorstellen, als wenn zulezt ein Pfauenschwanz (Girandola) von 4500 Raketen in die Luft steigt. Da der Ort an sich hoch ist, und die Raketen sich wie ein Fächer ausbreiten, so wird der

ganze

Digitized by Google

ganze Horizont erleuchtet, und es sieht aus, als wenn der Himmel in Feuer stünde. Das Uebrige besteht in einzelnen Raketen, Sonnen, Feuerrädern, Kascaden, u. d. g. Ein ähnliches Feuerwerk mit einem Pfauenschwanze wird jährlich zwey Mal, nämlich am Krönungstage des Pabstes, und am Petersfeste von der Engelsburg, abgebrannt. Es kostet jedes Mal nicht mehr, als fünfhundert Scudi. Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Eine ansehnliche Cerimonie nach einer Pabstwahl ist der Possesso, da der neue Vater der Kirche von S. Giovanni di Laterano Besitz nimmt. Weil sie die bischöfliche Kirche in Rom ist, von der der Pabst gleichsam den Titel führt, und wo die Päbste zuerst gewohnt haben, so muß er in den ersten Monaten seiner Regierung Besitz davon nehmen. Der Zug geht vom Vatikan (wiewohl Clemens XIV. vom Monte Cavallo abgeritten) über die Engelsbrücke, bey S. Andrea della Valle, und al Gesu vorbey, über das Kapitol, unter dem Bogen des Titus durch, und bey dem Coliseo vorbey. Auf dem ganzen Wege sind die meisten Häuser, und alle Kirchen mit Tapeten behangen, die Treppen des Kapitols werden mit Sande bestreuet, damit die Pferde auf- und abgehen können *). Vor der Villa Farnese läßt der König von Neapel einen Triumphbogen aufrichten **), und der römische Rath einen andern auf dem Kapitol, im Fall der neue Pabst ein geborner Römer ist. II Possesso.

Der

*) Als Clemens XIV. im Jahre 1769 Possess nahm, fiel er im Herunterreiten vom Kapitol vom Pferde, jedoch ohne Schaden zu bekommen. Er machte einen Scherz daraus.

**) Der im Jahre 1769 deswegen entstandenen Streitigkeiten ist oben bey Beschreibung der Villa Farnese Erwehnung geschehen. Siehe den 35sten Abschnitt.

Digitized by Google

Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Der Zug fängt mit einiger Kavallerie an, um Platz zu machen. Sie sind in rothem Sammt mit Gold gekleidet, und tragen große Federn auf dem Kopfe. Alsdenn folgen die Stallmeister des Pabstes und der Kardinäle, die untersten Bedienten, die Consistorialadvokaten, die Prälaten di mantellone, oder Titularkammerherren, die geheimen Camerieri, die römischen Baronen und Prinzen in Begleitung ihrer Pagen und Bedienten zu Fuße: die Prälaten Chierici di Camera, der Maggiorduomo, die Auditoren der Ruota, der Gesandte von Bologna, die Conservatoren von Rom, der Statthalter. Das Kreuz trägt der jüngste Auditor der Ruota, und darauf kommt der Pabst mit seiner Schweizergarde und den Palafrenieri umgeben. Er sitzt auf einem weissen Pferde, welches anfangs von einem Fürsten des Throns, und nachgehends von den Conservatoren geführt wird. Benedikt XIII. wurde seines hohen Alters wegen, und weil eine starke Kälte einfiel, getragen, welches etwas besonders war. Hinter dem Pabste folgen fünf und zwanzig reich bekleidete Pagen, und die Garde zu Fuß. Vor dem andern Theile des Zuges gehen viele Läufer vorher. Der Cerimonienmeister auf einem Mauleſel führet ihn an. Verschiedene Hausbediente gehen vor der Sänfte und dem päbstlichen Stuhle (Sedia Papale) her. Darauf folgen die Kardinäle gleichfalls auf Mauleseln, deren jeder von zween Stallbedienten, welche Stöcke mit dem Wapen des Kardinals tragen, geführt wird. Ferner die Erzbischöfe, Bischöfe, welche assistenti al soglio sind, der Auditor der päbstlichen Kammer, der Schatzmeister, und die übrigen Bischöfe, welche nicht assistenti al soglio sind. Die Kutsche des Pabstes mit sechs weissen Pferden, und endlich macht die übrige Kavallerie und Infanterie den Beschluß.

Auf

Auf dem Kapitol hält der Pabst stille, um vom römischen Rathe die Huldigung zu empfangen. Das Kapittel vom Lateran kommt ihm entgegen, und überreicht ihm die Schlüssel. Alsdann steigt der Pabst auf einen bey der Kirche errichteten Thron, und die Domherren küssen ihm den Fuß. In der Kirche ertheilt er von dem hohen Altare den Seegen, und nachher noch einmal von der Loge an der Vorderseite der Kirche. Endlich begiebt er sich in ordentlichen Kleidern wieder nach dem Quirinal zurück. Von den Cerimonien des Conclave, ꝛc.

Einige Schriftsteller reden von einer gewissen Cerimonie, da sich der Pabst seit der Geschichte der Päbstin Johanna auf einen besondern Stuhl setzen mußte. Wir haben bey Gelegenheit der Stühle, welche noch in einem Gange bey der Kirche vom Lateran gezeigt werden, bereits erwehnt, daß die ganze Sache unter die Fabeln gehört.

Drey und vierzigster Abschnitt.

Einige andere Kirchengebräuche in Rom.

Die Procession am Fronleichnamsfeste, dessen Feyer Urban IV. ums Jahr 1261 anordnete, ist eine der prächtigsten, die man in dieser Art sehen kann. Den Anfang machen alle Bediente der Kanzley, und übrigen Tribunale, Procuratoren, Notarien mit Wachskerzen, darauf folgen die Prälaten der Kammer, Auditoren der Ruota, Aebte, Bischöfe und Kardinäle. Der Pabst wird auf einem Stuhle getragen, und über ihm ein prächtiger mit Gold gestickter Baldachin, welchen die Vornehmsten des römi- Fronleichnamsfest.

Digitized by Google

Kirchengebräuche in Rom.

schen Adels halten. Er trägt die Monstranz in der Hand. Zween Kardinäle stehen ihm bey. Dem Pabste wird die bischöfliche Mütze nachgetragen, und darauf folgen wieder eine Menge Prälaten, die Generale der geistlichen Orden, und eine große Anzahl von Priestern in feyerlicher Kleidung. Der ganze Aufzug gehört unter die schönsten in Italien, und ist der Mühe werth, gesehen zu werden.

An diesem Tage werden die schönen Tapeten des Vatikans, welche nach Raphaels Zeichnungen gemacht worden, unter der Kolonnade des Petersplatzes öffentlich zur Schau ausgestellt. Sie stellen Geschichte des alten Testaments vor, und verdienen wegen der edlen Zeichnung bewundert zu werden. In der Octave dieses Festes halten die andern Kirchen in Rom auch ihre Proceßionen, daher man sich während der Zeit satt genug daran sehen kann. Die von dem Pabste verdient aber nur allein von Fremden gesehen zu werden.

Der neapolitanische Zelter.

Eine andre merkwürdige Cerimonie in Rom ist die Uebergabe des weissen Zelters, (della Chinea) nebst einem Beutel voll Dukaten. Der neapolitanische Gesandte überreicht dem Pabste solchen alle Jahre den 29sten Junius, am Feste des heiligen Petrus, zum Zeichen gewisser Rechte, welche die Päbste über dieses Königreich haben.

Cerimonien der Charwoche.

Wenn man seine Reise so einrichten kann, daß man die Charwoche in Rom zubringt, so ist es ganz gut; wenigstens thun es viele Fremde, um den Cerimonien an diesen Tagen beyzuwohnen.

Die Palmen.

Am Palmensonntage theilt der Pabst die Palmen in der Kapelle des Pallastes auf dem Monte Cavallo, oder wenn er im Vatikan wohnt, in dasiger sixtinischen Kapelle aus. Die Kardinalpriester sitzen zur Rechten des Altars, die Diaconi zur Linken, und die Schleppenträger

träger (Caudatarii) sitzen zu ihren Füßen. Die Kardinäle haben anfangs ihre langen violettnen Röcke, kurze hermelinene Mäntel, und darüber die langen Mäntel mit Schleppen. Wenn die Cerimonie aber angehen soll, ziehen sie reiche Meßgewande an, und setzen Mützen von silbernem Mohr auf. Der Pabst reicht ihnen die Palmen *), welche sie ihren Caudatariis nachgehends übergeben. Hinter den Kardinälen sitzen die Penitentiari, und Ordensgenerale, welchen die Palmen durch einen Kardinal gebracht werden, weil sie nicht das Recht haben, in die Schranken der Kardinäle zu kommen. Die Caudatarii, und einige Fremde von Distinction, oder die wenigstens dem Kardinal, welcher dem Pabste die Oelzweige in die Hand giebt, zuvor präsentirt worden, erhalten Oelzweige, daran ausgetrocknete Palmenblätter kreuzweise gebunden sind, und die daher Crocette heißen **). Mit diesen Palmen gehet die ganze Versammlung ***) in dem großen Saale des Pallastes in Proceßion herum, und kehrt wieder in die Kapelle zurück, da die Kardinäle die Meßgewandte ablegen, die vorige Kleidung wieder anziehen, und der Messe beywohnen. Während der Zeit räuchert ein Geistlicher den Decanus der Kardinäle drey

Kirchengebräuche in Rom.

*) Jede besteht in einigen langen Palmenblättern, die in einer Art von Scheide, welche künstlich von Schilfe geflochten ist, stecken.

**) Man muß bey dieser Gelegenheit Hut und Degen zurücklassen, auf halbem Wege eine Verbeugung machen, auf die niedre Stufe des Throns knien, den auf einer höhern Stufe stehenden rechten Fuß oder Pantoffel des Pabstes küssen, und den Oelzweig empfangen.

***) Jedoch die Fremden nicht, als welche nur zusehen.

Digitized by Google

Kirchengebräuche in Rom.

drey Mal, und einen jeden andern zwey Mal. Nach geendigter Messe umarmen sich die Kardinäle einander, als wenn sie die besten Freunde wären, und geben sich den Kuß des Friedens, welches überhaupt jedes Mal geschieht, wenn der Pabst das Hochamt hält.

Aschermittwoche Tenebren.

An der Aschermittwoche werden die Tenebren in der Vesper gesungen. Der Anfang hat nichts besonders, aber das Miserere von Allegri, welcher aus der Familie des berühmten Maler Allegri oder Corregio stammt, ist ein vortreffliches Stück, das einen ausserordentlich rührenden Eindruck macht. Die Musik ist zwar alt, aber so rührend und pathetisch, als man sich etwas denken kann. Sie besteht aus lauter Menschenstimmen, ohne ein einziges Instrument, welches eine vortreffliche Wirkung thut; und zuweilen so klingt, als wenn man eine wirkliche Orgel dabey hörte *).

Am

*) Dieß Miserere ist so berühmt, daß wir einige Anmerkungen aus des Burney musikalischen Reise durch Italien machen wollen. Die päbstliche Kapelle besteht aus 32 Stimmen, nämlich 8 zum Discant, und zum Alt, Tenor und Baß ebenfalls 8. Dieß Miserere, oder der 57. Psalm, Gott erbarm dich meiner, hat gedachter Burney, ob man es gleich als ein Heiligthum in Rom bewahrt, doch von dem päbstlichen Kapellmeister Santarelli erhalten, und zu London nebst andern in der päbstlichen Kapelle gewöhnlichen Kirchenmusiken unter dem Titel: La Musica che si canta la Settimana Santa herausgegeben. Dieß Stück wird über 150 Jahre in der Charwoche an der Mittwoche und dem Charfreytage in der päbstlichen Kapelle aufgeführt, ist so simpel, daß die, so es blos auf dem Papiere sehen, sich wundern, woher seine Schönheit und Wirkung entstehen könne. Es hat aber seinen Ruhm mehr der Art, wie es aufgeführt wird,

Digitized by Google

Kirchengebräuche in Rom.

Grüner Donnerstag.

Am grünen Donnerstage hält der Pabst, oder in Ermangelung dessen, der Kardinaldekanus ein sehr feyerliches Hochamt in der Peterskirche. Alle Kardinäle wohnen demselben bey, und sitzen auf eben die Art, wie bey der Austheilung der Palmen. Die Prinzen stehen zu beyden Seiten des Throns. Bey dieser sowohl, als allen päbstlichen Messen wird keine Instrumentalmusik gemacht. Nach Endigung derselben geht die ganze Proceßion in die pauliniſche Kapelle des Vatikans, wo das heilige Sakrament vom Kardinaldekanus ausgestellt wird. Alsdenn begiebt der Pabst sich auf die Loge, über den Eingang der Peterskirche, die Bulle in Coena Domini *) wird von einem Kardinal verlesen, zerrissen, und nebst den ausgelöschten Wachskerzen hinunter geworfen, zugleich thut der Pabst alle Ketzer, und

wird, als der Kompoſition zu danken. Die Sänger haben eine gewisse von Alters her überlieferte Art zu singen, gewisse Ausdrücke und Auszierungen, welche groſse Wirkung thun, z. E. eine gemeinschaftliche Verstärkung und Schwächung des Tons, die Beschleunigung oder Verzögerung des Takts bey gewissen Worten, und daſs sie einige ganze Strophen geschwinder singen, als andre, u. s. w. Dieſs ist so wahr, daſs, als Kaiser Leopold sich diese Kompoſition ausdrücklich vom Pabste ausbat, um sie durch seine Kapelle aufführen zu lassen, solche gar keine Wirkung that, weil man die rechte Art des Ausdrucks nicht wuſste. Inzwischen ist nicht zu leugnen, daſs in Rom die Zeit der Feyerlichkeit, und andre Nebenumstände vieles zum Eindruck auf die Zuhörer beytragen, weil die päbstliche Kapelle seitdem die Opernsänger so theuer bezahlt werden, lange das nicht mehr ist, was sie ehemals war.

*) Im Jahr 1770. schaffte der Pabst die Vorlesung dieser Bulle ab.

Digitized by Google

Kirchengebräuche in Rom.

die sich wider die katholische Kirche und deren Geistliche vergehen, in den Bann. Darauf ertheilt er der ganzen katholischen Christenheit (vrbi et orbi) den Seegen. Zugleich fällt alles auf die Knie, die Kanonen werden gelöset, die paradirenden Truppen rühren das Spiel, und geben eine Salve, und mit allen Glocken in Rom wird geläutet, welches auch bey andern Religionsverwandten, die übrigens bey diesem Fluch und Seegen gleichgültig sind, einen großen Eindruck macht.

Darauf wäscht der Pabst, oder der Decanus zwölf armen Priestern, die als fremde Pilgrimme nach Rom kommen, und von den Gesandten und Auditoren der Ruota dazu präsentirt werden, die Füße in einem Saale des Vatikans. Ein jeder bekommt dazu einen Priesterrock, ein Chorhemde, und eine goldne und silberne Münze, welches zusammen ohngefehr den Werth von vier und zwanzig Thalern hat *). Nachgehends werden sie gespeiset, und die Kardinäle

*) Diese Cerimonien werden von allen Fremden ungehindert angesehen. Als Benedict XIV. einstens das Fußwaschen verrichtete, und einige Fremde vorzüglich bemerkte, fragte er den Kardinal Paßionei, wer sie wären. Dieser antwortete mit seiner gewöhnlichen Freymüthigkeit: Heiliger Vater, es sind Holländer, die nach Rom gekommen, um heute die Excommunication der Bulle in Coena Domini aus der ersten Hand zu holen, und nachgehends bey dem Bibliothekar des heiligen Stuhls (welches er selbst war) das Mittagsmahl einzunehmen. Wir haben bereits ein Paar Mal von diesem Kardinale zu reden Gelegenheit gehabt. Er war voll Verstand, und ein Vertrauter von Benedict XIV., konnte es aber nicht lassen, oft viel Beissendes zu sagen, oder sich mit ihm über gelehrte Materien zu zanken. Der Pabst ward böse, weil er ihn aber seiner Kenntnisse wegen hoch

Digitized by Google

Kardinäle tragen ihnen das Essen auf, und was ein jeder nicht verzehrt, das nimmt er mit. Wenn dieses vorbey ist, setzen sich die Kardinäle selbst in Lehnstühlen zur Tafel, welche aus einem Desert von Zuckerwerk und eingemachten Früchten besteht. Die warmen Speisen müssen sie fordern, und sich durch ihre Bedienten von einer Nebentafel holen lassen, auch Salz und Pfeffer in kleinen silbernen Gefäßen selbst mitbringen. An diesen Tagen werden die Tenebren und ein andres vortreffliches Miserere von Tommaso Bai *) in der sixtinischen Kapelle gesungen. Kirchengebräuche in Rom.

hoch schätzte, so versöhnten sie sich alle Mal bald wieder. Passionei machte sich aus vielen Gebräuchen der Kirche nichts, wie gedachte Antwort zu erkennen giebt. Insonderheit war er kein Patron der Mönche. Einstens machten ein Paar Kapuziner seinen Pferden ein tiefes Kompliment, und als man sie um die Ursache fragte, gaben sie zur Antwort: weil seine Eminenz in Ermangelung der Pferde kein Bedenken tragen würden, uns vor dem Wagen zu spannen. Bey seinen langen Nunziaturen hatte er die Fremden liebgewonnen, und machte sich aus seiner eignen Nation nicht viel. Den Staatssekretär, Kardinal Valenti, der bey Benedikt XIV. viel galt, konnte er nicht leiden, und nannte ihn nur den Bacha. Einmal sagte er anstatt Pax tecum in öffentlicher Kapelle bey dem Friedenskusse mit lauter Stimme zu ihm Salamalec, und machte eine Karikatur dazu.

*) Bai war aus Crevalcore unweit Bologna gebürtig, und starb 1718. zu Rom. Die Composition dieses Psalms ist ein Meisterstück, weil der Accent auf jeder Sylbe mit solchem Nachdrucke gesetzt ist, als es bey dem Herlesen nur immer geschehen kann; sie ist das einzige neue musikalische Werk, welches in diesem Jahrhunderte bey der päbstlichen Kapelle aufgenommen und eingeführt worden.

Digitized by Google

Kirchengebräuche in Rom.

Charfreytag.

Am Charfreytage wird, wie am vorigen Tage, in Beyseyn aller Kardinäle, in der sixtinischen Kapelle das Hochamt gehalten, und nachgehends speisen die Kardinäle, wie zuvor, öffentlich. Sie sitzen nach der Reihe an der Wand, wie die Mönche in den Speisesälen der Klöster. Nach Tische werden die Tenebren, und das Miserere vierstimmig gesungen. Aus der sixtinischen Kapelle gehen die Kardinäle in die Peterskirche, und knien in einem Circul vor einer von den vier Tribunen in den Pfeilern der Kuppel nieder, von welcher ein Domherr ihnen mit drey daselbst aufbewahrten Reliquien, nämlich mit der Lanze, dem Schweißtuche, und einem Stücke vom Kreuze Christi den Seegen giebt. Darauf kommen die Proceßionen von bußfertigen Sündern, welche gleichfalls mit diesen Reliquien eingesegnet werden.

Von fünf Uhr Nachmittags bis Abends sitzt der Kardinalpönitentiarius auf einem fünf Stufen erhöheten hölzernen Throne, welcher mit einem Geländer umgeben ist, damit das Volk nicht zu sehr hinzu drängt. Dieß heißt das Tribunal der Poenitenz. Er hört Beichte, und berührt während der Zeit alle, die sich darstellen, mit einem langen Stecken, wodurch sie auf hundert Tage Indulgenz erhalten, anstatt, daß die andern Poenitentiarii durch ein ähnliches Berühren nur auf vierzig Tage Indulgenz ertheilen können. Alles wimmelt in diesen Tagen in der Peterskirche, und auf den Gassen von Pilgrimmen, die meistens einen Kittel, und darüber einen kurzen Mantel, der bis an den Ellenbogen reicht, nebst einem Hute, alles von schwarzer Wachsleinwand, tragen. Ueber die Schulter hängen sie einen kleinen Allmosenkasten, und steinernen Krug, und führen einen langen Stab dabey in der Hand.

Digitized by Google

Hand. Der ganze Aufzug sieht sonderbar aus. Man kann sich bey solchen Feyerlichkeiten einen Begriff von der Größe der Peterskirche machen, denn wenn gleich einige tausend Menschen darinn versammlet sind, so bleibt der Platz doch geräumig, und man wird nicht gedrängt. Die hundert silbernen Lampen, welche sonst beständig bey dem Grabe des Apostels Petrus brennen, sind an diesem Tage ausgelöscht, an deren statt wird vor dem Baldachin des Altars ein Kreuz von zwanzig Fuß hoch in freyer Luft aufgehangen, und mit 6 bis 700 Lampen erleuchtet, welches der Kirche ein majestätisches Ansehen giebt. Kirchengebräuche in Rom.

Am ersten Ostertage ertheilt der Pabst abermals unter Paradirung der sämmtlichen Truppen, und in Beyseyn aller Kardinäle dem Volke von der Tribune der Peterskirche den Seegen. Er hat die päbstliche Krone auf, und sitzt auf einem in der Loge stehenden Throne. Nach Verlesung einiger Gebete steht der Pabst auf, und giebt einen dreyfachen Seegen, wobey die Kanonen wieder, wie am grünen Donnerstage, gelöset werden: zu gleicher Zeit wirft ein Kardinal die Zettel, worauf die Indulgenzen stehen, welche der Pabst mit gewissen Kirchen verbindet, unter das Volk, und der Pabst begiebt sich weg *). Osterfest.

*) Nach der Austheilung des Seegens wird in ein Paar Zimmern des päbstlichen Pallastes ein herrliches Frühstück für angesehene Fremde zugerichtet, wobey auf einem Tische der Aufsatz mit den Kronen steht, welche zuvor bey dem Hochamte auf dem Altare stunden. Dieß Hochamt besteht aus einer griechischen und lateinischen Messe, die sehr lange währt. Denselben Abend muß ein Fremder den

Digitized by Google

Kirchengebräuche in Rom.

Eine artige Proceßion iſt die von den ausgeſtatteten Mädchens, welche jährlich am Feſte der Verkündigung Mariä von den Dominikanern alla Minerva gehalten wird. Es ſind ihrer gemeiniglich gegen zweyhundert, welche erſt der Meſſe beywohnen, das heilige Abendmal genießen, und alsdenn Zettel über den Werth der zu erhaltenden Mitgift, welche von fünf und zwanzig bis hundert Scudi beträgt, aber nicht eher, als kurz vor der Hochzeit ausgetheilt wird, empfangen. Dieſe Zettel ſtecken ſie vor die Bruſt. Sie ſind weiß gekleidet, das Geſicht iſt halb mit einem Schleyer bedeckt, und der Roſenkranz hängt auf der Seite. Sie gehen paarweiſe, und zwiſchen fünf Paaren ſieht man alle Mal zween Dominikaner mit Wachskerzen. Diejenigen, welche Nonnen werden wollen, gehen zuletzt mit einer Krone auf dem Kopfe. Weil die Mitgaben geringe ſind, ſo erlaubt man einigen Mädchen, welche Gönner haben, mehrmalen der Proceſſion beyzuwohnen, bis ſie ſo viel, als nöthig iſt, zuſammen bringen. Diejenigen, die nicht erkannt ſeyn wollen, geben andern armen Mädchen eine Kleinigkeit, und laſſen durch ſolche ihre Stelle vertreten.

Zu den öffentlichen Cerimonien gehören auch die feyerlichen Einzüge der auswärtigen Geſandten, und der neuen Kardinäle, wenn ſie kommen, um den Kardinalshut in Rom zu holen.

Vier

den Corſo nicht verſäumen, weil alles in größter Gala iſt, und man die ſchönſten Equipagen ſieht.

Digitized by Google

Vier und vierzigster Abschnitt.

Von den Sitten und Gebräuchen der Römer.

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Unter dem römischen Adel sind vier Häuser sehr alt; und können sich rühmen, seit vielen Jahrhunderten an der Regierung und den wichtigsten Geschäfften in Rom Antheil gehabt zu haben, nämlich die Savelli, Colonna, Orsini und Conti. Das Haus Savelli ist nunmehr ausgestorben, und durch die letzte weibliche Erbinn mit dem Hause Orsini verbunden. Zu den großen Häusern der andern Klasse gehören die Santa Croce, welche vom Valerius Publicola abzustammen glauben, die Barberini, Orsini, Borgheſe, Doria, Chigi, Rospigliosi, Crescenzi, Giustiniani, Altieri, Albani, Bracciano, Buoncompagni ꝛc. welche sich meistens dadurch gehoben haben, daß einer oder mehrere aus ihrem Hause das Glück gehabt, den päbstlichen Thron zu besteigen. Sie heißen daher Case Papali. Ihr größter Aufwand besteht in weitläuftigen Gebäuden, vielen Bedienten, Läufern, Pferden und Wagen, und ihre Pracht in Gemälden und Statüen. Ihre Tafel und der Staat in Kleidern ist mäßig. Sie geben selten, und nur bey feyerlichen Gelegenheiten Gastereyen. Doch muß man die Zeit der Villeggiatura, da sie sich auf ihren Landhäusern aufhalten, und gastfreyer sind, davon ausnehmen.

Vornehme Häuser.

Es giebt wenig reiche Häuser unter diesem Adel; sie haben ihr gutes Auskommen, würden sich aber bey einer kostbaren Lebensart bald in Schulden setzen. Eine Vermählung in einer Familie nimmt den Ueberfluß auf einige Jahre weg, deswegen müssen die Ausgaben in den folgenden eingeschränkt werden

Sitten u. Gebräuche der Römer.

den. Man findet hier keine öffentliche unterhaltene Maitressen, wie in Paris, es giebt aber adeliche Familien genug, wo die Männer nicht eifersüchtig sind, wenn ihre Gemahlinnen nur mit einem jungen Römer oder Prälaten von Vermögen in gutem Verständnisse leben, damit das Hausweſen auf einen beſſern Fuß geführt werden kann, und es nur äußerlich nicht an der Figur in Equipagen und Bedienten fehlt. Die Polizey erlaubt dergleichen Maitressen wenigstens nicht öffentlich *), hingegen ist es eine übertriebene Vorsicht, wenn keine Weibsperson auf dem Theater erscheinen darf, welches zumal in Tänzen eine schlechte Wirkung thut.

Der römische Adel lebt ziemlich einförmig, und kennt den Taumel mancher Residenzen nicht, wo man kaum Zeit hat, an sich selbst zu denken. Es ist hier nicht, wie in Paris, wo sich keiner um den andern bekümmert, sondern die Häuser kennen sich alle unter einander, oder leben, wie man dort sagt, im bürgerlichen Tone. Ein Fremder, der ein Vergnügen in einer ruhigern Lebensart, und doch zugleich an einem vernünftigen Umgange sucht, wird sich besser in Rom, als in Paris befinden, wenn

*) Eben so wenig werden heutiges Tages ganze privilegirte Gassen, wo sich liederliche Weibspersonen aufhalten, geduldet. Wenn es auch zu Keyßlers Zeiten dergleichen gegeben hat, so sind sie doch anitzt nicht mehr vorhanden. Es ist eine große Unverschämtheit, wenn der unter dem Namen zweer Schweden versteckte Großley in seinen vor ein Paar Jahren herausgegebenen Reisen, zuversichtlich in die Welt hinein schreibt, daß sich dergleichen Weibsbilder bey dem Kardinalvicarius angeben, unter dem schönen Vorwande, che vogliano far lavorar il terreno, und daß ihnen solches erlaubt wird.

Digitized by Google

wenn gleich das Vorurtheil in Deutschland herrscht, daß die sogenannte gute Lebensart und die Klugheit allein aus Paris geholt werden müsse. Die Römer geben zwar den Fremden nicht zu essen, und die Kardinäle nur selten, und nachdem lange vorher dazu eingeladen worden. Ein Fremder wird aber durch die Conversationen weit mehr schadlos gehalten, und macht dadurch geschwinder Bekanntschaften, als in Paris, wo man ihm sehr schwer den freyen Zutritt zu dem Zirkel kleiner Gesellschaften erlaubet, um sich keinem Zwange zu unterwerfen. Sitten, Gebräuche der Römer.

In den großen Conversationen werden eingemachte und gefrorne Sachen präsentirt, und bey den Besuchen, welche man des Morgens abstattet, bekommt man gemeiniglich eine Tasse Chocolade *). Die französischen Köche haben sich zu Rom noch nicht eingeschlichen, man speiset aber dem ohngeachtet an großen Tafeln sehr gut, und wenn gleich nicht so gewürzt, doch gesunder. Es giebt vornehme Häuser, die gar keine Küche haben, sondern sich ihre Mahlzeit aus der Garküche nach einem gemachten Accorde holen lassen. Manche geben ihren Köchen für sich und jede Person an der Tafel auf jede Mahlzeit zwey oder drey Paoli, welches gegen neun Groschen beträgt, woraus man sich einen Begriff von der Mäßigkeit der Italiener machen kann. Der gemeine Mann richtet seine Mahlzeit noch kürzer ein, und setzt sich oft gar nicht zu Tische. Er kauft sich gleich eine Portion von den Garköchen, die an allen Ecken der Gassen in Menge sitzen, und unter freyem Mahlzeiten der Römer.

*) Man sagt zum Scherze von gewissen armen Aebten und Marquis, daß sie von der Chocolade leben, weil sie des Morgens drey oder vier Besuche machen, um durch die Chocolade die Mittagsmahlzeit zu ersparen.

Digitized by Google

Sitten u. Gebräuche der Römer.

freyem Himmel Fleisch kochen und braten, oder an Festtagen elende Fische in Oel backen. Mit einem Dreyer für harte Eyer oder Macaroni stillet mancher seinen Hunger, und ißt ein Stück Brod aus der Tasche dazu.

Ein Fremder, der etwas Aufwand machen kann *), thut am besten, sich etwas Küchengeräthe anzuschaffen, und mit einem Koche, dergleichen man genug findet, zu vier Paul und mehr, die Mahlzeit zu accordiren, wofür er alle Tage kommt, und das Essen zurechte macht, doch muß man für Holz, Wein und Brod sorgen; oder er muß sich das Essen für drey Paul von einem Speisewirthe holen lassen, da es aber gemeiniglich schlecht ist. Das Beste ist, sich bey einer italienischen Familie an den Tisch zu begeben, da man den Vortheil hat, die Sprache geschwinder zu lernen.

Die Franzosen beschuldigen die Römer, daß sie knickrig leben, und niemand etwas zu essen geben, diese spotten über jene, daß sie so viel auf den Putz, und insonderheit auf Essen und Trinken wenden **). Der Geschmack beyder Nationen ist sehr verschieden, und zum Theil in ihrem Temperamente zu suchen.

Der

*) Darnach richten sich auch die Zimmer, deren in der Gegend der Piazza di Spagna, als dem Quartier der Fremden eine Menge sind. Man kann schon sehr gute Zimmer des Monats für drey bis vier Zechinen haben. Es giebt deren aber auch bessere zu sechs bis zehn und mehr Zechinen monatlich. Wer auf einen gewissen Fuß leben und die Conversationen besuchen will, muß eine Equipage halten, welche monatlich funfzehn Zechinen, und zwo für den Kutscher kostet.

**) Sie sagen daher von den Franzosen, daß alles, was sie gewinnen, se ne va al cacatorio.

Digitized by Google

Der Römer denkt mehr auf die Nachwelt, er legt Sammlungen an, führt große Gebäude auf, und lebt zu Hause eingezogen. Der Franzose verlangt, daß es auf einen großen Fuß zugehe, und sucht sich durch Mahlzeiten, und was zum Luxus gehört, hervor zu thun. Allgemein betrachtet, beobachtet keiner die Mittelstraße; jener lebt aber vielleicht ruhiger und zufriedner, als der reiche französische Pachter, der, so zu sagen, für halb Paris lebt, um nur mit seinem Geschmacke und seiner prächtigen Tafel groß zu thun. Der Römer kann nicht so geschwinde auf Kosten des Landes reich werden, als der Pachter in Frankreich, und kann es ihm folglich nicht gleich thun: und wenn man das Vergnügen von beyden erweget, so ist das von dem Italiener, der durch seinen Geschmack Künstlern etwas zu verdienen giebt, und viel Leute unterhält, wohl so vernünftig, als mit den Franzosen das größte Vergnügen in Gastereyen zu setzen. Jedoch dieses Urtheil leidet so viel besondre Einschränkungen, daß es sich nicht allgemein fällen läßt.

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Die Römer haben bey einem feinen Verstande sehr viel Hang zur Satyre. Die Einfälle des Marforio und Pasquins sind berühmt genug. Niemand, er mag Pabst, Kardinal oder Fürst seyn, ist, wenn er etwas Unrechtes thut, für die beissendsten Vorwürfe sicher, wiewohl auch nicht zu leugnen ist, daß mancher unschuldig leiden muß, wenn er sich den Haß eines andern zugezogen hat, und sollte es durch das rechtschaffenste Betragen seyn. Es kommt eine geschriebene Zeitung heraus, welche sehr theuer, und verboten ist, die man aber in jedermanns Händen, der sich um die geheimen Anekdoten von Rom bekümmert, antrifft. Man findet darinn die schärfsten

Neigung zur Satyre.

Digitized by Google

Sitten u. Gebräuche der Römer.

schärfsten Critiken über die Personen, welche Aemter bekleiden, die geheimsten Nachrichten von den Kabalen, Galanterien und Intrigen, so daß es kaum zu begriefen ist, woher der Verfasser sie erfährt.

Eifersucht.

Die Historien von der Eifersucht der Italiener gehören in die vorigen Jahrhunderte, und dieses gilt auch von dem römischen Adel. Die Gesellschaften sind öffentlich allgemein und frey. Dadurch wird die Gelegenheit zur Eifersucht am ersten vermieden, und seit der Zeit sind die Sprachzimmer der Nonnen viel verlassener, und die Geschichten von den Intrigen der Klöster seltener.

Cicisbeen.

Die römischen Damen haben ihre Cicisbeen, mit denen sie in allen Gesellschaften erscheinen. Ein solcher Cavaliere servente wartet des Morgens bey der Toilette auf, und führt seine Dame in die Messe. Nach Tische begleitet er sie wieder auf die Promenade, und in die Gesellschaften, und bringt sie Abends wieder zu Hause. Diese Verbindungen, die durch die Gewohnheit eingeführt, und gleichsam autorisirt sind, dauern oft viele Jahre, man pickirt sich, beständig zu seyn, wenn gleich beyde Theile einander überdrüßig sind. Die Römer halten diese Gewohnheit für anständig, und der Höflichkeit gemäß, sie behaupten, die Denkungsart müsse von der freyen Lebensart, und den Ausschweifungen in Frankreich verdorben seyn, wenn man sich bey diesem Umgange etwas Unerlaubtes vorstellen wollte. Hingegen würde man es einer Römerinn sehr übel auslegen, wenn sie wie eine parisische Coquette einen Haufen Anbeter um sich her versammlete. Einen Reisenden, der andre Sitten gewohnt ist, befremdet es allerdings, und er kann sich nicht wohl vorstellen, daß es bey der beständigen Gelegenheit,

sich

sich allein zu sehen und zu sprechen, alle Mal so unschuldig zugehe. Man macht aber einen Unterschied unter dem Cicisbeo, den eine Dame Wohlstandes halber hat, und unter einem, der die Rolle eines Liebhabers spielt. Diese sind gefährlich, und jene vielmehr Keuschheitshüter, die ehemals oft von eifersüchtigen Männern gesetzt wurden. Uebrigens ist die Galanterie unter den Vornehmen noch nicht so weit in Rom gestiegen, daß der Mann seine besondern Zimmer hat, und die Frau auch, wie zu Paris. Die Prinzen leben in diesem Punkte nach pariserischem Ausdrucke auf bürgerlichem Fuße, und haben mit ihren Gemahlinnen einerley Schlafzimmer. Sitten u. Gebräuche der Römer.

Der Charakter der Römer ist, überhaupt betrachtet, sanft und gefällig; die Gewohnheit, beständig mit Höhern umzugehen, um durch sie ihre Absicht zu erhalten, und die Gelegenheit, Fremde zu sehen, hat diese Wirkung vermuthlich hervorgebracht. Sie sind höflicher, und vergönnen leichter einen Zutritt zu sich, als andre Italiener. Sie besuchen oft Fremde, die ihnen Adreßbriefe mitbringen, zuerst.

Die Conversationen, oder Assembleen, sind der vornehmste Zeitvertreib, sowohl für Fremde, als für die Einwohner selbst, weil nur eine kurze Zeit im Jahre öffentliche Schauspiele aufgeführt werden. Die sogenannten Conversationen di prima sera fangen nach dem Ave Maria, oder nach Sonnenuntergang an, und werden von den Kardinälen und den Damen von geringerm Adel (mezze Dame) gegeben. Zu diesen Damen kommen gleichwohl Personen vom höchsten Range, und auch Kardinäle. Zwo Stunden später nehmen die großen Conversationen den Anfang, und dauern ohngefehr drey Conversationen.

Digitized by Google

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Stunden, oder bis fünf Stunden nach Sonnenuntergang. Die zahlreichsten sind bey den Prinzeßinnen Borgheſe und Paleſtrina oder Barberini, und bey der Gräfinn Bolognetti. Es giebt noch eine Menge andre, die nicht ſo ſtark beſucht werden, als in den Häuſern Bracciano *), Chigi und Altieri, u. ſ. w. Die Fremden bekommen ſehr leicht einen Zutritt; es ſtehet ihnen frey zu ſpielen oder nicht, wie ſie wollen, und ſie haben hier, welches das Beſte iſt, die ſchönſte Gelegenheit, eine Menge von Bekanntſchaften zu machen, wodurch ihnen der Aufenthalt angenehmer wird, als wenn ſie an andern Orten außer Italien ein Paar Mal in einem Hauſe zu Tiſche gebeten werden. Auf die Art lernt man den ganzen vornehmen Theil von Rom innerhalb vierzehn Tagen kennen, und weiß alle Mal, wo man den Abend zubringen kann. Im Sommer werden die Converſationen zum Theil wie im borgheſiſchen Pallaſte, in Sälen an der Erde gehalten, die mit kleinen Fontainen angefüllt ſind, welche die Luft ungemein erfriſchen, und dem Auge bey der Erleuchtung einen ſchönen Anblick darſtellen. Die Converſationen der Kardinäle ſind nicht ſo zahlreich, wenn ſie nicht etwa in großen Poſten ſtehen, da ihnen viele, die etwas ſuchen, die Cour machen. Man hat in allen Converſationen ſeine vollkommne Freyheit, zu kommen und zu gehen, man macht aber alle Mal der Perſon vom Hauſe bey dem Eintritte zuerſt ein Compliment. Die Unterredung fällt hier wie an andern Orten gemeiniglich anfangs aufs Wetter,

*) Die Prinzeſſinn Bracciano, aus dem Hauſe Corſini, iſt eine von den würdigſten Damen in Rom, welche fremde Sprachen, viele Kenntniß von der Philoſophie und Mathematik beſitzt, ohne daß man es in ihrer Geſellſchaft merkt.

Digitized by Google

Wetter, und ohne den Scirocco und der Tramontana würde mancher nicht wissen, wovon er reden soll. Sitten u. Gebräuche der Römer.

Die auswärtigen Neuigkeiten sind die Hauptmaterie der Gespräche, weil das verschiedene Interesse der Familien und ihre Verbindungen nicht leicht erlaubet, öffentlich von römischen Angelegenheiten zu reden. Die Römer werden von Jugend auf, vermöge der Einrichtung ihres Staates, zur feinsten Politik gewöhnt: sie bilden sich ein, daß der Pabst einen Einfluß auf alle auswärtige Geschäffte hat, und glauben, um so vielmehr bey den Geschäfften andrer Nationen interessirt zu seyn. Wenn Frankreich und England Krieg führen, so können sich die Londner und Pariser nicht mehr um die neuen Zeitungen bekümmern als die Römer. Der König von Preußen fand im letzten Kriege, welches man sich kaum vorstellen sollte, eine Menge der eifrigsten Anhänger, die seine Sache, ob sie gleich mit dem Interesse des römischen Hofes stritt, sehr dreist vertheidigten. Man beurtheilt die Handlungen und Fehler der Generale eben so scharf, als die heilige Inquisition die verbotenen Bücher. Man tadelt die Entschlüsse in den Kabinetten der Monarchen, als wenn man in den Jahrhunderten lebte, wo die Päbste die allgemeinen Schiedsrichter derselben waren, oder wenigstens zu seyn verlangten. Jeder Hof hat seine Partey. Die Jesuiten haben eben so viel Feinde als Anhänger, und wenn es nach der Anzahl gehen sollte, so finden sich gewiß mehr, die sie auf ewig aus Rom vertilgt zu sehen wünschen. Weil man sich nicht getrauet von öffentlichen Geschäfften zu reden, so hält man sich, wenn die Politik erschöpft ist, in Ansehung der Personen, welche wichtige Posten bekleiden, schadlos. Es ist zum Erstaunen, mit

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Dreistigkeit die Römer bey ihrem Hange zur Satyre von andern öffentlich reden. Was an andern Orten als eine Injurie angesehen würde, läßt man hier mit Gelassenheit von sich sagen. Wer den geringsten Fehler in seinem Betragen, es sey in einem Amte, oder in seinem Privatleben begeht, es mag eine Mannsperson oder eine Dame seyn, der kann gewiß Rechnung darauf machen, daß er in allen Conversationen die Materie der Unterredung seyn muß. Die Gewohnheit ist schuld, daß man sich nichts daraus macht.

Die zahlreichsten Assembleen sieht man bey Gelegenheit einer Heyrath. Das neue Ehepaar setzt einen Tag zum Ricevimento, oder zu Annehmung der Glückwünsche fest, da sich die ganze Noblesse Abends einfindet. Ein Fremder kann hier ganz Rom auf einmal, und die Damen im größten Schmucke mit steifen Röcken, die sie sonst nicht tragen, in Augenschein nehmen. Wenn jemand stirbt, so enthalten sich alle, auch die weitläuftigsten Verwandten, auf eine Woche lang der öffentlichen Gesellschaften. Man beobachtet dieses so gar bey dem Absterben eines guten Freundes. Bekommt jemand hingegen den Besuch einer auswärtigen Person vom Stande, so wird zur Conversation eingeladen, bey welcher Gelegenheit sie sehr zahlreich sind. Damen von einem gewissen Alter besuchen die Conversationen nicht, welches diese um so viel angenehmer macht. Sie kommen unter sich zusammen, um eine Partie zu spielen. Wenn Mannspersonen ins Zimmer treten, so stehen die Damen nicht auf, sie gehen nur ihres gleichen zum Empfang entgegen.

Die Italiener machen gegen einander selten eine Verbeugung, um sich zu bewillkommen, wohl aber

gegen

gegen Fremde. Wenn man den Kardinälen begegnet, so bücket man sich, und sie danken auf eben die Art; vor dem Pabste muß man aus dem Wagen steigen und niederknien, und er ertheilt dafür den Segen. Die Kutscher wissen es aber geschickt zu vermeiden, und in Nebengassen einzulenken. Sitten u. Gebräuche der Römer.

Wenn man die Römer um eine kleine Gefälligkeit ersucht, so antworten sie anstatt ja, auf eine angenehme Art, Padrone, welches ohngefehr mit unserm zu ihrem Befehl übereinstimmt. Die Italiener sind bey ihren Gesprächen überhaupt sehr pantomimisch, also fehlt es auch den Römern nicht daran. Wenn sie einen bewillkommen, machen sie ohngefehr eine solche Bewegung mit der Hand, als wenn wir jemand damit winken. Das Bejahen einer Sache besteht in einem Kopfnicken, das Verneinen in einer Bewegung mit der rechten Hand unter das Kinn, wovon im folgenden Theile bey Neapel mehr vorkommen wird, weil die Gewohnheit dort noch häufiger ist. Ein anderes Verneinungszeichen ist, indem sie mit zween ausgestreckten Fingern der Hand ein Paar Mal hin und her von der rechten zur linken fahren. So wie man weiter in Italien kommt, nehmen die Titel zu; in der Lombardey antworten die gemeinen Leute Signor si oder Padron si, in Rom heißt es schon Illustrissimo si, und der Neapolitaner thut es nicht anders als Eccellenza si, zumal wenn er mit einem Fremden redet. In guten Gesellschaften zu Rom bekommt den Titel der Excellenz niemand als die Prinzen, Herzoge, Prälaten, und solche Adeliche, die große Stellen bekleiden, und deren Gemahlinnen. Der Kürze halben gebraucht man das Wort Ella, und ein jeder mag darunter verstehen was er will, Signoria oder Excellenza.

Digitized by Google

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Viele bilden sich ein, in Rom mit dem Französischen fortzukommen, und es geht auch zur höchsten Noth an; sie verlieren aber das Angenehmste der Gesellschaft, weil Personen vom Stande zwar französisch verstehen, und auch allenfalls reden; es aber nur gegen Fremde aus Höflichkeit thun. Unter sich reden sie alle Mal ihre Muttersprache.

In diesen Conversationen wird zuweilen Quadrille und Reversis, vielmehr aber Treset, und am meisten Menchiate gespielt. Das letztere Spiel ist eine Art von dem deutschen Taroc, die Karten sind sehr bunt und mit vielen Figuren versehen, anstatt der bey uns gewöhnlichen vier Farben coeur, trefle u. s. w. nennen sie solche cupi, spadi, denari und bastoni, weil Becher, Schwerdter und dergleichen darauf stehen. Statt der Tarocs sind gar wunderliche Figuren, Sonne und Mond, der Teufel, der Tod, der Pabst, das jüngste Gericht ꝛc. darauf gemalt, und anstatt daß wir der Zwanziger, der Sechzehner sagen, nennen sie die Figur z. E. den Teufel, oder den Pabst. Einige geben den berühmten Michael Angelo für den Erfinder des Menchiate aus, und glauben, es sey unter Innocentius X. in Rom Mode geworden, weil die Figur des Pabstes in der Karte viel Aehnliches mit Innocentius X. haben soll. Man giebt kein Kartengeld, weil die Italiener es für unanständig halten, diesen Gewinnst mit den Bedienten zu theilen, wie in manchen angesehenen Häusern in Deutschland geschieht. Es wird in allen Gesellschaften viel, aber nicht hoch gespielt, so daß ein jeder mit spielen kann.

Das römische Frauenzimmer.

Es giebt wenig schönes Frauenzimmer in Rom, zumal unter den Vornehmen; in Venedig und Neapel sind sie häufiger. Die Italiener sagen es selbst im Sprichworte, daß die Römerinnen nicht schön sind.

Digitized by Google

sind. Sie kleiden sich französisch, und gehen beständig steif geschnürt, welches ihnen ein gezwungenes Ansehen giebt. Bisher hat die Thorheit der Französinnen, sich die Backen roth anzustreichen, noch nicht durchdringen können, und hoffentlich werden sie in diesem Stücke vernünftig bleiben, und es den Theaterprinzeßinnen überlassen. Man wirft ihnen vor, daß sie nicht sorgfältig genug bey ihrer Toilette sind, und überhaupt die Reinlichkeit nicht sehr lieben. Sonderbar ist es, daß sie keine Pomaden und wohlriechende Essenzen, die gleichwohl in Rom vortrefflich gemacht werden, leiden können, und behaupten, daß sie ohnmächtig werden; es ist viel Affectirtes dabey, inzwischen müssen sich diejenigen, welche ihnen die Cour machen, darnach richten. Wie viel würden manche unsrer süßen Herren, die auf drey Schritte riechen, und Affen der Franzosen sind, von ihrem Werthe verlieren, wenn man ihnen die Flacons nehmen wollte. Manche Damen treiben die Zärtlichkeit so weit, daß sie sich so viel als möglich, in der Kirche von dem Meßaltare entfernen, weil sie sich einbilden, den Weihrauch nicht leiden zu können. Sitten u. Gebräuche der Römer.

Ob man gleich in Rom sehr auf die Etikette, oder wie sie sagen, la dignita, sieht, so ist es doch nichts Außerordentliches, Standespersonen des Morgens zu Fuße auf der Gasse zu sehen; hingegen würde es bemerkt werden, wenn es nach Tische oder zur Zeit der öffentlichen Promenade im Corso geschähe. Die Damen gehen nie allein aus; wenn sie die Messe besuchen, so gehen die Bedienten voran, und sie haben das Gesichte halb mit einem Schleyer bedeckt. Manche, die keinen Bedienten halten können, miethen für zween Groschen einen, der sie jedes Mal in die Kirche bringt und herausholet, und nachher dasselbe Amt bey noch ein Paar andern verrichtet. Eine

Sitten u. Gebräuche der Römer.

unverheyrathete Person zeigt sich nie allein auf der Gasse, sondern alle Mal in Begleitung der Mutter oder einer nahen Verwandtinn; eben so wenig geht sie mit Mannspersonen, es müßte denn ihr Vater oder Bruder seyn. Die Armuth und Faulheit ist bey dem niedrigen Stande in Rom so groß, daß die Aeltern oft von den Reizungen ihrer Töchter leben; wenn die Mutter die Tochter irgendwo hinführt, so ist die Sache außer Verdacht.

Lebensart des gemeinen Mannes.

Die gemeinen Weiber sind faul, und gleichwohl voll Stolz und Einbildung. Sie lassen sich des Morgens in Papillotten sehen, fragen sich auch wohl unter einander, wie die Chocolade geschmeckt hat, um andern hohe Gedanken von ihrer Lebensart beyzubringen. Manche trägt die ganze Woche kein Hemde, um nur Sonntags geputzt in der Messe zu erscheinen. Die vielen Stiftungen zu Ausstattungen armer Mädchens sind ein wahres Unglück für die Römer. Die Mädchen verlassen sich darauf, lernen nichts, weil sie wissen, daß das Geld ihnen einen Mann verschafft. So können die besten Anstalten in Fehler der Polizey ausarten. Man sollte mit den Ausstattungen eine ganz andre Einrichtung machen, denn itzt sind sie der Verderb von Rom. Die Tochter des untersten Stallknechts eines Kardinals, und wenn sie noch dazu ein Bastard wäre, kann versichert seyn, daß ihr Vater ihr ein halbes Dutzend Ausstattungen in verschiedenen Kirchen verschafft. Dazu kommt, daß es so viele Hospitäler giebt, die täglich allen, die sich melden, eine Suppe reichen, darauf verläßt sich die faule Armuth, und wenn sie älter werden, bekommen sie einen Platz in einem Hospitale. Diese Aussicht macht, daß sie sorgenlos von einem Tage zum andern leben, und daß vornehmlich die

Digitized by Google

die Weiber gar nichts thun *). So lange die zur Ausstattung empfangenen Gelder hinreichen, machen sie nach ihrer Art Aufwand in Kleidern und Essen, und arbeiten nicht. Ist das geringe Vermögen alle, so mag der Mann sehen, wo der Unterhalt herkommt, und muß noch dazu hören, daß er nichts eingebracht und gleichwohl alles mit verzehren geholfen. Die Männer gehen zu Markte und kaufen ein, und indessen gaft die Frau zum Fenster hinaus, oder schwatzt mit der Nachbarinn, ohne sich im geringsten

Sitten u. Gebräuche der Römer.

*) Der Verfasser der Anmerkungen zur neuen Ausgabe des La Lande führt dieses sehr gründlich aus Th. 5, S. 261. Es giebt vierzig Klöster, wo täglich Suppe an Arme ausgetheilt wird, daher kann ein jeder Faullenzer täglich einmal, und wenn er gut laufen kann, wohl an zween oder drey Orten eine Suppe essen. Es giebt fünf und funfzig Hospitäler oder Conservatorien, welche zum Theil viele hundert, ja tausend bis zweytausend Menschen ernähren. Der größte Theil verdient es nicht, und kommt blos auf Empfehlung eines Mächtigen hinein: Außerdem sind noch eine grosse Menge Brüderschaften, welche Brodt austheilen, Mädchen ausstatten, u. s. w. Alle diese Anstalten erfordern im Jahre erstaunliche Summen, welche einige Millionen betragen. Gedachter Verfasser untersucht die Fehler dieser Anstalten, und schlägt vortreffliche Mittel vor, sie zu verbessern. Sie gehen vornehmlich dahin, die Kinder zum Landbaue anzuführen, und die Ausstattungen nur an solche zu geben, die sich demselben widmen wollen. Dieses wären die wahren Mittel, dem Staate aufzuhelfen, wer aber die römischen Verfassungen kennt, wird leicht einsehen, daß dergleichen Anstalten nie zu Stande kommen werden, wenn nicht ein Paar einsichtsvolle Päbste regieren, welche mit der Autorität Sixts V. wahre patriotische Absichten verbinden.

Digitized by Google

Sitten u. Gebräuche der Römer.

ringsten um die Wirthschaft zu bekümmern. Wenn man nun annimmt, daß die Männer auch nicht gerne viel arbeiten mögen, so ist es kein Wunder, daß es in Rom auf allen Gassen, und vor den Kirchthüren von Bettlern wimmelt. Die überhäuften Armenanstalten und die schlechte Verwaltung derselben sind Schuld an diesem elenden und dem Staate zur Last und Schande gereichenden Zustande. Manche Römer suchen diesen Hang zur Faulheit durch das Clima zu entschuldigen, und vielleicht hat es auch einigen Einfluß auf die Einwohner, und macht sie träge; allein das ist nicht die wahre Ursache. Wenn man das Uebel nur recht angreift, so läßt es sich heben. Warum kann die Republik Lucca ihre Einwohner beschäfftigen? Warum ist dort alles Fleiß und Leben, und in Rom nichts als eine träge Unthätigkeit? Der Himmelsstrich von Lucca und Rom ist wenig unterschieden. Warum waren die alten Römer fleißig und arbeitsam? das Clima hat sich nicht verändert. Das Uebel liegt in der Polizey und schlechten Regierungsform. Die Armenanstalten ziehen viele Menschen vom Lande nach Rom, welche dort faullenzen und das Land von arbeitsamen Händen immer mehr entvölkern.

Darf man sich wundern, wenn unter diesen Umständen die Neigung zum Luxus, und äußerlich etwas vorzustellen, die Sitten äußerst verderbt, und Schuld ist, daß der Mann die Frau, und die Mutter die Tochter oft verkuppelt? Mancher Bürger vom Mittelstande lebt auf diese Art. Es finden sich immer mitleidige Fremde, die sich in ein solches Haus einmiethen, oder auch unverheyrathete Römer, die gerne etwas zum Unterhalte einer armen nothleidenden Familie, die mit einer artigen Frau oder Tochter versehen ist, beytragen.

Die

Digitized by Google

Die Trasteveriner, nämlich der Pöbel, welcher jenseits der Tiber wohnt, sind in vielen Stücken von den andern Römern unterschieden, ob sie gleich in einer Stadt wohnen. Sie haben noch viel von den rauhen groben Sitten der vorigen Jahrhunderte an sich, daher die Römer einen ungesitteten Menschen einen Trasteveriner nennen. Wenn vormals ein Auflauf entstand, so waren die Einwohner dieser Gegend gemeiniglich die ersten. Diese Sitten werden jedoch nach und nach sanfter, und der Geist der Unruhe nimmt ab: inzwischen stehen sie einmal in dem Rufe, wenn es gleich meistens ein Vorurtheil ist. Man läßt noch bis auf den heutigen Tag kurz vor dem Tode des Pabstes, die Gefangenen aus den in diesem Quartiere liegenden Gefängnissen in die Engelsburg zur Vermeidung eines Aufruhrs bringen, obgleich seit zweyhundert Jahren nichts davon zu befürchten gewesen ist.

Sitten u. Gebräuche der Römer. — Trasteveriner.

Die Diebstähle sind in Rom und Italien überhaupt viel seltner, als in England. Der Pöbel braucht wenig, und begnüget sich auch mit wenigem. Die Rachbegierde macht die Mordthaten aber desto häufiger: wiewohl dieses fast in allen Reisebeschreibungen ärger gemacht wird, als es in der That ist. Ein Fremder, zumal wenn er Liebeshändel vermeidet, hat davon nichts zu befürchten. Die Mordthaten würden noch viel seltner seyn, wenn man die unverantwortliche Freyheit der Kirchen, und gewisser Quartiere, die kein vernünftiger Mensch billigen kann, aufhübe. Es ist etwas seltnes, daß ein Missethäter gehangen, oder gerädert wird; einige schickt man auf die Galeeren, die meisten kommen aber mit der Strafe des Wippens (la Corda), welche an einem andern Orte beschrieben worden ist, frey.

Digitized by Google

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Es fehlt in Rom des Nachts an Patrouillen und Laternen; die Gassen werden nur gekehrt, wenn der Pabst durchpaßirt, sonst aber niemals. Gleichwohl sind sie weder sehr unsauber, noch bey einfallendem Regenwetter kothig, weil die scharfe Luft und die Hitze alle Unreinigkeiten, die in großer Menge auf die Gasse geworfen werden, verzehren. Manche Gassen können von Fontainen gewässert werden; sie sind meistens breit und so gepflastert, daß das Wasser bequem ablaufen kann.

Rom ist ein geistlicher Staat, daher sucht ein jeder sich das Ansehen zu geben, als wenn er Theil daran hätte, und wählt den kurzen schwarzen Mantel, nebst der weißen Binde der Aebte zur Kleidung. Alle Advokaten, Kanzleybediente, Aerzte, Meister der Zünfte, gehen fast auf diese Art gekleidet, wenigstens Sonntags, wenn sie mit einigem Anstande erscheinen wollen. Diese Kleidung ist nicht nur für die Römer, sondern auch für katholische Fremde eine Bequemlichkeit und Ersparniß, weil sie allenthalben darinn erscheinen können. Viele liederliche junge Leute, oder Bediente der Kardinäle, sieht man als Aebte herumlaufen, es darf einen daher nicht sehr befremden, wenn zuweilen ein solcher sogenannter Abbate auf öffentlicher Straße ein Allmosen fordert, oder wohl gar den Kuppler zu machen verspricht. Man muß aber den wirklichen Geistlichen von der Tracht zu unterscheiden wissen.

Promenaden.

Oeffentliche Spatziergänge giebt es in Rom gar nicht, außer in der Villa Medicis, welche erst vor wenig Jahren dazu gemacht worden, aber nur von Leuten vom Mittelstande besucht wird. In den übrigen Gärten der Prinzen und des Pabstes, muß man dem Thürhüter ein Paar Groschen geben, welches manchen schon abhält, wenigstens trifft man fast

nie

Digitized by Google

nie eine menschliche Seele darinn an. Ueberdieses scheinet es auch der Geschmack des Adels nicht zu seyn, sich in den angenehmen Gärten mit der schönen Natur und Spatzierengehen zu belustigen. Ist es eine zärtliche Bequemlichkeit, oder die Begierde zu sehen und gesehen zu werden? Wenigstens sollte man glauben, daß die Vornehmen den Gebrauch der Füße verloren hätten. Sie fahren alle Abende zwischen den Häusern des Corso, oder auch vor der Porta del Popolo bis an den Ponte molle zwischen den Mauren der Weinberge bey dem schönsten Wetter auf und nieder, und überlassen die schönen Gärten, welche sie besitzen, ihren Gärtnern. Kann man sich einen sonderbarern Trieb, die Mode mitzumachen, vorstellen? Gegen Sonnenuntergang hält man bey dem venezianischen Kaffeehause stille, um der kühlen Luft zu genießen, und etwas Gefrornes zu sich zu nehmen. Die Herren treten an die Kutschen der Damen, und unterhalten sie, bis es Zeit ist in die Conversationen zu fahren. Dieses ist die tägliche Beschäfftigung vieler vom römischen Adel. Sitten u. Gebräuche der Römer.

In den warmen Sommernächten gehen die Vornehmen des Nachts oft auf den Gassen spatzieren, und stellen kleine Abendmalzeiten in Wirthshäusern an; sonst waren auch viele dergleichen nächtliche Zusammenkünfte, wenn die Promenade auf dem unter Wasser gesetzten Platz Navona war *), allein Clemens XIII. hat solche verboten, weil viel Unordnungen dabey vorgiengen. Die Bürgerfamilien gehen des Nachts sehr viel auf der Piazza di Spagna, und vor der Kirche Trinita de Monte spatzieren, um sich zu erfrischen, zuweilen auch vor der Stadt, wo sie sich mit Singen und Tanzen belustigen. Man hört um diese Zeit oft abends die artigsten Stimmen auf den Gassen

*) Siehe oben den 25sten Abschnitt.

Sitten u. Gebräuche der Römer.

Gassen, kleine Concerte, von Cythern, Mandolinen, u. s. w. welche ein Beweis von dem angebornen Talente der Italiener zur Musik sind, und die Spatziergänge des Nachts sehr angenehm machen.

Die nächtliche Promenade, wo niemand erkannt seyn will, ist vermuthlich eine von den Ursachen, warum die Römer keine Laternen auf den Gassen leiden wollen. Wenn nicht noch einige andächtige Seelen vor den Madonnen an den Ecken der Straßen Lampen anzündeten, so würde es stockfinster seyn. Die Römer können kaum vertragen, daß Fremde mit Fackeln auf der Kutsche fahren. Die Prinzen selbst bedienen sich nur einer sehr kleinen Handlaterne, welche nur an der Vorderseite leuchtet, und von einem Bedienten hinter dem Wagen gehalten wird. Wenn jemand, der nicht erkannt seyn will, auf der Gasse geht, so hat er die Freyheit zu rufen: volti la Lanterna, und der Bediente kehrt sie auf die andre Seite. Die Fackeln sind in Rom nur gebräuchlich, um die Damen und Kardinäle die Treppen in den Pallästen herunter zu leuchten. Wenn Mannspersonen, sie seyn Prinzen oder Fremde, aus der Conversation kommen, so ruft der Kammerdiener zwar aus Höflichkeit auch Torce, es ist aber der Gebrauch, daß sich ein jeder dafür bedankt.

Uebrigens ist es im Sommer unangenehm in Rom zu seyn, theils wegen der großen Hitze, da man nicht viel umher gehen und besehen kann, theils weil sich fast ein jeder nach Tische ein Paar Stunden hinlegt, um zu schlafen, oder wie sie sagen, per riposare. Die Meisten auch unter den Vornehmen sind gewohnt, wegen der Wärme sich ganz nackend ins Bette zu legen. Es ist unter Personen vom Stande etwas so ungewohntes, sich um die Zeit auf der Gasse blicken zu lassen, daß sie von jemand, der alsdenn umher

geht,

Digitized by Google

geht, sagen, er müsse entweder ein Hund, ein Narr, oder ein Franzose seyn. Diese Nation ist überhaupt bey den Römern nicht gut angeschrieben, theils weil sie nicht viel reiset und nicht viel verthut, theils weil die jungen Franzosen für die ernsthaften Italiener zu leichtsinnig sind. Hingegen stehen die Engländer mit ihrem Gelde, und die Deutschen wegen ihrer Redlichkeit und Ernsthaftigkeit in desto besserm Credit. Sitten u. Gebräuche der Römer.

Wenn man sich in einem Hause oder bey einem Kardinale präsentiren lassen, oder den ersten Besuch macht, so kommt des folgenden Tages einer von den Bedienten, im Namen aller andern (di tutta la famiglia) und bringt ein Compliment, wofür man ein kleines Trinkgeld von drey Paoli, oder einem halben Gulden giebt, welches nicht so beschwerlich und kostbar ist, als in England, wo sich die Bedienten, wenn man nach Tische weggeht, nach der Reihe hinstellen, und ein jeder so viel erwartet. Nach der Audienz bey dem Pabste kommen mehrere Bediente, die ohngefehr einen Dukaten erhalten. Zum neuen Jahre, und zu Anfange des Augusts, welches die ungesunde Jahrszeit ist, wünschen die Bedienten aus den Häusern, wo man bekannt ist, Glück, desgleichen auch bey der Abreise, da sie eben so viel als zum ersten Male erhalten. In Rom ist alles wohlfeil, weil kein Geld roulirt; man lebt dort prächtig für das, was in London ein mäßiger bürgerlicher Aufwand erfordert. Trinkgelder.

Der gemeine Mann läuft fleißig in die Messen, das ist aber auch sein ganzer Gottesdienst; so bald er solche gehört hat, so denkt er seiner Pflicht eine Genüge gethan zu haben. Bey der erstaunlichen Menge von Kirchen ist es zu verwundern, daß man doch in allen Leute antrifft. Es fehlt auch nicht an

Predig-

Digitized by Google

Von den Lustbarkeiten in Rom.

Predigten auf den öffentlichen Plätzen. Man findet Sonntags oft junge Geistliche, welche mit einer Brüderschaft aufziehen, und auf einem Markte Halte machen. Sie predigen mit großem Geschrey, und suchen die Zuhörer durch allerley Gebärden, auch wohl Histörchen an sich zu locken. Zuweilen findet sich auf der andern Seite des Markts ein Marionettenspieler ein, und da kommt es darauf an, wer die Zuhörer am besten in der Aufmerksamkeit erhalten kann.

Fünf und vierzigster Abschnitt.

Von den Schauspielen in Rom, dem Karneval und dem Pferderennen.

Die Schauspiele währen in Rom nur vom 7 Januar bis Aschermittwochen. Sie fangen zwo Stunden nach dem Untergange der Sonnen an, und dauern vier bis fünf Stunden. Die Akteurs in der Oper sind, wenn man etwa einen Tenoristen ausnimmt, durchgehends Kastraten. Es ist bekannt, daß es in Rom keiner Frauensperson erlaubt ist, die Bühne zu betreten, vielleicht weil man glaubt, dadurch manche Unordnungen zu verhindern. Ob dieses Mittel klug gewählt ist, und ob die Absicht dadurch erreicht wird, dagegen ließ sich vieles einwenden. Inzwischen macht in der Oper die Stimme und Figur mancher Kastraten, welche man mit Fleiß dazu wählt, daß die Illusion in der weiblichen Kleidung wahrscheinlich ist. In den Komödien sieht es wunderlich aus, wenn die zärtlichen Rollen, z. E. eine Pamela, durch eine bärtige Person vorgestellt werden.

Bey

Bey den Tänzen iſt es vollends etwas anſtößiges, ja unerträgliches. Die weibliche Grazie in den Stellungen, Schritten und Sprüngen, iſt von ganz anderer Art, und wenn ein Tänzer in Weibskleidern ſich noch ſo viel Mühe giebt, ſo wird ſeine Bewegung, ſein Gang und ſein ganzes Weſen alle Mal etwas Hartes und Beſtimmtes verrathen, das eine Tänzerinn viel ſanfter und gefälliger ausdrückt. Es iſt zwar wahr, daß die italieniſchen Tänze nicht das Gefällige der franzöſiſchen Opernballets haben, ſondern meiſtens in Pantomimen und Sprüngen beſtehen, aber hier unterſcheidet ſich doch auch der männliche Charakter von dem weiblichen, wenn gleich nicht in ſo hohem Grade. Eine italieniſche Oper beſteht aus drey Akten, da alle Mal nach Endigung des erſten und andern Akts, anſtatt der ehemaligen Intermezzi, oder komiſchen Opern von zwo oder drey Perſonen, ein ſolches pantomimiſches Ballet aufgeführt wird. Von den Luſtbarkeiten in Rom.

Ob die Schauſpiele gleich nur eine ſo kurze Zeit dauern, ſo giebt es doch in Rom acht große und kleine Theater, nämlich: Argentina, Aliberti, Tordinone, Capranica, la Valle, Granari, Palacorda, und la Pace, welche theils zur Oper, theils zur Komödie beſtimmt ſind.

Das Theater Argentina iſt eines von denen, wo Opern aufgeführt werden, und zugleich eines der ſchönſten in Italien. Es iſt eyförmig, an einem Ende viereckig und am andern gerundet. Wenn ihm gleich etwas an der Größe des Theaters von Aliberti abgeht, ſo iſt es doch proportionirter, und faßt beynahe eben ſo viel Zuſchauer. In jeder von den ſechs Reihen, ſind zwey und dreyßig Logen, wo alle Mal drey Perſonen in einer Reihe ſitzen können. Die Größe iſt ſchuld, daß man die Stimmen in den weiteſten Logen nicht gut hört, ob es hier gleich ſtiller

Digitized by Google

Von den Lustbarkeiten in Rom.

als in andern Theatern zugeht, und in den Logen auch nicht gespielt wird. Die Logen sind durch Mauern von einander abgesondert, so daß man in keiner etwas von den benachbarten sieht oder hört. Ein einziger Kronleuchter erleuchtet das ganze Haus, und in den Logen ist es nicht üblich, Licht zu brennen. Im Parterre sind Bänke, worauf beyderley Geschlecht ohne Unterschied bey einander sitzt, und die Wachen halten auf Ordnung. Die Verzierungen sind mittelmäßig, wie in den meisten italienischen Theatern.

Das Theater Aliberti hat ein Graf dieses Namens, welcher bey der Königinn Christina in Diensten stand, aufgeführt. Es heißt das Theater der Damen. Es hat eben so viel Reihen, und in jeder sechs und dreyßig Logen, folglich einen noch größern Umfang als das vorige. Die Architektur ist nicht die beste, und die Stimme verliert sich zu sehr, woran vielleicht die dreyeckige Form etwas schuld ist. Es gehört vier Adelichen, die es gemeiniglich an einen Entrepreneur um sieben bis achthundert Scudi für ein Karneval vermiethen. Ein solcher Director muß zuweilen den ersten Sänger mit 2000 Thaler auf eine so kurze Zeit, und die andern nach Proportion bezahlen. Wenn nun die Kosten der Ballets, der Musik, Erleuchtung, und andrer Ausgaben dazu gerechnet werden, so kann man denken, wie viel Geld gelöset werden muß, bis einiger Profit herauskommt. Es ist aber auch unglaublich, was für einen Eifer die Römer während des Karnevals in Besuchung der Spektakel haben. Sollten sie auch das Geld borgen, und ihre Haabseligkeiten versetzen, so muß der Mann seine Frau einige Male während des Karnevals in die Oper führen. Wer mancher Bürgerfrau die Entrée in die Oper einige Male bezahlt, kann sich dafür viele Gunstbezeugungen verschaffen. Es

heißt

heißt bey den Römern noch immer wie bey den Alten, wenn es nur nicht an Brod und Spielen fehlt *). Es ist nichts außerordentliches, Prälaten und junge Kardinäle in der Oper zu sehen, wiewohl es von den letztern doch selten und mit Behutsamkeit geschieht. Von den Lustbarkeiten in Rom.

Da eine Oper vom 7ten Januar bis zu Ende des Karnevals alle Tage, ausgenommen des Freytags und am Marientage aufgeführt wird, so hat sie manches Mal gegen dreyßig Vorstellungen, nachdem das Karneval lang oder kurz ist. Eine gute Loge in diesem Theater gilt gemeiniglich funfzig bis siebenzig Scudi für die ganze Zeit. Findet eine Oper Beyfall, so muß man oft den Platz auf einen Abend, zumal im Anfange, mit zwölf Paoli bezahlen: da man, wenn sie nicht stark besucht wird, für einen hineinkommen kann. Der Mittelpreiß ist drey Paoli, welche etwas über einen halben Gulden betragen.

Das Theater Tordinone ist der Größe und Schönheit nach das dritte, und deswegen merkwürdig, weil es der Pabst selbst wegen einer Streitigkeit zwischen den kaiserlichen und französischen Gesandten bauen ließ. Die Sache verhielte sich also: Der kaiserliche Gesandte hatte sich zwo Logen, eine mit dem kaiserlichen und die andere mit dem spanischen Wapen ausbedungen, der französische, der Kardinal Polignac, verlangte also auch zwo. Benedict XIII. besänftigte ihn unter dem Vorwande, daß er es dabey bewenden lassen möchte, weil er als Kardinal ohnehin nicht in die Oper gienge. Der nachfolgende

*) Ein lustiger Kopf in Paris setzte den Einfall hinzu:

Mais au François plus que Romain
Le spectacle suffit sans pain.

Digitized by Google

Von den Lustbarkeiten in Rom.

Gesandte machte den Streit von neuem rege, und ließ an einer Loge das Wapen von Frankreich, und an der andern das von Navarra aufhängen. Benedict XIII. verbot die Oper, um dem Streite ein Ende zu machen, auf den ganzen Winter. Weil die Stadt aber zu sehr darüber klagte, so ließ er innerhalb zwanzig Tagen das von Tordinone bauen *), und gab einem jeden Gesandten eine Loge, jedoch unter der Bedingung, daß keiner sein Wapen daran hängen sollte. Der Kardinal, welcher die Aufsicht über die Spektakel hat, schickt nunmehr jedem Gesandten jährlich den Schlüssel zu einer Loge. In den übrigen Theatern wählen sie sich selbst eine. Heutiges Tages dient dieses Theater bloß zu Komödien und Tragödien, wiewohl die letztern etwas seltnes sind **).

Das

*) Da Rom von der Menge Fremden, die ihr baares Geld mitbringen, leben muß, so handelte er darinn viel politischer als Clemens XIII. welcher im Jahre 1767 alle Spektakel untersagte, und dadurch Gelegenheit gab, daß die Fremden fortgiengen. Die Ursache war theils die Hungersnoth; noch mehr aber das Unglück, welches dem päbstlichen Hofe von allen Seiten drohte, die Zwistigkeit mit den bourbonischen Höfen, und der Eigensinn des Kardinals Torregiani, welchen die Erhaltung der Jesuiten, der eifrigen Stützen der päbstlichen Hoheit, eben so sehr als dem Pabste am Herzen lag.

**) Die Italiener sind nicht für die Tragödien. Sie wollen lachen, und daher muß auch in Trauerspielen etwas komisches oder wenigstens etwas für das Auge seyn. Man führt z. E. zuweilen Rhadamist und Zenobia auf; das Stück fängt mit einem Gefechte von mehr als hundert Personen an, in der Mitte wird eine Stadt belagert und mit Sturm erobert. Bey dieser fürchterlichen Scene macht

Poli-

Digitized by Google

Von den Lustbarkeiten in Rom.

Das Theater Capranica ist auch für Komödien und Intermezzi. Auf dem von la Valle und la Pace unterhält Harlekin den Pöbel mit seinen Possen und Zoten. Ein besondres kleines Theater ist für die Marionetten bestimmt.

Die Schlüssel der nicht vermietheten Logen und Parterrebillets werden des Morgens an Leute verkauft, die sie für ihre Rechnung verhandeln, und auf den öffentlichen Plätzen ausrufen. Zuweilen haben sie Schaden, meistens aber einen kleinen Vortheil, und der Entrepreneur bekommt auf die Art sein Geld gewiß, wenn er gleich etwas einbüßet. Die Person, welche die Billets einnimmt, ist alle Mal maskirt, um unerkannt desto mehr Freyheit zu haben, den Zuschauern die Plätze anzuweisen. Am Ende des Karnevals ist es dem Harlekin und auch den Marionetten vergönnt, die Opern, Komödien, und die Action der Acteurs zu parodiren, und allerley komische Einfälle dabey anzubringen, welches ihnen viel Zuschauer zuwege bringt.

Polichinell aus Angst eine Menge komischer Gebärden, und parodirt die Action des Hauptakteurs oder andrer. Die alte Amme der Zenobia wird, um den Contrast noch lächerlicher zu machen, durch einen Acteur mit einem schwarzen Barte, und der statt der grauen Haare ein Stück weißes Schaafell um den Kopf gebunden, vorgestellt; sie ist in beständiger Angst, daß ihre Reizungen die Feinde an sich locken werden, und sieht in einem jeden einen Schänder ihrer Ehre, und was dergleichen Possen mehr sind. Inzwischen muß man doch sagen, daß der Geschmack der Italiener sich sehr gebessert, nachdem viele der besten französischen Tauerspiele übersetzt worden, und man in Parma angefangen, Preise auf gute Stücke zu setzen, so daß man mit Grunde bald einen gereinigten Geschmack erwarten kann.

Digitized by Google

Von den Lustbarkeiten in Rom.

Ob die Römer gleich nur ein Vierteljahr Schauspiele haben, so fehlt es doch nicht an Musiken. Die Vornehmen stellen fleißig Concerte an; ein jeder angesehener Virtuose giebt zuweilen eine sogenannte Academia, auf Kosten derer, die er dazu einladet. Ueberhaupt kosten die Musiken bey der Menge, die davon leben nicht viel. Die Kirchen führen auch an den Festen ihres Heiligen zum Theil prächtige Musiken auf, die nichts weniger als ernsthaft, sondern oft so lebhaft sind, als immer eine auf dem Theater seyn kann.

Die erwünschte Zeit des Karnevals wird den Römern mit der Glocke vom Kapitol, welche man nur in sehr außerordentlichen Fällen, als bey dem Tode und der Wahl des Pabsts läutet, angekündigt. Es fängt den Tag nach dem heiligen drey Königsfeste an. Wenn jemand das Leben verwirkt hat, so verschiebt man die Vollstreckung des Todesurtheils gemeiniglich bis auf diese Zeit, um das Volk für Excesse im Karneval zu warnen, das Urthel wird am Ende der Engelsbrücke vollzogen, und den ganzen Morgen laufen eine Menge bußfertiger Sünder in allerley kurzen bunten Mänteln umher, und betteln Geld zu Seelenmessen für den Missethäter.

Man kann zwar die ganze Zeit des Karnevals in der Maske gehen, aber es ist vornemlich in den beyden letzten Tagen, da das Pferderennen gehalten wird, gewöhnlich. Da maskirt sich alles, und läuft auf dem Corso umher. Man sieht wenigstens einige tausend Masken, die zum Theil sehr sauber und artig gekleidet sind, viele hundert Kutschen fahren in zwo Reihen auf und nieder, ohne daß die geringste Verwirrung vorfällt: wiewohl alle Mal der Barigello mit einigen Häschern umher gehen. Es kommt einem Fremden sonderbar vor, die Herrschaften in den Kutschen,

Digitized by Google

Kutschen, die Kutscher, Pagen, Bedienten alle in Masken zu erblicken. Viele Bedienten sind als Harlekine verkleidet, und die Pferde mit Bändern und Glocken behangen. Die Kutschen sind so gemacht, daß die Decke auf beyden Seiten zurück geschlagen werden kann, damit die darinn sitzenden freyer sehen, und gesehen werden. Die Polichinellskleidung ist die gewöhnlichste. Oft sitzt ein römischer Fürst als Polichinell im Wagen, und seine Gemahlinn als Schäferinn mit entblößtem Busen neben ihm. Manche fahren selbst. Wenn sich Bekannte begegnen, so werfen sie sich zum Bewillkommungskomplimente eine Hand voll kleiner Bohnen von Mehl oder Stärke, oder von feinem Gyps, zu, wovon ein jeder einen kleinen Korb voll in der Hand hält. Auf die Art werden die Vorbeyfahrenden von den Masken auf den Balkons der Pallaste bewillkommet, und man verstreuet einige tausend Pfund von dergleichen Bohnen, so daß es nach geendigter Promenade im Corso hin und wieder aussiehet, als wenn es geschloßet hätte. Die Prälaten, alte Damen, und viele Fremde fahren ohne Masken. Viele Polichinells laufen von einem Wagen zum andern, vexiren die Damen, und sagen ihnen viel schönes vor. Von einer Maske wird alles angenommen. Sonst sahe man oft ganze Triumphwagen, und alle Bedienten waren als asiatische Sclaven, oder als Bacchanten gekleidet, weil solche Aufzüge aber viel Geld kosten, so kommen sie nach und nach ab. Auf jeder Seite des Corso sind zwo Reihen erhöheter Bänke, worauf Masken sitzen, die keine Kutschen haben, oder bezahlen können. Man übersieht auf die Art das Ganze besser, als wenn man selbst fährt. Auch bey dem Regenwetter unterbleibt diese Lieblingslustbarkeit der Römer nicht, ob sie gleich alsdenn nicht

Von den Lustbarkeiten in Rom.

Digitized by Google

Von den Lustbarkeiten in Rom.

so zahlreich ist, und auch nicht so gut in die Augen fällt.

So lange das Carneval währt, gehen viele Processionen und Brüderschaften in der Stadt umher, um vom Himmel die Vergebung der zu dieser Zeit vorfallenden vielfältigen Ausschweifungen zu erbitten *). Man stößt sich nicht daran, zuweilen auf einer Seite der Gasse eine singende Procession, und auf der andern eine Partie Masken, die allerley alberne Dinge vornehmen, zu sehen.

Pferderennen.

Das Pferderennen in den beyden letzten Tagen des Karnevals ist für einen Fremden eine merkwürdige Sache **). Wenn die Promenade ein Paar Stunden gedauert hat, so wird das Signal mit ein Paar Schüssen gegeben, die Kutschen halten zu beyden Seiten des Corso stille, und die Zuschauer begeben sich auf die Seite, um den Pferden die Mitte des Corso frey zu lassen. Diese stehen voll Ungeduld hinter einem ausgespannten Stricke, und sind kaum zu halten, bis in die Trompete gestoßen, und der Strick niedergelassen wird. Sie rennen alsdenn mit der größten Geschwindigkeit, ohne daß jemand darauf sitzt, und ohne durch die Menge der Menschen und Kutschen scheu zu werden, fort, oder scheinen vielmehr zu fliegen. Auf den Seiten und unter dem Schwanze haben

*) Es giebt noch einen Zeitpunkt, wo der gemeine Mann in seinen Lustbarkeiten eben so ausgelassen ist, und vielleicht noch mehr Ausschweifungen begeht, nämlich zur Zeit der Weinlese, wenigstens äußern sich die Früchte davon in neun Monaten darauf. Man weiß aus den Taufzetteln, daß die meisten Kinder im Junius und Julius geboren, und in die Findelhäuser gelegt werden.

**) Es geschieht zwar auch an andern Tagen des Karnevals, diese beyden sind aber die feyerlichsten.

Digitized by Google

haben sie kleine Kugeln mit Stacheln, welche sie unaufhörlich anspornen. Nach den Bemerkungen des Herrn von Condamine durchlaufen sie eine Länge von achthundert und fünf und sechzig französischen Klaftern in zwo Minuten und ein und zwanzig Secunden *). Bey dem Anfange und Ende des Rennens wird ein Zeichen mit der Kanone gegeben. Am Ende des Corso ist eine Leinewand ausgespannt, um die Pferde aufzuhalten. Wer ein Pferd greift, bekommt einen Testone, ein elender Preiß, in Betrachtung der damit verknüpften Gefahr.

Der Preiß für das gewinnende Pferd ist ein reiches Stück Brocad von zwanzig bis dreyßig Dukaten, welches die Juden liefern müssen. Man trägt es auf einer Stange unter Trompetenschall durch den Corso, und alsdenn bekommen es die Stallbedienten des Prinzen, welcher den Preiß gewonnen. Es kann zwar jeder ein Pferd zum Rennen hergeben, gemeiniglich thun es aber einige römische Prinzen, welche Liebhaber von Pferden sind, und solche dazu halten. Sonst werden sie zu nichts gebraucht, sondern beständig im Laufen geübt. So bald ein Pferd den Preiß erhalten, so hört man den Namen des Prinzen mit einem freudigen Viva durch den ganzen Corso erschallen **).

*) Das macht in jeder Secunde sieben und dreyßig Fuß. Die englischen Wettläufer zu Newmarket laufen gar vier und funfzig Fuß in einer Secunde, und tragen über dieses noch ihren Reuter. Man sehe die Memoires de l'Acad. des Sciences A. 1757. S. 394. In Rom werden gemeiniglich Pferde aus der Barbarey dazu genommen.

**) Nach dem Geschichtschreiber Platina hat Pabst Paul II. im Jahre 1495. das Pferderennen zuerst wieder eingeführt, um den Römern ihre alten öffentlichen

Von den Lustbarkeiten in Rom.

Sonst waren im Karneval zu Rom einige öffentliche Bälle, Festini genannt, in einem besonders dazu von einem Entrepreneur gemiethetem Pallaste. Man tanzte in drey großen Sälen, die Entree kostete einen Scudo, es gieng alles ordentlich zu, allein der vorige Pabst hat sie aus übertriebener Heiligkeit verboten. Die meisten waren maskirt, und in den Sälen standen rings umher Bänke, wo sich diejenigen, die nicht tanzen, niedersetzen konnten.

Sechs und vierzigster Abschnitt.

Von den Einkünften des Pabstes, nebst einigen Anmerkungen über die letzten Päbste.

Die päbstlichen Einkünfte müssen allerdings sehr beträchtlich seyn, wenn man erweget, wie große Summen durch Pallia, Dispensationen, und viele andre Kunstgriffe, welche die Politik des römischen Hofes nach und nach einzuführen gewußt hat, nach Rom gezogen werden. Sie sind zwar lange das nicht mehr, was sie vor hundert bis zweyhundert Jahren, und in noch ältern Zeiten waren *), weil

sentlichen Lustbarkeiten wieder herzustellen. Damals mußten auch Menschen, Kinder und Juden um die Wette laufen, und der Pabst gab alle Mal einen Zuschauer ab.

*) Was die Päbste sonst thun konnten, davon sind die Häuser Borgheſe, Chigi, Pamfili, Altieri, welche daher Case Papali genannt werden, ein Beweis. Sie haben ihren Reichthum fast alle einem einzigen

weil theils das Ansehen und der Einfluß der Päbste abgenommen, theils manche Einkünfte veräußert sind, und endlich, was das Meiste ist, weil den katholischen Mächten in manchen Stücken die Augen aufgehen, und überhaupt der Eifer für den päbstlichen Stuhl etwas erkaltet ist. Sie würden aber doch noch sehr wichtig seyn, wenn die Finanzanstalten besser eingerichtet wären, und nicht so viel in den Händen der Personen, welche mit der Einnahme und Ausgabe beschäfftigt sind, bliebe. Allein das Unglück ist, daß jeder Pabst die meisten Stellen aufs neue besetzt, diejenigen, welche sie bekommen, fürchten immer, daß sie nicht lange dabey bleiben, daher sucht ein jeder während der Zeit so viel zu erwerben, als möglich ist. Die ordentlichen Ausgaben des päbstlichen Hofes sind so stark nicht, wenn man erwägt, daß der Hof selbst gar nicht prächtig ist, daß wenig Soldaten und Festungen unterhalten werden, und daß die Geschenke nichts kosten. Wo andre Regenten viel baares Geld ausgeben müssen, da schenkt der Pabst geweihete Sachen, Rosen, Windeln, Degen, Fahnen, Pallia, Agnus

Von den Einkünften des Pabstes.

einzigen Pabste in ihrer Familie zu danken. Urban VIII. brachte für seine Familie ein Vermögen von beynahe zwanzig Millionen Scudi zusammen, worunter gewiß viel unrechtmäßiges Gut war. Innocentius XII. führte drey Töpfe im Wapen, kehrte solche als Pabst um, seine Absicht, andern Gutes zu thun, anzuzeigen, und setzte darüber Aliis, non sibi. Er hielte aber sein Wort aber nicht, weswegen Pasquin die Anmerkung machte, das Comma sey versetzt, und müsse nach dem Worte Non gemacht werden. Heutiges Tages können die Päbste ihren Verwandten nicht so viel mehr zuwenden. Es bleibt ihnen nichts übrig, als ihnen ansehnliche Stellen zu geben, wobey sie sich Geld erwerben können.

Digitized by Google

Von den Einkünften des Pabstes.

Agnus Dei *), Rosenkränze, alte Knochen aus den Katakomben, Reliquien, und dergleichen, die keinen innerlichen Werth haben.

Die Einkünfte sind sehr steigend und fallend. Ueberhaupt zieht der Pabst zu wenig aus seinem Lande, nach Proportion des Umfanges, welches theils aus der Entvölkerung und Armuth, theils aus den vielen Grundstücken der Geistlichkeit, theils aus der üblen Verwaltung herrühret, da ein großer Theil der Einkünfte an den Fingern der Einnehmer kleben bleibt. Sie werden zum Theil mit so viel Geheimniß verwaltet, daß sich überhaupt nichts gewisses davon bestimmen läßt, inzwischen glaubt man in Rom, daß sie sich ohngefehr auf zwey bis drey Millionen römischer Scudi belaufen, wovon die Hälfte auf Bezahlung der Staatsschulden und deren Zinsen angewendet werden. Diese Millionen werden durch die Auflagen auf das Getraide, Salz, Ländereyen und durch die Zölle erhoben. Die Abgaben sind alle in Vergleichung

*) Die Agnus Dei sind in der Größe eines Speciesthalers. Auf der einen Seite steht das Lamm mit der Fahne, und den Worten: Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi, dem Namen des Pabstes, und der Jahrzahl, wenn sie geweihet worden. Auf der andern sieht man das Bildniß eines Heiligen. Sie werden am ersten grünen Donnerstage und Charfreytage eines neuen Pabstes, und hernach alle sieben Jahre sehr feyerlich getauft und geweihet. Man nimmt Stücke von geweihten Wachslichtern dazu, und mischt einige tausend Pfund andres Wachs darunter. Sie sollen für Feuer und Wassersnoth, schwere Geburt, u. s. w. helfen, und werden den Pilgrimmen, und wer sie verlangt, ausgetheilt. Es ist das einzige, was man vom Pabste umsonst haben kann: weil, vermöge eines päbstlichen Decrets, verboten ist, Geld dafür zu nehmen.

Digitized by Google

gleichung andrer Länder sehr geringe, und sie müssen es auch nach dem Verhältnisse der Armuth des Kirchenstaates seyn. Wer zum Exempel Wein einlegt, giebt von einer Tonne, die ohngefehr einen sächsischen Eimer, oder zwey und siebenzig Kannen hält, einen halben Thaler, und ein Gastwirth, der ihn verschenkt, noch einmal so viel. Die Einkünfte von den Kanzleyen und Gerichten, desgleichen von den Dispensationen sind gewissen Hospitälern angewiesen, wodurch der Pabst einen beträchtlichen Theil seiner Revenüen verliert, wenn sie gleich auf der andern Seite vielleicht nicht halb auf die guten Anstalten der ersten Absicht gemäß verwendet werden. Clemens XI. brachte die päbstlichen Finanzen einigermaßen in Ordnung. In den Anmerkungen zur neuen Ausgabe des La Lande wird S. 281 des 5ten Bandes eine weitläuftige Liste gegeben, nach welcher sich die Einkünfte auf 2788436 römische Thaler, und die Ausgaben auf 2686409 Thaler beliefen. Der Pabst hatte also nur einen Ueberschuß von ohngefehr 100000 Thalern zu unbestimmten Ausgaben, eine mäßige Summe, wenn man nicht annehmen wollte, daß viele geheime Artikel, welche sich nicht bestimmen lassen, ausgeblieben, oder zu geringe angesetzt wären. Eben daselbst findet man auch die Einkünfte des Pabstes im Jahr 1758, da der Thron vakant war. Das Verzeichniß (worinn aber viele Artikel fehlen, oder zu geringe angesetzt sind) beträgt 2115000 Thaler, und die Ausgaben sind um 51000 Thaler stärker. Wenn diese beyden Listen gleich nicht vollständig sind, so erhellet doch so viel daraus, daß die päbstlichen Einkünfte sehr abgenommen haben, seitdem die auswärtigen Höfe klüger geworden, und man bey unsern aufgeklärten Zeiten nicht mehr so viel für Ablaß und dergleichen

Von den Einkünften des Pabstes.

gleichen unnöthigen Ausgaben nach Rom schickt. Den größten Stoß hat der päbstlichen Einnahme der Abfall so vieler protestantischen Länder gegeben.

Unter den Staatsschulden sind hauptsächlich die Luoghi de' monti zu verstehen, nämlich eine große Menge von Kapitalien, welche Privatpersonen der Bank von S. Spirito und dem damit verknüpften monte di Pieta oder Leihhause vorgeschossen. Diese Luoghi de' monti sind nichts anders, als Actien oder Banknoten von hundert, oder tausend und mehrer Scudi, welche die Päbste gemacht haben, wenn sie Geld brauchten, und für deren Bezahlung und Verzinsung die Bank haften muß. Unter Innocentius XI, welcher im Jahr 1689 starb, waren die Schulden dieser Bank dergestalt angewachsen, daß allein zu den Zinsen einige Millionen Scudi erfordert wurden. Weil der Pabst nun damals ansehnliche Summen baar liegen, und noch über dieses von den Genuesern ein großes Kapital zu sehr niedrigen Zinsen negotiirt hatte, so that er den Inhabern der Actien den Vorschlag, entweder statt der bisherigen 4 Procent mit 3 vorlieb zu nehmen, oder das Kapital zu empfangen, die aber 4 Procent behalten wollten, sollten 30 Procent vom Kapital fallen lassen, welches noch schlimmer war. Weil in Rom wenig Handlung und Gelegenheit ist, das Geld unter zu bringen, die Grundstücke aber nicht viel eintragen, so ließen die Inhaber der Actien es sich gefallen, wodurch die päbstliche Kammer einige Millionen gewann. Die den Accord nicht annahmen, erhielten ihr Geld. Seit der Zeit sind die Actien sehr gestiegen, denn eine von hundert Scudi, ob sie gleich nur drey Procent trägt, wird mit hundert und fünf und zwanzig Scudi gekauft. Man rechnet, daß der Staat 40 Millionen Thaler für diese Actien oder Luoghi de monti schuldig ist. Die Inhaber glauben

Digitized by Google

glauben dabey noch am sichersten zu gehen, ob sie gleich nicht wissen können, ob die Summe sich nicht heimlich mehrt, und allmälig so groß wird, daß der Staat bankerott werden muß. Man hat sein Vermögen lieber in Papieren, weil der Ankauf der liegenden Gründe so gefährlich ist. Keiner kann wissen, ob sein neu erkauftes Grundstück Hypotheken und Schulden hat, oder wohl gar versetzt ist; damit der Käufer gesichert ist, so wird die Hälfte der Kaufsumme in der Bank niedergelegt. Darüber entstehen oft weitläuftige Processe, welche 30 und mehrere Jahre währen, ehe man zum ruhigen Besitze seines Eigenthums gelangt. Zu Tilgung dieser Actien sind eine Art von Leibrenten eingeführt, welche dem päbstlichen Hofe viel einbringen, und Benedict XIV. stieß auch wirklich 4 Millionen Schulden ab; allein ob seine Nachfolger eben so handeln, das ist eine andre Frage. Diese Actien müssen mit den Banknoten von S. Spirito und des Monte di pieta, wovon unten bey dem Geldmangel in Rom mehr vorkommen wird, nicht verwechselt werden. Diese Banknoten sind auf 5, 10, 20 und mehr Scudi gestellt, und werden als baares Geld im Handel und Wandel ausgegeben. Diese roulirenden Noten betragen wenigstens 4 Millionen Thaler, und vielleicht noch viel mehr, weil der Staat bedürfendenfalls nach Belieben neue macht, und man also die Summe der Noten unmöglich wissen kann. Die obgedachten Luoghi de' monti und diese Banknoten sind die beyden Kunstgriffe, wodurch der päbstliche Hof das meiste Vermögen der Vornehmen in der Gewalt hat, und zugleich alles baare Geld an sich gezogen. Das Geld ist so rar, daß, wenn man sich bey der Bank mit einer Note von 100 Thalern meldet, darauf ohngefehr 10 Thaler baar, und der

Von den Einkünften des Pabstes.

Rest

Digitized by Google

Von den Einkünften des Pabstes.

Rest in neuen Zetteln gegeben wird. Dieselbe Person erhält an demselben Tage kein Geld mehr, und wer mehr baares Geld gebraucht, muß den Kunstgriff gebrauchen, und 2 oder 3 verschiedene Personen mit andern Zetteln schicken. Viele Noten werden durch Zufälle zerrissen, oder verloren, und der Profit bleibt alsdenn der Bank. Was für Unbequemlichkeiten dieser verderbliche Handel hat, läßt sich leicht begreifen, zugleich aber auch einsehen, auf wie schwachen Füßen der römische Credit stehe.

Bullen.

Eine beträchtliche Einnahme für den Pabst sind die Bullen und Annaten, welche er von den Einkünften erledigter Pfründen in der katholischen Christenheit erhebt. Man rechnet, daß die Annatengelder von Frankreich allein hundert und dreyßig tausend Thaler eintragen. Der spanische Hof legte es Benedict dem XIV. so nahe, daß er ihm die Einkünfte von den Annaten in Spanien für eine gewisse Summe Geldes auf ewig verkaufen mußte. Dieß war der Grund des Hasses, den die Römer gegen diesen guten Pabst, und insonderheit gegen den Kardinal Valenti faßten; sie beschuldigten insonderheit den letzten, daß er den größten Theil für sich behalten, und zur Versorgung seiner Familie angewendet habe. Der Unwille der Römer war nicht ungegründet, denn da die Stadt vom Zusluße leben muß, so verlor sie durch diese Veränderung viele tausend Piaster, die jährlich von spanischen Bischöfen und andern reichen Privatpersonen, die etwas sollicitirten, in Rom verzehrt wurden, wovon die Handwerker, die Bürger, und viele andre, die mit der Correspondenz zwischen Rom und Spanien beschäfftigt waren, das Meiste bekamen. Man rechnete damals, daß auf zehntausend Personen in Rom von den Spaniern gelebt hatten. Andre, die unparteyischer,

parteyischer, und von dem Zustande der damaligen Sachen unterrichtet seyn wollen, behaupten, daß der päbstliche Hof einwilligen müssen, um nicht noch mehrere Vortheile zu verlieren. Von den Einkünften des Pabstes.

Das Postregal ist für fünf und vierzig tausend Scudi verpachtet. Benedict XIV. führte das Stempelpapier (carta bollata) ein, schaffte es einige Jahre darauf wieder ab. Er hob auch die Abgabe vom Taback auf, und legte solche auf das Salz. Ob das letztere gleich auf die Art doppelt impostirt ist, so kömmt das Pfund doch nur halb so theuer, als in Frankreich. Abermals ein Beweis von den wenigen Abgaben im Kirchenstaate, in Vergleich anderer Länder. Von diesen Einkünften muß der Pabst gleichwohl die Zinsen von den Schulden seiner Vorgänger bezahlen, und bey schlechten Aerndten noch große Summen für Getraide ausser Landes schicken. Von den fünf Millionen, welche Sixt V. als einen Nothpfennig in der Engelsburg niederlegte, wurde bey der Hungersnoth im Jahr 1764 eine halbe Million zum Einkaufe des Getraides verwendet. Weil der Pabst in diesem Jahre gewisse Allodialgüter im Herzogthume Urbino vom letzten Kaiser, als Großherzogen von Toscana, ankaufte, wodurch viel baares Geld aus dem Lande geschafft wurde, und der abermalige Mißwachs vom Jahre 1765 vollends alles baare Geld hinauszog, so ward die klingende Münze so selten, daß die Leute im Handel und Wandel nicht auseinander kommen konnten. Die Fremden hatten Mühe, so viel baares Geld, als sie zu ihren Ausgaben nothwendig brauchten, zu erhalten *).

Die

*) Dieser Mangel dauerte noch bey der Anwesenheit des Herrn Bernoulli 1775 fort. Es soll ihm aber einiger-

Von den Einkünften des Pabstes.

Die erstaunlichen Summen, welche der päbstliche Hof, und das Land überhaupt dem Ausländer für Getraide zinsen muß, sind eine natürliche Folge des Verfalls, worein der Ackerbau in der Gegend von Rom gerathen ist, und dieser Verfall ist, wie die vernünftigen Römer selbst gestehen müssen, keiner andern Ursache zuzuschreiben, als dem unseligen und landverderblichen Getraidehandel, welchen die apostolische Kammer treibt.

Getraidehandel.

Dieß schädliche Projekt ist ein Meisterstück der regierſüchtigen und geizigen Donna Olympia, deren wir an einem andern Orte bereits gedacht haben. Weil sie unter der Regierung ihres Schwagers, des Pabstes Innocentius X. alles vermochte, so legte sie Taxen auf das Getraide, und machte gewisse Verordnungen, wodurch die Besitzer der Landgüter, deren einzige Einnahme im Getraidehandel bestund, alle ruinirt wurden. Die Nachfolger dieses Pabstes befinden sich so wohl dabey, daß sie bisher noch nicht für gut gehalten haben, dieß Gesetz abzuschaffen, wenn der Ruin ihres Landes gleich darauf gebauet ist. Man rechnet, daß Don Livio Odescalchi, Nepote von Innocentius XI. welcher die Einnahme zu besorgen hatte, während der dreyzehnjährigen Regierung dieses Pabstes für sich allein ein Vermögen von zwo Millionen Scudi dadurch zusammen gebracht habe. Vermöge dieses Befehls darf niemand einem Fremden Getraide verkaufen, sondern muß es zu einem bestimmten Preiße der päbstlichen Kammer überlassen. Dieser wird gemeiniglich so gesetzt, daß die Kammer die Hälfte oder den dritten Theil dabey gewinnt. Niemand darf in Rom und der umliegenden

einigermaßen abgeholfen seyn, weil der Pabst seit der Zeit eine beträchtliche Summe Geldes prägen lassen.

Digitized by Google

Von den Einkünften des Pabstes.

den Gegend sein Brod selbst backen, sondern muß es von den Bäckern der Kammer holen; und diese sind gezwungen, das Mehl von derselben zu nehmen, und nach einem vorgeschriebenen Preise und Gewicht zu verkaufen. Jeder von diesen Bäckern ist ferner genöthiget, zu Anfange des Jahrs seine Provision auf das ganze Jahr, und noch mehr zu nehmen; bleibt ihnen etwas übrig, so geben sie es am Ende desselben nicht nach dem Preise, welchen sie bezahlt, sondern nach dem wohlfeilen Preise, wie die Kammer einkauft, zurück, und die Kammer verkauft es ihnen alsdenn abermals aufs theuerste. Das Maaß, nach welchem die Kammer das Getraide verkauft, ist um ein Fünftel kleiner, als nach dem sie es einkauft, und die Bedienten, welche damit zu thun haben, treiben über dieses noch ein Monopolium damit, und lassen das Getraide denen, die sich nicht erkenntlich bezeigen, wodurch manche genöthiget werden, noch wohlfeiler zu verkaufen. Hierinn liegt der wahre Grund des Verfalls von dem Ackerbau im Kirchenstaate, und des Mangels an Menschen. Einem jeden wird die Lust benommen zu arbeiten, weil er weiß, daß er es halb umsonst hingeben muß, und die Bestellungskosten kaum herausnehmen, geschweige etwas erübrigen kann. Der Landmann erbauet nur so viel, als er, um kümmerlich selbst davon zu leben, braucht, und läßt das schönste Feld lieber unbebauet liegen, als zum Vortheil der päbstlichen Kammer zu arbeiten. Wenn man nun die angeborne Trägheit der Römer dazu nimmt, so darf man sich über die Armuth, und über die entstehende Hungersnoth bey schlechten, oder auch nur bey mittelmäßigen Aerndten nicht wundern. Einen schrecklichen Beweis haben wir noch vor wenigen Jahren gehabt. Im Jahr 1764 sturben viele

Von den Einkünften des Pabstes.

Menschen vor Hunger und Elend, weil man ein Paar Jahre zuvor nur mittelmäßige Aerndten gehabt hatte. Im Jahr 1765 war die Aerndte gleichfalls schlecht, und das Elend nicht geringer. Man mußte also bey dem schönsten Boden, der nur Arbeiter verlangt, beynahe verderben, und das Geld in solcher Menge auswärts schicken, daß beynahe keine Baarschaft im Lande blieb *).

Im Kirchenstaate ist aus itzt angeführten Ursachen der Ackerbau die unglücklichste und nahrloseste Handthierung von allen. Wo das Land nicht ausserordentlich fruchtbar ist, und sich, so zu sagen, von selbst bauet, da liegt es beynahe wüste. Ein gewisser Reisender fuhr auf der Rückreise von Neapel durch die Ländereyen eines römischen Fürsten, und that diesem den Vorschlag, er sollte ihm nur Arbeiter geben, so wollte er seine vielen unbesäet liegenden Aecker bald anbauen. Der Fürst zuckte die Achseln, und versicherte, es fehle nicht an Händen, es verlohne sich aber nicht der Mühe, sich ihrer zu bedienen, weil man das Getraide der päbstlichen Kammer doch nur um das halbe Geld verkaufen müßte. Man sollte den Landmann, der ohnehin von trägem Naturelle in warmen Ländern ist, auf alle Weise aufmuntern, aber es geschiehet gerade das Gegentheil, man benimmt ihm den Muth, und druckt ihn ganz zu Boden. Der Römer ist eben

*) Die Kirchenversammlung zu Constanz sahe dieses bereits ein; denn als der römische Hof um gewisse Annaten, unter dem Vorwande, daß seine Einkünfte nicht zureichten, anhielte, gab solche die merkwürdige Antwort: „Die Päbste dürfen ihr „Land nur mit gehöriger Sorgfalt anbauen lassen, „so reichen die Einkünfte zu, um auf eine ihrem „Stande gemäße Art zu leben.“

eben so träge, als der spanische Bauer. Als der itzige König von Spanien kurz nach seiner Ankunft aus Neapel nach der Aerndte jagte, traf er ein Stück Feld an, wo das Getraide noch stand: und als der Eigenthümer um die Ursache befragt wurde, gab er mit großer Gelassenheit zur Antwort, er habe nur so viel eingeärndtet, als er für sein Haus brauche, um sich die Mühe, in Ansehung des Uebrigen, zu ersparen. Auf ähnliche Art denken die römischen Landleute auch *). Von den Einkünften des Pabstes.

In Holland liegt eine erstaunliche Abgabe auf das Mehl, die beynahe dem Kornpreise gleich kommt; allein in einem Lande, wo Handel und Wandel blühet, wo ein beständiger Umlauf des Geldes ist, und wo ein jeder unzählige Wege hat, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, da läßt sich eher eine solche Auflage anlegen, als in Rom, wo das alles fehlt, und wo der Einwohner über dieses noch faul und sorgenlos ist. Ein eben so schädliches Monopolium treibt die apostolische Kammer in Rom mit dem Oele, welches sie zu einem beliebigen Preise auf und wieder verkauft, wenn es zuvor mit schlechterem Oele vermischt worden. Man trifft daher nirgends schlechteres Oel an als in Rom; und

*) Es ist zu wünschen, daß die Absichten des würdigen Prälaten Claudio Todeschi, welcher Ponente del Governo ist, erreicht werden. Er giebt sich viel Mühe, den Ackerbau und die Manufacturen empor zu bringen, und hat in der Absicht auch ein schönes Buch geschrieben: Saggi sull' Agricoltura, Manifatture, Belle arti, e commercio. 1741. 4. Ein andres gutes Buch für die Landwirthschaft im Kirchenstaate ist des Giov. Salvini, Patrizio Osimano Istruzione al suo Fattore di Campagna. Osimo. 1775. 8.

Digitized by Google

Von den Einkünften des Pabstes.

die Eigenthümer der Grundstücke werden vom Oelbaue abgeschreckt.

Nach diesen Anmerkungen von der falschen Politik des Pabstes Innocentius X. wollen wir noch einige Betrachtungen über seine Nachfolger machen, weil es bey dem Aufenthalte in Rom angenehm, und zur Kenntniß von der itzigen Verfassung nützlich ist, die Päbste aus den mächtigsten römischen Häusern in neuern Zeiten etwas genauer kennen zu lernen. Bey einer jeden neuen Regierung ändert sich die ganze Gestalt der Sachen, weil man nach andern Grundsätzen handelt. Mancher Pabst will die Fehler seiner Vorgänger verbessern, fällt aber in neue, die eben so schlimm sind, als die alten, und im Ganzen wird dem Lande nicht geholfen, weil das politische System auf fehlerhaften Grundsätzen gebauet ist.

Betrachtungen über die Päbste. Clemens IX.

Clemens IX. Rospiglioſi regierte zwar nur etwas über zwey Jahre, erschöpfte aber durch seine Liebe zur Pracht und Verschwendung alle Kassen, und häufte die Schulden des Staats. Bey dem Eingange in das Conclave nach Alexanders VII. Tode, fragte der Kardinal Sforza einen andern, wen er glaube, daß die Wahl treffen würde? worauf dieſer im Scherze zur Antwort gab: Wenn die Franzosen den Pabst machen, so wird es der Kardinal Farneſe; machen ihn die Spanier, so wird es Rospiglioſi; macht ihn das römische Volk, so wird es Barberini; macht ihn der heilige Geiſt, so wird es Odeſcalchi; macht ihn aber der Teufel, so wird es entweder Eure Eminenz, oder ich. Der Kardinal Sforza lachte darüber, und verſetzte; so wird es Rospiglioſi, welches auch in der Perſon von Clemens IX. eintraf. Clemens X. Altieri, schadete dem römischen Stuhle durch sein Alter und Unvermögen. Er konnte

sich

Digitized by Google

sich um nichts mehr bekümmern, und seine Nepoten thaten, was ihnen beliebte, ohne den Pabst zu fragen. Als sie den Pallast, welchen der Prinz Altieri itzt bewohnt, aufgeführt, und auf dieses prächtige Gebäude entsetzliche Summen verwendet hatten, ersuchten sie ihren Oheim, diese Herrlichkeiten anzusehen. So bald, als der alte Pabst das weitläuftige Gebäude ansichtig wurde, stutzte er, und die Thränen stiegen ihm über die Thorheit seiner Nepoten, die seine Gewalt gemißbraucht hatten, in die Augen, er kehrte um, und war nie wieder hin zu bringen. Betrachtungen über die Päbste.

Nach ihm folgte Innocentius XI. Odescalchi, der an nichts dachte, als zu sparen und Schätze zu sammlen, wovon weder seine Familie noch das Volk einen Genuß hatte. Er machte weder in Gebäuden noch in irgend einer Sache Aufwand, ließ die Kardinalsstellen unbesetzt, um die Einkünfte zu ziehen, und trieb seine eigne Ersparniß so weit, daß er kaum einen Thaler auf seinen Tisch verwendete *). Auf die Polizey sahe er genau, duldete bey andern weder öffentliche Laster, noch großen Aufwand, und hob viele Bedienungen auf, welche der Kammer kostbar fielen. Durch diese Einrichtungen stockte der Umlauf des Geldes dergestalt, daß das Volk kaum leben, noch viel weniger die Abgaben entrichten konnte, und daher haufenweise zum Lande hinaus lief. Man sagte öffentlich, das päbstliche Regiment wäre härter und sklavischer, als das türkische. Er brauchte nur einen geringen Theil seiner Schätze anzuwenden, um den Kaiser Leopold, und der Republik Venedig Innocentius XI.

*) Sixtus V. trieb es noch weiter, und ließ seinem Haushofmeister nicht mehr als fünf Groschen für seinen eignen Mund auf jede Mahlzeit in den Rechnungen paßiren.

Digitized by Google

Betrachtungen über die Päbste.

mit beträchtlichen Subsidien in dem damaligen Türkenkriege beyzustehen.

Innocentius XIII.

Im Jahre 1721 stieg Innocentius XIII. auf den Thron, ein Pabst aus einem der vier ersten Häuser in Rom, nämlich dem Hause Conti, der noch im werthen Andenken bey den Römern steht, und für den besten Pabst neuerer Zeit gehalten wird. Sie sagen, daß während seiner kurzen Regierung von vier und dreyßig Monaten, das Land ein neues Leben bekommen, der Ueberfluß geherrschet, die Polizey gut beobachtet worden, und Vornehme und Geringe zufrieden gewesen. Er hat nur zween Kardinalshüte vergeben, einen an den Kardinal Alexander Albani, und den andern an den Kardinal Dubois. Als er erfuhr, von was für einem Charakter der letzte war, zog er sich solches dergestalt zu Gemüthe, daß der Gram, wie man sagt, seine Tage verkürzte. Wenigstens besetzte er die übrigen ledigen Kardinalsstellen nicht, sondern sagte beständig, er habe genug vergeben. Ein andres Verdienst dieses Pabstes ist, daß er seine Familie nicht auf Kosten des Staats bereichert hat. In der Person des Kardinals S. Agnes hatte er einen geschickten Minister.

Benedict XIII.

Benedict XIII. aus dem Hause Orsini, folgte ihm im Jahre 1724. Während des Conclave machte Pasquin folgende Anmerkungen über die Competenten der päbstlichen Krone:

Il cielo vuol Orsini,
Il popolo Corsini,
Le donne Ottoboni,
Il diavolo Alberoni.

Die erste Zeile der Prophezeyung traf auch ein. Er war ein bloßer Pfaffe, und vermuthlich lassen ihn die Domi-

Digitized by Google

Dominikaner, als ein Mitglied ihres Ordens, einmal für Geld und gute Worte heilig sprechen *). Sein Andenken ist inzwischen in Rom äußerst verhaßt. Er bekümmerte sich um nichts, als Altäre zu weihen, und dergleichen, da indessen der herrschsüchtige Kardinal Coscia den Römern tausend Verdrießlichkeiten verursachte, alle Stellen und Gnadenbezeigungen verkaufte. Wenn man dem Pabste solches vorhielt, so gab er gleichgültig zur Antwort: Questo é niente, und nahm Tabak dazu, welchen er so sehr liebte, daß er den Bann aufhob, worein Innocentius XIII. alle, die sich dessen in der Peterskirche bedienten, gethan hatte. Als des Pabstes Tod in der Oper ruchtbar ward, rief das Volk vor Freuden aus: Gut! nun können wir den Kardinal Coscia verbrennen, rottirte sich zusammen, und plünderte einige Häuser, wo es ihn vermuthete, er hatte sich aber unsichtbar gemacht **). Es ist bereits oben erinnert

Betrachtungen über die Päbste.

*) Der Pater Bremont, aus eben diesem Orden, welcher sein Leben beschrieben hat, ist unverschämt genug, um der Welt Glauben machen zu wollen, er habe es mit seinen Augen angesehen, daß der heilige Vater bey seinen Lebzeiten Wunder verrichtet habe.

**) Um dem Pabste den Verdacht zu benehmen, als sey er ein Freund des andern Geschlechts, ließ er dem Pabste durch jemand als ein Geheimniß sagen, Coscia habe ein Paar Mädchen im Zimmer. Der Pabst begab sich eilends dahin, weil jener versprochen, ihm die Scene selbst zu zeigen. Er sahe durchs Schlüsselloch, und fand den Kardinal voll Inbrunst auf den Knien vor seinem Altare. Benedict XIII. gieng zurück, und weinte für Freuden über die Andacht seines Lieblings. Er hielte in der Folge alles für Verleumdung, und Coscia that, was ihm beliebte.

Digitized by Google

Betrachtungen über die Päbste.

worden, daß man Benedict XIII. beynahe zur Annehmung der päbstlichen Würde nöthigen mußte. Der General des Dominikanerordens sagte von ihm: Il Cardinale Orsini e come il corno da caccia, e duro torto e voto, weil er nämlich hart und eigensinnig, von schlechtem äußerlichen Ansehen, und ein leerer Kopf war. Er besaß so wenig Geschmack, daß er schlechterdings die Malereyen des Raphaels im Vatikan überstreichen, und von einem elenden Schmierer das Leben der Maria darauf malen lassen wollte. Zum Glück hintertrieben es Männer von mehrerer Einsicht. Er lebte äußerst schlecht, in seinem Zimmer stunden ein Paar Tische und hölzerne Stühle; seine Zeit brachte er mit allerley Andachtsübungen zu; zuweilen ließ er sich in seinem Dominikanerkloster von einem gewissen Bruder die Disciplin geben, und sang Bußpsalmen dazu. Er hatte eine so thörichte Liebe für Benevent, seinem ehemaligen Erzbißthum, daß er ein Paar Stunden vor seinem Tode eines dasigen Häschers Sohn, der Prälat geworden war, zum Kardinal machen wollte.

Clemens XII.

Clemens XII. aus dem Hause Corsini, trat die Regierung in einem hohen Alter, und beynahe blind an; er hatte in jüngern Jahren wegen seines Verstandes und edlen Betragens in großer Achtung gestanden. Kein Kardinal lebte auf einem so prächtigen Fuß, als er. Er betrübte sich oft über sein Unvermögen, dem päbstlichen Stuhle nach Würden vorzustehen, und die Sachen auf einen bessern Fuß zu setzen. Er sagte, jemehr er gestiegen, desto schlimmer wären seine Umstände geworden: Son stato un ricco Abbate, un commodo Prelato, un povero Cardinale, e un Papa spientato. Inzwischen that er bey seinem schwächlichen Körper so viel als er konnte, und arbeitete noch bis ins sieben und achtzigste

zigste Jahr. Einige Tage in der Woche brachte man ihm früh zwischen sechs und sieben Uhr die Sachen zum Vortrage; wenn er damit zufrieden war, ward am Rande geschrieben Annuit Sanctissimus, und man führte ihm die Hand zur Unterschrift. Schon im Conclave sahe er so wenig mehr, daß er einmal seinen Namen zum Unterzeichnen, in die Schrift selbst hinein gesetzt hatte. Sein Conclaviste, der die Schwachheit seines Herrn gern verbergen wollte, stellte sich, als wenn er aus Versehen, die Dinte darüber goß, damit die Schrift aufs neue ausgefertiget werden konnte. Seine Nepoten regierten unter diesen Umständen allein. Sie schickten einmal an den Kardinal Paßionei, Sekretär der Breven, eine Sache, die ihm mißfiel, zur Ausfertigung. Der Kardinal wollte erst nicht daran, sagte aber endlich voller Unwillen: Sie mögen machen, was sie wollen, sie sind doch einmal die regierenden Herren. Im letzten Jahre seiner Regierung stund auf einer Münze die Umschrift *): Non est pax, anzudeuten, daß für die Ungerechtigkeit unter seiner Regierung kein Friede seyn sollte, Pasquin sagte, es sollte heißen: Non est Pontificatus anno X.

Betrachtungen über die Päbste.

Benedict XIV. kam in bessern Jahren auf den päbstlichen Thron, und hat solchen auch geraume Zeit besessen. Er hat während der Zeit weder seine Unterthanen gedruckt, noch sich und seine Familien zu bereichern gesucht. Um die letztere bekümmerte er sich fast gar nicht. Als er einst Nachricht von seiner Nichte Entbindung bekam, sagte er: Jo credevo che la razza de' Coglioni fosse finita. Sein Fehler war die Abneigung von öffentlichen Geschäff-

Benedict XIV.

*) Man pflegte diese Umschriften oft und nach Willkühr zu verändern.

Digitized by Google

Betrachtungen über die Päbste.

Geschäfften, so bald ihn seine Minister etwas lange damit unterhielten, sagte er gleich: mi faranno morire. Hingegen liebte er den Scherz, und seinen satyrischen Witz unter einigen guten Freunden auszulassen. Er dachte nicht daran, Pabst zu werden, und sagte anfangs scherzweise im Conclave zu seinen Freunden: se volete un buon Coglione pigliate mi. Ganz Rom ist noch voll von seinen lustigen Einfällen. Er hatte sich im Garten des Quirinals, wie in dessen Beschreibung angezeigt worden ist, einen kleinen Saal anlegen lassen, wo er nach Tische alle Mal Kaffee trank, und sich nebst einigen Freunden mit allerley Unterredungen und Scherzen belustigte. Dieses war weit mehr seine Sache, als sich mit politischen Dingen, und den gewöhnlichen Intrigen des römischen Hofes einzulassen. Wollte er sich ja ernsthaft beschäfftigen, so wählte er lieber gelehrte Sachen, wie er denn verschiedene Werke herausgegeben, wozu ihm aber andre die Collectaneen machten. Er liebte deswegen den Umgang des gelehrten Kardinals Paßionei, wiewohl sie sich sehr oft über gelehrte Materien zankten; der Pabst war alle Mal der erste, der jenem seine Hitze vergab, und sich wieder mit ihm aussöhnte. Der andre Liebling des Pabstes war der Kardinal Valenti, ein Mann, der nicht weniger Kenntnisse besaß. Wir haben bereits erwähnt, daß es ihm hauptsächtlich beygemessen wird, daß der Pabst die spanischen Annaten verkaufte. Wenn dieses gleich ein Schade für Rom ist, den Benedict XIV. aber vielleicht nicht abwenden konnte, so hat der Pabst doch sonst so viel gute Eigenschaften gehabt, daß er mit Recht unter die besten gesetzt zu werden verdient.

Clemens XIII.

Clemens XIII. Rezzonico war von untadelhaften Sitten, und einem sehr sanften Charakter. Es

fehlte

fehlte ihm an eigner Activität, daher überließ er das Meiste andern. Zum Unglück fiel er in die Hände des eigensinnigen Kardinals Torregiani, wodurch der päbstliche Stuhl in die verdrießlichen Händel mit den bourbonischen Höfen verwickelt wurde. Ein andrer Fehler von ihm war, daß er zu sehr auf die Seite der Jesuiten hieng, da er durch Aufhebung eines Ordens, welcher der ganzen katholischen Christenheit schädlich, und den Regenten, wie die Geschichte von Portugall, Spanien und Frankreich lehret, fürchterlich geworden, die Einigkeit herstellen, und dem päbstlichen Stuhle einen wichtigen Nutzen zuwege bringen konnte. Dadurch wäre mehr bewerkstelliget worden, als durch die verordneten Fasten und Bußtäge, durch die Aufhebung der öffentlichen Bälle, und Einstellung des ganzen Karnevals vom Jahre 1767. Dieses waren nicht die rechten Mittel, um das Unglück, womit der Pabst die Kirche von allen Seiten umringt sahe, abzuwenden, das Verbot aller Lustbarkeiten trieb vielmehr die Fremden, wovon Rom leben muß, aus der Stadt, und setzte die Einwohner in elende Umstände. Im Conclave von 1758 begegnete der oftgedachte Kardinal Paßionei dem Rezzonico mit vieler Härte, und gab ihm oft nach seiner Gewohnheit, die er gegen alle äußerte, beißende Antworten. Paßionei war ihm mit seinem ganzen Anhange zuwider, gleichwohl ward er Pabst. Sobald die Wahl vorbey war, und Paßionei ihm die gewöhnliche Adoration erwiesen, überreichte er ihm die Bullen wegen der bekleideten beyden wichtigen Aemter, und setzte hinzu: er gäbe hiermit die Ehrenstellen, womit ihn die beyden vorigen Päbste begnadiget, in seine Hände zurück; der Pabst sey ihm nichts schuldig, und könne sie einem Würdigern geben. Clemens XIII. nahm sie an, gab sie ihm aber

Betrachtungen über die Päbste.

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

aber gleich wieder zurück, und sagte auf eine edle Art: vielleicht habe ich ihnen mehr zu verdanken, als sie sich einbilden. Wenn es aber auch nicht wäre, so ist ihnen die Kirche doch viel schuldig. Nehmen sie die Bestätigung des Willens meiner Vorfahren von ihrer Hand an, wenn sie sich weigern, sie von mir anzunehmen; fahren sie fort, setzte er lächelnd hinzu, mir ihren Rath eben so freymüthig, als ich bisher oft erfahren, mitzutheilen. Nach Verfließung einiger Zeit verlangte Clemens XIII. etwas vom Kardinal Paßionei, womit dieser unzufrieden war, und ließ sich merken, daß er ihn im Weigerungsfalle wohl gar der Stelle entsetzen könnte. Paßionei gieng voll Verdruß nach seinem Lieblingsorte bey den Camaldolensern, unweit Frascati, wo er sich eine Einsiedley angelegt hatte, und starb bald darauf an einer Gallenkrankheit.

Sieben und vierzigster Abschnitt.

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Nach dem Charakter, den wir hin und wieder von der Unthätigkeit der Römer gegeben haben, darf man sich wohl keine großen Begriffe von ihrer Handlung machen. Sie ist in keinem Punkte beträchtlich, ja man kann vielmehr sagen, daß die Römer kaum Begriffe, die ins Große gehen, davon haben. Wo keine Handlung, kein Gewerbe ist, da fehlt auch der Umsatz, und das Geld roulirt nicht, worinn gleichwohl der Flor eines Staates besteht. Der Reichthum der Privatpersonen allein macht kein Land glücklich, wenn nicht alle Stände durch den Umlauf

Digitized by Google

Umlauf der Münze von einer Hand in die andre daran Theil nehmen. Dieses allein macht wohlhabende Bürger, da sie hingegen, wenn das Geld in dem Kasten des Regenten liegt, oder wenn einige Große ihr Vermögen nach Tonnengoldes zählen, verarmen. Vom Zustande der Handlung in Rom.

Dieses ist mit wenigen Worten das Gemälde von Rom. Die Nahrung fehlt theils durch die Trägheit der Einwohner, theils durch die mangelhaften Einrichtungen des Staats, wohin hauptsächlich der Getraidehandel der päbstlichen Kammer, als der erste Grund der römischen Armuth gehört. Das elende Pfaffenregiment, nämlich die großen Ländereyen, die sie besitzen, wovon die Einnahme ein todtes Kapital wird, nimmt nicht weniger ansehnliche Summen aus dem roulirenden Kapitale des Landes. Wie viele Mittel wenden die listigen Besitzer der Klöster, und zumal die Jesuiten nicht an, um Geld zusammen zu bringen? Sie zwacken es oft den Aeltern auf dem Sterbebette ab, und machen ihnen die Hölle so heiß, daß der Vater es lieber seinen nothdürftigen Kindern, die sich als ehrliche Bürger davon nähren könnten, entziehet, um nur Seelenmessen lesen zu lassen. So lange die päbstliche Regierung diese Hindernisse nicht aus dem Wege räumet, und den Reichthum der Klöster als einen Theil der Religion, oder als etwas Wesentliches bey der römischen Verfassung ansieht, so lange wird Rom todt, ohne Handlung, und arm bleiben, die Gegenden um die Stadt werden ein Sitz des Elendes seyn, und bey dem schönsten Boden wüsten und verlassenen Plätzen ähnlich sehen.

Wenn man zu diesen Fehlern noch den Kornmangel hinzusetzt, welcher, wie oben gezeigt worden, eine Folge davon ist, und in Jahren des Mißwach-

ses

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Geldmangel.

ses erstaunliche Summen baares Geldes, die aus Mangel inländischer Produkte und des Handels nie wieder hinein fließen, aus dem Lande ziehet, so ist es natürlich, daß die klingende Münze abnehmen muß. Daraus entstehen unzählige Hindernisse, die im Gewerbe eine neue Stockung verursachen; wenn das baare Geld fehlt, können die Leute bey dem täglichen Umsatze nicht aus einander kommen, der Handwerker muß Kleinigkeiten creditiren, weil man sie ihm nicht vergüten kann, und hat inzwischen das tägliche Brod nicht. Bey etwas größern Summen von drey, vier und mehrern Thalern, bezahlt man sich mit Banknoten, die leicht verloren werden. Ein Reisender muß froh seyn, wenn er bey seinem Banquier von hundert Thalern zehn bis zwanzig baar empfängt, und sehen, wie er bey seinen übrigen Ausgaben die Zettel, oder das papierne Geld loß wird. Bey der Hungersnoth im Jahre 1767 kam es so weit, daß die Fremden aus Mangel an baarem Gelde, welches auf der Reise unumgänglich nöthig ist, nicht alle Mal fort konnten, wenn sie wollten, ob sie gleich bey ihrem Banquier offene Kasse hatten *). Nichts ist verdrießlicher, als auf die Art zu reisen, und die Kosten zu bezahlen. Man giebt auf der ersten Station z. E. einen Dukaten, und behält, was zu viel ist, auf der nächsten Station gut, daselbst giebt man aufs neue einen andern, und rechnet das Trinkgeld für die Postillons dazu, und auf die Art hilft man sich nicht ohne Beschwerlichkeit, und dabey vorfallenden Verdrießlichkeiten wegen der Reste und Trinkgelder von einer Station zur andern fort. Man muß beständig die Schreibtafel in der Hand haben, und

*) Man sehe, was im vorigen Abschnitte bey den päbstlichen Einkünften gesagt worden ist.

Digitized by Google

und die Postmeister müssen sich den Ueberschuß, oder was fehlt, immer zu- und abrechnen. Vom Zustande der Handlung in Rom.

Die Fabriken sind in Rom schlecht bestellt; man rechnet ohngefehr 300 Weberstühle von allerley wollenen und seidenen Zeugen, und eben so viel zu Strümpfen, Bändern, Tressen, und dergleichen. Weil die Arbeiter aber träge sind, so arbeiten sie nicht so viel, als sie könnten und sollten, wobey ihnen die vielen unnützen Feyertage trefflich zu statten kommen. In Bologna, Pesar, Camerino und Terni sind auch einige Fabriken in der Art, welche aber nicht so viel bedeuten. Fabriken.

Die Artickel, welche etwas Geld nach Rom bringen, sind Essenzen, Pomaden, künstliche Bluhmen, Alaun, Chocolade, der Buchhandel, der Verkauf der Gemälde, und was die Liebhaber der alten Münzen, Steine, und dergleichen, sammlen. Der römische Puder ist berühmt. Man nennt ihn Ciprio, weil die Art, ihn zu verfertigen, aus der Insel Cypern gekommen seyn soll. Sie wissen ihm durch eine Art von gemeinem Mooß (Lichen) das auf den Bäumen wächst, und im Wasser zur Auflösung gebracht wird, einen ausserordentlichen angenehmen Geruch zu geben, den man nirgend nachmacht. Die wohlriechenden Pomaden werden zu Rom in großer Menge verfertigt, ob die römischen Damen gleich so delikate Nasen haben, daß sie solche gar nicht ausstehen können. Sie werden für die besten in Italien gehalten, und stark versendet. Man kauft sie in kleinen Kästgen, worinn alle Mal dreyßig Büchsen (Vasetti di Manteca) sind, welche fünf und funfzig Paul, oder gegen drey Dukaten kosten. Puder und Pomade.

Die italienischen künstlichen Bluhmen sind ausser Landes sehr berühmt; sie werden aber nirgends schöner als in Rom gemacht, und denen von Genua, Künstliche Bluhmen.

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Pisa und Vicenza noch vorgezogen. Man verfertigt sie theils von den Cocons der Seidenwürmer, welche fiori di boccio heißen, theils von den Federn alter Tauben, welche in Farben von allerley Art gekocht, darauf gekämmt, und ungemein zierlich zusammen gesetzt werden. Die meisten kommen aus den Klöstern, doch sind auch viele andre Leute, die sich davon nähren. Unter andern ist eine gewisse Frau Virginia Malli, in ihrer Art, eine große Künstlerinn. Sie ahmt der Natur so genau nach, daß man in einiger Entfernung schwören sollte, wirkliche Bluhmen vor sich zu sehen. Nach dem Verhältnisse der darauf zu wendenden Mühe, ist der Preiß leidlich. Der Absatz der künstlichen Bluhmen ist in Italien selbst sehr stark, und eine große Menge geht nach Portugall und Spanien. Weil die Katholiken gewohnt sind, ihre Altäre mit Bluhmentöpfen zu schmücken, so müssen nothwendig bey ihren vielen Altären in jeder Kirche, und bey der großen Anzahl der Kirchen selbst, jährlich große Vorräthe von Bluhmen verbraucht werden. Außer dem erwähnten Geldmangel ist der schlechte Kredit, worinn der römische Kaufmann bey dem Auswärtigen steht, ein großes Hinderniß in der Aufnahme des Handels. Sie müssen sich von andern Italienern vorwerfen lassen, daß sie nicht ehrlich zu Werke gehen, ihr Wort nicht halten, und die Fremden in Weitläuftigkeiten und ewige Processe verwickeln. Ueberdieses läßt sich nirgends leichter und ungestrafter Bankerott machen, als in Rom. Die päbstliche Kammer thut gar nichts zum Besten und zur Aufmunterung des Handels, sondern drückt und hindert solchen vielmehr bey dem geringsten anscheinenden Vortheile, der ihr sonst entgehen möchte. Alles kommt daher, weil am römischen Hofe viele Fremde in Bedienung stehen; ein jeder denkt nur auf seinen

Digitized by Google

nen gegenwärtigen Vortheil, und wird von keinem Patriotismus beseelt.

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Es giebt in Rom eine Menge Antiquare und Trödler, welche mit Alterthümern von allerley Art, mit Münzen, geschnittenen Steinen, kleinen Statüen von Bronze, und dergleichen handeln. Wir haben bereits in der allgemeinen Einleitung des ersten Bandes erinnert, daß Fremde sehr auf ihrer Hut seyn müssen. Die feinen Italiener wissen sich die Begierde der jungen Sammler, zumal, wenn sie einen englischen Beutel haben, trefflich zu Nutze zu machen. Einer muß ein großer Kenner von Antiken seyn, und die Originale von den Kopien unterscheiden können, oder er wird gewiß betrogen. Inzwischen glückt es aber auch oft, daß man die herrlichsten Stücke um einen mäßigen Preiß bekommt, wenn man nicht zu hitzig ist, und sich nur stellt, als bestehe man nicht ausdrücklich auf dieses oder jenes Stück. Zuweilen wissen die Trödler selbst nicht, was sie besitzen; sie halten ein mittelmäßiges Stück in hohem Werthe, weil es ihnen selbst als etwas Seltnes angepriesen ist, und viel gekostet hat, und bieten hingegen ein wirklich viel schätzbareres weit geringer *). In Anse-

Alterthümer.

*) Auf diese Art war der vor einigen Jahren verstorbene Baron Stosch zu der herrlichen Sammlung von geschnittenen Steinen gelanget, wovon der sel. Winkelmann das gelehrte Verzeichniß gemacht hat. Er war einer der größten Kenner, und hatte bey seinem vieljährigen Aufenthalte in Rom, da er von dem englischen Hofe einen ansehnlichen Gehalt genoß, um auf die Aufführung des Prätendenten, oder sogenannten Königs Jacobs ein wachsames Auge zu haben, Zeit und Gelegenheit, die ausgesuchtesten Stücke der alten Kunst zusammen zu bringen, ohne daß er außerordentliche Summen darauf wenden durfte. Man wird

selten

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

hung der grossen antiken Statüen ist ein ausdrücklicher päbstlicher Befehl da, daß solche nicht außerhalb der Stadt verkauft werden sollen, wiewohl heimlich genug dagegen gehandelt wird, aber die kleinen Statüen von Marmor, die Idolen von Bronze sind nicht mit darunter begriffen. Ein gewisser Belloti bey dem borgheſischen Pallaſte treibt einen Handel damit; man trifft sehr artige Sachen bey ihm an; die meisten und kostbarsten findet man aber bey dem englischen Antiquar Jenkins. In den Werkstellen der Bildhauer werden sich Liebhaber auch umsehen, und manches finden, wofür sie Geld ausgeben können. Insonderheit ist es der Mühe werth, den Cavaceppi, dessen Werk in der Einleitung von Rom angeführt worden ist, zu besuchen *).

Auf

selten eine solche Sammlung bey einem Privatmanne finden, der König von Preußen hat sie gekauft. Herr Bernoulli erzählt in seinen Zusätzen folgende lustige Anecdote von dem Baron Stosch. Er schickte einem in Italien wohnenden deutschen Antiquar zum Spaß eine vorgegebne alte Inschrift, welcher er alle Merkmale des Alterthums geben lassen. Dieser sandte dafür aus Erkenntlichkeit dem Stosch wieder etwas, das er ihm angenehm zu seyn glaubte. Wie Stosch aber den geschnittenen Stein recht hatte säubern lassen, und die Inschrift näher betrachtete, laß er folgende Worte: Marcus Cazzius M. F. Coglionibus suis S. P. D. Er soll dem Stosch den ersten Streich niemals haben verzeihen können.

*) Man trifft auch unter den Tröblern viele an, die mit neuern päbstlichen Münzen handeln. Auch hierbey ist Vorsicht nöthig. Die wahren päbstlichen Medaillen fangen erst mit Martin V. aus dem Hause Colonna an, die ältern sind nach den Bildnissen geprägt, welche man in der Kirche S. Paolo fuor delle mura antrifft.

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Gemälde.

Auf den Gemäldehandel läßt sich das bisher Gesagte ebenfalls anwenden, und dieselben Warnungen sind einem Liebhaber fast noch mehr nöthig. Jedermann hat Gemälde, und will Kenner seyn, weil es die Mode mit sich bringt. Daher giebt es auch eine weit größre Anzahl von Leuten, die sich mit diesem Handel beschäfftigen. Wir beziehen uns auf das, was im ersten Bande bey Gelegenheit der Kenntnisse von Gemälden gesagt worden. Es giebt manche Adeliche, die einen Handel sowohl mit Gemälden, als Steinen und Münzen treiben, und der Kammerdiener muß seinen Namen dazu hergeben. Manche angesehene Häuser lassen, wenn sie Geld brauchen, ein schönes Stück ihrer Sammlung kopiren, weil sich das päbstliche Verbot auch auf die Sammlungen, welche den Familien erblich, und gleichsam ein Fideicommiß sind, erstreckt; das Original geht in ein andres Land, und die Kopie bleibt zurück, damit man den Abgang in der ganzen Sammlung nicht bemerke, und berühmte Stücke vergebens suche, wovon in den Beschreibungen seit hundert Jahren, und länger geredet wird.

Marmorarten.

Die vielen Arten von antiken, orientalischen und modernen Marmorn geben auch Gelegenheit zu einer Art von Handel. Die Marmorsäger verfertigen kleine Kasten mit allen Arten derselben, welche Studioli heißen. Ein solches Studiolo von hundert und funfzig Stück, welche ohngefehr so groß im Quadrat sind, als die Felder im Bretspiele, kostet vier Dukaten. Sie sind nach dem dabey befindlichen Verzeichnisse numerirt, damit man die vielen Arten Marmor daraus kennen lernen kann *). Ein gewis-

*) Es ist solches sehr nützlich, weil sie bey den Merkwürdigkeiten und in den Beschreibungen beständig vorkom-

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

ser Minelli verfertigt schöne Tischblätter, worauf hundert und siebenzig Sorten solcher Quadratstücke eingelegt, und mit einem artigen Rande eingefaßt sind. Das Stück kostet fünf und zwanzig Dukaten.

Maaß u. Gewichte.

Das römische Pfund wiegt nach pariser Gewichte eilf und eine halbe Unze und vierzehn Gran, oder sechstausend sechshundert und acht und dreyßig Gran, nach dem genauen Gewichte der Dogana di Terra, welches zum Maaßstabe dient, um alle andre darnach zu berichtigen. Ein Pfund bey den alten Römern wog nach heutigem pariser Gewichte 6144 Gran *).

Il Palmo.

Der gewöhnliche römische Fuß (il Palmo Romano) den man auch den architektonischen (Palmo da muratore) nennt, hält acht französische Zoll $3\frac{1}{10}$ Linien **). Er wird in zwölf Theile (oncie) getheilt, und jede oncia in fünf Minuten. Wenn von dem römischen Schuh die Rede ist, so wird insgemein dieser Palmo darunter verstanden, man bedient sich aber

vorkommen. Man muß sich aber vor Betrug hüten, weil oft einerley Art mit verschiedenen kleinen Abänderungen vorkommt. Ueberdieses haben diese Leute nicht Kenntniß genug, und verwechseln die Namen, daher eine Gattung oft bey einem einen ganz verschiednen Namen führt als bey dem andern. Wie ein Naturliebhaber dabey verfahren soll, zeigt Herr Ferber in seinen Briefen S. 248 ff. Die meisten sind daselbst genennt, wir werden aber unten noch eine kleine Nachricht davon beyfügen.

*) Man sehe den Nauzé. Memoires de l'Academie des Inscriptions T. XXX.

**) Der Pater Boscovich hat solchen in seinem gelehrten Werke de litteraria expeditione, oder von der Ausmessung der Erde, welche er im Kirchenstaate angestellt, genau bestimmt.

Digitized by Google

aber auch zuweilen eines römischen Fußes, der ein und ein Dritthel Palmo hält; und wovon fünf einen gemeinen Schritt (Passo) ausmachen. Ein Passo beträgt folglich sechs und zween Dritthel Palmi. Wenn das Wort braccio (eine Elle gebraucht wird, so versteht man eine Länge von drey Palmi darunter. Die heutige römische Meile, nach welcher die Meilensteine auf den Heerstraßen in der Gegend um Rom gesetzt sind, halten tausend Schritte (passi) oder siebenhundert und vier und sechzig französische Klafter; folglich gehen vier und siebenzig und eine halbe Meile auf einen Grad des Umkreises der Erde, und ein solcher Grad hält in Italien 57000 französische Klafter.

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Der Fuß der alten Römer war etwas kleiner als der heutige. Man hat einige Modelle davon im Kapitol, welche aber nicht genau mit einander übereinstimmen. Man wird es am besten treffen, wenn man die Mittelstraße wählt, und mit Herrn de la Condamine *) zehn französische Zoll und eilf Linien annimmt. Folglich beträgt das römische Stadium, welches nach dem Plinius im 23sten Kapitel des 2ten Buchs sechshundert und fünf und zwanzig Fuß hielt, fünf und neunzig französische Klaftern. Acht Stadia gehörten auf eine römische Meile, welche also siebenhundert und acht und funfzig Klaftern ausmachte; und von solchen Meilen giengen fünf und siebenzig auf einen Grad der Erde. Ein Iugerum hielt zweyhundert und vierzig alte Fuß (Plinius XVIII, 2.) oder sechs und dreyßig Klaftern, welches

Fuß der alten Römer

*) S. Memoires de l'Academie des Sciences vom Jahre 1757. S. 410. Der Pater Boscovich, Bianchini und Poetus de Mensuris et Ponderibus, stimmen ziemlich damit überein.

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

vermuthlich ins Gevierte war, und ohngefähr so viel ausmacht, als einer im Tage ackern kann.

Der Palmo bey den Krämern ist größer als der oben angezeigte bey den Architekten; er hält neun Zoll, $3\frac{4}{10}$ Linien, und wird in Drittel und Viertel abgetheilt. Ein Staiolo beträgt fünf und drey Viertel Palmen, die Klafter der Architekten (canna) zehn Palmen, und die Kette (catena), deren sich die Feldmesser bedienen, zehn Staioli oder sieben und funfzig und einen halben Palmen. Hundert und sechzehn Catene machen eine römische Meile.

Eine Catena ins Gevierte beträgt ohngefähr vier und dreyßig französische Quadratklaftern. Drey und eine halbe Catene heißen ein Quartuccio, sieben Catene ein Scorzo, acht und zwanzig eine Quarta, hundert und zwölf ein Rubbio. Eine Quadratmeile hat hundert und zwanzig Rubbi, welche sechs Acker oder sechs Tagewerke zu pflügen betragen. In der schönen Karte von Rom, welche Cingolani 1692 in Rom herausgegeben hat*), sind alle diese Arten von Maaßen genau angegeben, und die Güter darnach geschätzet.

Das Getraide wird nach Rubbio verkauft; deren einer sechshundert und vierzig römische Pfund wiegt. Ein Rubbio hält zwölf Stari, oder zwey und zwanzig Scorzi, oder vier und sechzig Diccine. Der Scorzo wird aber nur bey Bohnen und andern Hülsenfrüchten gebraucht. Der halbe Rubbio heißt Rubbiatella. Der Rubbio gilt ohngefehr vier Scudi, steigt aber bey dem Miswachse wie im Jahre 1765

*) Topografia Geometrica dell' agro Romano overo la misura, pianta e quantita di tutti le tenute e casali della Campagna di Roma, auf 6 Blättern, welche in der päbstlichen Calcografia zwölf Paul kosten.

Digitized by Google

1765 noch einmal so hoch, wozu noch ein Thaler für die Abgabe (Macinatura) kommt. Vom Zustande der Handlung in Rom.

Ein Barile Wein hält 2976 Cubiczoll, (oder nach pariser Maaße zwey und sechzig Pintes). Sechzehn Barili machen eine Botta aus. Man theilt ein Barile in zwey und dreyßig Bocali ein, deren jeder vier Fogliette (nach sächsischem Maaß ohngefähr so viel Kannen) hält. Der ordinäre Wein gilt die Foglietta oder große Kanne etwa einen Groschen, und der angenehme Wein von Orvietto, den die Fremden häufig bey Tische trinken, 15 Bajocchi oder gegen 5 Groschen. Ein Barile Oel hält 3472 cubische Zoll, und acht und zwanzig Bocali.

Bey den Wasserleitungen wird das Wasser nach Oncie d'acqua gemessen. Eine Oncia Wasser ist so viel als aus einer runden Oeffnung von zwölf Quadratminuti oder fünf und einer halben Linien im Durchmesser läuft, man nimmt aber an, daß das Wasser ein und ein Viertel Palmo über der Oeffnung stehe, und der Zapfen, wodurch es läuft, eben so lang sey. Macht man die Oeffnung noch einmal so groß bey eben der Höhe des Wassers, so sind es zwo Oncie. Bey der Acqua Paola und Acqua Felice ist der Durchmesser der Oeffnungen wie gedacht, fünf und eine halbe Linie, bey der Acqua Virgine hingegen sieben Linien. Wenn jemand Wasser in sein Haus leiten will, so muß er sich bey der päbstlichen Kammer melden, und angeben, wie viel Oncie er von den öffentlichen Wasserleitungen in seine neue verlangt. Die Oncia von den beyden ersten ward ehemals wohl mit vierzig Scudi, und die von der Acqua Virgine gar mit sechshundert bezahlt, der Preiß ist aber sehr gefallen, da die meisten Häuser mit Wasser reichlich

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

versorgt sind *). Um die Probe zu machen, ob eine Oncia Wassers herausläuft, setzt man einen Kasten vor der Oeffnung, der ein Loch von fünf und einer halben Linie im Durchmesser hat, und giebt Acht, ob er alle Mal bis an das Loch gleich voll bleibt; dieß ist ein Beweis, daß jene Oeffnung aus der Wasserleitung eben so viel Wasser giebt, als zu dem Loche herausläuft.

Eine Pagnotta, oder ein gemeines Brod wiegt acht Unzen, und kostet in guten Zeiten einen Baiocco, welches den zehnten Theil eines Pauls macht. In theuern Zeiten werden sie kleiner gemacht, der Preis bleibt aber. Der Pöbel hat die Päbste, und auch den letzten bey schlechten Jahren oft angeschrien, und keinen Segen, sondern nur großes Brod (Pagnotte grosse) verlangt **).

Die

*) Fontana fand im Jahre 1692, daß das Wasserbehältniß der Aqua Felice bey Torre S. Giovanni unweit der Stadt Rom 1080 solcher Oncie hielte. S. Relazione dello stato vecchio e nuovo dell' aqua Felice.

**) Im Jahre 1775 waren die Preise der vornehmsten Victualien folgende, nach Bajocchi, und das Pfund zu zwölf Unzen gerechnet:

Rindfleisch	4 Baj.
Kalbfleisch	5 —
Schöpsenfleisch	2½ —
Butter	20 —
Feiner Zucker	20 —
Salz	2 —
Reis	4 —
Maccaroni	4 —
Bohnen	3 —
Guter Kaffee	30 —
Schlechter	25 —
Talglicht	6 —

Wachs-

Die Geldrechnung ist in Rom sehr bequem, weil alles nach Decimalzahlen geht, und folglich wenig Brüche macht. Alle Rechnungen werden nach Scudi und Bajocchi geführt. Ein Scudo hält zehn Paoli, und ein Paolo zehn Bajocchi. Ein Bajocco hat fünf Quattrini, eine Kupfermünze, die nur bey den armen Leuten im Gange ist. Die Decimalzahlen sind ungemein geschickt zur Rechnung, wenn man z. E. 13, 77 schreibt, so heißt es $13\frac{77}{100}$ Scudi, oder welches einerley ist, sieben und siebenzig Bajocchi, oder auch sieben Paoli und sieben Bajocchi, wie man es aussprechen will. Zween Scudi und fünf Bajocchi machen einen römischen Zechin oder Dukaten aus. Die florentiner und venezianer Dukaten gelten etwas mehr. Ueberhaupt ist es eine Vorsicht bey der Abreise von Rom, keine päbstlichen Dukaten mitzunehmen, weil sie wegen des geringen innerlichen Gehalts außer dem Kirchenstaate verlieren, und nicht so gern genommen werden. Mit dem florentinischen Dukaten, die auch Gigliati heißen, kommt man hingegen durch die ganze Lombardey. Ein Testone gilt drey Paoli *).

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Münzsorten.

Es sind in der Beschreibung von Rom sehr viele Arten von Marmor vorgekommen, daher wird es nicht undienlich seyn, hier eine kleine Nachricht von den vorzüglichsten, welche man am meisten antrifft, beyzufü-

Marmorarten in Rom.

Wachslicht	—	—	37 —
Puder	—	—	3 · 4 —

Artischocken 5 bis 6 für einen Bajocco.

*) Wer von dem Silberpreiße, und von dem Werthe desselben gegen das Gold, in Rom genaue Nachrichten verlanget, findet solche in dem bando, in cui si prescrive la bonta e il prezzo dell' oro ed argento etc. Roma 1755 in der päbstlichen Druckerey.

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

beyzufügen, und die Farben auch für diejenigen wenigstens anzuzeigen, die nicht Gelegenheit haben, solche selbst zu sehen. Von den Sammlungen derselben ist bereits S. 805. Erwähnung geschehen. Wer sie aber als Naturkündiger genau kennen lernen will, muß Hrn. Ferbers Briefe S. 248. zur Hand nehmen, wo sie schön beschrieben sind. Nach diesem giebt es acht Hauptgattungen, die wieder ihre viele Abänderungen haben, nemlich 1) eigentlicher Marmor, 2) Lumachella, 3) Alabaster, 4) Jaspis, 5) Breccia silicea oder Puddingstone, 9) Porphyr, 7) Granit, und 8) Basalt.

Verde antico.

Der vortreffliche Marmor, welcher heutiges Tages unter dem Namen Verde antico, oder der alte grüne bekannt ist, wurde nach des Strabo Bericht in dem Berge Taygeta in der Landschaft Laconien, und nach dem Pausanias bey einem Dorfe Crocei gebrochen. Der thessalische Marmor kam ihm sehr nahe *). Ob diese Gattung von Marmor gleich selten ist, so kann man doch Tischblätter, Vasen und dergleichen, davon in Rom kaufen, die aus den vielen alten Simsen und zerbrochenen Kolonnen, die sich noch beständig bey dem Grundgraben finden, gesäget werden.

*) Man sehe des Mercati Werk von Obelisken, und den Caryophilus de antiquis marmoribus. Dieß ist zwar ein schätzbares Buch, allein man wird dadurch der Benennung der Alten eben so wenig gewiß, als man in der übrigen Naturgeschichte genau bestimmen kann, was die Alten unter diesem oder jenem Namen für ein Thier, oder Mineral, oder Stein ꝛc. verstanden haben, weil sie uns weder kunstmäßige Beschreibungen noch Figuren hinterlassen. Eine gute Beschreibung sowohl antiker als moderner Marmorarten trifft man auch in den Produzioni naturali che si ritrovano nel museo Ginanni in Ravenna. Lucca, 1762. 4. an.

Digitized by Google

werden. Eine Tafel von sechs Palmen lang und drey breit, gilt fünf und zwanzig Scudi, und so nach Proportion der Größe. Man findet auch bey den Marmorschneidern Tischblätter von allerley Größe und Gestalt aus Porphyr und Granit, wie man sie verlangt. Sie werden gleichsfalls aus alten Trümmern verfertiget. Vom Zustande der Handlung in Rom.

Der Marmo Cipollino ist weiß mit bunten Flecken. Er spaltet sich schichtenweise ohngefehr wie eine Zwiebel, daher er auch den Namen bekommen. Cipollino.

Der Porta Santa hat weiße und rothe Flecken. Man hat dieser Gattung Marmor den Namen gegeben, weil die Einfassung der heiligen Thüre der Peterskirche davon verfertiget worden. Porta Santa.

Der Marmo bigio ist bleyfarbig mit weißen Adern, und der Bigio morato hat einen noch dunklern Grund. Der Marmo Pidocchioso hat einen aschfarbnen Grund, mit kleinen weißlichten Flecken, die wie Läuse aussehen, daher er auch den Beynamen erhalten hat. Der Pavonazzetto ist weiß mit violetten Flecken. Der Marmo Salino hat eine weiße Farbe mit hellglänzenden Punkten, als wenn es Salzkörner wären. Der carrarische, und noch mehr der alte parische, besitzen dieselbe Eigenschaft. Der Pecorella hat weiße und rothe Flecken dergestalt unter einander gemischt, daß es aussieht wie die Wolle der Schafe. Obgleich viel Einbildung dazu gehört, so hat dieses doch Gelegenheit zur Benennung dieser Gattung gegeben. Bigio.

Der Granit ist noch härter als der Marmor, und nicht kalkartig wie dieser, sondern besteht vielmehr aus weißem Quarze mit Feldspat und schwarzem Glimmer vermengt. Er hat weiße, schwarze und rothe Punkte, die dicht bey einander stehen, und einen andern Grund, von nicht so harter Substanz haben. Granit.

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

haben. Den schönsten Granit holte man vormals aus Aegypten in der Gegend von Syene. Die prächtigen Obelisken, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, sind alle von ägyptischem Granit, und ein Beweis von der Festigkeit und Dauer dieses Steins. Man findet ihn auch hin und wieder in Italien, sonderlich ein violetter auf der Insel Elba; er wird aber seiner außerordentlichen Härte halben nicht gebrochen und verarbeitet.

Porphyr.

Der Porphyr ist noch härter und kostbarer als der Granit, und als ein großer Kieselstein anzusehen. Der meiste Porphyr ist roth mit weißen Punkten, man trifft aber auch, wiewohl seltner, grünen und schwarzen Porphyr mit weißen Punkten an, wovon an ein Paar Orten in Rom Beyspiele anzutreffen sind. Der wahre Porphyr fand sich ehemals in Aegypten, Numidien und Arabien *), man weiß aber heutiges Tages den Ort nicht mehr, wo die Brüche gewesen. Der Porphyr hat feinere und näher zusammen verbundene Körner, als der gemeine Granit, und scheint daher von derselben Art aber nur besser und härter zu seyn.

Basalt.

Der Basalt ist auch ein seltner Stein aus dem Alterthume, der sehr hoch geschätzt wird. Man findet eine ziemliche Anzahl Statüen, zumal ägyptische, von dieser Gattung in Rom. Er ist von sehr dunkler Farbe, die beynahe ganz ins Schwarze fällt, und hat feine Körner. Man trifft zuweilen Stücke von diesem Marmor an, die auf der einen Seite von Granit, und auf der andern von Basalt sind, woraus sich schließen läßt, daß beyde Gattungen einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, oder von einerley Substanz sind. Nach dem Plinius kam der Basalt aus der Gegend von Theben in Oberägypten. Einige glauben,

*) Plinius im 18ten Kapitel des 8ten Buchs.

Digitized by Google

glauben, der Basalt sey durch eine Vermischung verschiedner Materien aus feuerspeyenden Bergen entstanden *).

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Der Travertinstein (Lapis Tiburtinus) ist kalkartig, von weißer Farbe, die ins Gelbe fällt, sehr hart, und faßt Muscheln in sich. Einige glauben, er sey aus einer verhärteten schwefelichten Masse entstanden, weil er bey dem Bearbeiten oft einen schwefelichten Geruch von sich giebt. Die Brüche sind am Fuße des Berges, worauf die Stadt Tivoli liegt: anfangs ist der Stein weicher, je länger er aber an der Luft liegt, desto mehr erhärtet er. Man hat keinen schönern Stein zum Bauen in der Gegend von Rom als diesen. Das Coliseo, das Theater des Marcellus, die Triumphbogen, alle alte Tempel und neuern Kirchen sind davon aufgeführt. Weil er anfangs weich ist, so läßt er sich bequem verarbeiten, und weil er in großen Stücken bricht, so geht die Arbeit bey dem Baue selbst geschwind von statten, zu geschweigen, daß die Gebäude außerordentlich fest davon werden. Von seiner Beschaffenheit s. unten den 53ten Abschnitt zu Anfange bey dem Bagni di Regina.

Travertinstein.

Der

*) Herr Desmarets hat vermöge einer in der pariser Akademie im Jahre 1766 vorgelesenen Abhandlung, einen dem Basalt vollkommen ähnlichen Stein in Auvergne angetroffen, und glaubt, er sey durchs Feuer entstanden. Weil der Basalt übers dieses gern in prismatischer Form bricht, so hält dieser Naturkündiger die großen prismatischen Felsenklumpen, auf dem sogenannten Riesenwege (the Giants-Causeway) in der irländischen Grafschaft Antrim, nicht für ein Werk von Menschenhänden, sondern vermuthet, daß sie durch die Wirkung von feuerspeyenden Bergen entstanden sind.

Digitized by Google

Vom Zustande der Handlung in Rom.

Peperino.

Der Peperino ist grau oder aschfarbig, nicht schön und auch nicht so fest als der Travertinstein, weil er mehrere Poros hat. Man bemerkt eben die Eigenschaft an ihm wie an diesem, daß er nämlich im Bruche weicher ist, und nachgehends durch die Luft härter wird. Er hat braune Flecken, und kleine glänzende talkartige Theilgen, giebt an den Stahl geschlagen Feuer, und hat viel ähnliches mit der Lava der feuerspeyenden Berge *). Es werden viel ansehnliche Gebäude in Rom davon aufgeführt, weil er nicht so kostbar ist als der Travertinstein.

Mit der Art von Lava, welche aus den Steinbrüchen zu S. Marino und Frascati gebracht wird, verfertigt man das Pflaster der Stadt Rom. Man holt aber auch viele Steine an der appischen Straße und in der Gegend vom Capo di Bove, welches nur ein Paar italienische Meilen von der Stadt entfernet liegt.

Der aschgraue Stein von Marino ist glätter und von feinerm Korn als der weißlichte. Er wird in vielen Gebäuden zu Stufen und Kamineinfassungen gebraucht, und nicht weit von dem kleinen Flusse, welcher Marino von Monte Albano scheidet, oberhalb Grotta Ferrata gebrochen.

Das große Behältniß zur Abführung des Unraths aus der Stadt (Cloaca maxima) ist von einem weißen Steine mit feinen Körnern gebauet, der zu Palestrina gefunden wird, aber dem Travertinsteine an Schönheit nicht gleich kommt, sich auch nicht so leicht und bequem bearbeiten läßt. Er soll dauerhafter

*) Diese Anmerkung macht Herr de la Condamine in den Schriften der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften vom Jahre 1757. s. auch unten den 54. Abschnitt.

Digitized by Google

ter seyn, daher bedient man sich dessen im Grunde von wichtigen Gebäuden. Vom Zustande der Handlung in Rom.

Die Römer waren darinn sehr glücklich, daß sie vortreffliche Steine in der Nachbarschaft fanden, und folglich mit keinen großen Kosten weit herholen durften. Ihre Steine sind hart, daher konnten sie ihren Monumenten eine ungemeine Dauer geben; dazu kam die fleißige Bearbeitung des Mörtels, und das viel gelindere Clima. Wenn man diese Vortheile zusammen erweget, so darf man sich nicht wundern, daß sich verschiedene ihrer Gebäude weit über anderthalb tausend Jahre aller Verheerungen ungeachtet, dennoch erhalten haben. Jedoch ist auch vieles ihrem sanften Clima zuzuschreiben. Wenn wir auch dieselben Steine hätten, und in der Bearbeitung des Mörtels eben so fleißig wären, als Vitruv es verlangt, so thun doch die langen Winter, der Schnee, die Abwechselung der strengen Kälte mit der Hitze, durch die Länge der Zeit auch auf die festesten Gebäude eine Wirkung, welche die römischen theils gar nicht, theils in einem weit geringern Grade auszustehen haben.

Zur Verfertigung des dauerhaften Mörtels, welcher dem Froste und Regen so viele Jahrhunderte Widerstand gethan, wurde die Pozzolana gebraucht, von der Vitruv nicht ohne Grund so viel Wesens macht. Es ist eine Art Erde, die von verhärteter, glasartiger Asche, mit kleinen ebenfalls zerfallenen Bimssteinen (s. B. III. 21. Abschn.) vermischt ist, und von alten ausgebrannten Vulkanen dieser Gegend herrührt. Die, welche unweit Rom gefunden wird, ist von gleicher Güte, wie die zu Pozzuolo bey Neapel, wovon der Name herkommt. Wenn sie mit Kalk vermischet und gehörig durchgearbeitet wird, so entsteht daraus ein Mörtel, der sich so fest mit den Bau- Pozzolana

Vom Zustande der Handlung in Rom.

steinen verbindet, daß das ganze Gebäude ein Felsen zu seyn scheint, und bey dem Einreißen unsägliche Arbeit kostet. Man bedient sich des mit der Pozzolana vermischten Mörtels auch noch heutiges Tages bey dem Bauen in Rom, weil man aber auf die Bearbeitung desselben nicht so viel Sorgfalt wendet, und die Kosten zu ersparen sucht, so wird er auch nicht so dauerhaft als derjenige, welchen man bey den Gebäuden der alten Römer antrifft.

Eine besondre Anmerkung für die Liebhaber der Naturgeschichte ist es, daß man in einer Tiefe von sechzig bis achtzig Fuß, wo die Pozzolana aufhöret, Theile von Thieren in einem Grunde von Erde findet, so wie man auf dem Monte Mario Muscheln antrifft, und sonst in keiner Gegend um Rom. Vielleicht ist dieser Berg entstanden, oder durch einen Vulkan in die Höhe gehoben, nachdem alle andere bereits ausgebrannt waren. Dem sey wie ihm wolle, die Pozzolana zeigt Spuren, daß ehemals in dieser Gegend feuerspeyende Berge gewesen; und vermuthlich geben die ausgebrannten Theile derselben dem Mörtel die außerordentliche Härte *).

*) Der Doctor Sarpi hat dem Herrn la Lande Bimssteine gezeigt, die in der Nachbarschaft von S. Paul außerhalb der Stadt gefunden worden, woraus es ebenfalls wahrscheinlich wird, daß ehemals in der Gegend von Rom feuerspeyende Berge gewesen.

Digitized by Google

Acht und vierzigster Abschnitt.

Von dem Zustande der Wissenschaften und der Künste in Rom. *).

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Rom ist in den meisten Betrachtungen die vornehmste Stadt in Italien: sie verdienet auch in Ansehung der Wissenschaften, der Menge zahlreicher Bibliotheken **), und der Anzahl von Gelehrten, welche darinn leben, den Vorzug vor allen andern. Es sind zwar viele darunter, die sich auf die Kirchenhistorie gelegt haben, oder blos Theologen sind, deren Wissenschaften in Italien und in der katholischen Kirche mehrern Nutzen haben als in unsern Gegenden; es giebt aber auch andre, die eine ausgebreitete

*) Man hat in dem folgenden Verzeichnisse jetzt lebender Gelehrten, die seit der ersten Ausgabe dieser Edition verstorbenen Gelehrten herausgelassen, und nur bey einigen ihren Tod angemerkt; an deren Stelle sind aus den Zusätzen des Herrn Bernoulli hin und wieder andre eingeschaltet worden. Es sind überdieses bereits bey der Beschreibung von Rom selbst viele Werke jetziger gelehrten Römer angezeigt worden.

**) Keine Stadt in Italien kann den vierten Theil von so vielen prächtigen Büchersammlungen aufweisen, die meistens öffentlich sind. Außer dem antiquarischen Fache sind nur zu viel theologische, casuistische, scholastische Bücher darinn; und die vortreflichsten neuesten physicalischen, mathematischen und philosophischen Werke der Ausländer fehlen, weil sie theils in Italien gar nicht oder spät bekannt werden, theils weil der index librorum prohibitorum solche verbietet, wodurch die Wissenschafften leiden, und die Gelehrten unwissend bleiben.

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Kenntniß sowohl in den höhern als schönern Wissenschaften besitzen. Wir wollen diejenigen, welche anitzo in Rom die bekanntesten sind, nach alphabetischer Ordnung hersetzen, und einige von ihren Schriften anzeigen.

Zu Anfange des 1772 Jahres hat man angefangen Efemeridi Litterarie di Roma wöchentlich auf einem Bogen in Quart herauszugeben. Bey demselben Verleger kommt auch seit 1774 ein anderes heraus, unter dem Titel: Antologia, welches Kunst, Litterarnachrichten und wenig Recensionen enthält.

Wenn der Kardinal Alexander Albani gleich nichts drucken lassen, so gehört er doch unter die größten Kenner der Alterthümer, wovon seine mit so vieler Einsicht angelegte Antikengallerie ein Beweiß ist. Er war 1775 in hohem Alter, und fast blind. Wir reden bey seiner Villa noch einmal von ihm. Der Schutz und die Freundschaft, welche er dem unglücklich und zu früh für die gelehrte Welt verstorbenen Winkelmann angedeihen lassen, macht ihm Ehre, und zeigt, daß er wahre Gelehrsamkeit zu schätzen weiß.

Der Exjesuit Antonius Maria Ambrogi hat Gedichte, und verschiedenes, das in die schönen Wissenschaften einschlägt, herausgegeben, und den Virgil in drey Bänden in Folio 1763 - 65 sehr glücklich übersetzt.

Es giebt verschiedene Gelehrte, die den Namen Assemanni führen, die zum Theil schon todt sind. Joseph Simon Assemanni, Syrus Maronita, hat die Bibliotheca orientalis Clementino Vaticana in drey Tomis aber vier Bänden in Folio von 1719 - 28. ferner Kalendaria Ecclesiae vniuersae in sechs Quartanten 1755. und Scriptores Italicae historiae

1751

Digitized by Google

1751 - 53 in vier Quartanten geschrieben, und ist todt. Joh. Aloys. Assemanni hat vornehmlich herausgegeben, Codex Liturgicus ecclesiae vniuersae XII. Bände. Rom. 1749-63 in Quart, er war ein Neffe des vorigen, und ist ebenfalls vor ein Paar Jahren gestorben, nachdem er noch viel mehrere Sachen geliefert hatte. Steph. Evodius Assemanni hat bereits 1742 zu Florenz unter des Gori Aufschrift den Catalogus Bibliothecae Mediceo-Laurentianae in Folio, und 1765 den Catalogus der Bibliothek des Pallasts Chigi in Rom herausgegeben, und ist gegenwärtig Prefetto della Vaticana. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Der Bibliothekar des Klosters alla Minerva, Johannes Baptista Audisredi, besitzt viele zu dieser Stelle erforderliche Kenntnisse, und ist überdieses ein starker Astronom, wie seine Phaenomena coelestia obseruata, Romae 1754 8vo. zeigen.

Des Dr. Giov. Battarra ist schon bey dem Collegio Romano wegen des Kabinets vom Pater Kircher erwähnt worden. Man hat auch von ihm Epistolas selectas de re natur. obsevat. complectentes 1755 in Quart. Er wird bey Rimini noch einmal vorkommen: vermuthlich lebt er aber, wie aus seiner Arbeit an gedachtem Kabinet zu sehen ist, in Rom.

Der Pater Phil. Becchetti setzt des Kardinals Orsi weitläuftige Kirchengeschichte fort. Alle Jahre kommt ein Quartant, und der VIte der Fortsetzung 1775 gedruckt, geht nicht weiter als bis zu Ende des 9ten Jahrhunderts.

Anton Benedetti, ein Exjesuit, hat Anmerkungen über den Plautus, lateinische Gedichte und auch etwas über die Alterthümer herausgegeben. Er besitzt ein Münzkabinet. Von dem verstorbnen Prälaten Johannes Bottari haben wir bey dem Kapitol

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom

und dem Pallaste Corsini geredet. Der Jesuit Guis. Bozzoli hat eine schöne Uebersetzung der Ilias de 1770 in vier Octavbänden zu Rom drucken lassen. Philippus Buonamici hat einige historische Schriften in dem schönsten lateinischen Stile herausgegeben, so wie sein vor einigen Jahren verstorbener Bruder Castruccio Buonamici die Geschichte des Kriegs bey Velletri in einer eben so reinen Schreibart abgefaßt hat. Des letztern Werke sind 1750 zu Lyon in vier Quartanten gedruckt.

Der Abt Hyacinth. Ceruti, welcher sich jetzt in Spanien aufhält, hat sich nicht nur als Theolog, sondern auch als Mathematiker durch sein Specimen analyticum de viribus centralibus, 1772, und als Dichter durch eine vortreffliche poetische Uebersetzung des Buchs Hiob gezeigt. Er ist auch eine geraume Zeit der vornehmste Mitarbeiter an der Wochenschrift Effemeridi Letterar. di Roma gewesen.

Carl Coquelines hat 1767 in zween Folianten eine prächtige Ausgabe von den Komödien des Terenz nach den vatikanischen Handschriften besorgt.

Von dem Exjesuiten Raymundus Cunich, Prof. Eloquent am Colleg. Rom. einem der zierlichsten lateinischen Schriftsteller, hat man artige Gedichte, Satyren, und kleine in die schönen Wissenschaften einschlagende Schriften; unter andern Homeri Ilias in lateinischen Versen, 1776 in Folio.

Der Domherr Fontoni, ein Bologneser, der aber zu Rom lebt, hat 1766 in Quart ein wichtiges Werk drucken lassen: Della inalveazione de' Fiumi del Bolognese e della Romagna, con aggiunta di Pianti e profili delle principali livellazioni.

Der Benediktiner Petrus Ludov. Galletti hat Inscriptiones Romanas infimi aevi Romae exstantes 1760 in drey Bänden in Quart herausgegeben.

Der

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Der Prälat Joseph Garampi, jetziger Nuncius in Warschau, ist ein großer Alterthumskenner. Er hat unter dem arkadischen Namen Crisaurus Philopisus Poetarum Elegiographorum par nobile nemlich Simon Simonides von Leopol, und der obgedachte Cunich von Rapusa, zu Warschau 1771 in Quart mit einer Dissert. de vera carminis elegiaci natura herausgegeben.

Der 1774 verstorbene Prälat Michael Angelo Giacomelli hat als Segretario de' Brevi unter Clemens XIII. eine große Rolle gespielt. Sein Glück hatte er folgendem Werke zu danken: Di S. Giovanni Grisostomo del Sacerdozio libri VI volgarizzati, e con annotazioni illustrati. Er ward für den stärksten Griechen in Rom gehalten, und besaß eine weitläuftige antiquarische Gelehrsamkeit. Er hat außer andern Werken, auch ein Paar Tragödien des Aeschylus und Sophokles, und den griechischen Roman gli Amori di Cherea e di Callirrhoe ohne seinem Namen sehr glücklich und zierlich ins Italienische übersetzt.

Der Doct. Vito Maria Giovenazzi hat sehr viele Inschriften und Stellen aus andern Denkmälern erklärt in der Dissert. della Citta di Aveja ne' Vestini ed altri luoghi di antica Memoria, 1773 in Quart. Er hat auch Anmerkungen zu dem neuen merkwürdigen Fragmente des Livius gemacht, welches im Vatikan entdeckt worden, und Herr Franc. Cancellieri, ein Römer, 1773 in Quart herausgegeben hat.

Carlo Guattani, Professor der Chirurgie im Hospitale S. Gallicano, hat ein merkwürdiges Buch de externis et internis aneurysmatibus manu chirurgica pertractandis nebst andern Observationen 1772 in Quart drucken lassen.

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Des Marchese Guasco ist schon als Aufsehers der Alterthümer im Kapitol Erwähnung geschehen. Er hat zu Lucca 1758 eine Abhandlung von den Leichengebräuchen der alten Römer, und zu Napoli 1775 eine von dem Haarputze des ehemaligen römischen Frauenzimmers geschrieben.

Der Pater Franciscus Jacquier ist zwar von Geburt ein Franzose, aber wegen seines langen Aufenthaltes in Rom gleichsam als ein Eingeborner anzusehen, und Professor alla Sapienza. Er gehört unter die besten Mathematiker unsrer Zeit, und hat sich insonderheit durch den vortrefflichen und tiefsinnigen Commentar über Newtons Principia Mathematica, den er sowohl als die 1768 zu Parma herausgegebene Elemens du Calcul integral in Quart in Gesellschaft des eben so gelehrten le Seur verfertiget, und durch andre Schriften in der Welt einen Namen gemacht.

Der Doctor Lapi, welcher ein Naturalienkabinet besitzt, hat von den feuerspeyenden Bergen und dem Clima der Gegend um Rom geschrieben. Von dem Dominikaner, Thomas Mamachi, hat man ein gelehrtes Werk von den christlichen Alterthümern unter dem Titel: Origines Christianae, und ein Werk in vier Bänden über die Güter, welche von Leuten von der todten Hand besessen werden, das viel Aufsehens gemacht hat.

Der Pater Simon de Magistris hat 1773 in Folio eine prächtige Ausgabe des Propheten Daniel secundum septuaginta nach einem raren Manuscripte der ehigischen Bibliothek mit gelehrten Anmerkungen besorgt.

Von dem Pater Dom. Magnan ist 1775 ein großes Episcoparium vniuersale Christianum in 15 Folianten auf Subscription angekündigt worden; seine

seine größte Stärke besteht aber in der Münzwissenschaft. Dahin gehören die von 1771-74 in Quart herausgegebenen Miscellanea numismatica in quibus exhibentur populorum insigniorumque virorum numismata omnia, in variis per Europam Numophylaciis descripta. Ferner: Bruttia Numismatica 1773, und Lucania Numismatica 1775 beyde in Folio.

Der Abt Gaetano Marini ist ein starker Alterthumskenner, dessen bey der Inschriftensammlung im Vatikan gedacht worden, der aber auch sonst verschiedene antiquarische Abhandlungen, z. E. von den grossen Leuchtern im Museo Clementino bekannt gemacht hat.

Joseph Mazzolari, ein verstorbener Jesuit, gab im Jahre 1769 ein vortrefflich lateinisches didaktisches Gedichte von der Elektricität heraus, und zwar unter dem Namen Iosephi Mariani Parthenii Electricorum libri VII. Romae, in Octav. Er hat auch einige zur lateinischen Litteratur gehörige Sachen drucken lassen.

Der Pater Ant. Minasi ist nicht nur ein guter Botaniker, sondern auch überhaupt ein Naturkündiger. In des Carducci 1771 zu Neapel gedruckten Delizie Tarentine stehen Abhandlungen von ihm von der Ebbe und Fluth und den Seethieren zu Tarent, in den Giornale d'Italia spett. alla scienz. nat. handelt er von dem Nutzen der großen gemeinen Aloe im Neapolitanischen ꝛc.

Ein anderer ebenfalls verstorbener Jesuit Noceti, hat die Dichtkunst gleichfalls auf die Naturlehre angewendet, und zwey lateinische Gedichte, das eine vom Nordlichte, und das andere vom Regenbogen ausgearbeitet, wozu der Pater Boscovich Noten verfertigt, und die oben erwähnter Ambrogi ins Italie-

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

nische übersetzt hat. Noch ein andrer Ordensbruder, Gasp. Aloysio Oderico ist ein gelehrter Antiquar, dessen Inscriptiones wir bey der Kirche S. Gregorio in Monte Celio erwehnt haben.

Von Baldass. Orsini hat man eine sehr gute Geometria et prospettiva pratica in drey Bänden in Duodez vom Jahre 1774.

Der Prälat Bened. Paßionei, ein Neffe des berühmten Kardinals, und wie dieser ein großer Bücherkenner, hat außer andern gelehrten Werken seines Oheims Sammlungen von Inschriften, die aber nach dessen Tode zerstreuet worden, beschrieben, unter dem Titel: Raccolta di varie Iscrizioni distribute per Classi, Lucca 1763. Fol.

Piranesi ist auch jenseits der Alpen ein berühmter Mann. Wir setzen ihn unter die Gelehrten, in Ansehung seiner Schriften, ob er gleich eigentlich ein Architekt und vornehmlich ein großer Kupferstecher ist. Den Text zu seinen Kupferwerken läßt er zwar meistens durch andre ausarbeiten, hat aber doch so viel Antheil daran, daß er als ein Mann von reicher Einbildungskraft, seine Gedanken und kühnen Muthmaßungen angiebt, und sie andern zur Ausführung überläßt. Alle seine Schriften haben den Fehler, daß zu viel Hypothesen darinn herrschen. Er sieht oft in den Ruinen Dinge, die sonst kein Mensch darinn findet. Sein größtes und bestes Werk ist le Antichità di Roma, vier Bände in Folio. In den andern, als dem von Campo Marzo, dem von den Alterthümern zu Cora, Albano ꝛc. sind gar zu viele Muthmaßungen, und mit vielen Worten ist wenig gesagt. Seine meisterhaften Prospekte sind zu Anfange dieses Bandes, und die andern Werke an ihren gehörigen Orten angezeigt.

Der

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Der Abt Gioach. Pizzi, ein guter Dichter, ist itzt Procustode degli Arcadi, und giebt sich viel Mühe, diese Gesellschaft empor zu bringen. Man hat von ihm Ragionamento sulla tragica e comica Poësia 1772.

Der Pater Pozzi besitzt eine große Stärke in der gelehrten Geschichte. Man sehe, was von ihm bey der Kirche S. Francesca Romana, im dreyzehnten Abschnitte gesagt worden ist.

Der Abt Stefano Raffei ist Winkelmanns Nachfolger in der Aufsicht über die Alterthümer der Villa Albani, und hat schon gute Proben seiner antiquarischen Kenntnisse in Erläuterung merkwürdiger Stücke in derselben abgelegt. Z. E. Ricercho sopra un Apolline, 1772 in Folio, mit Kupfern, wobey auch noch andre Antiken erkläret werden. Saggio di Osservazioni sopra un Bassorilievo etc. 1773. Dissertaz. sopra un singolare combattimento espresso in Bassorilievo, und Filottete addolorato altro Bassoril. nella Villa Alb.

Der Pater Gasp. Saccarelli hat 1771 angefangen, eine weitläuftige Historiam ecclesiasticam per annos digestam herauszugeben, deren vierter Band in Quart bis auf das Jahr 317 geht. Er ist ein Oratorianer, und eigentlich aus Turin gebürtig.

Der Prälat Benedict Stay, (Sekretär des lateinischen Briefe des römischen Hofes) hat ein vortrefflich lateinisches Lehrgedicht in zehn Büchern von der newtonischen Philosophie, in verschiedenen Büchern geschrieben, welches zum dritten Male 1755 mit schönen Anmerkungen des Paters Boscovich erschienen ist, aber nur, so viel ich weiß, die ersten fünf Bücher.

Der

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Der Jesuit Gregorius Landi Vittorio hat im Jahre 1769 herausgegeben: Institutiones Philosophicae carminibus explicatae et annotationibus illustratae libri XII. in zween Octavbänden. Dieses philosophische Gedicht wird in Ansehung der Gründlichkeit und reinen Schreibart dem obgedachten Lehrgedichte des Abts Stay. gleich geschätzt. Ein andrer Jesuit, Namens Zamagna, hat ebenfalls sehr zierliche lateinische Gedichte herausgegeben, und zwar in Gesellschaft mit dem obgedachten Cunich. Letzterer übersetzt, wie gedacht, die Iliade, und Zamagna die Odyssee.

Die geschicktesten itztlebenden Aerzte in Rom heißen Salicetti, Tonchi, Bonelli, dessen bey dem botanischen Garten gedacht worden ist, Zanettini, Pirri *) u. a. m. Die beliebtesten Dichter sind, der obgedachte Abt Pizzi, Golt, welcher in des Kardinals Rezzonico Diensten steht, Gavazzi, Sekretär des Kardinals Galli, und Petrosellini, welcher das Amt eines Buzzolante des päbstlichen Pallastes bekleidet, und auch zu den Improvisatori oder Dichtern aus dem Stegereif gehört. Die Römer rechnen den berühmten Abt Metastasio auch unter ihre Dichter, er ist aber eigentlich einige Meilen von der Stadt, und zwar zu Frascati geboren, und hält sich seit vielen Jahren am wiener Hofe auf.

Akademien in Rom.

Wir haben im Artikel von Florenz die Anmerkung gemacht, daß die italienische Dichtkunst in Toscana den Anfang genommen, und zuerst den Dante, Petrarch und Bocaz hervorgebracht habe. Sie wanderte

*) Pirri hat sich sehr hervorgethan durch ein 1773 gedrucktes Ragionamento al popolo sulle cagioni delle morti improvise accadute frequentamente in Roma 1772. ed istruzione per garantirsene.

Digitized by Google

derte aber auch bald nach Rom, wo ihr zu Ehren in der Folge berühmte Akademien errichtet wurden. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Die Akademie der Humoristen entstand von ohngefehr bey Gelegenheit der Hochzeit eines römischen Edelmannes, mit Namen Mancini, als einige witzige Köpfe über der Tafel kleine Verse und Sonnette machten. Der Zeitvertreib gefiel ihnen, und sie beschlossen öfter auf diese Art zusammen zu kommen, und sich mit Versen die Zeit zu vertreiben. Daraus entstand eine Gesellschaft von Dichtern, die sich ihrer Absicht gemäß anfangs belli Humori, und nachgehends Humoristi nannten. Ihre Devise war eine aus dem salzigen Meerwasser entstandene Wolke, die sich in einen sanften und feinen Regen auflöset, mit dem Motto aus dem Lukrez, Redit agmine dulci. Humoristi.

Die Akademie der Infecondi ward im Jahre 1613 zu Rom unter dem Namen der Imperfetti errichtet. Sie beschäfftigte sich mit der geistlichen Poesie, und war mehr eine geistliche Brüderschaft, als eine Akademie zu nennen. Imperfetti

Die Akademie der Arkadier ist eine von den berühmtesten in Italien, und die beste von denen, welche die Poesie zum Endzwecke haben. Sie hat viel zur Reinigkeit derselben beygetragen, und sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Man hat so viel von den arkadischen Schülern geschrieben, daß es der Mühe werth ist, sich etwas länger dabey aufzuhalten. Die Arkadier.

Der Name der Gesellschaft und ihr Ursprung ist aus der Schäferwelt entlehnt. Die griechische Landschaft Arkadien war ehemals wegen der schönen Gegenden des sanften Himmelsstriches, und der zahlreichen Heerden berühmt. Man stellte sich das Leben der Einwohner sehr glücklich, unschuldig und zufrieden

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

frieden vor; ihre Lieder und Musik waren ungekünstelt und zärtlich. Die alten Dichter machen uns die reizendsten Beschreibungen davon. Diese Arkadier nahmen die neuen Dichter, welche die arkadische Gesellschaft stifteten, zum Muster, welches um so mehr nöthig war, da die simple natürliche Poesie des Sannazars, Tasso und Bembo aus der Mode kam, und die damaligen Dichter aus Begierde zum Neuen anfiengen, in Schwulst und spitzfündige Antitheſen zu verfallen, wozu Marino Gelegenheit gegeben hatte.

Als die Königinn Christina um das Jahr 1658 nach Rom kam, versammlete sie die witzigen Köpfe um sich her, darunter waren die bekannten Dichter Alexander Guidi und Bernhard Menzini. Dieser blieb bey einem natürlichen und gleichwohl zierlichen angenehmen Stil, jener ließ sich durch sein lebhaftes Genie, und durch die Mode zum Schwulste hinreißen, mißbilligte seinen ersten Geschmack aber in der Folge selbst. In Ansehung der lateinischen Poesie hatte sich die Königinn den Abt Capellani und den Jesuiten Carrara, welcher ein Heldengedicht, Columbus genannt, in zwölf Büchern geschrieben, zu ihren gelehrten Versammlungen ausersehen. Um eben diese Zeit wählte sich ein Rechtsgelehrter Leonio, der ein Freund der reinen und natürlichen Dichtkunst war, und seinen Geschmack nach den Mustern der Alten gebildet hatte, eine Gesellschaft junger Leute von Genie, welche abends in entlegenen Orten um Rom zusammen kamen, oder im Felde spatzieren giengen. Die Königinn wollte diese Gesellschaft gern mit der ihrigen vereinigen, sie starb aber während den Unterhandlungen, welche Guidi übernommen hatte. Inzwischen dauerten die Versammlungen des Leonio fort, sie wurden zahlreicher, und bekamen immer

Digitized by Google

mer ein mehreres Ansehen. Man sahe ein, daß dadurch der reine Geschmack befördert und erhalten wurde.

Als diese Gesellschaft witziger Köpfe eines Tages im Jahre 1690 hinter der Engelsburg an der Tiber versammlet war, wurde ein zärtliches Schäfergedicht verlesen, und einer der Mitglieder rief aus: Er glaubte in das alte Arkadien versetzt zu seyn. Dieser Gedanke machte einen Eindruck auf den Crescimbeni *), und er gerieth auf den Einfall, diese Versammlung in eine Akademie, unter dem Namen der arkadischen Schäfer, Pastori Arcadi, zu verwandeln. Leonio billigte den Vorschlag, sie machten Gesetze, und trugen der Versammlung den ganzen Plan am 5ten October 1690 vor. Die Mitglieder, deren damals vierzehn waren, bezeigten ihre Zufriedenheit darüber, und ein jeder nahm einen Schäfernamen an. Crescimbeni ward der oberste Hirte dieser Schäfergesellschaft, unter dem Titel Custode dell' Arcadia. Den Ort ihrer Zusammenkünfte nannten sie Bosco Parrasio, nach einem Orte des alten Griechenlandes. Sie haben solchen bald da, bald dort hin verlegt, bis König Johannes V. von Portugall ihnen den itzigen Platz auf dem Monte Gianiculo kaufte, welchen wir im dreyzehnten Quartiere von Rom angezeigt haben.

Die Hauptregel dieser arkadischen Schäfer war, allezeit bey der Natur zu bleiben, und den simplen Stil, worinn die alten so meisterhafte Muster sind, beyzubehalten. Nach und nach wurden die Gesetze in Ordnung gebracht, und nach Art der Gesetze der zwölf

*) Wir haben diesem Crescimbeni eine Geschichte der italienischen Dichtkunst in sechs Theilen in Quart zu danken, welches das beste Werk in dieser Art ist.

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

zwölf Tafeln abgefaßt. Im Jahre 1696 wurden sie in dem farnesischen Garten, im Beyseyn des Herzogs von Parma, welcher den Schäfernamen Carisio führte, publicirt und in Marmor gehauen *). Das Wapen der Akademie ist die Pfeiffe mit sieben Röhren, Siringua, nach der Fabel von der Syrinx genannt. So wie der Sekretär der Hirte (Custode) hieß, so gab man dem Archiv der Akademie den Namen Serbatoio. Crescimbeni war Sekretär oder Custode der Gesellschaft bis in das Jahr 1728, und im Jahre 1743 ward es Morei, unter dem Schäfernamen Mirco, welcher die Geschichte der Arkadier herausgegeben hat. Itzt ist es der oben unter den Gelehrten angeführte Abt Pizzi, welcher den Geschmack der Arkadier dahin zu leiten sucht, daß sie nicht bey aller Gelegenheit geschmacklose Sonnette verfertigen, sondern sich gewisse gut gewählte Gegenstände auszuführen vornehmen.

Der Ruf der Akademie nahm beständig zu, und es fanden sich eine Menge Personen, welche wünschten, Mitglieder derselben zu werden. Es wurden so viele ausgesuchte Stücke in ihren Versammlungen verlesen, daß Manfredi, der ein eben so guter Dichter als Astronom war, sich entschloß, die vorzüglichsten von diesen Stücken in den Druck zu geben. Der erste Band erschien im Jahre 1708, und es sind nachgehends noch über zwanzig Bände von Poesien nach und nach herausgekommen. Manche Versammlungen sind besonders gedruckt, und verschiedene Mitglieder haben ihre eignen Werke unter ihrem

*) Man findet die Gesetze, und eine weitläuftige Nachricht von der arkadischen Akademie in des Morei Memorie Istoriche dell' Adunanza degli Arcadi, Roma 1761.

Digitized by Google

ihrem Schäfernamen herausgegeben *). Die Lebensbeschreibungen der vornehmsten Mitglieder sind besonders heraus, und über siebenzig haben in dem Bosco Parrasio eigne Grabschriften im Stil der Inschriften erhalten. Die Jahrzahlen sind darinn alle nach Olympiaden gerechnet. Die Arkadier haben gegen sechzig Kolonien oder kleine Akademien in den Städten Italiens angelegt. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Der ehemalige Ruhm der Arkadier ist heutiges Tages sehr gefallen. Sie kommen nicht anders, als bey der Aufnahme neuer Mitglieder zusammen **). Wie

*) Dieß ist aber eine üble und für die gelehrte Geschichte nachtheilige Gewohnheit, weil man darüber in Ungewißheit über den rechten Namen des Verfassers bleibt. Wer bekümmert sich um die wunderbaren Namen der Mitglieder? Die Versammlung der Arkadier bey der Krönung der berühmten Corilla ist 1775 besonders gedruckt.

**) Zur Aufnahme soll man von zwey Mitgliedern empfohlen werden: wird man angenommen, so empfängt man einen arkadischen Namen, und ist Arcade sopranumero, und ein Jahr hernach sollen einem gewisse Felder in Arkadien angewiesen werden. Dieses Noviciat ist aber zum Theil abgeschafft worden, und man erhält, oder die Fremden wenigstens, neben dem Diploma ein anderes gedrucktes und besiegeltes Schreiben, vermittelst welchem man sogleich Arcade di numero ist, und nach den angewiesenen Feldern sich den zweeten Namen beylegen darf. Zu bemerken ist noch, daß der erste Name niemals zwey Mal gegeben wird; die Felder hingegen müssen nicht beständig Brache liegen, und daher kann der zweete Name mehr als einmal in den Fastis vorkommen; so hat z. B. kein Arkadier vor Herr Bernoulli Ipparco geheißen, aber die Campagna delpuliana, von welcher sich derselbe Ipparco delpuliano nennt, hatte vorher der angeführte berühmte Manfredi gehabt.

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Wie es dabey hergeht, ist in der Einleitung des ersten Theils gesagt worden. Die Menge der Mitglieder ist Schuld, daß nicht viel Ehre damit verknüpft ist, eines zu seyn. Ein jeder kann heutiges Tages Mitglied werden, wenn er einige wenige Dukaten daran wenden will. Man beschuldigt den Custode derselben, daß er einen Handel mit den Patenten treibt. Insonderheit ist er gegen Fremde, die dieser Ehre theilhaftig werden wollen, sehr willfährig, wenn sie auch gleich nicht einmal ein italienisches Sonnett verstehen, geschweige denn eins machen können, wie die ehemalige Absicht bey der Stiftung war.

Lincei.

Zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts wurde unter dem Schutze dem Prinzen Friederich Cesi die Akademie der Lincei errichtet, welche den Namen vom Luchse entlehnten, weil sie mit scharfen Augen die Naturhistorie untersuchen wollten. Sie stund in solchem Ansehen, daß der berühmte Galilei, sich beständig als ein Mitglied derselben unterzeichnete. Wenn gleich die Alterthümer, die Poesie und Kirchengeschichte von jeher die Hauptstudien der Römer gewesen sind, so haben sie doch auch in andern Wissenschaften, besonders in der Geschichte, in der Naturhistorie und Mathematik Männer vom ersten Range aufzuweisen gehabt, wovon wir nur den Paulus Jovius, Donati, Lancisi, Baglivi, Bianchini, Clavius, u. s. w. anführen wollen.

Wenn es auch gleich viele gelehrte Männer in Rom giebt, so könnten die Einwohner gleichwohl viel aufgeklärter seyn, wenn man von der alten abgeschmackten Lehrart in den Collegien abgienge, die scholastischen Grillen abschaffte, und eine gesunde Philosophie einführte, welche die Einwohner aber für die jesuitischen Grundsätze zu klug machen möchte.

te. So lange die trefflichsten physikalischen und philosophischen Bücher noch unter die verdammten gezählt werden, ist an keine Verbesserung zu gedenken. Vielleicht siegt die Wahrheit nach und nach über Vorurtheile und Dummheit, wozu seit zwanzig Jahren ein wiewohl schwacher Anfang gemacht ist. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Ein in seiner Art großes Genie hat Rom in diesem Jahrhunderte an dem Nicolaus Zabaglia, einem der besten Mechaniker, die jemals gelebt haben, hervorgebracht. Er hatte weder studirt, noch sonst einige Grundsätze von der Mathematik, ja er konnte kaum schreiben: gleichwohl half ihm sein praktisches Genie, Maschinen, von weit leichterer und simpler Zusammensetzung anzugeben, als die bisherigen, worauf die geschicktesten Mechaniker mit aller ihrer Theorie nicht gefallen waren. Seine Grabschrift ist bey der Kirche Maria Transpontina im vierzehnten Quartiere von Rom angeführt, und von seinen Erfindungen bereits etwas bey der Peterskirche erwehnt *). Zabaglia konnte, wie gesagt, selbst

*) Der Graf Caylus sagt mit Recht von ihm in den Memoires de l'Aacademie des Inscriptions, daß keiner der neuern Mechaniker und Baumeister den Alten in Ansehung der Simplicität der Maschinen so nahe gekömmen ist, als Zabaglia. Folgendes Beyspiel mag ein Beweis seyn, wie leicht seine Einfälle in der Ausübung waren, man wird aber auch zugleich daraus abnehmen, daß manche Dinge mit leichten Mitteln zu bewerkstelligen sind, wo der Mensch sich große Schwierigkeiten einbildet. Man hatte für eine gewisse Kirche eine marmorne Statüe gemacht, die zu hoch war, um sie in die Thüre zu bringen. Verschiedene Baumeister wollten ein großes Loch in die Vorderseite über der Thüre machen, wodurch die Bildhauerey und der gewölbte Bogen sehr gelitten hätte, zugeschweigen, daß

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

nicht schreiben, daher hat der Prälat Bottari der Welt den Dienst gethan, und seine Erfindungen in einem besondern Bande in Folio *) herausgegeben, worinn man vortreffliche Erfindungen, nicht sowohl in Ansehung der künstlichen Zusammensetzung, als der Simplicität antrifft. Einige in diesem Werke angegebene und dem Zabaglia zugeschriebene Erfindungen, zum Exempel, die Rüstungen, welche Vanvitelli zur Tribune der Peterskirche machen lassen, haben die Angeber nicht für des Zabaglia seine passiren lassen wollen, sondern durch Widerlegungsschriften für die ihrigen ausgegeben.

Man hat verschiedene leichte Maschinen, die meistens von des Zabaglia Erfindung, oder doch wenigstens von ihm verbessert sind. Z. E. Leitern, die man nach Belieben lang oder kurz machen kann, eine bequeme Art, den Tabak zu reiben; ein Instrument, den Ort, wo die Brunnenröhren schadhaft sind, zu finden, desgleichen ein andres, um etwas, das in einen Brunnen oder Fluß gefallen ist, heraus zu holen;

daß dadurch viele Kosten verursacht worden. Zabaglia ward um Rath gefragt, und er machte sich anheischig, die Statüe mit dem vierten Theile der Kosten hinein zu bringen. Die andern Baumeister lachten ihn aus. Er blieb aber dabey, und schloß mit den Vorstehern einen Contract darüber. Was that Zabaglia? Das Simpelste, was man thun konnte, worauf aber keiner gefallen war. Er ließ die Schwelle und ein Paar Stufen wegnehmen; dadurch bekam die Thüre die rechte Höhe, die Statüe ward nunmehr bequem hinein gebracht, und die andern Baumeister schämten sich, daß sie nicht selbst so klug gewesen waren.

*) Nicolai Zabagliae Contignationes ac Pontes. Romae 1743. mit vielen Kupfern, in lateinischer und italienischer Sprache.

Digitized by Google

len; Instrumente zum Knopfmachen, zum Ovaldrehen; einen Korb, Fische darinn zu fangen; einen Karren, um durch Ochsen Erde und Sand zu fahren; einen Bratenwender in der Küche der Augustiner, den das Wasser treibt; einen Kessel eben daselbst, der anzeigt, wenn das Wasser zu stark kocht, oder wenn er zu voll ist. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Es ist sonderbar, daß die Römer, welche sonst Künstler in allen Arten haben, im Uhrmachen gar nicht glücklich sind. Die guten Uhren in den Pallästen sind alle aus Frankreich, und zu den künstlichen Stücken findet sich nicht einmal jemand, der sie repariren kann. Kaum ist ein geschickter Uhrmacher für die Taschenuhren da, wenn nicht einige aus Genf kommen.

In Ansehung der schönen Künste ist Rom allerdings als der Mittelpunkt anzusehen. Raphael, der Stifter der römischen Schule, stammt zwar aus Urbino, es sind aber sonst genug andre Meister, zum Exempel, Julio Romano, Andreas Sacchi, Domenico Feti, Ciro Ferri, Brandi, Lauri und andre in Rom geboren. Und wie viele große Meister, als Michael Angelo, Guido, Domenichino, Guercino, Caracci, haben sich hier gebildet, und einen unsterblichen Nachruhm in ihren Werken hinterlassen? Die Malerey ist freylich nach des Carl Maratti Absterben sehr gefallen. Wir haben unsre Gedanken darüber in der Einleitung des ersten Theils gesagt. Der einzige Römer, der itzt auch auswärts in großem Rufe steht, ist Pompeo Battoni *), ob er gleich dem sächsischen Meister, Raphael Mengs, nicht gleich Zustand der schönen Künste.

*) Er nimmt für ein Bildniß funfzig Dukaten, und wenn es in Lebensgröße vom Kopfe bis auf die Füße ist, hundert.

Digitized by Google

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

kommt. Er läßt sich daher seine Sachen sehr theuer bezahlen. Nach ihm stehen Corbi und Monaldi, ein Bambocciadenmaler im Rufe *).

Die Bildhauerkunst ist fast noch in größerm Verfalle. Cavacepi besitzt sehr viel Geschicklichkeit im Ergänzen der Antiken, wir haben seiner bereits ein Paar Mal erwähnt. Er verfertigt aber auch sehr gute neue Statüen. Cappicola, der zugleich Maler ist, Sibilla, Pacetti, und Valle werden für die besten itzigen Meister gehalten. Der Mangel an eignen Künstlern nöthigt die Römer, ihre Zuflucht zu Fremden zu nehmen. Ein gewisser Franzose, Poncel, ein Schweizer, Trippel, und ein Schwede, Sergel, stehen in gutem Rufe.

Die Kupferstecherkunst hat nach dem Tode des vortrefflichen Frey auch keinen besondern Meister aufzuweisen. Der Sohn des alten Frey hat die Kunst, worinn er einen glücklichen Anfang gemacht hatte, ganz liegen lassen, und lebt vom Verkaufe der Platten seines Vaters, welche zum Theil anfangen, sehr abgenutzt zu werden. Piranesi ist eigentlich ein Architekt, wir haben aber seiner vortrefflichen Manier im Radiren mehrmalen gedacht, und seiner besonders bey dem Verzeichnisse der Gelehrten erwehnt. Die Manier dieses Künstlers ist so vortrefflich und malerisch, daß man ihn in Prospekten allerdings für einen großen Meister halten muß. Clerisseau ist eigentlich auch ein Architekt, er hält sich seit zwanzig Jahren

*) Unter den Ausländern thun sich hauptsächlich hervor, der berühmte Mengs, ein Sachse; Joh. Caspar Füesli, ein Sohn von Johann Caspar Füesli, in Zürch, welcher die Geschichte der besten Künstler in der Schweiz geschrieben hat, und der Engländer Hamilton.

Digitized by Google

Jahren in Rom auf; und wir haben die vortreffliche Folge römischer Alterthümer mit Prospekten in der Einleitung von Rom angezeigt. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Seitdem Vantivelli, ein in der That großer Mann, welcher sich durch das Getändelte der neuern nicht blenden lassen, sondern dem edlen Geschmacke der Alten nachahmt, als königlicher Architekt nach Neapel gegangen, steht kein Baumeister zu Rom in sonderlichem Rufe. Das einzige Gebäude von Wichtigkeit, welches seit vielen Jahren aufgeführt worden, ist die Villa Albani. Die großen Familien haben ansehnliche Palläste, die reichen Kirchen sind meistens schön erbauet, und den Armen fehlt es am nöthigen Gelde dazu, oder sie warten, bis sich mildthätige Herzen finden, welche sich dadurch eine Stufe in den Himmel bauen wollen. Es scheint, als wenn dieser Eifer heut zu Tage sehr abnähme, wenigstens sind seit dreyßig und mehrern Jahren keine neuen Kirchen von einiger Erheblichkeit erbauet worden. Gleichwohl findet man bey Rom so wohlfeile, und zu gleicher Zeit schöne Materialien, daß man mit halben Kosten bauen kann. Es ist bereits an einem andern Orte gesagt worden, daß die Italiener bey ihren Gebäuden mehr auf die äußere Größe und Pracht des Gebäudes und der Zimmer sehen, als auf die bequeme Einrichtung. Dieß bemerkt man vorzüglich in den römischen Pallästen. Man sieht oft zehn oder zwölf und mehrere Zimmer, oder vielmehr Säle in einer Reihe, es fehlt aber an Kammern, an Communicationen von einem Zimmer zum andern, an kleinen Gängen und Kabinetten, welche so viel zur Bequemlichkeit einer Wohnung beytragen. Doch scheinen die Italiener nunmehr auch in diesem Punkte etwas von der alten Bauart abzugehen; denn der Pallast Corsini, eines der letzten wichtigen Gebäude

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

in der Stadt hat darinn schon viel vor den alten voraus.

Es giebt einige gute Steinschneider in Rom; die vornehmsten heißen Sirletti, Pichler, und Weber, wovon die beyden letzten Deutsche sind. Die geschnittenen Steine machen eine Art von kleinem Handel in Rom aus. Mancher Stein von einer neuern Hand wird von den Antiquaren und Trödlern an diejenigen, welche keine rechten Kenner sind, für antik verhandelt. Die Engländer lassen viele antike Steine kopiren, und da es überhaupt Mode ist, eine Antike statt des Ringes zu tragen, so verschafft ihnen dieses schon einigen Absatz. Pichler wird für den besten Künstler in dieser Art gehalten *). Er kopirt nicht nur Kameen, oder erhaben geschnittene, sondern auch hohlgeschnittene Steine. Er schneidet auch Portraits, wenn man es verlangt, und läßt sich für eines funfzehn bis zwanzig Dukaten bezahlen.

Steinschneider.

Ein Deutscher, Christiano, verfertiget Pasten oder Abdrücke alter Steine in Gyps und Schwefel. Seine ganze Sammlung beträgt ohngefehr funfzehn-

*) Er arbeitet, wie Natter (dem er zwar nicht völlig gleich kommt) und alle große Meister am Rade, oder au touret, wie die Franzosen die Maschine nennen, mit Demantpulver, statt des Schmergels. Herr Lippert hat diese Methode in der Vorrede zu seiner Dacktyliothek sehr richtig beschrieben. So arbeiteten auch die Alten, obgleich einige eine gewisse Stelle des Plinius anders auslegen wollen. Wer selbst schleifen gesehen, und richtige Begriffe von dieser mühsamen Kunst hat, wird leicht begreifen, daß es unmöglich ist, mit einer wirklichen Demantspitze zu schneiden, wie sich einige irrig vorgestellt haben. Die Demantspitze gehört für die Glaser.

Digitized by Google

zehnhundert Stück, welche eins ins andre gerechnet, einen Paul kosten. Dieß macht das tausend ohngefehr funfzig Dukaten, folglich sind sie noch einmal so theuer, als die schönen lippertischen Abdrücke in Dresden, welche dieser Künstler mit so vielem Fleiße und Ordnung gesammlet hat, zu geschweigen, daß die lippertischen Pasten von besserer Composition und mehrerer Dauer sind, als die Schwefelpasten, welche man in Rom so theuer bezahlen muß. Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

Rom hat ein ganzes Jahrhundert an der Familie der Hamerani vortreffliche Stempelschneider gehabt. Die Medaillen von ihnen, und von dem berühmten Hedlinger, welcher sein Leben vor ein Paar Jahren in der Schweiz beschlossen hat, sind unter den neuern Stücken ohne Zweifel die vornehmsten. Man bemerkt darinn eine edle richtige Zeichnung, sanfte Umrisse, viel Ausdruck, und eine schöne Anordnung. Die Hamerani haben insonderheit einen besondern Firniß erfunden, wodurch die kupfernen Münzen nicht nur sehr wohl, und länger, als sonst, erhalten werden, sondern auch einen schönen Glanz bekommen. Je dunkler braun dieser Firniß ist, desto besser ist es, weil es als ein Zeichen anzusehen, daß das Kupfer ihn recht angenommen hat. Inzwischen kann das Kupfer, wenn es gleich damit überzogen ist, doch keine Feuchtigkeit leiden. Otto Hamerani *) ist der Stempelschneider.

*) Der erste von dieser Familie war Albertus Hamerani, von Hermannskirchen. Er arbeitete lange unter Alexander VII. Ihm folgte sein Sohn Johannes, als päbstlicher Medailleur, welcher im Jahre 1705 starb; seinen Vater hatte er bereits um das Jahr 1670 verloren. Johannes hinterließ zween Söhne, den Hermenegildus, geboren 1683, welcher seines Vaters Amt nach dessen Tode erhielt, und den Otto, welcher im Jahre 1694 geboren

Von den Wissenschaften u. Künsten in Rom.

letzte dieser Familie gewesen, und vor ein Paar Jahren gestorben. Seine Söhne haben der Kunst ihrer Familie das bequeme Leben vorgezogen, und beschäfftigen sich damit, daß sie mit ihrer Vorfahren Medaillen einigen Handel treiben *). Der Pabst läßt gemeiniglich alle Jahre eine Medaille schneiden, welche sich auf eine darinn vorgefallene Begebenheit bezieht, um solche am Petrusfeste den Kardinälen und andern Personen auszutheilen **).

geboren war. Er folgte seinem ältern Bruder, und erreichte ein hohes Alter. Er hat bis zuletzt gearbeitet, und eine Menge vortrefflicher Schaumünzen verfertigt.

*) Man kann die ganze Folge der päbstlichen Medaillen bey ihnen haben. Die Stempel sind aber zum Theil sehr abgenutzt. Ein kupferner Abdruck von mittler Größe gilt vier Paul, andre kosten nach Verhältniß der zunehmenden Größe sechs bis zehn Paul.

**) Am Ende dieses Abschnittes fügen wir noch eine aus den Zeitungen genommene Nachricht bey, darüber Reisende nähere Erkundigung einziehen mögen. Es hieß nämlich: Nicolaus Leoni habe wegen seiner Erfindung, den Sand feste zu machen, ein Privilegium erhalten. Er sey im Stande, auf diese Weise Statüen, Tischblätter, Kamineinfassungen ꝛc. zu verfertigen, welche dem Marmor vollkommen nachahmen. Er habe seine Fabrik außerhalb der Porta Flaminia, im Pallaste Sinibaldi angelegt.

Digitized by Google

Neun und vierzigster Abschnitt.

Von der Gegend um die Stadt Rom, und dem Clima derselben.

Geaend und Clima der Stadt Rom.

Wir haben bisher die Merkwürdigkeiten der Stadt Rom betrachtet, und von ihrer politischen Verfassung, von der Handlung, den Wissenschaften und Künsten geredet, nunmehr wenden wir uns zur Gegend um die Stadt, diese zeigt uns manches merkwürdige Gebäude, und insonderheit Reste von Alterthümern, welche die Aufmerksamkeit eines Reisenden verdienen. Es sind in der Beschreibung der Stadt selbst bereits viele herrliche Landhäuser oder Villen vorgekommen, als die Villa Ludovisi, Mattei, Farnese, Medicis, Negroni, u. s. w. es liegen aber eben so wichtige vor den Thoren der Stadt, z. E. die Villa Borghese, Pamfili und Albani. Nach einer kurzen Nachricht von den Sehenswürdigkeiten vor den Thoren von Rom sind noch die umliegenden mit Landhäusern versehenen Städte Frascati, Tivoli, Marino, u. s. w. übrig, um diesen Band von Rom zu beschließen. Ehe wir aber die Beschreibung selbst anfangen, schicken wir nur noch einige Anmerkungen über das Clima der Stadt Rom, und der umliegenden Gegend voran.

Unbewohntes Land.

Es ist bereits am Ende des ersten Theils gesagt worden, daß die Gegend um Rom ein von Menschen entblößtes Land ist. Die Ursachen dieser Entvölkerung sind daselbst angezeigt, und vorzüglich dem schädlichen Getraidehandel der päbstlichen Kammer, und dem daraus folgenden Verfall des Ackerbaues zugeschrieben worden. Anstatt daß man hier wie in andern Provinzen Italiens, Maulbeerbäume anpflanzen könnte, wird gar keine Seide gemacht.

Die

Digitized by Google

Gegend und Clima der Stadt Rom.

Die schönsten weitläuftigen Ebenen, welche vor Zeiten mit Menschen besäet waren, und wo viele kleine Städte standen, liegen öde und verlassen. Sie werden kaum mit einigen Heerden Schafen bettrieben, welche die in Heyde verwandelten Aecker abfressen. Ehemals war auf der einen Seite der Strich von Rom nach Frascati und Tivoli, und auf der andern bis nach Ostia, am stärksten angebauet. An den beyden ersten Orten hatten die Römer ihre Landsitze, und den letzten machte die Handlung am Einfluß der Tiber blühend. In jener trifft man zwar noch heutiges Tages Landhäuser der Vornehmen an, aber die Städte selbst scheinen höchst arm und elend. Ostia ist die Zuflucht der aus Rom Verbannten, und folglich der Sitz alles gottlosen Gesindels. Es ist ein Unglück, daß die Ländereyen meistens den Klöstern, Geistlichen, oder dem Adel gehören, und daß kein Bauer ein Eigenthum hat. Der Besitzer verpachtet einen Strich, den der Pachter nur zum vierten Theile besäen darf, drey Viertel bleiben zur Hutung liegen, worauf meistens neapolitanische Ochsen fett gemacht werden. Dieses und der päbstliche Kornhandel unterdrücken alle Aufmunterung; so lange darinn keine Aenderung getroffen wird, muß der Staat immer tiefer ins Elend kommen.

Die Ebene von Rom bis Frascati ist trocken, und die bis Tivoli voller Sümpfe. Um an die Orte zu kommen, wo die Römer ihr Vergnügen im Landleben suchen, muß man also einen höchst unangenehmen Weg, ohne Menschen und Wohnungen zu sehen, paßiren. Man trift keinen schattigen Baum, keine arbeitenden Hände, weder künstliche noch andre Wiesen an. Die Schuld liegt nicht in der Natur, welche den schönsten Boden darbietet, sondern an der fehlerhaften politischen Verfassung. Die

unange-

Digitized by Google

unangebaueten Felder verursachen gemeiniglich eine ungesunde Luft, weil das Wasser nicht ordentlich abgeleitet wird, und stehende Sümpfe zurück läßt. Dieses ist die wahre Ursache von dem ungesunden Clima der Stadt Rom *). Gegend und Clima der Stadt Rom.

Die unreine Luft zieht im Sommer zu Rom viele faule und hitzige Tertianfieber nach sich. Ihr dickes Wesen wird insonderheit nach der Aerndte vermehrt, wenn kein plötzlicher starker Regen einfällt, der solche reinigt. Man hat die Gewohnheit, das Getraide mit Sicheln abzuschneiden, und theils aus Bequemlichkeit, theils wegen der Menge des kriechenden Ungeziefers lange Stoppeln stehen zu lassen. Wenn nun das Getraide vom Felde abgebracht ist, so verbrennt man diese Stoppeln, wodurch man zwar viel Ungeziefer vertilgt, und dem Felde durch die Asche eine Art von Düngung giebt, allein die Luft wird bey der ohnehin heißen Jahrszeit noch mehr erhitzt, und mit Dünsten, welche die um diese Zeit gemeiniglich seltnen Winde nicht sobald verjagen können, angefüllt. Die Römer wünschen daher bald nach der Aerndte einen starken Regen, welcher aber vor Ende des Septembers selten fällt. Landregen hat man in den heißen Monaten gar nicht; die Luft umzieht sich oft, es entstehen Gewitter, welche zwo, drey Stunden mit Heftigkeit anhalten, und sich wieder verziehen, ohne, wie bey uns, mit einem Regen zu beschließen. Jedoch giebt es zuweilen heftige Sturmwinde, Platzregen und Schloßen **). In Rom

*) Venuti hat im Jahre 1750 eine gründliche Abhandlung von der Nothwendigkeit, dem Ackerbaue in der Gegend von Rom aufzuhelfen, geschrieben.

**) Nach den Bemerkungen des gelehrten Paters Jacquier, fiel den 4ten Jul. 1764 ein starker Regen,

Gegend und Clima der Stadt Rom.

Rom ist nicht sowohl der hohe Grad der Hitze beschwerlich, als die lang anhaltende Dauer derselben, wodurch der Körper abgemattet wird. Sie läßt sich aber doch noch ertragen; zumal da insgemein gegen Mittag eine kleine kühlende Luft entsteht, wodurch sich die Natur erholet, und gleichsam neue Kräfte bekommt. In den Stunden der größten Hitze schlafen die Meisten, und die angenehme Abendluft hält sie, in Ansehung dessen, was sie den Tag über gelitten, schadlos. Nach Untergang der Sonne fällt ein Thau, welchen man der Gesundheit nicht zuträglich hält. Er dauert ohngefähr ein Paar Stunden, und darauf beluſtiget sich jedermann mit Spazierengehen, um sich zu erquicken.

Die sogenannte mal'aria, oder böse Luft erstreckt sich über die ganze Landschaft um Rom, und zwar über die niedrigen Stellen, hingegen hält man die hohen für gesund. Die Ordensbrüder außer der Stadt, z. E. zu S. Paul fuor delle Mura verlassen ihre Klöster, und bringen die heißen Monate in der Stadt zu. Die Römer treiben es so weit, daß sie während dieser Zeit nicht außerhalb Rom auch nicht einmal am Tage schlafen: sie wagen es nicht einmal, ihr Quartier in der Stadt aus einer Gegend

gen, und auf dem sabinischen Gebirge ein tiefer Schnee, wodurch die Luft so erfrischt wurde, daß das fahrenheitische Thermometer auf fünf und sechzig Grade herunter sank, den 11ten August stand es auf vier und achtzig Grade, und höher ist es auch bey der größten Hitze nach seinen Bemerkungen nie gestiegen. Diese vier und achtzig Grade machen nach Herr la Lande nur drey und zwanzig Grade des reaumurischen Wetterglases aus, da man in Paris zuweilen eine Hitze von neun und zwanzig bis dreyßig Grade bemerkt.

Digitized by Google

Gegend in die andre zu verlegen. Lappi hat dieses Vorurtheil gründlich widerleget*), und der berühmte päbstliche Leibarzt Lancisi ist ebenfalls dawider **). Er zeigt, daß die Luft in Rom an sich gesund ist, ob sie gleich zuweilen zufälliger Weise, nämlich durch die stehenden Sümpfe, durch den vielen Schnee auf den Gebirgen, und durch die scharfen Nordwinde ungesund werden kann. Er leugnet nicht, daß der Scirocco, (den die Alten Euronotus und Vulturnus nannten) welcher aus Südwesten bläset, sehr schädlich sey, weil dieser Wind die bösen Ausdünstungen aus den pomptinischen Sümpfen nach Rom bringet***). Hierinn ist unstreitig die Schädlichkeit der

Gegend und Clima der Stadt Rom.

*) Ragionamento contro la volgare opinione di non poter vivere in Roma nell' istate, del Dottore Lappi 1749 in Quart.

**) Iohannis Mariae Lancisii dissertatio de nativis deque adventitiis Romani coeli qualitatibus, cui accedit Historia Epidemiae Rheumaticae, quae per Hyemem Anni 1709 vagata est. Romae, 1711. in Quart.

***) Von den merkwürdigen Wirkungen des Scirocco entlehnen wir folgendes aus des Herrn Bernoulli Zusätzen über diese Stelle: Es ist bekannt, daß nach des Herrn Brydone Beobachtung im Jahre 1770 zu Palermo das Thermometer durch die Wirkung des heißen Scirocco, in kurzer Zeit um 40 fahrenheitische Grade gestiegen; Nun hat es sich 1753 in Rom zugetragen, daß bey eben einem solchen Winde daselbst des P. Audiffredi (man sehe dessen Phaenomena observata Romae) astronomische Uhr, anstatt wie an den vorhergehenden Tagen nur ohngefähr um 8 bis 10 Secunden des Tags langsamer als die mittlere Zeit zu gehen, auf einmal um mehr als drey Minuten in Zeit von 24 Stunden zu langsam gegangen. Vielleicht ist sogar die Verspätigung allein in den 17 Stunden,

Gegend und Clima der Stadt Rom.

der sogenannten aria cattiva vornehmlich zu suchen; zumal, wenn er einige Tage anhält. Wenigstens wollen Leute von schwächlicher Gesundheit behaupten, daß sie bey fortdauerndem Scirocco eine Müdigkeit in den Gliedern, besonders in den Beinen, eine Entkräftung des Körpers, und Ziehen in den Nerven empfinden, welche aufhöret, wenn der Wind sich leget, und aus einer andern Gegend bläset. Manche behaupten, daß die Leute vornehmlich bey dem Scirocco närrisch werden, und daß die Pferde nie so leicht, als zu derselbigen Zeit, den Koller bekommen. Uebrigens glaubt man, daß die Mal'aria bey dem Eintritte der Sonne in dem Löwen, oder um die Zeit der Hundstage ihren Anfang nehme, und bey dem ersten Regen, der sich gemeiniglich mit dem October einstellt, aufhöre, weil dieser die Luft verdicket, und die Atmosphäre von den darinn befindlichen unreinen und bösartigen Dünsten säubert.

Der November und December sind die Regenmonate, wo es fast alle Tage ohne Ausnahme stark regnet. Wenn dieser Zeitpunkte vorbey ist, so hat man das Jahr über mehrentheils gelindes, heiteres und gesundes Wetter, ausgenommen, wenn der

den, während welchen der Wind gewehet hat, noch gröſſer gewesen. Ob nun diese ungemeine Verspätigung blos der Verlängerung des Penduls, oder zugleich auch der Wirkung des Windes und der von demselben herrührenden Feuchtigkeit, auf das Räderwerk zuzuschreiben sey, ist nicht leicht zu entscheiden. Es ist Schade, daß Herr Brydone keine astronomische Uhr, oder P. Audiffredi (wie es scheint) bey der seinigen keinen Thermometer gehabt; denn gewiß verdient die Vergleichung dieser zwo besondern Beobachtungen einige Aufmerksamkeit.

Digitized by Google

der Scirocco wehet *). Zum Glücke für Rom hält dieser Wind beynahe niemals über zween, höchstens drey Tage lang an. Das hiesige Clima bringt die Gartenfrüchte viel zeitiger, als in unsern Gegenden hervor, vom ersten April an hat man bereits Erbsen und andres Gemüse. Hingegen bekommen die Bäume nur ungefähr drey Wochen zeitiger Laub, als bey uns. Ihre grüne Farbe ist nicht so zart, sondern etwas dunkler. Einige schreiben die Ursache den gleich bey dem Ausbruche der Blätter schon starken Sonnenstrahlen, andre der ins Rothe fallenden Farbe des Erdbodens zu, welche, wie sie glauben, den Blättern einen dunklen Widerschein giebt. Gegend und Clima der Stadt Rom.

Man sieht in Rom schöne Pferde, welche meistens aus dem Neapolitanischen gebracht werden, ob es gleich scharf verboten ist, sie aus dem Lande zu führen. Die Hunde und Katzen **) sind in Rom, wie

*) Der Scirocco oder Meerwind hat, so wie der gebirgische Wind (Tramontana), nach der verschiedenen Jahrszeit ganz entgegengesetzte Wirkungen, die in der Physik gegründet sind. Der Scirocco bringt sowohl in Rom und Florenz, als in der ganzen Gegend diffeits der Apenninen, den Winter über Regen und trübes, die Tramontana hingegen schönes Wetter. Nach dem Anfange des Aprills ist dieses umgekehrt, vermuthlich weil das Meerwasser im Winter wärmer ist, und stärker ausdünstet, als im Sommer, da die Luftwärme die vom Seewasser übertrifft; ferner, weil der Schnee im Gebirge des Winters wenig ausdünstet, im Sommer aber schmelzt, und in häufigen schäumenden Bächen herabfließt, folglich stark ausdünstet.

**) Die Römer lieben insonderheit die Katzen. Diese Thiere werden hier auf eine besondre Art gefüttert, dergleichen man nicht leicht an einem andern

Gegend und Clima der Stadt Rom.

wie in ganz Italien, sehr zahm. Das Rindvieh ist groß und stark, und hat ansehnliche Hörner. Alle Fuhren und Arbeiten auf dem Lande, und was zur Stadt gebracht wird, geschieht durch Ochsen und Büffel. Die Büffel (buffali) sind größer, schwerer und schwärzer, als die Ochsen. Sie haben krumme an den Kopf anliegende Hörner, und vielmehr Kräfte zur Arbeit, als jene, welches, vermöge ihrer Größe, nicht anders seyn kann, da ein jedes Thier nach dem Maaße seiner Schwere, und nachdem es solche anstrengt, Kräfte zur Arbeit besitzet.

Die Büffel sind nicht so theuer, als die Ochsen, einmal, weil man ihr Fleisch nicht isset, wenigstens ist es bey bemittelten Personen wegen ihres trocknen und zähen Fleisches nicht üblich; und ferner, weil sie langsamer gehen, und daher nicht so viel in einem Tage pflügen, als die Ochsen. Ein Büffel kostet funfzehn bis zwanzig Thaler, und ein guter Ochse fast noch einmal so viel. Die Büffelmilch ist leichter, und nach dem Urtheil der Mehresten von lieblicherm Geschmacke, als Kuhmilch, schickt sich aber nicht so gut zur Butter und Käse. Die Büffel lieben

Orte finden wird. Die Abdecker, oder gewisse Männer, welche das Fleisch umgefallener Pferde, und andrer Thiere von ihnen kaufen, tragen solches in Stücken an Stangen, die an beyden Enden damit besteckt sind, durch die Gassen. Sie haben ihr gewisses Geschrey, welches die Katzen sehr genau kennen. Kaum läßt sich ein solcher Kerl hören, so kommen aus allen Gebäuden die Katzen zusammen, und stellen sich in die Thüre: da ihr Wohlthäter ihnen alsdenn auf beyden Seiten Stücke Fleisch zuwirft. Sie sind aber so abgerichtet, daß sie nicht auf ihn zuspringen. Wer seine Katzen so füttern lassen will, bezahlt monatlich eine Kleinigkeit dafür.

Digitized by Google

ben insonderheit moraſtige Gegenden, und wälzen sich gern darinn herum, wie die Schweine im Kothe. Man sieht ganze Heerden davon in den pomptinischen Sümpfen, wo sie sich in ihrem Elemente befinden, und vorzüglich gut gedeihen. Diese Sümpfe versorgen die ganze Gegend von Rom damit. Gegend und Clima der Stadt Rom.

Man trifft um Rom eine erstaunliche Menge grüner Eidechsen (lacerta agilis L.) an, und thut fast keinen Schritt auf dem Lande, ohne nicht welche laufen zu sehen. Sie sind außerordentlich geschwind, und schiessen, zumal bey Sonnenschein, den sie sehr lieben, an den Bäumen und äußern Wänden der Gebäude, wie Pfeile, auf und ab. Die meisten Leute fürchten sich sehr dafür, ob sie gleich weder gefährlich noch giftig sind. Es ist ein eingewurzeltes Vorurtheil, sie schaden in der That eben so wenig, als die Spinnen und Kröten, für die manche einen eben so großen Abscheu bezeugen.

Wir fangen die Beschreibung der Gegenden um Rom von der Abendseite, wo die Villa Pamfili liegt, an, gehen von da nach Norden, oder der Porta del Popolo, sodann gegen Morgen, wo sich Tivoli und Frascati befinden, und machen den Beschluß mit der Mittagsseite gegen die Mündung der Tiber, Ostia, und den Weg nach Neapel, welcher bis in den folgenden Band verspart wird.

Gegend um Rom abendwärts.

Funfzigster Abschnitt.

Die Gegend um Rom, welche gegen Abend liegt.

Villa Pamfili.

Die Villa Pamfili, auch Belrespiro genannt, ist ein schönes Landhaus, welches itzo dem Prinzen Doria gehört, und außerhalb der Porta di S. Pancrazio an der Via Aurelia liegt. Sie ist eine der größten und besten Villen bey Rom, und kann nur mit der borghesischen verglichen werden *). Man giebt ihr nebst dem Parke sechs italienische Meilen im Umfange, und glaubt, daß hier die Gärten gelegen, welche Galba an der aurelianischen Heerstraße hatte. Die erste Anlage ist von der Erfindung des Joh. Bapt. Falda, das Haus selbst aber nebst der andern Architektur im Garten von Alexander Algardi. Auf dem Platze vor dem Pallaste stehen die antiken Büsten der ersten zwölf römischen Kaiser.

Das Haus.

Das Gebäude ist mit zwo Reihen korinthischer Pilaster über einander, und mit einer Attike versehen. Die ganze Vorderseite ist mit eingemauerten alten Basreliefs, Medaillons und Statüen in Nischen geziert. Vor dem Hause liegt eine Halle, von der man in einen Saal tritt. Das Gebäude sollte überhaupt gegen seine Höhe breiter seyn. Auf dem Dache ist eine Loge (Loggia) in Gestalt eines viereckigen Thurms angebracht, von der man einer vortrefflichen

*) Man hat eine weitläuftige Beschreibung davon: Villa Pamphilia, eiusque Palatium cum suis prospectibus, statuae, fontes, vivaria, theatra, arcolae plantarum, viarumque ordines. Romae apud Io. Iac. de Rubeis, oder: La statue e vedute della villa Pamfilia intagliate da Domenico Barriera. 84 Blätter.

Digitized by Google

trefflichen Aussicht genießt. An der Vorderseite stehen die Büsten des Caracalla, Severus und anderer, in der Halle, die vom Claudius und Vitellius; die beyden besten Basreliefs sind Venus, welche dem Mars seinen Dolch nimmt, und Papirius, welcher seiner Mutter die Geheimnisse des Rathhauses nicht entdecken will. Auf der rechten Seite des Gebäudes stellt ein Basrelief zwoer Personen, welche sich die Hände geben, vermuthlich eine Verlobung vor. Die Stellung des Mannes ist zwar nicht gut gerathen, aber die ganze Figur der Frauensperson ist desto schöner, man erkennt in ihren Mienen Sittsamkeit und Bescheidenheit *). Gegend um Rom, abendwärts.

In dem ersten Zimmer bey dem Eingange stehen die Büsten des Don Pamfili, dem Bruder des Pabsts Innocentius X. und seiner Gemahlinn, von der Hand des Algardi. In den Köpfen herrscht ein wahrer Ausdruck. Der von dem Prinzen ist sehr fein, und der von der Gemahlinn, welches die herrschsüchtige Donna Olympia war, der das Haus Pamfili seinen Reichthum zu danken hat, bekommt durch den Schleyer ein artiges Ansehen. Im andern Zimmer bemerkt man eine schön drapirte weibliche Statüe; im dritten des berüchtigten Publius Clodius Statüe in einem wohl drapirten weiblichen Gewande, welches er angezogen hatte, um sich bey den Sacris bonae Deae einzuschleichen. Der Kopf

*) Winkelmann gedenkt S. 419. der Geschichte der Kunst auch eines Basreliefs in Lebensgrösse des Fechters Bato, welche zum Beweis dient, wie sehr in wenig Jahren nach dem Marcus Aurelius die Kunst herunter gekommen, „wenn dieß der Fechter dieses Namens ist, den Caracalla prächtig beerdigen lassen, so wird nicht der schlechteste Bildhauer dazu gebraucht worden seyn.„

Digitized by Google

Gegend um Rom, abendwärts.

hat einen guten Ausdruck, aber der ausgestreckte Arm ist schlecht ergänzt. Im vierten eine nackende Venus mit dem schlafenden Amor von Tizian auf Holz gemalt. Das Gemälde ist durch das Reinmachen ganz verdorben. Es zeigen sich aber noch Spuren des schönen Kolorits. Im fünften Zimmer hängen ein Paar treffliche Fruchtstücke. Der circulförmige Saal in diesem Gebäude ist in schlechtem Geschmacke verziert. Im andern Stockwerke hängt ein etwas anstößiges Gemälde des Guido, von der Psyche, welche den Cupido mit der Lampe erleuchtet, das Kolorit ist aber schön. Wir übergehen viele andre Merkwürdigkeiten des Gebäudes, als den stehenden Hermaphroditen, eine Praefica, u. s. w.

Die gegen Mittag liegenden vier Zimmer machen auf der Gartenseite das Bodengeschoß aus, sind aber in Ansehung der Vorderseite als ein Kellergeschoß oder Souterrain anzusehen. Die Verzierung von Arabesken hat Algardi in einem leichten Geschmack angegeben, wiewohl sie etwas zu gehäuft sind. Die beste Decke unter allen ist in der kleinen Gallerie, rechter Hand: in ihren Zierrathen zeigt sich Abwechselung und der antike Geschmack.

Die itzige Einrichtung des Gartens ist von der Erfindung des in dieser Kunst bekannten Franzosen le Notre, welcher die Ungleichheit des Bodens der Villa gut zu nutzen, und ihr dadurch viel Abwechselung im Plane zu geben gewußt hat. Längst der einen Terrasse sind kleine Gueridons mit Fontainen angebracht. Das untere Mauerwerk der Terasse ist mit toscanischen Pilastern, und eingemauerten Basreliefs versehen. Das eine stellt einen Apoll mit der Leyer, und ein Paar sitzende weibliche Figuren vor; die letztern sind besonders gut gerathen. Das Basrelief des Trimalcion, der in den Speisesaal

Digitized by Google

saal tritt, ist fast auf eben die Art, als die beyden im Pallaste Farnese und der Villa Albani vorgestellt. Gegend um Rom, abendwärts.

Da die Bäume und Hecken dieses Gartens meistens immergrünende sind, so ist der Spaziergang hier zu allen Zeiten angenehm. Unter den Bäumen selbst herrscht eine angenehme Abwechselung. Cypressen, Leccini, Pigni, Accipressi wechseln mit einander ab; insonderheit haben die Pignen ein majestätisches Ansehen. Ein Theil des Gartens heißt der geheime Garten, und steht nicht zur Promenade, wie der übrige, offen. Es befinden sich in demselben einige merkwürdige Statüen, Alexander der Große, Hercules, Antonin der Fromme, ein ägyptisches Idol, welches den Ueberfluß vorstellt, zwey marmorne Grabmale mit Basreliefs, eine schöne Tafel von Lümachella, eine Wasserorgel, u. s. w. In dem Parke wird eine Menge Rothwild unterhalten. Kurz vor der Einfahrt in die Villa paßirt man unter einem Bogen der Wasserleitung der Aqua Paola, worüber die Inschrift steht: Paulus V. Aquaeductus ab Augusto Caesare exstructos — — — restituit A. 1609.

Die Villa Corsini liegt dem Thore S. Pancrazio gegen über. Simon Salvi hat sie angegeben. Sie hat eine sonderbare Halle, mit vier grossen Bogen, wie der Bogen des Janus bey S. Giorgio. Von der Terrasse um das Gebäude hat man eine schöne Aussicht, und übersieht die Villa Pamfili, Giraud und Ferroni sehr gut. In dem Hauptsaale, welcher zwölf Thüren und zwölf Fenster hat, stehen acht mittelmäßige Büsten von Ferrata. Die Aurora mit dem Sonnenwagen an der Decke ist von Passeri gemalt. Der Garten ist klein, aber zierlich und reich mit Bluhmen versehen. In dem Hause Villa Corsini.

Digitized by Google

Gegend um Rom, abendwärts.

hat man ein altes Begräbniß (Columbarium) zum Weinkeller gemacht *).

Villa Giraud.

Der in dieser Gegend gelegne Villa Giraud, sonst Benedetti, erwähnen wir nur des Sonderbaren wegen, weil die Form des Gebäudes ein großes Schiff vorstellen soll, dem aber Masten und Segel fehlen. Das Bodengeschoß stellt Klippen vor, worauf das Schiff gleichsam steht. Diesen wunderlichen Einfall hat Basilius Bricci, ein römischer Maler, gehabt. Man trifft hier an den Wänden eine erstaunliche Menge von Sentenzen, und allerley moralischen Gedanken an, womit man sich die Zeit vertreiben kann. In einer Gallerie sind sie alle wider das schöne Geschlecht gerichtet.

Villa Madama.

Die Villa Madama liegt auf dem Monte Mario **) und gehört dem Könige von Neapel, welcher sie ganz verfallen läßt. Man hat von derselben die herrlichste Aussicht über ganz Rom und die umliegende Gegend. Sie führt den Namen von Margaretha von Oesterreich, einer Tochter Carls V. und der Gemahlinn, erstlich Herzogs Alexanders von Medicis, und nachmals Herzogs Octavius Farnese von Parma, welche solche dem Kapittel von S. Eustachio abkaufte. Der Kardinal Julius von Medicis, nachmaliger Pabst Clemens VII. hat das Gebäude nach Raphaels Riß aufführen, und durch Julius

*) Man findet es in der Sammlung des Bartoli gestochen.

**) Der Monte Mario liegt gegen Nordwest von Rom, und ist eine Verlängerung des Janiculus und Vatikans. Dieser ganze Strich hieß ehemals Janiculus: den Namen Monte Mario bekam dieser Theil erst von einem gewissen Mario Mellini, welcher hier ein schönes Haus, und eine Kirche zu den Zeiten des Pabsts Sixt IV. im funfzehnten Jahrhunderte aufführen ließ.

Digitized by Google

kus Romanus und Johann von Udine vermalen, und mit Stuccaturarbeit verzieren lassen, wovon man aber wenig mehr siehet. Gegend um Rom, abendwärts.

Die Villa Mellini ist von obgedachtem Mario Mellini, auf dem höchsten Theile des nach ihm benannten Berges angelegt. Der Weg hinan ist etwas mühsam und steil, man wird aber reichlich belohnt, weil die Aussicht von dieser Höhe, und zumal von dem Dominikanerkloster, welches an der Villa stößt, unvergleichlich ist. Man übersieht Rom nach seinem ganzen Umfange, die umliegende Gegend, oder Campagna di Roma, und alle Krümmungen der Tyber, die sich an fünf unterschiedenen Orten dem Auge zeigt, und eben so viel Mal auch wieder verbirgt. Es ließe sich aus dieser itzo schlechten Villa einer der reizendsten Oerter um Rom und in ganz Italien machen. Villa Mellini.

Die Liebhaber der Naturgeschichte besuchen den Berg Mario vorzüglich, weil man auf demselben merkwürdige Versteinerungen findet. In der Gegend der Villa Mellini sind insonderheit viele von den sogenannten Puddingstones der Engländer anzutreffen *).

*) M. Mazeas hat eine Abhandlung davon in den Memoires de l'Academie des Sciences de Paris eingerückt. Der Berg besteht eigentlich aus einer graugelben mergelartigen Kalkerde, darinn man ein starkes Lager großer Austerschalen und darüber eine Menge kleiner Univalven, Bivalven, Echinen ꝛc. antrift; darüber liegt rother Meersand. Man sieht dieß, wenn man zu Fuß nach der Villa Madama hinaufgeht, weil der Weg durch den Berg gebrochen ist. Aus diesen und andern Hügeln ist zu schließen, daß sie unmittelbar durch das Meer entstanden seyn müssen, und daß sich die darinn anzutreffende Osteocolla durch die niederseigernde Wässer formirt haben.

Digitized by Google

Nördliche Gegend um Rom.

Ein und funfzigster Abschnitt.

Nördliche Gegend um Rom.

Unter der nördlichen Gegend ist alles begriffen, was von der Stadt Rom bis an den Ponte Molle, auf der alten Via Flaminia, oder zwischen dem Monte Mario und Monte Pincio liegt.

Villa Giustiniani

Die Villa Giustiniani liegt ausserhalb der Porta del Popolo auf einer sanft ansteigenden Höhe, und ist mit schönen Alleen, Lorbeerwäldgen, und Springbrunnen, die ein angenehmes Theater ausmachen, geziert. Ehemals standen hier viele Antiken, allein der Prinz Giustiniani ließ sie im Jahre 1715 in seine andre Villa bey S. Johann vom Lateran bringen.

Muro torto.

Wenn man aus der Porta del Popolo hinaus kömmt, trifft man ein Stück von der Stadtmauer an, welches schief hängt, wie der Thurm zu Pisa, und deswegen Muro torto heißt. Als Belisarius Rom im Jahre 538 gegen die Gothen vertheidigte, ließ er dieses Stück, wie Procopius erzählt, nicht wieder herstellen, weil man ihm versicherte, daß es durch ein Wunderwerk diese schiefe Lage bekommen, und daß der heilige Petrus es schon vertheidigen würde. Wir lassen diese Erzählung dahin gestellt seyn, und merken nur an, daß man daran die älteste Art der Römer zu mauern sieht, da die Backsteine nicht horizontal, sondern rautenförmig gesetzt sind, oder vielmehr die Form eines verschobenen Vierecks haben: welche Art von Mauerwerk Opus reticulatum genannt wurde.

Auf der Straße von der Porta del Popolo bis an den Ponte Molle, welche dem Adel im Sommer zur Promenade dient, aber eigentlich zu diesem End-

Digitized by Google

Endzwecke schlecht gewählt ist, weil man zu beyden Seiten nichts, als weiße Mauern sieht, sind einige Dinge für die Liebhaber der Architektur zu merken. An dem Garten des Herzogs Odeschalchi ist das schöne Portal von Honorius Lunghi, und an dem Hause der Sanesi hat es Marconio mit nicht weniger Geschicklichkeit angegeben. Nördliche Gegend um Rom.

Die Villa di Papa Giulio hat den Namen von ihrem Erbauer, dem Pabst Julius III. erhalten; welcher sie durch Balthaser Peruzzi von Siena anlegen lassen. Sie gehört der päbstlichen Kammer. Wenn die Kardinäle und Gesandten ihren öffentlichen Einzug halten, so fängt sich der Zug alle Mal hier an. Dem Hause gegen über liegt eine von Ammanati verfertigte Fontaine. Das Gebäude hat Vignola angegeben. Die Form ist schön, und die Theile haben ein gutes Verhältniß zum Ganzen. Die Eintheilung der Stockwerke ist gut, die Ordnungen haben eine edle Größe, das mittlere Risalit der Vorderseite hebt das ganze Gebäude. Die vorderste Gallerie ist mit artigen Groteske, die von Meistern aus Raphaels Schule verfertigt seyn sollen, geziert. Es fehlt auch nicht an Marmorarbeit. Sonst stand hier das große Bassin von Porphyr, welches man im Hofe des Belvedere im Vatikan sieht, desgleichen viele Säulen von Verde antico, die an andre Orte versetzt worden sind. Clemens XIV. hat im Jahre 1771 hier ein Landhaus angelegt. Villa di Papa Giulio.

Nicht weit von itztgedachter Villa liegt seitwärts die Aqua acetosa, ein mineralisches Wasser. Den Brunnen hat Alexander VII. mit einer artigen Architektur von Bernini versehen lassen. Das Wasser hat sowohl, als das Sediment, welches nach der Distillation übrig bleibt, eine laxirende Eigenschaft, welche es von der Pozzolana, einer vulkanischen aschen- und Aqua acetosa.

Digitized by Google

Nördliche Gegend um Rom.

und kalkartigen Erde, und dem verhärteten Kalktuff, von dem sich einige Theile im Wasser auflösen *), erhält.

Auf einem ohngefehr tausend Schritte von der Porta del Popolo liegenden Hügel bey einem kleinen, der Familie Colonna zuständigem Hause, trifft man viel versteinertes Holz an. Der oben angeführte Herr Mazeas fand unter andern ein Stück, das drey Schuh lang war. In der Ebene, welche sich von hier, bis an den Ponte Molle erstreckt, lagen ehemals liederliche Häuser, worinn Nero die niederträchtigsten Ausschweifungen begieng **). Anitzo stehen hier kleine Wirthshäuser, wo sich der gemeine Mann an den Festtagen belustiget.

S. Andrea della via Flaminia.

Die kleine Kirche S. Andrea della Via Flaminia ließ Pabst Julius III. als er noch Kardinal war, zum Andenken aufbauen, weil er den Feinden bey der Eroberung von Rom im Jahre 1527 an dem Tage dieses Heiligen glücklich entkommen war. Vignola hat das Gebäude angegeben, welches, in Ansehung der Architektur, unter die schönsten unter allen neuern in Rom gesetzt zu werden, verdient. Es ist viereckig, und mit einer artigen Kuppel geziert. Bloß die Vorderseite hat nur architektonische Zierrathen, und besteht aus vier korinthischen Pilastern, mit einem Giebel. Die innerliche Einrichtung ist simpel, edel, und im antiken Geschmacke. Alle einzelne Theile und Glieder, mit ihren Ausladungen haben

*) Iohannes Hieronymus Lapi de aqua acidula ad ripam Tyberis epistola. Roma 1749. in Quart. Eine neuere Schrift mit chymischen Untersuchungen von diesem Wasser hat der Arzt Massimi drucken lassen.

**) Tac. Annal. L. XIII.

Digitized by Google

haben die schönsten Verhältnisse. Sie ist mit einem Worte ein Muster zur Nachahmung für alle jungen Architekte. Oestliche Gegend um Rom.

Von dem Ponte Molle, sonst Pons Milvius genannt, welcher von Aemilius Scaurus angelegt, von Nicolaus V. aber im Jahre 1450 neu erbauet worden, ist bereits am Ende des ersten Bandes gehandelt worden. Ponte Molle.

Zwey und funfzigster Abschnitt.

Oestliche Gegend um Rom, Villa Borgheſe, Albani etc.

Die Villa Borgheſe ist die größte und schönste unter allen in und außer Rom, und zugleich eines der merkwürdigsten Stücke in Italien, für einen Liebhaber der Kunst. Sie enthält so viele Schönheiten, daß man solche nicht zu oft besuchen kann *). Villa Borgheſe.

Ihr

*) Im Jahre 1700 gab Montelatici eine Beschreibung derselben heraus, unter dem Titel: Villa Borgheſe fuori di Porta Pia, con l'ornamento nel di lei Palazzo, e con le figure delle ſtatue piu ſingolari. Man hat eine ältere im Jahre 1650 gedruckte von Manilli, welche Burmann im achten Bande seines großen Theſaurus eindrucken lassen. Man sieht darinn den Fechter, den Hermaphroditen, den so genannten Seneka, und andre berühmte Stücke der Villa in Kupfer gestochen. Die neueste ist Andr. Brigentii Villa Borgheſia vulgo Pinciana poëtice deſcripta, Romae 1716. 8. Wenn bey dieser und der Villa Albani Winkelmann häufig angeführt wird, so verstehen wir darunter die dresdner Ausgabe seiner Geschichte der Kunst.

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom

Ihr Umfang ist sehr groß, und geht von der Porta Pincia bis nach Muro Torto und der Porta del Popolo. Der Kardinal Scipio Borgheſe, Neffe von Paul V. legte dieſe vortreffliche Villa an, und zwar auf dem Platze, welcher der unglücklichen Familie Cenci gehörte, und wie man sagt, auch mit ihrem Vermögen. Der Vater derſelben wollte ſeine Tochter zu verſchiedenen Malen nothzüchtigen, weswegen ſie ein Paar Mörder beſtellte. Als ſolche aber bereits in der Kammer verborgen waren, und die That nicht vollſtrecken wollten, ergriff die Tochter den Dolch und erſtach den Vater im Schlafe. Die Mutter und der Bruder, welche den Alten verabſcheueten, weil er ſich auch des Laſters der Sodomiterey theilhaftig gemacht hatte, wußten um die That, weswegen ſie eingezogen, allen dreyen die Köpfe vor der Engelsburg abgeſchlagen, und das große Vermögen von der päbſtlichen Kammer eingezogen wurde.

Der Haupteingang iſt von der Erfindung des ältern Martin Lunghi, und mit einem Basrelief, welches ein Opfer eines Stiers, und an der inwendigen Seite mit einem andern, das die Vergötterung eines Kaiſers vorſtellt, geziert. Ein Paar Termen mit Früchten hat Petrus Bernini nach ſeines Vaters Zeichnung verfertigt. Eine lange mit Fontainen und Statüen beſetzte Allee führt auf das Hauptgebäude, vor welchem ein großer freyer Platz liegt, welcher mit einem Geländer von Travertinſtein, worauf Vaſen ſtehen, eingefaßt iſt. Die Vorderſeite, welche hundert und zwey und ſiebenzig Fuß breit iſt, hat zween Flügel und ein Mittelgebäude. Der Baumeiſter Giovanni Veſanzio Flamingo, hat überhaupt keine große Geſchicklichkeit dabey bewieſen, die äußern Wände ſind mit ſo vielen antiken

Basre-

Digitized by Google

Basreliefs, Büsten und Vasen geziert, daß das Auge dadurch irre gemacht und überhäuft wird. Es scheint, man habe nur viel dabey anbringen wollen, ohne sich darum zu bekümmern, ob der Geschmack darunter leide. Die meisten Basreliefs hat man von alten Grabmalen genommen, und zu dem Ende von einander gesägt. Die schönsten darunter sind folgende: Oestliche Gegend um Rom

Am linken Flügel Aesculap mit der Göttinn der Gesundheit zwischen zwo großen Schlangen. Beyde Figuren sind edel gestellt, und gut drapirt, und wenn die Schlangen gleich nach Proportion der Figuren zu groß scheinen, so nehmen sie sich doch gut aus. Am rechten Flügel sieht man auf einem Basrelief eine zwischen zween Männern gestellte Frauensperson, welche sehr schön ist. Darunter bemerkt man ein andres Basrelief von drey Figuren, der Mann sitzt, und die beyden Weibspersonen stehen. Eine von den letztern ist vorzüglich schön

Die Hinterseite ist auf eben die Art geziert. Auf einem Basrelief sieht man die Haruspices, welche das Eingeweide eines Stiers untersuchen. Es ist in einem großen Stil gearbeitet, zumal in den Gewändern. Das Nebenstück mit dem Opfer ist von gleicher Schönheit. Das mittlere Basrelief stellt eine Procession von opfernden Personen vor, und ist sehr erhaben gearbeitet. Unter demselben ist eine Maske des Bacchus von einem schönen Charakter. Auf einem andern sieht man zwo Personen, welche unter einer von Termen gehaltenen Decke ruhen; die Hälfte des Basreliefs ist nur alt, aber von gutem Stil, das Ergänzte hingegen erbärmlich. An dieser Seite des Hauses stehen auch zehn Statüen, welche außer einer Frauensperson mit Trauben in ihrem Gewande mittelmäßig sind. Ein tanzender Faun

von

Oestliche Gegend um Rom.

von gutem Ausdrucke, wenn die Figur gleich etwas schwer scheint.

Auf der mittägigen Seite des Hauses sieht man den Curtius zu Pferde, der sich in den Abgrund stürzt, in einer glücklichen und ausdrucksvollen Stellung; eine wilde Schweinsjagd; der Friede zwischen den Römern und Sabinern; verschiedene Bacchanale; die Statüe des Robert Malateſta, eines Generals vom Pabſte Sixt IV. und über der Terraſſe die Büſte des Geta. Die nördliche Seite iſt auch mit Bacchanalien und Opfern verſehen. Wenn man in das Gebäude gehen will, zeigen ſich auf der Terraſſe die Statüen eines Satyrs, einer Muſe, Jupiter, Venus, der Kaiſer Galba, ein gefangener parthiſcher König von Porphyr *).

Der unterſte große Saal iſt ſechzig Fuß lang, vierzig breit, mit ſechs Thüren, und über jeder mit einem Basrelief verſehen. Die in demſelben ſtehenden Säulen ſind vortrefflich. Zwo kannelirte von Porphyr acht Fuß hoch, ſind die einzigen von dieſer Art in Rom, vier andere von eben dieſer Materie, zehn Fuß hoch, zwo von Lumachella, einem grauen Muſchelmarmor eilf Fuß hoch, vier von Breccia, nebſt andern von Verde antico, Granit und Giallo antico; viele Vaſen von Porphyr und orientaliſchem Alabaſter; eine runde von den Grazien getragene Schale. Die porphyrnen Büſten der zwölf erſten Kaiſer ſind neu **). Ein liegender Bacchus auf einem

*) Winkelmann (Geſch. d. K. S. 66.) redet von zween. Solche aus rothem in Arabien zwiſchen dem rothen Meere und dem Berge Sinai gebrochenen Porphyr verfertigte Statüen ſind mehrentheils zur Kaiſer Zeit gemacht.

**) Winkelmann S. 256. führt ſie deswegen an, und ſetzt S. 257. hinzu, daß ſich an alten griechiſchen Statüen

einem alten Grabe, das den Tod Meleagers vorstellt. Die Köpfe vom Hannibal und Scipio Afrikanus. Oestliche Gegend um Rom.

Der im Bade sterbende Seneka im ersten Zimmer von schwarzem Marmor mit Augen von Email und einem Gürtel von Giallo antico, gehört unter die berühmten Statüen von Rom. Die Figur hat viel Ausdruck, die Muskeln scheinen bey dem herannahenden Ende schlaff und matt zu werden. Man kann den sterbenden Philosophen nicht ohne Rührung, und ohne den Tyrannen, der seinen Tod mit kaltem Blute befahl, zu verabscheuen, ansehen *). Die Wanne von grauem Marmor, worinn die Statüe steht, ist neu, und von schlechter Form; im Boden ist Porphyr, welcher das Blut vorstellen soll. Ueber den Thüren bemerkt man zwo Basreliefs, auf einem winden drey Mädchen einen Kranz um einen Leuchter, sie sind schön gezeichnet und leicht drapirt **). Auf dem andern tanzen fünf weibliche Figuren mit in einander geschlungenen Händen: sie haben ungemein viel Reizendes, und gefällige Stellungen; und die Gewänder verrathen die schönsten Konture. Zwo Figuren gehen tanzend ab. Ein Paar große Gemälde von Tempesta stellen den Zug eines türkischen Kaisers und des Pabstes vor: in beyden sind die Pferde schön gezeichnet. Ein Löwe aus Cotognino; Seneka.

eine

Statüen von Porphyr, weder Kopf noch Hände und Füße aus demselben Steine finden, sondern daß solche Theile von Marmor sind.

*) Inzwischen hat der Ausdruck doch alle Mal etwas Niedriges, daher Winkelmann glaubt, daß eher ein Sklave, als Seneka dadurch vorgestellt wird. Wir behalten den bisherigen Namen bey, weil die Statüe in allen Büchern unter diesem Namen vorkommt.

**) Bartoli hat es gestochen.

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

eine porphyrne Wölfinn mit dem Romulus und Remus von weissem Marmor; die Wölfinn ist schlecht gerathen.

David.

David, in der Stellung, als wenn er einen Stein fortschleudern will, von Bernini. Einige glauben, der Künstler habe unter dem David sein eignes Portrait abgebildet. Die Stellung macht eine gute Akademie aus. Er beißt sich in die Lippen, ein niedriger Gedanke, welcher dem Ausdrucke des Ganzen schadet. Zwo dabey stehende runde Vasen sind von simpler und schöner Form. Eine vortreffliche weibliche Statüe von Porphyr mit einem weißen marmornen Kopfe und Händen, die nach einigen eine Muse, nach andern eine Juno vorstellt. Sie trägt eine Krone auf dem Haupte, und scheint sich über etwas zu verwundern. Das Gewand ist schön, und zeigt das Nackende, aber die ergänzten Hände taugen nichts *). Ein runder Altar, dessen in einem guten Stil ausgeführtes Basrelief ein Bacchanal vorstellt. Die eine Figur hat Castagnetten in den Händen. Ein vortreffliches Basrelief der Venus und des Cupido, welches wegen der darinn steckenden

*) Winkelmann S. 366. bestimmt das Alter dieser Juno, und glaubt, sie könne das Werk eines griechischen Künstlers in Aegypten seyn, nämlich eines von den ersten und besten Künstlern, welche aus Griechenland nach Alexandrien giengen. Der Kaiser Claudius allein soll einige bey diesen Griechen in Aegypten verfertigte porphyrne Statüen nach Rom gebracht haben, „und die allerschönste „nicht allein in Porphyr, sondern man kann auch „sagen, unter den schönsten aus dem Alterthume „ist eine vermeynte Muse von andern, wegen ihres Diadems eine Juno genannt, über Lebensgröße, in der Villa Borghese, deren Gewand ein „Wunderwerk der Kunst ist.

Digitized by Google

den Kunst für des Praxiteles Arbeit ausgegeben wird. Zwo Vasen von durchscheinendem Alabaster hat Silvio von Velletri verfertigt. Eine Büste des Macrinus, drey schöne Statüen des Apollo, Narcissus und Icarus, oder ein Genius *); der Torso

Oestliche Gegend um Rom.

*) Von dem Apollo Sauroctonos, und dem vortrefflichen Genius wollen wir Winkelmann hören. Vom Apollo Sauroctonos sagt er S. 169. daß er zwey Mal in der Villa Borgheſe in Marmor vorkomme, und weil gewöhnlich Stand und Handlungen der Würdigkeit der Götter gemäß vorgestellt wurden, dieſer Apollo aber den einen Fuß ungelehrt und gleichsam bäurisch hinter dem andern gesetzt hält, so vermuthet Winkelmann, es sey Apollo nicht als Gott, sondern wie er bey dem Könige Admetus als Hirt diente. Im II. Theile S. 343. kommt Winkelmann wiederum auf dieſen Apoll: Er bemerkt, daß viele von des Praxiteles Statüen den Alten schon durch ihre Beynamen bekannt wären, und wenn jemand den Sauroctonon, das ist, der eine Eydex tödtet, nannte, so wußte man, daß ein Apoll des Praxiteles gemeynt war. Dieſe Figur, fährt Winkelmann fort, ist sehr oft kopirt, und in der Villa Borgheſe befindet sie sich zwey Mal in der Größe eines jungen Knabens, an einem Baume stehend, an welchem eine Eydex kriechet, auf welche die Figur zu lauren scheint. Was den Genius betrifft, so will Winkelmann S. 158. den höchſten Begriff idealiſcher männlicher Jugend geben. Er sagt, man müſſe ihn sonderlich sich im Apollo bilden, findet aber am mediceiſchen so oft kopirten verſchiedenes auszuſetzen, wodurch er um die Ehre kommt, zum Beyſpiele zu dienen. Darauf fährt Winkelmann fort: „Hier wünſchte „ich eine Schönheit beſchreiben zu können, dergleichen schwerlich aus menſchlichem Geblüte erzeuget worden: es ist ein geflügelter Genius in der „Villa Borgheſe, in der Größe eines wohlgemachten Jünglings. Wenn die Einbildung mit dem

„einzel-

Oestliche Gegend um Rom.

Farneſe, klein in Bronze nachgeahmt, auf einer ſchönen Tafel von Pietra Paragone. Ein Kopf Alexanders des Großen in Basrelief. Einige ſchöne Säulen.

In dem folgenden Zimmer ſteht die Gruppe des Apollo und der Daphne, eines der ſchönſten modernen Werke, welche Bernini im achtzehnten Jahre verfertigte, und darinn ein großes Genie und glückliche Nachahmung der Antiken zeigte. Es wäre zu wünſchen, er hätte ſich beſtändig bey dieſem richtigen Stil erhalten, und keinen eignen manierten und übertriebnen Stil angenommen, der in ſeinen Scholaren vollends ausartete. Er hat den Augenblick gewählt, da die Verwandlung anfängt. Die Zehen werden zu Wurzeln, und die Finger und Haare zu Lorbeerzweigen. So bald es fertig war, ſetzte ſich Bernini dadurch in ein großes Anſehen. Der Pabſt kam, als der Kardinal es aufgeſtellt hatte, um es zu

„einzelnen Schönen in der Natur angefüllet, und „mit Betrachtung der von Gott ausfließenden „und zu Gott führenden Schönheit beſchäfftigt iſt, „ſich im Schlafe die Erſcheinung eines Engels bil„dete, deſſen Angeſicht von göttlichem Lichte er„leuchtet wäre, mit einer Bildung, die ein Aus„fluß der Quelle der höchſten Uebereinſtimmung „ſchien, in ſolcher Geſtalt ſtelle ſich der Leſer die„ſes ſchöne Bild vor. Man könnte ſagen, die „Natur habe dieſe Schönheit mit Genehmhaltung „Gottes, nach der Schönheit der Engel gebildet.„ In einer Anmerkung fügt Winkelmann bey, dieſes ſey diejenige Figur, von welcher Flaminio Vacca in Montfauc. Diar. Ital. p. 193. rede, wo er glaube, es ſey ein Apoll, aber mit Flügeln. Und Montfaucon habe denſelben (Antiq. expl. T. I. p. 115. 116.) nach einer abſcheulichen Zeichnung ſtechen laſſen.

Digitized by Google

zu beſehen, und tadelte weiter nichts daran, als daß es etwas zu frey für die Wohnung eines Geiſtlichen wäre. Der Kardinal Barberini, (der nachmalige Pabſt Urban VIII.) befand ſich in dem Gefolge, und machte das moraliſche Diſtichon, welches an dem Poſtemente eingehauen ward, darauf: Oeſtliche Gegend um Rom.

Quisquis amans ſequitur fugitiuae gaudia formae,
Fronde manus implet baccas vel carpit amaras.

Die Stellung des Apoll iſt ſchön, aber die Miene etwas kalt, da ſie doch Verwunderung über die Verwandlung anzeigen ſollte: überhaupt giebt die gar zu ſorgfältige Politur des Fleiſches der ganzen Gruppe ein etwas mattes und froſtiges Anſehen. Ueber den Fleiß in den Kleinigkeiten, als in den Wurzeln, und an den Lorbeerblättern muß man erſtaunen: ſie ſcheinen ſo leicht, daß jeder Wind ſie bewegen könnte. Man ſieht hier noch eine andre Gruppe von eben dieſem Meiſter, nämlich den Aeneas mit dem Anchiſes und Aſcanius. Einen Meleager mit dem wilden Schweinskopfe und einem Hunde; ein Bruſtbild des Auguſts, eines vom heiligen Carolus Borromeus; ein Paar ſchöne Tiſche von orientaliſchem Alabaſter und Probierſteine.

Von hier kommt man in eine neunzig römiſche Palmi lange Gallerie, über deren Thüren die vier Jahrszeiten im Basrelief vorgeſtellt ſind. In den Ecken ſtehen vier koſtbare Säulen von Porphyr. Auf den beyden großen porphyrnen Tafeln ſtehen die Bruſtbilder des Pabſts Paul V. und des Kardinals Scipio Borgheſe, beyde von Bernini. Der letztere Kopf iſt einer der beſten, die er gemacht hat; und

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

schön wie ein Gemälde von van Dyck. Der Kopf ist nicht polirt, und contrastirt mit der Mütze sehr artig *). Weil sich auf der Stirne ein Fehler zeigte, verfertigte Bernini ein anderes, welches in den obern Zimmern steht; es fiel aber lange so gut nicht aus. Ein schöner Kopf des Lucius Verus. Zwo moderne Vasen aus Porphyr von Silvio aus Velletri. Sie sind nur cylindrisch ausgehöhlt, weil die neuern dem Porphyr noch keinen Bauch und Hohlkehlen geben können, wie Winkelmann S. 257 sagt. Zwo antike Urnen von Alabaster; acht große antike Köpfe, worunter Plato und Pertinax die schönsten sind.

Im fünften Zimmer ein Basrelief von Franz Quesnoy. Die Figuren sind von Probierstein auf einem Hintergrunde von Lapis Lazuli. Es stelle ein Bacchanal von artigen Kindern vor. Eine Diana mit einem Gewande von Achat, eine Zigeunerinn (Zingara) **), Castor und Pollux ***), eine Büste

*) Bernini verfertigte es in seiner Jugend. Als er es nach vierzig Jahren wieder sahe, sagte er mit trauriger Miene, er sähe, daß er es seit der Zeit nicht weiter in der Kunst gebracht habe.

**) Winkelmanns Vorrede S. XII. weil einer Statüe von Marmor in der Villa Borgheſe der Name der Zigeunerinn (Egizzia) gegeben worden, so findet man den wahren ägyptischen Styl in dem Kopfe, (Maffei Stat. ant. n. 79.) welcher nichts weniger zeiget, und nebst den Händen und Füßen gleichfalls von Erzt, von Bernini gemacht ist. In gleicher Absicht sagt auch Winkelmann daselbst von einer Gruppe in der Villa Borgheſe, sie führe den Namen Marcus Coriolanus mit seiner Mutter; dieses nun vorausgesetzt, so schließe man daraus, (Ficoroni Rom. ant. p. 20.) daß dieses Werk zur Zeit der Republik gemacht worden ist, und eben deswegen finde man es schlechter, als es nicht sey.

***) Von diesem Castor und Pollux sagt Winkelmann Vorrede

ste des Hannibal. Herkules Aventinus mit einem Ochsenkopfe unter der Keule, eine schätzbare oft kopirte Statüe. Eine Gruppe der Faustina mit ihrem geliebten Fechter Carinus. Eine Büste des Lucius Verus, die schönste, welche von ihm in Rom ist, und nach dem Fechter und Hermaphroditen das beste in der Villa. Eine dergleichen von Marcus Aurelius *). Oestliche Gegend um Rom.

Der berühmte borgheſiſche Fechter nebſt dem Apoll im Belvedere wurde zu Antium (Nettuno) dem Geburtsorte des Nero gefunden, und iſt unſtreitig eines der herrlichſten Meiſterſtücke des Alterthums, welches oft kopirt und in Kupfer geſtochen worden. Man lieſet den Namen des Künſtlers Agaſias Fechter.

Vorrede S. XVII. die Ergänzungen haben zu wunderlichen Auslegungen Anlaß gegeben. Montfaucon, zum Exempel, (Ant. expl. T. I. p. 297.) deutet eine Rolle oder einen Stab, welcher neu iſt, in der Hand des Caſtor oder Pollux, in der Villa Borgheſe, auf die Geſetze der Spiele im Wettlaufen zu Pferde u. ſ. w.

*) Von dieſen beyden Büſten geſchieht bey Winkelmann S. 413. Meldung. „Man ſieht, heißt es, daß man damals (in der Zeit der Antoniner) anfieng, ſich mehr als vorher auf Portraits zu legen, und Köpfe anſtatt Figuren zu machen, welches durch wiederholte Befehle des Raths zu Rom, daß jedermann dieſes oder jenes Kaiſers Bildniß im Hauſe haben ſollte, befördert wurde. Es finden ſich einige, etwa von dieſer Zeit, welche Wunder der Kunſt, in Abſicht der Ausarbeitung können genennet werden. Drey außerordentlich ſchöne Bruſtbilder des Lucius Verus, und eben ſo viel vom Marcus Aurelius, ſonderlich aber eines von jeden, größer als die Natur, in der Villa Borgheſe, wurden vor dreyßig Jahren zu Acqua Traverſa gefunden.„

Digitized by Google

Oeffentliche Gränd um Rom.

Agasias von Ephesus daran. Winkelmann *) sagt: „Diese Statüe scheint nach der Form der Buchstaben die älteste von den gegenwärtigen Statüen in „Rom zu seyn. Wir haben keine Nachricht vom „Agasias, dem Meister derselben; aber dessen Werk „verkündigt seine Verdienste. So wie im Apoll „und Torso ein hohes Ideal allein, und im Laocoon „die Natur mit dem Ideal und mit dem Ausdrucke „erhöhet und verschönert worden, so ist in dieser Sta„tüe eine Sammlung der Natur in vollkommenen „Jahren, ohne Zusatz der Einbildung. Jene Fi„guren sind wie ein erhabnes Heldengedicht, von „der Wahrscheinlichkeit über die Wahrheit hinaus „bis zum Wunderbaren geführt: diese aber ist wie „die Geschichte, in welcher die Wahrheit aber in den „ausgesuchtesten Gedanken und Worten vorgetra„gen wird. Das Gesichte zeigt augenscheinlich, daß „dessen Bildung nach der Wahrheit der Natur ge„nommen ist: denn es stellt einen Menschen vor, „welcher nicht mehr in der Blühte seiner Jahre steht, „sondern das männliche Alter erreicht hat, und es „entdecken sich in demselben die Spuren von einem „Leben, welches beständig beschäfftigt gewesen, und „durch Arbeit abgehärtet worden ist.„

Einige halten die Statüe für einen Discobulus, welches aber in dieser Stellung nicht glaublich ist. Der Fechter scheint älter, als die Einführung der Fechter in Griechenland zu seyn; da man überdieses nicht weiß, daß ein Fechter jemals eine Statüe bey den Griechen erhalten hat, so muthmaßet Winkelmann, daß es vielleicht ein griechischer Soldat ist, der sich in dieser Stellung berühmt gemacht **). Der rechte Arm ist neu. In

*) Historie der Kunst S. 394.

**) Lessings Meynung (Laocoon S. 284.) ist nicht unwahr-

In dem sechsten Zimmer steht die Statüe des Heilandes in Porphyr von Michael Angelo. Ein Mohr von Probierstein, und in einem Gewande von Alabaster. Die Statüe der Agrippina. Der Kopf des Hadrianus. Silenus, der den jungen Bacchus auf den Händen hält. Viele Kenner halten seine Beine für die schönsten unter allen in Rom. Die drey Grazien, welche ein Gefäß tragen; sie stehen auf einem dreyeckigen Altare, der mit artigen Figuren in Basrelief geziert ist. Oestliche Gegend um Rom.

In dem siebenten Zimmer ein kleines Basrelief, welches die Venus, der ihr Sohn das Gewand nehmen will, vorstellt. Die Beschreibungen geben es ohne Beweis für Praxiteles Arbeit aus, es ist aber dieses großen Künstlers nicht würdig, wenn es gleich seine Schönheiten hat. Der berühmte Faun, welcher den Bacchus auf den Händen trägt, und sich auf einen Baum, woran eine Haut hängt, stützt *). Der Kopf und die Stellung der Figur sind gut, das Kind scheint aber nicht sehr natürlich. Die Hand auf dem Rücken des Kindes ist neu. Agrippina stehend als Ceres mit einem schönen Gewande. Der Kopf ist nicht schön, welches aber der Fehler der Person und nicht des Bildhauers ist. Der Faun.

In dem ersten Stockwerke sind nicht weniger viele schöne marmorne Säulen und Tische. Im ersten Flügel eine kleine Gruppe aus Bronze vom Nes-

unwahrscheinlich, daß diese Statüe vielleicht den athenienſischen Feldherrn Chabrias vorstellt, wiewohl sich die Stellung nicht zum Besten dazu zu schicken scheint.

*) Irrig geben einige diese Figur für einen Saturn aus; denn sie hat nicht nur spitzige Ohren, sondern auch einen Kranz von Epheu um das Haupt.

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

sus, welcher die Dejanira entführt. Im folgenden Zimmer eine andre von einem Satyr, der einem Faun einen Dorn aus dem Fuße zieht. Von einem hier stehenden Stuhle kann man nicht wieder aufstehen, so bald man sich darauf setzt, indem eiserne Federn herausspringen, die einen fest halten. Ein antiker Flötenspieler, oder ein Faun von etwa zwölf Jahren, an dem die Hände, Flöte und Füße ergänzt sind. Die Stellung ist schön, die Zeichnung richtig, und der Ausdruck gefällig. Im dritten Zimmer eine Maske mit dem Gesichte des Alexanders. Ein kleiner Morpheus von Algardi von schwarzem Marmor; er schläft auf dem Rucken, und hält Mohnblumen in der Hand. Die Ruhe und das weiche Fleisch sind vortrefflich ausgedruckt *).

Centaur.

Von dieser Kammer geht man vermittelst einer offenen Gallerie in den andern Flügel, und bemerkt in dessen erstem Zimmer einen schönen Centaur, welcher einen Amor auf seinem Pferderücken trägt. Er ist in Ansehung des obern Theils vortrefflich ausgeführt, der Kopf und die Haare geben einen Beweis von des Künstlers Geschicklichkeit; das Stück des Pferdes ist nicht so gut gerathen, und der Amor noch schlechter. Es ist der schönste Centaur aus dem Alterthume, aber die Füße sind ergänzt.

In dem andern Zimmer eine Venus mit der Muschel; eine andre Venus, welche über den Verlust

*) Winkelmanns Vorrede S. XV. sagt: den Schlaf giebt Montfaucon für alt aus (Ant. expl. T. I. p. 365.) und eine von den großen neuen Vasen aus eben dem Marmor, von Silvio von Veletri gearbeitet, die neben dem Schlaf gesetzt sind, und die er auf einem Kupfer dazu gesetzt gefunden hat, (Montelatici Villa Borghese p. 294.) soll ein Gefäß mit schlafmachendem Safte bedeuten.

Digitized by Google

lust der Flügel des Cupido, welche sie abgeschnitten, betrübt ist. Der berühmte Hermaphrodit ist eines der schätzbarsten Stücke des Alterthums *). Die Figur stellt eigentlich eine nach allen Verhältnissen schöne nackende Frauensperson von griechischer Hand vor. Sie ruhet auf einer Matrazze, welche Bernini so künstlich verfertigt hat, daß man sie für eine wirkliche Matrazze halten sollte. Sie liegt auf dem Leibe, jedoch etwas seitwärts, daß man ihren schönen Busen sehen kann. Die Umrisse sind sanft, das Fleisch ist weich, und das Gesicht insonderheit schön. Eine Büste der ältern Faustina, des frommen Antonins Gemahlinn, mit einem Diadem.

Oestliche Gegend um Rom.

Hermaphrodit.

Im dritten Zimmer der Centaur Chiron, mit einer Schlange in der Hand, von Bronze. Julia, des Augusts Gemahlinn als Ceres, der Kopf ist edel, und das Gewand gut geworfen. Von hier geht man in eine offene Gallerie, worinn Lanfranco eine Götterversammlung gemalt hat. Das Kolorit hat sehr gelitten, man sieht nur noch einige schöne Reste davon. Eine große marmorne Vase mit einem Bacchanal in Basrelief. Der Stil ist schön, und die Gewänder natürlich geworfen. Von den ehemals hier befindlichen Gemälden sind viele in den Pallast nach der Stadt gebracht worden: itzt sieht man viele Kopien **), hingegen werden die Statüen und Bildhauer-

*) Man fand ihn in den Ruinen der diocleziani schen Bäder, bey der Grundlegung der Kirche Madonna della Vittoria. Der Kardinal bezahlte sie sehr theuer, indem er die ganze Vorderseite der Kirche dafür aufführen ließ, welche 27000 Scudi kostete, und Bernini erhielt 12000 für die Matrazze.

**) Herr Bernoulli neunt die hiesigen Gemälde überhaupt schlecht, und das mit Recht. Man vermißt hier sehr, setzt er hinzu, die Reinlichkeit und Zierlichkeit

Oestliche Gegend um Rom.

hauerarbeiten als ein Heiligthum aufbewahrt, und haben ihren Platz, den ihnen die gedruckten Beschreibungen geben, noch nicht verändert.

Zu Ende dieser Beschreibung müssen wir noch der merkwürdigen sitzenden Statüe erwehnen, welche insgemein Belisarius genennt wird. Von dieser sagt Winkelmann gegen das Ende der Geschichte der Kunst, daß sie, obschon mittelmäßig, doch aus dieser Zeit ein Wunder der Kunst seyn müßte, und setzt hinzu: Eine sitzende Statüe unter Lebensgröße, in der Villa Borgheſe, welche man irrig für einen bettelnden Belisarius hält, hat zu diesem Namen durch die rechte Hand, welche auf dem Knie liegt, Gelegenheit gegeben. Es ist dieselbe hohl, gleichsam etwas in derselben zu empfangen, und hierinnen kann eine geheime Bedeutung liegen. Wir wissen, daß Augustus alle Jahre einen Tag den Bettler machte, und eine hohle Hand (cavam manum) hinreichte, um ein Almosen zu empfangen. Dieses geschah zur Versöhnung der Nemesis, welche die Hohen in der Welt, wie man glaubt, erniedrigt. Es wird also jener Statüe in besagter Betrachtung die Hand wie zum Almosen offen gemacht seyn.

Wir übergehen die vielen Wasserkünste, Fontainen, und andre Dinge im Garten, welche viel von ihrem Werthe verlieren, weil sich der Geschmack in

lichkeit der Villa Albani, doch soll nunmehr auch eine Veränderung getroffen seyn, denn der in spanischen Diensten stehende Prinz, Scipio Borgheſe, hat mir selbst gesagt, daß sie willens wären, die schlechten Gemälde wegzunehmen, die Zimmer ausmalen zu lassen, und in jedem eine sich drehende Pyramide aufzustellen, auf welcher die Beschreibung aller in den Zimmern befindlichen Merkwürkeiten zu lesen seyn würde.

Digitized by Google

in unsern Zeiten geändert hat. Man trifft aber noch viele Partien darinn an, welche diesen Ort zu einem sehr angenehmen Aufenthalte machen. Bey dem Eintritte in den Garten zeigen sich ein Paar Sphynxe von mittlerer Größe und guter Arbeit. Zwo dergleichen acht Fuß lang von Basalt, liegen an einem andern Orte. Man bemerkt eine große Manier darinn, aber die Köpfe sind schlecht ergänzt. Am Ende einer Rasenallee zeigt sich ein dreyeckiger Altar, der einem schlechten Kopfe zum Postement dient. Er ist von etruscischem Stile, und stellt verschiedene Gottheiten und tanzende Frauenspersonen vor *). Oestliche Gegend um Rom.

Der Garten selbst ist einer der weitläuftigsten in Rom, und besteht gleichsam aus drey Abtheilungen. Der erste, welcher dem Haupteingange am nächsten liegt, besteht aus kleinen Lustwäldgen, von verschiedenen Arten Holz, mit Alleen, die sich durchschneiden, kleinen Fontainen, und fällt wegen der dunkelgrünen Bäume traurig in die Augen. Der zweete liegt hinter dem Hause, und ist wegen der breitern Gänge und niedrigern Bäume angenehmer, und für das warme Clima der Stadt luftiger. Die Statüen nehmen sich hier auch weit besser aus, und scheinen größer. Zwischen beyden Theilen liegt der Bluhmengarten, welcher in einer langen Allee mit fünf Reihen Bluhmentöpfen auf jeder Seite besteht. Sie befinden sich im Winter in einer langen niedrigen Gallerie, oder wie wir bey uns sagen würden, in einem

*) Dieß ist vermuthlich der Altar, von den Wink. so oft in der Gesch. d. K. redet, und der ihn zur Bestimmung des etruscischen Stils dient. Herr Bernoulli führt alle diese Stellen an; Wir begnügen uns nur, die Seiten im Wink. anzuzeigen: S. 89. 90. 104. III. 112.

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

nem Gewächshause, das aus Holz zusammengesetzt und im Sommer weggenommen wird. Diese Methode ist in Italien sehr üblich, in unsern Gegenden aber, wo man festere und wärmere Gebäude nöthig hat, nicht wohl nachzuahmen. Der dritte Theil des Gartens ist eigentlich der Park, wo die Gärtner und Aufseher wohnen, und wo viele Tannhirsche gehegt werden. Er besteht aus hohen Bäumen, mehrentheils Pignen, durch welche schöne Alleen gehauen sind, und aus großen Wasserbehältnissen. Man findet artige Prospekte und angenehme Abwechselungen darinn*).

Villa Albani.

Die Villa Albani übertrifft alles, was man sich schönes und geschmackvolles in einem mit Antiken angefüllten Sommerpallaste vorstellen kann. Der gelehrte Kardinal Albani hat sie selbst angelegt, und den neuen Geschmack mit dem alten glücklich verbunden. Man findet folglich in den ältern Nachrichten von Rom keine Beschreibung derselben. Es ist zum Erstaunen, daß der Besitzer in kurzer Zeit solche Schätze sammlen können, da die meisten Sammlungen von Antiken erblich bey den reichen Familien, die sie besitzen, bleiben, und es also schwer hält, neue anzu-

*) Man lieset in diesem Garten folgendes artiges Edikt des Gärtners oder Aufsehers desselben:

Villae Burgheſianae Pincianae Cuſtos haec edico: Quisquis es, ſi liber, legum compedes ne hic timeas; ito quo voles, carpito quae voles, abito quando voles. Exteris magis haec parantur quam hero, in aureo Seculo, vbi cuncta aurea temporum ſecuritas fecit, ferreas leges praefigere herus vetat. Sit hic amico pro lege honeſta voluntas. Verum ſi quis dolo malo lubens ſciens, aureas vrbanitatis leges fregerit, caueat, ne ſibi teſſeram amicitiae ſubiratus villicus aduorſum frangat.

Digitized by Google

anzulegen: und man muß sich noch mehr wundern, wenn man erwegt, daß hier nicht etwa zusammengeraste mittelmäßige Sachen aufgestellt sind, sondern ausgesuchte Stücke, die entweder in Ansehung der Schönheit der Kunst, oder weil sie besondre Dinge aus dem Alterthume erläutern, merkwürdig sind. Der Kardinal ist der größte Liebhaber, an den sich alle die, so Alterthümer und Statüen entdecken, zuerst wenden; da er zugleich ein gründlicher Kenner und gelehrter Mann ist, so wählt er nichts, das mittelmäßig ist, oder keine besondere Achtung verdient *). Aber aus diesen Ursachen läßt sich bis jetzt keine richtige Beschreibung von dieser Villa geben, weil beständige Veränderungen vorgehen, und neue Seltenheiten angeschaft werden. Nach des bereits 75 jährigen, und seines Gesichts beynahe gänzlich beraubten Kardinals Tode, verdient gewiß keine Villa mehr eine vollständige und zugleich gelehrte Beschreibung. Die Anlage der Gebäude und des Gartens ist größtentheils von dem Kardinal selbst entworfen. Sein Vermögen und sein lebhafter Eifer, mit dem er den Bau und die Sammlung betrieben, haben ihn in den Stand gesetzt, in wenigen Jahren alles zur Vollkommenheit zu bringen, und der späten Nachwelt einen Beweis seines edlen Geschmacks zu geben.

Oestliche Gegend um Rom

Sonst

*) An dem sel. Winkelmann hat der Kardinal einen großen Freund und den besten Rathgeber verloren. Selten pflegte er etwas zu kaufen, ohne vorher diesen scharfsichtigen Kenner um Rath zu fragen. Aus dessen Historie der Kunst und den Monumenti inediti spiegati kann man beurtheilen, wie viel merkwürdige Stücke die Villa Albani enthält. Man sehe, was wir von Winkelmann oben bey dem Pallaste Albani im sechzehnten Abschnitte gesagt haben.

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

Sonst lag an dem Platze ein elender Meierhof, wo itzt alles geebnet ist, und wo ein schöner Pallast mit einem eben so schönen Garten steht.

Die Halle vor dem Bodengeschosse ruhet auf Kolonnen von ägyptischem Granit, und ist mit Statüen von Kaisern geziert, an deren Postementen lauter merkwürdige Basreliefs angebracht sind. Die Statüe Domitians ist die einzige ganze in Rom, und eine große Seltenheit, weil der Rath alle Denkmale dieses Kaisers vernichten ließ *). Bey der Halle stehen zwo herrliche alabasterne Vasen, welche sieben Fuß im Durchmesser haben. Von der Halle tritt man in einen großen Vorsaal, welcher mit Statüen, Basreliefs und Inschriften angefüllt ist, und von diesem in die mit herrlichem Marmor prangende Kapelle, welche statt des Altars ein antikes Grabmal von rothem Granit hat, worinn ein gewisser Heiliger ruhet.

Auf beyden Seiten sind Kolonnaden von Säulen aus Granit angelegt. Am Ende derselben sind kleine aus etlichen Zimmern bestehende Gebäude aufgeführt, darinn viel schönes zu sehen ist. Unter der einen Kolonnade stehen Büsten der berühmtesten Helden des Alterthums, und unter der andern die Philo-

*) Sie ward 1758 alla Colonna bey Frascati entdeckt, und man sahe die Spuren verübter Gewaltthätigkeiten gar deutlich daran. Der abgelöste Kopf ward viel tiefer gefunden. Um den Kopf gieng eine Krone von Erz, wovon man die Stifte sieht, daran sie befestigt war. Die Statüe ist unbekleidet und von großer Schönheit. Cavaceppi hat sie ergänzt und No. 3. seiner Raccolta d'antiche Statue vorgestellt. Die beyden ersten Platten enthalten gleichfalls 2 Statüen aus dieser Villa, eine Pallas, und eine Leucotea.

Digitized by Google

Philosophen, Redner und Dichter. Auf einem marmornen Grabmale sieht man einige Figuren, welche einem Helden und seiner Frau Waffen und Geschenke bringen; die Figuren sind etwas kurz, aber gut ausgeführt. Ein viereckiger etruscischer Altar von schöner Form hat drey Basreliefs. Auf dem einen geht Bacchus voran, und Merkur führt ihm eine Frau nach; auf dem andern sieht man die Ceres, den Neptun und die Juno, auf dem dritten eine Gottheit, welche mit einem Stabe voran geht, und zwo weibliche Figuren folgen gleichfalls mit Stäben nach. Die Figuren sind von einem zierlichen Charakter, und sowohl als die Gewänder in einem schönen Stile ausgeführt. Oestliche Gegend um Rom.

In einer Vertiefung dieses bedeckten Ganges, welche auf vier Säulen von Granit ruhet, bemerkt man eine vortreffliche Schale von gelbem orientalischem Alabaster. Ueber den beyden Thüren stehen zwey antike Basreliefs, deren eines den Trimalcion vorstellt, welcher mit einer Bande Schauspieler in seinen Speisesaal tritt. Ein Basrelief von drey weiblichen Figuren, die eine hält einen Thyrsus, die andre eine Fackel, und die dritte überreicht der bey einem Altare stehenden Fama eine Schale. Im Hintergrunde entdeckt man einen Tempel; dieses ist ein schön erhaltenes und in Ansehung der Kunst merkwürdiges Basrelief. Eine Frauensperson, welche man für eine Agrippina hält, trägt den jungen Nero als ein Kind auf dem Arme. Der Kopf ist schön, und die Draperie von gutem Geschmacke. Uebrigens ist die Figur etwas schwer gezeichnet; sie hält ein Opfergefäß in der Hand *).

Im

*) Das älteste Basrelief von hetruricher Arbeit stellt vielleicht die Juno Lucina oder die Göttinn Rumi-

Oeffliche Gegend um Rom.

Im obern Saale ſtehen zwo vortreffliche Säulen von Giallo antico. Die Gallerie enthält eine auserleſene Sammlung von Statüen, Basreliefs, Säulen und Moſaiken. Man ſieht hier unter andern zwo Statüen über Lebensgröße, deren eine die Pallas *), und die andre die Juno, welche den Bacchus auf den Händen hat, vorſtellt. Ein ſchöner Antinous in Basrelief wird für eines der vorzüglichſten Stücke dieſer Villa geſchätzt. Der Saal enthält das Meiſterſtück, wodurch ſich der ſächſiſche Maler Mengs verewigt hat. Man ſieht den Apoll auf dem Parnaß von Muſen umgeben. Zeichnung, Zuſammenſetzung und Kolorit ſind vortrefflich. Hier zeigt ſich ein neuer Meiſter, der die Nachahmung der Antiken und den edlen Stil des Raphaels mit einem kräftigen Kolorit zu verbinden gewußt hat. Kein italieniſcher Maler dieſes Jahrhunderts hat ein Werk, das man dieſem

Saal von Mengs.

lia vor, welche über ſäugende Kinder die Aufſicht hatte. Sie hält ein kleines angezognes Kind, welches auf ihrem Schooße ſteht, an deſſen Gängelbande an, welches die Mutter deſſelben faßt, und neben dieſer ihre zwo Töchter von ungleichem Alter und Größe. S. Winkelmanns Geſch. d. K. S. 96.

*) Dieſe Pallas iſt nach Winkelmann ein Werk des hohen Stils (Geſchichte der Kunſt S. 165. und 226.) Der Kopf hat noch ſeine ganze urſprüngliche Schönheit. Es zeigt ſich in demſelben eine gewiſſe Härte, das Kennzeichen dieſes Stils, und man könnte in demſelben eine gewiſſe Grazie zu ſehen wünſchen. Sie iſt das Bild jungfräulicher Züchtigkeit, welche alle weibliche Schwäche ausgezogen, ja die Liebe ſelbſt beſieget hat. Sie hat die Augen mäßiger gewölbet, als die Juno, und weniger offen; ihr Haupt erhebt ſich nicht ſtolz, und ihr Blick iſt etwas geſenkt, wie in ſtiller Betrachtung.

Digitized by Google

dieſem an die Seite ſetzen könnte, geliefert. Man ſieht in ihm den Wiederherſteller der römiſchen Schule, die lange in letzten Zügen gelegen: und es gereicht Deutſchland zur Ehre, daß ein Sachſe dieſes gethan. Es ſind in dieſem Saale verſchiedene Moſaiken in altem Geſchmacke, nämlich aus wirklichen Marmorn zuſammen geſetzt. Oeſtliche Gegend um Rom.

Die Zimmer auf beyden Seiten der Gallerie ſind nicht weniger ſchön verziert. Auf der linken Seite liegt eines, das mit allerley Antiken, Statüen von Bronze und Marmor, Büſten, Basreliefs, worunter etliche die einzigen in ihrer Art ſind, Vaſen von rothem Porphyr und Alabaſter pranget, und mit altem Moſaik gepflaſtert iſt *). Die Zimmer auf der rechten Seite ſind in modernem aber zugleich edlem Geſchmacke angelegt, und in ihrer Art prächtig. Vergoldungen, Spiegel, Lakirungen, mit einem Worte, alles was Zimmer reizend und prächtig machen kann, iſt nicht geſpart. Inſonderheit iſt das Zimmer von japaniſchem Lacke, welches der Prinzeßinn Albani zur Toilette dient, ſehr ſchön.

Wenn man in den Garten geht, zeigt ſich über der Fontaine zwiſchen der doppelten Treppe eine kleine antike geſtreifte Vaſe von ſchöner Form, welche von drey Greifen getragen wird. Unten an der Terraſſe ſieht man einen kleinen Elephanten von ſchwarzem Baſalt. Unter derſelben ſind drey Kammern oder Grotten angebracht, worinn Statüen von Flußgottheiten mit großen Urnen liegen, und ſtatt der

*) Dieß Zimmer wird den Fremden nicht mehr geöffnet, ſeitdem vor einigen Jahren ein Mönch ein koſtbares Gefäß, indem er es fallen ließ, in Stücken zerbrach. Der gegenwärtige Kardinal fuhr den armen Minoriten darüber mit ſolcher Heftigkeit an, daß dieſer in Ohnmacht ſank.

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

Fontainen dienen. Dem Pallaste gegen über liegt ein Xystus, oder ein Säulengang, der fast einen halben Cirkul ausmacht; er ist ebenfalls mit den auserlesensten Antiken angefüllt. In der Mitte liegt ein Saal, worinn sechs ägyptische Statüen von Marmor und Basalt stehen. Die mittelste von Alabaster aus Theben, ist in doppelter Lebensgröße*). Hinter diesem Xystus ist ein prächtiges langes Zimmer neu erbauet, welches fast ganz mit neuer mosaischer Arbeit gepflastert, und die Decke von französischen Malern ausgemalt ist. Die Mauern sind mit kleinen Basreliefs von Porcellain nach Art der herkulanischen eingelegt. Hier stehen eine Menge der vortrefflichsten Statüen. Unter dieser Gallerie ist eine neue Sala terrena, oder Grotte angelegt, und zwischen dieser und dem Thorwege, der auf die Landstraße gehet, ist ein artiger Kanal mit kleinen Kascaden gegraben.

In

*) Dieses merkwürdige Stück giebt Winkelm. S. 65. Gelegenheit zu einer langen Note: Diese Statüe ist die einzige antike aus Alabaster, und ihr Obertheil aus einem kostbaren Alabaster ergänzt. Denjenigen, welche glauben, daß es keine so große Stücke Alabaster gebe, sagt er; Wer da weiß, daß sich der Alabaster aus einer versteinerten Feuchtigkeit erzeuget, und von den großen Vasen der Villa Albani von zehen Palmen im Durchmesser gehört hat, kann sich noch größere Stücke vorstellen. Es wird auch Alabaster in den Wasserleitungen zu Rom gebildet. Als man vor einigen Jahren eine ausbesserte, fand sich ein angesetzter Tartar darinn, welcher ein wahrer Alabaster ist, und daraus der Kardinal Kolonna Tischblätter sägen lassen. Diese Erzeugung des Alabasters kann man auch in den Gewölbern der Bäder des Titus sehen.

Digitized by Google

In einem ansehnlichen Bassin des Parterre, tragen vier alte Sylvane oder Figuren vom Atlas eine große Schale von Granit; welches eine artige Wirkung thut. Sie sind im etruscischen Stil gearbeitet. Die Parterren und kleinen Lustwäldgen sind zwar nicht so weitläuftig als in der borgheſischen Villa, gleichwohl stehen darinn gegen zweyhundert Statüen, verschiedene große Schalen, Pavillons, der kleine Tempel des Jupiters, ein andrer, der auf zwo kostbaren Säulen von Alabaster aus einem Stücke ruhet. Mitten auf einem großen runden Platze, auf dem acht Alleen einen Stern formiren, steht ein artiger Obelisk, den der Kardinal an sich brachte, als ihn eben ein Engländer aus Rom schaffen lassen wollte. In dem Lustwäldgen nahe bey dem Pallaste ist eine von Felsenstücken zusammengesetzte Höhle, bey welcher ein antikes wildes Schwein, und eine auch vielleicht alte Schlange zu sehen ist. Auf diese Weise hat man allenthalben das Antike und Moderne mit Geschmack zu verbinden gewußt. Oestliche Gegend um Rom.

Die Kolonnaden am Hauptgebäude, die runde Gallerie in der Form eines Xystus der Alten, die Tempel, die Menge der Statüen, alles dieses zusammen, führt den Liebhaber der Alterthümer gleichsam in ein prächtiges Landhaus eines alten Römers, oder in das Laurentinum des Plinius, wenigstens kann man sich einigermaßen einen Begriff von der ehemaligen Anlage derselben daraus machen. Mit einem Worte, diese Villa ist der Sitz des schönen Geschmacks, und in ihrer Art die einzige. Alles ist das Werk des Kardinals Albani, dieses wahren Freundes der Künste, aber auch fast des einzigen unter den Vornehmen in Rom. Ohne Nepote eines Pabstes zu seyn, wie die Stifter der borgheſischen, pamfilischen und andrer Gärten, hat er allein mehr gethan,

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

und eine auserlesenere Sammlung zusammen gebracht, als in manchen fürstlichen Familien in Rom eine Reihe auf einander folgender Prinzen kaum thun können *).

Ehe wir diese herrliche Villa ganz verlassen, müssen wir noch ein Paar merkwürdiger Stücke erwähnen, die Winkelmann anführt, und darauf Reisende ihr Augenmerk bey Besehung derselben richten werden. Ein Bacchus (Gesch. d. K. 161.) der, wenn nicht nebst den Armen auch der Kopf und die Brust daran fehlten, neun Palmen hoch seyn würde. „Das Gewand ist bis über die Natur herabgesunken, und das Uebrige über einen Zweig eines Baumes geworfen, daran sich die Figur lehnet. Um den Baum hat sich Epheu geschlungen, und eine Schlange herum geleget. Winkelmann konnte ihn fast nicht ohne Thränen betrachten; weil keine einzige Figur einen so hohen Begriff, von dem, was Anacreon einen Bauch des Bacchus nennt, giebt. „ S. 168. und 412. wird eine reizende Thetis in Lebensgrösse, und in dem Alter, da sie mit dem Peleus vermählt wurde, von ihm angeführt, um sich einen Begriff des Gewächses einer weiblichen Gottheit in schönen Jahren zu machen. Sie ward ohne Kopf bey Lavinium entdeckt, ist bis auf die Schenkel unbekleidet, und hält ein Ruder, welches auf einem Meerthiere ruhet. Die

*) Eine poetische Beschreibung dieser Villa hat der Sekretär des Kardinals Albani auf einigen Bogen in Folio im Jahre 1768 zu Rom herausgegeben unter dem Titel: la celebre Villa del Cardinale Alessandro Albani. Ottave dell' Abbate Prospero Betti. Eine ältere prosaische ziemlich umständliche Beschreibung stehet in den Briefen der Madame du Boccage, welche, wie Herr Bernoulli muthmasset, von Winkelmann selbst herrühret.

Digitized by Google

Die Baſe nebſt dem einen Fuße auf derſelben hat ſich erhalten, und man ſieht darauf ein Roſtrum eines Schiffes. Die Statüe ſelbſt iſt aber vermuthlich aus einer höhern Zeit der Kunſt. Oeſtliche Gegend um Rom.

S. 234. redet Winkelmann von dem Vorurtheile, daß die alten Meiſter keine ſo gute Kinder gemacht haben, als die neuern, und nachdem er verſchiedene Exempel angeführt hat, ſetzt er hinzu: das allerſchönſte Kind, welches ſich, wiewohl verſtümmelt, aus dem Alterthume erhalten hat, iſt ein kindlicher Satyr dieſer Villa von einem Jahre in Lebensgröße. Es iſt eine erhobne Arbeit, aber ſo, daß beynahe die ganze Figur frey liegt. Dieß Kind iſt mit Epheu bekränzt, und trinkt vermuthlich aus einem fehlenden Schlauche mit ſolcher Begierde und Wolluſt, daß die Augäpfel ganz aufwärts gedrehet ſind, und nur eine Spur von dem tief gearbeiteten Sterne zu ſehen iſt ꝛc.

S. 419. kommt eine weibliche Statüe in Lebensgröſſe vor, die eine betagte Frau mit einem männlichen Geſichte, und ſchlecht über den Kopf gekämmten Haaren vorſtellt. Sie hält in der linken Hand eine gerollte Schrift, welches bey weiblichen Figuren etwas außerordentliches iſt. Man hält ſie deswegen für des Kaiſers Heliogabalus Mutter, welche im geheimen Rathe erſchien, und welcher zu Ehren ein Senat von Weibern in Rom angeordnet wurde. Die Kunſt war damals ſchon ziemlich in Verfall.

Merkwürdig iſt auch ein antikes Gemälde, welches nach S. 266. Geſch. d. K. zugleich mit den ſieben Gemälden in der Gallerie des Collegio Romano am Fuße des palatiniſchen Berges gefunden wurde. Es iſt im Anhange der alten Gemälde von Bartoli geſtochen. In der Mitte ſteht auf einer Baſe eine

Digitized by Google

Oestliche Gegend um Rom.

kleine männliche Figur mit einem Schilde und Streitkolben. Darneben steht auf einer Seite ein kleiner Altar, und auf der andern ein Gefäß, welche beyde rauchen. Auf beyden Seiten steht eine weibliche Figur mit einem Diadem, und die zur Linken trägt eine Schüssel mit Früchten.

Villa Sacchetti.

Die in der Nachbarschaft der vorigen liegende Villa Sacchetti verdient auch besucht zu werden. Das Gebäude hat Peter von Cortona angegeben. Auf dem Hügel gegen dem Hause über stand vor ein Paar hundert Jahren das Grabmal eines Esels, welches der Kardinal Sacchetti einem besonders klugen, und mit andern löblichen Eigenschaften begabten Geschöpfe dieser Art errichten lassen. Die Gebeine dieses Lieblings wurden in eine kostbare Urne gelegt, und dem Bade des Kardinals gegen über aufgestellt. Dieser Spaß kam ihm theuer zu stehen, denn als er im nächsten Conclave die größte Hoffnung zur päbstlichen Krone hatte, legte ihn die Gegenpartey solchen zur Einfalt aus, und Sacchetti ward nicht Pabst.

Drey und funfzigster Abschnitt.

Tivoli und die umliegende Gegend.

Solfatara auf dem Wege nach Tivoli.

Auf dem Wege von Rom nach Tivoli paßirt man den Teverone oder Anio zwey Mal, vermittelst des Ponte Mammolo und Lucano *). Der erstere liegt vier italienische Meilen von der Stadt, und hat diesen verdorbenen Namen von der Erbauerinn

*) Bey dem IX. und XIII. Meilenzeiger bemerkt man zwey alte Denkmale oder Gebäude, welche ziemlich dem Janusbogen zu Rom gleichen.

Digitized by Google

rinn Mammea, des Kaisers Alexander Severus Mutter. Der andere liegt funfzehn Meilen von Rom, und heißt so, weil er nach einem merkwürdigen Siege der Römer über die Lucaner erbauet worden. Die Hügel bestehen aus vulkanischer Asche oder sogenannten Tuff bis an Castell Arcione, wo ein kalkigter Sinter, und damit überzogene Wurzeln und Pflanzen, oder wie man sie sonst nennt, Osteocolla, vorkommen. In Ansehung der natürlichen Geschichte hat der Teverone die besondre Eigenschaft, daß er alles incrustirt oder versteinert. Er bringt nämlich aus den Gebirgen viele kalkartige und Tropfsteintheilchen mit, welche sich nachgehends an andre Körper anhängen, und gleichsam mit einer steinernen Rinde überziehen. Man zeigt in der Villa d'Este zu Tivoli viele Blätter, welche dadurch so hart wie ein Stein geworden. Das Gras und alles, was man hinein legt, wird mit einer weißen Haut incrustirt, daß es aussieht, als der mit Zucker überzogene Anies, oder was die Franzosen Dragées nennen. Man giebt daher diesen incrustirten Sachen auch den Namen der Confetti di Tivoli *). Vierzehn Meilen von Rom fließt die sogenannte Solfatara di Tivoli, acqua Solfa, oder aqua Albulae. Tivoli.

Das Wasser hat eine blaulichtweisse Schwefelfarbe, und riecht, wie eine Fermentation von Kalk und Auripigment **). Es muß mit der berühmten Solfatara bey Neapel, welche eine Art von Flammen auswerfender Fläche ist, nicht verwechselt werden.

*) Hoc minus videbitur tibi mirum, si notaveris, *Albulam* et fere sulphuratam aquam circa canales suos tubosque durari. Seneca Nat. Quaest. L. III. c. 20.

**) Martial gedenkt dessen bereits l. 1. Epigr. 13.

Itur ad Herculei gelidas qua Tiburis arces
Canaque sulphureis Albula fumat aquis.

Digitized by Google

Tivoli. Die Solfatara bey Tivoli liegt eigentlich nordwärts von der Straße, man paßirt aber das sogenannte blaue Wasser, welches ein drey Ellen breiter Kanal ist, den der Kardinal d'Este ziehen lassen, um dem sumpfigen Wasser der Solfatara einen Abfluß zu verschaffen *). Der Geruch ist so heftig, daß er die ganze umliegende Gegend anfüllt, und bey gewissen Winden in Rom verspürt wird. Die Ausdünstungen haben alle Theile der Steine, die zwischen dem Bache und dem Berge liegen, dergestalt calcinirt und aufgelößt, daß sie mürbe sind, und der Erdboden, worauf man fährt, hohl klingt. Hin und wieder sieht man die Dünste dicke aus der Erde steigen, und in den Löchern finden sich Schwefelblumen. Das Wasser hat keine sonderliche Wärme, Nollet fand sie nur um vier Grade stärker, als in der freyen Luft, folglich kommen die Blasen nicht von der kochenden Hitze, sondern von den aufsteigenden Dünsten her. Die eigentliche Solfatara ist ein kleiner See, der ohngefähr hundert Ellen im Durchschnitte hat, und in der Mitte sehr tief seyn soll. Die kleinen darauf schwimmenden Inseln scheinen von dem mürben Erdreiche entstanden zu seyn, das sich nach und nach vom festen Lande abgelöset hat. Die Inseln mögen etwa funfzig Fuß im Umfange haben, werden aber zuweilen

*) Die Aebte Nollet und Mazeas haben verschiedene Bemerkungen über die Solfatara gemacht, des erstern seine trifft man im fünften Bande der Memoires presentés à l'Acad. des sciences an, und eine besondere Abhandlung des Fougeroux darüber in den Memoires der Akademie selbst vom Jahre 1770 S. 1. Dem Herrn Bernoulli, der das Wasser kostete, verursachte es ein kleines Stechen (picotement) welches ein seifenartiger Geschmack noch gelinder machte.

Digitized by Google

len größer oder kleiner, nachdem sich neues Erdreich ansetzt oder ablöset. Auf der einen Seite pfleget man zu baden, weil das Wasser für die Krätze, das Ziehen in den Gliedern, und die Schwindsucht wirksam gehalten wird *). Tivoli.

Nicht weit von hier liegt altes Mauerwerk, welches die Antiquare für Bäder des Agrippa ausgeben: man nennt es Bagni di Regina, weil sie nach andern der bekannten Zenobia gehört haben sollen **). Das Wasser enthält nicht nur viel Schwefel, sondern auch Eisentheilchen: woraus und aus den von den Apenninen herabgelaufenen Kalkwasser, vermuthlich nach und nach der große nicht weit von hier liegende Bruch von Travertin, oder Tiburtinsteinen, (cava di Travertino) wovon in Rom gebauet wird, und die einen schwefelartigen Geruch haben, entstanden. Es sind eigentlich poröse Kalksteine, daher man von den kleinen Stücken auch Kalk nicht in Oefen, sondern in freyer Luft brennt. Alle dergleichen Steine werden daher in ganz Italien Travertino genannt. (S. auch oben den 47. Abschnitt bey Steinarten.) In dieser Gegend lagen verschiedene Landhäuser der Alten, unter andern das von dem Rechtsgelehrten Regulus, dessen Plinius und Martial erwehnen ***).

Die

*) Daß das Wasser auch bereits bey den Alten in dieser Absicht gebraucht worden, bezeugen Gallienus, Strabo und Plinius.

**) Als Kaiser Aurelianus diese berühmte Königinn von Palmyra überwunden, und zu Rom im Triumphe aufgeführt hatte, räumte er ihr ein Landgut auf dem Wege von Rom nach Tivoli ein, wo sie als eine Privatperson lebte.

***) Man kann über diese Gegend das Latium des Volpi und Corradini, welches letztere 1704 in zween Quartbänden herausgekommen, und die Deserizione del Agro Romano, del Padre Eschinardi accresciuta dall' Venuti 1750 nachsehen.

Digitized by Google

Tivoli. Die vorgeblichen Ruinen der Villa di Mecenate liegen linker Hand des Ponte Lucano, und bey der Brücke steht ein großer alter Thurm, wie der vom Capo di Bove, welches das Grabmal der Familie Plautia gewesen ist. Die Familie hatte hier auch ein Landgut, dessen Ovidius oft erwehnt. Der untere Theil des Thurms ist nur alt, der obere Theil aber von den Gothen zu ihrer Vertheidigung aufgesetzt worden. An der Vorderseite gegen die Straße sieht man Reste von sechs Säulen. Die eine Inschrift, über der sich weit höher noch eine befindet, ist noch sehr leserlich, aber die andere gegen Tivoli meist ganz verloschen. Dieser Thurm scheint von einer zierlichern Architektur gewesen zu seyn, als Capo di Bove. Von Ponte Lucano nimmt man einen Umweg rechter Hand, um die Ruinen der Villa Adriana, welche zwo Meilen von der Brücke, und eben so weit von Tivoli liegen, zu besehen *).

Grabmal der Familie Plautia.

Villa Adriana. Die Villa Adriana muß von sehr beträchtlichem Umfange gewesen seyn, wie man aus den erstaunlichen Ruinen der ehemaligen Gebäude sehen kann. Sie liegt am Fuße des Hügels von Tivoli, und der Boden gehört meistentheils dem Grafen Fede, und vormals den Jesuiten, welche hier ein Landhaus, Roccabruna genannt, besaßen. Man findet noch beständig Sachen aus dem Alterthume, welche beweisen, was für unsägliche Summen der Kaiser auf diesen Landsitz verwendet hat. Die Centauren des Furietti, verschiedene Statüen im Kapitol, bey dem Grafen Fede,

*) Fährt man aber den geradesten Weg, so bemerkt man gleich vor der Stadt zur Rechten den vom Abte Richard erwähnten kleinen artigen Tempel der Dea della Tosse.

Digitized by Google

Fede *), im Pallaſt Maßimi und in der Villa Albani ſind ſeit wenigen Jahren aus dem Schutte dieſer Villa hervorgezogen worden, der unzähligen ältern Sachen, der marmornen Frieſen, Tafeln, und Säulen nicht einmal zu gedenken. Ligorius hat ſeiner Schrift von dieſer Villa einen beſondern Plan davon angehängt, aber theils iſt ſolcher fehlerhaft, theils hat er zu viel von den ſeinigen bey der Entwerfung deſſelben hinzugeſetzt. Der franzöſiſche Architekt Peyre, deſſen Werke mehrmals angeführt worden, hat ſich viel Mühe gegeben, einen genauen Plan davon aufzunehmen, allein es iſt alles zu ſehr verfallen, als daß ſich etwas Zuſammenhängendes herausbringen, und von jedem Gebäude ſeine Beſtimmung angeben ließ. Nach ſeinen Ausmeſſungen enthielte die Breite auf tauſend und neunhundert Ellen, und die Tiefe auf tauſend Ellen. Piraneſi hat auch einen Plan davon herausgegeben, allein, er hat ebenfalls ſeiner Einbildungskraft zu viel Raum gegeben, und wird daher unzuverläßig; ein Fehler, worein er oft verfällt. Tivoli.

An den beyden äußerſten Enden lagen zwey Theater, die einen halben Cirkul ausmachten, deren eines hundert und zwo Ellen im Durchmeſſer hält. Nicht weit von dem, das am weiteſten von Rom liegt, bemerkt man einen großen Platz, der auf dreyhundert und funfzig Ellen lang, und hundert und ſechzig breit iſt, und vermuthlich zur Muſterung der Soldaten gedient hat. An dem einen Theater ſieht man noch ſechs Treppen, die Zimmer für die Acteurs, das

*) Er muß eine ſchöne Sammlung von Statüen beſitzen, weil nicht nur Winkelmann oft davon redet, ſondern auch Cavaceppi in ſeiner Raccolta T. I. No. 32. und 33. ein Paar Statüen daraus abbildet.

Digitized by Google

Tivoli. das Proscenium, das Orchester, und verschiedne andre Dinge. Wenigstens hat sich von diesem Theater unter allen alten noch das Meiste erhalten. Um den großen Musterungsplatz gehen bedeckte Arkaden, und in der großen Nische soll der Platz des Kaisers gewesen seyn. Ein großes Wasserbehältniß lag in der Mitten. Auf zwo Seiten war der Platz, als eine Terrasse, gebauet, unter welcher gewölbte Kammern von Backsteinen angebracht sind. Man nennt sie le cento Camerelle, und glaubt, daß sie zum Aufenthalte der kaiserlichen Leibgarde gedient haben.

Etwas weiter davon steht ein noch ziemlich erhaltenes Gebäude mit kleinen Kammern, welche alle von oben erleuchtet werden, und vermuthlich Bäder gewesen sind. Ein rundes Mauerwerk sechs und sechzig Ellen im Durchmesser, war vielleicht eine Menagerie. Die Naumachie ist zweyhundert und funfzig Ellen breit; sie bekam das Wasser aus dem Anio, am Ende derselben liegt ein Tempel. Ein Hof von hundert und neunzig Ellen ins Gevierte war rings umher mit einer Kolonnade umgeben, und hatte an der einen Seite eine lange Mauer, an deren einem Ende ein runder Tempel liegt, der sieben und zwanzig Ellen im Durchschnitte hält.

Ein andres wenig beschädigtes Mauerwerk hat große wohlproportionirte Zimmer. An der einen Seite liegen die kleinen zum Wohnen und allerley Gebrauch, und an der andern scheinen die Paradezimmer gewesen zu seyn. An dem Gewölbe des einen bemerkt man allerley kleine Arabesken und Stuccaturzierathen; die letztern sind so flach, wie man heutiges Tages die Deckenzierathen zu machen pflegt. In zwey andern Zimmern bemerkt man ebenfalls noch dergleichen Malereyen und Verzierungen. Die Farben in dem ersten von beyden sind hart, in dem andern

Digitized by Google

andern aber gelinder. Man sieht, daß die Arabesken des Vatikans zum Theil hieraus entlehnt sind. Tivoli.

Vorzüglich fällt ein auf einer kleinen Anhöhe gelegenes Haus des Canopus, oder des ägyptischen Neptuns, wie man es nennt, in die Augen. Der Vordertheil ist ganz eingefallen, es müßte denn ein Tempel von einem halben Circul gewesen seyn. Man hat hier ein Seepferd, das dem Neptun heilig war, allerley ägyptische Statüen, eine Isis, Osiris, Orus und Ibis gefunden. Hinten liegt eine große Nische, worinn kleinere sind, an welche gewölbte Kammern stoßen. Durch eine Oeffnung sieht man in eine Kammer, die vermuthlich zu einem Wasserbehältniß gedient hat. Auf der Seite liegen Zimmer, die von oben ihr Licht bekommen, und in große gemalte Felder abgetheilt sind. Dieser Saal scheint eine große Grotte gewesen zu seyn, und in den Nischen waren Kaskaden angebracht.

Wo das Haus Roccabruna steht, sahe man eine Vorstellung der elisäischen Felder, und des Reichs vom Pluto. Einige Kanäle stellten den Cocytus, Phlegeton, und andere höllische Flüsse vor, und die Bildhauerarbeiten bildeten die Strafe Irions und andrer ab. Hin und wieder siehet man weitläuftige Säle, deren einer die Stanza d'Adriano genennt wird, Stücke von großen Treppen, Höfen, Kolonnaden, Tempeln, Wasserleitungen, aber alles ist so zerfallen, daß man die Bestimmung nicht mit Gewißheit angeben kann. Spartianus meldet, daß Hadrianus die berühmten Oerter Griechenlands hier nachgeahmt habe, als das Lyceum, die Akademie, das Prytaneum, einen Tempel von Thessalien. Er errichtete in einem der Säle eine prächtige Bibliothek, und sammlete alles, was er nur in der Kunst Schönes

in

Tivoli. in Asien und Griechenland habhaft werden konnte, und ließ es in der Villa aufstellen.

Aus der Anlage der Zimmer und des Ganzen erhellet, daß die größten Baumeister daran gearbeitet haben, und daß man damals die Bequemlichkeiten der innerlichen Einrichtung schon viel besser verstanden, als in den letzten Zeiten der Republik. Die Zimmer folgen ordentlich auf einander, sind gehörig erleuchtet, und in Ansehung der Simse, und übrigen architektonischen Zierathen von vortrefflichem Geschmacke. Es scheint, das Gebäude habe ein Bodengeschoß, und kein Dach von Zimmerwerk, sondern über den gewölbten Sälen und Zimmern nur einen etwas abhängigen Estrich gehabt. Einige Mauern sind vermuthlich mit Fleiß eingerissen, weil die übrigen noch so feste stehen. Die Ziegelsteine sind netzförmig (opus reticulatum) gesetzt, und inwendig ist die dicke Mauer mit einem Guß von Mörtel und andern Steinen zur Ersparung der Ziegelsteine ausgefüllt, wie Winkelmann in seinen Anmerkungen über die Baukunst der Alten angemerkt hat. Inwendig sind die Wände mit Stuck überzogen. Es scheint, daß man bey solchen weitläuftigen Gebäuden nicht sehr auf eine regelmäßige Vorderseite gesehen, denn einige Theile stehen weiter heraus, andre weichen zurück: vielleicht wollte man die Einförmigkeit vermeiden, und dadurch in der Entfernung einen malerischen Prospekt zuwege bringen. Dieses herrliche Gebäude hatte kaum achtzig Jahre gestanden, so fieng Caracalla an, viele kostbare Stücke daraus zu nehmen, seine Nachfolger ahmten diesem Beyspiele nach, und das Gebäude gieng ein, bis es vollends durch die Gothen zerstört wurde.

Tivoli. Tivoli, das von den Alten so sehr gerühmte Tibur, macht heutiges Tages nebst seinen Einwohnern eine

eine armſelige Figur, obgleich der Senatus Populusque Tiburtinus in den Inſchriften, die man hin und wieder findet, ſich viel auf ſeine Stadt einzubilden ſcheint. Man ſchätzt die Anzahl der Einwohner auf achtzehn tauſend Seelen. Die Stadt liegt auf einer angenehmen Höhe, von der man allenthalben die reizendſten Proſpekte von modernen Gebäuden, Ruinen, Bäumen, Gewäſſern, und was dem Auge nur gefallen kann, vor ſich ſiehet. Die umliegende Gegend iſt mit Landhäuſern, wie ehemals beſetzt *), obgleich die itzigen Römer den Aufenthalt von Fraſcati vorzuziehen ſcheinen, es ſey nun, weil es näher bey Rom, Albano und Caſtel Gandolfo, wohin ſich der Pabſt oft begiebt, liegt, oder weil man es wegen der ſcharfen Nordwinde, welche Bruſtkrankheiten verurſachen, nicht für ſo geſund hält. Die Stadt iſt übel gebauet, und gleicht mehr einem elenden Flecken. Die Gaſſen ſind enge, krumm und ſchlecht gepflaſtert. Die Tivoli.

*) Die Alten waren ſehr für Tibur eingenommen. Horaz wünſcht hier ſein Leben zu beſchließen:

Tibur Argeo poſitum Colono
Sit mihi ſedes vtinam ſenectae
Sit modus laſſo maris et viarum
Militiaeque.

Od. 4. lib. 2.

Martial hält die Luft ſo geſund, daß er ſich wundert, wie Curiatius daſelbſt ſterben können. Das 57ſte Epigr. des 5ten Buchs:

Cum Tiburnus damnat Curiatius auras,
Inter laudatas ad Styga miſſus aquas,
Nulla fata loco poſſis excludere: cum mors
Venerit in medio Tibure Sardinia eſt.

Tivoli. Die merkwürdige Gegend iſt die einzige Urſache, warum Tivoli von Fremden beſucht wird.

Strabo, Horaz und andere, geben Tivoli für eine griechiſche Kolonie aus, und ſetzen den Urſprung der Stadt auf funfzehnhundert Jahre vor Chriſti Geburt hinaus. Nach der Aeneide kamen die Einwohner dem Turnus zu Hülfe, und Virgil nennt Tibur ſchon damals Superbum, wenn es anders kein poetiſcher Ausdruck iſt, den der Dichter von ſeinen Zeiten hergenommen hat. Die Einwohner haben dieſe Deviſe über ihr Stadtwapen behalten, ſie paſſet aber ſchlecht auf den heutigen Zuſtand. Die tiburtiniſche Sibylle machte den Ort berühmt. Die Alten hielten die Luft ſehr geſund, und ſo rein, daß das Helfenbein hier niemals gelb ward *). Auguſt begab ſich oft nach Tivoli, und hielte im Tempel des Herkules **), wo eine anſehnliche Bibliothek war, Gericht.

*) Quale micat ſemperque novum eſt, quod Tiburis aura
Paſcit ebur.
Sil. Ital. L. XII.

**) Tivoli hatte den Beynamen das herkuliſche, und hieß auch Catillus.

Quosque ſuo Herculeis taciturno flumine muris
Pomifera arva creant Anienicolaeque Catilli.
Sil. Ital. lib. XV.

Nullum Vare ſacra vite prius ſeveris arborem
Circa mite ſolum Tiburis et moenia Catilli.
Horat. l. 1. Od. XVI.

Daß Properz hier ein Landgut hatte, wo er die meiſte Zeit lebte, ſagt Sueton: Vixit vt plurimum in ſeceſſu ruris ſui Sabini aut Tiburtini, domusque eius oſtenditur circa Tiburtini lucum.

Digitized by Google

Gericht. Properz, Quinctilian und andre Dichter und Gelehrte hatten hier ihre Landsitze, keiner rühmt es aber in seinen Werken so sehr, als Horaz. Nichts war ihm lieber, als das Ufer des Anio, Tivoli.

Quam domus Albuneae resonantis
Et praeceps Anio, et Tiburni lucus et vda
Mobilibus pomaria rivis.

Nachdem der gothische König Totila Rom geplündert hatte, machte er es mit Tivoli auf eben die Weise, und ein großer Theil der Einwohner mußte nach des Procopius Berichte über die Klinge springen. Kaiser Friedrich Rothbart, stellte sie einigermaßen wieder her, und ließ die Mauern ausbessern.

Die Stadt hat heutiges Tages einen Bischof, und verschiedene Kirchen und Klöster *). Die Kathedralkirche steht an dem Orte des obgedachten Tempels vom Herkules. Gegen der Kirche über ist eine Terrasse, von der man die herrlichste Aussicht genießt. Auf dem Markte bemerkt man ein Paar ägyptische Statüen aus rothem Granit fünf Ellen hoch, welche schöne Köpfe, und überhaupt eine gute Ausführung haben. Die bey der Thüre ist die beste, an der andern sind der Kopf und die Beine nicht gut ergänzt. Man fand sie in der Villa Adriana. Zwischen denselben ist eine Begräbnißurne auf einem Stücke von einem Säulenschafte gestellt.

Das merkwürdigste Monument aus dem Alterthume zu Tivoli ist der Tempel der Sibylle, welcher Tempel der Sibylle.

*) In einem Blatte des römischen Journals Antologia No. 34. steht, daß ein gewisser Edelmann in Tivoli, Dom. de Angelis, stark nach Alterthümern graben lasse, und daß der Abt Visconti ernennt worden, solche zu untersuchen, wornach sich die Liebhaber erkundigen können.

Digitized by Google

Tivoli.

cher aus der besten Zeit der Architektur zu seyn scheint. Man schreibt ihn der Sibylle zu, ohne es beweisen zu können; andre glauben, daß er der Vesta gewidmet gewesen, weil die Tempel dieser Göttinn, nach dem Plutarch, rund waren, um die Figur der Welt vorzustellen. Er steht auf der Spitze eines Hügels oder Felsen, auf einer Seite liegen die Häuser der Stadt, und vor ihm die prächtige Kaskade. Es stehen noch zehn kannelirte korinthische Säulen, welche ohngefehr die Hälfte von denen ausmachen, die ehemals daran befindlich waren. Die Säulen sind so hoch, als der Durchschnitt, und stehen auf einem Fuße, der unter dem ganzen Gebäude weggeht. Im Frieß des Simses sieht man Kränze und Ochsenköpfe. Man tritt, vermittelst einer großen Thüre, die zu beyden Seiten ein Fenster hat, in den Tempel. Alle Theile desselben haben eine schöne Proportion, und die Zierrathen verrathen einen edlen Geschmack. Das inwendige Gewölbe ist mit Stuccaturarbeit, die in Felder eingetheilt ist, geziert. Ueberhaupt hat das Ganze ein männliches und zugleich zierliches Ansehen. Die Blätter der Kapitäle haben die Form von Artischockenblätter *). Der Tempel besteht aus Travertinsteinen, welche durch die Länge der Zeit eine artige Farbe bekommen haben. Alle Architekte und Liebhaber der Alterthümer besuchen dieses merkwürdige und schöne Monument, gleichwohl wird für dessen Erhaltung gar keine Sorge getragen, sondern alles geht ein. Es dient dem Bewohner des Gartens, worinn es steht, zum Holzschuppen, und in der Mitte wächst ein großer Mandelbaum. Seitwärts von diesem kleinen Tempel sieht man Ueberbleibsel von Säulen

*) Palladio hat die Architektur des Tempels in seinen Werken genau beschrieben.

Digitized by Google

Säulen mit ihrem Fuße, die ehemals vermuthlich zu einem viereckigen Tempel gehört haben. Tivoli.

Die berühmte Kaſcade liegt vor dem itzt beſchriebenen Tempel, und entſteht von dem Fluſſe Teverone, welcher auf dem Berge Trevi an der Grenze von Abruzzo entſpringt, und das Land der Sabiner, von dem eigentlichen Latium, oder der Campagna di Roma, ſcheidet. Oberhalb Tivoli wird ſein Lauf durch ein Paar Hügel geſchmälert, und darauf ſtürzt er ſich bey dieſem Tempel über einen Felſen auf dreyſſig Ellen in das darunter liegende Thal mit ſolchem Getöſe hinab, daß man es in einer großen Entfernung hört. Der feine umherſprützende Staubregen formirt, wenn man die Sonne hinter ſich hat, einen artigen Regenbogen. Der Ort, wo ſich der Teverone unter den Felſen verliert, wird die Grotte des Neptuns genannt. Sixtus V. ließ mit großen Koſten eine Mauer ziehen, theils um dem Laufe des Stroms gewiſſe Schranken zu ſetzen, theils den Fall noch prächtiger zu machen. Rechter Hand ſind vier kleinere Waſſerfälle, welche ſich unter großem Geräuſche mit dem durch den Hauptfall entſtandnen Strudel vereinigen. Das Waſſer dieſer kleinen Kaſcaden, oder der ſogenannten Caſcatelle, iſt vorher ſchon abgeleitet, um Papier- und Sägemühlen, und andre Fabriken zu treiben, und fällt nachher in dieſen Kaſcaden herunter und wieder in den Hauptfluß *). Kaſcade zu Tivoli.

Man kann ſich keinen maleriſchern Anblick gedenken, der Fall ſelbſt, mit dem wild über einander gethürmte bemoßten Felſen, der darüber liegende ehr-

*) Die beſte Zeit, dieſe Caſcatelle zu ſehen, iſt frühe bald nach Sonnen Aufgang, weil man alsdenn gegen Abend die herrliche Ausſicht nach Rom hat, das in dieſer Entfernung in einer völligen Ebene zu liegen ſcheint.

Digitized by Google

Tivoli. würdige Tempel, die Stadt, die schöne Landschaft, Bäume, der Fluß, die an denselben zur Tränkung geführten Heerden, mit einem Worte, alles, was eine Landschaft an abwechselnden Gegenständen reich macht, findet sich hier beysammen *). Um diese Kaſcade recht zu sehen, geht man zur Stadt hinaus, um den Hügel herum, und wählt gegen über einen bequemen Stand, wo man den prächtigen Anblick mit Muße betrachten, und sich an dem Geräusche vergnügen kann. An einer gewissen Stelle sieht man drey Wasserfälle auf einmal.

Quintiliolo. Ehe man an die Kaſcade kommt, zeigt sich in der Ebene das sogenannte Quintiliolo, ein Name, welcher das ehemals hier gelegene Haus des Quintilius Varus, von dem August seine in Deutschland geschlagenen Legionen wieder foderte, anzuzeigen scheint. Es ist der Rest eines Trizonium, oder runden Gebäudes, das mit jedem seiner drey Stockwerke im Durchschnitte abnimmt. In derselben Ebene liegen auch einige Ruinen von dem Landhause des Mäcenas. Es reichte bis an das Stadtthor, und die Hauptstraße gieng unter den Arkaden desselben durch. Die meisten Reste sind in einem hier liegenden Weingarten zu suchen. Man sieht noch etwas von einem viereckigen Gebäude mit doriſchen Säulen, eine Gallerie und verschiedene Kammern, welche über einem unterirdischen Saale (sala terrena) angelegt sind. Der gemeine Hauſe nennt sie die Ställe des

Villa des Mäcens.

*) Man darf sich daher nicht wundern, daß die Maler diesen Tempel und die Gegend oft kopiren. Poußin, Vernet und andre haben solchen in ihren Gemälden genutzt, und verschiedene Meister, welche radirte Landschaften herausgegeben, als Dietrich und viele, die wir übergehen, haben ihnen dadurch sehr pittoreske Lagen zu geben gewußt.

Digitized by Google

des Mäcenas, sie schicken sich aber zu diesem End- Tivoli.
zwecke nicht, sondern vielmehr zu einem Bade. Einige glauben, daß alle diese Ruinen nichts anders, als ein großes Behältniß gewesen, von dem das Wasser in die Landhäuser geleitet worden. Man hat in neuern Zeiten einen schnell laufenden Kanal durch diese Ruinen geführt, welcher durch eine Arkade derselben den Hügel hinabstürzt, und einen artigen Fall formirt.

Von hier geht man den Hügel hinunter, und steigt den gegen über liegenden hinan. Zuerst sieht man drey kleine Kaſcaden, von denen die eine, die itzt angezeigte ist, die beyden andern liegen unterhalb der Arkade. Sie fallen beynahe senkrecht über hundert Fuß herunter, und sehen wie silberne Bäche aus, die zwischen dem grünen Ufer fortschießen, und nebst den Ruinen einen schönen Anblick machen. Am Ende des Thals sieht man endlich die große Caſcatella, welche zwischen Bäumen durchdringt, und in einer ziemlichen Breite ohngefähr funfzig Fuß hoch herunter fällt. Drey kleinere Wasserfälle verbinden sich mit ihr, und geben einen neuen Fall, der noch einmal so hoch ist, und sich, indem er Felsen bricht, vortrefflich ausnimmt. Die große Caſcatella nimmt sich besser aus, als die große Kaſcade, weil die Scenen hier durch die vielen Nebenkaſcaden noch veränderter und ländlicher werden. Von einem Orte erblickt man sogar bey heiterm Wetter in einiger Entfernung das Meer.

Man kann von hier seinen Rückweg durch einen schmalen und sehr steilen Fußsteig nehmen, welcher der großen Caſcatella gegen über liegt. Dieser Berg ist sowohl, als die umliegende Gegend mit Oelbäumen besetzt, welche eines der besten Gattungen von Oel im Kirchenstaate hervorbringen, und

Tivoli. größtentheils den Jesuiten gehöret. Oben auf der Höhe führt eine Straße gerade zu dem Thor, welches dem andern, zu dem man zuvor herausgekommen ist, gegen über liegt. Man hat auf diesem sehr hoch liegenden Wege die prächtigste Aussicht über die Thäler bis nach der achtzehn Meilen entfernten Stadt Rom, wo sich die Kuppel der Peterskirche über alle andere majestätisch erhebet; vorwärts liegt Tivoli in der Gestalt eines Amphitheaters, und macht eine artige Abwechselung von modernen Gebäuden und Ruinen, insonderheit hebt sich der freye und auf einer Spitze stehende Sibyllentempel vor allen andern.

Villa Estense. Die ehemals so berühmte Villa Estense, ein herrlicher Landsitz, ist von dem Kardinal Hypolitus d'Este, einem Sohne des Herzogs Alphonsus und der Lucrezia Borgia im Jahre 1542 mit königlichen Kosten angelegt worden, indem er und seine Nachfolger über drey Millionen Scudi darauf verwendet haben. Ihre hohe und vortreffliche Lage, die Menge der Terrassen, Fontainen, Parterren, Labyrinthen, Lustwäldgen, Orangerie und Statüen macht diesen Ort zu einem reizenden Aufenthalte: man sieht ihm aber die Abwesenheit des Eigenthümers an, indem alles nach und nach eingeht.

Das Gebäude hat in Ansehung der Architektur nichts besonders. Viele Zimmer sind von den beyden Zuccheri mit Arabesken und Gemälden geziert, verdienen aber keine große Achtung; sie haben Raphaeln nachahmen wollen, sind aber nicht sehr glücklich darinn gewesen. Das Haus steht auf Terrassen, die mit Hecken umgeben sind. Gegen Tivoli ist ein artiger Wasserfall, und über demselben eine Grotte nach dem Risse des Wilhelm della Porta angelegt. Die hier sonst vorhandene Wasserorgel ist,

Digitized by Google

ist, wie viele andre Wasserwerke, eingegangen. Den Terrassen fehlt es ebenfalls nicht an dergleichen, worunter die dem Hause gegen über befindliche Girandola, die im Springen ein großes Gepraſſel, wie Racketen, verursacht, eine gute Wirkung thut. Die merkwürdigsten Fontainen sind die vom Einhorn, von der Thetis, Pandora, Flora, Diana, Pallas, Venus, u. s. w. Eine etliche hundert Schritte lange Wasserallee ist auf beyden Seiten mit mehr als dreyhundert Adlern, Bluhmentöpfen und andern steinernen Figuren besetzt, welche insgesammt dünne Wasserstrahlen aussprützen, und einen artigen Anblick machen. Tivoli.

An dem einen Ende dieser Allee liegt eine Kaſcade *), in der Form eines halben Zirkels. Ueber derselben sitzt zwischen Felsen eine große weibliche Statüe, daher die Kaſcade den Namen der Grotte der Sibylle führt, und über dieser sind durchbrochene Felsen mit der Statüe des Pegasus, das Ganze thut nebst den dicken Bäumen, welche umher stehen, eine schöne Wirkung. An dem andern Ende ist die Fontaine der Stadt Rom. Man sieht dabey gleichsam ein Modell des alten Roms, nämlich viele Bäder, Rennbahnen, Tempel, Amphitheater im Kleinen vorgestellt, weil die Gebäude aber nur von Backsteinen sind, so ist alles sehr verfallen. An einer Men-

*) Die besten Fontainen und Wasserwerke dieser Villa mit ihren Prosvekten hat Venturini auf neun und zwanzig Blättern gestochen: Fontane del Giardino Estense in Tivoli co' loro prospetti, et colla Caſcata del Fiume Aniene. Die Fontainen zu Tivoli und Fraſcati hat Domenico Barriera auf vier und vierzig Blättern herausgegeben unter dem Titel: Fontane diverse di Roma, di Tivoli, e di Fraſcati.

Digitized by Google

Tivoli. ge von Verlernwaſſern, welches die Liebhaberey voriger Zeiten war, fehlt es nicht. Ueberhaupt übertrifft dieſe Villa alle andre um Rom an der Menge der Waſſerkünſte, weil es bey der Nähe des Teverone nie am Waſſer fehlt, und die Anlegung der Künſte nur die halben Koſten erfordert hat. Der Garten hat, im Ganzen betrachtet, etwas Großes, welches aber mehr von der glücklichen Lage, als von einem beſonders ſchönen Plane herkommt. Unter den Statüen ſind gute Stücke, die beſten aber hat Benedict XIV. für das Kapitol gekauft. Sie gehört dem Herzoge von Modena, welcher nichts darauf verwendet. Sein Geſandter in Rom hält ſich hier zuweilen in der Villeggiatura auf, ſie verfällt aber von einem Jahre zum andern, ſo daß die ſchöne poetiſche Beſchreibung, welche Hubertus Foglietta davon herausgegeben hat, in den meiſten Stücken einen großen Abfall leidet. Ueber der Villa liegen noch drey höhere Berge, welche den Jeſuiten gehören, in noch weit ſchönerer Lage.

Gegend um Tivoli. Oberhalb des Berges auf der rechten Seite des Teverone in der Gegend, welche Arci heißt, findet man Spuren der Waſſerleitung von der Aqua Claudia und Marcia. Die erſtere war ſechs und vierzig Meilen lang, und die Bogen hatten hin und wieder in den Tiefen eine Höhe von hundert Fuß. In dieſen Gegenden beſaß Nero auch ein Landhaus, wo der Teverone erſt einen See, wie bey Subiaco, und nachgehends ſchöne Kaſcaden formirte. Es nahm einen großen Theil der Gegend auf beyden Seiten des Fluſſes Mandra, bis an die Brücke des heiligen Franciſcus ein, und beſtund aus den drey Theilen, welche nach dem Columella zu einem Landhauſe gehören, Vrbana, Ruſtica, Fructifera. Es lagen viele Gebäude in derſelben; aus den Ruinen des einen iſt

das

Digitized by Google

das alte Kloſter des heiligen Clemens gebauet worden. Bey der Kirche der heiligen Scholaſtica, worinn ein Paar vortreffliche hier ausgegrabene Säulen ſtehen, liegen ebenfalls noch alte Ruinen davon. Von dem Landhauſe des Nerva ſieht man viel altes Mauerwerk auf dem Berge Arzinazzo. Tivoli.

Der ſo genannte Monte Spaccato hat ſeinen großen Riß vermuthlich durch ein ſehr natürliches Erdbeben bekommen, ob der gemeine Mann ſich gleich einbildet, daß es zur Zeit der Kreuzigung Chriſti geſchehen ſey. Am Fuße des Monte Gennaro, welcher nicht weit von dem geſpaltenen Berge liegt, wächſt ein kleiner Baum, (Styrax officinalis, Lin.) woraus nach dem gemachten Einſchnitte das wohlriechende Harz, Storax genannt, hervorbringt. Man findet ihn ſonſt nirgends um Rom, als hier und in der Villa Adriana. Das Holz giebt einen lieblichen Geruch. Man brennt im Winter davon auf einem Kohlfeuer in den Zimmern, wo keine Kamine ſind. Sie werden dadurch zugleich mit Wärme und einem angenehmen Geruche angefüllt. Man ſammlet auf eben die Art auch Manna um Rom: inſonderheit in der Gegend von Fraſcati, wo die meiſten Eſchenbäume (Fraxinus Ornus Lin.) Einſchnitte haben, um den Abfluß der Manna zu erleichtern. Inzwiſchen kommt dieſe Manna der calabriſchen an Güte nicht gleich.

Von Tivoli nach Paleſtrina fährt man zuerſt den Stadtberg hinunter über kalkigten Sinter. Ohngefehr in der Linie, darinn die Villa d'Adriano liegt, trifft man vulkaniſchen Tuf an, linker Hand ſieht man die hohen vulkaniſchen Hügel von Fraſcati *), und

*) Von dieſen Bergen ſiehe die Note auf der 794. Seite des I. Bandes, und was bald bey dem Mon-

Digitized by Google

Tivoli.

und rechts die Apenninen. Man trifft auch Versteinerungen auf dem Wege von Tivoli nach Subjaco an. Der Name Subjaco kommt von Sublacus, einem kleinen See, welchen die Römer von dem Wasser des Teverone abgeleitet, und mit kostbaren Werken eingefaßt hatten, wovon man noch Reste zwischen zween steilen Bergen sieht.

Wenn man von Tivoli aufwärts gegen den Teverone fährt, liegt einige Meilen davon ein kleiner Ort Licenza, welches das Digentia der Alten ist. Horaz gedenkt dessen oft, und viele sind der Meynung, daß hier die eigentliche Villa dieses angenehmen Dichters gelegen habe *), und daß, wenn von Tibur in seinen Gedichten die Rede ist, darunter die Villa des Mäcens verstanden werden müsse.

Palestri-

te Albano vorkommt. Um sich das folgende von der Reihe der vulkanischen Berge deutlich vorzustellen, muß man die oben S. 30. angezeigte Karte del Lazio von Admeti zur Hand haben.

*) Me quoties reficit gelidus Digentia rivus,
Quem Mandela bibit, rugosus frigore Pagus
Quid sentire putas? quid credis, amice, precari?
Sit mihi quod nunc est, etiam minus, et mihi vivam
Quod superest aevi.
Lib. I. Ep. 18. v. 104.

hieher verlegt auch der Abt Dominicus de Sanctis in seiner Dissertazione sopra la Villa di Orazio, in Roma 1761. das Landhaus, und beweiset es mit vieler Wahrscheinlichkeit, nachdem er die andern Meynungen gründlich widerlegt hat. Hieher gehört auch Découverte de la maison de Campagne d'Horace, ouvrage utile pour l'intelligence de cet auteur, et qui donne occasion de traiter une suite considerable de lieux antiques par l'Abbé Capmartin de Chaupy 1769. Vol. 3.

Digitized by Google

Tivoli.

Paleſtrina.

Paleſtrina (ehemals Präneſte) liegt auf dem halben Wege zwiſchen Tivoli und Fraſcati. Der Kardinal Stoppani, Biſchof zu Paleſtrina, hat angefangen 1771 zu Paleſtrina die Ruinen eines Circus ausgraben zu laſſen, worinn ſich viele Inſchriften zur römiſchen Geſchichte gefunden. Umher iſt die Beſchreibung des Circus von einem berühmten Grammatiker damaliger Zeit eingehauen, der auch jene hiſtoriſchen Inſchriften gemacht. Man hofft hier noch die Statüe und Faſtos des Verrius Flaccus zu finden, weil Sueton. de Illuſtr. Grammat. C. 18. ſagt: Statuam habet Praeneſte in inferiori fori parte contra hemicyclum. Es iſt ein ſehr alter Ort, der durch Natur und Kunſt feſt *) war, und wo Marius, nachdem Sylla ihn geſchlagen hatte, belagert wurde. Als er ſich entleibt hatte, nahm Sylla den Ort ein, und ließ alle Einwohner niedermachen. Die Stadt wurde unter Pabſt Bonifacius VIII. und unter Eugenius IV. bey den damaligen Unruhen zwey Mal bis auf den Grund zerſtört, ſie hat ſich aber jedes Mal wieder erholt.

Der Glückstempel war zu Präneſte ſehr berühmt. Man ſieht von dieſem Gebäude, welches Sylla mit großem Pracht aufführte, noch einige Spuren. Die Statüe der Göttinn war ſo künſtlich vergoldet, daß man nach dem Berichte des Plinius die ſchönſten Vergoldungen mit dem Namen der präneſtiniſchen belegte. Sylla ließ den Fußboden mit Moſaiken zieren, wovon noch ein anſehnliches Stück im

*) Horaz nennt es frigidum Praeneſte, wegen ſeiner hohen Lage, und Virgil altum Praeneſte. Der letztere giebt den Cäculus, einen Sohn des Vulkans für den Erbauer aus. Man ſehe des Suarefii Praedeſte antiqua. Romae, 1655.

Digitized by Google

Tivoli.

Berühmtes Mosaik.

im barberinischen Pallaste zu Rom, welches als das palästrinische Mosaik bekannt genug ist, gezeigt wird. Es ist achtzehn Fuß lang, und vierzehn Fuß breit. Man hat verschiedene Beschreibungen und Stiche *) davon. Die Steine, woraus es besteht, sind drey bis vier Linien in Quadrat groß, und stellen Thiere und Pflanzen vor, ferner, ein Zelt mit Soldaten, ein Schiff, Priester, Tempel, Thürme, Obelisken, u. s. w. Man weiß nicht, was man aus dieser verwirrten Vorstellung machen soll. Ein jeder Gelehrter hat sie fast anders erklärt. Die wahrscheinlichste und scharfsinnigste Erklärung scheint die vom Abte Barthelemy zu seyn, welcher glaubt, man sehe darauf die Ankunft des Kaisers Hadrians in Aegypten. Die stehende Frau, welche dem Kaiser das Diadem überreicht, stellt die Stadt Elephantina vor, und die Handlung trägt sich auf der Insel dieses Namens im Nil zu, wo ein Tempel des Cnuphis stand. Barthelemy erklärt alle Arten von Thieren und Pflanzen, die man darauf sieht, sehr sinnreich, und dem Orte der Handlung gemäß.

Dieser Ort ist den Liebhabern der Musik merkwürdig, weil er das Vaterland des Giovanni Pierluigi de Palestrina ist. Man nennt ihn insgemein nur Palestrina, doch wird er auch in alten Schriften nach der alten Benennung dieser Stadt Prænestinus genannt. Man kann ihn als den Vater des reinen, simplen und edlen Stils in der Kirchenmusik ansehen.

*) Kircher hat es in seinem Latio veteri, und Ciampini in seinen Monumenten, und der Abt Barthelemy im dreyßigsten Bande der Memoires de l'Academie des Inscriptions, am besten beschrieben. Der Kardinal Barberini ließ es im Jahre 1721 groß in Kupfer stechen.

Digitized by Google

ansehen. Er starb 1594, im 56sten Jahre seines Alters, und liegt in der Peterskirche zu Rom begraben. Es waren so viele Mißbräuche in der Kirchenmusik eingerissen, daß Pabst Marcellus II. der einen feinen Geschmack hatte, während seiner kurzen Regierung im Begriff stund, die Musik gar aus den Gotteshäusern zu verbannen. Palestrina, der nur 26 Jahre alt war, bat sich die Erlaubniß aus, eine Messe, die er in dem wahren Kirchenstil gesetzt hatte, vor ihm aufzuführen. Dieß geschah an Ostern 1555. Diese berühmte sechsstimmige Messe, welche noch Papae Marcelli genannt wird, that die Wirkung, daß die Musik von neuem bey dem Gottesdienste wieder hergestellt ward. Der folgende Pabst Paul IV. machte den Palestrina zum Komponisten der päbstlichen Kapelle, und gedachte Messe ward nach der Zeit bekannt gemacht. Tivoli.

Zwischen Palestrina und Frascati liegt Colonna, wo die Aqua Vergine von der Fontana di Trevi ihren Anfang nimmt. Nicht weit davon muß die alte Stadt Collatia gelegen haben, ob sich gleich der eigentliche Ort nicht bestimmen läßt: vermuthlich stand sie auf einem Berge, und nicht, wie viele behaupten, in der Ebene bey der Osteria dell' Osa *). Colonna.

*) Daß sie auf einem Berge gelegen hat, erhellet aus dem Virgil:

Hi Collatinas imponent montibus arces,

Digitized by Google

Fraſcati.

Vier und funfzigſter Abſchnitt.

Fraſcati und Grotta Ferrata *).

Einige Meilen vor Fraſcati fängt man an, bey dem Monte Algido und Porcio vorbey **), nach ſehr hohen vulkaniſchen Tufbergen aufzuſteigen. Dieſe Berge laufen nachher in einer Kette fort nach Marino, Albano, Genſano, Veletri, und in der Rundung zurück, über Monti dell' Ariano nach Monte Algido, innerhalb welchem Zirkel die ganze Ausdehnung von Monte Cavo oder Albano, und den angrenzenden vulkaniſchen Bergen mit dem Lago di Nemi und di Caſtello eingeſchloſſen ſind, ſo daß die ganze Gegend vulkaniſch iſt, wie bey dem Monte Albano deutlicher gezeigt werden wird.

Fraſcati liegt zwölf italieniſche Meilen von der Stadt, in der ſo genannten Campagna di Roma, an einem Berge, nicht weit von der alten Stadt Alba. Der Weg bis dahin iſt ſo wie die ganze Gegend ohne Dörfer und Menſchen ***); und wenn zur

*) Die Reiſenden beſehen dieſe beyden Oerter insgemein zu eilfertig, und in einem Tage. Man thut am beſten, einen Vetturino zu nehmen, und drey Tage feſt zu ſetzen, ſo kann man nicht nur dieſelben, ſondern auch die folgenden Marino, Caſtel Gandolfo und Albano zugleich beſehen, und alsdenn nach Rom zurückkehren, um nicht ſo viel hin und wieder zu fahren.

**) Ein kleines Stück vom Monte Porcio iſt, wie man deutlich ſieht, ein Strom ſchwarzer Lava, der von der links am Wege ſtehenden Berghöhe niedergefloſſen iſt.

***) Bey dem 5ten Meilenſteine ſind große Ruinen eines Schloſſes mittler Zeiten; bey dem 6ten ein Thurm, Torre di Mezza Via, und bey der 8ten zween andre, Torre di Santo Quatro, und Torre di San Lorenzo.

Digitized by Google

zur Aerndtezeit nicht Bauern von Viterbo und den gebirgigten Gegenden des Kirchenstaates kämen, so könnte das Feld nicht bestellt werden. Hier lag das alte Tusculum, welches Cicero clarissimum municipium nennt, und wo die Römer verschiedene Landsitze hatten. Tusculum war der Geburtsort des wegen seiner Strenge berühmten Cato des Censors. Cicero gedenkt dieses Ortes sehr häufig, weil er einen Landsitz daselbst hatte, wo er unter andern seine Quaestiones Tusculanas schrieb. In mittlern Zeiten lebten die Einwohner in beständigen Kriegen mit den Römern, und schlugen diese einmal dergestalt zu den Zeiten des Kaisers Friedrich des Rothbarts, daß man die Schlacht mit der Niederlage bey Cannä unter dem Hannibal verglich. Allein unter Pabst Cölestinus III. ward diese Scharte ausgewetzt, und Tusculum von Grund aus zerstört. Die armen Einwohner baueten sich Lauberhütten auf, und die neuangelegte Stadt bekam davon den Namen Frascati. Es war noch zu des Leandro Alberti Zeiten im Jahre 1550 ein schlechter wüster Ort. Seit ein Paar hundert Jahren haben verschiedene römische Familien solches durch ihre Landhäuser angebauet, und dadurch mehrere Einwohner hingezogen. Frascati.

Die Stadt hat eine angenehme Lage, und nimmt sich, zumal wenn man sie von unten ansieht, wegen der abwechselnden Prospekte der an dem Hügel liegenden Häuser und Gärten, womit solcher gleichsam besäet ist, artig aus. Die Stadt hat alte Mauern und Basteyen. Nicht weit von dem Thore liegt die Kathedralkirche *) auf einem großen Platze, der mit einem

*) Der itzige Bischof ist der Kardinal von York, der sich zuweilen in dem alten Schlosse von Frascati aufhält.

Frascati. einem schlechten Springbrunnen versehen ist. Das Innere entspricht ihrer ansehnlichen Vorderseite nicht. Frascati ist das Vaterland des berühmten itzt lebenden Dichters Metastasio. Der bekannte Abt Gravina nahm ihn zu sich, und fand so viele Talente bey ihm, daß er ihm eine anständige Erziehung geben, und ihn in allen nöthigen Wissenschaften unterrichten ließ. Er hat dadurch die Ehre gehabt, Italien den größten lyrischen Dichter in Metastasio zu verschaffen.

Metastasio.

Villa Aldobrandini.

Die Villa Pamfili, oder il Belvedere, hieß ehemals Aldobrandini, von ihrem Erbauer, dem Kardinal Aldobrandini, Neffen des Pabsts Clemens VIII. Sie hat eine schöne Auffahrt, an deren Ende eine Fontaine liegt, von derselben führt eine doppelte Treppe zu einer zwoten Fontaine auf der ersten Terrasse, und von hier steigt man auf die Terrasse, worauf das Haus steht.

Das Gebäude ist das letzte, welches Jacob della Porta aufgeführt, hat aber in Ansehung der Architektur nichts Besonderes. Der mittelste Saal und die beyden Seitenzimmer sind mit vortrefflichem Marmor und schönen Gemälden geziert. In dem Schlafzimmer rechter Hand des großen Saals, zeigt sich eine Decke, woran Joseph von Arpino den David mit der Abigail vorgestellt hat. Die Stellung des Davids ist nicht gut, und der Abigail fehlt ein edler Charakter, aber die Figuren hinter dem David verdienen Lob. Das Gemälde hat viel von Raphaels Manier, ist aber trocken gemalt. An der Decke der kleinen Gallerie sieht man drey Stücke von eben diesem Meister, nämlich Gott den Vater, welcher dem Adam verbietet, von dem Baume des Lebens zu

essen.

Digitized by Google

essen. Eva verführt den Adam, und die Verjagung aus dem Paradiese; das letzte scheint das beste. David, welcher den Goliath tödtet, in einem Schlafzimmer, ist ein sehr mittelmäßiges Stück von eben diesem Meister. In einem andern Zimmer zeigt sich Judith mit dem Kopfe des Holofernes; die Figur derselben ist schön gemalt, und die beste unter allen von diesem Meister im ganzen Pallaste. Frascati.

Der Plan des Gartens, welchen obgedachter Architekt gleichfalls angegeben hat, nimmt sich sehr gut aus. Man trifft in demselben nicht so viel dunkelgrüne Bäume und Hecken an, als in andern italienischen Gärten, und daher hat er ein munteres, frisches Ansehen. Insonderheit geben die Alleen von Platanen einen vortrefflichen Schatten. Die Fontainen und Kaskaden sind mit Geschmacke angebracht. Das Wasser dazu ist ein Paar Meilen weit vom Monte Algido hergeleitet, und zeigt sich hier unter mancherley Gestalten. In den untersten Zimmern sieht man hin und wieder Röhren, durch welche das darunter vorbey laufende Wasser frische Luft hinein treibt. In einem dringt der Wind mit solcher Heftigkeit durch die Röhre, daß er eine leichte Kugel ohngefehr einen Fuß hoch, beständig in freyer Luft schwebend erhält.

Von den Terrassen hat man eine herrliche Aussicht über die niedrige Fläche bis an das mittelländische Meer, worauf man bey hellem Wetter die Schiffe segeln sieht. Unter einer von diesen Terrassen liegt eine mit vielen Tropfsteinen, die mit Mooß bewachsen sind, artig verzierte Grotte, welche nebst dem darinn springenden Wassern eine schöne Wirkung thut. Hinter dem Wohnhause liegt an dem

Frascati. Berge eine mit korinthischen Säulen versehene Kaskade. In den Nischen steht ein Centaur, der mit seinem Horne einen fürchterlichen Schall von sich giebt. Pan spielt auf der siebenröhrigen Flöte; deren Musik durch eine Wasserorgel hervorgebracht wird. Ein Silen ist eine der besten hiesigen Statüen. Von dem darüber liegenden mit Bäumen besetzten Berge fällt das Wasser der Aqua Algida, in Form eines Baches, mit einem Geräusche, das man von weitem hört, herab, in die im itzgedachten Gebäude angebrachte Grotte, und fließt unter dem Herkules und Atlas mit der Himmelskugel durch. Diese Kaskade giebt nebst dem Berge und den großen darauf stehenden Bäumen einen sehr pittoresken Anblick, wenn man in dem Hauptsaale des Hauses steht. Der Hof und die Treppe, zwischen dem Hause und der Kaskade, ist mit vielen Vexierwassern versehen. In einem Saale, nicht weit von dieser Kaskade, sieht man einen Parnaß mit schlechten Figuren auf einem Felsen, der Wasser auswirft *). An den Wänden hat Domenichino verschiedene Thaten des Apollo in schönen Landschaften abgebildet. Das Gemälde vom Marsyas muß schön kolorirt, und voll Ausdruck gewesen seyn, in den übrigen neunen ist die Landschaft alle Mal das Beste **).

Die

*) Man hat davon folgendes schlecht gestochenes Werk: Villa Aldobrandina a Frascati colle pitture dipinte a Fresco nella Stanza del monte Parnaso intagliata da Domenico Barriere, 14 Blätter in Folio.

**) Inwendig lieset man über der Thüre das artige Distichon:

Huc ego migraui Musis comitatus Apollo,
Hic Delphi, hic Helicon, hic mihi Delos erit.

Digitized by Google

Die Villa Ludoviſi liegt nahe bey der Stadt, und hat das Meiſte ihrer Schönheit dem Pabſte Gregorius XV. zu danken. Anitzt gehört ſie dem Herzoge von Guadagnola. Der Garten iſt ſehr groß, und hat die beſten Waſſerwerke unter allen andern. Die Girandola thut eine ſchöne Wirkung; ſo wie auch die Terraſſe, die lange Scalinata und die Kaſcade. Man trifft hier einige alte Ruinen an, welche für die Gärten des Lucullus ausgegeben werden. Frascati. Villa Ludoviſi.

Die Villa Taverna iſt die erſte von den zwey Landhäuſern, welche die reiche borgheſiſche Familie in Fraſcati beſitzt. Der Kardinal Scipio Borgheſe, welcher die prächtige Villa bey Rom anlegte, bauete dieſes Haus für ſeine Schweſter Hortenſia, und ſparte nichts, um dieſen Aufenthalt angenehm zu machen. Paul V. ſein Oheim, beſuchte ſolchen fleißig. Das Gebäude hat von außen und inwendig nichts Beſonderes. Der Garten iſt weitläuftig und angenehm, aber nach keinem beſondern Plane angelegt. Das Sonderbarſte iſt, daß man von den Alleen deſſelben geradesweges in die Alleen der zwoten, weit davon entfernten borgheſiſchen Villa gehen kann, welche Mondragone heißt, und noch höher als Fraſcati liegt. Im Monat May und September, als der Zeit der Villeggiatura, hält ſich die borgheſiſche Familie in dieſen beyden Häuſern auf, und ſie ſind der Verſammlungsplatz aller Großen und Vornehmen von Adel aus Rom. Villa Taverna.

Der Kardinal Marco Sitico, aus dem Hauſe Altemps, legte die Villa Mondragone an, nach ſeinem Tode führte der Kardinal Scipio Borgheſe ſie noch viel prächtiger aus. Das Gebäude hat drey- Mondragone.

Digitized by Google

Frascati. hundert und vier und sechzig Fenster, woraus man einigermaßen seine Größe beurtheilen kann, sonst aber keine besondre Baukunst. An dem einen Ende eines Parterre hat Vignola eine artige Gallerie von fünf Arkaden mit jonischen Säulen angegeben. Sie ist von einem gelblichen Steine, Perone genannt, aufgeführt, welcher gut in die Augen fällt. An dem andern Ende steht auf einem großen Platze ein rundes Gebäude in antikem Geschmacke mit sechs Nischen in den Säulenweiten. In der mittelsten sieht man einen Drachen auf einem Felsen, welcher aus dem borgheſischen Wapen entlehnt ist.

In dem Pallaste von Mondragone bemerkt man in einer Gallerie zween kolossalische Köpfe des Antinous und der Faustina, des Marcus Aurelius, welche zu Tivoli gefunden worden sind. Am Ende derselben hängt ein großes schön kolorirtes Stück von Paul Veroneſe, welches die Abgötterey des Salomons vorstellt. Die zwölf ersten Kaiser hat Bernini verfertigt. Ein Kopf des Cicero, den man zu Monte Porcio gefunden hat. Man sieht hier auch die Bildnisse der unglücklichen Familie Cenci, deren Geschichte bey der Villa Borgheſe erzählt worden ist. In einem Saale stehen zwo Fontainen von porphyrfarbenem Stuck, und in ihren Nischen eine antike Venus und ein schlechter Bacchus mit einem Kopfe von Bernini. Man führt die Fremden gemeiniglich zu einem Fenster, aus dem man so viele Ländereyen der borgheſischen Familie übersehen kann, daß sie 60000 Thaler eintragen, eine Aussicht, die für die Eigenthümer sehr reizend seyn muß. Pabst Paul V. besuchte Mondragone sehr fleißig, daher lieſet man am Eingange die von ihm gemachten Verse:

Hao

Hæc subit impositi et ponit cum pondera mundi Frascati.
Paulus ab accessu subtrahe cura pedem.

Die Terrasse des Gartens hat Vignola angegeben. Sie hat eine herrliche Lage. Man übersieht die ganze Ebene um Rom, welche sich linker Hand bis an das Meer, und rechts bis am Monte Porcio erstreckt; weiter hin liegt Colonna, dessen oben gedacht worden, und der See Castiglione, gegen Gavino. Die Gärten von Monte Dragone haben sehr viel Reizendes.

La Rufina ist ein im Jahre 1714 von der Familie Falconieri angelegtes Landhaus, worinn gute Gemälde anzutreffen sind. Z. E. Actæon und Diana, ein schönes Bild des Albani, Kain und Abel von Guercino, nebst verschiedenen von Tizian, Carl Maratti und andern Meistern. Ein grün ausgemaltes Kabinet hat eine schöne Tafel von Verde antico. Die Privatkapelle ist artig. Man zeigt darinn das Skelet des heiligen Alexanders, gewesenen Kardinals von Falconieri. Es ist mit einer dünnen durchsichtigen Gaze bedeckt. La Rufina.

Die Villa Bracciano, sonst Montalto, liegt weiter gegen Mittag. Man zeigt einige Gemälde, insonderheit eine Decke, woran die Schüler des Domenichino den Lauf der Sonne vorgestellt haben, und eine ganze von Johann Paul Pannini gemalte Gallerie. Von dem Balcon des Hauses genießt man einer vortrefflichen Aussicht. Der Garten ist groß, hat aber nichts Besonderes. Noch höher liegt die Villa Scarcelli, deren Aussicht daher alle die vorigen übertrifft. Etwas unterwärts liegt die Villa Conti. Villa Bracciano.

Digitized by Google

Frascati. Conti und Rospigliosi. Alle die Besitzer wenden auf ihre schönen Landhäuser wenig, daher sie ein verfallenes Ansehen haben; ein allgemeiner Fehler der Großen in Italien.

Auf der Höhe gegen Morgen liegt ein Kapuzinerkloster, in dessen Kirche außer andern guten Gemälden in der Sakristey ein vortreffliches Bild von Guido zu sehen, über demselben hatten die Jesuiten sonst ein Gut, la Ruffinella, wo das Landhaus des Gabinius gestanden haben soll *). Von dem darzu gehörigen, aber weit höher liegenden Pavillon oder Belvedere **) übersieht man Rom, Ostia, die See, Marino, Albano, Tivoli, den Ort des Tempels des Jupiter Latialis, welcher den Mißionarien, Paßionari genannt, zugehört. Einige glauben, daß Cicero in der Gegend der Ruffinella sein Landhaus gehabt habe. Auf diesem Hügel liegen auch die Ruinen des alten Tusculum, welche der gemeine Mann Grotte di Cicerone nennt. Man bemerkt noch die Reste eines Amphitheaters, welches hoch steht. Die Eremitage der Camaldolenser nordwärts von Frascati verdient auch gesehen zu werden. Der berühmte und

*) Im Jahre 1775 wohnten über 80 portugiesische Exjesuiten darinn.

**) Man fand auf dieser Höhe ein Paar alte Mosaiken, welche eine Medusa und den Zodiacus vorstellten, und von einem alten ganz zerstörten Pallaste ein kostbares Ueberbleibsel waren. Der Pater Boscovich rettete solche vor dem Untergange, indem er den Pabst ersuchte, daß man einen Pavillon darüber bauen durfte. Dieser Gelehrte gab 1746 eine gedruckte Beschreibung davon in dem Giornale de' Letter. di Roma, sammt einer Beschreibung einer alten Sonnenuhr, die nach der Weise des Beross und des Vitruvius gemacht war.

Digitized by Google

und gelehrte Kardinal Paßionei, hatte hier eine sehr artig eingerichtete Wohnung für sich angelegt *), allein nach seinem Tode rissen die Mönche, welche diese Eremitage mit scheelen Augen ansahen, alles ein. Frascati.

Das andere Geschlecht besitzt zu Frascati eben so wenig Reizungen, als zu Tivoli, ob sie gleich in dem Rufe der Schönheit stehen, und man bey ihnen wenigstens wegen der reinen Luft, worinn sie wohnen, eine frische Farbe vermuthen sollte. Sie tragen ein weißes Tuch auf dem Kopfe, welches vorne viereckig aussieht, hinten lang hinunter hängt, und dem Gesichte nicht gut steht. Um Frascati wird viel Wein gebauet, welcher in Rom häufig getrunken wird, weil man ihn für gesund hält. Er ist nicht stark, und auch nicht süß.

Ein Paar Meilen von Frascati gegen Palestrina liegt Monte Porcio, eine Herrschaft der borgheſischen Familie, welche auch die Kirche bauen lassen. Die ganze Gegend ist mit Weinbergen besetzt. Die umher liegenden Wiesen heißen noch Prati Porcii, und haben vermuthlich diesen Namen aus dem Alterthume, weil die Catonen hier ansehnliche Landgüter hatten. Einige glauben, daß Lucullus in dieser Gegend ein großes Landgut besessen **), welches sich von Monte Porcio, bis Marino gegen vier italienische Meilen erstreckte. In der Ebene oberhalb Frascati bemerkt man den See Regillus, welcher we- Monte Porcio.

*) Er hatte hier insonderheit viele alte Inschriften zusammengebracht, welche der oben bey den Gelehrten angezeigte Prälat Paßionei herausgegeben hat.

**) Plinius redet von ihrem erstaunlichen Umfange, und setzt hinzu: Villa carebat agro. lib. IV, c. 6.

Digitized by Google

Grotta Ferrata.

gen des Sieges merkwürdig ist, wodurch die Römer die Herrschaft über die Lateiner erhielten, und wovon Castor und Pollux die erste Nachricht nach Rom brachten.

Grotta Ferrata.

Von Frascati nach Marino nimmt man den Umweg über Grotta Ferrata, eine alte Benedictinerabtey, welche vierzehn tausend Thaler einträgt. Sie liegt eine Stunde von Frascati, und wird von den Liebhabern der Malerey wegen der vortrefflichen Stücke des Domenichino besucht *). Sie bestehen aus sechs großen Gemälden auf nassem Kalk in einer seitwärts von der Kirche liegenden besondern Kapelle, und stellen das Leben des heiligen Nilus vor. Dieser Heilige begab sich um das Jahr 1000 hieher, um vor den Saracenen, welche einen Einfall in Calabrien gethan hatten, sicher zu seyn.

Das vierte ist das merkwürdigste unter allen. Der heilige Nilus treibt den Teufel aus einem Kinde, indem er ihm einen Tropfen Oel von der Lampe, welche vor einem Marienbilde befindlich ist, in den Mund fallen läßt. Dieses Stück ist wegen des grossen Ausdrucks so wohl in den Mönchen, als in dem Kinde berühmt. Die Figur der Mutter des Kindes ist schön, die Zeichnung richtig, und die Zusammensetzung von glücklicher Verbindung. Im fünften Stücke sieht man den Kaiser Otto III. wie er dem Superior des Klosters, welcher ihn in Begleitung der andern Mönche empfängt, umarmt; ein Stück

*) Sie sind im Jahre 1762 zu Rom, von Francisco Bartolozzi in fünf und zwanzig Blättern sehr schön in Kupfer gestochen, der Titel heißt: Dominici Zampierii Picturae in sacello sacro aedi Cryptoferratensi adiunctae.

Stück von vortrefflicher Ausführung. Im sechsten betet der heilige Nilus vor einem in einer wüsten Gegend stehendem Krucifixe. Ueber dem Altare sieht man Gott den Vater, nebst drey Ovalen von eben diesem Meister. In diesen Ovalen hat er weibliche allegorische Figuren gemalt, darunter eine besonders schön, und in den italienischen Malerbüchern unter dem Namen la Frascatana bekannt ist *). Marino.

Unterhalb der Abtey läuft der Bach Marana, (eben derjenige, welchen Cicero Aqua Crabra nennt). Er fließt bey dem Circus maximus durch Rom, und treibt nicht weit von Grotta Ferrata einen Eisenhammer. Das Eisen kommt zur See von Porto Ferrajo, wird auf der Achse von Rom hergebracht, und wenn es geschmiedet ist, wieder zurück in die eiserne Drahtfabrike auf dem Monte Gianiculo geliefert.

Fünf und funfzigster Abschnitt.

Marino, Castel Gandolfo, und Albano.

Marino liegt zwo Meilen von Frascati ohngefehr auf dem halben Wege von diesem Orte nach dem Castel Gandolfo, und gehört dem Hause Colonna. Man glaubt, der Name komme von einem

*) Um solche recht zu sehen, muß man sich ganz am Ende neben den Altar stellen. In der Kirche selbst sieht man ausser einem alten Mosaik ein Bild von Guido, aus dem Bernini den Gedanken zu seiner berühmten Theresia in der Kirche Madonna della Vittoria entlehnt zu haben scheint.

Digitized by Google

Marino. nem Landgute, das Marius hier beſeſſen hat. Als die Päbſte mit dem Hauſe Colonna in Zwiſtigkeiten lebten, wurde Marino etliche Mal zerſtört, und noch unter Clemens VII. abgebrannt. Gegenwärtig bringen viele Römer die Zeit der Vileggiatura in Marino zu. Der Ort fällt wegen der langen Reihe von Häuſern, die längſt dem hohen Hügel liegen, artig in die Augen. Zu Marino ſind die Steinbrüche des ſogenannten Piperino, deſſen man ſich ſowohl zum Bauen als zu Statüen bedient. Dieſer Stein iſt aus grauer und grünlichter Aſche mit weiſſen granatförmigen Kryſtallen (doch nur bisweilen) aus ſchwarzem Schörl größtentheils in dünnen Blättern, aus kleinen Brocken von Bimsſteinen, und verſchiednen Stücken von weißem Kalkſteine zuſammen geſetzt. (S. oben S. 816.)

In der Kirche S. Barnabas hat Guercino die Marter dieſes Heiligen auf dem Hauptaltare mit einem trefflichen Kolorit, und linker Hand im Kreuzgange die von dem heiligen Bartholomäus vorgeſtellt. Die Figur des letztern, wie er geſchunden wird, iſt nicht edel, das ganze Bild aber vortreflich kolorirt. In der Kirche S. Trinita ſieht man die heilige Dreyeinigkeit von Guido. Daſſelbe Bild ſieht man auch in Bologna, dieſes wird aber für ſchöner, und beyde für wirkliche Originale gehalten. Die Waſſerleitungen in der Ebene zwiſchen Rom und Marino ſind von der ehemaligen Aqua Claudia und Martia. Auf halben Wege verbergen ſie ſich unter der Erde. Auf dem Wege von Marino nach Caſtel Gandolfo kommt man einen ſehr ſteilen Weg hinunter, hat aber eine ſehr ſchöne Ausſicht.

Die

Digitized by Google

Die kleine Stadt Castel Gandolfo liegt am Ufer des Lago Castello, und hat ein päbstliches Lustschloß, wo sich der Pabst im Herbst aufzuhalten pflegt. Benedict XIV. liebte diesen Ort vorzüglich, und er verdient es auch wegen der gesunden Luft; zumal, da die Päbste kein andres Landgut besitzen. Bey der Ausfahrt der Stadt nach Albano liegt die Villa Barberini, in deren Garten man noch beträchtliche Ruinen von dem Landhause des Domitians sieht, woraus sich schließen läßt, daß es ein regelmäßiges Gebäude gewesen ist. Hin und wieder stehen noch gewölbte Kammern, und eine lange Mauer mit Nischen, welche vermuthlich zu einer Gallerie gedient hat. Der Garten ist in einem großen Geschmacke angelegt, und hat schöne Alleen von Lecini, und viele Hecken. Er besteht aus drey langen Hauptalleen, welche von andern durchschnitten werden. Die auf der rechten Seite vom Eingange ist auf einer langen Terrasse gepflanzt, von der man eine schöne Aussicht über das Land bis ans Meer hat: wiewohl die Landschaft nicht reich genug an Abwechselung der Gegenstände ist. Castel Gandolfo.

Das päbstliche Lustschloß hat nichts Besonders, man sollte es eher für eine Wohnung eines Privatedelmannes, als für den Aufenthalt des vornehmsten geistlichen Fürsten halten. Es fehlt zwar nicht an Zimmern, aber sie sehen sehr kahl in Ansehung der Meublen aus. Des Pabstes Zimmer hat ein simples damastenes Bette, und hölzerne gemalte Stühle. Man sieht hier sechzehn Kartons von verschiedenen Meistern, zwey Thierstücke von Rosa, und vier Bluhmenstücke von Cristiani. Hier zeigt sich die Liebe der Italiener zu Inschriften. Jede Reparatur eines Pabstes ist verewigt. Die letzte von Clemens XIV. Päbstliches Lustschloß.

ist

Digitized by Google

Albano. ist deswegen gesetzt; weil Ihro Heiligkeit; die Mauren wieder anstreichen lassen.

Die Kirche zu Castel Gandolfo ist von Bernini mit einer Kuppel gebauet. Sie hat inwendig dorische Pilaster, und eine so gute Architektur, als wenige von dieses Meisters Gebäuden. Den Hauptaltar hat er gleichfalls angegeben. Einige Engel von Stuck tragen das von Peter von Cortona verfertigte Gemälde. In der Kapelle linker Hand hat Carl Maratti eine Himmelfahrt von guter Zusammensetzung und einem angenehmen Kolorit gemalt.

Die Villa Cibo ist mit einem weitläuftigen und mit vielen guten Statüen gezierten Garten versehen.

Von Castel Gandolfo führt eine schöne hohe Allee am Ufer des Sees nach Albano, welches nur eine italienische Meile davon entfernt liegt. Sie dient dem Pabste, wenn er sich dort aufhält, gemeiniglich zum Spaziergange. Noch schöner ist ein andrer Weg, der längst den Mauern der obgedachten Villa Barberini fortläuft. Ueberhaupt sind die hier herumliegenden Flecken durch Alleen verknüpft, und die Gegenden so abwechselnd, daß die jungen römischen Maler solche gemeiniglich zu ihren Studien
Albano. wählen. Die kleine Stadt Albano liegt am See dieses Namens, das alte Alba longa lag aber zwischen dem Berge und dem See an dem Orte, welcher heutiges Tages Palazzuolo heißt. In nachfolgenden Zeiten gaben die hier befindlichen Kasernen, oder das Castrum praetorium Gelegenheit zur Erbauung eines andern Alba, welches das itzige Albano ist, weil die Marketenter und allerley Handwerker Nahrung

Albano.

Malzeung von den Soldaten hatten. Dieses geschahe ohngefehr zur Zeit des Nero. Unter Urban VIII. fiengen die Römer an, in dieser Gegend Landhäuser anzulegen, deren man itzt eine ziemliche Anzahl antrifft.

Grab der Horazier.

Bey dem Eingange von Albano liegt linker Hand ein altes Grabmal ohne alle Zierathen, welches der gemeine Mann das Grab des Ascanius, Aeneas Sohn, jedoch ohne die geringste Wahrscheinlichkeit nennt. An der andern Seite der Stadt gegen Lariccia steht vor dem Thore ein großes Monument von 45 Fuß ins Gevierte mit fünf Pyramiden, die 10 Fuß im Diameter halten, man nennt es insgemein das Grab der Horazier und Curiazier *), allein es ist viel glaublicher, daß es der Familie der Pompejer gehört hat. Plutarch meldet, daß die Wittwe des großen Pompejus, die aus Aegypten gebrachte Asche ihres Gemals auf ein Landgut bey Albano gebracht, weil die Familie ihr Begräbniß daselbst gehabt, worinn auch die Julia, Cäsars Tochter, begraben wurde. Ligorius glaubt, daß Kaiser Hadrian dieses Denkmal dem Pompejus zu Ehren errichtet habe, und daß die fünf Pyramiden auf fünf merkwürdige vor seinem ersten Consulat von ihm erfochtene Siege zielen sollen. Zwo stehen davon noch ganz, von den übrigen sieht man nur ein Stück. Das Monument muß sich ehemals gut ausgenommen haben, die mit Buschwerk und Mooß durchwachsenen Ruinen geben heutiges Tages einen sehr malerischen Anblick.

Die

*) Diesen Irthum hat ein Salviati durch eine marmorne daran befindliche Inschrift fortzupflanzen gesucht.

Albano.

Die Villen Pamfili und Lereari sind gut gebauet, es fehlen ihnen aber schöne Gärten, welches das wesentlichste Stück eines Landhauses ist. Domitian besaß ein prächtiges Landhaus zu Alba, welches aus zwey andern, nämlich aus dem vom Clodius, und dem großen Pompejus entstanden war. Er stellte daselbst Fechter- und allerley andre Spiele an. Man sieht die Ruinen davon sowohl, als von einem Amphitheater und Wasserbehältniß in dem Garten der Abtey von S. Paul. Im Garten der Kapuziner auf einer schönen Terrasse hat Bernini das Kind Jesus auf einem Bette, nebst der Krippe vorgestellt. Die Freskomalerey zeigt die Hirten, welche zur Krippe gehen. Man hat von dieser Terrasse eine vortreffliche Aussicht über den See, welcher ohngefehr acht Meilen im Umfange hat. Noch herrlicher ist solche, wenn man zu ihrem obersten Pavillon hinansteigt. Man übersieht nicht nur die schönen Wege, die man machen will oder gemacht hat, sondern auch Rom, und in der Entfernung das Meer. Piranesi*) hat am Ufer des gedachten Sees ein

*) Piranesi hat mit der ihm eigenen vortrefflichen malerischen Art verschiedene Alterthümer um Rom und auch die von Albano in Kupfer radirt, und mit einer Erklärung herausgegeben. Sie sind in Ansehung der Kunst schön, aber die Einbildungskraft hat viel dabey geholfen, und in den Beschreibungen ist ebenfalls viel Hypothese. Das von Albano heißt Antichita d'Albano e di Castel Gandolfo, in Roma 1762. in groß Folio 15 Blätter; dazu gehört ein besondres Werk Descrizione e Disegno dell' Emissario del lago di Albano. Auf eben die Art hat er auch Antichita di Cora, und Rovine del Castello dell' Acqua Giulia auf 19 Blättern herausgegeben. Sein Werk vom Campo Marzo ist

ein Paar Grotten entdeckt, welche er vor Nymphea ausgiebt, eine Art von Gebäuden, die mit Statüen ausgeziert waren, und bey der Hitze zur Erfrischung dienten. Sie sind in einen Berg gegraben; die eine ist regelmäßig ausgehauen, und hat einige Architektur. Man erkennt nicht nur die Nischen für die Statüen, sondern auch die Bänke zum Niedersetzen deutlich darinn. Albano.

Der Kanal (Emissario) des albanischen Sees ist ein altes und sehr merkwürdiges Werk der Römer, und dient zur Ableitung desselben, wenn er zu hoch anwächst *). Er ward um das Jahr 398 vor Christi Geburt angelegt, als die Römer mit der Belagerung von Veji beschäfftigt waren. Das Wasser stieg so hoch, daß man in Rom selbst für eine Ueberschwemmung bange war. Man brachte diesen Kanal, der auf 3700 Schritte lang, sechs Fuß tief, und drey und einen halben breit war, innerhalb Jahresfrist zu Stande, ob man gleich den am See liegenden Emissario des Sees.

ist vollends ein Hirngespinnste, das bloß wegen der artigen Kupfer Achtung verdient. Die Antichita di Roma in 4 Bänden in Folio sind unstreitig sein bestes Werk, wiewohl man auch hierinn viel Ueberflüßiges, und manchen Zusatz seiner Einbildungskraft antrifft.

*) Cicero sagt bereits davon: ex quo illa admirabilis a maioribus Albanae aquae facta deductio est. Es wird keinem gereuen, ein Paar Stunden auf dieß merkwürdige Werk der alten Baukunst zu wenden. Der Mann, welcher den Schlüssel dazu hat, ist zu Castel anzutreffen. Man steigt durch einen langen schmalen Weg, den man aber auch reiten kann, nach dem See hinunter.

Digitized by Google

Albano. genden Berg, und viele Felsen durchbrechen mußte. Er wurde so fest gebauet, daß er noch zu eben dem Zwecke dient. Piranesi bringt im angeführten Werke allerhand Muthmaßungen bey, wie er glaubt, daß man mit der Anlage verfahren, weil damals die Kunst des Nivellirens noch nicht zur itzigen Vollkommenheit gebracht, oder vermuthlich ganz unbekannt war. Es giebt ihm dieses Gelegenheit zu beweisen, daß die Römer bereits gut gebauet, ehe sie Griechenland kennen lernen, und daß sie die Kunst vielmehr von den Etruriern erlernet habe, welche solche zu einem großen Grade der Vollkommenheit gebracht hatten. Einen noch beträchtlichern Kanal findet man auf der Morgenseite von Rom am Lago di Celano.

Monte Cavo. Der Monte Cavo hieß ehemals Mons Albanus, weil Alba longa am Fuße desselben lag. Den heutigen Namen hat er von der hohlen Form auf der Seite gegen Rom bekommen. Auf dem Gipfel desselben lag der berühmte Tempel des Iupiter Latialis, welchen Tarquin, der Hochmüthige, bauen ließ, von dem man aber nicht die geringste Spur mehr sieht *). Die Römer feyerten in demselben nebst den Bewohnern des Latium, die lateinischen Feste, und alle Generale, welche triumphirt hatten, mußten einige Tage hernach hier ein Opfer bringen. Man sieht hier Spuren einer alten Heerstraße, und viele Ueberbleibsel von alten Simsen und Kapitälen, welche einen guten Geschmack in der Baukunst verrathen.

Hert

*) Jetzt steht darauf das Haus der Ordensgeistlichen, die sich Passionari nennen, und deren oben bey der Aussicht der Ruffinella Erwehnung geschehen. Sie wurden von dem 1776 mit Tode abgegangenen Pater Paolo gestiftet, und Clemens XIV. bestätigte ihren Orden.

Digitized by Google

Albano.

Herr Ferber hat in seinen Briefen S. 225. ff. diese für den Naturkündiger merkwürdige Gegend deutlich beschrieben, daraus wir einen Auszug liefern wollen. Monte Cavo besteht aus vulkanischer Asche oder Tuff von grauer oder gelbbrauner Farbe, aus rother Pozzolana mit rothen Bimssteinen, aus zusammen gebackener Asche, aus schwammigter sowohl als dichter Lava, wie auch mit eingeschlossenen weissen Schörlkrystallen. Diese Abänderungen wechseln im Monte Cavo und der umliegenden dazu gehörigen vulkanischen Gegend ohne Ordnung mit einander ab, und stimmen also mit den vulkanischen Produkten des Vesuvs überein. Vom Berge genießt man einer vortrefflichen Aussicht, und sieht am Fuße desselben die Seen von Albano und Nemi mit hohen Felsen umgeben, sie haben die Form eines Kessels. Dieses kommt mit dem Berichte des Livius überein, daß die Erde sich bey dem Monte Albano ehemals geöffnet habe, daß ein fürchterlicher Abgrund geblieben, und daß der See zur Zeit der Belagerung der Stadt Veji dergestalt angeschwollen sey, daß das ganze Land bis ans Meer unter Wasser gesetzt worden. Die Ufer der beyden Seen sind mit eben solchen glasartigen Theilen versehen, und die Erdschichten gehen von demselben abwärts; alles dieses macht es sehr glaublich, daß ehemals unterirdische Feuer in dieser Gegend gewütet haben, ob sich gleich nichts gewisses von der Zeit, wenn es geschehen ist, bestimmen läßt. In diesem Punkte hat die Gegend viel ähnliches mit der im ersten Bande beschriebenen von Radicofani.

Auf dem Monte Cavo ist kein solcher Schlund zu finden, er scheint aber mit den übrigen hohen Aschen- und Lavengebirgen einen Theil des Umkreises

Albano. von dem ehemaligen sehr hohen Vulkan zu seyn, welcher bey dem Einsturze stehen geblieben, und daß sich gedachte beyde Seen im Mittelpunkte des eingefallenen Bergs formirt haben. Wir wollen suchen einen kurzen Begriff der ganzen Gegend zu geben.

Der Fuß des Monte Cavo hat mit allem Zugehör ohngefehr 16 italienische Meilen im Umfange. Der Berg ist wie der Vesuv in zween Theile geschieden: 1) Montes Tusculani, 2) Montes Albani. Die tusculanischen verhalten sich gegen die albanischen wie die Somma gegen den Vesuv. (B. III. 21. Abschn.) Die albanischen haben die zwo höchsten Spitzen, nämlich: 1) den Monte Cavo oder eigentlich Monte Albano und 2) den Monte Algido, wovon Horaz redet. Alle den Monte Cavo umgebende und aus vulkanischer Asche und Piperino bestehende Hügel sind von Waldungen entblößt. Einer dieser großen Hügel ist Monte Porcio (Villa Porciorum) ein andrer Monte Compatro, ein dritter, der vom Körper des Berges abgelöset scheint, ist Colonna (columen), auf dem vierten liegt Civita Lavinia.

Monte Cavo steht rings umher ganz frey, am Fuße liegen die obgedachten beyden Seen Albano oder di Castel Gandolfo und Nemi. Am Rande des albanischen liegt das päbstliche Lustschloß Castel Gandolfo, Palazzuolo und die Stadt Albano; am See Nemi die Stadt dieses Namens, und gegen über Genfano.

Velletri liegt am Fuße des Monte Cavo gegen die pontinischen Sümpfe. Marino, Frascati, Rocca di Papa gegen Rom zu; Riccia oder Ariccia zwischen Albano und Genfano. Die bey den Ausbrüchen

Digitized by Google

chen aus dem albanischen Vulkan ausgeworfene Asche ist bis Poli acht Meilen in die Apenninen geflogen. Albano.

Am Fuße des Hügels Colonna befindet sich der Lago di Regilla, welcher eine alte Oefnung oder Crater gewesen ist. Es kann seyn, daß der Lago di Castiglione ein andrer Schlund war, welches alsdenn der entfernteste vom Körper des albanischen Gebirges seyn würde.

Die Steinbrüche von der schwarzen dichten Lava des albanischen Vulkans, die man Selce nennt, werden bey der Stadt Albano alla Cava de Selci betrieben. Man bedient sich dieser Lava in Rom und der Gegend sowohl zum Bauen und Pflastern, als auch zu Statüen und Restaurirung antiker Statüen von orientalischem Basalte, da man ihm den Namen von occidentalischem Basalte giebt. Selce.

Der Weg von Albano bey Marino vorbey bis Rom geht in einem Lande, das aus lauter vulkanischer Asche, von Farbe meist gelbbraun, mit Bimssteinen, kleinen Brocken von Lava und kleinen mehlichten oder verwitterten granatförmigen Schörlkrystallen besteht. Ueberhaupt ist das Erdreich um Rom in allen Gegenden von dieser Beschaffenheit, nur giebt es an einigen Orten Hügel, die kalkartig sind, und aus weißen porösen Kalksteinen und Mergelerde mit häufig darinn liegenden Schneckenschalen bestehen.

In der Gegend von Albano wächst ein Erdschwamm, der zuweilen einen Fuß im Durchschnitte hat, und von einem so feinen Geschmacke ist, daß er als ein Leckerbissen für die Tafeln der Großen aufbewahrt wird. Es gehört zu den Rechten der Herrschaften, die hier Landgüter besitzen, daß die Unterthanen

Genſano. nen einen ſolchen Schwamm, wenn ſie ihn gewahr werden, Tag und Nacht bis zur Reife bewachen müſſen. Dieſe pflegen ſolche daher, ſo bald ſie einige finden, heimlich zu vernichten, damit ſie eines ſo beſchwerlichen Dienſtes überhoben ſind, welches die Haupturſache der Seltenheit dieſer Schwämme iſt.

Sechs und funfzigſter Abſchnitt.

Die Gegend von Genſano bis Civita Vecchia.

Genſano *) iſt ein Flecken, zwo Meilen von Albano und eben ſo weit von Laricia. Auf dem Wege von Rom bis dahin ſieht man viele Ruinen von alten Gräbern, die theils rund, theils viereckig, wie kleine Tempel, ſind. Sie beſtehen aus Backſteinen, ſind aber alle ſo verfallen, daß man nichts mehr von der Architektur erkennt. Die Art der Alten, die Heerſtraßen mit Gräbern zu beſetzen, hat zwar etwas Trauriges, aber zugleich auch etwas Ehrwürdiges und Majeſtätiſches. Es geſchahe vermuthlich, auf daß ſolche deſto mehr wegen der vielen vorbeygehenden Menſchen geſehen werden ſollten. Man ſiehet zu Genſano am Ufer des Sees gegen

*) Im Jahre 1776 ließ Jenkius hier nach Alterthümern graben, und man fand 17 Statüen von Marmor, ſ. von Murr Journal zur Kunſtgeſchichte 2. Theil. S. 268. Wenn man von Albano gleich nach Genſano fährt, ſo geht der Weg über Laricia in einer ungemein ſchönen Gegend; Addiſſon beſchreibt ſie ſehr unterhaltend.

Digitized by Google

gegen Morgen viele alte Ruinen, und das Haus des berühmten Carl Maratti, worinn er verschiedene gute Zeichnungen an den Wänden hinterlassen hat. Bey dem Flecken liegen vier schöne Alleen, die sich durchschneiden, und wovon eine nach Monte Giove, einer, wegen des guten Weins, in Rom bekannten Gegend führt. Das Schloß zu Genſano gehörte dem 1775 verstorbenen Herzoge Sforza Cesarini. Wenn gleich nicht viel darinn zu sehen ist, so verlohnt es sich doch der Mühe, ganz oben auf dasselbe zu steigen, um den Lago di Nemi und die ganze schöne berühmte Gegend Citta Lavinia, Monte Felicita, Monte Giove &c. zu übersehen. Genſano.

Der Lago di Nemi bey Genſano, von dem das jenseit des Ufers stehende Schloß und Städtgen den Namen führt, hieß sonst Lacus Triviae, an welchem ein berühmter Tempel stund, worinn der Diana zu Ehren große Feste gefeyert wurden *). Die Gegend umher ist sehr angenehm, und hieß deswegen Cynthianum, woraus der heutige verdorbene Name Cinchiano entstanden. Dieser See hat auch einen Kanal oder Emissario, er ist aber nicht so ansehnlich, als der vom See Albano.

Zwischen Lariccia und Cinchiano war die Gegend, wo Numa Pompilius vorgab, daß er sich mit der Nymphe Egeria unterredete, und wohin Hippolytus gebracht wurde, nachdem er vom Tode erweckt war, und daher den Namen Virbius, das ist, der zwey Mal ein Mann gewesen, oder gelebt hat, bekam **).

Lariccia,

*) Seit kurzem hat man hier bleyerne Röhren mit dem Namen des Kaisers Tiberius entdeckt.

**) Virgil redet von dieser Gegend in folgenden vier Zeilen,

Digitized by Google

Lariccia. Lariccia, ein groſser Flecken, nahe bey Albano, hat seinen Namen aus dem Alterthume behalten. Horaz gedenkt deſſen in der fünften Satyre des ersten Buchs. Auf dem Markte steht eine runde Kirche von sehr artiger Architektur, zumal inwendig. Um die Kirche herum geht ein Gebäude in Form eines halben Kreises. Die beyden Anfänge des Bogens haben einen Säulengang wie die Kirche, welches ein artiges Ansehen macht. Bernini hat solche angegeben. Auf dem Wege von hier bis nach Citta Lavinia liegen die Ruinen des Tempels der Juno Sospita, oder Lavinia, deren Statüe man im Kapitole sieht. Es wurden daselbst gewisse geheime Feste auf die Art, wie die eleusinischen, gefeyert: und die neuen Bürgermeister brachten hier bey dem Antritte ihres Regiments Opfer.

Lanuvium. Lanuvium, eine vor Alters berühmte Stadt, welche heutiges Tages ein elender Ort, Civita Lavinia genannt, ist, und zwo Meilen von Genſano liegt. Auf dem Hügel sieht man die alten verfallenen Stadtmauern und Ruinen von Tempeln; es läßt sich aber nichts mehr unterscheiden.

Ardea. Ardea, ein kleiner Flecken, sechs Meilen weiter gegen die See, welcher wegen der ungesunden Luft von Einwohnern fast ganz entblößt ist. Es war ehemals

Zeilen, welche man viel besser versteht, wenn man sich deren auf der Stelle erinnert:

Ibat et Hippolyti proles pulcherrima bello
Virbius, insignem quem mater Aricia misit,
Eductum Egeriae lucis humentia circum
Littora, pinguis vbi et placabilis ara Dianae.

Aeneid. VII, 761.

Digitized by Google

ehemals die Hauptſtadt des Turnus, welche Danae, des Perſeus Mutter, gebauet haben ſoll. Lavinium.

quam dicitur vrbem
Acriſioneis Danae fundaſſe colonis,
Praecipiti delata noto, locus Ardea quondam
Dictus avis, et nunc magnum manet Ardea nomen.
Virg. Aen. VII. 409.

Das alte Lavinium lag, nach des Venuti und andrer Meynung, da, wo die Familie Borgheſe itzt ein Vorwerk, Pratica genannt, beſitzt. Bey demſelben floß der kleine Fluß Numicus, welcher häufig bey dem Virgil vorkommt. Hier landete Aeneas 1182 Jahre vor Chriſti Geburt. Lavinium.

Italiam fato profugus Lavinaque venit
Littora.

Aeneas erbauete ſie, und gab ihr den Namen nach ſeiner Gemahlinn Latinia, des Lavinus Tochter. Einige glauben, daß der Ort vorher Laurentum geheißen habe, allein es waren zween verſchiedene Oerter.

Laurentum lag da, wo itzt Torre paterno ſteht, ein Paar Meilen von Pratica, nahe an der See. Latinus weihete dem Apoll einen Lorbeerbaum, wovon der Ort den Namen behielte *). Die Meiſten ſuchen das Landhaus des Plinius Laurentinum in dieſer Gegend, andere einige Meilen weiter bey Torre Laurentum.

*) Ipſe ferebatur Phoebo ſacraſſe Latinus
Laurentisque ab ea nomen poſuiſſe colonis.
Aen. VII. 58.

der Ort kommt ſehr häufig in der Aeneide vor.

Laurentum.

Torre di S. Lorenzo. Plinius beſchreibt ſolches im 17ten Briefe des 2ten Buches eben ſo genau, als ſein zweytes im Toſcaniſchen, im 6ten Briefe des 5ten Buches *). Von Nettuno, dem ehemaligen Antium, welches einige Meilen hinter Albano nach der See zu liegt, reden wir auf der Reiſe nach Neapel bey Gelegenheit der pomptiniſchen Sümpfe.

Alle dieſe Oerter machen itzt ein ſchlechtes Anſehen, und waren vielleicht vor Alters in demſelben Zuſtande, wenn man aber mit den Schriften der Alten, die man nie genug leſen kann, und inſonderheit mit dem 7ten Buche der Aeneide bekannt iſt, ſo wird dieſe Gegend wichtig, und man lernt viele Stellen dadurch viel deutlicher verſtehen. Man erinnert ſich der ſchönen Gemälde, welche uns der Dichter davon liefert, und der Charaktere der Helden, die er ſchildert. Man betrachtet die Oerter et campos, vbi Troia fuit, mit Vergnügen, ſollten ſie uns auch nur durch die Fabel bekannt ſeyn. Man wendet

*) Felibien hat nach dieſen Beſchreibungen Riſſe zu machen geſucht. Man ſehe les Plans et les deſcriptions de deux maiſons de Campagne de Pline le jeune. Paris 1699. Vor einigen Jahren hat aber Herr Krubſacius weit beſſere und wahrſcheinlichere Riſſe herausgegeben, und zugleich den Felibien widerlegt. Man ſehe deſſen Entwurf vom Landhauſe des jüngern Plinius. Ein prächtiges Werk von den Landhäuſern der Alten überhaupt hat der Engländer Caſtel in Folio, unter dem Titel: the Villa's of the Ancients illuſtrated herausgegeben, den Plinius aber nicht ſo glücklich erklärt, als Herr Krubſacius. Das andre Landhaus, welches Plinius Tuſci nennt, lag im Toſcaniſchen, bey dem Dorfe Stintignano, unweit der Brücke di S. Stefano, vier Meilen von Borgo di S. Sepolcro.

Digitized by Google

wendet den artigen Gedanken des Salluſts darauf an: Minores fuerunt, quam fama feruntur, ſed quia provenere ibi ſcriptorum magna ingenia, ita eorum virtus tanta habetur, quantum verbis ea potuere extollere praeclara ingenia. Oſtia.

Oſtia liegt zwölf Meilen von Rom, am Einfluſſe der Tiber, und iſt wegen der ungeſunden Luft ein gefährlicher Ort. Der Weg geht durch ein anſehnliches Gehölze, woraus Rom mit Holze und Kohlen verſorgt wird, und worinn Heerden von Büffeln gehalten werden; nachher fährt man, vermittelſt einer alten römiſchen Straße, durch lauter ſumpfigte Gegenden, bis an die päbſtlichen Salzwerke, welche Ancus Martius ſo wohl, als die Stadt Oſtia, bereits vor drittehalb tauſend Jahren, angelegt hat. Alle Geſchichtſchreiber geſtehen, daß die Gegend ſchon damals moraſtig, ungeſund, und die Tiber ſo ſeicht war, daß man die Waaren umladen, und auf kleinen Schiffen nach Rom bringen mußte. So, wie Rom zunahm, ſo vermehrten ſich auch die Einwohner von Oſtia, und die Handlung machte die Stadt blühend, ja die ganze Gegend bis Rom ward ſo bevölkert, daß ſie gleichſam eine Stadt zu ſeyn ſchien. Kaiſer Claudius legte einen Hafen bey der Stadt an. Mit Rom fiel Oſtia zugleich; in mittlern Zeiten ward es von den Saracenen zerſtört, und die Päbſte haben es, aller Mühe ungeachtet, nicht wieder empor bringen können. Man erkennt noch einige Trümmer, es läßt ſich aber nicht daraus ſchließen, wozu ſie beſtimmt geweſen. Der Hafen iſt verſchüttet, und die Befeſtigungswerke ſind meiſtens eingegangen. Inzwiſchen zeigen die vielen Stücke von koſtbarem Marmor, welche umher Oſtia.

Porto. her liegen, von dem ehemaligen Reichthume, und der Herrlichkeit des Ortes. Ostia ist itzt der Sammelplatz von Spitzbuben und ruchlosen Menschen, weil alle aus Rom Verbannte hier, so zu sagen, eine Freystätte finden. Sie arbeiten meistentheils in den obgedachten Salzwerken.

Porto. Porto ist ein kleiner Ort, jenseits der Tiber, über welche man sich setzen läßt, um die Ueberbleibsel einer ansehnlichen Stadt zu besehen, die Claudius und Trajan daselbst aufführen lassen. Die Gegend ist hier eben so ungesund und sumpfig, als zu Ostia. Bey dem Baßin des Hafens, welchen der letzte dieser beyden Kaiser zur Sicherheit der Schiffe anlegen lassen, werden einige Säulen gezeigt, welche vermutlich zum Anbinden der Schiffe gedient. Eine Meile davon ist erst der Einfluß der Tiber, welche von Porto gleichsam nur einen Kanal bis an das Meer macht, weil das Wasser sich sehr verschlemmt, und zurück gezogen hat.

Fiumicino. Fiumicino ist ein großer nahrhafter Flecken an der Mündung der Tiber, welcher die Niederlage von Lebensmitteln und allerley Bedürfnissen ist, die von hier nach Rom geschafft werden. Er liegt nahe bey dem verschlemmten Hafen des Trajans, am nördlichen Ausflusse der Tiber, als dem einzigen, welcher heutiges Tages schiffbar ist. Bey Fiumicino bemerkt man einen alten Thurm, Torre Alessandrina genannt, deren von hier bis Nettuno gegen die neapolitanische Grenze noch eilfe liegen, und vermuthlich ehemals zur Bedeckung der Küsten gedient haben.

Civita Vecchia. Zum Beschlusse fügen wir noch etwas von Civita Vecchia bey, welches selten von Reisenden besuchet

sucht wird. Es ist der einzige päbstliche Hafen an dieser Küste; Benedict XIV. hat ihn zum Freyhafen erklärt, um die Handlung mehr empor zu bringen. Bisher ist die Wirkung nicht erfolget, weil die Luft und das Wasser hier schlecht sind, und sie wird auch vielleicht nie erfolgen, so lange die Handlung zu Livorno blühet. Der Hafen liegt unter einer Breite von zwey und vierzig Graden und fünf Minuten, ohngefehr vierzig italienische Meilen von Rom, und hieß vormals Centum cellae, wie einige glauben, von hundert Bogen, worunter die Schiffe bedeckt lagen. Der jüngere Plinius beschreibt den schönen Hafen, welchen Trajan daselbst anlegen ließ. Es können höchstens Schiffe von vierzig Kanonen einlaufen. Die päbstliche Marine befindet sich hier, und besteht aus drey Galeeren, und ein Paar kleinen Fregatten. Man rechnet zwischen vier und fünfhundert Kauffardeyschiffen und kleinen Barken, welche des Jahres einlaufen, aber lange nicht so viel ausführen, als einbringen, daher der Kirchenstaat alle Mal in der Handlungsbilanz, und im Wechsel ein Ansehnliches verliert. Ein geschickter Schiffszimmermeister, Calamatta, hat vor ein Paar Jahren dem Mangel eines Baßins, die Schiffe darinn auszubessern, auf eine sinnreiche Art abgeholfen. Als die Saracenen die Stadt zerstört hatten, bauete Pabst Leo IV. an einem sichern Orte eine neue Stadt Cincelle, allein die Einwohner begaben sich nach und nach wieder nach der vorigen zurück, welche dadurch den Namen von Civita Vecchia bekam. Bey der Stadt liegt eine berühmte Grotte, welche wegen ihrer schwefelhaften Ausdünstungen, als ein Heilungsmittel für verschiedene Zufälle gebraucht wird, und den Namen der Schlangengrot-

Civita Vecchia.

Digitized by Google

Civita Vecchia.

te führt. Der leichtgläubige Pater Labat hat sich erzählen lassen, daß Schlangen in diese Grotte kommen, und die Kranken durch Lecken heilen; er berichtet solches mit einfältiger Ueberzeugung in seinen italienischen Reisen.

Alaunbergwerk.

Sechs Meilen von Civita Vecchia liegt das ergiebige Alaunbergwerk, della Tolfa, wo der römische Alaun, der in großem Credit steht, verfertigt wird. Der hiesige Alaunstein ist ein erhärteter, von vitriolischer Säure durchdrungener weisser Thon, worinn zugleich wenig Kalksteine enthalten sind, die sich bey Bereitung des Alauns in den hölzernen Gerinnen als Selenit ansetzen *). Wenn das Erz abgehauen ist, setzt man die Stücke in Oefen, die sechs Fuß im Durchmesser, und eben so viel Höhe haben, und zwar dergestalt, daß die Flamme durchspielen, und durch das Brennen recht calciniren kann. Darauf werden sie in Haufen gelegt, und vierzig Tage lang, des Tages drey bis vier Mal mit demselben Wasser begossen. Wenn die Stücke hinlänglich aufgelöset und roth angeschossen sind, kocht man sie in Kesseln; und läßt das Wasser nachgehends sanft abfließen. Darauf wird es zum zweyten Male gekocht, und bleibt stehen, da dann die Krystallen innerhalb acht Tagen am Rande der Gefäße anschiessen. Auf diese Art verfertigt man den römischen Alaun, womit auswärts ein ansehnlicher Handel getrieben wird.

Um Tolfa wird vom Fraxinus ornus viel Manna gemacht, so wie auch unweit Tivoli, die meiste kommt aber aus Calabrien, s. B. III. 13. Abschn.

Wir

*) Man findet eine schöne Abhandlung davon im 5ten Bande der Memoires presentés a l'Academie des Sciences.

Digitized by Google

Civita Vecchia.

Wir schließen hier die Nachrichten von der Gegend um Rom. Manchen scheinen sie vielleicht in Ansehung der Alterthümer zu weitläuftig. Wer Geschmack an der alten Litteratur hat, und wer wird solchen nicht haben, wenn er Rom mit Nutzen besuchen will? der wird diese Ruinen mit Vergnügen und einer Art von Achtung betrachten. Wer sie aber als Kleinigkeiten ansieht, und sich ohnehin klug genug dünkt, dem nehmen wir uns die Freyheit, folgende vortreffliche Stelle des Plinius zur Lehre zu geben *):

Reverere gloriam veterem, et hanc ipsam senectutem, quae in homine venerabilis, in vrbibus sacra est. Sit apud te honor antiquitati, sit ingentibus factis, sit fabulis quoque. Habe ante oculos hanc esse terram, quae nobis miserit iura, quae leges non victa acceperit, sed potius dederit.

*) Siehe den 24sten Brief des 8ten Buchs.

Digitized by Google

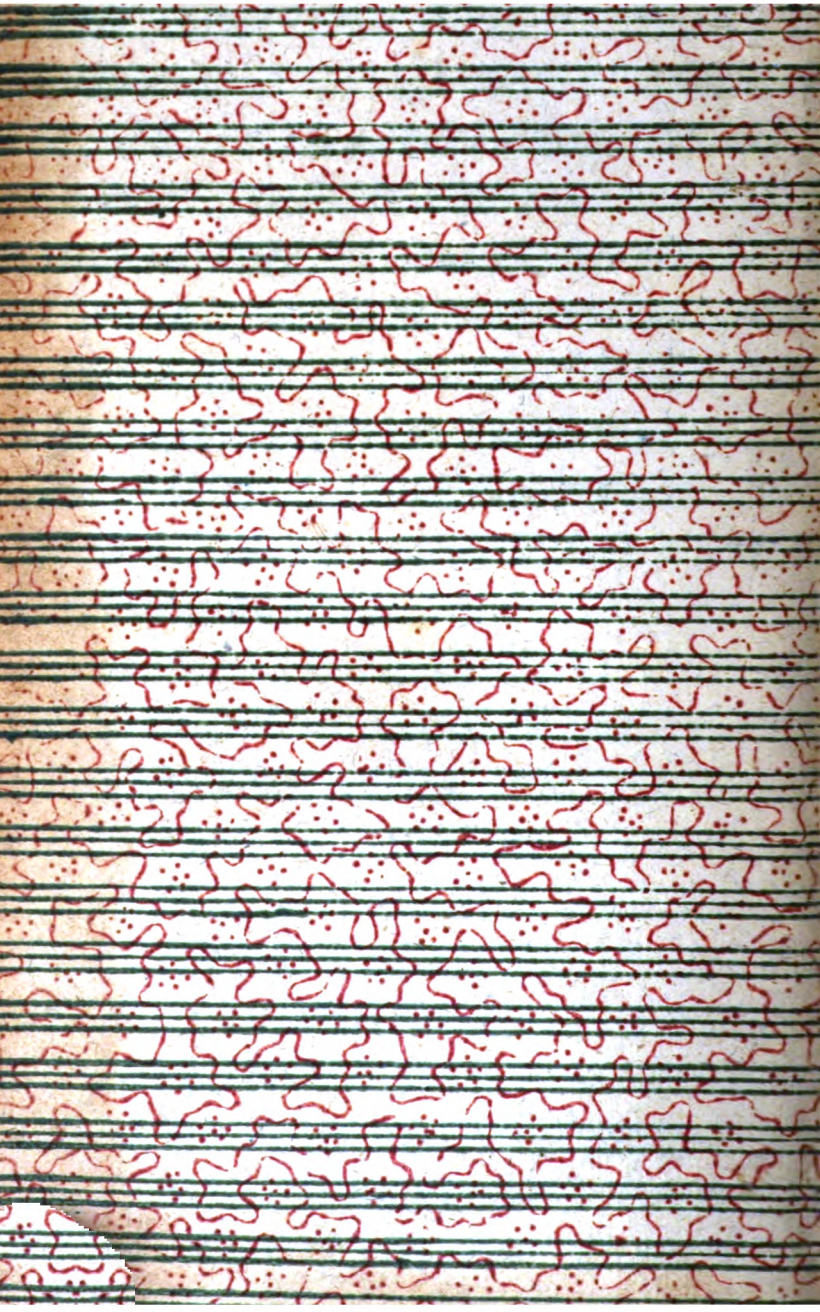
Digitized by Google

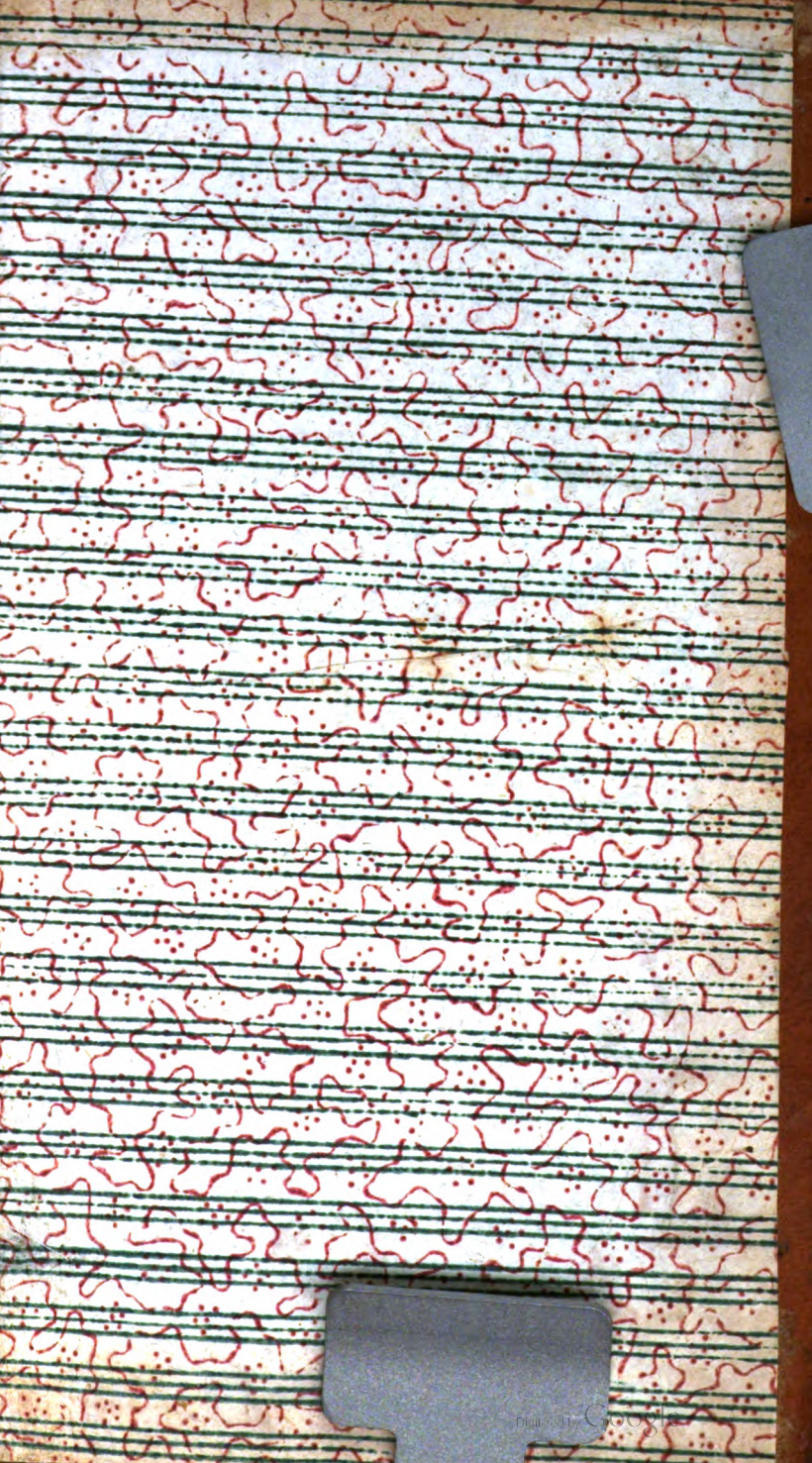
Digitized by Google

Digitized by Google

XXXX. (1-3) IX. 87
II. 83

Digitized by Google


Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google